125 K2.

UNIVERSITEITSBIBL
9000001800

125 A2

Neues

Historisch-Biographisch-Literarisches

Handwörterbuch

von der Schöpfung der Welt bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts.

Enthaltend

das Leben, den Charakter und die Verdienste der größten und denkwürdigsten Personen aller Zeiten, Länder und Stände.

Nach den zuverläßigsten Quellen bearbeitet.

Ein Handbuch für Kenner und Liebhaber der Geschichte, besonders für studirende Jünglinge.

Von

Samuel Baur,

Prediger in Göttingen und Alpeck, bei Ulm.

Vierter Band.

Ulm, 1809.

Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung.

N.

Nabarzanes, General des pers. Königs Darius Codomannus, gegen den er sich noch der Schlacht bei Arbela mit dem Bessus verschwur. Alexander begnadigte ihn, u. gab ihm die Statthalterschaft von Hyrkanien, die er schon vorher gehabt hatte. S. Diodor. l. 17. Curtius.

Nabis, König von Sparta, ein eben so grausamer Wütherich als muthiger Streiter, bemächtigte sich des Throns um 196 v. Chr. G. Im Bunde mit dem Könige Philipp von Macedonien nahm er Argos weg, brachte aber dadurch die Römer gegen sich auf, deren Feldherr Flaminius nach einer hartnäckigen Gegenwehr Sparta selbst einnahm. Nach seinem Abzuge verband er sich heiml. mit dem Antiochus u. den Aetoliern, u. handelte feindl. gegen den achäischen Bund. Nach vielen Anstrengungen eroberte er Gythium, wurde aber nachher bei Sparta gänzl. geschlagen, u. starb bald darauf unter den Dolchen der Feinde. S. Liv. l. 31. 34. 35. Just. l. 31.

Nabokolassar S. Nebukadnezar.

Nabonassar, erster König der Chaldäer oder Babylonier, nach der Theilung der assyrischen Monarchie, ist vorzügl. deswegen merkwürdig, weil man von ihm in den meisten morgenländ. Staaten eine Zeitrechnung, die nabonassarische Aere hatte. Sie fieng an mit dem Regierungsantritt des Nabonassar d. 26 Febr. des julian. Jahres 747 v. Chr., im J. R. 7. Das Jahr hatte gerade 365 Tage, blieb also gegen das julian. Sonnenjahr alle 4 Jahre um 1 Tag zurück. Bei den Egyptern wurde diese Aere mit der pers. Oberherrschaft eingeführt, u. dauerte, bis sie nach dem Siege bei Actium durch die julian. Periode verdrängt wurde. Bei den Chaldäern dauerte sie bis in die Mitte des 7ten Jahrh. nach Chr., wo sie dem mahomedanischen Mondjahre weichen mußte, bei den Syrern bis um die Geb. Chr., wo sie dem julian. Jahre wich. — Die Perser nahmen sie in den frühesten Zeiten an, aber wann? ist ungewiß, u. behielten sie bis 312 v. Chr., wo man anfieng in die nabonassarischen Jahre einzuschalten, um sie den macedonischen gleich zu machen: das nabonassarische Jahr hatte 12 Monate, jeden zu 30 Tagen, die 5 Tage darüber wurden am Ende des Jahres zusammeneingeschaltet. S. Scaliger l. 5. de emendat. temp. c. 51. sq.

Nachtigall (Ottmar) lat. Luscinius, aus Strasburg, in der ersten Hälfte des 16 Jahrh., studirte in seiner Vaterstadt u. in Wien, lehrte das. die Musik mit ausserordentl. Beifall, wurde dann Lektor der griech. Sprache in dem Benediktinerkloster zu St. Ulrich u. Afra, auch Prediger an der Moritzkirche in Augsburg, dann Prediger in Basel, endl. aber Kanonikus an der Stephanskirche in seiner Geburtsstadt, wo er wahrscheinl. 1535 starb. Ein Polyhistor, der die griech. Sprache eifrig verbreiten half, mehrere Ausgaben besorgte, deutsche u. latein. Uebersetzungen verfertigte u. m. andere: Progymnasmata gr. literaturae. 1517. 4.; Argent.

1521; 1523. 8. S. Jac. Bruckeri Notitia rariss. versionis germanicae libri Psalmorum ab Ott. Nachtigallo confectae, in Schelhornii Amoenitat. literar. T. VI. p. 455 — 477. verbess. in J. Bruckeri Miscell. histor. philos. et litterar. p. 302 — 322. J. G. Schelhornii de ej. Luscinii latina Psalterii versione aeque rara, aliisque scriptis, Commentatiuncula, ibid. T. VI. p. 478. u. T. X. p. 1242. Strobels Miscell. 4 Th. 3.

Nadali (Petrus dei) S. Natalibus (Petrus de).

Nadir Kuli Chan S. Kuli Chan.

Näv̈ius (Cneius) ein tragischer u. kom. Dichter aus Kampanien, that sich im J. R. 519 auf der Schaubühne das. hervor. Da er aber die persönliche Satire der ältern griech. Komödie einführen wollte, u. den Metellus u. den ältern Scipio Afrikanus angrief, so wurde er ins Gefängniß gesetzt, u. st. im J. R. 549 in der Verbannung. Er schrieb ein histor. Gedicht über den punischen Krieg, Trauerspiele, Lustspiele, Satiren u. Sinngedichte, die viel Witz, aber eine sehr rauhe Schreibart hatten. Wenige einzelne Ueberreste dieser Gedichte findet man in der Sammlung der ältern röm. Tragiker von P. Scriver, Leiden, 1720. 8. S. Wetzels Handwörterb. d. ält. Welt- u. Völkergesch.

Nagel (Joh. Andr. Michael) Prof. der oriental. Sprachen in Altdorf, geb. zu Sulzbach in der obern Pfalz d. 29 Sept. 1710, studirte zu Altdorf u. Leipzig, wurde 1740 zu Altdorf Prof. der Metaphys. u. oriental. Spr., erhielt in der Folge auch das Bibliothekariat u. das Lehrfach der Beredsamkeit, u. st. d. 29 Sept. 1788. Er war einer der gelehrtesten Orientalisten seiner Zeit, besaß auch im Griech. u. Lat. eine ungemeine Stärke u. nützte Vielen durch mündl. Unterricht, schrieb aber nur Diss. u. Progr. S. Beitr. zur Hist. der Gel. 4 Th. 157. Harles vitae Philol. Vol. I. p. 82.

Nahl (Joh. Aug.) ein ber. Bildhauer, geb. zu Berlin 1710, setzte sich nach einer Reise durch Frankreich u. Italien 1735 in Strasburg, wo sein Vater (Joh. Sam.) ebenfalls Bildhauer war, zog aber 1741 nach Berlin, wo er, so wie in Charlottenburg u. Potsdam, sehr viel arbeitete. 1746 gieng er in die Schweitz, wo er 9 Jahre blieb, u. das. zu Hindelbank unweit Bern den berühmten Grabstein der Frau des Pfarrers verfertigte, welche im Kindbette starb, auf welchem Verse von Haller eingegraben sind, u. der auch von Wieland durch ein Gedicht verewigt worden ist. Man hat einen Kupferstich u. Abbildungen von Thon von diesem Grabmahl, beide sind sehr ähnl. Nahl gieng 1755 nach Cassel, wo er Prof. ward u. das. die Statue des Landgrafen verfertigte, die in der Mitte der Esplanade aufgestellt ist. Er starb 1785. S. Denkwürdigk. aus dem Leben ausgez. Deutschen 678.

Nahum, einer von den 12 kleinen Propheten, von zweifelhaftem Vaterland u. Zeitalter, blühte wahrscheinl. um 715 v. Chr. Geb. Der Gegenstand seiner Weissagung ist Ninive u. das assyrische Reich. Nach dem ganzen Inhalt derselben wird diesem Staat Untergang verkündigt, der eine Strafe für die Bedrückungen ist, welche so viele Völker, insonderheit die Israeliten, von ihnen empfunden haben. Seine, stets einnehmende u. schmelzende poetische Sprache, hat viel eigenes. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. 275.

Nangis (Wilh. de) oder de Nan-

giaco, Benediktinermönch in der Abtei St. Denys in Frankreich, als Historiker bekannt, starb um 1301. Seine Chronik, die bis 1300 reicht, ist blos Kompilation, die Gesch. der letzten 16 Jahre ausgenommen: abgedr. in d'Achery Spicil. T. II. p. 405. (nebst Forts.) Ed. nova T. III. p. 1.

Nani (Bapt.) aus einem angesehenen Geschlechte in Venedig d. 30 Aug. 1616 geb., verwaltete die wichtigsten Staatsbedienungen, wurde Historiograph, Oberaufseher der Archive, Reformator der Univ. zu Padua, Prokurator von St. Markus, gieng 1643 u. 1660 als Gesandter nach Frankreich u. 1653 nach Wien, wo er die wichtigsten Angelegenheiten glückl. besorgte, u. st. d. 5 Nov. 1678, auch als Historiker rühml. bekannt durch seine Storia della rep. Veneta ab a. 1613. ad a. 1671. Vol. II. einzeln, u. in den Istorici delle cose Veneziane, da Apostolo Zeno. Ven. Vol. X. 1718. 4. im 8 u. 9 Bde. auch franz. u. engl. Man lobt den Scharfsinn seiner Urtheile u. seine Kenntnisse auch auswärtiger Reiche u. Geschäfte, tadelt aber seine Partheilichkeit für Venedig u. das zu Gezierte seiner Schreibart. S. Niceron 9 Th. 348 — 360.

Nanni (Joh.) gewöhl. Annius von Viterbo, ein Dominikanermönch, geb. um 1430 zu Viterbo, wurde unter Pabst Alexander VI Meister des heil. Pallasts, u. st. 1502. Ein gelehrter Sprach- u. Alterthumskenner, aber auch als gelehrter Falsarius berüchtigt, indem er mehrere Werke des Alterthums, z. B. des Berosus, Philo, Megasthenes, Q. Fabius Pictor, Cato u. a. aufgefunden zu haben vorgab: Commentaria super opera diversorum auctorum de antiquitate loquentium. Romae, 1498. fol.; Antiquitatum variarum Vol. XVII. Paris, 1512; 1515. f. u. oft; ital., Venedig 1550; 1583. 4. Ungeachtet Nanni's Betrug wirkl. grob war, so ließen sich doch mehrere Gelehrte hintergehen, die erdichteten Schriftsteller für ächt zu halten, bis die besten Kunstrichter sie als geringschätzige Romane verwarfen. S. D. G. Moller de J. A. Altd. 1692. 4. L. Arrhenii A. V. Upsal. 1727. 8.

Nannini (Agnao) S. Firenzuola (Agnolo).

Nannius (Peter) eigentl. Nanninck, geb. zu Alkmar 1500, studirte zu Löwen, lehrte das. 10 J. lang Humaniora, erhielt dann ein Kanonikat zu Arras, u. bekleidete es bis an seinen Tod d. 21 Jul. 1557. Er war ein gelehrter u. geschmackvoller Humaniste, u. ein guter lat. Dichter. Man hat von ihm Uebersetzungen mehrerer griech. Autoren, die ihrer Treue wegen geschätzt werden, Kommentare u. kritische Verbesserungen einiger klassischer Schriftsteller: συμμικτων s. Miscell. decas. Lovan. 1548. 8. Francof. 1603. 8. auch in Gruteri Thes. crit. T. I. S. Niceron 14 Th. 35 — 41.

Nans (le Bauld de) Prof. bei der königl. Familie in Paris, war in jüngern Jahren Schauspieler, u. fand Beifall. Es fehlte ihm nicht an schätzbaren Kenntnissen, aber seine zahlreichen Gedichte u. Lustspiele haben ihm eben nicht viel literar. Ruhm erworben. Von ihm ist auch, seit de Franchéville's Tode, die Gazette litteraire fortgesetzt worden. Er st. 1791 zu Paris als ein eifriger Freimaurer. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 48 Bd. 140.

Nanteuil (Robert) einer der besten franz. Kupferstecher des 17 Jahrh., geb. zu Rheims 1630. Von Ju-

gend auf liebte er die Kunst, u. brachte es in der Folge so weit, daß er mit 2 Farben gleichsam, näml. der Buchdruckerschwärze u. dem weißen Papier, nicht nur die Art der Zeuge u. Stoffe, die röthere oder bläßere Gesichtsfarbe, die Haare ꝛc., sondern auch die Leidenschaften u. das Alter der abgebildeten Personen auszudrücken wußte. Dies gelang ihm vermittelst der länglichten Punkte, mit denen er seine Köpfe bis aufs höchste Licht überarbeitete. Anfangs ätzte er nur die kleinen Kupferstiche unter die Thesen der Disputierenden. Durch Ludwigs XIV Portrait aber, das ihm 100 Louisd'or u. einen Gehalt von 1000 Livres eintrug, erhob sich sein Ruhm so sehr, daß mehrere große Herren entweder sein Bild von ihm verlangten, oder das ihrige von ihm gestochen zu sehen wünschten. Er starb d. 18 Dez. 1678. S. Nouv. Dict. hist.

Naogeorgus, Neogeorgus (Thomas) eigentl. Kirchmeyer, Kirchbauer oder Neubauer, geb. zu Straubingen in Baiern 1511, wurde Prediger zu Sulze, dann zu Kahla in Thüringen, verließ wegen besonderer theolog. Meinungen, die ihm eine Verantwortung zuzogen, seine Pfarre, ward Prediger in Augsburg, hielt sich zuletzt in der Pfalz auf, u. st. d. 29 Dez. 1578 als Pfarrer zu Wisloch. Er war ein Beförderer der Reformation, mit dessen Meinungen aber Luther u. Melanchthon nicht vollkommen harmonirten, u. ein vortrefl. lat. dramat. u. satyr. Dichter: Agriculturae sacrae lib. V. heroico carmine descripti Basil. 1550. 8. Regnum Papisticum carmine heroico lib. IV. ib. 1553. 8. Tragoediae quinque; ferner Ausgaben u. Uebers. alter Klassiker, Abhandl. ꝛc. S. Bayle Dict. Kobolt baier. Gel. Lex.

Napier oder **Neper** (John) Baron von Merchistone, ein Schotte, berühmt durch die Erfindung der Logarithmen, wodurch die schwersten u. weitläuftigsten Berechnungen erleichtert u. verkürzt werden. Seine erste, 1614 bekannt gemachte Erfindung hatte noch einige Unvollkommenheiten, die er aber zum Theil selbst verbesserte; worauf andere diese Erfindung noch mehr benutzten u. erweiterten, z. B. Joh. Kepler, H. Briggs u. a. Logarithmorum Canonis descriptio. Edinb. 1614; Lyon. 1619. 4. Mirifici Logarithmorum Canonis constructio, ed. Rob. Neper. Edinb. 1618; Lyon. 1620. 4. Neper st. 1617. S. An account of the life, writtings and inventions of J. Napier, of Merchiston, by D. Stewart, Edinb. (1788). 8.

Narcissus, ein Günstling des Kaisers Claudius (s. diesen Artikel), bei dem er die Stelle eines Geheimschreibers bekleidete, u. nach dessen Tode er sich im Gefängniß, wohin ihn die Agrippina werfen ließ, selbst entleibte.

Nardini (Pietro) einer der größten Violinisten, geb. zu Livorno 1725, bildete sich bei Tartini zu Padua, trat 1762 in die herzogl. Kapelle in Stutgard, hielt sich dann zu Livorno, seit 1770 als Kammermusikus u. erster Violinist zu Florenz auf, u. st. das. 1793. Seine gestochenen Kompositionen bestehen in Concerten, Quartetten, Solos ꝛc. für die Violine, u. Trios für die Flöte. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Narses, ein ber. General, aus Persien gebürtig, schwang sich durch Muth, Tapferkeit u. Klugheit zu den höchsten militair. Würden, u. wurde unter dem Kaiser Justinian General der röm. Armeen. Er

war ein Verschnittener, aber in seinem kleinen, schwächlichen Körper wohnte eine Heldenkraft, die jeder Gefahr trotzte. Er schlug 552 n. Chr. Geb. die Gothen in Italien in 2 Feldschlachten, u. bezwang sie 554 völlig, wodurch das ostgothische Reich in Italien zu Grunde gieng. Italien ward nun wieder röm. Provinz u. Ravenna der Sitz des kaiserl. Exarchen, der wieder seine Duces unter sich hatte. Narses war der erste Exarch zu Ravenna, u. stand der Verwaltung Italiens mit Einsicht u. Strenge über 15 Jahre vor. Doch mußte er unter der folgenden Regierung seine Stelle niederlegen, worauf er bald nachher zu Rom gestorben ist. S. Procopius de bello Goth. Evagrius l. 4. Baronius A. C. 552. sqq.

Naruszewicz (Adam Stanisl.) Bischof von Luck u. Litthauisch-Brest, aus einer alten ansehnl. Familie in Litthauen d. 20 Okt. 1733 geb., studirte bei den Jesuiten, bereiste Deutschland, Frankreich u. Italien, trat in den Jesuiterorden, u. wurde Vorsteher in dem Kollegium desselben zu Warschau. Nach der Aufhebung des Ordens 1773 bediente sich der König Stanislaus August seiner Talente bei verschiedenen polit. Angelegenheiten, u. diesem Könige hatte er es zu danken, daß er Koadjutor des Smolenskischen Bisthums, ferner Großnotarius des Großherzogthums Litthauen, nachher Sekretair des immerwährenden Raths, 1788 wirkl. Bischof von Smolensk, u. 1790 Bischof von Luck u. Litthauisch-Brest wurde. Diese Würde begleitete er bis an seinen Tod, der d. 8 Jul. 1796 in seinem bischöfl. Wohnsitze Janowo unweit Warschau erfolgte. Als Oberhaupt der Geistlichkeit war er eifrig in Erfüllung seiner Pflichten, als Staatsmann ein einsichtsvoller u. redlicher Patriot, u. als Gelehrter durch mehrere gehaltreiche, histor. poet. u. a. Werke um die Kultur der polnischen Sprache u. Literatur höchst verdient. Am rühmlichsten bekannt wurde er durch seine Gesch. der polnischen Nation (Historya Narodu Polskiego) in 6 Bdn; eine Uebersetzung des Tacitus in 4 Bdn; Oden des Horaz u. eigene Gedichte, woraus vorzügl. seine Talente hervorleuchten in 4 Bdn; Tauryka, oder Gesch. d. Tataren u. m. a. S. All. Lit. Anz. 1797. April. 541.

Nasireddin Mohammed Ben Hussain Althusi, ein persischer Geometer u. Astronom, aus Thus, geb. 1183, war Vorsteher der von Halaka, dem Chan der Mongolen zu Maragha gestifteten astronomischen Schule u. Oberaufseher aller mongolischen Schulanstalten, u. st. 1244. Man hat v. ihm eine vollständige arab. Uebersetzung des Euclid: Euclidis elementorum lib. XIII., ex traditione doctissimi Nasiridini Tusini, nunc primum arabice impressi. Romae. 1594. fol. Auch astronomische Tafeln hat man von ihm, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, u. unter dem Namen der Ilekhanischen bekannt sind: Nasireddini et Ulugbegi tabb. astron. ed. ar. et lat. J. Gravius. Oxon. 1652. 4. Ferner tabula geographica ed. lat. J. Gravius (Greaves). Lond. 1652. 4. S. Kästners Gesch. d. Mathematik. 1 Th. 368.

Nassaro (Matteo del) ein ber. Steinschneider des 16 Jahrh. aus Verona. Er lernte die Steinschneiderkunst von den guten Meistern Nicolo Avanzi u. Galeazzo Mondella, u. gieng nach Frankreich zum König Franz I, der ihm Gehalt gab. Er verfertigte

Cameen von allerlei Art. Der Kopf der Dejanira, den er auf einen schönen Agath schnitt, wurde sehr geschätzt. Er bekam einen Stein mit sonderbaren Farben in die Hände, den er sehr geschickt zur Figur eines Löwen anwendete, u. insonderheit von einer rothen Ader, welche durch den Stein gieng, einen so vortheilhaften Gebrauch machte, daß es schien, als ob die Haut des Löwen in der Gegend frisch aufgeschnitten wäre. Auch was er in Crystall schnitt, wurde sehr geachtet, insonderheit eine Venus u. ein Liebesgott, beide von hinten anzusehen. Zu der Schlacht, welche er in einen Sardonich schnitt, entlehnte er einige Gedanken aus Raphaels Gemählde von der Schlacht Constantins im Vatican. Dieser Stein ist in allen Stücken vortreff. gerathen, doch hat er einen Verstoß wider das Uebliche begangen. In einer Fahne erblickt man die Buchstaben O P N S, welche vermuthl. heissen sollen, Opus Nassarii sculptoris. Er starb 1547. S. Bartolomeo vite de' pittori Veronesi p. 22 — 25.

Nassau (Christoph Ernst, Graf von) königl. preuß. Generallieutenant, stammte aus einem alten in Schlesien blühenden Geschlechte, welches von den Grafen von Nassau seinen Ursprung ableitet, u. wurde auf dem Hause Hartmannsdorf im Fürstenthum Glogau geb. Nach Vollendung der akad. Studien nahm er im Anfange des 18 Jahrh. bei der preuß. Armee Dienste, u. wohnte den Feldzügen in Flandern u. Brabant bei, trat dann in hessische, darauf in churfächs. Kriegsdienste, ward Oberster der Kavallerie, u. errichtete ein eigenes Kürassierregiment, welches eines der schönsten war, die man damals je gesehen hatte. In den damaligen Kriegen am Rhein u. in Polen machte sich Nassau besonders brauchbar u. nützl., verließ aber aus Unzufriedenheit die sächs. Dienste, gieng zu K. Friedrich II von Preußen, u. ward sogl. als Generalmajor angenommen, mit dem Befehle, ein eigenes Dragonerregiment zu errichten, welches auch sogl. geschah. In den Feldzügen von 1741 u. 42 befand sich das Regiment nebst seinem Chef in Schlesien, Mähren u. Böhmen bei der Belagerung von Neisse, der Eroberung von Ollmütz u. in verschiedenen wichtigen Aktionen, u. bei der Eröffnung des Feldzuges von 1744 führte es Nassau bei der Avantgarde des Fürsten Moritz von Nassau an. Nach der Eroberung von Prag gab ihm der König ein besonderes Korps von etwa 10000 Mann, mit welchem er den Feind aus Tabor, Budweis u. Frauenburg vertrieb. Beim Ausmarsche aus Böhmen ward er dazu gebraucht, dem General v. Einsiedel, der sich aus Prag gezogen hatte, u. von den Feinden gedrängt wurde, bei Marklissa durchzuhelfen. Diese Retraite, welche er mit seinem Korps von Kollin bis Neubitzschof zur Armee des Königs durch die große feindl. Armee, die ihn völlig eingeschlossen, glückl. ausführte, war ein Meisterstück, besonders da ihn der König schon völlig verloren gegeben hatte. Es gelangen ihm überhaupt alle seine klügl. angeordneten Unternehmen, u. selbst Friedrich erklärte ihn für einen der größten Generäle. Zum glückl. Ausgange der Schlacht bei Hohenfriedeberg 1745 trug er viel bei, er eroberte die Festung Kosel, u. ruinirte das österr. Dragoner-Regiment Sachsen-Gotha fast gänzl. Man hat von ihm einen, erst lange nach seinem Tode

gedruckten: Beitrag zur Gesch. d. 7 schles. Krieges, Frankf. u. Leipz. 1780. 8. Friedrich II, der diesen General sehr schätzte, machte ihn 1744 zum Generallieutenant, erhob ihn 1746 in den Grafenstand, u. d. 19 Nov. 1755 starb er zu Sagan, alt 69 Jahre. S. Biogr. Lex. preuß. Militairpers. 3 Bd 82.

Nassau-Siegen (Joh. Moritz, Fürst von) ein ber. Krieger u. Staatsmann, Sohn Johannes, Grafen von Nassau, Stifter der Siegenschen Linie, geboren 1604 zu Dillenburg. Er lernte unter seinen Vettern, den Prinzen von Oranien u. Statthalter der vereinigten Niederlande, die in diesen Staaten damals besonders blühende Kriegskunst, u. ward von den Generalstaaten 1636 als Statthalter nach Brasilien gesandt, welches er mit großer Klugheit u. Tapferkeit, gegen die Anfälle der Spanier schützte, u. sich dadurch den Beinamen des Amerikaners erwarb. Da er 1646 wegen eines ungegründeten Verdachts zurückgerufen wurde, so trat er im folgenden Jahre in brandenburg. Dienste als wirkl. Geheimerrath u. Statthalter des Herzogthums Cleve u. der Grafschaft Mark, wie auch als Generallieutenant der brandenburg. Truppen, u. 1658 wurde er Statthalter des Fürstenthums Minden u. der Grafschaft Savensberg, wobei er zugl. in Diensten der Generalstaaten Generallieutenant von der Kavallerie blieb, 1676 aber trat er aus holländ. ganz in kurfürstl. Dienste, u. starb im Dez. 1679 im Berg u. Thal bei Cleve. Er besaß viele gute Eigenschaften; im Dienste des Churfürsten war er äusserst treu, u. für das Interesse desselben unermüdet besorgt, welches er, besonders im franz. Kriege bewies; er schützte u. beförderte die reformirte Religion, so wie Künste u. Wissenschaften aus allen Kräften. Auch die Mark Brandenburg hat ihm viele Verbesserungen zu danken, die er vorzügl. in den durch den 30jähr. Krieg verwüsteten Gütern des St. Johanniterordens vornahm.

Natalibus (Petrus de) oder de i Nadali, aus einem alten patricischen Geschlechte zu Venedig, war von 1363 an Pfarrer an der Kirche der heil. Apostel zu Venedig, bis ihm 1370 das Bisthum zu Equilo oder Jesolo anvertraut wurde. Er starb um 1406. Man hat von ihm einen Catalogus sanctorum vitas, passiones et miracula commodissime annectens. Lugd. 1542. fol. Das Werk, welches mehr Beifall erhielt, als die vorhergehenden Schriften dieser Art, besteht aus 12 Büchern, worinn vom Advent an, nach den Tagen, daran das Gedächtniß der Heiligen gefeiert wird, eine kurze Nachricht von denselben ertheilt wird. S. Ughelli et Coleti Italia sacra, T. X. 87. Hamberger's zuv. Nachr. 4 Th. 645.

Natalis (Alexander) S. Alexander (Natalis).

Natalis (Herväus) S. Herväus Natalis.

Nathan, ein israelit. Weiser oder Prophet zu Davids u. Salomo's Zeit, der David mehrmalen, besonders wegen des an Bathseba u. ihrem Gemahl Urias begangenen Ehebruchs u. Meuchelmords, (2 Sam. 12, 1 f.) zieml. derb die Wahrheit sagte; bei ihm bewogen seiner Weisheit in großem Ansehen stand, u. daher auch seinen Sohn Salomo erziehen u. unterrichten mußte. 2 Sam. 12, 25. Er salbte in der Folge den letztern auch zum König u. verfertigte eine Lebens- u. Regie-

rungsgeschichte Salomo's u. seines Vaters, die aber verloren gegangen ist. 1 Kön. 1, 34. 11, 41. 1 Chron. 30, (29,) 29. 2 Chron. 10, 29.

Nathan, Rabbi, ein Jude aus Babylon, war daselbst u. nachher zu Jerusalem pater domus judicii, u. blühte ums J. Chr. 121. Man legt ihm einen Abriß der jüdischen Sittenlehre, u. eine Erklärung darüber bei, allein es finden sich darinn untrügliche Spuren eines spatern Ursprungs. Indessen hat das Werk sowohl bei den Juden, die es in den Talmud einschalteten, als bei den Christen großes Ansehen erlangt, u. ist oft edirt worden: Tractatus talmudicus Pirke Abhoth sive capita patrum, ed. J. Leusden. Ultraj. 1665. 4. (Leusden hat diese Sittenregeln mit Anmerkungen aus den Rabbinen erläutert). Pirke Abhoth, hoc est, Capitula patrum, seu ethica ebraea, cum vers. lat. annott. illustr. J. P. Hartmann. Gissae. 1708. 4. deutsch von G. H. Lehmann. Leipz. 1680. 8. S. Hamberger's zuv. Nachr. 2 Th. 278.

Nathan (Ben Jechiel) ein gel. Jude, Vorsteher der Schule zu Rom, gest. 1106, ist Verf. eines berühmten talmudischen Wörterbuchs: Sepher Aruch, s. dictionar. hebr. s. l. et a. Aruch Pesaro 1517. fol. Venet. 1531. fol. cum addit. Benj. Mussaphiae. Amst. 1655. fol. Ein Auszug daraus: Aruch Katzer. Constant. 1511. fol. S. G. B. de Rossi Dizionario storico degli Autori ebrei e delle loro opere. Parma, 1802. 2 Vol. 8. Ej. Biblioth. judaica antichristiana. ib. 1800. 8.

Nathanael S. Bartholomäus.

Natter (Joh. Lorenz) ein ber. Stein- u. Stempelschneider, geb. zu Biberach in Schwaben 1705, wurde Goldschmid u. Edelsteinschneider, u. war zu Berlin in der Lehre. Von 1732 — 1735 stand er in Diensten des Großherzogs von Toskana. Der Ruhm seiner Kunstwerke, die den Werken der Alten wenig oder gar nicht nachstehen, verbreitete sich so sehr, daß seine Arbeiten von vielen Fürsten gesucht wurden. Besonders wurde er vom Prinzen Wilhelm IV von Oranien geliebt, u. vom König Christian VI in Dänemark belohnt. Endlich begab er sich nach England, wo er königl. Stempelschneider u. Mitglied der Gesellschaft zur Erklärung der Alterthümer in London wurde, welcher Ehre er sich durch sein klass. Werk: Traité de la methode antique de graver en pierres fines, companée avec la methode moderne. Lond. 1754. fol. würdig machte. Der englische Text von Natters Werke ist sehr selten, weil Natter kein engl. Exemplar unter 2 Guineen verkaufen wollte, u. als es ihm dazu an Liebhabern fehlte, alle noch vorräthige Abdrücke verbrannte. Daß er in seinem Werke nicht selbst die Feder führen konnte, ist ohne Zweifel die Ursache, daß verschiedene Stellen zieml. dunkel sind. Im Sommer 1762 folgte er einem Rufe nach Petersburg, wo er aber d. 16 Okt. 1763 starb. Er wetteiferte mit dem glücklichsten Erfolg in der Kunst, Steine zu schneiden, mit den Alten, u. um in alle Geheimnisse derselben einzudringen, studirte er ihre gelehrten u. ihre Kunstwerke, entdeckte, nach welcher Methode u. mit welchen Werkzeugen sie gearbeitet, u. wurde auf diesem Wege selbst Restaurator dieser Kunst. Eines seiner am meisten vollendeten u. bewunderten Werke ist eine liegende Bri-

tania auf einer Gemme, die 5 Lagen von eben so viel verschiedenen Farben hat. S. Klotz Acta liter. Vol. I. 228. Büschings gel. Abhandl. aus u. von Rußland. 1 St. 207 — 220. Ebend. Gesch. u. Grundsl. d. schönen Künste u. Wiss. St. 2, §. 48 u. 49. Lessings Kollektan. 2 Bd 183—189.

Nattier (Jean Marc.) Prof. der Mahlerakad. zu Paris, geb. das. 1685, mahlte vorzüglich gute Bildnisse u. Historien. In allen seinen Gemählden findet man eine leichte Ausarbeitung, ein glänzendes Kolorit und eine angenehme Komposition. Er starb 1766. S. Nouv. Dict. hist.

Natzmer (Dubislaw Gneomar von) königl. preuß. Generalfeldmarschall, geb. zu Gutzmin in Pommern d. 14 Sept. 1654, trat 1673 in Kriegsdienste, u. diente unter den größten Helden des 17ten u. 18ten Jahrh. Selbst bewies er aber so viele Tapferkeit, daß er, ob er gleich vom Gemeinen an diente, 1715 General von der Kavallerie, und 1728 Generalfeldmarschall wurde. In den Treffen, denen er in den Niederlanden beiwohnte, wurde er entweder selbst verwundet, oder ihm sein Pferd getödtet. Mit seiner Tapferkeit verband er überdieß eine seltene Rechtschaffenheit und Gottesfurcht. Er starb zu Berlin den 13 May 1739. Der König ließ ihm ein feierliches Leichenbegängniß halten, wobei der Rittmeister von Kamecke eine öffentl. Trauerrede ablegte. Seine zweite Gemahlinn gebahr ihm 2 Söhne. Der ältere, **Karl Dubislaw**, starb 1737 als Regierungs- und Domainenrath zu Stettin; und der jüngere, **Heinrich Ernst**, 1737 zu Belgrad als Rittmeister, da er als Volontair dem Feldzuge in Ungarn beigewohnt hatte. S. Paulis Leben großer Helden, 8 Th. 167. Biogr. Lex. preuß. Militairpers. 3 Th. 90.

Nauclerus (Joh.) eigentl. **Berge**, daher auch **Bergenhans**, aus dem ritterl. Geschlechte der Bergen in der Herrschaft Justingen in Schwaben, wurde 1450 Doktor der Rechte, 1460 Probst der Kirche zu Stuttgart, 1477 Kanzler und Probst, auch der erste Rektor und Professor der Rechte auf der neuerrichteten Universität zu Tübingen, starb um 1510. Er hat sich bei der Nachwelt das Verdienst eines brauchbaren Geschichtschreibers erworben durch seine bis 1500 reichenden Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronicos commentarios (ed. J. Reuchlin auf Kosten einiger Bürger von Tübingen) Tub. 1516. fol. sehr oft u. mit Fortsetzungen bis 1544: Colon. 1579, 1614, 1675, Vol. II. fol. Durch prakt. Verstand, Rechtschaffenheit und Klugheit in allen seinen Aemtern ward er des Herzogs Eberhard von Würtemberg Vertrauter, und stiftete in dieser Lage viel Gutes. Sein Bruder **Ludwig Nauclerus**, Probst und Kanzler zu Stuttgart, gehört ebenfalls unter die Zierden Würtembergs. S. D. G. Molleri Diss. de J. Nauel. Altd. 1697, 4. Böcks Gesch. der Universität Tübingen 40.

Naude (Naudäus) (Gabriel) ein gel. Kritiker u. Arzt, geboren zu Paris d. 2 Febr. 1709, studirte das. Humaniora und Philosophie, zu Padua aber die Medicin, ward Sekretair des franz. Gesandten in Rom, hernach Bibliothekar Richelieus u. Mazarins, folgte einer Einladung zur Königinn Christina nach Schweden, verließ aber ihren Hof, weil ihm das kalte Klima nachtheilig war, bald wieder, u. starb auf der Rückreise zu Ab-

beville d. 29 Jul. 1653. Er war in lit. Sachen ein sehr erfahrner und gelehrter Mann, besaß einen guten Geschmack und eine richtige Beurtheilungskraft, und schrieb manches Nützliche: Apologie pour les grands personnages faussement soupçonnés de magie. Paris 1625, 8. Amst. 1712, 8. (Deutsch in einer freien Uebersetzung: Ueber den Zauberglauben und andere Schwärmereien. Leipz. 1787, 8. Addition à l'hist. de Louis XI. Paris 1630, 8. u. im 3 Th. der Mèm. des Ph. Comines, Brüssel 1713, 8. Bibliographia politica Venet. 1633, 12. oft. Sehr interessant u. freimüthig ist: Mascurat, ou iugement de tout ce, qui a ètè imprimè contre le Cardinal Mazarin. 1650, 4. Epigrammatum, lib. II. Paris. 1650, 8. Epistolae Genevae 1667, 12. Vita et syllabus operum Th. a Kempis. Par. 1651, 8. Naudaeana. Amst. 1703, 12. u. m. a. S. Chaufepiè Dict. Niceron, 9 Th. 84 — 115.

Naude (Philippe) Vater u. Sohn gleiches Vornamens, aus Metz in Lothringen, waren gründliche Mathematiker, schrieben Verschiedenes, u. starben, der erstere 1729, der letztere 1745 zu Berlin, als Mitglieder der königl. Akademie. S. Formey èloges des academiciens de Berlin, T. I. p. 20, 270.

Naugerius (Andr.) eigentl. Navagri, ein Venetianer von Adel, als Staatsmann u. Gelehrter berühmt, nützte seinem Vaterlande in verschiedenen Aemtern, war als Gesandter bei Kaiser Karl V., u. starb zu Blois, da er eben zu König Franz I. reiste, den 8 May 1519 im 47. Jahr. Er war ein guter lat. Dichter, besonders glücklich im Epigram: Epigr. lib. Basil. 1546, 8. u. in den Del. Poet. Italor. Eclogae, lib. II. Basil. 1546, 8. S. Baillet Iugemens des sav. Bd 4. Th. 1. S. 169. Der Kardinal Bernhard Naugerius (Navageri), Bischof zu Verona, welcher der Kirchenversamml. zu Trient beiwohnte, u. 1565 im 58. J. starb, war aus eben diesem Hause, und ebenfalls ein Mann von vielen Verdiensten. S. Augustini Valerii Vita Bernh. Naug. bei A. Valerii Opusc. de cautione adhibenda in edend. libris, Patav. 1719, 4. p. 61 — 98.

Nauklerus. S. Naucler us.

Navageri. S. Naugerius.

Navaretto (Franz Ximenes) ein ber. span. Mahler, der um 1532 in Castilien geb. war. Man nennt ihn mit Recht den span. Titian, denn er hatte sich ganz die Färbung u. die Schönheit der Köpfe seines Lehrmeisters Titians eigen gemacht. Man findet in seinen Werken viel Genie, Feuer u. Einbildungskraft; eins der schönsten davon sieht man in dem Eskurial, es stellt Abraham und seine Gäste vor. Er starb im Eskurial 1572. S. Velasco vies des peintres espagnols. Paris. 1749, 8. N. 17.

Navier (Pierre Toussaint) Arzt zu Chalons sur Marne, geb. zu St. Dizier in Champagne d. 1 Nov. 1712, als beobachtender Arzt und Chemiker, durch verschiedene Schriften u. Entdeckungen rühmlich bekannt: Observations theoret. et prat. sur l'amolissement des os. 1755, 12. Contrepoisons de l'arsenic, du sublimé corrosif, du verd-de-gris et du plomb, Vol. II. 1777, 12. Deutsch von C. E. Weigel, Greifsw. 1782, 8., viele Abhandl. in den Schriften der Akad. der Wiss. zu Paris, deren Korrespondent er

war, u. m. a. Er ſtarb den 16 Jul. 1779. S. Lobſchrift auf ihn von Vicq d'Azyr im Journal de Physique. Jan. 1783. Gruners Alm. f. Aerzte a. d. J. 1785. S. 97 — 105.

Nazari (Bartolomäo) ein ber. Mahler aus Bergamo, geb. 1695, zeichnete ſich in Portraiten, Phantaſieköpfen u. halben Figuren aus, in denen man ein vortreff. Kolorit, u. ſeltſame Erfindungen bemerkt; in Paſtellfarben mahlte er mit einer zarten Manier u. gutem Geſchmacke. Er ſtarb zu Mailand 1759, und hinterließ einen Sohn Nazzario, geſtorben zu Venedig 1775, der mit gleicher Geſchicklichkeit in Paſtell und Miniatur mahlte. S. Fiorillo Geſch. der Zeichn. Künſte, 2 Bd. 178.

Nazarius, ein Gallier aus Aequitaine, oder Provence, hielt im J. 321 nach Chr. Geb. in Rom eine Rede auf den Kaiſer Conſtantin u. ſeine beiden Söhne, bei Gelegenheit der Feier ihrer vor 5 Jahren geſchehenen Ernennung zu Cäſarn, und der 15 jähr. Regierung des Conſtantin; abgedr. in Panegyr. vet. c. not. C. G. Schwarzii et W. Jaegeri. Norimb. 1778. Vol. II. 8. S. Hambergers zuverl. Nachr. 2 Th. 671.

Nazmer. S. Natzmer.

Neander oder **Neumann** (Michael) ein verdienſtvoller Schulmann, geb. zu Sorau 1525, ſtudirte zu Wittenberg unter Melanchthon, kam an die Schule zu Nordhauſen, wurde 1550 Rector zu Ilefeld, legte den Grund zu dem Ruhme der dortigen Schulanſtalt, u. ſtarb den 26 April 1595. Aus ſeiner Schule giengen viele, der Welt nützliche Männer aus, u. er ſelbſt, ein Mann von ſolider klaſſiſchen Erudition, unterrichtete auch die Nachwelt durch gelehrte Schriften, unter denen viele Ueberſetzungen der Alten ſind, u. durch mehrere für ihre Zeit muſterhafte Unterrichtsbücher, welche ſich lange Zeit in Schulen erhalten haben. Unter andern ſchrieb er: Erotemata ling. gr. Ed. III. 1561, 8. Tabulae gr. ling. Basil. 1553, oft. Elegantiae gr. ling. 1583, 8. Compend. chronic. Witteb. 1587, 8. Lutheri cathechism. min. gr. vers. u. a. m. S. G. Keyselitz vita M. Neandr. Sorau. 1736, 4. J. C. Volborth Lobſchr. auf M. N. Gött. 1777, 4. u. in (Heinzmanns) lit. Chronik 1 Th. S. 206. III. J. F. A. Kinderling in N. Bibl. phil. T. IV. p. II. 301. und Literar. Muſ. Bd. 1 S. 437.

Neanthes, ein griech. Redner aus Cyzicus, zur Zeit des Ptolomäus Philadelphus ſchrieb περὶ τῆς ἀργοναυτικῆς ἐκστρατείας; de Argonautarum expeditione; oratt. panegyr. etc., wovon aber nichts auf uns gekommen iſt. S. Vossius de hist. gr. l. 15.

Nearchus, Befehlshaber der Flotte, welche Alexander der Große zur Erforſchung der Küſten von der Mündung des Indus nach dem Euphrat ſchickte. Sein reichhaltiges Tagebuch findet ſich in Arrians Indicis: The voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates, collected and illustrated by W. Vincent. Lond. 1797, 4. S. Bredow Unterſuch. über alte Geſch., Geogr. u. Chronol. St. 2.

Nebriſſenſis (Antonius). S. Antonius Nebriſſenſis.

Nebukadnezar oder **Nabokolaſſar**, König von Babylon, einer der größten Eroberer des Alterthums, im J. d. Welt 3377, ein Sohn Nabopolaſſars, der ihn ſchon bei ſeinem Leben zum Mitregenten angenommen hatte. Er dehnte ſein Reich zu einer ungeheuern Größe aus. Zuerſt ſuchte Nebu-

kadnezar die von Assyrien abgefallenen Länder jenseits des Euphrats, welche Aegypten sich zu unterwerfen suchte, als seine Provinzen wieder zum Gehorsam zu bringen. Er schlug den ägyptischen König Necho in der entscheidenden Schlacht bei Karchemisch, unterwarf sich die Küste am mittelländischen Meere, u. eroberte u. zerstörte Jerusalem. Alle benachbarte Völker mußten sich nun unterwerfen. Syrien, die Ammoniter u. Moabiter, Phönicien, selbst Tyrus ward nach 13 jähr. Belagerung erobert. Nun zog er nach Aegypten, verheerte das Land, u. soll durch Bybien bis zu den herkulischen Säulen vorgedrungen seyn. Auch erweiterte u. verschönerte er Babylon, erbaute den Theil, der auf der Westseite des Euphrats lag, mehrere Tempel u. Paläste, u. legte auch neue Kanäle an. Er starb 3420 wahrscheinl. in einem Anfalle von Wahnsinn, nachdem er durch seine Eroberungen das Reich so erschöpft hatte, daß seine schwachen Nachfolger ihr großes Reich unmöglich gegen mächtige Nebenbuhler, besonders gegen die Meder u. Perser, behaupten konnten. S. Beck's Weltgesch. Th. 1. S. 179. Remer's Handb. der ältern Geschichte 329.

Necho, König von Aegypten, ein Sohn u. Nachfolger des Psammitichus, der um 671 vor Chr. Geburt lebte. Er verfolgte die Plane seines Vaters, den Handel u. die Herrschaft Aegyptens zu erweitern, mit Ueberlegung u. Kühnheit. Er wollte durch einen Kanal aus dem Nil in den arabischen Meerbusen diesen mit dem mittelländ. Meere in Verbindung bringen. Da dieß aber nicht gelang, ließ er auf beiden Meeren Kriegsschiffe bauen, um, wo nicht zu erobern, doch seinen Handel zu schützen. Die kühnste, doch von Einigen bezweifelte Unternehmung ist die im 3. Jahre vollendete Umschiffung Afrika's durch Phönicier auf ägyptischen Schiffen, vom arabischen Meerbusen aus durch die heraklischen Säulen ins nördliche Meer zurück. In den Landkriegen war Necho gegen die Juden glücklich, er schlug den Josias, setzte Könige ab u. an, u. ließ sich einen Tribut bezahlen. Allein gegen den babylonischen Nebukadnezar verlor er die Schlacht bei Karchemisch am Euphrat, nebst allen seinen Eroberungen in Palästina und Syrien, und verließ nachher nicht wieder Aegypten. Er regierte 16 Jahre lang. S. 2 Kön. 23, 29. ff. 2 Chron. 35, 20. ff. Josephus antiqu. Herodot.

Necker (Suganne) Gattinn des berühmten Finanzministers Jacq. Necker, eine geb. Curchod, war die Tochter eines protestant. Predigers und lebte als Erzieherinn zu Geneve, als sie ihren Gatten heurathete, der damals Kommis bei einem Bangnier war. Sie war die treue Gefährtinn ihres Gatten bei jedem Glückswechsel, lebte zuletzt mit ihm auf seinem Gute zu Coppet in der Schweiz, u. starb das. im Anfange des J. 1796. Sie besaß einen gebildeten Geist, und ein edles, wohlwollendes Herz, wovon ihre Schriften des inhumations precipités 1790, 8. Réflexions sur le divorce, 1795, 8. Nouv. Ed. 1802, 8. zeugen. Aus ihrem Nachlasse erschienen: Mélanges extraits des Manuscr. de Mde Necker. Vol. III. 1798, 8. Nouv. mél. Vol. II. 1801, 8. S. Nouv. Dict. hist.

Nectanebus, König von Aegypten, der letzte einheimische Regent dieses Landes, bestieg den Thron um 366 vor Chr. Geb. Da er mit den Phöniciern, welche sich gegen

Persien empörten, in ein Bündniß trat, so verlor er seinen Thron. S. Eusebius.

Needham (Joh. Tuberville) Rektor der Akad. d. Wiss. u. d. schönen Künste zu Brüssel, von kath. Aeltern 1713 zu London geboren, studirte Theologie, bekleidete verschiedene Schul- u. Kirchenämter, war von 1751 — 67 der Führer verschiedener jungen Engländer auf ihren Reisen durch Italien, Frankreich u. a. Länder, lebte lange in Paris, zuletzt in Brüssel, u. starb das. d. 30 Dez. 1781. Er war auch ein Mitgl. der kön. Gesellsch. der Wiss. zu London, u. ein korresponд. Mitgl. der königl. Akad. der Wiss. zu Paris. Als Naturforscher ist er rühmlich bekannt. Viele seiner Beobachtungen u. Versuche, die er besonders mit dem Mikroskop machte, stehen in den Transactionen der kön. Gesellschaft zu London. Ausserdem schrieb er: New microscopical discoveries. Lond. 1745, 8. Deutsch im Auszuge: Berlin. Samml. 7 Bd 271, 341, 453, 565 u. Hamb. Magaz. 1 Bd 339, franz. 1747, 12. u. mit einem 2ten Theile aus den Transact. verm. Paris 1750, 12. Mit Buffon arbeitete er lange gemeinschaftl., u. bereicherte die Schriften desselben mit verschiedenen interessanten Beobachtungen. S. Mém. de l'acad. des sciences de Bruxelles. Vol. IV. Bambergers Anekdoten von großbritt. Gel. 2 Bd. 377.

Needham (Peter) ein engl. Philolog, rühml. bekannt durch seine Ausgabe der Geoponiker (Geoponicorum s. de re rustica l. XX. gr. et lat. Cantabr. 1704, 8.), der Karakter Theophrasts ꝛc., starb 1732 zu Cambridge. S. Saxii Onomast. T. VI. 71.

Neefe (Christian Gottlob) fürstlich Dessauischer Konzertmeister, geb. zu Chemnitz d. 5 Febr. 1748, verband mit dem Studium der Rechte, das er zu Leipzig trieb, das der Musik unter Hillern, widmete sich derselben seit 1770 ausschließend, ward Musikdirektor bei der Seilerschen, dann bei der Großmannischen Schauspielergesellsch., wurde Hoforganist in Bonn, kam 1796 nach Dessau, u. starb das. den 26 Jan. 1798. Er war zu seiner Zeit ein beliebter Opernkomponist in der gefälligen Manier seines Vorbildes Hiller. Am bekanntesten sind: Amors Guckkasten, die Einsprüche, Heinrich u. Lyda, die neuen Gutsherrn u. a. m. Nicht sehr gelungen ist seine Komposition der Klopstockischen Oden; besser seine Lieder u. Serenaten. S. allgem. musikal. Zeitung 1799, N. 16. ff.

Neefs (Peter) ein ber. Mahler aus Antwerpen, blühte im Anfang des 17 Jahrh. Er war ein Schüler des Steenwyks, u. mahlte gleich diesem schöne Architecturen. Vorzügl. gut sind seine gothische Kirchen, von denen er das Innwendige mit allen den Kleinigkeiten vorstellt, die dieser Baukunst eigen sind, und mit dem ganzen Fleiße der niederländischen Schule Teniers, Brenghel, van Tulden u. a. staffirten die Figuren in seine Gemählde. S. Füßli Künstl. Lex.

Neer (Artus van der) ein ber. holländ. Mahler, der um 1650 in Amsterdam lebte. Er zeichnete sich in den Landschaften aus und war besonders glückl. in Vorstellung derselben beim Mondscheine. Seine Arbeit ist angenehm; er wußte das Wasser vom niedern Horizonte begränzt, und zwischen schwachen Ufern eingeschlossen, durch das zitternde Mondenlicht zu verschönern. Auch in Winterstücken u. Feuersbrünsten hat er sich

Ruhm erworben. Sein Sohn Eglon van der Neer, geb. zu Amsterdam 1643, lernte bei Vanloo, mahlte Historien, Bildnisse u. Landschaften, die er mit Figuren u. Thieren staffirte, u. behandelte alle diese Gattungen mit gleich großer Vollkommenheit. Man sieht auch von ihm Gesellschaftsstücke, in welchen die Figuren nach der Mode gekleidet sind. Er war ein geschickter Nachahmer seines Vaters, u. pflegte den Vorgrund seiner Landschaften mit Pflanzen zu zieren, welche er in einem Kasten auf Rädern erzog, den er an den Ort, wo er mahlen wollte, hinschob. Er fertigte auch Gesellschaftsgemählde. Eglon arbeitete erst zu Paris, hernach in Diensten des Grafen von Dhona, Gouverneurs zu Orange, u. endl. an dem kurpfälz. Hofe zu Düsseldorf, wo er 1703 starb. S. Füßli's Künstl. Lex.

Negelein (Joach.) Antistes an der Hauptkirche zu St. Lorenz in Nürnberg, geb. das. d. 9 Sept. 1675, studirte zu Altdorf, machte Reisen durch Holland u. England, würde bald nach der Rückkunft in seine Vaterstadt Diakon, 1724 Prof. der Beredsamkeit, Poesie u. griech. Sprache im Egidischen Auditorium, 1732 Antistes, u. d. 24 Jun. 1749 starb er, rühmlich bekannt durch verschiedene Schriften, besonders durch seinen Thesaurus numismatum modernorum hujus seculi cum lat. et germ. explicatione. Norimb. 1700 — 1710. Vol. XXI. fol. S. Schmersahls neue Nachr. v. verst. Gel. 1 Bd 364. Wills nürnberg. Gel. Lex. 3 Th. 12.

Negro (Francesco) von Bassano aus dem Venetianischen, änderte seinen Glauben, u. erhielt zu Cleven in Graubündten eine Schulbedienung. Er war ein italien. Dichter, u. ein gel. Mann, und Verf. verschiedener Schriften (s. Gesneri bibliotheca per sinnlerum p. 204). Am bekanntesten ist er wegen seiner satyr. Tragödie vom freien Willen: Della Tragedia di Messer Franc. Negr. intitolata libero arbitrio. Ed. II. 1550, 12. auch lat. u. franz. S. Flögels Gesch. der kom. Lit. 2 Bd 119.

Neheim. S. Niem.

Nehemias, ein angesehener Mann am Hofe des persis. Königs Artaxerxes Longimanus, um 445 vor Chr. Geburt, seinem Herkommen nach ein Hebräer. Da er als Mundschenke täglich um den Monarchen war, so nahm er sich seiner verunglückten Landesleute redlich an, u. wurde selbst als Statthalter der Juden abgesandt, um Jerusalem wieder zu erbauen. Er that es mit dem redlichsten Eifer, u. machte unter dem jüd. Volke verschiedene nützliche Einrichtungen. Man findet dieselben von ihm selbst in einem Buche beschrieben, welches von jeher zum jüdischen Kanon gerechnet worden ist. Es ist eine Fortsetzung der im Buch Esra angefangenen Geschichte der Juden nach dem babylonischen Exil, und umfaßt einen Zeitraum von 49 J. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 2 Th. 565.

Neidhardt (Joh. Eberh.) Kardinal, geb. den 8 Dez. 1607 auf dem Schlosse Falkenstein in Oberösterreich, trat 1631 in den Jesuiterorden, u. lehrte in der Folge die Philos. und das geistl. Recht auf der Akad. zu Grätz. Der Kaiser Ferdinand III. berief ihn an seinen Hof, wo er Beichtvater der Erzherzoginn Maria Anna u. des nachmal. Kaiser Leopold I. wurde. Als die Prinzessinn den König Philipp IV. von Spanien heyrathete, mußte Neidhardt sie beglei-

ten, u. nach Philipps Tode 1665 wurde er Generalinquisitor von Spanien, und hatte den größten Einfluß auf alle Staatssachen, weil er die Königinn ganz regierte. Die wichtigsten Entschließungen wurden, gegen das Gutachten der hohen Kollegien, bloß nach Neidhardts Privatgesinnungen gefaßt. Allein eine solche Kabinetsregierung empörte den Patriotismus und den Stolz der span. Großen, u. es zeigte sich bald eine persönliche Bitterkeit zwischen Don Juan d'Austria, einem natürlichen Sohne Philipps IV. u. dem begünstigten Jesuiten. Der erstere zwang 1669 die Königinn Regentinn, fast mit den Waffen in der Hand, den P. Neidhardt hinwegzuschicken, den der span. Haß selbst noch nach Rom verfolgte, wo er 1681 als Kardinal starb. Man giebt ihm Schuld, daß er sehr unbarmherzig, ehr- u. geldgeitzig u. zur Verwaltung der Geschäfte nicht geschickt genug gewesen sey. Einige Schriften, die man von ihm hat, betreffen die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria. S. Relation des differends arrivez en Espagne entre D. Jean d'Autriche et le Card. Nitard. Par. 1677, 12. Cologne. 1677, Vol. II. 12. (eine Sammlung vortrefflicher Aktenstücke).

Neipperg. S. Neuperg.

Neller (Georg Christoph) kurtrier. geh. Rath u. Prof. des Staatsrechts, auf der Univ. zu Trier, geb. zu Aub im Würzburgischen 1710, wählte den weltgeistl. Stand, studirte zu Würzburg, kam 1748 als Prof. des Kirchenrechts nach Trier, wurde später Staatsrechtslehrer, u. starb den 31 Okt. 1783. Ein Mann von mannigfaltigen soliden Kenntnissen, kein blinder Anhänger des päpstl. Hofes, und Verf. mehrerer grundl. Schriften und Abhandlungen zum Kirchen- u. Staatsrecht, zur deutschen Geschichte u. Numismatik: Principia juris publ. cathol. ad statum Germ. accommodatum, 1746, 4.; 1769, 8. Vorher führten sie die Aufschrift: Periculum jur. publ. ecclesiast. catholicor. Francof. 1745, 8. Opuscula omnia juris eccles. publ. et civ. historiae, chronol. ac numism. ed. G. P. C. Leuxner, Vol. II. Colon. 1787, 4. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 121 — 132. 4 Th. 179. Literatur des lat. Deutschl. 2 Bd, 1 St. 77 — 102.

Nemeiz (Joach. Christoph) herzogl. Pfalzzweibrückischer u. fürstl. Waldeckischer Hofrath, geb. zu Wismar 1679, studirte zu Rostock, brachte den größten Theil seines Lebens als Führer junger Edelleute auf Reisen zu, lebte zuletzt in Strasburg u. starb das. d. 8 Jul. 1753. Ein kenntnißreicher Mann, schrieb: Remarques sur l'hist. de Charles XII. par Voltaire. Francof. 1738, 8. Mém. du comte de Stenbock ib. 1745, 8. Vernünftige Gedanken über allerhand histor., kritische u. moralische Materien. 6 Th. Frankf. 1739 — 45, 8. u. e. a. S. Erlang. gel. Zeit. 1753, S. 31, 46, 63. Strodtmanns u. gel. Europa 4 Th. 942 — 969. 11. Th. 760 — 764.

Nemesianus (Marc. Aurel. Olympius) ein lat. Dichter, aus Carthago, lebte um 284 n. Chr. Geburt, und stritt mit dem Kaiser Numerianus um die Wette in der Dichtkunst. Er schrieb: Cynegetica, ein Gedicht über die Jagd und 4 Schäfergedichte, die von einigen auch dem Calpurnius beigelegt werden. Die Nachahmung Virgils ist darinn auffallend, aber eine freie, geistreiche Nachahmung:

auch hat seine Schreibart, in Rücksicht auf sein Zeitalter, ausgezeichnetes Verdienst: Cyneget. ed. P. Burmann in poet. lat. minoribus. Glasguae, 1752. 8. in poet. lat. minor. Wernsdorfii T. I. S. Hamberger's zuv. Nachr. 2 Th. 629.

Nemesius, erster Bischof von Emesa, nachdem die dortige Kirche mit großer Pracht erbaut war, blühte ums J. 400, u. schrieb ein lesenswerthes philos. Werk über die Natur des Menschen: gr. et lat. p. Ellebodium. Antv. 1565. 8. J. Fell. Oxon. 1671. 8. Ch. F. Matthaei. Lips. 1802. 8. C. 41. übers. von Fülleborn, in seinen Beitr. zur Gesch. d. Phil. St. 1 S. 84. Der Verf. vertheidigt die Präexistenz der Seelen u. völlige Freiheit des Willens. Im medicin. Publikum erhielt das Werk dadurch eine vorzügliche Celebrität, daß Harvey's Neider die Ehre der Entdeckung des Kreislaufes lieber dem Nemesius, als dem großen Engländer gönnen wollten. Das Werk verdient aber diese Celebrität nicht. Die Physiologie ist meistens aus dem Galen ausgezogen. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VII. 549. Sprengels Gesch. der Arzneik. 2 Th. 189.

Neoptolemus S. Pyrrhus.

Neper S. Napier.

Nepomuck (Joh. von) Schutzpatron von Böhmen, hat seinen Namen von der kleinen Stadt Nepomuck, wo er im 14 Jahrh. geb. wurde. Zu Prag, wo er studirte, wurde er Doktor der heil. Schr. u. der päbstl. Rechte, u. darauf Prediger u. Kanonikus in der Altstadt. Das reiche Bisthum Leutmeritz u. die Probstei bei der Kirche auf dem Wischrad schlug er aus, u. nahm dagegen das das Amt eines königl. Almosinier an, wobei er zugl. Dechant an der Kollegiatkirche aller Heiligen zu Prag wurde. Seine Beredsamkeit u. sein Wandel machten ihn in der ganzen Stadt so beliebt, daß ihn des Königs Wenceslaus Gemahlinn zum Beichtvater annahm. Als er den Befehlen des Königs, der von ihm wissen wollte, was seine Gemahlinn ihm gebeichtet hatte, nicht entsprechen wollte, so wurde er bei beharrlicher Verschwiegenheit d. 16 May 1383, an Händen u. Füßen gebunden, von der Brücke in die Moldau geworfen. P. Innocenz XIII erkannte ihm 1721 die Kanonisation zu u. Benedikt XIII vollzog sie 1729. S. Balbin miscellan. hist. Bohem. p. 94.

Nepos (Cornelius) S. Cornelius Nepos.

Neri (Philipp) ein seines Ketzereifers wegen hochgerühmter Heiliger, stiftete 1575 zur Aufnahme geistl. Wissenschaften u. Uebungen die sogenannte Kongregation des Oratoriums, u. st. 1595. Urban VIII versetzte ihn 1623 unter die Heiligen. S. Galon. vit. Ph. Neri u. a. in den Act. SS. ad 26 Mai. T. V. p. 926. Helyots Gesch. d. Orden 8 Th. 14.

Nero (Domitius) röm. Kaiser, geb. zu Antium im J. Chr. 37, ein Sohn der Agrippina, die den Kaiser Claudius heurathete, der ihn adoptirte, u. dem er in s. 17 J. in der Regierung folgte. Er hätte, von Seneca u. Burrhus geleitet, ein guter Regent werden können, u. seine ersten Regierungsjahre waren sehr löbl. Aber Schmeichler u. seine eigene Mutter verleiteten ihn zu Ausschweifungen, u. er gieng von diesen zu den wildesten Schwelgereien u. den entsetzlichsten Grausamkeiten über, von denen Britannikus, Agrippina seine Mutter selbst, Bur-

Burrhus, dem er den Thron zu verdanken hatte, Seneca sein Lehrer, seine Gemahlinn Octavia, eine große Anzahl vornehmer Römer, u. wegen der Beschuldigung der Anstiftung eines großen Brandes in Rom, die Christen die Opfer waren. Zu vielen von diesen Abscheulichkeiten verleitete ihn seine Buhlerinn, u. nachherige Gemahlinn Poppäa Sabina. Er übte sich im Wettrennen, Singen u. Harfenspielen, u. trat endlich öffentlich vor dem Volke auf. Um seine Baulust zu befriedigen, plünderte er alle öffentliche Gelder, Tempel u. Götterbilder im ganzen Reiche, u. erbaute besonders die Domus aurea. Um die blutigen Vorbedeutungen der Kometen u. anderer Wundererscheinungen von sich abzuwenden, beschloß er, den ganzen Senat zu ermorden. Der Senat verschwor sich zwar gegen ihn; allein die Verschwörung ward entdeckt, u. nun wüthete er mit wilder Grausamkeit gegen die edelsten Familien. Um auch in Griechenland seine Kunst bewundern zu lassen, gieng Nero hinüber, erhielt überall Kronen als Preise des Sieges im Wettrennen u. Gesange, plünderte die Kostbarkeiten u. öffentlichen Gelder, u. schenkte den Städten ihre Freiheiten wieder. Die Durchgrabung des Isthmus bei Korinth gehört zu seinen wilden Einfällen. Nachdem er Griechenland geplündert hatte, schickte er die Freigelassenen Helius u. Polykletus nach Italien, hier auf gleiche Weise zu plündern. Der Unwille gegen Nero mußte daher immer allgemeiner werden. Julius Vindex in Gallien u. Galba in Spanien wurden zu gleicher Zeit von ihren Soldaten zu Imperatoren ernannt. Julius Vindex ward geschlagen bei Besançon, u. blieb selbst. Für Galba aber erklärte sich Otho aus Lusitanien, die meisten Statthalter, u. endl. der Senat selbst. Nero floh; u. von Allen verlassen, ließ er sich 68 n. Chr. Geb. von seinem Freigelassenen Epaphroditus tödten. Das Geschlecht des Cäsars hörte mit ihm auf: Die Namen Augustus u. Cäsar aber blieben als Titel des Herrschers u. Kronerben. S. Sein Leben beim Sueton u. Aurel. Victor. Caes. 5. u. epit. 5. Eutrop. 7, 9. Hier. Cardani Encomium Imp. Neronis in s. Opp. ed. Spon. T. I. Histoire de Neron par Mr. Lavaux. Par. 1726. Vol. II.

Nerva (M. Cocceius) röm. Kaiser, Domitians Nachfolger im J. R. 96 — 98. Er war zu Narnia in Umbrien aus einem ansehnl. Geschlechte geb., in seiner Jugend als Dichter bekannt u. bei seiner Thronbesteigung schon 64 oder 71 J. alt. Er war ein guter Fürst, der durch Milde, Gerechtigkeitsliebe u. Sorge für Wohlstand u. Erziehung den niedergedrückten Staat wieder hob; doch machten die eingeschränktern Prätorianer seine kurze Regierung unruhig. Was er angefangen hatte, vollendete sein adoptirter Sohn Trajanus. S. Aurel. Vict. Caes. 12. u. epit. 12. Eutrop. 8, 1.

Nestor, König von Pylos im Peloponnes, der jüngste Sohn des Neleus, dem er in der Regierung folgte. Von Jugend an, in den Kriegen, die sein Vater führte, u. bei andern Gelegenheiten zeigte er rühml. Tapferkeit. Noch im hohen Alter zog er mit 90 Schiffen in den trojan. Krieg. Er ist sowohl wegen seiner Rednergabe, als auch wegen seiner Klugheit berühmt. Nach der Eroberung von Troja segelte er mit Menelaus zuerst ab, u. kam glückl. nach

Hause. Homer sagt von ihm, er habe 3 Menschenalter gelebt. S. Homer Il. I. 248. sq. Ovid. met. 12, 187.

Nestor, ein Mönch im Hölenkloster (peczerskoy monastyr) zu Kiew, geb. ums J. 1056, ist der Vater der russischen Geschichte. Er hat 2 Bücher hinterlassen: Leben einiger Aebte u. anderer gottesfürchtiger Männer seines Klosters, das nur in Excerpten vorhanden ist, u. Annalen, die mit der Ankunft der Woräger in Rußland (im 9ten Jahrh.) anfangen. Seine Sprache ist die alt slavonische, u. seine Darstellung biblisch, vermuthlich, weil er durch seine Arbeit zugl. als Moralist nützen wollte. Wie weit er geschrieben hat, ist ungewiß, denn seine Chronik läuft mit den Fortsetzungen anderer unabgetheilt in Einem fort. Sein erster Fortsetzer Sylvester, Abt zu Perejaslawl starb 1123. Sein zweiter Fortsetzer, der Bischof Simeon von Susdal, schrieb um das Jahr 1206, u. darauf folgten noch mehrere Kontinuatoren, daß eine zusammenhängende Reihe entstund, die bis ins J. 1630 reicht. Lange hatte man diese schätzbaren Annalen nur in Handschriften oder fehlervollen Auszügen gehabt, bis Schlözer anfieng, eine kritische Ausgabe zu liefern, deren 1ster Theil zu St. Petersburg 1767 erschien u. bis 1094 geht; den 2ten bis 1237, besorgte dessen Schüler Baschilof 1768; u. die folgenden 3 Theile, worinn die Geschichte bis 1534 fortläuft, Ungenannte, von 1706 — 1790, 4. Die beiden ersten Theile deutsch von J. B. Scherer. Leipz. 1774. 4. HECTOPb Russische Annalen, in ihrer Slavonischen Grundsprache verglichen, übers. u. erklärt von A. L. v. Schlözer. Götting. 1802 — 1805. 4 Th. 8. S. Schlözers Probe russ. Annalen. Bremen u. Gött. 1768. 8. All. Lit. Zeit. 1806. May S. 233 ff.

Nestorius, Patriarch zu Konstantinopel, aus Germanicien in Syrien gebürtig, des Theodors von Mopsvest Schüler, u. anfängl. mit Ruhm Aeltester zu Antiochien, seit 428 aber Patriarch zu Konstantinopel, wo er sich durch seine Beredsamkeit, strenge Sitten u. theol. Kenntnisse zwar ein großes Ansehen verschafte, aber auch heftige Gegner bekam, besonders an Cyrillus in Alexandrien, der 431 auf einer ökumenischen Kirchenversammlung zu Ephesus mit Ungestümm seine Absetzung bewirkte, weil er den Ausdruck Gottesgebährerinn, den man der Maria beilegte, öffentl. getadelt hatte, u. ihn in Christusgebährerinn verwandelt wissen wollte. Durch kaiserl. Gesetze wurden 435 die Nestorianer von aller Religionsfreiheit ausgeschlossen, u. die Bücher ihres ins Exil verwiesenen Oberhaupts, der ums J. 439 st., zum Feuer verdammt. Verschiedene Reden des Nestorius von der Menschwerdung Christi u. gegen die Pelagianer hat Marius Merkator theils ganz, theils stückweise übersetzt hinterlassen. Sie sind befindl. in Mar. Mercatoris opp. in der Ausgabe von J. Garnier (Paris 1673) im 1 u. 2 Th. u. in der von St. Balnze (Paris 1654) S. 53 ff. u. S. 119 ff. S. Socrat. hist. eccl. l. VII. c. 30 sqq. Walch's Ketzerhist. 5 Th. 289 ff. Baumgarten's Gesch. d. Rel. Part. 473 f. 583 f.

Netscher (Kaspar) ein ber. Mahler, geb. zu Prag 1636, zeichnete sich vorneml. in kleinen Kabinetsstücken aus, wiewohl er auch das Portraitmahlen übte. Er arbeitete in Frankreich u. im Haag, wo er unter den niederländ. Mah-

lern eine der ersten Stellen behauptete. Er st. 1684. Seine Söhne Constantin u. Theodor sind als Portraitmahler bekannt. S. De Piles abregé de la vie des peintres.

Nettelbladt (Christian, Freiherr von) Ritter des Nordsternordens, geb. zu Stockholm 1696, studirte zu Upsal, Rostock, Jena u. Halle, wurde Prof. in Greifswalde, kam 1743 als Kammergerichtsassessor nach Wetzlar, ward d. 22 April 1774 von der Visitation seines Amtes entsetzt u. st. im August 1776. Seine vornehmsten Schriften sind: Schwedische Bibliothek, 5 St. Hamb. 1726 — 36. 4. Memoria virorum in Suecia eruditissimorum, s. Decades oratt. funebr. Rostoch 1728 — 31. 4 St. 8. Fasciculus rerum Curlandicarum. ib. 1729. 4. Anecdota Curlandiae Gryph. 1736. 4. Thesaurus juris provincialis et statuarii illustrati Germaniae, oder Samml. zur Erläuterung der Provinzial- u. statuarischen Rechte Deutschl. Gießen, 1756. 4. Abhandl. Dissertatt. u. m. a. S. Weidlichs Gesch. der jetztl. Rechtsgel. 2 Th. 156—170.

Nettelbladt (Dan.) kön. preuß. geh. Rath, Direktor der Univ., Ordinarius der Juristen Fak. u. oberster Lehrer der Rechte zu Halle, geb. d. 14 Jan. 1719 zu Rostock, studirte daselbst von 1733 u. nach einem kurzen Zwischenraume, in welchem er Hofmeister bei zween jungen Kavaliers in Schwerin war, seit 1740 in Marburg unter Wolf u. Cramer, seit 1741 unter Wolf zu Halle, ward das. 1744 Privatdocent, 1746 Hofrath u. Prof., 1765 geh. Rath, u. 1775 Direktor der Univ. u. Ordinarius. Er st. d. 4 Sept. 1791 mit dem Ruhme eines für die Verbesserung u. philosophische Bearbeitung seiner Wissenschaft eifrig bemühten Rechtslehrers. Seine Bemühungen giengen neml. dahin, die Jurisprudenz nach allen ihren Theilen in eine systematische Ordnung zu bringen, in ihr richtige Begriffe u. einen festen Zusammenhang zu bewirken, ihre Theile so zu lehren, daß sich immer einer auf den andern beziehe, u. dadurch Deutlichkeit, Gewißheit u. Ordnung in dem Verstande seiner Zuhörer hervorzubringen. Regelmäßig vollendete er in einem Jahre den Vortrag aller Disciplinen der Rechtswissenschaft, u. kehrte dann wieder zu dem Anfange derselben zurück. Er stellte in seiner Person gleichsam eine ganze juristische Fakultät vor. Seine Verstandeskräfte waren schnell u. stark, seine Beurtheilungskraft treffend u. eindringend, sein Ausdruck korrekt, bestimmt u. scharfsinnig. Seine Schriften, die sich gleich seinen Vorlesungen fast über alle Theile der Rechtsgelehrsamkeit erstrecken, u. deren beträchtliche Anzahl dem thätigen Geiste ihres Verfassers die beste Lobrede halten können, sind, die einzelnen Dissertationen, Progr., Vorreden, kl. Abhandl. u. dergl. abgerechnet, folgende: Praecognita universae eruditionis generalis et in specie Jurisprudentiae naturalis tam quam positivae. Halae. 1748. 8. Ed. II. 1775. Systema elementare universae jurisprud. naturalis. Halae. 1749. 8. Ed. II. Partt. III. 1757 — 62. 8. Ed. V. 1785. 8. Hallische Beiträge zu der jurist. gel. Historie 3 Bde. Ebend. 1755 — 62. 8. Systema elementare univ. jurisprud. posit. imp. rom. germ. communis usui fori accommodat. ib. 1749. 8. Ed. II. 1762. Initia hist. literariae jurid. univ. ib. 1764. 8. Ed. II.

1772. Versuch einer Einleit. zu der ganzen prakt. Rechtsgel. Ebend. 1767. 8. 3te Aufl. 1784. Observatt. juris ecclesiastici. ib. 1783. 8. Erörterungen einiger einzelnen Lehren des d. Staatsr. Ebend. 1773. 8. Systema element. doctrinarum propaedevticarum Jurispr. posit. Germanor. commun. ib. 1781. 8. S. Weidlichs Nachr. von jetztl. Rechtsgel. 3 Th. 406 — 483., auch besonders abgedr. 1759. 8. (ist von N. selbst verfertigt.) Hugo's civilist. Magaz. 2 Bd. 1 H. 1 — 56.

Nettesheim (Agrippa von) S. Agrippa von Nettesheim.

Neubauer (Ernst Friedr.) Prof. d. Theol. in Giessen, geb. zu Magdeburg d. 31 Jul. 1705, studirte zu Halle u. Jena, las in Halle Kollegien, lehrte in Giessen seit 1732 anfangs griechische u. oriental. Sprachen, dann Theol. u. st. d. 15 März 1748. Er edirte seit J. J. Rambachs Tode 1736 das hess. Hebopfer, gab viele von dessen Schriften heraus, schrieb viele Dissert. u. Progr., Nachrichten von jetztl. Theologen, 2 Th. Züllichau, 1743. 4. u. e. a. S. Schmersahls Nachr. von jüngstverst. Gel. 3 St. 377. Striders hess. Gel. Gesch. 10 Bd 28 — 45.

Neubauer (Franz. Christ.) ein beliebter Komponist, aus Böhmen geb., bildete sich in Prag u. Wien, ward Kapellmeister des Fürsten von Fürstenberg, hielt sich in verschiedenen Städten am Rhein auf, fand mit seinen Kompositionen u. seinem Violinspiel großen Beifall, ward endl. Concertdirektor in Bückeburg, u. st. das. d. 11 Okt. 1795 in seinen besten Jahren. Seine Kompositionen (Sinfonien, Quartetts, allerlei für den Gesang, wovon mehreres gedr. u. gestochen ist) zeichnen sich durch großen Gedankenreichthum, Stärke u. Anmuth aus. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1795. 2 Bd 395.

Neubauer (Joh. Ernst) Prof. der Anat. u. Chirurgie in Jena, des ob. Ernst Friedr. Sohn, geb. zu Giessen 1742, wurde das. 1767 Dokt., 1769 Prof. zu Jena, u. st. das. d. 30 Jan. 1777. Ein trefl. Zergliederer, gründete seinen Ruhm durch die Schrift: De nervis cardiacis, 1772. 4. mit seinen übrigen Schriften gesammelt: Opera anatom. ed. G. C. Hinderer. Francof. 1786. 4. dabei sein Leben aus dem Baldingerschen Magazin.

Neuberg S. Neuperg.

Neuberinn (Friedrike Karoline) eine berühmte Schauspielerinn, Tochter des Advokaten Weissenborn in Zwickau, wo sie um 1700 geb. war, folgte früze ihrer Neigung zum Theater, zeichnete sich besonders in tragischen Rollen aus, heurathete den mittelmäßigen Schauspieler Neuber, u. wurde die Stifterinn eines eigenen Theaters, das zur Bildung des deutschen Theatergeschmacks sehr wohlthätig wirkte. Sie gab zuerst den Ton der tragischen Deklamation an, verbannte 1737 den Harlekin feierl. vom Theater, u. schrieb selbst viele Vorspiele. Nachdem sie viele Jahre mit ihrer Gesellschaft in Leipzig, Braunschweig, Hamburg, Nürnberg, Strasburg, Frankfurt a. M. ꝛc. gespielt hatte, erlebte sie 1758 den gänzl. Verfall derselben u. st. 1763 in dem Dorfe Laubegast bei Dresden in der äussersten Dürftigkeit. S. Chronologie des deutschen Theaters 58 ff. Baurs Gallerie hist. Gem. 6 Bd. 368 — 373. Eine Beschreibung des Denkmals, welches ihr 1776 zu Laubegast errichtet wurde, steht in der neuen Bibl. d. schön. Wiss. 20 Bd 153 — 157.

Neuendorf (Karl Gottfr.) Direktor des Erziehungsinstituts zu Dessau, geb. zu Neuendorf in Pommern 1749, studirte zu Halle, wurde Konrektor u. Frühprediger zu Halberstadt, dann Lehrer an dem Erziehungsinstitut zu Dessau, 1780 Landprediger in Pommern u. 1784 Direktor in Dessau, wo er nicht allein die in Verfall gerathene Erziehungsanstalt neu organisirte, sondern auch den sämmtl. Stadt- u. Landschulen eine neue Verfassung gab, u. in Dessau selbst eine neue Töchterschule anlegte. Der Umfang von Geschäften, in welche ihn seine weitläuftige Amtsführung stürzte, der Unmuth über Hindernisse, die sich der Ausführung seiner durchgreifenden, nicht allgemein gebilligten Maaßregeln entgegen setzten, beförderten am 10 Okt. 1798 seinen Tod. Mannigfaltigkeit der Kenntnisse, eine weise Benutzung des Alten u. Neuen, Lehrgaben, Pünktlichkeit, Gerechtigkeitsliebe u. Unverdrossenheit zeichneten ihn als Erzieher rühml. aus, u. die kleinen Schriften, in denen er seine Schulreformen beschrieb, fanden ungetheilten Beifall. Aus seinem Nachlasse erschien: Versuch über die Anlagen des Menschen u. den Gang seiner Ausbildung. Leipz. 1805. 8. S. All. Lit. Zeit. 1798. Intell. Bl. N. 182. Denkwürd. aus dem Leben ausgez. Deutschen 341.

Neuhof (Theodor Stephan, Baron von) König von Corsika, aus einer westphälischen Familie 1696 zu Metz geb., trat in franz. u. dann in span. Kriegsdienste, wo er sich das Vertrauen des Kardinals Alberoni erwarb. Er heurathete eine Verwandtinn des Herzogs von Ormond, verließ sie hernach, u. flüchtete sich mit ihren Kostbarkeiten nach Paris. Hier nahm er Antheil an Law's Finanzspekulationen, verschwendete sein Vermögen u. flüchtete vor seinen Gläubigern nach England. Von da wendete er sich nach Amsterdam, u. fand daselbst durch seine Beredsamkeit u. Ränke so großen Kredit, daß er mit einer beträchtlichen Geldsumme nach Livorno abgieng. Hier lenkte er seine Aufmerksamkeit auf die damaligen corsikanischen Unruhen, machte sich mit den Häuptern der Corsen bekannt, u. wurde von ihnen als der weiseste Rathgeber verehrt. Er begab sich nach Tunis u. Algier, u. erhielt von den Deys beträchtliche Unterstützungen. Hierauf segelte er mit Kriegsbedürfnissen nach Corsika, streute Geld aus, versprach die Zerbrechung des genuesischen Joches u. wurde d. 15 April 1736 zum Könige proklamirt. Um die erste Hitze seines Anhanges zu benutzen, ließ er sogl. verschiedene Plätze belagern, u. eroberte Portovecchio u. San Fiorenzo. Der Senat von Genua erklärte ihn als einen Betrüger u. Beleidiger der Majestät. Er gieng 7 Monate nach seiner Thronbesteigung, um neue Kräfte zur Vertheidigung u. Befestigung seiner Macht zu sammeln, nach Livorno u. Florenz, u. dann nach Holland, von wo er durch Juden Geld u. Kriegsbedürfnisse nach Corsika schickte. Schon gab der genuesische Senat diese Insel verloren. Aus Besorgniß, daß sie einer andern Seemacht zu Theil werden möchte, rüstete sich Frankreich zur bewaffneten Vermittelung. Schon war Corsika wieder beinahe ganz unterjocht, als Theodor sich die Feindschaft zwischen Frankreich u. England zu Nutze machte, u. mit einigen engl. Kriegsschiffen landete. Der Senat von Genua setzte auf seinen Kopf 2000 Piaster. Er flüchtete sich nach Li-

vorno u. endl. nach London, wo er d. 11 Dez. 1756 beinahe im Schuldthurme starb, aus dem ihn kurz zuvor Horaze Walpole befreit hatte. Auf sein Grab wurde die Inschrift gemacht: Das Schicksal gab ihm eine Krone, aber kein Brod! S. G. P. Limperani istoria della Corsica. in Roma. 1779. Vol. II. 4. J. C. C. Spörls Gesch. von Corsika. Hannov. 1777. 8. Baurs Lebensgem. 1 Th. 191 — 200.

Neukirch (Benjamin) Dichter, geb. zu Reinike, einem schles. Dorfe bei Bojanowo 1665, studirte zu Frankfurt, Halle u. Leipzig, ward Prof. bei der neu angelegten Ritterakademie zu Berlin, u. st. 1729 als Hofrath zu Ansbach. Er schrieb u. dichtete anfangs im Lohensteinischen Geschmack, verließ nachher diese schwülstige Schreibart u. wählte die natürliche Opizische, verfiel aber ins Kraftlose u. Gedankenleere. Seine Gedichte hat Gottsched gesammelt u. 1744 nebst einer Lebensbeschr. des Dichters herausgegeben. Seine Briefe sind ohne Geschmack, Gefühl u. Weltton. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 3 Bd 471.

Neumann (Balthasar) ein ber. Architekt, geb. zu Eger 1687 wurde ein Stück- u. Glockengiesser, trat zu Würzburg als Artillerist in Militairdienste, schwang sich 1744 zum Artilleriobersten bei den Truppen des fränk. Kreises, u. st. d. 19 Aug. 1753. Er besaß große Talente für alle Gattungen von Baumesen, die er auf Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich u. die Niederlande ausbildete. Die Würzburgischen Residenzen in der Hauptstadt u. in Werneck, die Residenzen zu Bruchsal u. Schönbornslust bei Coblenz sind seine Meisterwerke. Mehr als 70 von ihm ganz errichtete Kirchen u. Kapellen, andere Schlösser u. herrschaftl. Gebäude, die Plane, für einen neuen Kaisersitz zu Wien, der in der kaiserl. Bibliothek aufbehalten wird, für die Residenzen zu Stutgard u. Schwetzingen, Verbesserungen an den Residenzen zu Carlsruhe u. Ehrenbreitstein, gereichen ihm zu großer Ehre. Sehr verdient machte er sich auch durch die Anlage der Saline zu Kissingen, der Glasfabrik zu Schleichach, welche einigen neuen Dörfern in den rauhen Gebirgen des Steigerwaldes den Ursprung gegeben hat, die Würzburger Spiegelmanufaktur, die Springbrunnen in der Stadt u. auf der Festung Marienburg u. m. a. S. Bönicke Gesch. d. Univ. Würzb. 106 — 109.

Neumann (Franz Ignaz Michael von) des vor. Sohn, geb. zu Würzburg 1733, zeichnete sich ebenfalls als Architekt ruhmvoll aus, ward auch Artillerieoberster, u. st. im Okt. 1785. Seine Hauptwerke sind die Mayndrücke zu Kitzingen, der neue Kranich am Mayn zu Würzburg, der Domthürm zu Mainz u. der Dom zu Speyer. S. Litt. des kat. Deutschl. 1 Bd 2 St. 67.

Neumann (Joh. Friedr. Wilh. von) Brandenb. Anspach. Rath, geb. zu Großsatz im Magdeb. d. 20 April 1699, studirte zu Wittenberg u. Utrecht, bereiste England u. Frankreich, privatisirte meistens auf seinem Gute zu Wolfsfeld, u. st. das. d. 7 Sept. 1768. Er schrieb: Bibliotheca juris imperantium. Norimb. 1727. 4. Principia processus judicii imperialis aulici. Francof. 1744. 8. auct. 1747 u. 1755. 4. Meditatt. juris principum privati. ib. P. IX. 1751 — 56. 4. S. Erlang. gel. Anmerk. 1768. St. 49.

Neumann (Kaspar) Hauptpastor zu St. Elisabeth, Inspektor u. Prof. der Theol. in Breslau, geb. das. d. 14 Sept. 1648, studirte zu Jena, ward 1673 Reiseprediger bei dem Prinzen Christian von Sachsen-Gotha, 1676 Hofdiakonus in Altenburg, 1678 Diakonus in Breslau, 1697 Hauptpastor, u. d. 27 Jan. 1715 st. er. Ein gelehrter Mann u. für seine Zeit vortrefl. Redner, wovon seine zu Leipzig 1698 gedruckten Trauerreden u. a. bei ausserordentl. Gelegenheiten gehaltene Predigten, unter dem Titel: Gesammelte Früchte zeugen. Sein Kern aller Gebete wurde fast in alle europ. Sprachen übersetzt. S. Wetzels Hymnopoeographia 2 Th. 216. Richters Lex. der Liederdichter 254.

Neumann (Kaspar) ein ber. Chemiker, geb. zu Züllichau d. 11 Jul. 1683, lernte die Apothekerkunst, ward königl. Reiseapotheker in Berlin, nach der Rückkehr von ausländ. Reisen Hofapotheker u. Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu Berlin, 1723 Prof. der prakt. Chemie bei dem Colleg. med. chirurg., 1724 Aufseher aller Apotheken in den preuß. Staaten, u. d. 20 Okt. 1737 starb er, nachdem er sich besonders um die pharmaceutische Chemie große Verdienste erworben hatte: Vollständige medicin. Chemie. Züllichau 1749 — 55 in 4 Quartbänden oder 10 Theilen u. im Auszuge. Ebend. 1756. 2 Bde 4. S. Gmelin Gesch. d. Chemie 2 Bd 603 ff.

Neumann (Michael) S. Negander.

Neumann (Wenzel Xav.) von Buchholz, ein gel. böhm. Rechtslehrer, geb. zu Prag 1670, studirte das. die Rechte, ward Advokat, erhielt ein Professorat auf der Prager hohen Schule, diente dem Vaterlande nebenbei auch in andern Aemtern u. st. d. 14 Aug. 1743. Er bearbeitete in seinen Schriften die wichtigsten Theile der in Deutschland üblichen Rechtswissenschaft, doch hat er auch nicht wenig zur Erläuterung der böhmischen beigetragen, aber die meisten seiner Abhandlungen sind jetzt selten. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 5 Th. 193. Abbildungen böhm. Gel. u. Künstl. 1 Th. 75.

Neumeister (Erdm.) Pastor in Hamburg, geb. zu Uechtritz bei Weissenfels d. 12 May 1670, studirte zu Leipzig, ward Pfarrer zu Bibra, Hofdiakonus zu Weissenfels, Superintendent zu Sorau, kam 1715 nach Hamburg, u. st. das. d. 18 Aug. 1756. Er war in den pietist. Streitigkeiten u. Unionshändeln eine Hauptperson, war aber zu heftig gegen die Pietisten. Seine Erbauungsschriften wurden sonst sehr geschätzt. Auch als geistl. Liederdichter ist er bekannt. S. Mosers Lex. d. Theol. 585. Richters Lex. d. Liederd.

Neuperg (Wilhelm Reinhard, Graf von) k. k. Feldmarschall, geb. 1684, hatte den 1725 verstorbenen Feldmarsch. Eberhard Friedrich zum Vater. Er diente seit seinem 18 J., wohnte bis 1744 allen Feldzügen bei, that sich schon in den Schlachten bei Temeswar u. Belgrad hervor, wurde aber wegen des Belgrader Friedens 1739 beschuldigt, daß er seine Vollmacht überschritten habe, u. mußte deswegen bis nach Kaiser Karl VI Tode 1740 zu Glatz im Arrest bleiben. Beim Ausbruche des ersten schles. Krieges 1741 erhielt er das Kommando über die österr. Truppen, verlor aber d. 10 April die Schlacht bei Mollwitz, welche den Verlust von Schlesien nach sich zog. Seit 1748 diente er dem Kaiserhofe mit seinem Rathe, wurde 1755 Hofkriegsrathsvicepräsident, 1763 kommandirender

General der Völker in Oesterreich ob und unter der Ens, u. den 26 May 1774 starb er zu Wien. S. Fortges. neue geneal. histor. Nachr. 155 Th. S. 693 — 707. Sein Sohn Leopold, Graf von Neuperg, spielte in jüngern Jahren am kaiserl. Hofe zu Wien, dann als kaiserl. Gesandter zu Neapel und an andern Orten sehr glänzende politische Rollen, lebte dann auf seinem Gute Schweigern bei Heilbronn, u. starb das. den 5 Jan. 1792, alt 63 J. Als ein paar Jahre vor seinem Tode sein Vater in einigen Zeitschriften mit ehrenrührigem Tadel belegt wurde, als ob hauptsächlich durch seine Schuld 1739 Belgrad an die Türken verloren gegangen, und der damalige Friede zum Nachtheil Oesterreichs geschlossen worden sei, so schrieb er ohne seinen Namen die: Umständliche, auf Original-Dokumente gegründete Geschichte der Vorgänge bei der Unterhandlung des zu Belgrad 1739 geschlossenen Friedens, Frankf. und Leipz. 1790, und fügte derselben 69 Urkunden bei, die für den Historiker u. Diplomatiker nicht unwichtig sind.

Neuser (Adam) aus Schwaben, in der luther. Religion erzogen, trat zur reform. Kirche, wurde Prediger in Heidelberg, und, aufgebracht über seine Zurücksetzung beim Bewerben um ein theolog. Lehramt 1561, verband er sich mit einem benachbarten Pfarrer, Joh. Sylvanus zu Ladenburg, gegen die christliche Religion zu schreiben. Der erstere wurde 1572 enthauptet, Neuser entkam aus dem Gefängnisse, nahm zu Konstantinopel die türkische Religion an, u. starb das. 1576 an einer schändl. Krankheit. Seine Handschriften kauften die siebenbürgischen Socinianer, die sie noch verwahren sollen. Seine Geschichte scheint noch nicht ganz aufgeklärt zu seyn, wiewohl Lessing einiges Licht in derselben aufsteckte. S. Dessen Beiträge aus den Schätzen der Wolfenb. Bibl. 3 Th. 119. Büttinghausen Beiträge zur pfälz. Gesch. 1 Bd 2 St. 165.

Newton (Isaak) einer der größten Mathematiker u. Philosophen, geb. den 25 Dez. 1642 zu Woolstrope in Lincolnshire. Frühe äußerte sich seine Neigung zur Mathematik, und zu Cambridge studirte er die Geometrie unter Barrov. Die Wissenschaften, die er gewählt hatte, waren damals im höchsten Betriebe; von den treflichsten Männern bearbeitet lockten sie ihn natürlich zur Nacheiferung an. Mit stillem Schritte trat er nicht nur in die Laufbahn der berühmtesten Mathematiker, sondern bald auch auf den Gipfel ihrer Entdeckungen und ihres Ruhms. Im 25 Jahre soll er die Fluxionsrechnung erfunden haben; auf sie führte ihn Fermat. Das Jahr darauf, als er sich mit optischen Werkzeugen beschäftigte, soll er bei Gelegenheit des Prisma seine Theorie des Lichts erfunden haben. Zwei Jahre darauf, als ihn die Pest von Cambridge vertrieben hatte, soll er auf seine Theorie der Schwere gekommen seyn; alles in jugendl. Jahren. Im 29 Jahre ward er Lehrer der Mathematik an Barrovs Stelle. In stiller Ruhe arbeitete er hier seine Werke aus; seine Gedanken gewannen Zeit zu reifen, ohne daß ihn Bedürfnisse störten, oder eine voreilige Sucht nach Ruhm spornen durfte; denn sein Stand und seine Wissenschaft brachten ihm Ehre. Erst 1675 schickte er sein erfundenes Spiegel-Teleskop an die königl. Societät der Wissenschaften, die es in den Transaktion bekannt

machte; vorher hatte er nur den Varenius (Varenii geographia generalis 1672) vermehrt und erläutert herausgegeben. Im Winter zwischen 1676 und 1677 soll er das Gesetz der Centripetalkraft gefunden haben, unstreitig nach Keplers vorhergegangener schwereren Erfindung des Gesetzes der Bahn der Planeten in Ellipsen um ihren Brennpunkt, die Sonne, was Newton dazu that, war das Gesetz der Kräfte. Erst 1687 kam das System darüber unter Halleys Aufsicht heraus, von der königl. Societät selbst dem Drucke übergeben: Philosophiae naturalis principia mathematica, ein Werk, das ihn auf den Gipfel des Ruhms erhob. 1688 war er Repräsentant der Universität im Parlement, 1696 unter dem Ministerium des Grafen Halifax Münzwardein, 1703 Präsident der Societät, welche Ehrenstelle er 25 Jahre bis an seinen Tod bekleidete. In eben diesem J. 1703 gab er seine Optik heraus, die Samuel Clarke nachher ins Latein übersetzte; 1705 ward er Ritter; 1707 erschienen seine Arithmetik; 1711 seine Analysis, worauf der berühmte Streit mit Leibnitz folgte, wer Erfinder der Fluxionen sei. Dem Anscheine nach erhielt sich Newton bei diesem Streit still; desto wirksamer und schneidender waren seine Freunde. Sogar die Societät der Wissenschaften nahm Parthei und entschied — für ihren Präsidenten. Gegenwärtig ist man fast allgemein der Meinung, daß Newton ohne allen Zweifel seine Fluentenrechnung lange vorher, ehe Leibnitz seine Differenzialrechnung bekannt machte, erfunden habe; daß aber auch Leibnitz von dem Verdachte, die Fluxionenrechnung sich zugeeignet, und nur in der Form verändert zu haben, gänzlich freizusprechen sei. Die letzten Arbeiten Newtons waren chronologisch u. theologisch, die seinem Ruhme wenig hinzufügten. Er starb den 30 März 1727 im 85 Jahr, höchst berühmt, und von den Britten fast wie ein überirdisches Wesen verehrt. Sein Körper ward in der Westmünster-Abtei prächtig begraben. Das ihm gesetzte prächtige Monument endet seine lange große Inschrift, mit den Worten: Humani generis decus. Er hinterließ 32,000 Pf. Sterl. (damals eine ungeheure Summe), Landhaus und Zugehör ungerechnet. Opera ed. Joh. Castillionens, lat. Lausannae, 1744. Vol. III. 4. dabei Newtons Leben von H. Pemberton, auch einzeln gedruckt Lond. 1728, 8. Opera comment. illustr. Sam. Horsley. London, 1779. Vol. V. 4. S. der britt. Plutarch, 6 Bd 1 ff. Montucla T. II. 363. Bruckeri hist. crit. Philos. T. V. 639. T. VI. 916. Chaufepié Dict. Niceron 1 Th. 118.

Newton (Thomas) Bischof von Bristol, geb. zu Lichfield den 1 Jan. 1704, besuchte 6 Jahre die Westmünsterschule, studirte zu Cambridge, begleitete verschiedene Kirchenämter, wurde 1761 Bischof von Bristol, bekam 1768 zugleich das Dekanat von St. Paul und starb d. 14 Febr. 1782. Er steht unter den vorzüglichsten Männern Großbrittaniens, welche ihre Kirchenwürde durch Gelehrsamkeit u. Eifer für die Religion behaupten u. erhöhen, u. durch ihre Schriften mehr als durch ihr Ansehen wirken. Er ist zwar vornemlich durch seine Abhandlungen über die Weissagungen (deutsch, Leipz. 1757 — 63, 3 Bde 8), die man in Großbrittanien für das beste Buch in dieser Materie hält, be-

rühmt geworden; aber auch seine übrigen Abhandlungen über die Bibel, ihre Geschichten und einige ihrer moral. Wahrheiten, und seine mit Wärme und kunstloser Würde gehaltenen Predigten verdienen jenen an die Seite gesetzt zu werden. Diese findet man mit Ausnahme der Abhandl. über die Weiss. in the works of the right rev. T. Newton, with some account of his life, written by himself. Vol. VI. Lond. 1787, 8. S. Der brit. Plutarch 7 Bd 233 — 247.

Newton (William) ein engl. Architekt, rühml. bekannt durch seine Translation of Vitruvius's Architecture 1771 fol., wovon der 2. Theil erst 1791 nach des Verf. Tode erschien. Die Uebersetzung ist treu u. so deutlich, als der oft dunkle u. verderbene Text es verstattete. S. Neue Bibl. d. schönen Wiss. 49 Bd 327.

Niavis (Paul) eigentl. Schneevogel, war aus Zwickau, nach andern aber aus Plauen gebürtig, und hielt sich eine zeitlang als Schullehrer zu Halle an der Saale auf, gieng aber hernach seiner Kränklichkeit wegen nach Leipzig, wo er die schönen Wiss. lehrte, u. noch 1494 am Leben war. Er war ein Vorläufer des bessern Geschmacks auf dieser Universität. Von seinen vielen, meist grammatischen Schriften sind diejenigen, welche die vaterländ. Geschichte betreffen, noch jetzt schätzbar. S. T. Müllers Progr. 1. et II. de Paulo Niave primo rerum Schneebergens. scriptore. Schneeb. 1756, 4. A. d. Richters 4 Progr. von ihm. Zittau 1760 fol. J. G. Wellers Altes, 1 Th. 684, u.

Nicander. S. Nikander.

Nicanor. S. Nikanor. —

Nicephorus aus Konstantinopel, geb. 758. Sein Vater war Staatssekretair, u. diese Würde begleitete der Sohn auch, allein er begab sich in der Folge in das von ihm gestiftete Kloster des h. Theodorus, bis er zum Patriarchen ernannt war; kehrte aber in dasselbe 815 zurück, nachdem ihn, als einen eifrigen Verfechter des Bilderdienstes, Leo der Armenier abgesetzt hatte, u. starb 828. Man hat von ihm: Chronologia compendiaria ab Adamo — Nicephorum, gr. et lat. cum not. J. Camerarii. Basil. 1561, fol. Lips. 1573, 4. auch in Bibl. pat. max. Lugd. Bat. T. XIV. p. 72. Breviarium histor. ab a. 602 — 770. gr. et lat. cum not. D. Petavii. Paris. 1648. fol. auch in Corp. Byzant Venet. Seine Opusc. IV. contra Iconom. in Basnage Thesaur. T. II. p. 1. Stichometria libb. sacr. gr. in Pet. Pithaei opp. Par. 1609, 4. p. 13 etc. S. Ignatii vita Niceph. in Act. Sanct. Mart. T. II. p. 293, 704. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 295.

Nicephorus Bryennius aus Orestias in Macedonien, schrieb eine reichhaltige, aber nicht ganz unpartheiische Gesch. des Comnenischen Hauses, starb aber vor ihrer Vollendung im Jahr 1137. Wir haben davon nur noch 4 Bücher von 1057 — 1081, oder von Isaac Comnenus bis zum Anfang der Regierung des Alexius. Dgs Mangelnde ersetzte gewissermaßen seine Gemahlinn, die gelehrte Anna Comnena (s. diesen Artikel) durch ihre Alexias. Ausgabe cura Petr. Possini. Paris. 1661. fol. bei der Gesch. des Procopius u. in den Scriptt. Byzant. S. Hank de Byz. rer. scriptt. p. 28. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 343.

Nicephorus Callistus Xantopulus, aus Konstantinopel, ein grie-

chischer Geschichtschreiber, der nach 1341 starb, kompilirte aus griechischen Chroniken eine allgem. Kirchengesch. in 18 Büchern, die mit Mährchen reichl. ausgestattet ist, u. wegen ihres frömmelnden Tons u. der ascetischen Tendenz wenig Glauben verdient: Niceph. eccles. hist. lib. XVIII. gr. et lat. ed. a Frontone Ducaeo. Paris. 1630. Vol. II. 4. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 130. Harenberg memor. scriptt. saec. XIV. in der Brem. u. Verden. Bibl. Bd 5, S. 846.

Nicephorus Gregoras. S. Gregoras.

Niceron (Jean Pierre) Mitgl. des Barnabitenordens, geb. zu Paris d. 11 März 1685, studirte hier, trat 1703 in den Orden der Barnabiten, wurde Prof. der schönen Wiss. und der Redekunst, machte 1712 — 16 gel. Reisen, u. lebte dann in der stillen Einsamkeit des Klosters zu Paris bis an seinen Tod d. 8 Jul. 1738. Als einen sehr sorgfältigen, zieml. kritischen u. unpartheiischen Literator kennt man ihn durch seine dem literar. Forscher sehr schätzbaren Memoires pour servir à l'hist. des hommes illustres dans la republique des lettres. Vol. XLIII. Paris 1727 — 41, 12. Deutsch (aber nicht vollständig mit Anmerk. und neuen Biographien, erst unter S. J. Baumgartens Aufsicht und mit dessen Vorreden bis u. mit dem 15 Th. (Halle 1749 — 57); von da bis zu u. mit dem 22 Th. von F. E. Rambach (eb. 1758 — 62); der 23. und 24. von C. D. Jani (eb. 1767 — 77, 8.). Ein alphab. Verzeichniß der im Original befindlichen Biogr., mit Ausschluß des 43. Bds (dessen Inhalt s. Schelhorns Anleit. für Bibliothekare 1. Th. 340) findet man in Heumanns Conspect. reipubl. lit. ed. Eyring. P. I. p. 136 — 145. Sein Leben bei dem 40. Th. seiner Mem. u. in der deutschen Uebers. 23. Th. 1 — 12. Chaufepié Dict.

Nicetas Acominatus, ein byzantinischer Geschichtschreiber, aus Chonä in Phrygien, sonst Coloss genannt, wurde zu Konstantinopel erzogen u. früh unter die Hofbedienten aufgenommen. Nach Begleitung mehrerer öffentl. Aemter ward er 1189 Statthalter zu Philipolis, entfloh aber bei der Einnahme von Konstantinopel mit seiner Familie nach Nicäa in Bithynien, und starb das. nach 1206. Er schrieb eine Gesch. der griech. Kaiser von Joh. Comnenus an, wo Zonaras aufhörte, bis Heinr. Balduin, in 10 Abschn. oder 21 Büchern: LXXXVI. annorum hist., ab a 1117 usq. ad a. 1203 ed. H. Wolf. Basil. 1557 fol. cur. C. A. Fabroti. Paris 1647 fol. in Corp. scriptt. Byz. Venet. Die letzten Bücher sind in Handschriften vollständiger, wovon Bauduri (Imp. Or. T. I. P. II. 107.) u. Fabricius (Bibl. gr. Vol. VI. 405.) Proben gegeben haben. Außer dieser Gesch. hat Nicetas Thesaur. orthodox. fidei, lib. XXVII. hinterlassen, wovon aber nur die 5 ersten Bücher lat. gedruckt sind in Bibl. patr. Lugd. Bat. T. XXV. P. 54. Paris. T. XII. 517. S. Vossius de histor. graec. 234. Meusel bibl. hist. Vol. V. P. I. 136.

Nicetas, mit dem Beinamen Serronius, Diakonus der Kirche zu Konstantinopel, nachher Metropolitan zu Heraclea, starb ums J. 1070. Er schrieb verschiedene sogenannte Erklärungsketten über heil. Bücher: Catena in Jobum, herausg. von Junius; in Matth.

von Corderius; in I. Corinth. von Lami; in Delic. Erudit. T. I. Vergl. von Schriften dieser Art überhaupt, Noesselt de catenis Patr. graec. in N. T. diss. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 432. Oudin comm. T. II. 714.

Nichelmann (Christoph) königl. preuß. Kammermusikus, geb. zu Treuenbrietzen 1717, rühmlich bekannt durch mehrere Kompositionen für das Klavier u. den Gesang, und durch sein zur musikal. Aesthetik gehöriges Werk: Die Melodie nach ihrem Wesen sowohl, als nach ihren Eigenschaften, Danzig 1755, 4. mit 22 Kpft., starb um 1761. S. Marpurgs histor. krit. Beitr. 1 Bd 431. Forkels Lit. d. Mus. 445.

Nicias, ein berühmter athenienſ. Feldherr und Staatsmann, lebte zur Zeit des peloponneſiſ. Kriegs, u. bekam nach Perikles Tode das meiſte Ansehen und den größten Einfluß in die Regierung des athenienſiſchen Staats. Er hatte ſich nicht nur in einheimiſchen Angelegenheiten Kenntniſſe erworben, ſondern auch in verſchiedenen Feldzügen ſeine militair. Talente entwickelt. Sein eben ſo heller Verſtand als gutes Herz brachte den 50 jähr. Waffenſtillſtand zwiſchen Athen u. Sparta zu Stande, der aber bald gebrochen wurde; worauf Nicias mit Alcibiades und Lamachus als Admiral nach Sicilien gieng, aber im Kriege gegen Sparta ſo unglückl. war, daß ihn ſeine Mitbürger nach der Rückkunft ins Vaterland hinrichteten. Sein Schickſal war um ſo beklagenswerther, da er ſich dieſem verderbl. Kriegszuge immer widerſetzt hatte. S. Plutarch. in vita. Thucyd. 7. 86.

Nicocles, König von Cypern, Sohn u. Nachfolger des Evagoras, 374 J. v. Chr. Geb. Die Geſchichte ſchildert ſeine Regierung als eine der glücklichſten, da er ſich bei allen ſeinen Unternehmungen nur die Gerechtigkeit u. das allgemeine Beſte vorſetzte. Er bezahlte alle Staatsſchulden durch gute Wirthſchaft und Abſchaffung alles entbehrlichen Aufwands. Sein Privatkarakter war vortreflich. Iſocrates widmete ihm ſeine beiden Schriften über Herrſchaft u. die Pflichten der Bürger gegen ihre Beherrſcher. S. Diodor. sic. Theopomp. ap. Phot. n. 176. Isocrates in Evagora.

Nicolai (David Traugott) Hoforganiſt zu Görlitz, ſtudirte zu Leipzig, erlangte den Ruhm eines der größten Organiſten ſeiner Zeit, gab auch der Klavierharmonika eine mechaniſche Bereicherung, u. ſtarb d. 20 Dez. 1799, alt 67 J. Von ſeinen Kompoſitionen iſt wenig bekannt. S. Gerbers Lex. der Tonkünſtl.

Nicolai (Joh.) Prof. der Alterthümer zu Tübingen, geb. zu Ilm im Schwarzburgiſchen 1665, ſtudirte zu Jena, Helmſtädt, Leipzig, Marburg u. Gießen, erhielt 1702 die angezeigte Prof. zu Tübingen u. ſt. daſ. d. 12 Aug. 1708. Man hat von ihm verſchiedene gute Schriften u. Abhandl. antiquar. Inhalts: De sepulchris vet. Hebr. Amst. 1705, 4. Antiqq. ecclesiast. Tub. 1705, 12. Notae ad Sigonii libr. de republ. Hebr. Lugd. B. 1702, 4. Notae ad Cunae lib. de republ. Hebr. Vit. 1703, 4. u. m. a. S. Böks Geſch. der Univ. Tüb. 177. Saxii Onomast. Vol. V. 270.

Nicolaus. S. Nikolaus.

Nicole (Pierre) ein ber. kath. Theologe, geb. zu Chartres d. 19 Okt. 1625, ſtudirte zu Paris Philoſophie und Theologie, unterrichtete die Jugend im Portroyal, begab

sich selbst in dieses Institut, wurde Baccalaureus, u. brachte sein Leben, ohne öffentl. Amt, mit Bücherschreiben hin, theils gegen die Feinde des Jansenismus (denn er war ein Freund Pascals, dessen Provinzialbriefe er ins Lateinische übersetzte, u. Arnauds), theils gegen die Reformirten. Um jener willen mußte er sein Vaterland eine zeitlang verlassen u. hielt sich in Lüttich auf. Er starb zu Paris den 11 Nov. 1695. Seine wichtigsten Schriften sind, ausser den Streitschriften wider die Jesuiten: La perpetuité de la foi de l'eglise cathol. touchant l'Eúcharistie. Paris 1669—76. T. I — III. 4. Fortgesetzt von Renaudot T. IV. et V. 1709—13, 4. Prejuges legitimes contre les Calvinistes. Paris 1671, 12. Essais de morale. Vol. XIII. ib. 1733 — 41, 8. Deutsch, Bamberg, 6 Th. 1782, 8. Oeuvres morales. Vol. XXIV. Paris 1718, 12.; ein deutscher Auszug, Bamberg 1774, 4. S. Bayle Dict. Niceron 17 Th. 218 — 262.

Nicomachus. S. Nikomachus.

Nicomedes. S. Nikomedes.

Nicot (Jean) Herr von Villemain, der Sohn eines Notars aus Nimes, ward Requetenmeister und *1559* — 61 franz. Gesandter in Portugal, von wo er die Pflanze mitbrachte, die nach seinem Namen lat. Nicotiana, sonst gewöhnl. Toback genannt wird. Er schrieb auch ein ehemals geschätztes franz. Wörterbuch: Trésor de la langue franç., das erst 1606 gedruckt wurde, nachdem er schon 1600 zu Paris gestorben war. S. Nouv. Dict. hist.

Nider, Nieder (Joh.) Dominikaner aus Isny in Schwaben, war sehr jung auf dem Koncil. zu Costnitz, hielt dann in Wien Vorlesungen, wurde 1428 Prior im Predigerkloster in Nürnberg, 1431 in Basel, wurde auf der Kirchenversammlung das. vornehml. in der Sache der Hussiten gebraucht, und starb um 1446. Er hinterließ ein Praeceptorium div. legis, oder eine Erklärung der 10 Gebote, ein Manuale confessorum; consolatorium timoratae conscientiae; 3 Briefe an die Böhmen u. die Väter der Kirchenvers. zu Basel; de reformatione religiosorum u. eine moral. Anekdotensamml. von mannigfaltigem Innhalt: Formicarius lib. V. zuerst edirt von Wimpheling. Unter dem Titel: Opus historicum et morale von H. v. d. Hardt. S. Quetif bibl. Praedicat. T. I. 792. Fabric. bibl. lat. med. et inf. aet. T. IV. 108. Will's nürnberg. gel. Lex. 3 Th. 54.

Nidhard (Joh. Eberh.). S. Neidhardt.

Niem oder Neheim (Dietrich von) aus dem Paderbornischen, war viele Jahre als Abbreviator in päpstl. Diensten, und starb 1417 als erwählter Bischof von Cambray auf der Kirchenversamml. zu Costniz. Seine lib. IV. de schismate, die vitae pontif. rom. a Nicolao IV. usque ad Urban V. (die aber Mansi ad Raynald. Annal. a 1364. T. VII. 100. ihm abspricht) u. seine Gesch. des P. Joh. XXIII. sind glaubwürdige Urkunden der Gesch. dieser Zeiten; u. seine Exhortat. ad Rupertum, reg. rom. ut pontificium schisma extirpet, die privilegia s. jura imperii circa investituras episcopatuum et abbatiarum, u. die Schrift de necessitate reformationis eccl. in capite et membris enthalten manche Zeugnisse der Wahrheit. S. Fabric. bibl. lat. med. et inf. aet. T. V. 136.

Niemeyer (David Gottlieb) Predi-

ger bei der St. Georgenkirche in Halle, geb. daſ. d. 1 Nov. 1755, beſuchte die hall. akad. Vorleſungen, wurde 1768 Inſpektor der lat. Schule des Waiſenhauſes, 1774 Prediger, und den 6 Febr. 1788 ſtarb er, geſchätzt als Prediger, u. nützlich als Schriftſteller, beſonders durch ſeine Predigerbibliothek, oder beſchreibendes Verzeichniß der brauchbarſten Schriften für Pred. Halle, 1782, 3 Th. 8. neu bearbeitet u. fortgeſ. von ſeinem Bruder A. H. Niemeyer u. H. B. Wagnitz, ebend. 1796, 3 Th. 8. S. d. G. Niemeyers letzte Predigt nebſt einer Nachr. v. ſ. Leben. Halle, 1788, 8. ausgezogen in den Akten, Urkunden u. Nachr. zur n. Kirchengeſch. 2 Bd 557 — 567.

Nieuland (Wilhelm) Mahler aus Antwerpen, geb. 1584, war ein Schüler des Roland Savery, gieng dann nach Rom und arbeitete in der Manier des Paul Brill. Er mahlte am beſten Landſchaften, die er mit alten Triumphbogen, Ruinen und Gebäuden ſtaffirte, auch hat er 60 Landſchaften nach P. Brill radirt. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1635. S. Descamps vies des peintres T. I. 363.

Nieupport oder Nypoort (Wilhelm Heinr.) ein Juriſt zu Utrecht, der im Anfange des 18. Jahrh. lebte, u. ſich als gründl. Kenner der röm. Literatur rühmlich bekannt machte, durch ſeine Historia reipublicae et imperii Romanorum, ab V. C. ad an. ur. 727. Traject. 1723. Vol. II. 8. Venet. 1731. Vol. III. 8, vornemlich aber durch ſein Handbuch der röm. Alterthümer: Rituum, qui olim apud Romanos obtinuerunt, succincta explicatio. Traject. 1712, 8. Edit. XIV. Berol. 1784, 8. mit Verbeſſerungen u. Vermehrungen der frühern Herausgeber, G. D. Reitz, J. D. Schöpflin, J. M. Geßner und K. F. Hommel. S. Saxii Onomast. T. VI. 212.

Nieuwent'yt (Bernhard) lat. Neochronius, geb. d. 10 Aug. 1654 in dem Dorfe Weſtgraſdyk in Nordholland, ſtudirte Medizin, wurde zuletzt Bürgermeiſter zu Purmerend, u. ſtarb d. 30 May 1718, rühmk. bekannt als Phyſikotheolog durch ſein Hauptwerk: Regt gebruyk der Weereld beschouwinge, Amst. 1716, 4. Deutſch, mit Anm. von J. A. Segner, Jena 1747, 4. auch franz. u. engliſch; beſchäftigt ſich vornemk. mit einer theolog. Erläuterung der innern phyſiolog. Beſchaffenheit des menſchl. Körpers, ſetzt aber zuweilen, um verſtanden zu werden, tiefere Kenntniß der Mathematik u. Anatomie voraus. Wegen ſeiner Analysis infinitorum, Amst. 1695, 8. gerieth er mit Leibnitz u. Bernoulli in Streit. S. Niceron 23 Th. 53 — 59.

Nieuwland (Peter) Prof. d. Phyſik, Aſtron. u. höhern Mathemat. zu Leiden, geb. zu Diemermeer, einem Dorfe bei Amſterdam, den 5 Nov 1764, ſtudirte zu Leiden und Amſterdam, wurde in ſeinem 22 Jahr ein Mitglied der Kommiſſion zur Beſtimmung der Meereslänge, kam 1793 als Profeſſor nach Leiden, ſtarb aber ſchon den 14 Nov. 1794. Seine Geiſteskräfte hatten frühe eine bewunderungswürdige Ausbildung erlangt, u. ſeine Abhandlungen in Bodens aſtronom. Jahrbuche, ſein reichhaltiges Werk: Zeevaartkunde, Amst. 1793, u. m. a. zeugen von einem glückl. Beſtreben, alle Theile der reinen Mathematik vollkommen zu machen, u. ſie beſonders in der Naturlehre u. Aſtronomie in Anwendung zu bringen. Schon im 10. Jahre

machte er Gedichte, die in poet. Sammlungen mit Beifall gelesen wurden, u. unter seinen herausgegebenen Gedichten macht ihn sein Orion in Holland unsterblich. S. van Swinden Lykrade of P. Nieuwland Amst. 1795, 8. Baurs Lebensgem. 2 Bd 209—214.

Nigellus Wireker, ein engl. Mönch u. Präcentor zu Carterbury, lebte um 1200, und schrieb ein satyr. Gedicht unter dem Titel Brunellus oder Speculum stultorum, worinn er die Abgeschmacktheiten der Mönche seiner Zeit derb züchtigte (cur. Closio) Wolfenb. 1668, 8. u. öfters. S. Leyser. hist. poet. med. aevi p. 753. Flögels Gesch. der kom. Literatur, 2 Bd 321.

Nigidius Figulus (Publ.) Zeitgenosse u. Freund des Cicero, nahm, wie dieser, im bürgerl. Kriege die Parthei des Pompejus. Nach Varro's Zeugnisse war er ein sehr gel. Mann, u. wurde vornemlich als Astrolog berühmt. Er gehört auch unter die Erneuerer der pythagoräischen Schule. Fragmente seiner Schr. in Rutgersii Var. lect. III. 16. p. 246. sqq. S. Barigny sur la vie et les ouvr. de P. Nig. F., Hist. de l'acad. des Inscr. T. XXIX. p. 190 sqq.

Nikander, Dichter, Arzt u. Sprachlehrer aus Kolophon, lebte 160—137 vor Chr. Geb.; zur Zeit des letzten pergamenischen Königs Attalus, dem er sein Gedicht, die Georgika, widmete, welches jetzt verloren gegangen ist, aber von Cicero (de orat. lib. I. c. 16.) ein besonderes Lob erhielt. Die Aerzte und Naturforscher, welche ihm seine harten Verse zu gute halten, schätzen ihn wegen seiner beiden Schriften Alexipharmaca und Theriaca, welche zusammen ein Ganzes, eine Giftlehre der Alten ausmachen. Opp. curante A. M. Bandinio. Florent. 1764, 8. Alexipharmaca emend. et illustr. J. G. Schneider. Hallae. 1792, 8. S. Fuhrmanns Handbuch der klass. Liter. 1 Bd 460. Sprengels Gesch. der Arzneikunde 1 Bd 424.

Nikanor, 1) ein Sohn des Parmenio, und Feldherr Alexanders des Großen, der in den Schlachten bei Issus u. Arbela sich auszeichnete, und in Baetriana starb. 2) Ein edler Macedonier, der in eine Verschwörung gegen Alexander sich einließ u. dafür gesteinigt wurde. 3) Auch ein General des Alexanders, der eine Insel im Indus mit wenig Truppen angriff, viele Feinde tödtete, aber endlich von einem Pfeil getödtet wurde. S. Funkes real. Schuller.

Nikephorus. S. Nicephorus.

Nikeras. S. Niceras.

Nikolaus I., Papst, ein Nachfolger Benedikt III. in J. 858, ein Mann, bei dem gute Fähigkeiten des Verstandes mit einem stolzen Herzen und Herrschsucht vereinigt waren. Er nahm sich des zu Konstantinopel abgesetzten Patriarchen Ignatius wider den Kaiser Michael u. den neuen Patriarchen Photius an, in der Hofnung, daß er die von den griech. Kaisern dem röm. Stuhl entzogenen u. dem konstantinopolitanis. unterworfenen Provinzen wieder erlangen möchte. Er erreichte aber seine Absicht nicht, sondern gab Veranlassung zu der gänzl. Trennung der griech. von der lat. Kirche. Die Mißhelligkeiten der fränkischen Könige u. die berühmte Ehescheidungssache des K. Lothars des jüngern und der Thietberge wußte Nikol. klügl. zur Ausdehnung seiner Macht zu benutzen. Diese Klugheit u. sein Eifer erwarb ihm den Beinamen des Großen u. nach seinem Tode die Ehre eines Heiligen. Er starb

867 u. hatte Adrian II. zum Nachfolger. Man hat von ihm gegen 100 Schreiben, die am vollständigsten in der Coletischen Koncilienſammlung Bd X. zu finden ſind. Von ſeinen übrigen Schriften ſ. Fabric. bibl. gr. T. X. p. 530 und ej. Bibl. lat. med. et inf. T. V. 100. In der Lehre von der Taufe begieng er eine Ketzerei. S. Vita Nicolai in Muratori script. rer. Ital. T. III. P. II. p. 301. Cave hist. liter. scriptt. eccles. Vol. II. p. 46.

Nikolaus II., Papſt, vorher Biſchof Gerhard von Florenz, erwählt nach Stephans IX. Tode 1058. Schon im folg. Jahre ließ er auf einer Kirchenverſammlung zu Rom wegen der künftigen Papſtwahlen die Verordnung machen, daß ſie nur aus dem Schooße der Geiſtlichkeit des röm. Erzbisthums, von den Suffraganbiſchöffen des röm. Gebietes, u. von den Pfarrern der Stadt, welche insgeſammt ſchon zuvor den Namen der Kardinalbiſchöffe u. Kardinalprieſter geführt hatten, gewählt, dann aber von der übrigen Kleriſei u. dem Volke, wie auch, vermög eines von den Päpſten verliehenen Rechts, vom Kaiſer beſtätigt werden ſollten; ein in Deutſchland nicht angenommener Vertrag. Nikolaus war der erſte, der die rechtmäßigen Frauen der Prieſter Kebsweiber ſchalt, u. den Verheyratheten Meſſe zu leſen verbot. Auch verdammte er den berühmten Berengar von Tours, der behauptete, man genieße den Leib u. das Blut Chriſti im Nachtmahle nicht wirklich, u. nöthigte ihn zum Widerrufe. Mit den Normännern, die man bisher als Feinde Roms angeſehen hatte, verband er ſich, u. belehnte ſie mit den von ihnen in Apulien u. Calabrien eroberten Provinzen. Er ſtarb ſchon den 22 Jul. 1061, und hatte Alexander II. zum Nachfolger. S. Cave l. c. p. 143. Hist. litt. de la France. T. VII. p. 515.

Nikolaus III., Papſt, vorher Joh. Cajetan Urſini, ein edler Römer, folgte 1277 Johann XXI. in der päpſtl. Würde. Als ein ſtaatskluger Mann vollendete er das Werk Innocenz III. (ſ. dieſen Artikel), ſich den völligen Beſitz des ehemaligen Exarchats zu verſichern, deſſen Gränzen ſchon damals nicht mehr genau zu beſtimmen waren. Dem Könige Karl von Sicilien entzog er die römiſche Senatorswürde, verbot, dieſelbe einem auswärtigen Prinzen aufzutragen, ſondern übernahm ſie ſelbſt. Des Laſters des Nepotismus machte er ſich in hohem Grade ſchuldig, u. ſtarb den 22 Aug. 1280 zu Soriano bei Viterbo als ein großer Franciskanerpatron, worauf Martin IV. gewählt wurde. Muratori hat script. rer. Italic. T. III. P. I. p. 608 eine zweifache Lebensbeſchreibung dieſes Papſts geliefert.

Nikolaus IV., Papſt, vorher Biſchof von Präneſte unter dem Namen Hieronimus Asculanus (von Ascoli), wurde vor ſeiner Erhebung, welche 1288 nach Honorius IV. Tode erfolgte, von den Päpſten als ein geſchickter Philoſoph u. Theolog in den wichtigſten Geſchäften gebraucht. Die Geſchichte zeigt ihn bald als den Schiedsrichter der Streitigkeiten zwiſchen großen Herren, bald als den hitzigſten Vertheidiger der Rechte u. Güter der Kirche, bald als einen unermüdeten Rathgeber bei der Fortpflanzung der chriſtl. Religion unter den Tartaren u. a. morgenländ. Völkern. Nichts aber war ihm angelegener, als die Wiederherſtellung der in Paläſtina auf

Neuſ-

Aeuſſerſte gekommene chriſtl. Angelegenheiten. Alles hierinn war ſeine eifrige Bemühung fruchtlos, u. der Tod ſtörte d. 4 April 1292 alle ſeine Unternehmungen. Die meiſten theolog. Schriften dieſes Pabſtes, welche Trithemius de scriptt. eccles. cap. 150 anführt, ſind nicht gedruckt. Coleſtin V war ſein Nachfolger. S. Muratori l. c. 612. Wadding biblioth. ord. minor. p. 173.

Nikolaus V, Pabſt, hieß vorher Thomas di Sarzani, u. war Kardinalbiſchof von Bononien, als er 1447 Eugens IV Nachfolger wurde. Er war ein Mann, der zwar keine Vorzüge der Geburt hatte, ſich aber durch eine gründl. Gelehrſamkeit, durch eine rühml. Friedensliebe u. durch den Schutz, welchen er den aus Griechenland nach Italien geflüchteten Muſen angedeihen ließ, ſehr merkwürdig machte. Die vatikan. Bibliothek vermehrte er mit vielen vortreff. griech. u. lat. Handſchriften, u. verſchönerte Rom durch Gebäude. Auf die Beſchwerden der deutſchen Nation über den Verfall der Geiſtlichkeit u. der Klöſter ſchickte er den berühmten Kardinal di Cuſa, einige Reformationen zu machen, ſchloß aber mit K. Friedrich III ein Konkordat, das Deutſchland nicht ſehr vortheilhaft war. Er ſt. d. 14 März 1455, u. hatte Calixt III zum Nachfolger. Seine Constitutiones IV ſtehen in Cherubini Bullar. T. I. ſeine Briefe in Dacheri. Spicil. T. IV. u. in den Tomis Conciliorum. S. Muratori l. c. T. III. P. II. 905. Dominici Georgi vita Nic. V. Rom. 1742. 4.

Nikolaus de Clamengis oder Clemangis. S. Clemangis.

Nikolaus Cuſanus S. Cuſa.

Nikolaus von Damaskus, ein ber. Geſchäftsmann u. Gelehrter, war im J. Roms 747 als Geſandter des jüdiſchen Königs Herodes an Auguſt in Rom, u. genoß daſ. die vorzügl. Achtung des Kaiſers. Man hatte von ihm im Alterthume, auſſer mehrern philoſ. Schriften u. einigen Tragödien u. Komödien, ein vielumfaſſendes hiſtor. Werk (ἱστορίαι καθόλου), welches nach Athenäus aus 144 Büchern beſtund. Es haben ſich von ſeinen Schriften, welche bis auf ein vom Stobäus aufbehaltenes poetiſches Fragment, das ſich auf Schmeichler u. Paraſiten bezieht, u. wahrſcheinl. aus einer Komödie entlehnt iſt, nicht unbeträchtliche Fragmente erhalten, welche ſämtl. hiſt. Inhalts ſind, u. ihrer großen Verſchiedenheit ungeachtet, ſämmtl. Bruchſtücke aus jenem allgemeinen hiſt. Werke ſeyn mögen: Nic. Damasc. historiarum excerpta et fragm. quae supers. graece. Nunc prim. separat. ed., versionem lat duplicem, notas etc. adj. J. C. Orellus. Accedit Sevini Diss. de Nic. Dam. gallice scripta. Lips. 1804. 8. vergl. neue allgem. deutſche Bibl. 93 Bd 236 — 240. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 579.

Nikolaus von Lyra S. Lyra.

Nikolaus Mynepſus oder Myrepſikus, ein alexandriniſcher Arzt, u. der letzte unter den griechiſchen, lebte in der erſten Hälfte des 13 Jahrh., u. hatte in Konſtantinopel die Würde eines Aktuarius. Man hat von ihm eine Sammlung von unzähligen Recepten gegen jeden Zufall des menſchl. Körpers, ein Werk, das unzählige Beweiſe des frommen Aberglaubens u. der gröbſten Unwiſſenheit enthält: Nicolai Myrepsi medicamentorum opus in sectiones XLVIII digestum L. Fuchsio interprete et cum j.

annotatt. Basil. 1549. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 480. Sprengels Gesch. des Arzneik. 2 Th. 247.

Nikomachus, ein pythagoräischer Philosoph, der wahrscheinl. gegen die Hälfte des 2te Jahrh. n. Chr. Geb. lebte, u. aus Gerasa in Cölesyrien gebürtig war. Er war sowohl Lebensbeschreiber des Pythagoras, als ein Geschichtschreiber seiner u. seiner ältern Schüler Philosophie. Von ihm sind ausser seinem Grundrisse der Tonkunst (in J. Meursii Scriptt. mus. Lugd. Bat. 1616. 4. u. in M. Meibomii Ed. mus. gr. Amst. 1652. 4.) u. seiner Auslegung der Zahlenlehre (gr. Par. 1538. 4.) noch viele u. wichtige Fragmente beim Stobäus u. Photius, vorzügl. aber beim Porphyr u. Jamblich, mit u. ohne seinen Namen, übrig. Die ihm beigelegten Theologoumena der Arithmetik (gr. Par. 1543. 4.) haben einen jüngern Verfasser. S. Fabric. bibl. gr. Vol. V. 629. Meiners Gesch. d. Wiss. 1 Bd 250.

Nikomachus, ein ber. u. sehr geschätzter Mahler, (Plin. 35, 32. Cic. Brut. 18, 4.), dessen Gemählde uns Plin. 35, 36 sect. 22 aufzählt.

Nikomedes, ist der Name dreier Könige von Bithynien. Der erste rief in einem Kriege gegen seinen Bruder die Gallier aus Thracien zu Hülfe im J. d. W. 3708, u. räumte ihnen Nordphrygien ein, das nun von ihnen Galatia (Gallo-graecia) hieß. Er erbaute eine neue Hauptstadt, die er nach seinem Namen Nicomedien nannte. **Nicomedes II**, mit dem Zunamen **Epiphanes**, beraubte seinen Vater Prusias II des Throns u. des Lebens, 3832. Seiner Mutter Apamea zu Ehren, erbaute er die Stadt gleiches Namens. Er soll von seinem Sohne Socrates 3841 ermordet worden seyn. Sein zweiter Sohn **Nicomedes III** war anfangs ein Bundsgenosse des Mithridates gegen die Römer; verließ ihn aber, ward daher von ihm vertrieben u. von den Römern wieder eingesetzt. Er vermachte bei seinem Tode 3908 sein Reich den Römern. Mit Gatterer 4 Nicomedes anzunehmen (synchron. Gesch. S. 523) hat zu viel gegen sich. S. Baumgartens Anmerk. zur allg. Welthist. 8 Th. 518. Schweighaeuser in Appian. T. III. p. 594.

Nikon, Patriarch von Rußland in der zweiten Hälfte des 17 Jahrhunderts, unter der Regierung des Czaar Alexei Michailowitsch, ein für Zeit u. Land aufgeklärter Kopf, der sich großen Einfluß zu verschaffen wußte, u. auf mancherlei Art um das russ. Reich verdient machte. Er war ungemein mildthätig gegen die Armen, befreite d. Unschuldigverurtheilten aus den Gefängnissen, verbesserte die russische Liturgie, u. machte sich auch um die russ. Geschichte durch ein Jahrbuch derselben, das er aufsetzte, verdient. Aber sein unruhiger u. ehrgeiziger Geist ließen ihn nicht in den Schranken seines Amts stehen bleiben. Er verlor die Gnade des Hofes, weil er sich ihm oft mit beleidigendem Stolze widersetzte, die Gunst vieler Geistlichen, weil er strenge Zucht hielt, u. die Liebe des Volks, weil er manche andere Aenderungen, zum Theil wirkliche Verbesserungen wagte u. darüber beschuldigt ward, den rechten Glauben abschaffen zu wollen. Die von ihm veränderten Kirchenbücher aber blieben im Gebrauche zum größten Aergernisse für alle die, welche theils von gar keiner Neuerung dieser Art wissen wollten, theils den Urh

ber derselben verabscheueten. Der Czar entsetzte ihn durch eine Versammlung der Geistlichen seiner Würde, u. ließ ihn in den Mönchsstand herabstossen, in welchem er 1681 starb. S. J. B. (Joh. Baecmeisters) Beiträge zur Lebensgesch. des Patriarchen Nikon. Riga, 1788. 8.

Nilus, Statthalter zu Konstantinopel, aus einer vornehmen Familie entsprossen, wählte in der Folge das Mönchsleben auf dem Berge Sinai, u. st. um 450. Ausser mehrern Briefen hat man von ihm verschiedene ascetische Schriften, die aber mehr wegen des guten Gemüths des Verfassers, als wegen ihrer Genauigkeit u. Richtigkeit Lob verdienen. Den meisten Werth hat sein Enchiridium christianum, eine Nachahmung von dem Handbuche des Epictet, dessen Worte er sehr genau beibehält, u. daher zur Verbesserung desselben gute Dienste thut. Seine Opuscula gr. et lat. sind 1673 in fol. zu Rom, u. seine Briefe ebendas. u. in eben dem Format 1668 herausgekommen. S. Cave Hist. lit. Scriptt. eccles. T. I. 428. Du Pin nouv. Bib. T. IV. 26. Leo Allatius de Nilis etc. in Fabric. bibl. gr. Vol. V. p. 4—45.

Nimrod, der erste Monarch in der Welt, der sich diese Würde durch Ausrottung der wilden Thiere erworben hatte. Er war, nach der Schrift, der Stifter des babylon. Reichs, so wie Assur des assyrischen. S. Bibl. Encykl. 3 Bd.

Ninon de l'Enclos, S. Enclos.

Ninus, König von Assyrien, u. Erbauer der Stadt Ninus, (in der Bibel Ninive). Einige nennen ihn den Stifter des assyrischen Reichs, andere aber nur den Urheber seiner größern Macht. Seine Geschichte ist ausgeschmückt. Er eroberte den ganzen Westen von Asien, der nach sichern Nachrichten bis 800 vor Christo unabhängig war, Babylonien, Medien u. endl. erstreckte sich seine Herrschaft vom Nilus bis zum Tanais. Von den Backtriern wurde er mit einem Heere von fast 2 Millionen Menschen geschlagen: endl. siegte er u. belagerte den Oxiartes in Backtria, doch lange vergebl., bis ihm seine Frau Semiramis den Weg zur Eroberung der Stadt zeigte. Nach 52 jähr. Regierung wurde er von der Semiramis ermordet. Er lebte 2100 v. Chr. Geb. S. Diodor. 2, 1 — 7.

Niphus (Augustin) ein gel. Humaniste u. Philosoph, geb. 1473 zu Jopoli in Calabrien, lehrte schon in seinem 18 J. als Prof. zu Neapel, dann zu Pisa u. Salerno, u. st. zu Sessa 1546. Er kommentirte beinahe über den ganzen Aristoteles u. Averrhoës sehr weitläufig in barbarischem Latein, schrieb de intellectu lib. VI. et de daemonibus. Venet. 1492. fol. u. ib. 1527. fol., welches großes Aufsehen machte; de immortal. animae adv. P. Pomponatium. ib. 1518; 1524. fol. u. m. a. Opusc. moralia et polit. Paris. 1645. 4. von Naudé, dabei sein Leben. S. Bayle Dict. Niceron 14 Th. 140 — 156. Bruckeri hist. crit. philos. T. IV. 186 — 190. T. VI. 715.

Nispel (Joh. Georg) k. k. Astronom u. Hofkünstler, geb. zu Alsfeld im Hessen-Darmst. 1694, lernte das Tischlerhandwerk, studirte ohne Anleitung Astronomie, erfand eine künstl. Weltmaschine, trat zur kathol. Kirche, änderte seinen Namen in Nestfell, verfertigte verschiedene Modelle, Planetenmaschinen u. andere Arbeiten, die als Beweise seiner Einsichten u. Geschicklichkeit noch jetzt zu Wür-

burg, Wien u. an mehrern Orten bewundert, u. starb zu Würzburg d. 14 Aug. 1762. S. Hessen-Darmst. Staats- u. Addreßkal. a. d. J. 1783. N. II. Lit. des kat. Deutschl. 4 Bd 1 St. 149.

Nithardt, Karls des Gr. Enkel von seiner Prinzessinn Bertha, welche an Angilbert, Abt von St. Rignier, vermählt war, that Kriegsdienste u. starb 85[illegible]. Er schrieb das vollständigste Werk über die Zwistigkeiten nach Karls Tode; De dissensionibus filiorum Ludovici pii ad ann. usque 843 in Du Chesne T. II. Bouquet T. VII. Schilter u. a. Er erzählt mit Einsicht in die Sache, mit Genauigkeit u. Treue, wo ihn nicht der Eifer gegen Lothar u. die Vorliebe für Ludwig den Frommen u. Karl den Kahlen zur Partheilichkeit hinreißt. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 606.

Nitsch (Paul Friedr. Achat) Pfarrer zu Bibra in Thüringen, geb. zu Glaucha im Schönburgischen 1753, studirte auf der Schulpforte u. zu Leipzig, wurde 1782 Pfarrer zu Ober- u. Niederwunsch bei Querfurt 1793 zu Bibra, u. d. 20 Febr. 1794 st. er. Das Studium der alten Klassiker hatte er zeitlebens mit Eifer u. Geschmack getrieben, u. seine zahlreichen, in drückenden äussern Verhältnissen geschriebenen, Schriften, beziehen sich größtentheils auf dasselbe. Unter ihnen sichern besonders seine gutgeordneten Darstellungen der Merkwürdigkeiten von Griechenland u. Rom (Beschreibung des Zustandes der Römer, 2 Th. Erfurt, 2te Aufl. 1794. 8. Beschreibung des Zustandes der Griechen, 2 Th. Ebend. 1791. 8.) sein altgeographisches u. sein mytholog. Wörterbuch, worinn er mit einem für seine Büchergrenze Lage fast unbegreifl. Fleiße alle neuern Berichtigungen der Wissenschaft zusammen getragen hat, seinem Namen eine lange Celebrität. Mehrere seiner unvollendet gebliebenen Schriften wurden von J. H. M. Ernesti, J. G. C. Höpfner, J. F. Degen u. a. fortgesetzt. S. die Vorr. zur 2ten Aufl. der Beschr. des Zust. d. Römer. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1794. Bd 2, 289 — 294.

Nivelle de la Chaussée. S. Chaussée.

Nivernois (Louis Jules Mancini, Herzog von) Pair von Frankreich, Grande von Spanien, Mitgl. der Akad. der Vierziger u. der Akad. d. Wiss. zu Berlin, geb. zu Paris d. 16 Dez. 1716, diente anfangs bei der Armee, wurde aber in der Folge Gesandter zu Rom, dann zu Berlin u. endl. zu London, wo er 1763 den Frieden zu Stande brachte. Er zeigte bei allen seinen diplomat. Geschäften viel Einsicht u. Klugheit, verbunden mit den gefälligsten gesellschaftl. Talenten. Nach seiner Rücklunft lebte er den Wissenschaften, u. machte sich als Dichter rühml. bekannt. Seine Nachahmungen des Horaz, Tibull, Ovid, Virgil, Ariost u. Milton verrathen einen gebildeten Geschmack; am meisten aber zeichnen sich seine Fabeln aus: Fables publiées par l'auteur. 1796. 8. Nouv. Ed. Berlin. Vol. II. 1797. 12. Man findet in ihnen die feinste Urbanität u. einen Schatz von Lebensweisheit, u. sie erwarben ihrem Verf. den Rang vor den meisten neuern Fabeldichtern der Franzosen. Unter seinen prosa. Schriften ist der Essai sur la vie de J. J. Barthelemy, 1795. 8. deutsch von A. C. Kayser, Hof 1796. 8. am bekanntesten. Während Robespierre's Tyranney mußte er im Gefängnisse schmachten, erhielt nach dem Sturze

desselben seine Freiheit wieder, u. st. zu Paris d. 15 Febr. 1798. Auch im höchsten Alter verließ ihn die Liebe zur Dichtkunst nicht, u. noch am Morgen seines Todestages schrieb er seinem Arzte ein versificirtes Billet. Seine sämmtl. Werke erschienen unter dem Titel: Mélanges de litérature en vers et en prose. Paris Vol. X. 1797. 8. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Nizolius (Marius) ein ber. Grammatiker aus Bersello, blühte um die Mitte des 16 Jahrh. u. zeichnete sich als ein gelehrter Bestreiter der Scholastiker u. streng ciceronianischer Purist aus. Er schrieb: Observatt. in M. T. Ciceronem s. Thes. Ciceronianus, Brixiae 1535; Basil. 1536. fol. oft; ed. J. Facciolati. Patav. 1734. fol.; Antibarbarus s. de veris principiis et vera ratione philosophandi. Parmae. 1553. 4.; ed. G. W. Leibnitz. Francof. 1674. 4. S. Hist. bibliothecae Fabric. P. III. 258. Stolle Anleit. zur Hist. der Gel. 404.

Noah, ein Sohn Lamechs, lebte nach Mosis Berichte in einem Zeitalter, worinn die Sitten der Menschen höchst verdorben und ausgeartet waren, daher sie Gott durch eine allgemeine Ueberschwemmung der bewohnten Länder zu vertilgen beschloß. In dieser sogenannten Sündfluth kamen alle Menschen um, bis auf Noah und 7 Personen von seiner Familie, die in einem großen Schiffe nebst so vielen Thieren, als zum neuen Anbau des Thierreichs nöthig waren, erhalten wurden. Nach der Sündfluth soll Gott dem Noah, seinen Söhnen und Nachkommen gewisse Gesetze gegeben haben, von welchen uns 1. Mos. 9, 4 — 7 erzählt wird. Von ihm und seinen Söhnen (Japhet, Sem und Ham) wurde das menschliche Geschlecht in Mittelasien wieder angepflanzt. Die Genealogie Noah's und seiner Söhne im 1 B. Mos. Kap. 10 ist zugleich die älteste Geographie, denn die Namen der Kinder oder Söhne, die dort aufgezählt werden, sind meist nicht die Namen einzelner Personen, sondern ganzer Völker und Kolonien, die von einem Mann oder Stammvolk entsprossen sind, und ganze Länder bevölkert haben. Noah war auch der erste Weinbauer, und sein Alter wird in der Bibel auf 950 Jahre gesetzt. S. Eichhorn über Moses Nachr. von der noach. Fluth, im Repert. f. bibl. und morg. Litt. 5 Th. 5 Abh. u. Einl. ins A. Test. 2 Th. 301. Becks Weltg. 1 Th. 45.

Noailles ein altes und berühmtes franz. Geschlecht, stammte aus Limousin, wo ihm seit undenklichen Zeiten das Schloß Noailles gehörte. Antoine de Noailles, geboren 1504, zeichnete sich als Unterhändler und im Felde aus. Er war Gesandter in England, schloß den Waffenstillstad von Vaucelles zwischen Heinrich II. und Philipp II., Königen von Frankreich und Spanien, war Befehlshaber von Guienne, vertrieb die Hugonotten aus Bourdeaux, und starb den 11 März 1562. Sein Bruder François, Bischof von Dax, war ebenfalls ein gewandter Unterhändler, stund als Gesandter in England, Rom, Venedig und Konstantinopel, und starb den 16 Sept. 1585. Seine und seines Bruders Gesandtschaften in England wurden 1763 zu Paris in 3 Th. 12. gedruckt. Anne Jules, Herzog, Pair und Marschall von Frankreich, ein Sohn von Anne de Noailles, eines Enkels des obigen Antoine, der 1678 gestorben war. Anne Jules, geboren

den 5 Febr. 1650, kommandirte 1680 in Flandern, 1689 in Rouſſillon u. Catalonien, gewann 1694 das Treffen bei Ther, nahm die Städte Palamos, Gironne u. a. ein, und ſtarb zu Verſailles den 20 Okt. 1708. — Adrien Maurice, Sohn des vorigen, geboren 1678, widmete ſich frühe dem Kriegsdienſte, ward 1706 General der Armee in Rouſſillon, u. 1711 Grand d'Eſpagne, nachdem er Gironne eingenommen hatte. Erſt 1734 wurde er Marſchall von Frankreich. Er verwaltete die Finanzen 1715 und war ſeitdem Staatsminiſter. Seine Depechen waren mit großer Einſicht geſchrieben. Milliot edirte 1777 Mémoires polit. et milit. pour servir à l'hist. de Louis XIV. et de Louis XV. composés sur les pièces originales, recueillies par Adr. Maur. Duc de Noailles, die viel Intereſſantes enthalten. Er ſtarb zu Paris den 24 Jun. 1766. — Louis Antoine de Noailles, ein Bruder v. Anne Jules, geb. d. 27 May 1651, wurde, nach verwalteten andern Aemtern, zuletzt Erzbiſchoff von Paris u. Kardinal. Er war lange Zeit der Parthei der Janſeniſten getreu, u. weigerte ſich die 1713 erſchienene Bulle Unigenitus, worinn mehrere Satze Quesnells verdammt wurden, in ſeinem Sprengel anzunehmen, gab aber endl. in den erſten Regierungsjahren Ludwigs XV gewißermaſſen nach. Er wird als ein freundlicher, liebreicher u. gutthätiger Prälat gerühmt, ſcheint aber doch die Stärke des Geiſtes u. Standhaftigkeit nicht ganz gehabt zu haben, die zu dem Haupte einer ſo wichtigen Parthei gehörte. Er ſtarb d. 4 May 1729. S. Nouv. Dict. hist.

Noble (Euſtache le) aus Troyes, geb. 1643, ward Generalprokurator des Parlements zu Metz, wurde wegen Aktenverfälſchung abgeſetzt, lebte lange im Gefängniſſe, u. im Elende bis an ſeinen Tod d. 31 Jan. 1711. Seine Schriften, die 1717 in 19 Bdn 12. geſammelt wurden, beſtehen aus ernſthaften Werken (Hist. de l'établissement de la republ. de Hollande, Relation de l'état de Genes; Entretiens polit. sur les affaires du tems etc.) hiſtor. Romanen (Hist. secr. de la conjuration des Pazzi contre les Medicis; Milord Courtenai; Idegerte, reine de Norwége; Zulima; Ecole du monde etc.) u. Gedichten, unter denen die Fabeln am bekannteſten ſind, worinn er fremde Erfindungen ganz lebhaft erzählt, aber Lafontaine's Geiſt nicht erreicht. Le Noble war ein guter Kopf, aber ohne gehörige Ausbildung. S. Nouv. Dict. hist.

Nold, Noldius (Chriſtian) Pred. u. Prof. der Theol. in Kopenhagen, geb. zu Hoybya in Schonen d. 22 Jun. 1626, ſtudirte in Kopenhagen, beſuchte mehrere deutſche u. holländ. Univerſitäten, wurde 1650 Rektor zu Landskron, kam 1664 als Pred. u. Prof. nach Kopenhagen, u. ſt. d. 22 Aug. 1683. Ein gelehrter Orientaliſt, ſchrieb: Concordantiae particularum hebr. chald. V. T. Hafniae, 1679. 4. ed. J. G. Tympe. Jenae. 1734. 4. (zur Schrifterklärung ſehr brauchbar). Historia Idumaea. Franeq. 1660. 12. (wieder abgedr. hinter der havercampiſchen Ausgabe der Werke des Joſephus) u. m. a. S. Pippingii Memor. Theolog. Dec. I. p. 1.

Nollet (Jean Antoine) ein ber. Phyſiker, geb. zu Pimbré in der Diöces von Noyon d. 17 Nov.

1700, studirte zu Paris Theologie, folgte aber spater seiner Neigung zur Physik u. bemühte sich vornehml. aus Versuchen zu lernen. Nach Vollendung einer gel. Reise durch Holland u. England eröffnete er 1735 in Paris physikal. Vorlesungen und erweckte durch seine eben so lehrreichen als angenehmen Vorträge u. Experimente die allgemeinste Liebe zur Experimentalphysik. Er mußte 1744 selbst dem Dauphin in dieser Wissenschaft Unterricht geben, ward sie 1753 Prof. derselben am kön. Kollegium von Navarra, ferner Mitgl. der Akad. der Wiss. zu Paris u. London, u. st. d. 24 April 1770 mit dem Ruhme eines gelehrten, liebreichen u. dienstfertigen Mannes, der die Naturkunde durch seine Versuche bereicherte, u. in Frankreich den Geschmack an derselben verbreitete. Verschiedene Abhandlungen über die Luftpumpen, über das Hören der Fische, seine Schriften über die Elektricität, u. besonders seine Leçons de physique experimentale. Amst. 1754. Vol. VI. 12. deutsch, Erfurt 1749 — 56. 5 Th. 8. mit Kpf. erhalten sein Andenken. Sein letztes Werk ist l'art des experiences. Amst. 1770. Vol. III. 12. deutsch, Leipz. 1771. 3 Th. 8. m. Kpf. S. Eloge in Hist. de l'acad. roy. à Paris. 1770. 8. Nouv. Dict. hist.

Nolten (Joh. Friedr.) Rektor der Schule zu Schöningen bei Helmstädt, geb. zu Einbeck den 15 Juny 1694, studirte zu Helmstädt, kam schon in seinem 22 J. als Conrektor nach Schöningen, wurde 1747 Rektor u. st. d. 12 Jul. 1754. Ein gelehrter Humaniste u. Verf. eines zur genauern Kenntniß der reinen u. ächten Latinität sehr brauchbaren Wörterbuchs: Lexicon lat. ling. antibarbarum. Helmst. 1730. 8. Lips. et Helmst. 1744. 8. Nach seinem Tode gab sein Sohn (Joh. Andreas, Rath u. Kammerassessor zu Blankenburg) 1768 einen 2ten Theil heraus, der Supplemente u. einen raisonnirenden Katalog, der die lat. Sprache betreffenden kritischen u. grammatischen Schriften (unter dem Titel: Bibliotheca latinitatis restitutae) enthält. Dieser zweite Theil bekam bei der neuen Ausgabe: Ed. III. recognita, emend. multum locupl. cura G. J. Wichmann. Berol. 1780. blos ein neues Titelblatt. S. J. A. Ballenstaedt de vita, scriptis et meritis J. F. Nolt. Helmst. 1755. 4. auch in Mursinnae biogr. sel. T. I. p. 307.

Non (Jean Claude Richard de Saint) S. Saint Non.

Nonius Marcellus, ein latein. Sprachlehrer aus Tivoli, lebte um d. J. Chr. 337, u. schrieb über die eigenthümliche Wortbedeutung: de proprietate sermonum, ed. princ. (Romae 147½), u. in Gothofredi Auct. L. L. Genev. 1595. et ibid. 1602. S. Hamberger's zuv. Nachr. 2 Th. 703.

Nonne (Joh. Phil.) erster Prof. der medicin. Fakultät in Erfurt, geb. das. 1729, gab dem botan. Garten das. eine neue u. vortheilhaftere Gestalt, verbesserte das anat. Theater, war ein sehr fleißiger u. thätiger Mann u. nützl. Docent, schrieb Flora in territorio Erfordensi indigena, 1763. 8. u. e. a. und st. im März 1772. S. Erfurt. gel. Zeit. 1772, 180.

Nonnus, ein christl. griech. Dichter aus Panopolis in Egypten, lebte unter der Regierung des alten Theodosius u. seiner beiden Söhne um's Jahr Christi 410. Wahrscheinl. war er ein Heide u.

wandte sich zum Christenthum. Unter der Person eines Bacchanten sang er Dionysiaca oder Bassarica in 50 Büchern, wovon noch 2 übrig sind. Es ist ein poetisches Chaos von gemischtem Inhalt; Ed. Pr. gr. cum lectt. et conj. G. Falkenburgii. Antwerp. ad. Plantin. 1569. 4. cum vers. lat. E. Lubini. Hanau. 1605. auct. 1616. 8. Außerdem hat man von ihm eine versificirte Umschreibung des Johanneischen Evangeliums, abgedruckt bei dem Aristarchus sacer von D. Heinsius, Leiden 1627, u. bei dessen exerc. sacrae in nov. Test. Leiden 1639. fol. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VIII. p. 602. sqq. Fuhrmanns Handbuch der klass. Lit. 1 Bd. S. 481.

Nonus, ein griech. Arzt vor dem J. 959 n. Chr. Geb., verfertigte auf Befehl des Kaisers Constantinus Porphyrogennetus ein breviarium aus ältern Aerzten oder epitomen praeceptorum medicae artis curationisque morborum: gr. et lat. per Hieron. Martium. Argent. 1568. 8. gr. et lat. c. n. J. St. Bernard. Gothae 1794. 8. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Th. 232.

Noodt (Gerh.) ein ber. holländ. Rechtslehrer, geb. d. 4 Sept. 1647 zu Nimwegen, studirte hier, zu Leiden, Utrecht u. Franeker, advocirte, bekam 1671 zu Nimwegen ein jurist. Lehramt, kam 1679 als Prof. der Rechte nach Franeker, 1684 nach Utrecht u. 1686 nach Leiden, wo er d. 15 Aug. 1725 starb. Wie mehrere Holländer verband er mit der Jurisprudenz Kenntniß der Antiquitäten u. Kritik, u. erläuterte das Corpus Juris aus den alten Schriftstellern. Seine Gelehrsamkeit zierte Bescheidenheit. Die vornehmsten seiner Schriften sind Probabilia juris civ. und Observatt. 3 Bücher de foenore et usuris etc. Commentar. in D. Justiniani Dig. etc. Opp. omn. Lugd. Bat. 1713. 4. am vollständigsten ib. 1724. Vol. II. fol. Ed. IV. ib. 1735. Vol. II. fol. Von der zweiten Auflage erschien zu Cöln 1732 ein Nachdruck. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 2 Bd 365 — 383.

Norbert, Stifter des Prämonstratenser Ordens, ein niederrheinischer Edelmann, zog in mehrere Provinzen als Bußprediger unter Mönchen u. regelrechten Stiftsbrüdern umher, ohne viel auszurichten, bis er 1122 zu Premontre in Champagne eine eigene Sittenschule anrichtete. Das große Ansehen der Frömmigkeit, der Ruhm seiner Weisheit u. Wunderkraft, u. die vornehmen Bekanntschaften Norberts verschafften seiner Stiftung den herrlichsten Zuwachs, u. es gieng aus ihr der Prämonstratenser Orden hervor. Auch das half nicht wenig, daß Norbert 1127 Erzbischof zu Magdeburg wurde, der erste, den das Stift selbst wählte, da seine 12 Vorgänger von den Kaisern waren gesetzt worden. Der neue Orden breitete sich bald durch ganz Europa aus, u. erlangte in Kurzem unglaubliche Reichthümer. Allein dieses Glück erstickte bald den ersten Eifer, u. stürzte die Prämonstratenser in mancherlei Laster. Sie folgen der sogenannten Regel des h. Augustinus, aber mit einer kleinen Veränderung, u. mit einigen strengen Vorschriften vermehrt, deren Ansehen u. Gültigkeit aber nicht lange nach dem Tode des Stifters verloren gieng. S. Acta Sanct. Jun. T. I. 11. Ch. L. Hugo la vie de St. Norbert. Luxemb. 1704. 4. Helyot Gesch. d. Ord. 2 Bd 185.

Nordberg (Georg Andreas) Hauptpastor in Stockholm, geb. das. d. 3 Sept. 1677, studirte zu Upsal, wurde 1703 Pastor bei der kön. Artillerie, 1707 kön. Hofprediger, begleitete Karln XII auf seinen Feldzügen, gerieth nach der Schlacht bei Pultawa 1709 in russ. Gefangenschaft, aus der er erst 1715 nach Stockholm zurückkam. Er zog der Stelle eines Oberhofpredigers, die ihm übergeben wurde, das Hauptpastorat der Gemeinen St. Clara u. Olayi in Stockholm vor, u. bekleidete es bis an seinen Tod d. 14 März 1744. Seinem unermüdeten vieljähr. Fleiße dankt man das genaueste Werk über die Gesch. Karls XII: Konung Carl den XII Historia II. T. fol. 1740. franz. A la Haye 1742. Vol. IV. 4. deutsch, mit Münzen u. Kpf. Hamb. 3 Th. 1745 — 51. fol. Dazu gehören noch: Nordbergs Anmerkungen, die vertrauteren Freunden mitgetheilt worden, oder Anekd., die im Hauptwerk selbst ausgelassen worden. Kopenh. 1758. 8. Diese Stellen oder Anekd. hatte die Königinn Ulrike Eleonore hinweggestrichen. Freimüthigkeit u. Anzeige der tiefer liegenden Ursachen sucht man in dem sonst schätzbaren Werke vergebens, auch der Vortrag ist weitläuftig u. nicht angenehm. S. Acta hist. eccles. 9 Bd S. 584 — 598.

Norden (Friedrich Ludw.) dän. Schiffskapitain, geb. zu Glückstadt 1708, bildete sich in der Seeakademie zu Kopenhagen zum Seedienste, machte auf königl. Kosten durch Holland, Frankreich u. Italien vieljähr. Reisen, u. erhielt 1737 den Befehl, sich nach Egypten zu begeben. Er hielt sich das. beinahe ein Jahr auf, diente nach seiner Rückkunft als Freiwilliger auf den engl. Flotten, u. st. d. 22 Sept. 1742 zu Paris. Sehr schätzbar zur Kunde Egyptens sind seine gesammelten Reisenachrichten, welche die königl. Akad. zu Kopenhagen ordnete u. herausgab: Voyage d'Egypte et de Nubie Copenh. 1751. fol. 2 Theile Text. u. 1 Th. mit 159 saubern Kpf. Engl. von D. Templeman, Lond. 1757. 2 Bde. 8. aus diesem deutsch von J. F. E. Steffens. 2 Th. Bresl. 1779. 8., im Auszuge in 2 Bd der Berliner Samml. d. besten u. neuesten Reisebeschr. S. Meusel. bibl. hist. Vol. III. P. I. 92. Allg. d. Bibl. 44 Bd. 165.

Nordenflycht (Hedwig Charl. von) ein geschmackvoller schwed. Dichter aus Stockholm, dichtete mit Gratie u. Leichtigkeit, in einer reinen schönen Sprache, Idyllen-Lieder, Fabeln u. Epigramme: ulvalda Arbeten. Stokh. 1774. 8. Er st. 1763. S. Wachlers Handb. der liter. Kultur. 2te Hälfte 800.

Noris (Heinrich de) Kardinal, geb. zu Verona d. 29 Aug. 1731, studirte bei den Jesuiten zu Rimini, trat in den Augustinerorden, wurde Prof. der Kirchengesch. zu Padua u. Pisa, hernach Bibliothekar im Vatikan, 1695 Kardinal, u. d. 23 Febr. 1704 st. er, nachdem er viele Stücke der ältern Kirchengesch. geschickt erläutert, sich aber dadurch den Haß der Jesuiten, die ihn sogar vor die Inquisition zogen, zugezogen hatte. Unter seinen Schriften (Opp. omnia. Veronae. 1729 — 32. Vol. IV. fol., wobei sein Leben) verdient besonders die Hist. Pelagiana Aufmerksamkeit, u. unter den nachher gedruckten die Istoria delle investiture delle dignita ecclesiastiche. Mantoue. 1741. S. Niceron, 4 Th. 44. Fabroni vit. Italor. T. VI. 1.

North (Friedr.) Graf von Guilford, großbritannischer Minister, geb. 1732, widmete sich den Staatsgeschäften, u. trat 1770 ins Ministerium, wo er sich eben so sehr durch seine Talente als durch seine Redlichkeit auszeichnete. Aber durch einen Zusammenfluß ungünstiger Umstände fiel auf seinen Karakter u. seine Fähigkeiten ein Schatten, der seinem Ruhme schadet. Man gab ihm Schuld, er habe sein Vaterland durch unbesonnene Maaßregeln, durch unzeitig gezeigte Schwäche u. Härte in den amerikanischen Krieg gestürzt u. England seiner Kolonien beraubt. Aber er mußte zu Vielem den Namen hergeben, was andere thaten, alle seine Schritte wurden im Kabinette durch die Schottländer, die Feinde Georgs III, vorgeschrieben, nach denen er genau handeln mußte, vergl. (Dohms) Gesch. des nordamerikan. Kriegs 1 Bd 25. North vermied sorgfältig alle Taxen, welche die niedern Klassen des Volks drücken könnten. Zwölf Jahre lang widerstand er mit unerschütterlicher Standhaftigkeit den Angriffen der Oppositionsparthei, an deren Spitze Fox u. Burke stunden, mußte aber endl. dem jungen Pitt seinen Platz einräumen, u. st. d. 5 Aug. 1792.

Northa (Liebhold von) ein deutscher Geschichtschreiber, aus der Grafschaft Mark geb. 1278, gest. 1358, schrieb: Gesch. der Gr. von der Mark u. Altena bis 1358; von einem Ungenannten fortgesetzt bis 1390; Verzeichniß der Erzbischöfe von Cöln bis 1349; später fortgesetzt bis 1650: beide bei Meibom. T. I. II.

Nossis, ein griech. Lyriker, von Lokris gebürtig, ber. um Olymp. 116. Wir haben von ihm verschiedene Epigramme. 12 Epigramme sind mit Erklärungen Jo. Chr. Wolf in octo poet. gr. fragmentis etc. p. 82 — 91 herausgegeben, auch von Brunk in analect. vetr. poet. gr. tom. I. p. 194 — 196, coll. tom. III. p. 56 etc. Er nimmt 2 Dichter, mit Namen Nossis, an, den einen von Lokris, den andern von Lesbos.

Nostitz u. Rheineck (Friedrich Moritz, Reichsgraf von) Ritter des gold. Vließes, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, Feldmarschall u. Inhaber eines Dragoner-Regiments, geb. 1727, fieng 1745 seine militairische Laufbahn in dem Luchesischen Küraßier-Regimente an, rückte stufenweise bis zum Obersten vor, ward 1766 Generalmajor, 1771 Feldmarschallieutenant, 1785 General der Kavallerie, u. d. 12 May seines Todesjahres 1796 Feldmarschall u. Hofkriegsrathspräsident. Er hat mehrere Regierungen während seiner Dienstzeit erlebt, u. durch seine Anhänglichkeit an das Erzhaus Oesterreich, durch seine unwandelbare Treue u. seinen unermüdeten Eifer in den verschiedenen Verrichtungen seiner langen Laufbahn, das Vertrauen aller seiner Regenten u. zugl. die Achtung aller seiner edlen Mitbürger erworben. Vaterlandsliebe im hohen Grade, Strenge in Erfüllung jeder Pflicht, ein fast leidenschaftl. Hang zur Wohlthätigkeit im Stillen, waren die Grundzüge seines Karakters. S. von Sonnenfels Skitze des Hofkriegsrathspräsid. von Nostitz. Wien 1796. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1796. 1 Bd 1—8.

Nostradamus (Michel) ein berüchtigter franz. Zeichendeuter, geb. zu St. Remi in der Provence 1503, studirte die Arzneiwissenschaft, hielt sich an verschiedenen Orten, zuletzt zu Salon auf, u. st. das. d. 2 Jul. 1566. Da er

als Arzt keinen Beifall fand, so machte er aus Langeweile Verse, in denen viele einen hohen Sinn, u. durch den Erfolg belehrt, erfüllte Vorherſagungen entdeckten. So machte er nach u. nach 12 Centurias propheticas bekannt, die ihn in den Ruf eines großen Zeichendeuters brachten. Heinrich II u. noch mehr Katharina von Medicis brauchten ihn als Hausprophet u. Hofastrologen. Seine Räthsel galten bei vielen, noch lange nach seinem Tode, als neue sibyllinische Bücher. S. Sein Leben vor vielen Ausgaben seines les vraies Centuries et Propheties; am besten in (Adelungs) Gesch. der menschl. Narrheit 7 Th. 105. vergl. d'Artigny nouv. Mém. T. II. 285. Tozens kl. Schriften S. 397.

Noſtre oder **Notre** (André le) einer, Gartenbauer, geb. zu Paris 1613, folgte seinem Vater in dem Amte eines Aufsehers der Gärten der Tuilerien, u. wurde dann Oberaufseher der kön. Gebäude u. Zeichner der Gärten. In der künstlichen Anlegung der Gärten machte er Epoche, u. er verschönerte durch seine Kunst Versailles, Trianon, St. Germain, die Gärten zu Clagny, Chantilly, St. Cloud, Meudon, Seaux u. m. a. In allen seinen Werken bemerkt man die Vortreflichkeit seines Genies. Auch als Mahler lieferte er schöne Kabinetstücke. Sein Tod erfolgte zu Paris im Sept. 1700. S. Nouv. Dict. hist.

Notker oder **Notger**, wegen seiner schweren Sprache **Balbulus** genannt, ein Mönch zu St. Gallen, legte sich vornehml. auf die Tonkunst, verbesserte die Kirchenmusik nach der röm. Singart, u. gab durch seine Erklärung der Buchstaben, die man zur Bezeichnung der Töne im Gesang auf Linien setzte, eine Anweisung für sich selbst singen zu lernen. Einige Zeit stund er den Schulen vor, schrieb viele Bücher ab, verfertigte selbst mehrere, u. st. d. 6 April 912. Unter seinen Schriften zeichnet sich aus: liber de interpretibus div. scripturarum in Pezii thes. anecd. noviss T. I. P. I. p. 1. Eigentl. wollte er nur von den besten Auslegern der h. Schrift handeln, aber indem er über sein Thema hinausgieng, wurde seine Schrift eine Abhandlung über das Studium der Kirchenväter überhaupt. Man hält ihn auch für den Verf. des Lebens Karls d. Gr., welches unter der Aufschrift monchi s. Gallensis gedr. ist. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 673.

Notker oder **Notger**, wegen seiner großen Lippen **Labeo** genannt, ein Mönch zu St. Gallen, st. 1022. Er hat eine deutsche Paraphrase der Psalmen und einiger anderer bibl. Gesänge, so wie des apostol. u. athanas. Glaubenskenntnisses, verfertigt, die die sich im 1 Bde der Schilterschen Thesaurus befinden. Seine verdeutschten Psalmen sind kühn u. doch treu, nur in Prosa, aber hin u. wieder mit poetischem Gefühl u. einer gewißen rauhen Erhabenheit. Andere Uebersetzungen von ihm, z. B. des Buches Hiob, des Aristotelischen Organon ꝛc. sind Mserpt. S. Hamberger a. a. O. 721. (Küttners) Karaktere deutscher Dichter, 1 Bd. 17.

Notker oder **Notger**, mit dem Zunamen **Pfefferkorn**, eines Herzogs in Schwaben Sohn, wurde 971 Bischof von Lüttich u. st. 1007. Er war ein Liebling des Kaisers Otto, für seine Zeit ein gel. Mann u. muthmaßlicher Verf. einiger histor. Schriften. S. Sturms Hand. d. theol. Schriftst. 1 Th. 83.

Notre S. Nostre.

Noue (François de la) einer der größten Feldherren des 16 Jahrh., genannt mit dem eisernen Arm (bras de fer), wurde 1531 aus einem alten adel. Hause in Bretagne geb. Er diente von frühen Jahren an, zeichnete sich zuerst in Italien aus, u. that dann seinen Glaubensgenossen den Reformirten, seinen Königen, Heinrich III u. besonders dem vierten, den Niederländern ꝛc. große Dienste. Wo er war, verbreitete er Zutrauen, Muth u. Thätigkeit. Als ihm bei der Eroberung von Fontenai in Poitou das Bein am linken Arm abgeschossen wurde, ließ er sich einen eisernen Arm machen, den er gut zu gebrauchen wußte. In der Belagerung von Lambake 1591 hauchte er seinen Heldengeist aus, der nie von der Hofluft angesteckt war. Katholiken u. Protestanten beweinten seinen Tod. Von seinen Kenntnissen zeugen die öfters gedruckten Discours politiques et militaires 1587. 4., die er während seiner Gefangenschaft bei den Spaniern schrieb. S. Vie par Amirault, Leide, 1661. 4. Nouv. Dict. hist.

Nourry (Nicolas le) Benediktiner von der Kongregation St. Maur, geb. zu Dieppe 1647, lebte seit 1665 in dem Orden, u. st. zu Paris d. 14 März 1724. Er war in den Kirchenalterthümern sehr erfahren, edirte mit einigen andern Gelehrten die Werke des Cassiodorus u. Ambrosius, u. schrieb den gelehrten Apparatus ad bibliothecam maximam veterum Patrum (nach der umgearbeiteten u. verm. Ausgabe T. I. Paris. 1703 u. T. II. ib. 1715. fol., welcher sich aber nur über die 2 ersten Jahrh. u einige Vertheidiger der christl. Rel. im 3 u. 4 Jahrh. erstreckt. Unter dem Namen Lucii Caecilii edirte er das Buch de mortibus persecutorum c. n. Paris. 1718. 8., das man insgemein dem Lactantius zuschreibt. S. Tassins Gel. Gesch. 2 Bd 60 — 66. Saxii Onomast. Vol. V. 264.

Novatianus, ein heidnischer Philosoph, der während einer Krankheit zum Christenthum übergieng, durch sein ganzes Leben in Grundsätzen wankelmüthig, blühte 251 n. Chr. Geb. Für die theologische Spekulation würde er merkwürdig seyn, wenn es sich zur Gewißheit bringen ließe, daß er Verf. eines Traktats über die Dreieinigkeit wäre, den man auf ihn zurückführt, weil man ihn sonst niemand beizulegen weiß. Opp. stud. J. Jackson. Lond. 1728. im Auszuge von Semler hist. Einleit. zu Baumgart. Polem. Bd 3 S. 241. S. Schoenemann bibl. pat. lat. T. I. 135.

Novatus und Novatian, Urheber der christl. Parthei der Novatianer im 3ten Jahrh., die sich, so lange sie dauerte, durch äusserste Sorgfalt, ihre Gemeinden von aller Vermischung mit Abtrünnigen u. groben Sündern rein zu halten, durch unabbittliche Schärfe der Zuchtregeln, auszuzeichnen suchten. Novatus war ein Aeltester zu Karthago, ein Lasterhafter Mensch, u. Novatian war einige Zeit Bischof zu Rom. Von seinen Schriften hat man nur 3 übrig: de cibis judaicis; epistola u. de trinitate liber, welches letztere beweist, daß er in diesem Punkte mit der damaligen kathol. Lehre zufrieden war. Ausgabe s. Schriften in den Werken Tertullians u. Cyprians; einzeln von Welchmann u. Jackson; im Auszuge von Semler hist. Einleit. zu Baumgartens Polemik. Bd 3 S. 241. Schoenemann

bibl. patr. lat. T. I. 135. S. Walchs Hist. d. Ketz. Th. 2, 185.

Novelli (Pietro) Mahler aus Palermo, blühte um 1660. Er besaß viel von der Manier des M. A. Carravaggio, nur daß die seinige leichter war. Er zeichnete u. färbte sehr natürl., kräftig u. schön, auch ist seine Ausführung sehr fleißig. S. Füßli Künstl. Lex.

Nugent (Thomas) ein engl. Rechtsgelehrter u. Mitgl. der Gesellschaft der Alterthümer in London, rühml. bekannt durch historische, statistische, geographische u. a. Werke: The history of Vandalia containing the antient and present state of the country of Mecklenburg. Vol. II. Lond. 1766. 8. (vergl. Neue krit. Nachr. Greifsw. 1767. S. 41. 1770. S. 321.) Travels through Germany, with a particular account of the courts of Mecklenburg. Lond. 1768. Vol. II. 8. deutsch, Berlin 2 Th. 1781. 8. (viel mikrologisches, vergl. Götting. Anz. 1769. S. 359); eine Uebersetzung von Tozens Staatskunde, mit Verbess. u. Zusätzen, die der Verf. dem Uebers. mitgetheilt hat, London, 1770. 3 Bde 8., von Grosleys London, Cellini's Leben u. m. a. Auch ein Gedicht über das ehel. Leben (the nuptials 1761) in 3 B. hat man von ihm, worinn er die Vorzüge der Ehe vor der Wollust beweist. Es ist reich an poetischen Schildereien, eine der besten die von den Launen der Liebe. Nugent st. in London d. 27 April 1772.

Numa Pompilius, Roms zweiter König, Romulus Nachfolger im J. R. 39, ein weiser u. gerechtigkeitsliebender, nicht kriegerischer Regent. Er wird häufig als Stifter der ganzen römischen Religion, ja, sogar als Schüler des Pythagoras, der fast 200 Jahre später lebte, genannt. Indeß hat er manche neue Einrichtungen getroffen, z. B. gewißen Gottheiten bestimmte Priester verordnet, regelmäßige Opfer eingeführt, Tempel erbaut, besonders den Janustempel. Er soll sogar 8 Bücher Religionsgesetze geschrieben haben, die man im J. R. 572 verbrannte. Mit der Bestimmung der Festtage, die zum Theil von ihm seyn mag, hängt auch die Einrichtung des Kalenders zusammen, den er indeß nicht selbst erfand, sondern er änderte im Albanischen nur Einiges. Wichtiger sind seine Einrichtungen zur Sicherheit des Eigenthums durch göttlich verehrte Gränzsteine, Termini, zur Beförderung des Ackerbaues, u. der innern Ordnung durch Eintheilung der Bürger in Innungen. Er st. im J. R. 81 u. hatte den Tullus Hostilius zum Nachfolger. S. Plutarch in vita. Liv. I, 17 sq. J. Meyeri delineatio vitae gestorumque Numae Pomp. Basil. 1765. 8.

Numatianus (Claud. Rutil.) S. Rutilius.

Numenius, ein eclectischer Philosoph aus Apamea in Syrien, lebte unter der Regierung der Antonine, u. schrieb Verschiedenes, wovon nur wenige, aber interessante Fragmente auf uns gekommen sind. S. Origines contra Celsum 3, p. 198. Fabric. bibl. gr. T. III. p. 179. Es gab auch einen Grammatiker u. Arzt dieses Namens.

Numitor, Sohn des Procas, von seinem Bruder Amulius von der Regierung in Alba verdrängt, Vater der Rhea Sylvia, u. durch sie Großvater des Romulus u. Remus, S. Liv. 1, 3 — 6.

Nunnez de Valladolid (Ferd.) ein gel. Kritiker, geb. 1471 zu Pinela in Spanien, aus einer

vornehmen Familie zu Valladolid. Er lernte, nachdem er in seinem Vaterlande die Wissenschaften studirt hatte, die griech. Sprache zu Bologna in Italien, lehrte sie zuerst in Spanien, wurde Prof. der gr. u. lat. Spr. zu Alcala des Henares, hernach zu Salamanca, u. st. 1552. Er schrieb: Comment. in Plinii hist. nat. Genevae. 1593. 8. Castigat. in Pompon. Melam. Antv. 1582. 4. Comment. in Senecae opp. Par. 1602. fol., übersetzte die 70 Dollmetscher ins lat. ꝛc. — Der Spanier Juan Nunnez de Villasan, welcher um 1370 lebte, soll Verf. der gehaltvollen Chronik der Begebenheiten unter Alphons XI seyn: Cronica de D. Alfonso XI. etc. Medina del Campo 1514. fol.; illustr. con apendices y varios documentos por D. Fr. Cerda y Rico. Madr. 1787. 4. — Der Portügiese Peter Nunnez, welcher 1577 starb, erwarb sich um Geometrie u. Nautik vielfache Verdienste, u. entdeckte die Theorie der loxodromischen Linie. Seine Werke wurden 1567 zu Basel in fol. zusammen gedruckt. S. Chaufepié Dict.

Nußbiegel (Georg Paul) Kupferstecher u. Schwarzkünstler zu Nürnberg, geb. das. 1713, lernte bei G. M. Preißler, J. B. Probst u. B. Vogel, stach viele Bildnisse, auch histor. Blätter u. st. 1776. Johann, ebenfalls Kupferstecher, geb. 1750, ist sein Sohn. S. Meusels Künstl. Lex.

Nuvoloni (Panfilo) ein ber. Mahler aus Cremona, ein Schüler des G. B. Trotti, zierte mit seinen schönen Arbeiten Cremona, Mailand, Piacenza u. a. Städte, u. st. 1651. Er besaß 2 Söhne, die meisterhaft in der Kunst unterwiesen waren. Carlo Francesco Nuvoloni, geb. in Mailand 1608, bildete sich zwar unter seinem Vater u. nach den Werken des Giulio Cäsare Procaccino, wurde aber so durch Guido's Gemählde bezaubert, daß er mit seiner Manier die Lieblichkeit dieses Künstlers zu paaren, u. die Grazien desselben zu erreichen suchte. Man sieht von ihm viele Werke, welche in diesem letzten Geschmacke ausgeführt sind. Er st. 1661. Giuseppe Nuvoloni, sein Bruder, geb. 1619, gest. 1703, verdient als ein vortrefl. Künstler viel Lob. Er bildete sich eine eigenthümliche Manier, u. führte darinn viele Werke aus, welche sein Vaterland schmücken. S. Fiorillo's Gesch. der zeichn. Künste 2 Bd 637.

Nyder (Joh.) S. Nider.

Nypoort S. Nieupoort.

O.

Obadias, einer von den 12 kleinen Propheten, nach allen seinen Lebensumständen unbekannt, blühte etwa 593 J. v. Chr. Geb. Nur ein einziges Orakel, gegen Idumäa gerichtet, hat sich von seinen Werken erhalten. Wahrscheinl. hat Jeremias, mit dem er zum Theil wörtl. übereinstimmt, aus ihm geschöpft. In einigen Stellen ist Obadias nicht ganz originell, wiewohl er übrigens seinen eigenen Gang geht, u. auch ein dichterisches Talent besitzt. S. Eichhorns Einl. ins A. Test. 3 Th. 233.

Oberhauser (Benedikt) geistl. Rath in Salzburg, geb. zu Waizenkirchen in Nieder-Oesterreich 1719, studirte zu Salzburg, Ingolstadt u. Wien, trat 1740 in den Benediktiner-Orden, ward anfangs Prof. der Philosophie zu Salz-

burg, in der Folge der Theologie u. Kirchengeschichte am bischöfl. Seminar zu Strasburg in Kärnthen, zuletzt des kanon. Rechts zu Fulda. Wegen freimüthiger Bestreitung der ultramontanischen Grundsätze mußte er sein Amt niederlegen, wendete sich nach Salzburg, wo ihn der Erzbischof 1776 zum geistl. Rath erhob. Er starb d. 20 Apr. 1786, rühml. bekannt als gelehrter Kanonist u. fruchtbarer Schriftsteller des kanon. Rechts: Praelectiones Canonicae juxta titulos librorum Decretalium. Vol. III. Antverp. 1762. 4. Compend. praelect. canon. T. II. Francof. 1779. 8. Thomassinus abbreviatus. P. III. Salisb. 1775. 4. Manuale selectiorum conciliorum et canonum aliarumque rerum memorabil. ib. 1776. 4. Von seiner letzten Schrift de dignitate cleri tam secularis quam regularis erschien der 2 Th. mit seiner Lebensbeschr. zu Salzburg 1786. S. Weidlichs biogr. Nachr. 3 Th. 227. Memoria biograph. Salisb. 1786. 8.

Obrecht ist der Name einer angesehenen Familie, die mehrere Jahrhunderte in Strasburg blühte. Thomas war das. Stadtsyndikus u. der Vater des gelehrten Georg, der d. 25 März 1547 geb. war. Dieser widmete sich ganz der Jurisprudenz u. erlangte in derselben, als Lehrer in seiner Vaterstadt, großen Ruhm u. ein besonderes Ansehen bei vielen Fürsten seiner Zeit. Seine Schriften sind wenige, aber sie sind gründlich: oeconomia juris universi; topica legalis; jus feudale enucleatum; in libros IV digestorum u. e. a. Er st. d. 7 Jun. 1612, u. hinterließ einen gelehrten Sohn, ebenfalls Georg, welcher Generalprokurator des kleinen Raths zu Strasburg war, aber wegen seinen Schriften, durch die er in der Regierung seines republikan. Staats eine Aenderung machen wollte, 1672 enthauptet wurde. Sein Sohn Ulrich, geb. d. 23 Jul. 1646, war ein guter Humaniste u. Publiciste. Er kam an die Stelle seines Schwiegervaters, des Prof. Böclers als Prof. d. Gesch. u. Beredsamkeit, u. lehrte zu Strasburg das bürgerl. Recht. In der Folge trat er zur kathol. Religion, um, wie man glaubt, den Tod seines Vaters zu rächen, u. wurde erster kön. Prätor zu Strasburg. Er st. d. 6 Aug. 1701. Er edirte den Quintilian u. mehrere alte Autoren, schrieb publicistische u. histor. Abhandlungen, Dissertatt., Oratt. et Programmata, ed. J. Kuhn, Argent. 1704. 4. u. m. a. S. Chaufepié Dict. Niceron, 21 Th. 239.

Obsequens (Julius) ein lat. Schriftsteller, ums J. Chr. 110, nach andern erst 379, schrieb ein Werk von den Prodigien, das sich aber nicht vollständig erhalten hat: Jul. Obs. quae supersunt ex libro de prodigiis cum animadv. ed. J. Kapp. Curiae Regnitianae (Hof) 1772. 8. S. Hamberger's zuv. Nachr. 2 Th. 802.

Occam, Ockam (Wilhelm) ein Minorit u. ber. scholast. Theolog des 14 Jahrh., war aus einem Dorfe dieses Namens in der Provinz Surrey in Engl. gebürtig, studirte unter Duns Scotus, wich aber von demselben ab, u. veranlaßte, indem er die Sekte der Nominalisten wieder aufleben machte, zwischen seinen u. des Scotus Schülern die heftigsten Streitigkeiten. Die Realisten, welche alle Lehrstühle besetzt hielten, boten alle ihre Kräfte auf, die Anhänger des neuen Nominalismus (die Occamisten) in ihrem Ursprunge zu vernichten, u. bedienten sich

dazu sogar äusserer Gewalt. Indessen lehrte Occam zu Paris die Theologie mit ausserordentl. Ruhme, zog sich aber durch seine Freimüthigkeit den Unwillen des röm. Hofes zu, wurde in dem Streite der Franziskaner über die freiwillige Armuth von Pabst Johann XXII in den Bann gethan, u. dadurch genöthigt, sich zu dem Kaiser Ludwig von Baiern zu begeben, dessen Rechte er eben so gegen den Pabst vertheidigte, wie er schon die Rechte des Königs von Frankreich gegen denselben vertheidigt hatte. Er starb zu München d. 10 April 1347, nachdem er vorher vom Banne losgesprochen worden war. Durch seine Erklärung für den Nominalismus verursachte er eine heilsame Reformation in der von den Realisten verderbten Logik u. Metaphysik, auch war er der erste u. scharfsinnigste Schriftsteller, der den päbstl. Anmaßungen Grenzen zu setzen wagte: Summa totius Logicae. Oxon. 1675. 8. Quaestiones super IV. lib. sententiarum. Lugdun. 1495. fol. Centiloquium theologicum (ein Abriß der speculativen Theologie). Lugdun. 1495. fol. Dialogus inter magistrum et discipulum, Partes III. Lugd. 1495. fol. Die Streitschriften gegen den Pabst: Dialogor. lib. VII. Compendium errorum Joannis XXII, Decisiones VIII de potestate S. Pontif. einzeln u. zusammen in Goldasti monarchia S. R. Imp. Francof. 1614. fol. T. II. p. 13. 21. 313. 1235. S. Cramer zu Bossuet Th. 7. S. 812 — 828. Tiedemann Geist der spekulat. Philos. Bd 5, 163 — 214.

Ochino (Bernardino) S. Ochino.

Occo (Adolph) ein gel. Arzt, zugl. als Archäologe u. Numismatiker rühml. bekannt. Sein Vater gleiches Vornamens, ebenfalls ein Arzt, starb 1572 im 77 J. zu Augsburg. Hier wurde der jüngere Adolph 1524 geb., u. 1549 erhielt er zu Ferrara die Doctorwürde in der Philosophie u. Medicin. Er practicirte darauf in seiner Vaterstadt, erhielt 1564 die Aufsicht über die Apotheken, verfertigte die Pharmacopoea augustana, u. machte sich auch als Numismatiker einen berühmten Namen. Reich an histor. chronol. Erläuterungen ist sein Werk: Impp. rom. num. Antv. 1579. 4. etc. aux. Mezzobarba Birago 1683. Milan. 1730. fol. Occo st. zu Augsburg 1606. S. Jac. Bruckeri Hist. vitae Adolphorum Occonum. Lips. 1734. 4. Ebend. Ehrentempel der deutsch. Gel. Dec. III. S. 94. Adami vitae medicor. germ. p. 176.

Ocellus Lucanus, ein pythagoräischer Philosoph, aus Lucanien, lebte etwa 495 J. vor Chr. Geb. Es wird ihm eine Schrift von der Natur der Dinge (Περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως) beigelegt, die mit vielem Scharfsinn geschrieben ist, u. unter andern auch einige lehrr. Vorschriften über d. Erziehung enthält. Wahrscheinl. hat sie indeß einen andern u. spätern Verfasser: de rerum natura cum comment. perpet. ed. A. F. G. Rudolphi. Lips. 1801. 8. deutsch von Bardili in Fülleborns Beitr. St. 10. S. 1 ff. S. Brückeri hist. crit. philos. T. I. 1122 sq. App. 313. sq. Tiedemann's Griechenlands erste Philos. 198 — 206. Ebend. Geist der spekul. Phil. 1 Bd 91 ff.

Ochino (Bernardino) aus Siena, geb. 1487, trat in den Franziskaner- dann in den Kapuzinerorden, wurde General desselben, u. stand sowohl wegen seines gewaltigen Predigens als wegen seiner mön-

mönchischen Heiligkeit in großem Ruf. Da man ihn aber, wegen seiner Neigung zum Protestantismus zur Verantwortung zog, hielt er sich in England, Frankreich, der Schweiz, Polen u. zuletzt in Mähren auf, u. st. zu Slaucow 1564. Ein heller Kopf, wie seine, in ital. Spr. geschriebenen, jetzt aber sehr seltenen, auch ins lat. u. a. Spr. übersetzten Schriften bezeugen. Die meiste Verfolgung zogen ihm seine Dialogi XXX de Messia, de rebus variis, potiss. de trinitate. Basil. 1563. 8. aus dem Ital. von Castellio, zu. S. Bayle Dict. Struv. de Ochino, in Observatt. Hall. T. IV. 406. Flögels Gesch. der kom. Lit. 2 Bd 130 — 142.

Ochs (Joh. Rudolph) ein ber. Edelsteinschneider, geb. zu Bern d. 2 Sept. 1673. Er legte sich anfangs auf das Siegelgraben in Metalle, u. hernach auf das Edelsteinschneiden, worinn er sich den Namen eines der größten neuern Künstler erworben hat. In Nachahmung der Antiken, sowohl Köpfe als Figuren, war er so stark, daß Kenner seine Arbeiten für wahre Antiken annehmen. Er hatte nicht nur das Geheimniß, wie die Alten zu poliren, sondern auch noch mehr Ausarbeitung. Er machte einigemal Reisen nach England, u. ward in London als oberster Münzmeister angestellt, in welcher Stelle er, als er 1750 starb, seinen Sohn zum Nachfolger hatte. Natter war sein Schüler. S. Füßli Künstl. Lex.

Ochus S. Artaxerxes III Ochus.

Ockam S. Occam.

Ockley (Simon) Prof. der arab. Sprache zu Cambridge, ein gel. Sprachkenner, rühmlich bekannt durch sein gelehrtes Geschichtswerk: Conquest of Syria, Persia et Egypt by the Saracens. Vol. II. Lond. 1708 — 1718. 8. Ed. II. ib. 1757. 8. deutsch von Th. Arnold, Leipz. 2 Th. 1745. 8. u. a. Schriften. Er st. 1720. S. Meusel. bibl. hist. Vol. II. P. I. 220. Bamberger's Anekd. von großbr. Gel. 1 Bd 308.

Octavia, eine edle Römerinn, des Cn. Octavius Tochter u. des Kaiser Augustus Schwester. Sie war zuerst an Claud. Marcellus, u. nach dessen Tode an den Marc. Antonius vermählt, um dadurch den Uneinigkeiten zuvor zu kommen, die man von Antonius u. ihrem Bruder zu besorgen hatte. In den ersten Jahren gelang es ihr, die Einigkeit unter ihnen zu erhalten. Dieß dauerte aber nicht länger, als bis Antonius nach dem Orient gieng, u. in Egypten der Cleopatra sein Herz schenkte. Auf das Zureden der letztern schied sich Antonius endl. ganz von seiner Gattinn. Sie verließ nun sein Haus, ohne sich zu beklagen, u. nahm alle seine Kinder mit sich in ihr Haus, den ältesten Antyllus ausgenommen, der bei dem Vater war. Bald darauf hatte sie den Schmerz, den bürgerl. Krieg wirkl. ausbrechen zu sehen. Sie st. im J. R. 742, von ihrem Bruder u. ganz Rom aufs schmerzlichste betrauert. S. Sueton. in Aug. Plutarch. in Ant. Bayle Dict.

Octavia, Gemahlinn des grausamen Kaiser Nero, Tochter des Kaiser Claudius u. der Messalina, u. Schwester des Britannicus, durch ihr Unglück bekannt. Der erste Unglücksschlag traf sie, als ihr Gemahl ihren zärtl. geliebten Bruder, Britannicus, durch Gift hinrichten ließ. Bald darauf ließ er sich von ihr scheiden, u. durch die Verläumdungen der Poppäa

bewogen, verbannte er sie zuerst nach Kampanien, bald darauf nach der Insel Pandataria, wurde sodann auf eine grausame Art hingerichtet, u. ihr Kopf der Poppäa überliefert. S. Sueton. in vita Neronis. Tacit. annal. l. 12 u. 14.

Octavius, ist der Name mehrerer in der röm. Gesch. bekannter Männer. Merkwürdig ist Cneius, bei andern Cajus Octavius, der im J. R. 692 Prätor u. 693 Proprätor in Macedonien war, welches er musterhaft verwaltete u. bald darauf starb. Sein Sohn ist der bekannte Kaiser Augustus, welcher von seinem Großonkel, dem Dictator Cäsar, adoptirt, nun Caj. Jul. Cäsar Octavianus hieß, u. seit 726 Augustus, s. diesen Artikel. Von mehrern dieses Namens S. Funke's real. Schuller.

Odazzi (Giovanni) ein ber. Freskomahler, geb. zu Rom 1663, schmückte die Kirchen in Rom mit vielen schönen Freskogemählden, die in einem großen Stil verfertigt sind u. ihm viel Ehre machen. Die Kuppel der Domkirche zu Veletri giebt ihm einen Platz unter den berühmtesten Mahlern. Er st. in seiner Vaterstadt 1731. S. Füßli Künstl. Lex.

Oderich v. Portenau S. Portenau.

Odericus, Ordericus, Oldericus, ein franz. Mönch zu St. Evraul, geb. 1074, als Historiker rühml. bekannt, starb nach 1142. Seine Kirchengeschichte in 13 Büchern von Chr. G. bis 1142 ist für die Geschichte der Normänner von großer Wichtigkeit; B. 1. 2. enthält die Kirchengesch. bis 1140; B. 3 — 6. Gesch. der Normänner bis 1100; B. 7 — 13 Gesch. 1100 — 1142: in du Chesne Script. hist. Normannicae. Paris. 1619. p. 319. S. Hamberger's zuv. Nachr. 4 Th. 171.

Odilo, Abt zu Clugny, geb. in Auvergne im J. 962, nahm 991 zu Clugny die Mönchskutte, verbesserte als Abt nicht nur sein Kloster, sondern auch viele andere durch Spanien, Italien, ganz Frankreich u. Burgund, stiftete viele neue u. st. d. 1 Jan. 1049. Seine Schriften Epistolae, Sermones, etc. sind Beweise von der wissenschaftl. Barbarey seines Zeitalters. S. Acta Sanct. Jan. T. I. p. 65. Hist. lit. de la France T. VII. 414.

Odo, von Geburt ein Franke, wurde an dem Hofe des Herzogs Wilhelms von Aquitanien erzogen u. blühte v. J. 901 bis zum J. 942. Als der Stifter des Ordens von Clugny hat er sich sehr bekannt gemacht, aber daß er ein einfältiger Frömmling gewesen sei, zeigen seine Schriften: Ausg. in der Bibl. Pat. max. Lugd. Bat. T. XVII. u. Bibl. Cluniac. p. 65. Moralia in Job. einzeln von Marrier. S. Joann Ital. et al. de vit. Odonis in Mabillon act. sanct. Ord. Bened. Sec. V. p. 150. Fabric. bibl. lat. med. et inf. T. V. 156.

Odoaker, ist durch die gänzl. Zerstörung des abendländ. röm. Reichs, die sein Werk war, merkwürdig geworden. Er war in der 2ten Hälfte des 5ten Jahrh. Anführer einer großen Menge Miethtruppen der Römer, die aus Rugiern, Herulern, Scirren u. andern deutschen Völkern bestanden, benutzte, als Romulus Augustulus 475 auf den röm. Kaiserthron gestiegen war, die Schwäche dieses Reichs, u. forderte für seine Truppen, die sich von Zeit zu Zeit sehr verstärkten, den dritten Theil aller Länder in Italien. Als ihm dieß abgeschlagen wurde, schlug er den Kaiser, nahm ihn 476 in Ravenna gefangen, machte seinem Reiche

ein Ende, u. unterwarf sich ganz Italien, Vindelicien, Rhätien u. Noricum. Er behauptete sich aber nicht lange im Besitz seiner weitläuftigen Länder. 489 überzog ihn Theodorich, König der Ostgothen mit Krieg: die tapfere u. verzweifelte Gegenwehr Odoakers war vergebl.; er verlohr mehrere Schlachten, wurde endl. nach der Einbuße aller übrigen Plätze in Ravenna eingeschlossen, welche Festung er mit der äussersten Anstrengung über zwei Jahre nachdrucksvoll vertheidigte. Endl., 493, kapitulirte er, übergab Ravenna an den Sieger, u. soll sich nach einigen Nachrichten die Mitregentschaft in Italien, nach andern blos einen standesmäßigen Unterhalt u. persönl. Freiheit ausbedungen haben. Allein Theodorich hielt sein Versprechen nicht, vermuthl., weil Odoaker selbst verdächtige Plane gegen ihn ausführen wollte; er lud ihn noch in dem näml. Jahre zur Tafel ein, ermordete ihn hier eigenhändig, u. machte durch diesen Meuchelmord dem Reiche desselben in Italien ein Ende, das nur 16 Jahre gedauert hatte. S. Beck's Welt- u. Völkergesch. 2 Th. 514. 588.

Odofredus, Prof. der Rechte zu Bologna, ein Nebenbuhler des Accursius; starb 1265. Er ist Verf. scharfsinniger Kommentare über die Gesetzbücher, mit Benutzung u. namentlicher Anführung seiner Vorarbeiter, u. daher eine wichtige Quelle für die civilistische Dogmengeschichte aus dem Zeitalter der Glossatoren: Lectura in Digestum vetus, infort., et novum; sup. Cod. Lugd. 1480. fol. Tractatus libellorum super utraque censura, cum quaestionibus Sabbatinis. Avignon. 1500. fol. S. Eichhorn's Gesch. der Lit. 2 Bd 458.

Oecolampadius S. Oekolampadius.

Oecumenius, Bischof zu Tricca in Thracien, ein griech. Schriftsteller, schrieb einen Kommentar über die Apostelgesch. u. die apostol. Briefe, welcher aus Stellen älterer Kirchenväter besteht, unter denen Photius der jüngste ist, der zu Ende des 9 Jahrh. lebte, daher man den Oecumen. ins 10 Jahrh. setzt: Commentaria in acta apostol.; in omnes Pauli epist. etc. nunc primum gr. et lat. ed. interpr. J. Hentio (Antw. 1545. fol.) emend. F. Morellus. Paris. 1631. Vol. II. fol. S. Hamberger's zuv. Nachr. 3 Th. 708.

Oeder (Georg Christian, Edler von) Stiftsamtmann u. Landvogt zu Oldenburg, war d. 3 Febr. 1728 zu Ansbach geb., u. in Feuchtwang erzogen, wo sein Vater Georg Ludwig 1760 als Stiftsprediger starb, nachdem er sich durch viele exeget. u. polem. Schriften bekannt gemacht hatte. Der Sohn studirte seit seinem 18 J. zu Göttingen die Medicin, u. wurde auf Hallers Empfehlung 1754 Prof. der Botanik zu Kopenhagen. Im folg. Jahre trat er zu Sammlung der Flora Danica seine botan. Reise durch die dän. Staaten an. Von 1755 bis 59 reiste er in Norwegen, u. seit 1762 erschien heftweise seine allgemein geschätzte Flora Danica. Die ersten 10 Hefte, das Heft zu 60 Kupfertafeln, gab er allein heraus, auch noch in den folgenden rührt manches von ihm her. Während der Besorgung dieses wichtigen Werks gab er auch zugl. in lat. u. deutscher Spr. seine geschätzte Einleitung in die Kräuterkenntniß heraus, u. 1770 sein letztes botan. Werk, ein Verzeichniß der zu der Fl. Dan. gehörenden wildwachsenden Kräuter.

Das Jahr zuvor schrieb er sein Bedenken über die Frage, wie dem Bauernstande Freiheit u. Eigenthum in den Ländern, wo ihm beides fehlt, verschafft werden könne. Diese Schrift mit den, 2 Jahre hernach gedruckten Zusätzen (die er für sein bestes Werk achtete) enthielt Wahrheiten, die in Dänemark mit dieser Stärke u. Bündigkeit noch nie gesagt waren. Unter Struensee stieg er zum Finanzrath, u. nach dessen Sturz wurde er 1773 Landvogt in Oldenburg. Schon in Kopenhagen hatte er den Plan zu einer verbesserten Wittwenkasse entworfen; was er dort nicht ausführen konnte, brachte er erst in Hamburg, nachher auch in Oldenburg zu Stande. Auch die neue Landesvermessung des Herzogthums Oldenburg in den J. 1782 u. 1785 ward auf seinen Vorschlag veranstaltet, u. unter seinen Augen vollzogen. Er st. d. 28 Jan. 1791. Er war einer der besten u. edelsten Menschen, dessen Geist voll Licht, dessen Herz voll Tugend, dessen Leben voll abwechselnder Schicksale war. Nach seinem Tode erschienen: Oederiana. Schlesw. u. Leipz. 1792. 8. eine Sammlung einiger gedruckten u. ungedruckten kleinen Schriften von ihm. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791. 2 Bd 306 — 311. Andenken an Oeder von Halem. Altona. 1793. 8.

Oeding (Phil. Wilh.) Prof. der Zeichnungskunst am Kolleg. Karol. zu Braunschweig, ein sehr achtungswerther Mahler, geb. d. 15 Jan. 1697 zu Benzigerode im Fürstenthum Blankenburg, lernte bei dem Hofmahler Busch in Braunschweig, u. in Nürnberg bei Preißler, Kupetzky u. Demarees, wo er sehr viele Bildnisse u. histor. Stücke verfertigte. Er mahlte im italiänischen Geschmack mit vielem Glücke, u. fast in der Manier des Kupetzky, dem er gleich gehalten wird. Seine Zeichnung ist richtig, sein Kolorit fein u. seine Stellungen neu. In der lutherischen Kirche zu Altona sieht man ein Altarblatt von ihm, die Anbetung der Weisen vorstellend. Er starb zu Braunschweig 1781. Unter seinen Gemählden ist eines der schönsten seine Frau, Barbara Helena, eine gebohrne Preißler von Nürnberg, welches ihr Bruder, der Schwarzkünstler Valentin Daniel Preißler, sehr fein in Kupfer gebracht hat. Auch sie mahlte u. zeichnete sehr schön, u. radirte verschiedene Stücke, worunter ein großer Prospekt von Altona ist. Sie starb 1759. S. Meusels neue Miscell. 14 Hft 701 — 704. Ebend. Künstl. Lex.

Oefele (Andr. Felix von) Hofbibliothekar in München, geb. das. d. 17 May 1706, aus einem alten adelichen, aber durch Unfälle herabgekommenen Geschlechte. Noch als Schüler fieng er bereits in s. 16 J. an, Adversaria historiae boicae, u. in s. 17 Apparatum Bavariae doctae zu schreiben. Ausser der vaterländ. Univ. Ingolstadt besuchte er auch die zu Löwen, wo er 1727 zum Bibliothekar der deutschen Nationalbibliothek ernannt wurde. Nach der Rückkehr ins Vaterland machte er eine Reise durch Frankreich, die Niederlande u. einen Theil von Deutschland. Nach seiner Rückkunft übertrug man ihm die Bildung der Prinzen Max. u. Klemens. Der letztere gab ihm nachher die Stelle seines Kabinetssekretairs, oder vielmehr vertrautesten Rathgebers u. Freundes. In seinem eigentl. Elemente befand er sich seit 1746, da man ihm die Hofbibliothek übergab, deren

vorher wenig gekannte u. benutzte Schätze er bald in die beste Ordnung brachte u. zum Nutzen des Publikums einrichtete. Er erfüllte seine Pflichten im weitesten Umfange, sogar daß er noch die syrische u. chaldäische Sprache erlernte. 1759 wurde er eines der ersten Mitglieder der Akad. der Wiss. in München. In einer Menge gelehrter Beschäftigungen, u. in dem nützlichsten Bestreben, junge fähige Leute für die Wissenschaften zu bilden, unterbrach ihn 1776 ein Schlagfluß, an dessen Folgen er d. 24 Febr. 1780 st. Als einen der ersten Geschichtsforscher Deutschlands kennt man ihn aus seinen Scriptt. rerum Boicarum nusquam antehac edit. Aug. Vind. Vol. II. 1763. fol. aber sehr viele u. zum Theil bändereiche u. ganz druckfertige Schriften u. Samml. hinterließ er handschriftl. S. Vachiery Rede zum Andenken Oef. München, 1781. 4. ausgezogen. Meusels hist. Lit. 1781. 2 Bd 139 — 150.

Oefele (Franz Ignaz) churbaier. Kabinetsmahler u. Prof. der Zeichenschule in München, geb. zu Posen 1731, arbeitete erst in Baiern, u. gieng dann nach Venedig u. Rom. Nach einem achtjähr. Aufenthalte in Italien kam er nach Baiern zurück, wurde Kabinetsmahler u. st. um 1780. Man hat von ihm histor. Blätter, u. verschiedene Portraits.

Oekolampadius (Joh.) eigentlich Hausschein, ein berühmter Reformator, von wohlhabenden Eltern 1482 zu Weinsperg in Franken geb., wurde schon in s. 15 J. zu Heidelberg Baccalaureus, wandte sich vom Studium der Rechte, das er in Bologna anfieng, zur Theologie in Heidelberg, trat dann eine geistl. Pfründe in seiner Vaterstadt an, die seine Eltern für ihn gestiftet hatten, u. bekleidete sie sehr exemplarisch bis 1515, da er als Prediger nach Basel gieng, u. dem Erasmus beträchtl. Hülfe bei der Ausgabe seiner Anmerk. über das N. Test. leistete. Schon im folg. J. übernahm er eine Predigerstelle in Augsburg, aber weil er die Sitten der Geistlichkeit u. des Volks das. gar zu verderbt fand, so begab er sich in das benachbarte Brigittenkloster, zog sich durch seine Freimüthigkeit Feinde zu, floh deshalb zu Franz von Sikkingen u. begab sich 1523 wieder nach Basel, wo er eine zeitlang von dem Buchdrucker Cratander unterhalten wurde. Endl. ward er das. Prof. der Theol. u. Prediger, u. erklärte sich öffentl. für die Kirchenverbesserung, welche er in Basel zuerst vornahm, u. in Predigten u. Schriften, wie auch auf dem Gespräch zu Basel vertheidigte. Selten wurde in jenem denkwürdigen Zeitraume etwas von Wichtigkeit verhandelt, wo man seine Kenntnisse u. Erfahrung unbenutzt gelassen hätte. Er st. d. 1 Dez. 1531 mit dem Ruhme eines frommen, gelehrten u. sanftmüthigen Theologen. Für Zwingli, an den er sich zeitig angeschlossen hatte, war er, wegen größerer Milde u. Schulgelehrsamkeit, das, was Melanchthon für Luther war. Er hat, ausser mehrern Schriften, welche sich auf die damal. theolog. Streitigkeiten beziehen, verschiedene Kirchenväter ins lat. übersetzt, Anmerkungen über einige bibl. Bücher u. Briefe hinterlassen, die mit Zwingli's seinen zusammen gedruckt sind. S. Bayle et Chaufepié Dict. Capito de vita Oecol. vor Zwingl. et Oecol. epp. (Sal. Heß) Lebensgesch. Oekol. nebst ungedr. Br.

deſſ. an Zwingli. Zürich 1793. 8. Lebensbeſchr. Oekol. Leipz. 1804. 8. (auch der 9te Th. von der Lebensbeſchr. der. Reformat.)

Oekumenius S. Oecumenius.

Oelenſchlager S. Olenſchlager.

Oelhafen von Schollenbach (Karl Chriſtoph) Waldamtmann der ehemal. Reichsſtadt Nürnberg, geb. daſ. d. 16. Febr. 1709, als Naturforſcher rühml. bekannt durch mit Anmerkungen vermehrte Ueberſetzungen verſchiedener naturhiſtor. Werke von Reaumur u. du Hamel du Moneeau, vornehml. aber durch ſeine vortreflichen Abbildungen der wilden Bäume, Stauden u. Buſchgewächſe, mit illum. Kupfertaf. 1 Th. Nürnb. 1767 — 73. 2ten Th. 1 Abth. Ebend. 1776. 2te Abth. 1777. 4. Er ſt. d. 20. Jun. 1785. S. Meuſels gel. Deutſchl.

Oelrichs (Gerhard) Syndikus in Bremen, geb. daſ. d. 8 Jan. 1727, ſtudirte zu Göttingen u. Utrecht, wurde in Frankfurt am M. kaiſerl. Rath u. Reſident, kam dann als Syndikus in ſeine Vaterſtadt, u. ſt. daſ. d. 6 April 1789. Er beſaß eine ausgebreitete Gelehrſamkeit, beſonders aber eine ſeltene Kenntniß altdeutſcher Sprachen, vornehml. der Friſiſchen. Sein vornehmſtes ſchriftſtelleriſches Verdienſt iſt die Bearbeitung u. Erläuterung ſtatutariſcher Rechte: Glossarium ad statuta Bremensia antiqua. Francof. ad Moen. 1767. 8. Vollſtänd. Samml. alter u. n. Geſetzb. der Reichsſt. Bremen, aus Originalhandſchr. herausgeg. Bremen 1771. 4. Das Rigaiſche Recht. Ebend. 1773. 4. Statuta u. Rechte der Stadt Riga. Ebend. 1780. 4. Thesaurus Dissertatt. juridicar. selectiss. in Academ. Belgicis hab. Vol. II. oder 5 Tom. Brem. 1768. 4. Nov. Thes. Diss. Vol. II. oder 4 Tom. ib. 1771. 4. Collect. diss. juris nat. et gent. in academ. Belg. habit. ib. 1777. 4. S. Weidlich's biogr. Nachr. 2 Th. 152.

Oelrichs (Joh. Karl. Conr.) Pfalz-Zweybrück. geh. Legationsrath u. Reſident verſchiedener deutſcher Höfe zu Berlin, geb. daſ. d. 12 Aug. 1722, wo ſein Vater reform. Pred. an der Jeruſalemskirche war. Er ſtudirte hier u. u. ſeit 1740 zu Frankfurt an d. O., nebſt den Schulwiſſenſchaften die Rechte, prakticirte hernach zu Berlin, aber wider ſeine Neigung, welche auf ein akadem. Lehramt gerichtet war. Er nahm 1750 zu Frankfurt die Doktorwürde an, u. machte bald hernach eine gel. Reiſe, auf welcher er nicht nur ſeine geſammelte Bibliothek, ſondern auch in Bergwerksſachen ſeine Kenntniſſe bereicherte. Man verlangte ihn 1751 an das akad. Gymnaſ. zu Zerbſt, aber die fürſtl. Häuſer konnten ſich nicht über der Beſoldung vereinigen. Eben ſo wurde er 1752 als Prof. der Rechte zu Gröningen in Vorſchlag gebracht. Er gieng aber in dieſem J. als Lehrer an das akad. Gymn. nach Altſtetten. Nachdem er den wiederholten Ruf nach Zerbſt u. Gröningen ausgeſchlagen hatte, auch durch eine Kabinetsordre 1770 vom Bibliothekariat in Berlin abgewieſen war, legte er 1773 ſein Amt nieder, u. privatiſirte zu Berlin. Erſt 1784 wurde er Pfalz-Zweybrück. geh. Legationsrath ꝛc. u. d. 30 Dez. 1798 ſt. er. Sein Geſchäftskreis als Publiciſt, Diplomatiker u. Rechtskonſulent war groß; aber ſeine gelehrte Thätigkeit beſchäftigte ihn noch viel mehr. Als Mitgl. vieler gel. Geſellſchaften ſtand er in ausgebreitetem Briefwechſel; an Allem, was die gel.

Republik angieng, nahm er einen eifrigen Antheil, u. auch sonst beschäftigten ihn eigene gelehrte Arbeiten unabläßig. Seine Verdienste um Literargesch. u. Diplomatik sichern ihm ein ehrenvolles Andenken. Die Zahl seiner darauf sich beziehender, meistens kleiner Schriften, Abhandlungen u. Journalaufsätze, ist sehr ansehnl., u. wird am vollständigsten (bis zum J. 1796) verzeichnet im neuesten gel. Berlin 2 Th. 70 — 92 u. 306. Mejerotte hat seinem Andenken 1799 ein lat. Programm gewidmet. S. Schattenrisse edler Deutschen 2 Bd 176 — 226. Weidlich's biogr. Nachr. 2 Th. 154 — 165. 4 Th. 182.

Oertel, Ortelius (Abraham) aus Antwerpen, geb. d. 9 Jun. 1527, widmete sich erst seit dem 30 Jahre den Studien, vornehml. der Erdkunde, studirte nicht allein die alten Schriftsteller in dieser Wissenschaft, sondern reiste auch seine ganze Lebenszeit über herum, ward Geograph König Philipp II von Spanien, u. st. d. 26 Jun. 1598. Man nannte ihn wegen seiner großen geograph. Kenntnisse den Ptolemäus seiner Zeit, u. seine Schriften beförderten eine genauere Erdkunde: Theatrum orbis terrarum. Antw. 1612. fol. deutsch, ib. eod. fol. Thesaurus geographicus. Antiquitates Gallo-Belgicae. Germanorum veterum vita, mores et religio. Antw. 1596. 8. Deorum dearumque capita ex antiquis numismatibus collecta. Bruxell. 1683. 4. S. Foppens bibl. belg. T. I. 3. Sweertii Ath. Belg. 88 — 91.

Oertel (Christian Gottfr.) churſächs. Legationssekretair zu Regensburg, geb. zu Wittenberg 1718, kam 1745 zur Gesandtschaft nach Regensburg, u. bekleidete sein Amt bis an s. Tod im Jun. 1777 mit großem Eifer u. seltener Rechtschaffenheit. Er gab seit 1745 das Reichstagsdiarium heraus, edirte Samml. der neuesten Merkwürdigkeiten, welche in das Staatsrecht einschlagen, 2 Bde 1775. 4., u. mehrere zu Reichstagssachen gehörige Schriften, auch geistl. Schriften u. Lieder, die von keinem sonderl. Belang sind. S. Lemg. Bibl. 12 Bd 693.

Oertel (Georg Christoph) Direktor u. Inspektor des Gymnas. zu Neustadt an der Aisch, geb. das. d. 24 Dez. 1717, studirte zu Altdorf u. Jena, stund seit 1740 an der Schule seiner Vaterstadt, bildete mit unermüdetem Fleiß viele trefl. Schüler, u. st. d. 7 May 1790. Er war ein vorzüglicher lat. Dichter, welches seine verschiedentl. herausgegebenen Gedichte beweisen, u. schrieb ein elegantes fließendes Latein; daher seine Programmen, an der Zahl 46, theils wegen ihres interessanten Inhalts, besonders diejenigen, welche das Leben u. die Schicksale merkwürdiger Gelehrten schildern, theils wegen ihrer angenehmen, ächt röm. Schreibart, geschätzt werden. S. Meyers Nachr. von ansb. Schriftst. 250 — 258. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. 1 Bd 374 — 378.

Oeser (Friedr. Adam) Direktor u. Prof. der Zeichnungs- Mahlerei- u. Architektur-Akad. in Leipzig, geb. zu Pressburg d. 17 Febr. 1717, erhielt schon in seinem 18 Jahre von der Mahlerakademie in Wien, wo er die Kunst lernte, einen Preis, hielt sich seit 1739 in Dresden auf, wo Winkelmann sein vertrauter Freund war, ward 1764 Prof. der Kunstakad. in Leipzig, u. begleitete dieses Amt bis an seinen Tod d. 18 März 1799. Er besaß die ausgebreitet-

sten Kenntnisse in allen Fächern der bildenden Künste, u. die großen u. herrl. Werke, die er in jeder Gattung lieferte, verbreiteten seinen Ruhm überall. Sein Stil ist überaus sanft u. angenehm, u. in allegorischen Gemählden, in denen er sich besonders auszeichnete, zeigte er die glücklichste Erfindung. Leipzig besitzt eine große Anzahl schöner Werke von ihm, u. noch in seinem hohen Alter verschönerte er die Nikolaikirche durch seine Kunst. Man hat auch mehrere geistreiche radirte Blätter von ihm. Einige Jahre vor ihm, neml. d. 15 May 1792, war sein Sohn Joh. Friedr. Ludwig gestorben, der d. 24 Aug. 1752 zu Dresden geb. war, u. sich unter der Leitung seines Vaters zu einem guten Landschaftsmahler, ausgebildet hatte. Seine Bilder haben etwas von der Geßnerischen Manier, nicht sowohl in der Ausführung, als in der Zusammensetzung u. Beleuchtung. Sie sind meistens mit Wasserfarben, theils nur lavirt, theils eigentl. gemahlt. S. Meusel's Künstl. Lex. Neue Bibl. der schön. Wiss. 47 Bd 159. Deutscher Merkur 1799. S. 152—159.

Oesterreich (Matthias) Inspektor der Bildergallerie zu Sans-Souci, geb. zu Hamburg 1716, lernte die Zeichenkunst bei Groni in Dresden, war lange in Italien, dann Aufseher der Gallerie in Dresden, seit 1757 in Sans-Souci, st. d. 19 März 1778. Ausser vielen Gemählden hat man von ihm eine Sammlung von Karrikaturen, die der berühmte Ghezzi gezeichnet: Raccolta di XXIV Carricature. Dresd. 1750. fol., ferner 40 andere Kupferstiche unter dem Titel: Recueil de quelques Desseins de plusieurs habiles maitres. 1752. fol. u. Verzeichnisse von verschiedenen Kunstkabinetten. S. Nachrichten von Künstl. 1 Th. 219. Nikolai von verst. Künstlern 151.

Oetinger (Ferd. Christoph) Prof. der Medicin in Tübingen, geb. zu Göppingen 1719, studirte zu Tübingen, Leipzig u. Halle, practicirte zu Stutgard, Urach u. a. O., ward 1760 Prof. in Tüb., u. st. das. d. 10 April 1772. Seine wichtigste Bemühung war, die Naturlehre u. Chemie auf die Staatswirthschaft anzuwenden. Er machte darinn eigene Versuche, mit Aufwand, u. war öfters nicht unglücklich. Ueberdieß hat er das Verdienst eines sehr erfahrnen, fleißigen u. methodischen Arztes, u. als Docent, besonders in der Heilungskunst, eines ungemein nützl. u. unermüdeten Lehrers. Seine Schriften sind Dissertatt. u. Progr. S. Strodtmanns neues gel. Eur. 15 Th. 675. Böcks Gesch. der Univ. Tüb. 198.

Oetinger (Friedrich Christoph) herzogl. würtenb. Rath u. Prälat des Klosters Murhard, geb. zu Göppingen d. 6 May 1702, studirte zu Tübingen, Jena u. Leipzig, wurde von dem Grafen von Zinzendorf als Mitarbeiter einer neuen Bibelübersetzung nach Herrnhut berufen, ward Repetent in Tübingen, Magister legens in Halle, hielt sich lange in Holland auf, wurde 1738 Prediger in dem Kloster Hirschau, 1743 in Schnaitheim, 1746 in Walddorf bei Tübingen, 1752 Specialsuperintendent in Weinsberg, dann in Herrenberg, endl. Prälat in Murhard, wo er d. 10 Febr. 1782 starb. Er war lange das Oberhaupt der Pietisten in Würtenberg, u. hatte auf die Stimmung des Tons dieser Parthei den stärksten Einfluß. Ein Mann von mannigfaltiger, aber etwas unge-

ordneter Gelehrsamkeit, von dem besten u. redlichsten Herzen, voll Demuth u. unüberwindlichem Vertrauen auf Gott, welches ihn auch da furchtlos machte, wo manche von denen, die seiner spotteten, zitterten. Im hellen Feuer seiner Phantasie sah er den Zusammenhang von Dingen u. Sätzen, den hundert andere nicht erblicken konnten. Seine Schreibart war finster, u. sein eifriges Studium der Kabbala, Jak. Böhms u. anderer Theosophen machte sie noch finsterer, u. vermehrte seinen Hang zur Schwärmerei u. Geistervisionen. Die Apokalypse erklärte er noch buchstäblicher als Bengel, nahm den Thron, die neue Stadt, den Feuersee ꝛc. nach den Worten an, u. bezog alles auf seine Meinungen, wo er nur die mindeste Anspielung fand. Die Verwandlung der Metalle beschäftigte ihn lange u. lebhaft, er brachte aber weder Gold noch Silber, sondern blos einige Arzneimittel heraus, die er an Freunde u. Arme theils verschenkte, theils verkaufte. Das Feuerstudium brachte in seine erhitzte Einbildungskraft noch mehr Verworrenheit, daß er endl. den Swedenborg für einen göttl. Seher u. Propheten hielt, fast alle Meinungen desselben annahm u. dessen Werke mit sonderbaren Anmerkungen übersetzte: Swedenborgs u. anderer irdische u. himml. Philosophie zur Prüfung des Besten ans Licht gestellt. Frankf. u. Leipz. 1765. 2 Th. 8. Weil er sich dadurch Verdruß u. Verantwortung zuzog, so ließ er nichts mehr unter seinem Namen drucken, aber seine Freunde u. Anhänger, deren er viele hinterließ, besorgten den Druck seiner Schriften im Auslande, unter denen das Biblische u. emblematische Wörterbuch, dem Tellerischen Wörterbuch u. anderer falschen Schrifterklärungen entgegen gesetzt, (Heilbronn) 1776. 8. das bekannteste ist. Sein Schüler, der als Mechaniker berühmte Pfarrer P. M. Hahn (s. diesen Artikel) hat manche seiner dunkeln Ideen deutlicher erklärt, kommt ihm aber weder an Sprachkenntniß noch an Belesenheit bei. S. Moser's würtenberg. Gel. Lex. 63 u. 144. Acta hist. eccles. nost. temp. 8 Bd 297 — 306.

Oetter (Sam. Wilh.) Konsistorialrath u. Pfarrer zu Markt Erlebach, geb. zu Golderonach d. 26 Dez. 1720, studirte zu Erlangen, wurde das. 1745 Konrektor, 1749 Pfarrer zu Linden, u. 1762 zu Markt Erlebach. Während seiner Amtsführung das. wurde er brandenburg. Geschichtschreiber, Konsistorialrath, Mitgl. mehrerer gel. Gesellschaften, z. B. zu Duisburg, Göttingen, Augsburg, Leipzig u. München, hatte einen äusserst ausgebr. Briefwechsel mit Staatsmännern u. Gelehrten, u. st. d. 7 Jan. 1792. Er war ein großer Kenner der Diplomatik, Geschichte u. Alterthümer, vornemi. der fränkischen, u. erläuterte in einer Menge kleiner Schriften viele einzelne Punkte derselben mit großer Genauigkeit, aber ohne Geschmack, mit viel Mikrologie, Streit- Hypothesen- u. Etymologisirsucht: Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der hist. Wissensch. 2 Bde. Erlang. 1747. 8. Gesch. der Burggraven zu Nürnberg. 3 Versuche. (Nürnb.) 1751. 8. Histor. Bibliothek. 2 Th. Nürnb. 1752. 8. Untersuchung der Frage: warum Herodes Christo ein weisses Kleid anlegen lassen? Nürnb. 1761. 4. Wöchentl. Wappenbelust. 1 Bd oder St. 1 — 8. Augsb. 1762. 4. Hist. Betracht. über das Hohenlohische Wappen. Nürnb. 1780.

8. ꝛc. S. Nachr. von dem Leben Oetters von seinem Sohn) F. W. Oetter. 1792. 8. Journal v. u. f. Franken 4 Bd 1 St. 127. Fikenscher's gel. Bair. 6 Bd. 163—180.

Offerhaus (Leonhard) Prof. der Gesch. u. Beredsamk. zu Gröningen, geb. zu Hamm in der Grafschaft Mark d. 26 Nov. 1699, studirte zu Deventer u. Utrecht Sprachen u. Theologie, wurde 1724 Prof. d. Beredsamk. zu Lingen, in Gröningen 1728, Bibliothekar 1744, Prof. d. Gesch. 1752, u. 1779 st. er. Als gelehrter Historiker rühml. bekannt: Spicilogiorum historico-chronologicorum libri III. Groning. 1739. 4. Compendium historiae foederati Belgii per modum annalium. ib. 1763. 8. u. ö. a. Sein Hauptwerk, wodurch er vor seinen Vorgängern sich rühml. auszeichnete, ist: Compend. hist. univ. sacrae et prof. a rerum orig. ad saec. a Ch. n. 18. Groning. 1751. 8. Ed. IV. quam rec. et hist. saec. 18 adj. J. M. Schroekh. Lips. 1778. Vol. II. 8. Offerh. legte das Petavische Rationar. tempor. zum Grunde, bearbeitete aber die Gesch. der Deutschen u. a. Nationen, wie auch die Kirchengesch. sorgfältiger, u. belegte jedes Faktum mit Beweisstellen. S. Neues gel. Eur. 1 Th. 30. 9 Th. 91. Meusel bibl. hist. Vol. I. P. I. 216. J de Rhoer orat. fun. in obit. L. Off. Groning. 1780. 8.

Offerdingen (Heinrich von) ein Minnesinger aus Eisenach, um 1223, war mit bei dem poetischen Wettstreite auf der Warteburg zu Eisenach. Seine Nebenbuhler waren Eschenbach u. Klinsore oder Klingesor. Er ist der Hauptredakteur u. modernisirender Vorarbeiter einer ungemein reichhaltigen Sammlung altdeutscher romantischer Erzählungen oder des Heldenbuchs in 4 Theilen. An wunderbaren romantischen Dichtungen u. Mährchen ist er unerschöpflich. Es scheint, daß er von den Provenzalen wenig entlehnt habe; vielmehr läßt sich muthmaßen, daß der größte Theil seiner Geschichten bardischen Ursprungs u. aus alten Nationalsagen entstanden sei. Das Heldenbuch selbst ist selten: doch kommen die Ausgaben von Strasburg 1509 u. von Frankf. a. M. 1560 noch hin u. wieder vor. S. Bragur Bd 4 Abth. 1 S. 106. Abth. 2. S. 74. Fr. Adelungs Nachr. von altdeutschen Ged. Königsb. 1796. 8. Ch. G. Grabner Progr. VI. de libro heroico. Dresd. 1744. 4.

Ognibuono S. Omnibonus.

Ogygus, oder **Ogyges**, ein sehr alter König in Attika, regierte der Sage nach zuerst in Theben. Er soll diese Stadt, so wie auch Eleusis erbaut haben. Zu seiner Zeit ereignete sich eine große Wasserfluth, die von ihm die ogygische genannt wurde. S. Pausan. (passim). Oros. l. 1.

Ohlenschlager S. Oleuschlager.

Oktai-Chan, Kaiser der Mongolen, Sohn u. Nachfolger des her. Eroberers Dschingis-Chan im J. 1227, u. ebenfalls ein kühner Eroberer. Im Besitz eines Heeres von mehr als anderthalb Millionen Menschen, faßte er den Entschluß, die Welt von einem Ende bis zum andern zu bestürmen. Mit 600,000 Mann bekriegte er den Kaiser von China, während daß einer von seinen Söhnen u. seine Neffen die westl. Länder bestürmten. Die Mongolen drangen bis nach Moskau vor, u. machten sich die russischen Großfürsten zinsbar 1236. Einige Jahre hernach verheerten sie Polen, bis nach Krakau hin. Ja sie verbrannten Krakau u. Breslau, erfochten bei Liegnitz einen

großen Sieg, zogen plündernd u. mordend durch Schlesien u. Mähren, vereinigten sich hierauf mit der Hauptarmee des Batus, eines Neffen des Chans, der bereits in Ungarn stand, der die Städte u. Dörfer, bis nach Pesth u. an die Theis hin, verwüstete u. ihrer Einwohner beraubte. Durch ein Korps seiner Leute ließ er Bosnien, Servien u. Bulgarien verheeren. Oktai u. seine Mongolen verwüsteten aber auch 1235 Armenien u. Syrien, u. ein Glück für das vordere Asien, wenigstens auf einige Jahre, u. für Europa auf immer, war es, daß den Oktai 1241 sein Vieltrinken tödtete. Er hatte den vortrefl. Minister Jli-tschu-tsai von seinem Vater geerbt, der mit großem Erfolg anfieng, Civilisirung unter seine Nation zu bringen, u. ihr Gesetze gab. Auf Oktai folgte, nach einer Zwischenregierung von 4 Jahren, sein Sohn Gajuck. S. Desguignes Gesch. der Hunnen.

Ola (Abu'l) S. Abulola.

Olai (Erich) S. Erich Olai.

Olavides (Paul) ein Mann von ungemeiner Thätigkeit, u. dem wärmsten Patriotismus, zugleich einer der scharfsinnigsten Köpfe unter den neuern Spaniern, war 1724 zu Lima in Peru geb. Er that Reisen durch verschiedene Theile Europens, u. machte endl. in Spanien den weit aussehenden Plan, die große bisher wüste, blos von Räubern u. wilden Thieren bewohnte Bergkette, welche die Provinz Neucastilien von Andalusien, Cordova u. Jaen scheidet, u. unter dem Namen Sierra Morena bekannt ist, zu bevölkern u. urbar zu machen. Ein Abentheurer aus Baiern, Namens Thürriegel, dem die Herbeischaffung von Einwohnern u. die Aufsicht über sie aufgetragen wurde, lockte unter ungeheuern Versprechungen u. Prahlereien auf 6000 Menschen aus Schwaben u. den Rheingegenden herbei: allein als sie ankamen, fanden sie sich getäuscht; das unfruchtbare Land gab ihnen, ungeachtet der König viel für sie that, kaum die nöthigsten Bedürfnisse, u. eine Seuche ließ einen großen Theil derselben in's Grab. Nun übernahm Olavides, der Generalintendant über diese Kolonien geworden war, die Vollendung des Kolonisationswesens, zog neue Pflanzer in das Reich, verwandelte von 1767 — 76 das öde Gebürge in die fruchtbarste u. herrlichste Gegend, u. machte den Geist der Industrie unter den Kolonisten auf alle Art rege. Er verschaffte hier beinahe 10,000 Familien Unterhalt, u. legte einige Städte an, deren größte er dem König Karl III zu Ehren Karolina nannte. Zum Unglück für ihn selbst hatte er aber, um die neuen Bewohner nicht mit Faulheit anzustecken, keine Klöster in der Sierra Morena angelegt. Die Mönche u. die Geistlichkeit beschuldigten ihn in der Stille der Ketzerei; er wurde 1776 im Namen der Inquisition arretirt, u. einige unvorsichtige Reden u. Handlungen in Bezug auf Religion u. Clerisey, die man ihm als das größte Verbrechen anrechnete, waren jenem Gerichtshofe hinlängl., den verdienten Mann 1778 als einen förml. Ketzer auf 6 (nach andern Nachrichten 8) Jahre zur Gefangenschaft in einem Kloster u. zu tägl. Bußübungen in derselben zu verurtheilen u. ihn aller seiner Güter u. Würden zu berauben. König Karl III, der erst kurz vorher dem Inquisitionsgericht den größten Theil der verlornen Gewalt wieder gegeben hatte, wagte es nicht, zu wider-

sprechen; allein wahrscheinl. geschah es durch Unterstützung vom Hofe, daß Olavides bald darauf aus seinem Kloster glückl. nach Frankreich entfloh. S. Hannövr. Magaz. 1779 S. 161 — 174. u. S. 1521 — 1532. Weckhrlins Chronol. 1 Th. 146 — 162. 269 — 272.

Oldenbarneveld S. Barneveld.

Oldenburg (Georg Friedr. von) kön. preuß. Generalmajor, geb. auf dem väterlichen Gute Stiedenitz in der Neumark 1694, war 1715 im pomerſch. Feldzuge, bei d. Landung auf der Insel Rügen, u. der Belagerung von Stralsund, u. erhielt d. 17 May 1742 in der Schlacht bei Haslau den Verdienstorden. An dem Siege bei Sorr, d. 30 Sept. 1745, hatte er den größten Antheil; als neml. das Regiment Alt-Anhalt im Vordertreffen wich, beredete er sein eigenes Regiment, es geschehe blos, um ihm Platz zu machen; er rückte vor, focht mit der größten Tapferkeit, u. entschied den Sieg. In der Schlacht bei Rosbach, d. 5 Nov. 1757, war Oldenburgs Brigade die einzige, welche zum feuren kam. Im Treffen bei Leuthen, d. 5 Dez., bewies er eine so ausserordentl. Bravour, daß ihn Friedrich II mit Lobsprüchen überhäufte. Hierauf diente er bei der Belagerung von Breslau, wo ihn eine Bombe traf, worauf er d. 6 Jan. 1758 starb. S. Pauli's Leben großer Helden, 6 Th. S. 117.

Oldendorp (Joh.) Prof. d. Rechte in Marburg, geb. zu Hamburg um 1480, studirte zu Rostock, Cöln, Bologna u. Greifswalde, lehrte dann mit großem Beifall die Rechte zu Greifswalde u. Rostock, ward Stadtsyndikus in Lübeck, Prof. der Rechte in Cöln, endl. in Marburg, wo er d. 3 Jun. 1567 st. Er war zu seiner Zeit einer der größten deutschen Rechtsgelehrten, u. zugl. ein eifriger Beförderer der Reformation. Von seinen zahlreichen Schriften u. Abhandl. s. Striebers hess. Gel. Gesch. 10 Bd 110 — 139.

Oldericus S. Odericus.

Oldham (John) ein guter engl. Dichter, geb. in Glocestershire d. 9 Aug. 1653, studirte zu Oxford, wo er sich vorneml. auf die Dichtkunst u. Humaniora legte, ward Privaterzieher, lebte endl. in London, u. st. das. d. 9 Dez. 1683. Er war unter den Engländern einer der ersten, welcher die Satyren der Alten, in Nachahmungen, angewandt auf die neuern Zeiten, übersetzte, u. zu seiner Zeit, einer der ersten satirischen Dichter der Engländer. In seinen Works, Lond. 1686. 8. 1722. 12. 2 Bde. 1770. 8. 3 Bde. finden sich verschiedene, welche nicht ganz schlecht sind, u. unter welchen die auf die Jesuiten die nachdrücklichste ist; sie ist auch einzeln 1684 u. 1703. 8. gedruckt. S. Cibber lives of the poets of Great Brit. Vol. II. p. 337.

Olearius (Adam) Hollstein-Gottorpischer Rath, geb. zu Aschersleben 1599, studirte zu Leipzig, hielt das. Vorlesungen, u. wurde dann Bibliothekar bei dem Herzoge von Holstein zu Schleswig. Als der Herzog 1633 einen Gesandten nach Moskau u. Persien schickte, begleitete ihn Olearius als Sekretair, kam 1639 zurück u. st. d. 22 Febr. 1671. Unter seinen Schriften verdienen seine moskowitische u. persianische Reisebeschreibung (Schlesw. 1647. fol. öfter, Hamb. 1696. fol. m. Kpf. auch franz. s. Stucks Verz. von Reisen 218.), seine hin u. wieder zerstreuten Sinngedichte u. die Uebersetzungen von des pers. Dich-

ters Sadi, Rosenthale u. Lokmans arab. Fabeln die Aufmerksamkeit deutscher Literatoren. Durch letztere gesonders hat er die deutsche Sprache mit neuen morgenländ. Bildern u. Ausdrücken bereichert. Seine Sinngedichte (siehe: Wernickens Ueberschriften, nebst Opitzens, Tschernings, Gryph. u. Olear. epigr. Ged. herausg. von K. W. Ramler, Leipz. 1780. 8.) sind mehr moral. Sittensprüche oder glückl. eingekleidete Sprüchwörter als scharfsinnige Einfälle. Sein Stil ist überhaupt männlich u. rein. Handschriftl. hinterließ er eine pers. Gesch. u. Wörterbuch. S. Molleri Cimbr. lit. Mém. de Niceron. T. XL, 195.

Olearius (Joh.) eigentlich Oelschläger auch Kupfermann ist der Stammvater der gelehrten Olearier, die mehrere wichtige, besonders Kirchenämter verwalteten, u. sich auch als Schriftsteller rühml. bekannt machten. Dieser Joh. Olearis, geb. zu Wesel d. 17 Sept. 1546, starb 1623 als Superintendent zu Halle in Sachsen. Sein einer Sohn, Gottfried Olearius folgte ihm in seinem Amt zu Halle, u. machte sich durch viele Schriften bekannt, die aber heut zu Tage nicht mehr geschätzt werden. Er st. 1685. Wichtiger ist des obigen Johannes Enkel, ebenfalls Joh. Olearius, u. der Urenkel Gottfried Olearius. Jener war zu Leipzig Prof. der griech. Sprache, in welcher er eine vorzügl. Stärke besaß, u. der Teologie. Seine Dissert. de stylo N. T., welche J. C. Schwarz 1721 mit Anm. drucken ließ, ist noch jetzt lesenswürdig. Er st. 1713 als Senior der Akademie. Dieser, sein Sohn, starb 1715 als Prof. der Theol. in Leipzig, u. trat in Ansehung der griech. Literat. in die Fußstapfen seines Vaters. Zum Beweise dienen seine Observatt. in Matthaeum, seine Ausgabe der Werke der Philostrate u. m. a. Joh. Gottfried Olearius, der älteste Sohn des oben genannten Gottfr. Olearius, geb. 1635, starb 1711 als Superintendent in Arnstadt. Er ist, wie mehrere dieses Namens, als geistl. Liederdichter bekannt. Sein Sohn Joh. Christoph Olearius, geb. zu Halle 1668, ebenfalls Superintendent zu Arnstadt, st. 1747. Er war ein Mann von vielumfassender Gelehrsamkeit, u. hat sich besonders um die Gesch. u. Literatur verdient gemacht. S. Dietmanns churs. Priesterseh. 3 Th. 888, wo auch eine Stammtafel der Oleariussischen Familie angehängt ist.

Olen, ein sehr alter griech. Barde u. epischer Dichter, den man für den Verfasser der alten Hymnen, welche im Delos dem Apollo gesungen wurden, ausgiebt. Nach Suidas war er aus Lycien am Xanthus geb. Wahrscheinl. lebte er noch vor Homer. S. Bayle Dict.

Olenschlager (Joh. Dan. von) Bürgermeister zu Frankfurt am Mayn, geb. das. d. 18 Nov. 1714, studirte zu Leipzig u. Strasburg, reiste nach Strasburg u. an die vornehmsten deutschen Höfe, wurde in der Folge Schöff u. Rathsherr, zuletzt auch Burgermeister in seiner Vaterstadt, u. st. das. d. 27 Febr. 1778. Er war ein gelehrter Kenner des Staatsrechts, u. der Geschichte, u. machte sich vorneml. um die deutsche Reichsgesch. durch mehrere anonymisch herausgegebene Schriften verdient: Gesch. des Interregni nach Absterben Kaiser Karls VI. 4 Th. Frankf. 1746. 4. Einleitung in die Hist. u. Gerechtsamen der besondern Staaten des röm. Reichs in Deutschl. u. Italien. Ebend.

1748. 8. Erläuterte Staatsgesch. des röm. Kaiserthums in der ersten Hälfte des 14 Jahrh. Ebend. 1755. 4. Neue Erläuterung der gold. Bulle Kaiser Karls IV. Ebend. 1766. 4. u. m. a. S. Neues gel. Europa 9 Th. 187. Müllers Beschr. von Frankf. a. M. 119. 135.

Olesnicki (Sbignäus) ein ber. Kardinal u. Bischof zu Crakau, u. einer der größten Männer, die Polen erzeugte, stammte aus einem alten adelichen Hause ab, u. ward Sekretair bei König Wladislav Jagello. Er begleitete in dieser Würde den Prinzen in seinen Feldzügen, u. hatte einst das Glück, ihm das Leben zu retten. Hierauf ergrief er den geistl. Stand, u. wurde vom Könige Wladislav in Gesandtschaften u. andern wichtigen Geschäften gebraucht. Sobald dieser todt war, ließ Olesnicki 1434 zu Posen dessen ältern Sohn, Wladislav den jüngern, zum König wählen, der nachher auch die ungarische Krone erhielt, u. in dem unglückl. Treffen bei Varna 1444 umkam. Der Kardinal u. Bischof von Crakau beförderte hierauf dessen jüngern Bruder Casimir zum Throne, u. hob die Wahl auf, durch welche einige polnische Magnaten die Krone dem moscovitischen Herzoge Boleslaus übertragen hatten. Der Kardinal Olesnicki starb zu Sandomir d. 1 April 1455, alt 66 Jahre. Er war ein exemplarischer u. standhafter Mann, eifrig für die Ehre der Religion, des Königs u. des Vaterlandes, u. hinterließ sein ganzes Vermögen den Armen.

Oliva (Fern. Perez de) der älteste tragische Dichter Spaniens, welcher 1533 starb, schrieb zwei Trauerspiele: La venganca de Agamemnon, u. Hecuba triste, in seinen Obras, Cord. 1586. 4. u. im 6 Bde des Parn. Esp. p. 191. befindlich. Beide sind in Prosa, u. aus der Electra des Sophokles, u. der Hekuba des Euripides gezogen. Oliva eröffnet auch die Reihe der didaktischen Prosaisten Spaniens. In dem Dialogo de la dignidad del hombre stellte er das erste Muster einer populair-philosophischen Untersuchung in einer einfach schönen u. korrekten Sprache auf. S. Wachler's Handb. der literär. Kultur, 2te Hälfte 624. 629.

Olivarez (Don Gaspar de Guzmann, Herzog von) ein ber. span. Minister, insgemein Comte Duc genannt, geb. 1587, regierte einige 20 Jahre die Angelegenheiten Spaniens unter dem Könige Philipp IV, der den Thron 1621 bestieg. Er unternahm gleich anfangs die nützlichsten Reformationen, u. der junge König, für dessen Vergnügen hinlängl. gesorgt war, hinderte sie nicht. Allein bei dem wahresten Entschlusse, ein guter Minister zu werden, konnte er dem Flitterruhme auswärtiger Angelegenheiten nicht widerstehen, u. brachte dadurch Unglück über das Reich. Gleich anfangs 1621 fieng der Krieg mit den Niederländern wieder an, u. der Verlust war unersetzl., den Spanien in Amerika u. zur See litt. Olivarez mischte sich 1629 in den Erbfolgestreit über Mantua, um dieses Herzogthum, unter kaiserl. Beistand, mit Savoyen zu theilen, fand aber dabei so vielen Widerstand von Frankreich, daß Spanien durch u. seit dem Frieden zu Ehierasco 1631 das Uebergewicht größtentheils einbüßte, das es seit Karls I Zeiten in Italien behauptet hatte. Frankreich brach 1635 wegen des deutschen 30 jähr. Kriegs mit dem ohnehin

schon sehr geschwächten Spanien. 1640 riß sich Katalonien los u. unterwarf sich der Krone Frankreich, u. unmittelbar darauf entzog sich Portugal mit seinen Nebenländern dem spanischen Joche, wodurch Spanien in einen neuen vieljährigen Krieg verwickelt wurde. Diese u. andere Umstände nöthigten endl. den König, dem allgemeinen Geschrei nachzugeben, das gegen Olivarez entstund. Einem härtern Schicksal, als dem der Verbannung vom Hofe, kam der Minister durch seinen Tod zuvor, der 1645 erfolgte. S. Hist. du Ministere du Comte Duc d'Olivarez. à Cologne 1673. 12. La disgratia del conte d'Olivarez di Ferr. Pallavicino, im Opere scelte (Villa franca 1673. 12.) T. II. p. 267 sqq.

Oliverius, aus Westphalen, Chorherr zu Paderborn, dann Scholaster in Cöln, predigte 1210 das Kreuz gegen die Albigenser, 1215 gegen die Unglaubigen, that 1217 selbst einen Kreuzzug, wurde nach seiner Rückkunft 1223 Bischof von Paderborn, 1226 Kardinal u. Bischof von Sabina u. st. 1227. Seine Fahrt nach dem gelobten Lande begeisterte ihn zu einer Gesch. des Königreichs Jerusalem (von 1095 — 1218), der eine Gesch. der Belagerung u. Einnahme von Damiette (von 1217 — 1222) zur Ergänzung diente; abgedr. in J. G. Eccardi Corp. hist. med. aevi T. II. p. 1355. 1397. S. C. Barth in Ludewigii reliq. T. III. p. 554. Hamberger's zuv. Nachr. 4 Th. 362.

Olivet (Joseph Thoulier d') ein verdienter Gelehrter u. Literator von rauhen Sitten, geb. zu Salins d. 30 März 1682, studirte bei den Jesuiten, trat in ihren Orden, verließ ihn in seinem 33 J., lebte seitdem zu Paris, ward ein Mitgl. der Akad. u. st. d. 8 Okt. 1768. Das Studium der alten Sprachen, verbunden, mit dem Studium seiner Muttersprache, beschäftigte ihn den größten Theil seines Lebens, u. besonders war er ein enthusiastischer Verehrer des Cicero, von dessen Werken er eine vorzügliche Ausgabe in 9 Quartbänden besorgte, u. von dem er mehreres ins franz. übersetzte. Schätzbar ist sein Traité de la Prosodie franç. 1736. 12. seine Ausgabe der Recentior. poet. lat. et graec. Lugd. Bat. 1743. 8. u. m. a. In dem Streit über den Vorzug der alten u. neuen Klassiker hielt er die Mittelstraße. Ueberall zeigte er in der franz. Sprache Zierlichkeit u. Stärke. S. d'Alembert hist. des membres de l'acad. fr. Freron année litter. 1769. T. I. p. 10 — 18.

Olof von Dalin S. Dalin.

Olympia Maldachini, eine ital. Prinzessinn, die sich durch Herrschsucht und Lasterliebe berüchtigt machte. Pabst Innocenz X, der schon vor seiner Erhebung an ihr hieng, ließ sich als Pabst seit 1644 so von ihr leiten, daß sie allmächtig ward, alle Bedienungen u. Präbenden verkaufte, auf tausenderlei Weise Geld an sich zog, die Schreiben der Abgesandten erbrach, u. alle Staatsgeschäfte lenkte u. entschied. Sie unterdrückte bei 2000 kleine Klöster, u. zog hierdurch wieder viel Geld an sich, u. andere mit gleichem Schicksal bedrohte Klöster mußten sich mit Geld loskaufen. Eine zeitlang wurde sie durch den Kardinal Paneirolla, u. seine Kreatur, den angebl. Kardinal Pamphili, der eigentl. Astalli hieß, u. den Pabst nichts angieng, aus dem Pallaste verdrängt, u. vom Hofe entfernt. Allein sie bekam

bald wieder ihren alten Platz u. ward die unumschränkte Beherrscherinn des Vatikans, wohin sie endl. ihre Wohnung verlegte. Ja die ärgerliche Chronik sagt, man hätte sogar in des Pabsts Bette eine Perle aus ihren Ohrengehängen gefunden. S. Gualdi (d. ist. Gregor Leti) la vie della Donna Olympia Maldachini, Princesse Pamfili-Ragusa. (Genf) 1663. u. öfter, deutsch. Gesch. der D. Ol. von Richerz. Leipz. 1783. 8.

Olympias, eine der berühmtesten Frauen des Alterthums, Tochter des Neoptolemus, Königs von Epirus, Schwester Alexanders I, Königs von Epirus, Gattin des macedonischen Königs Philippus, Mutter Alexanders des Großen, nach dessen Tode sie die Herrschaft über Macedonien an sich riß, u. den Aridäus, der den leeren Titel eines Königs 6 Jahre lang getragen hatte, aus dem Wege räumte. Euridice, die Gemahlinn des Aridäus, Nicanor, der Bruder des Cassanders, u. eine große Anzahl von Cassanders andern Freunden, wurden ebenfalls Schlachtopfer der Grausamkeit dieser Fürstinn. Allein diese Thaten blieben nicht lange ungestraft. Cassander belagerte sie in Pidna, u. zwang sie, sich auf Willkühr zu ergeben; u. hierauf drangen die Verwandten derer, die sie hatte hinrichten lassen, in der Versammlung der Macedonier auf Rache für diese Mordthaten. Sie wurde auch verurtheilt, u. von ihren Anklägern selbst hingerichtet 315 J. v. Chr. Geb. Sie war eine Frau von vorzügl. Einsichten, aber wegen ihrer Rachsucht, der sie keine Schranken zu setzen wußte, u. wegen ihrer Grausamkeit wenig beliebt. An der Ermordung ihres Gemahls, der sich von ihr getrennt hatte, soll sie vielen Antheil haben. S. Plutarch in vita Alex. Q. Curtius. Justin. 14, 6. Bayle Dict.

Olympiodorus, aus Theben in Egypten, ein Dichter, Chemiker u. Geschichtschreiber, übernahm im J. 412 n. Chr. Geb. eine Gesandtschaft an den Hunnenkönig Donatus, u. schrieb in 22 Büchern eine allgemeine Gesch. seiner Zeit von 407 — 425, die es ihres innern Gehalts wegen verdient hätte, die Zeit zu überleben, wie die Auszüge zeigen, welche sich in Photii bibl. c. 80 erhalten haben. vergl. Ph. Labbei Protrepticon. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 93.

Olympiodorus, ein platonischer Philosoph, aus dem 5 Jahrh. n. Chr. Geb., ein Mann von großer Beredsamkeit, u. Verf. von Kommentarien über verschiedene platon. Dialogen. Seine Biographie des Plato s. Ed. Amst. Diog. Laertii p. 582.

Omar, ein ber. Kalife, folgte 634 durch Wahl auf den Abubekr. Er war ein vorzüglicher Fürst, ein tugendhafter Mann, u. ungeneigt zur Religionsverfolgung. Unter seiner Regierung eroberten die Araber Phönicien, Palästina, Jerusalem u. beinahe ganz Syrien, warfen das persische Reich über den Haufen, drangen in Egypten ein, u. eroberten Alexandrien. In diesem saracenischen Länderstrome, der verheerender war, als jeder, welcher vorher Fluten barbarischer Völker hergetrieben hatte, breitete sich der Koransglaube geschwinder u. zu einem weitern Umfange aus, als irgend eine andere Religion. Ihr wichen überall die Bekenner Zoroasters u. Jesu. Die Verkündiger des Islams hielten jede gelehrte Untersuchung für verwerflich, u.

Omar verbrannte die herrl. Bibliothek zu Alexandrien, der Sage nach, darum, weil sie nur unnützen Stoff zu Widersprüchen u. Zweifeln gegen den Koran darbot. (Abulpharaii hist. dynastiar. p. 108. Pococke spec. hist. arab. p. 159. Wichtige Zweifel gegen diese Erzählung in Reinhards Abh. über die letzten Schicksale der alex. Bibliothek. Gött. 1792. 8.) Omar wurde 644 von einem seiner Sklaven zu Jerusalem ermordet. S. Marigny Gesch. der Arab. Ockley Gesch. der Saracenen.

Omeis (Magnus Daniel) Prof. der Dichtkunst in Altdorf, geb. zu Nürnberg im Sept. 1646, studirte zu Altdorf, hielt sich hernach bei dem brandenburg. Residenten in Wien auf, wurde nach seiner Rückkunft 1674 Prof. der schön. Wissensch., 1677 der prakt. Philos., 1699 der Dichtkunst, u. st. d. 22. Nov. 1708. Für seine Zeit ein gel. Mann u. nützl. Docent, schrieb Compend. ethicum; Compend. rhetor.; Epitome jurisprud. naturalis; Anleitung zur deutschen Reim- u. Dichtkunst; Gedichte, eine große Menge Dissertt., Progr., Einladungen u. a. m. S. Aepini vit. Profess. philos. Altdorf. 260. Pönemanns Lebensbesch. gel. Leute 119. Wills nürnb. Gel. Lex.

Omnibonus, oder **Ognibuono**, ein Grammatiker des 16ten Jahrhunderts, geb. zu Lunigo im Vicentianischen, wovon er sich **Leonicenus** nennt. Er studirte zu Venedig unter Victorinus Feltri u. Emanuel Chrysoloras, brachte es im griech. u. lat. weit, u. erwarb sich auch den Ruhm eines großen Redners u. Philosophen. Seine Schriften sind: Or. de laudibus Eloquentiae; Libellus de arte metrica; Comm. in Lucanum, Salustium, Valerium Maximum, Quintilianum et Ciceronis Dialogum de Amicitia, Paradoxa Stoica et libr. de Oratore. Er hat auch aus dem griech. ins latein. übersetzt: Xenophontis libr. de Venatione; S. Athanasii libr. II. contra Gentes. Er starb 1524.

Onatas, ein ber. Bildhauer aus Aegina, der gegen das Ende des 6ten Jahrh. vor Chr. Geb. lebte, u. zu Olympia durch 9 Statuen griech. Helden sich verewigt hatte.

Onkelos, mit dem Beinamen der Proselyt, ein ber. Rabbine des ersten Jahrhunderts, hat die erste chaldäische Paraphrase über den Pentateuch verfertigt.

Onomacritus, ein athenienſischer Dichter, der zwar Verschiedenes unter seinem Namen dichtete, hauptsächl. aber dadurch bekannt wurde, daß er seine Poesien dem Orpheus u. Musäus unterschob, daher ihn Hipparch, des Pisistratus Sohn, um 516 v. Chr. Geb. aus Athen verjagte. S. Herod. l. 7. c. 6. Suidas v. Ὀρφεύς.

Onomachus, ein vorn. Phocier, der im heil. Kriege von den Phociern statt des Philomelus zum Feldherrn gewählt wurde. Die einsichtsvollen Phocier wollten vor seiner Erwählung Frieden machen; er setzte aber vermöge seines Ansehens den Schluß zur Fortsetzung des Krieges durch. Der macedonische Philipp brachte ihm eine gänzl. Niederlage bei, u. ließ ihn an einen Galgen henken.

Onosander, ein platon. Philosoph, der ums J. 61 n. Chr. Geb. unter Nero lebte, u. einen schätzbaren, ganz von den Erfahrungen der Römer ausgehenden, u. auch von neuern Feldherrn hochgeachteten Unterricht eines Feldherrn (στρατηγικὸς λόγος) schrieb: Strategeticus, cum vers. gallica L. B. de Zur Lauben [illegible]

stud. N. Schwebelii. Norimb. 1762. fol. Deutsch von A. H. Baumgärtner in dessen vollständ. Sammlung aller Kriegsschriftsteller der Griechen. Frankenthal u. Mannh. 1779. 4. mit einem besondern Titel. Mannh. 1786. 4. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IV. 336. Meusel bibl. hist. Vol. III. P. II. 289.

Oost (Jakob van) ein ber. Mahler aus Brügge, geb. um 1600, studirte zu Rom nach Hannibal Carraccio mit so gutem Erfolge, daß seine Kompositionen von den Künstlern bewundert wurden. Er mahlte nur große Historien, mit wenigen aber verständig angebrachten u. wohlgeordneten Figuren, u. einer guten Zeichnung, die nicht so stark ausgedrückt ist, als die des H. Carraccio. Seine Farben sind schön in einander geschmolzen, u. sein Pinsel leicht. Seine Verzierungen besitzen eine edle Einfalt, wie auch seine wohlgefalteten Gewänder. Das Kolorit seiner Nakten ist frisch u. natürl. u. seine Gründe sind mit schönen Architekturen geziert, die er nebst der Perspektive vollkommen verstand. Er starb 1671. S. Descamps vies des peintres T. II. 51.

Opimius (Luc.) röm. Konsul im J. R. 632, aus dem angesehenen opimischen Geschlechte, ein heftiger Gegner des Volkstribun C. Gracchus, dessen Mörder er belohnte. Er stand auch an der Spitze der Gesandtschaft, die nach Afrika gieng, um die Länder des Micipsa zwischen Jugurtha u. Adherbal zu theilen. Da er sich aber von dem erstern bestechen ließ, so wurde er nach einer gerichtl. Untersuchung zum Exil verurtheilt, in welchem er starb. S. Cic. Catil. 1, 2. Milon. 3, 5. Vell. 2, 6.

Opitz (Heinr.) Prof. der Theol. u. der oriental. Sprachen in Kiel, geb. d. 14 Febr. 1642 zu Altenburg, studirte zu Jena u. Kiel, bereiste Holland u. England, wurde 1672 Adjunkt der philos. Fakultät zu Jena, kam 1675 nach Kiel, u. st. das. d. 24 Jan. 1712. Man hat von ihm eine Menge Schriften, besonders über die hebr. Alterthümer; er schadete aber seinem Ruhme dadurch, daß er die Aehnlichkeit der griech. Spr. mit der hebr. behauptete, u. ihre Gültigkeit allgemein einführen wollte. Man sucht, noch einiges etwa ausgenommen, jetzt von ihm fast nichts mehr, als die hebr. Bibel 1709. Francof. et Lips. (blos ein neuer Titel) 1712. 4. Die Frucht einer mehr als 30 jähr. Arbeit, vergl. Rosenmüllers Handb. für die Lit. der bibl. Kritik, u. Exeges. 1 B. 231 ff. Hetzels Gesch. der hebr. Spr. u. Lit. 280 ff. S. Thieß Gel. Gesch. von Kiel, 1 Bd 2 Th. 92 — 124.

Opitz (Martin) ein ber. Dichter u. Verbesserer der deutschen Sprache u. Poesie, geb. zu Bunzlau d. 23 Dez. 1597, studirte zu Breslau, Beuthen, Frankfurt, Heidelberg, Strasburg u. Tübingen, wurde 1622 Prof. an dem neuerrichteten Gymnasium zu Weissenburg in Siebenbürgen, wo er den Horaz u. Seneca erklärte. Nachgehends wurde er 1624 Rath des Herzoge von Liegnitz u. Brieg, dann 1626 geh. Sekretair bei einem Burggrafen von Dohna, mit dem er eine Reise nach Frankreich machte. Auf der Rückreise über Wien 1627 empfahl er sich bei dem Kaiser Ferdinand III dergestalt, daß derselbe ihn nicht nur in eigener Person zum Poeten gekrönte, sondern auch in den Adelstand erhob, wobei er in Rücksicht auf den bei seiner Vaterstadt vorbei fließenden Boberfluß

den Zunamen von Boberfeld erhielt. Wegen der Unruhen des 30 jähr. Krieges verließ er sein Vaterland, u. begab sich nach Danzig, wo er als kön. polnischer Rath, Historiograph u. Sekretair am 6 Sept. 1639 unverheurathet starb. Ein trefl. Kopf, von vielseitiger Bildung, die er in der Schule der Alten u. Neuern erlangte. Seine lat. Gedichte sind sehr schön: allein noch weit berühmter ist er durch seine deutschen geworden, die alle andern aus dem 17ten Jahrh. übertreffen. Er brach durch sie u. durch seine Anweisung zur deutschen Dichtkunst die erste Bahn zur Kultur der deutschen Sprache, die durch Geschmacklosigkeit seit den Zeiten des Untergangs der Minnesänger verdorben u. bei der Liebhaberei an lat. Gedichten u. alten Rittermährchen vernachläßigt worden war. Mit Recht nennt ihn daher die Nachwelt den Vater u. Wiederhersteller der deutschen Dichtkunst. An der Hand der Philosophie wählte er seine Gegenstände fast immer aus dem Gebiete des Ernsthaften, Lehrreichen u. Moralischen, u. am glücklichsten war er in der didaktischen (Zlatna, Vielgut) u. in der beschreibenden Poesie (der Vesuv); als Lyriker ist er matt, in der Idylle kalt u. monotonisch. Seine Darstellung u. Sprache sind nüchtern u. kunstlos; auf Prosodie verwendete er großes Studium. Poemata, herausgeg. von J. W. Zinkgräf. Strasb. 1624. 4. von ihm selbst, Breslau 1625. 4., 1690, 3 Th. 8. von Bodmer u. Breitinger, 1 Th. Zürich, 1745. 8. von Triller, 4 Th. Frankf. 1746. 8. S. C. G. Lindner umständl. Nachr. v. M. Opitz. 2 Th. Hirschberg. 1740. 8. Schmid's Nekrol. 51 — 82. Nachtr. zu Sulzers Theorie 6 Bd 141 ff.

Oporin (Joachim) Prof. d. Theol. in Göttingen, geb. d. 12 Sept. 1694 zu Neumünster im Holsteinischen, studirte zu Wittenberg u. Kiel, wo er 1719 Magister u. 1733 ausserord. Prof. der Theol. ward. Hernach kam er im May 1735 als ord. Prof. der Theol. nach Göttingen, wo er sowohl mit seinem Fleiße in gründl. theolog. Vorlesungen, als mit einem rechten Muster eines erbaulichen Lebenswandels überaus viel Gutes stiftete, u. in seinen Schriften sich vorzügl angelegen seyn ließ, dem Unglauben einiger neuerer Schriftsteller sich mit Nachdrucke entgegen zu setzen, als wohin fast alle seine akad. Schriften abzielen. Seine größern Schriften sind vornemlich: Die Kette der Weissagungen u. vorbildlichen Opfer A. T.; der Prophet Zacharias in einer neuen Uebers. mit Anm.; die Gesch. des Glaubens an den Weltheiland; Einleitung in die Offenb. Joh. Er war auch einer der ersten Gegner der philosoph. Predigtmethode, vergl. Schulers Gesch. d. Geschm. im Pred. 2 Bd 189 ff. Er st. d. 5 Sept. 1753. S. Gesneri Biogr. acad. Vol. I. 33 — 48. Thieß Gel. Gesch. der Univ. Kiel 1 Bd 1 Tl. 322 — 356.

Oporin (Johann) eigentl. Herbst, geb. d. 25 Jan. 1507 zu Basel, wo sein Vater ein Mahler war. Er studirte zu Strasburg, u. legte sich hernach unter Theophr. Paracelsus auf die Medicin, wurde anfangs Schulmeister auf dem Land u. zu Basel, hernach Prof. der griech. Spr. Weil er aber keinen Gradus annehmen wollte, so legte er dieses Amt wieder nieder, errichtete eine Druckerei, wobei ihn seine gelehrten Freunde unterstützten. Sein Tod erfolgte d. 6 Jul. 1568. Er druckte schön

u. richtig, korrigirte selbst, u. schrieb: Not. in Solinum; Onomasticon nominum propriorum; Not. in Cic. opera; Not. in Hesiodi opera, Epist. etc. Sein Zeichen ist: Arion auf einem schwimmenden Delphin, bisweilen mit der Beischrift: Invia virtuti nulla est via; oder: Fata viam invenient. Er hatte eine solche Menge von Geschäften, daß er über seine Stube die Aufschrift machte: Quisquis es, rogat te Oporinus etiam atque etiam, ut, si quid est, quod a se velis, perpaucis agas, deinde actutum abeas, nisi tanquam Hercules, de fesso Atlante, veneris suppositurus humeros. Semper enim erit, quod et tu agas. S. Adami Vitae philol. 112 — 115. Maittaire annal. typogr. T. III. 205. Helvetiens ber. Männer von Meister, 1 Th. 25.

Oppenheimer (David) Oberrabiner der Synagoge zu Prag, ein ber. jüd. Schriftgelehrter aus Worms, erhielt seine Bildung zu Nicolsburg in Mähren, ward Vorsteher der dortigen Schule, kam nach Prag u. st. das. 1737, alt 40 J. Er schrieb eine weitläuftige Vorrede, die den 5 Büchern Mosis, welche 1705 zu Berlin in 5 Bdn gedruckt wurden, vorgesetzt ist, u. hinterließ Verschiedenes im Mscrpt. Er war im Besitz einer großen u. auserlesenen jüdischen Bibliothek, die er, wegen der Strenge der Prager Büchercensur, in Hannover aufstellen ließ. Sie ist jetzt im Besitz des Isaak Seligmann Berend Salomon zu Hamburg: Catalogus. Hamb. 1785. 4. S. Abbild. böhm. u. mähr. Gel. u. Künstl. 1 Bd 817. Acta hist. eccles. T. IV. 877.

Oppianus, ein griech. Dichter, wahrscheinl. aus dem 2 Jahrh. n. Chr. Geb., von Cilicien gebürtig. Er wählte die dreifache Art der Jagd, den Vogelfang, den Fischfang u. die Jagd der vierfüßigen Thiere zum Inhalte von 3 Gedichten, deren jedes aus 5 Büchern bestand. Das erste dieser Gedichte ist verloren gegangen; das zweite ist noch ganz vorhanden, u. an dem dritten fehlt das 5te Buch. Vielleicht sind aber die noch übrigen Lehrgedichte von 2 verschiedenen Verfassern gleiches Namens. In beiden, vornehmlich aber im erstern, fehlt es nicht an poetischen Bildern u. glücklichen Schilderungen; auch mischt er oft moralischen Unterricht u. allgemeine Betrachtung in den Vortrag; gr. et lat. cur. J. G. Schneider. Argent. 1776. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. V. p. 590 — 602. Nachträge zu Sulzers Theorie, 6 Bd 379 ff.

Oppius (Cai.) einer der vertrautesten Freunde Cäsars, dessen Legat er in Afrika war. Seiner Fürsprache hatte es Cicero mit zu verdanken, daß Cäsar ihm seine Partheilichkeit für den Pompejus verzieh. Er soll verschiedene Biographieen, unter andern die des Scipio Afrikanus u. Pompejus, geschrieben haben. Von einigen wird er auch für den Verfasser der mit Cäsars Werken zugl. herausgegebenen Schriften de bello Alexandrino, Africo et Hispaniensi gehalten, welche andere dem Hirtius beilegen. S. Sueton. in Caesare c. 52. sqq. Tacit. annal. l. 12. c. 60. Vossius de hist. lat. l. 1. c. 13.

Opsopaeus (Joh.) aus Brecken in der Pfalz, geb. d. 25. Jul. 1556, studirte zu Heidelberg, wurde Korrektor in der Wechelischen Druckerei zu Frankfurt u. Paris, legte sich hier auf die Medizin,

kam aber wegen der Religion 2mal ins Gefängniß, reiste hernach durch England u. Holland; wurde endl. Prof. der Medicin zu Heidelberg, wo er d. 4 Jun. 1596 starb. Er edirte Oracula Sibyllina c. n. auch Zoroastris magica; einige Werke des Hippokrates ꝛc. — Vincenz Opsopoeus oder Koch aus Franken, der 1538 oder 39 starb, besorgte mehrere Ausgaben alter Autoren, u. war ein korrekter lat. Dichter. S. Pantaleon. Prosopograph. viror. illustr. P. III. 168. Adami vitae Medicor. p. 145.

Optatianus (Publ.) Porphyrius, ein röm. Dichter, von dem man wenige Nachrichten hat, lebte unter dem Kaiser Constantin dem Großen, u. schrieb ein Lobgedicht auf denselben, welches aus Acrostichen u. andern figurirten Gedichten besteht: Publ. Opt. Porph. panegyricus dictus Constantino Augusto, ex cod. mscr. P. Velseri. Aug. Vind. 1595. fol. abgedr. in Panegyr. vet. c. n. C. G. Scwarzii et W. Jaegeri. Norimb. 1778. Vol. II. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 689.

Orang Zebe S. Aureng Zebe.

Orbilius Pupillus, ein Grammatiker von Benevent, that anfangs Kriegsdienste in Macedonien, unterwies dann einige Zeit in seinem Vaterlande die Jugend, kam unter Cicero's Konsulat nach Rom, u. lehrte mit großem Beifalle, ob ihm gleich Horaz wegen seiner strengen Zucht den Beinamen plagosus gab, daher noch jetzt strenge Zuchtmeister der Jugend Orbile heissen. Er wurde fast 100 J. alt, u. hinterließ einen Sohn, der ebenfalls die Jugend unterwies. S. Sueton. de clar. Grammat. c. 9.

Orcagna (Andrea) Mahler aus Florenz, zeichnete sich auch als Bildhauer u. Architekt aus u. st. 1398 im 60 J. Er schaffte die spitzigen Winkel an den Gewölben ab, u. baute zuerst wieder zirkelförmige Schwibbogen. In dem Campo Santo zu Pisa mahlte er das jüngste Gericht, wobei er seine Freunde in der himml. Glorie, seine Feinde aber in den Flammen der Hölle vorstellte. Andere Arbeiten, sowohl von ihm als von seinem Bruder Bernardo, sieht man zu Florenz in den Kirchen St. Maria Novella u. St. Croce. S. Füßli Künstl. Lex.

Orchan, eigentl. Ur Rhan, Sohn u. Nachfolger des Sultan Osman (s. diesen Art.) im J. 1326. Er vermählte sich mit Theodoren, der Tochter des griechischen Kaisers Kantakuzenus, worauf die Osmanen ihren Anspruch an das griechische Kaiserthum gründen. Prusa oder Bursa, die Hauptstadt Bithyniens, die er kurz vor seines Vaters Absterben eroberte, machte er zur ottomannischen Pforte oder Residenz, eroberte 1328 Nicomedien u. Nicäa, u. drang durch das alte Mysien bis an den Hellespont. Sein Sohn Solimann setzte über diese Meerenge, u. kam also zuerst nach Europa, wo er Gallipoli eroberte, da unterdessen er selbst mit seinem andern Sohn Murad in Asien siegreich war. Er st. 1360 in seinem 70sten Jahre vor Kummer über den Tod seines ältesten Prinzen Solinan. Sein Nachfolger war sein Sohn Murad oder Amurat I Gasi. S. Galletti's Weltgesch. 8 Th. 279.

Orcy (Gigot d') franz. Finanzeinnehmer, hat sich um die Ausbreitung der Entomologie in seinem Vaterlande verdient gemacht. Auf seine Kosten u. unter seiner Aufsicht erschien das bekannte Werk: Papillons d'Europe, 27 Hefte.

Den Text dazu hat d'Orcy zum Theil selbst ausgearbeitet, obgl. ein gewißer P. Engrainelle auf dem Titel als Herausgeber genannt ist. Mit diesem Werke muß ein ähnliches, neml. die von Olivier herausgegebene Entomologie, wozu d'Orcy ebenfalls die Kosten hergegeben, u. das auch als eine Fortsetzung der Papill. d'Europe angekündigt worden, nicht verwechselt werden. D'Orcy starb zu Paris im May 1793, einige 50 Jahre alt. S. All. Lit. Zeit. 1795. Intellb. N. 55.

Ordericus, S. Odericus.

Orem (Nikol.) einer der gelehrtesten u. helldenkendsten Köpfe seiner Zeit, aus Caen gebürtig, brachte als Direktor des Kollegiums von Navarra die verfallenen Studien in Aufnahme, wurde 1360 Lehrer des nachmal. Königs Kals V u. 1377 Bischof von Lisieux. Er machte eine franz. Uebers. der Bibel, die 1487 auf Befehl Karls VIII gedr. wurde, u. die man sonst dem Raoul de Presle zuschreibt. Er hielt vor dem Pabst Urban VIII u. den Kardinälen eine sehr nachdrückl. Rede von den in der Kirche eingerissenen Mißbräuchen, abgedr. in Wolf. lectiones memorab. T. I. p. 648. Besonders merkwürdig ist die Satyre, worinn er die Simonie u. das große Verderben der damal. Geistlichen sehr stark rügt, u. welche unter die sogenannten Teufelsbriefe gehört: Epistola de non apostolicis quorundam moribus, qui in Apostolorum locum se successisse gloriantur, abgedr. bei Wolf l. c. 654. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd. 421.

Orestes, Sohn des Königs Agamemnon von Argos u. Mycenä, brachte, um den Tod seines Vaters zu rächen, seine Mutter u. ihren Buhlen Aegysthus um, ermordete auch den Pyrrhus, Sohn des Achilles, hinterlistig in einem Tempel, weil er die schöne Hermione geheurathet hatte, mit der er schon vorher verlobt war. Wegen dieser Verbrechen wurde er wahnsinnig, u. irrte überall herum, von seinem Freunde Pylades begleitet. Dieser kommt mit ihm nach Taurien, wo Orestes, der mit seinem Freunde geopfert werden soll, in der Priesterinn seine Schwester Iphigenia wieder findet, mit ihr entflieht, u. nach einigen Irrfahrten glückl. in sein Vaterland zurück kommt, wo er nach einer 70jähr. Reg. im 90 J. stirbt. Mit seiner Gemahlinn Hermione bekömt er auch das Königreich Sparta. S. Funke's real. Schullex.

Oribasius, ein ber. Arzt aus Pergamum oder Sardes, blühte vor 400 u. fast bis 450 n. Chr. Geb. Er war ein Schüler des dogmatischen Arztes Zeno von Cypern, genoß das vorzügl. Wohlwollen des Kaisers Julian, der ihn zu seinem Leibarzt u. zum Quästor von Konstantinopel erhob, wurde nach dessen Tode von Valentinian zwar verwiesen, aber wieder zurückgerufen, worauf er zu Konstantinopel in allgemeinem Ansehen lebte. Als medicin. Schriftsteller gab er für die meisten folgend. Jahrh. den Ton an. Er ist nicht blos Kompilator, wie andere seines Zeitalters, sondern man bemerkt in vielen Stellen seiner Schriften den Selbstdenker. Auszeichnend hat er sich indessen um die Wissenschaft nicht verdient gemacht, u. sich mehr um Arzneimittel, als um vollständige Krankeitsgeschichten bekümmert. Er hatte nach dem Auftrage des Kaisers Julian aus den medicin. Schriften der frühern Zeit ausführliche Auszüge gemacht, die er nach einer wissenschaftl. Ordnung in 70 Büchern zusammen stellte, u. hie u. da mit Um-

schreibungen begleitete: darauf hatte er das Wichtigste dieser ausführlichen Kompilation in 9 Büchern in eine kürzere Uebersicht gebracht: Opp. latine, J. Bapt. Rosario interprete. Basil. 1557. Vol. III. 8. u. lat. in Stephani medicae artis Princ. T. I. p. 769. ἑβδομηκονταβιβλος, griechisch ist nur vorhanden u. gedruckt: lib. 5. c. 1 — 6. lib. 24. 25. 46. 47; Lat. Lib. 1 — 15; 43. 44. 45. Anatomica (lib. 24. 25.) ex libris Galeni gr. et lat. cur. Guil. Dundass. Lugd. Batt. 1735. 4. Chirurgica. gr. cum vers. Ant. Cocchii, in Vet. Med. Chir. Florent. 1754. fol. p. 53. 129. 171. Die Synopsis lib. IX. lat. J. B. Rosario interp. Paris. 1554. 12. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 2 Bd, 183 ff.

Orient (Joseph) Vicedirektor der kaiserl. Mahlerakad. in Wien, geb. zu Buebach in Ungarn 1677, studirte die Kunst in Wien u. ward ein vortrefl. Landschaftsmahler. Die Abänderungen der Natur in Windstürmen, Gewittern, Regen, Nebeln ꝛc. beobachtete er meisterhaft. Die Figuren seiner meisten Gemählde sind von Ferg, Canton u. Janneck. Er st. 1747. S. Remy catalogue raisonné de tableaux. Paris. 1757. 8. p. 79.

Origenes, ein sehr berühmter Kirchenvater, aus Alexandrien, geb. 185 n. Chr. Geb. Seine erste Bildung erhielt er von seinem Vater, dem Clemens Alex. u. Ammonius Saccas. In seinem 18ten Jahre wurde er schon Katechet zu Alex. Caracalla zwang ihn zur Entweichung von da, worauf er sich nach Cäsarea begab, u. dort Presbyter wurde. Er war rastlos thätig zur Ausbreitung des Christenthums, das er nach Arabien verpflanzte, u. zur Erhaltung seiner Reinigkeit u. der Eintracht der Christen in Egypten, Palästina u. Griechenland. Wegen seiner freien Meinungen wurde er auf Anstiften des Bischofs Demetrius auf 2 Koncilien verdammt. Decius ließ ihn in seinem hohen Alter ins Gefängniß bringen, u. großen Peinigungen unterwerfen, von denen ihn zwar Decius Tod befreite, die er aber nicht lange überlebte, denn er starb 253. Er war ein Mann von ausserordentl. Geistesgaben u. ausgebreiteter Gelehrsamkeit, der mit den damals herrschenden philosophischen Systemen, besonders den platonischen, pythagoräischen u. stoischen genau bekannt, sich mit dem Studium der heil. Schrift u. der dazu nöthigen Kenntnisse u. Sprachen, der Lesung der röm. u. griech. Profanscribenten u. den freien Künsten unermüdet beschäftigte, u. alles dieses auf die Theologie anzuwenden suchte. Ausserdem besaß er einen großen Eifer für die Religion, eine ungeheuchelte Frömmigkeit, viel Muth u. Standhaftigkeit, eine unermüdete Arbeitsamkeit, u. eine edle Duldsamkeit u. Bescheidenheit. Sein Charakter wurde durch die traurigen Schicksale seines Lebens gebildet, u. machte ihn des Beinamens eines Mannes von Demant u. Erz (ἀδαμαντινος, χαλκεντερος) vollkommen würdig. In der Kritik des alten Testaments machte er durch seine Hexapla Epoche, u. im neuen gründete er durch sie die grammatische Auslegung, ob er gleich daneben noch, um seine platonische Philosophie mit den christl. Lehren verbinden zu können, die allegorische Erklärungsart liebte, die er sogar in Regeln brachte. Seine Spekulationen über die christl. Dogmen giengen zwar hauptsächl. von platonischen

Grundsätzen aus; doch nützte er auch dabei die Lehrsätze anderer philosophischen Schulen, u. ward nun in Meinungen desto kühner u. neuer, wodurch aber seine Rechtgläubigkeit ins Gedränge kam, aus welchem ihr sein lateinischer Uebersetzer Ruffin durch willkürl. Abänderung vieler Stellen seiner Werke zu helfen suchte. Origenes that endl. den ersten Schritt, die Spekulationen der frühern Kirchenlehrer über einzelne Dogmen aus der Zerstreuung zu sammeln, u. sie mit seinen eigenen philosophisch-biblischen Spekulationen über die bis auf seine Zeit nicht bestimmte Lehren zu vermehren, die sich durch ihre Neuheit, ihren freien, oft kühnen Gang, u. ihre Verschönerungen der einfachen Lehren des Christenthums vor allen frühern Lehrmeinungen auszeichneten. Opp. omnia ed. Carol. de la Rue. Paris. 1733 — 1759. Vol. IV. fol. Hexapla ed. Bernh. Montefalconius. Paris. 1714. Vol. II. fol. C. F. Bahrdt. Lips. 1769. Vol. II. 8. contra Celsum et Philocalia ed. Guil. Spencer Cantabr. 1658. 4. Das Buch gegen Celsus deutsch mit Anmerkungen von J. L. Mosheim. Hamb. 1745. 4. S. Gregor. Thaumat. panegyr. in Orig. Euseb. H. E. lib. VI. c. 1 — 6. 8. 14 — 21. 23 — 28. 30 — 33. 36 — 38. Huetii Origeniana. Semlers Gesch. der Glaubensl. Polem. Bd 2 S. 156.

Orithyia, eine ber. Königinn der Amazonen, eine Tochter der Marpesie u. Schwester der Antiope, Menalippe u. Hippolyte. Sie wurde besonders wegen ihrer Kriegswissenschaft bewundert. Durch ihre Tapferkeit stieg der Ruhm der Amazonen so hoch, daß Erystheus dem Herkules unter den 12 Arbeiten auch die gleichsam für unmögl. geachtete auflegte, ihm die Waffen der Königinn der Amazonen zu bringen. Herkules vollführte den Auftrag. Der Orithyia folgte Pentheſilea in der Regierung. S. Justin. l. 2. c. 4. Boccat. de clar. mulier.

Orlandini (Giuseppe Maria) Kapellmeister des Großherzogs von Toskana im Anfange des 18ten Jahrh., aus Bologna, als Opernkompouist u. durch seine Intermezzo's berühmt. S. Gerbers Lex. der Tonkstl.

Orleans, der Name mehrerer franz. Prinzen von Geblüt, die eine merkwürdige Rolle spielten. Am bekanntesten ist der Herzog Regent Philipp von Orleans, der d. 2 Aug. 1674 geb. war, anfangs im Felde diente, u. während der Minderjährigkeit Ludwigs XV (1715 — 23) Reichsverweser, oder Regent von Frankreich war. Im politischen Systeme folgte er, größtentheils durch sein eigenes Interesse bestimmt, einer ganz andern Richtung, als sein Vorgänger, Ludwig XIV. Er vereinigte sich mit England, u. ließ 1719 eine Armee über die Pyrenäen gehen, um die spanischen Eroberungen in Italien zu hintertreiben. Im Innern des Reichs richtete er durch betrügerische Finanzspekulationen die schröcklichsten Zerrüttungen an, u. seine Schamlosigkeit in allen Arten von Ausschweifungen beförderte das Sittenverderbniß. Er begünstigte vorzügl. die Projekte des schottischen Financier Law (s. diesen Artikel), u. ruinirte durch den verderblichen Actienhandel den größten Theil seiner begüterten Unterthanen. Sein Vertrauter u. erster Minister war der schändliche Kardinal Dubois (s. diesen Artikel). Der Herzog liebte die-

sen Nichtswürdigen, weil er an ihm einen treuen Gefährten in sinnlichen Ausschweifungen hatte, worinn er selbst kaum von dem größten Wollüstling übertroffen wurde. Er suchte in dieser Art Laster einen eigenen Ruhm, u. war verwegen genug, sogar die blutschänderische Liebe zu seiner eigenen Tochter der Welt nicht zu verhehlen. Der Ehrgeiz machte den Wunsch in ihm rege, beständiger Besitzer der franz. Krone zu werden, u. er ließ deshalb viele Glieder der königl. Familie durch Gift aus dem Wege räumen. Ludwig XV entgieng noch glücklicher Weise dieser Gefahr, u. der Tod Orleans, welcher am 2 Dez. 1723 in den Armen einer Maitresse erfolgte, sicherte ihn in der Folge vor ähnlichen Attentaten. S. Mém. de la regence du duc d'Orleans (par le Chev. du Piossens) à la Haye (Rouen) 1729. Vol. III. 12. Nouv. ed. aug. (par l'abbé Lenglet du Fresnoy) 1749. Vol. V. 12. La vie de Philippe d'Orleans, par Mr. L. M. D. M. Londres 1736. Vol. II. 8. Sein Urenkel war der berüchtigte Ludwig Philipp Joseph, letzter Herzog von Orleans, geb. d. 13 April 1747. Er wuchs in Unwissenheit unter sinnlichen Freuden auf, in deren Genuß er so unmäßig war, daß er bald die üblen Wirkungen davon in vollem Maaße empfand. Spielsucht verleitete ihn zu den schändlichsten Betrügereien, u. zu seinen Lastern gesellte sich ein unbegrenzter Ehrgeiz u. eine sträfliche Lüsternheit nach dem Throne. Ehemals hatte er sich gar nicht um Regierungsgeschäfte bekümmert, sobald aber die Revolution ausbrach, wendete er alles an, um sie zu unterhalten, u. für sich den möglichsten Vortheil daraus zu ziehen. Das Geld, das er mit vollen Händen unter den Pöbel austheilen ließ, verschaffte ihm einen zahlreichen Anhang aus den verworfensten Volksklassen, u. der reine Patriotismus, den er heuchelte, gewann ihm die Ergebenheit einiger klugen u. einsichtsvollen Männer. Mit Hülfe der erstern ließ er die Plane der letztern ausführen, welche diese meistentheils entworfen hatten, um der Sache des Volks zu nützen, nicht aber um die ehrgeizigen Absichten des Herzogs zu begünstigen. Sobald Mirabeau u. andere Häupter der Revolution gewahr wurden, daß Orleans nach der Krone strebe, verließen sie sein Interesse, u. nun warf er sich den niedrigsten Volksführern in die Arme. Er ließ sich nach dem Sturze des Königthums den Namen Egalité (Gleichheit) geben, u. nahm mit Vergnügen die Stelle im Konvent an, die ihm das Pariser Departement antrug. Ueber Ludwig XVI sprach er das Verdammungsurtheil aus, welches selbst diejenigen gegen ihn empörte, die nicht viel besser als er selbst waren. Er wurde der allgemeinen Schande preis gegeben, zu Marseille eingekerkert, u. am 6 Nov. 1793 wegen Verschwörung gegen die Freiheit zu Paris guillotinirt. S. Vie politique de Louis Phil. Joseph dernier duc d'Orleans. Paris. an X. 1802. 8.

Orleans (das Mädchen von) S. Arc (Jeanne d').

Orloff, eine berühmte Familie in Rußland, die sich unter Katharina II erhob, u. aus der 5 Brüder bekannt sind. Der merkwürdigste davon ist Gregorius Orloff, ein Mann von Muth u. männl. Schönheit, stolz, rauh, weniger gebildet, als er bei der

Gelegenheit, die er bekam, sich zu verfeinern, hätte seyn sollen. Er war Adjutant bei dem General-Feldzeugmeister Peter Schuwaloff, u. hatte sich mit diesem wegen dessen Gemahlinn entzweit, als er Katharinen, welche damals noch Großfürstinn war, bekannt, u. bald ihr Liebling wurde. Er war eine Hauptperson bei der Verschwörung wider Peter III u. der darauf folgenden Revolution; aber er hat diesen unglückl. Monarchen nicht umgebracht. Lange beherrschte er die Kaiserinn unumschränkt, u. beinahe hätte sich letztere mit ihm vermählt. 1772 wünschte die theils durch seine zahlreichen Feinde, theils durch Orloffs eigenes ungestümmes Betragen wider ihn aufgebrachte Kaiserinn seine Entfernung; sie wollte jedoch den kühnen unternehmenden Mann, welcher den ersten Antrag der Kaiserinn „er möge um seine Entlassung anhalten" mit Verachtung verwarf, lieber dazu bewegen als zwingen. Gregorius Orloff entschloß sich endl. Petersburg zu verlassen, um eine zeitlang Europa zu durchreisen, für welche Gefälligkeit er mit kaiserl. Geschenken überhäuft wurde. 1774 erschien er jedoch abermals am Hofe, u. wurde wieder in seine Aemter eingesetzt. Hier erregte Potemkins Einfluß bald seine Eifersucht; jetzt suchte er selbst um seine Entlassung an, ohne sie jedoch von Katharinen, welche durch ihn den nicht weniger kühnen Potemkin im Zaum zu halten suchte, zu erhalten. Die Eifersucht auf die neuen Günstlinge der Kaiserinn verbitterte ihm jedoch das Leben; im Besitz großer Glücksgüter u. mit einer jungen schönen Dame vermählt, lebte er dennoch unzufrieden, u. brachte die letzten Jahre seines Lebens fast ganz mit Reisen zu. Der Verlust seiner Gemahlinn, welche 1782 in Lausanne starb, stürzte ihn in eine Art von Wahnsinn, wegen dessen auffallenden Aeusserungen bei seiner Rückkehr nach Petersburg man ihn den Hof zu verlassen u. nach Moskau zu gehen nöthigte, an welchem letztern Orte er auch noch von innern Vorwürfen gefoltert, im April 1783 starb. Die Kaiserinn hatte ihn schon vor seiner ersten Reise in den Fürstenstand erhoben. — Alexis Orloff schwang sich vom gemeinen Soldaten bei der Garde bis zum Admiral empor. Er war nicht minder thätig bei der Revolution in Rußland, als sein Bruder Gregorius, den er an Kühnheit gewiß übertraf. Im Kriege gegen die Türken kommandirte er 1768 die russ. Flotte im Archipel. Bei Katharinens Tode war er in Moskau, allein auf Befehl Paul I mußte er das russ. Reich verlassen. Er hielt sich seit dieser Zeit in Deutschland, größtentheils in Leipzig, auf, u. feyerte im Sommer 1798 zu Carlsbad des Kaisers Namenstag. — Die 3 übrigen Brüder Orloff sind: Wolodimer, anfangs gemeiner Gardist, nach der Revolution Senator; Feodor, der Kammerherr; Iwan, auch Kammerherr, der aber selten nach Hofe kam. S. Hist. Portef. 1784. St. 12 S. 750 — 754.

Orodes, König der Parther, folgte auf seinen Bruder Mithridates, den er tödten ließ. Er überwand im Jahr 53 v. Chr. G. den Crassus, eroberte die röm. Fahnen, u. machte sehr viele Gefangene. Er selbst wurde von einem seiner Söhne, Namens Phraates im J. 35 v. Chr. G. getödtet. S. Vellej. Paterc. l. 11. Plutarch. in Crasso. Justin. l. 42. c. 4.

Orosius (Paulus) ein christl. Presbyter aus Spanien, lebte um 417 J. n. Chr. G. Er schrieb eine Geschichte in 7 Büchern, um den Vorwurf der Gegner des Christenthums zu entkräften, als ob dieses an dem Unglücke des röm. Reichs Schuld sey. Er ist kurz, u. mancher Stellen wegen brauchbar, obgleich leichtgläubig u. nicht genau genug in der Zeitrechnung. Dennoch war sein Buch im Mittelalter, zum großen Schaden des Geschichtstudiums, das gewöhnliche Kompendium der Universalhistorie. Es ist auch die Grundlage fast aller Mönchskroniken. Die beste Ausgabe von Siegeb. Haverkamp, Lugd. Bat. 1738. 4. Angelsächsisch von König Alfred: With an English translation from the Anglo saxon. Lond. 1773. 8. Der Herausgeber, Daines Barrington, hat auch Anmerkungen, die zum Theil von J. R. Forster herrühren, beigefügt. Diese Schrift wird hauptsächlich wichtig durch die Zusätze des königl. Uebersetzers, welche die Geographie Deutschlands u. der nördl. Länder betreffen. S. Fabric. bibl. lat. med. et inf. aet. T. V. 175. Schoenemann bibl. Patr. lat. T. II. 481. Philolog. Bibl. 2 Bd 501 — 520.

Orpheus, ein Thracier, der älteste Lehrer u. Dichter der alten Pelasger, ein Reformator u. Aufklärer seines Zeitalters, lebte ums J. d. W. 2748. Seine Wißbegierde trieb ihn nach Egypten, um die Priesterweisheit dort zu erlernen. Orpheus lernte ihre Lehren, Symbolen u. manche heilige Ceremonien, änderte u. erklärte Dies u. Jenes nach seinem Gutdünken, u. brachte diese neue Art des Gottesdienstes nach Griechenland, das ziemlich unkultivirt war. Die Sagen von ihm waren so wie die Urtheile über ihn, frühzeitig verschieden. Von den ihm beigelegten Schriften, die sich bis in die spätesten Zeiten vervielfältigten, sind zu merken: 1) 86 Weihungslieder (Τελεσται) 2) ein hist. Gedicht über den Argonautenzug (Αργοναυτικα), welches aber nach der in demselben herrschenden Darstellung u. Sprache, u. besonders nach den Eigenthümlichkeiten des Versbaues zu urtheilen, in die Zeit des Quintus von Smyrna zu setzen ist: interpretatus est J. G. Schneider. Jenae. 1803. 8. Deutsch, v. G. Chr. Tobler. Basel 1784. 8. 3) von den magischen Kräften der Steine (Περι λιθων), wahrscheinl. aus dem 4ten Jahrh. u. Chr. recens. notasque adjecit Th. Tyrwhitt. Lond. 1781. 8. Opera cum notis H. Stephani, A. Chr. Eschenbachii, J. M. Gesneri. T. Tyrwhitti, recens. G. Hermannus. Lips. 1805. 8. S. Fabric. bibl. graec. l. 1. c. 18. p. 140 — 172. Griechenlands erste Philosophen, oder Leben u. Systeme des Orpheus ꝛc. von Tiedemann. Leipz. 1780. 8. Gerlach de hym. orphicis. Goett. 1798. 8.

Orsi (Joseph Augustin) Kardinal, geb. zu Florenz d. 9 May 1692, trat in seiner Vaterstadt in den Dominikanerorden, lehrte das. Theol. u. Philos., u. schrieb über Gegenstände aus diesen Wissenschaften, worinn er sich als einen eifrigen Vertheidiger der röm. Kirche bewies. Deswegen wurde er 1730 von Clemens XII nach Rom gerufen, u. zum Beisitzer des Büchergerichts bestellt. Auf päbstl. Befehl schrieb er mehrere weitläuftige Werke, worinn er die päbstl. Untrüglichkeit im strengsten Verstande vertheidigte: De irre-

formabili rom. pontif. in definiendis fidei controversiis judicio. Rom. 1739. Vol. II. 4. das erste in 2 Theilen. Eine Fortsetzung ist: De rom. pontif. in Synodos oecumen. et earum canones potestate. ib. 1740. ein Auszug: Della infallibilità é autorità del rom. pontif. sopra i concili ecumenici. ib. 1742. Vol. II. 12. u. Della origine del dominio e della sovranità dé rom. pont. sopra gli stati loro temporalmente suggetti. ib. 1742. da auch die den höhern Vorstellungen von dem Ursprunge u. Rechte der Gewalt des röm. Stuhls sehr nachtheilige Kirchengesch. von Fleury zu Venedig in die ital. Sprache übersetzt wurde, so unternahm Orsi ein Gegengift dagegen zu bereiten, u. schrieb sein weitläuftiges Werk Della istoria eccles. T. I — XX. Rom. 1748 — 1762. 4. auch zu Ferrara nachgedruckt 1749. 12. seit 1770 fortges. von V. A. Berchetti. Diese Verdienste erwarben ihm 1759 den Purpur, worauf er d. 13 Jun. 1761 st. S. Fabroni vit. Italor. Decas I. p. 328 — 360. (Ranfts) Leben der Kardin. 3 Th. 341 — 344. Henkes Kirchengesch. 5 Th. 110.

Orsini (Anne Marie, Prinzessinn von) Oberhofmeisterinn am span. Hofe, eine Tochter Ludwigs de la Trem ille, Herzogs von Noirmoutier, der unter den Minoritätsunruhen Ludwigs XIV bekannt wurde. Sie heurathete einen Blasius de Talleyrand, der sich Prinz von Chalais nennen ließ, u. nach dessen Tode 1678 zu Rom den Prinzen von Bracciano, Flavio Orsini, der 1698 starb. Durch Vermittlung des Kardinals Portocarero wurde sie 1702 Oberhofmeisterinn der ersten Gemahlinn König Philipp V in Spanien, u. spielte an diesem Hofe bald eine wichtige Rolle, indem sie sich bei dem Könige in großes Ansehen zu setzen, u. einen bedeutenden Einfluß in die Staatsgeschäfte zu gewinnen wußte. Sie ward 1707 Gouvernantin des Prinzen von Asturien, nachmals aller königl. Kinder, alles beugte sich vor ihr, u. nach dem Tode der Königinn 1714 herrschte sie vollends mit einer unumschränkten Gewalt, besetzte die Aemter u. veränderte das Ministerium nach ihrem Belieben; ja sie soll sogar nach einer ehel. Verbindung mit dem Könige getrachtet haben, bis sie endl., da sie die Ausführung zu schwer fand, in den Vorschlag des damaligen Abtes Alberoni, wegen Vermählung des Königs mit der Prinzessinn Elisabeth von Parma willigte. Allein bei dieser neuen Königinn machte sie sich durch Unbescheidenheit u. Herrschsucht so verhaßt, daß sie bald das Reich verlassen mußte, worauf sie zu Rom von den während ihrer Herrschaft in Spanien zusammen gehäuften Schätzen u. einer span. und franz. Pension, mit vieler Pracht lebte bis an ihren Tod 1722. S. Baurs Lebensgem. 1 Bd 126 — 154.

Orsini oder **Ursini** (Fulvio) ein ber. Archäolog, geb. zu Rom d. 2 Dez. 1529, war der unächte Sohn eines röm. Edelmanns, der sich aber seiner nicht annahm, daher er in der äussersten Dürftigkeit aufwuchs, bis sich ein Kanonikus im Lateran über ihn erbarmte, ihn in der lat. u. griech. Sprache unterwies, u. ihm zuletzt sogar sein Kanonikat abtrat. Der Kardinal Alex. Farnese machte ihn zu seinem Bibliothekar, u. der Kardinal Caraffa verschaffte ihm bei Pabst Gregor XIII eine Pension von 200 Dukaten, die er

theils zur Anschaffung eines Kabinets u. vieler Manuskripte, theils zur Verpflegung seiner Mutter anwendete. Er st. d. 18 May 1600. Er war einer der gelehrtesten u. geschmackvollesten Kenner des griech. u. röm. Alterthums, das ihm viele Aufklärungen verdankt. Er führte die erst spät gehörig beherzigte Methode bei der Interpretation der röm. Klassiker ein, der Quelle einer Vorstellungsart eines Schriftstellers nachzuforschen u. ihn durch Parallelismen zu erläutern. Epoche macht in dieser Hinsicht sein Virgilius collatione scriptt. gr. illustratus. Antw. 1567. 8. ed. L. C. Valckenaer. Leoward. 1747. 8. Schätzbar sind seine Imagines et elogia viror. illustr. et erudit. ex antiq. lapidibus et numismat. expressa. Venet. (Romae) 1570. fol., cum comment. J. Fabri. Antw. 1606. fol. Ueberhaupt arbeitete er besonders auch im Fache der alten Numismatik mit großer Einsicht: Familiae rom. in antiquis numismatibus etc. Romae. 1577. 4. ed. C. Patin. Paris. 1663. fol. auch in Graevii Thes. T. VII. Anmerk. zu vielen röm. Autoren u. m. a. S. Hanck de scriptt. rer. rom. p. 254 — 256. 389. sq. J. Castalionis vita F. V. Romae. 1657. 8. u. in Vit. sel. Vratislav. 1711. p. 555.

Ortelius S. Oertel (Abraham).

Orus S. Horus.

Orville (Jak. Philipp d') ein ber. holländ. Kritiker, geb. d. 28 Jul. 1696 zu Amsterdam, studirte hier u. zu Leiden die Rechte, vornehml. aber Humaniora, machte dann eine gel. Reise durch Frankreich, England, Italien u. Deutschland, auf der er nicht nur durch Umgang mit Gelehrten u. Besuchung der Bibliotheken seine Kenntnisse erweiterte, sondern auch für sich Handschriften, Inscriptionen, Münzen u. a. Alterthümer sammelte. Nach seiner Rückkunft 1730 übernahm er zu Amsterdam die Prof. d. Gesch., Beredsamkeit u. griech. Sprache, legte sie aber 1742 freiwillig nieder, um sich, meistens auf seinem Landgute bei Harlem, ganz nach seiner Neigung dem Lesen u. Erklären der Alten zu weihen. Unter diesen Beschäftigungen lebte er bis an seinen Tod, der d. 14 Sept. 1751 zu Amsterdam erfolgte. In der Kritik u. Gesch. hatte er eine vorzügl. Stärke, u. mit seinen gel. Schätzen, deren Anschaffung ihm sein ansehnl. Vermögen erleichterte, wucherte er auf eine ruhmwürdige Art zum Besten der Wissenschaften. Er verfertigte nicht nur selbst gel. Werke, sondern theilte auch andern seine Anmerk. zur Ausgabe alter Klassiker bereitwillig mit, u. es erschien lange keine vorzügliche Ausgabe eines alten gr. oder lat. Schriftstellers, woran er nicht einen ansehnl. Theil gehabt hätte. Ihm dankt man die erste Ausgabe Charithons (s. diesen Artikel), den er mit einem allzu korpulenten Kommentare begleitete. Ferner besorgte er die Ausgabe der vermischten Anmerkungen, die mehrere Philologen über die Alten verfaßt hatten: Miscellaneae observatt. in auct. veteres et recentiores Vol. X. Amst. 1732 — 40. 8. Miscell. obs. crit. novae. Vol. IV. ib. 1740 — 51. 8. In einem gelehrten Streite sichtete er die Spreuer Pauw's: Critica vanus in ineptes Jo. Corn. Pavonis paleas. Amst. 1737. 8. Er gab die Gedichte seines gel. Bruders heraus, der 1739 starb, u. vermehrte sie mit seinen eigenen: Petri d'Orville ICti poëmata.

Amst. 1740. 8. Seine Reisebeschreibung von Sicilien, worinn er alte Denkmäler erläuterte, erschien nach seinem Tode: Sicula, quibus Siciliae veteris rudera additis antiquitatum tabulis illustrantur, ed. P. Burmannus II. Vol. II. Amst. 1764. fol. S. Elog. in den Nov. Act. Erud. 1752. Jul. Neues gel. Europa 2 Th. 330 — 358. Saxii Onomast. Vol. VI. 345. 504.

Oseas S. Hoseas.

Osiander (Andreas) Stammvater der berühmten Osianderschen Familie, hieß eigentl. Hoßmann, u. war eines Schmids Sohn zu Gunzenhausen, geb. d. 19 Dez. 1498. Er studirte Theol. zu Ingolstadt u. Wittenberg, wurde der erste luther. Prediger zu Nürnberg, u. 1549 Pred. u. Prof. der Theol. zu Königsberg, wohin er sich des Interims wegen begeben hatte. Er st. d. 17 Okt. 1552. In der Theologie, den Sprachen, der Philosophie, Mathematik u. Medicin besaß er gründl. Kenntnisse. Als ein Mann von lebhaftem Gefühle seiner Kraft, der sich zum Nachsprechen Luthers mit dem großen Haufen der Schulen desselben nicht erniedrigen wollte, lehrte er seit 1550 ganz anders als Luther von der Buße, dem göttl. Ebenbilde, u. besonders von der Rechtfertigung, u. veranlaßte dadurch sehr heftige Streitigkeiten, die auch noch nach seinem Tode fortdauerten. Man kann aber leichter einsehen, was Osiander nicht gedacht, als was er gedacht hat, weil er seine Meinungen nicht nur dunkel, sondern auch unbeständig vorträgt. Camerarius sagt von ihm in vita Melanchthonis p. 303: Fuit et ingenio acri praeditus et haud vulgari doctrina instructus; sed animo et elato et admodum confidente et moribus nequaquam moderatis et suavibus. Von seinen meist polem. Schriften, ist als sehr selten zu merken: Harmonia evangelica lib. IV. Basil. 1537. fol. S. Wigand de Osiandrismo. Hartknoch preuß. Kirchenhist. 209. Strobels Miscell. Samml. I., 219. II. 225. Dessen Beitr. zur Lit. 2 Bd 309. Plancks Gesch. der prot. Theol. 1 Bd. 249.

Osiander (Andreas) der jüngere, ein Sohn des ältern Lukas Osiander, geb. zu Blaubeuren d. 26 May 1562, studirte zu Tübingen, ward 1584 Diakonus zu Urach, stieg von einer geistl. Würde zur andern, ward 1605 Probst u. Kanzler zu Tübingen, u. st. das. d. 21 April 1617. Er wurde bei verschiedenen Religionsgesprächen gebraucht. Unter seinen Schriften werden Biblia cum observatt. Tub. 1600; 1611; 1618. fol. Papa non Papa. Francof. 1610. 12. Disp. XIII. in librum concord. vor andern bemerkt. S. Adami vitae Theol. p. 409. Böcks Gesch. der Univ. Tüb. 80.

Osiander (Joh.) Würtenberg. wirkl. geh. Rath u. Konsistorialdirektor, Sohn des folg. Joh. Adam Osiander, geb. zu Tübingen d. 22 April 1657, stud. das. Theol., machte Reisen durch die Schweiz, Elsaß, Frankreich, Holland ꝛc., wurde nach seiner Rückkunft Prof. der hebr. Sprache u. Geographie, bald darauf der griech. Sprache, bei den damal. krieger. Zeiten um seiner besondern Einsichten u. Klugheit willen, 1690 Oberkriegskommissarius, 1692 Ephorus des herzogl. Stipendii, 1697 Abt zu Königsbronn, nach 2 Jahren zu Hirsau, auch vormundschaftl. Rath der herzogl. Friedr. Karolinischen Familie, 1705 Landschaftsassessor,

1703 churſächſ. Konſiſtorialrath, u. bald darauf königl. ſchwed. Kirchenrath, 1708 herzogl. würtenberg. Konſiſtorialdirektor u. Mitglied der Univerſitäts-Viſitationsdeputation, 1713 wirkl. geheimer Rath, ſtarb d. 18 Okt. 1724. Ein Mann von großen Talenten. Mit der akademiſchen Gelehrſamkeit verband er praktiſchen Verſtand, Beredſamkeit, Kenntniß der Welt, Muth u. Patriotismus, u. war von der eitlen Begierde weit entfernt, ſich als Theologe in die von ihm verwaltete Staatsämter einzudringen. Dieſen Eigenſchaften, die dem Befehlshaber der feindl. Völker perſönl. bekannt wurden, hatte Tübingen die Abwendung mancher weitern Gefahr zu verdanken. Bei dem franz. Einfall 1693 wurde ihm die ganze Stadt u. Feſtung anvertraut. Ueberdieß hat er als Abgeſandter, beſonders bei den Königen von England u. Schweden, welcher letztere ihn mit einer göldenen Kette beehrte, als Begleiter u. Beſchützer der damaligen Prinzen Würtenbergs, als Anführer würtenberg. Völker um das herzogl. Haus u. das ganze Vaterland, u. durch glückliche Beſorgung wichtiger Aufträge, ſelbſt um einige benachbarte Fürſten u. Stände, ein unvergeßl. Verdienſt. Er iſt auch der Urheber der in der würtenberg. Kirche eingeführten öffentl. Konfirmationshandlung. S. (J. F. Abels) Lebensbeſchr. Joh. Oſ. Tübing. 1795. 8. Baur's Lebensgem. 5 Th. 220 — 253.

Oſiander (Joh. Adam) Probſt u. Kanzler in Tübingen, Vater des vor. u. ein Sohn Joh. Balthaſar Oſianders, Superintendenten zu Vayhingen u. Enkel des ältern Joh. Oſ., der 1616 als Generalſuperint. u. Abt zu Adelberg ſtarb. Joh. Ad. war d. 3 Dez. 1622 zu Vayhingen geb., ſtudirte zu Tübingen, wurde Diakonus zu Göppingen, dann zu Tübingen, erhielt bald ein philoſ., dann ein theolog. Lehramt, ward 1680 Probſt u. Kanzler, u. ſt. d. 26 Okt. 1697. Scharfſinn, ausgebreitete Wiſſenſchaft, glückliches Gedächtniß, Nachdruck u. Fertigkeit im akademiſchen Vortrage, u. beſonders in den Streitübungen, Fleiß in allen Theilen ſeines Amtes, waren bei ihm vereinigt, u. geben ihm einen Rang unter den größten u. verdienteſten Theologen. Als Schriftſteller, beinahe in allen Theilen der Theologie, u. durch größere Werke iſt er ber., u. noch heut zu Tage nicht unbrauchbar: Theologia casualis. Vol. VI. Tub. 1680. 4. Comment. in Pentateuchum. etc. Vol. IX. ib. 1676 — 87. fol. etc. Sein Sohn Joh. Adam, geb. 1659, ſt. 1708 als herzogl. Leibarzt u. Prof. der Phyſ. in Tübingen. Auch dieſer hatte einen Sohn der Joh. Adam hieß, 1701 geb. war, u. 1756 als Prof. der griech. Spr., Ephorus des theol. Stifts u. Pädagogiarch zu Tübingen ſtarb. Er beſchäftigte ſich hauptſächl. mit der Philol. u. Kritik des N. Teſt., u. ſeine akad. Schriften in dieſem Fache ſind brauchbar. S. Fischlini Memor. theol. Wirtembergens. P. II. 285. Röcks Geſch. der Univ. Tüb. 128. 178.

Oſiander (Andreas) Vater u. Sohn, zwei gel. aber ſehr zankſüchtige Theologen. Der erſte, ein Sohn des obigen Andreas Oſ. des ältern, geb. zu Nürnberg d. 16 Dez. 1534, ſtudirte zu Königsberg, wurde 1555 Diak. zu Göppingen, 1558 Superint. zu Blaubeuren, 1560 zu Stutgard, ferner Konſiſtorialrath u. Hofprediger, ſtarb d. 17 Sept. 1604. Er

war einer der heftigsten Eiferer seiner Zeit, u. seine Schriften, unter denen Epit. hist. eccles. Tub. 1593. Vol. III. 4. am bekanntesten ist, sind jetzt entbehrl. Sein Sohn, der jüngere Andr. Osiander, geb. zu Stutgard d. 6. May 1571, studirte zu Tübingen, wurde nach verschiedenen geistl. Aemtern Prof. der Theol. das., endl. Probst u. Kanzler, u. st. d. 10 Aug. 1638. Auch er war ein heftiger Polemiker, der insonderheit Balth. Menzern u. Joh. Arnd bitter angrief. Seine Schriften darf man heutzutage niemand empfehlen. S. Fischlin. l. c. T. I. 126. T. II. 44.

Osimandyas, einer der ältesten egyptischen Pharaonen, der sich durch seine ausserordentliche Baulust auszeichnete. Noch vor 1800 war in Egypten ein Grabmal vorhanden, das man ihm zuschrieb. Er war auch, so viel man weiß, der erste unter allen Monarchen in der Welt, der sich bemühte, eine Bibliothek anzulegen, die er Ψυχῆς ἰατρεῖον (Seelenapotheke) nannte. S. Diodor Sicul. Galletti's Weltgesch. 1 Th. 239.

Osiris, ein egyptischer Fürst, der nach seinem Tode göttlich verehrt wurde. Er war der Genius des Nils u. der Sonne. Als König war er der Wohlthäter seiner Unterthanen, machte gute Gesetze, führte zuerst den Anbau des Weinstocks u. des Getreides ein. Er erfand mehrere Künste u. Gewerbe, erbaute den Göttern Heiligthümer u. legte den Grund zur Erbauung Thebens. Merkwürdig ist sein Zug durch Aethiopien, Indien u. Thracien. Seine Gemahlinn hieß Isis. Er fiel durch die Hand seines Bruders Typhon, der seinen Leichnam zerstückelte. Isis sammelte die Theile. Als Gottheit waren ihm die zwei Ochsen Apis u. Mnevis geheiligt. Er hatte verschiedene Tempel u. man stellte ihm zu Ehren mehrere Feste an. S. Plutarch. de Iside et Osiride. Diodor. Sicul. I. Voss. de ortu et progres. idolol.

Osman, oder Othman, Otschman auch Ottoman I, einer von den vielen Emirs, die es ehemals in Kleinasien gab, dessen Leute eigentl. Turkmanen waren, die auf den karamanischen Gebirgen weideten. Er setzte sich seit 1289 in Bithynien fest, u. nahm nach dem Tode seines Beschützers, des Sultans Alaeddin II von Ikonium, den Titel eines Sultan an. Auf kurze Zeit machte er 1319 mit den christl. Fürsten in Kleinasien Frieden, u. st. 1326 unter Eroberungen u. Verwüstungen, die sein Sohn Orchan fortsetzte, im 69 J. S. Galletti's Weltgesch. 8 Th. 277 ff.

Osman II, türkischer Kaiser, ein Sohn Achmeds I, folgte 1618 auf seinen entthronten Onkel Mustaf I, da er erst 12 J. alt war. Er machte sich gleich anfangs bei den Janitscharen verhaßt, ließ seinen Bruder Mehemet tödten, u. fieng Krieg mit Polen an 1621, wurde aber von dem Prinzen Wladislav bei Cotschin geschlagen. Dennoch schloß er die Polen in ihrem Lager ein, u. nöthigte sie zum Frieden. In Asien hingegen war er so unglückl. gegen den großen pers. Schah-Abbas, daß Eriwan verloren gieng, u. die osmanischen Grenzen bis Arzrum zurückgeschoben wurden. Die von ihm beleidigten Janitscharen erregten 1622 einen Aufruhr, drangen in das Serail ein, tödteten den Großvezir, erbrachen das Gefängniß des entthronten Mustafa, riefen ihn zum Kaiser aus, u. der neue Großvezir Daud läßt den abgesetzten u. beschimpften Kaiser

vor

vor seinen Augen erdrosselt. S. De la Croix abrégé chronol. de l'hist. Ottom. Paris. 1768. Vol. II. 8. deutsch mit Verbess. u. Zus. von J. C. F. Schulz. Leipz. 1769. 3 Bde 8. Galletti's Gesch. des türk. Reichs. Gotha. 1804. 8.

Osman III, türkischer Kaiser, Mustaf II Sohn, erhielt den Thron nach dem Tode seines Bruders Mahmud I 1754, da er schon 56 J. alt war, erhielt auf eine ruhmwürdige Art die öffentl. Ruhe u. st. d. 28 Okt. 1757. S. Neue geneal. histor. Nachr. 102 Th. 455 — 474.

Osorio (Hieron.) Bischof von Sylves in Algarbien, geb. zu Lisabon 1506, studirte zu Salamanca, Paris u. Bologna, hielt zu Coimbra mit vielem Beifall exeget. Vorlesungen über das a. u. n. Test., ward Pfarrer von Tavara, Archidiakonus von Evora, endl. Bischof von Sylves, u. st. d. 20 Aug. 1580. Ein gelehrter Humanist u. glücklicher Nachahmer des Cicero, schrieb: De nobilitate civili lib. II. et de nobil. christ. lib. III. Olyssip. 1542. 4. auch mit dem Buch de gloria lib. V. Florent. 1552. 4. oft, besonders Antw. 1635. 8., dabei sein Leben, von seinem Neffen. De rebus Emanuelis Lusitaniae regis lib. XII. Olyssip. 1571. fol. Colon. 1586. 8. ib. 1597. 8. u. sonst mehrmalen, auch franz. von Sim. Goulard v. Senlis. De regis institutt. et disciplina lib. VIII. Colon. 1574. 8. Paris. 1583. fol. wird hochgeschätzt. Paraphrasen u. Erklärungen alttestament. Bücher, Briefe u. m. a. Opera omn. Romae. 1592. Vol. IV. fol. rar, dabei sein Leben. S. Bayle u. Chaufepié Dict. Niceron 9 Th. 306 — 314.

Ossat (Arnaud d') Kardinal, eines Hafschmids Sohn, in dem kleinen Dorfe Cassagnabere bei Auch in Frankr. d. 23 Aug. 1536 geb., studirte zu Paris u. Bourges unter Cujaz die Rechte, u. betrat in der Folge die Laufbahn eines Staatsmanns, in welcher er zum Vortheil K. Heinrichs IV meisterhafte Proben seines Talents ablegte. Dahin gehört besonders die durch ihn, dem Entgegenstreben von 22 spanischgesinnten Kardinälen zum Trotz, zu Stande gebrachte Loszählung Heinrichs IV vom Kirchenbann, u. die Reunion der von Toskana besessenen Ff u. Pomegues mit der Krone, deren Besitz in den Händen eines Fremden für das nächstgelegene Marseille immer beängstigend seyn mußte. Heinrich belohnte seine Verdienste 1596 mit dem Bisthum Rennes, Clemens VIII gab ihm 1599 den Kardinalshut, 1601 erhielt er das Bisthum Bayeux, u. d. 13 März 1604 st. er zu Rom. Man hat von ihm sehr interessante Briefe, die oft gedr. sind, am besten: Lettres d'Arn. Cardinal d'Ossat au roi Henri le grand et à Mr. de Villeroy (1594 — 1604) avec des not. hist. et polit. par Amelot de la Houssaie. Amst. Vol. V. 1732. 12. S. Perrault les hommes illustr. T. II. 12. Niceron 21 Th. 54. La vie du Card. Ossat. Paris. Vol. II. 1771. deutsch, Leipz. (Wien) 1776. 8.

Ossenbeck (Joh.) Mahler aus Rotterdam, geb. um 1627, verfertigte Landschaften, Figuren u. Thiere im Geschmacke des Peter de Laar, mit einer angenehmen Komposition von alten Ruinen, Springbrunnen, Märkten u. s. w. Seine Färbung ist trefl., er verband die italienische Stärke mit der holländischen Ausarbeitung. Er arbeitete lange in Deutschland, vor-

zügl. aber in Wien, wo man in der Lichtensteinischen Gallerie viele von seinen Gemählden sieht. Er radirte auch einige Blätter nach S. Rosa, Tintoret, Bassano, Feti, Polidor von Venedig u. a., worunter Christus im Sturm schlafend, nach ihm selbst, besonders gut ist. S. Descamps vies des peintres T. II. 387.

Ossian, ein ber. celtischer Barde im 3 Jahrh., Sohn des Königs Fingal in Kaledonien, (dem nordwestlichen Schottland, oder, wie es jetzt heißt, Hochland) eines durch Heldenthaten u. jede Art von Tugenden im Alterthum berühmten Fürsten. In seinen jüngern Jahren zog Ossian oft in's Feld, u. war selbst bisweilen Anführer, verlor aber im Alter den Gebrauch des Gesichts. Er beschrieb nach der Gewohnheit der Barden die Thaten des Königs, seiner Familie u. seines Volkes als Augenzeuge u. Theilnehmer in größern oder kleinern Liedern in der kaledonischen oder hersischen Sprache, die noch jetzt in jenen Gegenden geredet wird. Seine Gesänge sind unnachahmlich schön u. vollendet. Ossian ist ein vollkommenes Original, unvergleichbar mit allen ältern u. neuern Dichtern, u. auf eine eigene Art durch die Verhältnisse gebildet, in denen er lebte. Eine vorzügliche Stärke besitzt er in rührenden u. erschütternden, oder sanften u. zärtlichen Gesinnungen u. Empfindungen, überhaupt in dem Ausdrucke der Leidenschaften. Seine Bilder sind auf das glücklichste aus der Natur oder den ihn zunächst umgebenden Gegenständen hergenommen. Die Erfolge der Begebenheiten werden bei ihm blos durch die Energie der Helden selbst herbeigeführt, u. seine einzige Maschinerie ist die Erscheinung von Geistern der Verstorbenen, aber seine Geistersprache ist schröcklich u. grausend, u. die Täuschung dabei ungemein natürlich. Die Gesänge dieses treflichen Barden wurden blos durch mündliche Ueberlieferung im Hochlande fortgepflanzt, u. höchstens erst sehr spät niedergeschrieben. Niemand kannte sie ausserhalb dem Vaterlande derselben, bis sie endlich der 1796 verstorbene James Macpherson, ein geborner Nordschottländer, auf seinen Reisen durch dies Land, aus dem Munde der Eingebornen, u. auch, wie man sagt, aus neuen schriftlichen Denkmälern sammelte, u. im englische Prosa übersetzt herausgab. Johnson suchte die Aechtheit der Gedichte zu bestreiten, u. veranlaßte dadurch eine heftige Fehde unter Macphersons Freunden u. andern Gelehrten. Die Grundlage ist ohne Zweifel wirklicher Nationalgesang der schottischen Hochländer, wenn sich gleich der Sammler in der Zusammensetzung einige Freiheiten erlaubt haben mag. Nach seiner Komposition ist Fingal in 6 Gesängen das Hauptgedicht, in welchem Ossian die Thaten seines Vaters Fingal oder die Rettung Irelands vor dem Einfall Swaran's besungen hat: ein großer epischer Gesang, reich an treflichen tragischen Episoden. Temora, in 8 Büchern, das zweite große epische Gedicht von Ossian, enthält Fingals Rache an Cairbar, dem Usurpator von Temora, zwar mit weniger Feuer als Fingal, aber mit mehr Abwechslung u. hoher Zärtlichkeit gesungen. Comala schildert Fingals Liebe zur romantischen Comala, einer Tochter des Königs der oreadischen Inseln, die verkleidet unter seinem Heere diente, u. erzählt seinen Sieg über Caracul (den Kaiser Cara-

calla). Ein Gedicht, reich an Wahrheit u. Einfalt, an Süßigkeit u. Hochheit, an Stärke u. Zartheit der Gedanken, an Innigkeit der Empfindungen u. des Ausdrucks. Die übrigen kleinern Gedichte zeichnet hier hohe Lieblichkeit, u. dort düstere Schwermuth aus, wodurch man sich auf gleich starke Weise angezogen fühlt, wenn gleich das hohe Interesse der größern Gedichte nicht in sie gelegt ist, u. sie am Werth an jene nicht reichen: Fingal. Lond. 1761. 4. Temora. Lond. 1763. 4. The-Works of Ossian translated from the Galic Language by James Macpherson. To which is subjoined. a critical Diss. on the Poems of Ossian by H. Blair. Lond. 1765. Vol. II. 4. darauf öfters; letzte Ausgabe: Lond. 1773. Vol. II. 8. Works of Ossian in four Volumes. Francf. 1783. 8. Deutsch: In Hexametern von Denis. Wien. 1767 — 1769. 3 Bde 4. u. 8. mit Denis poet. Werken (letzte Ausg.) Wien, 1791 — 1792. 6 Bände 8. von Edmund von Harold. Düsseld. 1775. 3 Bände 8. 2te Aufl. Düsseld. 1798. 8. Neuentdeckte Gedichte Ossian's von Ed. von Harold, Düsseld. 1787. 8. Die neuesten Uebersetzungen des ganzen Ossian von F. L. Grafen zu Stolberg. 3 Bände Hamburg 1805. 8. von F. W. Jung. 3 Bde Frankf. a. M. 1808. 12. von Ludw. Schubart. Wien, 1808. 12. S. Sulzers Theorie, Artikel Ossian. Nachträge zu Sulzers Th. 3 Bd. 2 St. 237 ff. N. Bibl. d. sch. Wiss. B. 3 S. 13 ff. Ueber Ossian v. Joh. Gurlitt. Magd. 1802. Hamburg. 1802. 2 St. 4. Allg. Lit. Anz. 1796. No. 5. u. 17. Monthly Magazin. 1803. Jun. Blairs Abhandl. deutsch von O. A. H. Oehlrichs. Hannov. 1785. 8.

Ossuna (Peter Giron, Herzog von) ein ber. span. Staatsmann, geb. 1579, studirte zu Salamanka, machte Reisen durch Frankreich u. Portugal, wohnte dann dem Kriege gegen die Niederländer bei, u. hielt sich tapferer, als sein General, der Admiral von Arragonien, welcher unter dem Namen des großen Kapitains vom Rosenkranze bekannt ist. In der Folge wurde er Vicekönig, zuerst von Sicilien, hernach von Neapel. Wie scherzhaft er in beiden Posten Gerechtigkeit verwaltete, ist aus vielen Anekdoten bekannt. Das Volk segnete seinen populären Statthalter, der ihm wohlfeileres Brod verschaffte, u. den Adel drückte. Allein unter dieser lachenden Miene schien doch ein Entwurf, sich zum Könige von Neapel aufzuwerfen, verborgen zu liegen. Man rief ihn, u. er gerieth endl. in Untersuchung, vor deren Endigung er 1624 starb. Er war ein Mann v. vieler Gegenwart des Geistes, v. großer Klugheit u. Thätigkeit, einer der muntersten u. witzigsten Köpfe, die Spanien je hervorbrachte, aber zugl. eitel, wollüstig u. zu ehrgeizig. Mit den Türken hatte er manches glückl. Gefecht zur See, u. großen Antheil an der berühmten Unternehmung des Marchese Bedemar gegen Venedig. S. Gratiani hist. Venet. T. I.

Ostade (Adrian von) ein ber. Mahler aus Lübeck, geb. 1610, lernte die Kunst in Harlem, u. bildete sich früh nach dem Geschmack der Niederländer, daher die Scenen des gemeinen Lebens sein vornehmstes Studium waren. Ein besonderes Vergnügen fand er daran, die Geberden der Betrunkenen zu beobachten, u. er mahlte vorzügl. das Innere der Schen-

ken u. Ställe. Er schmelzt die Farben vortreff., u. im Helldunkel ist er bewundernswürdig. Zu Paris sind viele Gemählde von ihm. Er selbst hat 54 Blätter eigenhändig geätzt. Sein Tod erfolgte zu Amsterdam 1685. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Th. 50.

Ostermann (Andreas, Graf von) russ. kaiserl. Staatsminister, geb. um's Jahr 1680 in dem Städtchen Bockum in Westphalen, wo sein Vater evangelisch-luth. Prediger war, u. ihm eine sorgfältige Erziehung gab. Als Jüngling kam er nach Jena, aber in einem Duell hatte er das Unglück, einen Studenten zu erstechen, worauf er nach Holland floh. In Amsterdam lernte ihn 1704 der russ. Admiral Cruys kennen, machte ihn zu seinem Sekretair, u. nahm ihn mit sich nach Rußland. Als ein Mann von Genie wurde Ostermann dem Czar Peter I bald bekannt, er nahm ihn in seine Kanzlei, u. wegen seiner Treue u. Geschicklichkeit erhob er ihn immer mehr u. vertraute ihm wichtige Geheimnisse. Aber Ostermann leistete auch dem Czar im Krieg u. Frieden wichtige Dienste. Als sich das russ. Heer 1711 am Pruth von der zahlreichen türk. Armee umringt sah, so schloß er u. der Vicekanzler Schaffirof mit dem Großvezier Frieden. Die Friedensunterhandlungen, welche der Czar von 1718 bis 1721 mit Schweden pflog, giengen hauptsächl. durch Ostermanns Hände u. waren sein Werk, ungeachtet der General-Feldzeugmeister von Bruce der erste Czarische Bevollmächtigte war. Bei dem Nystädtischen Friedensschlusse 1721 war Ostermann wirkl. geh. Kanzleirath. Der nunmehrige Kaiser Peter machte Ostermannen zum Baron u. schenkte ihm auch ein ansehnliches Gut. Jetzt stieg er immer höher, u. besorgte die auswärtigen Angelegenheiten mit solcher Einsicht u. so gutem Erfolg, daß ihn Peter vor seinem Tode seiner Gemahlinn Katharina I empfahl. Sie machte ihn 1725 zum Reichs-Vicekanzler u. wirkl. geh. Rath. Weil Katharina nicht schreiben konnte, so schrieb gewöhnl. er ihren Namen unter die öffentl. Dekrete u. Depeschen. Aber Menzikof verringerte sein Ansehen. Doch wußte er sich zu erhalten, u. nach Katharinen's Tode u. Menzikofs Sturz wurde er geh. Kabinetsminister. Die meisten auswärtigen Angelegenheiten stunden unter seiner Leitung, er wurde mit seinen Nachkommen in den russ. Grafenstand erhoben u. 1740 zum Großadmiral von Rußland ernannt. Als sich aber die Prinzessinn Elisabeth 1741 des Throns bemächtigte, so wurde er nach Siberien verbannt, wo er auch 1745 starb. S. Büschings Magaz. 2 Th. 409 — 414. Coxe Reisen 1 Bd 377 — 382. 3 Bd 175 — 182. Baurs Gallerie hist. Gem. 5 Th. 99—103.

Osterwald (Joh. Friedr.) Oberpfarrer zu Neufchatel, geb. das. d. 25 Nov. 1663 aus einer alten adel. Familie, studirte zu Saumur, Orleans u. Paris, wurde nach seiner Rückkunft Diakonus u. 1699 Pfarrer zu Neufchatel, welches Amt er bis an seinen Tod d. 14 April 1747 bekleidete. Mit großer Gelehrsamkeit verband er ungemeine Bescheidenheit, Duldung u. Mäßigung, u. machte sich nicht allein um seine Stadt u. Gemeine, sondern überhaupt um die ref. Kirche sehr verdient. Er schrieb nicht nur sehr erbauliche Schriften, sondern lehrte auch durch sein musterhaftes Beispiel. Auf Befehl seiner Obern verfertigte er eine neue Ordnung

für die neuburgische Kirche, u. gründete mehrere gute Anstalten, unter andern diese, daß er jungen Studierenden unentgeldl. Vorlesungen über die Theologie hielt. Das meiste Gute unter seinen erbaulichen Schriften stiftete sein sehr oft gedruckter u. in viele Sprachen übersetzter Catechisme ou Instruction de la rel. chret. Geneve. 1702. 8., in welchem er die Religionswahrheiten sehr deutl. u. besonders die Sittenlehre sehr erbaul. abgehandelt hatte, aber von vielen seiner Glaubensbrüder, besonders im Kanton Bern, wegen Auslassung der Lehre von der unbedingten Gnadenwahl, heftigen Tadel erdulden mußte (s. Köchers katechet. Gesch. der ref. Kirche. Jena. 1756. 8.). Auf das Schriftstudium drang er sehr fleißig, schrieb Anleitungen zum nützl. Lesen der heil. Schrift, u. wirkte mit Werenfels u. Turretin nicht wenig zur Herbeiführung der neuen Epoche theologischer Aufklärung u. Duldung. S. Rathlefs Gesch. jetzt. Gel. 5 Th. 288 — 346. Beitr. zur Hist. d. Gel. 4 Th. 246. Meister Helvetiens ber. Männer. 1 Bd 120 — 123.

Osterwald (Peter von) baier. geh. Rath, erster Direktor des geistl. Rathskollegiums u. wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. zu München, geb. 1718 zu Weilburg im Nassauischen von bürgerl. protest. Eltern, studirte zu Leipzig, Jena, Halle u. Strasburg vorneml. die Rechte u. Mathematik. Aus unbekannten Gründen trat er zur kat. Kirche, gieng 1740 als Benediktiner in das Kloster Gengenbach, verließ es wieder, gieng nach Augsburg u. Regensburg, wurde das. 1746 Sekretair, 1749 aber Hochstift-Regensburgisch. Hofrath u. Zahlmeister. Der Kardinal u. Herzog von Baiern, Karl Theodor, berief ihn 1758 als geh. Rath nach Freisingen, u. ließ ihn in den Adelstand erheben, 1760 trat er in churbaierische Dienste, nachdem er schon vorher auf die Stiftung der Akad. Einfluß gehabt hatte, u. d. 19 Jan. 1778 st. er. Ihm hat Baiern vorneml. seine ersten Bewegungē u. Schritte zur Aufklärung, seine Reformationen, seine erweiterten Kenntnisse in der Literatur, seine mehrere Freiheit zu denken u. überhaupt das Licht zu danken, das sich seitdem über dieses Reich verbreitet hat. Er selbst war durch Mathematik, die er aus Neigung studirte, zum Scharfsinn, zur Ordnung u. Deutlichkeit u. zum beharrlichen Muth, alles zu untersuchen u. ins Licht zu setzen, gewöhnt. Die vornehmsten u. merkwürdigsten seiner Schriften, wodurch er den Mönchen verhaßt u. furchtbar wurde, sind diejenigen, welche er unter dem fingirten Namen Veremund von Lochstein über die Immunitäten der Klerisey herausgab. Ausserdem hat man von ihm: Chronolog. Einleitung in die Kirchengesch., aus dem Franz. 4 Th. München 1767 — 76. 8. De religiosis ordinibus et eorum reformatione. Viennae. 1781. 8., einige deutsche Reden, Abhandlungen in den Schriften der churbaier. Akad. der Wiss. ꝛc. S. Westenrieders Rede zum Andenken P. v. O. München. 1778. 4. Roths Beiträge zum d. Staatsr. 1 Th. Nürnb. 1791. 8.

Osthanes, Ostanes, Hostanes, ein ber. Magiker, und, wie man glaubt, der Lehrer des Zoroaster. Nach einigen soll er gar vor Homer gelebt haben. Plin. bezeugt, daß er zu den Zeiten des Xerxes gelebt habe. Außerdem nennt Plin. noch einen 2ten Osthanes, der zu Alexanders des Großen

Zeiten lebte. Dem ältern schreibt man verschiedene Schriften mag. u. astrolog. Inhalts zu. Aber unstreitig sind alle dem Osthanes zugeschriebenen Bücher, sowohl die noch vorhandenen, als verloren gegangenen, in spätern Zeiten untergeschoben worden. S. Funke's real. Schul. Lex.

Osymandias S. Osimandyas.

Otfried, Ottfried, Mönch im Kloster Weissenburg im Elsaß, blühte von 843 bis 870 u. erwarb sich den Ruhm eines Philosophen, Redners, Dichters u. Gottesgelehrten. Eine seiner Hauptbemühungen gieng auf die Kultur der deutschen Sprache. Man hat von ihm eine poet. Umschreibung der evangel. Gesch. aus den 4 Evangelisten, die bald in sehr starken Gebrauch kam, u. die profanen Lieder, welche damals so häufig waren, verdrängen half. Evangelienbuch in altfränkischen Reimen herausgeg. von Flacius, Basel 1571. 8. u. von Scherz in Schilteri thesaur. antiq. teuton. T. I. P. I. Merkwürdig ist die deutsche Katechese (ed. J. G. Eccard, Hannov. 1713. 8.) die ihm von einigen beigelegt wird. S. M. Gerbert de cantu et musica, T. II. 25. Grandidier hist. de l'egl. de Strasb. T. II. 210.

Othmann S. Osmann.

Otho S. Otto.

Otho (Marc. Salvius) Kaiser in Rom, geb. das. im J. 32 nach Chr. Geb., schwang sich 69 nach Galba's Ermordung auf den Thron. Von früher Jugend an ein luxuriöses u. wollüstiges Leben gewohnt, weibisch für seinen Putz (er trug zuerst falsches Haar) u. für sein Gesicht besorgt, hatte er doch einen männl. Geist, u. seine Fehler wußte er zu verbergen. Die erkauften Soldaten konnte er nicht von Ausschweifungen abhalten, mit Mühe verhinderte er ihren Entschluß, den Senat zu ermorden, u. um allen gefällig zu werden, äusserte er die größte Mäßigung u. Billigkeit. Da er von dem Gegenkaiser Vitellius besiegt wurde, so ermordete er sich selbst, nachdem er nur 3 Monate u. 8 Tage regiert hatte. S. Sueton. in vita. Aurel. Vict. caes. 7. u. epit. 7. Eutrop. 7, 11.

Otschman S. Osman.

Ott (Joh. Bapt.) Prof. der ebr. Sprache in Zürich, geb. das. 1661, wo sein Vater Joh. Heinrich 1682 als Prof. starb. Der Sohn war besonders in den Alterthümern sehr erfahren, erläuterte in verschiedenen Schriften den Fl. Josephus, übersetzte dessen sämmtl. Werke (Zürich, 1735. 6 Bde 8. ebend. 1736. 2 Bde fol.) u. st. 1732. S. Saxii Onomast. T. V. 272.

Otter (Joh.) Prof. d. arab. Sprache zu Paris, geb. zu Christianstadt in Schonen 1707, studirte zu Lund Physik u. Theologie, gieng nach Frankreich, hielt sich seit 1734 zehn Jahre in der Levante auf, wurde 1746 Prof. der arab. Spr. zu Paris, 1748 Mitgl. der Akad. d. Inuschr. u. d. schön. Wiss. u. st. d. 26 Sept. 1749. Eine schätzbare Frucht seiner Reisen ist seine mehr belehrende als unterhaltende Voyage en Turquie et en Perse. Paris 1748. Vol. II. 12., deutsch, mit Anm. u. dem Leben des Verf. von G. F. C. Schad 1 Th. Nürnb. 1781. 8. S. Hist. de l'acad. des Inscr. T. XXIII. p. 297. deutsch, in den Lebensbeschr. merkw. Pers. 1 Th. Breslau. 261 — 279.

Otterbein (Georg Gottfr.) Prediger zu Duisburg, geb. 1731 zu Frohnhausen im Nassau-Dillenburgischen, als Schriftsteller im

katechetischen, ascet. u. homilet. Fache rühml. bekannt, st. d. 10 Sept. 1800. S. Meusels gel. Deutschl.

Otfried S. Otfried.

Otto I der Große, deutscher Kaiser, Sohn u. Nachfolger Kaiser Heinrich I im J. 936, ein gewaltiger Krieger, ein entschlossener Mann, von scharfem Blick, aber rauh von Sitten. Als er zu Aachen gekrönt wurde, kommen schon dieselben Ceremonien vor, die bis auf unsre Zeiten bei der Kaiserkrönung üblich waren. Otto's Regierung war sehr unruhig, fast nichts als ein Gewebe von Verschwörungen u. Empörungen. Denn er besaß nicht die Geschicklichkeit seines Vaters, sich Freunde zu machen; sondern selbst schon sein Aeusseres hatte so viel Widriges, u. einen solchen zurückschreckenden Ernst, daß man ihn einen Löwen zu nennen pflegte. Dabei besetzte er fast alle Aemter mit Sachsen, u. strafte die Unruhigen mit Härte. Doch brachte er alles wieder in Ruhe, u. von 946 folgten Siege auf Siege. Er strafte die Dänen, welche die sächsische Kolonie in Schleswig vernichtet hatten, u. drang bis an das nördl. Meer (Ottensund). Die Ungarn, welche einen neuen Einfall in Deutschland wagten, schlug er so, daß sie nicht wiederkehrten, 955. Und Oberitalien vereinigte er mit Deutschland. In Rom setzte er den Pabst Johann XII ab, weil dieser ihm erst Treue gelobt, u. sich nachher heimlich gegen ihn verbunden hatte, u. ließ sich bei der Gelegenheit von den Römern versprechen, daß sie künftig keinen Pabst ohne des Kaisers Einwilligung wählen wollten. Und als sie dennoch einen Pabst ohne seine Einwilligung wählten, setzte er ihn ab u. schickte ihn in die Verweisung nach Hamburg 964. Doch hatte er nie Ruhe in Italien. Er st. 973 d. 3 May, u. liegt in Magdeburg begraben, welche Stadt er sehr lieb hatte, mit starken Mauern befestigte, mit der berühmten, noch jetzt stehenden, Domkirche verschönerte, u. zum Erzbisthum der ganzen Gegend erhob. Unter Otto I wurden die Bergwerke des Harzes entdeckt. S. T. G. Voigtel Gesch. der Deutschen unter Otto dem Großen. Halle 1802. 8.

Otto II, deutscher Kaiser, Sohn u. Nachfolger des vorigen im J. 973, nachdem er schon 961 zu Aachen zum deutschen König, u. 967 zu Rom zum Kaiser gekrönt worden war, u. schon vorher die Saracenen u. Griechen geschlagen hatte. Gleich beim Antritte seiner Regierung hatte er gegen innere Unruhen zu kämpfen. Sein Geschwisterkind Heinrich von Baiern u. seines Bruders Sohn, Otto von Schwaben, bekriegten sich gegenseitig; ein Spruch des Kaisers u. der Fürsten entsetzte endl. den Heinrich seines Herzogthums, u. lieferte ihn als Gefangenen in die Hände des Bischofs von Utrecht. Die äusserst gedrückten Wenden empörten sich, u. vergalten Grausamkeiten mit Grausamkeiten; erst unter den folgenden Regierungen konnten sie ganz gedemüthigt werden. Lothringen wäre beinahe für die Deutschen verloren worden. Erst nach dem mit Frankreich geschlossenen Vergleich konnte Otto 980 an den Zug nach Rom denken, wo die Uebermacht einiger Großen u. die Mißhandlungen der Päbste durch einen derselben, den Crescentius, seine Gegenwart schon früher gefordert hatte. Seine Gegenwart stellte die Ruhe her; er aber selbst kam in dem gegen die Griechen u. Saracenen im südl.

Italien angefangenen Krieg durch Unvorsichtigkeit in Lebensgefahr, u. ward geschlagen. Er machte Zurüstungen zum neuen Angriffe, starb aber 983 in der Blüthe seines Alters, u. hatte den folgenden zum Nachfolger. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. d. Deutschen ꝛc.

Otto III, deutscher Kaiser, Sohn u. Nachfolger des vorigen im J. 983, da er erst 3 Jahre alt war. Dies erweckte in dem abgesetzten Herzog Heinrich von Baiern den Wunsch, wo nicht König, doch wenigstens als nächster männlicher Anverwandter Reichsverweser werden zu können. Die Bemühungen Willigis, des Erzbischofs von Mainz, vereitelten seine Erwartungen. Er erhielt sein Herzogthum wieder; aber die Mutter Theophania wurde Vormünderinn, u. nach ihrem Tode folgte die Großmutter Adelhaid. Der von Weibern u. Pfaffen erzogene Prinz erhielt einen Anstrich von Frömmelei, der ihn in seiner kurzen Lebenszeit nie verließ. Sie veranlaßte ihn zum Besuch der Gebeine des h. Adelberts, bei welcher Gelegenheit Gnesen ein Erzbisthum wurde. Die Aufforderungen des von einigen röm. Familien, vorzüglich vom Crescentius, gedrängten Pabstes u. vielleicht noch mehr seine eigene Vorliebe für das sanftere Klima u. die größere Kultur Italiens bewogen ihn 996 zu einem dreimaligen Römerzuge, in welchen er zwar Kaiser wurde, den Römern nach Belieben Päbste aufdrängte, den Crescentius strafte, aber auch seinen frühzeitigen Tod fand 1002. Zum Glück für Deutschland konnte er seinen Gedanken nicht ausführen, Rom zur Residenz der Kaiser zu machen. Heinrich II war sein Nachfolger. S. Schmidt u. Heinrich a. a. O.

Otto IV, deutscher Kaiser, ein Sohn Heinrich des Löwen, Herzogs von Sachsen, wurde 1197 nach Kaiser Heinrichs VI Tode zum Könige von Deutschland erwählt. Weil näml. des verstorbenen Kaiser Heinrich VI Sohn Friedrich noch ein Kind war, so wählte die schwäbische Parthei Philipp, Heinrichs Bruder, zum Könige v. Deutschland 1198; die Gegner dieses Hauses, unterstützt von dem Pabste Innocenz III, der die Hohenstaufen haßte u. fürchtete, wählten Otto, Heinrichs des Löwen Sohn. Beide erhielten sich zwar, aber mit großem Uebergewicht des K. Philipps, bis derselbe von dem Grafen Otto von Wittelsbach ermordet wurde 1208. Otto IV zerfiel sogl. mit dem Pabste, als er nach Italien gieng, u. daselbst nicht allein gegen seine beschworne Kapitulation, diejenigen Länder an sich ziehen wollte, auf welche die Kaiser Ansprüche machten, sondern auch den K. Friedrich von Sicilien, Kaiser Heinrichs Sohn, bekriegte. Innocenz that ihn in den Bann 1210, u. erregte eine Parthei gegen ihn in Deutschland, die diesen König Friedrich zum Gegenkönig wählte 1212. Er fand sogl. einen starken Anhang; Otto gieng, ungeachtet der Gefahren, die ihm in Deutschland drohten, dem K. von England Johann u. dem Grafen von Flandern gegen Philipp August, König von Frankreich, Friedrichs Bundsgenossen, zu Hülfe. Aber er wurde von denselben bei Bovines entscheidend geschlagen 1214, u. verlor seine Anhänger fast sämmtl. Indessen führte er den kaiserl. Titel in seinen Erblanden bis an seinen Tod fort, übte auch einige Handlungen als Kaiser aus. Er starb 1218. S. Schmid u. Heinrichs a. a. O.

Otto, Bischof von Bamberg, ein für die Fortpflanzung des christl. Religion eifrig besorgter Mann. Er zog 1124 mit großer Pracht u. ansehnl. Gefolge nach Pommern, taufte in Pyritz nach 7tägigem Unterrichte gegen 7000 Heiden, war auch in Camin, Jutin u. Stettin, obwohl nicht ohne Schwierigkeiten u. Gefahren, mit seinen Zureden u. Geschenken ziemlich glückl., führte wegen des Abendmahls den Weinbau ein, u. hatte, als er 1129 seine Pflanzungen wieder besuchte, zwar vollauf zu thun, doch auch die Freude, sie durch das zu Jutin gestiftete, in der Folge (etwa 1170) nach Camin verlegte Bisthum auf immer zu sichern. S. Vit. Ottonis lib. III. in Basnage thesaur. T. III. P. II. 35, nebst der bulla canonis von Clem. III. a. 1189. in Act. sanct. T. I. Jul. 349. Ludewig rer. Bamberg. script. T. I. 460. Otto Bischof von Bamberg, der Pommern Bekehrer. Ein Lesebuch für die vaterländ. Jugend. Stettin, 1792. 8.

Otto von Freysingen, Sohn Markgraf Leopolds von Oesterreich, u. von mütterl. Seite ein Enkel Kaiser Heinrich IV, studirte zu Paris, trat in den Cistercienserorden, ward 1137 Bischof von Freisingen, begleitete 1148 seinen Stiefbruder Conrad III auf einem unglückl. Kreuzzuge ins gelobte Land, gieng nach Freysingen zurück, u. st. d. 21 Sept. 1158 in dem Kloster Morimond. Er hinterließ sowohl ein Chronikon, welches von der Schöpfung an bis 1152 geht, als auch lib. II. de gestis Friderici Imperatoris, welche sein Sekretair u. Chorherr in Freysingen, Namens Radewik, dem er das Werk dictirt hatte, nicht unglückl. mit 2 andern Büchern vermehrte. Otto selbst behauptet in seinen beiden Werken den Ruhm eines erfahrnen u. unpartheiischen Historikers. Man findet sie abgedruckt unter andern in Urstisii Germania hist. illustr. Francof. 1670. fol. T. I. p. 1 u. 401; Radewiks Fortsetzung steht in Muratori scriptt. rer. ital. T. VI. 629. S. K. W. Schuhmachers Beiträge zur deutschen Reichshist. Eisenach 1770. 4. Hegewisch hist. u. literar. Aufsätze. Kiel, 1801. 8. N. 9.

Otto (Eberhard) Syndikus in Bremen, geb. zu Hamm in Westphalen d. 3 Sept. 1685, studirte zu Halle, wurde 1714 Prof. der Rechte in Duisburg, 1720 zu Utrecht, 1739 Syndikus in Bremen, wo er d. 20 Jul. 1756 starb, nachdem er in seinen zahlreichen Schriften sich als einen gelehrten Kenner der Philologie, der Alterthümer u. Kritik, der histor. Wissenschaften, des röm. Civil- u. des deutschen Staatsrechts gezeigt hatte: De aedilibus coloniarum et municipiorum. Ed. II. Traj. 1732. 8. De diis vialibus plerorumque populorum. Ed. II. ib. 1731. 8. Papiniani vita, Lugd. B. 1718. 8. Ad Institutt. Justiniani notae crit. et comment. Traj. 1729. 4. Ed. III. Basil. 1760. 4. Thesaur. jur. rom. continens rariora meliorum interpretum opusc. Lugd. B. Vol. V. 1726. fol. Ed. II. Traj. 1733. (mehr als 48 Alphab.) nachgedr. Basil. 1740. u. m. a. Seine Schreibart war weder zierl. noch schön, doch meistens fließend. Er war auch der erste, der die Statistik ganz von der Politik trennte, sie Notitiam praecipuarum Europae rerum publ. nannte, u. den Eifer für dieses Studium durch sein Lehrbuch neu belebte. Es blieb über 20 Jahre

beliebt, bis es durch neuere Kompendien verdrängt wurde. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 1 Bd 151 — 175. 6 Bd 318 — 320. Saxii Onomast. T. VI. 153.

Otto (Marc. Salvius) S. Otho.

Ottobont (Peter) Kardinal, geb. zu Venedig 1667, kam jung zu seinem Vetter, dem Kardinal Peter Ottobont nach Rom, u. da dieser unter dem Namen Alexander VIII. Pabst wurde, so bekam er schon in s. 22 J. den Kardinalshut, bekleidete die Würde eines Vicekanzlers der röm. Kirche, u. bekam eine Menge Präbenden. Unter Clemens XI. ward er Vorsteher der päbstl. Kapelle, u. während des span. Successionskrieges beförderte er als Protektor von Frankreich das Interesse dieser Krone nach Vermögen. Er gab sich viele Mühe, die 1721 zwischen dem päbstl. Stuhle u. dem portugies. Hofe entstandenen Irrungen beizulegen. Seit 1737 war er Protektor von Lothringen, u. d. 28 Febr. 1740 st. er. Er war ein Beförderer der Künste u. Wissenschaften, aber auch verschwenderisch, prachtliebend u. wollüstig. S. (Ranfts) Lebensgesch. der Kard. 2 Th. 268 — 281.

Ottoman S. Osman.

Otway (Thomas) ein ber. engl. Theaterdichter, geb. zu Wolbeding in der Grafschaft Sussex 1651, wurde nach geendigten Universitätsjahren Schauspieler, aber ohne sonderlichen Erfolg; hernach nahm er Kriegsdienste bei den damals in Flandern befindlichen engl. Truppen. Nach seiner bald erfolgten Rückkehr trieb ihn die Noth, sich als Schauspieldichter zu versuchen; u. hier entwickelte sich in ihm ein nicht gemeines Talent zur dramatischen Dichtung. In seinen Lustspielen ist Witz u. Laune genug, aber von der sittl. Seite haben sie alle die zügellose Ausgelassenheit, die während des unter Karls II Regierung eingerissenen Sittenverderbens herrschender Ton geworden war. Ungleich besser als die Komödie, gelang ihm das bürgerl. Trauerspiel, in welchem die karakteristische Darstellung der Leidenschaften oft meisterhaft ist. Von seinen Werken hat man eine Ausgabe zu London 1768 in 3 Bänden 8. Er starb 1685. S. Eschenburgs Beispielsamml. 7 Bd 244 u. 539.

Oudenaert S. Audenaert.

Oudendorp (Franz van) Prof. der Gesch. u. Beredsamkeit zu Leiden, wo er d. 31 Jul. 1696 geb. war, studirte, u. am Gymnas. Unterricht ertheilte, worauf er 1724 Rektor der Schule in Nimwegen, 1726 in Harlem wurde, 1740 aber als Prof. nach Leiden kam, wo er 1761 st., als ein sehr vorzüglicher klassischer Philolog rühml. bekannt durch seine reichhaltigen Ausgaben des Julius Obsequens de prodigiis 1720, Lukans, Leiden 1728. 4. Sext. Jul. Frontinus, ib. 1731. 8. u. 1779. 8. Jul. Cäsar, ib. 1737. 4. Suetonius, ib. 1751. 8. Apulejus, ib. 1786. 4. (aus seinem Nachlasse) u. e. a. S. Neues gel. Europa 9 Th. 200 — 209. Saxii Onomast. T. VI. 336.

Oudin (Casimir) ein gel. Literator, geb. zu Mezieres an der Maas d. 11 Febr. 1638, trat in seinem 18 J. in den Prämonstratenserorden, widmete sich vorneml. dem Studium der Kirchengesch., verließ in der Folge das Kloster, gieng zu Leiden zur reform. Kirche über, wurde das. Unterbibliothekar, u. st. im Sept. 1717. Sein Hauptwerk u. die Frucht eines vieljähr. gel. Fleißes, u. literar. Reisen ist sein Commentarius de scriptt. ecclesiae an-

tiquis ad a. 1460. cum multis dissertt. Lips. 1722. Vol. III. fol. Er handelt darinn von den meisten Kirchenschriftstellern, von welchen schon andere geschrieben haben, macht aber manche neue Bemerkungen, erzählt eines jeden Leben u. Schriften, nebst den verschiedenen Ausgaben u. einem Urtheile von denselben. Schon vorher edirte er Veterum aliquot Galliae et Belgii scriptorum opusc. sacra nunquam edita. Lugd. Bat. 1692. 8. P. Paquot Mem. T. IV. 417 — 423. Niceron 2 Th. 95 — 101.

Oudri, Oudry (Jean Bapt.) ein ber. Mahler, geb. zu Paris 1686, lernte bei seinem Vater, dann bei Michel la Serre u. Nicolas de Largilliere, unter welchem letztern er 5 Jahre studirte. Er mahlte Bildnisse, Geschichten, Früchte, Blumen, Landschaften, vorzügl. aber Thiere u. Jagden, wodurch er sich einen Namen machte. Seine Zusammensetzungen dieser Art sind sehr natürl. u. vortreflich behandelt. Er kannte den Zauber seiner Kunst so wohl, daß er oft weisse Gegenstände auf weisse Gegenstände mahlte, u. gleichwohl eine vortrefliche Wirkung hervorbrachte. Nach seinen nur entworfenen Zeichnungen sind 38 Blätter zu Scarrons komischem Roman u. die Fabeln des la Fontaine in 4 Foliobänden in Kupfer gestochen worden. Er starb zu Beauvais, wo er die Aufsicht über die Tapeten-Manufaktur hatte, d. 1 May 1755. S. Nouv. Dict. hist.

Ouvrier (Ludw. Benj.) Prof. der Theol. in Giessen, geb. zu Prenzlov d. 7 May 1735, studirte zu Halle, wurde 1767 Hofprediger in Darmstadt, 1772 kam er nach Giessen u. d. 1 Okt. 1792 st. er. Er war Mitarbeiter an der Frankf. Encyklop., schrieb Diss., Progr., Predigten, Geschichte der Religianen, 2 Th. Leipz. 1781. 8. Hinsichten auf die Ewigkeit 2 Th. 1791. 8. mit dem Leben d. Verf. u. R. C. von Senkenberg, 1793. 8. u. e. a., das nicht ohne Werth ist. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 10 Bd 209.

Ovens (Georg) Mahler zu Amsterdam, lebte um 1675, u. war einer der besten Schüler Rembrands. Besonders kräftig u. natürl. sind seine Nachtstücke. S. Descamps vies des peintres T. II. 279.

Overbeck, Overbeke (Bonaventura) Mahler u. Antiquar, aus Amsterdam, geb. 1660, erhielt den Beinamen Romulus, weil er dreimal nach Rom kam, um die dortigen schönen Reste des Alterthums zu zeichnen, die er dann in Kupfer ätzte, u. zu folgendem Werk verarbeitete: Reliquiae antiquae urbis Romae. Amstelod. 1708. Vol. III. fol. mit 146 Kpf., auch franz. u. ital. u. eine Fortsetzung davon: Recueil des div. monumens anciens de Rome, dessinés par M. Barbaut et gravés en 166 planches, avec leur desc. Rome, 1770. fol. Overb. st. in seiner Vaterstadt 1706. S. Paquot Mém. T. IV. 23 — 26. Meusel Bibl. hist. Vol. IV. P. II. 207.

Ovidius Naso (Publ.) einer der berühmtesten röm. Dichter, geb. zu Sulmo, einer Stadt im Lande der Peligner, 43 J. v. Chr. Geb. Er stammte aus einer ansehnl. Ritterfamilie, u. erhielt eine seinem Stande angemessene Erziehung, die er durch Reisen nach Griechenland u. Asien vollendete. Zum Dichter gebohren (Trist. IV. 10, 25.) fand er wenig Behagen an Staatsgeschäften, deshalb bekleidete er auch nur kurz einige

Ehrenstellen, worauf er ganz seinen Neigungen lebte. (l. c. v. 35 — 40.) Aus Ursachen, die sich nicht zuverläßig angeben lassen, zog er sich die Ungnade des Kaisers Augustus zu, der ihn in seinem 50 J. nach Tomin, einer Stadt am schwarzen Meere, nahe am Ausfluß der Donau verbannte. In dieser rauhen u. kalten Gegend, in der Nähe eines wilden u. barbarischen Volkes, mußte er sein ganzes übriges Leben vertrauren, denn selbst der Tod des Augustus, u. die Ehrfurcht, die er gegen ihn an den Tag legte, befreiten ihn nicht von seiner Verbannung. Er starb das. in seinem 60 J. 17 J. n. Chr. Geb. Alle seine Gedichte karakterisirt eine gewisse Leichtigkeit der Schreibart u. Harmonie des Versbaues. Er weiß sich sehr gut auszudrücken u. seine Gedanken darzulegen. Freil. ist er dabei oft ausschweifend in seinen Vorstellungen u. häuft den Witz zu sehr. Auch nahm er sich nicht die Zeit, seine Verse auszubessern, daher eine gewiße Einförmigkeit u. öftere Wiederholung darinn herrscht. Die sinnlichen Vergnügungen waren ein Hauptgegenstand seiner Gedichte, u. er drückt sich dabei oft sehr natürl. u. wenig ehrbar aus. Das merkwürdigste seiner Gedichte, worinn sich seine, oft bis zum Ueppigen fruchtbare u. blühende Phantasie am vortheilhaftesten äusserte, sind seine Metamorphosen, oder Verwandlungen in 15 Büchern, worinn er die mythol. Dichtungen dieser Art, fast zu künstlich, in eine gewiße fortlaufende Folge zu bringen, u. ein chronolog. Ganzes daraus zu bilden versuchte: recens. et illustr. T. E. Gierig. Ed. II. Lips. 1804. Vol. I. 8. deutsch, von J. H. Voß. 2 Bde. Berlin 1798. 8. In Prosa übersetzt von A. Rode. 2 Bde. Berlin, 1791. 8. (Ueber die griech. Muster, die Ovid bei diesem Werke vor sich hatte, u. wie er sich ihrer bediente s. J. W. L. Mellmann. Commentat. de caussis et auctoribus narrationum de mutatis formis. Lips. 1786. 8. p. 91. sqq.) Unter seinen Lehrgedichten ist das vorzüglichste die Ars amatoria in 3 Büchen: deutsche Nachahmung, Berlin 1794. 8. Ein Gegenstück sind die Mittel gegen die Liebe (Remedia amoris). Minder bedeutend muß, nach dem noch übrigen Bruchstücke zu urtheilen, das Gedicht: Mittel zur Erhaltung der Schönheit (Medicina faciei) gewesen seyn. Die Halieutica gehören wahrscheinl. zu den vielen, dem Ovid spaterhin angedichteten Werken. Eigentliche Elegien enthalten die libri III Amorum, Liebeselegien, die den Karakter einer sinnreichen u. gewandten Ueppigkeit an sich tragen, aber zuweilen ermüden, wenn der Dichter bei Schilderungen seine Phantasie nicht zu zähmen weiß. Minder bedeutend sind seine Tristia in 5 Büchern; sie enthalten Klagen über seine Lage im Exil: Tristium et ex Ponto libri cum variet. lect. ed. J. J. Oberlinus. Argent. 1778. 8. Seine Heroiden, (eine Dichtungsart, deren Erfindung ihm einige zuschreiben. S. Dyschs Briefe zur Bildung des Geschm. 3 Th. Br. 16. 17.) sind die einzigen uns übrigen Stücke des Alterthums in dieser Gattung. Bei aller Gleichförmigkeit des Inhalts u. ihrer oft zu großen Ausführlichkeit haben sie doch immer viel Schönheit des Ausdrucks u. der leidenschaftlichen Schilderung. ed. ex emend. J. F. Heusingeri. Brunsu. 1786. 12. Deutsch von

W. Lüneburg, 1787. 2 Th. 8. Originell in Erfindung u. Ausführung ist Ovids Erklärung des röm. Festkalenders (Fasti), in 6 Büchern. Dieß Werk sollte aus 12 Büchen bestehen, blieb aber wegen der Verbannung des Verf. unbeendigt (Trist. II. 549 — 552): ex recens. Pet. Burmanni c. ind. hist. philol. ed. G. Ch. Taubner. Vol. II. Lips. 1749. 8. Auch in der dramat. Dichtkunst hatte sich Ovid glückl. versucht, wie die vom Quinctil. 10, 1. 98. rühml. erwähnte Medea zeigt. Diese, u. mehrere andere Schriften, unter andern eine Beschreibung des Aratus, sind verloren gegangen; andere sind, zum Theil erst im Mittelalter, unter Ovids Namen verfertigt werden: Catalecta Ovidii per Goldastum. Francof. 1610. 8. Opp. omnia cura P. Burmanni. Vol. IV. Amst. 1727. 4. (21 Alphab. 13 B.) Eine Handausgabe, aber sehr fehlerhaft gedruckt, mit Ernestis Vorr. u. N. Heinsius Text von J. F. Fischer, 2 Bde, Leipz. 1758. 8. Zweibrücken, 2 Bde 8. Beste Ausgabe: ed. Ch. G. Mitscherlich. Vol. II. 1796 — 98. 8. S. J. Masson Vita P. Ov. Nas. Amst. 1708. 8. (Carlo Rosmini) Vita di P. Ovid. N. Ferrara. Vol. II. 1789. 8. Manso in den Nachtr. zu Sulzers Theorie Bd. 3, St. 2 S. 325 ff.

Owen (Henry) Oberpfarrer der St. Olaveskirche in London u. Vikar von Edmonton in Middlesex, ein berühmter engl. Schriftforscher, am bekanntesten durch mehrere zum Theil mit Scharfsinn u. feinem kritischen Gefühl ausgearbeitete Schriften über die LXX seine Observations on the IV gospels, 1764. 8. Short directions tho young students in divinity 1766. 8. Critica sacra, or, a short introd. to hebrew criticism. 1774. with suppl. 1775. 8. u. m. a. In jüngern Jahren hatte er sich als Fellow zu Oxford viel mit der Mathematik beschäftigt, u. seine Harmonia trigonometrica. 1748. 8. geschrieben. Er st. d. 14 Okt. 1795. S. All. Lit. Zeit. 1796. Intell. Bl. N. 56. Reuß gel. Engl.

Owen (John) aus Armon in Caernarvonshire in England, studirte zu Oxford die Rechte, wurde aus Armuth Schulmeister, u. starb 1622. Er hat sich als einer der besten u. fruchtbarsten neuern lat. Epigrammatisten unsterbl. gemacht, ob sich gleich neben vielen glücklichen, auch nicht wenig frostige Spielereien unter seinen Sinngedichten befinden: Epigr. lib. X. Lond. 1612. 8. sehr oft, Basil. 1766. 8. deutsch (schlecht) von Val. Löber, Jena 1661. 12. auch engl., span. u. franz. S. Chaufepié Dict. Niceron 12 Th. 262 — 266.

Oxenstierna (Axel, Graf von) ein ber. schwed. Staatsmann, geb. zu Fanö in Upland 1583, studirte zu Rostock u. Wittenberg, u. kehrte nach der Thronbesteigung Karl IX in sein Vaterland zurück. Seine großen Talente bahnten ihm frühzeitig den Weg zu den wichtigsten Staatsgeschäften, u. schon 1609 wurde er zum Reichsrath erhoben. Gustav Adolph bestieg nun den schwed. Thron, u. zwar zu einer Zeit, wo Schweden, in 3 Kriege verwickelt, mehr als jemals des Beistandes großer Männer bedurfte. Er wählte sogl. 1612 Oxenstierna zum Reichskanzler u. ersten Minister. Beide Männer, die Zierden ihres Jahrhunderts, waren durch die engsten Bande der Freundschaft mit einander verbunden. Durch die Siege Gustav Adolphs u. die klugen Un-

terhandlungen seines Ministers kehrte Schweden siegreich aus jenen Kriegen zurück. Als darauf der nord. Held zur Rettung der protestantischen Freiheit nach Deutschland gieng, blieb Oxenstierna als Statthalter in dem v. den Schweden eroberten Herzogth. Preußen. Aber schon 1631 folgte er seinem Könige, dessen Tod bald nachher den Schweden u. deutschen Protestanten die empfindlichste Wunde schlug. Oxenstierna übernahm nunmehr allein die Führung der schwed. Angelegenheiten in Deutschland; u. hier war es, wo er die ganze Fülle seines Genie's zeigte. Durch die geschicktesten Unterhandlungen wußte er das Bündniß mit den deutschen Reichsständen, das seiner Auflösung ziemlich nahe war, wieder fest zu knüpfen, u. dadurch den Schweden neuen Muth einzuflößen. Allein die unglückl. Schlacht bei Nördlingen zerstörte auf einmal die schönen Aussichten, welche er sich durch seine Staatsklugheit eröffnet hatte. Dennoch verließ ihn der Muth nicht. Er reiste nun nach Frankreich, u. trat mit diesem Reiche in eine engere Verbindung. Nach seiner Rückkehr dämpfte er die auf den höchsten Grad gestiegene Unzufriedenheit der schwed. Truppen, die schon wieder ihre Heldenbahn begannen, als er 1636 nach Schweden gieng, wo seine Gegenwart erfordert wurde. In seinem Vaterlande führte er mehrere Jahre hindurch das Staatsruder, bis endl. die Königinn Christina 1644 die Regierung selbst übernahm. Diese suchte in Verbindung mit seinen Gegnern, seinen Einfluß zu schwächen, wagte es aber doch nicht, ihn ganz von den Regierungsgeschäften zu entfernen. Man beschuldigte ihn, daß er den Frieden verzögere u. die Absicht habe, seinem Sohn die Hand der Christina u. mit dieser den schwed. Thron zu verschaffen. Allein sein Karakter widerlegt sogl. diese Beschuldigungen. Er wurde auch endl. öffentl. gerechtfertigt, da ihm Christina einige Jahre vor seinem Tode ihre völlige Gunst wieder schenkte. Die Königinn schildert ihn sehr treffend also: „Er besaß einen sehr ausgebildeten Verstand; die Frucht einer nützl. angewendeten Jugend. Sein Geschäftsblick war schnell, u. seine Staatskenntnisse eben so ausgebreitet als gründl. In ihm vereinigte sich eine reife Erfahrung, ein viel umfassender Geist u. eine große Seele. Seine Thätigkeit war unermüdet. In seiner Lebensart liebte er die Mäßigkeit. Für einen Mann auf seinem Posten hatte er ein eigenes Talent, ruhig zu schlafen. Nur zweimal in seinem Leben (nach dem Tode Gustav Adolphs u. nach der Nördlinger Schlacht) habe er wegen einer Staatsangelegenheit eine schlaflose Nacht zugebracht. Uebrigens war er ehrgeizig, aber treu u. unbestechl. Nur zu viel Langsamkeit u. Phlegma war zuweilen sein Fehler.“ Er starb 1654. S. Die bei Gustav Ad. angef. Schriftsteller. Galletti's Weltgesch. 12 Th. 218 ff.

Oxenstierna (Benedikt, Graf von) kön. schwed. Großkanzler u. Minister der auswärt. Angelegenheiten, der aber nicht von dem vorigen abstammt, geb. zu Mörby, einem alten in Upland gelegenen Gute, das ehedem der Oxenstiern. Familie gehörte d. 16 Jul. 1623. Sein Vater war Gabriel Bengtson Oxenst. von Körsholm, welcher 1651 in den Grafenstand erhoben ward, u. als Reichsadmiral starb. Benedikt widmete sich frühe den Studien, u. hielt schon in s. 8 J. auf dem Gymnas. zu

Abo eine lat. Rede. Nachdem er seine Studien in Upsal vollendet hatte, bildete er sich ferner, theils auf Reisen durch fast ganz Europa, theils auf den Friedenskongressen zu Münster u. Osnabrück, u. wurde Bevollmächtigter bei der Friedensexekution zu Nürnberg. In der Folge wurde er zu einer Gesandtschaft nach der andern gebraucht, u. es war kein wichtiges Reichsgeschäfte, das er nicht führte. Von der Präsidentenstelle am hohen Tribunale zu Wismar stieg er nach u. nach bis zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der er 1680 wurde. Sein Werk ist es besonders, daß Schweden von der engen Verbindung mit Frankreich sich entfernte, u. daher nicht mehr so in die Kriege, die der Ehrgeiz Ludwigs XIV erregte, hineingezogen wurde, sondern sich von dem unglückl. Kriege, der 1662 ausgebrochen war, erholen konnte. Ueberhaupt gieng immer seine Hauptabsicht dahin, seinem Vaterlande Ruhe, u. doch Ansehen in Europa zu verschaffen. Auch um die hohe Schule zu Upsala, deren Kanzler er 50 Jahre war, hat er viele Verdienste. Er st. d. 12 Jul. 1702. S. Schlözers schwed. Biographie 1 Bd 483 — 523.

Ozanam (Jacques) ein verdienter Mathematiker, geb. zu Bougneux en Bresse, sollte ein Geistlicher werden, allein schon in seinem 10 u. 12 J. fand er an der Betrachtung des gestirnten Himmels ein solches Vergnügen, daß er vielmals ganze Nächte in seines Vaters Garten, auf dem Rücken liegend zubrachte, um sich an diesem Anblicke vollkommen zu sättigen. Er lernte die Mathematik fast ohne Anweisung, u. lehrte sie bald zu Lyon, dann aber zu Paris, wo er zuletzt in die Akad. der Wiss. aufgenommen wurde u. d. 17 April 1717 starb. Unter dem Drucke der Armuth, die er zuweilen durch Spielsucht vermehrte, schrieb er viele geschätzte mathematische Schriften mit ausserordentl. Leichtigkeit, u. er soll öfters auf der Straße gehend u. sogar im Schlafe die schwersten Probleme aufgelöst haben. Am bekanntesten sind von ihm: La geometrie prat. Paris. 1684. 12. Methode gen. pour tracer des cadrans sur toute sorte de plans. ib. 1685. 12. öfter, Dictionnaire mathemat. Paris. 1690. Amst. 1691. 4. Cours de Mathemat. Vol. V. Par. 1693 u. 1697. 8. Recreations mathemat. et phys. ib. 1694. Vol. II. 8. Nouv. Ed. ib. 1724. Vol. IV. 8. Methode facile pour arpenter. ib. 1695. 12. Nouv. Trigonometrie. ib. 1699. 12. Nouveaux élem. d'Algebre. Amst. 1702. 8. u. m. a. S. Niceron 6 Th. 93 — 108. Montucla hist. math.

P.

Paas (Krispin de) Kupferstecher von Cölln, arbeitete zu Utrecht, Paris u. a. O. um 1600. Sein Grabstichel ist rein, zärtlich u. fleißig, u. in seinen Köpfen wußte er verschiedene Leidenschaften gut auszudrücken. S. Sandrat 1 Bd 357.

Pacelli (D. Antonio) ein venetianischer Kirchenkomponist, wird unter die letzten großen Meister der alten Schule, zu Ausgange des 17ten Jahrhunderts, gerechnet. Von seiner Komposition wurde das geistliche Drama: Il finto Esau von 1698 u. die Kantate Amor furente von 1723, von Kennern besonders geschätzt. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Pachomius, Stifter des Klosterlebens, von Geburt ein Heide, aus Theben in Egypten, lebte in der Mitte des 4 Jahrh., u. stand etwa im 20 J. seines Alters unter Constantin dem Grossen in Kriegsdiensten. Nach seinem Uebergange zum Christenthum hielt er sich lange in der thebaischen Wüste auf, vereinigte ganze Haufen von Einsiedlern in Klöster, u. gewöhnte sie zu einer gemeinförmigen Regel, welche ihnen Betrachtung, Beten, Fasten u. Handarbeit, so viel die kümmerlichsten Bedürfnisse ihnen abforderten, zum beständigen Tagewerk machte. Er hinterließ bei seinem Tode im J. 348 solcher Mönche in Oberthebais einige tausend. Auch für seine Schwester hatte er ein Kloster erbaut. S. Acta Sanct. d. 14 Mai. Hieron. proleg. ad reg. S. Pachomii.

Pachymeres (Georg) ein griech. Geschichtschreiber aus Nicäa, geb. ums J. Chr. 1242, war Diakonus, Hieromnemon u. Protecdicus der Patriarchen u. kaiserl. Dicäophylax zu Konstantinopel, ein Gegner der Vereinigung der lat. Kirche, u. ein verdienter Geschäftsmann. Ausser einer Paraphrase über alle Schriften des Aristoteles, von der aber nichts griech. gedruckt ist, beschrieb er das Leben des Andronikus Paläologus von seiner Geburt bis zu seinem 26 Regierungsjahre zwar lehrreich u. interessant, aber in einer gekünstelten, mit Schmuck überladenen u. dunkeln Sprache: Mich. Palaeologus, s. hist. rerum a M. Pal. ante imperium et in imp. gest., interp. P. Possino. Romae 1666. fol. Andronicus Palaeologus s. hist. rer. ab Andr. seniore in imperio gestarum usq. ad a. ejus aet. undequinquagesimum, interp. P. Possino. Romae. 1669. fol. (höchstselten). S. Fabric. bibl. gr. Vol. VII. 775. Hamberger's zuv. Nachr. 4 Th. 839.

Paciaudi (Paolo Maria) ein ber. Alterthumsforscher, geb. zu Turin d. 23 Nov. 1710, trat im 18 J. in den Theatinerorden, lehrte zu Genua die Philos., predigte mit vielem Beifall in den vornehmsten Städten Italiens, ward 1762 Bibliothekar des Herzogs von Parma, u. st. d. 30 Jan. 1785. Als Antiquarier zeigte er sich zuerst 1742 durch die Theilnahme an den Streitigkeiten über die Lage des alten Cupra. Mehrere kleine Schriften dieser Art arbeitete er weiterhin für die Sammlungen des Calogera, Lami, Gori u. a. aus. Sein wichtigstes Werk sind die Monumenta Peloponesia. Romae 1761. Vol. II. 4., worinn er die von Bernardo u. Jacopo Nani zu Venedig aus den griech. Inseln zusammengebrachten Inschriften u. Antiken, mit Geschmack, Scharfsinn u. ausgesuchter Gelehrsamkeit erläutert, u. zur Kenntniß der Religion, Sitten u. Gesetze, Künste u. Wissenschaften, so wie zur Paläographie u. Kosmographie der Griechen vortrefl. Beiträge geliefert hat. S. Eloge par Dacier. Paris 1786. Fabroni vitae Italor. Vol. XIV. N. 5.

Pacius (Jul.) ein ber. Jurist u. Philosoph, geb. zu Vicenza 1550, lehrte zu Genf, wo er zur ref. Kirche trat, Heidelberg, Sedan, Montpellier, Valence, Padua, endl. wieder zu Valence, wo er 1635 st. Man hat von ihm Corpus jur. civ. cum arg., summis et not. 1580. Vol. XI. fol. Arist. Organon, gr. et lat. c. not. perp. Morgiis 1581. 8. beste Ausg. von 1598. Synopsis jur. civ. Lugd. 1588. fol. Institutt.

stitutt. logicae. Sedani, 1595. 8. Bennae, 1600. Enantiophanon, seu legum conciliatarum centuriae VII. Hanov. 1605. 8. De dominio maris adriatici, Lugd. 1619. 8. u. v. a. S. Senebier hist. lit. de Gen. T. II. 62 — 68.

Pacuvius (Marc.) ein röm. Tragödienschreiber, Schwestersohn des Ennius, geb. im J. R. 533 zu Brundusium, lebte gegen 90 J., u. schrieb viele, bis auf wenig Fragmente verlorne Tragödien, welche Ueberbleibsel unter andern in Mich. Maittaire Corp. poët. lat. T. II. p. 1419 abgedruckt sind. Wegen des innern Gehalts seiner Stücke verglichen ihn die Kritiker noch zu Horaz Zeiten mit dem Euripides. Eilf Verse aus seinem Orestes führt Cic. Heren. 2, 23 an, u. die Beschreibung eines Seesturms divin. 1, 14. or. 3, 39. Pacuvius war auch als ein geschickter Mahler bekannt. S. Vita ej. per C. Sagittar. Altenb. 1672. 8. Fabric. bibl. lat. T. I. S. 69. T. III. 262.

Padua S. Antonius de Padua.

Paänius; ein griech. Sophist, lebte wahrscheinl. nicht lange nach dem Eutropius, u. übersetzte dessen Breviar. hist. rom. ins Griechische.

Päßmayr (Anton) Pfarrer zu den 14 Nothhelfern im Lichtenthale zu Wien, geb. 1755, ein beliebter Kanzelredner, wovon auch seine zahlreichen gedruckten Predigtsammlungen ꝛc. zeugen, st. d. 4 April 1800. S. All. Lit. Anz. 1801. S. 1454.

Pätus (Thrasea) ein röm. Senator aus Padua unter dem Kaiser Nero, einer der edelsten u. freimüthigsten Männer seiner Zeit, von dem Tyrannen widerrechtl. zum Tode verurtheilt. Mit der größten Standhaftigkeit ließ er sich die Adern öffnen u. starb. S. Tacit. annal. l. 13 — 16. Plin. l. 8. ep. 22.

Pagani (Gregorio) ein ber. Mahler aus Toskana, geb. 1558, bildete sich nach Fed. Barozzi, hatte viele Schüler, war auch in der Baukunst u. im Modelliren geschickt, u. st. 1605. Viele seiner Bilder sind nach Spanien u. in andere fremde Länder gegangen. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Küste 1 Bd 406.

Pagenstecher ist der Name mehrerer verdienter Rechtslehrer. Alexander Arnold, geb. zu Bentheim d. 27 Febr. 1659, studirte zu Cöln, Helmstädt, Leipzig, Jena, Prag, Gröningen u Leiden, war Prof. zu Steinfurt, Duisburg, seit 1694 zu Gröningen u. st. das. d. 27 Okt. 1716. Sein ältester Sohn Joh. Friedrich Wilhelm, geb. d. 25 Jul. 1686, st. d. 3 Nov. 1746 als Prof. der Rechte zu Harderwyk. Dessen Bruder Ernst Otto Alex. Cornel., geb. zu Gröningen d. 7 Dez. 1697, starb d. 3 Aug. 1753 als fürstl. Nassau-Dillenburg. Rath, Pensionair der Stadt Dillenburg, Prof. der Rechte u. Syndikus zu Herborn. Ein dritter Bruder, Heinrich Theodor, geb. zu Gröningen d. 7 Dez. 1696, starb 1752 als Prof. d. Rechte zu Duisburg. Sein Sohn, Joh. Alexander Winard, starb als Prof. d. Rechte zu Harderwyk d. 23 Aug. 1796. Alle diese Rechtslehrer haben sich durch juristische Schriften rühml. bekannt gemacht. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 10 Bd 221 ff.

Paggi (Giovanni Battista) ein edler Genueser, geb. 1554, genoß eine gel. Bildung, folgte seiner Neigung zu den Künsten, u. erwarb sich als Mahler, Bildhauer, Architekt u. Schriftsteller über die Kunst einen großen Ruhm. Seine besten Werke verfertigte er in

Florenz, unter denen eine Verklärung Christi in der Kirche des h. Markus bei den Dominikanern das vorzüglichste ist. Viele andere Arbeiten von ihm kamen nach Frankreich u. an den kaiserl. Hof. Er st. 1627. S. Soprani Scrittori della Liguria 152. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 2 Bd 878.

Pagi (Antonius) Franziskaner, geb. zu Rognes in der Provence d. 31 März 1624, trat 1641 in den Orden, lehrte in demselben die Philosophie, ward 1653 Provincial desselben, u. st. zu Aix d. 5 Jun. 1699, als gründl. Historiker durch mehrere Werke rühml. bekannt, besonders durch seine Critica historico-chronologica in Annales Baronii, woran er 30 Jahre gearbeitet haben soll. Dieses Werk, welches erst nach des Verf. Tode von seinem Bruder Franz. Pagi herausgegeben wurde, Antuerp. (eigentl. Genevae) 1705. Vol. IV. fol., auch ebendas. 1727 wieder aufgelegt, befindet sich auch stückweise am Ende eines jeden Theils der neuen Ausgabe von Baronii Annal. Venet. 1738 — 1750. Vol. XXV. fol. Des Baronius histor. u. chronolog. Fehler werden gründl. verbessert. Ausserdem schrieb er Diss. hipatica seu de Consulibus caesareis, Lugd. 1682. 8. (treff. Bemerkungen, welche die Zeitrechnung der Konsuln erläutern) u. Dissertat. chronologica de periodo graeco-romano, ex edit. et cum addit. H. L. Schurzfleischii Vitemb. 1705. 4., welche neue Rechnungsart von ihm zur Erleichterung der chronolog. Arbeiten in Vergleichung der verschiedenen Epochen erfunden worden. S. Niceron 1 Th. 449. Chaufepié Dict.

Pagliaricci (Antonio degli) S. Palearius (Aonius).

Pagninus (Santes) Dominikanermönch aus Lucca, geb. 1471, erwarb sich ausgebreitete Kenntnisse in der griech., besonders in der ebr. u. arab. Sprache, lehrte mit vielem Beifalle zu Lyon, u. st. das. 1541. Man hat von ihm: Institutt. ling. hebr. Lugd. 1526, Par. 1549. 4.; Thes. ling. sanctae, Lugd. 1529, Par. 1548; auct. ed. J. Mercerius, Lugd. 1575; Genev. 1614, Vol. II. fol. (lange das vollständigste u. brauchbarste ebr. Wörterbuch, vornehml. aus den Rabbinen geschöpft), u. eine lat. Uebers. des A. Test., die erste, welche nach dem Hieronymus aus dem Original verfertigt wurde, Lugd. 1528. 4. c. annott. R. Stephani, Par. 1557. Vol. II. fol.; hebr. et lat. Antw. 1584. fol.; 1613. Vol. IV. 8. S. Meyers Gesch. der Schrifterkl. 2 Bd 536.

Pajon (Claude) ein ber. reformirter Theologe, geb. zu Romorantin in der Landschaft Sologne, studirte zu Saumur, wurde daselbst, nachdem er seit seinem 24 J. Prediger zu Marchenoir gewesen war, 1666 Prof. d. Theol., endl. Prediger zu Orleans, u. st. zu Carre unweit dieser Stadt d. 27 Sept. 1685. Ein gelehrter Theologe von sehr gemäßigter Denkungsart, der sich ein wenig auf die arminianische Seite neigte u. von Jurieu verketzert wurde; vergl. Spanheim elenchus controversiar. Opp. T. III. 882. Walchs Religionsstreitigkeiten ausser der luther. Kirche 3 Bd 894. Schuberts Bedenken von dem Pajonismus. Jen. 1755. Dasselbe mit Anm. von Bertling. Danz. 1756. Pajons eigene Sätze in Chaufepié Dict. art. le Cène u. britt. Biogr. 3 Bd 850. Wenige Gottesgelehrte der damaligen Zeit haben gelehrter, eifriger u. mit mehr Beur-

theilungskraft gegen das Pabstthum geschrieben als Pajon, wie aus seiner vortrefl. Schrift gegen Nicole: Examen du livre, qui porte pour titre: préjugés legitimes contre les Calvinistes, deutl. erhellet, wovon die letzte Ausgabe 1745 zu Leeuwaarden in 2 Oktavbänden herauskam. S. V. E. Loescher de Cl. Pajonii doctrina et fatis. Lips. 1692.

Palämon (Rhemnius Fannius) ein ber. Grammatiker in Rom unter den Kaisern Tiberius u. Claudius, aus Vicenz. Er schrieb einen Abriß der Grammatik, der im Mittelalter zur Fortsetzung des Sprachunterrichts nach dem Donat gebraucht u. daher Ars secunda genannt wurde, weil die Donatische Ars prima hieß; bei Putsch p. 1366; auch Basel 1527. 8. S. Sueton. de clar. gramm. c. 23. Vossius de gramm. l. 1, 4.

Paläphatus, ein griech. Schriftsteller aus Paros oder Priene gebürtig, den einige ohne Grund bis vor Homer's Zeitalter zurück setzen; wahrscheinl. lebte er einige 100 J. v. Chr. Geb. In seinem, aus 50 kurzen Abschnitten bestehenden Buche von unglaubl. Dingen (περὶ τῶν ἀπίστων) versucht er die Entstehungsart verschiedener Mythen histor. zu erklären: Palaeph. de incredibilibus graece, sextum ed. emend., expl. ind. adject. J. C. Fischer. Lips. 1789. 8. (die erste Ausg. 1761.) deutsch von J. F. Beyer. Hadamar. 1802. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. I. 182. Fuhrmann's Handb. d. klass. Lit. 1 Bd 538.

Palafox und Mendoza (Joh. von) ein ber. span. Prälat u. Heiliger, geb. 1600, studirte sehr fleißig, u. wurde von Philipp IV zum Kriegsrath u. Beisitzer des Raths von Indien ernannt. In der Folge, da er in den geistl. Stand getreten war, ward er Bischof zu Puebla de los Angelos in Mexiko, u. verwaltete auch einige Zeit das Erzbisthum Mexiko u. die Stelle eines Vicekönigs. Hier zeigte er sich als einen Freund u. Wohlthäter der Amerikaner, stellte Friede u. Wohlstand in seinem zerrütteten Sprengel wieder her, war der Vater der Armen, stiftete Seminarien, u. gab der Geistlichkeit ihre wahre Würde. Aber hier erhuben sich auch die Verfolgungen wider ihn, die ihn aus Amerika in das Bisthum Osma in Altkastilien verdrängten. Er hatte den Mönchen, die sich nur zu bereichern suchten, u. die schlechtesten Sitten zeigten, ihre Aemter genommen, um sie den bessern Weltgeistlichen zu geben, aber eben dadurch sich die grausamsten Mißhandlungen, besonders der Jesuiten, zugezogen. Er st. d. 1 Okt. 1659. Eine Mischung von Thätigkeit u. Andächteley, v. großer Staatsklugheit u. einem gleich großen Schwärmergeiste, von geheimen Ehrgeize u. Aufopferung aller weltlichen Vortheile zeichnen ihn aus. Vergebens suchten die Jesuiten, seine abgesagten Feinde, seine Kanonisation zu verhindern. Er schrieb einige erbaul. Bücher ꝛc. Von seinem Buche: Il pastore della notte buona, vergl. Walchs neueste Religionsgesch. 1 B. 206. Deutsch. Merkur, 1778. St. 2 u 3. Seine Klagschriften in Tuba magna, T. 1. p. 121. u. Morale des Jesuites, Vol. I. p. 1. Pellicot vie de Pal. Verschied. Lebensbeschr. von ihm in dem Streit über seine Kanonisation 1772.

Palamedes, ein ber. Grieche, Sohn des euböischen Königs Nauplius, ein Verwandter des Menelaus. Wegen seiner Wohlredenheit u.

Klugheit wurde er an den Priamus gesandt, um die Helena zurückzufordern. Unmuthig über die mißglückte Unternehmung ermunterte er die Griechen zum Krieg gegen Troja, wo er seinen Tod fand, den ihm wahrscheinl. die Feindschaft des Ulysses zuzog. Man preist ihn als einen klugen u. verständigen Mann, der z. B. das kränkelnde u. an der Pest hinsterbende griech. Heer vor Troja dadurch gerettet habe, daß er es weniger essen u. sich mehr Bewegung machen ließ. Auch legt man ihm die Erfindung der Schlachtordnung, des Maaßes u. Gewichts, des Würfelspiels, der Buchstaben θ, φ, χ u. ψ bei, Plin. hist. nat. 7, 57. Pausan. 2, 20. 3. 10, 31. 1. vergl. Heynii exc. IV. ad Virg. aen. II. u. die von ihm angef. Stellen. Schol. ad Eurip. Orest. 432. Pausan. 8, 31. u. die Bruchstücke des Trauerspiels unter diesem Namen von Euripides T. II. p. 460 ed. Beck.

Palaye S. Sainte Palaye.

Palearius (Aonius) eigentl. Antonio degli Pagliaricci, ein ber. Humanist, geb. zu Veroli im Anfange des 16 Jahrh., verband mit dem Studium der alten Sprachen das einer gesunden Philosophie u. gereinigtern Theologie. Sein erstes lat. Gedicht von der Unsterblichkeit der Seele erschien 1536 u. machte ihm einen großen Namen. Er bereiste ganz Italien u. lehrte lange die alte Literatur zu Siena, Lucca u. Mailand mit allgem. Beifall. Pius V ließ ihn aber als einen Ketzer in Banden nach Rom bringen, u. als Anhänger Luthers u. Verächter der Inquisition 1566 mit dem Strange erwürgen u. nachher verbrennen. Er war ein geschmackvoller u. lehrreicher Erklärer der Griechen u. Römer, ein trefl. röm. Stilist u. glückl. Nachahmer Cicero's, ein aufgeklärter Theolog u. Gelehrter von vielseitigen Kenntnissen. Man hat von ihm Briefe, Reden ꝛc. Opp. Amst. 1696. Jenae 1728. 8. S. Gurlitt Leben des A. Pal. Hamb. 1805. 4.

Palestrina, oder Prãnestinus (Giovanni Pietro Aloisio) ein großer Kirchenkomponist, geb. 1529 zu Palestrina, lat. Praeneste, nach welchen beiden Namen er wechselsweise genannt wird, studirte unter Gaudimels Leitung den Kontrapunkt, u. sein Reichthum an Talenten machte ihn bald zu einem Wunder, nicht nur von Rom, sondern von ganz Europa. Der Beifall, den seine Kompositionen fanden, bewirkte ein allgemeines Streben unter den Komponisten, seine Manier als Muster nachzuahmen, u. dadurch ward er der Vater der Harmonie u. das Oberhaupt der Kirchenkomponisten. Das Edle, Große u. Kraftvolle, das in seinen Werken herrscht, bringt eine ausserordentliche Wirkung hervor, u. noch jetzt werden seine Werke, besonders in der päbstl. Kapelle in Rom, häufig aufgeführt u. sorgfältig verwahrt. Er war lange päbstl. Kapellmeister, u. st. d. 2 Febr. 1594, nachdem er die Kirchen mit einem großen Schatz seiner Kompositionen bereichert hatte. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Palingenius (Marcellus) S. Manzolli.

Palladio (Andrea) ein ber. Architekt des 16 Jahrh. aus Vicenza, studirte in Rom die Antiken, u. stellte die wahren Regeln der Baukunst wieder her, welche durch die Barbarei der Gothen verderbt worden waren. Unter vielen prächtigen Gebäuden, wozu er die Zeichnungen verfertigte, u. deren Ausführung er besorgte, zeichnet

sich das Theater seiner Vaterstadt als ein ber. Meisterstück aus, vergl. Patte descript. du Theatre de la ville de Vicenze, chef d'oeuvre de Palladio, levé et dessiné Par. 1779. 4. eben dieses Theater in den Fabriche e i Disegni di A. Palladio publ. da Ottav. Bert. Scamozzi, Vic. 1776 — 1785. Vol. V. fol. Er selbst schrieb ein wichtiges Werk über seine Kunst: I. quattro libri dell' Architettura, Ven. 1570. fol. sehr oft, im Original u. in franz. u. engl. Uebersetzungen, deutsch von G. A. Böckler, aber nur die beiden ersten Bücher, Nürnb. 1698. fol. Palladio st. um 1580 im 62 J. S. Tommaso Temanza vita di Pall. Ven. 1762. 4.

Palladius, Bischof zu Helenopolis in Bythynien, aus Galatien, geb. im J. Chr. 367, lebte von seinem 20 J. an als Mönch, war ein Freund des Chrysostomus, u. st. zu Aspona in Galatien vor 431. Die Historia Lausiaca, gr. c. not. ed. J. Meursius. Lugd. Bat. 1616. 4. latine a Gentiano Herveto, Paris. 1570. 4., die er schrieb, ist eigentl. eine Gesch. der Einsiedler, u. hat den Namen von dem Lausus, Gouverneur von Cappadocien, auf dessen Begehren er das Buch verfertigte. Ausserdem hat man von ihm: De vita Chrysostomi etc. gr. et lat. cur. Emerici Bigotii. Paris. 1738. 4. De gentibus Indiae et Bragmanibus ed. Ed. Bissaeus. Lond. 1668. 4. S. Cave hist. litt. scriptt. eccles. T. I. 376. Hamberger's zuv. Nachr. 3 Th. 115.

Palladius, ein Arzt u. Lehrer der Arzneikunst zu Antiochien, der wahrscheinl. vor dem J. 600 n. Chr. Geb. lebte, schrieb eine Abhandlung über die Fieber: gr. et lat. c. n. J. St. Bernardi. Lugd. Bat. 1745. 8., einen Kommentar über Hippokrates von den Brüchen; in Ed. Hippocr. Chartier. Vol. XII. p. 270; u. Scholien zu dessen 6. Bch. von den Epidemien, lat. in J. P. Crassi med. ant. gr. Basil. 1581. 4. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 220. Hamberger a. a. O. 452.

Palladius (Rutilius Taurus Aemilianus) ein röm. Schriftsteller, den einige an das Ende des 2ten, andere des 4ten Jahrh. n. Chr. Geb. setzen, schrieb einen Wirthschaftskalender in 14 Büchern, worinn er mit sorgfältiger Benutzung seiner Vorgänger unter den Griechen u. Römern eigene Beobachtung verbindet. Er beschließt das Ganze mit einem Lehrgedicht über das Baumpfropfen im elegischen Sylbenmaße. Die Schreibart ist gezwungen u. wird durch manche selbstgebildete Wörter entstellt. Ausg. in der Schneiderschen Sammlung der Scriptt. rei rust. lat. S. Funke's real. Schuller.

Pallavicino (Ferrante) aus Venedig, geb. um 1615, studirte in Rom, trat unter die regulirten Chorherren Augustinerordens von der Kongregation des Laterans, hielt sich in Venedig auf, u. belachte in einem satirisch-komischen Roman (il divortio celeste etc. deutsch: Himmlische Ehescheidung, Berlin 1787. 8. dabei sein Leben) die Regierung Pabst Urbans VIII, dessen Vettern und blutsaugende Bienen so empfindlich, daß man sich seiner Person verrätherischer Weise bemächtigte, u. ihn nach einer 14 monatl. Verhaftung d. 5 März 1644 enthauptete. Seine sämmtl. Werke sind 1655 in 4 Bdn in 24. nebst seinem Leben herausgekommen, u. eine Auswahl: Opere scelte. Villafranca,

1673. 8. S. Flögels Gesch. der kom. Lit. 2 Bd 224 — 233.

Pallavicino (Sforza) Kardinal, aus der großen Familie der Marchesen Pallavicino entsprossen u. d. 28 Nov. 1607 zu Rom geb., wurde in s. 21 J. Dokt. der Theol., u. bald darauf Mitgl. verschiedener Kongregationen am päbstl. Hofe, trat 1637 in den Jesuiterorden, u. lehrte 8 J. die scholastische Theologie. Pabst Innocenz X brauchte ihn zu wichtigen Geschäften, Alexander VII machte ihn 1657 zum Kardinal, u. d. 5 Jun. 1667 starb er. Er war in der scholast. Theologie u. Philos. wohl geübt, hatte auch die schönen Wiss. nicht versäumt, u. schrieb in ital. Sprache so zierl., als wenige Schriftsteller seiner Nation zur damaligen Zeit. Sein Hauptwerk, durch das er sich den rothen Hut verdiente, ist eine sehr partheiische Gesch. der tridentinischen Kirchenversammlung (Istoria del Concilio di Trento, Rom. 1656. oft, lat. von Gigattino, Antw. 1673. fol. Aug. Vind. 1755. Vol. III. fol.) die eine Widerlegung von Sarpi seyn sollte, diesen aber nur noch mehr bestätigte. Daß Pallav. die Verstellungskünste wohl gekannt habe, welche auf dieser Kirchenversammlung gespielt worden, erhellet aus seinen Briefen: Lettere, raccol. da G. G. Pavarelli. Rom. 1656. S. Schröckh's Lebensbeschr. ber. Gel. 2 Th. 210.

Palm (Georg Friedr.) Amtsvogt zu Scheffel im Fürstenthum Verden, geb. zu Adensen im Fürstenthum Calenberg d. 14 Jan. 1760, studirte Theologie, war Hauslehrer zu Hannover, erhielt 1796 die angezeigte Stelle u. st. d. 24 Nov. 1798. In einer gefälligen Einkleidung schrieb er mehrere mit Beifall aufgenommene biograph. Werke für ein vermischtes Lesepublikum: Lebensbeschr. u. Karakterschild. ber. Männer 3 Bde, Hannov. 1797. 8. Biographien, Skizzen u. Karaktere ber. Königinnen, Hamb. 1797. 8. Adel der Menschheit in biogr. Schilderungen edler Menschen. Leipz. 1798. 8. u. m. a. Aufsätze in v. Egger's deutsch. Magaz., der neue Volkskalender seit 1795 ꝛc. S. All. lit. Anz. 1800. S. 1995. Rintl. theol. Annal. 1798. Beilage zum 47 St. 1211.

Palm (Joh. Georg) Senior in Hamburg, geb. zu Hannover d. 7 Dez. 1697, studirte zu Jena, wurde 1720 Reiseprediger bei dem Herzog von Braunschweig, 1723 Hofkaplan zu Wolfenbüttel, kam 1727 als Pastor nach Hamburg, wurde 1738 Senior, u. st. im Febr. 1743. Er stand wegen seiner Gelehrsamkeit u. seines einnehmenden Betragens in großem Ansehen. Sein Streit mit Reinbeck wegen der Philosophie wurde mit Anstand geführt. Gedruckt sind von ihm Predigten u. andere ascet. Schriften, u. erst lange nach seinem Tode erschien seine Historie der deutschen Bibelübers. Lutheri, m. Anm. von J. M. Götze. Halle, 1772. 4. S. Acta hist. eccles. 1743. 7 Bd S. 613. Mosers u. Neubauers Lex. der Theol.

Palma (Giacomo) der ältere u. der jüngere, 2 ber. ital. Mahler. Der ältere, geb. zu Bergamo 1540, ein Schüler u. Nachahmer des Titian, hatte eine korrekte Zeichnung, u. viele Zartheit im Kolorit, wobei er der Natur niemals ungetreu ward. Venedig, wo er 1588 starb, hat einen Ueberfluß von Gemählden von ihm, u. auch die deutschen Gallerien, besonders die Dresdner u. Wiener, sind reich an Bildern von ihm. Der

jüngere Giac. Palma war 1544 zu Venedig geb., u. st. das. 1628. Er bildete sich eine eigene Manier, die jedoch hauptsächl. auf schnelles Arbeiten berechnet war. Die ungeheure Anzahl seiner Werke setzt in Erstaunen. Unter seine besten Werke rechnet man ein jüngstes Gericht zu Venedig, auch hat man einige radirte Blätter von ihm, die sehr gut, obgl. nur Skizzen sind. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 95 u. 147.

Palma (Karl Franz) Exjesuit, Gen. Vikarius des Domkapitels zu Pest, Bischof von Colophon, u. Weihbischof von Calotscha, erwarb sich viele Verdienste um die ungarische Literatur, u. st. zu Pest d. 10 Febr. 1787 im 52 J. Seine Notitia rerum Hungaricarum. Ed. III. T. III. Pestini, 1785. 8. ist vielleicht einer der besten Entwürfe der ungarischen Geschichte.

Palmerius oder Palmieri, der ältere, ein ital. Geschichtschreiber, geb. zu Florenz um 1405, wurde öfters von seiner Republik in Gesandtschaften gebraucht, u. st. 1475. Er schrieb ein Chronicon s. de temporibus ab a. 444 ad 1449, welches Matthäus Palmerius der jüngere, aus Pisa, ein röm. Prälat gest. 1483, bis 1481 fortsetzte: Basil. 1536, fol. beim Duchesne Bd 1. Von beiden hat man auch kleinere histor. Aufsätze bei Muratori ꝛc. S. Niceron 9 Th. 174 u. 185.

Pamphilus, Presbyter zu Cäsarea, legte das. eine große Bibliothek an, u. stiftete eine Schule, worinn er in der Erklärung der heil. Schr. Unterricht gab. Von dieser verfertigte er viele Ausgaben, nach dem Muster des Origenes, von dem er ein großer Verehrer war, u. man bediente sich in Palästina u. Syrien vorneml. der Abschriften der Bibel, die er besorgt oder gebessert hatte. Er schrieb eine Apologie des Origenes, u. erduldete 309 den Märtyrertod. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 657.

Pamphilus, ein ber. Mahler aus Macedonien, zur Zeit Philipps u. Alexanders des Gr., der Wiederhersteller der berühmten Mahlerschule zu Sicyon. Er war ein Schüler des Eupompus, u. der erste gelehrte Mahler, der besonders die Geometrie verstund, u. für nothwendig zu der Mahlerkunst erklärte. Durch sein Ansehen brachte er es dahin, daß erst zu Sicyon, u. hernach in ganz Griechenland die freigebornen Bürgersöhne, welche sich der Mahlerkunst widmen wollten, sich vorher im Zeichnen unterrichten lassen mußten, daß auch die Mahlerei zu der ersten unter den freien Künsten erklärt wurde. Er hat auch die enkaustische Mahlerei getrieben, u. den Pausias aus Sicyon in derselben unterrichtet, der sich zuerst in ihr hervor that. Apelles war sein Schüler. S. Plin. lib. 35 sect. 36 n. 8. Quinctil. lib. 12, c. 10.

Panänus, ein griech. Mahler, Bruder des Phidias, mahlte in der Poecile um Ol. 86 mit dem Polygnotus u. Micon die Schlacht bei Marathon. Im Tempel des Jupiter zu Olympia befanden sich viele Mahlereien von ihm.

Panätius, ein ber. stoischer Philosoph aus Rhodus, war zu Rom der Lehrer u. Freund großer Männer, z. B. des jüngern Scipio Afrikanus, des weisen Lälius ꝛc. Er gieng in einigen Lehrsätzen von den Stoikern ab, machte die Physik zum ersten Theil der Philosophie, hielt die Seele für sterblich, theilte die Tugend in die theoret. u. prakt. ꝛc. Cicero

führt noch einige seiner Bücher u. Lehrsätze an, u. gesteht, daß er in seinen Büchern von den Pflichten dem Panätius größtentheils folge, u. nur hin u. wieder etwas verbessere. S. Cic. off. 1, 2, 10, c. 3, 6. vergl. c. 43, 2. u. 3, 2. 8; c. 4, 14 — 15.

Panard (Charles François) Dichter, geb. zu Courville bei Chartres 1690, starb zu Paris 1765. Seine Werke: Théatre et oeuv. div. Paris 1763. Vol. IV. 12. enthalten 5 Lustspiele, 13 Trauerspiele u. vermischte dichterische Aufsätze, als Fabeln, anakreont. Oden, Sinngedichte, Madrigale, Allegorien, Cantaten, Vaudevillen. Man findet in diesen kleinen Gedichten zwar viele Fehler gegen die Sprache u. Poesie, man wird dafür aber durch Leichtigkeit der Versifikation, viel Gefühl u. gesunde Philosophie schadlos gehalten. Im Vaudeville war er klassisch. S. Nouv. Dict. hist.

Pancirole (Guido) Prof. d. Rechte zu Padua, geb. zu Reggio d. 17 April 1523, studirte zu Ferrara, Pavia, Bologna u. Padua, lehrte das. seit 1547 die Rechte, gieng 1571 nach Turin, 1582 wieder nach Padua, u. st. das. d. 1 Jun. 1599. Ein gel. Bearbeiter des röm. Rechts u. der Antiquitäten: Notitia utriusque imperii dignitatum cum Orientis tum Occidentis. Venet. 1593. 1602. fol. Lugd. 1608. u. Gen. 1623. fol. Thesaurus var. lectt. utriusque juris lib. III. Ven. 1610. fol. Lugd. 1617. 4. De claris legum interpretibus lib. IV. Ven. 1637. 55. 4. Lips. 1721. 4. ꝛc. S. Chaufepié Dict. Nicer. 10 Th. 71.

Panckoucke (André Joseph) Buchhändler zu Lille, geb. 1700, gab verschiedene Schriften heraus (Dictionnaire des proverbes franç.; Manuel philos. etc.) u. st. zu Paris 1753. Hier machte sich sein Sohn Charles Joseph, geb. zu Lille 1736, nicht allein durch große typograph. Unternehmungen, sondern auch durch franz. Uebersetzungen des Lucrez, Tasso, Ariost, Abhandlungen ꝛc. vortheilhaft bekann. Zu der Encycl. méthod., die er verlegte, entwarf er den Plan. Er starb 1799. S. Nouv. Dict. hist.

Panin (Nikita Iwanowitsch, Graf von) ein ber. russ. Minister, geb. d. 15 Sept. 1718, war der Sohn eines General-Lieutenants, unter Peter I, dessen Familie aus Lucca in Italien abstammte. Er diente anfangs bei der Garde der Kaiserinn Elisabeth, wurde Kammerherr, u. kam 1747 als bevollmächtigter Minister nach Kopenhagen, u. 2 Jahre darauf nach Stockholm. Bei seiner Rückkunft wurde er zum Gouverneur des Großfürsten Paul Petrowitz ersehen, u. als Katharina II 1762 den russ. Thron bestieg, stellte sie ihn an die Spitze des russ. Ministeriums. Die denkwürdigsten Ereignisse, an denen er von jetzt an, 20 J. nach einander, einen vorzüglichen Antheil hatte, sind die verschiedenen Traktaten, die er mit auswärtigen Mächten schloß, der Krieg wider die Turken, welchen die Unruhen von Polen veranlaßten; die Vertauschung des Herzogthums Holstein gegen die Grafschaften Oldenburg u. Delmenhorst zum Vortheil der jüngern Linie des Hauses Holstein-Gottorp; der glorreiche Friede mit der Pforte; die Mediation von Rußland beim Frieden von Teschen; endlich die bewaffnete Neutralität. Alle diese Begebenheiten wurde größtentheils durch seine Vorstellungen hervorgebracht u. durch seine Arbeiten vollendet. Alle Instruktionen für die kommandirenden

Generale u. auswärtigen Ministers, u. die ganze Korrespondenz mit den fremden Höfen wurden von ihm selbst entworfen. In den öffentlichen Angelegenheiten handelte er hauptsächlich nach folgenden Grundsätzen: 1) der Staat muß beständig seine Würde, ohne Beeinträchtigung anderer, erhalten; 2) ein so großes Reich, als Rußland, bedarf es nicht, zur List u. Verstellung seine Zuflucht zu nehmen; u. die offenste Freimüthigkeit muß die Seele des Verhaltens seines Ministeriums seyn. 3) Er behandelte die Geschäfte gerne mit derjenigen Sanftheit u. angenehmen Leichtigkeit, welche den Karakter seiner tugendhaften Seele ausmachten. Ueberall bewies er große Festigkeit. Wenn eine Sache das Wohl des Staats betraf, so konnten ihn weder Versprechungen noch Drohungen erschüttern. Er rieth nur, wovon er überzeugt war, daß es gut sei, u. widersprach in diesem Falle sogar seiner Fürstinn. Mit gesundem Verstande verband er eine scharfe Urtheilskraft, Menschenkenntniß u. die Gabe der Ueberredung. Er starb d. 11 April 1783. S. Précis hist. de la vie du comte de Panin. Londr. 1784. 8. auch in Dohm's Materiale. Lief. V. 452 — 470. Deutsch. Mus. 1784. St. 5. S. 385 — 398.

Pannini (Gianpaolo) ein ber. Mahler aus Piacenza, geb. 1691, ein Schüler des Lutti, aber sein Fach waren weniger histor. Gemählde als Landschaften u. Prospekte, die er mit artigen Figürchen zierte, u. in denen er sich großen Ruhm erwarb. Er st. 1745. Man hat viele Kupferstiche nach ihm. S. Füßli Künstl. Lex.

Pannonius (Janus) Bischof von Fünfkirchen um die Mitte des 15 Jahrh., nimmt unter den bessern lat. Dichtern eine der ersten Stellen ein. Vorzügl. gelangen ihm die Elegie u. das Epigramm: Sylva Panegyrica et Epigr. quaed. Basil. 1518. 4. Poem. in J. Ph. Parei Deliciae Poet. Hung. Frf. 1619. 12.; Poem. quae uspiam reperiri potuerunt, omnia. Ultraj. 1784. Vol. II. 8.

Panormita (Anton.) aus der Familie der Beccatelli von Bologna, geb. 1393 zu Palermo in Sicilien. Er studirte hier u. zu Bologna, wo er Dokt. d. Rechte wurde, legte sich auf Theologie, Dichtkunst u. Humaniora, u. lehrte die letztern zu Mailand. König Alphons von Neapel machte ihn zum Rath u. Präsidenten der kön. Kammer, brauchte ihn zu Gesandtschaften u. schätzte ihn als seinen vertrautesten Freund. Sein Ansehen u. Einfluß dauerte auch unter K. Ferdinand fort. Er st. 1471. Ausser sehr lasciven Epigrammen (Hermaphroditus) hat man von ihm: de dictis et factis Alphonsi regis lib. IV., worüber Aeneas Sylvius einen Kommentar schrieb, am besten edirt in Gruteri Thes. crit. T. II. Florent. 1739. fol.); ferner 5 Bücher interessanter Briefe, ed. auct. c. animadv. editoris. Neap. 1746. fol. S. Vossius de hist. lat. 536. Niceron 9. Th. 61.

Pansa (Caj. Vibius) ein Günstling des Dictators Cäsar, Konsul im J. R. 710 mit dem A. Hirtius. Er hielt es mit der republikanischen Parthei, schlug den M. Antonius von Mutina zurück, starb aber bald darauf an seinen Wunden. S. Cic. ad div. 10, 30: 11, 13. 2, Sueton. in Aug. 10. u. 11.

Pantaleon (Heinr.) geb. 1522 zu Basel, zuerst Prediger daselbst,

hernach Dokt. der Medicin, Prof. der Logik, sodann der Physik u. endl. der Medicin, st. 1595, rühml. bekannt, als Verf. mehrerer nützl. histor. Schriften: Prosopographia heroum et illustrium virorum Germaniae, Basil. 1565. T. III. fol. deutsch: Heldenbuch deutscher Nation, ebend. 1568. u. 1578. 3 Bde fol. rar; noch besser als das lateinische. Diarium historicum. ib. 1572. fol. rar. Die merkwürdigsten Weltbegebenheiten sind darinn synchronistisch geordnet. Historia militaris ordinis Johannitarum, Rhodiorum aut Melitensium Equitum, Basil. 1581. fol. Historia martyrum, welche als der 2te Th. zu Joh. Foxi Hist. martyrum anzusehen ist. &c. S. Freytag Annal. lit. p. 653. Athenae Rauricae 258.

Panvini (Onuphr.) ein Augustiner Eremite, 1529 zu Verona geb., wurde 1554 Prof. der Theol. zu Florenz, lebte aber hernach für sich, u. war wegen seiner Kenntniß in der Gesch. u. den Alterthümern sehr berühmt, u. ein Polygraph seiner Zeit, st. d. 25 März 1568 zu Palermo. Mit gründlicher Gelehrsamkeit ausgerüstet, schrieb er, in einem angenehmen, zuweilen zierlichen Stil: Pontificum rom. XXVII. elogia et imagines. Colon. 1624. 4. Antw. 1572. fol. Chronicon ecclesiast. a C. J. Caesare — Maximil. II. Colon. 1568. fol. Patav. 1681. fol. De ritu sepeliendi mortuos apud veteres christianos. Romae. 1581. 8. Fasti et triumphi Romanorum a Romulo — Car. V. Heidelb. 1588. fol. De antiquitate et viris illustr. Veronae lib. VIII. Patav. 1648. fol. De comitiis imperatoriis, c. n. F. Hortlederi, Arg. 1613. 8. worinn er wider die damalige gemeine Meinung zuerst behauptet, daß die Churfürsten nicht zur Zeit Otto's III von Gregor V eingesetzt, sondern erst seit den Zeiten K. Friedrichs II entstanden wären. Antiquar. Abhandl. in Graev. Thes. u. m. a. S. Chaufepié Dict. Niceron 12 Th. 287.

Panzirolus S. Panciroli.

Paolo (Fra) S. Sarpi.

Papadopoli (Niklas Komnenus) Lehrer des päbst. Rechts auf dem Lyceum zu Padua, geb. auf der Insel Creta 1655, schrieb Praenotiones mystagog. ex jure canon. Patav. 1696. fol. Hist. gymnas. Patav. Venet. 1726. Vol. II. fol. (vergl. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern 7 Bd 540) u. st. 1740. S. Fabric. bibl. gr. Vol. XI. 799.

Papebroch, eigentl. Papebroek (Daniel) ein gel. Jesuit zu Antwerpen, geb. das. d. 17 März 1628, war ein Gehülfe Bollands u. Henscheys in Sammlung u. Herausgebung der Act. Sanctor., auch der Verf. einer Abhandlung de tribus Dagobertis, st. d. 28 Jun. 1714. Mit den Carmeliten bekam er heftige Streitigkeiten, weil er ihren Ursprung vom Propheten Elias in Zweifel zog. Er gab auch den ersten Entwurf eines festen Lehrgebäudes der Urkundenwissenschaft: Propylaeum antiquar. circa veri ac falsi discrimen in ant. membranis, in Act. Sanct. April. T. II. P. I. p. 1675. S. Piens elog. Papebroch. vor Act. Sanct. Jun. T. VI. Niceron 2 Th. 322.

Papias, Bischof von Hierapolis, ein leichtgläubiger Anekdotensammler, schrieb 5 Bücher von den Reden Christi, oder Erklärungen der Reden des Herrn, wovon noch nur Fragmente erhalten haben. Den Chiliasmus hat er besonders

mit in Umlauf gebracht, ohne von der Apokalypse etwas zu wissen oder wissen zu wollen, da er doch des angeblichen Verfassers Schüler gewesen seyn soll. S. Grabe spicil. PP. T. II. 26. Münter frag. PP. graec. p. 1. Jortin Anm. über d. Kirchenhist. 2 Th. 87.

Papias, ein Sprachlehrer aus der Lombardei um 1058, schrieb das erste lateinische Wörterbuch unter dem Titel Elementarium, welches ihm den Ehrennamen Vocabulista verschaffte: Glossarium (für die Sprache des Mittelalters wichtig): Ed. Pr. Mediol. 1476, fol. Venet. 1491. u. öfter. Notarum veterum explicatio ex Papiae glossario in Putschii gramm. vett. p. 1666. S. Hamberger's zuv. Nachr. 3 Th. 754.

Papillon (Jean) Formschneider, geb. zu St. Quentin 1661, verfertigte sehr feine Arbeiten für Buchdruckereien u. andere Künstler, erfand das Tapetenpapier, u. st. 1723 zu Paris. Sein Sohn, Jean Michel, geb. das. d. 2 Jun. 1698 vervollkommnete die väterliche Kunst. Die schönen Stücke, welche er in seinem schätzbaren Traité hist. et prat. de la gravure en bois. 1766. Vol. III. 8. eindrucken ließ, zeugen von seiner großen Geschicklichkeit im Formschneiden. Eines seiner besten Werke sind die Finalstücke der prächtigen Folioausgabe von la Fontaine's Fabeln, die er mit le Sueur gemeinschaftl. nach J. J. Bachelier's Zeichnungen in Holzschnitt verfertigte. Er st. 1776. Auch seine Gattinn Mar. Anne Rouillon arbeitete in dieser Kunst. S. Nouv. Dict. hist.

Papillon (Philibert) Kanonikus zu Dijon, wo er d. 1 May 1666 geb. war u. d. 23 Febr. 1738 st., rühml. bekannt durch seine gehaltreiche u. gründliche Bibliothèque des auteurs de Bourgogne. Dijon, 1742. Vol. II. fol. S. Leipz. gel. Zeit. 1743. S. 105. Nouv. Dict. hist.

Papin (Isaak) aus Blois, geb. 1657, studirte die Theol. zu Genf, Orleans u. Saumur, vertheidigte die Meinungen seines Oheims Claude Pajon (s. diesen Artikel), gieng wohl auch einige Schritte weiter, ward aber durch die Briefe des hitzigen reformirten Theologen Jurieu in Holland, Berlin, Altona, Braunschweig, Danzig, wo er ein Predigtamt suchte, als ein gefährlicher Pelagianer u. Socinianer so nachdrückl. verfolgt, u. durch die Zumuthung, sich den über ihn aufgestellten Beschlüssen der Synoden zu Herzogenbusch (1687) u. Haag (1688) zu unterwerfen, so empfindl. beleidigt, daß er 1690 zur kathol. Kirche übergieng. Seitdem lebte er in Blois, u. bestritt in witzigen Schriften die von ihm zuvor selbst verlangte u. gepredigte Duldung. Er starb zu Paris d. 19 Jun. 1709. S. Sein Leben vor dem Recueil des ouvr. composés par feu Mr. Papin en faveur de la religion. Paris, 1723. Vol. III. 12. Molleri Cimb. lit. T. II. 608. Bolten's Kirchennachr. v. Altona 1 Th. 259.

Papinianus (Aemil.) der größte Rechtsgelehrte seiner Zeit, geb. ums J. Chr. 140 unter Antonin dem Frommen, stammte aus Benevent oder Syrien, widmete sich dem Studium der griech. u. röm. Literatur, der Philosophie u. den Rechten, u. gelangte allmähl. zu den höchsten Staatsämtern. Zuletzt war er praefectus praetorio u. Vormund der Kaiser Caracalla u. Geta. So sehr sich Papinian bemühte, die Einigkeit unter diesen Brüdern zu erhalten, so wenig wollte es ihm gelingen.

Caracalla glaubte, er sei dem Geta mehr ergeben, entsetzte ihn seiner Würden, u. ließ ihn, weil er den an Geta verübten Brudermord nicht vertheidigen wollte, im J. 212 hinrichten. Die Alten nannten ihn, wegen seiner großen Rechtskenntnisse ἄρειον τον νομικῶν, juris asylum, doctrinae legalis thesaurum. Ueber das, was in den Pandekten von ihm steht, hat Everh. Otto ein Inventarium gemacht in dem Buche: Papinianus s. de vita A. Pap. diatriba repetitae praelectionis. Brem. 1743. 8. vergl. Bavii Voorda Papinianus s. optimi ICti et viri forma in A. Pap. spectata. Lugd. Bat. 1770. 4.

Papirius oder **Papisius** ist der Name einer ber. patricischen Familie des alten Roms, aus der mehrere sich in den wichtigsten Aemtern um den Staat verdient machten. Zuerst zeichnete sich Luc. Papirius Mugillanus aus, der im J. R. 309 u. 326 Konsul u. 312 Censor war; am berühmtesten aber ist Luc. Papirius Cursor, den Livius als einen Mann schildert, der durch Muth, Kenntniß des Kriegs, Körperstärke u. persönliche Tapferkeit, den größten Feldherren an die Seite gesetzt zu werden verdiente. Er verwaltete das Konsulat in den J. 421, 434, 435, 439, 441, war Diktator 430 u. 444, u. machte sich besonders durch seine glänzenden Siege über die Samniter berühmt. Auch sein Sohn, ebenfalls Luc. Papirius Cursor, der 460 u. 481 Konsul war, triumphirte über die Samniter, Bruttier u. Lucaner. S. Liv. l. 4. 8. 9. 10. 14. Dion. Halicarn. l. 1. l. 7. — Caj. (Sex.) Papirius, ein röm. Rechtsgelehrter, sammelte kurz nach Vertreibung der Könige ihre nicht blos gottesdienstlichen, anfangs nicht aufgeschriebenen Gesetze; vergl. Dion. Halic. 2, 23. C. F. Glück de jure civili Papiriano, Halae 1780. wieder abgedr. in dessen Opusc. jur. Fascic. II. 1786. Justi Lipsii collectio legum regiarum hinter dem 4ten Bande des Reiskischen Dionys. von Halikarn.

Pappenheim (Gottfried Heinrich, Graf von) Erbmarschall des deutschen Reichs, geb. 1594, war einer der größten Generäle im 30jähr. Kriege. Nach geendigten akademischen Studien u. mehrern gethanen Reisen kommandirte er in diesem Kriege die kaiserl. u. die katholischen Alliirten, u. leistete ihnen schon in der Schlacht auf dem weißen Berge vor Prag als Untergeneral wichtige Dienste; er wurde hier mit Blut u. Wunden bedeckt fast ohne Zeichen des Lebens gefunden. Nachher, 1626, schlug er ein Heer von 40000 protestantisch gesinnten Bauern in Oesterreich aufs Haupt, zog hierauf unter abwechselnden Siegen im nördlichen Deutschland umher, kommandirte 1630 nebst Tilly die Belagerung von Magdeburg, u. übertraf bei der Eroberung u. Zerstörung dieser unglücklichen Stadt sogar den blutdürstigen Tilly an Grausamkeit u. Mordsucht. Nachher begleitete er einige Zeit Tilly's Truppen mit den seinigen. In der großen Schlacht bei Leipzig 1631 that er Wunder der Tapferkeit, mußte aber doch endl. dem Sieger Gustav Adolph weichen. Er sammelte nun die Fliehenden, so gut er konnte, entsetzte das vom schwed. General Banner belagerte Magdeburg, u. that den Schweden viel Abbruch in Niedersachsen. Allein mitten im Laufe seiner Siege wurde er von Wallenstein, dem kaiserl. Hauptfeld-

herrn, den die Schweden mit einer Schlacht bedrohten, nach Sachsen gerufen, u. befand sich eben in Halle, als die Hauptschlacht bei Lützen bevorstand. Er eilte (d. 6 Nov. 1632), um das Schlachtfeld zu erreichen, traf die kathol. Armee in der größten Verwirrung u. erneuerte das Treffen mit ausserordentlichem Muthe; allein seine glühende Begierde, Gustav Adolfen aufzusuchen, stürzte ihn in das hitzigste Gefecht; er wurde, während Gustav den Heldentod starb, tödtl. verwundet, u. starb den Tag darauf auf der Flucht zu Leipzig in seinem 38. Lebensjahre. Mit seinem Tode schwand das Kriegsglück der kathol. Parthei, bei welcher er ein vorzügl. Feldherr gewesen war, ob er schon durch ungestümme Hitze manchen Vortheil vernichtet hatte.

Pappus von Alexandrien, ein Mathematiker aus der Zeit Theodosius des Großen, ums J. Chr. 379. Von seinen tiefen Einsichten in die Geometrie zeugen seine Mathematicae collationes, a. Federico Commandino in lat. conversae et commentar. illustr. Pisauri. 1588. fol. Bonon. 1659. fol. Vom griech. Text ist nichts gedr. worden als ein Fragment des 2ten Buchs in Wallisii Opp. mathem. T. III. p. 595. u. einzelne kleine Stücke vor Apollonii Pergaei lib. II. de sectione rationis (ed. Halley). Oxon. 1706. 8. Für die Gesch. der Mathemat. ist Pappus unentbehrlich. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IV. 35.

Paracelsus, Eremita (Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim genannt) ein berüchtigter Arzt u. Theosoph, vermuthl. zu Einsiedeln in der Schweiz 1493 geb. In seiner Jugend zog er im Lande umher, stellte die Nativität aus den Sternen u. aus den Linien der Hand, citirte die Todten u. nahm allerlei chemische Processe vor. Förml. Unterricht in der Alchemie, Astrologie u. Medicin erhielt er von seinem Vater, einem Arzte, u. verschiedenen Klostergeistlichen. Dann führte er lange ein unstetes Leben, u. machte, nach Art anderer Alchemisten seines Zeitalters, große Reisen, vorzügl. in das Erzgebürge, in den Orient u. nach Schweden, ließ sich als Feldmedikus gebrauchen, fand, nach seinem Vorgeben, zu Konstantinopel den Stein der Weisen, u. wurde 1527 Prof. der Med. u. Chemie in Basel. Weil ihm aber für eine gewiße Kur das versprochene Geld nicht ausgezahlt wurde, so verließ er Basel bald wieder, irrte in verschiedenen Gegenden umher, u. st. 1541 im Hospital zu St. Stephan, ob er sich gleich, wie man sagt, durch sein Elixir proprietatis ein Leben von einigen Jahrhunderten versprochen haben soll. Wenige Menschen sind durch so viele gute u. böse Gerüchte gegangen, u. von der einen Seite so ausserordentl. gepriesen, von der andern aber so tief herabgesetzt worden, als dieser Vater der Chemiker und Schwärmer neuerer Zeiten. So sehr er von allen mit ihm näher bekannten verständigen Zeitgenossen als ein grober Prahler u. als ein ungesitteter, der Völlerei ergebener u. ungeschickter Marktschreier verachtet worden war, so hinterließ er doch bei seinem Tode eine Menge blinder Bewunderer, die ihm den Nachruf der durchdringendsten Geisteskraft, der tiefsten Naturkenntniß, der erstaunlichsten Erfindungen in allen Wissenschaften zuwege brachten. Ohne gelehrte Bildung war er allerdings ein Mann von aus-

gezeichneten Talenten, auf seinen Wanderungen hatte er sich viele Erfahrungen von ungleichem Werthe gesammelt, u. bei aller rohen Charlatanerie gebührt ihm das Verdienst, daß er auf die Unentbehrlichkeit der Chemie aufmerksam machte, mehrere gute, meist mineralogische Arzneimittel empfahl, u. manche glückliche Beobachtungen anstellte. Sein vornehmstes Streben aber gieng dahin, die Kabbala populair zu machen, u. sie aufs innigste mit der Medicin zu vereinigen. Vermöge seines Pantheismus behauptete er, alles in dem ganzen Universum sei beseelt; alles, was lebe, esse u. trinke u. gebe Excremente von sich; in diesem Sinne also leben alle Mineralien, ja, alle Feuchtigkeiten, sie genieſſen Speise u. leeren Excremente aus; in jedem Theile der Unterwelt, im Wasser, in der Luft, der Erde u. dem Feuer gebe es unendl. viele geistige Substanzen, die das Mittel zwischen immateriellen u. materiellen Wesen halten, die, wie die Menschen, essen, trinken, sprechen, wandern, Kinder zeugen, aber sich dadurch den reinen Geistern nähern, daß sie weit behender u. durchsichtig sind; als irgend ein anderer thierischer Körper, u. s. w. Paracelsus umfaßte das ganze theosophische System, u. leitete daraus die Medicin, Physik, Magie, Chemie u. Astrologie her, aber es ist schwer, seine Meinung genau zu erforschen, theils wegen der Widersprüche, theils wegen der verworrenen, mystischen u. erdichteten Schreibart, die in seinen Schriften herrscht: herausgeg. von J. Huser, Basel, 1589. 9 Bde 4. Strasb. 1616. 3 Bde fol. lat., Genf, 1658. 3 Bde fol. S. Schröckh's Lebensbeschr. 1 Bd 42. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Bd 226. Bruckeri hist. philos. T. IV. 647. (Adelungs) Gesch. d. menschl. Narrh. 7 Th. 189.

Paradisi (Agostino, Graf) ein vorzüglicher ital. Dichter, den nur Wenige in der Kunst übertrafen, Philosophie mit den schön. Wissensch. zu verbinden. Man hat von ihm eine Sammlung ungereimter Poesien, ein Trauerspiel, degli Epifidi, u. andere Werke in Versen u. Prosa. Er st. 1788. S. Elogio del Conte A. Parad. del Dottor Pietro Scherioni. Modena, 1789. 8.

Paräus S. Pareus.

Parcieux (Antoine de) Mitgl. der franz. Akad., geb. zu Clotet de Cessoux in der Diöces von Uzes 1703, wurde im Kollegium zu Lyon erzogen, machte sich in Paris als einen vorzüglichen Mathematiker bekannt, schrieb ein interessantes Werk: Essais sur les probabilités de la vie humaine, 1746. 4. u. m. a., machte mehrere nützliche Erfindungen in der Mechanik u. st. d. 2 Sept. 1768. S. Nouv. Dict. hist.

Pardus (Gregorius) S. Gregorius Pardus.

Paré (Ambroise) ein ber. franz. Wundarzt aus Laval im Lande Maine, diente in verschiedenen Kriegen als Feldwundarzt, ward nachher erster Leibwundarzt der Könige Franz II u. Karl IX, u. st. d. 22 Dez. 1590. Auſser der bessern Behandlung der Schußwunden, die er einführte, u. manchen andern eigenthümlichen Methoden, erwarb er sich in verschiedenen andern Theilen der Chirurgie wesentliche Verdienste. In der Entbindungskunde war er einer der ersten, der über die Wendung Vorschriften ertheilte. Von seinen Schriften hat man ganze Ausgaben in franz. u. lat. Sprache:

Oeuvr. 1585 u. 1598. fol. Opera, a Jac. Guillemeau elimata, novis iconibus illustrata et latinitati donata, Par. 1561. 1582. fol. ꝛc. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 3 Bd 486.

Parent (Antoine) ein ber. Mathematiker, geb. zu Paris d. 16 Sept. 1666, schrieb Elemens de Mechanique et de Physique. Paris. 1700. 12. Recherches de Phys. et de Math. ib. 1705. Vol. II. 12. eine große Menge Aufsätze in den Werken der franz. Akad., deren Mitglied er war, u. st. d. 24 Sept. 1716. S. Niceron's Nachr. 9 Th. 149.

Pareus, Paräus, deutsch **Wängler** (David) Vater des folgenden, geb. zu Frankenstein in Schlesien d. 30 Dez. 1548, trat auf der Schule zu Hirschberg zur reform. Kirche, studirte zu Heidelberg, begleitete in der Pfalz verschiedene Pfarrämter, wurde zuletzt Kirchenrath u. Prof. der Theol. in Heidelberg, u. st. das. d. 15 Jun. 1622. Er war eine Zierde der Univ., auf der er lehrte, ein billiger u. gelehrter Theologe. Unter seinen gelehrten Arbeiten sind die berühmtesten: die 1587 zu Neustadt an der Hard mit seinen Anm. herausgegebene deutsche Bibel, die Jakob Andreä zum Henker verdammte; Repetitio doctrinae catholicae ecclesiae palatinatus de persona et morte Christi; corpus doctrinae ecclesiarum a papatu romano reformatarum, continens explicationes catecheticas Zach. Ursini; sein Kommentar über die Epistel an die Römer, welchen K. Jakob I in England wegen einiger die Gewalt der Fürsten einschränkender Sätze zu London durch Henkershand verbrennen ließ; einige andere Kommentare, polemische Schriften ꝛc. Opera exegetica. Francof. 1647. Vol. IV. fol. Genev. 1642. Vol. III. fol. Die didaktischen u. polemischen Werke sind ungesammelt geblieben. S. Bayle Dict. Narratio hist. de vita et obitu D. Parei patris (von seinem Sohn) 1633. 12. steht auch vor den Opp. exeget.

Pareus, Paräus (Joh. Philipp) Sohn des vor., geb. zu Hemsbach bei Worms d. 24 May 1576, studirte zu Heidelberg, Basel u. Genf, ward Rektor zu Creuznach, Neuhaus, Neustadt an der Hardt endl. 1623 zu Hanau, wo er 1648 starb. Ein guter Philolog u. Kritiker, der sich besonders durch Erläuterung des Terenz u. Plautus verdient machte, aber auch in den Verdacht des Plagiats fiel, u. mit seinem Lehrer Janus Gruterus einen unanständigen Streit führte. Zween Söhne von ihm: Daniel, auch ein Gelehrter u. durch Schriften, besonders die historia Palatina bekannt, u. David sind noch vor dem Vater gestorben. S. Bayle Dict. Strieders hess. Gesch. 10 Bd 294.

Paris, Sohn des trojan. Königs Priamus, zeichnete sich bald durch Schönheit, Stärke u. Geistesgaben aus, entführte die Gemahlinn des spartan. Königs Menelaus, Nameus Helena, brachte sie nach Troja, u. veranlaßte den berühmten Krieg, der sich mit dem Untergange des trojanischen Reichs endigte. S. Apollod. l. 3. Ovid. heroid. 16. Dares phryg. c. 35.

Paris (François de) Diakonus zu Paris, ein frommer Schwärmer, geb. zu Paris d. 30 Jun. 1690, widmete sich das. dem geistl. Stande, wurde Diakonus, wählte aber hernach, fern von allen gelehrten Beschäftigungen, eine strenge einsiedlerische Lebensart, u. st. d. 1 May 1727, als ein eifriger Jansenist. Nach seinem Tode gaben

seine jansenistisch-gesinnten Freunde Wunder vor, die bei seinem Leichnam auf dem Kirchhofe der Pfarrei St. Medard geschehen seyn sollten. Die Konstitutionisten, d. i. die Verehrer der Konstitution Unigenitus etc. erklärten diese Wunder für falsch. Die Factionen wurden immer mehr erbittert. Das Volk drängte sich zu, die Wunder zu sehen. Man mußte Wachen stellen u. endl. d. 27 Jan. 1732 das Thor am Kirchhofe verschliessen. Doch dauerten die pariſischen Konvulsionen zu Paris und in andern Städten Frankreichs fort, bis sich nach u. nach der Wunderglaube verlor. Man hat von dem frommen Paris einen Kommentar über die pauliniſchen Briefe an die Römer u. Galater ꝛc. in franz. Sprache. S. Vie de Mr. François de Paris etc. Utrecht, 1729. Jede folg. Auflage vermehrter mit Zeugnissen von Wundern, u. mit Aktenstücken in diesen Händeln; die sechste von 1743. Baurs Gallerie 2r Bd 187 — 192.

Paris (Matthäus) S. Matthäus Paris.

Pariſis (Joh. Paul de) S. Parrhasius (Aulus Janus).

Parker ist der Name 2 gelehrter englischer Bischöfe, die sich durch viele Schriften bekannt gemacht haben. Matthäus, geb. 1504, war Erzbischof zu Canterbury, u. st. 1575. Er schrieb de antiquitate Britannicae ecclesiae, fol. u. m. a. Samuel, geb. 1640, war Bischof zu Oxford, u. st. 1687. Er war ein eifriger Vertheidiger der bischöflichen Kirchenregierung, u. hinterließ ausser den dahin gehörigen Schriften auch andere philos., hist. u. theol. Bücher. S. J. Strype life and acts of M. Parker. Lond. 1711. fol. Biogr. Brit. Vol. V.

Parmenides, ein ber. griech. Philosoph aus Elea oder Velia, blühte ums J. d. W. 3467, u. war ein Schüler des Xenophanes, des Stifters der eleatischen Schule. Er war ein noch schärferer u. folgerechterer Denker als sein Lehrer, veredelte das System desselben, u. leitete noch mehr auf Idealismus hin. In seinem Vaterlande muß er großes Ansehen gehabt haben, denn er gab demselben sehr weise Gesetze, u. diese Gesetze wurden von den Bürgern zu Elea so sehr geachtet, daß sie die obrigkeitlichen Personen jährl. beschwören ließen. Seine Philosophie trug er in Versen vor, von welchen aber nur noch einige wenige vorhanden sind. In einem seiner Gedichte soll er zuerst die Entdeckung vorgetragen haben, daß der Abend- u. Morgenstern ein Stern sei, welche aber einige dem Pythagoras zueignen, weil sie ihm das Gedicht selbst zuschreiben. S. Fragmente des Parmenides, gesammelt u. erl. von Fülleborn. Züllich. 1795. 8. auch in seinen Beitr. zur Gesch. der Phil. St. 6 S. 1 — 102, St. 7, 16 — 18. C. F. Heinrich spicil. observat. in Parm. frag ebend. St. 8.

Parmenio, ein verdienter General Alexanders des Großen, der in Asien gegen den Darius mehrere glückl. Unternehmungen ausführte, aber auf Alexanders Befehl mit seinem verdächtigen Sohne Philotas, hingerichtet wurde. S. Curt. 7, 2.

Parmeſano, Parmigianino S. Mazzola (Franceſco).

Parnell (Thomas) Dichter, geb. zu Dublin 1679, studirte Theol., zeichnete sich gegen das Ende der Regierung Anna's zu London sowohl durch seine Anhänglichkeit an das Ministerium als durch seine Kanzelberedsamkeit aus, erhielt verschiedene Pfründen, u. st. 1717

zu

zu Chester. Er war ein Mann von vieler klassischer Gelehrsamkeit, u. Verf. einer Reihe geschmackvoller Gedichte, die sein Freund Pope herausgeg. hat: Poems on several occasions, Lond. 1721 u. 1760. 8. verm. u. mit einer meisterhaften Biogr. des Dichters versehen von Goldsmith, 1770. 8. Parnells dichterisches Lob muß von der leichten u. gefälligen Anmuth seiner Diction abgeleitet werden. Er ergötzt immer, aber entzückt nie. Er hatte auch Antheil am Spectator, Guardian u. Popes Homer. S. Johnson liv. of the engl. poets. Vol. II. Goth. gel. Zeit. 1797. S. 853.

Parodi (Giacomo Filippo) ein ber. Bildhauer zu Genua, geb. 1640, lieferte viele vortrefl. Werke, u. st. 1708. Sein Sohn Domenico, geb. zu Genua 1668, zierte die Genuesischen Kirchen u. Palläste mit vielen vortrefl. Gemählden, zeichnete sich auch als Bildhauer u. Architekt rühml. aus, u. st. 1740. Er hinterließ mehrere von ihm in der Mahlerei gut unterrichtete Söhne. Einer von ihnen, Pellegrino, zeichnete sich in Bildnissen aus. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 2 Bd 916.

Parrhasius, ein ber. Mahler aus Athen, Zeitgenosse des Zeuxis, der ihm selbst den Vorzug über sich eingeräumt haben soll. Er hat zuerst die Richtigkeit der Verhältnisse, feine Gesichtszüge, zierliche Haare u. Schönheit des Mundes in die Mahlerei gebracht, u., wie die Künstler bekannten, in markigten Umrissen es allen andern zuvorgethan. Die Entwürfe, welche er hinterließ, waren eine Schule für die Mahler. Sein Fehler in Ansehung der Kunst war, daß er die Leiber um die Mitte nicht recht bildete, u. sein Fehler in Ansehung des Karakters, daß er sich auf seine Kunstgeschicklichkeit zu viel einbildete. Er hat viele Werke geliefert, schwere Kunststücke unternommen, u. in einigen seiner Gemählde viel Ausdruck gezeigt, sich aber auch in ungesittete Tändeleien eingelassen. S. Plin. hist. nat. lib. 35. Beim Xenophon findet man ein Gespräch, welches Socrates mit diesem Künstler über seine Kunst führte, memorab. 3, 10 1 — 5. vergl. Aelian. var. hist. 9, 11. Athen. XI.

Parrhasius (Aulus Janus) auch Parrisius oder Joh. Paul de Parisiis, geb. zu Cosenza im Neapolitanischen, lehrte die Humaniora zu Mailand, Vicenza u. Rom mit großem Beifall, lebte sehr unglückl. u. arm, u. st. 1533 in seinem Vaterlande. Er war zu seiner Zeit einer der berühmtesten ital. Lehrer der alten Literatur. Er schrieb: De quaesitis per epistolas in Gruteri Lampas T. I. u. Neapel 1771. Comment. in Horat. de arte poëtica, in Claudianum etc. Sein gelehrter Nachlaß befindet sich in der Bibl. S. Joannis ad Carbonariam in Neapel. S. Fabric. bibl. lat. med. aet. T. IV. 72. Bayle Dict.

Parrocel (Joseph) Mahler u. Kupferstecher, geb. zu Brignoles in der Provence 1648. Er mahlte Bildnisse u. Historien, vorzüglich aber Feldschlachten, die mit großem Feuer u. Leben gemacht sind, ob er gleich nie eine Schlacht gesehen hatte. Sein Pinsel ist leicht, u. sein Kolorit frisch, er mahlte dabei mit großer Fertigkeit. Seine Manier im Radiren ist rauh, meisterhaft u. drenst, man sieht in seinen Blättern, worunter z. B. das Leben Christi in

48 Platten ist, eine vollkommene Kenntniß des Helldunkels. Die besten darunter sind: die sogenannte Schlacht, die Plünderung des Schlachtfeldes u. der Abend. Er starb zu Paris 1704. Auch sein Sohn Charles Parrocel, geb. 1688, gest. zu Paris 1752, war ein berühmter Schlachtenmahler. Eines seiner besten Gemählde ist die Schlacht bei Fontenoy. Man hat viele Kupferstiche nach ihm. S. Nouv. Dict. hist.

Parsons (James) ein ber. engl. Arzt u. Naturforscher, geb. zu Barnstapel in der Grafschaft Devon, studirte zu Paris, fieng um 1737 an in London zu prakticiren, wurde von mehrern gel. Gesellschaften in u. ausser seinem Vaterlande zum Mitgliede angenommen, u. st. d. 4 April 1770. Die Physik, Anatomie, Naturgeschichte, die Alterthümer, Sprachen u. schönen Künste sind seiner Geschicklichkeit u. seinem Fleiße viel schuldig; er entdeckte manche Wahrheit u. entfernte viele irrige Meinungen, die vor ihm herrschten, daher seine zahlreichen Schriften u. Abhandlungen sehr geschätzt werden. S. Bamberger's Anekd. von großbritt. Gel. 1 Bd 450. Murr's Journal zur Kunstgesch. 11 Th. 301.

Parthenius, ein griech. Mythograph, aus Nicäa gebürtig, lebte während der Regierung der röm. Kaiser August u. Tiberius, u. ist mit dem elegischen Dichter dieses Namens eine u. dieselbe Person. Er gab dem Virgil im Griech. Unterricht, u. dieser ahmte den Parthenius in seinen Elegien nach. Von seinen verschiedenen Schriften in Prosa u. Versen ist nichts übrig, als ein kleines Werk Περι ερωτικων παθηματων, oder von den verliebten Leidenschaften. Es sind in Prosa abgefaßte erdichtete Erzählungen (erotische Fabeln) in 30 kurzen Abschnitten, von den traurigen Schicksalen, welche Liebende erfahren haben: narrationum amatoriarum libellus emend. stud. Lucae le Grand, in lucem ed. cur. C. G. Heyne. Goetting. 1798. 8. auch in Gale's Samml. mythol. Schriften p. 341 — 480. S. Bayle Dict. Fuhrmann's Handb. der klass. Lit. 1 Bd 562.

Paruta (Paolo) von adelicher Herkunft, geb. 1540 zu Venedig, Geschichtschreiber der Republik Venedig, Rathsherr, Gesandter u. Prokurator von St. Marko, st. 1598. Er schrieb in einer klassisch korrekten Sprache u. ohne Partheigeist, zur Fortsetzung des Bembi, eine venetianische Gesch. von 1513 bis 1552, u. die Gesch. des cyprischen Kriegs von 1569 bis 1572, die als der 2te Theil des ersten Werks angesehen wird; beide Werke zusammengedruckt, Venet. 1605. 4. u. ital in des Apost. Zeno Sammlung, unter dem Titel: Istorici delle cose Veneziane etc. T. IV. Ferner: Discorsi politici etc. Ven. 1599; 1629. 4. Della perfezione della vita politica, ib. 1582. 4. u. m. a. S. Teissier eloges T. IV. 356.

Pas (Antoine de) Marquis von Feuquieres, stammte aus einem der ältesten Häuser in Artois, das dem Staat mehrere verdiente Krieger gab. Er war ein Sohn Isaac's de Pas, der Vicekönig von Amerika, franz. Gesandter in Schweden, endl. in Spanien war, u. 1688 starb. Antoine widmete sich dem Kriegsdienste, u. zeichnete sich zuerst 1688 in Deutschland aus, indem er von Heilbronn aus an der Spitze von 1000 Reutern einen

kühnen Streifzug machte, von dem er nach 35 Tagen glückl. zurückkehrte. Aus Deutschland gieng er nach Italien, wohnte den wichtigsten Unternehmungen der damaligen Zeit bei, ward 1693 Generallieutenant, u. st. als Gouverneur von Verdun d. 27 Jan. 1711, im 63 J. Er war ein vortreflicher Officier, der den Krieg aus Grundsätzen u. Erfahrung kannte, aber sich durch Tadelsucht viele Feinde machte. Als einen sehr vorzügl. Schriftsteller kennt man ihn aus seinen scharfsinnigen u. freimüthigen Kriegsnachrichten: Mémoires, öfters gedr. in 4. u. 4 Th. 12., deutsch, mit Anmerk. u. verb. Planen, Berlin, 1786. 8. (eigentl. verstümmelt, weil viel Wichtiges ausgelassen ist). Dieses Werk hat einen bleibenden Werth als Lehrbuch der Kriegskunst, als Beiträge zur Gesch. des Zeitalters u. als Muster für ähnliche Arbeiten. S. Nouv. Dict. hist. All. Lit. Zeit. 1787. Sept. N. 232.

Pascal (Blaise) ein ber. franz. Schriftsteller, geb. zu Clermont in Auvergne d. 19 Jun. 1623, zeichnete schon als Knabe mathemat. Figuren ohne Anweisung, löste im 12 Jahre die schwersten Probleme der Mathematik auf, schrieb im 16 J. eine Abhandlung über die Kegelschnitte, u. erfand im 19 eine Rechenmaschiene. Fortwährende Kränklichkeit hemmte den Flug seines Genies, er entzog sich fast gänzl. der menschl. Gesellschaft, versank in religiöse Schwärmerei, besuchte Reliquienplätze, hielt Umgänge, kasteyete seinen Leib, u. starb, ohne jemals ein öffentl. Amt bekleidet zu haben, d. 19 Aug. 1662. Als Schriftsteller wirkte er mit grosser Gewalt auf sein Zeitalter durch die wider die jesuitische Sittenlehre gerichteten Provincialbriefe: Lettres provinciales par Louis de Montalte, angefangen 1656, viele 100mal aufgelegt, u. in alle Sprachen übersetzt. Diese Briefe thaten durch die Menge von Belegen, durch die Bündigkeit der Schlüsse, durch die kraftvolle Schönheit der Sprache, in welcher der Beweis, daß die jesuitische Sittenlehre seelenverderbliche u. staatsgefährliche Irrthümer enthalte, geführt war, dem Rufe des Ordens in der ganzen lesenden Welt einen Schaden, der durch nichts ersetzt werden konnte. Obgl. Pascals eigene Sittenlehre u. Religion, vorneml. in den erst nach seinem Tode erschienenen Gedanken (Pensées sur la religion et sur quelques autres sujets. 1669. oft, deutsch von K. H. Heydenreich, Leipz. 1793. 8.) von einem abschreckenden u. finstern Wesen war, so entzückten sie doch, des Gewandes wegen, auch die leichtfertigsten Gemüther, u. der strenge Sittenlehrer wurde sogar ein Lieblingsschriftsteller seiner Nation. S. Vie de P. par Mad. Périer (seine Schwester) vor den Pensées. Bayle Dict. Condorcet éloge de P., angehängt seinen Eloges des Academiciens T. V.

Paschasius Radbert oder Ratbert aus Soissons, geb. 786, begab sich in das Kloster Corvei, wurde das. 844 Abt, u. zog viele Schüler. Aus Liebe zur gel. Musse legte er seine Würde nieder, u. starb um 865. Gelehrsamkeit kann man ihm nicht absprechen, aber er traute seinen Kräften zu viel. Er schrieb: De corpore et sanguine Christi (wodurch er der Vorläufer der Lehre von der Transsubstantiation wurde. Anfangs ward seiner Behauptung stark widersprochen, aber am Ende

erhielt sie kanonisches Ansehen); de partu Virginis lib. II. (Christus sei bei verschlossenem Leibe der Maria gebohren worden). Opp. (ed. J. Sirmond). Paris. 1618. fol. Nachgedruckt in der Bibl. PP. max. T. XIV. p. 353. S. Act. SS. d. 26 Apr. T. III. 464. Mabillon acta SS. ord. Bened. Sec. IV. P. II. 22. Ziegelbauer hist. lit. Bened. ord. T. III. 77.

Paschius (Georg) Prof. der Logik u. Metaph. zu Kiel, geb. zu Danzig d. 23 Sept. 1661, studirte zu Rostock u. Wittenberg, kam 1689 nach Kiel, u. st. das. d. 30 Sept. 1707. Man hat von ihm eine nützl. Kompilation: De novis inventis, quorum accuratiori cultui facem praetulit antiquitas, Tractatus, secundum ductum disciplinarum, facultatum et artium concinnatus. Kilon. 1695. 8. Ed. II. Lips. 1700. 4. besser als sein Tr. de variis modis moralia tradendi, cum introd. in rem literar. moralem veterum sapientiae antistitum. Kilon. 1707. 4. Beide Werke haben viel Mangelhaftes. S. Niceron, 7 Th. 329.

Pasinelli (Lorenzo) Mahler, geb. zu Bologna 1629, lernte die Kunst bei Sim. Cantarini aus Pesaro, verließ aber dessen Schule, u. gieng zu der des Torti über. Man rühmt mit Recht seine zierliche Zusammensetzung u. Zeichnung, sein Kolorit u. seine zarten Tinten. Mehrere Italiäner haben nach ihm in Kupfer gestochen, u. er hinterließ viele sehr gute Werke, als er in seiner Vaterstadt 1700 starb. In seiner weitläuftigen Schule haben sich mehrere verdienstvolle Künstler gebildet. Sein Leben hat G. P. Zanotti beschrieben, u. 1703 herausgegeben. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste, 2 Bd 646.

Pasiteles, ein griech. Bildhauer, Zeitgenosse des Cicero, wurde mit dem röm. Bürgerrechte beehrt. Ausser vielen Werken bildete er einen Jupiter, u. stellte den ber. Roscius in Silber vor, wie ihn seine Amme in der Wiege von einer Schlange umwunden sah. Auch war er Schriftsteller u. schrieb 5 Bücher von den berühmten Kunstwerken des Alterthums. Man kennt auch noch einen älteren Pasiteles, der mit dem Phidias am olympischen Jupiter arbeitete. S. Funke's real. Schuller.

Pasor (Georg) geb. d. 1 Aug. 1570 zu Ellar im Nassauischen, lehrte die hebr. u. gr. Sprache zu Herborn, wurde hernach Prof. der griech. Spr. zu Franecker, u. st. das. d. 10 Dez. 1637. Er ist Verf. mehrerer Hülfsbücher zur Erlernung der gr. Sprache, zunächst in Beziehung auf das n. Test., welche lange häufig gebraucht worden sind. S. Foppens Bibl. belg. T. I. 341.

Pasquier (Etienne) Generaladvokat in der Rechenkammer zu Paris, wo er 1528 geb. war. Wegen seiner Gelehrsamkeit, Kenntniß der Geschichte, Beredsamkeit u. poet. Talente wurde er zu seiner Zeit allgemein geschätzt, u. seine Schriften (Recherches de la France Orleans 1566. fol. etc. Oeuvr. Amst. (Trevoux) 1723. Vol. II. fol.) werden noch gesucht. Er st. 1615. S. Nouv. Dict. hist.

Passeran (Albert Radicati, Graf von) ein berüchtigter Freigeist, aus Piemont, stund in sardinischen Diensten, u. vertheidigte die Rechte seines Königs gegen den päbstl. Hof. Nach getroffenem Vergleich wurde er von dem Ketzergerichte in Turin angeklagt, u. da der König ihm seinen Schutz entzog, so floh er 1727 nach Eng-

land. Hier kam er mit Collins u. Tindal in Bekanntschaft, u. gab verschiedene Schriften wider die Religion heraus: Recueil de pieces curieuses sur les matieres les plus interessantes, par Alb. Radicati, comte de Passeran. Rotterd. 1737. 8. Baumgarten (Nachr. von einer hall. Bibl. 2 Bd 527 ff.) nennt diese Sammlung ein Chaos von übertriebenen u. paradoxen Einfällen, die vornehml. einer wüthenden Rache gegen die Priester ihren Ursprung zu danken haben. Eine Schrift, worinn Passeran den Selbstmord vertheidigte, brachte ihn in Arrest. Nach erlangter Freiheit gieng er nach Frankreich, u. v. da nach Holland, wo er 1737 zu Amsterdam starb, nachdem er zuvor das durch ihn gegebene Aergerniß bereut, u. zugl. gestanden hatte, daß alles, was er zu Turin geschrieben hätte, nur seinem Herrn zu gefallen geschehen sei, u. daß er seine Schriften wider die Religion gegen die Ueberzeugung seines eigenen Gewissens verfaßt hätte. Sein Vermögen vermachte er den Armen, u. bat die reformiten Prediger, seine Bekehrung öffentl. bekannt zu machen. S. Franz Ge. Chr. Rütz Kleine Bydraegen tot de Deistische Letterkunde, eerste Stuk, (in's Gravenhage 1781), handelt ganz von Passeran. Henke's Gesch. d. christl. K. 6 Th. 97.

Passerat (Jean) lat. Janus Passeratius, geb. zu Troyes in Champagne d. 18 Okt. 1534, studirte zu Bourges die Rechte, folgte aber seiner Neigung zur alten Lit., lehrte anfangs in niedern Schulen zu Paris, wurde 1572 kön. Prof. der Beredsamkeit daf., u. st. d. 14 Okt. 1602. In seinen Schriften zeigt er einen feinen, gesunden Witz, eine lebhafte Einbildungskraft, Zierlichkeit im Stil ohne Affektation, u. die glücklichste Nachahmung der alten Klassiker. Man hat von ihm lat. u. franz. Gedichte, kritische Verbesserungen der Alten, eine Uebersetzung der Bibl. des Apollodor, u. einen Kommentar über den Catull, Tibull u. Properz. S. Niceron 3 Th. 275 — 286.

Passeri (Giov. Battista) General-Vikarius des Bischofs von Pesaro, geb. d. 10 Nov. 1694 in Farnese, einer Herrschaft der Fürsten Chigi, legte sich auf Rechtsgelehrsamkeit, u., nachdem er darinn die Doktorwürde erlangt hatte, bekleidete er verschiedene Civilbedienungen. Als ihm aber 1738 seine Gattinn durch den Tod geraubt wurde, begab er sich in den geistlichen Stand, verwaltete das General-Vikariat zu Pesaro, u. einige andere Aemter, welche er aber, um der Ruhe in seinem Alter zu geniessen, 1770 niederlegte. Er st. d. 4 Febr. 1780. Er war ein gelehrter Archäologe u. ein sehr fleißiger Schriftsteller in diesem Fache, der viel Dunkelheiten aufklärte, u. interessante Notizen mittheilte: Lucernae fictiles musei Passerii. Pisaurii, 1739 — 1751. Vol. III. fol. mit vielen Kpfrn. Syntagma antiquorum monumentorum Etruscor. curante A. F. Gorio. Florent. 1744. fol. In Th. Dempsteri libros de Etruria regali Paralipomena. Lucae, 1767. fol. mit Kpf. Picturae Etruscorum in Vasculis, nunc primum in unum collectae, explicatt. et diss. illustratae. Vol. III. Romae 1767 — 75. fol., ein prächtiges Werk, mit 300 Kupfertafeln, cfr. Meusel Bibl. hist. Vol. IV. P. I. 42. Vite de Pittori, Scultori ed Architetti, che hanno lavorato in Roma,

morti dal 1641. fino al 1673. Rom. 1772. 4. Eine Menge kleinerer einzeln u. in period. Werken gedr. Schriften, unter denen besonders die Lettere Roncagliesi viel Licht über die hetrurische Literatur u. die Buchstaben dieser Sprache verbreiten. S. Beitr. zur Hist. der Gelehrs. 4 Th. 171 — 194. Bernoulli's Zus. zu d. neuest. Nachr. v. Ital. 2 Bd 433.

Passionei (Domenico) Kardinal, geb. d. 2 Dez. 1682 im Herzogthum Urbino, studirte im Clementinischen Kollegium zu Rom, u. es fixirte sich bei ihm jetzt schon eine Liebe zur Literatur, die zeitlebens seine herrschende Neigung blieb, u. ihm zum wärmsten Freund der Gelehrten u. Beförderer jedes gelehrten Verdienstes machte. Er verlebte einige Jahre in Frankreich u. Holland im Umgange mit Gelehrten u. auf Bibliotheken, u. Clemens XI, von seinen Verdiensten überzeugt, übertrug ihm die Vermittlung der Streitigkeiten wegen der span. Thronfolge, u. sandte ihn 1714 auch auf den Friedenskongreß zu Baden. Im folgenden Jahre mußte er nach Solothurn gehen, um der Erneuerung der Alliance Frankreichs mit den katholischen Kantons beizuwohnen, mehrere Jahre war er päbstl. Nuntius in der Schweiz, u. seit 1730 in Wien, wo er unter andern dem Prinzen Eugen die Lob- u. Leichenrede hielt, welche in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Seit 1738 war er Sekretair der Breven, erhielt den Kardinalshut, ward zu verschiedenen geistl. u. weltl. Kongregationen gezogen, u. besorgte viele wichtige Geschäfte. Unter andern beendigte er die Streitigkeiten zwischen dem portug. u. röm. Hofe über das Recht, die Bischöfe zu ernennen. Die vatikanische Bibliothek, deren Vorsteher er seit 1755 war, wurde unter seiner Leitung ansehnl. vermehrt u. nutzbarer gemacht, da er die Schätze derselben einheimischen u. fremden Gelehrten mit der größten Bereitwilligkeit mittheilte. Er st. d. 5 Jul. 1761 mit dem Ruhme eines der gelehrtesten Kardinäle. S. Eloge par Goujet. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XXXI. p. 331. Lebensbeschr. aller Kard. 3 Bd 348.

Paterculus S. Vellejus Paterculus.

Patin (Gui u. Charles) Vater u. Sohn, 2 ber. franz. Aerzte. Gui, geb. in dem Städtchen Houdan bei Beauvais d. 31 Aug. 1601, studirte zu Paris, war das. kön. Prof. der Medicin, u. st. 1672. Er war einer der gelehrtesten u. eifrigsten Verfechter der Hippokratischen oder Galenischen Schulen, so daß er gegen die Entdeckungen der Neuern ungerecht war, wie er z. B. den Gebrauch des Antimoniums hartnäckig verwarf, u. die Chemie verachtete. Durch seine scharfen Satiren machte er sich viele Feinde. Am bekanntesten sind seine Lettres, Vol. V. Cologne, 1691. 12. u. Patiniana. Par. 1701. 12., besser Amst. 1702. 12. Sein Sohn Charles, geb. zu Paris 1633, ward das. Parlamentsadvokat, dann Dokt. der Medicin u. Practikus, fiel, aus nicht ganz ins Klare gebrachten Ursachen, in die Ungnade des franz. Hofes, verließ daher das Reich, u. durchreiste die vornehmsten Länder Europens, privatisirte eine zeitlang in Basel, u. gieng endl. nach Italien, wo er Prof. der Medicin zu Padua, Direktor der paduanischen Akad. der Ricovrati, auch Ritter von St. Marco wurde, u. 1693 starb. Er war ein sehr gelehrter Mann u. fruchtbarer Schriftsteller, be-

sonders im numismatischen u. antiquarischen Fache: Familiae romanae ex antiquis numismatibus illustratae, Par. 1663. fol. verm. ib. 1703. fol. durch Vaillant, m. Kpf. Imperatorum rom. numismata, ib. 1696. fol. m. Kpf. Thesaurus numismatum. Amst. 1672. 4. Introd. à l'hist. par la connoissance des medailles. ib. 1665. 12. m. Kpf. lat. vom Verf. Amst. 1683. 12. Suetonius ex numismatibus illustr. Basil. 1675. 4. Relations hist. et cur. des voyages en Allemagne, Anglet., Hollande, Boheme, Suisse. Strasb. 1670. 12. oft. u. m. a. Seine gelehrte Gattinn u. 2 Töchter haben sich als Mitglieder der Akad. der Ricovrati durch Schriften ebenfalls bekannt gemacht. S. Bayle Dict. Niceron 3 Th. 69 — 78.

Patkul (Joh. Reinhold von) ein liefländischer Edelmann, geb. zu Stockholm um 1660, trat, nach einer sorgfältigen wissenschaftl. Erziehung, in schwed. Kriegsdienste, u. wurde Kapitain bei einem zu Riga in Garnison stehenden Regimente. Als ein Mitglied der liefländischen Ritterschaft empfand er es sehr schmerzl., daß K. Karl XI von Schweden die Rechte Liefflands beeinträchtigte, die vermöge der Cessionsakte unangefochten bleiben sollten. Er begab sich 1692 mit 6 Deputirten der Provinz Liefland nach Stockholm, um der Regierung Gegenvorstellungen zu thun. Allein hier sprach er aus Patriotismus vermuthl. freier als man wünschte. Er wurde daher, ohne eine Antwort zu bekommen, zum Tode verurtheilt, u. die 6 andern Deputirten wurden in das Gefängniß geworfen. Allein Patkul war so glückl., aus dem Gefängnisse zu entwischen, u. durch Deutschland nach der Schweitz zu kommen. Hier blieb er, bis Churfürst August König von Polen, jedoch unter dem Versprechen wurde, alle diesem Reiche entrissene Provinzen wieder damit zu vereinigen. Er verließ nun seinen Zufluchtsort, gieng nach Dresden, u. stellte dem Könige von Polen die Ausführung seines der poln. Nation gethanenen Versprechens äusserst leicht war. Man nahm ihn 1698 als Kriegsrath u. Obersten in Dienste, u. er gab sich nun viele Mühe, die Wiedervereinigung der Provinz Liefland mit Polen zu bewirken. Allein Karls XII Tapferkeit vereitelte die Ausführung dieses Plans, u. Patkul trat 1702 in die Dienste des Czars Peter I von Rußland, ohne deswegen mit seinem bisherigen Herrn ausser aller Verbindung zu kommen, von dem er noch eine ansehnliche Pension erhielt. Er residirte von jetzt an als Minister des Czars am poln. Hofe, u. kommandirte zugl. als General einen Theil der russischen Truppen, welche sich bei der königl. Armee befanden. Nach dem unglückl. Feldzuge 1704 floh er mit dem Rest seiner Truppen nach Sachsen, u. hatte nun wieder vielen Antheil an den Angelegenheiten des Dresdner Hofes. Als er aber bei August in Verdacht kam, daß er den Czar mit Schweden aussöhnen wolle, so wurde er auf den Königstein gefangen gesetzt, u. Karl XII, der unversöhnl. gegen ihn war, drang so sehr auf seine Auslieferung, daß sie wirkl. erfolgte, u. der Unglückliche auf dem Zuge nach der Ukraine d. 20 Okt. 1707 bei Casimir gerädert u. geviertheilt wurde. Obgl. Patkuls Geschichte in verschiedenen Stücken nicht ganz aufgeklärt ist, so scheint doch so viel

zu erhellen, daß er ein unternehmender, geistvoller u. thätiger Mann war, der unter günstigern Umständen gewiß große u. edle Wirkungen hervorgebracht haben würde. S. Patkul's Berichte an das Czarische Kabinet in Moskau ꝛc. nebst Nachrichten von seinem Leben. 2 Th. Berlin 1792. 8. Woltmann's Geschichte u. Politik, 1802. 1 St. S. 1 — 57.

Patot (Simon Tyssot de) Prof. d. Mathemat. zu Deventer, in der ersten Hälfte des 18 Jahrh. durch deistische Schriften bekannt, die einige Zeit viel gelesen wurden: Voyages et avantures de Jaques Massé. Bourdeaux (à la Haye) 1710. 8. öfter. Lettres choisies. à la Haye, 1727. Vol. II. S. Schlegel's Kirchengesch. 1 Bd 414. Henke's Kirchengesch. 6 Bd 96.

Patricius, eigentlich **Succath**, Apostel der Irländer, in Schottland um 371 geb., kam in seiner Jugend in die Sklaverei nach Irland, wurde nach seiner Befreiung als Missionair dahin geschickt, erwarb sich durch seine glückl. Bemühungen den Namen des Apostels der irländ. Kirche u. st. d. 17 März 493. An der Aechtheit der ihm beigelegten Schriften wird gezweifelt: Opuscula S. Patricio adscripta ed. Jac. Ware. Lond. 1656. 8. S. Acta Sanct. T. II. Mart. p. 533. Murray in comment. Soc. Goetting. T. II. P. II. p. 89. 95.

Patricius, eingentl. Patrizzi (Franz) ein ber. Philosoph aus Klissa in Illyrien, geb. 1529, hielt sich lange in Cypern, Spanien u. Frankreich auf, lehrte mit vielem Beifall zu Ferrara u. Rom, u. st. hier 1597. Ein vortrefl. Kopf u. Verf. mehrerer philos. Schriften in lat. Sprache. Er ließ die kabbalistischen Grillen fahren, u. suchte die platon. Philosophie wieder herzustellen, mit welcher er aber die Meinungen u. Lehrsätze der alexandrinischen Platoniker vermischte. Den Aristoteles setzte er sehr herunter. S. Bruckeri hist. crit. Philos. T. IV. 422 — 430. Bayle Dict.

Patroclus, aus Locrien, mußte eines Mordes wegen sein Vaterland verlassen. Er floh zu dem thessalischen Könige Peleus, mit dessen Sohne Achilles er die genaueste Freundschaft errichtete, u. ihn auch in den trojanischen Krieg begleitete. Da Achilles nicht mehr gegen die Feinde kämpfen wollte, weil ihm Agamemnon seine Geliebte geraubt hatte, zog Patroclus seine Waffen an, u. gieng in das Treffen, in der Absicht, die Trojaner mit der Rüstung seines Freundes in Schrecken zu jagen. Er wurde aber vom Hector getödtet: was den Achilles so erbitterte, daß er, seines vorigen Widerwillens vergessend, ins Treffen zurückkehrte, den Hector erlegte, u. seinen Leichnam um die Mauren von Troja herumschleifte. S. Apollodor l. 3, c. 12. Dict. Cret. l. 3, c. 12. Strabo l. 13.

Patru (Olivier) Mitgl. der franz. Akad., geb. zu Paris 1604, reiste nach Italien, advocirte hernach in Paris, reinigte die gerichtlichen Reden von dem geschmacklosen Wuste, der bis zu seiner Zeit an den Parlamentsschranken herrschte, u. war der Wiederhersteller der gerichtlichen Beredsamkeit in Frankreich. Sein Ruhm als Redner verschaffte ihm einen Platz in der franz. Akademie, u. die berühmtesten Schriftsteller erkannten ihn, wann der Streit die Sprachrichtigkeit betraf, für ihren Richter. Er st. d. 16 Jan. 1681. Man hat von ihm eine Anzahl gerichtlicher Reden (Plaidoyers), Briefe u. Biographien

einiger seiner Freunde, wovon die beste Ausgabe 1732 in 2 Bdn 4. erschien. Die meisten seiner Werke sind mittelmäßig, u. rechtfertigen den großen Ruf nicht, in welchem er bei seinen Lebzeiten stand. S. Olivet hist. de l'acad. fr. p. 116. Niceron 6 Th. 226.

Paty S. Dupaty.

Patzke (Joh. Sam.) Pred. in Magdeburg, geb. d. 24 Okt. 1727 zu Selow bei Frankf. an d. Oder, studirte das. u. zu Halle, wurde 1755 Landprediger bei dem Marggrafen von Schwedt zu Wormsfeld, u. erhielt durch ihn, da er von den Russen vertrieben ward, 1759 die Predigerstelle auf der Komthurei Liezen in der Churmark, wurde 1762 erster Pred. an der h. Geistkirche in Magdeburg, u. st. d. 14 Dez. 1787. Ein beliebter Schriftsteller in verschiedenen Zweigen der Literatur, schrieb: Lieder u. Erzählungen, 3 Th. Halle 1754. 8. Uebersetzungen des Terenz u. Tacitus, ferner den Greis u. den Wohlthäter, 2 Wochenschriften, mehrere Predigtsammlungen, die sich durch einen populairen u. fließenden Vortrag auszeichnen, u. die musikal. Gedichte: der Tod Abels, Davids Sieg im Eichthale, Orest u. Pylades, Saul, Herrmanns Tod ꝛc., welche mit Rolle's Kompositionen vielen Beifall fanden. In seinem theolog. System beobachtete er eine gemäßigte Orthodoxie. S. Baur's Lebensgem. 1 Bd 426 — 444.

Paul I, Pabst, folgte d. 29 May 757 seinem Bruder Stephan II, wie es scheint, nicht eben auf eine rechtmäßige Art, unterhielt die Freundschaft mit dem K. Pipin, machte sich um verschiedene Kirchen u. heil. Knochen wohl verdient, wurde dadurch ein Heiliger, u. st. 767. Die 31 Briefe, welche er an den K. Pipin schrieb, stehen im Cod. Carolin. Stephan III war sein Nachfolger. S. Acta Sanct. T. V. Jun. p. 378. Walchs Gesch. d. Päbste 165.

Paul II, Pabst, vorher Peter Balbi, ein Venetianer, der Nachfolger Pius II seit 1464. Er war ein gewandter Staatsmann, u. traf einige gute Einrichtungen, that aber vieles andere, das sich nicht wohl entschuldigen läßt. Dahin gehört seine wenige Achtung gegen die Gelehrten; sein Bemühen, die Verrichtungen seines Vorfahren aufzuheben u. seine Freunde zu verfolgen; seine Unternehmungen gegen den böhmischen König Podiebrad, den er als einen Hussiten des Reichs verlustig erklärte; seine Verletzung beschworner Zusagen; seine Erlaubniß der ausschweifenden Karnevalslustbarkeiten; seine Veränderung des Jubeljahrs; seine Partheilichkeit für Venedig; sein unwürdiges u. rachgieriges Verfahren gegen den gelehrten Platina u. m. a. Er st. 1471, u. hatte Sixtus IV, zum Nachfolger. S. Mich. Cannesii et Casp. Vernon. vita Pauli II in Muratori scr. Ital. T. III 993. Pauli II vita. Romae. 1740. 4. (vom Kardinal Quirini).

Paul III, Pabst, aus dem Hause Farnese, war Kardinalbischof von Ostia, als er nach Clemens VII d. 13 Okt. 1534 auf den päbstl. Stuhl erhoben wurde. Seine Regierung zeichnete sich vornehml. durch 3 Merkwürdigkeiten aus. Erstl. verursachte er durch seine heftige u. unüberlegte Procedur gegen K. Heinrich VIII von England, daß dieses einträgliche Reich sich von dem päbstl. Stuhle losriß 1535. Zweitens bestätigte er den Orden der Jesuiten 1543, u. stattete ihn mit den ausserordentlichsten Freiheiten aus. Endlich wurde unter ihm das berühmte

Concilium zu Trident eröffnet 1545. Thuanus schildert seinen Karakter mit den Worten: „er war ein Mann von großer Klugheit u. Mäßigung u. einer Gelehrsamkeit, die für die Zeit seiner Jugend selten genannt werden konnte. Allein da er seiner Familie zu vieles nachsah, so opferte er seinen eigenen guten Namen u. die Ruhe der Christenheit auf, um nur die ehrgeizigen Wünsche der Seinigen zu erfüllen. Den Tag vor seinem Tode hob er die Auflagen auf, die er, zu großem Verdrusse des Volks, aufs Salz u. dergl. Nothwendigkeiten gelegt hatte. Allein diese Wohlthat kam zu spat, als daß sie ihm Dank erworben hätte.“ Daß er in seiner Jugend ausschweifend gelebt habe, bewiesen seine beiden Enkel Farnese u. Sforza, die er zu Kardinälen machte, wovon des ersten Vater u. des zweiten Mutter unehliche Kinder von ihm waren. Er st. d. 10 Nov. 1549 im 82 J., u. hatte Julius III zum Nachfolger. S. Quirini imago optimi pontif. expressa in gestis Pauli III. Brixiae 1745. 4. (partheiisch, widerlegt v. Schelhorn, Kiesling u. a.) Walchs Gesch. d. Päbste 382.

Paul IV, Pabst, vorher Joh. Peter Caraffa, aus dem Neapolitanischen, war Bischof zu Chieti, zog in eine Einöde, sammelte Schwärmer um sich her, stiftete den Bettelorden der Theatiner, u. wurde als 79 jähr. Kardinal 1555 auf den päbstl. Stuhl erhoben. So demüthig er sich vorher gezeigt hatte, so empörend war der Stolz u. die Anmaßung, die er als Pabst zeigte, wodurch er sich fast mit allen Mächten entzweite. Er brannte vor Zorn auf Türken u. Ketzer, u. vor Begierde, sie zu vernichten. Sein Unwille über den Religionsfrieden u. seine Besorgniß, daß der wahrscheinliche Nachfolger K. Ferdinands, der böhmische König Maximilian, wohl gar zu den Ketzern übertreten möchte, leiteten ihn vorneml. zu jener Thorheit, dem ersten die Kaiserwürde abzuerkennen, so wie er auch in der Voraussicht, daß die Königinn Elisabeth von England nicht in die Fußstapfen ihrer Vorgängerinn treten werde, Einwendungen gegen ihre Thronfolge machte; beides ohne Erfolg. Paul hat auch in Rom die span. Inquisition eingeführt, u. den ersten Katalog der verbotenen Bücher 1559 zusammen gestoppelt, den P. P. Vergerius zu Pforzheim 1560 mit widerlegenden Anmerkungen wieder abdrucken ließ. Er st. d. 18 August 1559, alt 83 J., u. hatte Pius IV zum Nachfolger. Als Kardinal hat er verschiedene Bücher geschrieben, von denen Toppi bibliothec. Neapol. p. 237 u. Colomies in Ital. orient. p. 97. Nachricht geben. S. Walch a. a. O. 390.

Paul V, Pabst, aus dem Borgheſischen Geschlechte, der Nachfolger Leo's XI im J. 1605, ein Mann von heftigen Leidenschaften, von den Vorrechten seines Stuhls sehr eingenommen u. persönlich grausam. Mit Venedig verwickelte er sich 1603 in einen Streit, der beinahe in Krieg ausartete, u. seinen stolzen Absichten keineswegs entsprach. Der Nepotismus war unter ihm groß, u. das Borgheſische Haus hat ihm viel von seiner Größe zu danken, so wie die Stadt Rom ihre Verschönerung u. die vatikanische Bibliothek ihre Vermehrung. Er ließ sich einen Untergott, einen Monarchen der Christenheit u. einen Erhalter der päbstl. Allmacht betiteln. Sein Tod erfolgte d. 28 Jan. 1621, u. Gregor XV war sein Nachfolger. Die beste, obgleich nicht fehlerfreie Lebensbeschr. dieses Pabstes hat Bzo-

vius zu Rom 1625 fol. herausgegeben. S. Walch a. a. O. 416.

Paul (Vincent von) Stifter der Priester von der Mission, geb. 1576 in dem Dorfe Povi in Frankreich, studirte zu Toulouse, erhielt nach vielen wunderbaren Schicksalen eine Pfarre zu Clichi, u. stiftete mit Hülfe einer reichen u. frommen Frau 1626 eine Missionskongregation, deren Glieder zunächst bestimmt waren, den Armen das Evangelium zu predigen, u. vorneml. 8 Monate des Jahrs als Seelsorger, Friedensstifter, Krankenpfleger, u. sonst auf alle Weise als Beförderer der Sittlichkeit unter dem Landvolke zuzubringen. Daneben sollten sie auch in Gemeinschaft sich selbst zu einem musterhaften u. erbaulichen Betragen erwecken, u. endl. die, welche sich anschickten, Landpriester zu werden, mit ihren Kenntnissen u. Erfahrungen zu dem künftigen Berufe unterstützen. Ihr Hauptsitz war das Stift St. Lazarus zu Paris, wovon sie auch den Namen Lazaristen empfiengen. Aber erst nach dem Tode des Stifters, welcher d. 27 Sept. 1660 erfolgte, haben sie sich weiter umgethan, u. eine sehr vielseitige Geschäftigkeit gezeigt. Von ihren Händeln in Neapel s. le Bret Magaz. 1 Bd 318; in der Pfalz, Gesch. des Lazarismus (Leipzig) 1793. 8. Vincent v. Paul wurde nach seinem Tode unter die Heiligen aufgenommen. S. Louis Abell. vie de Mr. Vincent de Paul. Par. 1664. 4. auch unter dem Titel: Abrégé de la vie et des vertus de St. Vinc. de P. Paris, 1729. Die Ausgaben von 1668 u. 1684 sind verstümmelt.

Paul von Burgos, von Geburt ein spanischer Jude, geb. 1350, gieng 1390 zum Christenthum über, war zuletzt Bischof von Burgos u. st. 1435. Er schrieb gegen seine ehemal. Glaubensgenossen (Scrutinium scripturarum s. dialogi Sauli et Pauli contra Judaeos), u. rühmte sich, viele 1000 derselben dem Christenthume zugeführt zu haben. S. Wolf bibl. hebr. T. II. 1037. 1110. T. IV. 325.

Paul Diakonus oder Paul Winfried, Warnefrieds Sohn, ein gel. Longobarde, aus Cividad del Friuli, seit 763 Diakonus zu Aquileja, in der Folge am longobardischen Hofe, dann Mönch, 781 — 787 in Frankreich, wo er die Sprachstudien erneuern half, starb um 799. Er stund wegen seiner Kenntniß der griech. Sprache am fränk. Hofe in großem Ansehen, kompilirte eine Postille, machte einen Auszug aus dem Festus (s. diesen Artikel) u. hinterließ 2 histor. Werke: Gesch. d. Longobarden 6 B. Lyon, 1495. 8. allgem. Gesch. 24 B.; Buch 17 — 24 enthält die Fortsetzung des Landulphus Sagax bis 813; de historiis ital. Provinciae etc. Rom. 1471. 4. beide in Muratori Scriptt. rer. ital. T. I. p. 1 sqq. 181 sqq. S. G. G. Liruti Notizie dei Litterati del Friuli T. I. 163. Hamberger's zuv. Nachr. 3 Th. 535.

Paul v. Samosata, Bischof v. Antiochien im 3 Jahrh., u. zugl. ein Staatsbedienter v. Ansehen, erregte durch Meinungen, die sich dem schon verworfenen Sabellianismus näherten, u. noch offenbarer d. kath. Lehre von 3 ausser u. neben sich stehenden göttl. Personen widersprachen, großes Aufsehen und Aergerniß. Nach verschiedenen Versuchen, ihn zu bessern, ward er durch eine Kirchenversammlung zu Antiochien 269 vom Amte gesetzt u. aus der Gemeine verwiesen. Die Samosatener erhielten sich noch gegen 50 J., als ein abgesonderter

Hause. S. Walchs Ketzerhist. 2 Bd 64 — 125. Henke's Kirchengesch. 1 Bd 176.

Paul von Theben, ein Eremit u. Anachoret aus Theben in Egypten, entsagte in seinem 23 J. der Welt, nicht sowohl der decianischen Verfolgung zu entgehen, sondern um zu einer größern Heiligkeit zu gelangen. Er veränderte oft seinen Aufenthalt, wohnte aber zuletzt in einem Felsen mitten in einer Wüste, lebte unter den Thieren bis ins 4 Jahrh., u. erreichte ein Alter von 90 J. Er wird von den meisten Schriftstellern für den Urheber u. Vater des Einsiedlerlebens gehalten. S. Hieron. vit. Paul Erem. vergl. Mosheim comment. de reb. christ. p. 667.

Paul Venetus S. Polo (Marco).

Paul Winfried S. Paul Diakonus.

Paul S. auch Paulus.

Paula (Franz von) S. Franz von Paula.

Pauli (Georg Jak.) Hof- u. Domprediger in Halle, geb. zu Braunschweig d. 24 Jul. 1722, war vorher Hofprediger u. Konsistorialrath in Halberstadt, kam 1774 nach Halle, u. st. das. d. 23 Febr. 1795. Ein verdienstvoller, aufgeklärter Religionslehrer, der mit seinem Zeitalter fortrückte, wie seine Predigten, Aufsätze im Journal für Prediger ꝛc. beweisen. Mit Pischon besorgte er 1795 für die Hallische Domgemeinde ein neues Gesangbuch, worinn sich einige von ihm selbst verfertigte Lieder befinden. S. Meusels gel. Deutschl.

Pauli (Karl Friedr.) Prof. der Gesch. u. Philos., u. ausserord. Prof. des Staatsrechts zu Halle, geb. zu Saalfeld in Preußen d. 4 Sept. 1723, studirte zu Königsberg u. Halle, wurde das. 1751 ausserordentl. u. 1766 ordentl. Prof. u. st. d. 9 Febr. 1778. Er war in der Geschichte wohl bewandert, aber seinem histor. Vortrage fehlt Feinheit u. Schönheit gar sehr, die Einkleidung ist pedantisch, u. selten erheben sich seine Schriften über das, was man eine nützliche Kompilation nennt. Sein brauchbarestes Werk ist die allgemeine preuß. Staatsgesch. Halle, 1761 — 69. 8 Bde. 4. Parentationsmäßig u. geschmacklos ist der Ton in seinem Leben großer Helden des gegenwärtigen Kriegs. Halle 1758 — 66. 9 Th. 8. S. L. G. Lehnmanns Trauerrede nebst Leben. Halle, 1780. 8. Lemgoer Bibl. 13 Bd 697.

Pauli (Simon) Prof. d. Medicin u. Botanik zu Kopenhagen, geb. zu Rostock 1603, zeichnete sich in den Wissenschaften, die er lehrte, ruhmvoll aus, u. st. 1680. Sein Quadripartitum de simplicium facultatibus, Argentor. 1667. 4. u. seine Flora Danica, Kiobenh. 1648. 4. enthalten viele eigene Bemerkungen. S. Journal des Sçav. 1682. p. 321.

Paulinus, Patriarch zu Aquileja, aus dem Friaul gebürtig, eines Landmanns Sohn, schwang sich durch seine Gelehrsamkeit zu großem Ansehen, genoß besonders die Achtung Kaiser Karls des Gr., bei dem seine Urtheile in Religionssachen viel galten, u. st. 804. Seine meisten Schriften betreffen die theolog. Streitigkeiten der damaligen Zeit. Er u. Alcuin haben die besten Widerlegungen des adoptianischen Lehrbegriffs gegeben; Opera illust. J. F. Madrisius. Venet. 1737. fol. S. Acta Sanct. Jan. T. I. p. 713. Cave hist. lit. T. I. 636.

Paulinus (Pontius Maropius) ein Gallier aus der Stadt Ebromagus, geb. im J. Chr. 353 oder 354, genoß zu Bourdeaux den

Unterricht des Dichters u. Redners Ausonius, u. schwung sich in beiden Künsten zu dem Ruhme seines Lehrers. Durch Vermittlung desselben erlangte er das Konsulat, wurde in der Folge Mönch, zuletzt Bischof zu Nola u. st. 431. Ihn schätzten u. rühmten selbst Augustin u. Hieronymus; er aber verachtete alle menschl. Kunst u. Weisheit, u. rühmte dafür in seinen Briefen u. Gedichten die heilige Einfalt, pries die Thaten der Heiligen u. die Segenskraft ihrer Gebeine, vorneml. aber den Schutzgeist der Stadt Nola, Felix, dessen Grabmale zu Ehren er daselbst die sechste Kirche erbaute: Opera, Vol. II. Paris. 1685. 4. (von dem gel. Joh. Bapt. le Brun). ed. L. A. Muratori. Veronae. 1736. fol. Die Gedichte in G. Fabricii, poet. chr. p. 817. S. Leyser hist. poet. med. aev. p. 51. 56. Gibbons Gesch. K. 31. Th. VII. S. 449.

Paulinus a St. Josepho S. St. Josepho.

Paulinus Suetonius, ein ber. röm. Feldherr unter den Kaisern Claudius, Nero, Otho ꝛc. Unter dem ersten eroberte er Mauritanien, u. verfertigte von diesem Kriegszuge eine verloren gegangene Beschreibung. Die glänzendsten Siege erfocht er in Britannien, wohin ihn Nero als Statthalter sandte. Unter dem Kaiser Otho führte er als Legat die Truppen desselben gegen die Parthei des Vitellius an, u. trug einen vollständigen Sieg davon. Die Verachtung seines Raths, dem Feinde, der Verstärkung erhalten hatte, nicht sogl. ein zweites Treffen zu liefern, hatte die unglückliche Niederlage des Otho zur Folge. Paulinus starb unter Vespasian, einige 70 J. alt. S. Bayle Dict. s. v. Suet. P.

Paullini (Christian Franz) Arzt in Eisenach, geb. das. 1643, studirte zu Königsberg, Kopenhagen, Kiel u. Rostock, machte große ausländ. Reisen, praktizirte zu Hamburg, Altona, in ganz Holstein, wurde bischöfl. münsterischer Leibarzt u. Geschichtschreiber, 1678 wolfenbüttelischer Leibarzt, 1689 Stadtphysikus in Eisenach, wo er d. 10 Jun. 1712 starb. Ein gelehrter Arzt, Historiker, gekrönter Dichter u. Mitgl. mehrerer gel. Gesellschaften, schrieb: Zeitkürzende erbauliche Lust, Nürnb. 1695. 3 Bde 8. Theatrum illustrium Corbeiae Saxonicae virorum, Jen. 1686. 4. Rerum et antiquitatum germ. syntagma, Frf. 1698. 4. (enthält außer vielen Schriften fremder Verf. auch verschiedene eigene Aufsätze). Hoch- u. wohlgelahrtes deutsches Frauenzimmer, Frf. 1712. 8. ꝛc. S. Catal. scriptorum ejus edit. atque edendorum im monatl. Auszug aus allerhand neu herausgegeb. Büchern, Jan. 1701. S. 33 — 44. Hannov. 1701. 8.

Paulus, ein Apostel Jesu, aus dem Stamme Benjamin, geb. zu Tarsen in Cilicien, hatte einen Pharisäer zum Vater, u. empfieng bei seiner Beschneidung zwar den Namen Saulus, nannte sich aber nach seinem Uebergange zum Christenthum Paulus. In seiner Vaterstadt, die von Augustus das röm. Bürgerrecht erhalten hatte, lernte er die griech. Gelehrsamkeit, u. zu Jerusalem die jüdische bei Gamaliel, einem angesehenen Pharisäer. Durch die eingesogenen Lehrsätze wurde er veranlaßt, die Christen heftig zu verfolgen, trat aber im J. 35 oder 37 wider aller Erwarten zu ihnen über (Apost. Gesch. 9. Eichhorn über die Bekehrung Pauli, in der Bibl. f. bibl. Literat. 6 Bd 1.) Seine

nicht geringe, besonders jüdische Gelehrsamkeit, sein röm. Bürgerrecht, seine Freiheit im Denken, Klugheit im Umgange, Gewandtheit in der Unterweisungskunst, u. sein aufrichtiger thätiger Eifer für seine Ueberzeugungen machten ihn zu dem tüchtigsten u. glücklichsten Beförderer des Christenthums, vorzügl. in heidnischen Ländern. Denn dieser Wirkungskreis wurde ihm vorneml. durch die beständigen Nachstellungen vormaliger, nun gegen ihn, als einen Apostaten u. Verräther unversöhnl. erbitterter, palästinischer Glaubensbrüder angewiesen. Erst nach 3 Jahren ließ er sich wieder auf kurze Zeit in Jerusalem sehen; aber bei einer zu Antiochien in Syrien entstandenen aus Juden u. Heiden gemischten zahlreichen Schule, deren Befestigung sein Freund Barnabas bisher betrieben hatte, verweilte er mit diesem ein ganzes Jahr. Seine Amtsverrichtungen u. Reisen sowohl, als auch den Segen, der auf seiner Verkündigung des Evangeliums ruhte, sieht man aus der Apostelgesch. u. aus seinen Briefen, von denen 13 in unserm Kanon stehen, ohne den Brief an die Hebräer, über dessen wahren Verf. seit den ältesten Zeiten die Meinungen getheilt waren. Diese Briefe Pauli sind nicht nach der Ordnung der Zeit gesetzt, in welcher er sie geschrieben hat, sondern nach der vermeinten Rangordnung der Gemeinden oder Personen, an welche sie gerichtet sind. Nach Erduldung zahlloser Beschwerden u. Gefahren wurde Paulus in Rom gefangen genommen, u. im J. 67 oder 68, alten Sagen zufolge, enthauptet. Er war das wirksamste Werkzeug zur Verbreitung des Christenthums, u. seine didaktische Klugheit hatte die gesegnetsten Folgen. Sein Bemühen, allen alles zu seyn, um etliche zu gewinnen, war doch mit der Regel, der Wahrheit nichts zu vergeben, u. sich keiner sophistischen Kunst zu bedienen, ganz verträglich, so wie Feinheit u. Ernst, Scharfsinn u. Eifer, in seinen Vorträgen u. in allen seinen Sendschreiben vereinigt wirkten. S. W. Payley Authentie der Gesch. u. Schriften des Ap. Paulus; aus dem Engl. mit Anm. von Henke. Helmst. 1796. 8. Niemeyers Karakterist. d. Bibl. 1 Th. 126.

Paulus, ein Familien-Name des ber. ämilischen Geschlechts im alten Rom. S. Aemilius.

Paulus von Alexandrien, ein griech. astronom. Schriftsteller um 378 n. Chr. Geb., schrieb eine Einleitung in die Lehre von den Kräften u. Wirkungen der Gestirne, gr. c. vers. A. Schatonis. Witeb. 1586. 8. S. Hamberger's zuv. Nachr. 2 Bd 799.

Paulus (Julius) ein ber. röm. Rechtsgelehrter ums J. Chr. 230, vermuthl. aus Padua, war beim Severus u. Caracalla Rath, wurde vom Elagabalus verwiesen, vom Alexander aber wieder zurückberufen, u. zum praefectus praetorio erhoben. Er war ein juristischer Vielschreiber, der nach Kürze u. Spitzfindigkeiten trachtete, u. darüber oft dunkel wurde. Von den 5 Büchern receptarum sententiarum haben wir noch einen auf Befehl des westgoth. Königs Alarich von dessen Kanzler Anianus verfertigten mangelhaften Auszug: in usum praelect. edidit, cum editione principe contulit, indicem editionum omnium corporis juris civ. fontium adjecit G. Hugo. Berol. 1795. 8. S. Strauchii vitae vet. ICtor. Jenae, 1703. 8. p. 90. Hamberger's zuv. Nachr. 2 Th. 537.

Paulus Aegineta, oder **Paul von Aegina**, ein ber. Wundarzt u. Geburtshelfer, aus der Insel Aegina, bildete sich zu Alexandrien, u. st. nach 668 n. Chr. Geb. Er wird als der erste Arzt gerühmt, der sich mit der Hebammenkunst abgab. Man hat von ihm in griech. Sprache ein Kompendium der ganzen Arzneikunde in 7 Büchern, das zwar größtentheils aus ältern Aerzten, besonders aus Oribasius, zusammengetragen ist, aber doch auch eigene Bemerkungen enthält. Besonders wird das 6te Buch, worinn er von der Chirurgie handelt, geschätzt, weil es manches enthält, das den vorherigen Aerzten unbekannt gewesen zu seyn scheint: P. A. lib. VII. gr. Basil. 1538. fol. S. R. A. Vogel Pr. II. de Pauli Aeginetae meritis in medicinam imprimisque chirurgiam. Goett. 1768. 4.

Paulus S. auch Paul.

Pausanias, ein ber. Befehlshaber der Spartaner, kommandirte als Obergeneral die Armee der vereinigten Griechen gegen die Perser, u. brachte diesen bei Platäa 479 J. v. Chr. Geb. eine völlige Niederlage bei, so daß sie es nachher niemals mehr wagten, einen Einfall in Europa zu thun. Dieser Sieg hatte auf den Pausanias, der vorher mehrmals Proben von Bescheidenheit u. Großmuth gegeben hatte, einen sehr nachtheiligen Einfluß. Er vertauschte die einfachen Sitten seines Vaterlandes mit persischer Ueppigkeit, behandelte die Alliirten mit Uebermuth, u. wurde sogar an seinem Vaterlande zum Verräther, indem er sich gegen den König von Persien anheischig machte, ihm die Herrschaft über Griechenland zu verschaffen. Seine verrätherischen Absichten wurden aber entdeckt, man nahm ihm das Kommando, u. warf ihn ins Gefängniß. Er flüchtete sich in den Tempel der Minerva u. starb hier des Hungertodes. S. Cornelius in vita. Thucydides. Diodorus. Plut.

Pausanias, ein griech. Geschichtschreiber aus Cäsarea in Cappadocien, blühte um 174 n. Chr. Geb. Er war ein Schüler des Sophisten Herodes Atticus, schrieb aber wenig zierlich. Er that eine Reise nicht nur durch ganz Griechenland, Macedonien u. Italien, sondern auch durch einen großen Theil von Asien, bis zu dem Orakel des Jupiter Hammons, u. besah Palästina, den Jordan u. das todte Meer. Die Frucht seiner Reise ist eine Beschreibung von Griechenland (Ἑλλάδος περιήγησις) in 10 Büchern, die nach den verschiedenen Landschaften benannt sind. Pausanias erzählt darinn viele Merkwürdigkeiten von den Völkern u. ihren Königen, doch beschäftigt er sich vorneml. mit Beschreibungen von allerlei Werken der Kunst der Alten, mit Bemerkung der geringsten Kleinigkeiten, u. ist dadurch dem Alterthumsforscher u. dem Künstler gleich schätzbar u. nützl. Sein Ausdruck ist nachläßig, oft zu weitschweifig u. voll von Provincialismen: Graece, recens., emend., explan. J. F. Facius. Lips. 1794 — 97. Vol. IV. 8. (der 4te Band enthält die lat. Uebers. des Romulus Amasaeus). Franz. mit Anm. von Gedoyn. Paris 1731. 2 Bde 4. Amst. 1733. 4 Bde 8. Deutsch m. Anm. von J. E. Goldhagen, 2te verb. Aufl. Berlin, 1798. 2 Bde 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. V. p. 307 sqq.

Pausias, ein ber. Mahler aus Sicyon, im Zeitalter Philipps u. Alexanders von Macedonien. Er war ein Schüler des Pamphilius,

u. zeichnete sich zuerst in der enkaustischen Mahlerei aus. S. Plin. 35, 40.

Pautre (Jean le) Mahler u. Kupferstecher, geb. zu Paris 1617, radirte nach seinen eigenen Erfindungen Architekturen, Verzierungen an Gebäuden, Vasen, Deckenstücke u. s. w., die, ob sie gleich nicht modern sind, doch große Verdienste haben, nach den Regeln gearbeitet sind, u. jedem jungen Künstler großen Vortheil verschaffen können. Er st. in seiner Vaterstadt 1682. S. Nouv. Dict. hist.

Pauw (Cornelius de) Kanonikus zu Xanten im Clevischen, geb. zu Amsterdam 1739, lebte mehrere Jahre in Berlin, wo Friedrich II ihn um seines philos. Geistes willen schätzte, war seit 1766 Kanonikus beim Kapitel zu Xanten, 1767 Vorleser Friedrichs II, gieng 1769 wieder nach Xanten, mußte 1770 aufs neue zum Hofe, kehrte aber, weil ihm das Hofleben nicht gefiel, 1771 von neuem nach Xanten zurück, u. lebte das. in der Einsamkeit für die Wissenschaften bis an seinen Tod d. 7 Jul. 1799. Sein Andenken lebt in folgenden gehaltreichen Werken, die eine vollständige Natur- u. Kulturgeschichte des Menschen vorstellen sollen: Recherches philos. sur les Américains, Ed. II. T. III. Berl. 1772. 8. deutsch, Berlin, 1769. 8. Rech. philos. sur les Egyptiens et les Chinois. T. II. ib. 1773. 8. deutsch, von J. G. Krünitz, Berl. 1774. 8. Rech. philos. sur les Grecs. ib. 1787. T. II. 8. deutsch von P. Villaume, Berl. 1789. 8. Ob man gleich in diesen Schriften viele Paradoxien antrifft, u. die feurige Einbildungskraft des Verf. viele gewagte Behauptungen erzeugte, so schätzt man doch den Scharfsinn u. die Gelehrsamkeit des Verf., u. seine Schriften werden immer werth bleiben, daß man sie lese u. studire. S. Weddiger's westphäl. Nationalkal. a. d. J. 1801. S. 215 — 219. vergl. damit N. allg. d. Bibl. 74 Bd. 177. Millin Magas. encycl. 1799. N. 8. p. 522 — 525.

Pavesi (Cesare) ein ital. Dichter des 16 Jahrh. aus Aquila, gab unter dem Namen Pietro Targa 150 in Oktaven abgefaßte Fabeln heraus, deren Stoff aus verschiedenen alten Fabeldichtern genommen ist. Ihre Einkleidung hat viel Leichtes u. Unterhaltendes, aber der Ton ist öfters weitschweifig u. ermüdend: Cento e cinquante Fav. Ven. 1569. 12. m. Kpf. Und mit dem Titel: Il Targa dove si contengono etc. ebend. 1575. 16. mit Kpf. S. Eschenburgs Beispf. 1 Bd 11.

Pearce (Zachary) Bischof von Rochester u. Dechant von Westmünster, geb. zu London 1690, studirte zu Cambridge, verdankte seine Beförderung dem Lord Parker oder nachmaligen Grafen von Macclesfield, dem er 1716 seine Ausgabe der Dialogen des Cicero de Orat. zueignete. Er erhielt 1720 eine Predigerstelle in London, wurde 1748 Bischof zu Bangor, 1756 zu Rochester, resignirte 1768 u. st. d. 29 Jun. 1774. Er verband mit einem vortrefl. Karakter eine gründliche Kenntniß des klassischen Alterthums u. der Theologie. Vom erstern zeugt vorneml. seine Ausgabe Longins c. not. et nov. vers. Lond. 1724. 4. u. vom letztern: The miracles of Jesus vindicated (ohne seinen Namen) P. I — IV. Lond. 1729: u. das schätzbare Werk: Commentary on the Evangelists and the Acts of the Apostles etc. Lond. 1777. Vol. II. 4. Dabei sein Leben

von

von ihm selbst, vergl. Michaelis oriental. Bibl. 12 Th. 60. S. Eschenburgs britt. Mus. 1 Bd 1 St. 46. Bamberger's Anekd. v. großbrit. Gel. 2 Bd 96.

Pearson (John) Bischof von Chester, geb. um 1614 zu Creake in der Grafschaft Norfolk, studirte zu Cambridge, bekleidete verschiedene geistl. Aemter, erhielt 1672 das Bisthum Chester u. st. 1688. Ein gründl. Alterthumsforscher, biblischer Kritiker u. Patristiker, arbeitete mit seinem Bruder Richard, der 1670 als königl. Bibliothekar zu St. James starb, an den Criticis sacris anglicanis (vergl. Fabricii hist. biblioth. T. I. p. 277), schrieb ferner Exposition on the Apostels creed; Annales Paullini; Annales Cypriani etc. S. Wood Athen. Oxon. T. II. 145. Biogr. Brit. T. V. 2309.

Pechlin (Joh. Nicol.) ein scharfsinniger Arzt, geb. zu Leiden 1646, war Prof. zu Kiel, dann Leibarzt des Herzogs von Holstein-Gottorp, u. st. zu Stockholm 1706. Er schrieb De purgantium medicamentorum facultatibus, Lugd. B. 1672. 8. De motu cordis. Kilon. 1676. 4. (abgedr. in Hallers Diss. anat. Vol. II. 317.) Observatt. physico-med. lib. III. Hamb. 1691. 4. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Th. 67. 473.

Pecquet (Jean) ein scharfsinniger Arzt aus Dieppe, war Mitgl. der Akad. der Wiss. zu Paris, u. st. das. 1674. Durch ihn wurde 1647 der wahre Weg bekannt, den der im Gekröse bereitete Chylus nimmt, indem er den gemeinschaftlichen Stamm der Milchgefäße u. Gangadern entdeckte. Diese äusserst wichtige Entdeckung machte er in seinen Experim. nov. anatom. Par. 1651. Amst. 1661. 12. bekannt. S. Sprengel a. a. O. 164.

Pedius (Quintus) ein angesehener Römer, Sohn des M. Pedius u. der Julia, Cäsars Schwester. Er war bei dem letztern in Gallien Legate, u. im J. R. 705 Prätor. Octavian nahm ihn 710 zum Kollegen im Konsulate an, u. auf dessen Betrieb mußte er die Bill (lex Pedia) aufbringen de quaestione habenda in eos, quorum opera Caesar occisus esset. S. Vell. 2, 65. 2. Sueton. in Octav. 31. d. 22. Sept.

Pedo Albinovanus (Cai.) ein elegischer Dichter der Römer, Zeitgenosse u. Freund Ovids. Man hat von ihm ein Trostgedicht an die Livia über den Tod des Drusus Nero, u. ein Fragment über die Seefahrt des Drusus Germanikus auf dem nördl. Weltmeer. Seine Sinngedichte sind verloren gegangen, u. die von einigen ihm beigelegte Elegie auf Mäcens Tod scheint seiner unwürdig zu seyn. Ausgabe mit krit. Bemerk. im 3 Bde v. Wernsdorfs Poëtis lat. minor.

Pehem (Joseph Joh. Nepom.) Regierungsrath u. Prof. des kanön. Rechts in Wien, geb. zu Stockach in Schwaben d. 8 April 1740, studirte zu Inspruck u. Wien, wurde 1770 Prof. d. kanon. Rechts zu Inspruck, 1779 zu Wien u. st. d. 17 Mai 1799. Unter den kathol. Lehrern des Kirchenrechts einer der berühmtesten u. freimüthigsten: Ius ecclesiast. universum. Vindob. 1786. 8. Praelect. in jus ecclesiast. univ. P. III. ib. 1789. 8. Vorlesungen über das Kirchenrecht, 2 Bde, Wien u. Leipz. 1803. 8. u. m. a. In jedem Verhältniß bewies er sich edelmüthig u. patriotisch, u. als ein Mann, der nach wohl durchdachten Grundsätzen handelte. S. De Luca Journal 1 St. 46. Allg. lit. Anz. 1800. S. 732.

Peiresc (Nicolas Claude Fabri, Herr von) ein ber. Mäcen, geb.

d. 1 Dez. 1580 auf dem Schlosse Beaugeneier in der Provence, aus dem alten adelichen Geschlechte Fabri von Pisa. Er studirte zu Aix, Aviguon, Tournon u. in Italien, Frankreich, England u. Holland, erwarb sich große Kenntniß in den Sprachen, Alterthümern, in der Geschichte u. Kritik, sammelte ein kostbares Münzkabinet u. wurde wegen seiner Gelehrsamkeit sowohl, als wegen seines guten Herzens von allen Gelehrten Europa's allgemein hochgeachtet u. geliebt. Er starb d. 24 Jun. 1637 als Parlamentsrath zu Aix. Nicht leicht hat ein Gelehrter mehr zur Ausbreitung der Gelehrsamkeit beigetragen, als Peiresc. Er ermunterte u. unterstützte fähige Köpfe, unterhielt mit den berühmtesten Männern in Europa einen ungeheuren Briefwechsel, u. sammelte mit erstaunenden Kosten die seltensten u. nützlichsten Denkmale der Alterthums. Ueberall zeigte er sich großmüthig u. freigebig. Bayle nannte ihn den Generalprokurator der ganzen Literatur. Gedruckt ist nur wenig von ihm. S. Gassendi vita Peiresc. Hag. Com. 1655. 4. franz. von Requier. Par. 1772. 12. Deutsch. Merk. 1777. 4 Quart. 91 — 93.

Pelagius, ein gel. Mönch aus Britannien, lebte verschiedene Jahre mit dem Ruhme großer Frömmigkeit u. Wissenschaft in Rom, bis er bei der Verwüstung der Stadt durch die Gothen im J. Chr. 409 mit seinem Freunde Cälestius nach Sicilien, u. dann nach Afrika floh. Beide waren fleißige Leser alter Philosophen u. Moralisten, beide strenge Tadler der unter den Geistlichen einreissenden Sittenlosigkeit. Aus warmem Eifer für prakt. Religion bestritten sie die Lehren von der Erbsünde, Zurechnung der ersten Sünde, gänzl. Verderben u. übernatürl. Gnade, u. lehrten, der Mensch habe zum Guten natürl. Anlage u. Kraft genug erhalten, u. könne u. solle durch eigenen Fleiß fehlerlos, heilig u. vollkommen werden, sei gleich das Sittenverderben allgemein, so sei es doch nicht unheilbar; müße gleich Gottes Beistand zum Guten helfen, so geschehe es doch nicht ohne freie thätige Kraft des Menschen in Benutzung der Mittel. Diese Gedanken führte Pelagius in einem Schreiben an seine Schülerinn Demetrias, mit vieler Würde, freimüthig u. gründl., weiter aus: Epistola ad Demetriada, in Hieron. opp. einzeln, mit vielen schätzbaren Erläut. von Semler. Da Augustinus, der damals das Orakel der afrikan. Kirche war, die Sätze vertheidigte, die Pelagius u. sein Freund bestritt, so wurden beide 412, 416 u. 418 verdammt u. verfolgt. Palagius mußte Jerusalem verlassen, u. seitdem weiß man nichts mehr von ihm; aber die Streitigkeiten dauerten noch lange fort. Geistliche u. Mönche in Gallien, die dem Augustinus in einigen Stücken widersprachen (um 427), u. dem Menschen einige natürliche Kräfte zum Anfange der Besserung zugestunden, wurden in der Folge Semipelagianer genannt. S. Gennad. de scriptr. eccles. c. 22. Walchs Hist. der Ketz. 4 Th. 519 — 846. Fuchs Bibl. d. Kirchenvers. 3 Bd 305 ff.

Pelagius (Alvarey) ein gel. Spanier, Schüler des Johannes Duns Scotus, trat in den Franziskanerorden, wurde Dokt. der Rechte zu Bologna, endl. Bischof zu Silves in Algarbien u. st. 1353. Man hat folgendes wichtige Werk von ihm, worinn er die verdorbenen Sitten seiner Zeit mit grosser Lebhaftigkeit schildert: Alv.

Pelagii de planctu ecclesiae lib. II. Ulmae per J. Zeiner de Rutlingen. 1474. fol. Lugd. klein 1517; Venet. Sansovinus. 1560. fol. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 270.

Pelasgus ist der Name mehrerer Gründer von pelasgischen Kolonien; er ist vielleicht von einem Volksnamen Name eines Individuums geworden. Der erste u. merkwürdigste ist derjenige, der die Arkader lehrte, sich Hütten zu bauen u. Kleider zu machen. Nach Stephanus von Byzanz kam er von Argolis nach Arkadien, wo er die Stadt Parrhasia baute. Der zweite Pelasgus, von dem die Thessalier ihren Ursprung herleiten, war ein Autochthon, ein Eingeborner, d. h. von unbekannter Herkunft. Der dritte war ein Sohn des Triopas, oder Agenor, der dem olympischen Jupiter in Arkadien einen Tempel baute. S. Funke's real. Schuller.

Pelisson, Pellisson (Paul) Mitgl. der franz. Akad., geb. zu Beziers 1624, studirte alte Literatur u. Rechte, wurde Advokat, dann kön. Sekretair, mußte nach Fouquets Sturz 4 Jahre in der Bastille zubringen, schwor, um sich aus derselben zu helfen, die reform. Religion ab, in der er erzogen war, u. machte nun mit großem Ernst, dem nur sein feiner Geschmack das gefällige Ansehen von Würde u. seltener Mäßigung gab, den Sachwalter der Religion u. der Ungerechtigkeit des Hofes. Er begleitete Ludwig XIV, der ihm auftrug seine Gesch. zu schreiben, in einigen Feldzügen, erhielt einige geistl. Pfründen, u. st. d. 7 Febr. 1693. Er war, wie man ihn nannte, der schönste Geist u. der häßlichste Körper im Königreiche. Mit Beifall schrieb er: Hist. de l'Acad. franç., continuation par Olivet. Paris. 1730. Vol. II. 12. Hist. de Louis XIV depuis 1661 — 1678. Paris 1649. Vol. III. 12. Recueil des defenses de Mr. Fouquet 1665 — 67. Vol. XII. 12. Lettres historiques et oeuv. div. Vol. III. Par. 1749. 12. Traité de l'Eucharistie, Par. 1694. 12. (mit aller nur ersinnlichen Kunst der Dialektik ausgeschmückt). S. Bayle Dict. Niceron 3 Th. 332.

Pellegrini (Antonio) ein ber. Mahler aus Padua, geb. 1684, bildete sich in Venedig u. brachte einen großen Theil seines Lebens auf Reisen zu, daher seine Oel- u. Freskogemählde, die viel Verdienst haben, in halb Europa bekannt sind. Er st. zu Venedig 1741. S. Sein Bildn. u. Leben im Museum Florent. T. IV.

Pellegrini (Pellegrino) genannt Tibaldi, ein ber. Mahler, Bildhauer u. Architekt, geb. zu Bologna 1527, zeigte schon als Knabe eine leidenschaftl. Liebe zur Mahlerei, studirte in Rom die Werke des Michel-Angelo u. arbeitete bald mit steigendem Ruhm für Kirchen u. Paläste. Daneben studirte er die Baukunst, errichtete mehrere Prachtgebäude in Rom, Loretto, Ancona, Bologna u. Mailand, u. ward in dieser letztern Stadt Baumeister der Domkirche u. Ingenieur des Herzogthums Mailand. Er entwarf den Plan zu den ungeheuren u. kön. Gebäuden des Eskorials in Spanien, gieng 1589 selbst dahin, errichtete während eines 9 jähr. Aufenthalts mehrere Gebäude, arbeitete in Plastik u. mahlte verschiedene Sachen mit allgemeinem Beifall. Mit Reichthümern u. Ehrenbezeugungen überhäuft kehrte er nach Mailand zurück u. st. das. 1591 oder 96. Grazie, Kraft u. nachdrückliche Kühnheit

ist der Karakter seiner Gemählde. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 2 Bd. 486 — 495.

Pellerin (Joseph) Generalkommissair der Marine zu Paris, geb. 1684, als Numismatiker rühml. bekannt durch sein ungemein reiches Kabinet, welches Ludwig XVI 1776 kaufte, u. durch sein sehr schätzbares numismatisches Kupferwerk: Recueil des médailles 1762, mit verschiedenen Forsetzungen zusammen 9 Quartbände. Er st. d. 30 August. 1782. S. Nouv. Dict. hist.

Pellican (Conrad) ein ber. Reformator, eigentl. Kürschner, geb. d. 8 Jan. 1478 zu Rauffach im Elsaß, studirte zu Heidelberg u. Tübingen, u. trat 1492 in den Franziskanerorden, in welchem er durch seine Geschicklichkeit, besonders in der griech. u. hebr. Sprache, die er sich ganz durch eigenen Fleiß erwarb, zu besonderm Ansehen gelangte. Allein da er bei Zeiten anfieng, an der alten Lehre zu zweifeln, u. Luthers Schriften nicht allein empfahl, sondern auch ihre Ausgabe zu Basel beförderte, so fieng er an, von seinen Obern gehaßt u. verfolgt zu werden. Daher nahm er den Ruf nach Zürch als Prof. der Theologie an, legte die Mönchskutte ab, u. heurathete. Er war überaus arbeitsam u. aufrichtig, u. besaß eine ausserordentl. Stärke in der hebr. Literatur. Seine Schriften füllen 7 Bände, u. bestehen meistentheils aus Kommentarien über die heil. Schrift. Auch hat er Theil an der lat. Bibelübersetzung des Leo Judä gehabt. Er starb d. 6 April 1556. S. Gerdes hist. reformat. T. I. 109 — 115. Meister Helvet. ber. Männer 2 Bd 408 — 412.

Pellisson S. Pelisson.

Pelloutier (Simon) Konsistorialrath u. franz Pred. in Berlin, geb. zu Leipzig im Nov. 1694, ein Abkömmling der Waldenser, erhielt seine Bildung zu Halle, Berlin u. Genf, wurde erst zu Buchholz bei Berlin, dann zu Magdeburg u. endl. zu Berlin Prediger seiner Nation, auch Kirchen u. Konsistorialrath u. Mitgl. der Akad. der Wiss., starb d. 3 Okt. 1757. Er war ein gelehrter Mann, dessen Umgang einnehmend u. liebreich, dessen Predigten voll Nachdruck, u. dessen Amtsführung eifrig u. treu war. Ausser Abhandl. in den Mem. der Berl. Akad. hat man von ihm eine, zwar aus den Quellen geschöpfte, aber hypothesenreiche u. viel willkührlich Angenommenes enthaltende Hist. des Celtes, et particuliérement des Gaulois, à la Haye. T. II. 1740 — 50. 12. aus seinen hinterl. Papieren fortges. u. verbessert. herausgeg. von de la Chinac de la Bastide du Claur, 1770. Vol. IX. 12. Vol. II. 4. deutsch, von F. G. Pyrmann, 3 Bde. Frankf. a. M. 1777 — 1784. 8. S. Schröckhs Lebensbeschr. 2 Bd 429 — 434, Schlegels Nachr. von ber. Gel. 1 Bd 256 — 275.

Pelopidas, ein ber. Feldherr u. Staatsmann der Thebaner, Zeitgenosse des Epaminondas, von edler Geburt u. erhabener Gesinnung, wurde von den Spartanern, die sich seiner Vaterstadt auf die ungerechteste Weise bemächtigt hatten, verbannt. Obgl. noch sehr jung, faßte er den großen Gedanken, sein Vaterland wieder in Freiheit zu setzen, u. führte ihn durch eine Kriegslist glückl. aus, 380 J. v. Chr. Geb. In dem darauf folgenden Kriege mit den Spartanern nahm er als Unterbefehlshaber Antheil an den Lorbern des Epaminondas, u. vereinigte sich mit diesem, den Ruhm Thebens zu gründen. Die bei

Tegyra u. Leuctra überwundenen u. gedemüthigten Spartaner flehten Athen um Hülfe an, u. verſuchten es, den perſiſchen König auf ihre Seite zu ziehen. Bei der erſten Nachricht davon begab ſich Pelopidas an den Hof deſſelben, um ihn zur Beibehaltung der gütigen Geſinnungen gegen einen Staat, der niemals mit ihm in feindl. Verhältniſſen geſtanden, zu bewegen. Es gelang ihm, u. er nahm ſelbſt die Hochachtung dieſes Fürſten mit ſich. Bald nachher gieng er nach Theſſalien gegen Alexander, Tyrannen von Pherä, auf Bitte der übrigen theſſaliſchen Städte, zwang denſelben zum Frieden, u. vermittelte darauf die Thronſtreitigkeiten in Macedonien. Auf einem dritten Feldzuge gegen Alexander fand Pelopidas ſeinen Tod in einer Schlacht, worinn er ſiegte, 364 v. Chr. G. Pelopidas war ein geſchickterer Staatsmann als Epaminondas, wie dies beſonders ſeine Unterhandlungen mit Athen, in Theſſalien u. Macedonien, u. mit dem perſ. Hofe beweiſen. S. Xenophon. Diod. Sic. Plutarch. Cornel. in vita.

Pelops, des Tantalus Königs von Sipylus in Paphlagonien Sohn, kam ums J. d. W. 2864 aus Phrygien nach der ſüdlichen Halbinſel Griechenlands, die von ihm den Namen Peloponnes (Πελοποννησος) erhielt, da ſeine Nachkommen ſich mehrerer Staaten derſelben bemächtigten. Er ſelbſt erhielt durch die Hippodamia, die Tochter des Oenomaus, das kleine Königreich Piſa in Elis, u. brachte Schätze u. Religionsgebräuche mit. Seine Familie war ihrer Unfälle u. Verbrechen wegen ſehr berüchtigt. Ueber die Urſachen davon Eurip. Or. 991. ss. c. Schol. S. Becks Weltgeſch. 1 Th. 220.

Peluſiota (Iſidorus) S. Iſidorus Peluſiota.

Penelope, Gemahlinn des Ulyſſes, dem ſie bei einer 20 jähr. Abweſenheit unter vielen Verſuchungen zur Untreue, ſtandhaft ergeben blieb. Ihr Sohn iſt Telemach, berühmt durch Homers Odyſſee, u. deſſen Nachahmer Fenelon. S. Bayle Dict.

Penn (William) Stifter des Staats von Peuſylvanien, geb. z London 1644, der Sohn eins verdienten engl. Admirals, war von früher Jugend an ein ſtrenger Quäcker, reiſte, predigte u. ſchrieb für die Ausbreitung dieſer Parthei, kam mehrmals deswegn ins Gefängniß, blieb aber unerſchüttert, u. zeigte ſich zugl. als den aufgeklärteſten ſeiner Sekte, als redlichen, für reine Tugend u. Menſchenwohl thätiger Mann voll Beſcheidenheit, Aufrichtigkeit u. ſanfter Ueberredung; der, wenn er etwas hellere Einſichten beſeſſen hätte, dieſe Sekte zu einer der wohlthätigſten für die Menſchheit hätte machen können. Er erbte von ſeinem Vater ein anſehl. Vermögen, worunter ſich eine große Summe befand, die er an die engl. Regierung zu fordern hatte; allein dieſe gab ihm ſtatt des baaren Geldes eine Provinz im nördl. Amerika, welche von ihm u. von den vielen Wäldern noch jetzt den Namen Penſylvanien führt. Er reiſte 1681 mit vielen Koloniſten dahin, verlieh jedem Bürger, der einen Gott u. eine Vorſehung glaubte, u. ſich im Gewiſſen verpflichtet hielt, in der bürgerl. Geſellſchaft ruhig u. gerecht zu leben, die vollkommenſte Freiheit; entſagte feierl. jedem Gewiſſenszwange; u. die Geſetze, welche er ſeiner Kolonie gab, theils politiſchen, theils ökonom. Inhalts, einige auch moraliſchen,

waren so wohl überdacht, daß sie in Kurzem sehr zahlreich u. blühend wurde. Seine lange Abwesenheit aus derselben, seit dem J. 1684, da hauptsächl. der Zustand seiner Gaubensbrüder in England nothwendig machte, veranlaßte Mißhelligkeiten, welche sie zerrütteten. Es wurde 1692 ein kön. Statthalter aufgestellt, ohne daß Penn sein Recht als Eigenthümer verloren hätte, u. 1694 wurde ihm von neuem die Verwaltung seiner Provinz u. ihrer Regierung durch eine öffentl. Urkunde zugesichert. Er kehrte 1699 dahin zurück, that viel, das gute Vernehmen wieder herzustellen, u. der Kolonie mehr Festigkeit zu geben, u. opferte sowohl für sie, als für die Sache der Quäcker überhaupt, einen großen Thil seines Vermögens auf. Dahermußte er eine beträchtl. Summe anleihen, für welche er seine Provinz verpfändete; ja 1712 war er schon mit der Königinn Anna über die Abtretung derselben einig geworden, wofür er 12000 Pf. Sterl. bekommen sollte. Allein die Gesellschaft, an welche die Provinz verpfändet war, that so nachdrückliche Vorstellungen wider diesen Kauf, daß er unterblieb. Penn starb 1718 an einem einsamen Orte in der Provinz Buckingham. Er bewirkte mit geringen Kräften große Dinge, überwand mächtige Hindernisse mit ausdaurender Geduld u. rastlosem Eifer, u. verdiente den Namen eines edlen u. wahrhaft großen Mannes, der Taubeneinfalt mit Schlangenklugheit verband. Ihm selbst gab seine Pflanzung keinen Ersatz für alle Arbeiten, Sorgen u. Aufopferungen, erst seine Nachkommen konnten reichliche Früchte davon geniessen. Seine Söhne zweiter Ehe, John Thomas u. Richard Penn, folgten ihm als Erbeigenthümer u. seine Nachkommenschaft dauert noch fort; aber Pensylvanien selbst schloß sich seit 1776 an den Kongreß an, u. wurde einer von den vereinigten nordamerikanischen Staaten. S. (W. A. Tellers) Lebensbeschr. des ber. W. Penn, Berlin. 1779. 8. Leben W. Penns aus dem Franz. des T. Marsillac v. Friedr. Straßb. 1793. 8. Ebelings Erdbeschr. von Amerika, 6r Bd. Hamb. 1803. 8. (enthält blos die Gesch. von Pensylvanien u. Penns Leben).

Pennaforti (Raimundus) S. Raimundus de Penna forti.

Pennant (Thomas) Esq., geb. d. 14 Jun. 1726 zu Downing in Flintshire, stammte von einem ächtwälschen Geschlechte ab, u. genoß von seinem Vater, einem reichen Güterbesitzer, eine sorgfältige Erziehung. Er studirte zu Oxford, machte zu verschiedenen Zeiten ansehnliche Reisen im In- u. Auslande, u. beschäftigte sich, ohne ein öffentl. Amt zu bekleiden, mit den Wissenschaften u. mit der Verwaltung seiner ansehnl. Güter. Er hatte auf denselben Kohlen- Bley- u. Gallmeigruben, die er bearbeiten ließ, eine Kornmühle, u. eine Bleyhütte, in der seine, u. ein großer Theil Bleyerze aus der Nachbarschaft geschmolzen wurden. Seine wissenschaftl. Beschäftigungen betrafen vornehml. die Naturgeschichte, u. er bot Zeit u. Vermögen auf, um seine Landsleute auf diesen schönen Zweig des menschl. Wissens aufmerksamer zu machen; besonders bearbeitete er die Zoologie, die ihm vieles zu verdanken hat, indem er manche neue Thiere beschrieb u. ihre Geschichte untersuchte. Daneben besaß er schöne Kenntnisse in der alten Literatur, u. war in der Gesch. u. Verfassung seines Va-

terlandes, u. in den Rechten desselben wohl bewandert. Er studirte vorneml. die Alterthümer u. die Topographie von England, u. hellte hierinn vieles bis dahin Uebertriebene auf. Noch wichtiger waren seine Verdienste um das größere Bekanntwerden Schottlands, das er mehrmals bereiste u. beschrieb. Als Friedensrichter war. er eine sehr gerechte, billige u. unpartheiische Magistratsperson, u. als Patriot vertheidigte er mehrmals in Schriften die Rechte der Armen gegen die oft harten Gesetze zur Aushebung der Miliz, zur Verbesserung der Landstraßen ꝛc. Seine Pächter ehrten u. liebten ihn als ihren Vater, die Armen bekamen von ihm ansehnliche Unterstützungen, u. in diesen Verhältnissen blieb er bis an seinen Tod, welcher d. 16 Dez. 1798 zu Dovning erfolgte. Seine vornehmsten Schriften, in denen er ehrenvoll fortlebt, sind: Indian Zoology. P. I. 1769. fol. Deutsch von J. R. Forster, Halle 1781. fol. British Zoology. P. IV. 1763. fol. Ed. in 4to Vol. IV. 1777. Ed. in 8. Vol. IV. 1768. Deutsch von C. G. Murr. Augsb. 1771. fol. Synopsis of Quadrupeds. 1771. 8. Tour in Scotland, 1771. 8. Ed. III. 1774. 4. deutsch, Leipz. 1779. 8. u. in der Berliner Samml. von Reisebeschr. 24 Th. 260. Genera of birds. 1773. 8. Tour in Scotland and voyage to the Hebrides. P. II. 1776. 4. deutsch, von J. P. Ebeling, 2 Th. Leipz. 1780. 8. Tour in Wales, 1778. 4. Deutsch, in der Bibl. d. neuesten Reisebeschr. Th. 4. Frankf. u. Leipz. 8. History of Quadrupeds. Vol. II. 1781. 4. Ed. III. 1792. (sein Lieblingsbuch) Arctic Zoology. Vol. II. 1786. suppl. 1787. 4. deutsch von Hoffmann. 2 Th. Leipz. 1787. 4. Of London. 1790. 4. Ed. III. 1791. 4. deutsch, von J. H. Wiedmann. Nürnb. 1791. 8. S. The literary life of Penn. by himself. Lond. 1793. 4. deutsch, von J. C. Timäus, mit einer Einl. des Hofr. v. Zimmermann. Hannov. 1794. 8.

Penni (Gianfrancesco) ein ber. Mahler, unter dem Beinamen il Fattore bekannt, weil er seines großen Lehrers Raphaels Hauswesen besorgte, geb. zu Florenz 1488. Er u. Julius Romanus mahlten die angefangenen Werke Raphaels aus, dessen Schüler er war, u. den er in der Zeichnung, lieblichen Ausführung, Fleiß, schönen Gesichtsmienen u. s. w. nachahmte, hingegen sind seine Figuren ein wenig zu hager, u. seine Umrisse zu eckigt. Er mahlte besonders schöne Landschaften, mit guter Wahl u. schöner Architektur. Sein Tod erfolgte zu Neapel 1528. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 1 Bd. 131.

Penrose (Thomas) ein geschätzter engl. Dichter, geb. 1743 zu Newbury, starb 1779. Seine Elegien empfehlen sich durch Zartheit des Ausdrucks u. Einfachheit der Sprache; seine lyrischen Gedichte (vorzügl. the Flights of Fancy 1775). haben einen kühnen Gang u. große Energie der Sprache: Poems. Lond. 1781. 8. u. im 11 Bde der Andersonschen Sammlung, dabei sein Leben.

Pens oder **Pentz** (Georg) Mahler, Kupferstecher u. Formschneider von Nürnberg, geb. um 1500, lernte bei Albr. Dürer, studirte in Rom Raphaels Werke u. arbeitete nach denselben in Kupfer. Man hat auch von ihm kleine Holzschnitte u. Kupferstiche nach eigener Erfindung, die für Meisterstücke gehalten werden. Er arbeitete zu-

letzt in Breslau u. st. auch das. S. Doppelmayr's Nachr. v. nürnb. Künstl. 197.

Penther (Joh. Friedr.) Prof. der Mathemat. u. Oekon. zu Göttingen, geb. zu Fürstenwalde in der Mittelmark d. 17 May 1693, studirte zu Frankfurt a. d. Oder Rechte u. Mathematik, kam 1720 als Bergsekretair in gräfl. Stolberg. Dienste, begleitete 1727 den Grafen G. F. von Stolberg auf dem Feldzuge in Ungarn, wurde 1730 Stolberg. Bergrath, kam 1736 nach Göttingen, u. st. das. d. 17 Sept. 1749. Um die prakt. Theile der Mathematik machte er sich durch mündl. Unterricht u. Schriften verdient: Praxis geometriae (deutsch, n. Aufl. Augsb. 1755. 2 Th. fol.). Bekannter aber sind noch seine architektonischen Schriften; Bauanschlag, Augsb. 1743. fol. m. Kpf. Ausführl. Anleitung zur bürgerl. Baukunst. 4 Th. ebend. 1744 — 53. fol. m. Kpf. Man vermißt an seinen Schriften Gründlichkeit u. genugsame Rücksicht auf die Theorie der aufgestellten Lehren. S. Gesner. biogr. acad. Vol. I. 203 — 214. Windheim's phil. Bibl. 3 Bd 172.

Penthesilea, Königinn der Amazonen, die mit einem Heere dem Priamus gegen die Griechen zu Hülfe kam, hier aber von dem Achilles erlegt wurde. S. Quintus Smyrn. 1, 590. Pausan. 10, 31. 2.

Pepasch (Joh. Christoph) Dokt. der Musik in London, geb. in Berlin 1667, widmete sich von Jugend auf dem Studium der theoret. u. prakt. Musik, gab Unterricht am Hofe auf der Laute, gieng um 1700 nach London, wurde das. als Virtuos u. Mitarbeiter bei der Oper in Drurylane aufgenommen, ward in der Folge Organist in der Kapelle von Charter-House, auch Mitgl. der königl. Akad. der Wiss. in London, u. st. im Jul. 1752. Seine Kompositionen, von denen viele gedr. wurden, sind zwar rein im Satze, aber trocken u. ohne Mannigfaltigkeit in der Modulation. Als musikal. Theoretiker hingegen war er einer der ersten Männer seiner Zeit, u. besonders war er in alle Geheimnisse der Musik der Alten, deren Sprachen er studirt hatte, eingeweiht. Gedruckt ist nur wenig von ihm, aber das gründl. musikal. Studium beförderte er mit großem Eifer durch die von ihm 1710 gestiftete Akademie für die alte Sing- u. Instrumentalmusik. S. Gerbers musikal. Lex.

Pepyn (Martin) ein ber. Mahler, der um 1658 in Antwerpen blühte. Er war Rubens Nebenbuhler, mahlte fast so gut als dieser, u. besaß ganz seine Manier. Seine richtige Zeichnung, seine große Komposition, sein Kolorit u. seine Harmonie werden sehr bewundert. S. Füßli Künstl. Lex.

Perdiccas ist der Name dreier Könige von Macedonien, von denen der erste im J. d. W. 3341 zur Regierung kam, u. den Thron 48 J. lang behauptete. Herodot u. Thucydides fangen die Reihe der ältesten egyptischen Könige mit ihm an, woraus man schließt, daß er sich mehr als seine Vorgänger berühmt gemacht habe, aber seine eigentlichen Thaten sind unbekannt. Perdiccas II, Alexanders I Sohn, folgte demselben im J. d. W. 3618. Er mischte sich in die Streitigkeit der Griechen zur Zeit des peloponesischen Kriegs, worinn er öfters die Parthei der Athenienser nahm u. wieder verließ, nicht ohne Nachtheil für sein eigenes Reich. Er war der erste, der bei einem großen Geldmangel

Münzen von Erzt statt der silbernen in seinem Lande einführte. Seine Regierung währte 23 J., u. Archelaus war sein Nachfolger. Thucyd. l. 3. 4. 6. Diod. l. 12. Perdiccas III, des Amyntas dritter Sohn, regierte 6 Jahre nach seinem Bruder Alexander, u. hatte seinen Bruder Philipp den Großen zum Nachfolger. Diod. Sic. Justin. Oros. Eus.

Perdiccas, einer von Alexanders des Gr. Feldherren, hatte großen Antheil an den Eroberungen desselben, war immer um dessen Person, u. wohnte den verschiedenen Schlachten am Granicus, bei Issus u. Arbela als Feldherr bei. Bei dem Eindringen Alexanders in Indien wurde er mit einem Korps vorausgeschickt, um Anstalten zum Uebergange über den Indus zu treffen, u. als Alexander starb, überreichte er dem Perdiccas, den er vor allen seinen Freunden am meisten schätzte, seinen Ring, das Zeichen seiner Macht. Er schlug die ihm angebotene Obergewalt aus, um sie mittelbar desto gewisser zu erhalten; aber seine ehrgeizigen Absichten scheiterten. Denn als er in Egypten einrückte, um den Ptolomäus Lagus anzugreifen, ward er 334 J. v. Chr. Geb., 2 Jahre nach Alexanders Tode, von einigen Aufrührern aus seiner Reuterey getödtet. S. Diodorus l. 8. Curtius etc.

Pereda (Don Anton de) einer der berühmtesten spanischen Mahler, geb. zu Valladolid 1599, hinterließ keine mittelmäßigen Werke, ob sie gleich sehr zahlreich sind. Sie bestehen aus geist- u. weltlichen Geschichten, Landschaften, Bauerngesellschaften u. s. w., u. sind mit einem leichten, keken Pinsel u. einer herrlichen Färbung gemacht, überhaupt gleicht seine Manier der venetianischen, u. ist sehr angenehm. Er starb zu Madrid 1669. S. Füßli Künstl. Lex.

Peresixe (Hardouin de Beaumont de) Erzbischof von Paris, seit 1664, vorher Lehrer Ludwigs XIV, ließ sich von den Jesuiten leiten, u. st. d. 31 Dez. 1670. Als Historiker ist er rühml. bekannt durch seine karakteristische Biographie K. Heinrichs IV; Hist. du Roy Henri le grand, Amst. 1664. 12. Par. 1749. 12. deutsch, Tübing. 1793. 8. Ferner schrieb er: Institutio Principis, 1647. 16. S. Nouv. Dict. hist.

Peregrinus Proteus, ein cynischer u. christl. Schwärmer aus Paros im Königreiche Pontus, lebte in seiner Jugend ausschweifend, trieb sich in verschiedenen Ländern umher, zeichnete sich nach seinem Uebergange zum Christenthum durch fanatischen Eifer aus, u. schrieb mehrere auf die Religion von Christus dem Gekreuzigten sich beziehende Bücher. Darüber gerieth er in Gefangenschaft, erwarb sich den Namen eines Märtyrers, u. als ihn die Christen wegen seiner Ausschweifungen von ihrer Parthei ausschloßen, nahm völlig das Aeussere eines Cynikers an. Er durchwanderte Egypten, Italien u. Griechenland, u. verbrannte sich endlich selbst im J. Chr. 168 öffentl. zu Olympia auf einem Scheiterhaufen. Lucian hat seine Lebensgeschichte als Vehikel benutzt, um die Thorheit der Philosophaster u. die Niederträchtigkeit der damaligen Pseudocyniker zu verspotten; vergl. C. M. Wielands geheime Gesch. des Philosophen Peregr. Prot. 2 Th. Leipz. 1791. 8.

Perez de Oliva (Fern.) S. Oliva.

Pergolesi (Giovanni Battista) ein ber. Komponist, geb. zu Casoria bei Neapel 1704, bildete sich zu Neapel, schrieb hier u. in Rom vieles für Kirche u. Theater, st.

aber schon 1737. Ganz Italien wetteiferte nach seinem Tode, seine vorher wenig geachteten Kompositionen aufzuführen, u. man bewunderte nun sogar seine frühesten Versuche. Den ausgebreitetsten Ruhm erwarb er sich durch sein Stabat mater, zu welchem Klopstock eine deutsche Parodie verfertigte, u. das, bei allen Fortschritten der Harmonie, noch immer seine Wirkung thut u. seinen Werth behauptet. Die Wahrheit der Deklamation, die seine Gesänge auszeichnet, ist unverrichtbar, wie die Natur. Zur Verbesserung der franz. Operette hat er viel beigetragen. S. Boyer notices sur la vie et les ouvr. de Pergol. im Merc. de Fr. Jul. 1772. p. 191.

Periander, König von Corinth, einer von den 7 Weisen Griechenlands, Sohn des Cypselus, Tyrannen von Sicyon, herrschte anfangs sehr sanft u. gelinde, drückte aber nachher seine Unterthanen, u. st. nach einer 44 jähr. Regierung in einem Alter von 80 Jahren, im 4 J. der 48 Olympiade. S. Herodot. l. 5, c. 92. Diog. Laërt. in Periandr. Bayle Dict. Larrey hist. des VII sages. Rotterd. 1713. Vol. II. 8. augm. par de la Barre de Beaumarchais. à la Haye 1734. Vol. II. 8.

Pericles, ein ber. athenienſiſcher Staatsmann, Sohn des Xantippus, des Siegers bei Mykale u. Urenkel des Kliſthenes, um 450 v. Chr. Geb. Er war von der Natur mit großen Vorzügen des Geiſtes begabt, die durch den Unterricht des Anaxagoras vortrefl. ausgebildet wurden; vorzügl. war ſeine Beredſamkeit unwiderſtehlich. Von ſeinem Ehrgeize angefeuert, ſtrebte er nach der Herrſchaft über ſeine Mitbürger: da ihm aber ihr Freiheitsſinn bekannt war, ſo mußte er in der Wahl der Mittel, die dahin führten, äuſſerſt behutſam ſeyn, wobei ihm ſeine große Menſchenkenntniß ſehr gut zu ſtatten kam. Er hielt ſich nemi. anfangs von Staatsgeſchäften entfernt, u. ſchien ſich mit der Ehre, ſeinem Vaterlande mit den Waffen zu dienen, zu begnügen. Durch ſeine ſchmeichelnde Beredſamkeit u. durch ſeine Unterſtützung der niedrigen u. armen Bürger gewann er ſich bald den Beinamen des Olympiſchen u. die Liebe des Volks, u. nach Cimons Tode war er der erſte Mann im Staate, der alles vermochte. Seine wohldurchdachten Plane u. die weiſe Ausführung derſelben trugen viel zu Athens ausgedehnter Macht u. Anſehen über die übrigen griechiſchen Staaten, bis zur Herrſchaft über dieſelben bei. Er focht glückl. gegen Megara u. die Spartaner, bezwang Euböa, u. nahm an dem zweimal bezwungenen Samos eine ſchröckl. Rache. Mit der ſchweren aus dieſen Kriegen mitgebrachten Beute verſchönerte er Athen durch Hülfe der Baumeiſter ſowohl, als der Bildhauer u. Mahler, u. überhaupt erlangten Künſte, Gewerbe, Handel, Wiſſenſchaften unter ihm in Athen den höchſten Flor. Aber zugl. ſtieg auch der Luxus zu einem hohen Grade, verderbte den Karakter des Volks, entnervte ſeine Kraft, machte es beſtechbar u. nahm den Volksgeiſt weg. Ueberdieß verleitete Perieles, um ſich in ſeinem Anſehen zu erhalten, das Volk zu Handlungen, die zum großen Schaden des Staats gereichten, ſo wie man ihn auch beſchuldigte, daß ſeine Privatleidenſchaften zu vielen Einfluß auf die Staatsſachen hätten. Die tadelhafteſten Handlungen waren,

daß er dem Areopagus seinen Antheil an der Gesetzgebung nahm, u. dadurch die atheniensische Staatsform von Grund aus erschütterte u. untergrub; u. daß er den Haß der Athenienser gegen die Spartaner noch mehr entflammte. Aber er war nicht der Urheber alles des mannigfaltigen Uebels, das aus dem unvermeidlichen peloponnesischen Kriege (431 — 404 v. Chr. Geb.) zwischen Athen u. den Bewohnern des Peloponnes, vornemlich den Spartanern, entstund. Er hatte bereits 40 J. hindurch seine über ihre Freiheit ängstlich wachenden Mitbürger mit bewundernswürdiger Klugheit regiert, als er im 3 Jahre dieses Kriegs an der Pest starb. Einen großen Einfluß auf seine Politik hatte die berühmte Aspasia. S. Plut. vita Periclis. Meiners Gesch. des Luxus der Athenienser, 28. Ebend. Gesch. d. Wiss. 2 Bd 142 — 156.

Perillus, ein Künstler von Athen, verfertigte einen ehernen Ochsen, der ganz hohl, u. so eingerichtet war, daß er, wenn man ihn durch untergelegtes Feuer glühend machte, u. der darinn verschlossene Missethäter vor Schmerzen schrie, wie ein natürlicher Ochse zu brüllen schien. Der Künstler war der erste, der darinn gebraten wurde, weil er für seine Erfindung einen zu hohen Preiß gefordert hatte. Dieser Ochse soll nachher nach Karthago gebracht, u. nach dessen Zerstörung von den Römern, seinen ehemaligen Besitzern, den Agrigentinern wieder eingehändigt worden seyn. S. Plin. l. 34. c. 8. Ovid. de arte am. 1, 655.

Peringskiold (Joh.) ein gel. Geschichtsforscher u. Antiquar, geb. zu Stregnes in Südermannland d. 6 Okt. 1654, studirte zu Upsal, wurde das. 1689 Prof., 1694 Sekretair u. Antiquar des Königs, endl. auch Rath der Kanzlei in Absicht der Alterthümer, u. st. d. 24 May 1720. Er hat sich um die Erläuterung der Gesch. u. Alterthümer des Nordens, besonders seines Vaterlandes, durch die Herausgabe verschiedener Schriften verdient gemacht. S. Acta literar. Sueciae, an. 1720. Niceron 1 Th. 346.

Perizonius (Jakob) eigentl. Voorbroek, geb. zu Dam, in der Provinz Gröningen d. 26 Okt. 1651, studirte zu Deventer, Utrecht u. Leiden alte Literatur u. Gesch., ward Rektor zu Delft, dann Prof. der Gesch. u. Beredsamk. zu Franeker, seit 1693 aber zu Leiden, wo er d. 6 April 1715 starb. Seine Mscpte u. vornehmsten Bücher vermachte er der Universität, nebst einem Kapital von 20,000 Gulden, von deren Zinsen ein Jüngling von guter Hoffnung hauptsächl. die alte Literatur studiren sollte. Seine Schriften sind theils hist. theils kritisch. Zu jenen gehören: Animadv. historicae, in quibus quam plurima in priscis rom. rerum et utriusque linguae auctoribus notantur, illustr., emend., explicantur. Amst. 1685. 8. Altenb. 1771. 8. Origines Babylonicae et Aegyptiacae. Lugd. B. 1711. Vol. II. 8. auct. cur. C. A. Duker. ib. 1736. Vol. II. 8. Zu den kritischen gehören seine Anmerk. zum Suetou, Aelian, die voll gründlicher Sprachkenntniß sind ꝛc., auch hat er des Sanctius Minerva mit einer Art von Kommentar begleitet, welches ein sehr brauchbares Buch zur höhern Sprachlehre ist, aus dem man viele Fehler der gemeinen Sprachlehren verbessern kann. Schätzbar sind seine Dissert. Lugd. B. 1740. Vol. II. 8. S. Vriemoet Athenae Fris. 625. Chaufepié Dict.

Permoser (Balthasar) ein ber. Bildhauer, bekannter unter seinem Vornamen, geb. im Dorfe Mansee im Salzburgischen, studirte die Kunst in Salzburg, Wien u. Florenz, wo er in Diensten des Großherzogs stund, arbeitete dann in Berlin, endl. in Dresden, wo in der kön. Gallerie 2 Bildsäulen des Apollo u. der Minerva von sächs. Marmor von ihm sind. Besonders zeichnete er sich in kleinen Statuen u. Basreliefs von Elfenbein ruhmvoll aus. Er st. 1732 in Dresden, u. wurde zu Friedrichstadt begraben, wo er sich selbst ein vortrefl. Grabmahl errichtet hatte. S. Genealog. Archivar. Suppl. 1732. S. 19.

Perotti (Nicol.) Erzbischof von Sipponto, geb. zu Sassoferrato 1430, studirte zu Bologna, trat das. als Lehrer auf, kam um 1452 in die Dienste des röm. Hofs, genoß das Vertrauen mehrerer Päbste, bekleidete die wichtigsten Stellen u. st. 1480. Er gehörte zu den berühmtesten Schriftstellern seiner Zeit, übersetzte viele gr. Autoren ins Lat., u. edirte unter dem Titel Cornu Copiae einen öfters gedruckten Kommentar über den Martial, der als eine wahre Fundgrube für die Latinität zu betrachten ist. S. Heeren Gesch. d. Stud. d. gr. u. röm. Litt. 2 Bd. 272.

Perrari (Guido Abate) Exjesuit zu Monza in Italien, ein vortrefl. latein. Schriftsteller, der besonders im lapidarischen Stil klassisch genannt zu werden verdient. Dabei besaß er sehr gefällige Sitten, u. hatte unter allen Ständen viele Freunde. Er erreichte sein 74 J. u. st. d. 11 Jan. 1791, als er eben seine Schriften für den Druck sammelte. Sie sollten nach seinem Tode in 6 Bänden erscheinen. S. Oberdeutsche all. Lit. Zeit. 1791. 1 B. 304.

Perrault (Charles) Mitgl. der franz. Akad., geb. zu Paris 1633, widmete sich mit bestem Erfolg den Wissenschaften, erwarb sich dadurch die Achtung Colberts u. die Stelle eines Generalkontroleurs der Gebäude. Es war dieses Ministers rechte Hand in allen Angelegenheiten, welche die Gelehrsamkeit betrafen, der eigentl. Stifter der Akad. d. Innschriften u. der schönen Wiss., so wie der Akad. der Mahlerei u. Architektur; er schrieb in Colberts Namen die Briefe an auswärtige Gelehrte, verschaffte diesen Pensionen vom franz. Hofe, u. dadurch das Lob der Gelehrten in allen Ländern Ludwigs XIV. Nach Colberts Tode 1683 verlor er seine Bedienung, u. lebte nun im Stillen den Wissenschaften. Durch sein Gedicht le Siecle de Louis XIV gab er das Signal zu dem berühmten Streite über der Vorzug der Neuern vor den Alten; er erkannte den erstern den Preis zu, u. entwickelte seine Meinung noch weiter in seiner Parallèle des Anciens et des Modernes, en ce qui regarde les arts et les sciences, Par. 1690. Vol. IV. 12. aber mehrere angesehene Gelehrte bewiesen die Unstatthaftigkeit seiner Urtheile. Ausser mehrern andern, in Prosa u. Versen, das jetzt vergessen ist, schrieb er: Les hommes illustres de France, qui ont paru en France pendant un siècle, avec leurs Portraits au naturel. Paris. 1796 — 1700. Vol. II. fol. hernach noch einigemal mit u. ohne Bildnisse, vergl. Bibl. hist. lit. Struvio-Jugleriana T. II. p. 1198. Perrault starb d. 17 May 1703. Sein Sohn Perrault d'Armancourt ist Verf. der oft gedruckten Feenmährchen, die, ihrer Armseligkeit ungeachtet, in ihrer Art Epoche machten; deutsch, im 1 Bde der

blauen Biblioth., Gotha, 1790. 8. S. d'Alembert hist. des membr. de l'Acad. franç. Nouv. Dict. hist.

Perrault (Claude) Bruder des vor., geb. zu Paris 1613, studirte die Medicin, u. war ein Mitglied der Fakultät zu Paris. Er verband mit dem Studium der Medicin u. Naturwissenschaft zugl. das Studium der Architektur, u. war in beiden gleich berühmt. Als Arzt erschien er gleichsam nicht öffentl., denn er war's nur für seine Familie, seine Freunde u. die Armen, aber als Baumeister stellte er die prächtige Kolonnade des Louvre dar. Er erfand auch die Maschiene, durch die man Steine von 52 Fuß in die Länge empor heben kann, u. verfertigte eine vortreff. franz. Uebersetzung des Vitruv. Die Natur- u. Arzneiwissenschaft bereicherte er mit interessanten neuen Beobachtungen, u. war Stahls Vorgänger in der Theorie von dem Antheil der Seele an den unwillkührlichen Verrichtungen. Er war Mitarbeiter an der Hist. des animaux, schrieb Essais de Physique. Paris. 1680. Vol. II. 4. u. Vol. IV. 12. auch in seinen Oeuv. div. de physique et de mechanique. Leide 1721. 4. etc. Bei der Errichtung der Akad. d. Wiss. wurde er unter die ersten Mitglieder aufgenommen. Er st. d. 9. Okt. 1688 an einer, bei der Zergliederung eines schon in Fäulniß übergegangenen Kamels erhaltenen Wunde. S. Portal. hist. de l'an. III. p. 383. Niceron 24 Th. 121.

Perrier (François) Mahler u. Kupferstecher, geb. zu Mason in Burgund 1590, besaß einen guten Geschmack in der Zeichnung, seine Zusammensetzung ist schön, verständig u. voll Feuer, u. sein Pinsel ausserordentl. leicht. Seine Landschaften sind im Geschmack der Caracci's, seine Köpfe aber haben wenig Angenehmes u. sein Kolorit ist zu dunkel. Er radirte viel im Geschmack des Palma, z. B. 100 Blätter antike Statuen. Er st. 1650 zu Paris als Prof. der kön. Akademie. S. Nouv. Dict. hist.

Perron (Anisson du) Direktor der königl. Buchdruckerey zu Paris, bekannt durch verschiedene Verbesserungen der Druckerpressen u. durch die Erfindung, auch das geleimte weiße Papier durch eine Art Alaunwasser zu ziehen, starb d. 27 Sept. 1788. S. All. Lit. Zeit. 1788. N. 278. S. 503.

Perron (Jacques Davy du) Kardinal, aus einer alten Familie in der niedern Normandie entsprossen, aber d. 25 Nov. 1556 von reform. Eltern im Kanton Bern geb., studirte mit dem glücklichsten Erfolg verschiedene Wissenschaften, u. wandte sich dann zur kathol. Kirche, vermuthl. aus Ehrgeitz, weil ihm seine ausgebreiteten Kenntnisse u. Beredsamkeit in der kathol. Kirche eine glänzendere Laufbahn eröffneten, als in der reformirten. Als Selbstbekehrter suchte er eifrig Proselyten zu machen, trug vieles zur Bekehrung verschiedener franz. Gelehrten, besonders Heinrichs IV bei, u. widerlegte die Schriften der besten reformirten Theologen. Er war ein fertiger Redner u. furchtbarer Disputator, zugleich aber auch ein frecher Schwätzer u. eitler Hofmann, der am päbstl. u. franz. Hofe in großem Ansehen lebte, u. bis zum Kardinal, Groß-Aumonier von Frankreich u. Erzbischof von Sens hinaufstieg. So vieles er sonst durchsetzte, so gelang es ihm doch nicht, das tridentinische Concilium in Frankreich einzuführen, u. die Freiheit der gallikanischen Kirche wurde

gerettet. Sein Tod erfolgte zu Paris d. 5 Sept. 1618. Er schrieb gegen Jakob I, König von England, gegen Mornay vam Nachtmahl, verdammte bei einer Versammlung der Suffraganbischöfe das vortrefl. Buch des Richers de potestate ecclesiastica, verfaßte Streitschriften gegen die Protestanten, schrieb Briefe, Reden u. a. Kleinigkeiten in gebundener u. ungeb. Rede ꝛc. Alle seine Werke wurden 1633 zu Paris in fol. zusammengedruckt. S. Les ambassades du C. du Perron. Paris. 1623. fol. 1633. 8. La vie du C. du Per. par Burigny. 1768. 12. Denis Lesefrüchte 2r Bd 112.

Perseus, letzter König von Macedonien, bekam den Thron 179 J. v. Chr. Geb., nach dem Tode seines Vaters Philipp, der ihn mit einer Beischläferinn gezeugt hatte. Er regierte nicht ohne Staatsklugheit, u. wußte die Liebe des Volks zu gewinnen. Den Römern, die schon seinen Vater sehr beschränkt hatten, heuchelte er Freundschaft u. Unterthänigkeit, suchte sich aber insgeheim ein größeres Heer zu werben, u. Bundesgenossen zu verschaffen. Die Römer indeß, seinen Plan durchschauend, beobachteten ihn genau, u. untersagten ihm, irgend etwas ohne ihr Vorwissen zu thun. Seinen Zug gegen die Doloper am Pindus 174 erklärten sie als Friedensbruch, Eumenes von Pergamum klagte ihn in Rom an, u. Perseus mußte zuvorkommend den Krieg erklären. Doch statt das schwache röm. Heer anzugreifen, brachte er die Zeit mit leeren Unterhandlungen hin; u. als er endl. angriff u. siegte, benutzte er den Sieg nicht, sondern begann aufs neue Unterhandlungen. Darauf kam Paulus Aemilius nach Macedonien, Perseus wurde 168 bei Pydna geschlagen, selbst gefangen, u. zu Rom im Triumph aufgeführt. Er starb einige Jahre hernach im Gefängniß. Die Römer gaben Macedonien eine republikanische Form, u. machten es tributbar u. völlig von sich abhängig. S. Liv. l. 40. Justin. l. 33. Plutarch in vita Pauli Aemilii.

Persius (Aulus) Flaccus, ein röm. Ritter, geb. zu Volaterra in Hetrurien im J. Chr. 34, studirte zu Rom unter dem Cornutus die Philosophie u. war ein vertrauter Freund des Dichters Lucan, starb aber schon in seinem 28 J. 62. Sein ernster Karakter, sein melancholisches Temperament u. die Grundsätze der stoischen Philosophie, zu denen er sich bekannte, hatten nicht allein Einfluß auf seine Sitten u. Meinungen, sondern schimmern auch überall in den 6 Satiren durch, die wir von ihm haben, u. die ihm schon bei seinem Leben großen Ruhm brachten. Sie sind voll Ernstes u. Eifers wider Sittenverderbniß u. Laster, u. ihr Ton ist im Ganzen noch stärker, anhaltender u. eindringlicher als der Juvenalische, aber die Schreibart hat viele Dunkelheiten: A. Pers. Fl. Satiren, Text u. Uebers. mit Einleitungen u. Erläuterungen versehen von G. G. Fülleborn. Züllich. 1794. 8. mit einem fortlaufenden Kommentar von G. L. König, Götting. 1804. 8. übers. von F. A. Nasser, Kiel 1807. ed. B. Ortmann. Monach. 1807. 8. text. rec. F. Passow. Lips. 1808. 8. übers. u. mit Anm. begl. von ebendemf. Leipz. 1808. 8. Ins Französische wurde Persius 20mal, auch sehr oft ins Ital., Engl. u. Span. übers. S. Dissertations sur Perse, par Mr.

Helis. Par. 1784. 8. L. Crusius Lebensbeschr. röm. Dichter 1 Bd 395. Nachträge zu Sulzers Theor. 6 Bd. 1 St. 86.

Persona (Gobelinus) S. Gobelinus Persona.

Perti (Giacomo Antonio) ein ber. ital. Komponist, geb. zu Bologna 1656, stund in den Diensten des Großherzogs von Toskana, u. war darauf viele Jahre Kapellmeister am Wienerhofe, wo ihn die Kaiser Leopold I. u. Karl VI sehr auszeichneten. Bei herannahendem Alter gieng er in sein Vaterland zurück, u. hielt fast als 90 jähr. Greis noch zu Bologna eine Musikschule. Als Kirchenkomponist war er klassisch, seine Werke hierinn dienten als Muster, u. werden auch noch von neuern Meistern geschätzt. Auch für das Theater hat er viel gearbeitet. S. Gerber's Lex. der Tonkünstl.

Pertinax (Publ. Helvius) röm. Kaiser, geb. d. 1 Aug. 126 n. Chr. G., aus Alba Pompeja in Piemont, von niedriger Abkunft, diente beim röm. Armee, schwang sich bis zum Konsulat, ward Präfekt von Rom u. im J. 192, nach Commodus Ermordung, Kaiser. Um die ausgeleerte Schatzkammer wieder zu füllen, verkaufte er alle Kostbarkeiten, überflüssige Geräthe, Maitressen u. Knaben seines Vorgängers. Er fieng mehrere wohlthätige Reformen an. Die Prätorianer aber, die keine Einschränkung ihrer Ausgelassenheit dulden wollten, erregten eine Empörung, u. Pertinax ward schon im 3 Monat seiner Regierung, d. 28 März 193 getödtet. Sein Nachfolger war Didius Salvius Julianus. S. Julii Capitolini Pertinax. Herodian. 2, 1 — 5.

Pertsch (Joh. Georg) Hofrath u. Prof. der Rechte in Helmstädt, geb. d. 10 März 1694 zu Wunsiedel, wo sein Vater gleiches Vornamens damals Superintendent war, der 1718 als Superint. u. Prof. der Theol. in Gera starb. Der Sohn studirte in Halle die Rechte, advocirte in Gera u. Baireut, las seit 1728 in Jena juristi. Kollegien, ward 1731 erster Syndikus in Hildesheim, kam 1743 nach Helmstädt, u. st. das. d. 19 Aug. 1754. Er besaß gründliche gelehrte Kenntnisse vorneml. im deutschen Rechte, den deutsch. Alterthümern, dem Staats- vorneml. aber dem Kirchenrecht u. der Kirchengeschichte, arbeitete selbst in den schwersten Fällen mit ungemeiner Leichtigkeit, u. war, wegen seines feurigen Temperaments, besonders in jüngern Jahren, in seinen Schriften öfters sehr schneidend auch wohl ungezogen, wodurch er sich viele Feinde machte: Commentatio de Simoniae crimine. Ed. II. Lips. 1741. 8. Recht der Beichtstühle. 2te Aufl. Wolfenb. 1738. 2 Bde 4. Recht des Kirchenbannes. ebend. 2te Aufl. 1738. 4. Elem. jur. can. et protestantium eccles. Ed. III. Vol. II. Jenae 1741. 8. Versuch einer Kirchenhist. Jahrh. I — IV. Leipz. 1736 — 40. 5 Th. 4. Kurze Hist. des kanon. u. Kirchenrechts. Leipz. u. Bresl. 1752. 8. Observatt. juris can. et eccles. protestantium. Accedit ejusd. elog. academiae nomine conscr. Norimb. 1760. 8. S. Weidlichs jetztl. Rechtsgel. 2 Th. 204. Bruckers Bilders. Dec. VIII. N. V. Fikenschers gel. Bair. 7 Bd 51 — 66. Von seinem Vater, ebend. 43 — 51.

Peruzzi (Baldassar) ein ber. Mahler, geb. zu Siena 1481, ein Mann von großem, erfinderischem Geiste, der mit der Mahlerei tiefe

Kenntnisse in der Architektur vereinigte. Er war ein guter Zeichner, u. hatte viel Feuer u. Ideenreichthum für weitläuftige, verwickelte Kompositionen. Einige behaupten, er sei nicht nur Nachahmer, sondern auch Schüler Raphaels gewesen. Seine gründl. Einsichten in die Perspektiv, die er am rechten Orte anzubringen wußte, setzten ihn in den Stand, häufig selbst das geübteste Auge zu täuschen, es gelang ihm unter andern mit dem Tizian, der ein von ihm gemahltes Gesimse für ein wirkliches hielt. Unter seinen Werken der Baukunst ist vorzügl. der Dom zu Carpi zu bemerken, den er ganz nach den Vitruvischen Regeln ausführte. Er st. ist Rom 1536. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 1 Bd 336.

Pescetti (Giovanni Battista) ein ber. Komponist aus Venedig, schrieb eben so schön für die Kirche als fürs Theater, hielt sich lange in England auf, u. st. 1758. Den Karakter seiner Kompositionen bezeichnet eine ausserordentliche Leichtigkeit in der Ausführung, ohne daß sie deßwegen weniger Ausdruck u. Reinigkeit in der Harmonie gehabt hätten. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Peschek (Christian) Lehrer der Mathematik am Gymnas. zu Zittau, geb. das. d. 31 Jul. 1676, konnte aus Armuth nur mit großer Mühe seine Neigung zum Studiren befriedigen, gab in Preßburg u. andern Orten Unterricht im Schreiben u. Rechnen, erhielt 1704 eine Stelle am Gymnas. in Zittau, u. st. d. 28 Okt. 1747. Man hat von ihm mehrere arithmetische Schriften, die durch Deutlichkeit u. das Bestreben, sich auch den schwächsten Köpfen begreifl. zu machen, einen ausgebreiteten Beifall erlangt, u. sich von verschiedenen Gelehrten verbessert, bis auf unsre Zeit erhalten haben. S. Universallex. aller Wiss. u. K. 27 Bd 743.

Pesne (Antoine) ein ber. Mahler, geb. zu Paris d. 25 May 1683, bildete sich in Italien, kam 1710 als erster Hofmahler nach Berlin, mahlte sehr schöne Bildnisse, auch Deckenstücke u. Historien, u. st. d. 5 Aug. 1757. Er war ein Künstler, der bis an sein Ende fleißig studirte, u. das Sprüchwort hatte: durch Suchen findet man. Viele geschickte Künstler dankten ihm ihre Bildung. Sein Großvater Jean Pesne (geb. zu Paris 1623, gest. das. 1700) war ein geschickter Kupferstecher. Er radirte viele Werke des N. Poussin sehr gut. S. Nicolai's Nachr. v. den Baumeistern u. 101. Heinecken's) Nachr. v. Künstl. 1 Th. 70.

Pestel (Friedr. Ulr.) Prof. d. Rechte in Rinteln, geb. das. d. 25 Jan. 1691, studirte das. / zu Frankfurt a. d. Oder u. Leiden, wurde 1717 in Rinteln Prof. der Moral, 1727 zugleich der Rechte, trat 1747 die Prof. der Moral seinem Sohne Friedrich Wilhelm ab, u. st. d. 3 Nov. 1764. Er bildete viele vorzügliche Geschäftsmänner, u. seine zahlreichen akadem. Schriften zeichnen sich durch Ordnung, Deutlichkeit u. reiche Belesenheit aus. S. Weidlichs Nachr. von jetzl. Rechtsgel. 4 Th. 97 — 124. Striedters hess. Gel. Gesch. 10 Bd 288 — 301.

Petachia (Moses) S. Moses Petachia.

Petau, Petavius (Denis) Jesuit, geb. zu Orleans d. 21 Aug. 1583, studirte in seiner Vaterstadt u. zu Paris, wurde in seinem 19 J. Prof. der Philos. zu Bourges, trat im 22sten in den Jesuitenorden, lehrte in verschiedenen Städten, u. st. zu Paris d. 11 Dez. 1652. Er war ein einsichtsvoller,

viel-

vielseitig verdienter Gelehrter, am verdientesten als Verbesserer der Chronologie: Rationarium temporum, in quo aetatum omnium sacra profanaque historia chronol. probationibus munita summatim traditur. Par. 1630. 8. oft. ed. J. Perizonius. Lugd. 1710. ed. Ant. Maurice. Orl. 1721. Vol. II. 8. behauptete sich lange in den Jesuiterschulen; Opus de doctrina temporum Paris. 1627. Vol. II. fol. acc. Uranologion (Paris, 1630. fol.) et var. diss. lib. VIII. Amst. 1703; Veron. 1734. Vol. III. fol. Tabulae chronol. Paris, 1628. fol. oft. Ihm gebührt das Verdienst, daß er die alte, u. gewißermaßen bis auf ihn rechtglaubige, neml. von dem Propheten Daniel vorgezeichnete Weise, die Weltgesch. auf die Gesch. von 4 Monarchien einzuschränken, verdrängte, obgl. dieselbe noch lange, auch unter protestantischen Theologen, ihre Vertheidiger behielt. Durch sein weitläuftiges unvollendetes Werk über die Glaubenslehren (Theologicor. dogmatum T. I — IV nach le Cleres Ausg. in 6 Bde fol. vergl. R. Simon lett. chois. T. I. p. 21.) erregte er fast den Verdacht gegen sich, daß er dem Arianismus nicht abgeneigt sei. Unter den Ausgaben alter Schriftsteller, die er besorgte, werden seine Anmerkungen zu dem Epiphanius besonders geschätzt. S. Niceron 1 Th. 139. Bayle Dict. Du Pin bibl. eccl. T. XVII. 211.

Peter I, Alexiewitsch, der Große, Czar, nachher Kaiser von Rußland, geb. d. 11 Jun. 1672, der jüngste Sohn des Czars Alexei, folgte 1682 auf seinen Bruder Feodor. Aber seine Schwester Sophie bemächtigte sich der Reichsverwaltung, u. machte den Anschlag, Petern zu tödten, u. sich des Thrones zu bemächtigen; aber der Anschlag wurde entdeckt, Sophie kam in ein Kloster, Peter bestieg 1689 den Thron, u. behauptete ihn, ungeachtet sich Sophie noch 2mal empörte. Er setzte den Krieg mit der Türkei glückl. fort, u. beendigte ihn 1699 durch den Traktat bei Karlowitz, worinn er die Festung Asof bekam. Im näml. Jahre bekriegte er auch mit Polen u. Dänemark Karl XII, König von Schweden, wurde zwar 1700 bei Narva geschlagen, brachte ihm aber in der Folge 1709 bei Pultawa eine gänzliche Niederlage bei. Hierauf eroberte er 1710 Liefland; 1711 gieng er den Türken, welche sich durch Karln zu einem Kriege hatten bewegen lassen, bis an den Pruth entgegen, wurde aber hier eingeschlossen, u. in eine verzweifelte Lage gesetzt, aus der ihn nur die schlaue Katharina (s. diesen Artikel) rettete. Nun setzte er den Krieg gegen die Schweden mit neuer Anstrengung fort, u. endigte ihn 1721 durch den Nystädter Frieden so rühml., daß er den Kaisertitel annahm. Hierauf bekriegte er Persien, um den wichtigen persischen Seidenhandel an sich zu ziehen; u. im Frieden mußte ihm Daghestan, Schirwan u. Gilan abgetreten werden. Er starb d. 8 Febr. 1725 an einer venerischen Krankheit. Peter verdiente den Beinamen der Große nicht blos durch seine kriegerischen Thaten, sondern hauptsächl. durch die gänzl. Regeneration d. russ. Reichs, die er bewirkte. Er war ein ausserordentlicher Mann, von einer Schnellkraft, die nie gelähmt werden zu können schien, u. von einem Wahrheitssinn, den kein politisches oder religiöses Vorurtheil täuschen konnte. Er war

ehrgeizig, aber nicht eitel, wißbegierig, aber nie neugierig, u. eben so thätig u. rastlos als beharrlich u. standhaft. Durch seine Liebe zum Trunk, seine Rauhigkeit u. Heftigkeit ließ er sich zuweilen zur Unmenschlichkeit verleiten, die er auch an seinem Sohne Alexei Petrowitsch (s. diesen Art) bewies, weil er sich den Neuerungen seines Vaters widersetzte, worauf ihn dieser durch den General Weide enthaupten ließ. Um Manufakturen, Handwerke, besonders aber Schiffbau u. Seewesen kennen zu lernen, reiste er 1697 persönl. nach England, Holland u. Deutschland, nahm hier sehr viele geschickte Leute in seine Dienste, u. legte sich nach seiner Rückkehr sehr eifrig auf die Errichtung einer Flotte. Er zog überall Ausländer hervor u. erhob sie (s. die Artikel Münnich, Ostermann u. le Fort). Bei Gelegenheit einer Empörung der Strelitzen, schaffte er sie ganz ab, u. nahm überhaupt mit dem Militair große Reformen vor. Bei seiner neugestifteten Leibgarde diente er selbst von unten auf, um durch sein Beispiel den Dienst zu empfehlen. Im Finanzfache ist sein Ruhm unsterblich; er vermehrte die Einkünfte so, daß er die kostspieligsten Kriege führen u. Petersburg u. Kronstadt erbauen konnte, ohne Schulden zu machen. Er verbesserte die Schaafzucht ansehnl., legte Manufakturen u. Fabriken an, brachte die Handlung durch Kanäle in Aufnahme, ließ die Bergwerke in Siberien bearbeiten, stiftete in Moskau eine Schule für Seekadetten, verbesserte die Artillerie u. den Festungsbau, errichtete eine zahlreiche, nach europäischer Art disciplinirte Armee, die größtentheils von Ausländern kommandirt wurde, verbesserte Justiz u. Gesetzgebung, schränkte den Uebermuth der Vornehmen durch große Strenge ein, stiftete eine bessere Polizei, demüthigte die stolze Herrschsucht der Geistlichkeit, schaffte die zu mächtigen Patriarchen ab, beförderte die Wissenschaften, verbesserte den Kalender, u. stiftete die heilige dirigirende Synode. 1716 reiste er zum 2tenmal durch Europa, um die Sitten u. die Staatskunst der Höfe kennen zu lernen. Er verbot, sich in einer Unterredung mit ihm Sklav zu nennen, u. beförderte die Reisen in's Ausland. Seine Nachfolgerinn war seine Gemahlinn Katharina II. S. Beiträge zur Geschichte Peters des Großen, von H. L. Baemeister, Riga, 1774 — 84. 3 Bde. 8. (ist das von Schtscherbatow herausgegebene Tagebuch). J. G. Rabeners, Leben Peters I. 1725. 8. Memoir. du règne de Pierre le Gr. p. B. J. Nestesuranoi (Limiers oder Rousset). Amst. 1728. Vol. IV. The history of the life of Peter I. Lond. 1739. 8. F. C. Webers verändertes Rußland, Frankf. u. Leipz. 3 Th. 4. Hist. de Pierre I. Amst. 1742. The hystory of Peter the great by A. Gordon, Aberdeen, 1755. Vol. II. 8. Hist. de l'empire de Russie sous Pierre le Gr. p. Voltaire in seinen Werken, übers. mit Zusätzen von Büsching, Frankf. u. Leipz. 1761. 8. Schmidts gen. Phiseldeck, russische Geschichte, 2ter Th. (Riga 1774). 8. Original Anekdoten von Peter d. Gr. v. J. v. Stählin, Leipz. 1785. 8. Mehrere Abhandl. in dem Büschingschen Magazin. Leben von G. A. v. Halem. Münster, 3 Th. 1803. 8.

Peter II, Kaiser von Rußland, ein Sohn des unglückl. Alexei Petro-

witsch (s. diesen Artikel), Enkel Peters des Großen, u. Nachfolger Katharinens I, bei deren Tode d. 17 May 1727 er aber erst 12 J. alt war. Während seiner Minderjährigkeit herrschte Menzikof so unumschränkt u. mit solchem Uebermuth, daß er die angesehensten Familien u. Petern selbst, der mit seiner Tochter verlobt war, aufs äusserste beleidigte. Dieß hatte im Sept. 1727 seinen Sturz zur Folge. Nun herrschten die Dolgorucki in des Kaisers Namen, u. dieser verlobte sich mit der Schwester seines Lieblings Iwan Dolgorucki. Wie aber der Tag kam, an welchem Peter für volljährig erklärt u. auch wirkl. getraut werden sollte, starb er d. 29 Jan. 1730, u. Anne Iwanowna, Peters d. Gr. Bruderstochter, verwittwete Herzoginn von Curland, bestieg den Thron. Die Merkwürdigkeiten von dieses Kaisers kurzer Regierung sind die Befreiung der Kaiserinn Eudoxia, der Gränzvergleich mit Sina u. die Zurückgabe der pers. Provinzen Astrabat u. Misanderan an dieses Reich, die sein Großvater erobert hatte. S. Memoires etc. par Manstein. Leipz. 1771. 8.

Peter III, Kaiser von Rußland, ein Enkel Peters d. Gr. von seiner ältern Tochter, der Herzoginn von Holstein-Gottorp, geb. zu Kiel d. 21 Febr. 1728. Schon 1742 erklärte ihn die Kaiserinn Elisabeth zu ihrem Nachfolger, 1744 vermählte er sich mit der nachmaligen Kaiserinn Katharina II, u. als Elisabeth am 5 Jan. 1762 gest. war, bestieg er den russ. Thron. Er machte sogl. Frieden mit dem Könige von Preußen, zog nicht allein das bisher wider ihn gestandene Heer zurück, sondern schickte ihm sogar Kriegsvölker gegen Oesterreich zu Hülfe, u. rüstete sich gegen Dänemark, um die Ansprüche seines, des Holstein-Gottorpischen Hauses, geltend zu machen. Bei mehrern guten Eigenschaften, die Peter besaß, hatte er auch unleugbare große Fehler, welche seinen Sturz zur Folge hatten. Sein Geist war ungebildet, seine Leidenschaften heftig, er liebte den Trunk, u. es fehlte ihm überall an Einsicht u. Klugheit. Er hätte sie zweifach zu beobachten Ursache gehabt, da er wußte, daß schon zu Elisabeths Lebzeiten gegen ihn u. seine Thronfolge eine Verschwörung statt gefunden hatte, an deren Spitze Bestucheff stand, u. woran seine Gemahlinn Katharina Theil genommen hatte. Desto unvorsichtiger war es, daß er bei manchen, an sich lobenswürdigen Veränderungen, die er sogleich vornahm, das Vorurtheil der Russen nicht schonte, ihnen Abneigung bewies, u. die Geistlichkeit durch Verachtung ihrer Religion, durch Wegnehmung ihrer liegenden Gründe u. Beschränkung ihrer Einkünfte, gegen sich aufbrachte, die Krönung zu Moskau verabsäumte, u. die Garderegimenter beleidigte. Der gegenseitige Haß des Kaisers u. seiner Gemahlinn machte es nothwendig, daß einer von ihnen fallen mußte. Die verstandvolle, entschlossene, das Unrecht nicht scheuende Katharina kam ihm zuvor. Mit Hülfe der 3 Brüder Orlow, der Fürstinn Daschkow, u. der Gr. Rasumovsky, Panin, des Fürsten Wolkowskoi, u. a. zog sie die Garderegimenter an sich, u. erregte durch sie einen Aufstand gegen den Kaiser. Seine Freunde hatten die Plane der Verschwornen entdeckt, u. warnten ihn. Aber er wies ihre Anmahnungen zur Vorsicht hartnäckig zurück. Der Aufstand brach in St. Petersburg

d. 9 Jul. 1763 aus, als sich der Kaiser zu Oranienbaum befand. Er nahm auch damals keine v. seinen Freunden vorgeschlagene vernünftige Maaßregel, ließ der Kaiserinn Zeit, sich des Throns zu bemächtigen, u. ihn in Oranienbaum gefangen zu nehmen. D. 17 Jul. wurde er auf eine grausame Art ermordet. S. Rulhière Mém. sur la revolution de Russie par la mort de Pierre III. 1797. 8. Deutsch. 1797. 8. Biographie Peters III. 1 Bd. Tübing 1808. 8.

Peter der Grausame, König von Castilien, bestieg in seinem 16 J. 1350 den Thron, nach dem Tode seines Vaters Alphons XI. Er machte sich durch Geitz u. Blutdurst so verhaßt, daß sein natürlicher Bruder Heinrich daher Anlaß nahm, ihn mit Hülfe K. Peters IV von Aragonien, u. K. Karls V von Frankreich 1366 aus Frankreich zu verjagen, und, nachdem er durch den Prinzen Eduard von Wales wieder eingesetzt worden, im Treffen bei Montiel zu überwinden u. bald hernach, d. 14 März 1369, eigenhändig zu ermorden. Die Geschichte erzählt sehr viel Böses von ihm. S. Dillon history of the reign of Peter the cruel. Lond. 1788. T. II. 8. Deutsch, Leipz. 1789. 2 Th. 8.

Peter II, König von Portugal, geb. d. 26 April 1648, ein Sohn Johanns IV, verdrängte 1668 seinen schwachsinnigen ältern Bruder, Alphons IV vom Throne u. aus dem Ehebette. Sein erstes wichtigstes Werk ist der mit Spanien zu Stand gebrachte Friede (1668), worinn diese Krone Portugal als ein unabhängiges Reich erkannte, u. auf alle dazu gehörige Länder, Ceuta ausgenommen, Verzicht that. Nur der spanische Successionskrieg störte die Ruhe, in der er den Rest seines Lebens regierte. Anfangs sah er sich genöthigt, den Herzog von Ajou als Erben Karls II zu erkennen; in der Folge aber trat er auf die österreichische Seite, u. war ihr bis an seinen Tod, von englischer Hülfe unterstützt, treu. Er starb d. 9 Dez. 1706. S. Relation de la Cour de Portug. sous D. Pedre II. trad. de l'angl. T. II. Amst. 1702. 12. (vollständiger als das engl. Original).

Peter von Abano oder Apono, einem Flecken bei Padua, wo er 1250 geb. war, ein ber. Arzt, strenger Scholastiker u. eifriger Verehrer der Astrologie, studirte in Konstantinopel alte Literatur, in Paris Medicin u. Mathematik, lehrte u. übte die erstere in Padua u. ein Jahr lang zu Trevigi. Er stund zwar bei den Aerzten seiner Zeit in ungemein großem Ansehen, allein seine Geringschätzung der kirchlichen Religion, so wie seine uneingeschränkte Vertheidigung der Sterndeuterei zogen ihm große Verfolgungen zu. Selbst seine Gebeine blieben nicht einmal verschont, u. erst 100 J. nach seinem Tode, welcher 1315 oder 16 erfolgte, ehrte man seine Verdienste durch Errichtung einer Ehrensäule. Er brachte die Astrologie in ein System, welches grossen Beifall fand u. von dem geschickten Astronomen Joh. Angelus umgearbeitet u. verm. wurde: Astrolabium planum in tabulis ascendens etc. Aug. Vindel. 1488. 4. Venet. 1494; 1502. 4.; u. wendete die Astrologie auf die Medicin an: Opusculum repertorii pronosticon etc. Ven. 1485. 4. Er schrieb auch über Gifte u. Gegengifte (Mantua 1472 fol. sehr oft), u. verfertigte viele Kommentare u. Uebersetzungen.

Am berühmtesten ist unter seinen Schriften: Conciliator differentiarum philosophorum et praecipue medicorum. Mantuae, 1472. fol. oft. Man lernt daraus sehr deutl. die Art kennen, wie die gelehrten Aerzte seiner Zeit die Theorie u. Praxis zu bearbeiten pflegten. Die Aechtheit der ihm beigelegten Anweisung zur Magie wird in Anspruch genommen: Heptameron, s. Elementa magica Lugdun. 1531. 8. S. Bayle Dict. v. Apone. Bruckeri hist. crit. Philos. T. III. 834. K. G. Günter in Meißners und Canzlers Quartalschr. Jahrg. 2. Q. 4. St. 1 S. 63.

Peter von Ailly S. Ailly.

Peter von Amiens (vielleicht Peter von Acheris) auch der Eremit genannt, ein schwärmerisches Genie, geb. 1053 zu Chatillon an der Marne, wollte erst den geistl. Stand ergreifen, ward aber, da sein schwacher Verstand mit dem Studiren nicht recht vorwärts konnte, Soldat, u. nachdem er auch diesem Stande entsagt hatte, nahm er sich eine ausserord. häßl. Frau, ließ sich nach ihrem Tode zum Priester weihen, u. kroch in eine Einöde. Als er 1093 nach Jerusalem pilgerte, u. den Druck der Christen von den Unglaubigen wahrnahm, wurde er von dem Patriarchen zu Jerusalem in seinem Vorsatze, die Europäer zu ihrer Befreiung aufzurufen, unterstützt. Nachdem Pabst Urban II ihn gleichfalls gebilligt hatte, so durchlief Peter mit Thränen in den Augen, mit einem Crucifix in der einen, u. einem vom Himmel gefallenen Vollmachtsbrief in der andern Hand, baarfuß, im härnen Einsiedlerkittel, mit Stricken umgürtet, eine Provinz nach der andern. Die Schwärmerei gab seiner Beredsamkeit so viele Kraft, daß man sich allenthalben erklärte, ihm Folge zu leisten, u. er schlug den Funken einer Raserei hervor, welche gegen 200 Jahre brannte, u. nur durch Millionen von Leichen gedämpft wurde. Dieß ist neml. der Ursprung der Kreuzzüge, welche durch die Lehre, daß Vertilgung der Unglaubigen ein sehr verdienstliches Werk sei, u. durch die abgöttische Ehrfurcht für heil. Oerter zu einer Religionshandlung erhoben wurden. Es zogen 1096 über eine Million Menschen aus, die alle Länder feindselig überschwemmten, durch die ihr Marsch gieng. Peter selbst zog an der Spitze von mehr als 100,000 Mann voraus, war aber mit dem Degen nicht so glückl. als mit dem Pilgrimsstab. Der größte Theil seines Heers, der jede Schandthat begieng, wurde von den Ungarn u. Bulgarn todtgeschlagen; nur ein kleiner Theil erreichte Konstantinopel, u. die Kreuzfahrer kamen in die äusserste Noth, bis Gotfried von Bouillon (s. diesen Artikel) der Unternehmung eine glücklichere Wendung gab. Er eroberte 1099 Jerusalem, u. Peter ward in Abwesenheit des neuen Patriarchen Großvikarius in dieser Stadt. Schriften über die Kreuzzüge. S. Meusel bibl. hist. Vol. II. P. II. 270.

Peter von Andlo S. Andlo.

Peter von Aubusson S. Aubusson (Pierre d').

Peter von Blois (Blesensis) geb. um 1130, erhielt seine erste Bildung zu Paris, studirte die Rechte zu Bologna, die Theol. bei Johann von Salisbury, kam bald nach Sicilien als Lehrer des jungen Königs Wilhelm, hernach nach England als Sekretair Heinrichs II u. wurde zuletzt Archi-

diakonus zu London, Kanzler des Erzbischofs von Canterbury u. Prokanzler des Königs, u. st. ungefehr 1200. Seine Briefe (Epistolae. s. l. et a. fol.) verbreiteten vieles Licht über die vielen wichtigen Staatshändel seiner Zeit. Seine 65 Reden haben nichts Auszeichnendes weder in Sachen noch im Ausdrucke; ausserdem moral. Abhandl. ꝛc.: Opera omn. ed. Petr. de Gussanvilla. Par. 1667. fol. S. Fabric. bibl. med. T. V. 732. Hamberger's zuv. Nachr. 4 Th. 301.

Peter Chrysologus, ein Italiener von Geburt, Schüler des Bischofs zu Rom Cornelius, wurde im J. Chr. 433 Bischof zu Ravenna u. st. 451. Wegen seiner angenehmen u. fließenden Beredsamkeit bekam er den Namen Chrysologus. Wir haben von ihm 176 Homilien oder Reden, unter welchen sich aber verschiedene unächte befinden. In der Form u. dem Stil haben sie viel Aehnlichkeit mit den Homilien des Chrysostomus, aber in den Sachen u. der Ausführung ruht sein Geist nicht auf ihm. Opp. omnia. Venet. 1742. fol. auch in der bibl. max. patr. T. VII. S. Schoenemann bibl. patr. lat. T. II. 746. Hamberger a. a. O. 3 Th. 190.

Peter, mit dem Beinamen **Comestor** oder **Manducator**, aus Troyes in Champagne, war das. Priester u. Dechant an der Peterskirche, kam nach Paris, wurde Kanzler der Univers. das., gieng gegen das Ende seines Lebens in ein Kloster u. st. 1178. Seine Schulhistorie (eine Gesch. des alten u. neuen Bundes bis auf die Apostel,) galt lange Zeit für das nützlichste Buch im Fache der bibl. Literatur: Hist. scholast. oft herausgegeben, am besten vom Kardinal Quirini, Veneb. 1729. 4. S. Hamberger a. a. O. 4 Th. 263. R. Simon hist. crit. du N. T. T. II. 320.

Peter von Crescentiis, ein ökonom. Schriftsteller aus Bologna, starb 1307. Er kompilirte in ital. Sprache aus ältern Werken (daher seine Schrift für die Kritik der Script. de re rustica brauchbar ist) ökonom. Regeln u. Erfahrungen u. setzte Einiges hinzu, was er auf Reisen beobachtet oder von Zeitgenossen mitgetheilt erhalten hatte: Opus ruralium commodorum (lib. XII). Aug. Vind. 1471. fol. oft. ital. Florenz 1478 fol. franz. Paris 1486, fol. ꝛc. S. Lüders Briefe über d. Küchengarten 3 Th. 390.

Peter Damianus S. Damian (Petr.)

Peter von Dresden gebürtig, eigentl. **Peter Faulfisch**, ein geschickter Schullehrer in seiner Vaterstadt, u. hernach zu Chemnitz u. Zwickau. Weil er es heiml. mit den Waldensern hielt, so mußte er sein Vaterland verlassen. Er flüchtete nach Prag, u. setzte das. seine Schularbeiten fort. Er war einer von denjenigen Männern, welche gegen die Mißbräuche der röm. Kirche eiferten, u. dadurch Zeugen der Wahrheit wurden. Er hat nichts weiter, als einige Kirchengesänge geschrieben, die größtentheils vermischte deutsche u. lateinische Verse haben. Dahin gehören folgende: Gaudent omnes angeli cet. Quem pastores laudavere cet. Puer natus in Betlehem cet. u. In dulci jubilo cet. S. Schröckhs Kirchengesch. 33 Th. 332. Richters Lex. der Liederd. 275 u. 486.

Peter von Duisburg, ein Priester von dem deutschen Orden, schrieb eine brauchbare Geschichte Preußens u. des deutschen Ordens

von 1190 bis 1326: fortgeſ. von Wigand aus Marburg bis 1394, u. von einem Ungenannten bis 1435: Chronica terrae Prussiae etc. c. animadv. Ch. Hart. Knochii. Jen. 1679. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. im Auszuge 2te Abth. S. 1702.

Peter Eremita S. Peter v. Amiens.

Peter Lombardus S. Lombardus.

Peter Martyr S. Martyr.

Peter Pomponatius S. Pomponazzi.

Peter von Tuſſignana, Prof. d. Medicin in Bologna, gegen das Ende des 14 Jahrh., gehörte zu den berühmteſten Auslegern der Araber u. der Griechen, auch hat man von ihm ein Gutachten über die Behandlung der Peſt, Veneb. 1497, fol. S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 2 Bd 532.

Peter von Vineis, aus Capua, ward Sekretair, Hofrichter u. endl. Kanzler Kaiſer Friedrichs II, den er ſtandhaft gegen den Pabſt vertheidigte, beſonders auf dem zu Padua 1239 gehaltenen Reichstage, u. bei der zu Lyon 1245 angeſtellten Kirchenverſammlung. Durch päbſtl. Ränke fiel er in Ungnade u. tödtete ſich ſelbſt im Gefängniſſe 1249. Die Staatsbriefe, welche er in kaiſerl. Dienſten ſchrieb, bewähren den gewandten Geſchäftsmann u. gebildeten Gelehrten, der mit Gelehrſamkeit u. Nachdruck, ſelbſt mit einzelnen Zügen der Beredſamkeit, die Rechte ſeines Kaiſers zu vertheidigen wußte, u. dienen daher der Geſchichte zu einer reichhaltigen Quelle: Epistolae lib. VI. ed. J. R. Iselin. Basil. 1740. Vol. II. 8. einige ſpäter aufgefundene Briefe in Martene collect. ampliss. T. II. p. 1137. S. Fabric. bibl. lat. med. aet. T. V. 834. Ch. G. Müller Pr. de Cod. Msc. epist. P. de Vin., qui ornant bibl. episcop. Cizensem. Lips. 1794. 4.

Peter Waldus, eigentl. Pierre Vaux, ein franz. Kaufmann zu Lion, ein ſehr frommer Mann, ließ nach dem J. 1160 einige Bücher der h. Schrift, vornehml. die 4 Evangelien u. einige gute Gedanken der alten Kirchenväter durch einen Prieſter von Lion, Stephan von Eviſa, aus dem lat. ins franz. überſetzen. Als er durch das aufmerkſame Leſen dieſer Bücher einſah, daß die Religion, welche damals in der röm. Kirche dem Volk vorgetragen zu werden pflegte, ganz von derjenigen unterſchieden ſei, welche Jeſus u. ſeine Apoſtel gelehrt hatten, ſo theilte er ſeine Güter unter die Armen aus, gieng ſelbſt als Lehrer aus, u. ſammelte eine zahlreiche Parthei, die den Namen der Waldenſer führte, u. ſich zuerſt im mittäglichen Frankreich, bald aber auch im obern Italien ausbreitete. Er grief mit derſelben die ganze übermüthige Herrſchaft der Päbſte, u. der ihnen getreuen Geiſtlichkeit an, wollte alle ihre neuern Rechte abgeſchaft, u. dagegen die Chriſten in die alte Freiheit geſetzt, u. ihre Religion aus der heil. Schrift wieder hergeſtellt wiſſen. Allein dieſe Waldenſer wurden ſo heftig verfolgt, daß ſie ſich kaum in den Gebirgen u. Thälern von Piemont u. Savoyen kümmerlich haben verbergen u. erhalten können. S. Henke's chriſtl. Kirchengeſch. 2 Th. 280 ff.

Peterborough (Karl Mordaut, Graf von) General u. Staatsmann, der älteſte Sohn John Mordants, Vicomtes von Avalon u. Eliſabethens von Monmouth. Er führte bis 1697 den Familiennahmen ſeiner Mutter, in welchem, durch den Tod ſeines Va-

ters Bruders, der Titel u. die Güter eines Grafen von Peterborough an ihn übergiengen. Seine Kriegsdienste begann er im 16 J. mit einem Kreuzzuge gegen die Mauren in Afrika, u. an der Revolution in England, die sich 4 J. später ereignete, nahm er einen sehr thätigen Antheil. Er war der erste unter dem engl. Adel, der zu dem Prinzen von Oranien übergieng, u. einer der betriebsamsten, um ihm eine Parthei zu bilden, u. seine Besitznehmung des Throns zu befördern. Nach diesem Ereigniß gelangte er zu ansehnlichen Staatsämtern u. Hofbedienungen, verscherzte aber bald seinen Einfluß, bis zur Thronbesteigung d. Königinn Anna. Die kriegerische Thätigkeit, in welcher er sich hier zeigte, war seinem unruhigen Geiste auch angemessener, als die politische Wirksamkeit im Frieden. Er nahm an einigen der merkwürdigsten Begebenheiten des spanischen Succeßionskrieges einen sehr thätigen Antheil, u. zeigte sich überall persönl. brav, thätig u. unermüdet. Sonst aber zeichnete er sich überall durch viele Sonderbarkeiten aus, u. er suchte durch diese zu ersetzen, was ihm an großen Talenten u. Verdiensten abgieng. Immer mußte er etwas betreiben, was einem Abentheuer ähnl. sah, u. dabei beherrschten ihn alle die kleinlichen Leidenschaften u. Launen, welche in einer grenzenlosen Eitelkeit ihren Grund haben. Er st. d. 5 Nov. 1735, einige 70 J. alt. S. Genealog. Archivar. a. d. J. 1736. S. 672 ff. Stöver das 18 Jahrh. fortgeſ. von Voß, 4 Bd 552.

Peters (Bonaventura) Mahler, geb. zu Antwerpen 1614, gest. daſ. 1652. Er war der beste Mahler schrecklicher u. fürchterlicher Ereignisse in der Natur seiner Zeit. See- u. Landstürme, eine durch Blitz erhellte Nacht, durch deren Strahl man Schiffe an Felsen scheitern sah u. s. w. mahlte er mit ungemeiner Wahrheit u. Schönheit. Sein Bruder Johann, geb. zu Antwerpen 1625, mahlte gleiche Gegenstände. Ein vortrefflicher Verstand, der in ihren Werken herrscht, ein leichter Dunst, der sich über ihre Gemählde verbreitet, ein großer Fleiß in der Ausführung, wohlgezeichnete Figuren u. s. w. machen sie vor allen anderen kenntlich. Man hat viele Kupferstiche nach ihnen. S. Füßli Künstl. Lex.

Petersen (Joh. Wilh.) ein religiöser Schwärmer, geb. zu Osnabrück d. 1 Jun. 1649, studirte in Giessen u. Rostock Theol., wurde auf der letztern Univ. Prof. der Poesie, dann Prediger zu Hannover, nach einiger Zeit Superint. des Bisthums Lübeck zu Eutin, u. 1688 Superintendent zu Lüneburg, wurde aber 1692 dieses Amtes entsetzt, weil er hier öffentl. seine chiliastischen Meinungen ausbreitete. Er kaufte sich bald nachher ein Gut zu Nieder-Dodeleben unweit Magdeburg, schrieb hier viele Bücher, reiste an verschiedenen Orten in Deutschland herum, u. blieb standhaft bei seinen Meinungen bis an seinen Tod d. 31 Jan. 1727. Er war ein Mann von ziemlicher Dichtergabe, wie denn wirkl. seine Stimmen aus Zion, 3 Th. Halle 1698 u. 1701. 12. vieles Erhabene enthalten (vergl. Briefe über die Lit. Berlin, 1759. 1 Th. 41.), hatte aber seine Einbildungskraft nicht durch gesunde Kritik in Ordnung gebracht. Nicht nur er selbst wollte ausserordentliche Winke u. Offenbarungen erhalten haben, sondern er glaubte das auch ehrl. von

ſeiner Frau, Joh. Eleon. von Merlau; noch vielmehr aber von einer jungen Freundinn derſelben, Roſemunde Juliana von Aſſeburg. Seine vornehmſten Schriften ſind: Wahrheit des herrl. Reichs J. Chr. 1693. Ewiges Evangelium, 1700. Mehrere in Walchs Religionsſtreit. der luther. Kirche 2 Bd 569 u. 591. S. PetersensLeben von ihm ſelbſt 1717, fortgeſ. u. mit ihrem eigenen Leben verm. von ſeiner Frau 1719. Unſchuld. Nachr. 1748. S. 974. 1749. S. 30. 200. Molleri Cimbr. lit. T. II. 639.

Peterſon oder **Petri** (Oluf u. Lorenz) Brüder, 2 ber. ſchwed. Reformatoren. Oluf, geb. zu Oerebro 1497, ſtudirte zu Wittenberg unter Luther u. Melanchthon, widerſetzte ſich nach der Rückkehr in ſein Vaterland, wo er bald anſehnliche Kirchenämter bekleidete, der Verkündigung des Ablaſſes, u. faßte auf dem Reichstage 1529 die Schlüſſe ab, durch welche die Reformation in Schweden feierl. eingeführt wurde. Er ſorgte für gute Lehrer u. verfertigte für ſie ſowohl, als für die Reformation gründliche Bücher; auch lieferte er, nebſt verſchiedenen hiſtor. u. antiquar. Aufſätzen, eine ſchwediſche Bibelüberſetzung u. eine ſchwed. Chronik, die ſich nur in Abſchriften erhalten hat. Weil er gegen den König heftig predigte, u. eine ihm bekannte Verſchwörung gegen denſelben nicht entdeckte, ſo wurde er zum Tode verurtheilt; allein die Bürger von Stockholm kauften ihn mit 500 ungariſchen Gulden los, er trat 1543 ſein Amt wieder an, u. ſt. 1552. Seine großen Verdienſte u. ſeine für die damalige Zeit auſſerord. Gelehrſamkeit wurden durch ſeinen Stolz u. Eigenſinn, u. durch ſeine übertriebene Verehrung Luthers verdunkelt. Auſſer der Theol. war er beſonders mit der Geſch. u. Numismatik vertraut, entwarf den Plan zu einer neuen Geſetzgebung, u. dichtete geiſtl. Lieder, die noch im ſchwed. Geſangbuche ſtehen. — Sein Bruder Lorenz, geb. zu Oerebro 1499, übertraf ihn noch an Geiſtesgaben, Herz u. Gelehrſamkeit. Als Prof. der Theol. u. Erzbiſchof zu Upſal, ſeit 1531, beförderte er die Reformation u. Gelehrſamkeit mit allem Eifer, u. ſt. 1541. Unter ſeinen gelehrten Schriften ſteht ſeine treffliche Bibelüberſetzung oben an. S. J. Ad. Schinmeiers Lebensbeſchr. d. 3 ſchwed. Reformatoren Anderſons, O. u. L. Peterſ. Lübeck, 1783. 4.

Pethion, Petion (Jerome) de Villeneuve, geb. zu Chartres 1759, ſtudirte die Rechte, wurde Advokat, beim Ausbruche der Revolution Mitgl. der konſtituirenden National-Verſammlung, 1792 Maire von Paris, u. endl. Deputirter beim National-Konvent. Er war unter allen Pariſer Demagogen 1792 am meiſten im Beſitz der Volksgunſt, die er ſich durch ſeinen Haß gegen das Königthum erworben hatte, allein ſeit dem Dez. d. J. verſchrie ihn die Menge als einen Verräther, u. der Sturz der Girondiſten 1793 nöthigte auch ihn zur Flucht, auf welcher er eines klägl. Todes ſtarb. Unter einer ruhigen Miene verbarg er einen unbegrenzten Ehrgeiz u. eine heimtückiſche Gemüthsart. Man hat verſchiedene größtentheils vor der Revolution geſchriebene Schriften von ihm, welche ſich auf das Geſetzweſen u. die Gerichtsverfaſſung beziehen, u. auſſer einigen wirklich nützl. Vorſchlägen viel ſchiefes Raiſonnement u. unnütze Deklamationen enthalten: Oeuvres. 1793. Vol. IV. 8. zum Theil deutſch von Geißler u.

Brauer, Leipz. 1795. 1 Bd 8. (nicht fortgeſ.) S. Nouv. Dict. hist. Erſch. gel. Frankr.

Petis de la Croix S. Croix.

Petit (Antoine) ein ber. Arzt zu Paris, geb. zu Orleans um 1722, erhob ſich aus der größten Dürftigkeit zur ausgebreitetſten Celebrität, wurde früh Prof. der Wundarzneikunſt bei der chirurg. Schule zu Paris, u. erwarb ſich in dieſer Stelle ſo großen Beifall, daß ihn auch die Akad. der Wiſſ. unter ihre Mitglieder aufnahm. In der Folge ward er Prof. der Anat. u. Chirurg. beim botan. Garten zu Paris, bildete viele berühmte Aerzte des In- u. Auslandes, war ein großmüthiger Wohlthäter der leidenden Menſchheit, machte von ſeinem Vermögen mehrere anſehnliche wiſſenſchaftl. Stiftungen, u. ſt. d. 21 Okt. 1794 allgemein verehrt auf ſeinem Landgute Olivet bei Orleans. Er hat nur wenig geſchrieben (Anatomie chirurgicale, 1753. Vol. II. 12. deutſch von J. W. Widmann, Nürnb. 1764. 8. einzelne Beobachtungen ꝛc.), aber deſto mehr wirkte er mit Wort u. That. S. Eloge d'Ant. Petit par Mr. Tap. 1795. 8. All. Lit. Zeit. 1794. Intellbl. N. 149.

Petit (François Pourfour du) ein berühmter Wundarzt, Anatom u. Botaniſt, geb. zu Paris d. 24 Jun. 1664, ſtudirte zu Montpellier u. Paris, war lange Regimentschirurgus, wurde 1722 Mitgl. der franz. Akad. zu Paris, u. ſt. daſ. d. 18 Jun. 1741. Er war beſonders in Augenkrankheiten berühmt, u. machte darüber viele wichtige Beobachtungen u. Entdeckungen bekannt. Unter andern ſtellte er gründliche Unterſuchungen über die wahren Dimenſionen der beiden Kammern des Auges an, u. erfand ein eigenes Inſtrument, Ophthalmometer, womit er ihre Weite zu beſtimmen ſuchte. Sehr genau u. durch unzählige Vergleichungen mit dem Bau des thieriſchen Auges ſuchte er die Dimenſionen der Kryſtall-Linſe zu beſtimmen: auch den Bau u. die Richtung der Faſern gab er aufs ſorgfältigſte an ꝛc. Seine Beobachtungen theilte er in einzelnen Abh. (zum Theil in den Mem. der Akad. u. in Hallers Samml. vor. chirurg. Diſſ.) mit. S. Nouv. Dict. hist. s. v. Pourfour. Sprengels Geſch. der Arzneik. 4 Bd 241. 260.

Petit (Jean. Louis) ein ber. Wundarzt u. Oſteologe, geb. zu Paris d. 13 März 1674, beſchäftigte ſich von früher Jugend an mit der Anatomie, ſtudirte dann die Wundarzneikunſt, wurde 1700 Maitre en Chirurgie u. 1715 Mitgl. der Akad. der Wiſſ. auch Direktor der königl. Akad. der Chirurgie. Sein Ruf war ſo groß, daß man ihn 1726 u. 1734 nach Polen u. Spanien berief, die Geſundheit der Könige wieder herzuſtellen, welches ihm auch ſo gut gelang, daß ihn beide mit großen Anerbietungen in ihre Dienſte zu ziehen ſuchten. Er gieng aber jedesmal in ſein Vaterland zurück, u. ſt. zu Paris d. 20 April 1750, nachdem er viele wichtige Entdeckungen für die Chirurgie gemacht, u. mehrere chirurg. Inſtrumente theils erfunden, theils verbeſſert hatte. Sein Traité des maladies des os. Paris, 1723. Vol. II. 12. revue et aug. par A. Louis, 1758. Vol. II. 12. deutſch, Berlin, 1743. 8. war lange ein klaſſiſches Werk. Aus ſeinem Nachlaſſe edirte Leſne: Traité des maladies chirurgicales. Paris, 1774. Vol. III. 8. mit 90 Kpf. S. Nouv. Dict. hist.

Petit (Samuel) ein gel. Orientalist u. Alterthumsforscher, geb. zu Nimes 1594, studirte zu Genf, war lange in seiner Vaterstadt Prof. der Theol., der griech. u. hebr. Sprache, u. st. d. 12 Dez. 1643. Beweise seiner gründl. Kenntniß des Alterthums sind seine Miscellan. lib. IX. 1630, Variar. lect. lib. IV. 1633, Observatt. lib. III. 1642, Leges Atticae 1655 u. m. a. S. Nouv. Dict. hist.

Petitot (Jean) einer der besten Mahler in Emaille, dessen einziges Bestreben dahin gieng, seine Kunst zur Vollkommenheit zu bringen. Er war zu Genf 1607 geb., arbeitete in Italien, England u. Frankreich, war an den vornehmsten Höfen sehr geachtet, u. st. zu Vevay im Kanton Bern 1691. S. Nouv. Dict. hist.

Petrarca (Francesco) einer der ersten Wiederhersteller ächter Poesie in Italien, Verbesserer u. Ausbilder der ital. Sprache, u. Hauptrestaurator der alten Literatur, geb. zu Arezzo 1304, bildete sich zu Pisa, Avignon u. Carpentras hauptsächl. nach den Alten, besonders Cicero u. Virgil. Nachdem er 7 Jahre zu Bologna bei den Rechten, doch mehr bei den schönen Redekünsten, hingebracht hatte, kehrte er nach Avignon zurück, u. lernte hier 1327 die Gemahlinn des Hugo de Sade, geb. aus dem Hause Noves, kennen, die er von nun an so lange sie lebte als Laura, u. selbst nach ihrem Tode (1348) noch besang. Die Liebe zu dieser durch ihn unsterbl. gewordenen Laura erwärmte gleichsam fortdauernd sein ganzes Wesen, verfeinerte sein Gefühl, hauchte seinen Gesängen ihren Geist ein; u., weit entfernt, ihn zu erniedrigen, veredelte sie ihn vielmehr, indem sie zur Bildung seines Herzens eben so viel beitrug, als sein ununterbrochener Fleiß zur Bildung seines Kopfes. Er erweiterte seine Menschenkenntniß durch viele Reisen, u. durch Bekanntschaften mit vielen Großen u. Gelehrten. Unter vielem Gepränge erhielt er 1341 den poetischen Lorbeerkranz auf dem Kapitol zu Rom aus den Händen des Senatore di Roma. Den angesehensten Ehrenstellen, die er hätte erlangen können, zog er ein unabhängiges Leben vor, u. begnügte sich mit dem mäßigen Einkommen, das er von ein Paar Kanonikaten u. seinem eigenen beschränkten Vermögen zog. Nur in einzelnen Geschäften ließ er sich von Männern, denen er am meisten Verbindlichkeit hatte, als Botschafter u. Unterhändler brauchen; u. sein persönliches Ansehen trug immer sehr viel dazu bei, daß er sie glücklich endigte. Bis 1353 war Vaucluse, einige Meilen von Avignon, sein gewöhnlicher Aufenthalt, wo er auch den größern Theil seiner ital. u. lat. Werke verfertigte; alsdann aber hielt er sich meistens zu Mailand an dem Hofe des Herzogs Galeazzo Visconti, u. in den letzten Jahren auf seinem Landgute Argua bei Padua auf, wo er 1374 starb. Er hatte Schüler u. Nachfolger, die ihn an Gelehrsamkeit übertrafen: aber keiner verschaffte sich einen so ausgebreiteten Wirkungskreis u. einen so wichtigen Einfluß in sein Zeitalter u. in seine Nation, als er. Er war nicht nur ein treflicher Dichter seiner Nation, sondern er hatte auch aus dem Studium der alten Klassiker jene ächte Lebensweisheit gesogen, die ihn die streitsüchtige Dialektik u. spitzfindige Metaphysik der Scholastiker verachten lehrte. Er schrieb daher über die philo-

sophische Moral u. Politik mehrere Bücher: De remediis utriusque fortunae libri II; de vita solitaria; de otio religiosorum liber; de vera sapientia dialogi II; de contemtu mundi; de re publica optime administranda; de officio et virtutibus imperatoris. Auch in die Geschichte führte er einen bessern historischen Geschmack ein; er schrieb ein Werk nach dem Muster des Valerius Maximus: Rerum memorandarum libri IV; epitoma virorum illustrium XIV. Seine lateinischen Gedichte sind nicht so vortreflich, als seine italienischen; aber sie waren es, vorzügl. seine Epopoe: Africa, sive de gestis Scipionis Africani libri IX, in welcher er den zweiten punischen Krieg besang, welche ihm den Dichterkranz erwarben. Unsterbl. aber machen ihn seine ital. Gedichte, die ganz das Ebenbild des Dichters selbst sind. Sie zeigen eine sanfte Seele, eine zärtliche u. blühende Einbildungskraft, die in der Natur das Liebliche u. das Zierliche sucht, ein empfindliches Herz. Sie drehen sich, so zu sagen, fast alle um eine einzige Idee. Diese Idee ist das System von der Schönheit u. der Liebe, welches wir in den Werken des Plato finden. Aus ihm hatte Petrarca die Schwünge, die Entzückungen einer keuschen Liebe genommen, die in der Gemeinschaft der Seelen so viele Wollust findet; von ihm hat er gelernt, eine Leidenschaft zu veredeln, die man in den Poesien der Alten nur unter den Bildern einer sinnlichen Wollust sieht. Solche Empfindungen auszudrücken, hat er sich selbst eine Sprache geschaffen, die seinem Gegenstande u. seinem Genie die angemessenste war, die lieblichste, die reinste, die sanfteste, deren sich jemals ein Dichter bedient hat: Rime, (49) Canzoni, (312) Sonnetti e (6) Trionfi: Ed. Pr. Venez. 1501. 8. risontrate con ottimi esemplari stampati etc. (da G. Volpi). Padua. 1722. 1732. 8. esposte p. P. Bembo. Lyon. 1576. 16. p. Lod. Castelvetro. Basel. 1582. 4. con. Illustraz. ined. di Lod. Beccatelli (1550). Verona 1799. Vol. II. 8. — Opera omnia. Basil. 1554. 1581. Vol. II. fol. S. Petrarch. de orig. vita, conversat. et studior. suor. successu ad posterit. L. XV. ep. 1. L. XVI. ep. 1. L. XVIII. ep. 1. deutsch, in J. G. Müllers Bekenntnissen merkw. Männer von sich s. 1 B. Mém. sur la vie de Petrarque (par l'Abbè de Sadé). Amst. 1767. Vol. III. 4. Deutsch (aber abgekürzt). Lemgo 1774 — 1779. 3 Bde 8. Sendschreiben über diese Mémoires (von Jagemann) im deutschen Museum 1779. St. 5. S. 120. Essay on the life and character of Petrarch. Lond. 1784. 8. Bouterwek's Gesch. der Poesie u. Bereds. 1 Th. 146.

Petri (Joh. Jak. von) kön. preuß. Obrister vom Ingenieurkorps, geb. zu Wesel d. 17 Sept. 1705, stund von seinem 16 J. an in preuß. Diensten, besorgte unter Friedrich II viele große Anlagen mit seltener Einsicht, als den Bau des Invalidenhauses bei Berlin, den Schleusenbau am Finokanal, die Urbarmachung des Oderbruchs ꝛc. u. st. zu Freienwalde an der Oder d. 16 April 1776. Er war einer der größten Mathematiker, in der Kriegs- Civil- u. Wasserbaukunst gleich erfahren, unermüdet in Geschäften, u. dabei edel u. uneigennützig. Seine Charten von Sachsen werden von Kennern

sehr geschätzt. S. Lex. preuß. Militairpers. 3 Th. 142 — 145.

Petri (Olof u. Lorenz) S. Peterson.

Petronius (Tit.) Arbiter, ein röm. Ritter, in der Gegend von Marseille geb., war Prokonsul in Bithynien, u. unter Nero Konsul. Dieser ernannte ihn auch zum Arbiter Elegantiarum oder zum Aufseher der Hoflustbarkeiten. Durch die Feindschaft eines gewißen Tigellinus zog er sich den Haß des Nero zu, der ihn sein Leben kostete, ob er gleich durch einen freiwilligen Tod seiner Hinrichtung zuvorkam, im J. Chr. 66. Unter seinem Namen hat sich ein Sittengemählde der römischen Welt (Satiricon scil. libri betitelt) erhalten, das in der Manier der Varronianischen Satire geschrieben ist. Mehrere Anspielungen auf Personen u. Sachen veranlassen aber die Vermuthung, daß der wahre Verfaßer in dem Zeitalter des Commodus gelebt habe, u. daß Petronius nur den Namen dazu habe hergeben müßen. Die Sprache ist unnachahml. schön, der Witz neu u. fein, überall blickt der Welt- u. Hofton u. ein feiner Beobachtungsgeist durch. Wir besitzen das Werk aber nur noch in Auszügen u. Bruchstücken, die man hin u. wieder in neuern Zeiten zu ergänzen versucht hat: cura Burmanni. Lugd. Bat. 1743. Vol. II. 4. notas crit., historicas et glossar. addidit C. G. Anton. Lips. 1781. 8. Berol. 1785. 12. S. Saxii Onomast. T. I. 241. Flögel's Gesch. der kom. Lit. 2 Th. 38 — 44.

Petrus, einer der vertrautesten Apostel Jesu, seiner Profession nach ein Fischer aus der galiläischen Stadt Bethsaida. In der Ordnung war er der erste, u. nebst seinem Bruder Andreas zuerst von Christo zum Apostelamt berufen. Er hatte einen feurigen Geist, daher er sich auch öfters übereilte, u. sich unvorsichtig u. verwegen, zugl. aber auch furchtsam u. veränderl. bewies. Nach der Himmelfahrt Jesu bewies er einen großen Eifer in der Ausrichtung seines Apostelamts, machte sich besonders um die Ausbreitung des Evangeliums unter den Juden verdient, unternahm deshalb verschiedene Reisen, besonders nach Antiochien u. Babylon, brachte aber seine meiste Zeit in Jerusalem zu. Sehr viel ist über seinen Antheil an der Gemeinde in Rom gestritten worden. Die ältesten Nachrichten wissen davon gar nichts; aber eine vom 2ten Jahrh. her ausgebreitete u. unverwerfliche Ueberlieferung enthielt, daß er eine Zeitlang in dieser Stadt gelebt habe. Eben diese Nachricht ist in der Folge mit immer mehrern u. bestimmtern Umständen, zur Erhöhung der Ehre des Apostels, der Gemeinde zu Rom u. ihrer Bischöfe, ausgeschmückt worden. Petrus soll im J. Christi 64, 65 oder 68 gekreuzigt worden seyn. Wir haben von ihm 2 Briefe im N. Test. an die zerstreuten Judenchristen, die ohne Plan geschrieben sind, aber eine Menge guter Lehren u. nützlicher Ermahnungen enthalten: besonders warnt er vor Abfall, Untreue, u. vor Verführung sehr ernstlich. S. Michaelis Einleit. ins N. T. Bibl. Encyklop. Gotha. 3 Bd.

Petrus S. Peter.

Peucer (Kaspar) Leibarzt zu Zerbst, geb. zu Bauzen d. 6 Jan. 1525, studirte zu Wittenberg, wurde das. 1554 Prof. der Mathematik, u. 1559 der Medicin, heurathete Melanchthons Tochter, war bei dem Churfürsten August so beliebt, daß er ihn zu wichtigen Berath-

schlagungen gebrauchte, auf seine Vorstellung die Einkünfte der Universität vermehrte, ihm die Aufsicht über dieselbe anvertraute, u. ihn sogar bei der Geburt des Prinzen Adolphs zum Gevater gewann. Aber da er sich als ein Krypto-Calvinist verdächtig machte, mußte er von 1574 — 1586 zu Rochlitz u. Leipzig gefangen sitzen. Nach seiner Entlassung wurde er Leibarzt zu Zerbst, u. starb zu Dessau d. 25 Sept. 1602. Seine Schrift De praecipuis divinationum generibus. Witteb. 1553 u. 1572. 8. wird geschätzt, u. die Gesch. seines Arrests (Hist. carcerum, ed. Pezel. Tigur. 1605.) ist selten. S. Chaufepié Dict. Leupolds Leben Peucers. Budiss. 1741.

Peucestes, ein General Alexanders des Gr., der sich durch Tapferkeit vom Schildträger bis zu dieser Würde emporgeschwungen hatte, u. nach dem Tode seines Königs die Satrapie Persis erhielt. Im Kriege des Eumenes gegen Antigonus stand er dem erstern bei, handelte aber verrätherisch gegen ihn, daß er dem Antigonus ausgeliefert wurde. Peucestes hatte keinen Vortheil von dieser Verrätherei, denn Antigonus beraubte ihn nachher seiner Statthalterschaft.

Peurbach, oder Purbach (Georg von) ein großer Mathematiker, in dem österr. Städtchen Peurbach 1423 geb., studirte zu Wien unter Joh. von Gmunden, dessen berühmtester Schüler er wurde, lehrte eine zeitlang in Italien, am längsten in Wien, wo er ein mathemat. Lehramt bekleidete u. d. 8 April 1461 starb. Er gab der Trigonometrie eine neue Gestalt, indem er die Sexagesimalrechnung abschaffte, dem Halbmesser 600,000 Theile gab u. die Sinus einführte. Ausser mehrern geometrischen Erfindungen verdankt man ihm das geometrische Viereck u. den Gebrauch des Bleiloths. Er beobachtete schon äusserst genau u. berichtigte viele der Ptolomäischen Angaben u. Berechnungen. Sein berühmtestes Buch ist betitelt: Theoricae planetarum (mehrmals gedruckt, zuletzt Colon. Agripp. 1581. 8.) Es wurde mit so allgemeinem Beifall aufgenommen, daß es nebst der Sphäre Johannes von Holiwodd, gewöhnl. a Sacro Bosco das Elementarwerk der Mathematik in allen europäischen Schulen wurde, u. die berühmtesten Gelehrten darüber kommentirten. Seine Tabulae eclipsium super meridiano Viennensi, die Regiomontan nach dessen Absterben herausgab (2te Aufl. Wien, 1514. fol.) sind mit einer fast übertriebenen Genauigkeit abgefaßt. S. Gassendi vita G. P. bei Ej. vita T. Brahii. Hag. C. 1655. 4. u. in Opp. T. V. 519. v. Khautz Gesch. d. österr. Gel. 27 — 57.

Peutinger (Conrad) Syndikus in Augsburg, geb. das. d. 15 Okt. 1465, aus der alten adelichen Familie von Peutingau, studirte in Padua, erhielt 1493 in seiner Vaterstadt das Syndikat, ward zugl. kaiserl. Rath, u. st. d. 28 Dez. 1547. Er war ein eifriger Beförderer der Reformation, in der Gesch. u. den deutschen Alterthümern sehr erfahren, u. machte zuerst alte röm. Monimente in seinem Fragmentis romanae vetustatis Augustanis. 1505. fol. bekannt. Ferner Sermones convivales de mirandis Germaniae antiquitatibus. Accedunt ejusd. de inclinatione imperii fragmentum et XIV epistolae anecdotae; recudi fecit atque ed. G. G. Zapf. Aug. Vindel. 1789. 8. Seinen literar. Ruhm erhöhte er durch die Erhaltung

der sogenannten Tabula Peutingeriana, einer unter Theodosius I (368 — 396) verfertigten, u. in einer vielleicht im 13 Jahrhundert gemachten Abschrift aufbewahrten großen Reisekarte. Peutinger bekam sie von Conr. Celtes, Beat. Rhenanus machte sie der Welt bekannt, Marx Welser aber gab sie mit Noten heraus. Der letzte des Peutingerschen Geschlechts versetzte sie einem Buchhändler an Zahlungsstatt, u. dieser verkaufte sie an den Prinzen Eugen. So kam sie in die kaiserl. Bibliothek zu Wien, u. Scheyb machte eine neue Ausgabe 1753. fol. S. J. G. Lotteri hist. vitae atq. merit. C. P. Lips. 1729. 4. Aug. Vind. 1783. 8. auch in S. Mursinna Biogr. sel. T. I. 364.

Peyrere (Isaak de) aus Bourdeaux, erregte durch seine Meinung von Präadamiten (Praeadamitae, s. exercit. super verss. 12 — 14, cap. V. ep. ad Rom. 1655. 4. Systema theolog. ex Praeadamitar. hipothesi etc.) unter Protestanten u. Katholiken ein großes Erstaunen, schwur 1655 Präadamiten u. Protestantismus ab, glaubte dennoch an die erstern, u. starb in einem Priesterhause des Oratoriums von Paris 1676. S. Bayle Dict. R. Simon lettres chois. T. II. C. I — IV.

Peyssonel, ehemal. franz. Generalkonsul zu Smyrna, Verfasser mehrerer gehaltreicher statistischer u. geogr. Werke, starb 1790, fast 80 J. alt. Am bekanntesten ist sein Tr. sur le commerce de la mer noir, 1787. Vol. II. 8. deutsch von E. W. Cuhn, Leipz. 1788. 8. u. Situation polit. de la France. Neuchat. 1789. Vol. II. 8 u. 12. N. E. très-augm. 1792. Vol. II. 8. deutsch, Frankf. 1790. 8. Sein Vater **Charles**, geb. zu Marseille 1700, war ebenfalls Konsul zu Smyrna u. durch einige Abhandl. bekannt, st. 1757. S. Ersch gel. Frankr. Nouv. Dict. hist.

Pez (Bernhard und Hieronymus) Brüder, 2 gelehrte Benediktiner im österreichischen Kloster Melk, die mehrere nützl. Werke edirten. Von dem erstern hat man: Thesaur. anecdotor. noviss. Aug. Vind. 1721. Vol. VI. fol. Bibliotheca ascetica antiquo-nova. Ratisb. 1724 — 40. Vol. XII. 8. von dem letztern Scriptt. rerum Austriacarum. Lips. 1721. Vol. III. fol. Bernhard starb 1735, Hieron. 1741. S. Mart. Kropf biblioth. Mellicensis. Viena. 1747. 4.

Pezay (Masson, Marquis de) Dichter, in der Gegend von Blois geb., widmete sich dem Soldatenstande, wurde Kapitain der Dragoner, unterrichtete Ludwig XVI in der Taktik, erhielt die Stelle eines Oberaufsehers der Strandwachen u. st. d. 6 Dez. 1777. In den leichtern Dichtungsarten zeichnete er sich vortheilhaft aus. Man hat von ihm ein reitzendes mahlerisches u. erzählendes Gedicht Zélis au bain, poëme en 4. Ch. Ed. II. 1766. 8. u. vermischte Poesien, unter denen sich einige schöne Episteln befinden. Etwas zu viel Geschwätzigkeit, die seinen Versen überhaupt eigen ist, wird durch das einnehmende Kolorit des Ganzen, u. durch manche fein empfundene Züge vergütet: Oeuv. agréables et morales. Liège 1791. 12. Dabei sein Leben. S. Nouv. Dict. hist.

Pezron (Paul) ein gel. Ordensmann, geb. zu Hennebon in Bretagne 1639, trat 1661 in den Cisterzienserorden, wurde 1682 Doktor der Sorbonne, bekleidete in seinem Orden mehrere ehrenvolle Aemter, wurde 1697 Abt zu la

Charmoie, resignirte 1703, u. st. d. 10 Okt. 1706. In der Chronologie, Gesch. u. den Alterthümern war er sehr bewandert, aber in seinen Schriften baut er zu viel auf Hypothesen: l'Antiquité des temps rétablie, Paris. 1687. 4. u. Défense etc. ib. 1691. 4. gegen Martianay u. le Quen, die ihn zu widerlegen suchten. Hist. evangélique, confirmée par la Judaïque et la Romaine. ib. 1696. Vol. II. 8. Antiquités de la nation et de la langue des Celtes, autrement appellés Gaulois. ib. 1703. 12. S. Mém. pour serv. à l'hist. des hommes illust. T. I. 173.

Pfaff (Christoph Matthäus) Kanzler der Univ. Giessen, geb. zu Stutgard d. 25 Dez. 1686, studirte zu Tübingen Theol., u. zeichnete sich schon damals durch seine großen Sprachkenntnisse aus. Nach verschiedenen Reisen, die er theils für sich, theils als Reiseprediger u. Instruktor des Erbprinzen von Würtenberg, durch mehrere europ. Länder gemacht hatte, wurde er 1717 Prof. der Theol. in Tübingen, 1720 Kanzler der Univ. u. Abt zu Lorch, welches er bis 1756 blieb, da er Tübingen plötzl. verließ, u. zu Frankfurt am Mayn in der Stille zu leben beschloß. Er gieng aber bald als Kanzler nach Giessen, u. st. das. d. 19 Nov. 1760, mit dem Ruhme eines der gelehrtesten, geachtetsten und verdienstvollesten Theologen seiner Zeit. Er besaß eine bewundernswürdige Fertigkeit im mündl. u. schriftl. Vortrage, u. bearbeitete in seinen sehr zahlreichen Schriften, von denen die frühern gehaltreicher sind als die spatern, alle Theile der Theologie, besonders die Literargesch. derselben, die Kirchengeschichte, worinn er um die würtenbergische ein eigenes Verdienst hat, u. das protestantische Kirchenrecht, dessen wichtige Grundsätze er in seinem Werke de originibus juris ecclesiast. veraque ejus indole. Tub. 1719. 4. ib. 1756. 4. Ulmae. 1759. 4. deutsch von Tilesius, Halle 1722. 4. entwickelte. Mit einer für sein Zeitalter seltenen Freimüthigkeit suchte er in seinen Institutt. theol. dogmat. et moralis., Tub. 1719. 8. Francof. ad M. 1721. 8. das theol. System von dogmat. Subtilitäten zu reinigen, u. seine Introd. in hist. Theologiae literar. Tub. 1720. 8. notis amplissimis T. III. ib. 1724. 4. zeugt von einer umfassenden Erudition u. Literaturkenntniß. In eine langwierige u. zum Theil sehr hitzige Fehde wurde Pfaff durch seine Versuche verwickelt, die reform. Kirche mit der protestant. zu vereinigen. Sein großes Ansehen u. der allgemein verbreitete Ruf seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit trug nicht wenig dazu bei, seinen Bemühungen ein großes Gewicht zu geben, u. die Aufmerksamkeit mehrerer fürstl. Häuser zu erwecken; allein der Erfolg entsprach den anfänglichen Erwartungen nicht. Ein nicht geringer Theil seines akadem. Verdienstes besteht darinn, daß er viele hoffnungsvolle Jünglinge nicht nur durch seinen Unterricht, sondern auch durch besondern Rath u. gestatteten Zutritt zu seiner vortrefl. Bibliothek aufmunterte. S. Rathlefs Gesch. jetztleb. Gel. 2 Th. 342 — 439. Strieders hess. Gel. Gesch. 10 Bd 322 — 372. Böcks Gesch. d. Univ. Tüb. 146. — Auch sein Vater Joh. Christoph Pfaff, der 1720 als Prof. der Theol. u. Superintendent in Tübingen starb, war ein Theologe von vieler Beurtheilung

lung u. einem nervösen Vortrage. S. Böck a. a. O. 143.

Pfaff (Heinrich Ludwig) Lehrer an der Stadtschule in Gotha, geb. zu Herbsleben im Gothaischen d. 3 Dez. 1765, studirte zu Jena Theol., lehrte dann in Gotha, u. st. schon am 9 Febr. 1794, durch mehrere zweckmäßig kompilirte Schriften (Historienbuch für den Bürger u. Landmann; Gebetbuch für denselben; kleine liturg. Bibliothek), Beiträge zu Beyers Magaz. für Pred. rühml. bekannt. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1794. Bd 2. S. 286.

Pfandzelt (Luk. Conr.) Russ. Hofmahler, geb. d. 9 April 1716 zu Ulm, bildete sich das. bei seinem Vater u. auf Reisen, kam 1741 zu Petersburg als Hofmahler in Dienste u. st. das. d. 11 May 1786. Er verband mit einer nicht gemeinen Fertigkeit in Nachahmung guter Gemählde, u. einer richtigen Kenntniß der Manieren großer Meister, eine vorzügliche Geschicklichkeit, verdorbene Gemählde wieder herzustellen. S. Baemeisters russ. Bibl. 10 Bd 580. Bernouilli's Reisen 5 Bd 29.

Pfannenschmidt (Adrian Andreas) Senator in Speier, geb. zu Quedlinburg d. 24 März 1724, reiste nach vollendeten Lehrjahren als Schönfärber, lebte seit 1755 als solcher in Speier, erwarb sich durch die Beförderung der Kultur des Krappbaues viel Verdienst, schrieb selbst einen prakt. Unterricht über den Krapp, Mannh. 1769. 8., ward 1775 Senator, u. st. d. 1 Sept. 1790. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. Bd 2 S. 239.

Pfanner (Tobias) Hofrath in Gotha, geb. zu Augsburg d. 15 März 1641, studirte zu Altdorf u. Jena, wurde Kanzleisekretair in Gotha, 1680 Amtmann in Saalfeld, endl. Hofrath in Gotha, u. st. d. 23 Nov. 1716. Wegen seiner großen Erfahrung nannte man ihn das lebendige Archiv des Hauses Sachsen. Er schrieb: Hist. pacis Westphal. Irenop. 1681. 12. Ed. III. Gothae, 1697. 8. Historia comitiorum an. 1652 — 54. Vinar. 1694. 8. theolog. u. ascet. Schriften ꝛc. S. Leipz. gel. Zeit. 1717. S. 349.

Pfeffinger (Joh. Friedr.) Prof. bei der Ritterakad. zu Lüneburg, geb. zu Strasburg d. 5 May 1667, studirte in seiner Vaterstadt u. in Leipzig, lehrte seit 1693 an der Ritterschule zu Lüneburg die mathemat. Wiss., wurde 1708 Inspektor, u. st. d. 27 Aug. 1730. In der Mathematik, Gesch., Genealogie u. im deutschen Staatsrecht besaß er ausgebreitete Kenntnisse. Um das letztere erwarb er sich große Verdienste durch seinen berühmten Kommentar über des Vitriarius Jus publicum, unter dem Titel: Vitriarius illustratus etc. Friburgi, 1691. 8. öfter, zuletzt unter dem Titel: Corpus juris publ. Vol. IV. Goth. 1739. 4. wozu noch C. G. Ricci repertor. locupletiss. (Goth.) 1741. 4. gehört. Ferner schrieb er: Merkwürdigkeiten des 17 Jahrh. Hamb. 1706. 4. (auf 4 Alphab. 17 Bog. nur die ersten 20 F.) Geographia curiosa, Lips. 1690. 8. (mehr Statistik als Geogr.) Historie des Braunschw. Lüneb. Hauses. Hamb. 1731. 3 Bde 8. (schlecht, aus seinen Papieren excerpirt, von seinem Brudersohne). S. Pütters Lit. des Staatsr. 1 Bd 280. Juglers jur. Biogr. 4 Bd 161.

Pfeiffer (August) Superintendent in Lübeck, geb. zu Lauenburg d. 27 Okt. 1640, studirte zu Hamburg u. Wittenberg, wurde hier 1668 Prof. der oriental. Spr., beklei-

bekleidete dann verschiedene Predigerstellen in Schlesien, zu Meissen u. Leipzig, wo er auch Prof. der oriental. Spr. war, kam 1689 nach Lübeck u. st. das. d. 11 Jan. 1698. Ein geschickter Orientalist u. Exeget, dessen Schriften sich lange erhalten haben: Critica sacra. Lips. 1680. 8. öfter, aucta a J. A. M. Nagel. Altorf. 1751. 8. Hermenevtica sacra. Dresdae. 1684. 12. Lips. 1698. 8. Dubia vexata script. sacrae. Lips. 1692. 4. Dresdae. 1713. 4. Dissert. et opera philol. Ultraj. 1704. Vol. II. 4. Abhandlungen, Predigten u. m. a. S. Pippingii Memor. Theol. Dec. VI. p. 714. Molleri Cimbr. liter. T. III. 525 — 542. Chaufepié Dict.

Pfeiffer (Joachim Ehrenfried) Prof. der Theol. in Erlangen, Enkel des vor., u. Sohn des Predigers Joh. Ehrenfried Pfeiffer zu Güstrow, wo er d. 6 Sept. 1709 geb. war, studirte zu Rostock u. Jena, kam 1743 als Prof. der Theol. nach Erlangen, u. blieb es bis in seinen Tod d. 18 Okt. 1787. Er besaß ausgebreitete Kenntnisse in der Dogmatik, Patristik, Polemik, im Hebr. u. Griech., hielt fest am kirchl. Lehrbegriff, u. war lange ein sehr geschätzter Docent. Man hat sehr viele Dissertationen u. Progr. von ihm. S. Meyers biogr. Nachr. von anspach. Schriftst. 267. G. F. Seilers Denkmal Pf. Erl. (1787.) 4. Fikenschers gel. Gesch. von Erl. 1 Abth. 17 ff.

Pfeiffer (Joh. Friedr. von) Prof. der ökon. u. Kameralwissenschaften in Mainz, geb. zu Berlin 1718, trat frühe in preuß. Kriegsdienste, wohnte der Schlacht bei Mollwitz (d. 10 April 1741) bei, wurde dann Kriegskommissair, bald darauf Kriegs- u. Domainenrath, bekant die Direktion aller neuen Etablissements in der Churmark, verließ aber darauf die preuß. Dienste, wurde von verschiedenen Reichsfürsten zum wirkl. geh. Rath bestellt, u. in dieser Qualität an andere Höfe verschickt, entsagte darauf allen öffentl. Bedienungen, folgte seiner entschiedenen Neigung zur Landwirthschaft, Scheidekunst u. Experimentalphysik, machte verschiedene seinen Endzweck befördernde Reisen in einem beträchtl. Theile von Europa, ließ sich dann in Hanau häusl. nieder, beschäftigte sich das. mit landwirthschaftl. u. Manufakturanstalten, gieng 1782 als Prof. nach Mainz, u. st. das. d. 5 März 1787. Im Polizei- Kameral- u. ökonom. Fache ein sehr schätzbarer Schriftsteller, nach dessen Schriften nicht nur angehende Kameralisten sich bilden können, sondern die auch für erfahrne Männer viel Nützliches enthalten: Lehrbegriff sämmtl. ökonom. u. Kameralwiss. 4 Bde. Mannh. 1770 — 78. 4. Vermischte Verbesserungsvorschläge u. freie Ged. über versch. den Nahrungszustand, die Bevölkerung u. Staatswirthsch. betr. Gegenst. 12 St. od. 2 Bde. Frankf. a. M. 1777. 8. Grundriß der wahren u. falschen Staatsk. 2 Bde Berlin 1778. 8. Allgemeine Policeiwiss. 2 Th. Frankf. a. M. 1779. 8. Die Manufakturen u. Fabriken Deutschlands, mit Vorschlägen zu ihrer Verbess. 2 Bde. ebend. 1780. 8. Grundriß der Finanzwiss. ebend. 1781. 8. Grundriß der Forstwiss. Mannh. 1781. 8. Berichtigungen berühmter Staats- Finanz- Policei- Kameral- Kommerz- u. ökon. Schriften dieses Jahrh. 6 Bde. Frankf. a. M. 1781. 8. Grundsätze der Universal- Kameral-Wissensch. eb. 2 Th. 1782. 8. Grundriß der Staatswirthschaft. ebend. 1782.

8. ꝛc. In der Frankf. deutschen Encyklop. rühren die Artikel das Kameral- Finanz- Policei- Manufaktur- u. Fabrikenfach betreffend, bis zu seinem Ableben, von ihm her. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 11 Bd 6 — 13.

Pfeiffer (Joh. Jak.) Konsistorialr. u. Prof. der Theol. in Marburg, geb. in Cassel d. 6 Okt. 1740, studirte zu Marburg u. Göttingen, wurde 1762 Pred. in Cassel, 1765 zu Langenschwalbach, 1769 wieder zu Cassel, kam 1779 als Prof. nach Marburg, u. st. das. d. 26 Nov. 1791. In allen Verhältnissen ein achtungswerther Mann u. nützl. Schriftsteller: Entwurf zum Unterr. im Christenth. Minden. 1778. 8. 4te Aufl. Cassel, 1791. 8. Anweisung für Pred., u. die es werden wollen. Marb. 1789. 8. (praktisch u. vollständig). S. Strieder a. a. O. 13 — 20.

Pfeil (Joh. Gottlob Benj.) Justizamtmann zu Rammelsburg im Mansfeld., geb. zu Freiberg d. 10 Nov. 1732, studirte zu Leipzig, ward Hofmeister, erhielt 1769 die genannte Stelle u. st. d. 28 Sept. 1800, rühml. bekannt durch mehrere gemeinnützige Schriften aus dem Fache der Pädagogik, Moral, Religion u. Politik: Preisschrift, dem Kindermord abzuhelfen, Mannh. 1784. 8. 2te Ausg. Leipz. 1788. 8. Zuruf eines Patrioten an seine Mitbürger, bei den jetzigen Unruhen in Frankreich, eine Preisschrift, Leipz. 1794. 8. Beiträge zum vernünft. Denken über das Leiden u. den Tod Jesu, ebend. 1796. 8. Belehrungen eines Vaters an seine Kinder über versch. Gegenst. der Rel. ebend. 1798. 8. ꝛc. S. Weidlich's biogr. Nachr. 4 Th. 157.

Pfenninger (Joh. Conr.) Diakonus zu St. Peter in Zürich, geb. das. d. 15 Nov. 1747, verband von seinem 16 J. an in seiner Vaterstadt mit dem Studium der Theol. den Kinderunterricht, erhielt 1767 die Ordination, wurde 1775 Diakonus am Waisenhause, 1786 zu St. Peter, wo er d. 11 Sept. 1792. Bei schätzbaren Eigenschaften des Geistes, bei einer hellen u. thätigen Urtheilskraft besaß er eine Wärme der Empfindung, die für alles Schöne u. Gute offen stand, die sich in seiner Amtstreue, in seiner Freundschaft u. in seiner Religion gleich sichtbar zeigte. Allein diese Wärme war bei ihm öfters dem ruhigen Forschen nach Wahrheit nachtheilig, u. machte ihn um so geneigter, in seinen Schriften (Christl. Magazin; Sammlungen zu einem christl. Magazin; Repertorium für denkende Bibelverehrer; Predigten; von der Popularität im Predigen; Vorlesungen von der Liebe zur Wahrheit; Jüdische Briefe oder eine Messiade in Prose, Bibliothek für die Familie von Oberau, ꝛc.) die besondern religiösen Meinungen seines vertrautesten Freundes Lavater zu verbreiten. Alle seine Freunde stimmen aber darinn überein, daß er als Schriftsteller weniger schätzbar ist, als er es in den übrigen Verhältnissen des Lebens war. Den meisten Beifall fanden unter seinen Schriften seine Sokrat. Unterhaltungen über das Aelteste u. Neueste aus der christl. Welt, 3 Bdchn, Leipz. 1786. 8. S. J. K. Lavater etwas über Pfenninger, 3 Hefte, Zürch 1792. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1792. 2 Bd 153 — 194.

Pfiffer (Ludwig) S. Pfyffer.

Pfinzing (Melchior) ein deutscher Dichter aus Nürnberg, geb. 1481, war zuerst geh. Sekretair bei'm Kaiser Maximilian, darauf Probst zu St. Sebald zu Nürnberg, nachher kaiserl. Rath, Kanonikus

zu Trient u. Probst zu St. Alban in Mainz, unter Karl V Probst zu St. Viktor bei Maynz, st. 1531. Mit einer moral. Allegorie vom Ritter Theuerdank schließt er die Reihe der Vorläufer einer bessern deutschen Dichtkunst. Unter dem erdichteten Namen eines Helden, der auf lauter theuerliche, d. i. große u. herrliche Dinge denkt, des Ritters Theuerdank, sucht er die Schicksale, Thaten u. Abentheuer seines vielgeliebten Kaisers Max unter allegorischen Gemählden zu verherrlichen. In einem harten Stil, u. in gezwungenem Versebau, ohne leichten Zusammenhang u. gute Verbindung der einzelnen Theile u. ohne Feuer, häuft er frostig Allegorien auf Allegorien. Alles ist bis zur Räthselhaftigkeit bildlich. Selbst die Maschienen, die Einiges in Handlung setzen (um derentwillen man das Stück eine allegorische Epopöe genannt hat,) sind personificirte Leidenschaften, Neid, Vorwitz, Verwegenheit: sie führen den Helden des Gedichts vielfältig in Versuchung, er entgeht ihnen aber immer glücklich durch Tugend u. Verstand. Aber dennoch ist das Ganze weniger episch als moralisch, u. es borgt allen seinen Werth von dem Reichthum an edlen Aeusserungen, der Wichtigkeit des Helden u. der Eigenthümlichkeit des Versuches: Die Geuerlichkeiten u. eines theils die Geschichten des löblichen streitbaren u. hochberühmten Helds u. Ritters Herrn Tewrdankhs. Nürnberg, 1517. fol. Die Schrift ist zu ganzen Seiten in Holz geschnitten u. voller Zierrathen. 2te Ausg. Augsburg 1519. Diese beiden Ausgaben sind die allein ächten, alle nachfolgenden sind verändert. Ganz ungeändert hat ihn Burkard Waldis. Frankf. a. M. 1563. herausgegeben. Den Inhalt giebt im angenehmen Auszug Sebastian Frank in seiner Chronik. Nicht Maximilian selbst ist Verfasser. S. Heinr. Gottl. Titz, über den Theuerdank. Altdorf, 1714. 1737. Jo. Dav. Koehler diss. de inclyto libro poetico Theurdank. Altdorf, 1714. 4. der den poetischen Werth des Gedichtes sehr gelehrt erhebt.

Pflug (Julius von) ein sächs. Edelmann, einer der edelsten u. duldsamsten Gottesgelehrten, Sohn des herzogl. sächs. Kanzlers u. obersten Raths Cäsar Pflugs, der 1524 zu Pegau starb. Der Sohn wurde Domherr zu Mainz u. Naumburg, Domdechant zu Meissen, Karls V u. Ferdinands I Rath u. endl. 1545 der letzte röm. kathol. Bischof zu Naumburg-Zeitz, starb d. 3 Sept. 1564. Er war seiner Gelehrsamkeit, seiner Weisheit u. seines Karakters wegen allgemein geehrt, u. stand in den ausgebreitetsten Verbindungen u. Briefwechsel; das Wohl der christl. Kirche u. insonderheit seines Bisthums lag ihm ganz am Herzen, u. dieses Herz wurde durch die Spaltungen der Kirche zerrissen, in deren Zeit seine Regierung fiel. Mit Wärme, aber zugl. mit Mäßigung u. Sanftmuth, nahm er sich der kathol. Kirche an, suchte ihr überall Stützen durch gelehrte u. gutgesinnte Menschen zu verschaffen, sammelte durch Versprechungen u. Belohnungen Arbeiter in den Weinberg des Herrn, legte ein geistliches Seminarium in Zeitz an, u. unterstützte mit Rath u. That, u. mit seiner ganzen Freigebigkeit arme Studirende u. Gelehrte, die in den Bedrängnissen jener Zeitläufte zu ihm ihre Zuflucht nahmen. Von einer nöthigen Reform u. Reinigung der kathol. Kirche war er selbst über-

zeugt, nur den Kern wollte er beibehalten wissen. Er half an dem Interim arbeiten, u. schrieb manches andere. Von einer sehr achtungswerthen Seite lernt man Pflug aus folgendem Werke kennen: Epistolae P. Mosellani, C. Borneri, Jani Cornarii, J. Rivii patris et filii, G. Wicelii etc. pleramque partem ad J. Pflugium, ipsiusque J. P. nondum editae; in lucem protulit C. G. Müller. Lips. 1802. 8. S. Schamelii Numburgum liter. p. 44. Acken vit. J. Pf. nebst seiner Orat. de ordin. republ. Altenb. 1724. Braun de J. P. scientissimo liter. patrono. Jen. 1764. Schwarz acta J. P. in causa relig. Lips. 1771.

Pforr (Joh. Georg) Thier- u. Landschaftsmahler, geb. zu Ulffen im Hessischen d. 4 Jan. 1745, wurde ein Bergmann, kam dann in eine Porcellanfabrike, wurde Oekonomieverwalter, folgte erst im 32 J. seiner früh genährten Neigung zur Mahlerei, bildete sich in Cassel, ließ sich 1780 zu Frankfurt a. M. nieder, machte sich bald als einen tüchtigen Reuter u. vortrefl. Pferdemahler geltend, u. st. d. 9 Jun. 1798. Er hat viele vortrefl. Oelbilder u. Handzeichnungen geliefert. Jagden, Schlachtstücke, Landschaften mit Vieh aller Art, waldige Gegenden mit Wildpret, vorzügl. aber Pferde waren die Gegenstände seines sorgfältigsten Studiums. Seine Gemählde sind in einer warmen u. lieblichen Färbung mit einem kräftigen Pinsel gemahlt, u. seine Darstellungen ein getreuer Abdruck der Natur. Auch als Kupferätzer hat er schätzbare Beweise seiner Geschicklichkeit hinterlassen. S. Meusels Archiv 1 B. 1 St. 144—153. Ebend. neue Miscel. 6 St. 802 — 808. 8 St. 108.

Pfranger (Joh. Georg) Hofprediger in Meinungen, geb. zu Hildburgshausen d. 5 Aug. 1745, studirte zu Jena, wurde 1772 Pfarrsubstitut zu Stressenhausen, 1776 Hofpred. in Meinungen, u. st. das. d. 10 Jul. 1790. Er war ein Mann von nicht gemeinen Geistesgaben, von vielen Kenntnissen, geläutertem Geschmack u. edlem Herzen. Seine Predigten über die Episteln, 4 Bde, Mein. 1779 — 91. 8. sind gedankenvoll u. reich an ausgesuchtem Schmuck. Sein Mönch von Libanon, Dessau 1782. 8. ist reich an herzl. rührenden Scenen u. einzelnen Stellen, u. in einer edlen Sprache abgefaßt, die sehr fruchtbar an Bildern u. passenden Gleichnissen ist. Seine Gedichte, 2te Aufl. Mein. 1794. 8. bestehen größtentheils aus geistl. Liedern, u. verrathen den stark fühlenden Christen u. gebildeten Dichter; viele derselben sind in neuere Gesangbücher aufgenommen worden. S. Leben bei s. Gedichten. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. 2 Bd 45.

Pfyfer (Ludwig) ein ber. Schweizergeneral, geb. zu Lucern 1523, trat 1553 in franz. Kriegsdienste, u. schwang sich durch Verdienste zu den höchsten Kriegswürden. Karl IX schlug ihn zum Ritter, u. der Sieg bei Dreux oder Bleauville war großentheils sein Werk. Nach der Rückkehr in sein Vaterland gieng er als eidgenossenscher Gesandter 1566 zu Kaiser Maximilian II nach Regensburg, u. 1567 führte er dem franz. Könige Karl IX. 6000 Mann eidgenossenscher Truppen zu, u. brachte ihn nebst dem königl. Hause glückl. von Meaux durch die Armee des Prinzen Condé nach Paris. Er hielt es immer mit den Guisen u. der Ligue, so daß er selbst den König Heinrich III verließ, denn

er war seiner Religion äusserst ergeben, welches man auch aus dem Legate von 30,000 Gulden sehen kann, das er dem Jesuiterkollegium zu Lucern vermachte. Er st. d. 16 März 1594. — Ein anderer Ludwig Pfyfer, geb. zu Lucern 1715, trat 1724 als Kadet in franz. Kriegsdienste, u. stund noch 1768 in denselben als Generallieutenant. Er faßte den großen Gedanken, die ganze Schweiz nach geometrischem Maaßstab in erhabener Arbeit von Wachs so darzustellen, daß man alle Höhen, Thäler, Seen, Bäche, Stege u. den ganzen Bau der Alpen vor Augen sieht, u. nach einigen Jahren hat er mit bewundernswürdiger Kunst fast die Hälfte von Helvetien auf diese Art zu Stande gebracht. Er st. 1781. S. Meister Helvetiens ber. Männer, 1 Bd 56 u. 190.

Phädo, ein griech. Philosoph aus Elis, ward in seiner Jugend bei der Einnahme seines Vaterlandes ein Gefangener u. in ein öffentliches lüderliches Haus verkauft. In dieser schmählichen Erniedrigung hielt er sich zum Socrates, welcher endl. einige seiner reichern Schüler bewog, ihn loszukaufen. Auch muß er sein treuester Gefährte gewesen seyn, denn er war unter den Gesellschaftern des Socrates bei dessen Tode, u. er ist derjenige, von dem Plato sein vortrefl. Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele benannt hat. Er ist der Stifter der elischen Schule, u. scheint dem Socrates in seinen Lehren u. Leben am ähnlichsten gewesen zu seyn. S. Diog. Laërt. II. 135. 141.

Phädrus oder **Phäder**, aus Thracien, ein Freigelassener des Kaisers Augustus oder Tiberius, schrieb (wahrscheinl. erst unter des letztern Regierung) 5 Bücher Fabeln von äsopischer Erfindung in freien Jamben. Seine Schreibart ist kurz, aber doch deutl. u. fliessend. Unter einer anscheinenden Einfalt hat er viel Witz verborgen: Edd. cum notis var. cura P. Burmanni. Amst. 1718. 8. cum Comm. P. Burmanni. Lugd. Bat. 1727. 4. (mangelhaft nachgedr. Mietau, 1773. 8.) cum not. J. G. S. Schwabe. Hal. 1779. Vol. III. 8. cum not. et suppl. Abb. Brotier. Par. 1783. 12. Biponti. 1784. 8. v. Tzschucke im 2ten Th. des ersten Bandes der auct. lat. min. Leipz. 1790. 8. deutsch, von K. F. Schmid. Eisenach, 1781. 8. v. F. G. Gerike. Bresl. 1785. 8. 1788. 8. in reimfreien Jamben. S. J. F. Christ de Phaedro ejusq. fab. Diss. 1746. 8. J. N. Funk pro Phaedro ejusq. fab. Lips. 1747. 8. Lessings verm. Schr. 2 Th. 230. L. Crusius Leben der röm. Dichter 1 Th. 342. Nachtr. zu Sulzers Theor. 6 Bd. 26.

Phalaris, Tyrann von Agrigent in Sicilien, aus Kreta gebürtig, von ungewißem Zeitalter, vermuthl. um die 54ste Olympiade, wegen seiner Grausamkeit berüchtigt. Er suchte sich durch ausländische Soldaten u. Hintansetzung der angesehensten Männer im Staate in seiner Herrschaft zu behaupten; wohin unter andern die bekannte Anekdote vom Perillus gehört (Valer. Max. 9, 2. ext. 9.). Es werden ihm 148 Briefe zugeschrieben, die ihn, wenn sie wirkl. von ihm sind, von der liebenswürdigsten Seite des Karakters darstellen. Sie sind voll edler Grundsätze u. Empfindungen. Ueber ihre Aechtheit ist die Meinung der Kunstrichter sehr getheilt, u. der bis zur Ungezogenheit heftige Streit, den Bentley u. Boyle darüber führten, hat dieser Untersuchung mehr zufällige Erheblich-

keit verschafft, als sie für sich haben würde. Die Meinung, daß diese Briefe einen zu Antonins Zeiten lebenden Sophisten, Adrianus, zum Urheber haben, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die beste Ausgabe ist die von J. D. von Lennep: Phalaridis epistolae, quas latinas fecit et interpositis Caroli Boyle notis, commentario et dissertatt. R. Bentleji illustravit etc. Mortuo Lennepio finem operi imposuit, praefat. et annotatt. quasdam praefixit L. C. Valkenaer. Groning. T. II. 1777. 8. Der Kommentar enthält einen Schatz der feinsten griechischen Kritik u. griech. Spracherläuterungen. S. Fuhrmanns Handb. der klass. Literat. 2 Bd 1 Abth. 17.

Phalereus (Demetrius) S. Demetrius aus Phalerus.

Phanocles, ein griech. Dichter, der nach dem Demosthenes blühte u. Elegien geschrieben hat. Seine Elegie von Orpheus hat Ruhnken aus dem Stobäus seiner zweiten epistolae criticae beigefügt, erläutert, u. mehrere Bemerkungen über ihn beigebracht.

Pharao war der allgemeine Name oder Titel der alten egyptischen Könige vor den Zeiten Alexanders; Pharao bedeutet näml. in der egypt. Sprache einen König, Joseph antiq. lib. 8. c. 2. Die merkwürdigsten Pharaonen, deren in der Bibel Erwähnung geschieht, sind derjenige, welcher in der Geschichte Josephs vorkommt, u. derjenige, welcher bei dem Auszuge der Israeliten regierte. 1 Mos. 41, 1. 2 Mos. 1, 8. 11. K. 5. K. 7.

Pharnabazus, persischer Satrap in Kleinasien unter Darius Nothus, wo ihn, den Bundesgenossen der Spartaner, Alcibiades schlug, welchen er hernach ermorden ließ. Eben so hinterlistig täuschte er den Lysander, blieb aber seinem neuen Könige Artaxerxes Mnemon gegen dessen rebellischen Bruder Cyrus treu, u. verschaffte gegen die Spartaner, welche ihn bekriegten, dem Athenienser Conon das Kommando der persischen Flotte. Nach dem antalcidischen Frieden aber fiel sein Ansehen sehr. S. Cornel. in Alc. Lys. Con.

Pharnaces, König in Pontus, ein Sohn Mithridates VI, empörte das Kriegsheer gegen seinen Vater, der sich in der Verzweiflung selbst das Leben nahm, 63 J. v. Chr. Geb. Während des bürgerl. Krieges zwischen Pompejus u. Cäsar bemächtigte er sich fast aller seiner väterl. Besitzungen wieder, allein bald zog Cäsar gegen ihn zu Felde u. überwand ihn so geschwind, daß er darüber seinen Freunden das bekannte veni, vidi, vici schrieb. Pharnaces verlor nachher sein Leben gegen einen seiner Statthalter, der sich empört hatte. S. Appian. de bello Mithrid. Vell. Pat. l. 2. Flor. l. 3.

Phavorinus S. Favorinus.

Pherecydes, der Name eines griech. Philosophen u. eines Historikers. Jener, aus der cykladischen Insel Syrus, nicht weit von Delos gebürtig, lebte innerhalb der 45sten u. 59sten Olympiade. Er scheint seine Einsichten in die Philosophie, besonders die Lehre von der Seelenwanderung, die er auch seinem Jünger, Pythagoras mittheilte, aus Egypten entlehnt zu haben. Er philosophirte zuerst in ungebundener Rede, die aber noch ganz bildlich war, u. nahe an Dichtersprache grenzte. Er schrieb ein Werk Επτάμυχος betitelt, oder eine Theokratie u. Theogonie. Er verband den höchsten Gott mit der Materie, u. lehrte die Un-

sterblichkeit der Seele: daß er aber, wie Cicero sagt, der Erste gewesen, der diese Lehre vorgetragen habe, ist nicht zu behaupten, da sie schon dem Orpheus u. andern von den ältesten Weisen bekannt gewesen zu seyn scheint. — Der andere Pherecydes, aus der Insel Lerus, ward ungefehr im 3ten Jahre nach Herodot geb., u. hielt sich in der Folge zu Athen auf. Er schrieb ein Werk Ἱστορίαι oder Ἀρχαιολογία betitelt. Er sammelte die auf die athenienſische Geschichte Bezug habende Sagen, u. so gelegentl. die anderer benachbarter Völker: zeigt die Gründung vieler Städte u. Staaten, u. die Wanderungen der ältesten Bewohner Griechenlands: Pherecydis fragmenta, e var. scriptt. collegit, fragm. Acusilai adj. F. G. Sturz. Gerae, 1789. 8. vergl. All. Lit. Zeit. 1790. N. 122. Heyne zum Apollod. 3 Bd 992.

Phidias der berühmteste Bildhauer des Alterthums, aus Athen gebürtig, blühte ums J. der W. 1556, war ein Zeitgenosse des Perikles, u. arbeitete in Marmor, Erz, Gold u. vorzügl. in Elfenbein. Er war der erste unter den Griechen, der das Schöne der Natur studirte u. nachahmte. Seine Einbildungskraft war groß u. beherzt, er wußte auch den Gottheiten das gehörige Ansehen u. die erforderlichen Ausdrücke zu geben. Sein Jupiter, die Juno des Polycletus, eine Venus des Alcamenes, u. hernach des Praxiteles waren die vollkommensten Statuen, die das Alterthum gekannt hat. Die Kunst erreichte durch Phidias u. seine Zeitgenossen ihre Größe, u. man kann ihren Stil den großen u. hohen nennen. Sein olympischer Jupiter war in so hoher Achtung, daß kein Bildhauer nach ihm sich nur unterstand, denselben nachzuahmen; u. die Römer sowohl als die Griechen hielten es für ein Unglück, dieses bewundernswürdige Kunststück niemals gesehen zu haben. Die Eleer stifteten zu Gunsten seiner Nachkommen ein Amt, welches blos darinn bestand, diese Statue immer rein zu halten. Eben dieser Phidias, sein Schüler Alcamenes, vorneml. aber Polycletus hatten den Ruhm, daß sie die schönsten Hände machten. Er arbeitete auch mit Menesicles in der Baukunst. Weil er von dem Pericles sehr geschätzt u. als Freund behandelt wurde, so beschuldigte man ihn, um jenen zu kränken, er habe bei Verfertigung der Statue der Minerva einen Theil des Goldes zurückbehalten. Man wog auf sein Verlangen die Masse, u. fand eben so viel, als ihm gegeben worden war. Seiner Unschuld ungeachtet wurde er ins Gefängniß geworfen, wo er auch starb. S. Sein Leben von Gedoyn in der Hist. de l'Acad. roy. des belles lett. T. IX. Büschings Gesch. d. zeichn. Kste 47.

Philastrius, Bischof zu Brescia, aus Italien oder Spanien, bereiste das ganze röm. Reich, die Heiden u. Ketzer zu bekehren, u. st. um 387. Zum Hausbedarf für lateinische Geistliche entwarf er ein Register von mehr als 100 namhaften, u. noch vielen andern unbenannten Ketzereyen: de haeresibus liber, cum emend. et not. J. A. Fabricii. Hamb. 1721. 8. Veterum Brixiae Episcoporum S. Philastrii et S. Gaudentii opera, ed. Galeardi. Brixiae, 1738. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 837. Schönemann bibl. PP. lat. T. I. p. 536.

Phile S. Philes.

Philelphus (Franz) aus Tolentino

in der Mark Ankona, geb. 1398, that sich sehr früh in den Wissenschaften hervor, u. gieng hernach aus Liebe zur griech. Sprache nach Konstantinopel, wo er des Emanuel Chrysolaras Tochter Theodora heurathete, u. vom Kaiser Johannes Palälogus an die occidentalischen Höfe um Hülfe wider die Türken geschickt wurde. Hernach lehrte er die lat. u. griech. Gelehrsamkeit zu Bononien, Rom, Mailand, Florenz, Padua u. Mantua, u. st. 1481 zu Florenz in großer Armuth. Er war einer der besten Köpfe seiner Zeit, um die Wiederherstellung der Wiss. sehr verdient, aber auch stolz, ruhmsüchtig u. beissend, machte aus grammatikalischen Kleinigkeiten viel Wesens, u. glaubte, es wäre ihm Niemand gleich. Sowohl die Anzahl seiner Schriften, als die Mannigfaltigkeit derselben ist sehr groß: Conviviorum Lib. II. Paris. 1552. 8. Satyrarum Lib. X. Mediol. 1476. fol. etc. Orationes c. al. opusc. ibid. 1481. 4.; oft. Fabulae. Ven. 1480. 4. De educatione liberorum. Tubing. 1513. 4. etc. Epistolarum Lib. XVI. Brixiae 1485. fol. Lib. XXXVII. Venet. 1502. fol.; Paris. 1503. 4. etc.; Epist. auct. et emend. stud. N. St. Meuccii. Flor. 1743. 8.; Epist. breviores. Davent. 1499. 4. oft. S. Jagemanns Gesch. d. fr. K. u. Wiss. Bd 3 Th. 3. 618. Lancelot vie de Phil. in den Mem. de l'Acad. des Inscr. T. X. 691.

Philemon, ein griech. Lustspieldichter um 320 v. Chr. G. Er war aus Soli oder Pompejopolis in Cilicien gebürtig, u. ein Zeitgenosse Menanders, mit dem er um den Vorzug in Bearbeitung der neuen griech. Komödie wetteiferte. Selbst Kenner waren zweifelhaft, wem von beiden der Preis gebühre, von den meisten aber wurde derselbe doch dem Menander zuerkannt. Von seinen 97 Lustspielen hat man nur wenige Fragmente übrig, die le Clerc mit den Bruchstücken des Menander herausgegeben hat. S. oben Menander. Die noch bekannten Namen seiner Komödien s. Fabric. bibl. gr. Vol. II. 476. Eschenburgs Beisps. 7 Bd 27.

Philemon, ein Grammatiker, aus Attica gebürtig, der sich durch mehrere verloren gegangene Schriften auszeichnete. Ein anderer Grammatiker u. Kritiker dieses Namens war aus Kreta gebürtig. Ein dritter Grammatiker war der Lehrer des Kaisers Maximinus des jüngern. Verschieden von ihm ist Philemon, der Verfasser eines Lexici technologici, der nach Schneider noch nach den Zeiten des Kaisers Martianus gelebt haben soll.

Philes (Manuel) ein griech. Dichter aus Ephesus, geb. ums J. Ch. 1275, gest. 1340, schrieb ein Gedicht in Jamben über die Eigenschaften der Thiere, worinn er fast allein dem Aelian folgt: cum vers. lat. G. Bersmanni et c. ann. Corn. de Pauw. Ultraj. 1730. 4.; ferner über die Schiffahrt in Jamben: gr. cum vers. lat. Corn. de Pauw in Miscell. Obs. in auct. vet. Vol. II. T. III. p. 385; Epigramme u. m. a. Philae carmina graeca omnia nunc in unum, excepto poemate de animalibus, collecta, annot. illustr., curra G. Wernsdorfii. Lips. 1768. 8. Alle diese Gedichte haben kaum einen andern Werth, als zur Schilderung d. damal. Mönchsgeschmacks. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VIII. 617. Saxii Onomast. T. II. 347.

Philetas, ein Grammatiker, Kritiker u. ausgezeichneter Dichter, von der Insel Kos gebürtig, der Leh-

rer des Ptolemäus Philadelphus. Er schrieb Elegien, Epigrammen, u. ein Gedicht Ναξιακα, doch legt Schneider das letztere einem andern von Ephesus bei.

Philidor (André Danican) ein ber. Tonkünstler, geb. zu Dreux 1726, kam als Kapellknabe an den franz. Hof, u. ließ schon im 11 J. vor demselben seine erste Motette aufführen. In der Folge bereiste er Holland, England u. Deutschland, wo man mehrere seiner Opern, z. B. den Hufschmid, den Soldat als Zauberer, Tom Jones ꝛc. lange mit Beifall hörte. Reichthum an Einfällen, Feuer in Gemählden, so wie eine angenehme Melodie zeichnen seine Kompositionen vorzügl. aus, dagegen man oft das allzu spielende in seinen Gemählden tadelt. Auch als Schachspieler hatte er einen großen Ruf, schrieb einen oft gedruckten Essai sur le jeu des echecs, deutsch von S. H. Ewald, 2. Aufl. Gotha 1797. 8., spielte einst in Berlin 3 Spiele Schach zugl. gegen 3 Meister mit verbundenen Augen, u. gewann sie in kurzer Zeit, reiste alljähr. nach London auf Kosten des dasigen Schachclubs, dessen Mitgl. er 30 J. lang war, u. st. in London d. 31 Aug. 1795. S. All. Lit. Zeit. 1796. Intellbl. N. 1. Nouv. Dict. hist.

Phillinus, ein ber. griech. Arzt von Kos, ein Schüler des Herophilus, u. Stifter der dem Dogmatismus entgegen arbeitenden empirischen Schule, die bis auf Hadrians Zeiten fortdauerte. Sein Nachfolger Serapion scheint diesem System weit mehr Ausbildung gegeben zu haben; daher wird er auch von Einigen für den Stifter desselben gehalten. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 1 Bd 417.

Philipp der Große, König von Macedonien, der berühmte Vater des großen Alexanders, war der vierte Sohn des Amyntas, kam in seiner Jugend als Geisel nach Theben, bildete sich das. unter den Augen des Epaminondas u. Pelopidas, entfloh in seinem 22 J. u. ward nun der Nachfolger seines Bruders Perdiccas III. 360 J. v. Chr. Geb. Er fand sein kleines Reich innerl. voller wüthender Unruhen, u. äusserl. unfähig, seinen Nachbarn, besonders den Illyriern, zu widerstehen, denen Macedonien Tribut geben mußte. Eben so gefährliche Nachbarn waren Athen u. seine Kolonien u. Bundesgenossen, von denen man erwarten mußte, daß sie alles dazu beitragen würden, Macedonien in seiner Schwäche zu erhalten. Aber Philipp wußte den Uebeln mit Einsicht u. Nachdruck zu begegnen, machte rasch gute Anordnungen im Staate, u. verbesserte die Kriegszucht, besonders durch den neu erfundenen Phalanx. Durch Gewinnung der Adelichen, deren Söhne er zu seinen Pagen machte, bekämpfte er zuerst seine innern Gegner, unterjochte dann die Päonen, trieb die Illyrier über die Grenze zurück; u. nicht zufrieden hiemit, griff er überall um sich, nahm den Thraciern ihre Grenzstädte, Festungen u. Goldgruben, und machte seinen Namen auch in Thessalien furchtbar, da er den Tyrannen Lycophron aus Pherä verjagte. Immer hatte er sein Augenmerk auf Griechenland gerichtet, u. er bereitete im Stillen Vieles vor, um in einem Angriffe auf dasselbe glückl. zu seyn. Unter dem Vorwande, die Phocier zu bekriegen, wollte er in Griechenland eindringen, allein die Athenienser sperrten ihm den Eingang. Aufgebracht darüber entwarf er einen Plan gegen Athen:

er erbaute eine Flotte, ihren Handel zu stören; er verstärkte sein Heer, Athens Pflanzstädte in Thracien zu unterjochen; er besoldete Redner in Athen u. erregte Unruhen auf Euböa, die Athenienser vom Kriege gegen ihn abzuhalten. Doch vorher mußte er Olynthus demüthigen, das er gegen Athen gehoben hatte. Er grief es 349 an, eroberte es, schlug die Athenienser zur See, unterhandelte zugl. wegen des Friedens, u. nahm ihnen Städte in Thracien weg. Es erfolgten neue Unterhandlungen, er beschwur ihnen den Frieden, u. — versprach den Thebanern Hülfe gegen Phocis. Philipp rückte durch Thermopylä in Griechenland ein, züchtigte die Phocier, u. erhielt ihre Stimmen im Amphiktyonen-Gerichte; er verließ darauf mit scheinbarer Gleichgültigkeit Hellas, u. bekriegte Illyrien. Doch bald erschien er als Retter der Unterdrückten im Peloponnes, u. schrieb Sparta Friedensbedingungen vor. Immer öffentlicher wurden seine Feindseligkeiten gegen Athen. Er vertrieb den Chersobleptes aus Thracien, u. nahm Kardia gegen Athen in Schutz. Diopeithes wurde mit einem Heere nach Thracien gesandt u. siegte; Philipp verklagte ihn, Demosthenes vertheidigte ihn, u. ein neues Heer wurde zu seiner Unterstützung gesandt, Euböa wurde von den Athenienſern wieder eingenommen; die von Philipp belagerten Städte Perinthus u. Byzantium wurden durch Phocion befreit; Philipp wurde in seinem eigenen Gebiete angegriffen, u. der aufblühende macedonische Handel durch die athenienſische Flotte gestört. Philipp daher, um die Griechen seiner vergessen zu machen, verließ sein Land, zog gegen die Scythen, u. unterwarf sich auf dem Rückzuge die Triballer. Nun ließ er sich durch Aeschynes u. andere bestochene Amphiktyonen zur Bestrafung von Amphissa nach Griechenland rufen; nahm eine phocische Stadt, Elatea, ein: die Griechen vereinigten sich, wurden aber geschlagen bei Chäronea, u. Philipp wurde zum Oberfeldherrn der Griechen gegen die Perser erklärt. Doch während der großen Zurüstungen zu diesem Kriege ward er 336 von einem Pausanias ermordet, am Tage der Verheurathung seiner Tochter Kleopatra an Alexander, König von Epirus u. Bruder des verstossenen Olympias. Man meint, daß Olympias, ja vielleicht selbst der beleidigte Alexander, nicht unschuldig an dem Tode Philipps gewesen seyen; wenigstens begünstigten sie die Mörder, die am wahrscheinlichsten von Persien erkauft waren. Philipp war einer der ersten Männer seines Zeitalters, u. sein Karakter hatte alle Fehler u. Tugenden eines großen Staatsmannes u. Eroberers. Er kannte alle Krümmen der Staatskunst, u. durchlief sie, leutselig, einschmeichelnd, ein Volksmann, beredt u. eindringend, siegte er, da durch Güte, wo er Gewalt für gefährl. hielt; seine List hintergieng Freunde u. Feinde, er spielte mit seinem Worte u. mit seinen Eiden, seine Plane waren richtig, tief u. weit angelegt, wurden mit Schnelligkeit u. Standhaftigkeit ausgeführt, u. erst während dieser Ausführung bekannt. Er war ein kühner Soldat, der thätigste, einsichtsvollste General seiner Zeit, u. der größte Taktiker. Philipp konnte die Wahrheit hören u. sich nach ihr bessern. Er hatte große Privatlaster, war besonders dem Trunke ergeben, war unkeusch u.

liebte kränkenden Witz. Viele Anklagen hat man aber aus den Berichten seiner Feinde genommen, u. sie sind deutl. übertrieben, z. B. Athen. l. 4. c. 19. l. 5. c. 17. l. 10. c. 10. Justin zeichnet ihn als Staatsmann am schwärzesten. S. Justin. l. 8. Demosthenes u. Aeschines Reden; Plutarchs Lebensbeschr. Philipps u. Phocions. Hist. de Philippe par l'Abbé Serran de la Tour. Par. 1740. Hist. de Phil. et d'Alex. par de Bury. Par. 1760. 4. P. J. S. Vogels Biographie großer Männer aus dem Alterthum, der ganze 2te Bd. Nürnb. 1790. 8.

Philipp, König von Macedonien, der 3te oder 5te dieses Namens, war bei dem Tode seines Vaters Demetrius III (vor Chr. G. 232 J.) erst 3 J. alt, daher sein Vetter Antigonus II δοσων (der Zauderer) Vormund, u. durch die Heurath der königl. Wittwe König ward. Als dieser 221 starb, bestieg Philipp den Thron. Er besaß Talente, aber schlechte Günstlinge verdarben ihn. Er war grausam gegen seine Freunde; vielleicht mit aus Verdruß darüber, so oft von ihnen getäuscht zu seyn. Als Bundsgenosse der Achäer ward er in manche verdrießliche Kriege mit den Aetoliern u. Illyriern verwickelt. Der verderblichste aber war der gegen die Römer. Er verband sich 215 mit Hannibal u. unterstützte ihn heiml. Nachdem daher die Römer Karthago gedemüthigt hatten, zogen sie gegen Macedonien, u. der Konsul Quinctius Flamininus schlug den Philipp bei Kynoskephalä in Thessalien 198. Er wurde auf Macedonien eingeschränkt, Griechenland wurde für frei erklärt; er durfte nur 50 Schiffe behalten, mußte ein großes Lösegeld zahlen, u. seinen Sohn Demetrius als Geisel schicken. Er würde noch härter haben büßen müßen, wenn nicht eben Antiochus von Syrien die Römer mit einem Angriffe bedroht hätte. Da ihnen Philipp sogar gegen diesen Hülfe leistete, schickten sie ihm den Demetrius zurück. Indeß wurde Philipp mit zunehmendem Alter immer argwöhnischer u. grausamer. Perseus, sein ältester Sohn, aber von einer Beischläferinn, suchte die Liebe des Vaters zu gewinnen, u. den Demetrius, den rechtmäßigen Thronerben, auf alle Weise zu verleumden. Es gelang, Demetrius ward durch Gift hingerichtet. Wie aber jetzt Perseus ein trotziges Betragen annahm, wurde der betrogene Vater schwermüthig, u. starb vor Gram 179. Perseus war sein Nachfolger. S. Polyb. l. 16. Liv. l. 23. 27. 29. 31. 32. 33. 40. Justin. l. 29. 30.

Philipp (Marc. Jul.) röm. Kaiser, aus Bostra in Arabien, in frühern Jahren ein Räuber von Profession, schwang sich bei der röm. Armee zu den höchsten Ehrenstellen, zwang als Präfektus Prätorio den Kaiser Gordian III, ihn zum Mitregenten anzunehmen, u. ließ ihn, da er floh, im März 244 n. Chr. Geb. tödten. Er suchte die Gunst des Volks zu gewinnen, machte mit den Persern Frieden, schlug die Carper, u. erhielt sich gegen gleich anfangs entstandene Aufruhren, verlor aber sein Leben gegen den abgefallenen Statthalter von Pannonien Decius im J. 250. Sein Sohn, den er 2 J. zuvor zum Augustus erklärt hatte, wurde getödtet u. Messius Decius war sein Nachfolger. Unter Philipp wurde 248 das tausendjähr. Jubelfest in Rom feierl. begangen. S. Zosim. 1, 21. f. Zonar. 12. p. 624.

Philipp, deutscher Kaiser u. Herzog von Schwaben, ein Sohn Kaiser Friedrichs des Rothbarts, u. Bruder Heinrichs VI, wurde nach des letztern am 28 Sept. 1197 erfolgten Tode von einem Theil der Reichsstände zum Kaiser gewählt, dagegen die andern ihre Stimmen auf des Pabsts Anstiften dem sächsischen Herzoge Otto gaben. Nach fruchtlos angestellten Unterhandlungen mit dem letztern war er eben auf dem Zuge gegen ihn, u. hatte nun Hoffnung, die Krone Deutschlands in Zukunft ruhig zu besitzen, als der Pfalzgraf Otto von Wittelsspach den Kaiser, der zu Bamberg war, am 22 Jun. 1208 deswegen ermordete, weil ihm Philipp die schon zugesagte Hand seiner Tochter wieder genommen, u. ihn noch dazu dem Fürsten Heinrich von Polen, bei dem der Pfalzgraf jetzt sein Glück suchte, nicht zum Besten geschildert hatte. Philipp war nicht so tapfer als sein Vater, aber doch ein geschickter u. leutseliger Fürst, zum Theil auch gelehrt. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. der Deutsch.

Philipp I, König von Frankreich, geb. 1053, war Heinrichs I Sohn u. bei dessen Tode 1060 erst 8 J. alt, daher Balduin V, Graf von Flandern, die Vormundschaft führte. Philipps mächtiger Vasall, Herzog Wilhelm II von der Normandie, eroberte 1066 das Königreich England, wodurch der Grund zu vielen langwierigen Kriegen zwischen England und Frankreich gelegt wurde. Unter seiner Regierung nahmen die Kreuzzüge ihren Anfang, Jerusalem wurde größtentheils durch Franzosen erobert, u. Gottfried von Bouillon zum Herzog daselbst gewählt. Viele Unruhen zog sich Philipp durch unrechtmäßige Scheidung von seiner Gemahlinn Bertha u. der Verbindung mit Bertraden, der ehrgeizigen Gattinn des alten Grafen Fulco von Anjou, zu. Er sank zuletzt, u. nicht mit Unrecht, in eine Art von Verachtung, so daß er nur ein vom Sohne, Ludwig dem Dicken, erborgtes Ansehen behielt. Denn, in den letzten Jahren regierte dieser, u. Philipp, überhaupt ein schläfriger u. untauglicher Regent, starb 1108. S. Heinrichs Gesch. von Frankr. 1 Th. 170.

Philipp II, Augustus oder **der Eroberer** genannt, König von Frankreich, geb. d. 22 Aug. 1165, ein Sohn K. Ludwigs VII, dem er 1180 in der Regierung folgte. Er war ein kluger sparsamer u. entschlossener Fürst, allein diese Eigenschaften mischten sich mit Mangel an Treue u. Mißtrauen. Indessen gelang es ihm, seinem Reiche, während seiner 43 jähr. Regierung, eine blühendere Gestalt zu geben. Er erweiterte seinen Staat durch Eroberung der Herzogthümer u. Provinzen Normandie, Maine, Anjou, Touraine u. Poitou, durch Erwerbung der Grafschaften Auvergne u. Artois, durch Wiedereinnehmung der Picardie u. der meisten Plätze u. Gebiete in Berri, u. durch die Wiedervereinigung anderer Graf- Burg- u. Herrschaften. Da unter seiner Regierung die Herrschaft der Christen in Jerusalem zu Grunde gieng, so unternahm er einen Kreuzzug, in Gesellschaft König Richard I von England, kehrte aber bald, nach Eroberung der Stadt Ptolemais oder Aere, wieder zurück. Der Sieg bei Bouvines 1214 über Kaiser Otto IV, die Flandrer u. Engländer, befestigte ihn in seinen Eroberungen, u. das Haus Capet auf beständig auf dem franz. Throne.

Unter seiner Regierung fiengen die abscheulichen Kriege gegen die Albigenser u. die Grafen von Toulouse unter Anführung des Gr. Simon von Montfort an. Philipp verbesserte das Kriegswesen, unterhielt zuerst eine stehende Armee, welche Anstalt jedoch in der Folge keinen Bestand hatte, u. st. d. 14 Jul. 1223. Sein Sohn Ludwig VIII folgte ihm in der Regierung. Die gleichzeitigen Schriftsteller zur Gesch. Philipps findet man in Du Chesne scriptt. Franc. T. V. S. Heinrich a. a. O. 199.

Philipp III der Kühne, König von Frankreich, wurde im Lager vor Tunis, wo sein Vater Ludwig IX 1270 starb, zum Könige ausgerufen, u. war froh, durch einen Vergleich mit den Saracenen ruhig nach Hause segeln zu können. Nach seiner Heimkunft erbte er von seinem Oheime Alphons, Toulouse, Poitou, Auvergne, Saintonge ꝛc. Allein die Erlöschung von Navarra, auf das auch Arragonien u. Kastilien Ansprüche machten, verwickelten ihn in einen Krieg jenseits der Pyrenäen, der nicht sehr glückl. war. Seinen Soldaten war der Proviant abgeschnitten, u. der Rückzug von Gironna in Katalonien erschwert. Der König erkrankte selbst, u. st. in Perpignan d. 6 Okt. 1285. Von seiner Regierung hat man den ersten Adelsbrief, den er dem Goldschmiede Rooul ertheilte. Unter ihm wurde auch die Universität Montpellier gestiftet. Der folg. war sein Nachfolger. S. Heinrich a. a. O. 238.

Philipp IV, der Schöne, König von Frankreich, geb. 1268, folgte seinem Vater Philipp III 1285 in der Regierung, u. zeigte sich bald als einen staatsklugen Regenten, der die königl. Gewalt ansehnl. zu befestigen u. zu vermehren verstund, u. unbedenkl. jedes Mittel anwendete, das seine Zwecke beförderte. Er erwarb sich die Grafschaft Champagne durch Heurath, erhob den Herzog von Bretagne zum unmittelbaren Pair u. Reichsfürsten, rief den Bürgerstand, oder tiers etat mit auf den Reichstag, der nun assemblée des etats genereaux hieß, gab seinen höchsten Gerichtshöfen, die nun den Namen Parlement erhielten, feste Sitze u. beständige Dauer, entriß seinen Baronen das Münzrecht, u. drückte seine Unterthanen mit Prägung leichter Münzen u. mit Abgaben, besonders, da ihn die Kriege mit England u. Flandern sehr geldbedürftig machten. Pabst Bonifacius VIII (s. diesen Artikel) wollte hiebei den Schiedsrichter spielen 1295, gerieth aber dadurch mit Philippen, der dabei große Standhaftigkeit zeigte, in die weitläufigsten u. hitzigsten Streitigkeiten. Es kam so weit, daß der Pabst Frankreich mit dem Interdikt u. Philippen mit dem Banne belegte, der dagegen, von seinen Ständen unterstützt, den Bonifacius für einen unrechtmäßigen Pabst erklärte, an eine allgemeine Kirchenversammlung appelirte, u. sogar den Pabst durch seinen Gesandten, Wilhelm von Nogaret, zu Anagni aufheben ließ. Bonifacius wurde zwar wieder befreit, starb aber bald nachher aus Verdruß. Nach dem frühen Absterben Benedikts XI ließ Philipp auf Anrathen des Kardinals du Prät, seinem Feinde, Bertranden von Goto, Erzbischofen zu Bourdeaux, die dreifache Krone gegen gewisse Bedingungen anbieten; welche unverhoffte Ehre der Erzbischof begierig ergriff u. durch des Königs Vorschub unter dem Namen Clemens V Pabst wurde. Dieser

Pabst versetzte den röm. Stuhl nach Avignon, u. erfüllte seine Zusagen, so weit es die päbstl. Unfehlbarkeit u. Politik verstattete. Clemens V hob auch, dem König zu Gefallen, den 1118 zu Jerusalem gestifteten u. seit der Zeit sehr reich u. mächtig gewordenen Orden d. Tempelherren auf u. suchte dieß durch eine zu Vienne angestellte Kirchenversammlung zu bestätigen. Philipp starb in seinem 46sten Jahre 1314, u. hatte seinen Sohn Ludwig X zum Nachfolger. S. Heinrich a. a. O. 242.

Philipp V der Lange, König von Frankreich, des vorigen Sohn u. Ludwigs X Bruder, kam nach dessen Tode 1316 zur Regierung. Er bekriegte die Flamänder, erneuerte das Bündniß mit den Schotten, trieb die Juden aus dem Königreiche, u. st. d. 3 Jan. 1321 im 28 J. Sein Bruder Karl IV, der Schöne war sein Nachfolger. S. Heinrich a. a. O. 270.

Philipp VI, König von Frankreich, ein Sohn des Grafen Karl von Valois, eines Bruders König Philipps IV, erhielt 1328 nach Karl IV, des Schönen, Tode, den Thron als nächster männlicher Erbe. Eduard III, König von England, Sohn Isabellens, der Tochter Philipps IV, machte ihm denselben streitig, u. dieser Successionsstreit veranlaßte einen blutigen Krieg, er fieng aber erst 1337 an, denn ohne die Verführung des Grafen Robert von Artois, u. ohne die Hülfe der Flandrer zu haben, hätte ihn Eduard schwerl. angefangen. Die Franzosen wurden zur See bei Sluys 1340 u. in dem großen Treffen bei Creci geschlagen 1346, u. verloren im folgenden Jahre den wichtigen Platz u. Hafen bei Calais. Der schwelgerische, sein Volk drückende Philipp vermehrte die Krondomainen mit der ganzen Dauphiné u. der Standesherrschaft Montpellier, u. st. d. 23 Aug. 1350 im 57 J. Sein Sohn Johann der Gute succedirte ihm. S. Heinrich a. a. O. 275.

Philipp I, König von Spanien, Kaiser Maximilians Erbprinz, geb. 1478. Als Isabelle von Kastilien sich mit Ferdinand von Arragonien vermählte, behielt sie sich ihr Königreich bevor. Ihre Prinzessinn Johanna heurathete 1496 diesen Philipp, der daher nach seiner Schwiegermutter 1505 erfolgten Tode sich nach Spanien begab, u. von Kastilien Besitz nahm, wiewohl Ferdinand gerne für ihn regiert hätte. Doch er durfte dieses bald, denn nach 2 Monaten, d. 28 Sept. 1506, starb Philipp durch einen in der Hitze genommenen kühlen Trunk. Am merkwürdigsten ist dieser Fürst dadurch, daß er durch seine kurze Ehe Deutschland 2 Kaiser (Karl V u. Ferdinand I) u. den 4 Reichen, Frankreich, Dänemark, Ungarn u. Pohlen Königinnen gab.

Philipp II, König von Spanien, ein Sohn Kaiser Karls V u. der portugiesischen Prinzessinn Isabelle, geb. d. 21 May 1521 zu Valladolid, nahm von seinem 12 J. an Theil an Staatsgeschäften, u. erbte 1556 die ganze Macht seines Vaters, nur nicht das Kaiserthum. Er war im Besitz von ganz Spanien u. den Niederlanden, von Mailand u. beiden Sizilien, seine Seehäfen empfiengen die reichsten Schätze aus jedem Welttheile, u. er hatte die zahlreichsten u. geübtesten Truppen. Den ersten Krieg führte er 1557 gegen König Heinrich II von Frankreich, der sich im April 1559 durch den Frieden zu Cha-

teau Cambresis endigte, vermöge dessen Philipp die in d. Picardie eroberten Plätze restituirte, Heinrich aber seine niederländischen Eroberungen zurück gab. Er verlegte darauf seinen Sitz aus den Niederlanden nach Spanien, u. blieb dort, ohne je innerhalb 38 Jahren seine niederländischen oder ital. Staaten zu sehen. Es schmeichelte dem Stolze des Despoten vom Dunkel seines Kabinets aus eine halbe Welt in steter Bewegung zu erhalten, u. so war auch in seiner ganzen 42 jähr. Regierung kein anderer Plan, als der einer eisernen, unvernünftigen Herrschsucht, in der sich oft der Eigensinn eines mittelmäßigen Kopfs zeigte. Ungeachtet schon Karl V alle 18 niederländ. Provinzen theils durch Erbschaft u. Kauf, theils durch Eroberungen an sich gezogen hatte, so besaßen diese Provinzen doch immer noch große Freiheiten u. Rechte, die aber Philipp so wenig schonte, daß die Niederländer wegen seiner harten Regierung große Unruhen erhoben, die 1568 in einen 80 jähr. Krieg ausbrachen, welcher Philipp allein 564 Millionen kostete. Mit dem zehnten Theile jenes Aufwandes hätte er seine Seekriege gegen die Türken u. ihre Korsären, zum größten Vortheile von Spanien, vollenden können. Er verwandte viel auf einzelne Expeditionen, aber als der günstigste Zeitpunkt kam, u. nach dem großen Seesiege bei Lepanto die ganze türkische Macht hätte zernichtet werden können, zögerte er absichtl., aus Eifersucht gegen seinen eigenen Admiral, seinen siegreichen natürl. Bruder Juan von Austria. Die Folge war, daß Philipp am Ende noch manches an der afrikan. Küste verlor, was er im Anfang seiner Regierung besessen oder erobert hatte. Ueberhaupt gelang dem Könige von allen seinen auswärtigen Unternehmungen keine, als die Occupation von Portugal, wozu auch Brasilien u. die Besitzungen in Ostindien gehörten, 1581. Der lange Unwille Philipps gegen die Königinn Elisabeth von England brach endl. 1588 in einen Krieg aus, u. Philipp wollte mit der unüberwindlichen Flotte das Land erobern, das ihm Pabst Sixtus V geschenkt hatte, allein diese Flotte wurde durch die engl. Seemacht u. durch Stürme zerstreut u. größtentheils vernichtet. Durch dieses Unglück u. den niederländischen Krieg wurde der erste Grund zu Spaniens Verfall gelegt, u. Philipp kam zuletzt so weit herunter, daß er in Spanien durch Geistliche, Haus für Haus, Beisteuer für sich einsammeln ließ. Die Schuldensumme allein, die sich auf 140 Millionen Dukaten belaufen haben soll, schien das geringste; aber die Interessen waren schröckl. drückend, die der kreditlose König bezahlen mußte, u. die meistens ins Ausland giengen. Die großen politischen Spekulationen, von den französischen Religionskriegen Nutzen zu ziehen, womit sich Philipp in den letzten 8 Jahren seines Lebens am meisten beschäftigte, waren eben so nichtig, als seine meisten übrigen Projekte, u. er starb d. 13 Sept. 1598, nachdem er kurz zuvor seine Tochter Isabelle Clare Eugenie mit dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich, bisherigen Kardinal u. Erzbischof von Toledo vermählt, u. ihr die ganze burgundische Erbschaft zur Mitgift gegeben hatte. Philipps Geist war immer gespannt, immer voll Mißtrauen u. Argwohn. Nach seinem Geschmack mußte die geringste

Kleinigkeit eingerichtet werden, nach seinem Tacte mußten alle arbeiten, selbst dann, wenn kein Verzug statt finden durfte, so weitschweifig u. unentschlossen er sich in jeder Arbeit zeigte. Als Spanier, Christ u. König wollte er nur eine stolze Stille um sich her dulden, in welcher man nichts als den Tact seiner Bewegung vernähme. Ungeachtet er entweder aus Heuchelei, oder aus Aberglauben äusserst religiös that, so erlaubte er sich doch die abscheulichsten Ausschweifungen sowohl der Wollust als der Grausamkeit. Zu eben der Zeit, als er insgeheim mit der Donna Isabella Osorio vermählt war, vermählte er sich 1545 mit seiner ersten Gemahlinn, Maria von Portugal. Selbst mit Beschimpfung seines verstorbenen Vaters überließ er 1559 dessen Beichtvater u. Prediger den Verfolgungen der Inquisition. Entweder aus politischer Eifersucht oder aus verliebter warf er 1568 Don Carlos, den Sohn seiner ersten Gemahlinn, wegen allzuvertraulichen Umgangs mit Elisabeth von Frankreich, Philipps zweiter Gemahlinn, ins Gefängniß, u. ließ ihn daselbst enthaupten. Seine dritte Gemahlinn, ebenfalls eine französische Prinzessinn, Isabella, richtete er mit Gift hin. Den Prinzen von Ascoli nöthigte er zur Verheurathung mit einer Person, die vom Könige schwanger war. Unter Philipp wurden die amerikan. Eroberungen Spaniens allererst der Krone recht einträglich durch Entdeckung u. angefangene Benutzung der dortigen Bergwerke, aber er richtete das Handelsverhältniß zwischen Spanien u. seinen Kolonien so unglückl. ein, daß nothwendig aller Vortheil den Engländern u. Holländern zufiel. Philipp legte auch den Grund zu dem berühmten Escorial, u. verwendete nebst seinem Nachfolger Philipp III ungeheure Summen darauf. S. Vita del catolico rè Filippo II, scritte da Greg. Leti à Coligni (Genf) 1679. Vol. II. 4. ins franz. (Amst. 1734. 12.) deutsche (Leipz. 1716. 8.) u. holländ. übers. The hist. of the reign of Philipp II, by R. Watson. Lond. 1777. Vol II. 4. deutsch, Lübeck, 1778. 2 Bde 8. Portrait de Philippe II roi d'Esp. Amst. 1785. 8.

Philipp III, König von Spanien, des vor. Sohn, geb. d. 18 April 1578, bekam den Thron nach seines Vaters Tode 1598. Ein üppiger u. sorgloser Regent, der die Verwaltung der Angelegenheiten ganz seinem Lieblinge, dem Herzog von Lerma u. dem Sekretair desselben, Rodriguo de Calderona, überließ. Er entledigte sich der Feinde, die seinem Vater die Regierung verbittert hatten, neml. der Engländer, durch den mit Jakob I geschlossenen Frieden 1604. u. mit den vereinigten Niederländern, als einer freien Nation, schloß er einen 12 jährigen Stillstand 1609, u. in dem näml. Jahre schwächte er aus falschem Religionseifer, sein Reich durch Vertreibung seiner arbeitsamsten Unterthanen, der Moriscos oder Maranen, deren Industrie u. Kunstfleiß die südlichen Gegenden von Spanien bereichert hatte. Am Ende mischte er sich Oesterreich zu gefallen in den ausbrechenden deutschen Krieg, u. hinterließ bei seinem d. 31 März 1621 erfolgten Tode die spanischen Angelegenheiten seinem Sohne Philipp IV in großer Unordnung u. Schwäche. S. Memorias para la historia de D. Felipe III. recogidas por D. J. Yannez. Madr.

1723. 4. History of the reign of Phil. III by R. Watson. Lond. 1783. 4. Ed. II. verb. u. mit 2 Büchern verm. von W. Thomson. Lond. 1786. Vol. II. 8.

Philipp IV, König von Spanien, des vor. Sohn, geb. d. 8 April 1605, kam 1621 nach seines Vaters Tode zur Regierung, die eine der unglücklichsten war, u. Spanien immer mehr in Verfall brachte. In der ersten Hälfte war Olivarez (s. diesen Artikel) sein Minister. Als aber 1640 Katalonien sich losrieß u. an Frankreich übergieng, Portugal in eben dem Jahre mit seinen Nebenländern sich dem span. Joche entzog, Frankreich immer mehr Uebergewicht erhielt, u. die Niederlande nicht mehr zum Gehorsam zurück zu bringen waren, so folgte ihm Haro (s. diesen Artikel), der aber ebenfalls den verdorbenen Zustand des Reichs nicht ändern konnte. Spanien bekam ausser den Franzosen auch an den Engländern, unter Cromwel, neue Feinde, verlor Jamaika u. Dünkirchen nebst viel Gold u. Silber, u. erst der pyrenäische Friede 1659 stellte die Ruhe wieder her. Die damals verabredte Vermählung der ältesten Infantin Philipps mit Ludwig XIV machte diesen Frieden noch merkwürdiger, als die span. Cession von Roussillon u. des größten Theils von Artois. Philipp wollte nunmehr Portugal mit Nachdruck angreifen, war aber in 2 Schlachten unglückl., u. st. vor Endigung dieses Krieges d. 17 Sept. 1665. In der Regierung folgte ihm sein Sohn Karl II. S. Hist. de l. n Felipe IV. por Don Gonzalez de Cespedes y Meneses. Barcelona 1634. fol. Bertrams Fortsetzung der Gesch. von Spanien. Bd 12 u. 13. 1769. 1772. 4.

Philipp V, König von Spanien, Herzog von Anjou, geb. d. 19 Dez. 1683, Sohn des Dauphins Ludwig u. Enkel König Ludwigs XIV von Frankreich, wurde d. 2 Okt. 1700 von König Karl II von Spanien zum alleinigen Erben aller seiner Reiche eingesetzt, u. nahm nach dessen Tode d. 1 Nov. 1700 von Spanien Besitz. Es kostete aber einen 12 jähr. blutigen Krieg, bis Philipp ruhig auf seinem Throne saß, weil Oesterreich ein älteres Erbrecht an Spanien hatte, auch den Seemächten u. andern benachbarten Fürsten, die auf diese Art vereinigte franz. u. span. Macht zu gefährl. wurde. Der Utrechter Friede 1713 entschied zwar zu Gunsten Philipps, aber die Krone Spanien verlor doch dabei Mailand, Neapel, Sizilien, Sardinien, die Niederlande, Minorka u. Gibraltar, u. Philipp für sich u. seine männl. Erben das Erbrecht auf Frankreich. Um Regierungsgeschäfte bekümmerte sich der König wenig, u. er war immer das Spiel derer, die ihn zu regieren wußten, anfangs der Prinzessinn Orsini (s. diesen Artikel) u. dann seiner zweiten Gemahlinn Elisabeth Farnese u. des Kardinals Alberoni (vergl. beide Artikel). Philipp hatte von jeher eine schwermüthige Gemüthsstimmung, die in Wahnsinn, u. selbst in Wuth übergieng, mit gesundem Zwischenzustande vermischt. In einem Anfalle dieser Schwermuth gab er seine Krone an seinen Sohn Ludwig d. 15 Jan. 1724, der aber überall nach der Vorschrift des der Königinn ergebenen Ministers Grimaldi regierte u. schon in dem ersten Jahre, d. 1 Aug., starb. Nur der Beichtvater, der Philip-

pen mit Verweigerung der Absolution bedrohen mußte, konnte ihn bewegen, die Krone wieder anzunehmen. Und nun figurirte er gleichsam noch 23 Jahre auf dem Throne, indessen Elisabeth das Ruder führte. Der Aberglaube machte ihn ganz mürrisch u. unthätig, u. selbst die Königinn, die doch sonst so große Gewalt über ihn hatte, konnte ihn von dem Schritte, das Scepter zum zweitenmal abzutreten, nur mit Mühe zurückhalten. Er starb endl. d. 9 Jul. 1746, u. hatte seinen Sohn Ferdinand zum Nachfolger. S. Oeuvres de Mr. le duc de St. Simon. Paris. 1791. Vol. XIII. 8. wo im 7 u. 8 Bde sehr detaillirte u. glaubwürdige Nachrichten, den Hof Philipps betreffend, enthalten sind. Hist. publique et secrete de la cour de Madrid dès l'avénément de Philipp V. à la couronne. Cologne 1719. 12.

Philipp, Herzog von Parma, Piacenza u. Guastalla, Infant von Spanien, des vorigen Philipps V u. der Elisabeth Farnese Sohn, geb. d. 15 März 1720, bekam durch den Tod Kaiser Karls VI Gelegenheit, sich das Herzogthum Parma zu erwerben. Er kommandirte seit 1741 die spanischen Truppen in Italien, focht sehr tapfer, u. erlangte endl. durch den Achner Frieden 1748 jenes Herzogthum, in welchem er aber meistens durch seine Minister regierte. Er starb d. 17 Jul. 1765. Seine Prinzessinn Marie Isabelle heurathete 1762 den Kaiser Joseph II, starb aber schon das Jahr darauf. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 50 Th. 81 ff.

Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, Wilhelm des mittlern einiger Sohn, geb. d. 13 Nov. 1504, verlor 1509 seinen Vater, u. trat schon 1518 die Regierung aller hessischen Lande an. Er bekam bald einen Feind an Franz von Sickingen, der auch Darmstadt belagerte, u. ihm einen nachtheiligen Vergleich abnöthigte, den gleichwohl der Kaiser einigermaßen milderte. Aber 1522 half er Sickingen demüthigen u. die aufrührischen Bauren bei Frankenhausen zerstreuen. Die Reformation führte er nach genauer Prüfung ein, u. bewies sich überhaupt als einen warmen Freund des Protestantismus, war aber nicht so streng lutherisch, wie sein Freund, der Churfürst Joh. Friedrich von Sachsen, daß er sich nicht auf die Seite der Schweizer geneigt hätte. Er unterschrieb, nachdem er die Lutheraner u. Zwinglianer vergebl. zu vereinigen gesucht hatte, das augsburgische Glaubensbekenntniß, u. weder Drohungen noch Versprechungen des Kaisers konnten ihn abhalten, sich die Vertheidigung desselben aufs eifrigste angelegen seyn zu lassen. Er errichtete daher, nebst andern Fürsten, zu Schmalkalden ein Bündniß 1531. Noch vor dem Ausbruche des schmalkaldischen Krieges, half er dem Herzoge Ulrich von Würtenberg sein Land wieder erobern, den Unruhen zu Münster ein Ende zu machen, u. den unruhigen Herzog Heinrich den jüngern zu Braunschweig überziehen. Dem Kaiser, welcher ihn u. die übrigen schmalkaldischen Bundsgenossen mit Krieg bedrohte, suchte er zuvorzukommen. Er u. der Churfürst Johann Friedrich von Sachsen zogen an der Spitze eines furchtbaren Heeres aus. Letzterer verhinderte die Ausführung seiner guten Entwürfe. Philipp mußte sich nach der unglückl. Schlacht bei Mühlberg 1547 gleichfalls demü-

thigen, u. harte Bedingungen einzugehen. Ganz wider seine Erwartung wurde er in Verhaft genommen. Aus dieser kummervollen Gefangenschaft errettete ihn endl. sein Schwiegersohn, der Churfürst Moritz von Sachsen 1552. Er schickte den Hugenotten in Frankreich Hülfe, u. brachte den Rest seines Lebens mit wohlthätigen Anstalten für sein Land zu. Er starb 1567. Thätigkeit von Klugheit unterstützt, ein unternehmender Geist, doch mit sanfter u. toleranter Denkungsart gepaart, Tapferkeit u. Standhaftigkeit machen die Hauptzüge seines Karakters aus. Ein sonderbarer Umstand seines Lebens, der Luthern viele Vorwürfe zuzog, ist dieser, daß er sich, neben seiner lebenden Gemahlinn noch ein Fräulein antrauen ließ. Die Klostergüter verwandelte er in adeliche Stifter u. Hospitäler, auch errichtete er die hohe Schule zu Marburg. Da er das Land unter seine 4 Söhne theilte, so entstanden hiedurch die Linien zu Cassel, Marburg, Rheinfels u. Darmstadt. Die Linie zu Rheinfels schloß sich aber schon 1583, u. die zu Marburg hörte 1604 auf. Ihr Land theilten die beiden übrigen Linien zu Cassel u. Darmstadt. S. Michaelis Gesch. d. Churh. 2 Th. Pütters Handb. d. deutsch. Reichshist. 1 Th. 537.

Philipp, ein Apostel Jesu, von Bethsaida in Galiläa, trieb wahrscheinl. das daselbst blühende Fischerhandwerk. Er war der erste Jünger Jesu, soll das Evangelium in Indien gelehrt haben, u. in der phrygischen Stadt Hierapolis des Märtyrertodes gestorben seyn. Verschieden von ihm ist der Evangelist dieses Namens, ein Diakonus oder Almosenpfleger zu Jerusalem, der das Evangelium mit großem Eifer predigte. Ap. Gesch. 6, 5. Kap. 8, 5. f. 26. S. Brougthons hist. Lex. aller Rel. 2 Th.

Philipp von Thessalonich, ein griechischer Epigrammendichter, der etwa 50 J. nach Chr. Geb. lebte. Er sammelte eine neue Anthologie nach alphabetischer Ordnung der Dichter, u. nahm auch spätere Epigramme auf. Die Epigramme, welche sich von ihm erhalten haben, findet man gesammelt in Brunks Annalect. poet. graec. T. II. 211 — 233. vergl. den Artikel Meleager.

Philipp, mit dem Beinamen Solitarius, ein griech. Mönch zu Ende des 11ten Jahrhunderts, ist Verf. eines jambischen Lehrgedichts über die Regeln des Christenthums in griech. Sprache: dioptra, oder amussis rei christiani, welches in Handschriften vorhanden ist. Isaak Pontanus hat eine lat. Uebers. davon gemacht: es fehlte aber das erste Buch in der Handschrift, die er gebrauchte. Jac. Gretser hat Anmerkungen zu dieser Uebersetzung gemacht, die zu Ingolstadt 1604. 4. gedruckt worden, u. auch in der Bibl. PP. Max. Lugd. T. XXI. p. 553. S. Zuverl. Nachrichten, 4 Th. S. 11.

Philipp Neri S. Neri.

Philippi (Johanna Dorothea) Kupferstecherinn zu Leipzig, geb. zu Dresden 1729, eine Tochter des ehemal. Leipziger Kupferstechers Sysang, lieferte eine große Menge histor. u. mathemat. Stücke, Portraits, Plane u. Landcharten, u. st. d. 3 März 1791. S. Leipz. Gel. u. Künstleralm. a. d. J. 1787. S. 86.

Philippides, ein Athenienser, Sohn des Philocles, Lustspieldichter aus der Periode der neuern Komödie, lebte um Ol. 110, u. schrieb nach

Suidas 45 Stücke. Er starb im hohen Alter vor Freude als er wider sein Erwarten den Sieg in einem Wettstreite davongetragen hatte. Die Fragmente seiner Stücke sind von Hertelius u. Grotius gesammelt.

Philippus S. Philipp.

Philips ist der Name zweier ausgezeichneter engl. Dichter. Ambrose Philips, geb. in der Grafschaft Leicester um 1673, gest. zu London 1749, machte sich zuerst 1703 durch seine Schäfergedichte einen Namen. Er blieb zwar nicht überall der Natur getreu, war aber in einzelnen Gemählden u. kleinen Zügen ungemein glückl. Unter seinen andern Gedichten zeichnen sich die Epistel an Dorset 1709, das Trauerspiel the distrest mother 1712 u. einige Oden aus; Past., Odes and othe poems. Lond. 1748. 8. — John Philips, aus Brampton, geb. 1676, studirte die Medicin, starb aber schon 1708. The splendid Shilling, ein komisches Gedicht, das viel Originelles hat, u. burleske Gegenstände in Miltonsche Phraseologie kleidet, war sein erster glücklicher Versuch, der sein Talent u. dichterisches Verdienst schnell gründete. Auf die von Marlborough 1704 gewonnene Schlacht bei Höchstädt verfertigte er ein Gedicht, welches unter dem Titel Blenheim 1705 erschien, u. sehr vielen Beifall fand, aber doch von Addison in seinem Gedicht ähnlichen Inhalts übertroffen wurde. Sein größtes u. vorzüglichstes Gedicht ist das Lehrgedicht On Cider, a poem in two books, with nothes provincial, historical and classical, by C. Dunster, Lond. 1791. 8., dem man selbst jetzt noch das Verdienst u. den Ruhm genauer u. richtiger Vorschriften u. trefflichen Beobachtungsgeistes läßt. Poems, Lond. 1715,1726,1776.8. S. Eschenburgs Beispiels. 1 Bd, 409. 3 Bd, 131. Nachr. v. engl. Dichtern, Lübeck, 1764. S. 84.

Philistus, ein griech. Geschichtschreiber, Schüler des Isocrates u. Vertrauter des älteren Tyrannen Dionys, ahmte den Thucydides nach, u. schrieb die Gesch. der beiden Dionyse, ferner 12 Bücher über Egypten ꝛc.; es ist aber nichts auf uns gekommen. S. Wetzels Handwörterb. der alten Weltgesch.

Philo, von Alexandrien, ein Jude von vornehmem Geschlechte, 31 J. vor Chr. geb., legte sich auf die platonische, pythagoräische u. stoische Philosophie, u. übte sich auch in der Beredsamkeit. Er war schon sehr alt, als er, bei einer zu Alexandrien entstandenen Unruhe, zur Vertheidigung seiner Glaubensgenossen, als Deputirter nach Rom gieng. Seine zahlreichen Schriften, die man gewöhnl. in kosmopoetische, historische u. gesetzliche eintheilt, verbreiten vieles Licht über die damalige äussere Lage, u. vornehml. über Denkart u. sittlichen Zustand seiner Glaubensgenossen. Besonders bemühte er sich, mit Hülfe des Witzes u. der freien allegorischen Deutungskunst dem Judenthum, ohne dessen willkührliche Satzungen zu verwerfen, einen Anstrich von philosophischer Religion zu geben. Seine vornehmsten Schriften sind: in Flaccum, legatio ad Cajum, lib. III. de vita Moysis, de mundi opificio, legis allegoriae etc. Edd. Dan. Hoeschelii (nachgedr. Francof. oder Viteb. 1690. fol.) Th. Mangey. Lond. 1742. Vol. II. fol. ad edit. Th. Mangey collatis aliquot Mss. cura A. F.

Pfeiffer. Vol. V. Erl. 1785 — 92. 8. (noch nicht vollendet). Die Gesandtschaft an den Cajus, übers. von J. F. Eckhard, Leipz. 1783. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IV. 721 — 754. Mosheim comment. de rebus Christ. ante Const. M. p. 55. 315. Stahl's Lehrbegriff Philo's in Eichhorn's Bibl. der bibl. Lit. 4 Bd 767.

Philo, ein akademischer Philosoph, aus Larissa gebürtig. Als Cicero während seines Exils in Athen sich aufhielt, ward er dessen Schüler, u. in der Folge sein wärmster Verehrer. Cicero macht ihm in mehrern Stellen die größten Lobsprüche. Er war nicht nur Philosoph, sondern auch Redner. Man muß ihn nicht mit dem ältern Philo, dem Dialectiker, verwechseln. S. Funkes real. Schullex.

Philo, aus Byzanz gebürtig, ein Mathematiker, der um's J. R. 601, zur Zeit, als Demetrius Phalereus die Obergewalt in Athen hatte, berühmt war. Vitruv führt ihn unter den Schriftstellern an, die von der Mechanik geschrieben haben. Ausserdem wird ihm noch eine Schrift von den 7 Wunderwerken der Welt beigelegt, welche vom Leo Allatius zu Rom 1690. 8. herausgegeben worden ist. S. Funke a. a. O.

Philo (Herennius) von Byblos in Phönicien gebürtig, ein Grammatiker, der unter dem Kaiser Domitian lebte, u. sich durch mehrere Schriften berühmt machte, besonders durch die 8 Bücher phönicischer Geschichte, u. durch eine Schrift über die Juden. Ausserdem schrieb er noch 30 Bücher über Städte u. die darinn berühmt gewordenen Männer, 12 Bücher über den Besitz u. die Auswahl von Büchern; desgleichen über die Regierung Hadrians. S. Funke a. a. O.

Philodemus, ein epikuräischer Philosoph aus Gadara, ums J. 120 v. Chr. G., schrieb Gedichte u. Epigramme, von welchen letztern man 31 bei Brunk (Analect. poet. graec. Vol. II. p. 31) abgedruckt und erläutert findet. Eine andere Schrift von ihm, περὶ ἐστοιμίας, ist unter den Alterthümern von Herkulanum entdeckt worden, desgleichen ein Buch über Tugenden u. Fehler, u. eins über Musik. Von dem rhetorischen Werke haben die Herausgeber der herkulanischen Alterthümer schon ein Specimen geliefert, Tom. V. p. 721. Das Werk über die Musik von 4 Büchern, in 19 Kapitel getheilt, ist mit gelehrten Anmerkungen u. einer lat. Uebersetzung von Car. Rosini im ersten Theile der herkulanischen Schriften zu Neapel 1793, mit 38 Kupfertafeln geziert, herausgegeben worden. S. Funke's real. Schullex.

Philolaus, ein pythagoräischer Philosoph von Krotona gebürtig, ein Schüler des Archytas. Von Metapontum floh er wegen eines gewißen Verbrechens zu den Lukanern. Er soll der erste Pythagoräer gewesen seyn, der öffentlich eine pythagoräische Schrift, näml. de rebus physicis, bekannt gemacht hat. — Ein berühmter Mechaniker gleiches Namens von Tarent wird bei Vitruv genannt. S. Funke a. a. O.

Philomelus, General der Phocier im heil. Kriege, u. durch seine Rathschläge gewißermaßen Anstifter desselben, ein sehr kühner u. unternehmender Mann, focht anfangs glückl. gegen die Feinde seines Vaterlandes, erlitt aber zuletzt eine große Niederlage von den Locrensern u. Thebanern, u.

stürzte sich selbst von einem Felsen herunter, um ihnen nicht in die Hände zu fallen. S. Diod. l. 16. Bayle Dict.

Philopoemen, Feldherr des achäischen Bundes, einer der größten Helden Griechenlands, aus Megalopolis in Peloponnes, bewies v. Jugend auf in den blutigsten Kämpfen seltene Tapferkeit u. Klugheit, u. wurde daher nach Aratus Tode, 214 v. Chr Geb., Oberfeldherr der Achäer. Er belebte den Muth der Verbündeten von neuem, verbesserte die Kriegszucht u. überhaupt die ganze Art Krieg zu führen, u. überzeugte die Achäer bald von der Nützlichkeit seiner Einrichtungen, indem er die Spartaner mit einem Verlust von 4000 Mann an Todten u. eben so viel an Gefangenen schlug, unter deren erstern sich ihr König Machanidas selbst befand, den er mit eigener Hand erlegt hatte. In dem folgenden Kriege gegen den spartan. König Nabis, wurde er zwar zur See geschlagen, erfocht aber desto glänzendere Siege zu Land, u. vermochte nach Nabis Tode die Spartaner zur Vereinigung mit dem achäischen Bunde. Aus Dankbarkeit wollten ihm die Spartaner ein Geschenk von 120 Talenten machen, aber Philopoemen schlug es edelmüthig aus. Als die Einwohner der Stadt Messene gegen ihr feierlich gegebenes Wort von dem achäischen Bunde abfielen, zog ihnen Philopömen als ein Greis von 78 J. entgegen, gerieth in ihre Hände, u. starb durch Gift. Er war als Feldherr u. Staatsmann gleich groß, u. der letzte große General, den Griechenland hervorbrachte. Achaia hatte seinen Glanz fast ihm allein zu danken, der nach seinem Tode allmähl. wieder verlöschte. Seine dankbaren Landsleute verordneten, daß alljähr. bei seinem Grabmahl ein Stier geopfert, eine Lobrede gehalten, u. von einer Anzahl Kinder Lobgesänge auf ihn angestimmt werden sollten. S. Plutarch. in vita. Pausan. 8, 49 — 51.

Philoponus (Johannes) ein griech. Sprachlehrer zu Alexandrien, erwarb sich durch seinen unermüdeten Fleiß im Studiren den Namen Philoponus. Er lebte ums J. Chr. 640, u. hatte den Ammonius Hermeas zum Lehrer in der eclektischen Philosophie, äusserte aber doch mehr Neigung zum Aristoteles, den er in vielen Schriften erläuterte. Er suchte das peripatet. System auf die christl. Religion anzuwenden, welches ihn zu vielen Irrthümern verleitete, so daß er das Haupt der Tritheiten wurde. Ausser seinen Kommentarien zum Aristoteles schrieb er eine Abhandl. gegen die Ewigkeit der Welt: gr. Venet. 1534. fol. über die griech. Dialekte, in Konst. Laskaris opusc. gramm. Venet. 1512. 4. in Stephani u. Scapula griech. Lexik. etc. S. J. G. Scharfenberg Diss. de Jo. Philop. tritheismi defensore. Lips. 1768. 4. Schröckhs christl. Kirchengesch. 16. Th. 91 f. 18 Th. 619. f. Fuhrmanns Handb. der klass. Lit. 2 Bd 142.

Philostorgius, aus Cappadocien, ein Arianer, schrieb eine Kirchengeschichte vom Anfange der arianischen Streitigkeiten im J. 300 bis auf 425, die aber größtentheils verloren gegangen ist. Ausgabe von Godefroy, du Valois, Reading. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 114.

Philostratus (Flavius) der **ältere**, ein Sophist, vielleicht aus Lemnus, wenigstens hielt er sich dort auf u. hieß Lemnius. Er war

Lehrer der Beredsamkeit zu Athen, darauf zu Rom bis auf Philippus, ein Mitgl. der gel. Gesellschaft, mit der sich die Kaiserinn Julia in Wissenschaften übte, u. lebte noch 244 n. Chr. Geb. Wir haben von ihm: Apollonii Tyanensis vita lib. VIII. (Man hält es für ein absichtlich aufgestelltes Gegenstück zu dem Leben Christi, vergl. Meiners Gesch. d. Denkart der ersten Jahrh. n. Chr. Geb. 9. Tiedemanns Geist der spekul. Phil. 3 Bd 108 — 22.) Heroica (es werden 21 Helden, die dem trojan. Kriege beiwohnten, dialogisch beschrieben: es ist zugl. eine Kritik der Iliade). Imagines 66 lib. II. (Beschreibung der Gemählde der Gallerie zu Neapel.) Vitae Sophistarum lib. II. Epistolae 63 etc. Opp. gr. et lat. cum not. G. Olearii. Lips. 1709. fol. deutsch von Seybold, Lemgo 1776. 2 Bde 8. Vita Apollonii franz. mit einem Kommentar von Blasius de Vigenére, Paris 1611. 4. Imagines, franz. mit Anm. u. Kpf. von ebend. Ebendas. 1637 fol. Die 2 ersten Bücher vom Apollonius englisch mit vielen Anmerk. über alle 8 Bücher von K. Blount, Lond. 1680. fol. Alle diese Werke geben eine reiche Ausbeute für die Gesch. der Phil., der Künste u. der Literatur. Der Stil ist gedrängt, aber auch fehlerhaft geziert. Schätzbare Beiträge zur Erläuterung der Imag. liefert C. G. Heyne in Opusc. acad. Vol. V. Nro. I — XI. welches 11 vorher einzeln gedruckte Progr. sind. T. Baden de arte ac judicio F. Ph. in describendis imaginibus. Hafn. 1792. 4.

Philostratus der jüngere, Schwestersohn des vorigen, aus Lesbus, gest. vor 241, war auch Rhetor, u. fügte zu den Gemählde schilderungen seines Oheims noch 18 hinzu. Man findet sie in der Ausgabe von Olearius. S. Ph. J. Rehfus über den jüngern Phil. u. seine Gemählde beschr. Tüb. 1799. 8.

Philotheus, Erzbischof von Heraclea, nachher Patriarch von Konstantinopel, starb 1371. Er hat sich durch liturgische u. ascetische Schriften u. durch seine Streitigkeiten mit den Gegnern Barlaams wegen der Hesychasten bekannt gemacht. Im Mscrpt hat man von ihm viele Homilien auf alle Heiligen u. auf die Evangelien des ganzen Jahrs u. andere Reden. S. Cave, in append. p. 69.

Philoxenus, ein griech. Dichter von Cythera, lebte am Hofe des ältern Dyonis, u. wurde von diesem zu den Steingruben verurtheilt, weil er sich nicht entschliessen konnte, die Gedichte des Tyrannen zu loben. Es gab auch einen Grammatiker dieses Namens aus Alexandrien, der in Rom lebte u. den Homer kommentirte. S. Athenaeus l. 1, 4 et 14. Aelian l. 10. c. 9. et l. 12. var. hist. c. 44.

Philoxenus oder Xenajas, Bischof von Hierapel oder Mabug in Syrien vom J. Chr. 488 bis 518, einer der angesehensten Monophysiten, liess von seinem Chorbischof Polykarpus das A. Test. wenigstens zum Theil, desgl. auch das N. Test. ins Syrische übersetzen: Jos. White ed. vers. Philoxen. Evangeliorum. Oxon. 1778. Vol. II. 4. Actuum Apostolor. et epistolar. tam catholicarum quam Paulinarum Oxon. 1801. T. I. S. Storr super version. N. T. Syriacis p. 49. Repertor. für bibl. u. morgenl. Lit. 7 Th. S. 3. Eichhorns Einl. ins A. T. 266.

Phlegon, ein Geschichtschreiber aus der Stadt Tralles in Lydien, Frei-

gelassener des Kaisers Hadrian, lebte ums J. Chr. 138. Man hat von ihm in griech. Sprache eine Sammlung wunderbarer Geschichten, welche die hohe Leichtglaubigkeit des Sammlers dokumentiren, u. eine Abhandlung über Leute, die ein hohes Alter erreicht haben: Opusc. gr. et lat. c. not. Meursii et Xylandri, cura J. G. F. Franzii. Halae. 1775. 8. S. Bayle Dict. Fuhrmanns Handb. der klass. Lit. 2 Bd 1 Abth. 642.

Phocas, morgenländ. Kaiser, diente bei der Armee des Kaisers Mauritius, u. wurde nach dessen Ermordung im J. Chr. 602 von der Armee auf den Thron erhoben. Seine Laster u. geringer Regentenwerth brachten sogl. große innere Zerrüttungen hervor. Unter dem Vorwande, seines Freundes Tod zu rächen, brach Cosbroes, auf Einladung des Gen. Narses, in die röm. Provinzen. Heraclius, Sohn des Statthalters von Afrika, ergriff die Waffen, bemächtigte sich Constantinopels, ließ im J. 610 den Phocas hinrichten, u. regierte nach ihm. S. Nicephorus l. 18. c. 38 sq.

Phocion, ein ber. Feldherr der Athenienser zur Zeit Philipps u. Alexanders von Macedonien, wegen seiner Rechtschaffenheit der Gute genannt. Seine Herkunft war nicht zuverläßig bekannt. Plato u. Xenocrates waren seine Lehrer, u. unter Chabrias that er die ersten Kriegsdienste. Ob er gleich, so viel an ihm war, den Ausbruch des Krieges zu verhindern suchte, so wurde ihm doch die Oberbefehlshaberstelle 45mal aufgetragen. Schon Philipps Absichten arbeitete er mit Klugheit als Staatsmann, u. mit Glück als Feldherr entgegen, u. doch schätzte ihn Philipp u. Alexander, u. vom Antipater erhielt er (Olymp. 114, 2.) einen für Athen zieml. vortheilhaften Frieden. Von jetzt an war er macedonisch gesinnt, weil er glaubte, daß sein Vaterland nur in der Abhängigkeit von Macedonien glückl. seyn würde. Als er sein Vaterland gegen die listigen Anschläge des Polysperchon, Vormunds der macedonischen Prinzen, schützte, hielt ihn das verblendete Volk, das sich durch Vorspieglungen von Freiheit täuschen ließ, für einen Feind des Vaterlandes, u. verurtheilte ihn mit noch andern zum Tode, 318 J. v. Chr. Geb. Auf dem Wege dahin fragte ihn ein vertrauter Freund: ob er nichts an seinen Sohn zu bestellen hätte? Ja, sag' ihm, gab er zur Antwort, daß er den Athenensern das mir zugefügte Unrecht vergessen soll. Seine Hinrichtung wurde sogleich bereut, u. seine Ankläger theils getödtet, theils exilirt. Vaterlandsliebe, Unbestechlichkeit, Redlichkeit, Edelmuth, weise Vorsicht sind unstreitige Vorzüge des Mannes; aber eben so wahr ist es, daß er, der Aristokratie zugethan u. der macedonischen Herrschaft günstig, die Befreiung seines Vaterlandes sogar hinderte. Gegen seine Maaßregeln stimmt C. G. Heyne Progr.: Res a Phocione in republ. Athen. gestae, in disceptationem vocatae. Goett. 1787. fol. Für ihn: A. L. Schlözer in der Einl. zur 2 Ausg. von Ludwig Ernst, Herzog zu Braunschw. u. Lüneb. ꝛc. Gött. 1787. 8. u. F. A. Wiedeburg in s. humanist. Magaz. 1 B. 1 St. (1787) S. 56. — Cornelius u. Plutarch haben Phocions Leben beschrieben.

Phocylides, ein Philosoph. aus Milet, der 535 v. Chr. Geb. lebte, von dessen Lebensumständen

aber nichts bekannt ist. Man rechnet ihn unter die Gnomiker, d. h. solche Dichter, die kurze Sittenlehren u. Denksprüche metrisch vorgetragen haben. Unter seinem Namen ist blos ein aus 217 Versen bestehendes Lehrgedicht (ποίημα νουθετικον, carmen admonitorium) vorhanden, dessen Aechtheit aber sehr zweifelhaft ist. Vermuthl. ist es ein von einem Christen verfertigter Cento von zusammengerafften Sentenzen, vielleicht erst aus dem 4 Jahrh. Man findet es in den gewöhnl. Sammlungen der Gnomiker, z. B. in der Brunkischen S. 91 — 93 u. 112 — 121; Einzeln von J. A. Schier, Leipz. 1751. 8., deutsch; Denksprüche des Phocyl. von L. Hörstel in dessen Abriß einer Religionslehre des Plato, Denkspr. des Phocyl. ꝛc. Braunschw. 1798. 8. S. Fuhrmanns Handb. der klass. Lit. 1 Bd 172.

Photius, der größte Gelehrte des 9 Jahrh., aus einer vornehmen Familie in Konstantinopel entsprossen, erwarb sich bald durch seine Gelehrsamkeit großes Ansehen, ward Lehrer des nachherigen Kaisers Leo des Philosophen, bekleidete hohe militairische u. Staatswürden, u. wurde 857 oder 58, ohne vorher ein Geistlicher gewesen zu seyn, Patriarch von Konstantinopel. Bald gerieth er mit dem Pabst in Rom über die Superiorität in Streitigkeiten, woran die abendländ. u. morgenländ. Kirche Theil nahm, u. welche die Trennung zwischen beiden veranlaßte. Der Kaiser Basilius setzte ihn 867 ab, weil ihn Photius wegen der Ermordung seines Vorgängers Michael exkommunicirt hatte, 877 wurde er aber wieder eingesetzt. Der Sohn dieses Fürsten, sein Zögling Leo der Philosoph, entzog ihm 886, weil man ihn der Theilnahme an einer Verschwörung wiewohl ohne allen Grund, beschuldigte, abermals seine Stelle, u. verwies ihn in ein armenisches Kloster, in welchem er 890 oder 91 starb. Er war ein Mann von vielseitiger Erudition, besaß die größte Bibliothek in Thracien, die aus 12,000 Bänden bestand; ausserdem hatte er mehrere Büchersammlungen in Konstantinopel zu seinem Gebrauche. Er bewies auch den größten Fleiß, studirte ganze Nächte hindurch u. war sehr belesen. Seitdem er Patriarch war, erwarb er sich auch eine theolog. Gelehrsamkeit, namentl. die Fertigkeit, die Bibel zu interpretiren. Ehrsucht, Mangel an Mäßigung u. Hitze bezeichneten seinen Karakter in den von ihm unterhaltenen heftigen theolog. Streitigkeiten, in welchen er freil. mit schlechten u. boshaften Menschen zu thun hatte. Man hat von ihm viele kleine u. große, theologische, kirchenrechtliche u. hist. literar. Schriften, die aber nicht alle gedruckt sind, u. sein schriftstellerischer Fleiß hat uns viele nützliche Ueberbleibsel aus den Zeiten der blühenden griech. Literatur aufbewahrt. Ausser einem noch ungedruckten griech. Glossarium ist sein Hauptwerk: Μυριοβιβλον s. Descriptio atque enumeratio lectorum a nobis librorum, quorum argumenta cognoscere desideravit dilectus frater noster Tarasius, suntque viginti et uno demtis trecenti, gr. et lat. ex versione A. Schotti, cum not. D. Hoeschelii. Rothomagi 1653. fol. Paris. 1631. fol. Es sind Auszüge u. mitunter seine Urtheile von allerhand großen zum Theil verlornen Schriftstellern, nur nicht von Dichtern. Photius zeigt den Inhalt, die

Ordnung u. den Endzweck der Bücher an, u. giebt Stellen zur Probe ihrer Denk- u. Schreibart; (vergl. J. H. Leichii diatribe in Photii biblioth. Lips. 1748. 4.) Des Photius Briefe vermischten Inhalts (253), die mehrere Beiträge zur Kirchen- besonders zur Dogmengesch. enthalten, sind gr. et lat. notis subinde illustr. per K. Montacutium (Rich. von Montaigu) Lond. 1651. herausgeg. worden. Vornehml. zeichnet sich derjenige Brief aus, welcher Verhaltungsregeln für den Prinzen Michael, König von Bulgarien enthält; franz. von P. Bernhard, Paris, 1718. 4. Bei der griech. Kirche blieb Photius noch lange nach seinem Tode auch dadurch in dem rühmlichsten Andenken, daß er ihr (im J. 883) ein Handbuch der Kirchengesetze gegeben hatte (Nomocanon, gr. et lat. in Justelli biblioth. jur. canon. p. 785. Pertsch Hist. des kanon. Rechts S. 88), welches durch seine Ordnung u. Vollständigkeit die frühern Schriften dieser Art verdrängte, u. zum dauerhaften Gebrauche gelangte. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IX. p. 369. Hanckius de hist. Byzant. script. p. 269 — 396. Le Quien Oriens Chr. T. I. 246. Bruckeri hist. crit. philos. T. III. 540.

Phrantzes (Georg) ein byzantinischer Geschichtschreiber, geb. 1401, ein Verwandter des kaiserl. Hauses, stieg vom Kämmerling bis zur Würde eines Großlogotheten, gerieth bei der Einnahme Konstantinopels durch die Türken in Gefangenschaft; nach seiner Befreiung irrte er im Peloponnes u. Italien herum, zuletzt begab er sich nach Corcyra, wo er als Mönch auf Verlangen der Corcyräer schrieb: Chronicon rerum byzantinarum, lib. IV (v. 1259 — 1477.): cur. F. C. Alter. Viennae 1796. fol. S. All. Litt. Zeit. 1797. Febr. S. 449. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 615.

Phrynichus, ein athenienſiſcher Feldherr u. Feind des Alcibiades, der nichts unverſucht ließ, dem Alcibiades, der damals als Exulant auſſerhalb ſeines Vaterlandes lebte, die Rückkehr zu verſperren. Er wurde nachher, als er zur Parthei der Ariſtokraten übergieng, auf öffentlichem Markte von den Demokraten erſtochen. Thucydides rühmt die Talente u. Geſchicklichkeit deſſelben als Staatsmannes u. Feldherrn.

Phrynichus Arabius, ein Sophiſt aus Bithynien, ber. ums J. Chr. 180, unter M. Antonin u. Kommodus, ſchrieb in 37 Büchern ein Magazin der Redekunſt (παρασκευὴ σοφιστική), das aber verlohren iſt. Ein anderes Werk iſt noch vorhanden: Eclogae nominum et verborum atticorum, lib. II. oder nach andern lib. III. gr. et lat. c. n. Davidi Hoeschelii et Jos. Scaligeri, cura et c. n. Joh. Corn. De Pauw. Trai. ad Rh. 1739. 4. S. Fuhrmanns Handb. der klaſſ. Lit. 2 Bd 1 Abth. 93.

Phul, der erſte König in dem kleineren u. eigentlichen aſſyriſchen Reiche, das, nach der Theilung der großen Monarchie in 3 beſondere Reiche, dieſen Namen behielt. Durch häufige Eroberungen vieler kleinen Reiche, deren es in der Gegend des Euphrats u. Tygris ſehr viele gab, gedieh Aſſyrien von Phuls Zeit an nach u. nach zu einer ſehr anſehnlichen Macht. S. 2 Kön. 5, 19. 1 Chron. 6, 26.

Phurnutus S. Cornutus (Annäus).

Piaſecki (Paul) Biſchof zu Preſmiszk in Polen, geſt. 1648, ſchrieb in einer eleganten Sprache

aber oft unrichtig u. einseitig: Chr. gestorum in Europa praesertim in Polonia singularium (1571 — 1648) Cracov. 1645; fortgef. bis 1648 (Amsterd.? 1648?) fol. S. Bayle Dict.

Piast, ein Ackermann aus dem Flecken Kruswick, soll ums J. Chr. 840 von den Polen zu ihrem Anführer oder Herzog gewählt worden, u. 861 gestorben seyn. Von diesem Piast soll der bis 1370 blühende polnische Königsstamm herkommen, u. noch länger sollen seine Nachkommen in Schlesien geherrscht haben. Auch wurde es Sitte, Eingebohrne, die zu Königen des Landesgewählt wurden, Piasten zu nennen. S. Spittlers Staatenhist. 2 Bd. 318.

Piattoli (Anna) Mahlerinn zu Florenz, geb. 1720, verfertigte Oehl-, Pastel- u. Miniaturgemählde, die sehr geschätzt werden, u. st. im März 1789. S. All. Lit. Zeit. 1789. Intellbl. N. 90.

Piazetta (Giovanni Batista) ein ber. Mahler, geb. 1682, lernte bei seinem Vater u. zu Bologna, u. erwarb sich besonders große Einsicht in die Behandlung des helldunkels. Er besaß auch viel Geschicklichkeit in der Benutzung der Reflexe u. gewißer Contraposte, allein sein Kolorit ist bleich u. kalkicht. Er hatte eine glückliche u. kühne Führung des Pinsels, die man vorzügl. an seinen alten Köpfen bewundert. Seine Drapperien sind gewöhnl. schwerfällig. Venedig ist angefüllt mit seinen Arbeiten, u. auch in verschiedenen Städten Deutschlands hat man sehr viele Gemählde von ihm. Er st. in seiner Vaterstadt 1754. S. d'Argensville Leben d. Mahler 1 Th. 504. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd 184.

Picard (Pierre) Mitgl. der franz. Akad., von la Fleche in Anjou, ein vorzügl. Mathematiker, besaß große Geschicklichkeit im Observiren, schrieb Tr. du Nivellement, mehrere Abhandl. in den Schriften der Akad., maß 1669 u. 70 einen Grad des Meridians zur Bestimmung der Figur u. Größe der Erde u. st. 1683. S. Nachr. v. Mathemat. 1 Th. 218.

Picart (Etienne u. Bernard) Vater u. Sohn, 2 ber. Kupferstecher. Etienne, mit dem Beinamen der Römer; weil er sich lange in Rom aufhielt, geb. zu Paris 1691, wurde hier in die Mahler- u. Bildhauer-Akad. aufgenommen, zog 1710 nach Amsterdam, u. st. das. d. 12 Nov. 1721. Er war einer der geschicktesten Kupferstecher seiner Zeit, von dem man treffliche Blätter hat, z. B. eine h. Familie nach H. Carracci, u. eben der Gegenstand nach dem ältern Palma, die Absonderung Petri u. Pauli nach Lanfranco, die Pest bei den Philistern nach Poußin, der Märtyrertod des h. Andreas nach le Brun u. a. m. Sein Sohn, Bernard Picart, geb. zu Paris 1673, bildete sich als Kupferstecher nach seinem Vater u. nach Sebastian le Clerc, arbeitete im Holland mit vielem Fleiß, nur oft zu geziert, u. lieferte über 13000 Blätter. Die Kupfer zu Boileau, Fontenelle, Palladius Baukunst, Geßners Scriptores rei rusticae etc. sind Meisterstücke seiner Kunst. Auch hat man von ihm: Impostures innocentes etc. Amst. 1734. fol. eigentl. Nachahmungen von Meistern im Aetzen, z. B. Guido, Rembrand, Karl Maratti u. s. w., wodurch er dem Vorwurf begegnen wollte, daß nur Mahler mit gutem Erfolg in Kupfer stechen könnten. Ferner: Ceremonies et Coutumes religieuses de

tous les peuples du monde etc. Amst. 1728. Vol. IX. fol. Paris, 1741. Vol. VII. fol. u. zum Theil deutsch: Herlibergers Ceremonien u. Kirchengebräuche der Christen in der ganzen Welt, mit Picartischen Kupfern. Zürich, 1744. Vol. IV. fol. u. s. w. Er starb zu Amsterdam d. 8 May 1733. S. Nouv. Dict. hist.

Piccini (Nicolo) ein ber. Komponist, geb. zu Bari im Neapolitanischen 1728, kam in das Conservatorium zu St. Onofrio nach Neapel, u. komponirte von 1754 an für alle Theater Italiens in Zeit von 25 J. 132 Opern mit immer gleichem Beifall u. mit einer bewundernswürdigen Gewandtheit u. Fruchtbarkeit des Geistes. Als er 1774 einem Rufe nach Paris als Opernkomponist folgte, theilten sich die Stimmen anfangs in Gluckianer u. Piccinianer, aber nach Glucks Abgang war Piccini der Liebling der Hauptstadt, bis ihn 1792 die Revolutionsübeln nach Neapel trieben, von wo er noch einmal nach Frankreich zurück kehrte. Er st. d. 7 May 1800 in einem kleinen Landhause nahe bei Paris. Reichthum an Erfindungen, Reinigkeit der Harmonie, fließender, zärtlicher Gesang sind die Vollkommenheiten, welche man in allen seinen Werken antrift; auch hat er zuerst angefangen, die Arien in der Manier des Rondo zu bearbeiten. Unter seinen komischen Opern ist das gute Mädchen (la becona figlinola) fast durch ganz Europa bekannt, u. selbst in Konstantinopel aufgeführt worden. Auch viele Oratorien, Kantaten u. a. Stücke für die Kirche hat man von ihm. S. Allgem. musikal. Zeit. 3 Jahrg. N. XL. Baur's Lebensgem. 5 Bd 581 — 599.

Piccolomini, ist der Name eines alten ansehnlichen Geschlechts, das seinen Ursprung aus Rom ableitet, sich in der Folge zu Siena niederließ u. daselbst zu großem Glanze erhob, wie man denn findet, daß es 1325 auf seine Kosten ein Regiment Reuterei für die Florentiner ausrüstete, u. hernach in der Republik Siena die vornehmsten Staatsstellen besaß. Alexander Piccolomini, Koadjutor von Siena u. einer der gelehrtesten Männer des 16 Jahrh., geb. d. 13 Jun. 1503, war in den schönen Wiss., der Naturlehre, Mathematik u. Theologie erfahren, verband damit einen unsträflichen Wandel, u. st. zu Siena d. 12 März 1578. Er hat viele Schriften verschiedenen Inhalts geschrieben, auch einige theatral. Stücke, die ihm vielen Ruhm brachten. S. Memorie che servono alla vita di Monsignor Alex. Piccol. Siena, 1759. 8. — Franz Piccolomini, aus eben dieser Familie, zu Siena geb., lehrte daselbst u. zu Padua 53 J. mit vielem Ruhme die Philosophie u. st. 1604, alt 84 J. Seine Kommentare über den Aristoteles werden wegen ihrer Deutlichkeit u. wegen des Scharfsinns geschätzt. — Oktavius Piccolomini, geb. d. 11 Nov. 1599, war einer der besten kaiserl. Generale, u. erhob durch Verdienste um das österreichische Haus seine Familie in den Stand der deutschen Reichsfürsten. Fast allen Treffen gegen die Schweden wohnte er bei, u. fügte ihnen hier u. da Schaden zu. Auch in den Niederlanden führte er Völker an gegen die Franzosen u. Holländer. Nach dem Frieden war er kaiserl. Bevollmächtigter auf dem Konvente zu Nürnberg, durch den alle Uneinigkeiten vollends abgethan

werden sollten, u. st. d. 10 Aug. 1656 zu Wien ohne Nachkommenschaft. Seines Bruders Aeneas Piccolomini Urenkel war der kais. Generalfeldzeugmeister Oktavius Aeneas Joseph Piccolomini von Aragona, geb. d. 17 Febr. 1698, der 1756 mit vielem Ruhme in Mähren gegen die Preußen den Oberbefehl führte, aber im Anfange des folg. Jahres starb. S. Allgem. hist. Lex.

Pichler, Pickler (Giovanni) ein ber. Steinschneider, geb. zu Neapel d. 1 Jan. 1734, wo sein Vater Ant. Pichler aus Tyrol, ebenfalls ein geschickter Steinschneider, sich verschiedene Jahre lang aufgehalten hatte, aber 1743 wegzog, um sich mit diesem seinem Sohne in Rom niederzulassen. Hier studirte dieser die Kunst in allen ihren Zweigen, brachte es besonders in der Oelmahlerei sehr weit, machte aber doch die Steinschneiderkunst zu seinem Hauptstudium, u. erlangte in dieser allmähl. den Ruhm des größten neuern Künstlers nach Natter. Er schnitt Cameen u. tiefe Steine u. arbeitete, wie dieser u. alle große Meister am Rande (au touret) mit Demantpulver statt des Schmergels. Eines seiner berühmtesten Werke ist der tief gearbeitete Centaur, den er für den Siegelring des Dichters Metastasio arbeitete. Pichler starb in Rom ums J. 1790. S. Vita del Caval. Giov. Pikler, descritte da Giov. Gher. di Rossi. Rom. 1792. 8. All. Lit. Zeit. 1795. N. 15 S. 119.

Pico oder **Picus** (Joh.) Fürst von Mirandola u. Graf von Concordia, geb. 1463, wurde als der jüngste Sohn zu geistl. Aemtern bestimmt, u. schon im Knabenalter zählte man ihn zu den berühmten Dichtern u. Rednern seiner Zeit. Im 14 J. studirte er zu Bologna das kanon. Recht, besuchte 7 J. die vornehmsten hohen Schulen in Italien u. Frankreich, studirte vorneml. die aristotel. dann die platon. Philos., die ihn wahrscheinl. zum Studium der morgenländ. Sprachen führte. Entflammt von der Begierde, sich unter den Gelehrten eine ausgezeichnete Celebrität zu verschaffen, gieng er 1486 nach Rom, ließ das. 900 Theses aus allen Wiss. u. gel. Sprachen anschlagen, u. erbot sich, daß er diese Sätze gegen jedermann vertheidigen, u. den Gelehrten aus fernen Ländern, welche sich mit ihm zu messen die Absicht hätten, die Reisekosten erstatten wolle. Allein die Theses durften nicht öffentl. vertheidigt werden, Pico reiste nach Paris, u. der Verdruß über die Vereitlung seiner Wünsche verursachte eine große Veränderung in seinem Leben u. in seiner Denkart. Er entsagte den sogenannten weltl. Wiss. größtentheils, u. wandte sich zur Theol. u. Exegese. Sein Heptaplus, eine mystische oder kabbalistische Auslegung der Schöpfungsgeschichte, war davon die erste Frucht, worauf seine Concordia Platonis et Aristotelis, u. seine Abhandlung de ente et uno folgten. Drei J. vor s. Tode entzog er sich der Welt noch mehr, u. st. 1494 im 32 J., nachdem er kurz vorher in den Predigerorden getreten war. Opp. et opusc. s. l. 1486. fol. Venet. 1498. fol. S. R. Bartoli elog. J. Pici. Bonon. 1791. Meiners Lebensbeschr. ber. M. 2 Bd S. 5.

Pico oder **Picus** (Joh. Franz) Fürst von Mirandola u. Graf von Concordia, des vor. Bruders Sohn, geb. 1469. Ein frommer

u. gelehrter Mann, der sich besonders auf Philosophie u. Theologie legte, aber im lat. Stil nicht glückl. war. Er wurde 1533 vor dem Krucifix knieend von seines Bruders Sohn auf seinem Schloß Mirandola, nebst seinem Sohne ermordet. Seine Schriften, die nicht sehr beträchtlich sind, wurden theils zusammen, (Argent. 1506. fol.) theils den Werken des erstern (Basil. 1601. fol.) beigedruckt. S. Papadopoli hist. gymnas. Patav. T. II. 42. Rich. Bartoli. in J. Fr. Picum, praeclari ingeniorum phoenicis nepotem, elog. Bonon. 1793.

Pictet (Benedikt) ein ber. reform. Theologe, geb. d. 30 May 1655 zu Genf, studirte das. u. wurde nach zurückgelegten Reisen, in die Gesellschaft der Prediger, hernach der Professoren aufgenommen. 1680 wurde er Prediger, 1686 Prof. der Theol., 1710 auch Pastor der ital. Kirche, u. d. 10 Jul. 1724 starb er. Ein sehr arbeitsamer, belesener, beredter, gründlicher u. frommer Theologe, der sich besonders um die dogmatische Theologie u. christl. Moral verdient machte: La morale chrétienne ou l'art de vivre. Ed. augmentée. Gen. 1710. Vol. II. 4. deutsch von J. F. Bachstrohm, Leipz. 1717. 4. u. öfter gedruckt. Theologia christiana. Gen. 1696. Vol. II. 8. Lugd. Bat. 1722. La theol. chret. Amst. 1701. Vol. II. 4. Gen. 1708. Vol. III. 4. deutsch, Leipz. 1722. 2 Bde 4. Hist. de l'église et du monde de l'onzième siecle, pour servir de continuation de l'hist. de Mr. le Sueur. Gen. 1713. Vol. II. 4. (Diese Fortsetzung übertrift die Arbeit des erstern Verf. sehr weit). Viele andere theol. Schriften, Predigten, Dissertatt. ꝛc. S. Niceron 1 Th. 364. Senebier hist. lit. de Gen. Vol. II. 249.

Pictor (Quint. Fabius) S. Fabius.

Picus S. Pico.

Pietsch (Joh. Valentin) Dichter, geb. d. 23 Jun. 1690 zu Königsberg, studirte das. u. zu Frankfurt a. d. O. die Medicin, wurde 1717 in seiner Vaterstadt Prof. der Dichtkunst, 1719 Hofrath u. königl. Leibarzt, u. st. d. 29 Jul. 1733. Seine Gedichte hat Gottsched, Leipz. 1725. 8. vollständiger Bock, Königsb. 1740. 8. herausgegeben. Er war ein Dichter von gesetztem Wesen, seine reife Vernunft u. ergiebige Belesenheit kamen ihm bei allen seinen poet. Arbeiten trefl. zu statten; seine Plane sind mühsam angelegt, u. noch mühsamer ausgeführt, er war ein guter Versifikator, aber arm an wahren poet. Schönheiten. S. Arnoldt Gesch. der Univ. Königsb. 2 Bd 404. (Küttners) Karaktere deusch. Dichter 1 Bd 185.

Pigafetta (Antonio) ein vicentinischer Patricier, begleitete den ber. Magellan 1519 auf seiner Reise um die Welt, u. verfertigte ein Tagebuch von dieser Weltumseglung, das bei manchem Fabelhaften auch viele wahre eigene Beobachtungen enhält: Primo Viaggio intorno al Globo terracqueo ossia Ragguaglio della navigazione alle Indie orientali per la via d'occidenti, fatto dal Cav. A. Pigafetta, Milan. 1800; franz. Paris l'an IX. 8. deutsch von Jakobs u. Kries, 1801. 8. S. Zach's monatl. Korresp. 1800. Okt. 335 — 347. 1801. Jul. 515 — 542. Dec. 651.

Pigage (Nicol. von) Architekt, geb. in Lothringen 1727, lernte in der kön. Akad. der Baukunst zu Paris, prakticirte hernach bei sei-

nem Vater, Hofbaumeister des Königs Stanislaus in Luneville, bereiste Italien, Frankreich u. England, wurde 1748 churfürstl. Oberbau- u. Gartenbaudirektor in Mannheim, erfand u. errichtete viele prächtige Werke, z. B. den linken Flügel des Mannheimer Schlosses, den Lustgarten zu Schwetzingen ꝛc. u. st. d. 30 Jul. 1796. S. Meusels Künstl. Lex. 2 Th.

Pigalle (Jean Baptiste) ein ber. Bildhauer, geb. zu Paris 1714, bildete sich in Italien, wurde nach seiner Rückkunft kön. Bildhauer, Ritter des St. Michaelordens, u. Kanzler der Mahlerakad., u. st. d. 20 Aug. 1785. Unter seinen größern Meisterwerken in Marmor, in denen er mit den berühmtesten Meistern des Alterthums wetteiferte, gehören das Grabmal des Marschalls von Sachsen in der Thomaskirche in Strasburg (an dem doch Kenner manches tadeln), eine schöne sitzende Venus u. ein sehr schöner Merkurius, eine Diana, die Bildsäule Ludwigs XV zu Fuß in Bronze, die Büste Voltaire's u. a. Gelehrten ꝛc. S. Eloge hist. de Pigale. 1786. Meusels Museum für Künstl. 2 St. 63 — 66.

Pighius (Stephan Winandus) von Campen in Oberyssel, zuerst Bibliothekar u. Sekretair beim Kardinal Granvellanus, hernach Kanonikus regul. in seinem Vaterlande, st. 1604. Man hat von ihm Annales Romanorum cura A. Schotti, Antw. 1615. Vol. III. fol. antiquar. Abhandl. bei Gronov u. Grav ꝛc. S. sein Leben beim 2ten Bde der Ann. Rom.

Pignoria, Pignorius (Laurent.) Priester der Kirche des heil. Laurent. zu Padua, geb. das. d. 12 Okt. 1571, durch gründl. archäolog. Schriften u. Abhandlungen rühml. bekannt, starb d. 13 Jun. 1631. S. Niceron 16. Th. 79. Chaufepié Dict.

Pikler S. Pichler.

Pilatus (Pontius) röm. Statthalter über Judäa zur Zeit der Verurtheilung Jesu, ließ sich durch ungestümme Klagen u. Drohungen bewegen, den von ihm selbst anerkannten Unschuldigen dem Grimme seiner Feinde aufzuopfern. Seiner vielen Gelderpressungen wegen wurde er endl. abgesetzt, u. überhaupt redet die auswärtige Geschichte noch stärker, als die christliche, von seiner Nichtswürdigkeit. S. Philon. leg. ad Caj. p. 1034. Joseph. antiqq. lib. XVIII. c. 34. Bell. Jud. lib. L. c. 2, 8. Niemeyers Karakterist. d. Bib. 1 Bd 117.

Piles (Roger de) geb. zu Clamecy 1635, verband mit den ernsten Wissenschaften das Studium der Kunst, war franz. Gesandtschaftssekretair in Venedig, Lissabon u. der Schweiz, u. wurde 1692 nach Holland geschickt, um die Kabinette zu sehen, eigentl. aber um diejenigen zu gewinnen, die mit dem damaligen gegen Frankreich geführten Kriege unzufrieden waren. Seine Absicht wurde aber entdeckt, u. er wurde bis zum Ryßwicker Frieden gefangen gehalten. Nach seiner Befreiung gab ihm der König eine Pension, u. er st. zu Paris d. 5 April 1709. Durch seine gründl. Kunstkenntnisse machte er sich dem größern Publikum rühml. bekannt. Er schrieb: Cours de peinture par principes, 1708. 12. deutsch, Leipz. 1760. 8. Abrégé de la vie des peintres. Par. 1699. 12. 1715. 12. deutsch, Hamb. 1710. 12. u. m. a. Er selbst ahmte die Gegenstände, die er mit dem Pinsel darstellte, vollkommen nach, u. mahlte sehr

schöne

schöne Portraits. S. Nouv. Dict. hist.

Pilgram (Anton) kais. Astronom in Wien, geb. das. d. 30 Okt. 1730, rühml. bekannt durch sein Calendarium chronolog. medii potissimum aevi, Vindob. 1781. 4. Herausgabe der Ephemer. astron. seit 1769, allein u. mit dem P. Hell ꝛc., starb d. 15 Jan. 1793. S. de Luca's gel. Oester. 1 Bd 2 St. 22.

Pilpei oder **Bidpai**, ein indianischer Brachmane, der 400 J. v. Chr. Geb. lebte. Man legt ihm eine Sammlung von Apologen bei, welche er auf Veranlassung des Königs Dabschelim schrieb, u. die in alle gebildete morgenländ. Sprachen übers. wurde: Specimen sapientiae Indorum vet., nunc primum graece ex cod. ms. Holsteniano ed. c. vers. lat. S. G. Starck. Berol. 1697. 8. Abaschalem u. sein Hofphilosoph, oder die Weisheit Indiens, Leipzig. 1778. 8. Betragen der Großen u. Kleinen wie es seyn sollte, oder die Fabeln des Pilpai, aus dem franz. v. Vollgraf. Eisenach, 1803. 8. Engl. v. Wilkins, Lond. 1787. 8. S. Michaelis u. oriental. Bibl. 2 Th. 44.

Pin (Louis Ellies du) ein ber. Doktor der Sorbonne, geb. zu Paris d. 17. Jun. 1657, studirte in der Sorbonne die Theol., wurde 1684 Doktor derselben, bald hernach kön. Prof. der Philos. u. st. d. 6 Jun. 1719. Ein gelehrter Mann u. Verf. vieler sehr brauchbarer Schriften, vornehml. im Fache der Kirchengesch., freimüthig u. redlich, wahrheitsliebend u. gerecht in der Schätzung gelehrter Verdienste, aber wegen mancher freimüthigen Aeusserungen gegen Pabst u. Jesuiten gehaßt u. verfolgt. Ein sehr schätzbares Werk ist sein Nouv. bibliothèque des auteurs ecclesiastiques, contenant l'hist. de leur vie, le catalogue, la critique et la chronol. de leurs ouvrages, le sommaire de ce qu'ils contiennent, un jugement sur leur style et sur leur doctrine etc. in 47 oder 49 Oktavbänden, vom ersten bis ins 18 Jahrh., unter öfters abgeändertem Titel. Die gewöhnlichste Ausgabe ist die holländische, deren Bände unter der Angabe verschiedener Druckorte (Paris, Mons, Amsterd.) erschienen sind 1690 — 1715. Vol. XXI. 4. Die 3 ersten Bände wurden ins lat. übers. Paris 1692. 4. Engl. von W. Wotton, London 1693 ff. Andere schätzbare Werke von ihm sind Hist. des Juifs depuis J. Chr. jusqu'à présent. Paris. 1710. Vol. VII. 12. Dissertations sur la Bible, ib. 1711. Vol. II. 4. Utr. 1731. Vol. II. 4. De antiqua ecclesiae disciplina. 1682. Traité de la puissance ecclesiast. et polit., 1707. im Auszuge Bibl. T. XIX. p. 404. Traité hist. des excommunications, T. I. 1715, u. erst nach seinem Tode T. II. 1719. Ausgabe von Optatii, Gersonii opp. etc. S. Du Pin bibl. T. XIX. p. 176. vergl. R. Simon' critique de la bibl. des auteurs eccles. T. II. 510. Niceron 2 Th. 238.

Pinchbeck, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, besonders in der Mechanik, merkwürdig wegen Erfindung des zusammengesetzten Metalls, das unter dem Namen des Erfinders bekannt ist, st. in London 1783. S. Goth. gel. Zeit. 1783. S. 248.

Pindarus, der berühmteste lyrische Dichter der Griechen, aus Theben in Böotien vor Chr. Geb. 519 geb., lernte von seinen Eltern

das Flötenspielen, u. hatte den Dichter Simonides aus der Insel Cea zum Lehrer in der Poesie. Er ließ sich, wie dieser, ums Geld hören, u. wurde in seinem 40 J. sehr berühmt. König Hiero in Sizilien, dem zu Ehren er viele Oden verfertigte, liebte u. schätzte ihn vorzügl. Er soll bei 90 J. alt geworden seyn. Schon die Alten bewunderten seine erhabene Größe u. sein seltenes Dichtertalent (s. Horaz B. 4. Ode 2; Quintilian B. X. Kap. 1. u. a.), u. als Alexander Theben zerstörte, u. dessen Einwohner als Sklaven verkaufte, schonte er das Haus, worinn ehemals Pindar gewohnt hatte, u. ließ auch dessen Abkömmlingen die Freiheit. Von seinen vielen lyrischen Werken mehrerlei Art sind nur 45 Siegeshymnen auf uns gekommen, in denen er das Lob der Sieger in den 4 berühmtesten Kampfspielen der Griechen, u. zugl. den Ruhm der Gottheiten besang, denen diese Spiele gewidmet waren. Ihre Vorzüge sind Erhabenheit, Fülle, Neuheit u. Reichthum der Ideen u. der Sprache, die freil. für uns mannigfaltige Schwierigkeiten hat. Eine bequeme kritische Handausgabe mit einer lat. Uebers. von Koppe, hat man von C. G. Heyne, Gött. 1773. 2 Bde, kl. 4., wozu er 1791 einen Band Zusätze lieferte; eine 2te verm. Ausg. 1798. 3 Bde 8. der bloße Text in kl. 8. Einen weitläuftigern Plan hat folgende Ausgabe: Pindari carmina gr. cum scholiis integris, emendatius ed. var. lect. et animadv. crit. atq. ind. adj. C. D. Beck. T. I. Olympia. Lips. 1792. T. II. Pythia, Nemea. ib. 1795. 8. Carmina selecta cum scholiis select. et anim. ed. F. Gedike. Berol. 1786. 8. Carminum Pindaricorum fragmenta, ed. J. G. Schneider. Argent. 1776. 4. Die olymp. u. pyth. Siegeshymnen deutsch von Fr. Gedike, Berlin, 1777; 1779. 8. neueste Uebers. von J. H. Bothe, 2 Th. Berlin, 1808. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. II. 57 — 84. C. H. Schmid Biogr. der Dichter, 2 Th. 319 — 358. J. G. Schneiders Versuch über Pind. Leben u. Schr. Strasb. 1774. 8. Nachträge zu Sulz. Theorie 1 Bd. 1 St. 49 — 76.

Pingré (Alexandre Guy) Mitgl. des Nationalinstituts zu Paris, geb. das. d. 4 Sept. 1711, trat in die Kongregation der regulirten Chorherren, ward 1745 verfolgt, weil er dem Jesuiten Molina nicht anhängen wollte, gieng 1749 nach Rouen, ward das. Mitgl. der Akad., u. zeichnete sich durch seine Reisen, wie durch seine Talente u. Tugenden nicht wenig aus, u. beschäftigte sich 38 Jahre vornehml. mit der Astronomie, zum großen Vortheil für dieses Fach. Er berechnete mehr Kometenbahnen als alle Astronomen seiner Zeit, leistete dem franz. Seewesen mehrere wichtige Dienste, u. bereicherte die Memoiren der Pariser Akad., deren Mitgl. er war, mit vielen wichtigen Beobachtungen. Er bearbeitete den Etat du ciel 1754 — 1757. 8. schrieb eine Cométographie ou traité hist. et théoret. des Cometes. Paris. 1783. Vol. II. 4., edirte M. Manilii Astronomicων l. V. access. M. T. Ciceronis Arataea, cum interprett. gall. et notis, ib. 1786. Vol. II. 8., hatte Antheil an den Reisen von Borda, Courtanvaux u. Fleurien ꝛc. Von Rouen kam er in das Kloster St. Geneviève zu Paris, wurde zuletzt Bibliothekar des Pantheons u. st. d. 1

May 1796. S. All. Lit. Anz. 1796. N. 17. Zach's geograph. Ephemer. 4 Bd 537 — 542.

Piombo (Sebastiano dal) ein ber. Mahler aus Venedig, geb. 1485, auch Sebastiano Veneziano, oder Frate dal Piombo genannt. Er studirte unter Michel Angelo, u. brachte unter seiner Anführung Werke hervor, die mit denen des Raphaels in Vergleichung gesetzt werden durften. Viele behaupten sogar, daß Raphael nach seinem Kolorit studirt habe. Er mahlte lieber Bildnisse als Historien, weil ihm erstere viel besser geriethen. Sein Meisterstück ist die Auferweckung des Lazarus in der Kathedralkirche zu Narbonne. Wenn er nicht der Erfinder gewesen ist, in Oehl auf Stein zu mahlen, so war er doch einer der ersten, welche diese Kunst ausübten. Er st. zu Rom 1547. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 2 Bd 92.

Piper (Karl, Graf von) schwed. Reichsrath u. Oberhofmarschall, fieng unter Karl XI dem Vaterland zu dienen an, u. war ein Liebling Karls XII, der ihm sein ganzes Vertrauen schenkte, u. als Premierminister die Führung der wichtigsten Geschäfte überließ. Er war ein kluger Politiker u. der unzertrennliche Gefährte seines Königs während dessen ganzer kriegerischen Laufbahn, bis zu der unglücklichen Schlacht bei Pultawa 1709, da er in russ. Gefangenschaft gerieth. Er wurde nach Schlüsselburg gebracht u. st. das. 1716. Sein Sohn, Karl Friedrich, geb. 1700, war Oberhofmeister u. Präsident des Reichskammerkollegiums, ein Günstling des Königs Friedrich Adolph. Als sein Tochtermann Erich Brahe 1756 enthauptet wurde, legte er seine Bedienungen nieder, u. lebte auf seinen Gütern bis an seinen Tod 1770. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 244.

Pipin ist der Name zweier großen Beherrscher des alten fränkischen Reichs, zu den Zeiten der letzten Regenten desselben aus dem Merovingischen Regentenstamme. 1) Pipin von Herstall, den die Austrasier oder östlichen Franken nach ihres Königs Dagobert II Tode, an dessen Hofe Pipin Major Domus war (eine Würde, die ursprüngl. blos den angesehensten Hofbeamten bedeutete, aber in der Folge königsmäßige Macht erlangte) eines Kriegs wegen zu ihrem Herzoge wählten, u. welcher blos einige Scheinkönige einsetzte, die er unter dem Titel eines Major Domus unumschränkt beherrschte. Er starb nach vielen glückl. geführten Kriegen 714 u. hinterließ seinem natürlichen Sohne dem tapfern Karl Martel, die nämliche furchtbare Würde, welcher sie noch mehr erweiterte, u. das ganze große Reich der Franken bei seinem Tode (741) mit Genehmigung der Stände unter seine beiden Söhne theilte. Ersterer Karlmann überließ seine Länder seinem Bruder: 2) Pipin dem Kurzen, welcher nun unter dem Namen eines Königs ganz Franken besaß, u. blos auf einige Jahre (bis 752) einen neuen Scheinkönig, Childerich III, den letzten Merovinger aufstellte. Dieser Pipin, Karls des Großen Vaten, ist ausserdem in vieler Rücksicht merkwürdig, er besiegte nicht nur die Baiern, u. gab ihnen einen Herzog, sondern unterwarf sich auch in der Lombardei den größten Theil des Exarchats, oder den nachmaligen Kirchenstaat, den er dem Pabste mit Vorbehalt der Oberherrschaft schenkte, machte sich mehrere Völker zinsbar, u. vergrößerte sein Reich ausseror-

deutl. Da aber ſeine Macht ſich blos auf gutes Vernehmen mit den Ständen gründete, ſo konnte er noch keine Reform im Innern des Staats machen, ſondern mußte dieſelbe erſt ſeinem Sohne überlaſſen, der nach ihm den Thron beſtieg. S. Vita Pipini ducis ap. du Chesné T. I. Mehrere gleichzeitige Annalen verzeichnet in Hamberger direct. histor. p. 355. u. Meusel bibl. hist. Vol. VII.

Pippi (Giutio) genannt Giulio Romano (Julius Romanus) ein ber. Mahler, das Haupt der Schüler u. Gehülfen des unſterbl. Raphael Sanzio, geb. 1492. Er brachte in ſeine Gemählde mehr Geiſt, Leben u. Feuer, als ſein Lehrer Raphael. Seine Zeichnung war richtig, die Anordnung groß, u. die Vorſtellungen waren edel u. erhaben. Er liebte das Auſſerordentliche u. Schreckliche, welches ihm auch ſehr gut gelang. Er folgte aber den alten Kunſtwerken mehr als der Natur, ſeine Zeichnung iſt zur egelmäßig u. alſo hart, die Farbengebung unvollkommen, u. ſeine Gemählde haben wenig Anmuth. Das vornehmſte aller großen hiſtoriſchen Gemählde, neml. die Schlacht Konſtantins mit dem Maxentius, in dem Konſtantiniſchen Saal des Vatikans, welches Raphael gezeichnet hat, iſt großentheils von dieſem Giulio gemahlt, u. ſeine übrigen ſchönſten Gemählde ſind in dem Pallaſte T bei Mantua, den er angegeben hat, zu ſehen. S. Fiorillo Geſch. der zeichn. Kſte 1 Th. 131.

Pipping (Heinrich) Oberhofprediger, Kirchen- u. Konſiſtorialrath zu Dresden, geb. zu Leipzig d. 2 Jan. 1670, ſtudirte daſ. u. in Wittenberg, wurde in ſeiner Vaterſtadt 1693 Sonnabends, 1699 Mittags- 1702 Veſperprediger, kam 1709 nach Dresden, u. ſt. daſ. d. 22 April 1722. Die bekannteſte ſeiner Schriften iſt: Decas Decadum, memoriam Theologorum nostra aetate [illegible]s. renovatam exhibens. Lips. 1705. Vol. II. 8. Ausgabe der ſymbol. Bücher, Diſſertatt., Predigten ꝛc. S. Dietmanns churſächſ. Prieſterſch. 1 Bd 1377.

Piraneſi, Piraneze (Giov. Battiſta) Mahler u. Kupferätzer aus Venedig, bildete ſich hier u. in Rom, u. machte ſich durch mehrere Kunſtwerke, vorneml. durch ſeine Proſpekte von Rom u. den daſigen Antiquitäten (Antichita di Roma, oder Antiquitates Romanae, Romae, 1756. Vol. IV. fol.) rühml. bekannt. Seine antiken Blätter haben aber nicht immer die erforderliche Richtigkeit, u. er ſtellte ſie öfters blos nach ſeinen Ideen u. den Spuren vor, die er in den Ueberbleibſeln zu finden glaubte. Er war auch ein vorzüglicher theoretiſcher Architekt. Sein Tod erfolgte zu Rom d. 8 Nov. 1778. S. Saxii Onomast. T. VII. 120. 280. Winkelmanns Briefe von Daßdorf 2 Th. 131.

Pirckhaimer S. Pirkheimer.

Pirker (Marianne) eine der berühmteſten Sängerinnen des 18 Jahrh., die in Italien, England u. Deutſchland den größten Beifall erndtete, aber 1755 durch den Herzog Karl von Würtenberg auf den Aſperg geſetzt wurde, als die Vertraute ſeiner entwichenen Gemahlinn. Ihre traurige Lage raubte ihr den Verſtand, u. beraubt deſſelben erfand ſie die Kunſt, aus dem Kornſtroh, worauf ſie lag, die ſchönſten Blumenſträuße zu verfertigen, womit ſie ſelbſt den Kaiſerinnen Maria Thereſia u. Katharina II angenehme Geſchenke machte. Nach ihrer Befreiung

1765 setzte sie diese Beschäftigung fort, erhielt endl. ihren Verstand wieder, lebte zu Heilbronn oder auf dem Gute Eschenau in dieser Gegend, u. st. d. 10 Nov. 1782 im 70 J. S. Magaz. f. Frauenz. Jahrg. 1782. S. 1087. J. 1783. S. 175. Gallerie merkw. Frauenz. 2 Bd 268.

Pirkheimer, Pirkhaimer (Bilibald) ein ber. nürnberg. Rathsherr, geb. 1470 zu Eichstädt in Franken aus einem alten Patriciersgeschlechte in Nürnberg, legte sich in seiner Jugend auf die Studien u. ritterliche Uebungen, u. that auch 2 Jahre Kriegsdienste. Er studirte dann 7 J. zu Padua u. Pavia, u. wurde darauf nach seiner Rückkunft in den Rath zu Nürnberg aufgenommen, zu Gesandtschaften, auf Reichstagen u. andern Zusammenkünften gebraucht, u. kommandirte 1499 als General die nürnbergischen Truppen. Maximilian I. u. Karl V. ernannten ihn zu ihrem Rath, u. er starb d. 22 Dez. 1530. Ein verdienstvoller Geschäftsmann u. zugleich ein sehr geachteter Gelehrter, der mit den besten Köpfen seines Zeitalters in Verbindung stand u. talentvolle Männer nach Kräften unterstützte. Er war zwar einer der ersten Beförderer der Reformation, zog sich aber, nach dem Beispiele seines Freundes Erasmus, von persönlicher Theilnehmung davon zurück. Von ihm hat man die erste lat. Uebersetzung der Xenophontischen Geschichte der Griechen. Unter seinen übrigen Schriften (histor. u. polit. Aufsätzen, satirischen Gedichten ꝛc.) sind die Briefe an die Gelehrtesten seiner Zeitgenossen vorzügl. bemerkenswerth: Opp. politica, historica, philol. et epistolica, cum A. Dureri fig. (ed. M. Goldast). Francof. 1610. fol. S. C. G. Buderi vitt. cl. historic. p. 78 — 247. Doppelmayers hist. Nachr. von nürnb. Mathemat. 36 — 44. Deutsch. Merkur 1776. Bd 2 S. 300. Der Biograph 3 Bd 239. 424.

Piron (Alexis) Dichter, geb. zu Dijon d. 9 Jul. 1689, folgte von Jugend auf seiner Neigung zur Poesie, gieng nach Paris, ward Sekretair bei einem Finanzverwalter, u. arbeitete für die Bühne. Er eröffnete seine dramat. Laufbahn mit Parodien u. kom. Opern; seine erste Arbeit war Arlequin Deucalion, der eine Menge anderer folgte, in denen viel komischer Witz, aber wenig Plan u. feine Kunst anzutreffen ist. Sein erstes eigentl. Lustspiel war die ecole des peres, den meisten Ruhm aber erwarb er sich durch seine Métromanie ou le poète, eins der besten Lustspiele der franz. Bühne. Er wäre Mitgl. der franz. Akad. geworden, wenn Voltaire, den er durch seine witzige Einfälle gereizt hatte, nicht seine Aufnahme zu hintertreiben gewußt hätte. Er st. 1773. Unerachtet seiner nicht blos witzigen, sondern auch beissenden Einfälle hatte er doch das beste Herz. Ausser seinen Theaterstücken hat man von ihm Epitres, Contes, Chansons, Epigrammes, Fables u. andere Poésies fugitives. Die meisten seiner Gedichte zeichnen sich durch glückl. Erfindung, neue u. überraschende Züge u. Bilder, die geistreichste Laune, ein frisches u. warmes Kolorit u. die leichteste, fließendste Versifikation aus. Den grössten Werth haben seine Sinngedichte u. poet. Erzählungen. Nur gar zu oft beleidigt er in seinen Gedichten Sittlichkeit u. Wohlstand. Oeuvres. Paris 1776. Vol. VII. 8.

Vol. IX. 12. S. Journal encyclop. 1773. Nécrologe. Nouv. Dict. hist.

Pisani (Christina) Dichterinn, geb. zu Bologna 1365, Tochter des Staats- u. Kabinetssterndeuters bei K. Karl V von Frankreich, Thomas Pisani, u. Gattinn des Stephan Ducastel, Geheimschreibers bei demselben. Erst im 34 oder 35 J. fieng sie an Verse zu machen, u. sie nimmt sowohl wegen der Menge, als wegen des Werthes der Produkte ihres Geistes, eine der ersten Stellen unter den Schriftstellern des 14ten u. 15ten Jahrh. in Frankreich ein. Noch im 16ten Jahrh. wurde ein philosophischer Roman, worinn Alles Vision u. Allegorie ist: Le Chemin de long etude begierig gelesen. Zum Unterrichte königlicher u. fürstlicher Damen schrieb sie La Cité de Dames. Sie schrieb auch das Leben Karls V, mehr Lobrede als Geschichte. S. Marchand. Dict. T. II. 146. Wielands sämmtl. Werke, Supplemente, 6 B. 1798. S. 138 — 175.

Pisanski (Georg Christoph) Konsistorialrath u. Rektor der Domschule zu Königsberg, geb. zu Johannisburg in Ostpreußen d. 13 Aug. 1725, studirte zu Königsberg, widmete sich das. seit 1748 dem Schulunterricht, u. war ein eben so einsichtsvoller als unermüdeter Lehrer bis an seinen Tod d. 11 Okt. 1790. Er war ein nach alter Art gründlicher u. gelehrter Mann, u. bearbeitete in vielen kl. Schriften die preuß. Geschichte mit vieler Einsicht: Historia litterar. Prussiae. Part. IV. 1762 — 65. 4. vier akad. Dissertatt., weiter ausgeführt in dem Entwurf der preuß. Literärgeschichte, mit einer Vorr. v. dem Leben des Verf. herausg. v. L. E. Borowski, Königsb. 1791. 8. S. Schlichtegroll's Nekrol. Suppl. 1 Abth. 278 — 286.

Pisendel (Joh. Georg) Koncertmeister in Dresden, geb. zu Karlsburg in Franken d. 26 Dez. 1687, kam schon im 9 J. als Sänger in die Kapelle zu Ansbach, u. 1712 als Violinist in die zu Dresden, machte in der Folge Reisen, u. stund von 1730 bis an seinen Tod d. 25 Nov. 1755 als Koncertmeister in Dresden. Die Kapelle zu Dresden verdankte ihm ihren Glanz, er trug mit seinem Orchester sehr viel zur Aufnahme der Hasseschen Oper bei, war einer der besten Solospieler seiner Zeit, u. man schreibt ihm auf mehr als eine Weise den guten Vortrag des Adagio unsrer besten Spieler bei. Mit seinen Kompositionen war er (mit Unrecht) immer unzufrieden, u. machte nur wenig bekannt. S. Hillers wöchentl. Nachr. 1766 S. 277. Ebend. Lebensbeschr. ber. Musikgel. 1 Bd. N. 13.

Pisistratus, ein Athenienser aus Codrus Geschlechte u. Solons Verwandter u. Zeitgenosse, widmete sich den Wissenschaften, ward einer der vortreflichsten Redner in Griechenland u. zugl. ein ausgezeichneter Krieger. Er bediente sich seines Ansehens zur Befriedigung seiner ehrgeizigen Absichten, u. bemächtigte sich in Solons Abwesenheit der Oberherrschaft von Athen, das erstemal Olymp. 54, 4., das zweitemal Ol. 55, 3., das drittemal, u. nun fortdaurend, Ol. 60, 1. vor Chr. Geb. 538. Er regierte zur Zufriedenheit der Athenienser, behielt Solons Gesetze bei, beförderte die Industrie, besonders den Ackerbau, verschönerte die Stadt, besonders durch die Tempel des pythischen Apollo u. olym-

pischen Jupiter, sammelte zuerst Bücher, u. brachte Homers Gesänge in die Ordnung, in der wir sie jetzt haben. Er starb Olymp. 63, 1. nachdem er überhaupt 33 (eigentl. nur 17 Jahre) regiert hatte. Die Oberherrschaft bekamen nach ihm seine Söhne Hipparchus u. Hippias. Ueber den Pisist. u. seine Söhne s. Plut. Solon. Her. 1, 59 ff. 5, 55. Thuc. 6, 54. J. Meursii Pisistratus s. de ejus vita liber singularis in Gronov. Thes. Vol. V. p. 1397.

Piso ist der Zuname des in der röm. Geschichte häufig vorkommenden Calpurnischen Geschlechts, aus dem vornehml. folgende zu merken sind: Luc. Calpurnius Piso, Volkstribun im J. R. 604, wo er ein Gesetz gab de pecuniis repetundis. Mit dem P. Mucius Scävola bekleidete er 620 das Konsulat. Uneigennützigkeit u. Treue waren seine Haupttugenden, daher man ihm den Beinamen Frugi gab. Er war auch ein guter Redner u. schrieb röm. Jahrbücher. Sein Sohn gleiches Namens war Prätor 642. Sein Enkel gleiches Namens bekleidete die nehml. Würde 679. Sein Urenkel Cai. Piso war der erste Gatte der Tullia, der Tochter Cicero's, den dieser an verschiedenen Orten seiner Schriften sehr rühmt. Unter Cicero's Zeitgenossen sind aus diesem Geschlechte vornehml. zu merken: Caius Piso, Konsul 686. Marcus Piso, Konsul 692, ein guter Redner u. Philosoph. Luc. Piso Cäsonianus, Konsul 695, in welchem Jahre Cicero ins Exil gieng. Daher man diesen nichtswürdigen Menschen näher kennen lernt aus red. in sen. 4 — 7. u. aus der 698 gegen diesen gehaltenen noch vorhandenen Rede.

Pistorius (Hermann Andreas) Präpositus u. Pastor zu Poseritz auf der Insel Rügen, geb. in Bergen, der Hauptstadt Rügens d. 8 April 1730, studirte zu Greifswalde u. Göttingen, wurde 1757 Prediger zu Schaprode auf Rügen, 1758 Präpositus zu Poseritz, u. st. d. 10 Nov. 1798. Er war ein scharfsinniger u. gründlicher Philosph, anfangs durch die Leibnitzisch-Wolfische Schule gebildet, aber kein strenger Anhänger derselben, zwar ein Determinist, sonst aber zu einem gemäßigten Skepticismus sich hinneigend. Seine schriftstellerischen Arbeiten sind fast alle durch fremde Arbeiten veranlaßt worden. Es gehören dahin die Zusätze zu der deutschen Uebersetzung des Hartley, die theologischen Abhandlungen beim Bunkel, eine Abhandlung bei der Uebersetzung des Buchs über den Dienst der Fetischen, u. Anmerkungen u. Zusätze zu Belschams philosophischen, literarischen u. politischen Versuchen. Vorzügl. verdient auch bemerkt zu werden die Abhandlung. De legibus divinis non a mero Dei arbitrio proficiscentibus; commentatio, quae ad legati Stolpiani praemium a. 1769 proxime accessit; denuo ab auctore perlustrata et corollario ad ostendendam congruentiam cum principiis philosophiae Kantianae aucta; in Commentationibus theol. edit. a Velthusen etc. Vol. III. (1796). An der alten u. neuen allgem. deutsch. Biblioth. hat er 30 Jahre gearbeitet, u. über 1000 Recensionen dazu geliefert. In der Allg. D. Bibl. alle mit Kl. B. 19 — 36, alle mit Bs. u. Bm. unterzeichneten; ferner alle mit St. im B. 37 — 86. mit Sg. im B. 37. bis zu Ende der alten

Bibl. mit Nr. u. Nk. in B. 66 — 86. Mit Wo: in B. 87 bis zu Ende. Seine Einwendungen gegen die kantische Philosophie sind zwar nicht alle ganz treffend, aber sie waren doch wichtig, u. zur weitern Aufhellung der Wahrheit u. Philosophie sehr nützlich. Auch hat Kant hin u. wieder darauf Rücksicht genommen. S. Intellbl. zur neu. all. d. Bibl. 1799. N. 24. S. 198. N. 31. S. 249.

Pistorius (Joh.) aus Nidda in Hessen, geb. 1544, war zuerst Doktor der Med. u. Baden-Durlachischer Leibarzt, sodann, nach seinem Abtritt von der protest. Religion, Dokt. der Theol., kais. Rath u. Beichtvater, auch Kanonikus zu Costnitz u. Breslau, u. st. zu Freiburg im Breisgau 1607. Sein Hauptverdienst als Schriftsteller besteht darinn, daß er alte Schriftsteller sammelte, welche die deutsche u. poln. Gesch. erläuterten: Illustrium veterum scriptorum T. I. et II. Erf. 1583. T. III. unter dem Titel: Rerum germ. scriptt. sex. ib. 1607. Ed. III. cura B. G. Struvii. Ratisb. 1726. fol. Scriptt. rer. polonic. Basil. 1582. T. III. fol. S. Reinmanns H. L. 5 Bd 421 — 428.

Pistorius (Wilh. Friedr. von) Herr auf Peschwitz ꝛc., geb. zu Weikersheim in Franken 1702, war viele Jahre in Regensburg Reichstagsgesandter der wetterauischen, fränkischen u. westphäl. Grafen, u. st. das. d. 24 Dez. 1778. Ein gründlicher Staatsmann u. Gelehrter, durch Erläuterungen verschiedner Staatsrechtsmaterien in Schriften rühml. bekannt: Anmerkungen über allerhand Materien von den Reichsgrafen, 3 Th. Frankf. 1726. 8. Amoenitatt. hist. juridicae, oder allerhand Historien des deutschen Reichs, ebend. 8 Th. 1731 — 1753. 4. Deduktionen ꝛc. S. Weidlichs Gesch. jetztl. Rechtsgel. 2 Th. 266.

Pitaval (François Gayot de) Advokat, geb. zu Lyon 1673, studirte Theol., ward Soldat, endl. Advokat u. st. 1743. Er hat viel geschrieben, das jetzt vergessen ist, aber die von ihm angefangenen u. von verschiednen Verfassern fortgesetzten u. mehrmals gedruckten Causes célèbres et intéressantes, avec les jugemens, qui les ont decidés. Paris, 1778. Vol. LII. 12. fesseln den Leser durch die interessante Darstellung, die glücklich neuen Wendungen u. die natürliche Kraft; mehrmals deutsch, am besten: Pitav. sonderbare u. merkw. Rechtshändel, umgearb. u. verm. von Richer, deutsch herausg. von K. W. Franz. Jena, 1783 — 92. 4. Th. 8. S. Nouv. Dict. hist. s. v. Gayot.

Pitcarn (Archibald) ein ber. Arzt, geb. zu Edinburg den 25 Dec. 1652, studirte in seiner Vaterstadt u. zu Paris, lebte kurze Zeit als Prof. in Leiden, wo Boerhaave sein Zuhörer war, u. starb d. 20 Oct. 1713 als Prof. der Medizin in Edinburg. Er war ein gelehrter Mann von der strengmathematischen Sekte. Seine Physiologie gründet sich meistens auf mathemat. Sätze, mit Widerlegung der damals herrschenden chemis. Meinungen von einem Ferment zur Absonderung der Säfte, von einem Alkali u. einer Säure im Blute ꝛc. Noch vor Duhamel hielt er die Knochen für koncentrische auf einander liegende Häute. Opera, Lugd. B. 1737. 4. S. Blumenbach introd. in hist. med. liter. 267. Sprengels Geschichte d. Arzneik. 4 Bd 81. 136. 492. 534.

Pithöus, eigentl. Pithau (Peter) Generalprokurator zu Paris, geb. zu Troyes 1539, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, zugl. bescheiden, wohlwollend und redlich, starb zu Nogent sur Seine in Champagne d. 1 Nov. 1596. Als einen gelehrten eleganten Juristen, bedachtsamen Historiker u. Beförderer des Studiums der alten Literatur kennt man ihn aus vielen Schriften. Eine der besten sind: Les libertées de l'eglise gallicane, Par. 1594. 12. mit einem Kommentar von Dupuy, Paris 1715. 2 Bde 4. Ferner Adversariorum subsecivorum lib. II. Par. 1565. 12. u. in Grutteri Lamp. Vol. II. Annalium et historiae Francorum ab a. 708 ad a. 990 scriptt. coaetan. XII. Frf. 1594. 8. u. Historiae Francorum ab a. 900 ad 1285 scriptt. vett. XI. lib. 1596. fol. Verschiedene kleinere hist. Abhandlungen, aber nicht alle, in seinen Werken: Opp. sacra, juridica, historica et miscellanea, ex ed. C. Labbaei, Par. 1609. 4. Die alte Literatur dankt ihm unter andern die erste Bekanntmachung (1596) von den Fabeln des Phädrus, die sein Zwillingsbruder Franz aufgefunden hatte. Auch dieser, welcher von Heinrich IV. zu wichtigen Geschäften gebraucht wurde, u. den 26 Jan. 1607 starb, war ein guter Philolog. Opera, Par. 1751. fol. Petr. et Fr. Pithoei Observatt. ad Cod. et Novell. Par. 1689. fol. S. J. Boivin de Villeneuve vita, elogia, opera et bibl. P. P. Paris, 1711, 1715. 4. Vie de P. P. avec quelques memoires sur son père et ses freres. Par. 1756. 8. Niceron 5 Th. 190.

Pitiscus (Sam.) ein verdienter Philolog, geb. zu Zütphen d. 30 März 1637, studirte zu Deventer und Gröningen, wurde Rector zu Zütphen, dann am Gymnasium zu Utrecht, 1717 zur Ruhe gesetzt u. st. d. 1 Febr. 1727. Seine vornehmsten Werke sind, ein jetzt noch brauchbares u. von andern Schriftstellern oft benutztes Lexicon antiquitatt. rom. Leovard. 1713. Vol. II. fol. m. Kpf. Venet. 1719. Vol. III. fol. m. Kpf. Hagae com. 1737. Vol. III. fol. m. Kpf. Ferner: Lexicon latino-belgicum. Amst. 1704. 4. Ed. IV. multo aucta ed. Westerhovius. Rotterd. 1771. Vol. II. 4. Ausgaben des Sueronius, Curtius, Aurel. Victor ꝛc. S. Burmanni Traject. erudit. 268. Saxii Onomast. T. II. 341. 689.

Pitt (William). S. Chatham.

Pittacus, einer von den 7 Weisen Griechenlands, dessen Tugenden von den Alten sehr gerühmt werden. Er war von Mitylene auf der Insel Lesbos gebürtig, und sein Vater war ein Thracier. In der 42sten Olympiade erwies er seinem Vaterlande einen wichtigen Dienst, als er mit den Brüdern des Poeten Alcäus, den Tyrannen Melanchthon hinrichtete. Zur Dankbarkeit machte man ihn zum Admiral einer Flotte gegen die Athenienser. Dieser Krieg wurde glückl. geendigt. Darauf wurde ihm von den Mitylenern die Oberherrschaft aufgetragen, die er auch selbst gegen den Alcäus, der ihn sehr hart verfolgte, gelinde verwaltete, u. viele gute Gesetze ertheilte, z. E. ein Besoffener sollte doppelt gestraft werden, wenn er sich vergienge. S. Ja. Larrey hist. des VII. sages. Rotterd. 1713. — 16. Vol. II. 8. augm. par de la Barre de Beaumar. chais. à la Haye. 1734. Vol. II. 8. Heumann Act. Philos. St. 10. S. 493 — 537.

Pius II. Pabst, vorher **Aeneas Sylvius**, aus Corsignano im Sienischen Gebiete, aus der Familie Piccolomini, geb. 1405, studirte zu Siena Humaniora u. die Rechte, gieng mit dem Kardinal Capranica als Secretair nach Basel, und verwaltete eben diese Stelle bei dem Concilium daselbst. Bald bildete er sich durch viele Geschäfte und Reisen zu Wasser und zu Land zu einem großen Staatsmann, wandte aber, da er vorher die Rechte der Kirchenversammlungen eifrig gegen die Päbste vertheidigt hatte, die ganze Stärke seines Witzes und seiner Beredtsamkeit auf die Beschützung u. Erhöhung der päbstlichen Würde, sobald er von Eugenius IV. gewonnen, u. von Niklas V. gänzl. in Dienste gezogen war; noch vielmehr aber, als er, nach Calixts III. Tode 1458, selbst zu dieser Würde gelangte. Nun bestrafte er in den Händeln mit dem Erzbischoffe von Mainz, Diether von Isenburg, dem tapfersten Verfechter der deutschen Kirchenfreyheit, an dessen Gesandten, Gregor von Heimburg, einem würdigen patriotischen Rechtsgelehrten, eben die Grundsätze, die er ihm ehedem selbst eingeflößt hatte. Nun widerrief er alles, was er vormal gesagt hatte, u. verglich sich darinn nicht nur mit dem heiligen Augustin, der seine Schriften retractirte, sondern auch mit dem heil. Paulus, der ein Verwüster der Kirche Gottes gewesen war. Vergebens aber schmeichelte er sich, der franz. Kirche die pragmatische Sanction entrissen zu haben. Auch half es nichts, war aber doch Verwegenheit genug, daß er 1460 jede Berufung auf ein allgemeines Concilium, bey Strafe des Banns auf der Stelle verbot. Die Welt nahm kaum Wissenschaft von dieser so einseitigen Vertragsaufkündigung. Noch geschäftiger als sein Vorgänger war er, eine bewaffnete Verbindung wider die Türken, oder einen heiligen Glaubenskrieg zu Stande zu bringen; er stiftete dazu eine eigene Ritterschaft Jesu, u. ernannte schon den Kaiser Friedrich III. zum Oberbefehlshaber eines Heers, das aus dem Kern aller europäischen Truppen bestehen sollte, ja, er selbst wollte ins Feld ziehen, und nur der Tod 1464 hinderte ihn an dem Vorhaben, den Fürsten darinn ein Beispiel zu geben, das ihre Feigheit u. Kälte beschämen sollte. Pius II. war nicht nur ein in allen polit. Angelegenheiten vielgeschäftiger Mann, sondern auch ein geistvoller u. fruchtbarer Schriftsteller, der als Geschichtschreiber die wichtigsten Aufklärungen der polit. u. kirchl. Geschichte seiner Zeit, in einer belebten, freien u. anmuthigen Sprache vortrug. Sehr belehrend u. reich an Inhalt sind auch seine Briefe, aus den verschiedenen Perioden seines Lebens. Sie stellen nicht blos den privat- und öffentl. Charakter des für sein Zeitalter so wichtigen Mannes dar, u. unterhalten hier durch ihre Freimüthigkeit und dort durch die Anmuth ihres Vortrags, sondern geben auch wichtige Aufschlüsse über die Staatsverhandlungen seiner Zeit: 1) Commentarii rerum memorabilium, quae temporibus suis contigerunt (von 1458 — 1463 u. fortgesetzt von Jac. Ammanati Piccolomini) von 1464 — 1469 in 7 Büchern) ejusdemque epistolae perelegantes, rerum reconditarum plenissimae. Francof. 1614. fol. 2) Historia rerum Friderici Imperat. Argent. 1658. fol. mit einem neuen Titelbl.

1702. fol. 3) Commentariorum de gestis Concilii Basiliensis. Libb. II. Basil. 1577. 8. 4) De Bohemorum et ex his imperatorum aliquot origine ac gestis historiae. Francof. et Lips. 1687. 4. 5) De ritu, situ, moribus et conditione Theutoniae descriptio. Lips. 1496. 4. Argent. 1515. 4. 6) Asiae Europaeque descriptio (eine Geschichte dieser Welttheile) Paris 1534. 8. 7) Epistolae (433) Lugd. 1518. fol. Vergl. Strobel's Miscell. litter. Inhalts Samml. IV. S. 131. Keine Samml. seiner Werke ist vollständig: Opp. geogr. et histor. (ed. C. Corberus et post ejus obitum J. A. Schmid). Helmst. 1699. 1700. Voll. II. 4. S. Jagemanns Geschichte d. freien Künste u. Wiss. Bd 3. Th. 3. S. 473. Schröckhs Lebensb. 1 Bd. 10.

Pius III. Pabst, des vor. Schwestersohn, folgte auf Pabst Alexander VI. d 22 Sept. 1503, starb aber schon 21 Tage nachher u. hatte Julius II. zum Nachfolger. S. Walchs Gesch. der Päbste 370.

Pius IV. Pabst, geb. zu Mailand 1499, stieg aus dem Advokatenstande, zu dem er anfangs gehörte, hauptsächl. durch die Gunst Pauls III. zum Erzbisthume von Ravenna u. dem Kardinalate empor, u. wurde 1559 Nachfolger Pauls IV. der sein Freund nicht gewesen war. Die wichtigste Begebenheit seiner Regierung ist der Schluß des Tridentischen Conciliums, mit dem er wohl zufrieden war, u. der den österreichischen Unterthanen noch ferner gestattete Kelch. Seine Gelehrsamkeit wird gerühmt, u. mit seiner Regierung war das Volk nicht so unzufrieden, als mit seinem Vorgänger Paul IV. Doch zeigte er sich in seinem Privatleben stolz u. eigensinnig, u. war so wollüstig, daß er sein Leben durch Ausschweifungen verkürzte. Er starb d. 8 Dec. 1565, u. hatte den folgenden zum Nachfolger. S. Sarpi hist. du concile de Trent. T. II. 67. Walch a. a. O. 393.

Pius V. Pabst, von niedriger Abkunft aus Boschi oder Bosco den 17 Jan. 1504, trat in den Dominikanerorden, stieg darinn zu ansehnl. Bedienungen, wurde 1557 Kardinal, u. nach Pius IV. Tode Pabst. Durch die Billigung der Blut-Hochzeit in Paris, u. durch die strengste Ausübung der Inquisition in Rom zog er sich allgemeinen Haß zu, noch mehr aber durch die Bulle in Coena Domini, ein Werk Pauls III. das aber Pius V. öffentlich u. zum größten Nachtheil der landesherrl. Rechte in den verschiedenen Staaten der Christenheit durchzusetzen bemüht war. Zum Ruhme rechnet man es ihm, daß er mit Enthusiasmus das Vorrücken der Türken verhinderte. Er st. d. 30 Aug. 1572, hatte Gregor XIII. zum Nachfolger, u. erfuhr die Ehre der Kanonisation. S. P. A. Maffei vita di S. Pio V. Rom. 1712. 4. Walch a. a. O. 395.

Pius VI. Pabst, vorher Joh. Angelo Braschi, geb. d. 27 Dec. 1717 zu Cesena, ein Zögling der Jesuiten, machte ansehnl. Fortschritte in der Rechtswissenschaft, gewann Zutritt am päbstl. Hofe, wurde von Benedict XIV. zum Kämmerer, u. von Clemens XIII. 1766 zum Generalschatzmeister ernannt, ein Amt, das er mit vieler Gewissenhaftigkeit u. Treue verwaltete. Seit 1773 war er Kardinal, u. d. 5 Febr. 1775 wurde er Clemens XIV. Nachfolger im Pontifikat. Seine tiefe Kenntniß

der kirchl. Rechte ließ gleich anfangs vermuthen, daß er den Vortheilen des päbstl. Stuhls nichts vergeben würde. Weniger angenehm war den Höfen seine Vorliebe für den aufgehobenen Orden der Jesuiten, u. blos Spanien erhielt es endl. durch kraftvolle Vorstellung, daß er ihre Aufhebung bestätigte. Ueberhaupt hat Pius VI. während seiner ganzen Regierung empfindliche Kränkungen an seinen wirklichen oder vermeintlichen Rechten erfahren, u. sie mit Geduld ertragen lernen müssen. Die Veränderungen, die Kaiser Joseph II. in Kirchensachen unternahm, waren ihm so mißfallend, daß er (d. 27 Febr. 1782) selbst nach Wien reiste, um den Neuerungen, wo möglich noch zu steuern. Aber der Erfolg entsprach seinen Erwartungen nicht. Eben so unangenehm war ihm das Betragen des Königs von Neapel mit dem bekannten Zelter um 6000 Dukaten. Aber der Pabst vergaß über alle diese Bekümmernisse doch nicht die Vorsorge für die Verwaltung seiner freilich schon allzusehr zerrütteten Staaten. Er beförderte die Verbesserung der Fabriken, erleichterte dem Volke die Abgaben, unterstützte, so viel als möglich, Wissenschaften und Künste, baute eine prächtige Sakristei an die Peterskirche, u. verwendete große Summen auf die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe. Diese letzte Arbeit war aber vergeblich, und wurde seit 1786 nur noch schläfrig betrieben, weil das Volk über den Kostenaufwand murrte. Pius erfuhr durch den Ausbruch der französischen Revolution neue Kränkungen, u. erließ Breven u. Bullen, um die von der konst. Nat. Versamml. begründete Ordnung in geistl. Sachen zu bekämpfen. Allein er drang nicht durch; das Uebel griff so weit um sich, daß, wenn er im Anfange bloß das Beste der Kirche vertheidigen zu müssen glaubte, er am Ende sogar auf seine eigene Sicherheit u. auf die Rettung eines Theils seiner Staaten bedacht seyn mußte. Er wurde d. 23 Jun. 1796 unter schweren Bedingungen zu einem Waffenstillstande gezwungen, u. da er die Bedingungen desselben nicht erfüllte, so mußte er d. 19 Febr. 1797 zur Verhütung größern Ungemachs, einen Frieden eingehen, worinn er feierlich auf die Grafschaften Avignon u. Venaissin (die er schon vorher verloren hatte), u. auf die Landschaften Bologna, Ferrara u. Romagna Verzicht leistete, u. sich überdieß zur Auslieferung kostbarer Kunstwerke, Manuscripte u. beträchtl. Geldsummen verstund. Ja durch eine Reihe ungünstiger Umstände kam es so weit, daß der Pabst von den Franzosen zum Gefangenen gemacht, zuerst nach Siena, von da 1799 nach Briançon, u. endlich nach Valence gebracht wurde, wo er d. 29 Aug. 1799 starb. S. (C. D. Ade) Lebens- und Regierungsgeschichte Pius VI. (Ulm) 6 Th. 1781 — 96. 8. Gesch. d. röm. kath. Kirche unter der Regierung Pius VI. 6. Bde. Zürich 1793 — 98. 8. Pius VI. u. sein Pontifikat, aus dem Französ. mit Zus. (v. F. J. L. Meyer), Hamb. 1800. 8. Baurs Lebensgem. 3 Bd 31 — 77.

Pizarro (Franz), ein Spanier, der Bastard eines Edelmanns u. einer gemeinen Dirne, hütete im Knabenalter die Schweine, bald aber trieb ihn sein feuriger Geist in den Krieg nach Italien, u. zuletzt nach Amerika, wo er mit Cortez u. Balboa bald bekannt wurde. Den letztern begleitete er

auf seinen Zügen, u. 1525 eroberte er mit nicht mehr als 250 Soldaten, 60 Reitern u. einem Dutzend Kanonen das mächtige Reich von Peru. Da er sich aber in der Folge selbst darinn festsetzen zu wollen schien, so wurde er 1541 verrätherischer Weise ermordet. Pizarro war ein wilder, barbarischer Krieger, von eben so viel Kühnheit als körperl. Stärke. Er ertrug die unglaublichsten Beschwerden, und führte seine Entwürfe immer aus, weil er sie eben so vorsichtig entworfen hatte, als feurig unternahm. S. Robertsons Gesch. v. Amerika 2 Bd 171.

Placcius (Vincentius) Prof. der Moral u. Beredsamkeit am Gymnas. zu Hamburg, geb. das. d. 4 Febr. 1642, studirte zu Helmstädt u. Leipzig die Rechte, bereiste Holland, Italien u. Frankreich, erhielt 1675 die genannte Lehrstelle u. st. d. 6 April 1699. Er besaß vielfache wissenschaftliche, besonders Literatur-Kenntnisse, u. sein Andenken erhält sich durch sein Theatrum Anonymorum et Pseudonymorum praef. J. A. Fabricii. Hamb. 1708. fol., das bei vielen Fehlern u. Mikrologien doch viel Nützliches enthält. Ferner schrieb er philosoph. Abhandlungen, Lehrbücher, Historia studii moralis, Lips. 1714. 8. Carmina juvenilia Amst. 1668. 12. u. m. a. S. Niceron 1 Th. 452. Thieß Hamb. Gel. Lex. 2 Th.

Place (Pierre Antoine de la) Secretair der Akad. von Arras, geb. zu Calais 1707, war mehrmals Deputirter der Stände von Artois u. st. zu Paris im May 1793. Ein sehr fruchtbarer Schriftsteller im theatralischen u. Romanenfache, ohne hervorstechendes Talent. Sehr Vieles übersetzte er aus dem Englischen, u. seine Romanen zeichnen sich, wenn auch nicht immer von Seiten der Erfindung u. des Stils, doch durch die guten Grundsätze aus, die sie vortragen. S. Ersch gel. Frankr. Neue Bibl. der schön. Wiss. 54 Bd 1 St. 102 — 115.

Placentius, der älteste Lehrer des röm. Rechts in Frankreich, vermuthl. aus Montpellier, studirte zu Bologna, eröffnete 1166 in seiner Vaterstadt eine Schule der Rechtsgelehrsamkeit, lehrte mit dem größten Beifalle, u. st. 1192. Seine Schriften, welche die Bücher anderer Juristen verdrängten, sind: Summa institutt. Justiniani; Comment. in Tit. de regulis juris; de varietate actionum lib. VI. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 288.

Placette (Jean de la) ein reform. Theolog, geb. zu Pontac in Bearn 1639, ward in dieser Provinz Prediger, verließ nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 sein Vaterland, war mehrere Jahre zu Kopenhagen Prediger der Königinn Charlotte Amalie, einer hessischen Prinzessinn, die den Reformirten viele Freiheiten auswirkte, u. nach ihrem Tode 1714 Prediger zu Utrecht, wo er d. 25 April 1718 starb. Er war ein erbaulicher Prediger u. guter Moralist: La moral chret. en abrégé Amst. 1695. Vol. II. 12. oft, deutsch, St. Gallen 1702. 8. Essais de la mor. chret. Amst. 1692. Vol. IV. 12. u. Nouveaux essais, Haye, 1714. Vol. II. 12. beide Amst. 1716. Vol. VI. 12. deutsch, Leipz. 1719. 4. u. v. a., auch Streitschriften gegen Bayle. S. Niceron, 2 Th. 211. Bibliothec. Brem. T. III. 1196.

Planer (Joh. Jak.) Prof. d. Chemie u. Botanik zu Erfurt, geb.

das. d. 25 Jul. 1743, studirte in seiner Vaterstadt, in Berlin u. Leipzig Medicin u. Botanik, ward 1773 in Erfurt Prosektor beim anatom. Theater, erhielt 1779 eine ausserordentl., 1783 die ordentl. Lehrstelle der Chemie u. Botanik, u. st. d. 10 Dez. 1789. Sein Versuch einer deutschen Nomenklatur der Linneischen Gattungen. Erf. 1771. 8. Linne's Gattungen der Pflanzen, übers. Gotha. 1774. 8. Nachtrag ꝛc. Ebend. 1785. 8. mehrere botan., chem. u. medicin. Abhandlungen, einzeln u. in den Actis Acad. Erf. haben ihn der gelehrten Welt rühml. bekannt gemacht. Rechtschaffenheit u. gerader Sinn waren gleichsam die Grundlage seines vortrefl. Karakters. S. Planers Kar. u. Verdienste gezeichnet von A. F. C. Reinhard. Erfurt, 1790. 4.

Plano Carpini (Joh. de) ein Minorit, machte 1246 mit einigen andern seiner Ordensbrüder eine Missionsreise nach Nordasien zum mongolischen Chan Ajuk, u. beschrieb dieselbe: Relation des voyages en Tartarie de Fr. G. de Rubruquis, Fr. Jean du Plan Carpin, Fr. Ascelin etc. Paris. 1634. Vol. III. 8. u. in Hacluits principal navigations and voyages T. I. 21.

Planudes (Maximus) ein gelehrter Mönch zu Constantinopel, wurde vom K. Andronicus dem ältern 1327 als Gesandter nach Venedig geschickt, u. lebte noch 1353. Er hat sich nicht so sehr durch seine eigenen Schriften, die größtentheils noch in den Bibliotheken ungedruckt liegen, als durch Sammlungen u. Uebersetzungen um die Literatur verdient gemacht. Er sammelte die äsopische Fabeln, trug sie in Prosa über, u. verfertigte aus Traditionen u. Vermuthungen eine Biographie Aesops, die keinen Glauben verdient. Ihm verdankt man die, wiewohl nicht in ihrer bessern Gestalt erhaltene, griechische Anthologie; vergl. den Artikel Meleager. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 566. Lessing zur Gesch. u. Lit. 2 Beitr. S. 421 — 446.

Plas (David van der) ein holländ. Mahler, geb. 1647, war in Bildnissen vortreflich. Köpfe u. Hände zeichnete er unverbesserlich, seine Farben sind verständig gemischt, u. daher sehr frisch, seine Gemählde haben viele Kraft u. eine unverbesserliche Haltung, so daß er dem Titian oft nahe kommt. Er starb zu Amsterdam 1704. S. Descamps vies des Peint T. III. 213.

Plassey S. Clive.

Platen (Hans Friedr. von) preuß. Generallieutenant u. Chef eines Dragonerregiments, geb. zu Sagar auf der Insel Rügen d. 26 Jan. 1668, fieng 1685 an, als gemeiner Dragoner Dienste zu thun. In den Feldzügen in Ungarn, am Rhein, in den Niederlanden, denen er von 1702 an, als Adjutant des Generals von Natzmer beigewohnt; ferner in der Belagerung von Stralsund, hatte er mehrmals Gelegenheit gefunden, sich besonders hervorzuthun. Er st. d. 17 May 1743, u. hinterließ unter mehrern Kindern den nachmal. preuß. General von der Kavallerie u. Gouverneur von Königsberg Dubislav Friedrich, geb. d. 23 Aug. 1714, gest. d. 7 Jun. 1787. Auch dieser war ein erfahrner Krieger, der sich besonders im 7 jähr. Kriege gegen die Russen ausgezeichnet hatte. S. Lex. preuß. Militairpers. 163 — 172.

Plater (Felix) ein gel. Arzt aus Sitten im Walliser-Lande, geb. 1536, studirte in Basel u. Mont-

pellier, lehrte u. übte seine Kunst mehr als 50 J. in Basel, u. st. das. d. 18 Jul. 1614. Er bereicherte die medicin. Literatur mit einer sehr reichhaltigen Sammlung selbst angestellter Beobachtungen: Observatt. Basil. 1614. 8., u. seine Praxis medica, ib. Vol. III. 1625. 4. enthält den ersten Versuch, die Krankheiten zu klassificiren. Auch sein Werk De partium corporis humani structura et usu lib. III. Basil. 1583 u. 1603. fol. war ein für die damaligen Bedürfnisse sehr nützliches Buch. S. Sprengel's Gesch. der Arzneik. 3 Bd 167 u. 217.

Platina, eigentl. **Bartholi Sacchi**, von seinem Geburtsorte gewöhnl. Platina genannt, geb. 1421, diente in seiner Jugend 4 J. als Soldat, legte sich dann auf die Wiss., kam nach Rom, wurde unter Pius II Kanzleisekretair (Abbreviator), 1457 Aufseher der vatikan. Bibliothek, u. st. 1481. Er schrieb eine freimüthige Gesch. der Päbste, der Stadt Mantua u. des Hauses Gonzaga: Hist. de vitis Pontificum. Colon. 1626. 4. u. noch oft. Seine Gesch. von Mantua u. dem Hause Gonzaga in Muratorii Scr. Ital. T. XX. S. Fabricii bibl. lat. med. aet. T. V. 888. Niceron 8 Th. 278.

Platner (Joch. Zachar.) Prof. der Medicin in Leipzig, geb. zu Chemnitz d. 16 Aug. 1694, studirte zu Leipzig u. Halle, besuchte Holland u. Frankreich, erhielt zu Leipzig 1721 ein ausserordentl. u. 1724 ein ordentl. Lehramt, u. st. 1748. Er war einer der berühmtesten Lehrer der Wundarzneikunst zu Leipzig u. ein vortrefl. Praktiker. Sehr gründl. u. im reinsten Latein geschrieben sind seine Institutiones chirurgiae rationalis. Lips. 1745. 8. rec. notasq. adj. C. C. Krause ib. 1783. 8. deutsch von ebend. Leipz. 2 Th. 1786. 8. Vorzügliche Aufsätze u. akad. Gelegenheitsschriften von ihm sind in den Opusc. med. T. II. Lips. 1749. 4. gesammelt, dabei sein Leben. S. J. A. Ernesti Elogium Platneri, vor des letztern Oratt. acad. Lips. 1749. 4.

Plato, von Athen, ein Philosoph, u. der berühmteste unter allen Schülern des Sokrates. Er lebte von 427 bis 346 vor Chr. Geb., u. stammte väterlicher Seits von Codrus, mütterlicher Seits von Solon ab. In seiner Jugend studirte er die Systeme verschiedener philos. Sekten, widmete sich auch eine zeitlang der Dichtkunst. Als er aber den Sokrates kennen lernte, so ergab er sich unter dessen Anführung gänzl. der Philosophie. Nach der Hinrichtung dieses seines Lehrers reiste er nach Egypten u. Italien, um sowohl die hermetische, als die pythagoräische Philosophie zu studiren. Er kehrte darauf nach Athen zurück u. errichtete daselbst in einem Gymnasium, Akademie genannt, wovon seine Sekte den Namen der akademischen erhielt, seine Schule. Sein lebhafter, geistvoller Vortrag, seine anständigen u. guten Sitten u. der Ruf von der auf seinen Reisen eingesammelten Weisheit verschafften ihm großes Ansehen u. eine Menge von Zuhörern, die nicht nur aus Jünglingen, sondern auch aus angesehenen Männern u. selbst aus Frauenzimmern bestanden. Er besuchte 3mal den Hof des ältern u. des jüngern Dionys zu Syrakus, u. starb von jedermann geachtet über 80 Jahre alt. Er hat nicht allein den Umfang der Philosophie erweitert, sondern sie auch der systematischen Form näher ge-

bracht. Seine Philosophie theilte er in Dialektik, Physik u. Ethik. Unter der erstern verstand er nicht die Wissenschaft, die wir Logik nennen, sondern die Wissenschaft des Endzwecks, u. der Mittel, zu demselben zu gelangen. Die zweite enthält auch die Theologie u. die Lehre von Gott u. der Materie; die dritte gründet sich auf die Meinungen u. Lehren, theils daß die menschliche Seele ein Theil der Weltseele sey, die nicht blos aus dem Wesen Gottes, sondern auch aus der Materie entstanden; theils daß der Leib ein Gefängniß der Seele sei, u. sie hindere, zur Quelle ihrer Glückseligkeit zurückzukehren. Dieß hielt ihn jedoch nicht ab, Fortdauer der Seele nach dem Tode des Körpers zu behaupten. Auch glaubte er das höchste Wesen, das die Welt gebildet, sorge auch für sie mit seiner, sich auf das Kleinste erstreckenden Vorsehung. Er fuhr fort, wie Sokrates angefangen hatte, die allgemeinen menschlichen Pflichten mit ihrer natürlichen Verbindlichkeit vorzutragen, u. diese nicht blos aus ihren nächsten Gründen herzuleiten, sondern auch auf die entferntesten, u. letzten, auf die Vervollkommnung des Menschen, zurückzugehen. Seine Meinung von der Präexistenz der Seelen wurde späterhin über alle Schranken getrieben. Er ist auch der Urheber der auf die neuere Philosophie vererbten Eintheilung der Dinge in eine Sinnenwelt u. eine Verstandeswelt. Um das, was wir Aesthetik nennen, hat er durch seine Vorstellungsart von der Natur des Schönen Verdienst. Der größte u. lehrreichste Theil seiner praktischen Schriften hat die Politik u. Gesetzgebung zum Inhalt. Jene, die genau mit seiner Moral zusammenhieng, war ihm die Wissenschaft, die Menschen zu einer Gesellschaft zu verbinden unter der Herrschaft des Sittengesetzes, u. sie in dieser Verbindung zu erhalten: von dieser stellte er eine eigene Theorie auf, die aber vollständig einzusehen schwer fällt. Er trug seine Philosopie in Dialogen vor, u. wenn er nicht der Erfinder dieser Gattung ist, so hat er sie doch zu dem höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht. Denn er hat in denselben alle Schönheiten angebracht, deren sie fähig ist. Daher werden sie noch immer wegen der Vortreflichkeit ihrer Komposition bewundernswürdig bleiben, wenn auch ihr Inhalt nicht mehr neu seyn sollte, ja vieles jetzt richtiger u. gründlicher abgehandelt werden kann. Zuvörderst hat ihnen Plato alles Interesse gegeben, deren die dramatische Dichtkunst fähig ist; hiernächst hat er sie durch eine große Mannigfaltigkeit der moralischen Karaktere der handelnden Personen, durch lächerliche u. rührende Situationen derselben, durch vortrefliche Schilderungen der Scenen der Handlungen, u. durch eine geistreiche Diktion, die oft an das poetische gränzt, oft durch Anspielungen auf bekannte Stellen aus den Dichtern ergötzt, zu beleben gewußt. Der ächten Dialogen rechneten die Alten 56, so daß die 10 Bücher der Republik u. die 12 Bücher der Gesetze für eben so viel Dialogen gerechnet werden. Man hat auch unter Plato's Namen 13 Briefe, deren Aechtheit verdächtig ist, ob sie ihm gleich von einigen ältern Schriftstellern beigelegt werden: Platonis Opera, cum Mars. Ficini interpret. (nebst den Inhaltsanzeigen von D. Tiedemann). Biponti. 1781 — 87. Vol. XII. 8.

Euti-

Eutiphron, die Apologie, Kriton u. Phädon von J. F. Fischer. Leipz. 1783. 8. Das Sympoſion von F. A. Wolf. daſ. 1782. 8. Menon, Kriton u. die beiden Alcibiades von J. E. Biester. Berlin 1790. 8. Lyſis, Charmides, Hippias, Phädrus, Gorgias u. Theätet von L. F. Heindorf. daſ. 1802 u. 1805. 2 Th. 8. Von demſelben Gorgias, Hippias, Major u. Charmides zum Schulgebr. daſ. 1805. 8. Plato's Werke ins deutſche überſ. mit Einleit. u. Anm. v. Fr. Schlegel. 1 Th. Jena, 1801. 8. von Fr. Schleyermacher. 1 Th. Berlin, 1804. 8. Plato's Republik überſ. u. erl. von G. Fähſe. Leipz. 2 Th. 1802. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. III. 57 — 159. Remarks on the life and writings of Plato, Edinb. 1760. 8. Deutſch, mit Zuſ. u. Anm. v. K. Morgenſtern. Leipz. 1797. 8. J. Geddes essay on the composition and the manner of writing of the ancients, particulary Plato. Glasg. 1748. 8. Deutſch in Samml. verm. Schr. zur Bef. d. ſchön. Wiſſ. u. K. Berlin 1759. Bd 3 St. 1. 2. W. G. Tennemanns Syſtem der plat. Philoſ. Leipz. 1792. 4 Bde 8.

Plato (Chriſtian Karl) Kantor zu zu Merſeburg im Magdeburg., geb. zu Oebisfelde im Magdeburg. d. 28 Febr. 1760, kam zuerſt als Kantor nach Groppendorf im Holzkreiſe des Herzogthums Magdeburg, 1786 nach Merſeburg u. ſt. d. 13 März 1799. Er hat Kinder- und Erziehungsſchriften herausgegeben, die nicht ohne Werth ſind, als: Fabeln u. Erzählungen, eine kleine Naturgeſchichte, kurze Geographie, den Jugendfreund 4 Bdchen, 1788—1793 u. a. m. S. Meuſels gel. Deutſchl.

Plautus (Marc. Accius) ein ber. Luſtſpieldichter in Rom, ſoll aus Sarſina in Umbrien gebürtig geweſen ſeyn, u. vom J. Roms 527 — 569 oder 70 gelebt haben. Vermuthl. kam er ſchon in jüngern Jahren, wo er als Sklave gedient haben ſoll, nach Rom, u. in der Folge, da er bei der Kaufmannſchaft unglückl. geweſen war, ſah er ſich genöthigt, ſeinen Unterhalt in einer Stampfmühle zu verdienen. Auch hier, wie ſchon vorher, ſchrieb er ſeine Luſtſpiele, bei denen er griech. Muſter vor Augen hatte. Er beſaß aber auch viel originales u. ausgezeichnetes Genie für die komiſche Bühne, u. einen ſehr lebhaften u. fruchtbaren Witz, ſowohl für die Erfindung als Anordnung u. Ausführung ſeiner Plane u. Situationen. Daß ſeine Sprache noch viele Härte u. Ungeſchmeidigkeit hat, daß man ſehr oft Anſtand u. Feinheit der Sitten in den Reden ſeiner Perſonen vermißt, daß ſeine witzigen Einfälle zuweilen ſchaal u. plump ſind, war mehr Fehler u. Unvollkommenheit ſeines, mit der nachherigen Ausbildung der röm. Sprache u. Denkart noch unbekannten Zeitalters. Für das Studium der ältern röm. Umgangsſprache ſind ſeine Luſtſpiele die einzige u. ſehr ſchätzbare Quelle; auch haben ſie, bei allen ihren Unförmlichkeiten, häufige u. originale Züge von vertrauter Kenntniß des Herzens, der Sitten u. Charakter. Daß ſeine Manier lange Zeit ſehr beliebt war, erhellet aus der Menge von Schauſpielen, die unter ſeinem Namen verfertigt wurden. (Man zählte zu Gellius Zeiten 130 plautiniſche Stücke). Von den für ächt gehaltenen (Fabulae Plauto-Varronianae) beſitzen wir noch 20: Plauti Comediae. Bipont:

1788. Vol. III. 8. cum comment. ed. B. F. Schmieder. Goetting. 1805. 8. in usum elegant. hominum ed. F. H. Blothe. Vol. I. Berol. 1808. 8. Rudens, recens. F. W. Reitz. Lips. 1789. 8. Trinummus, recens. G. Hermannus. Lips. 1800. 8. Miles gloriosus, c. not. superiorum interpr. et suis ed. J. T. L. Danz. Vinariae. 1804. 8. lat. u. deutsch, von ebendemf. 1 Th. Leipz. 1806. 8. J. P. Parei Lexicon Plautinum. Francof. 1614. 8. Neuere Nachahmungen von Moliere, Holberg, Voltaire, Lessing u. a. S. C. Sagittarii Diatr. de vita ac scr. Plauti, Alt. 1671. 8. Lessings Leben des Plautus nebst einer Kritik seiner Werke, in den Beiträgen zur Hist. u. Aufnahme des Theat. (Stutg. 1750. 8. S. 14. Crusius Lebensbeschr. d. röm. Dicht. 2 Bd 303. Schmids Biograph. d. Dicht. 1 Bd. 204.

Plegon. S. Phlegon.

Plessing (Joh. Friedr.) Konsistorialrath u. Oberprediger zu Wernigerode, geb. zu Conitz in Preussen d. 28 Oct. 1720, studirte zu Jena, Leipzig u. Halle, wurde 1746 Prediger und Rector der Stadtschule zu Cöthen, bald darauf Prediger zu Wachenheim in der Niederpfalz, dann zu Belleben im Saalkreise, kam endl. nach Wernigerode, u. st. das. d. 31 Dec. 1793. Als Schriftsteller ist er durch mehrere gründlich gelehrte Werke bekannt: Versuch vom Ursprung der Abgötterey, 2 Bde. Leipz. 1757. 8. Die Auferstehungsgesch. Jesu, 2te Aufl. Halle, 1788. 8. Gesch. der Gräber, Werniger. 1786. 8. Ueber Golgatha und Christi Grab. Halle, 1789. 8. ꝛc. S. Goldbeck's Itt. Nachr. v. Preußen, 1 Th. 185.

Plessis-Marly. S. Mornay.

Plessis-Richelieu. S. Richelieu.

Pletto (Georgius Gemistus). S. Gemistus.

Plinius Secundus (Caj.) der ältere ein röm. Ritter, wahrscheinl. zu Como, nach andern zu Verona geb. im J. Chr. 23, diente eine geraume Zeit im röm. Heere, u. kam darauf als Statthalter nach Spanien. Nach seiner Rückkehr übte er in Rom die jurist. Praxis, u. endl. wurde ihm die Aufsicht über die röm. Flotte bei Misenum anvertraut. Er st. im J. Chr. 79 an einer Erstickung von den Dämpfen des feuerspeienden Vesuvius, denen er sich durch eine zu weitgetriebene Wißbegierde gereizt, zu sehr ausgesetzt hatte; vergl. des jüngeren Plinius Briefe lib. VI. ep. 16. Derselbe beschreibt uns auch lib. III. ep. 5. den mühevollen u. ausdauernden Fleiß seines Oheims im Excerpiren, wodurch er eine Menge Schriften zu Stande brachte. Diese sind nach der angezogenen Stelle: „de jaculatione equestri lib. I; de vita Q. Pomponii Secundi lib. II; bellorum Germaniae lib. XX; quibus omnia, quae cum Germanis gessimus, bella collegit; Studiosi libb. III, quibus oratorem ab incunabulis instituit ac perficit; dubii sermonis lib. VIII; a fine Aufidii libb. XXXI. (cf. Quintilian. X, 1); naturae historiarum XXXVII, opus diffusum, eruditum, nec minus varium, quam ipsa natura.“ Nur das letzte dieser Werke ist auf unsere Zeiten gekommen. Das erste Buch enthält ein Verzeichniß des Inhalts und der Schriftsteller, die bei dem Werke gebraucht sind; B. 2 — 5 enthält Kosmographie u. Geographie; B. 6 — 10 die Thiergeschichte; B. 11 — 19 die

Pflanzenkunde; B. 20 — 32 Arzneymittel aus dem Thier- u. Pflanzenreiche; B. 33 — 37 Metalle, Bildhauerey u. Mahlerey, verwebt mit der Geschichte der vornehmsten Künstler u. Kunstwerke. Es ist sonach eine, aus mehr als 2000 Schriftstellern verfertigte Kompilation über gemeinnützige Kenntnisse, hauptsächlich über Natur- u. Kunstgeschichte. So schätzbar dieß Werk für uns durch seinen reichhaltigen Inhalt ist, so muß es doch wegen der oft flüchtigen Bearbeitung, mit großer Behutsamkeit, besonders in den Stellen gebraucht werden, wo das übersetzte oder excerpirte Original nicht verglichen werden kann, oder wo Plinius die Gegenstände nach seiner eigenen Ansicht darstellt. Die Schreibart ist ungleich, u. nicht immer korrect: ed. cum notis P. Harduini in usum Delphini. Paris. 1741. Vol. III. fol. cura J. G. Fr. Franzii. Lips. 1776 — 91. Vol. X. 8. Franz. avec le texte latin. Paris. 1771 — 81. Vol. II. 4. Deutsch mit Anm. v. G. Grosse. Frankf. a. M. 1781 — 88. 12 Th. 8. Chrestomathia Pliniana ed. J. M. Gesner, Jenae. 1723. 8. oft, Lips. 1776. 8. Excerpta quae ad artes spectant cura Chr. G. Heyne. Goetting. 1790. 8. S. A. J. Comitis a Turre Rezzonici Disquisitiones Plinianae, in quibus de utriusque Plinii patria etc. agitur. Parmae, 1763 — 67. Voll. II. fol. Hambergers zuverl. Nachr. 2 Th. 135 — 145.

Plinius Secundus (Caj. Cäcilius) der jüngere, geb. im J. Chr. 62 zu Novocomum bei Mailand, wurde nach dem frühen Tode seines Vaters von seiner Mutter, Bruder, dem ältern Plinius, dem Verf. der Naturgesch. adoptirt u. gebildet. Hernach genoß er den Unterricht Quintilians u. Nicetas, eines griech. Sophisten. Als er in seinem 19ten Jahre Processe zu führen anfieng, erwarb er sich dadurch großes Ansehen, u. bahnte sich den Weg von einer Ehrenstufe zur andern. In den letzten Jahren der Regierung Domitians, dessen Tod ihm das Leben erhielt, verwaltete er die Prätur. Unter Nerva und Traian erhielt er die Aufsicht über die Schatzkammer. Nachher wurde er Prokonsul von Bithynien, wo er sich durch allerley vortrefliche Anstalten grossen Ruhm u. von dem Kaiser neue Gnadenbezeugungen erwarb, die vorzüglich in dem Augurat bestanden. Im J. 107 lebte er noch, wie lange nachher noch, weiß man nicht. Plinius war in allen damals blühenden Wissenschaften bewandert, war Freund, Verehrer u. Beförderer anderer Gelehrten. Wir besitzen von ihm eine zwar korrect geschriebene, aber mit den Blumen der damaligen Modeberedtsamkeit geschmückte Lobrede (wahrscheinl. erst späterhin Panegyrikus genannt) auf den Kaiser Traian, die er als designirter Konsul im Senat hielt, u. nachmals zum öffentlichen Gebrauche überarbeitete. Sie verräth durchgehends den Mann von Geist u. Talent; aber es mangelt ihr an Natur, Einfachheit u. jener edlen Stärke, die mit der römischen Freyheit verloren gegangen war. Man sieht die ängstlichen Bestrebungen, neu, schön u. einnehmend zu seyn, überall hervorschimmern. Panegyricus, Caesari Traj. dictus, rec. notisq. illustr. Th. E. Gierig. Lips. 1796. 8. Deutsch mit Anm. v. J. A. Schäfer. Ansb. 1784. 8. Wichtiger ist Plinius

als Epistolograph durch seine von ihm selbst für die öffentl. Bekanntmachung bestimmten Briefe in 10 Büchern. Sie haben an Eleganz, Feinheit in Wendungen u. Ausdrücken, an Kürze, Präcision u. Scharfsinn eingestreuter moralischer Grundsätze, an richtigen Erfahrungen der tiefsten Menschenkenntniß, u. Endigung der meisten Briefe mit einem witzigen Gedanken, soviel eigenes, daß sie für eine eigene Briefgattung gehalten werden können. Der Briefsteller erscheint durchgehends als ein so rechtschaffener, wohldenkender Mann, in allem, was er thut und spricht, so musterhaft, daß man gerne so einen Mann in seinen Privatbriefen an seine vertrauten Freunde sprechen hört. Sie sind auch für die Geschichte wichtig: Epistolar. lib. X cum annotatt. perpet. J. M. Gesneri. Lips. 1739. 8. Ed. II emend. per A. W. Ernesti. ib. 1770. 8. recens. notisq. illustr. Th. E. Gierig. Lips. 1801. Vol. II 8. Deutsch, von J. A. Schäfer. Erlang. 2 Th. 1801. 8. S. J. Masson vita Plin. per annos digest. Ed. II. Amst. 1709. 8. J. A. Schäfers 4 Progr. über den Char. d. jüng. Plin. Ausb. 1786 — 91. 4. Leben, moral. Char. u. schriftstell. Werth des jüng. Plin. von G. E. Gierig. Dortmund. 1798. 8.

Plitt (Joh. Jak.) Senior u. erster Prediger zu Frankf. a. M., geb. zu Wetten in Oberhessen d. 27 Febr. 1727, studirte zu Halle u. Marburg, wurde 1749 Pred. in Cassel, 1755 Prof. d. Theol. in Rinteln, 1762 Senior in Frankf. u. st. das. d. 7 April 1773. Er besaß eine gründliche theol. Gelehrsamkeit, war in seinen Aemtern treu, u. als Mensch achtungswerth. Unter seinen Schriften sind die theol. Untersuchungen, Frankf. 1763 — 1771. 3 Bde (jeder aus 4 Stücken bestehend) 8. die bekanntesten, u. wegen mancher gründlicher u. gemeinnütziger Abhandlungen schätzbar. S. Nova Acta hist. eccl. 8 Bd 539 — 556. u. 12 Bd 769 — 773. Strieders hess. gel. Gesch. 11 Bd 100 — 122. Sein Sohn, Joh. Ludw. Christian, geb. zu Cassel d. 6 May 1753, war Hauptpastor zu Friedberg, verfiel, als er eine Predigerstelle zu Frankfurt a. M. antreten wollte, bald nach seiner Ankunft in dieser Stadt in einen unheilbaren Wahnsinn, u. st. d. 17 Febr. 1800. Er besorgte einen neuen Abdruck von Houbigantii notis crit. in univ. vet. T. libr. Francof. 1777. Vol. II. 4. S. Alt. lit. Anz. 1801. S. 1436.

Plotinus ein Philosoph der alexandrinischen Schule, geb. zu Lykopolis in Egypten im J. Chr. 205, bildete sich unter Ammonius Saccas zu Alexandrien, begab sich, um die Philosophie der Indianer u. Perser kennen zu lernen, nach Persien, lehrte in der Folge zu Rom mit großem Beifall, u. st. 270 auf einem Landgute in Campanien. Er war in der Philosophie ein Tiefdenker, aber auch ein Schwärmer, der an Magie u. Wunderkraft glaubte. Weil er sich oft dunkel ausdrückt, kann man sein System nicht ganz eruiren. Soviel ist gewiß, er war der eigentl. Vereiniger des Plato mit dem Aristoteles, u. dadurch der wahre Beförderer des schwärmerischen Lehrgebäudes der neuplatonischen Philosophie, welcher er zuerst die systemat. Form u. Publicität gab. Seine Philosophie verbreitete sich von Rom aus in den berühmtesten Städten Asiens u. Griechenlands, sowie in

der ganzen aufgeklärten Welt eine günstige Aufnahme, und verschlang in Kurzem alle andere Seelen gänzlich. In seinen Schriften kann man den schwermüthigen, von einer zügellosen Einbildungskraft beherrschten Mann nicht verkennen, so viele Mühe sich auch sein Schüler Porphyrius gegeben haben will, gesunden Menschenverstand hinein zu bringen. Es sind ihrer 54, in 6 Enneaden abgetheilt. Marsilius Ficinus, der sie auch ins Latein. übersetzte, gab sie heraus zu Basel 1580 fol. (die einzige griech. Ausgabe, die wir haben). Etwas aus seinen Schriften (von der Natur, von der Betrachtung u. von dem Einem) deutsch mit einer Einl. u. Anm. von Fr. Creuzer, in dessen u. E. Daubs Studien 1 Bde (Frankf. u. Heidelb. 1805. 8.) N. II. S. Porphyr. Leben des Plot. (partheyisch). Bayle Dict. Heumanns acta Philos. 1 Bd 138. Tiedemanns Geist der spek. Philos. 3 Bd 263 — 433. Fuhrmanns Handb. der klass. Lit. 2 Bd 1 Abth. 568 — 583.

Ploucquet (Gottfried) Prof. der Logik u. Metaphysik in Tübingen, stammte aus einer Familie, die wegen der Religion ihr Vaterland Frankreich verlassen hatte, u. war d. 25 Aug. 1716 in Stutgard, wo sein Vater Gastgeber war, geb. Er studirte zu Tübingen, ward 1743 Pfarrer zu Röthenberg bei Alpirspach, 1745 Diakonus zu Freudenstadt, 1750 Prof. der Logik u. Metaphys. zu Tübingen, u. st. das. d. 13 Sept. 1790. Ein tiefer u. scharfsinniger Denker, der keinem System huldigte, sich sein eigenes schuf, u. auch fremden Gedanken den Stempel seiner eigenen Denkform aufdrückte. Lieblingsgegenstände seiner Spekulation waren die Lehren vom Daseyn Gottes, von der wechselseitigen Verbindung der Geister u. Körper, von den kosmolog. Gesetzen, von der Dauer der Welt, die Principien der Dynamik, u. die Theorie der Urtheile u. Schlüsse, deren tiefere Untersuchung ihn auf die Erfindung seines logischen Calculs leitete: Methodus calculandi in logicis, inventa a G. P. 1763, vergl. Sammlung der Schriften, welche den logischen Calkul Pl. betreffen von A. F. Bök. Frankf. u. Leipz. 1766. 8. N. Aufl. 1773. 8. Seine Monadologie (Primaria monadologiae capita, franz. u. deutsch, mit Justiz Preisschr. u. a. Abhandl. abgedruckt, Berlin, 1748. 4.), welche bei der Berlinerakad. das Accessit erhielt, verschaffte ihm eine Stelle unter den auswärtigen Mitgliedern dieser Akademie. Das gedrungene Resultat seiner Untersuchungen enthalten seine Fundamenta philos. speculativae, Tub. 1759. 8.; 1782. 8. ein Lehrbuch, das in der philos. Gesch. immer den Ruhm der Festigkeit u. Bündigkeit behaupten wird. Sein mündlicher Vortrag, der sich ausser der Philos. auch zuweilen auf Mathematik u. Oekonomie erstreckte, war hell, bestimmt u. mit einer ihm eigenen Laune gewürzt. S. Andenken an Pl. Tüb. 1790. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. 2 Bd 249 — 261. Annalen der Akademien 2 St. N. 3.

Pluche (Antoine) geb. zu Rheims 1688, studirte Theol., wurde in seiner Vaterstadt Lehrer der Humanioren u. Rhetorik, hielt sich in der Folge in Paris, seit 1749 zu Varenne St. Maur auf, u. st. d. 20 Nov. 1761, rühml. bekannt u. geschätzt durch sein Spectacle de la Nature Ed. IV. Paris 1736. Vol. IX. 12. oft. deutsch,

Nürnb. 1766. 8 Bde 8. umgearbeitet: Neuer Schauplatz der Natur, 3 Bde. ebend. 1790. 8. Hist. du ciel, considerè selon les idées des poëtes, des philosophes et de Moyse. Paris. 1758. Vol. II. 8. deutsch, 2 Th. Breslau, 1764. 8. S. Gaz. litt. de l'Europe 1765. Fevr. 388. Nouv. Dict. hist.

Plüer (Karl Christoph) Pred. in Altona, geb. 1725 im Hannöverischen, studirte zu Göttingen u. Kopenhagen, kam 1758 als Gesandtschaftsprediger nach Madrid, 1765 nach Altona, u. st. das. d. 23 April 1772, rühml. bekannt durch seine Verdienste um die Völkerkunde, vorneml. durch seine gehaltreichen Reisen durch Spanien, herausgeg. von C. D. Ebeling. Leipz. 1777. 8. m. Kpf. Er ist auch Verf. verschiedener wichtiger Aufsätze im Büschingschen Magazin, u. der meisten geograph. Recens. in der allgem. d. Bibl. vom 13 — 18 Bde. S. Lemgoer Bibl. 2 Bd 641.

Plukenet (Leonhard) ein ber. engl. Botaniker, geb. 1642, studirte die Medicin, wurde königl. Prof. der Botanik zu London u. st. 1706. Kein Kräuterkenner hat so viel Gewächse zusammengebracht u. gekannt, als er zu seiner Zeit hatte. Seine Sammlung ist eine der zahlreichsten, u. wird noch im brittischen Museum zu London aufgehoben. Ob er gleich eine große Menge von Gewächsen besaß, so war er doch nicht Systematiker genug, wahre Verbesserungen zum Vortheil der Wissenschaft zu machen. Er schrieb: Phytographia. Lond. 1691 u. 1692. 4. mit 328 Kpf. Almagestum botanicum. ib. 1696. 4. Almagesti botanici mantissa. ib. 1700. 4. mit 22 Kpf. Amaltheum botanicum. ib. 1705. 4. mit 104 Kpf. Alle diese Werke sind unter dem allgemeinen Titel: Opera omnia, u. machen ein Ganzes aus. Auf allen Kupfern sind zusammen 3000 Pflanzen abgebildet. S. Pulteney Gesch. d. Botan. 2 Bd 275 — 284.

Plumier (Charles) ein ber. Naturforscher, geb. zu Marseille d. 20 April 1646, trat im 16 J. in den Orden der Minimiten, studirte zu Toulouse Mathematik, in Rom Optik, Mahlerei u. Bildhauerkunst, u. beschäftigte sich dann in einem einsamen Kloster bei Toulon mit der Botanik, bis er auf Befehl der franz. Regierung nach Westindien geschickt wurde, um die Produkte des Thier- u. Gewächsreichs zu bestimmen. Dreimal unternahm er eine Reise dahin, u. schon wollte er mit dem neuen Statthalter von Peru zum viertenmal absegeln, um seine Entdeckungen zu verfolgen, als er d. 21 März 1706 in dem Hafen zu St. Marie bei Cadix starb. Auf seinen Reisen hat er die Gewächse sehr sauber abgebildet, die genauesten Beschreibungen davon verfertigt, u. aus seinen reichen Sammlungen entstunden folgende sehr schätzbare Werke: Description des plantes de l'Amerique avec leurs fig. Par. 1693. fol. mit 108 Kpf., sehr selten. Nova plantarum americ. genera. ib. 1703. 4. Filices ou Traité des Fougeres de l'Amerique en lat. et en fr. ib. 1705. fol. mit 172 Kpf., worauf 242 Gewächse vorgestellt sind: dieß seltene Werk enthält die Abbildungen aller amerikan. Farrenkräuter, u. ist in dieser Art noch das vorzüglichste. Plantarum american. fascil. X curante J. Burmanno. Amst. et Lugd. 1755. fol. mit 262 Kpf., worauf 418 Pflanzen vor-

gestellt sind. Ausser diesen Werken hat man noch von ihm Anmerkungen über das Gehör der Meerschildkröte, über das Krokodil, den Kolibri ꝛc. Er bewies zuerst, daß die Cochenille das Produkt eines Thierchens ist. Auch über die Drechslerkunst schrieb er ein sehr gutes Werk: l'Art de tourner, 1749. fol. mit 80 Kpf.; franz. u. deutsch, mit Kpf. Leipz. 1776. fol. S. Lamberts Gel. Gesch. 2 Bd 519. Pulteney's Gesch. der Botan. 2 Bd 297.

Plutarchus, ein ber. griech. Schriftsteller aus Chäronea in Böotien, der zu Ende des ersten, u. im Anfange des 2ten Jahrh. n. Chr. Geb. lebte. Er war ein Schüler des Philosophen Ammonius zu Athen, in der Folge ward er selbst Lehrer der Philosophie zu Rom, ohne einer besondern Sekte anzuhangen; indeß war er ein eifriger Gegner der Stoiker u. Epikuräer. Trajan, der ihn schätzte, beehrte ihn mit der Konsulwürde u. ernannte ihn dann zum Präfekten von Illyrien. Unter Hadrian war er Prokurator von Griechenland, bekleidete im hohen Alter noch eine Priesterstelle des Apollo zu Delphi u. starb zuletzt in seinem Vaterlande, ungefehr 70 J. alt, um 120 n. Chr. Geb. Er war ein Mann von großer Einsicht u. Welterfahrung, u. als Schriftsteller verband er mit einer ausgebreiteten Belesenheit die Gabe einer gemeinfaßlichen Darstellung. Sein Stil hat die Flecken seiner Zeit, er ist geschmückt mit den Sentenzen der frühern Philosophen u. Dichter, ohne ihre Eleganz zu erreichen. In seinen zahlreichen philosophischen Schriften herrscht ächte Weisheit, mannigfache Kenntniß u. Fruchtbarkeit des Geistes. Sie sind eine ergiebige Quelle für die Geschichte der Philosophie, des Alterthums u. des menschl. Verstandes überhaupt; nur oft mit Gelehrsamkeit zu sehr überladen, in der Schreibart ungleich u. stellenweise räthselhaft. Seine philosophischen Schriften begreift man gemeinigl. unter der Benennung moralischer Abhandlungen, obgl. ihr Innhalt mannigfaltiger Art ist. Als einen unermüdeten Forscher der Wahrheit u. ächten Freund der Weisheit u. Tugend, zeigt er sich z. B. in seinen Schriften de superstitione; quomodo adulator ab amico internosci possit; de audiendis poetis; Platonicae quaestiones; convivium septem sapientium. Der Traktat de educatione puerorum ist seines Namens unwürdig. Moralia i. e. opera exceptis vitis reliqua rec. D. Wyttenbach. Oxon. 1795 — 1801. Vol. V. 4 u. 8. deutsch, von J. F. Kaltwasser, Frankf. a. M. 1783 — 1800. 9 Bd. 8. Ausser den philosoph. Schriften hat man von Plutarch auch 44 Biographien berühmter Griechen u. Römer; davon je 2 u. 2, die beinahe zu gleicher Zeit lebten, mit einander verglichen werden, daher sie Vitae parallelae heissen: doch fehlen hier u. da die Vergleichungen. Ausser ihnen sind noch 5 einzelne vorhanden. Ferner: de Iside et Osiride liber, worinn viele Erläuterungen egyptischer Alterthümer vorkommen, wie auch quaestiones romanae, betreffend alte Gewohnheiten der Römer. Die Biographien, welche Plutarch in der Muße des höhern Alters schrieb, sind eines der vortreflichsten Werke des Alterthums, u. enthalten einen großen Reichthum an nützlichem Unterricht u. praktischer Weisheit. Man verdankt ihnen

eine Menge kleiner, von andern Geschichtschreibern nicht berührter, historischer Umstände u. karakteristischer Züge, besonders aus dem häusl. Leben u. bürgerl. Betragen derjenigen Männer, die Plutarch mit einander in Vergleichung stellt. Seine Parallelen sind scharfsinnig u. zeugen von einer weit ausgebreiteten historisch philosophischen Kenntniß. (vergl. Weguelin sur les biogr. de Plutarque in den Mém. de l'Acad. de Berlin 1783. p. 504): Vitae parallelae, cum singulis aliquot, gr. et lat. recens. A. Bryan. Lond. 1729. Vol. V. 4. (Moses du Soul brachte diese Ausgabe vollends zu Stande, als Bryan darüber starb). Franz. mit Anm. von Dacier, Paris 1721. 8 Bde 4. Amst. 1735. 10 Bde 8. deutsch, von J. F. Kaltwasser, Magdeb. 1799 — 1806. 10 Th. 8. Theseus et Romulus rec. E. H. G. Leopold. Lips. 1789. 8. Marius et Sulla von dems. ib. 1795. 8. Alexander et Caesar illustr. F. Schmieder Halae 1804. 8. De Iside et Osiride, gr. et angl. cum commentario a S. Squire Cantabr. 1744. 4. deutsch, mit Erläut. von J. S. Semler. Breslau, 1748. 8. Opp. omn. gr. et lat. ed. J. J. Reiske. Lips. 1774 — 82. Vol. XII. 8. cum adnot. var. adjectaque lectionis div. op. J. G. Hutten. Tub. 1791 — 1805. Vol. XIV. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. V. 153. Tiedemanns Geist der spek. Phil. 3 Bd 176.

Pococke (Eduard) Prof. der arab. Sprache zu Oxford, wo er auch d. 8 Nov. 1604 geb. war u. studirte. Dann bereiste er, zur Erweiterung seiner Sprachkenntnisse, den Orient, war mehrere Jahre Kapellan bei den Kaufleuten zu Aleppo, nach seiner Rückkunft 1636 Lektor der arab. Sprache zu Oxford, 1648 Prof., u. st. d. 10 Sept. 1691. Er war ein großer arab. Sprachgelehrter, edirte des Gregor. Abulpharadsch oder Bar-Hebräus Histor. dynastiar. arab. mit einer lat. Uebersetzung, nebst mehrern arab. Werken, einige Auslegungen über die Propheten ꝛc. S. Britt. Biogr. 6 Bd 323. Niceron 16 Th. 135.

Pococke (Richard) Mitgl. der kön. Societät in London, geb. zu Southampton 1704, studirte zu Oxford, bereiste seit 1737 den Orient, kam 1742 zurück, ward Hauskaplan des Vicekönigs von Irland, Archidiakonus von Dublin, 1756 Bischof von Ossory, 1765 von Maath, starb aber schon im Sept. dieses Jahres. Seine Reisen nach dem Orient sind eines der brauchbarsten Bücher dieser Art, u. dienen sehr, die Sitten u. Gebräuche der Morgenländer ins Licht zu setzen: Description of the East, and some other countries, with an itinerarie in Europe Lond. 1743. Vol. II. fol. deutsch, von C. E. v. Windheim. Erl. 1754. 3 Th. 4. mit Kpf. verb. von J. F. Breyer, u. m. Anmerk. erl. von J. C. D. Schreber, ebend. 1774. 3 Th. 4. mit einem neuen Titelbl. ebend. 1790. Auszug im 1 Bde der Berlin. Samml. von Reisebeschr. Auch franz. u. holländ. S. Bamberger's Anekd. v. großbritann. Gel. 1 Bd 259. Saxii Onomast. T. VII. 67.

Poda von Neuhaus (Nic.) Prof. der Mathemat. zu Schemnitz in Ungarn, geb. zu Wien d. 4 Okt. 1723, wurde 1740 Jesuit, lehrte zu Linz, Gräz, endl. zu Schemnitz Naturgesch., Phys., Mathemat. ꝛc., lebte zuletzt in Wien u. st. das. d. 29 April 1798. Er ist als Beobachter u. Gelehrter

im Fache der Naturgesch. u. Physik rühml. bekannt. An verschiedenen Arbeiten Borns, seines vertrauten Freundes, hatte er bedeutenden Antheil. S. de Luca gel. Oesterr. Bd 2 St. 26. All. Lit. Anz. 1798 S. 1288.

Podarces S. Priamus.

Podewils (Heinr., Graf von) erster königl. preuß. Staats- u. Kriegsminister der auswärt. Angelegenheiten u. Mitgl. der Akademie der Wiss., einer der geschicktesten Staatsmänner des 18 Jahrh., geb. d. 14 Okt. 1695 zu Suckow in Hinterpommern. Nachdem er einige Gesandtschaften an den Höfen von Kopenhagen u. Stockholm bekleidet hatte, wurde er 1730 zum Minister der auswärt. Angelegenheiten ernannt. Er stand dieser Würde bis an sein Ende vor, u. leistete Preußen wichtige Dienste. Ueberall bewies er sich als ein Patriot u. Menschenfreund. Der Friede von Breslau u. Dresden sind Denkmale seiner Geschicklichkeit. Er starb zu Magdeburg d. 30 Jul. 1760.

Poel (Albert) Mahler, lebte in Holland um 1630. Er ahmte die Manieren des Teniers u. Brouwers nach, man findet bei ihm eine gleich zierliche u. fleißige Ausarbeitung, voller Feuer u. Leichtigkeit. Er mahlte Feuersbrünste, Bauerngesellschaften u. s. w. mit einer herrlichen Haltung u. glänzenden Färbung. S. Füßli Künstl. Lex.

Poelenburg (Cornelius) ein ber. Mahler, geb. zu Utrecht 1580, gieng frühe nach Rom, mahlte da erst in der Manier des Elzheimer, nahm dann die Sanftheit des Raphael an, u. ahmte bei seiner Zurückkunft in sein Vaterland den Rubens nach. Sein Kolorit ist sehr angenehm u. lieblich, sein Geschmack ist gut, seine Hintergründe meist Ruinen des alten Roms, glücklich ausgedacht, seine Wolken leicht u. durchsichtig, u. seine Landschaften in einem natürlichen Ton, aber seine Zeichnung ist nicht richtig, u. sobald seine Gemählde ihre gewöhnliche Größe übersteigen; verlieren sie viel von ihrer Anmuth. Man hat von ihm auch etliche radirte Blätter, u. nach ihm haben Bronkhorst, Lens, Morin u. neuere Meister gearbeitet. Er starb in seiner Vaterstadt 1660. S. Descamps vies des Peint. T. I. 365.

Pöllnitz (Karl Ludw., Freiherr von) erster königl. preuß. Kammerherr, u. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Berlin, geb. zu Issum 1691, verlebte einen großen Theil seines Lebens am preuß. Hofe, ward als Lustigmacher bei K. Friedrich II u. dessen Vater zuweilen wohlgelitten, u. st. d. 23 Jun. 1775. Als Schriftsteller ist er nicht unrühml. bekannt durch sein Saxe galante (deutsch: Liebschaften König August I von Polen, Berlin, 1784. 8.), vorneml. aber durch seine für die Zeitgesch. brauchbaren: Mém. de Ch. L. B. de P. contenant les observations, qu'il a faites dans ses voyages. T. III. Liege. 1734. 8. Lettres et Mém. T. V. Amst. 1737. 8. Mém. pour servir à l'hist. des quatre derniers Souvrains de la maison de Brandenbourg. Berl. 1791. T. II. 8. deutsch, ebend. 1791. 2 Bde 8. Pöllnitz war weder tiefer Beobachter noch sehr unterrichteter Mann, aber ein guter Erzähler von schlichtem gesundem Verstand u. ein Mann, den es sehr interessirt zu haben scheint, zu wissen, wie es in diesem u. jenem einzelnen Falle zugegangen, der auch deswegen fleißig nach-

fragte, u. im Aufschreiben dessen, was er erfragt hatte, weder chronikartiges Detail suchte, noch bei einer allgemeinen kahlen Schilderung stehen blieb. S. Flögels Ges. der Hofnarren 240. All. d. Bibl. 108 Bd 211.

Pörner (Karl Wilh.) churſächſ. Bergrath, geb. d. 16 Jan. 1732 zu Leipzig, ſtudirte daſ. Medicin, ſtund viele Jahre als Chemiker bei der Porcellainfabrike in Meiſſen, u. ſt. daſ. d. 13 April 1796. Ein vorzüglicher Chemiker, rühml. bekannt durch ſeine chemiſche Verſuche u. Bemerkungen zum Nutzen der Färbekunſt, 3 Th. Leipz. 1772. 8. Anleitung zur Färbekunſt, ebend. 1785. 8. u. e. a. Zu dem neuen Schauplatz der Natur (Leipz. 1775 — 81. 10 Bde 8.) lieferte er die mineralog. Artikel. S. Meuſels gel. Deutſchl.

Poggius Florentinus S. Bracciolini.

Pohl (Joh. Chriſtoph) Prof. der Medicin in Leipzig, geb. zu Lobendau bei Liegnitz d. 22 Jun. 1706, ſtudirte zu Leipzig, prakticirte daſ., wurde 1747 Prof. u. ſt. d. 26 Aug. 1780. Er war ein gründlich gelehrter u. glückl. Arzt. Seine akad. Schriften enthalten meiſtens ſeltene anatom. Beobachtungen u. praktiſche Vorfälle. Mehreres von ihm ſteht in den Act. Erud. u. in den Act. Acad. Nat. Curios., deren Mitgl. er war. S. Börners Leben der Aerzte 2 Bd 546. 3 Bd 436. 752. — Sein Sohn, Joh. Ehrenfried, geb. zu Leipz. d. 12 Sept. 1746, war Leibarzt in Dresden, u. ſt. d. 25 Okt. 1800. Seine Schriften beſtehen in Progr. u. einzelnen Aufſätzen in den Sammlungen zur Phyſ. u. Naturgeſch. S. Klöbe's gel. Dresden 122.

Poinſinet (Antoine Alexandre Henri) Theaterdichter, geb. zu Fontainebleau 1735, ertrank 1769 auf einer Reiſe nach Spanien im Guadalquivir. Man hat von ihm ein ſchönes Luſtſpiel: le Cercle, viele leicht dialogirte Opern; Gilles garçon peintre; Sancho-Pança; le Sorcier; Tom. Jones etc., ſinnreiche Couplets u. e. a. Mit ſeinen dichteriſchen Talenten paarte ſich eine auffallende Unwiſſenheit in den gemeinſten Dingen u. eine auſſerordentliche Leichtglaubigkeit. S. Rameau's Neffe, ein Dialog von Diderot. Aus dem Mſcrpt überſ. u. m. Anmerk. begl. von Göthe. Leipz. 1805. S. 452. Nouv. Dict. hist.

Poiret (Pierre) ein religiöſer Schwärmer, geb. zu Metz d. 15 April 1646, ſtudirte zu Baſel Theol. u. carteſianiſche Philoſophie meiſtens durch Privatfleiß, weil er wegen Kränklichkeit die öffentl. Vorleſungen wenig beſuchen konnte. Er wurde darauf Prediger zu Otterberg, Frankenthal, Mannheim u. 1672 zu Anweiler im Zweibrückiſchen, dankte aber 1676 freiwillig ab. Kränklichkeit u. die Leiden, die er in den pfälziſchen Kriegsunruhen geſehen u. erlebt, hatten ihn verſtimmt, daß er nur allein an dem Leſen alter u. neuer Schwärmer Geſchmack, u. faſt, je mehr Unſinn ſie trieben, um ſo höhere Weisheit in ihnen fand. Mit Hintanſetzung des göttl. folgte er ſeinem eingebildeten innerlichen Lichte, gründete die meiſten Lehren auf eine innerliche Empfindung u. Erfahrung, u. gerieth auf allerlei enthuſiaſtiſche, fanatiſche u. indifferentiſtiſche Irrthümer. Sein völliges theolog. Syſtem findet man in ſeiner Oeconomie divine, ou Systéme universel de démontré, des oeuvres et des desseins de Dieu envers les

hommes. Amst. 1687 — 1705. Vol. VII. 8. von ihm selbst lat. übers. ib. 1705. 4. auch holländ. u. deutsch. Ausserdem besorgte er Ausgaben vieler älterer u. neuerer mystischer Schriftsteller. Sein Abgott war die Schwärmerinn Ant. Bourignon (s. diesen Artikel), zu der er sich nach der Niederlegung seines Amts begab, u. der zu gefallen er sich von seiner Frau trennte, weil er glaubte, hier den Befehl Jesu, alles zu verlassen u. ehelos zu seyn, um des Himmelreichs willen, in seiner Strenge ausüben zu müßen. Nach ihrem Tode hielt er sich beinahe 8 Jahre zu Amsterdam auf. Endl. wählte er 1688 Reinsberg bei Leiden zu seinem beständigen Aufenthalt. Hier beschäftigte er sich in der Stille über 30 Jahre mit seinem starken Briefwechsel u. mit Bücherschreiben. Er st. d. 21 May 1719. S. Comm. de vita et script. Poireti, vor dess. Opp. posthum. (Amst.) 1721. 4. aus dessen eigenen Erzählungen in Bibliothec. Brem. Cl. III. p. 75. Niceron 4 Th. 316. Walchs Rel. Streit. außer der luther. Kirche. Bd 4 S. 911.

Poissonnier (Pierre Isaac) ein ber. franz. Arzt, geb. zu Dijon d. 5 Jul. 1720, wurde 1736 Prof. der Med. am College de France, 1757 Oberarzt der Armee, gieng 1758 als Arzt der Kaiserinn Elisabeth nach St. Petersburg, kehrte nach 2 J. zurück u. wurde bald darauf Staatsrath u. Generalinspektor des Medicinalwesens in den franz. Häfen u. Kolonien. Seine Methode, das Seewasser trinkbar zu machen, verschaffte ihm 1763 eine jährl. Pension von 12000 Livres. Die Prof. im Coll. de Fr. legte er 1777 nieder, 1795 wurde er Prof. an den Centralschulen, u. d. 22 Sept. 1800 st. er. Geschätzt sind seine Schriften: Traité des fièvres de St. Domingue. 1763. 1766. 1780. 8. Tr. de maladies des gens de mer, Ed. II. Vol. II. 1780. 8. Abrégé d'Anatomie. Ed. II. Vol. II. 1799. 12. u. e. a. S. Ersch's gel. Frankr.

Polak (Joh. Friedr.) Prof. der Rechte u. Mathematik zu Frankf. a. d. O., geb. zu Bernstadt in der Oberlausitz 1700, studirte zu Leipzig u. Frankfurt, wurde das. 1730 ausserord. Prof. der Rechte, u. bekleidete seit 1733 die vereinigte Prof. der Rechte u. Mathemat. bis an seinen Tod d. 22 April 1771. Seine vorzüglichste Stärke bestund in der rechtlichen Mathematik u. in den ältern deutschen Rechten. Die rechtliche Mathematik brachte er zuerst in ein System: Mathesis forensis, oder Entwurf derjenigen mathemat. Wiss., die ein Rechtsgel. nöthig hat, Leipz. 1734. 8. 3te Ausg. ebend. 1770. 4. mit Kpf. (seine Hauptschrift). S. Virorum de republica bene meritorum J. F. Polaci et W. B. A. Steinwehri memor. commendat. G. Crichtonus. Berol. 1771. 8.

Pole, Polus (Reginald) ein ber. Kardinal u. Erzbischof von Canterbury, aus einer der ersten engl. Familien, studirte zu Oxford, besuchte die vornehmsten europ. Universitäten, u. erwarb sich durch seine Kenntnisse u. seinen Karakter allgemeine Hochachtung. König Heinrich VIII von England schätzte ihn sehr, da er aber demselben in seiner Ehescheidungssache u. in seiner Absonderung von der röm. Kirche entgegen war, u. für die Hoheit des röm. Stuhls wider Heinrich VIII eine Schrift

verfaßte (Pro ecclesiasticae unitatis defensione lib. IV. Rom. 1539 öfter, vergl. Schelhorn amoenit. hist. eccles. T. I. p. 1 u. 191), so verfolgte ihn dieser König mit dem tödtlichsten Hasse. Indessen hatte ihm Paul III die Kardinalswürde ertheilt, u. er wurde bei verschiedenen Legationen gebraucht, bis ihn die Königinn Maria von England zum Erzbischof von Canterbury u. zum Präsidenten des kön. Raths erhob. Er gab sich hierauf viele Mühe, die kathol. Religion durch ganz England einzuführen, u. st. d. 25 Nov. 1558 im 59 J. Ueber seinen Karakter ist zwischen dem Kardinal Querini, der 1744 seine Briefe zu Brescia zum Druck beförderte, u. den protestantischen Theologen viel gestritten worden. Er scheint ein redlicher Katholik gewesen zu seyn, dem aber doch vielleicht Manches an dem herrschenden Pabstthum mißfiel. Er wurde wegen seiner gelinden Gesinnungen gegen die Lutheraner vom Pabst Paul IV fast eben so sehr, als von Heinrich VIII verfolgt. Seine Schriften sind beredt u. zeugen von einem vortrefl. Karakter. S. le Bret Magaz. 2 Bd 244. Der britt. Plutarch 2 Bd 89. The hist. of the life of R. Pole by Th. Philipps. Oxford. 1764. Vol. II. 4.

Polemo, ein griech. Philosoph aus Athen, Schüler des Xenocrates, der den ausschweifenden Jüngling so zu fesseln wußte, daß er seine ganze Lebensart änderte, sich mit Eifer der Philosophie widmete, nach seines Lehrers Tode mit Ruhme der Akademie vorstund, u. berühmt gewordene Männer zog, unter andern den Arcesilas, Stifter der mittlern Akademie, u. Zeno, den Stifter der stoischen Schule. Er lebte um 315 vor Chr. Geb., u. starb im hohen Alter an der Schwindsucht. Unter seinen philosoph. Sätzen war auch der: das höchste Gut sei, der Natur gemäß leben, ein Satz, den vorzügl. Zeno nachher weiter ausführte, u. zur Grundlage seiner Sittenlehre machte. S. Valer. M. 6, 9. ext. 1. Diog. Laërt. 4, 16 — 20. Bruckeri hist. crit. Philos. T. I. 740.

Polemo, ein Sophist aus Laodicea, der von Chr. Geb. 117 bis nach 138 lebte, u. bei dem Kaiser Antoninus Pius in großer Gnade stund. Den größten Theil seines Lebens brachte er in Smyrna zu, mißbrauchte aber sein Talent als Redner zur Nahrung seines Eigennutzes u. Stolzes. Wir haben von ihm nur 2 Schulreden, aus denen man sieht, daß seine Beredsamkeit stark u. heftig war. Beide sind griechisch, Paris 1586. 4. desgl. griech. u. lat. m. Anm. v. P. Possin, Tolosae 1637. 8. einzeln herausgegeben worden. Ein anderer Polemo ist Verf. einer noch vorhandenen physiognom. Schrift, die 1611. 4. zu Modena herauskam. S. Fuhrmanns Handb. der klass. Lit. 1 Bd 692.

Poleni (Giovan, Marchese) lat. Johannes Polenus, ein ber. Mathematiker u. Physiker, aus einem angesehenen Geschlechte zu Venedig d. 23 Aug. 1683 geb., wandte sich aus Neigung vom Studium der Rechte zur Mathematik, machte seltene Fortschritte, u. ward 1709 Prof. der Astronomie, 1715 der Philosophie u. 1719 der Mathemat. zu Padua. Dreimal erhielt er den Preis bei der Akad. der Wiss. in Paris, u. ward 1739 Mitgl. derselben, nachdem er schon seit 1717 in die Londner u. Berliner Akad. aufgenommen worden war. Mit der

Mathematik verband er ein gründliches Studium der Naturlehre, u. stellte viele gemeinnützige Untersuchungen an, über Gegenstände der Nautik, über die beste Art die Abweichungen der Magnetnadel zu bestimmen ꝛc. Allgemeinen Ruhm erwarb er sich durch seine hydrometrischen u. hydrostatischen Schriften, wie durch das Werk: De motu aquae mixto, lib. II. Patav. 1717. 4., worinn er sein Theorem über die Bewegung des Strohmwassers vortrug. Wie viel er bei diesen Untersuchungen zur Gesch. der Hydrostatik gesammelt, bewies er 1720 durch seinen Kommentar zu dem Frontinus de aquaeductibus urbis Romae, bei dessen Gebrauch man der frühern Ausleger dieses Werks fügl. vergessen kann. Als eine Folge dieser Bemühungen kann man noch die mit seinen Erläuterungen versehene Ausgabe des Jo. Buteo de fluentis aquae mensura ansehen, die zugl. mit der Epistel an Marinoni: de solis defectu 1724 erschien. Die Republik Venedig übertrug ihm die Inspektion über die Gewässer, andere Mächte bedienten sich über den neml. Gegenstand seines Rathes, u. auch in allen Theilen der bürgerl. Baukunst ließ er sich mit Vortheil gebrauchen. Unerwartet war es, ihn auch als Schriftsteller über die Alterthümer u. als Literator mit Beifall auftreten zu sehen. Unter andern lieferte er Nachträge zu den Thesauris antiq. rom. graecarumque von Grav. u. Gronov in 5 Foliobänden, Venedig 1737. Einen jeden Theil begleitete er mit einer langen Vorrede, welche man als einen schönen Kommentar über dasjenige ansehen kann, was in einem jeden Theile dieser Zusätze enthalten ist. Mit den berühmtesten Gelehrten des Inn- u. Auslandes unterhielt er einen wissenschaftl. Briefwechsel. Der dienstfertige, wohlwollende u. gemeinnützige Mann starb d. 14 Nov. 1761. S. Saxii Onomast. P. VI. 200. 658. Fabroni vitae Italor. Vol. XII. N. 2.

Polenius S. Pullein.

Polenz (Georg von) einer der eifrigsten Beförderer der Reformation in Preußen, geb. 1478 aus einem adelichen Geschlechte in Meißen. In Italien studirte er, u. war auch Pabst Julius II Sekretair. Kaiser Maximilian I, unter dem er Kriegsdienste annahm, brauchte ihn hierauf in wichtigen Gesandtschaften, worauf ihn der deutsche Orden zum Ritter wählte. Er erhielt hierauf das samländische Bisthum in Preußen, u. war der Lehre Luthers so geneigt, daß er nicht nur 1524 ein Edikt publiziren ließ, darinn er Luthers Schriften zum lesen, u. die Taufe in der Muttersprache zu verrichten befahl; sondern auch das folgende Jahr sein Bisthum dem Herzoge von Preußen übergab u. sich verheurathete. Dieser ließ ihn aber in dem Besitze seines Bisthums, worauf er die Reformation mit allem Eifer beförderte, bis an seinen Tod 1550. S. Lutheri praefat. ad comment. in Deuteron. Hartknoch's preuß. Kirchenhist. 308. Von der meistens von ihm entworf. Kirchenord. s. Lilienthal Select. hist. lit. Obs. II. p. 113.

Polhammer, Polhelm, Polhem (Christoph) schwed. Kommerzienrath, geb. d. 18 Dez. 1661 zu Wisby in Gothland, kam nach einer mühselig in großer Armuth durchlebten Jugend 1686 nach Upsala, studirte die Mathematik u. zeichnete sich bald durch sein großes mechan. Talent aus. Unter

andern legte er 1690 dem Bergkollegium das Modell einer Maschine vor, um das Erz mit Vortheil aus den Gruben zu ziehen. Durch diese Erfindung erlangte er vom K. Karl XI. 500 Thaler Silbermünze zur jährl. Besoldung u. den Titel eines Bergmechanikus. In der Folge brachte er viele neue Entdeckungen bei den schwed. Bergwerken an, u. verschaffte auch den Manufakturen durch seine Erfindungen viele Vortheile. Unter andern verfertigte er eine Wassermaschine, die ohne sonderliche Beihilfe alles verfertigte, was zu einer Uhr gehört. Bei der königl. Akad. war er eines der vornehmsten Mitglieder, u. viele seiner gelehrten Erfindungen u. Arbeiten zieren die Schriften derselben. Zuletzt wurde er Ritter u. Kommandeur des königl. Nordsternordens, u. st. d. 31 Aug. 1751. S. Stockholm. Magaz. 2 Th. 80 ff. Dunkels hist. krit. Nachr. 3 Bd 376.

Polidorus. S. Polydorus.

Polignac (Melchior de) ein ber. Kardinal, geb. zu Puy en Velay d. 11 Oct. 1661, studirte zu Paris, u. begleitete 1689 den Kardinal v. Bouillon nach Rom. Er wurde 1693 als Gesandter nach Polen geschickt, wo er es zwar dahin brachte, daß der Prinz von Conti 1696 zum König ausgerufen wurde, aber da die Wahl vereitelt ward, gieng er 1698 nach Frankreich zurück, besorgte in der Folge die franz. Angelegenheiten in Rom, wohnte 1712 den Friedensunterhandlungen zu Utrecht bei, u. erhielt darauf den Kardinalshut. Unter der Regentschaft mußte er sich 1718 in seine Abtei Anchin begeben, kam erst 1721 an den Hof zurück, u. st. zu Paris d. 20 Nov. 1741. Ein gebildeter, gelehrter u. in wicht. Geschäften geübter Staatsmann, auch als Dichter rühml. bekannt, durch das nach seinem Tode von ihm gedruckte philos. Lehrgedicht, zu welchem ihm eine Unterhaltung mit Bayle den Anlaß gegeben hatte: Anti-Lucretius, s. de Deo et Natura, lib. IX. Par. 1747. Voll. II. 8. Lips. 1748. 8. auch ins Ital., Franz., Engl. u. Deutsche (von M. F. Schäffer, Bresl. 1760. 8. in schlechte Prose) übersetzt. So sehr dieß berühmte Gedicht, in welchem Lucrez mit cartesischen Waffen bestritten wird, von Seiten der Wahrheit u. Gründlichkeit des Inhals den Vorzug verdient, so sehr ist es von Seiten der Originalität, Anmuth u. poetischen Behandlung, dem Werke des röm. Dichters nachzusetzen: S. (Ranft) Leben der Kardinäle 2 Bd 315. Hist. du Card. Polign. par le P. Chrysost. Faucher. Paris, 1777. Vol. II. 12.

Politianus (Angelus) eigentl. Angelus Ambrogini, geb. zu Montepulciano 1454, studirte frühzeitig die Werke der Alten, u. konnte schon im 13ten Jahre lat. u. griech. Gedichte machen. Frühzeitig bestellte ihn Lorenz von Medicis zum Lehrer seiner beiden Söhne, 1480 übertrug ihm derselbe das Lehramt der griech. u. röm. Literatur zu Florenz, welches er auch, bis an seinen, 1494 erfolgten Tod mit gleichem Eifer u. Beifall bekleidete. Er war unter allen Literatoren des 15ten, gewissermaaßen auch des 16ten Jahrh. unstreitig derjenige, der sich als Lehrer u. Schriftsteller den größten Ruhm erwarb, u. diesen Ruhm am längsten behauptete. Durch klassische Schriften sowohl, als durch Bildung gelehrter Schüler, hat

er sich um die Litteratur sehr verdient gemacht. Er ist Verfasser trefflicher Uebersetzungen Homers, Herodians u. a. vermischter kritischer Bemerkungen, lateinischer, griechischer u. italienischer Gedichte, vieler Reden, Briefe, einer Geschichte der Pazzi u. s. w. Seine Sprachgelehrsamkeit war tief u. gründl., u. sowohl seine lat. als italienischen Gedichte sind voller Leben u. Geist. Seine Schriften wurden öfters einzeln und in Sammlungen gedruckt: Opp. omn. Bas. 1653. fol. S. F. O. Menckenii hist. vitae et in lit. merit. A. Pol. Lips. 1736. 4. La vita di A. Pol. dal Abate P. Serassi; vor den Stanze Politian's (Padua 1751. 8.), deutsch (von B. A. Unzer) in den Nachr. von den ältern erot. Dichtern der Italiener. S. 107 — 140. C. Meiners Lebensbeschr. ber. Männer. B. 2 S. 111 — 221.

Pollich (Joh. Adam) Arzt u. Naturforscher, geb. zu Lautern d. 1 Jan. 1740, studirte zu Strasburg, praeticirte kurze Zeit in seiner Vaterstadt, folgte gänzl. seiner Neigung zur Naturgesch., bereiste in dieser Hinsicht die Pfalz viele Jahre lang, u. edirte dann seine wichtige Hist. plantarum in Palatinatu elect. sponte nascentium. T. III. cum fig. Mannh. 1778. 8. welcher die Kräuterkunde viele ausgezeichnete Bereicherungen verdankt. Man zählt 27 neue Arten von Pflanzen, die er entdeckte u. beschrieb. Er starb zu Lautern d. 24 Dec. 1780. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen, 143.

Pollio (Caj. Asinius). S. Asinius Pollio.

Pollio (Trebellius). S. Trebellius Pollio.

Pollux (Julius) aus Naucratis in Egypten, blühte nach 180 n. Chr. Geb., u. übte sich bei seinem Vater in der Kritik, bei dem Sophisten Adrianus aber in der Redekunst. In der Folge war er Lehrer des Kaisers Commodus, der ihm auch den Lehrstuhl der Rhetorik zu Athen einräumte. Er ist uns durch sein griech. Wörterbuch (Ονομαστικον) bekannt, das aus 10 Büchern besteht, u. auf Sacheintheilungen gegründet, zur Erklärung u. richtigen Bestimmung der synonymischen Wörter u. Redensarten sehr dienlich ist. Lederlin u. Hemsterhuis haben davon zu Amsterdam 1706 fol. die beste Ausgabe besorgt; u. der letztere giebt in seiner sehr lehrreichen Vorrede zum Gebrauch dieses Wörterbuchs die nützlichste Anleitung. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 141. Suidas h. v. Hambergers zuverläßige Nachr. 2 Th. 420.

Polo (Marco) ein Venetianer, trat um 1270 in Gesellschaft seines Vaters Nicolaus u. einiger Predigermönche, eine kaufmännische Reise an, trieb sich 26 J. in Asien herum, u. lieferte vom indischen Ocean u. von Japan die ersten zuverläßigen Nachrichten. Erst 1295 soll er als Kriegsgefangener der Genueser seine Reisebeschreibung niedergeschrieben haben. Aber die Art der Entstehung u. die ursprünglich dazu gewählte Sprache ist noch immer ein Gegenstand eines unentschiedenen Streites. Zuerst ist sie wohl im altvenezianischen Dialekt ins Publikum gekommen u. wahrscheinl. von Marco Polo's Mitgefangenem, Messer Rustigielo aus Pisa aus seinem Munde aufgesetzt. Die beste von ihr bekannte Handschrift befindet sich auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel: Maravigli del mondo da lui ve-

dute. Venez. 1496. 8. Darauf lateinisch s. l. et a. 4. Colon. Brand. 1671. 4. auch in Ramusio Tom. II. Deutsch, mit einem Kommentar begleitet von Fel. Peregrin. Ronneb. u. Leipz. 1802. 8. S. Sprengels Geschichte der geogr. Entdeckungen S. 307. Lessing zur. Gesch. u. lit. Beitr. II. S. 263.

Polus. S. Pole.

Polyänus, ein Rhetor. u. Advokat aus Macedonien, blühte ums Jahr Christi 163, und beschrieb Kriegslisten berühmter Feldherren (Στρατηγηματικα) in 8 Büchern, wovon das 6. u. 7. nicht vollständig sind, so daß die aus 900 Exempeln bestandene Sammlung nur 830 enthält: rec. Vulteji vers. lat. emend. et ind. gr. adj. S. Mursinna Berol. 1756. 8. Deutsch, mit Anmerk. Frankf. a. M. 1793. 2 Bde 8. S. Bayle Dict. Hamberger's zuv. Nachr. 2 Th. 390.

Polyander (Joh.) eigentl. Grammann oder Graumann, geb. zu Neustadt in Baiern d. 5 Jul. 1487, begleitete 1519 den Doct. Ect als Notar zu der Leipziger Disputation, gab von der Zeit an der Lehre Luthers Beifall, führte in der Folge mit J. Brismann u. P. Speratus die Reformation in Preußen ein, war einer der ersten luther. Prediger in Königsberg, u. st. d. 29 April 1541. Seine geistl. Lieder fanden solchen Beifall, daß man ihn nur den preuß. Orpheus nannte. S. Preuß. Archiv, Elbing, Jahrg. 1790.

Polybius, ein ber. griech. Geschichtschreiber, war zu Megalopolis in Arcadien im 4 J. der 143 Olympiade, 204 J. v. Chr. Geb. geboren. Er war der Sohn des Lycortas, eines klugen Befehlshabers der Achäer, in der Kriegskunst ein Schüler des Philopömen u. Regent seiner Vaterstadt. Nachdem die Römer der Freiheit Griechenlands ein Ende gemacht hatten, wurde er mit noch andern Griechen als Geissel nach Rom geführt, wo er durch die Annehmlichkeit seines Umgangs u. durch seine Gelehrsamkeit sich die Freundschaft der angesehensten Römer erwarb. Diese unterstützten ihn bei seinen histor. Arbeiten mit den nöthigen Nachrichten. Er erwarb sich auch durch verschiedene Reisen, besonders in Gallien, Spanien u. die italien. Alpen eine Kenntniß der Länder u. Städte, um sich in den Stand zu setzen, von dem Erfolge der Begebenheiten, die er beschreiben wollte, ein sicheres Urtheil zu fällen. Er st. im 2 J. d. 164 Olymp., 122 J. v. Chr. Geb. Bei dem Verluste so mancher früheren Werke ist Polybius für uns der Urheber des didaktischen Pragmatismus, d. h. derjenigen Geschichtsbehandlung, die durch zergliederte Darstellung der Ursachen, Veranlassungen, Umstände u. Folgen jeder Begebenheit eine belehrende Vorbereitung zu Staatsgeschäften (πραγματα) geben will (ἱστορια καθολικη) in 40 Büchern, die den Zeitraum vom Anfange des 2ten pun. Kriegs, bis zur Unterjochung des macedonischen Reichs umfaßt. Die didaktische Form hat Einfluß auf den rhetorischen Vortrag; die Sprache hat die Flecken des Gemeingriechischen: ed. Jac. Gronovii. Amst. 1670. Vol. III. 8. J. A. Ernesti. Lips. 1764. Vol. III. 8. rec., digessit, emend. interpr., var. lectt. adnott. indd. illustr. J. Schweighaeuser. Lips. 1789 = 95. T. VIII. sive Vol. IX. 8. Franz. übersetzt von Thuillier mit dem Kommentar

tar des Chev. Folard, Amst. 1753. 7 Bde 4., den aber Charles Guischard in den Mém. militaires sur les Grecs et sur les Romains etc. Lyon 1760. Vol. II. 8. u. in den Mém. sur plusieurs points d'antiquités milit. 1774. verbessert. Deutsch übers. mit Auszügen aus Folard u. Guischard, von D. C. Seybold, Lemgo 1779 — 83. 4 Bde 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IV. 313. Das Beste über Pol. hist. Talente hat Js. Casaubonus in der Dedikation seiner Ausgabe (Paris. 1609. fol. Francof. 1609. fol.) geschrieben.

Polycarpus, ein angesehener Lehrer der ersten Kirche, wurde von dem Evangelisten Johannes zum Bischof zu Smyrna bestellt, u. erlitt 163 mit Justin den Martyrertod. Man hat von ihm einen Brief moral. Inhalts an die Gemeinde zu Philippi, die aber einige nicht für ächt halten; Ausg. in den Patr. apostol. und le Moine Var. sacr. T. I. S. Ruinart act. mart. p. 28. Rößler Bibl. d. Kirchenv. 1 Bd 93.

Polycarpus, Chorbischof des Bischofs Philoxenus von Mabug in Syrien, Verf. der sogenannten Versio Philoxeniana des N. Test. S. den Artikel Philoxenus.

Polychronius, ein Syrer aus Antiochien, Bruder des Theodorus von Mopsveste, ward 410 Bischof von Apamea, u. st. vor 431. Er verband mit der Ascetik Gelehrsamkeit und Zierlichkeit der Sprache, u. hinterließ eine Auslegung über den Hiob, wovon sich Fragmente in der Catena in Jobum befinden. Seinen Prolog. in Job. hat Wahrendorf in seinen meditationibus de resurrectione speciatim Jobi, aus einer Handschrift der bodlejanischen Bibliothek zu Göttingen 1738. S. 124. abdrucken lassen. Doch wird noch gezweifelt, ob diese Stücke mit Grund ihm zugeschrieben werden. Gewisser kommen von ihm her die Auslegungen über die Sprüchwörter, das hohe Lied, den Jeremias, Ezechiel u. Daniel S. Hamberger's zuv. Nachr. Th. 3. S. 124.

Polycletus, aus Sicyon, einer der berühmtesten griech. Bildhauer u. Mahler, aus dem Zeitalter des Pericles. Er arbeitete in Marmor u. Erz, u. war mehr als Phydias ein öffentl. Lehrer der Bildnerkunst, indem er nicht nur ein Buch von derselben schrieb, in welchem er zeigte, daß die Schönheit des Körpers in der Symmetrie aller Theile bestehe, sondern auch eine seinen Regeln von der Symmetrie gemäße Statue verfertigte, die er eben sowohl als das Buch den Kanon oder die Regel nannte. Von seinen vielen ehernen Figuren sind die folgenden vorzüglich berühmt, ein Diadumenus als ein sehr weich gearbeiteter Jüngling, ein Doriphorus, welchen männlichen Jüngling Lysippus seinen Lehrmeister in der Bildhauerkunst nannte, u. ein paar Knaben, welche mit Würfeln spielten. Er ist der erste Erfinder der ehernen Statuen, die auf einem Beine stehen. Er hat auch eine große Juno aus Elfenbein u. Gold gemacht. S. Büschings Gesch. d. zeichn. Künste.

Polycrates, Tyrann von Samos, Zeitgenosse des Cyrus u. Cambyses, regierte ums J. d. W. 3452 — 62, u. machte in Jonien sowohl als auf den benachbarten Inseln viele u. schnelle Eroberungen. Mitten im Laufe derselben wurde er von einem Statthalter des persischen Königs Cambyses auf eine verrätherische Art nach Magnesia

gelockt u. getödtet. Er war ein Mann von großen Fähigkeiten, aber auch grausam gegen seine Gegner, die er hinrichten oder zu schweren Arbeiten verurtheilen ließ. Dagegen gab er sich auch den Schein eines gebildeten Musenfreundes, daß er Künstler u. Gelehrte an seinen Hof zog, z. B. den Anacreon. S. Herodot. 3, 121. Aelian. 9, 4: 12, 25. vrgl. Valer. M. 6, 9. ext. 5. Cic. fin. 5, 30.

Polydorus, König von Sparta, ein Sohn des Alcamenes u. Mitkönig des Theopompus, berühmt im messenischen Kriege. S. Pausan. 3, 3.

Polydorus, ein ber. griech Bildhauer aus Rhodus, verfertigte mit Agesander u. Athenodorus die berühmte Gruppe des Laocoon (s. diesen Artikel). Die Zeit, in der diese Künstler lebten, wird zwar vom Plinius (lib. 36. sect. 4. n. 11.) nicht deutlich bestimmt, aber der Zusammenhang seiner Worte mit den folgenden, macht es sehr wahrscheinlich, daß die Gruppe nicht nur zu Rom, sondern auch erst zur Zeit der Kaiser, vielleicht erst unter Titus, verfertigt worden sey. S. Büschings Gesch. der zeichn. K. 128.

Polydorus Vergilius. S. Vergilius.

Polygnotus, ein berühmter griech. Mahler aus Thasus noch vor Olymp. 90, lernte die Kunst von seinem Vater Aglaophon, u. verbesserte dieselbe merklich; denn ob er gleich nur einfache Farben gebrauchte, so bereitete er doch schon verschiedene Ocherfarben, u. brachte dadurch den ersten Anfang der Schönheit in die Bildnisse, daß er den Gesichtern lebhafte Züge u. Anmuth gab. Er hat auch schon die enkaustische Mahlerey versucht. S. Plin. 33, 56. 35, 35 und 36. Quinctil. 12, 10. 3.

Polykarpus. S. Polycarpus.

Polymnestes, ein griech. Dichter u. Musiker aus der 18ten Olymp., ein Sohn des Meles, aus Kolophon in Jonien. Er erfand eine Art von Gesängen, welche von der Flöte begleitet, u. nach seinem Namen polymnestische Gesänge genannt wurden. S. Walthers musikal. Lex.

Polysperchon, General Alexanders des Großen, u. nach dessen Tode Vormund der jungen Prinzen. Er setzte die griech. Städte in Freiheit u. machte sich mächtig in Macedonien, wohin er 310 J. v. Chr. Geb. einen von Alexanders Söhnen, Herkules, brachte, den er aber dem Kassander zu gefallen tödtete, indem er nebst diesem der Olympias Parthey ergriffen hatte, welcher er anfangs entgegen gewesen war. Von seinem Tode weiß man nichts gewisses. S. Curt. l. 4. et 5. Diod. Sic. l. 10 et 20 Justin. l. 13 et 14.

Polyxena, eine Tochter des Priamus u. der Hecuba, die wegen ihrer Schönheit u. guten Karakters gerühmt wird. Achilles verliebte sich in sie, daß er dem Priamus versprach, ihm mit den Griechen Frieden zu verschaffen, wenn er sie ihm zur Gemahlinn geben wollte. Als man aber deswegen im Tempel des thymbräischen Apollo unterhandelte, brachte ihm Paris hinterlistig eine tödtliche Wunde bei. Vor seinem Tode verlangte er, daß man sie nach Troja's Eroberung bei seinem Grabe opfern sollte.

Polz (Christian Friedr.) Konsistorialrath, Prof. d. Theol. u. Phil. in Jena, geb. zu Niederroßla in Thüringen, studirte in Jena, ward das. 1744 Magister, erhielt 1756 ein außerordentl., 1759 ein or-

dentl. Lehramt der Philosophie, wurde 1771 zugleich Prof. Theol. honorar. u. st. d. 2 Dec. 1782. Ein denkender u. scharfsinniger Philosoph, der in der Theologie mehr philosophirte, als exegesirte, mit großem Beifall lehrte, u. ein mächtiger Nebenbuhler u. Gegner der Darjesschen Philosophie war. Am bekanntesten ist seine natürl. Gottes-Gelehrsamk., Jena, 1777. 4.

Pomarius od. **Baumgarten** (Joh.) von Lübeck, zuerst Schullehrer zu Magdeburg, hernach Pfarrer zu Jevern, u. endlich Pastor zu St. Petri in Magdeburg, st. 1578. Er schrieb nebst seinem Bruder Samuel Pomarius, ein historisches Werk unter dem Titel: Chronica der Sachsen und Niedersachsen, welches größtentheils eine Fortsetzung der Chronecken der Sachsen, von 1489 bis 1586 ist; Magdeb. 1588, fol.

Pombal (Sebastian Joseph von Carvalho, Graf von Oyras, Marquis von) portugiesischer Staatsminister, geb. in Portugal 1699. Er studirte die Rechte zu Coimbra, u. ward dann Soldat, dankte aber 1735 wieder ab. 1738 wurde er als Gesandter nach London u. 1745 nach Wien geschickt. Hier blieb er bis 1750, da Joseph Emanuel den Thron bestieg, u. Carvalho Staatssekretair der auswärtigen Geschäfte wurde, eine sehr wichtige Stelle. Er wurde dem Könige bald unentbehrlich, u. jetzt beschloß Carvalho, sich seiner Macht so zu bedienen, daß er den unumschränkten Monarchen spielen könnte. Portugal befand sich damals in der traurigsten Lage. Seine Finanzen waren im schlimmsten Zustande, die Land- u. Seemacht im Verfall, überall herrschte Bigotterie u. Carvalho wollte dem Reiche wieder aufhelfen. Die Finanzen kamen in bessere Ordnung, man rüstete Schiffe gegen die Seeräuber aus, welche die portugiesischen Küsten beunruhigten, u. auch mit der Landarmee nahm man Verbesserungen vor. Seine vorzüglichste Aufmerksamkeit richtete der Minister aber auf die Beförderung der Industrie u. des Landbaues, ohne sich durch den Widerstand des Adels u. der Jesuiten irre machen zu lassen. Um den Clerus zu demüthigen, wurde das Auto da Fe bei schwerer Strafe verboten. Den Jesuiten nahm er 1757 die Beichtvaterstellen des Königs u. verbot ihnen, bei Hofe zu erscheinen. Als man sie aber 1758 der Theilnahme an einer Verschwörung gegen den König bezüchtigte, so beschloß er ihre gänzl. Vertreibung, wobei er aber mit zu großer Strenge verfuhr. Die Mönchsorden durften 10 Jahre lang durchaus keine Novizen aufnehmen. Die Censur wurde von der priesterl. Gewalt befreit u. er legte auf königl. Kosten ei- Druckerey an. Große Thätigkeit zeigte er 1755, als Lissabon u. die umliegende Gegend von Erdbeben zerstört wurde. Durch bessere Einrichtung der Universität Coimbra u. des Schulwesens suchte Carvalho die Aufklärung zu verbreiten. Schade, daß seine Härte u. Strenge manche gute Einrichtung im Entstehen erstickte. Nach dem Tode des Königs, d. 25 Febr. 1777, sah Pombal wohl, daß er sich nicht länger würde behaupten können. Er foderte also seinen Abschied, den er auch erhielt, u. lebte im Stillen. Aber jetzt wurden alle seine guten Anstalten zerstört, u. bald war alles wieder in dem Zustand, in welchem er es angetroffen hatte. Man reichte viele Anklagen gegen ihn ein, u. er wurde verbannt;

20 Meilen weit vom Hofe zu leben. Er starb d. 5 Mai 1782. S. Vita di Seb. Gius. di Carvalho e Melo, March. di Pombal, Conte d'Oeyras etc. 1781. Vol. IV. 8. Deutsch von Jagemann, Dessau 1781. 8. Offenbar von einem Exjesuiten. Vergl. dabei die Anmerkung in Murrs Journal. 12 Th. S. 286 ff. Billiger, und vielleicht doch noch zu hart urtheilt Pombal (von Jung) in der Vorrede zur Portug. Grammatik, u. eben derselbe im hist. Portefeuille 1783, St. 1 n. 1. St. 7. n. 1. Memoirs of the Court of Portugal and of the administration of the Count d'Oeyras. London. 1767. 8. deutsch Fr. u. Leipz. 1768. 8. Dohm's Materialien für die Statistik. Th. 3 S. 319 ff.

Pomfred (John) Prediger zu Malden in Bedfordshire, ein beliebter engl. Volksdichter, dessen Poesien sich durch Leichtigkeit u. Popularität auszeichnen, starb 1703. Poems, Lond. 1699. 8. 1766. 12. S. Cibber liv. T. III. 218.

Pompadour (Jeanne Antoinette Poisson, Marquise de) Maitresse Ludwigs XV, von sehr dunkler Abkunft, dem Gerüchte nach die Tochter eines Fleischers, wurde von ihrer Mutter wegen ihrer Schönheit schon in der Jugend für einen königl. Bissen gehalten. Sie heurathete 1741 einen gewissen Etioles, einen Unterpachter von vielem Vermögen. Ihr Haus war der Sammelplatz von Schöngeistern, hungrigen Dichtern u. angenehmen Müßiggängern. Madame suchte indessen den lüsternen Augen des Königs bekannt zu werden, u. erhielt bald die hohe Gnade, sich unter dem Titel der Marquise de Pompadour bis zu dessen erster Maitresse empor zu schwingen. Sie übte nun die höchste Gewalt aus, u. alles am Hofe hieng von ihr ab. Sie war die herrschende im Kabinet, entschied über Krieg u. Frieden, u. hatte den größten Einfluß in die Weltgeschäfte. Minister wurden abgesetzt, u. Prinzen vom Geblüte mußten sich demüthigen, wenn sie es gewagt hatten, ihr die Spitze zu bieten. Alles, was sie wollte, wollte auch der König, sie gab den Ton an, u. Ludwig XV lallte ihn nach. Als sie den König einmal zum Geben gestimmt hatte, griff sie mit beiden Händen in die Staatskasse. Ausser den unermeßlichen Summen, die das prächtige Leben, so er mit ihr führte, kostete, nahm sie noch größere für sich, legte dieselben entweder in die besten Banken in Europa, oder verwendete sie zu prächtigen Gebäuden, u. zum Ankauf ansehnlicher Landgüter. Als eine Krankheit sie den Umarmungen des Königs entzog, war sie seine Kupplerinn, führte ihm andere Schönheiten zu, u. beherrschte ihn unumschränkt bis an ihren Tod 1764, in einem Alter von 44 J. Was für große Reichthümer sie zusammengescharrt hatte, ist daraus zu ersehen, daß die Versteigerung ihrer Effekten ein ganzes Jahr dauerte. S. Hist. de Mad. la Marq. de Pompadour. Londres. 1759. 8. Lettres de Mad. la Marq. de Pomp. depuis 1753. jusqu'à 1762. P. III. Londres. 1772. 8.

Pompejus (Cnejus) Magnus, einer der größten u. glücklichsten Feldherrn der Römer, Sohn des folg., geb. im J. R. 648, übte sich unter seinem Vater in den Waffen, hielt es in den bürgerl. Unruhen mit der Parthei des Sulla, u. erwarb sich durch seine Siege über die Gegner, denen er Sicilien u. Afrika abnahm,

einen solchen Ruhm, daß ihm schon im 24 J. der Triumph zuerkannt wurde. Nach Sulla's Tode zwang er den Lepidus, Rom zu verlassen, führte den Krieg in Spanien wider den Sertorius, u. dämpfte den Anhang des Fechters Spartacus endl. ganz, worauf er seinen 2ten Triumph hielt. In eben diesem Jahre 684 ward er zum erstenmale Konsul. Nun stellte er die Macht der Tribunen wieder her u. endigte den Krieg wider die Seeräuber glückl. Nachdem er zum obersten Feldherren aller röm. Truppen ernannt worden war, erfocht er große Vortheile über den Mithridates u. Tigranes. Darauf zog er wider die Meder u. Syrer, gieng nach Judäa, nahm Jerusalem ein, u. machte das Land den Römern zinsbar, drang in Albanien u. Iberien ein, u. unterjochte Colchis u. die Achäer. Endl. gieng er voll Ruhm u. mit Macht bekleidet nach Italien zurück, u. entließ daselbst seine Truppen, um keinen Verdacht zu erregen. Der 3te Triumph ward ihm mit lautem Beifalle bewilligt. Er ward indessen von Vielen gefürchtet u. gehaßt. Sein eifrigster Widersacher war Cato von Utika. Es gereuete ihn bald, seine Armee abgedankt zu haben. Unterdessen kam Cäsar aus Spanien zurück. Dieser verband sich 694 mit dem Pompejus u. mit dem Crassus auf das Feyerlichste, daß Nichts im Staate wider ihren Vortheil oder Beifall geschehen sollte. Pompejus heurathete die Julia, Cäsars Tochter, zu mehrerer Befestigung ihres Bundes, der das Ende der röm. Freiheit zur Folge hatte. Pompejus ließ sich nun 699 zum zweitenmal zum Konsul ernennen, u. hintertrieb die Wahl des Cato zum Prätor. Er suchte seine Macht der Macht eines Despoten gleich zu machen, wollte aber alles der Erkenntlichkeit seiner Mitbürger zu verdanken haben. So viele Ansprüche er auch wegen seiner Verdienste darauf hatte, so fand er doch überall Hindernisse. Cäsar war überdem ein sehr furchtbarer Nebenbuhler für ihn. Unter diesen Umständen wollte er sich nicht gern von Rom entfernen. Er schickte also seine Unterfeldherren in die Provinzen Afrika u. Spanien, welche ihm zugefallen waren, u. suchte sich die Gunst des Volkes unterdessen durch prächtige Spiele u. Lustbarkeiten zu erwerben. Dieß gelang ihm, denn man erwählte ihn 1702 zum alleinigen Konsul, welches bis jetzt ohne Beispiel gewesen war. Dadurch zerfiel er mit dem Cäsar; denn ihre Verbindung war nicht mehr so fest wie ehemals. Julia war gestorben, u. Pompejus hatte die Cornelia, die Tochter des Metellus Scipio geheurathet. Cäsar wollte die Verwaltung Galliens behalten, u. zugl. Konsul seyn. Pompejus ließ ihm durch den Senat anbefehlen, binnen 3 Monaten seine Armee zu verlassen. Dies war das Zeichen zu Feindseligkeiten zwischen Beiden. Cäsar kam mit seiner Armee u. Pompejus mußte nach Brundusium u. von da nach Griechenland fliehen. Hier zog er eine ansehnliche Landarmee u. eine Flotte von mehr als 500 Schiffen zusammen. Cäsar folgte ihm eilig nach, wurde aber im ersten Treffen geschlagen, u. er mußte nach Macedonien ziehen. Hier kam es zur pharsalischen Schlacht, in welcher Pompejus geschlagen wurde 706. Hierauf floh er nach Egypten, wo ihn die Staatsminister des jungen Königs Ptolomäus enthaupten ließen. Seine beiden

Söhne waren: Cnejus Pompejus, welcher 708 in Spanien auf der Flucht ermordet wurde, u. Sextus Pompejus, der 718 in seinem 40sten Jahre in Asien eines gewaltsamen Todes starb. S. des Vaters Leben beim Plutarch, der ihn mit Agesilaus vergleicht, Cicero's Lobrede auf ihn pro lege Manilia, u. seine treff. Karakteristik beim Vell. Pat., 2, 29. c. 33, 3. c. 40, 1 — 5. c. 53, 1 — 3. Aurel. Victor. vir. ill. 77.

Pompejus (Cnejus) Strabo, Vater d. großen Pompejus, war im J. R. 664 Konsul, machte sich als Krieger im Bundesgenossenkriege berühmt, aber im folgenden bürgerl. durch sein Zögern (weil er erst sehen wollte, auf wessen Seite sich das Glück neigen würde) so verhaßt, daß er, vom Blitz erschlagen, noch gemißhandelt wurde 666. Sein Bruder Sextus Pompejus war ein geschickter Jurist, Geometer u. Stoiker. S. Cic. or. 1, 15. 6: 3, 21. 2: Brut. 47, 7. off. 1, 6. 5.

Pompejus (Trogus) ein röm. Geschichtschreiber aus Gallien gebürtig. Sein Vater diente daselbst unter Cäsar u. war bei ihm Geheimschreiber. Er selbst lebte wahrscheinl. unter Augustus, 10 J. v. Chr. Geb., in Rom, u. schrieb in der Manier des Theopompus Philippica in 44 Büchern, d. h. Gesch. des macedon. Reichs vorzügl. von Philipp dem Großen an, bis zum Untergange desselben durch die Römer; wobei er episodenweise geograph. u. histor. Nachrichten über die Länder einwebte, die mit Macedonien allmähl. in Verbindung kamen. Von diesem Werke machte Justinus (s. diesen Art.) einen Auszug, der allmähl. das Hauptwerk verdrängte. S. A. H. L. Heeren de Trogi Pomp. ejusq. epitomatoris fontibus et auctoritate, in den Commentt. Societ. Goetting. Vol. XV.

Pompignan (Jean George le Franc de) ein achtungswerther franz. Prälat, geb. zu Montauban d. 22 Febr. 1715, wurde schon in seinem 29 J. Bischof v. Puy, dann Erzbischof von Vienne, 1789 Mitgl. der konstituirenden Versaiñl. zu Paris, starb d. 30 Dez. 1790. Er ließ in einigen Schriften einen verständigen u. redlichen Eifer für das Christenthum blicken, beklagte die Ueberschwemmung Frankreichs mit verführerischen Büchern, u. erklärte sich oft sehr nachdrückl. wider Voltaire, der dafür jeden Anlaß ergrief, seiner zu spotten: Instruction pastorale sur la prétendue Philosophie des Incredules modernes, 1763. 4. La religion vengée de l'incredulité par l'incredulité même. 1772. 12. Lettres à un Evêque sur div. points de Morale et de Discipline conc. l'Episcopat; ouvr. posth.; préc. d'une notice de la vie et des écrits de l'auteur. 1802. Vol. II. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Pompignan (Jean Jacques le Franc, Marquis de) Bruder des vor., geb. zu Montauban d. 10 Aug. 1709, widmete sich dem Rechtsstudium, wurde zuerst Advokat, hernach erster Präsident der Steuerkammer zu Montauban, legte aber diese Stelle in der Folge nieder, wurde 1760 in die franz. Akad. aufgenommen, u. privatisirte, unter literar. Beschäftigungen zu Montauban bis an seinen Tod d. 1 Nov. 1784. Er machte sich im größern Publikum durch verschiedene poet. Arbeiten rühml. bekannt. Unter den franz. Hymnendichtern behauptet er nächst Rousseau den ersten Rang, obgl. die Lektüre seiner Hymnen bald ermüdet, weil er zu wenig Reich-

Digitized by Google

thum u. Mannigfaltigkeit u. überhaupt wohl zu wenig Feuer und Fruchtbarkeit des Genies besaß. Mehr indeß als in seinen Hymnen, Oden, Cantigues u. Propheties findet sich diese Einförmigkeit in seinen sogenannten Discours philosophiques, die aus den salomonischen Büchern der Schrift gezogen sind. Als Theaterdichter fand er wenig Beifall, aber seine Uebersetzungen aus Griechen u. Römern werden geschätzt, denn er war in den Geist der Alten, die er ausserordentl. verehrte, ganz eingedrungen: Poësiës sacres, 1734. 12. oft. Oeuvres, conten. tous ses Ouvr. de Poëtique et entre aut. la Trad. des Géorg. de Virgile, des Trag. d'Eschyle et les Mélanges de Traductions. 1784. Vol. VI. 8. Oeuv. compl. d'Ovide, trad. en Fr., auxquelles on a ajouté la vie de ce Poete, les Hymnes de Callimaque, le Pervigilium Ven. N. Ed. 1798. Vol. VII. 4 u. 8. Les Georgiques d'Heaiode et de Virgile. N. Ed. 1798. 12. Oeuv. liter. et choisies. N. Ed. 1802. Vol. II. 12. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Pomponazzi, Pomponatius (Petrus) ein selbstdenkender Philosoph, geb. zu Mantua d. 16 Sept. 1462, lehrte zu Padua u. Bologna die Philosophie mit großem Beifalle, blieb wegen seiner freiern Meinungen nicht unangefochten, u. st. 1526. In seinen Schriften (de reactione; de naturalium effectuum caussis s. de incantationibus, de fato etc. Opera. Venet. 1563. fol.) findet man viele neue, ihm eigenthümliche Ansichten, u. er ist als erster philosoph. Bestreiter des Uebernatürlichen merkwürdig. Grosses Aufsehen machte in dieser Hinsicht sein Tractatus de immortalitate animi, Bonon. 1516. 8. oft, u. zuletzt herausgeg. von C. G. Bardili, Tüb. 1791: 8., worinn er die Unsterblichkeit der Seele zwar für unerweislich erklärte, ihre Wahrheit aber auf Aussprüchen der Bibel, des apostolischen Glaubensbekenntnisses u. der Kirchenversammlungen begründete; vermuthl. nur eine Maske, da er wahrscheinl. der Meinung zugethan war, die Sache müße v. der Vernunft unbestimmt gelassen werden. S. Bayle Dict. Bruckeri hist. crit. Phil. T. IV. 158. Olearii diss. de P. Pomp. Eckhards Progr. von ihm, Eisen. 1793.

Pomponius Lätus S. Lätus.

Pomponius Mela, ein Spanier, der wahrscheinl. von Augustus bis Nero lebte, der erste röm. Erdbeschreiber, verfertigte in 3 Büchern ein geographisches Kompendium (gewöhnl. de situ orbis betitelt) größtentheils nach griech. Vorarbeiten. Ueber das nordwestliche Europa u. das östliche Asien hat er manches Eigenthümliche; sein Ausdruck ist im Ganzen deutl. u. rein: cum not. variorum cura A. Gronovii. Lugd. B. 1722. 8. cum indice curavit J. Kappius, Curiae, 1781. 8. deutsch, von Diez. Giessen 1774. 8. S. Müllers Einleit. zu den lat. Schriftst. 5 Th. 415 — 472. Hagers geogr. Büchers. 2 Bd 483 — 538. 3 Bd 296 ff. 510 ff.

Poniatowski (Andreas, Fürst von) kais. kön. Generalfeldzeugmeister, Sohn des folg. u. Bruder des Königs Stanislaus II August von Polen, aus einem alten poln. Geschlechte, geb. 1736, trat in kais. Kriegsdienste, schwang sich bald durch seine Verdienste empor, wurde in blutigen Kämpfen 18mal verwundet, u. behauptete bei seinem Tode, der d. 3 März 1773

erfolte, den Ruhm eines der beſten kaiſerl. Generale. Sein Regiment wqr eines der ſchönſten u. geübteſten in der Armee. S. Fortgeſ. neue gen. hiſt. Nachr. 147 Th. 169 — 173.

Poniatowski (Stanislaus, Graf von) Kronſchatzmeiſter von Polen, Vater des vorigen u. des Königs Stanislaus II Auguſt, vergl. dieſen Artikel. Er war 1678 geb., widmete ſich dem Kriegsdienſte, focht 1708 unter Karl XII gegen die Ruſſen, u. gieng nach der unglückl. Schlacht bei Pultawa nach Konſtantinopel, um die Türken zum Krieg gegen die Ruſſen zu bewegen. Nach ſeiner Rückkehr aus der Türkei machte Karl den Grafen zum Gouverneur von Zweibrücken, aber nach des Königs Tode kam er 1719 nach Polen zurück, unterwarf ſich dem Könige Auguſt, u. bekleidete verſchiedene Staatsämter. Als er ſich der Wahl Auguſt's III zum Könige von Polen vergebens widerſetzt hatte, ſöhnte er ſich mit demſelben aus, u. beförderte das Wohl des Vaterlandes mit Einſicht u. Eifer, ward Kronſchatzmeiſter, lebte endl. auf ſeinen Gütern in Ruhe, u. ſt. im Sept. 1762. Mit den Talenten des Feldherrn u. des Staatsmannes verband er auch wiſſenſchaftl. Kenntniſſe, welches unter andern aus den Remarques d'un Seigneur Polonois sur l'hist. de Charles XII par Mr. de Voltaire, à la Haye 1741. 8. erhellet, die ihn zum Verfaſſer haben. S. Fortgeſ. neue geneal. hiſt. Nachr. 20 Th. 609 — 639. 21 Th. 720 — 740.

Poninsky (Anton Lodzia a Ponin) Woiwode von Poſen, Senator des Königreichs Polen u. Ritter des weiſſen Adlerordens, aus einem alten polniſchen Geſchlechte entſproſſen, diente dem Vaterlande viele Jahre mit ſeinen Einſichten in wichtigen Geſchäften u. ſt. d. 8 Jul. 1742. In der gelehrten Welt machte er ſich als ein reiner, ſcharfſinniger u. erhabener lat. Dichter bekannt: Opera heroica illustriss. Dni Poninsky, 1739. 4. ſehr rar, Sarmatides, seu Satyrae cujusdam equitis Poloni, 1741. 4. S. Janotzki Polonia liter. P. I. 122. Freytag analect. lit. 696.

Pontanus (Jakob) Jeſuit, eigentl. Spanmüller, geb. zu Brüx in Böhmen 1542, trat zu Prag in den Orden, lehrte 30 J. lang in Baiern Grammatik, Dichtkunſt u. Rhetorik, u. ſt. zu Augsburg d. 25 Nov. 1626. In den alten Sprachen beſaß er die gründlichſten Kenntniſſe, vorzügl. hatte er es in der lat. Schreibart ſo weit gebracht, daß ſeine Schriften durchaus das Gepräge der beſten röm. Schriftſteller aus dem goldenen Zeitalter trugen: Progymnasmata Latinitatis seu Dialogorum puerilium volumina quatuor; ein Auszug davon wurde lange auf den katholiſchen u. proteſtantiſchen Schulen den Anfängern in der lat. Sprache vorgeleſen. Institutiones poeticae; Carmina sacra; Comoediae; Hymni; Floridorum lib. VIII. Ueberſetzungen aus dem Griech. u. m. a. S. Abbildungen böhm. u. mähr. Gelehrten 1 Th. 53.

Pontanus (Joh. Jovianus) aus Cerreto im Herzogthum Spoleto, geb. 1426, ſeit 1471 Sekretair bei verſchiedenen Königen von Neapel, auch Vicekönig von Neapel ſt. 1503. Ein berühmter Geſchichtſchreiber, beſſerer Redner als Dichter, in ſeinen Sitten bäuriſch, in ſeinem Stil beiſſend u. allzufrei, wodurch er ſich Neid zuzog. Auſſer mehrern philoſoph.

Schriften (de obedientia; de fortitudine; de principis officiis; de liberalitate; de beneficentia; de magnificentia; de splendore etc.) hat man von ihm eine, ihres klassischen Ausdrucks wegen, hochgeschätzte Gesch. seiner Zeit unter dem Titel Historia Neapolitana in 6 Büchern, worinn er am umständlichsten die Kriege K. Ferdinand I von Neapel mit dem Herzog Johann von Anjou beschreibt; abgedr. in seinen sämmtl. Werken, Basel 1556 in 4 Bdn 8., u. in Thes. antiquitt. et hist. Ital. T. IX, auch besonders, theils zu Neapel 1618 fol., theils zu Dortrecht, 1618. 8. S. Vita, per R. de Sarno, Neap. 1761. 4. Niceron 8 Th. 321.

Pontanus (Joh. Isaak) Dokt. der Medicin u. Prof. der Physik u. Mathemat., wie auch königl. dänischer u. der Staaten von Geldern Historiograph, geb. zu Helsingör in Dänemark, war ein Gehülfe Brahe's bei seinen astronom. Arbeiten, lehrte Physik u. Mathemat. zu Amsterdam u. Harderwyk, wo er d. 6 Okt. 1639 starb. Man hat von ihm eine schätzbare Ausgabe des Macrobius, Analectorum lib. III. s. ad Plautum, Apulejum et Senecas etc. censurae. Rostoch. 1600. 4. u. mehrere histor. Werke, die sich durch Fleiß, Treue u. Eleganz auszeichnen, Rerum danicarum. lib. IX. (bis 1448) Amst. 1631. fol. u. die Fortsetzung bis 1588 in Westphalen Monument. T. II. häufig fast nur Uebersetzung des Huitfeldischen Werks, aber oft auch höchst schätzbare Verbesserungen desselben. Hist. Geldricae lib. XIV. Harderov. 1639. fol. Discussionum hist. l. II. ib. 1637. 8. Rerum et urbis Amstelod. hist. Amst. 1611. fol. mit Kpf. u. m. a. Gedichte ꝛc. S. Vita et obitus J. J. P. Harderov. 1640. 4. Niceron 15 Th. 274.

Ponte (Giacomo da) ein ber. Mahler, genannt Bassano, wo er 1510 geb. war. Man hat von ihm geistl. u. weltliche Historien, Landschaften, Märkte, Gesellschaften u. Bildnisse, die mit einem ausserordentl. leichten u. kräftigen Pinsel verfertigt sind. Er verletzte aber den Anstand der würdigsten u. heiligsten Darstellungen durch Hennen u. Katzen, die er sich nicht enthalten konnte, dabei anzubringen. Er st. in seiner Vaterstadt 1592 u. hinterließ eine zahlreiche Schule oder vielmehr Mahlerfamilie, er hatte neml. 4 Söhne, die sämtl. Mahler wurden. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 2 Bd 110.

Pontio (Pietro) ein großer Kontrapunktist des 16 Jahrh. aus Parma, Verf. mehrerer geschätzter theoret. u. praktischer Werke. S. Walthers u. Gerbers musikal. Lex.

Pontius (Paul) einer der berühmtesten Kupferstecher seines Zeitalters, geb. zu Antwerpen 1603, verband mit einer sehr richtigen Zeichnung, mit dem Karakter u. dem Ausdrucke der Figuren, einen leichten u. angenehmen Grabstichel. Er besaß die Kunst, das Bezaubernde des Helldunkels, u. alle Harmonie, die in den Gemählden herrschte, welche er zu kopiren unternahm, anzubringen. Sein Kupferwerk besteht aus mehr als 100 Blättern. Die meisten sind nach Rubens, van Dyk, Jordaens, Segers u. s. w. S. Füßli Künstl. Lex.

Pontius Pilatus S. Pilatus.

Pontoppidan (Erich) ein ber. dänischer Theologe, geb. d. 24 Aug. 1698 zu Aarhus in Jütland, wo sein Vater Stiftsprobst war, studirte in Kopenhagen, be-

reiste Holland u. England, bekleidete seit 1723 in Dänemark mehrere Predigerstellen, wurde 1735 Hofprediger zu Kopenhagen, auch 1738 ausserord. Prof. der Theol. auf der dasigen Univ., endl. Prokanzler u. erster Prof. der Theol. u. st. d. 20 Dez. 1765. Er besaß Kenntnisse in vielen Theilen der Wissenschaften, u. einen reinen Eifer für Verbreitung des Guten, bewies rühml. Amtstreue, u. erwarb sich auch auser seinem Vaterlande durch seine Schriften den Namen eines einsichtsvollen Gelehrten: Theatrum Daniae veteris et modernae, oder Schauplatz des alten u. jetz. Dänemarks, Bremen, 2 Th. 4. hernach weit vollständiger unter dem Titel: Danske Atlas, eller Kongen Riget Danemark, förestillet ved en udförlig Landsbeskrivelse ved E. Pontoppidan, fortsat af Hans de Hofmann. Kiöbenh. 1763 — 81. Vol. VII. 4. (J. A. Scheibe fieng an das Werk ins Deutsche zu übers., es erschien aber nur des 1 Bd 1 u. 2 Th. Kopenh. u. Hamb. 1766. 4.) Förste Forsög paa Norges naturlige Historie. Kiöb. 1752. 2 Dele 4. mit Kpf. Deutsch mit Anm. v. J. A. Scheibe. Kopenh. 1753. 2 Th. 8. auch Engl. Annales ecclesiae Danicae diplomatici oder nach Ordnung der Jahre abgefaßte u. mit Urkunden belegte Kirchenhist. des Reichs Dän. Kopenh. 1741 — 53. 4 Th. 4. Gesta et vestigia Danorum extra Daniam. Lips. 1740. Vol. III. 8. (eine rohe Kompilation, oft aus den schlechtesten Schriftstellern). Kraft der Wahrheit den Unglauben zu besiegen in histor. Beispielen mancher Religionsspötter, aus dem Dän. übers. Kopenh. 1759. 8. S. Sein Leben, in der deutschen Bibl. 6 St. 702. Mosers Lex. der Theol. 816. Saxii Onomast. T. VI. 451.

Poole S. Pole.

Poot (Hubert Corneliszoon) ein talentvoller Naturdichter aus Abtswout bei Delft, geb. 1689, der Sohn eines Bauren, wählte den Stand seines Vaters, wurde wegen seiner poetischen Talente der Hesiod von Holland genannt, u. st. 1733. Werken, Leid. 1766. Vol. III. 4. S. Saxii Onomast. Vol. VI. 143.

Pope (Alexander) ein großer Dichter, geb. zu London d. 8 Jun. 1688, wo sein Vater ein ansehnlicher Kaufmann war. Seine Eltern, die katholisch waren, hinterliessen ihm kein Vermögen. Weil er von Kindheit an einen schwächl. Körper hatte, so ward er nie in eine öffentl. Schule geschickt, sondern man hielt ihm Privatlehrer, ward vom 12 Jahre an sein eigener Lehrer, bildete sich nach den besten Mustern des klassischen Alterthums u. seines eigenen Vaterlandes, u. schrieb schon damals eine Ode auf die Einsamkeit, welche die Engländer den besten Oden des Horaz gleich schätzen. Im 14 J. gab er einige übersetzte Stücke aus dem Statius u. Ovidius heraus, die sie den Originalen vorziehen. Sein Ruhm war am höchsten gestiegen, als er die Ilias u. Odyße (von letzterer nur 12 Bücher, die übrigen von E. Fenton u. W. Broome) in den Jahren 1716 — 1725 in einer poetischen Uebersetzung herausgab. Ganz England subscribirte dazu, Pope ward dadurch ein reicher Mann u. konnte sich nun ein Landhaus zu Twickenham kaufen, wo er mit wenigen Unterbrechungen bis an seinen Tod lebte. Da er sich durch seinen Ruhm, den man beneidete,

Digitized by Google

u. durch seine satirischen Schriften, worinn man sich getroffen fühlte, den Haß u. die Verfolgung aller kleinen Geister zuzog, so schrieb er, um sich zu rächen, seine bekannte Dunciade, worinn er die Dunces sämmtl. an den Pranger stellt. Er st. d. 30 May 1744 auf seinem Landhause, 3 Meilen von London, als Katholik. Die Stärke seines Geistes u. die Menge u. Vortreflichkeit seiner Schriften erregt um so mehr Bewunderung, da er von Natur schwach u. fast immer kränkl. war. Er war ein Meister in der versinnlichenden Darstellungskunst; seine Sprache hat volle Eleganz, u. in dem poetischen Mechanismus bleibt er klassisches Muster. Von seinen vielen Schriften sind die wichtigsten: das artistische Lehrgedicht Essay on Criticism (ein gehaltvoller Kodex für Kunstrichter), u. das philosophische Lehrgedicht Essay on Man (deutsch. Versuch über den Menschen, Leipz. 1791. 8. u. öfter, auch in die meisten übrigen Sprachen). Dieses letztere Gedicht ist desto meisterhafter u. einziger in seiner Art, je schwerer es war, solch einen philosophischen Stoff, solch eine Reihe von Schlüssen u. Beweisen, durch einen blühenden dichterischen Vortrag zu beleben. Der vornehmste, u. fast einzige Schmuck, dessen er sich in dieser Absicht bediente, ist die Poesie des Stils, der durchgehends kurz, gedrungen, u. doch bildlich u. phantasiereich, nachdrucksvoll u. doch reitzend ist. Ungemein schätzbar sind seine Moral Essays, die aus 4 Episteln bestehen, deren erste von der Kenntniß u. dem Karakter der Menschen überhaupt, u. besonders des männl. Geschlechts, die zweite von weiblichen Karakteren, u. die beiden letzten vom Gebrauch des Reichthums handeln. Die darinn vorkomenden sittlichen Schilderungen sind in ihrer Art vortrefl. u. meisterhaft. Ausser der Dunciade verdienen besonders auch Erwähnung, das beschreibende Gedicht Windsor Forest, die Nachahmung der Horazischen u. die Ueberarbeitung der Donneschen Oden, die Allegorie Temple of Fame, die meisterhafte kom. Epopöe Rape of the lock, das herrl. musikal. Gedicht Ode' an the Cecilias day u. die Heroide von Eloise an Abälard. Unbedeutend sind die überfeinen Pastorals, u. der zu modern elegant übersetzte Homer würde schwerl. seinen poetischen Ruhm sichern. Pope's Briefe, die nach Warburtons Urtheil die einzigen wahren Muster freundschaftl. Briefe sind, welche die englische oder irgend eine andere Nation aufzuweisen hat, erschienen zuerst, von dem Verf. selbst besorgt, Lond. 1737. 4. Die beste Ausgabe seiner sämmtl. Werke, von der alle spätern nur Abdrücke sind, ist von Dr. Warburton besorgt worden: The Works, with the commentary and notes of Warburton. Lond. Vol. IX. 1752. 8. deutsch, sämmtl. Werke, mit Warb. Kommentar u. Anm. 5 Bde, Altona 1758 — 1764. 8. S. Pope life by Warburton, bei seinen Werken. Mem. of the life and writings of A. P. by W. Ayre. Lond. 1745. Vol. II. 8. The life of A. P. by Owen Ruffhead. Lond. 1769. 4. Johnsons lives of the engl. poets. Vol. IV. Essay on the writ. and genius of Pope, (by J. Warton) Vol. II. Lond. 1756 — 1782. 8.

Pope-Blount (Thomas) geb. 1649 zu Upperholloway in Middlesex, war in 5 verschiedenen Parlamenten Mitgl. des Unterhauses, wurde

auch 1679 zum Baronet gemacht, u. ſt. 1697 zu Tittenhanger, rühml. bekannt durch ſeine Literaturwerke: De re poetica: or Remarks upon Poetry with caracters and censures of the most considerable Poets, wether ancient or modern. Lond. 1694. 4. Censura celebrium authorum, s. Tractatus, in quo varia virorum doctorum de clarissimis cujusque seculi scriptoribus judicia traduntur. ib. 1690. fol. Genev. 1694. 1700. (1710). 4. S. Gatterer's Handb. d. Univerſalhiſt. 2 Th. 1 Bd 319.

Popilius oder **Popillius**, ein plebejiſches Geſchlecht des alten Roms, aus dem insbeſondere die Familie der Länates bekannt iſt. Zu bemerken ſind; Marc. Popil. Länas, Konſul im J. R. 396, 399, 405, 407. Ein anderer dieſes Namens, Konſul 438, u. ein dritter, Konſul 579; dieſer bekriegte die Ligurier. Caj. Popil. Länus, Konſul 580 u. 595, weiſte den ſyriſchen König Antiochus Epiphanes, der Alexandrien belagerte, ſehr demüthigend zurecht. Marc. Popil. Länas, Konſul 614. Publ. Popil. Länas, Konſul 621. S. Funke's real. Schuller.

Popma, eigentl. van Popmen (Auſon.) von Alſt in Friesland, aus einem adelichen Geſchlecht, als Juriſt u. Philolog um's Jahr 1610 berühmt. Er ſchrieb: De differentiis verborum lib. IV. et de usu antiquae Lectionis lib. II. Marb. 1653. 8. Lips. 1719. 41. 8. ſehr vermehrt durch Joh. Chr. Meſſerſchmid, Lips. 1769. 8. zur lat. Philologie ſehr brauchbar. De ordine et usu judiciorum lib. III. Leovand. 1617. 4. Varronis scripta c. n. Lugd. B. 1601. 8. Sallustius c. n. Franck. 1619. 8. Velleius Paterc. c. n. ib. 1620. 8. u. e. a. S. Swert Athenae Belg. p. 150. Foppens Bibl. Belg. Tom. I. p. 114.

Popowitſch (Joh. Siegm. Valentin) Prof. der deutſchen Sprache u. der Beredtſamkeit auf der hohen Schule zu Wien, von Geburt ein Wende aus Cilly in Steiermark, geb. 1705, verwaltete ſein Lehramt viele Jahre mit großem Nutzen, lebte in den letzten Jahren auf dem Lande, u. ſt. zu Petersdorf d. 21 Nov. 1774. Auſſer der Botanik u. Naturkunde beſaß er vorneml. eine ſehr gründl. Kenntniß ſeiner Mutterſprache, u. ſeine Anfangsgründe der deutſchen Sprache, Wien, 1754. 8. u. Verſuch einer Vereinigung der Mundarten v. Deutſchland, ebend. 1780. 8. beförderten die Verbreitung richtigerer philoſophiſch-grammatikaliſcher Anſichten der deutſchen Sprache. S. Büſchings wöchentl. Nachr. 1775. St. 17 u. 18.

Poppäa Sabina, eine röm. Dame, die an Schönheit u. Witz, aber auch an Sittenloſigkeit alle Andere übertraf. Sie feſſelte den Kaiſer Nero durch den Zauber ihrer Unterhaltung ſo an ſich, daß er ſeine Gemahlinn Octavia verſtieß u. ſie heurathete. Sie unterhielt beſtändig 500 Eſelinnen, in deren Milch ſie zur Erhaltung ihrer Schönheit ſich badete, u. die ihr folgen mußten, wenn ſie eine Reiſe vornahm. Sie kam durch einen Fußtritt ums Leben, den ihr Nero, da ſie hochſchwanger war, gab, weil ſie ſeine Neigung zum Wettfahren getadelt hatte. Sie wurde prächtig begraben, u. Nero ſelbſt hielt ihr die Lobrede. S. Tacit. annal. l. 13. c. 45. 46. l. 15. c. 23. 71. l. 16. 6. Suetonius in Nerone c. 35 et Othone c. 3.

Poquelin S. Moliere.

Porcia, eine ber. Römerinn, Tochter des Cato von Utika, anfangs an den Bibulus, nachher an den jüngern Brutus verheurathet. Mit wissenschaftl. Kenntnissen verband sie ein zartes Gefühl u. männliche Entschlossenheit. Um zu versuchen, ob sie das ihr anvertraute Geheimniß von der Verschwörung ihres Gemahls u. anderer unzufriedener Römer gegen den Jul. Cäsar werde verschweigen können, auch wenn man sie Martern unterwerfe, brachte sie sich selbst eine gefährliche Wunde bei. Weil sie den Tod ihres Gemahls nicht überleben wollte, soll sie glühende Kohlen verschluckt haben. Eine andere Porcia, des Cato von Utika Schwester, wird von Cicero u. a. wegen ihrer vortrefl. Eigenschaften sehr gerühmt. S. Plutarch. in Bruto et Cat. Utic. Val. Max. l. 3, c. 2. ex. 15. l. 4. c. 6. ex. 5. Bayle Dict.

Porette (Margarethe) eine mystische Schriftstellerinn, welche 1310 zu Paris verbrannt wurde, weil sie ihren Lehrsatz, daß eine in der Liebe Gottes vernichtete Seele der Natur alles verwilligen dürfe, nicht abschwören wollte. S. Contin. Chron. Guil. de Nang. in Dacher. Spicil. T. III. p. 63.

Porphyrius, eigentl. **Malchus** ein neuplaton. Philosoph, geb. in dem Dorfe Batanea in Syrien im J. Chr. 233, hatte in seiner Jugend den Origenes, dann in Athen den Longin, u. in Rom den Plotinus zum Lehrer. Nachdem er sich eine zeitlang in Sizilien u. zu Karthago aufgehalten hatte, kehrte er nach Rom zurück, u. lehrte das. mit großem Beifall Philosophie u. Beredsamkeit bis an seinen Tod 304 oder 305. Er besaß zwar große Kenntnisse, namentl. in der Aesthetik, Mathematik, Musik, Theurgie, Astrologie, Gesch. u. Philosophie, allein er neigte sich auch zu Schwärmereien, zum Glauben an Erscheinungen u. andern theurgischen Albernheiten. In der Philosophie war er Neuplatoniker, erweiterte das System seines Lehrers Plotinus dem theoret. Theile nach, u. klärte einzelne Stücke des Emanationssystem's desselben auf. Er ist Verf. vieler, die Grammatik, Philologie, Rhetorik, Dialektik, Mathematik u. Philosophie betreffender Schriften, von denen sich aber nur 13 erhalten haben: Vita Pythagorae et Plotini; de abstinentia ab esu animantium; sententiae ad intelligibilia ducentes (eine Art von Einleitung zu Plotin's Schriften); de antro Nympharum; isagoge de quinque vocibus s. praedicabilibus etc. Zusammen sind seine Schriften nie edirt worden; einzeln: Vita Pyth. Sententiae etc. de antro Nympharum, Luc. Holstenius lat. vertit, diss. de vita et scr. Porphyrii et ad vit. Pyth. obss. adjecit. Rom. 1630. 8. Vita Pyth. ed. L. Küster. Amst. 1797. 4. De abstin. ed. cum not. J. de Rhoer. Traj. 1767. 4. De antro ed. cum animadv. R. M. de Goens. ib. 1765. 4. ꝛc. vergl. den Artikel Plotinus. Er schrieb auch gegen die Christen ein verloren gegangenes Werk von 15 Büchern, gelehrter u. scharfsinniger als jemand vor ihm in diesem Fache geschrieben hatte, mit fleißigem Gebrauch der Bibel (Michaelis Einl. ins N. Test. §. 8 S. 41.) Sein Ausdruck ist gut aber die Wortfügung gezwungen u. dunkel. S. Suidas h. v. Brucker hist. crit. Philos. T. II. 236. Tiedemanns Geist der

spekulat. Philos. 3 Bd 433 — 451. Fuhrmann's Handb. d. klass. Lit. 2 Bd 1 Abth. 583 — 596.

Porphyrogeneta (Constant.) S. Constantin IX.

Porpora (Nicolo) ein ber. Tonkünstler, geb. zu Venedig um 1690, machte sich frühe durch seine Opern-Kompositionen in Italien, Deutschland u. England rühml. bekannt. Im Recitativstile soll er besonders meisterhaft gewesen seyn, auch wird die bewundernswürdige Leichtigkeit gerühmt, die er in den Gesang brachte. Größern Ruhm aber erwarb es sich durch die von ihm 1731 zu Neapel errichtete Singschule. Ihm gebührt vor den übrigen der Vorzug, daß er den Gesang fürs Herz u. den richtigen Vortrag der Worte im Recitativ gelehrt hat. Farinelli u. Ant. Hubert oder Uberti waren seine berühmtesten Schüler. Er st. zwischen 1760 u. 1770. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Porsena, Porsenna, König der Clusiner, eines Völkerstammes in Hetrurien, bekriegte die Römer, um den vertriebenen Tarquinius wieder in sein Reich einzusetzen, schlug sie in einer Schlacht, u. belagerte Rom, erreichte aber seinen Zweck nicht, machte Frieden, u. trat mit den Römern in ein Bündniß, die ihm eine Ehrensäule errichteten. S. Liv. 2, 9 — 15. Virg. aen. 8, 646.

Porst (Joh.) Probst u. Konsistorialrath zu Berlin, geb. d. 11 Dez. 1668 zu Oberkotzau im Vogtland, studirte zu Leipzig, gieng 1695 zu Spener, dessen wärmster Verehrer er war, nach Berlin, wurde auf dessen Empfehlung 1698 Pred. zu Malchow bei Berlin, kam 1704 als Pred. nach Berlin, u. st. d. 9 Jan. 1728. Ein achtungswerther prakt. Theolog, Beförderer des Pietismus, wegen seiner Rechtschaffenheit sehr geachtet. Seine ascet. Schriften (Theologia viatorum practica oder die göttl. Führung der Seelen, 5te Aufl. 1755. 4. Theol. pract. regenitorum oder Wachsthum der Wiedergebohrnen. 4te Aufl. 1743. 4. u. m. a.) fanden vielen Beifall; auch führte er ein neues Gesangbuch ein, das oft gedruckt wurde, u. zu dem noch 1783 ein Realregister erschien. Wegen der Privatversammlungen kam er in Verdrießlichkeiten. S. Unschuld. Nachr. 1728 S. 64. Nachrichten von der Amtsführ. rechtsch. Pred. 6 Th. 1 — 18. Fikenschers gel. Bair. 7 Th. 110.

Porta (Baccio della) ein großer Mahler, geb. zu Savignano 1469, trat zu Prato in den Dominikanerorden, lebte meistens in dem Kloster des h. Markus zu Florenz (daher sein Beiname Fra Bartolomeo di S. Marco) u. st. das. 1517. Wenige Mahler sind der Manier des Raphael so nahe gekommen, als er, Raphael lernte von ihm eine gute Farbenmischung, u. er von jenem die Perspektive. Seine Zeichnung ist richtig, seine Figuren sind zierlich, u. sein Kolorit zart u. angenehm. In allen seinen Werken folgte er sehr treu der Natur; er mahlte meist Historien in einem erhabenen Geschmacke. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 1 Bd 312.

Porta (Giambattista della) ein gel. Neapolitaner, geb. 1545, machte große Reisen durch Deutschland, Frankreich u. Spanien, kam in die Dienste des Kardinals Ludwig von Este, u. legte in der Folge in seinem eigenen Hause eine sogenannte Academia de' segreti an, worinn er nur solche Männer als Mitglieder aufnahm, die

irgend ein neues Kunststück oder Arzneimittel erfunden hatten. Er ward aber der Magie verdächtig angeklagt, der röm. Hof zog ihn zur Verantwortung, die Versammlungen wurden verboten, u. Porta st. in seiner Vaterstadt 1615. Er gehört zu den gelehrtesten Italiänern des 16 Jahrh., u. hat sich in mehrern Wissenschaften, besonders in der Philosophie u. Naturkunde als Schriftsteller ausgezeichnet. Man eignet ihm unter andern die Erfindung der Camera obscura zu, u. er war der erste, der die Erklärung des Mechanismus des Sehens vorbereitete. Von beiden findet man Nachricht in seiner Magia natural. Neap. 1589. fol. Frf. 1591. 8. auch ins ital., franz., span., arab. u. deutsche übers., in die letztere Sprache Nürnb. 1713. 2 Bde 4. Dieses Werk trug viel zur Verbannung des Aberglaubens dadurch bei, daß die Kunststücke bekannt wurden, derrn sich Betrüger bedient hatten, um scheinbare übernatürliche Wirkungen hervorzubringen. Porta beschenkte das Publikum ferner mit 2 Physiognomiis, einer humana u. einer coelestis. Jene in 4 Büchern ist bekannter u. öfter gedr. z. B. zu Vic. 1586, Neapel 1602, Hanau 1593 fol. u. a. a. O., auch ins franz. u. ital. übers. Der Verf. will durch Vergleichung der menschl. u. thierischen Antlitze die Karaktere bestimmen. Auch Dichter war Porta, u. man zählt seine Komödien immer noch zu den bessern der ältern Epoche, vornehml. wegen des korrekten u. gut geführten Dialogs. S. Niceron Mém. T. XLIII. 30. Sprengels Gesch. der Arzneik. 3 Bd 280. Eschenburgs Beispl. 7 Bd 90.

Porte (Joseph de la) Abbe, geb. zu Befort 1718, war einige Zeit Jesuit, nährte sich in Paris vom Bücherschreiben, edirte viele Journale, Kompilationen, Auszüge aus andern Autoren, schrieb den bekannten Voyageur françois seit 1765 in mehr als 20 Bänden, deutsch, Leipz. 1768. 8, u. v. a. von geringem Gehalt u. st. im Dez. 1779. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Portenau (Oderich von) ein Minorit, bekannt durch die Beschreibung seiner Missionsreise vom schwarzen Meere bis nach Dschina, von der er 1330 zurück kam, worauf er 1331 starb. Man findet sie ausführl. u. kürzer in ital. Sprache bei Ramusio u. Hakluit T. II. p. 39. Ferner in Bas. Asquini vita e viaggi del b. Odorico. Udin. 1737. 8. u. in Venni elogio historico del beato Odorico. Venez. 1761. 4. Oderich war vielleicht ein besserer Heidenbekehrer als Reisebeschreiber, u. steht tief unter Marco Polo. S. Eichhorns Gesch. der Lit. 2 Bd 336 u. 340.

Portland (Wilhelm von Bentink, Graf von) ein ber. Staatsmann, aus einem sehr alten edlen Geschlechte in der Provinz Oberyssel entsprossen, trat in seiner Jugend als Page in die Dienste des Prinzen von Oranien Wilhelm III, ward dann bei demselben Kammerjunker, u. trug 1688 u. 89 viel dazu bei, daß derselbe die engl. Krone erhielt. Er begleitete ihn bei allen seinen kriegerischen Unternehmungen, bewies dabei eben so viel Tapferkeit als Klugheit, u. legte mit dem Marschall von Boufflers den Grund zum Ryßwikischen Frieden. Bald darauf gieng er als großbrit. Gesandter an den franz. Hof, besorgte überhaupt die wichtigsten Staatsgeschäfte, u. half 1700, nebst dem

Grafen von Jersey, den ber. Theilungstraktat wegen der span. Monarchie schließen. Nach Wilhelms Tode 1702 entfernte er sich auf seine Güter, u. st. das. d. 4 Nov. 1709. Wilhelm, Graf von Bentink (s. diesen Art.) war sein Sohn. S. Allgem. hist. Lex.

Portmann (Joh. Gottlieb) Kantor u. Kollaborator am Pädagogium zu Darmstadt, geb. in Oberlichtenau bei Dresden d. 4 Dez. 1739, als ein guter Tonkünstler u. Theoretiker, bekannt durch sein Lehrbuch der Harmonie, Komposition u. des Generalbasses, Darmst. 1789. 4. Neueste u. wichtigste Entdeckungen in der Harmonie, Melodie u. dem doppelten Contrapunkte. 1798. 8. u. e. a. starb d. 27 Sept. 1798. S. Striebers hess. Gel. Gesch. 11 Bd 129. 13 Bd 363.

Portocarero (Ludw. Eman.) Kardinal, geb. 1635 aus einem angesehenen Geschlechte, das von Genua abstammte, aber lange schon in Spanien naturalisirt war. Er erhielt bald geistl. Würden, wurde 1669 Kardinal, 1677 Erzbischof von Toledo u. Primas von ganz Spanien, u. galt besonders viel bei Karln II, den er nach Gefallen lenkte. Als die Frage wegen der Succession in Spanien war, stimmte der Kardinal anfangs für Oesterreich; Frankreich aber, das die Wichtigkeit seines Einflusses erkannte, wußte ihn zu gewinnen. Daher soll er hauptsächl. seinen König zur Errichtung u. Unterschreibung des Testaments gebracht haben, kraft dessen Philipp von Anjou die span. Monarchie erbte. Philipp belohnte auch anfangs seine Verdienste durch uneingeschränktes Vertrauen. Als aber sein Großvater, Ludwig XIV, französische Minister schickte, die den jungen König leiten sollten, so war Portocarero, wie andere Spanier, mißvergnügt darüber. Doch behielt er seine Würden u. starb d. 14 Sept. 1709, in dem Besitze eines großen Ruhms, den er aber, wie man sagt, sich mehr durch die großen Almosen, die er austheilen ließ, als glänzende Talente erwarb. S. San Felipe Beiträge z. Gesch. v. Span. unter Philipp V Th. 1. (Raust) Leben der Kardinäle 1 B. 119.

Porus, ein indischer König, welchen Alexander in einem hartnäckigen Kampfe besiegte. Alexander, der die Tapferkeit seines Feindes ehrte, schickte Gesandte an ihn, um ihm seine Freundschaft anzubieten, wenn er sich ihm unterwerfen würde. Porus ließ sich diese Bedingung gefallen, u. gieng zum Alexander, der ihn mit zuvorkommender Güte empfieng, u. durch den edlen Stolz, den er als Gefangener blicken ließ, so eingenommen wurde, daß er ihn sogleich in Freiheit setzte, u. ihm nicht nur sein Reich wieder gab, sondern ihm auch ansehnliche Landschaften dazu schenkte. Porus blieb von der Zeit an ein treuer Bundsgenosse Alexanders. S. Curt. l. 8. Arian. l. 5. Plutarch in vita Alex.

Posidonius, ein stoischer Philosoph aus Apamea in Syrien, Schüler des Panätius u. Lehrer des Cicero, von dessen zahlreichen Schriften nichts auf uns gekommen ist. Von seinen Sätzen vergl. man Cic. divin. 1, 3: 2, 21: 2, 15: 1, 30. fat. 3. nat. deor. 2, 34. 7; welche letzte Stelle seine astronom. Kenntnisse zeigt, so wie Tuscul. 2, 25. seine Standhaftigkeit im Schmerz.

Possevin (Ant.) der ältere, ein Jesuit, auch Rektor seines Kollegiums an verschiedenen Orten, wurde

wurde zu verschiedenen Gesandtschaften der Päbste nach Schweden, Polen, Rußland gebraucht. Er war 1534 zu Mantua aus einer ansehnlichen aber verarmten Familie geb. u. st. zu Ferrara 1611. Ein rüstiger u. gewandter Arbeiter in Religionsgeschäften, besonders bei Bekehrung der sogenannten Ketzer. Seine wichtigsten Schriften sind sein Apparatus sacer, Colon. 1608. Vol. II. fol. welches Buch ein Verzeichniß der Kirchenschriftsteller u. ihrer Schriften enthält, u. seine Bibliotheca selecta, Colon. 1607. fol. In beiden ist er so wenig unpartheiisch, daß er nur die Bücher u. Schriftsteller lobt, welche den Jesuiten gefallen. Streitschriften, Briefe ꝛc. — Ant. Possevin der jüngere, ein Arzt von Mantua um 1628, schrieb: Gonzagarum Mantuae et Montisferrati ducum historiam, Mantuae 1628. fol. u. Belli montisferratensis hist. ab an. 1612. ad an. 1618. Genev. 1637. fol. S. d'Origny vie du P. Ant. Poss. et de ses importantes negotiations, Par. 1742. 12. Niceron 16 Th. 239. Der Biograph 1 Bd 323.

Postel (Christian Heinrich) Dichter, geb. d. 11 Okt. 1683 zu Frieburg im Lande Hadeln, studirte in Leipzig u. Rostock die Rechte, ward in Hamburg Advokat, u. st. das. d. 22 März 1705. Es fehlte ihm als Dichter nicht an hervorstechenden Gaben, desto mehr aber an gesunder Urtheilskraft u. reinem Geschmack. Unter Lohensteins Nachahmern behauptet er die oberste Stelle. Sein unvollendetes Heldengedicht, der große Wittekind, gab C. F. Weichmann, Hamb. 1724. 8. mit des Dichters Leben heraus. Gebundene Schriften von Bock herausgeg. Königsb. 1740. 8. S. (Küttners) Karakt. deutsch. Dicht. 1 Bd 187.

Postel (Wilh.) Prof. der morgenl. Spr. u. Mathematik zu Paris, geb. in dem Dorfe Barenton in der Normandie d. 25 März 1510, wurde schon in seinem 13 J. auf einem Dorfe Schulmeister, um mit dem dortigen Erwerb zu Paris studiren zu können, lernte das. ohne Anweisung die hebr. u. griech. Spr., reiste 2mal mit dem franz. Gesandten nach Konstantinopel, u. brachte viele arab. u. syrische Handschriften zurück, von welchen K. Ferdinand I die älteste syr. Uebers. des N. Test. 1555 zu Wien in 4. drucken ließ. Bei seiner Rückkunft nach Frankreich erhielt er die Stelle eines königl. Prof. der morgenl. Spr. u. Mathematik. Nachdem er von Wien, wohin er sich in der Folge begab, flüchten, Rom, wo er schon Novitius bei den Jesuiten war, wegen seiner sonderbaren Meinungen nach vieljähriger Gefängnißstrafe verlassen müssen, u. zu Venedig von der Inquisition nicht sowohl für einen Ketzer, als für einen Narren erklärt worden, kehrte er 1551 nach Paris zurück. In Gefahr, auch hier wegen seiner sonderbaren Meinungen zur Verantwortung gezogen zu werden, flüchtete er nochmals an den kais. Hof, wo er so lange blieb, bis er nach einem öffentl. Widerrufe aller seiner Irrthümer nach Frankreich zurückberufen, u. in die königl. Professorstelle wieder eingesetzt wurde. Er st. d. 6 Sept. 1581 in einem Kloster zu Paris, in welches er wegen erneuerter Bekanntmachung seiner Irrlehren eingeschlossen worden seyn soll. Er war ein Selbstdenker, u. seine meisten Schriften enthalten viel Gutes. Seine Absichten waren

redl. u. seine Sitten untadelhaft. Nicht alles, was man ihm zur Last legte, war gegründet. Er war weder ein Gotteslängner noch ein Feind der christl. Religion, wozu man ihn machen wollte, aber bei aller seiner Gelehrsamkeit war er ein Phantast. Aus seiner Vernunft, die nach seiner Meinung die höchste Stuffe erreicht hatte, wollte er alle Lehrsätze der christl. Religion, die Geheimnisse nicht ausgenommen, erklären. Er behauptete: Christi Seele sei vor der Welt erschaffen u. mit dem Logos vereinigt worden; alles, was in der Natur ist, sei am Himmel mit hebr. Buchstaben abgebildet zu sehen. Er hoffte eine Wiederbringung aller Dinge, u. rühmte sich eines Umgangs mit den Engeln, die ihn allerlei Geheimnisse lehrten. Manche seiner fanatischen Gedanken hat er so dunkel vorgetragen, daß man seinen Sinn nicht wohl errathen kann. Berühmt wurde er unter andern durch seinen Versuch, die Wahrheit des Christenthums aus Vernunftgründen zu erweisen u. alle Religionen mit der christl. zu vereinigen: De orbis terrarum concordia. Basil. 1544. fol. Panthenosia. ib. 1547. 8. Großen Eifer wendete er auf die Verbreitung der oriental. Sprachkunde, u. in seinen vielen Schriften ist er eben so reich an kühnen Ansichten u. Kombinationen als an Paradoxien u. thörichten Grillen: Linguarum XII Alphabetum. Paris. 1538; De originibus s. hebr. ling. et gentis antiquitate. ib. 1538; Gramm. arabica, ib. 1538. 4. u. v. a. S. (Adelungs) Gesch. der menschlichen Narrheit 6 Th. 106. Desbillons sur la vie et les ouvr. de G. P. Liège. 1773. 8. Observatt. Hal. T. II. 337. Schröckhs Lebensbeschr. 1 Bd 267.

Potemkin (Gregor Alexandrowitsch, Fürst von) russ. kaiserl. Feldmarschall, geb. im Sept. 1736 auf einem kleinen Landgute, 20 Werste von Smolensk. Sein Vater war Hauptmann eines Garnisonregiments, u. bestimmte seinen Sohn in der Jugend für den geistl. Stand. Er erwarb sich mancherlei theolog. Kenntnisse, u. bildete sich durch die Lesung der griech. u. röm. Schriftsteller. Die besten franz. Schriftsteller waren ihm sehr wohl bekannt, u. Buffon u. Rousseau seine Lieblingsautoren. In reifern Jahren widmete er sich dem Soldatenstande u. nahm bei dem russ. Garde-Regimente Dienste. Durch sein gutes Betragen u. seine schöne Gesichtsbildung wurde er der nachmaligen Kaiserinn Katharina II bald bekannt. Als die Revolution am 9 Jul. 1762 ausbrach, war er einer der ersten, der sie zur Kaiserinn v. Rußland ausrief. Dies erwarb ihm ihre volle Gnade, u. ihren ganzen Beifall. Er durfte sich auf ihre Kosten in den Wissenschaften ausbilden u. schwang sich nach u. nach zum Fürsten, Minister, Feldmarschall, Oberbefehlshaber der ganzen russ. Kriegsmacht, u. Haupt der ganzen regulirten u. nicht regulirten Kavallerie; dann hatte er das Oberkommando über die Flotten im asowischen, kaspischen u. schwarzen Meere, war Präsident der höchsten Kriegsstelle in Petersburg; Generalgouverneur von Katharinoslaw, von Taurien u. von der Tartarei, Generaladjutant u. Kammerherr, wie auch Generalinspektor der ganzen Kriegsmacht in Rußland; Oberster des Preobraschenzkischen Garderegiments, u. das Haupt aller übrigen Garden; Inhaber eines Kü-

rassierregiments seines Namens; Befehlshaber der Petersburger Dragoner, u. der Grenadiere von Katharinoslaw, Inspektor aller Zeughäuser, aller Gewehrfabriken u. aller Kanonengiessereien im russ. Reiche ꝛc. So war Potemkin der größte Mann in Rußland u. führte das Staatsruder. Die Erwerbung der Krimm, nachher Taurien genannt, war sein Werk u. trug ihm den Beinamen der Taurier ein. Im letzten Kriege mit den Türken erwarb er sich noch mehr Verdienste um Rußland, aber dieser war auch das Ziel seiner Thaten. Während der Friedensunterhandlungen erkrankte er. Das Kommando u. die geheimen Schriften übergab er dem Fürsten von Repnin u. st. d. 17 Okt. 1791. Potemkin war groß u. stark, u. hatte eine sehr vortheilhafte Gesichtsbildung. Er sprach nicht viel u. war tiefdenkend, ernsthaft, ehrgeizig u. stolz. In Petersburg erwies man ihm oft mehr Achtung als der Monarchinn. Die Aufwartungen der vornehmsten Männer nahm er im Pudermantel an. Grausamkeit u. Menschenmord in Schlachten war seine Sache nie, aber wenn ihn der Feind durch seine Hartnäckigkeit reitzte, so war er unerbittlich. In dem verworrenen Zustande des russ. Reichs hatten seine Rathschläge immer den besten Erfolg, u. nie schlug die Kaiserinn etwas ab, wenn es Potemkin wollte, denn er regierte nicht allein im Felde, sondern auch im Kabinete. S. Privatleben des Fürsten von Pot. Leipz. u. Grätz. 1793. 8. Baurs Gallerie 4 Bd 91 — 96.

Potgiesser, Pottgiesser (Joach.) Bürgermeister zu Dortmund, geb. das. d. 1 Sept. 1679, studirte zu Cöln, Leipzig u. Jena, wurde Auditeur bei den westphälischen Kreisregimentern, diente als Lieutenant im span. Successionskriege, entsagte 1725 dem Militairdienste, wurde 1730 in Dortmund Senator, in der Folge Burgermeister, bewies in den wichtigsten Staatsgeschäften eben so viel Eifer als Klugheit, u. st. d. 27 Dez. 1745 in Wetzlar. Er besaß eine gründl. Kenntniß der deutschen Alterthümer, Geschichte u. Rechte, wovon seine gelehrten Schriften, die Früchte vieljähriger Arbeiten, zeugen: Tr. de indole et natura pignoris, Marb. 1722. 4. (2 Alph. 1 B. stark). Commentariorum juris germ., de statu Servorum, veteri perinde ac novo lib. V. Lemgov. 1736. 4. (5 Alph. 17½ B. stark). S. Jüglers Beitr. zur jur. Biogr. 1 Bd 401. Weddigens westphäl. Mag. Jahrg. 3 Heft 12 S. 701.

Pott (Joh. Heinr.) ein ber. Chemiker, geb. zu Halberstadt 1692, studirte anfangs zu Halle Theologie, vertauschte sie aber mit der Arzneiwissenschaft, u. machte in der Folge die Chemie zu seiner vornehmsten Beschäftigung. Er wurde 1737 Prof. der Chemie am kön. Collegio med. u. chirurg. zu Berlin, auch Mitgl. der kön. Akad. der Wiss. daselbst, aus deren Verbindung er jedoch, in den letzten Jahren seines Lebens, auf Veranlassung der unanständigen Streitigkeiten trat, die er mit seinen Kollegen Brandes, Eller, Justi, Lehmann u. Markgraf führte. Sein Tod erfolgte d. 20 März 1777. Pott hat so viele beträchtliche u. merkwürdige Versuche, Entdeckungen u. Verbesserungen in der Chemie geliefert, daß sein Andenken unvergängl. ist. Am größten war die Ernte für die Untersuchung u. Kenntniß der mineral. Körper, worinn er

u. Henkel, die gleichzeitig u. mit gleich glücklichem Erfolge arbeiteten, die ersten ausgezeichneten Fortschritte machten, gegen welche die Bemühungen einzelner früherer Chemiker kaum in Anschlag zu bringen sind. Insbesondere ist Pott, als der erste Urheber der berliner Porzellanfabrike anzusehen, indem seine Versuche (1741) die Tauglichkeit einiger in der Nachbarschaft Berlins befindlichen Erdarten darlegten u. bereits ein Porzellan darstellten, das dem sächsischen, welchem es nunmehr den Rang streitig macht, schon sehr nahe kam. Seine Beobachtungen hat Pott theils in einzelnen Sammlungen (Exercitatt. chemicae. Berol. 1738. 4. Observatt. et animadv. chem. collectiones II. ib. 1739. 4. Chem. Unterf. 3 Th. Ebend. 1747. 4. Neue physikal. chem. Materien, ebend. 1762. 4. ꝛc.), theils in mehrern, den Schriften der kön. Akad. der Wiss. einverleibten, Abhandlungen der Welt mitgetheilt. S. Börners Leben der Aerzte, 2 Bd 485. 3 Bd 433 u. 753.

Pott (Percival) Wundarzt am Bartholomäushospital in London, geb. 1712, ein sehr erfahrner u. denkender Arzt, war auch Mitglied der kön. Societät der Wiss. in London, u. st. d. 16 Jan. 1789, nach andern d. 22 Dez. 1788. Seine sehr schätzbaren chirurg. Schriften u. Abhandlungen, von der Mastdarmfistel, von den Hauptwunden, vom Wasserbruch u. andern Krankheiten des Hodens, von der Thränen- u. Mastdarmfistel ꝛc. wurden mehrmals im Original u. in Uebersetzungen gedruckt: The chirurgical works of P. Pott, a new edit. with his late corrections from James Earle. Lond. 1791. Vol. III. 8. (dabei sein Leben, in einem sehr panegyr. Tone). Deutsch, nach einer frühern Ausgabe, 2 Bde Berlin 1787. 8. S. Goth. gel. Zeit. Ausl. Lit. a. d. J. 1793 S. 82.

Potter (John) Erzbischof von Canterbury, geb. 1672 zu Wakefield, wo sein Vater ein Leinwandhändler war, studirte zu Oxford, wurde das. Prof. der griech. Sprache, 1708 der Theol., 1715 Bischof das., 1737 Erzbischof von Canterbury u. Primas von England, starb d. 21 Okt. 1747. Er war ein gründl. Gelehrter, u. erwarb sich auf vielfache Art Verdienste um die Wissenschaften. Die wichtigsten sind, die er sich um die alte Literatur durch die Ausgaben des Lykophron (1697 — 1702) u. des Clemens von Alexandrien erwarb. Doch wurde er am bekanntesten durch seine Archaeologia graeca, or the Antiquities of Graece. Oxford. 1699. Vol. II. 8. m. Kpf. Ed. IX. Lond. 1776. Vol. II. 8. auch lat. u. deutsch von J. J. Rambach, Halle 1775. 3 Bde 8. (der 3te Band vom Uebersetzer). Das Werk ist zwar nicht vollständig, der Unterschied der Zeiten ist nicht genugsam berücksichtigt, es gehört aber demungeachtet unter die brauchbarsten Werke dieser Art, vergl. neue philol. Bibl. 2 Th. 1 — 30. 285 — 296. Potter war auch ein guter Staatsmann, u. so oft der König nach Deutschland reiste, einer der Regenten, welche in seiner Abwesenheit die Regierung führten. S. Sein Leben, vor dem 2ten Bde der Archäol. Saxii Onomast. Vol. V. 447.

Potter (Paul) ein ber. Thiermahler, geb. zu Enkhuysen 1625, studirte in Amsterdam mit großem Fleiße, da er aber nie aus Holland kam, so haben seine Landschaften das Flache u. Einfache

der dortigen Gegenden. Sein Pinsel ist markigt, seine Beiwerke wegen des Helldunkels angenehm u. reitzend, u. überhaupt ist seine Manier besser als seine Zeichnung, welche besonders bei Schaafen nicht sehr richtig u. natürlich ist. Er hat auch 4 große u. 8 kleine Viehstücke mit einer leichten, spielenden u. geistreichen Radiernadel verfertigt. Er starb in Amsterdam 1654. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Bd 241.

Pottgiesser S. Potgiesser.

Pouilli S. Levesque de Pouilli.

Pourcain (Wilhelm von St.) S. Durandus (Wilhelm).

Pourfour du Petit S. Petit (François Pourfour du).

Pouſſin (Kaspar) S. Dughet.

Pouſſin (Nicolas) ein ber. Mahler, von seinen Landsleuten der französische Raphael genannt, geb. 1594 zu Andely in der Normandie, lernte die Kunst in Paris, u. hatte schon den Ruf eines guten Künstlers, als er, um seine Bildung zu vollenden, 1624 nach Rom gieng, das er nun, wenige Jahre, da er nach Paris zurückkehrte, abgerechnet, nicht mehr verließ. Hier studirte er Natur u. Antiken, unter den Neueren aber einen Raphael u. Dominichino. Er brachte es in der Kunst so weit, daß man versucht war, seine Freskogemählde für Reste des Alterthums zu halten. Seine Erfindungen u. Gedanken sind erhaben: seine Zeichnungen vortreff. u. seine Kompositionen gedacht. Dabei beobachtete er das Kostume immer sehr genau, das er desto eher konnte, weil er die Geschichte studirt hatte. Vorstellungen der Leidenschaften u. Wirkungen der Natur gelangen ihm vorzüglich. Nur vernachläßigte er das Kolorit, auf das er nicht viel zu halten schien. Seine meisten Werke giengen aus Rom in sein Vaterland. Er st. d. 4 May 1765. S. Nouv. Dict. hist.

Pozzo (Andrea) ein ber. Mahler, geb. zu Trident 1642, trat 1665 in den Jesuiterorden, mahlte in vielen italienischen u. deutschen Städten Deckenstücke, Historien, Landschaften, Architekturen, Blumen, Früchte, Verzierungen ꝛc. u. st. zu Wien 1709. Seine histor. Gemählde haben nichts Gefälliges, aber in der Perspektivmahlerei hat er viel Schätzbares geleistet. Er wußte von unebenen Flächen, worauf er Gelegenheit hatte zu mahlen, Vortheil zu ziehen, u. eine eben so große Täuschung hervorzubringen, als wäre alles eben gewesen. Aber ein Talent, das vor ihm noch niemand in dem Grade besessen hatte, war seine Geschicklichkeit, das Auge mit blos scheinbaren Kuppeln zu betrügen. Man sieht dergl. in verschiedenen Kirchen, die ehemals den Jesuiten gehörten, zu Modena, Arezzo, Rom, Wien ꝛc. Aber alle seine Werke haben so nachgeschwärzt, daß alle Täuschung u. Schönheit verloren gegangen ist. Man hat von ihm auch ein berühmtes Werk über die Perspektiv: Perspectiva Pictorum et Architectorum. Romae 1693 — 1700. Vol. II. fol. lat. u. ital. mit Kpf. öfter, auch engl. u. deutsch, Augsb. 1706 — 1709. 2 Bde fol. S. d'Argensville Leben der Mahler 1 Th. 471 — 483. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 2 Bd 209.

Pozzo (Giov. Batista) ein ber. Mahler aus Mailand, der sich in seinen Werken nicht nur der Weise des Rafaellino von Reggio ungemein näherte, sondern ihn auch in einer gewißen Schönheit u. Anmuth der Gesichter übertraf, aber

schon in seinem 28 J. 1586 in Rom starb. S. Fiorillo a. a. O. 1 Bd 158.

Prades (Jean Martin de) Priester aus Castel Saraſin in der Diöces von Montauban, geb. um 1722, studirte zu Paris, u. machte sich zuerst bekannt durch die Vertheidigung einiger theolog. Sätze (Thése soutenue en Sorbonne le 18 Nov. 1751, Amst. 1752), welche die Sorbonne verdammte. De Prades entfloh nach Holland, u. ward dann Vorleser Friedrichs II in Berlin. Hier schrieb er (nach andern Diderot oder Yvon in seinem Namen) eine Apologie de Mr. l'Abbé des Prades. P. III. Amst. 1753, die seine Aussöhnung mit der Kirche bewirkte. Daß es ihm aber mit seiner Bekehrung kein Ernst war, bewies er durch den berüchtigten Abrégé de l'hist. eccles. de Fleury. Trad. de l'Angl. Bern. (Berlin) 1766. Vol. II. 12. mit einer Vorr. von Friedrich II, (macht auch von dem Supplement des Oeuv. posth. de Frederic II den 6ten Band aus), deutsch, Berlin 1790; denn hier beschrieb er die christl., oder vielmehr die kathol. Kirche von ihrem Ursprunge an bis zum Ende des 17 Jahrh., als die ergiebigste Quelle von Thorheiten, Gräueln u. Plagen, der Menschheit. Mit Marsy gab er auch heraus: Annalyse raisonnée de Bayle, Lond. 1755 — 70. Vol. VIII. 12. Friedrich II gab ihm einige Pfründen in Schlesien, er lebte meistens in Glogau u. st. das. 1782. S. Henke's christl. Kirchengesch. 6 Bd 201 — 207.

Prænestinus S. Palestrina.

Prätorius (Joh.) Prof. d. Mathematik in Altdorf, geb. zu Joachimsthal 1537, studirte zu Wittenberg, hielt sich lange in Nürnberg, Prag, Wien u. Cracau auf, kam 1571 als Prof. d. Mathemat. nach Wittenberg, 1576 nach Altdorf, u. st. das. d. 27 Oct. 1616. Ein scharfsinniger Mathematiker, Erfinder des von ihm benannten prätorianischen Meßtisch's, einer Wasserwage und Verfertiger guter mathemat. Instrumente. Gedruckt ist wenig von ihm, aber die Universitätsbibliothek zu Altdorf bewahrt von ihm 34 Bde in Mscpt, deren Inhalt angezeigt ist in Will's nürnb. gel. Lex. 3 Bd 225, vergl. Doppelmayer's Nachr. v. nürnb. Gel. 83 ff.

Prätorius (Michael) geb. d. 25 Febr. 1571 zu Kreuzberg in Thüringen, war Prior im Kloster Ringelheim, Kammersecretair der Gemahlinn des Herzogs Heinrich Julius zu Braunschweig, auch an diesem, ingleichem am dresdnischen u. magdeburgischen Hofe Kapellmeister, starb zu Wolfenbüttel 1621. Er war für seine Zeit ein guter Poet u. großer Kenner der Tonkunst. Letzteres beweist sein Syntagma musicum Wittenb. u. Wolfenb. 1714 u. 1719. 3 Bde 4. Seine geistlichen Lieder sind zu Wolfenb. 1609. 4. herausgekommen. S. Richter's Lex. d. Liederdichter.

Prati (Alex.) ein vortreffl. u. allgemein beliebter Komponist, geb. zu Ferrara um 1736, hielt sich lange in Paris, Petersburg u. München auf, u. st. d. 2 Febr. 1788 in seiner Vaterstadt. Man schätzt besonders seine Opern Ecole de la Jeunesse, Ifigenia in Aulide u. Armida abandonata, Klaviersonaten ꝛc. S. Gerber's Lex. d. Tonkünstler.

Pratje (Joh. Heinrich) Generalsuperintendent zu Stade, geb. d. 17 Sept. 1710 in dem Flecken Horneburg im Bremischen, studirte in Helmstädt, wurde 1733 Pre-

diger zu Horneburg, 1743 Etatsprediger zu Stade, 1749 Generalsuperintendent, u. bekleidete diese Stelle bis an seinen Tod d. 1 Febr. 1791. Ein sehr geschätzter Prediger, der mit vielfachen gelehrten Kenntnissen ausgerüstet, in Kirchen u. Schulen viel Gutes wirkte, die Liturgie verbesserte, u. auch als Schriftsteller oft mit Beifall auftrat: Bremisch- u. Verdisches freiwilliges Hebopfer, Leipz. 1751. 8 Beitr. 8. Brem- u. Verdische Bibliothek. Hamb. 1753—60. 5 Th. 8. Die Herzogthümer Bremen u. Verden, oder vermehrte Abhandl. zur Erläut. der politischen- Kirchen- Gelehrten- u. Naturgeschichte dieser Herzogthümer. Bremen 1757 — 62. 6 Th. 8. Religionsgesch. d. Herzogth. Bremen u. Verden. ebend. 1778—81. 6 Th. 8. Liturgisches Archiv, 1 Fach, Stade, 1785. 8. Altes u. Neues aus den Herzogthumern Bremen u. Verden. ebend. 1769 — 81. 12 Th. 8. Exegetisch-homilet. Abhandlung. ebend. 1778. 2 Th. 8. Predigten ꝛc. S. Schlichthorst Nachr. v. seinem Leben. Stade 1791. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791. 1 Bd 13. Von seinem Sohne gleiches Vornamens, der d. 17 Jun. 1736 zu Horneburg geb. wurde, u. d. 5 Jan. 1789 als Probst u. Pastor zu Beverstädt starb, hat man ebenfalls mehrere, besonders ökonom. Schriften, viele Aufsätze im hannövr. Magazin ꝛc. S. Acten, Urkunden u. Nachr. zur neuesten Kirchengeschichte 2 Bd 806.

Praun (Georg Andr. Septimus von, herzogl. Braunschweig. erster geh. Rath u. Staatsminister, geb. 1701, ein verdienstvoller Staats- u. Geschäftsmann, der das Beste des Vaterlandes mit seltener Einsicht u. Redlichkeit besorgte, mit bewundernswürdiger Thätigkeit die wichtigsten Geschäfte vollendete, u. immer noch Zeit gewann, seine ausgebreiteten gelehrten Kenntnisse zu vermehren, u. zum Nutzen des Publikums anzuwenden. Von großer Belesenheit u. sorgfältiger Kritik zeugen seine dem Geschichtsforscher überhaupt, u. dem Numismatiker insbesondere sehr schätzbaren Schriften: Gründ. Nachricht von dem Münzwesen insgemein, insbes. aber von dem deutschen Münzwesen älterer u. neuerer Zeiten. 2te Aufl. Helmst. 1741. 8. 3te Aufl. Leipz. 1784. 8. Bibliotheca Brunsuico - Lüneburgensis. Wolfenb. 1744. 8. Vollständ. braunschweig-lüneb. Münz- u. Medaillen-Kabinet. Helmst. 1747. 4. Braunschweig-lüneb. Siegelkabinet, herausgeg. mit dem Leben des Verf. u. Anm. v. J. A. Remer, Braunschw. 1789. 8. Allgemein geehrt starb Praun d. 29 April 1786. S. Weidlichs biogr. Nachr. 3 Th. 211. Neue Zus. 187.

Praxagoras von Kos, ein ber. griech. Arzt, der um 350 J. vor Chr. Geb. lebte. Er war ein Asklepiade u. der Lehrer des Herophilus. In der Anatomie u. Pathologie ist sein Name unsterblich. Von den Grundsätzen des Hippokrates wich er nur wenig ab. S. Sprengel's Gesch. der Arzneik. 1 Bd 306.

Praxilla, aus Sicyon, Dichterinn ums J. R. 300, deren Bruchstücke in Wolfii fragm. poëtriar p. 76 stehen.

Praxiteles, ein sehr ber. griech. Bildhauer, um die Zeit des macedon. Königs Philipp, dessen Figuren ungemein viel Wahrheit u. Ausdruck der Leidenschaften hatten. Er verfertigte aus Marmor eine bekleidete u. unbekleidete Venus. Jene kauften die Einwohner von Cos, diese die Einwohner von

Gnidus. Diese gnidische Venus war nicht nur sein schönstes Werk, sondern auch, wie Plinius versichert, die schönste Statue auf dem ganzen Erdboden, um welcher willen viele Menschen über die See nach Gnidus reisten. Die Gestalt dieser gnidischen Venus erblickt man auf einigen Münzen. Er verfertigte auch einen zweifachen Cupido aus Marmor. Aus Erz hat er eine Venus gemacht, welche jener marmornen nichts nachgab, u. die schönsten seiner übrigen ehernen Figuren, waren ein Satyr, u. sein Apollo Soroctonos. Sein Sohn Cephisodorus war auch ein großer Bildhauer. S. Büschings Gesch. der zeichn. Künste 85.

Pregizer ist der Name mehrerer verdienten würtenberg. Gelehrten. Joh. Ulrich, geb. zu Kusterdingen bei Tübingen 1577, studirte in Tübingen, war das. seit 1617 Prof. der Theol., 1652 Kanzler, u. st. 1656. Er war ein gründlicher Lehrer u. Prediger, voll Menschenliebe, Mäßigung u. Sanftmuth. Sein Sohn, Joh. Ulrich, geb. zu Tübingen 1611, starb das. als Prof. der Moral 1672. Dessen Sohn, Joh. Ulrich, geb. zu Tübingen 1647, war das. Prof. der Gesch. u. Bereds., dann des Staatsrechts, endl. Regierungsrath u. st. 1708. Sein Sohn, Georg Conrad, geb. zu Tübingen 1675, wurde das. Prof. d. Theol., 1740 Abt des Klosters Murrhardt, u. st. zu Tübingen 1749. Er edirte seines Vaters Suevia et Wirtenbergia sacra cum suppl. Tub. 1716. 4. mit Verbess. u. m. a. Auch die Vorigen haben, im Fache der Theologie, Geschichte u. Jurisprudenz manches Nützliche geschrieben. S. All. hist. Lex. Böcks Gesch. der Univ. Tüb. 108. Mosers erläutertes Würtenb. 2 Th. 163.

Preißler, eine ber. Künstlerfamilie, aus der sich zuerst Daniel einen Namen machte. Er war aus Prag gebürtig, durchreiste Deutschland u. Böhmen, ließ sich in Nürnberg nieder, verfertigte mit vielem Ruhme für Kirchen u. Privatpersonen histor. Gemählde u. Bildnisse, u. st. 1665 im 38 J. Die Kiliane, Sandrat, Hainzelmann u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Erst nach seinem Tode d. 17 Jan. 1666 wurde ihm sein Sohn Johann Daniel geboren. Nachdem er bei seinem Stiefvater H. Popp und Joh. Murrer die Kunst erlernt hatte, gieng er nach Italien, hielt sich 8 J. in Rom auf, kam nach Nürnberg zurück, wurde das. Direktor der Akad. der zeichn. Künste, u. st. das. d. 13 Okt. 1737. Er war ein vortrefl. Historien, u. guter Portraitmahler, u. B. Vogel, Ph. Kilian, J. B. Probst u. a. haben nach ihm in Kupfer gearbeitet. Man hat auch von ihm ein gutes u. nützliches Zeichenbuch, welches deswegen für die Akademie in Petersburg in die russ. Sprache übersetzt wurde. Rühml. traten in seine Fußstapfen seine Tochter Barbara Helena, die an den Braunschweig. Hofmahler P. W. Oeding (s. diesen Artikel) verheurathet war, u. seine 4 Söhne Joh. Justin, Georg Martin, Joh. Martin u. Valentin Daniel. Joh. Justin, geb. in Nürnberg d. 4 Dez. 1698, hielt sich 8 Jahre in Italien auf, u. machte sich bei seiner Rückkunft um 1732 mit einem Altarblatt, welches die Grablegung Christi vorstellt, berühmt. Er heurathete die geschickte Künstlerinn Susanna Maria Dorsch, Wittwe des

Landschaftsmahlers S. Graf, wurde nach seines Vaters Tode Direktor der Zeichnungsschule, u. st. d. 17 Febr. 1771. Ausser den histor. Stücken, die von seiner mahlerischen Erfindungskraft zeugen, legte er sich mit dem Beifall der Kenner auch auf andere Arten von Gemählden. Seine Brüder Georg Martin u. Valent. Daniel, J. J. Haid u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen; er selbst radirte nach Rubens, Bouchardon ꝛc. Sein jüngerer Bruder, Georg Martin, geb. in Nürnberg d. 6 Nov. 1700, war ein vorzüglicher Kupferstecher. Für Italien verfertigte er zierl. Bildnisse u. gute histor. Blätter, stach einige Statuen der Gallerie zu Dresden u. eine Sammlung von 50 Blättern von den schönsten Statuen zu Rom u. zu Florenz, nach seines Bruders Joh. Just. Zeichnungen. Als guter Zeichner gab er öffentl. Unterricht in der Mahlerakad. in Nürnberg, wo er 1754 starb. Größern Ruhm noch, als einer der ersten Kupferstecher seiner Zeit, erwarb sich sein Bruder Joh. Martin, geb. in Nürnberg d. 14 März 1715. Unter der Leitung seines Vaters u. seines Bruders Georg Martin legte er sich vorneml. auf histor. Gegenstände. Sein erstes Stück, David u. Abigail, nach einem Gemählde von Guido Reni, zeigte ihn schon als einen ausgezeichneten Kupferstecher. 1739 machte er eine Reise nach Paris, wo er verschiedene Kupferstiche herausgab. 1744 wurde er von da als Hofkupferstecher u. Prof. der Kunstakademie nach Kopenhagen gerufen, wo er d. 17 Nov. 1794 starb. Sein Grabstichel war den Werken vieler alten u. neuern ital. u. franz. Meister gewidmet. Das nach Raphael gelieferte Blatt Madonna della Sedia ist eines der vortreflichsten, welches seine Kunst hervorgebracht hat. Der jüngste Bruder, Valentin Daniel, geb. in Nürnberg d. 18 April 1717, machte sich als Kupferstecher in schwarzer Kunst berühmt. Er hielt sich 2 Jahre bei seinem Bruder in Kopenhagen auf, lieferte besonders ausnehmend feine Blätter in schwarzer Kunst nach den Gemählden aus dem königl. dänischen Kunstkabinet, u. st. zu Nürnberg d. 8 April 1765. S. Doppelmayers Nachr. von nürnb. Künstl. 230. Wills nürnb. Gel. Lex. 3 Bd. Rost's Handb. für Kunstliebh. 2 Bd 64 ff.

Premlechner (Joh. Bapt.) Exjesuit, Prof. der Redekunst am Anneugymnasium in Wien, als eleganter lat. Dichter u. Redner im Geiste der Alten (Lucubrationes poeticae et oratoriae. Vindob. 1789.8.) u. als Historiker (Auszug d. österr. Gesch. Wien, 1789.8.) rühml. bekannt, st. d. 14 Jan. 1789. S. De Luca gel. Oestr. 1 Bd 2 St.

Premontval (André Pierre le Guai de) Mitgl. der Akad. der Wiss. in Berlin, geb. zu Charenton d. 16 Febr. 1716, studirte die Rechte, Philos. u. Mathematik, lehrte die beiden letzten zu Paris mit vielem Beifall, verließ 1744 sein Vaterland, hielt sich einige Jahre in Genf, Basel u. Holland auf, trat 1746 zu Lörrach zur reformirten Kirche, wurde, nach Erduldung vieljähriger Dürftigkeit, 1752 zu Berlin ein Mitgl. d. Akademie bei der Klasse der spekulativen Philosopie, u. st. d. 2 Sept. 1764. Ein origineller Denker, dessen Schriften von ungemeinem Scharfsinn u. tiefem Nachdenken zeugen, u. besonders durch die ihnen eigene philosophische Begeisterung gefielen, welche zuweilen gewiße Originalwendungen hervorbrachte: La Monoga-

mie, à la Haye, Vol. III. 1751. 8. deutsch, Nürnb. 1753. 3 Th. 8. Le Diogéne de d'Alembert. Berlin 1754. 8. Ed. II. 1755. 8. Vues philosophiques. ib. Vol. II. 1762. 8. Mehrere Abhandl. in den Mém. der Berliner Akad. ꝛc. Seine Gattinn, Marie Anne Victorie Pigeon war Vorleserinn der Gemahlinn des Prinzen Heinrich von Preußen; eine geistreiche Dame, schrieb Mém. sur la vie de Jean Pigeon; le Mecaniste Philosophe, u. verfertigte eine sphaeram mobilem nach dem Copernikanischen System. S. Neues gel. Europa 13 Th. 224. 20 Th. 1061. Erl. gel. Zeit. 1765. S. 394.

Prestre (Sebastien le) S. Vauban.

Preti (Mattia) ein ber. Mahler, genannt il Cavalier Calabrese, geb. zu Taverna in Calabrien, besuchte die vornehmsten ital. Städte, Frankreich u. die Niederlande, u. nahm sich in seinen Studien jeden ausgezeichneten Mann zum Muster. Er besaß eine vorzügl. kräftige Zeichnung, die jedoch bisweilen in das schwerfällige ausartet; er ließ seine Figuren stark heraustreten, u. kannte den Effekt der Farben, indem er sie meisterhaft unter einander vertrieb. Da ihm aber ein gewißer graulicher Ton eigen war, so haben seine Werke einen finstern Karakter, der sich übrigens für seine berühmtesten Gemählde, welche Martern, Mordthaten u. a. tragische Gegenstände versinnlichen, vollkommen paßt. In der Dresdner Gallerie werden von seiner Hand 3 vortrefl. Bilder aufbewahrt. Er machte sich auch durch seine architektonischen Kenntniße berühmt, u. führte in Maltha, wo er 1699 starb, viele Gebäude auf. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 824.

Preuschen (Georg Ernst Ludw. von) Freiherr von u. zu Liebenstein, geb. zu Dithard in der nied. Grafschaft Katzenelnbogen d. 26 Febr. 1727, studirte zu Marburg, wurde 1753 zu Giessen Prof. der Rechte, 1754 Hof- u. Kirchenrath in Carlsruhe, 1772 Reichskammergerichts-Assessor in Wetzlar, 1778 geh. Rath u. Regierungspräsident in Dillenburg, u. st. d. 1 Sept. 1794 im Bade Ems. Man hat von ihm mehrere juristische, staatswissenschaftliche, genealog. u. a. Schriften u. Abhandlungen, vornehml. viele wichtige Deduktionen. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 181 — 190. Strieders hess. Gel. Gesch. 11 Bd 155 — 167.

Prévot d'Exiles (Antoine François) Abbe, geb. zu Hesdin in Artois d. 1 April 1697, studirte bei den Jesuiten u. trat in ihren Orden, verlies ihn aber bald wieder u. ergrief die Waffen. Des Soldatenlebens überdrüssig gieng er in ein Kloster zu Paris, dann nach Holland, wurde Benediktinermönch, gieng wieder nach Holland, hielt sich dann in England auf, wurde endl. Almosenier u. Sekretair des Prinzen von Conti zu Paris, u. st. d. 23 Nov. 1763. Er war einer der fruchtbarsten Schriftsteller seiner Zeit, ausgerüstet mit einer ergiebigen Einbildungskraft, einem feinen, aber nicht immer sichern Geschmack, u. dem glücklichsten Gedächtniß. Er übersetzte viele Romane u. histor. Werke aus dem Engl., schrieb ein Journal [illegible] et le Contre [illegible], Vol. XX. 12., erwarb sich aber den meisten Beifall durch seine oft gedruckten u. auch im Auslande häufig gelesenen Romane: Mémoires d'un homme de qualité, qui s'est retiré du monde, Vol. VI.

1729. 12. (deutsch, Leipz. 2 Th. 1790. 8. unvollendet); Hist. de Mr. Cleveland, Vol. VI. 1732. 12. (deutsch, Rostock, 1777. 8.) Hist. du Chevalier des Grieux et de Manon Lescaut, 1733. 12. (deutsch von J. G. Hagemeister, Berin, 1792. 8.) Le Doyen de Killerine, Vol. VI. 1735. 12. (deutsch, Berlin, 1792. 2 Th. 8.) Diese Romane verrathen einen nicht gemeinen Kenner des Herzens, der Sitten u. Leidenschaften, geschickt u. geübt in der Kunst, auf Herz u. Gefühl lebhaft zu wirken, u. selbst für starke u. anhaltende Eindrücke sehr empfänglich. Zugl. wußte er Lehre u. Unterricht am rechten Orte seiner Erzählung einzustreuen, u. noch öfter sie aus der Handlung selbst hervorgehen zu lassen. Man tadelt indeß seinen allzu schwermüthigen Ton nicht mit Unrecht, wodurch seine Gemählde ein gewißes Düsteres u. Einförmiges erhalten. Unter seinen übrigen Schriften sind die bekanntesten: Hist. de Marguerite d'Anjou, reine d'Angleterre. Amst. 1741. 12. deutsch von Chr. v. Schmidt, gen. Phiseldeck, Altenb. 1783. 8. Hist. générale des Voyages. Paris 1746 — 1770. Vol. XIX. 4. Zugleich ebend. 76. Vol. 12. Dresde 1747 sqq. 76. Vol. 8. Nouv. ed. à la Haye 1747. Vol. XXII. 4. m. Kpf. deutsch, Leipz. 1747 — 1774. 21 Bde 4. m. Kpf. Prevot bearbeitete die ersten 16 Bde. Eine Auswahl seiner Werke erschien in 54 Oktavbänden, u. nach seinem Tode: Pensées de Mr. l'Abbé Prevôt, precedés de l'abregé de sa vie, Amst. 1765. 12. S. Neues gel. Europa 14 Th. 410. Nouv. Dict. hist.

Priamus oder **Podarces**, König von Troja ums J. d. W. 2760, ein Sohn des Laomedon. Er besaß große Reichthümer, die ihm eine ausgebreitete Macht in Kleinasien verschaften, u. war ein glückl. Vater von 50 Söhnen, unter denen der schöne Paris u. der tapfere Hector bekannt sind. Als der erstere die Helena raubte, entstand der berühmte trojanische Krieg, in welchem Priamus vom Pyrrhus getödtet, u. sein Reich zerstört wurde. S. Virg. aen. 2, 526 — 58.

Prideaux (Humphrey) Dechant von Norwich, geb. zu Padstow in Cornwallis d. 3 May 1648, studirte zu Oxford, wurde hernach Rektor zu St. Clemens, Kanonikus u. 1702 Dechant von Norwich u. st. d. 1 Nov. 1724. Sein vorzüglichstes Werk ist: The old and new Testament connected in the history of the Jews and neighbouring nations, öfters gedruckt, unter andern Lond. 1749. Vol. IV. 8. deutsch, neueste Ausg., Dresd. 1771. 2 Th. Franz. Amsterd. 1722. Vol. V. 12. fortges. von Sam. Schuckford. S. Life of H. Prid. Lond. 1748, im Ausz. Britt. theol. Magaz. 3 Bd 887 — 942.

Primaticcio (Francesco) ein ber. Mahler, geb. zu Bologna 1490, gest. in Frankreich 1570. Er war der erste, der durch getreue Nachahmung der Natur einen bessern Geschmack in der Mahlerei nach Frankreich brachte. Er war ein guter Kolorist, seine Zusammensetzungen sind geistreich, die Stellungen seiner Figuren schön u. seine Zeichnung richtig, hingegen tadelt man seine zu unfleißige Ausführung. Die besten Kupferstecher haben ungefehr 480 Blätter nach ihm radirt. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste 2 Bd 469.

Primo (Ludwig) Mahler, geb. zu Brüssel 1606, verfertigte vorzügl. Bildnisse, in denen man ausserer-

dentlich viel Geschmack, Angenehmes u. einen zierlichen Putz findet. Er hielt sich 30 Jahre in Rom auf, u. verfertigte da die Bildnisse von Päbsten u. Kardinälen, wie auch historische Gemählde für Kirchen. Er starb 1657. S. Füßli Künstl. Lex.

Prince (Jean Baptist le) ein ber. Mahler u. Kupferätzer, geb. zu Paris 1733, studirte das. bei Boucher u. Vien, gieng 1757 mit dem franz. Gesandten nach Rußland, kam 1763 nach Paris zurück, ward königl. Mahler u. Rath bei der kön. Mahler- u. Bildhauerakad. u. st. 1781. Er mahlte meist Landschaften, Seenen des häusl. Lebens u. einzelne Figuren. In den ersten kann man ihn gleich nach Berghem u. Wouwermanns setzen, denn seine Aussichten sind gut gewählt, haben klare u. glänzende Lüfte, einen schönen Baumschlag, viele Harmonie u. ein herrliches Kolorit. Le Prince erfand auch die neue Art u. Weise, Figuren auf Kupfer zum Abdrucke zu bringen, welche die getuschten Zeichnungen in einem so hohen Grade der Vollkommenheit nachahmt, daß man sie kaum von Originalzeichnungen unterscheiden kann. Man nennt diese Manier la gravure en lavis, oder auch in aqua tinta. Ihr Werth ist, daß jede Zeichnung sogl. bei ihrer Entwerfung zur Vervielfältigung geschickt wird. Die besten Stecher der damaligen Zeit haben ihren Grabstichel nach den Kompositionen von le Prince geübt. Sein eigenes Werk besteht aus mehr als 160 Blättern, von ihm selbst gestochen. S. Handb. für Kunstliebh. nach Hubers franz. Handschr. von C. G. Martini 8 Bd 251 — 256.

Pringle (John) Präsident der kön. Societät der Wiss. in London u. kön. Leibarzt, geb. zu Stichelhouse in Schottland 1707, studirte zu Edinburg u. Leiden, hielt auf der ersten Univ., als Gehülfe des Dokt. Scot, philos. Vorlesungen, wurde 1742 Feldarzt in Flandern, 1746 Lazaretarzt in England, 1749 Leibarzt des Herzogs von Cumberland in London, 1751 Leibarzt der Königinn u. 1763 zugl. des Königs, der ihn zum Baronet ernannte. Seit 1772 war er Präsident der kön. Societät, legte diese Stelle 1778 nieder u. st. d. 18 Jan. 1784. Er war einer der geachtetsten Aerzte seiner Zeit in England, als Schriftsteller berühmt durch seine Observations on the diseases of the army, Lond. 1752. 8. Ed. VII. ib. 1775. 8. Observations on the nature and cure of Hospital and Yail fevers, Lond. 1750. 8.; u. Experiments upon septic and antiseptic substances — alles zusammen ins Deutsche übers. Altenb. 1772. 8. Pringle ist in seinem Fache ein klassischer Schriftsteller, original, genau u. zuverläßig. Vorzügl. verdient er auch den Dank der Welt wegen der Versuche, die er mit den Mitteln machte, welche der Fäulniß widerstehen. Auch sonst war er auf jede Erscheinung der Natur aufmerksam, wie mehrere Abhandlungen beweisen, die er der kön. Societät vorlegte: Six Discourses; to which is prefixed the life of the Author, by A. Kippis, Lond. 1783. 8. Merkwürdig ist sein Briefwechsel mit dem Ritter Michaelis über Daniels 70 Wochen: Epistolae de 70 hebdomad. Danielis ad D. J. Pringle, 1773. 8. S. Gruners Alm. a. d. J. 1787. S. 76 — 87. Bambergers Anekd. von großbrit. Gel. 2 Bd 162.

Prinz (Wolfg. Kasp.) Kantor u.

Musikdirektor zu Sorau, geb. zu Walthurn in der Oberpfalz d. 10 Okt. 1641, studirte zu Altdorf, stund bei verschiedenen Kapellen, kam 1665 als Kantor nach Sorau, u. st. das. d. 13 Okt. 1717. Ein guter Kontrapunktist u. fleißiger musikal. Schriftsteller, von dem man unter andern die erste Gesch. der Musik hat, die in Deutschland herauskam: Histor. Beschreibung der edeln Sing- u. Klingkunst, Dresden, 1690. 4. dabei sein Leben, auch in Mattheſons Ehrenpforte 257 — 266. Vieles hinterließ er handschriftl. S. Walthers u. Gerbers musikal. Lex.

Prinzen (Marquard Ludwig von) kön. preuß. Oberhofmarschall u. wirkl. geh. Staats- u. Kriegsrath, geb. d. 14 April 1675 zu Berchingen im Eichstädtischen, wo sein Vater, brandenburg. Generalmajor, im Winterquartier lag. Noch vor dem 13 J. besuchte er die Univ. Frankf. a. d. Oder, bereiste dann Holland, England u. Italien, u. erstieg darauf unter Friedrich I von Preußen nach u. nach die höchsten Ehrenstufen, u. behielt sie auch unter dem Nachfolger Friedrich Wilhelm. Seine Hauptgeschäfte waren die auswärtigen, in denen er viele Reisen an den russischen, schwedischen u. andere Höfe machte. Sein Wesen war frei u. offen, Großmuth u. Freundlichkeit stempelten seine Handlungen. Im Umgange war er so herablassend, daß man sich in seiner Gesellschaft desto vornehmer fühlte, u. ihn selbst desto größer fand, je bescheidener er war. Auch in Kirchen u. Schulsachen stiftete er manches Gute. Er st. d. 8 Nov. 1725. S. Collectio opusculorum hist. Marchicam illustr. 1 Bd 3 St. 24 — 33. Mosers patriot. Archiv 1 Bd 343.

Prior (Matthew) ein ber. engl. Dichter, geb. 1664 nach einigen zu Winborne in Middlesex, nach andern zu London, studirte zu Cambridge, u. wurde 1696 Gesandtschaftssekretair bei dem Hager Kongreß, 1697 bei dem Ryswicker Frieden, u. im folg. J. wurde er an den franz. Hof geschickt. Auch in den folgenden Jahren wurde er öfters in diplomat. Geschäften gebraucht, u. von 1713 an stund er als bevollmächtigter Gesandter am franz. Hofe bis in die ersten Monate der Throngelangung Georgs I, da er von der triumphirenden Whigparthei zurückberufen, u. auf Befehl des Unterhauses 1715 gefangen genommen wurde, weil man ihm heimliche Unterhandlungen mit dem franz. Ministerium schuld gab. Nach 2 J. wurde er frei, u. weil es ihm jetzt an hinreichenden Einkünften fehlte, ließ er seine Gedichte auf Pränumeration drucken, welches ihm 4000 Guineen einbrachte, wozu Lord Harley eine gleiche Summe gab, u. wofür sich Prior Downhall in Essex kaufte. Hier verlebte er seine noch übrigen Tage in ruhiger Muße, u. st. 1723 zu Wimpole unweit Oxford. Als Dichter behauptet er in Rücksicht auf Eleganz u. Korrektheit eine der ersten Stellen. Sorgfältiger Fleiß, reife u. geschmackvolle Beurtheilung zeichnen ihn mehr aus, als Erfindung u. fruchtbare Einbildungskraft. Seine poet. Werke bestehen aus Gelegenheitsgedichten, Liedern, von denen viele komponirt sind, Erzählungen, Epigrammen u. 2 längern Gedichten: Salomon on the vanity of the world, ein didakt. Gedicht in 3 Gesängen, u. Alma or the progress of mind, ein scherzhaft didakt. Gedicht, ebenfalls in 3 Gesängen. Poems. Lond. Vol.

II. 1740. 8.; 1754, Vol. II. 8. oft. S. Der britt. Plutarch 5 Bd 30. Schmids Biogr. d. Dichter, 2 Bd.

Priſcianus, Sprachlehrer zu Konſtantinopel, ein geb. Römer, lebte wahrſcheinl. im Anfange des 6 Jahrh. n. Chr. Geb., u. ſchrieb, auſſer 6 andern kleinen grammat. Werken, eine ausführliche lat. Grammatik (Commentarii grammatici) in 18 Büchern, die in ihrer Art ein klaſſiſches Anſehen erhielt. Die erſten 16 Bücher, worinn die einzelnen Redetheile abgehandelt werden, heiſſen gewöhnl. der größere Priſcian, u. die beiden letztern, welche die Wortfügung betreffen, der kleinere. Ausg. Venedig, 1527. 8. Baſel, 1568, 8. auch in Putſchii Grammat. vet. p. 525 — 1366. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 329 — 333.

Priſcianus (Theodorus) ein Arzt, um 370 n. Chr. Geb., lebte wahrſcheinl. am morgenländiſchen Hofe. Wir haben von ihm ein in holperichtem Latein geſchriebenes Werk über die Krankheiten in 4 Büchern, das zuerſt unter dem Namen des Q. Oktavius Horatianus erſchien, worinn zwar Spüken eines denkenden Kopfes, aber auch die elendeſten abergläubiſchen Mittel vorkommen. Ausgabe: basil. 1532. 4. Th. Priſciani, Archiatri, quae exstant, T. I, novum textum constituit, lectiones discrepantes adjecit J. M. Bernhold. (Norimb. 1791.) 8. (In dieſem Bande iſt das erſte u. der Anfang des zweiten Buches; mehr kam nicht heraus). S. Sprengels Geſch. der Arzneik. 2 Th. 175.

Priſcillianus, ein ber. ſpan. Biſchof des 4 Jahrh., ließ ſich von einem Egyptier Markus zur Annahme der Manichäiſchen Hypotheſen verleiten: ſein Beiſpiel ſchien ſehr gefährl., weil er ſonſt ein Mann von großen Talenten u. großem Anſehen war. Zuerſt vertrieb man ihn mit ſeinen Anhängern aus Spanien, u. wie er ſich auf ſeiner Flucht durch Gallien auch dort Anhänger machte, zu Rom einige Hülfe vom Kaiſer zu erhalten wußte, ſo brachten es die Biſchöfe dahin, daß er 385 mit 6 ſeiner Anhänger zu Trier enthauptet wurde. Das erſte Beiſpiel, daß ein Mann ſterben mußte, weil er ein Ketzer war. Priſcillians Andenken blieb vielen ſeiner Landsleute ehrwürdig, gab ihren Schwärmereien neues Leben, u. noch in der Mitte des 6 Jahrh. waren ſeine Anhänger nicht ausgeſtorben. S. De Vries de Priscillanist. Girvesii hist. Priscellanist. chronol. Walchs Ketzerhiſt. 3 Th. 378. Gibbon Geſch. K. 27 Th. 7. S. 7.

Priſcus, aus Panium in Thracien, war ein Redner u. Sophiſt zu Konſtantinopel, u. wurde von Theodoſius dem jüngern als ein Geſandter an den Attila gebraucht. Die Beſchreibung von ſeiner Geſandtſchaft findet man in den Fragmenten, die von ſeinen libris VII de bello adversus Attilam noch übrig ſind: graece, in Eclogis Legationum, a Dav. Hoeschel. edit. Aug. Vind. 1603. S. Hamberger's zuv. Nachr. 3 Th. 220.

Prittius, eigentl. Pritz (Joh. Georg) Senior des Miniſteriums zu Frankf. a. M., geb. d. 22 Sept. 1662 zu Leipzig; wo er ſtudirte u. 1690 Sonnabendpred. wurde; 1698 kam er als Pred. u. Prof. nach Zerbſt, 1701 als Superintendent nach Schlaiz, 1708 als Prof. der Theol. nach Greifswalde, 1711 als Senior nach Frankfurt, wo er d. 24 Aug. 1732

unverheurathet starb. Er besaß in der Philologie eine vorzügliche Stärke, übersetzte mehrere nützl. Schriften aus dem Lateinischen, Ital., Engl. u. Franz., edirte Macarii Opuscula, Lips. 1698. 8. ein griech. N. Test., u. unter seinen eigenen Schriften zeichnet sich besonders die Introductio in lectionem N. T. Lips. 1704. 12. aus, am besten edirt u. verm. von K. G. Hoffmann, Leipz. 1764. 8. S. Memor. ej. in den Act. hist. eccles. 1 Bd 48 — 78. Leipz. gel. Zeit. 1732. S. 916.

Prittwitz (Joach. Bernh.) königl. preuß. General der Kavallerie, geb. d. 3 Febr. 1726 zu Laserwitz in Schlesien, widmete sich im 15 J. den preuß. Kriegsdiensten, erwarb sich in denselben viele militair. Kenntnisse, u. führte besonders im 7 jähr. Kriege manche mit Einsicht u. Klugheit entworfene Plane glückl. aus, daher ihn Friedrich II vorzügl. schätzte u. öfters zu sich nach Potsdam berief. Im baierischen Erbfolgekriege kommandirte er die 3 ersten Kavallerieregimenter des rechten Flügels, u. unternahm damit viele wichtige Fouragirungen. Friedrich Wilhelm II erhob ihn 1789 zum General der Kavallerie, u. d. 4 Jun. 1793 st. er. Auch Ernst Sylvius von Prittwitz, geb. zu Oels in Schlesien 1730, stand 54 J. in preuß. Militairdiensten, machte sich besonders im 7 jähr. Kriege verdiente u. st. d. 6 Jul. 1800 als Generallieutenant von der Kavallerie. S. Lex. preuß. Militairpers. 3 Bd 230.

Pritz S. Pritius.

Pritzelius (Joh. Gottfr.) Stallmeister zu Detmold, geb. zu Göttingen d. 13. April 1736, durch seinen Bereiter, Braunschw. 1775. 8. neue Ausg. Leipz. 1787. 8. Vollständige Pferdewissenschaft, Leipz. 1777. 4. u. e. a. rühml. bekannt, st. zu Polnisch-Neustadt d. 5 Okt. 1784. S. Meusel's gel. Deutschl. 5te Ausl.

Probus (Mark. Aurel.) röm. Kaiser, ein vortresl. Feldherr u. beliebter Regent, aus Sirmich in Pannonien, zeichnete sich frühe bei der Armee aus, u. wurde 276 Kaiser. Er focht sehr glückl. gegen die Deutschen, Blemyer, Perser u. gegen verschiedene Kaiser, u. erbaute oder errichtete mehr als 70 Städte wieder auf. Im Aug. 282 wurde er unweit Sirmich als ein Opfer seiner scharfen Kriegszucht u. seiner Nichtachtung der Soldaten, u. der ihnen aufgelegten Arbeit ermordet. S. Eutrop. 9, 11. Aurel. Vict. Caes. 37 u. epit. 37. Flav. Vopisc. in vita.

Probus (Valerius) ein Grammatiker aus Berythus gebürtig, der unter Nero bis zur Regierung des Domitian lebte. Man hat von ihm eine Abhandlung de notis Romanorum interpretandis, herausgegeben von H. Ernst, Sora, 1674, mit Anmerk., u. 2 Bücher Grammaticarum institutionum. Man findet sie in der von Putschius besorgten Sammlung alter Grammatiker, Hannover 1605. 4. p. 1386 — 1494.

Procaccini ist der Name mehrerer berühmter Mahler. Ercole, das Haupt derselben, gieng um 1609 mit den Seinigen aus seinem Vaterlande Bologna nach Mailand, u. eröffnete das. eine ausgebreitete Schule. Großen Ruhm erlangten seine Söhne Camillo, Giulio, Cesare u. Carlo Antonio. Camillo, geb. zu Bologna 1546, gest. zu Mailand 1626, verließ die kleinliche u. trockene Manier seines Vaters. Hingerissen von seinem mächtigen

Geist übertraf er ihn nicht nur in der Erfindung, sondern auch durch die Erhabenheit u. Originalität seines Stils, der nur zuweilen in das Kolossalische, selbst plumpe übergeht. Aber diese Mängel zeigen sich niemals in seinen Oehlgemählden oder genauer studirten Werken. Unter seine bewundernswürdigsten Arbeiten gehört die Pest des h. Rochus in der Dredner Gallerie. — Giulio Cesare, geb. zu Bologna 1548, gest. zu Mailand 1626, schmückte mit seinen schönsten Werken, welche in einzelnen Theilen die seines Bruders übertreffen, mehrere Kirchen in Mailand. Seine weitläuftige Schule war der Zusammenfluß der mailändischen Jugend, u. selbst der aus der umliegenden Gegend. — Carlo Antonio hatte nicht die Talente seiner Brüder, war aber ein guter Blumen- Frucht- u. Landschaftmahler. Er hatte einen Sohn, Ercole den jüngern, ebenfalls einen achtungswerthen Mahler u. den letzten Abkömmling dieser angesehenen Familie. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 2 Bd 427.

Procas, König von Alba longa, Vater des Amulius u. Numitor, s. diese Artikel.

Prochorus, einer von den 7 ersten Diakonen der christl. Kirche, soll zu Antiochien den Märtyrertod ausgestanden haben. Man legt ihm fälschl. eine Lebensbeschreibung des Evangelisten Johannes, dessen Schüler er gewesen seyn soll, bei, die von thörichten Fabeln angefüllt ist. Sie war griechisch geschrieben, ist aber nicht mehr in dieser Sprache ganz vorhanden; in Bibl. pp. vergl. Fabric. cod. apocr. N. T. T. I. 816. S. Ittig de patr. apostol. p. 45.

Proclus S. Proklus.

Procopius, aus Cäsarea in Palästina, lehrte die Beredtsamkeit zu Konstantinopel, u. wurde daselbst i. J. Chr. 562 auf eine zeitlang Praefectus urbis. Vorher begleitete er den Belisar als Geheimschreiber u. Rathgeber auf dessen Feldzügen, u. wurde von Justinian unter die Senatoren aufgenommen. Man hat von ihm eine griechisch geschriebene Geschichte der Kriege mit den Vandalen, Mauren, Persern u. Gothen in 8 Büchern von 395 bis 559. Von vielen Begebenheiten war er Augenzeuge u. seine Nachrichten sind unpartheiisch u. glaubwürdig; ferner Κτίσματα s. libri 6 de aedificiis conditis vel restauratis auspicio Justiniani Imp. Ἀνέκδοτα s. historia arcana. Procopius nimmt darinn zurück, was er in seinen andern Werken von Justinian u. dessen Gemahlinn Theodora Rühmliches gesagt hat. Ausgaben: Ausser derjenigen in der Sammlung der Byzantiner, von Cl. Maltretus, cum lect. var. emendatt. nott. et indicibus. Paris. 1662 — 1663. Vol. II. fol. Die geheime Geschichte besonders von Joh. Eichel. Helmst. 1664. 4. Deutsch mit Anmerk. von J. P. Reinhard. Erlangen u. Leipz. 1753. 8. Uebrigens ist Procopius einer der wenigen Schriftsteller seines Zeitalters, die der Sprache noch so zieml. mächtig sind. S. Suid. h. c. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 248. Michaelis oriental. u. exeget. Bibl. 7 Th. 152.

Procopius von Gaza, ein Christ, Sophist u. Lehrer der Redekunst, lebte unter dem Kaiser Justin dem Thracier, u. st. im J. 527. Man hat von ihm einen Kommentar über den Oktateuchus oder die ersten 8 Bücher des A. Test. in griech.

griech. Spr., einen über den Jesaias u. 60 Briefe (in Epistolis graecis. Venet. 1499. 4.) Die letztern sind ganz artig aufgefaßt, u. es herrscht in ihnen die Sprache einer verbindlichen Freundschaft u. Zärtlichkeit. Zuweilen ist nur die Allegorie zu gedehnt u. zu weit getrieben. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 258. J. Ch. G. Ernesti Ep. de Procop. G. comm. gr. Lips. 1785. 4.

Procopowitz (Theophanes) Erzbischof zu Novogrod, geb. zu Kiow d. 9 Jun. 1681, studirte zu Rom, wurde 1705 ein Mönch u. Professor, gelangte in der Folge bei Peter I zu großem Ansehen, war sein Begleiter auf Reisen u. Feldzügen, wurde 1715 zum Bischof zu Pleskow u. Narva, 1725 zum Erzbischof von Novogrod u. Metropoliten von Rußland erwählt, u. st. 1736. Er war ein verständiger u. gelehrter Mann, der thätigste Beförderer alles Guten, das Peter veranstalte, u. unablässig bemüht, bessere Religionskenntnisse unter den Russen zu verbreiten u. alte Vorurtheile auszurotten. Von seinen zahlreichen Schriften wurden verschiedene auch in Deutschland gedruckt. Seine Apologia fidei steht in seinen Miscellan. sacris, die 1744 zu Breslau erschienen. Seine Christiana orthodoxa doctrina de gratuita peccatoris per Christum justificatione fascic. I. zu Bresl. 1769. 8. Seine Singularis consideratio mortalis et venialis peccati ex syst. ejus excerpta. Fascic. II. ib. 1769. 8. Sein Traktat de processione spir. s. wurde zu Gotha (eigentl. Göttingen) 1772. 8. gedruckt, u. 1773 erschien zu Königsberg in 8. Christianae orthodoxae theologiae in Acad. Kiowiensi a Th. Procop. adornatae et propositae Tom. I. wozu hernach noch 4 Bde herauskamen. Seine Epist. Mosqu. 1776. S. Ol. Hermelin vita Th. Procop. in Scheerers nord. Nebenst. 1 St. u. Vit. Th. Procop. vor seinem Tractat. de process. sp. s. Ernesti neueste theol. Bibl. 2 Bd 533.

Prodicus, ein griech. Redner u. Sophist, von der Insel Ceos gebürtig, ein Zeitgenosse des Sokrates, lehrte zu Athen mit großem Beifall, wurde aber endl. als ein Verführer der Jugend zum Tode verurtheilt. Er ist der Erfinder der schönen, sehr oft nachgeahmten Allegorie, Herkules am Scheidewege, die uns Xenophon aufbewahrt hat. Memor. Socr. 2, 1. 21 — 33. einzeln: Xenophontis Hercules Prodicius et Silii Italici Scipio, perpetua nota illustrati, praemissa de Prodico dissert. a G. A. Cubaeo. Lips. 1797. 8. neueste Uebers. von Röper, in der Blumenlese aus den Weisen des Alterthums 4r Bd. Neustrelitz. 1796. 8. S. 102 ff. S. Philostr. vit. sophor. 1 p. 483. Fuhrmanns Handbuch der klass. Lit. 2 Bd 1 Abth. 245. Bayle Dict.

Prodromus (Cyrus Theodorus) S. Theodorus Prodromus.

Proklus, Bischof von Konstantinopel seit 434, führte dieses Amt mit großer Frömmigkeit u. strenger Beobachtung der Kirchendisciplin bis an seinen Tod 446. Seine Schriften bestehen in 21 (eigentl. 20) Predigten, einem Traktat de traditione divinae liturgiae s. missae u. 6 Briefen i Procli Analecta, gr. et lat. ed. a Vincentio Riccardo. Romae, 1630. 4. auch in Caimbefissii auctar. bibl. PP. T. I. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VIII.

600. Rößlers Biblioth. der Kirchenv. 7 Th. 479.

Proklus, Philosoph zu Athen, geb. zu Konstantinopel im J. 412 n. Chr. Geb. Seine Eltern waren aus Lycien, deswegen wird er auch der Lycier genannt. Er studirte in seiner Vaterstadt, u. besonders zu Alexandrien, wo er sich theils auf die Beredsamkeit u. Sprachkunst, theils auf die röm. Sprache u. Rechtsgelehrsamkeit, u. endl., durch einen Traum veranlaßt, auf die Philosophie legte. In Athen hörte er den Plutarch u. Syrianus, u. war ihr Nachfolger auf dem Lehrstuhl, daher er den Beinamen Diadochus führt. Sein Tod erfolgte 485. Er war einer der gelehrtesten Eklektiker seiner Zeit, der eine neue Deduktion der höchsten Begriffe durch eine Leiter von Dreiheit versuchte, u. sich auch durch gründliche mathemat. Kenntnisse auszeichnete. Man hat 20 gedruckte u. noch einige ungedruckte Schriften von ihm, welche für die Specialgeschichte der Philosophie wichtig sind. Es sind Kommentarien darunter über den Hesiodus, Plato u. Euklides, fast alle einzeln gedruckt. Sein Schüler u. Nachfolger auf dem Lehrstuhle zu Athen beschrieb sein Leben, gr. et lat. ed. J. A. Fabricius. Hamb. 1700. 4. S. Ej. bibl. gr. Vol. IX. ed. Harl. p. 363. Bruckeri hist. crit. philos. T. II. 318. Tiedemanns Geist der spek. Phil. 3 Bd 519. Burigny vie de Proclus, in Mém. de l'acad. des Inscr. T. XXXI. p. 139. deutsch, in Hißmanns Mag. für Philos. 4 Bd 195. Bibl. der alten Lit. u. Kunst 1 St. ined. S. 3. St. 2. ined, S. 10 ff.

Propertius (Sextus Aurel.) ein röm. Dichter, aus Hispellum bei Spoleto in Umbrien geb. im J. 56 v. Chr. Geb., verlor in den damaligen bürgerl. Unruhen seine Güter, fand aber bald an Mäcenas einen eifrigen Beschützer, lebte seitdem wahrscheinl. meistens in Rom u. st. 8 J. v. Chr. Geb. Wir haben von ihm 4 Bücher elegischer Gedichte, in denen er die griech. Muster des Kallimachus u. Philetas vorzügl. nachgeahmt zu haben scheint, daher vielleicht die mühsame Sorgfalt rührt, die man in dem Ausdrucke seiner Empfindungen wahrnimmt. Auch ist er oft zu reich an Bildern, Anspielungen u. Gleichnissen, u. nicht immer sanft u. leicht genug in dem Bau seiner Verse. Am meisten gelingt ihm die Schilderung heroischer Gegenstände, wobei er sich oft bis zum Epischen erhebt. Namentl. gilt dieß von dem 4ten Buche seiner Elegien: ed. cum commentar. perpet. T. Burmanni II et multis doctor. viror. notis ineditis; opus absolvit L. Santen. Ultraj. 1780. 4. illusr. F. G. Barth. Lips. 1777. 8. recens. et illustr. Ch. Th. Kulnoel. ib. 1805. Vol. II. 8. franz. von de Pastoret, Paris 1784. 8. deutsch (Auswahl von v. Knebel) Leipz. 1798. 8. Kornelia, als Probe eines deutschen Prop. von F. K. v. Strombeck. Wolfenb. 1801. 8. S. Mursinna klass. Biogr. 1 Th. 289. Nachträge zu Sulz. Theor. 3 B. 1 St. 5.

Prosper, ein Gallier aus Aquitanien, Geheimschreiber beim Pabst Leo I, ein Hauptkämpfer in den semipelagianischen Streitigkeiten, u. Vertheidiger Augustins, starb um's J. 463. Seine meisten Schriften, deren eine beträchtliche Zahl ist, u. die man in ächte, zweifelhafte u. untergeschobene eintheilt, betreffen die genannten Streitigkeiten: Carmen de in-

gratis (d. i. de iis, qui sunt sine gratia); contra collatorem; responsiones ad capitula Gallorum; ad objectiones Vincentii; ad excepta Genuensium etc. Opp. ed. le Brun, de Marette et D. Mangeaut. Paris. 1711. fol. u. cum Honorati Massiliensis opp. ed. Jo. Salinas. Romae. 1732. 8. Sein Chronicon in Scaligeri thesaur. tempor. u. in Roncaglia vetust. Lat. chronic. T. I. vergl. Roessler de chronicis Prospero tributis, vor Chron. med. aevi T. I. p. 75. S. Hist. lit. de la France. T. II. 369. Schoenemann bibl. PP. lat. T. II. 1012.

Protagoras, ein griech. Philosoph aus Abdera oder Teos ums J. d. W. 3496. Democrit gewann ihn lieb, als er ihm einst mit einem Bündel Holz begegnete, den er sehr geschickt zusammen gebunden hatte, u. machte durch seinen Unterricht den gelehrten Mann aus ihm, der als Philosoph u. Redner berühmt war. Er lehrte zu Athen, wurde aber das. als ein Gottesleugner zum Tode verurtheilt. Er entfloh auf einem kleinen Kahne nach den Inseln, um den atheniensischen Schiffen, die damals auf der See kreuzten, zu entgehen, u. ertrank. Seine Bücher wurden öffentl. verbrannt. Plato läßt den Protagoras in einem Gespräche, das von ihm den Namen hat, u. in dem Theätetus eine ansehnliche Rolle spielen. S. Büschings Gesch. der Philos. 1 Bd 221.

Protogenes, ein ber. griech. Mahler von Kaunus in Cilicien, welches damals den Rhodiern unterworfen war, Zeitgenosse des Apelles; der selbst seine Arbeiten des Lobes würdig fand, aber zugl. von ihm sagte, er wußte den Pinsel nicht zu verlassen, d. i. er verfehe es durch eine gar zu ängstliche Ausbesserung seiner Gemählde. An seinem besten Gemählde, welches unter dem Namen seines Jalysus hochberühmt ist, hat er 7 Jahre gearbeitet. S. Plin. hist. nat. XI. 35. sect. 36. num. 10. 11. 13. 20.

Prudentius (Aurelius Clemens) ein alter christl. Dichter, lebte zu Ausgange des 3 Jahrh. bis ungefehr 405. Er war zu Calagurris (jetzt Calahorra) in Spanien geb., führte in jüngern Jahren gerichtliche Händel, verwaltete zweimal die Statthalterschaft berühmter Städte, widmete sich bei herannahendem Alter geistl. Betrachtungen, u. verfertigte Gesänge für die tägl. Andacht, zum Lobe der Märtyrer, oder sonst über Religionsmaterien. Sie sind voll schöner Gedanken, obwohl nicht rein von den Flecken des Zeitalters. Die christliche Mythologie erhielt durch ihn beträchtliche Zusätze: var. lect. notis illustr. (a Teoli) Parmae 1788. Vol. II. 4. glossis Isonis et aliis veterum, nunc primum e Mscr. depromptis prolegominis, comment. et lect. var. illustr. a Faust. Arevalo. Rom. 1788. Vol. II. 4. S. Gennad. de script. eccles. c. 13. Ludovici diss. de vita Prud. 1692. 4. Schröckhs Kirchengesch. 7 Th. 107.

Prusias, König von Bithynien, um 200 J. v. Chr. Geb. Er erweiterte sein Reich durch Kriege, u. ward so mächtig, daß Hannibal zu ihm floh u. ihn zum Kriege gegen Pergamum, die Bundsgenossinn Roms, beredete. Allein er mußte sich zurückziehen, u. Hannibal tödtete sich in seinem Gebiete, da die Römer seine Auslieferung foderten. Hiedurch u.

noch mehr durch die Unterstützung gegen Perseus von Macedonien gewann er die Liebe der Römer. Sein Sohn, Prusias II, suchte diese Liebe zu erhalten: doch mußte er den Krieg gegen Pergamum auf Befehl der Römer endigen, u. obgleich diese Gesandte schickten, die Streitigkeiten zwischen ihm u. dem Sohne, Nikomedes II, auszugleichen, ward er dennoch um 140 ermordet. S. Funke's real. Schuller.

Psammenitus, König von Egypten, Sohn u. Nachfolger des Amasis 525 J. v. Chr. G., wurde schon im ersten Jahre seiner Regierung von dem Perser König Cambyses bei Pelusium geschlagen. Er floh mit dem Reste seines Heers nach Memphis, u. die Eroberung dieser Stadt nach einer kurzen Belagerung vollendete die Unterjochung Egyptens. Psammenitus erregte das Mitleiden des Cambyses, daß er ihn zu sich nahm; da er aber nachher auf Neuerungen dachte, ließ Cambyses ihn hinrichten. S. Herodot. 3, 1. Athen. 13.

Psammetichus, Psammitichus, König von Egypten, 656 J. v. Chr. G., anfangs einer von den zwölf Fürsten, die sich in die Beherrschung Egyptens getheilt hatten, schlug, von Kariern, Joniern u. Egyptern unterstützt, seine übrigen eilf Mitbeherrscher bei Memphis, u. machte sich zum Alleinherrn. Er war ein um das Wohl seines Landes besorgter Regent, u. stiftete die Herrschaft der Saiter über Egypten, welche fast 130 Jahre dauerte, u. das Land blühend, auch den Ausländern zugängl. machte. Er grief Syrien an; allein die einheimische Kriegerkaste war durch die Vorzüge, die Psammetichus den Fremden, besonders den Griechen einräumte, zu empfindl. gekränkt: 200,000 derselben verließen, aller Vorstellungen Psammetichs ungeachtet, Egypten, u. kehrten in ihr ursprüngliches Vaterland Aethiopien zurück. Nun öffnete Psammetich allen Fremden die Häfen, beförderte Auswärtige zu Ehrenstellen, schloß mit den Athenienſern ein Handelsbündniß, u. ließ viele egyptische Kinder griechisch lernen, u. von Griechen erziehen, aus denen zum Theil die lügenhaften oder selbst getäuschten Dollmetscher u. Hieroglyphen-Deuter wurden. Den Assyriern nahm er Asdod oder Azotus in Palästina nach 29jähr. Belagerung weg, u. die schon bis Syrien vorgedrungenen Scythen hielt er durch Unterhandlungen u. Geschenke von Egypten entfernt. Ihm folgte sein Sohn Necho.

Psellus (Michael, Konstantinus) ein ber. Polyhistor aus Konstantinopel, geb. 1020, studirte zu Athen, u. erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit allgemeine Hochachtung. Nach seiner Rückkunft wurde er erster Lehrer der Philosophie, unterrichtete die kaiserl. Prinzen, u. stand bei Hofe im größten Ansehen. Zuletzt begab er sich in ein Kloster u. starb nach 1105. Er war Theolog, Historiker, Philosoph, Mathematiker, Redner u. Arzt, u. eine wahre Stütze der Litertur für sein Zeitalter. Durch seine Vielschreiberei erwarb er sich den Beinamen πολυγραφώτατος. Ueber 20 seiner Schriften sind gedruckt, besonders eine Einleitung in die Philosophie (Introductio in sex philosophiae modos etc. graece cum lat. vers. Jac. Foscareni. Venet. 1532. 8.); von den Wirkungen der Dämonen (Gilb. Gaulminus primus graece edidit et notis illustr. Paris. 1615. 8.; von den Kräften der

Seele, eine Zusammenstellung der Meinungen berühmter Philosophen darüber (gr. et lat. ex interpr. J. Tarini; cum Origenis Philocalia. Paris. 1624. 4.). Ein juristisches Handbuch in Versen: in Meermanni Thes. T. I. p. 37. — curavit L. H. Teucherus. Lips. 1792. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 9 — 21. Bruckeri hist. crit. Philos. T. III. 550. T. VI. 554.

Ptolemäus ist der allgemeine Name aller egyptischen Könige von der griechischen Dynastie, welche nach dem Tode Alexanders des Großen bis zur gänzl. Eroberung des Landes durch die Römer unter Augustus von 332 bis 31 v. Chr. Geb. daselbst regierten. Die Zunamen unterscheiden die einzelnen. Ptolemäus I Lagi (des Lagus, eines Macedoniers, in der That aber des K. Philipps mit der Arsinoe erzeugter, Sohn) Soter (von den Rhodiern zuerst wegen des geleisteten Beistandes so genannt), war der würdigste unter Alexanders Generalen, behauptete sich nach dem Tode desselben als Statthalter Egyptens, vereinigte noch damit einen Theil von Libyen u. Arabien, Cölesyrien, Palestina, u. Cyrene, u. beherrschte seit 307 diese Provinzen als sein Eigenthum mit dem Königstitel. Des Antigonus Herrschsucht ließ ihn aber nicht im ruhigen Besitze: es kam zum Kriege, u. Ptolemäus entschied vorneml. die Schlacht bei Ipsus 301. Nach dieser Zeit suchte er Egypten auf alle Weise zu erheben. Er verschönerte u. erweiterte Alexandrien, erbaute den Pharus, legte den Grund zu der großen alexandrinischen Bibliothek, zog berühmte Griechen an seinen Hof, u. bereicherte das Land durch den Handel. Einen würdigen Nachfolger hatte er 284 an seinem Sohne Ptolemäus II Philadelphus, dem prachtliebendsten unter allen egyptischen Königen, einen gelehrten Fürsten, großen Freund der Naturgeschichte u. Erbauer verschiedener Städte, z. B. Ace u. Rabba in Palästina. Er brachte Egyptens reiche Handlung in den schönsten Flor, u. erhob Alexandrien zum Hauptsitze derselben u. der Wissenschaften. Unter ihm soll das alte Testament (der Fabel nach von 72 Dollmetschern) ins Griechische übersetzt worden seyn, allein diese sogenannte Septuaginta ist wahrscheinl. in verschiedenen Zeiten entstanden, u. Griechen haben wohl wenig Antheil daran. Mit den Römern schloß er Freundschaftstraktaten, u. mit den Athenienſern u. Lacedemoniern ein Bündniß. Mit der Empörung seines Halbbruders Magas, der sich in Cyrene unabhängig machte, war ein Krieg gegen Syrien verbunden. Die Regierung bekam nach ihm 247 sein Sohn Ptolemäus III Evergeta, zu dessen Geschichte das wichtige Denkmal Marmor Adulitanum gehört, welches zu Adule in Aethiopien aufgefunden worden, u. wo des Evergeta Eroberungen aufgezählt werden (s. Saxii Onomast. T. I. 112. Fabricii bibl. gr. Vol. II. 604.). Er nahm im syrischen Kriege alle Länder zwischen dem Taurus u. Indien ein, u. brachte egyptische Götzenbilder zurück, daher sein Beiname Evergeta. Er verbesserte darauf das Innere seines Reiches, beförderte Gelehrsamkeit, nahm die Küsten des rothen Meeres in Besitz, u. war eben im Begriff, einen Feldzug nach Griechenland zu thun, als er 221 (nach einem Gerücht von seinem eigenen Sohne,

der daher zum Schimpf den Beinamen Philopator erhalten habe) getödtet wurde. Er war der letzte gute König unter den Ptolemäern. Seine Gemahlinn war die Berenice, deren Haar unter den Sternen einen Platz erhalten hat. — Ptolemäus IV Philopator, um wegen der Ermordung seines Vaters nichts fürchten zu dürfen, tödtete seine Mutter u. seinen Bruder. Einem Sosibius u. Agathokles, u. nachher einem Tlepolemus, überließ er die Geschäfte des Staats, u. sich einer Buhlerinn Agathoklea, die ihn so ganz beherrschte, daß er selbst seine Gemahlinn Arsinoe tödten ließ. Seine Schwelgerei erwarb ihm den Beinamen Tryphon. Dennoch ließ er mit nachgeäffter Wissenschaftsliebe dem Homer einen Tempel bauen. Zum Glücke für das Land blieb er von auswärtigen Feinden verschont, u. die Römer erneuerten ihr Bündniß 204. Er hinterließ einen 5jähr. Sohn Ptolemäus V Epiphanes. Agathokles u. Agathoklea wollten sich der Vormundschaft bemächtigen, allein in einer Empörung wurden beide vom Volke getödtet. Diese Unruhen benutzte Antiochus von Syrien, u. nahm Palästina u. Cölesyrien ein. Da wendeten sich vornehme Egyptier an die Römer, u. baten sie, die Vormundschaft zu übernehmen. M. Aemilius Lepidus wurde Obervormund, u. der weise Aristomenes sein Gehülfe, u. wichtigster, treuester Diener des Epiphanes. Wie aber dieser die Regierung selbst übernahm, wurde er Tyrann, ermordete selbst den Aristomenes, u. wurde ausschweifend wie sein Vater. Das Volk empörte sich u. tödtete ihn durch Gift 181, als er eben den König von Syrien bekriegen wollte, der das als Heurathgut ihm übergebene Palästina wieder genommen hatte. Er hinterließ 2 unmündige Söhne, Ptolemäus VI Philometor u. Ptolemäus VII Evergeta, auch wegen seiner Dicke Physkon genannt. Jener sollte auf dem Throne folgen, dieser nur Cyrene erhalten. Die Mutter als Vormünderinn begünstigte den Jüngern: Dieß erzeugte Unruhen im Volke, die Antiochus Epiphanes von Syrien benutzte, u. als Vormund der Könige sich Egyptens bemächtigte. Die Alexandriner aber, damit unzufrieden, ernannten den Physkon zum Könige. Es entstand Krieg unter den beiden Brüdern. Philometor wandte sich an die Römer. Dem syrischen Könige wurde befohlen, sich zurückzuziehen, u. Egypten wurde getheilt, um es zu schwächen: Physkon erhielt Libyen u. Cyrenaika, u. Philometor das übrige Egypten, beide unabhängig von einander. Physkon aber mit dieser Theilung nicht zufrieden, besetzte Cypern. Philometor nahm ihn gefangen; großmüthig aber ließ er ihn frei, u. trat ihm statt der Insel einige Städte ab 157. Philometor starb an Wunden, die er in einer Schlacht gegen Alexander I von Syrien erhalten hatte, u. ihm folgte sein Bruder Physkon, eigentl. nur als Vormund seines Sohnes. Diesen aber tödtete der Grausame bald in den Armen der Mutter, seiner Schwester, an dem Tage, an welchem er sich mit dieser vermählte. Seine Grausamkeiten u. Ausschweifungen erzeugten häufige Empörungen der Alexandriner. Sie vertrieben ihn 130; nach 2 Jahren aber kam er wieder, u. wurde endl. ermordet 116. Bei allen seinen Grausamkeiten war er dennoch, wahrscheinl. aber nur affek-

tirter, Freund der Wissenschaften, er vermehrte die Bibliothek u. war selbst Schriftsteller. Er hinterließ Ptolemäus VIII Soter oder Lathyrus, Ptolemäus IX, Alexander, u. Apion einen natürlichen Sohn. Dieser erhielt Cyrenaika als unabhängiges Reich, vermachte es aber 96 den Römern, die es erst für frei erklärten u. endl. zur Provinz machten. Ptolemäus VIII folgte in Egypten, wurde aber von seiner Mutter vertrieben, dagegen Ptolemäus IX König wurde. Die Alexandriner vertrieben ihn 89, (er starb 88,) u. Ptolemäus VIII, aus Cypern geholt, wurde aufs neue König bis 81. Dieser hinterließ die einzige Tochter Berenice, einen unehelichen Sohn, Ptolemäus XII Auletes, u. 2 Brudersöhne, Alexander d. Zweiten Ptolemäus X, u. Alexander den Dritten Ptolemäus XI. Berenice bemächtigte sich des Thrones u. regierte 6 Monate. Alexander II, in Rom bei Sylla erzogen, kam u. verlangte das Reich. Die Egyptier schlugen eine Vermählung vor, allein 19 Tage nach der Hochzeit ermordete Alexander die Berenice, wurde aber von den Alexandrinern wieder ermordet. An seine Stelle trat Alexander der Dritte, Ptolemäus XI Nothus: er behauptete sich 15 Jahre, wurde aber seiner Grausamkeit wegen von den Unterthanen verjagt. Er flüchtete nach Tyrus, vermachte den Römern sein Reich, um ihre Hülfe zu gewinnen, mußte aber doch elend in Tyrus sterben. Ptolemäus XII Auletes wurde an seiner Stelle König. Die Römer nahmen zwar nur die Schätze des verstorbenen Alexander; doch konnte Auletes nur durch große Geldsummen den Besitz seines Reichs u. die Freundschaft der Römer erkaufen. Um diese aber einzubringen, mußte er drückende Auflagen machen; er ward daher bei seinen Unterthanen bald verhaßt. Und als er es ruhig geschehen ließ, oder wohl geschehen lassen mußte, daß die Römer wie nach Alexanders des Dritten Testamente Cypern angriffen u. einnahmen, vertrieben die Unterthanen ihn 58, u. erwählten seine Tochter Berenice zur Königinn. Um sich in dieser Herrschaft zu behaupten, heurathete sie des syrischen Königs Antiochus XIII Bruder Seleukus, verstieß ihn aber bald wieder, u. wählte den Archelaus von Pontus. Der verjagte Auletes hatte indeß seine Zuflucht zu den Römern genommen. Diese konnten nicht eins werden, wer ihn einführen sollte. Der König gieng also nach Ephesus, u. Aulus Gabinius, Prokonsul von Syrien, brachte ihn für Geld, gegen den Willen der Römer, nach Egypten. Archelaus blieb im Treffen 55, u. Berenice ward mit den vornehmsten Anhängern hingerichtet. Indes war die Regierung des Auletes nur kurz, er starb 51. In seinem Testamente hatte er die Römer zu Vormündern seiner beiden Kinder, Ptolemäus XIII Dionysos u. Kleopatra, ernannt. Es entstund Krieg unter den Geschwistern, Kleopatra wurde vertrieben. Sie sammelte in Syrien ein Heer 48, als Cäsar im Verfolgen des Pompejus nach Egypten kam. Pompejus wurde durch des Ptolemäus Leute ermordet; allein Cäsar, durch die Reitze der Kleopatra gewonnen, sprach dem Ptolemäus das Reich ab, u. er verlor sein Leben in dem daraus entstandenen Kriege 47. Kleopatra heurathete ihren jüngsten Bruder, Ptolemäus das Kind, den sie aber vergiften ließ.

Digitized by Google

Sie gewann nach Cäsars Tode das Herz des Antonius, u. verleitete ihn zu so vielen fehlerhaften Schritten, daß dadurch sein Untergang bewirkt wurde. Oktavius kam nach dem Siege bei Actium nach Egypten. Antonius u. Kleopatra tödteten sich selbst, u. Egypten wurde eine röm. Provinz 30. S. Strab. XVII. 1145. s. Paus. 1, 6. ff. Ios. Arch. 12, 1. ff. Jo. Vaillant Historia Ptolemaeorum, Aegypti regum, ad fidem numismat. accommodata. Amst. 1701. fol. Mehrere s. in Meusels bibl. hist. Vol. III. P. I. p. 3.

Ptolemäus (Claud.) ein ber. Geograph u. Astronom des 2 Jahrh., blühte von 125 — 161 u. noch länger. Er war aus Ptolemais in Egypten gebürtig, lebte zu Alexandrien ganz den Wissenschaften, besonders der Geographie u. Astronomie, u. schrieb, mit Benutzung der Vorarbeit des Tyriers Marinus ein System der Geographie: γεωγραφικῆς ὑφηγήσεως (geographiae) lib. VII. Ed. Pr. lat. Bonon. 1462. fol. gr. cur. Des. Erasmus. Basil. 1533. 4. ed G. Mercator (mit den Charten). Amst. 1605. fol. eingedruckt in P. Bertii theatro geograph. veteris. T. I. Lugd. Bat. 1618. fol. Die Charten in Holzschnitten, Rom. 1478. fol. Ulm 1482. Einen Auszug, aber hie u. da mit eigenen, sonst nicht bekannten, Nachrichten verm., gab Agathemer heraus, s. diesen Artikel. Ptolemäus war der erste, der die Lage der Orte nach den Graden der Länge u. Breite, obgl. nicht immer richtig, bestimmte, auch legte er den geometrischen Grund zur Verfertigung der Landcharten u. der Projektionen der Erdkugel; vergl. C. Crusii Progr. de geographicorum, quae sub Ptolemaei nomine circumferuntur, fide et auct., in ejusd. opusc. et Klotzius p. 251 sqq. Mit Benutzung der frühern Beobachtungen des Hipparchus aus Nicäa (s. diesen Art.) schrieb Ptolemäus ein für seine Zeiten vollständiges Lehrbuch d. theoret. u. sphärischen Astronomie, das ausser den astronom. Lehren u. Tafeln viele Beobachtungen von frühern Astronomen, besonders von Hipparchus, u. von Ptolemäus selbst enthält, die er im J. Chr. 139 angestellt hat. In Ansehung des eigentlichen Weltsystems nahm er blos die sinnliche Vorstellung davon an, welche nach ihm benannt, u. unter dem Namen des Ptolemäischen Weltsystems bekannt ist: μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας, magnae constructionis, id est perfectae coelestium motuum pertractationis lib. XIII. Theonis Alexandrini in eosdem commentarr. lib. XI. Basil. 1538. fol. Bisher die einzige griech. Ausgabe des ganzen Werks: vergl. Cl. Ptol. Beobachtung u. Beschreibung der Gestirne u. der Bewegung der himml. Sphäre, mit Erläuterungen, Vergleichungen der neuern Beobachtungen u. einem stereographischen Entwurfe der beiden Halbkugeln des gestirnten Himmels für die Zeit des Ptol. von J. E. Bode. Berl. u. Stettin. 1795. 8. Kästners Gesch. der Math. Th. 2 S. 493.

Ptolemäus (verstümmelt aus Tholomäus für Bartholomäus), mit dem Beinamen Lucensis, aus der adelichen Familie der de Fiadonibus, geb. 1236, zuerst ein Dominikaner u. Prior zu Lucca, hernach Bibliothekar im Vatikan, u. endl. seit 1308 Bischof von Toricello, starb 1313. Er schrieb 1) Jahrbücher von 1060 — 1303, 2) eine Kirchenhistorie von Christi

Geburt an, bis 1312, die auch den Titel Chronica summorum Pontificum hat, 3) von der Genealogie u. Nachkommenschaft des K. Karls von Sicilien, 4) von der Genealogie des Robert Guiscard u. s. w.: 1) Annales, Lugd. 1619. 8. desgleichen in Bibliotheca max. PP. Lugd. 2) Historia ecclesiastica beim Muratori T. XI. 3) Super genealogia et posteritate Caroli, Siciliae regis, beim Duchesne in Appendice II. T. V. p. 893, 4) de genealogia Rob. Guiscardi, in Schotti Hispan. illustr. T. III.

Publius Syrus S. Syrus.

Pucci (Antonio) ein Florentiner, geb. um 1360, gest. 1373, gehört zu den frühesten Verfassern scherzhafter u. satir. Gedichte in ital. Sprache. S. Tratt. o della Satira ital. del D. G. Bianchini. Flor. 1729. 4. S. 32 u. 56.

Puchholtz (Wenzel Xaver Neumann von) S. Neumann (Wenz. Xav.)

Pufendorf, Pufendörfer (Esaias) ein verdienstvoller Staatsmann, Samuels Bruder, geb. zu Flöhe, einem Dorfe bei Chemnitz, wo sein Vater Prediger war, d. 25 Jul. 1628, studirte zu Leipzig u. wurde das. Assessor der philos. Fakultät, legte sich aber hernach auf die Rechtsgelehrsamkeit, u. wurde, nachdem er mit jungen Grafen gereist war, schwed. Kundschafter in Deutschland, hernach Gesandter in Frankreich u. zu Wien, 1672 Geheimerrath u. Kanzler von Bremen u. Verden, wurde in den Adelstand erhoben, u. zum eques auratus von England ernannt. Er retirirte sich 1686 nach Hamburg, trat 1687 als Minister u. Geheimerrath in dänische Dienste, kam 1688 als Gesandter nach Regensburg, u. st. das. d. 26 Aug. 1689, da er eben in Begriff war als dän. Gesandter nach Wien zu gehen. Er schrieb einige Abhandlungen de Druidis, de legibus Salicis, de theologia Platonica etc. welche der Kanzler Ludewig zusammen drucken ließ: Opuscula juvenilia etc. Halae 1699. 8. Man schreibt ihm auch zu: Anecdotes de Suede ou hist. secrette de Charles XI. à la Haye. (Berlin) 1716. 8. eine Satire. Von einem andern Esaias Pufendorf, dem Vater des folgenden, der d. 4 Febr. 1738 als Oberappellationsgerichtsrath in Zelle starb, hat man eine Introduct. in processum criminalem electoratus Brunsuico-Luneburgic. Edit. II. Hannov. 1768. 4. u. Indroduct. in processum civ. elect. Bruns. Lun. ib. 1769. 4., 2 Handbücher, deren Ruhm sich wegen der darinn herrschenden guten Ordnung, gesunden Beurtheilungskraft u. prakt. Kenntniß, auch ausser den Grenzen ihrer nächsten Bestimmung verbreitete. S. Jurist. Büchersaal, 12s St. 433 — 439. Chaufepié Dict.

Pufendorf (Friedrich Esaias Philipp von) Vicepräsident des Oberappellationsgerichts in Zelle, Sohn des zuletzt genannten Elias, geb. in Bückeburg d. 12 Sept. 1707, studirte zu Helmstädt u. Marburg, wurde zu Hannover Hofgerichtsassessor, kam 1738 an seines Vaters Stelle nach Zelle u. st. das. d. 25 Aug. 1785, nachdem er seit 1771 die Würde eines Vicepräsidenten bekleidet hatte. Am bekanntesten haben ihn gemacht seine Sammlungen der beim Oberappellationsgerichte gefällten Entscheidungen: Observatt. juris universi. T. IV. 1744 — 1770. 4. die einen Schatz für prakt. Rechtsgelehrte enthalten, u. nicht

allein von gründl. Kenntnissen des bürgerl., u. insbesondere des deutschen Rechts, sondern auch von einem seltenen Scharfsinn in Aufhellung schwieriger Gesetzstellen zeugen. Unter seinen übrigen Schriften zeichnen sich die Abhandlungen de jurisdictione german. Lemgov. 1740. 1786. 8. u. der Tract. de privilegiis, speciatim de jure de non appellando. Hanov. 1730. 8. aus. S. Hagemanns u. Günthers Archiv. für die Rechtsgel. 2 Th. 162 — 171.

Pufendorf (Samuel, Freiherr von) churbrandenb. geh. Rath in Berlin, Bruder des obigen Esaias, geb. in dem Dorfe Flöhe bei Chemnitz d. 8 Jan. 1632, studirte zu Leipzig u. Jena, wurde Hofmeister bei einem Sohne des schwed. Gesandten Coyet zu Kopenhagen, mit dessen ganzer Familie er zur Zeit des schwed. dän. Kriegs in 8 monatl. Gefangenschaft gerieth, gieng von da nach Leiden, u. wurde 1661 zu Heidelberg der erste Prof. des Natur- u. Völkerrechts in Deutschland. 1670 wurde er Prof. zu Lunden in Schonen, u. 1686 rief ihn der König als seinen Rath u. Geschichtschreiber nach Stockholm. Mit Bewilligung desselben gieng er 1688 nach Berlin, die Gesch. Churfürst Friedrich Wilhelm des Großen zu schreiben, u. erhielt die Würde eines brandenburg. geh. Raths u. Historiographen, auch 1694 vom Könige in Schweden die Würde eines Barons; er starb aber schon am 26 Okt. d. J. Er war einer der verdienstvollsten Gelehrten des 17 Jahrh., der sich um mehrere Zweige der Gelehrsamkeit unsterbl. Verdienste erwarb, besonders um das Natur- u. Völkerrecht, dessen 2ter Schöpfer er wurde, nachdem Hugo Grotius den Grund gelegt hatte. Ausgerüstet mit Humanioren, Gesch. u. Mathematik prüfte er seine Vorgänger, suchte ihre Fehler zu vermeiden, u. brachte ein System zu Stande, das großen Beifall erhielt, u. wegen der Vollständigkeit, bessern Ordnung im Ganzen u. Deutlichkeit dem Werke des Grotius vorgezogen wurde, ob es gleich dasselbe nicht ganz verdrängte. Der Grundsatz der Socialität ist die Basis seines lichtvollen, mit den Rechtsbegriffen übereinstimmenden u. auf die bürgerl. Verfassung anwendbaren Systems: Elementa juris univ. lib. II. Hagae Com. 1660. 8. De jure nat. et gent. lib. VIII. Lundini. 1672; Francof. 1784. 4. oft; franz. von J. Barbeyrac, Amst. 1706; 1712. 2 Bde 4. oft. De officio hominis et civis lib. II. Lund. 1673. 8. oft; cum not. Var. Lugd. Bat. 1769. Vol. II. 8.; franz. v. J. Barbeyrac, Amst. 1707; 1715. 8. 1735. 2 Bde 8. Im Kirchenrechte machte er durch sein Werk De habitu rel. christ. ad vitam civ. Bremae. 1687. 4. 1727. 12., u. im Staatsrechte durch sein berühmtes, unter dem Namen Severin de Monzambano edirtes Werk De statu imp. germ. ad Laelium fratrem liber. Gen. 1667. 12. oft (s. Pütters Lit. des deutschen Staatsr. 1 Th. 234 — 240.) Epoche. Auch dem histor. Unterrichte gab er durch Verbindung der Geogr. u. Statistik mit der Geschichte, u. durch Beziehung der Begebenheiten auf Politik, eine neue, das Studium wesentlich veredelnde Richtung: Einleit. zur Gesch. d. vornehmsten Reiche u. Staaten in Europa, Frankf. 1682, 3 Th. 8., oft; auch fortges. von J. D. Ohlenschläger das.

1746. 4 Bde 8. franz. von B. de la Martiniere. Amst. 1732. 9 Th. 12. Paris 1753. 8 Bde 8. Andere gehaltreiche Werke Pufendorfs sind: Comment. de rebus suecicis. lib. XXVI. Traj. 1676; Francof. 1705. fol. De rebus a Carolo Gust. gestis. lib. VII. Norimb. 1696. Vol. II. fol. De rebus gest. Friedrici Wilh. M. lib. XIX. Berol. 1695; 1733. Vol. II. fol. De rebus gest. Friedr. III. ib. 1784. fol. u. v. a. S. Niceron 14 Th. 239 — 267. Brucheri hist. crit. Philos. T. V. 749 — 776. T. VI. 933 — 938. Chaufepié Dict.

Pugatschew (Jemeljan oder Jemelka) ein berüchtiger Kosak, geb. 1726 in dem Dorfe Znivitskoja-Stoniza am Don, verbrachte seine Jugend unter Rauben u. Plündern, diente im 7jähr. Kriege bei der preuß., dann bei der österr. Armee, kehrte 1762 nach Rußland zurück, u. zeichnete sich 1769 in mehrern Gefechten gegen die Türken durch Tapferkeit u. Muth aus. Sein unruhiger Geist verleitete ihn zu Meutereyen u. Empörungen, u. im Sept. 1773 gelang es ihm, der sich jetzt für den verstorbenen Kaiser Peter III ausgab, einen heftigen Aufruhr der Kosaken in den russ. Provinzen am Jaik zu erregen, der sich durch das Orenburgische u. Casanische verbreitete, nachdem die Baschkiren u. andere nomadische Stämme sich dazu geschlagen hatten. Lange vertheidigte sich Pugatschew mit einem wilden Muthe gegen die russischen Truppen, welche gegen ihn ausgesandt wurden, machte immer größere Eroberungen, u. der Aufruhr wurde äusserst gefährl., als er sich Moskau näherte, wo der gemeine Mann sich gewiß zu ihm geschlagen hätte. Er wurde aber endl. von dem Obersten Michelson besiegt, fiel in dessen Hände, u. wurde d. 10 Jan. 1775 hingerichtet. Pugatschew war ein unwissender u. grausamer Barbar, u. es war zu bewundern, u. zeigte die leicht verwundbare Seite des ungeheuren russ. Staats, daß er seinen Aufruhr so lange fortsetzen konnte. S. Büschings Magaz. 18 Th. 1 ff. Leben u. Abentheuer des Rebellen Pugat. London 1776. 8. (mehr Roman als wahre Geschichte.) Stöver das 18 Jahrh. 1 Th. 306 — 351.

Puget (Pierre) Architekt, Mahler u. Bildhauer, geb. zu Marseille 1623, bildete sich in Florenz u. Rom, u. kam bald in die Dienste Ludwigs XIV, der ihn durch seinen Milon von Kroton u. seine Andromeda kennen gelernt hatte. Seine Werke in der Bildhauerkunst können mit den besten Werken des Alterthums verglichen werden in Ansehung des großen Geschmacks u. der korrekten Zeichnung, seiner edeln u. ausdrucksvollen Karaktere, der Schönheit seiner Ideen u. der glücklichen Fruchtbarkeit seines Genies. Das Nakte unter den Draperien stellte er ungemein natürl. vor, u. er ist der erste, der eine Bildsäule zu Pferd in Bewegung setzte. Während der Revolution wurden mehrere seiner Werke zerstört. Er st. in seiner Vaterstadt d. 2 Dez. 1694. S. Nouv. Dict. hist.

Püttmann (Josias Ludw. Ernst) Prof. der Rechte zu Leipzig, geb. zu Ostran unweit Zörbig 1730, studirte zu Leipzig, advocirte das. mit vieler Auszeichnung, las seit 1765 als Prof. Kollegien, u. st. d. 28 April 1796. Er war einer der berühmtesten eleganten Rechtsgelehrten seiner Zeit, u. ein gründlicher Schriftsteller: Probabilium juris civ. lib. II. Lips.

1768 — 73. 8. Adversariorum juris univ. lib. III. ib. 1775 — 78. 8. Elementa juris crim. ib. 1779. 8. Elementa juris feud. ib. 1781. 8. Observatt. juris feudal. ib. 1783. 8. Grundsätze des Wechselr. ebend. 1784. 8. verb. von G. E. Martens, ebend. 1785. 8. Varior. opusc. sylloge, ib. 1786. 8. Opusc. juris crimin. ib. 1789. 8. Miscellaneorum lib. sing. ib. 1793. 8. u. m. a. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 213. Nachtr. 218. 253.

Pulcheria, morgenländ. Kaiserinn, eine Tochter des Kaisers Arcadius u. Schwester Theodosius II, in dessen Namen sie das Reich seit 403, da sie erst 16 J. alt war, nicht unglückl. regierte. Sie führte auch den Titel Augusta, u. als Theodosius 450 starb, wurde sie als regierende Kaiserinn erkannt. Ob sie sich gleich von Jugend auf dem Cölibat u. mönchischen Uebungen u. Tugenden geweiht hatte, so hob sie doch jetzt den Senator Marcian dadurch auf den Thron, daß sie ihm die Hand gab, unter Bedingungen, die der 55 jährige Kaiser der 51 jähr. Jungfrau wohl zugestehen konnte. Pulcheria starb im Jul. 453, vermachte ihre Schätze zu frommem Gebrauch, u. erhielt eine Stelle unter den Heiligen. S. Beck's Weltgesch. 2 Th. 539.

Pulci, die Brüder, 3 ital. Dichter aus dem 15 Jahrh. Bernardo machte sich besonders berühmt durch seine Uebersetzung der Eklogen Virgils. Unter Lukas poet. Werken zeichnet sich keines als klassisch aus, aber Luigi's, des jüngsten Bruders, (geb. zu Florenz 1432, gest. 1487) großes Heldengedicht il Morgante maggiore hat bis in die neueren Zeiten Bewunderer gefunden, die es Ariosts würdigem Roland gleich setzen. Die Schreibart ist rein u. voller Naivetät, aber auch reich an sprüchwörtl. florentinischen Redensarten. S. Bouterwek Gesch. d. schön. Wiss. 1 B. 282 — 308.

Pullein, Pullenus, Polenius (Robert) ein Engländer von großem Ansehen, war Archidiakonus zu Rochester, u. lehrte einige Zeit öffentl. die Theol. zu Paris. Dann beförderte er durch seinen Unterricht die Aufnahme der verfallenen Univ. zu Oxford, wurde von Innocenz II nach Rom berufen, u. st. um 1147 als Kardinal u. Kanzler der Kirche zu Rom. Er machte den ersten Versuch im Großen, die Resultate der Dialektik mit der Kirchenlehre u. Bibel zu vereinbaren: Sententiarum de trinit. lib. VIII. op. et stud. D. Hug. Mathoud editi. Paris. 1655. fol. Auch war er einer der ersten, welche die Gewohnheit, den Laien im Abendmahle nur Brod, u. blos Priestern Wein zu reichen, mit dem Vorwande der Concomitanz beschönigte, d. i. mit dem Vorwande, daß da, wo Christi Leib sei, auch sein Blut sich finde (vergl. Spittlers Gesch. des Kelchs im Abendmahl. Lemg. 1780. 8.) S. Bruckeri hist. philos. crit. T. III. 767. Cramers Forts. von Bossuet 6 Bd 442 — 529.

Pupienus (Marc. Claudius Maximus) Gegenkaiser des C. Julius Verus Maximinus, im J. R. 991. Er war der Sohn eines Handwerkers, aber ein Mann von ausserordentlichen Verdiensten. Er diente zuerst als gemeiner Soldat u. schwang sich bald zum Anführer einer Legion empor, ward Senator, Prätor, Konsul, Statthalter von Bithynien, Griechenland u. dem narbonesischen Gallien. Endl. wurde er Präfekt von Rom, in welchem Amte er sich

allgemeine Liebe erwarb. Nach der Ermordung des Maximinus u. seines Sohnes bei Aquileja erkannte die Armee den Pupienus als Kaiser, den der Senat vorher erwählt hatte, dem Maximin den Weg nach Italien zu versperren. Er wurde, da er noch kein Jahr regiert hatte, nebst seinem Mitkaiser Balbinus, v. den Soldaten ermordet. S. Jul. Capitol. in Gordian. et Maxim. Herodian. l. 7.

Purbach S. Peurbach.

Purgold (Daniel Heinr.) Prediger zu Parchem im Magdeburg. 1708 geb. in dem Dorfe Ferchland an der Elbe, studirte zu Jena u. Halle, wurde 1737 Prediger zu Parchem, u. blieb es bis an seinen Tod im Jan. 1781. Er war für seine Gemeine ganz Vater, sorgte für sie in Ansehung des Leibes u. Geistes, u. machte sich als Schriftsteller auf eine vortheilhafte Art bekannt durch das Resultat meines mehr als 50 jähr. Nachdenkens über die Rel. Jesu, Dessau 1783. 8. 2te Aufl. Leipz. 1788. 8. An d. allgem. deutsch. Bibl. war er ein thätiger Rec. im theolog. Fache. S. Prakt. Lebensbeschr. Stendal 1787. 8. S. 293 — 360. (wieder abgedr. im Journ. f. Pred.)

Puri (Daniel, Baron von) Banquier u. Diamanthändler in Lissabon, geb. zu Neufchatel im Febr. 1709 von armen Eltern, gieng als Jüngling nach Lissabon, u. wurde im reifern Alter das. einer der reichsten Banquiers u. Diamanthändler. Da er unverheurathet lebte, so verwendete er fast sein ganzes Vermögen für Neufchatel, u. machte sich um diese Stadt unsterbl. verdient. Zur Erbauung eines neuen Armenhauses sandte er 1779 hundert tausend Thaler u. eben so viel in den beiden folgenden Jahren. Zur Anlegung einer neuen u. prächtigen Chaussee nach Basel, u. zur Errichtung eines Rathhauses schoß er ungeheure Summen her, begabte die Kasse zur Unterhaltung armer Predigerwittwen, sandte jedes Jahr 300 neue Louisd'or für die Armen, u. nach seinem Tode, welcher zu Lissabon d. 31 May 1786 erfolgte, bekam Neufchatel sein ganzes aus 3 Millionen Livres bestehendes Vermögen mit der Bedingung, die eine Hälfte zur Verschönerung der Stadt u. ihres Gebiets, u. die andere zur Verbesserung von Kirchen- Schulen- u. Armenanstalten zu verwenden. Friedrich II von Preußen hatte den Edlen zum Freiherrn erhoben. S. Meiners u. Spittlers götting. hist. Magaz. 4 Bd 2 St. 334 — 355.

Puteanus (Erycius) eigentl. Hendrik van der Putten, geb. zu Venlo im Herzogthum Geldern d. 8 Nov. 1574, studirte zu Cöln u. Löwen, wurde 1601 Prof. d. Beredts. u. Dokt. der Rechte zu Mailand, auch kön. span. Historiograph u. 1606 Lehrer der Humanioren zu Löwen. Diese Stelle bekleidete er 40 J. mit großem Ruhme, so daß ihn der Erzherzog nicht nur zu seinem Rath, sondern auch zum Statthalter des Schlosses zu Löwen erklärte. Er st. d. 17 Sept. 1646. Seine Gelehrsamkeit war groß, besonders in den Antiquitäten, der Politik u. Geschichte, aber das Gezwungene u. die vielen Wortspiele machen das Lesen seiner sonst instruktiven Schriften unangenehm. Viele antiquar. Abhandlungen in Gronov. Thes. antiq. graec., in Graevii u. Sallengre Thes. antiq. rom. ferner Theatrum historicum Imperatorum austriacorum, ducum Burgundiae, regumque Hispaniae, Bruxell. 1642. fol. Historiae

insubricae ab a. 157 ad a. 973 lib. VI. Lovani 1630. fol. Lips. 1678. 4. auch unter dem Titel Hist. barbarica, Antw. 1634. 24. u. v. a. S. Bayle Dict. Niceron 13 Th. 188 — 205.

Puteanus (Peter) eigentl. Pierre du Puy, geb. zu Agen d. 27 Nov. 1582, studirte alte Literatur, Gesch. u. Rechte, wurde von der franz. Regierung in wichtigen Angelegenheiten gebraucht, u. st. als kön. Rath u. Bibliothekar zu Paris d. 14 Dez. 1651, allgemein geschätzt wegen seiner Gelehrsamkeit u. seines humanen Karakters. Man hat mehrere geschätzte histor. u. jur. Schriften von ihm; am bekanntesten ist: Traités des droits et libertés de l'eglise gallicane 1639. Vol. III. fol. Preuves des libertés etc. Commentaire sur le traité etc. Beste Ausgabe v. 1652. Lenglet du Fresnoy, 1715. Vol. II. S. Perrault hommes illustr. T. I. 137. Bates vit. select. viror. 660.

Putkammer (Georg Ludw. von) ein sehr tapferer preuß. Generalmajor u. Chef eines Husarenregiments, geb. 1715, diente seit 1732 u. zeichnete sich in den 3 schlesischen Kriegen durch wahre Heldenthaten aus, bis er d. 12 Aug. 1759 in der Schlacht bei Kunersdorf sein Leben einbüßte. Durch seinen Diensteifer wurde das Wartenbergische Husarenregiment eines der berühmtesten in der preuß. Armee. S. Pauli's Leben gr. Helden 5 Th. 85.

Putschen oder Putschius (Elias van) geb. d. 6 Nov. 1580 zu Antwerpen, studirte zu Leiden, Jena, Leipzig, Heidelberg u. Altdorf, u. st. d. 6 März 1606 zu Stade, nachdem er edirt hatte: Grammaticae lat. auctores ant. collect. et vulgati. Hanov. 1605. 4. tar. Sallustii opera, fragm. et notis aucta. Lugd. B. 1603. 8. S. Vita a C. Rittershusio. Hamb. 1608. 4. Leben ꝛc. das. 1726. 8.

Putten (Hendrik van der) S. Puteanus (Erycius).

Puy (Pierre du) S. Puteanus (Peter).

Puysegur (Jacques de Chastenet, Herr von) Generallieutenant unter Ludwig XIII u. XIV, diente seit 1617, u. wohnte in 43 J. 26 Belagerungen u. mehr als 30 Treffen bei, ohne daß er je verwundet oder von einer Krankheit überfallen worden wäre. Er st. 1682, u. hinterließ interessante Mémoires, Amst. 1690. Vol. II. 12. Sie gehen von 1617 bis 1658. Sein Sohn Jacques de Chastenet, Marquis von Puysegur, geb. zu Paris 1655, diente ebenfalls bei der Armee, wurde 1734 Kriegsrath u. st. zu Paris d. 15 Aug. 1743. Man hat von ihm ein interessantes Werk über die Kriegskunst: Art de la guerre par principes et par regles; N. Ed. Par. 1748. fol. u. Vol. III. 4. mit 96 Kpf. deutsch, von G. R. Fäsch, Leipz. 1754. 4. Der Herausgeber war der Marq. von Puysegur, des Verf. einziger Sohn, welcher 1782 im 65 J. st. S. Nouv. Dict. hist.

Pyl (Joh. Theod.) Stadtphysikus in Berlin, geb. zu Barth in Pommern d. 16 Nov. 1749, studirte zu Greifswalde u. Berlin, wurde das. 1777 als prakt. Arzt, u. nachdem er dem baier. Erbfolgekriege als Feldarzt beigewohnt hatte, 1780 als Stadtphysikus aufgenommen, u. st. d. 17 Dez. 1794. Als Schriftsteller bearbeitete er mit Beifall die gerichtliche Arzneikunde u. medicin. Polizei: Aufsätze u. Beobacht. aus d. ge-

richtl. Arzneiwiss. 8 Samml. Berl. 1783 — 93. 8. Magaz. für die gerichtl. Arzneik. u. medicin. Polizei, 2 Bde, Stendal, 1783. 8. Neues Magaz. ꝛc. 2 Bde. Ebend. 1785. 8. Repertor. für die öffentl. u. gerichtl. Arzneiwiss. 3 Bde. Berlin, 1789 — 93. 8. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1794. 2 Bd 378 — 383.

Pylades, Sohn des Strophius, Königs in Phocis, unterhielt mit dem Agamemnon, seinem Oheim, u. mit dessen Sohne Orestes (s. diesen Artikel) die innigste Freundschaft. Er half diesem seine treulose Mutter Clytämnestra umbringen, u. begleitete ihn in seiner Raserei auf den taurischen Chersones, wo sie beide in Gefahr geriethen, der Diana aufgeopfert zu werden. Als sie wieder nach Griechenland zurückgekommen waren, gab ihm Orestes seine Schwester Electra zur Gemahlinn, mit welcher er als König von Phocis den Medon u. Strophius zeugte. S. Funke's real. Schullex.

Pyle (Thomas) ein gel. engl. Geistlicher, geb. zu Stodey bei Holt in der Grafschaft Norfolk 1674, studirte zu Cambridge, u. war in der Folge fast ½ Jahrh. lang Vorleser u. Pred. zu King's-Lynn u. Präbendar von Salisbury. Als Schriftsteller trat er zuerst in der berühmten Bangorischen Streitsache auf, erwarb sich aber nachher größern Ruhm u. Verdienst durch seine vortrefl. Umschreibung der Apostelgesch. u. neutestamentlichen Briefe, wovon der Superint. Küster eine sehr gute deutsche Uebers. mit Anmerk. edirte, u. durch seine Umschreibung der hist. Bücher A. T. Der Bischof Hoadley, D. Sam. Clarke u. Dr. Sykes waren seine vertrauten Freunde, u. er hinterließ bei seinem Absterben im J. 1757 den Ruhm eines gelehrten, einsichtsvollen u. gründl. Theologen, u. eines sehr vorzügl. Predigers. Erst lange nach seinem Tode wurden 3 Samml. seiner Predigten gedruckt, die voll gesunden Verstandes u. vernünftiger Frömmigkeit sind. S. Eschenburgs britt. Mus. 2 B. 2 St. 136. Goth. gel. Zeit. 1784, 248.

Pyra (Jakob Immanuel) Konrektor am köllnischen Gymnas. in Berlin, geb. zu Cotbus 1715, studirte zu Halle, erhielt 1742 das angezeigte Amt u. st. 1744. Er besaß vorzügliche Dichtertalente, sung gefällige Lieder, einige kräftige Oden u. ein schönes episch-didaktisches Gedicht, der Tempel der Dichtkunst. Wohlthätig wirkte sein Erweis, daß die Gottschedianische Secte den Geschmack verderbe, 2 Stücke, Berl. 1743. 8. Seine Poesien gab zuerst Bodmer 1745 zu Zürich heraus, vermehrter erschienen sie 1749 zu Halle unter dem Titel: Thyrsis u. Damons freundschaftl. Lieder. Thyrsis ist Pyra u. Damon sein Freund, der Pastor Lange in Laublingen. S. Schmids Nekrol. 1 Bd 201. Meisters Karakterist. 2 Bd 135.

Pyrrho, ein ber. griech. Philosoph, Urheber des Skepticismus, aus Elis im Peloponnes, blühte 336 J. v. Chr. Geb. Einige Alten schildern ihn wie einen Thoren, der keinem Dinge, das ihm im Wege gestanden, ausgewichen, in Abgründe gerannt sei ꝛc., wogegen ihn hinlängl. die Achtung Alexanders, der Athenienser u. der Eleer rechtfertigen, Alexander nahm ihn auf seine asiatischen Feldzüge mit, die Athenienser schenkten ihm ihr Bürgerrecht, die Eleer machten ihn zu ihrem Oberpriester. Da ihn bei seinen philosoph. Forschungen weder Demokrits Dogmatismus, noch die megarische Dialektik, noch die Ver-

nunftspiele der Sophisten befriedigten, so ließ er sich dadurch zur Bezweiflung aller theoretischen Sätze verleiten, u. glaubte, man könne jedem Beweisgrunde einen andern eben so wichtigen entgegensetzen, folglich sei jeder Schluß unsicher, u. man dürfe gar nichts mit Zuverläßigkeit bejahen oder verneinen. Er läugnete also zwar das Daseyn Gottes u. andere Sätze der theoretischen Philosophie nicht gerade zu, meinte aber, sie seien völlig unbeweisbar u. der Mensch müße immer darüber im Zweifel bleiben. Den sinnlichen Erkenntnissen schrieb er eine zur Leitung des menschlichen Verhaltens hinreichende Wahrscheinlichkeit zu. Der Endzweck aller Philosophie war ihm eine völlige Gleichmüthigkeit, die er aus der Ungewißheit aller menschlichen Dinge herleitete. Er baute also selbst auf den Skepticismus seine Moral, u. lehrte, man müße in seinem Verhalten den gemeinen Meinungen u. Gewohnheiten folgen, nichts mit Heftigkeit begehren oder verabscheuen, sich über nichts zu sehr freuen oder betrüben, weil es doch in Ansehung jeder Sache immer ungewiß bleibe, ob sie ein Gut oder ein Uebel sei. Uebrigens war die Verachtung fast aller Wissenschaften eine ganz natürliche Folge dieser Zweifelsucht. Unter Pyrrho's Nachfolger gehören: Eurylochus; Timon von Phlius; Ptolemäus aus Cyrene; Aenesidemus; Sextus Empirikus: überhaupt aber fand diese Philosophie nirgends sonderlichen Eingang. S. Fabric. bibl. gr. Vol. III. p. 617 — 624. Tiedemanns Geist der spekul. Phil. 2 Bd 332 ff. Bayle Dict. s. v. Pyrrhon. K. F. Stäudlin Gesch. u. Geist des Skepticism. 2 Bde. Leipz. 1794. 8.

Pyrrhus, gewöhnl. auch Neoptolemus genannt, weil er schon im 12ten Jahre in den Krieg gieng, ein Sohn des Achilles, zeichnete sich durch seine Tapferkeit vor Troja aus, war mit im trojanischen Pferde, u. tödtete viele Feinde, zuletzt selbst den Priamus. Er war sehr schön, u. in der Beredtsamkeit übertrafen ihn nur Nestor u. Ulysses. Er gieng mit der entführten Gemahlinn des Hektor, Andromache, an der Spitze seiner Myrmidonen nach Epirus, u. wurde hier Stammvater der folgenden Könige, von welchen in spätern Zeiten bekannt ist

Pyrrhus, König von Epirus, seit dem J. 311 vor Chr. G., einer der größten Generale des Alterthums, unruhig u. ehrsüchtig, der Epirus durch seine Thaten berühmt machte. Er wurde am Hofe des illyrischen Königs Glaukus erzogen, ward auch von diesem gegen Kassanders Plane mit bewaffneter Hand in den Besitz des Reichs gesetzt. Während einer Abwesenheit bei Glaukus aber empörten sich die Epiroten, wahrscheinl. auf Anstiften des Kassander, u. erhoben einen Neoptolemus zum Könige. Pyrrhus floh zum Demetrius Poliorcetes, der seine Schwester Deidamia geheurathet hatte, lernte unter ihm die Kriegskunst, kam aber nach der Schlacht bei Ipsus als Geisel nach Egypten. Hier erwarb er sich die Gunst der Königinn Berenice, erhielt die Tochter Antigone zur Ehe, u. Ptolemäus setzte ihn wieder in sein Reich ein. Sein ganzes Leben ist eine zusammenhängende Reihe von glückl. u. unglückl. Kriegen. Er eroberte Macedonien nach der Verjagung des Demetrius, wurde aber von Lysimachus wieder daraus vertrieben.

ben. Die Tarentiner riefen ihn gegen die Römer zu Hülfe. Pyrrhus schlug dreymal mit ihnen, unter Lävinus, P. Sulpicius u. Decius Mus, ohne wichtige Vortheile in Italien zu erhalten. Er gieng von da nach Sicilien, weil die Syrakusaner ihm, als einem Schwiegersohne des Königs Agathokles, ihre Krone anbothen. Hier focht er sehr glückl. gegen die Karthaginenser, u. bemächtigte sich fast der ganzen Insel. Aber sein willkührliches Verfahren machte seine Parthei von ihm abwendig, wodurch er genöthigt wurde, Sicilien zu verlassen. Er kehrte noch unglücklicher zu seinen italiänischen Unternehmungen zurück; Curius Dentatus schlug ihn, u. trieb ihn aus Italien. Halb aus Verzweiflung unternahm er die Eroberung von Macedonien u. entriß dasselbe glückl. dem Könige Antigonus Gonatas. Da er sich aber in die innern griech. Händel von Sparta, u. darauf von Argos mischte, so wurde er von dem ersten Orte abgetrieben, u. im Angrif auf den zweiten verlor er sein Leben von der Hand eines Weibes. S. Plutarch in vita. Liv. l. 35. Florus. Bayle Dict.

Pythagoras, ein ber. Philosoph aus der Insel Samos, welcher von der 50 bis zur 70 Olympiade (580 bis 500 J. v. Chr. Geb.) lebte. Er war ein Schüler des Pherecydes, hörte auch den Thales u. Anaximander, bildete sich ferner auf Reisen nach Egypten u. Phönicien, u. stiftete dann noch vor Ol. 60 in Unteritalien zu Kroton eine Pflanzschule der Weisheit (der italienische oder pythagoräische Bund genannt), deren Schößlinge in den blühendsten Städten Italiens u. Siciliens, ja selbst Griechenlands u. der griech. Inseln die schönsten Früchte trugen. Durch seine Weisheit, durch seinen tugendhaften Wandel, wozu er auch seine Schüler ernstl. anhielt, u. durch das Einnehmende in seinen Reden, u. in seinem ganzen Aeussern behauptete sich Pythagoras im größten Ansehen. Indessen blühte das Glück seines Ordens, so sehr derselbe auch durch Mäßigkeit, durch genaue Ordnung u. Pünktlichkeit in allen Geschäften, geschmackvolle Reinlichkeit, Verschwiegenheit, Freundschaft, nützliche Kenntnisse u. andere Vorzüge seiner Mitglieder, sich bey Vornehmen u. Geringen empfahl, nicht lange, denn als derselbe seine Absicht, die höchste Gewalt an sich zu ziehen, nur allzudeutl. merken ließ, so entstand zu Kroton u. an andern Orden ein Aufruhr, worinn die Ordensglieder theils getödtet, theils verjagt wurden. Pythagoras selbst entfloh u. starb kurz darauf zu Metapont. Uebrigens ist die Lebensgeschichte dieses merkwürdigen Mannes durch viele Fabeln u. ihm angedichtete Wunder entstellt worden. Er nannte sich zuerst einen Philosophen, d. i. einen Liebhaber der Weisheit. Weil theils Pythagoras selbst seine Philosophie mit Fleiß in ein heiliges Dunkel hüllte, u. in kurze, meist bildliche Sätze einkleidete, theils seine Schüler die von ihrem Lehrer empfangene Weisheit sehr geheim hielten, u. überdieß in jenem Sturme, der über den Orden ergieng, größtentheils umgekommen sind, so ist es schwer, ein zusammenhängendes System seiner Philosophie zu entwerfen; man muß sich mit den von spätern Schriftstellern aus den verlohren gegangenen Schriften der alten Pythagoräer gesammelten Nachrichten begnügen. Das Wesent-

lichste hievon besteht kürzl. in folgendem: Pythagoras lehrte als Vorbereitungswissenschaften Geometrie, Arithmetik, Musik, Astronomie, in welcher die von ihm ausgedachte Musik der Sphären merkwürdig ist. Von diesen vorbereitenden Lehren gieng er zu der eigentlichen Philosophie über, deren Endzweck er in die durch unermüdetes Forschen nach Wahrheit u. durch die Bezähmung der Sinnlichkeit zu erlangende Aehnlichkeit der menschlichen Seele mit Gott, ihrem Ursprunge, setzte. Er theilte die Philosophie in die theoretische u. praktische. Gott ist, seiner Meinung nach, die Seele der Welt, ein sehr feines Feuer, oder doch ein mit der reinsten Feuer- u. Lichtmaterie bekleidetes Wesen, aus welchem nicht nur die untern Gottheiten, Dämonen, Geister, Seelen, sondern auch selbst die Materie ausgeflossen ist. Mit den Dämonen kann man vermittelst magischer Künste u. Geisterbeschwörungen Umgang haben, ja sie gewißermaßen beherrschen. Die menschlichen Seelen werden, wenn sie durch das Herumwandern in mehrere menschliche oder thierische Körper genugsam geläutert sind, auf immer mit Gott vereinigt, eine Lehre, die Pythagoras wahrscheinl. von den Egyptern angenommen hat. — Seine praktische Philosophie enthielt viele vortrefliche moralische Vorschriften, aber auch manches, das sehr nach Aberglauben schmeckt. Pythagoras selbst schrieb nichts, die goldenen Sprüche, die seinen Namen tragen, mag er zum Theil seinen Schülern mündl. mitgetheilt haben: Pythagorae carmen aureum, s. Sententiosa vetustissimorum gnomicorum opera, T. I. ed. E. G. Glandorf. Lips. 1776. 8. Steht auch in den übrigen Sammlungen der griech. Sittensprüche. Streit über die Aechtheit der pythag. Schriften: gegen ihre Aechtheit Chr. Meiners in der (Götting.) philolog. Bibl. B. 1. St. 5. S. 204. für die Aechtheit einiger: Tiedemann im deutschen Museum 1788. August. S. 150. Von seiner Tochter, Theano, hat man unächte Fragmente: J. Chr. Wolf Fragmenta mulierum graecarum prosaica. Hamb. 1739. 4. S. Jamblichus de vita Pythagorica, gr. et lat. Amst. 1707. 4. Tiedemann Griechenlands erste Philos. 214 — 556. Ebend. Geist der spek. Philos. 1 Bd 67 — 138. Tennemanns Gesch. der Phil. 1 Bd 75. Hißmanns Magaz. für die Philos. 2 Bd 75 — 122. Meiners Gesch. der Wiss. 1 Th. 178 — 602.

Pythagoras, der Name dreier ber. griech. Bildhauer. Der eine war aus Rhegium in Großgriechenland gebürtig, u. von ihm befand sich die Statue eines Pancratisten zu Delphi. Der andere war aus Leontium in Sicilien. Von ihm hatte man unter anderen einen Wettläufer zu Olympia, u. eine hinkende Person, deren Schmerz der Zuschauer mit zu empfinden glaubte. Man rühmt von ihm, daß er zuerst Sehnen u. Adern ausgedrückt u. das Haar besser bearbeitet habe. Der dritte Künstler dieses Namens war aus Samus gebürtig. Man rühmt von ihm 7 nackte Statuen, u. die Bildsäule eines Greisen. S. Funke's real. Schuller.

Pytheas aus Marseille, lebte um 280 v. Chr. Geb., u. ist durch seine Verdienste um die Erdkunde bekannt. Er öffnete zuerst die nordwestlichen Gegenden von Europa, u. war der Vorgänger aller Geographen, die astronom. Kenntnisse zur Beschreibung der

Erde anwendeten, in seinem Periplus oder Pereodus der Erde, dessen Gehalt man nur aus Strabo, Plinius u. a. erkennt. S. J. P. Murray de Pythea Massil. in Nov. Comment. Soc. Goetting. Vol. VI. (1775).

Q.

Quadrio (Franceſco Saverio). ein ital. Jeſuit des 18 Jahrh., der ſich durch folgende 2 Werke ein literariſches Anſehen erwarb: Della Storia et della ragione d'ogni Poesia. Bologna, T. V. 1739 — 46. 4. (der letzte Band iſt blos Regiſter). Dissertazioni criticostoriche intorno alla Rezia di qua dalle alpi, oggi detta Valtellina. T. III. Milano, 1755. 4. Das erſte Werk enthält unter vielen unnützen u. überflüſſigen Dingen auch viele gute u. brauchbare Nachrichten, in ſo weit ſie zur ital. Literatur gehören; das 2te enthält eine vollſtändige Geſch. des Veltlin von frühеſten Zeiten an, voll Gelehrſamkeit, wichtiger Nachrichten, unkritiſcher Erzählungen, ein Gemenge von Gutem u. Schlechtem, aber doch für dieſe Geſch. unentbehrlich. S. Ulyſſ. v. Salis Fragmente der Staatsgeſch. des Thals Veltlin 1 Bd. 1792. 8. Vorrede.

Quandt (Joh. Jac.) Oberhofprediger, Generalſuperintendent, Kirchen- u. Konſiſtorialrath u. erſter Prof. der Theol. zu Königsberg, geb. daſ. d. 27 März 1686, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, nahm in Leipzig die Magiſterwürde an, beſuchte Holland, erhielt 1716 in Königsberg ein auſſerordentl. theol. Lehramt, bekam nach u. nach die obigen Aemter, u. bekleidete ſie bis an ſeinen Tod d. 17 Jan. 1772. Er war ein Mann von ſehr ausgebreiteter Gelehrſamkeit, einer der größten Sprachkenner ſeiner Zeit, u. lange Zeit einer der fleißigſten u. beliebteſten Docenten in Königsberg. Kirchengeſch. aus den Quellen, Exegeſe u. Alterthumskunde, der Hebräer beſonders, waren ſeine Lieblingsſtudien. Man hat von ihm 13 Diſſertatt. u. 15 Progr., die mit einem ſolchen Aufwande von Gelehrſamkeit, Beleſenheit u. Fleiß ausgearbeitet ſind, daß ſie auch von Ausländern mit Beifall geleſen, u. zum Theil in größern Werken wieder abgedruckt wurden. S. Borowsky biogr. Nachr. von J. J. Quandt, Königsb. 1794. 8.

Quanz (Joh. Joach.) kön. preuß. Kammermuſikus, geb. in dem Dorfe Oberſcheden bei Göttingen 1697. Nur mit Mühe erlangte er von ſeinem Vater, einem Hufſchmid, die Erlaubniß, ſeiner Neigung zur Muſik zu folgen. Er lernte ſie in Merſeburg, wurde an verſchiedenen Orten Stadtpfeifergeſelle, kam 1718 in die polniſche Kapelle zu Dresden, u. machte nun vorzügl. die Flöte zum Gegenſtand ſeines Studiums. Er übte ſich dabei im Komponiren, u. kam 1727 mit reichen Kunſtkenntniſſen von einer Reiſe nach Italien, England u. Frankreich zurück, die er 1724 angetreten hatte. Friedrich II. von Preußen, dem er als Kronprinzen auf der Flöte Unterricht gegeben hatte, berief ihn 1741 in ſeine Dienſte, u. in dieſen blieb er bis an ſeinen Tod, welcher zu Potsdamm d. 12 Jul. 1773 erfolgte. Er war nicht nur einer der größten Meiſter auf der Flöte, ſondern machte ſich auch um die Verbeſſerung dieſes Inſtruments verdient. Er ſetzte demſelben eine Klappe zu, u. erfand den Aus-

u. Einschiebekopf, wodurch die Flöte, ohne Verwechslung der Mittelstücke, um einen halben Ton tiefer oder höher gestimmt werden kann. Mit beträchtlichem Vortheil verfertigte er selbst Flöten zum Verkauf, u. sein Versuch einer Anweisung die Flöte zu spielen, Berlin, 1752. 4. m. Kpf., neue Aufl. Bresl. 1780, auch franz. u. holländ., verräth tiefe Einsichten in die Grundsätze der Musik u. fand allgemeinen Beifall. Als Kompositeur lebte er zwar meistens nur für seinen großen Schüler Friedrich II, für den er 299 Koncerts u. 200 Solo's gesetzt haben soll, die nicht ins Publikum gekommen sind; aber auch das, was man in dieser Art von ihm hat, wird von Kennern sehr geschätzt. S. Marpurgs hist. krit. Beiträge, 1 Bd. 197. Baurs Lebensgem. 2 Bd 256 — 270.

Quellinus (Erasmus) Mahler, geb. zu Antwerpen 1607, mahlte große u. kleine Historien, ganz in Rubens Geschmack. Seine Zeichnung ist zieml. richtig, seine Ausführung kühn u. kräftig, u. in seinem Kolorit findet man Rubens. Bolswert, Pontius, Neefs u. a. haben ungefehr 77 Blätter nach ihm gestochen. Er starb in seiner Vaterstadt 1678. Sein Sohn Joh. Erasmus, geb. zu Antwerpen 1626, gest. das. 1715, hatte sich in Italien gebildet, wurde einer der geschicktesten flamländischen Künstler, u. ist besonders wegen seiner Kompositionen berühmt, worinn keine Person zu viel oder zu wenig, u. jede mit großem Verstand angebracht ist. In seinen besten Gemählden gleicht er dem Paul Veronese. S. Füßli Künstl. Lex.

Quenstedt (Joh. Andr.) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. zu Quedlinburg d. 13 Aug. 1617, studirte zu Helmstädt, wurde 1649 zu Wittenberg Prof. d. Theol. u. st. d. 22 May 1688. Er besaß eine weitläuftige polemisch-dogmatische Gelehrsamkeit, u. in seiner ehemals hochgeachteten Theologia didactico-polemica. Witeb. 1685. Lips. 1715, fol. findet man die vollständigste Samml. aller scholastischen Quästionen, Distinktionen, Formeln, Terminologien ꝛc. S. Pipping memor. Theolog. p. 229. Niceron 20 Th. 130.

Quercetanus S. Cheine (André du).

Querini, Quirini (Angelus Maria) ein ber. Kardinal, aus einem alten u. edlen Geschlechte zu Venedig d. 30 März 1680 geb. Er kam frühe nach Brescia in die Schule der Jesuiten, welche den muntern Kopf zu behalten u. ihm selbst Winke vom Himmel zu geben suchten, daß er für ihre Gesellschaft bestimmt wäre. Aber er wollte sie nicht verstehen, u. glaubte, die Vielthuerei dieses Ordens raube Freunden der Wissenschaft die Muse, welche er sich wünschte, u. in dem Benediktinerorden zu finden hoffte. Er that in demselben zu Florenz sein Gelübde, bekam statt seines Taufnamens Hieronymus den obigen, u. wurde 1718 Abt seines Klosters. Seine seltene Erkenntniß vom griech. Kirchenwesen verschaffte ihm das Erzbisthum Corfu 1723, u. dieß gab ihm wieder Gelegenheit jene zu vermehren. Doch wurde er 1727 mit größerem Vergnügen Bischof von Brescia, u. that nun alles, was er zur Verherrlichung dieser Stadt u. zur Verewigung seines eigenen Namens vermochte, lebte als Kardinal, zumal da er von Clemens XII zum Bibliothekar der röm. Kirche, u. von Benedikt XIV zum Vorsteher des Büchergerichts ernannt war, meistens zu Rom in großer Pracht, bis er sich 1751 des letzten Pabsts Mißfallen

zuzog, u. in sein Bisthum zurück gehen mußte, wo er d. 6 Jan. 1755 starb. Er war ein vielwissender, betriebsamer, auf Beförderung aller Gelehrsamkeit eifrig bedachter, aber im höchsten Grade ruhmdürst. Mañ. Mit der Kirchen- u. Gelehrtengesch. der neueren Jahrhunderte war er besonders vertraut; weniger helle sah er in den theolog. Wissenschaften, u. erhob sich nicht viel über das Gewöhnliche; er vertheidigte das Alte treul., u. wunderte sich, daß man einen Zweifel gegen die Religion nähren konnte. Seine zahlreichen Schriften betreffen meistens Alterthümer, theils der Kirche, theils der Literatur: Primordia Corcyrae. Ed. II. Brix. 1738. 4. Specimen variae literaturae, quae in urbe Brixia ejusque ditione paulo post typographiae incunabula florebat. P. II. Brix. 1739. 4. Decades epist. lib. VI. 1742 — 49. 4. Deca di lettere italiane, 1746. 4. An der ersten syrischen Originalausgabe der Werke Ephräms des Syrers, zu Rom 1732 — 46 in 6 Bdn fol. hatte er vielen Antheil. S. Commentarii de rebus pertinentib. ad A. M. Quirinum (von ihm selbst; geht nur bis 1740) Brix. 1749. Vol. III. 8. u. 1754 m. Kpf. fol. Eloge du Card. Q. par le Beau, in Hist. de l'acad. des inscr. T. XXVII. p. 215. Schröckhs Lebensbeschr. ber. Gel. 2 Bd 419.

Quernäus S. Chesne (André du).

Quesnay (François) königl. Leibarzt u. Mitgl. d. Akad. d. Wiss. zu Paris, geb. in dem Dorfe Ecqueville 1694, lernte erst im 16 J. lesen u. schreiben, widmete sich der Chirurgie, später der Medicin, übte sie in Paris mit großem Beifall, genoß die besondere Gnade Ludwigs XV, der ihn seinen Denker nannte, u. st. d. 16 Dez. 1774. Bekannt u. geschätzt sind seine Schriften: Essay physique sur l'economie animale. 1747. Vol. III. 12. Tr. de la suppuration 1749. 12. (deutsch von J. H. Pfingsten, Berlin 1786. 8.) Tr. de la gangrène, 1749. 12. Tr. des effets et de l'usage de la saignée. 1750. 12. Tr. des fièvres continuels. 1753. Vol. II. 12. u. m. a. Noch bekannter wurde er als der Urheber des einfachen, wenn gleich im obersten Grundsatze u. in der allgemeinen Anwendung nicht haltbar u. erprobt befundenen, aber schon durch Fixirung der Idee vom Nationalreichthume wohlthätigen, u. eine bedeutende Anzahl fruchtbarer Sätze in Umlauf setzenden u. viele Vorurtheile u. Irrthümer aufdeckenden physiokratischen Systems, welches das Nationalvermögen nur nach der Summe der Naturprodukte berechnet, u. die Vermehrung desselben vom Landeigenthümer als dem einzigen produktiven Stande ableitet; daher auch die einzige, alle Stände gleich belastende Auflage blos von dem reinen Ertrage der Ländereien erhoben wissen will. Ausser mehrern einzelnen Abhandlungen schrieb er hierüber mit dem Marquis von Mirabeau: Elémens de la philosophie rurale. 1768. 12. S. Eloge par le Comte d'Albon, 1775. Nouv. Dict. hist.

Quesne (Abraham du) ein ber. franz. Admiral, der vornehmste Seeheld Ludwigs XIV, geb. 1610 in der Normandie, diente 60 J. auf den Flotten, war in vielen Unternehmungen gegen die Feinde seines Vaterlandes sehr glückl., besonders gegen die Dänen, Spanier, Neapolitaner, Holländer, Genueser, u. die afrikan. Räu-

bestaaten. Die Schlacht vor Syrakus d. 22 April 1675 war eine seiner vorzüglichsten Thaten, in welcher Ruyter auf den Tod verwundet wurde. Er st. d. 2 Febr. 1688 im Bekenntnisse der reform. Religion. S. Nouv. Dict. hist. s. v. Duquesne.

Quesne oder **Quesnoy** (François) von den Italienern Flamingo (der Flamländer) genannt, geb. zu Brüssel 1594, war der berühmteste niederländ. Bildhauer des 17 Jahrhunderts. Eine besondere Geschicklichkeit besaß er zur Bildung schöner Kinder u. fliegender oder sich emporschwingender Figuren. Er st. zu Livorno 1643. S. von Scheyb in seinem Koremon 2 Th. 346 ff.

Quesnel (Paschasius, eigentl. Pasquier), ein ber. kathol. Theologe, geb. zu Paris d. 14 Jul. 1634, studirte in der Sorbonne, trat 1657 in die Kongregation des Oratoriums, und zeichnete sich durch Frömmigkeit u. theol. Gelehrsamkeit ruhmvoll aus. Seit 1671 edirte er einen kurzen praktischen Kommentar über das N. Test., worinn er die Hauptmomente der christl. Lehre, so wie sie ein Katholik damals auffaßte, gewiß nicht mit Schonung der Protestanten darlegte: Le N. T. en françois, avec des reflex. moral. sur chaque verset, seit 1671 zwanzigmal, mehrmals in Frankreich u. in den Niederlanden gedruckt; die Hauptausgabe nach Noailles Revision 1699; deutsch. Frankf. 1703. 4. Das Buch wurde allgemein gelesen, von vielen Bischöfen gebilligt, in ihren Diöcesen empfohlen, 40 F. ohne Bedenken immer wieder neu aufgelegt, verbessert, u. selbst vom Pabst als ein trefl. Buch anerkannt. Allein den Jesuiten war es unangenehm, den Ruhm der Frömmigkeit eines Mannes so allgemein ausgebreitet zu sehen, der es durch seine Ausgabe der Werke Leo's d. Gr. (Leon. M. opp. cum diss. et obs. etc. Paris 1675. Vol. II. auch Lugd. 1700.), worinn er die päbstl. Unfehlbarkeit angegriffen hatte, gar nicht verdiente, daß ihn der Pabst lobte, u. noch weniger in den Jansenistischen Streitigkeiten als Jesuitenfreund sich bewiesen. Als Quesnel daher das Formular, das man 1678 gegen die Jansenisten entworfen u. bei einer Versammlung vorgelegt hatte, durch seine Unterschrift nicht genehmigen wollte, so wurde er 1681 auf Betrieb der Jesuiten auf 3 Jahre nach Orleans verwiesen. Um allen weitern Verdrießlichkeiten zu entgehen, begab er sich 1685 nach Brüssel, wurde dort in der Folge nebst andern Jansenisten arretirt, machte sich aber 1704 heiml. los u. gieng nach Holland. Durch fortgesetzte Machinationen brachten es die Jesuiten dahin, daß aus Quesnels N. Test. 101 Sätze ausgezogen, u. anfangs von Pabst Clemens XI 1708 durch ein Breve, u. 1713 durch die berufene Bulle Unigenitus, welche in Frankreich so viel Zerrüttung anrichtete, verdammt wurden. Quesnel st. zu Amsterdam d. 2 Dez. 1719, nachdem er zuvor sein Glaubensbekenntniß aufgesetzt, u. darinn seine Unschuld u. gute Absicht bezeugt u. seine Appellation an ein allgemeines Concilium nochmals bestätigt hatte. S. Niceron 18 Th. 382. Köhlers Münzbelust. 11 Th. 105. Walchs Einleit. in die Religionsstreit. 1 Th. 256.

Quesnoy S. Quesne.

Quevedo Villegas (Don Francisco de) einer der bekanntesten u. witzigsten spanischen Schriftsteller, geb. zu Madrid 1570, studirte zu

Alcala de Henares die gelehrten Sprachen u. Wissenschaften, ohne eine zu seinem Hauptzweck zu machen, warf sich dann in die Geschäfte der Welt, u. hatte Antheil an mancher wichtigen Unterhandlung. Besonders war er Sekretair des Duca Ossuna, u. um seiner Verbindung willen mit ihm 3 Jahre im Gefängnisse. Das nämliche Unglück zog er sich in der Folge selbst durch eine satirische Schrift zu, in welcher er die Regierung Philipps IV oder vielmehr des Lerma mit vieler Freimüthigkeit schilderte. Nach seiner Befreiung gieng er auf sein Schloß la Torre de Juan Abad, u. st. d. 8 Sept. 1647. Er war ein Mann von großem Genie u. vieler Gelehrsamkeit, u. seine prosaischen u. poet. Werke, obgl. von zieml. ungleichem Werthe, erlangten klassisches Ansehen. Seine prosaischen Schriften theilt man in geistliche, historische, politische, moralische, satirische u. scherzhafte ein, worunter die satirischen u. scherzhaften den meisten Beifall erhalten haben. Es herrscht ein feiner Witz u. eine vortrefl. Laune darinn, aber auch zuweilen mehr als juvenalische Bitterkeit. Am beliebtesten waren von jeher seine Träume (Suennos y Discursos etc. Ruan 1627; deutsch v. Philander von Sittewald (Moscherosch) Strasb. 1645. fol. 8.) reich an Herzenskunde, lebhaftem Witz u. treffender Satire. Der erste komische Bettelroman ist seine Historia y Vida del gran Tacanno, den Bertuch in seinem Magazin der span. Literatur sehr gut übersetzt, u. Leben u. Thaten des Erzschalks betitelt hat. Seine übrigen Gedichte, meist in der Petrarcischen Manier, sind oft mit Schmuck überladen, doch stößt man auf treffliche Sonette: El Parnaso Espannol, monte en dos cumbres dividido etc. Madr. 1648; 1729. Vol. II. 4.; Poesias que publico F. de Q. con el nombre de Bachiller Fr. de la Torre (Madr. 1631. 16.) Madr. 1753. 4.; Obras, Brüssel 1660; 1670, Vol. III. 4. Antw. 1670. Vol. IV. 4. Madr. 1736. Vol. VI. 4. Obras escogidas, ib. 1788 — 1791. Vol. V. 8. S. Flögel's Gesch. der kom. Lit. 2 Bd 298. Eschenburgs Beispf. 9 Bd 214.

Quien (Michel le) ein gel. Dominikaner, geb. zu Boulogne 1661, studirte zu Paris, war das. eine Zierde seines Ordens, wegen seiner oriental. Sprachkenntnisse allgemein von den Gelehrten geschätzt, starb d. 12 März 1733. Sein vorzüglichstes Werk ist: Oriens christianus in IV patriarchatus digest. etc. Paris. 1740. Vol. III. fol. S. Nov. act. erud. 1740. P. II. 529. Echard et Quetif scriptor. ord. Praedic. T. II. 806.

Quin (James) ein ber. engl. Schauspieler, geb. zu Kingstret in Konventgard bei London 1693, vertauschte das Studium der Rechte mit dem Theater, u. erlangte hier eine große Celebrität, indem er in vorzügl. Maaße die Eigenschaften besaß, welche einen guten Schauspieler bilden: eine ausdrucksvolle Stellung, ein sprechendes Auge, eine helle, volle u. melodische Stimme, ein starkes Gedächtniß, eine glückliche u. deutliche Aussprache, u. eine majestätische Figur. Er lebte mit Pope, Swift, dem Grafen Chesterfield, Lord Littleton ꝛc. in genauer Verbindung, unterrichtete die königl. Kinder in der guten engl. Aussprache, u. Georg III spielte nebst seinen Geschwistern verschiedene Stücke unter Quin's

Aufführung. Er st. d. 21 Jan. 1766. Dieser berühmte Schauspieler war zugl. ein sehr witziger Kopf, u. man hat von seinen Bonmots folgende Sammlung: Quins Jests; or the facetious Man's Pocket Companion, Lond. 1766. 12. Von seinem Leben s. The life of Mr. J. Quin, Lond. 1766. 12. (enthält zugl. viele neue u. unterhaltende Anekdoten zur Gesch. des engl. Theaters).

Quinault (Philippe) Dichter, Sohn eines Pariser Beckers, geb. 1636, genoß den Unterricht Tristan's, eines zu seiner Zeit geschätzten dramat. Dichters, arbeitete viele Jahre mit großem Beifall für die Bühne u. st. 1688. Man hat von ihm Lustspiele, Trauerspiele u. Opern, in den beiden erstern war er höchst mittelmäßig, die einzige Komödie la mere coquette ausgenommen, für die lyrische u. musikal. Poesie der Oper aber besaß er ein vorzügl. Talent, sehr viel Anmuth, Feinheit u. glückl. Mannigfaltigkeit in Empfindung u. Sprache; u. durch Lully's Komposition wurden diese Opern seinen Landsleuten noch werther, u. in ihrer Art klassisch. Einige derselben sind, um sie der ital. Musik angemessener zu machen, von Marmontel u. a. neuern Dichtern überarbeitet worden. Eine der besten ist Alceste. Boileau spitzte einige seiner Sinngedichte gegen Quinault, aber wohl mehr wegen seiner Tragödien u. Komödien, als wegen der Opern. Oeuvres. Paris 1739; 1778. Vol. V. 12. S. Eschenburg's Beispf. 7 Bd 683. Nouv. Dict. hist.

Quinctilianus S. Quintilianus.

Quinctius (Titus) Barbatus Capitolinus, einer der berühmtesten u. vornehmsten Römer aus dem quinctinischen Geschlechte, dessen Sanftheit u. Biederkeit des Karakters ihn zu einem Lieblinge des Volks machte, ob er gleich ein ächter u. eifriger Patricier war. Er war 6mal Konsul, das erstemal im J. R. 282, u. das 6temal 314, u. zeichnete sich besonders im Kriege gegen die Aequier u. Volsker ruhmvoll aus. S. Funke's real. Schuller.

Quinctius Flaminius oder Flamininus S. Flaminius (Tit. Quint.)

Quintilianus, Quinctilianus (Marc. Fabius) ein ber. röm. Schriftsteller zu Kalagureis (Kalaharra) in Spanien im J. Chr. 42 geb., kam mit seinem Vater, einem Rhetor, frühzeitig nach Rom, errichtete in der Folge daselbst eine berühmte Rednerschule, u. war einer der ersten, der vom Vespasian eine Besoldung erhielt. Nach 20 J. legte er sein Lehramt nieder u. st. nach 118. Auf Anhalten seiner Freunde schrieb er sein berühmtes Werk de institutione oratoria lib. XII, wobei er die Absicht hatte, den Redner u. den prosaischen Schriftsteller überhaupt zur höchsten Stufe der Vollkommenheit zu leiten. Mit Vorzeichnung des Weges, den man gleich bei der frühesten Erziehung in dieser Absicht einschlagen muß, macht er in dieser Absicht den Anfang seines Unterrichts: entwickelt sodann die ersten Begriffe der Redekunst, u. lehrt die dazu erforderlichen Vorkenntnisse. Hierauf ertheilt er Vorschriften über die Erfindung u. geschickte Vertheilung des Innhalts, über Vortrag, Gedächtniß u. Aussprache. Zuletzt schildert er das Bild eines vollkommenen Redners, u. giebt zur Ausübung seiner Kunst, besonders in gerichtl. Fällen, nähere Anleitung. Alle diese Vorschriften wurden von ihm lebhaft u. mit Geschmack vorgetragen, u.

er führt seinen Lehrling zugl. auf die nachahmungswürdigsten Muster der besten Dichter u. Prosaisten. Durchgängig ist seine Lehrart klar, faßl. u. angenehm; sie verbindet Bestimmtheit u. Gründlichkeit mit Wärme u. Interesse. Man legt dem Quintilian gewöhnl. auch eine Sammlung von Deklamationen oder Uebungsreden bei, deren wir noch 19 größere u. 145 kürzere besitzen. Jene sind ausgeführter, diese nur Entwürfe des Hauptinnhalts zur weitern Ausarbeitung. Beide aber sind dieses Schriftstellers u. seines ächten Geschmacks fast durchaus unwürdig; auch entsprechen sie den von ihm ertheilten Vorschriften allzuwenig. Es läßt sich nicht einmal annehmen, daß sie von seinen Schülern, u. unter seiner Aufsicht, geschrieben wären: De institutione oratoria lib. XII cura M. Gesneri. Goetting. 1738. 4. rec. et annotatt. explanavit G. L. Spalding. Lips. 1798 — 1808. Vol. III. 8. deutsch, unter dem Titel: Lehrbuch der schön. Wissensch. in Prosa, aus dem Lat. des Quintil., übers. (im Auszuge) von H. P. C. Henke. Helmst. 3 Th. 1775. 8. (Rollins Auszug aus dem Quintil. edirt von Harleß. Altenb. 1773. 8.) Die Deklamationen befinden sich in dem 3ten Theile der Burmannischen Ausgabe. Leiden 1720. 4. Ein uns noch übriger, in Rücksicht auf Inhalt u. Sprache gleich vortreflicher, Dialog: de caussis corruptae eloquentiae, wird von Einigen dem Tacitus beigelegt, bei dessen Werken er auch meistens abgedr. ist, gewöhnl. hält man aber den Quintil. für den Verfasser, allein daß er es nicht sei, zeigt Spalding bei lib. VI. prooem. §. 3.: recens. et illustr. J. H. A. Schulze. Lips. 1788. 8. deutsch mit Anm. von J. J. H. Nast. Halle, 1787. 8. S. Dodwelli Annales Quintilianei Oxon. 1698. 8. Fabric. bibl. lat. ed. Lips. T. II. 256 — 328. Bayle Dict.

Quintilius Varus S. Varus.

Quintus Cointus auch Corinthus, ein griech. Epopöendichter, führt sowohl den Beinamen Smyrnäus als auch Calaber (den letzten, weil Bessarion des Quintus Gedichte in Calabrien fand), u. soll vor dem J. Chr. 518 gelebt haben. Man schreibt ihm das Gedicht Παραλειπομενα Ὁμηρου lib. XIV zu, das zur Ergänzung der homerischen Iliade abgefaßt ist, indem er den Verfolg des Krieges, vom Tode des Hector an bis auf den Rückzug der Griechen von Troja, erzählt. Es ist aber gewiß nicht das Produkt eines spätern Versifikators, es athmet zu viel Dichtergeist, hat schöne Sprache, gelungene Bilder u. Beschreibungen. Vielleicht hat Quintus mehrere ciliische Dichter benutzt u. einen Cento daraus zusammengefügt. Der Text ist lückenhaft, u. es fehlt hie u. da an genauem Zusammenhang. Beste Ausgabe: Quinti Calabri Praetermissa ab Homero, curante J. C. de Pauw. Lugd. Bat. 1734. 8. Ein Epigramm von Quintus: Die Kämpfe des Herkules, hat Brunk in Anal. vett. poet. graec. Vol. II. 475 sq. aufgenommen. S. Th. Ch. Tychsen de Q. S. Paralipomenis Homeri. Goetting. 1783. 8. Fabric. bibl. gr. Vol. I. 556. Fuhrmanns Handb. der klass. Lit. 1 Bd 485.

Quintus Curtius S. Curtius Rufus.

Quintus Ennius S. Ennius.

Quintus Icilius S. Guischardt.

Quirini S. Querini.

Quiſtorp iſt der Name einer angeſehenen Familie, die ſeit 200 Jahren in Roſtock blühte, u. mehrere verdiente Gelehrte erzeugte. Johann, geb. zu Roſtock d. 18 Aug. 1784, ſtudirte daſ. u. zu Frankf. a. d. Oder, wurde in ſeiner Vaterſtadt 1615 Prof. der Theol. u. 1645 Paſtor an der Jakobskirche u. Superintendent u. ſt. d. 2 May 1648. Er ſchrieb Comment. in omnes epist. Pauli. Rost. 1636. 1644. 4. Annotatt. in libr. bibl.; Exercitatt. in Formul. Concord., Predigten, Diſſert. ꝛc. Sein Sohn, ebenfalls Johann, geb. zu Roſtock d. 5 Febr. 1624, ſtudirte zu Greifswalde, Königsberg, Kopenhagen u. Leiden, wurde Prof. der Theol. u. Paſt. zu Roſtock, u. ſt. d. 25 Dez. 1669. Er u. ſein Sohn, Joh. Nicol., geb. d. 6 Jan. 1651 zu Roſtock, geſt. daſ. d. 9 Aug. 1715 als Prof. u. Superintendent, ſchrieben viele gründliche Diſſertat. u. a. Joh. Jakob, der 1766 als Lübeck. u. Schleßwig-Holſteiniſcher Kirchenrath u. Hofprediger ſtarb, erwarb ſich viele Verdienſte um die Theorie der Kanzelexegeſe. Von Bernhard Friedrich, der 1788 als Generalſuperintendent für Schwediſch-Pommern u. erſter Prof. der Theol. in Greifswalde ſtarb, hat man viele kleine theol. Schriften, meiſtens in lat. Sprache. Joh. Bernhard ſtarb 1761 zu Roſtock als Prof. der Medicin. Sein Sohn war Joh. Chriſtian, geb. zu Roſtock d. 30 Okt. 1737. Er ſtud. in ſeiner Vaterſtadt, hielt daſ. juriſt. Vorleſungen, wurde Prof., kam 1772 als Lehrer nach Bützow, 1780 als Aſſeſſor des Oberappellations-Tribunals nach Wißmar, erhielt 1792 den Adel, u. ſt. d. 15 May 1795 als Oberappellationsgerichts-Rath. Er war in ſeinem ganzen Leben als Lehrer u. Geſchäftsmann unermüdet für Menſchenwohl u. Volksglückſeligkeit beſchäftigt. Als Schriftſteller bearbeitete er vorneml. das proteſtantiſche Kirchenrecht u. das peinliche Recht: Principia Jurisprudentiae ecclesiasticae germ., maxime Protestantium. Rost. 1771. 8. Grundſätze des deutſchen peinl. Rechts, ebend. 1770. 8. 5te Aufl. 1794. 8. Ausführl. Entwurf zu einem Geſetzbuch in peinl. u. Straffachen. ebend. 1782. 8. u. m. a. S. Lilienthal. de meritis Quistorpiorum in ecclesia et republica. Taddels Verſ. einer vollſt. Nachr. von dem unter den Roſtock. Gelehrten ſeit beinahe 200 Jahren ber. Quiſtorp. Geſchlecht; in der 2 — 12 Beilage zu den erneuerten Berichten von gel. Sachen, Roſt. 1761. 8. Koppe's gel. Mecklenb. 1 S. 142 — 154.

R.

Rabanus, von ſeiner Vaterſtadt Mainz, wo er im J. Chr. 776 geb. war, Magnentius genannt, trat frühzeitig in den Mönchsorden zu Fulda, wo er auch die erſten Gründe der Wiſſ. erlernte. Allein ſeine höhern Einſichten hatte er dem Alcuin zu danken, zu dem er 802 von ſeinem Abt geſchickt wurde, u. von welchem er den Namen Maurus erhielt. Nach ſeiner Rückkunft wurde er Rektor der Fuldaiſchen Schule, welche dadurch den größten Flor erhielt. Es waren damals in dieſem Kloſter gegen 300 Mönche, die nicht nur in der Theol., ſondern auch in andern Wiſſ. Unterricht genoßen; daher dieſes Kloſter eine Pflanzſchule für ganz Deutſchland

wurde. Er sammelte auch zugl. die ansehnlichste Bibliothek für das Kloster, dem er seit 822 als Abt vorstund. Er legte diese Würde 842 nieder, u. lebte auf dem Petersberge bei Fulda in der Einsamkeit bis 847, da er als Erzbischof zu Mainz eine der glänzendsten Ehrenstellen bekleidete, bis an seinen Tod 856. Ein verdienstvoller Gelehrter, der eine lange Zeit in Ansehung der herrschenden Meinungen den Ton angab, u. an ausgebreiteter Gelehrsamkeit alle Gelehrte seiner Zeit weit übertraf. Seine zahlreichen Schriften, welche auf das bald folgende noch dürrere Zeitalter fast alle die guten Erkenntnisse fortpflanzten, die es noch hatte, betreffen theils Auslegungen über alle Bücher des A. u. N. Test., theils die Kirchenzucht, theils andere gemischte Materien, z. B. De universo. lib. XXII; Glossaria latino-theodisca; De arte grammatica Prisciani etc. Er war auch der erste, der das Griechische in Deutschland lehrte, u. suchte die deutsche Sprache mit großem Eifer auszubreiten. Opp. omn. studio Ge. Colvenerii. Colon. Agripp. 1627. Vol. VI. fol. (enthält 44 Werke, darunter 27 zum erstenmal gedruckt sind, vergl. (Enhueber in Annal. lit. Helmst. 1782. T. I. p. 289.) S. Rudolphi Presb. et Jo. Trithemii vita Rabani in Act. Sanct. d. IV. Febr. T. I. p. 500. Mabillon, Act. Sanct. ord. Bened. sec. IV. P. II. p. 2. J. F. Buddei D. de vita ac doctr. Rab. Jen. 1724. 4.

Rabaud de Saint Etienne (Jean Paul) protestantischer Prediger zu Nismes, wo er geb. war, zeichnete sich durch viele Vorzüge des Geistes u. Herzens aus, u. war ein würdiges Mitgl. der konstituirenden National-Versammlung u. des Konvents zu Paris. Mit nicht gemeinen Kenntnissen verband er die schönsten Rednertalente u. einen redlichen Patriotismus. Als daher die Revolution unter Robespierre eine so schröckl. Wendung nahm, wurde Rabaud, der sich auf die Seite der Girondisten geschlagen hatte, geächtet, u. da man seinen geheimen Aufenthalt entdeckte, am 28 Jul. 1793 guillotinirt. Ausser einigem andern schrieb er mit Beifall: Lettre sur la vie et les écrits de Mr. Court de Gebelin. 1774. 4. Lettres à Mr. Bailly sur l'hist. primitive de la Grèce. 1787. 8. Almanach hist. de la révol. franç. 1792. 12. Ed. II. 1792. 12. deutsch, Strasb. 1792. 12. (gut erzählt, aber nicht ganz unpartheiisch.) S. Nouv. Dict. hist.

Rabe (Joh. Jak.) Generalsuperintendent, Konsistorialrath u. Stadtpfarrer zu Ansbach, geb. d. 16 Jan. 1710 zu Lindfuhr unweit Würzburg, studirte zu Altdorf u. Jena, wurde 1735 Kasernenprediger in Ansbach, u. verwaltete in dieser Stadt geistl. Aemter mit gewissenhafter Treue bis an seinen Tod d. 12 Febr. 1798. Er verstand die meisten europ. Sprachen, hatte in vielen Zweigen des menschl. Wissens, besonders der Gesch., Botanik u. Mathematik ungemeine Kenntnisse, die größte Stärke aber besaß er im Rabbinischen. Als Schriftsteller ward er vorzügl. durch sein Calendarium festorum, dierumque mobilium atque immob. perpetuum, Ononlzb. 1735. 4. (ein dem Diplomatiker schätzbares Werk), u. durch seine Verdeutschung des Talmud (Mischna, oder Text des Talmuds, aus dem Ebr. umschrieben, u. m. Anm 6 Th. Ansb. 1765. 4.) rühml. bekannt.

S. Vocke's Alm. 1 Bd 43. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1798, 1 Bd 54 — 66.

Rabelais (François) ein ber. komischer Schriftsteller, geb. zu Chinon in Touraine 1483, trat in den Franziskanerorden u. erwarb sich durch eigenen Fleiß ohne Anweisung eine Menge Sprach- u. anderer Kenntnisse, weil ihm die klösterliche Unwissenheit u. die mönchische Verachtung aller Wissenschaften ein Greuel war. Um den Verfolgungen seiner Mitbrüder zu entgehen, trat er um 1523 mit päbstl. Erlaubniß in den Benediktinerorden, legte aber bald das Mönchskleid ab, u. gieng als Weltgeistlicher nach Montpellier, wo er die Medicin studirte, u. in der Folge lehrte u. übte. Reue u. Furcht bewog ihn endl., um eine Absolutionsbulle wegen seiner Entfernung aus dem Kloster der Benediktiner anzuhalten. Der Pabst Paul III ertheilte ihm dieselbe, u. bald darauf wies ihm der Kardinal Jean du Bellay die Abtei St. Maur des Fosse's zum Aufenthalte an, in welcher er als Kanonikus lebte, bis ihn Bellay als Pfarrer nach Meudon rief. Er st. zu Paris 1553. Rabelais ist der Vater der Satire u. einer der größten Meister im Komischen u. Burlesken. Unter den schmutzigsten Einfällen sagt er die treffendsten Spöttereien über die damalige Verwaltung des Reichs u. der Kirche, verdrängte den Geschmack an abentheuerlichen Wunderscenen, u. gab der noch sehr rauhen u. übeltönenden Muttersprache die erste Ausbildung. Auch noch jetzt hat sein wunderbarer satirischer Roman Gargantua u. Pantagruel für die, welche ihn verstehen (denn selbst viele Franzosen verstehen den alten Jargon nicht) bei allem Uebertriebenen, Possenhaften u. Abgeschmackten, eine angenehme Lustigkeit u. einen eigenen Humor. Die erste vollständige Ausgabe dieses wunderbaren Werks erschien unter dem Titel Oeuvres zu Lyon, 1584, 2 Bde, 16; unter den folgenden Ausgaben sind, unter eben diesem Titel, die bessern von J. Duchat u. B. de la Monnoye, Amst. 1711, 6 Bde 8.; 1725, 6 Bde 8. Ebend. mit den Anm. des engl. Uebersetzers, 1741. 3 Bde 4.; von Picart, Paris 1783, 2 Bde 4., modernisirt von Marsy, Amst. 1752, 2 Bde 12., u. ein Auszug daraus von Perau, Par. 1752. 3 Bde 12. Ins Deutsche übers., aber nur das erste Buch, von Fischart (1575) 8. öfter. Eine deutsche Umarbeitung der 3 ersten Bücher des Werks gab D. Eckstein (C. F. Sander) unter der Aufschrift: Gargantua u. Pantagruel, Hamb. 1786. 3 Bde 8. S. Leben, bei seinen Werken. Niceron 23 Th. 167 — 236. Flögels Gesch. der kom. Lit. 2 Bd 438 — 467. Ebend. Gesch. d. Burlesk. 161 — 165.

Rabener (Gottlieb Wilh.) Obersteuerrath in Dresden, geb. auf seines Vaters Rittergute Wachau unweit Leipzig d. 17 Sept. 1714, gieng 1728 auf die Landschule nach Meißen, wo er eine vertraute Freundschaft mit Gärtner u. Gellert errichtete, u. studirte von 1737 an die Rechte in Leipzig. Seit 1741, da er das Amt eines Steuerrevisors des Leipziger Kreises erhielt, verband er mit dem Studium der schönen Literatur ein sehr thätiges Geschäftsleben, kam 1753 in das Obersteuerkollegium zu Dresden, u. st. d. 22 März 1771. Sachsen verlor an ihm einen seiner arbeitsamsten Patrioten, sein Fürst einen der getreuesten Diener, u. Deutsch-

land einen seiner ersten u. besten Schriftsteller, der als klassischer Satiriker allgemeine Verehrung genoß. Sein reicher u. ächter Witz, sein ungemein scharfer u. feiner Beobachtungsgeist, seine von keiner Bitterkeit oder Misantropie vergällte, sondern immer menschenfreundliche Laune, seine leichte u. anziehende Darstellungsgabe, u. die korrekte Eleganz seiner Schreibart machten ihn dieses Vorzugs vollkommen würdig. Der Ton seiner Satiren ist mehr lachend als ernsthaft; u. zum Theil treffen sie Thorheiten u. Vorurtheile, die jetzt schon weniger herrschend oder vielmehr nur anders modificirt sind. Für das Studium des Menschenforschers aber werden sie doch immer sehr schätzbare Sittengemählde bleiben. Ihre Wendung ist sehr mannigfaltig; u. sie sind sämmtl., bis auf eine, in Prosa geschrieben. Das swiftische Testament, das Mährchen vom ersten April, das deutsche Wörterbuch, die Chronike u. Todtenliste, die Sprüchwörter des Pansa, u. die Briefe beschäftigen Kopf u. Herz auf das angenehmste: Satyr. Schr. Leipz. 1751 — 55. 4 Th. 8. achte Ausg. ebend. 1764. 4 Th. 8. ebend. 1777. 6 Th. 8. Briefe, nebst einer Nachr. von seinem Leben, herausg. v. C. F. Weisse, ebend. 1772. 8. S. Baurs Lebensgem. 1 Bd 99 — 125. Der Freimüthige 1805. N. 156 — 171.

Rabirius (Caj. Postumius) ein röm. Ritter u. natürlicher Sohn des C. Curtius. Er lieh dem egyptischen Könige Ptolemäus Auletes auf Bitte des Pompejus 5000 Talente, u. um sich bezahlt zu machen, nahm er den Vorschlag des Königs an, General-Einnehmer aller seiner Einkünfte zu werden. Dieser schändliche Fürst ließ ihn aber nachher gefangen nehmen, u. Rabirius konnte nur durch die Flucht sein Leben retten. Als er nach Rom zurückkam, wurde er öffentl. angeklagt, vom Cicero aber in einer noch vorhandenen Rede vertheidigt u. wahrscheinl. losgesprochen. S. Funke's real. Schullex.

Racan (Honorat de Beuil, Marquis de) Mitgl. der franz. Akad., geb. zu Roche-Racan in Touraine 1589, ward Page am Hofe Heinrichs IV, diente einige Jahre als Offizier, ließ sich dann zu Paris nieder, u. lebte hier im Umgange mit den besten Köpfen seiner Zeit bis an seinen Tod 1670. Er war unter den frühern Dichtern seiner Nation in der Schäferpoesie am glücklichsten. In seinen Bergeries herrscht überaus viel Natur, Feinheit u. Anmuth; nur verliert sich oft das Gefühl zu sehr u. zu anhaltend in Beschreibung u. Deklamation. Weniger glückl. war er in der lyrischen Gattung. Oeuv. et poës. chrétiennes. Paris, 1724, Vol. II. 12. S. Olivet hist. de l'acad. fr. p. 83. Niceron T. XXIV. p. 159.

Rachel (Joachim) Dichter, wurde 1618 zu Lunden in Norder Dithmarsen geb., studirte zu Rostock u. Dörpt, wurde erst Rektor zu Heiden in Dithmarsen, hernach 1660 zu Norden in Ostfriesland, u. 1668 Rektor zu Schleswig, wo er 1669 starb. Er wird wegen seiner Satiren für den deutschen Lucil oder Regner gehalten. Er zieht die Laster seines Jahrhunders sehr beißend durch, u. obgleich seine Verse etwas rauh u. seine Muse nicht immer züchtig genug ist, so kann man ihm doch das erfinderische Genie u. das wahre Talent zur Satire nicht absprechen. Die meisten Ausgaben seiner Satiren sind zu Frei-

burg im Hopfensacke, einem erdichteten Orte, wo auch der lustige Heerpauker, Fortunatus, Melusine u. Eulenspiegel an's Licht getreten sind, herausgekommen. Er selbst gab zuerst 6 Satiren 1664 zu Frankfurt 8. heraus, u. 1668 kamen noch 4 Satiren hinzu. Die vielen Auflagen zeigen den Beifall an, womit sie aufgenommen worden sind, neueste Ausg. Berlin, 1753. 8. S. Schmidts Nekrol. 130. Flögels Gesch. der kom. Lit. 3 Bd 427.

Racine (Bonaventure) Abbe, geb. zu Chauny 1708, studirte zu Paris, erhielt ein Kanonikat u. st. d. 13 May 1755. Man hat von ihm eine mit Beifall aufgenommene Kirchengeschichte: Abregé de l'hist. ecclesiastique avec des reflexions. Nouv. ed. Cologne (Paris) 1754. Vol. XIII. 12. deutsch, Wien 1784. 8. ff. Einen 14 u. 15 Theil (Cologne, 1762) über die Gesch. des 18 Jahrh., fügte ein anderer Verf. hinzu. S. Nouv. Dict. hist.

Racine (Jean) ein ber. tragischer Dichter, geb. 1639 zu la Ferté-Milon, einer Stadt im ehemal. Isle de France, wurde nach dem Tode seiner Eltern, die er sehr früh verlor, im Port-Royal erzogen. Hier genoß er eines sehr guten Unterrichts in der klassischen Literatur, u. schon da studirte er die griechischen Tragiker mit vorzügl. Fleiße, die er in der Folge zu Mustern seiner Nachahmung wählte. Eine Ode auf die Vermählung Ludwigs XIV 1660 (la nymphe de la Seine) verschaffte ihm ein königl. Geschenk von 100 Louisd'or u. eine Pension von 600 Livres. Dieser glückl. Erfolg war für ihn entscheidend, u. er faßte nun den Entschluß, sich ganz der Dichtkunst zu widmen. Sein erstes Trauerspiel: la Thébaide vollendete er 1664, u. diesem folgten hernach: Alexandre, Andromaque, Britannicus, Bérénice, Bajazet, Mithridate, Iphigénie, Phédre et Hippolyte, Esther, Athalie. Die beiden letztern, biblischen Inhalts, schrieb er für die Kostgängerinnen des Klosters St. Cyr; sie wurden aber beide auf das franz. Theater gebracht. Ludwig XIV war dem Dichter sehr gewogen, ernannte ihn zu seinem Historiographen, u. unterredete sich oft mit ihm. Als er indessen einmal so frei war, der Frau von Maintenon ein Memoire zu überreichen, worin er die Mittel angab, wie Frankreich von dem Elende zu befreien sei, in welches die glänzenden Feldzüge Ludwigs dasselbe gestürzt hatten, fiel er in Ungnade. Dieß verursachte ihm solchen Kummer, daß er in ein heftiges Fieber fiel u. d. 22 April 1699 starb. Racine besaß einen überaus feinen Geschmack u. ein sehr zartes dichterisches Gefühl; daher war er im Ausdruck sanfter u. rührender Empfindungen vorzügl. glückl. Auch blieb er überall der Natur mehr getreu, als sein ihm in mancher Hinsicht überlegener tragischer Nebenbuhler Corneille. Sein Stil ist äusserst korrekt u. sein Versbau ungemein wohlklingend. Ausser seinen Trauerspielen hat man von ihm einige Gesänge (cantiques) zum Gebrauch des Klosters St. Cyr, voll Salbung; Hist. de Port-Royal 1667, Vol. II. 12.; eine Idylle auf den Frieden; einige Epigrammen u. Briefe vermischten Inhalts, größtentheils an seinen Sohn Louis Racine, die sich durch ihre fließende Schreibart als Muster empfehlen. Die beste Ausgabe seiner Werke ist von Luneau de Boisjermain: Oeuv. div. cari-

chies de not. et de prefaces. Paris, 1768. Vol. VII. 8. Prachtausgabe bei Didot dem Jüngern 1796. m. Kpf. in 4 Oktavbänden, wovon der 4te lauter kleinere, vorher zerstreute Stücke, enthält. S. Mém. sur la vie de J. Rac., im ersten Bd der Werke seines Sohnes L. Rac.; Schmids Biogr. d. Dichter, 1 Bd 307—460.

Racine (Louis) Sohn des vorigen, geb. zu Paris 1692, studirte die Rechte, ohne die Kultur seines poetischen Talents zu vernachläßigen, erhielt durch die Vorsorge des Kardinals Fleury einen einträglichen Posten im Finanzfache, u. st. d. 29 Jan. 1763. Seine vornehmsten poet. Werke sind 2 philos. Lehrgedichte: la Religion in 6 u. la Grace in 4 Gesängen. Jenes erste u. vorzüglichere hat die Lehren vom Daseyn Gottes, von der Selbsterkenntniß, von der Offenbahrung, vom Welterlöser, von den Religionsgeheimnissen u. von der christl. Sittenlehre zum Inhalt; u. in dem letztern handelt der erste Gesang von Unschuld, Fall u. Erlösung, der zweite von der Macht der Gnade, der dritte von der Bekehrung, u. der vierte von der Gnadenwahl. Der Plan beider Gedichte, besonders des erstern, ist mit vieler Kunst angelegt, u. durchgehends herrscht eine gewiße Bestimmtheit u. Feinheit der Gedanken u. des Ausdrucks. Nicht selten aber mußten doch beide der Trockenheit einzelner Erörterungen unterliegen; im Ganzen sind indeß viele Schwierigkeiten dieser Art glückl. überwunden. Ausserdem hat man von ihm einige Episteln u. verschiedene, theils geistliche, theils philos. Oden, die von Seiten der Korrektheit eben die Vorzüge wie seine Lehrgedichte haben, aber durchaus wenig Begeisterung verrathen. Seine wichtigsten in Prose abgefaßten Werke sind Réflexions sur la poésie u. Mém. sur la vie de J. Racine. Seine Werke sind öfters gedruckt, z. B. Amsterd. 1750. Vol. VI. 8. S. Gallerie françoise. P. V. Nouv. Dict. hist.

Radbert (Paschasius) S. Paschasius Radbert.

Rademacker (Abraham) von Amsterdam, ein großer Zeichner, welcher die Zeichenkunst ohne eigentliche Unterweisung gelernt hat. Er zeichnete Landschaften mit gothischen Gebäuden, Ruinen, Bildern u. Thieren mit chinesischer Tinte u. Wasserfarben; diese letztern sind reitzend, selten u. überaus schön; sie wurden auch schon bei seinen Lebzeiten sehr theuer bezahlt. Rademaker arbeitete viel für die Buchhändler. Er versuchte auch seine Kräfte in Oehlfarben, u. hat eine sehr merkwürdige Sammlung von Prospekten alter Denkmähler in den vereinigten Provinzen zusammen gezeichnet u. geätzt, die 1731 mit 300 Kupferstichen zu Amsterdam in 4. gedruckt ist. Er zog 1730 nach Harlem, wo er 1735 im 60sten Jahre starb. S. Nouv. Dict. hist.

Rader (Matthäus) Jesuit, geb. zu Inichingen im Tyrol 1561, lehrte 22 J. in s. Orden die Redekunst, u. st. zu München d. 22 Dez. 1634. Ein gel. Kenner der alten Literatur u. der Gesch., edirte den Martial, Curtius ꝛc. mit einem Kommentar, u. schrieb Viridarium Sanctorum ex Maeneis Graecorum collectum, annott. et historiis illustr. Part. III. Aug. Vind. 1604 — 1612. 8. Monach. 1614. 8. Bavaria sancta c. fig. R. Sadeler, T. III. Monach. 1615 — 27. fol. wieder aufgelegt, 1704. fol. Dillingen 1709. fol. Deutsch, Augsb.

3 Th. 1714. fol. Bavaria pia c. fig. R. Sadeler. Monach. 1628. fol. Chronicon Alexandrinum, gr. c. interpr. lat. ib. 1615. 1624. 4. u. m. a. S. Veith bibliothec. Augustana. Alph. V. Kobolt baier. Gel. Lex.

Radicati S. Passeran.

Radulphus de Diceto, Dechant an der Paulskirche zu London, im Anfange des 13ten Jahrhunderts. Er schrieb 1) Abbreviationes Chronicorum von Erschaffung der Welt bis 1198, 2) imagines historiarum, von 1148 — 1200, 3) historiam compendiosam de regibus Britonum, 4) de partitione provinciae in schiras et episcopatus et regna, 5) indic. de successione archiepiscoporum cantuariensium, 6) historiam de archiepiscopatibus et episcopatibus Angliae, v. Augustini Ankunft an, bis zum J. 1199. Verschiedene andere historische Werke desselben sind noch ungedruckt. Die beiden ersten Werke stehen in Seldeni collectaneo regum Angliae, das 3te u. 4te ist in Th. Gale Sammlung der englischen Geschichtschreiber befindlich, u. von den übrigen steht ein Theil in Whartoni Anglia S. S. Th. Thanner Bibl. Brit. Hibern. v. Diceto. Cave hist. lit. T. II. 249.

Radulphus Niger, von Suffolk, ein Benediktiner u. Archidiakonus zu Gloucester, um 1217. Er schrieb 1) eine Chronik, von Erschaffung der Welt an, 2) eine andere Chronik, von Christi Geburt an, bis 1213, u. 3) die Historie der englischen Könige von Wilhelm I an. S. Jöchers Gel. Lex. S. 1870.

Radzivil (Niklas) ein ber. polnischer Fürst u. Kanzler von Litthauen im 16 Jahrh., der schwarze zubenannt. In seiner Jugend that er eine Reise durch die meisten europäischen Reiche, u. gewann bei seiner Rückkehr die Hochachtung u. die Freundschaft des polnischen Königs Siegmund August, der ihn zum Hauptmann seiner Leibwache machte. Er wurde hierauf einer der größten Feldherrn seiner Zeit, u. führte 3mal den Oberbefehl über die polnischen Armeen in Liefland. Er erhielt einen vollkommenen Sieg über die Deutschen, worinn der Erzbischof von Riga, u. der Großmeister der liefländischen Ritter gefangen wurden, u. unterwarf hiedurch diese Provinz dem Königreiche Polen. Einige Zeit hernach bewog ihn seine Gemahlinn, sich öffentl. zur protestantischen Religion zu bekennen, u. er erwarb sich seitdem viele Verdienste um den Fortgang u. Wohlstand des Protestantismus. Zu dieser Absicht ließ er mit großem Aufwande 1563 die erste aus der Urkunde gefertigte vollständige Uebersetzung der Bibel in poln. Sprache veranstalten, u. zu Brest drucken. Er st. 1565. S. Adr. Regenvolscii hist. eccles. Slavonic. p. 143. Bayle Dict.

Raff (Georg Christian) Lehrer der Gesch. u. Erdbeschreibung auf dem Lyceum zu Göttingen, geb. zu Stutgard d. 30 Sept. 1748, studirte seit 1756 auf dem Gymnas. zu Ulm, u. seit 1771 zu Göttingen, wo er 1775 an der Schule Vikar des Konrektors, 1780 Konrektor wurde u. d. 5 Jun. 1788 starb. Seine oft gedruckte u. in mehrere Sprache übersetzte Geographie u. Naturgesch. für Kinder verbreiteten viele nützliche Kenntnisse in der Kinderwelt, u. haben, des kindischen Tones ungeachtet, weit mehr Werth als sein zuletzt erschienener Abriß der Weltgeschichte für Kinder. Gött. 3 Th. 1787. 8. der 4te Th. von Gaspari, ebend.

ebend. 1792. 8. S. Elbens schwäb. Chron. 1790 S. 245, abgedr. in Böcks Rathgeber für junge Leute, 1 Bd 1 St.

Raffaello Sanzi S. Raphael Sanzio.

Rafflenghen S. Rapheleng.

Ragoczy, Rakotzi, eine ber. Familie in Siebenbürgen, die lange den fürstl. Thron das. besaß, u. sich mehrmals dem österreichischen Hause furchtbar machte, das in religiöser u. politischer Hinsicht die Freiheiten der Ungarn u. Siebenbürgen mit der größten Willkühr eingeschränkt hatte. Der erste aus dieser Familie, welcher 1606 zur fürstl. Würde in Siebenbürgen erhoben wurde, war Siegmund Ragoczy. Seine Regierung währte nur 2 J., denn er trat 1608 sein Recht dem Gabriel Bathori ab u. st. 1613. Sein Sohn Georg I, erhielt 1630 die fürstl. Würde. Als eifriger Protestant verband er sich im 30 jähr. Kriege mit Schweden, u. erkämpfte 1645 einen Frieden, der seinen Glaubensgenossen über 90 entrißene Kirchen u. eine Menge verlorner Freiheiten wieder gab. Er starb 1648 u. hatte seinen Sohn Georg II zum Nachfolger. Auch dieser machte sich durch Unternehmungen gegen das österreichische Haus merkwürdig, verlor aber 1660 durch die Türken sein Leben u. sein Fürstenthum. Sein Sohn Franz I hatte an den Unruhen in Ungarn vielen Antheil, mußte sich aber dem Kaiser unterwerfen u. lebte bis 1681 im Privatstande. Sein Sohn Franz II lebte bis 1697 ruhig auf seinen Gütern in Ungarn. In diesem Jahre ließ ihn der Kaiser Leopold I wegen gewißer Unterhandlungen, in die er mit Ludwig XIV wegen den mißvergnügten Ungarn getreten seyn sollte, gefangen nehmen. Er entwich 1701 aus dem Gefängnisse, u. als er darauf in die Acht erklärt wurde, so beschloß er aus Rachsucht die Ungarn von dem österreichischen Joche zu befreien. Er brachte bald 100000 Mißvergnügte auf seine Seite, die ihn zu ihrem Oberhaupte, u. zum souvrainen Fürsten von Siebenbürgen erklärten. Seine Unternehmungen mußten anfangs einen glücklichen Fortgang haben, da der spanische Erbfolgekrieg den Kaiser nöthigte, den größten Theil seiner Macht den Heeren Ludwigs XIV entgegenzustellen. Er eroberte den größten Theil von Ungarn u. Mähren, nahm eine Menge fester Plätze ein, näherte sich selbst den Mauern Wiens, u. schadete theils durch Streifzüge, theils durch Verwüstungen den Truppen seines Souverains. Alle Schritte, die Leopold zur Wiederherstellung des Friedens that, waren umsonst. Ragoczy blieb unerschütterlich in seinen, nun gefaßten, Entschlüssen, u. forderte, ohne etwas nachlassen zu wollen, die Verwandlung Ungarns in ein Wahlreich, u. die Herstellung aller tolerirten Religionen, forderte Anerkennung seiner Fürstenwürde u. Zurückgabe der den Vätern ungarischer Leibeserben konfiscirten Güter. Der Sieg, den der Herzog von Marlborugh u. der Prinz von Eugen bei Höchstädt über die französischbaiersche Armee erhielten, setzte endl. den Kaiser in den Stand, ernstlicher den Krieg mit Ragoczy zu betreiben, der, ungeachtet seiner ansehnlichen Macht, doch immer seinen Zweck nicht ganz erreichen u. insbesondere Siebenbürgen nicht erobern konnte. Aber während der neuen Zurüstungen starb Leopold, u. sein Sohn, Joseph I bestieg den Thron. Der neue Kaiser wendete sich so-

gleich an die Mißvergnügten, u. suchte sie zum Frieden zu bewegen; allein auch seine Bemühungen blieben, wie die Vermittlung Englands u. Hollands, ohne Erfolg. Die Zurüstungen wurden daher fortgesetzt, die Truppen, welche gegen die Mißvergnügten kämpften, erhielten Verstärkungen, u. nun fieng das Glück des Ragoczy, der vergeblich die Pforte in sein Interesse zu ziehen suchte, zu wanken an. Sein Heer wurde theils durch die Pest, theils durch die siegreichen Angriffe seiner Feinaufgerieben, er verlor Neuhäusel, seinen Hauptplatz, u. die übrigen wichtigen Plätze giengen 1710 über. Jetzt verstand er sich erst auf Veranlassung des kaiserl. Generals Palfy zu gütlichen Unterhandlungen. Er schrieb an Joseph, begab sich aber nicht lange darauf nach Polen, um Peter den Großen, der damals in Jaworow sich befand, auf seine Seite zu bringen. Ragoczy wurde in Jaworow sehr kalt empfangen, u. ob er gleich alles anwendete, den Czar zu gewinnen, so blieb doch dieser gegen alle seine Vorstellungen taub. Während seiner Abwesenheit setzte man in Ungarn die schon angefangenen Friedensunterhandlungen fort, die endl. auch d. 29 April 1711 zu Szathmar geendigt, u. d. 1 May desselben Jahrs zu Kavol von den versammelten Ständen unterschrieben u. beeidigt wurden. Dieser Friede sicherte den Verschwornen eine gänzliche Amnestie u. Wiedererstattung der konfiscirten Güter, sicherte den tolerirten Religionspartheien freie Religionsübung, sicherte der ganzen ungarischen Nation die Herstellung ihrer verlorenen Freiheiten u. Rechte zu. Ragoczy sah, ungeachtet der versprochenen Amnestie, sein Vaterland nicht wieder, er verließ Polen, gieng nach Frankreich, u. zuletzt in die Türkey, wo er bei Rodosto in Rumelien auf einem ihm zugehörenden Landgute lebte, u. d. 8 April 1735 starb. S. All. hist. Lex.

Raibolini (Franceſco) genannt Franeia, ein ber. Mahler, geb. zu Bologna 1450, erhob sich in einem Zeitalter, wo eine Menge ausgezeichneter Geister aufstanden, zum vorzüglichsten Künstler Bologna's, u. kann als das Haupt der Bolognesischen Schule angesehen werden, welche sich bis auf die durch Ludovico Carracci bewirkte Revolution erhielt, darauf aber in der von diesem gegründeten Schule verlor. Seine Zeichnung war ausserordentl. richtig, seine Proportion genau, sein Kolorit zierl. u. seine Stellungen schön. Er st. 1530. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 452.

Raimondi (Marcantonio) genannt Franeia, ein ber. Kupferstecher aus Bologna, gest. 1527. Er hat unter den Italiänern erst, ausser richtiger Zeichnung, auch einige Zierlichkeit u. Anmuth in die Kupferstiche gebracht, u. dazu reitzten u. leiteten ihn Albrecht Dürers Holzschnitte u. Kupferstiche, die er zu Venedig sah u. kaufte, u. nach welchen er so fleißig studirte, daß er sogar die Holzschnitte von der Leidensgeschichte Jesu in Kupfer höchst ähnlich nachahmte, mit Dürers Zeichen versah, u. für desselben Arbeit verkaufte, dagegen sich aber Dürer setzte. Zu Rom legte er sich unter Raphaels Anführung ganz auf die Zeichnung, u. stach die Gemählde dieses großen Mahlers, so wie nachher auch Gemählde des Giulio Romano, in Kupfer. S. Heineke's Nachr. v. Künstl. u. Kunstf.

1 Th. 273. Malvasia Felsina pittrice T. I, 63.

Raimundus Lullus S. Lull.

Raimundus de Penna forti, von seinem Geburtsorte Pegnafort, wo er 1175 geb. wurde, studirte u. lehrte hernach die Rechte zu Bologna, trat in den Dominikanerorden, wurde bei Pabst Gregor IX Kapellan oder Auditor rotae u. Poenitentiarius, auch einige Zeit General seines Ordens. Er gab sich viele Mühe, durch Missionen theils die Heiden zu bekehren, theils das Christenthum in Spanien besser zu gründen. Nach seinem 1275 erfolgten Tode (100 J. alt) wurde er kanonisirt. Auf Betrieb Gregors IX sammelte er die Decretale u. Kirchenschlüsse, die seit 1150 erschienen waren, u. trug dabei selbst die frühern Sammlungen, aber unvollständig ein, woraus die libri V extravagantium (Judex, Judicium, Clerus, Connubia, Crimen) erwuchsen. Ausserdem hat man von ihm: Summa de poenitentia et matrimonio lib. IV; ed. nova cum append., quae canonica complectitur documenta studio Honorati Vincent. Loget. Lugd. B. 1718. fol. S. Fabric. bibl. lat. med. T. V. 664. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 436.

Rajus S. Ray.

Raleigh, Rawlegh (Walther) ein ber. engl. Admiral aus Budeley in Devonshire, ein ausserordentl. thätiger u. kühner Mann, u. nebst Franz Drake das Werkzeug der Königinn Elisabeth zur Demüthigung der Spanier. Er gieng 1584 nach dem nördl. Amerika, u. legte den Grund zu den engl. Kolonien, u. dadurch zu der polit. Größe Englands. Nach dem Tode der Königinn soll er eine Verschwörung gegen Jakob I unternommen haben, um eine Arabelle Stuart auf den Thron zu setzen. Er wurde des Hochverraths angeklagt, aber kein Urtheil gesprochen, sondern Raleigh blieb im Tower. In diesem schwankenden Zustande zwischen Tod u. Leben schrieb er eine ziemt treue u. gut geordnete Hist. of the world. Lond. 1614. fol. oft; cont. by Alex. Ross, ib. 1652. fol., 1708, Vol. IV. 8. Works publ. by Th. Birch. Lond. 1751. Vol. II. 8. Erst nach 13 J. (1616) erhielt er seine Freiheit wieder, u. bekam von neuem ein Kommando gegen die Spanier. Allein die Unternehmung war unglückl., vielleicht weil die Spanier aus London selbst Nachricht erhalten hatten, wohin sie gerichtet war, denn sie vermochten damals alles am engl. Hofe. Raleigh wurde bei seiner Rückkunft gefangen genommen, sein alter Proceß hervorgesucht, u. auf den Betrieb des spanischen Gesandten verlor er d. 29 Okt. 1618 seinen Kopf durch ein Beil. Von seinem oben genannten Werke ist nur der erste Theil gedruckt. Denn als er vom Buchhändler vernahm, daß er nicht stark abgegangen war, warf er mit edlem Unwillen den zweiten, schon fertigen, ins Feuer. S. Der britt. Plutarch 3 Bd 92. Bekenntnisse merkw. Männer von sich selbst 5 Bd 199.

Ramazzini (Bernardino) Prof. der Medicin zu Padua, geb. zu Carpi d. 5 Nov. 1633, studirte zu Parma, praktizirte zu Rom, Carpi u. Modena, wurde 1682 das. Prof. d. Medicin, gieng 1700 nach Padua, u. st. das. d. 5 Nov. 1714, mit dem Ruhme eines der berühmtesten Aerzte seiner Zeit, der die Wissenschaft mit vielen neuen Beobachtungen bereicherte, u. dessen Schriften von bleiben-

dem Werthe sind. Sein Buch de morbis opificum, Mutinae, 1700. 8. oft, (deutsch, neu bearbeitet u. verm. von J. C. G. Ackermann, Stendal, 1780. 8.), welches aus lauter von ihm selbst mühsam gesammelten Wahrnehmungen entstand, u. die Krankheiten von 53 Handwerkern beschreibt, erwarb dem Verfasser sowohl durch Neuheit als Gemeinnützigkeit des Innhalts allgemeine Bewunderung. Er schrieb ferner de principum valetudine tuenda Commentatio, Patav. 1718. 8. oft, u. auf Leibnitzens Auffoderung das Buch de fontium Mutinensium admiranda scaturigine, worinn er sich ebenfalls als einen guten Beobachter zeigt, wie in seinen Ephemeridibus barometricis, wo er unter andern das Steigen u. Fallen des Quecksilbers zu erklären suchte. Opera omn. med. et physiolog. Gen. 1716. 4. oft, am vollständigsten Patav. 1718. Vol. IV. 8. Neap. et Venet. 1750. Vol. II. 4. dabei sein Leben. S. Niceron 6 Th. 243 — 255. Fabroni Vitae Italor. Vol. XIV. N. II.

Rambach (Friedr. Eberh.) Oberkonsistorialrath in Breslau, geb. d. 24 Aug. 1708 zu Pfullendorf im Gothaischen, wo sein Vater, Georg Heinrich, Pred. war, studirte zu Halle, wurde 1734 Diakonus zu Könnern im Saalkreise, 1736 Pastor zu Teupitz in der Mittelmark, 1740 Diakonus in Halle, 1745 Pred. in Magdeburg, kam 1756 als Hauptpastor wieder nach Halle, 1766 nach Breslau, u. st. das. d. 16 Aug. 1775. Er war ein Polygraph, u. hat vornehml. sehr viele nützl. Werke aus dem Engl. u. Franz. übersetzt u. übersetzen lassen. Dadurch sind in Deutschland die besten Werke von Roques, Lenfant, Scherlock, Saurin, Chatelain, Doddridge, Kidder, Stackhouse, Bower, Chandler, Niceron, Bougeant, Sarpi, Burkitt, Henri, Blackmore u. anderer bekannter u. gemeinnütziger geworden. Den meisten Uebersetzungen fügte er berichtigende u. erläuternde Anmerkungen bei. Seine eigenen Schriften, meistens Predigten u. Auszüge aus Predigten, fanden ebenfalls Beifall, u. sein rechtschaffener Karakter erwarb ihm allgemeine Achtung. S. Streits schles. Schriftst. 99. Acta hist. eccles. nost. temp. 1775. 2 Bd 981 — 998.

Rambach (Joh. Jak.) Prof. der Theol. u. Superint. in Giessen, geb. zu Halle d. 24 Febr. 1693, eines Tischlers Sohn, der erst von der väterl. Profession nach Lähmung des einen Fußes abgieng, aber es doch durch Fähigkeit u. großen Fleiß auf der Akad. seiner Vaterstadt u. in Jena sehr weit brachte, daß er bald auf beiden Universitäten mit Beifall Vorlesungen hielt. Er erhielt 1726 in Halle eine ausserordentl., 1727 eine ord. Prof. der Theologie, gieng 1731 als erster Prof. d. Theol. nach Giessen, u. st. das. d. 19 April 1735. Ein frommer, bescheidener u. arbeitsamer Theologe, guter Exeget, Verbesserer der Kanzelberedsamkeit, u. einer der beliebtesten homilet. Schriftsteller seines Zeitalters. Durch seine Sanftmuth u. Friedensliebe trug er viel zur Minderung des Hasses gegen die Pietisten bei, u. die Verbesserung des christl. u. sittl. Volksunterrichts beförderte er mit dem glücklichsten Erfolge. Die Zahl seiner, für die Zeit ihrer Erscheinung größtentheils sehr brauchbarer Schriften, die bei seinem Leben u. nach seinem Tode gedruckt wurden, ist ungemein

groß; am vollständigsten verzeichnet in Strieders hess. Gel. Gesch. 11 Bd 186 — 218. vergl. Lebenslauf, Frankf. u. Leipz. 1735. 8. Hess. Hebopf. 6 St. 617. Acta hist. eccles. 1 Bd 543. Neubauersche Ausgabe der Rambach. dogmat. Theol. 2 Th.

Ramboni (Joseph von) des h. röm. Reichs Ritter, Patricius von Trient, Professor der Medicin zu Pavia, ein sehr geschätzter Lehrer. Er hielt Vorlesungen über Specialpathologie, Medicina Forensis, u. medicinische Polizei, schrieb ein Lehrbuch über die Pathologie, u. wurde schon in seinem 47 J. d. 20 Okt. 1790 zu Wien von einem Faulfieber dahin gerafft. S. Oberd. allgem. Littzeit. 1791 S. 256.

Rameau (Jean Philippe) königl. franz. Kabinetskomponist, geb. zu Dijon 1683, erlangte in jungen Jahren eine seltene Fertigkeit auf der Orgel, u. wurde Organist am Dom zu Clermont in Auvergne. Allein bald legte er diese Stelle nieder, gieng nach Italien u. 1733 nach Paris. Hier erwarb er sich durch seine Opernkompositionen den allgemeinsten Beifall, wurde königl. Kabinetskomponist, erhielt 1764 vom Könige einen Adelsbrief, u. starb am 22 Sept. dieses Jahrs. So wichtig Rameau für Frankreich als Tonsetzer war, so war er doch noch weit wichtiger als Schriftsteller über sein Kunst. Er selbst hielt seine theoretischen Arbeiten höher als seine Kompositionen u. versicherte, die Zeit zu bereuen, die ihm diese dem Untersuchen u. Forschen geraubt hätten. Das System, das er aufstellte, u. in dem er die Theorie seiner Kunst auf allgemeinere Principien zurückführte, machte sehr viel Aufsehen. Er betrachtete die Harmonie als einziges Fundament der Musik, aber die Kritik, die auch zuweilen seine Kompositionen minder günstig beurtheilte, erhob öfters ihre Stimme gegen seine Theorien. Er schrieb: Traité de l'Harmonie, reduite à ses principes naturels. Paris, 1722. 4. Nouveau System de Musique theoret. ib. 1726. 4. Generation harmonique ib. 1737. 8. Demonstration du principe de l'Harmonie, ib. 1750. 8. Nouvelles reflex. sur la demonstration etc. 1752. 8. Code de Musique pratique. ib. 1760. 4. u. m. a. S. Eloge hist. de Ram. par Chabanon. Par. 1764. 12. par Maret, 1767. Hillers wöchentl. Nachr. Jahrg. 3 S. 229. 237. Baurs Lebensgem. 2 Bd 247 — 255.

Ramée (Pierre de la) S. Ramus (Peter).

Ramler (Karl Wilhelm) Prof. der schön. Wiss. beim Kadettenkorps in Berlin, geb. zu Colberg in Pommern d. 25 Febr. 1725, studirte zu Halle, bekleidete seit 1748 eine Lehrstelle am Kadettencorps in Berlin, legte sie 1790 nieder, war bis zu Ende des J. 1796 Mitdirektor des Nationaltheaters in Berlin, ferner Mitgl. sowohl der Akad. d. Wiss. als der Akad. d. Künste u. mechan. Wiss. u. st. d. 11 April 1798, unsterbl. als Deutschlands erster u. größter lyrischer Dichter. Er verband Genie u. Studium, poetisches Talent u. unermüdete Uebung; er besaß ein feines Gefühl für das Schöne, besonders was die Bezeichnung der Gedanken durch Wort u. Bilder betrifft, ein glückliches Gedächtniß, reichl. mit dem versehen, was ein Dichter braucht; richtigen Verstand u. philosophischen Blick in die sittlichen Angelegenheiten der Menschen, eine blühende oft feurige Phantasie, welche viel stärker als

seine Beurtheilungskraft gewesen zu seyn scheint; daher er glücklicher in Erfindung als Anordnung war, u. selbsterfundene Plane besser ausführte als entlehnte. Seine Oden, auf die sich sein poetischer Ruhm vorneml. gründet, haben lyrisches Feuer, starke Gedanken, kühne u. lebhafte u. doch schickliche Bilder, kunstreiche Plane, doch noch bessere Ausführung, sorgfältige Wahl der Worte u. reitzenden Wohlklang; dabei verrathen sie immer die menschenfreundliche Absicht des Dichters, seine Kunst zu Ausbreitung guter Gesinnungen u. Grundsätze zu benutzen. Ausser den lyrischen Gedichten (Berlin 1772) haben wir von ihm gelungene Kantaten, musterhafte Verdeutschungen des Horaz u. Martial, eine schätzbare Uebersetzung der Batteuxschen Grundsätze, u. mehrere Ausgaben fremder Dichterwerke, bei welchen er sich Korrekturen erlaubte (s. der Gebr. Schlegel Karakt. 2, 357), die nicht immer zu billigen sind: Poet. Werke. Berlin 1801. 2 Bde 4. u. gr. 8. Horazens Oden, übers. das. 1800. 2 Bde gr. 8. S. Heinsius Versuch einer biograph. Skizze Ramlers; in den Denkwürd. der Mark Brandenb. 1798. Okt. S. 1168 — 1201. Auch besonders abgedruckt. Berlin 1798. 8. Schlichtegroll's Nekrolog a. d. J. 1798. B. 1. S. 83 — 114. Gleim in der N. Berlin. Monatsschr. 1802. May S. 359 — 362.

Rampinus de Isernia (Andreas) königl. Rath zu Neapel um 1350 wird der Patriarch des Lehnrechts genannt, wegen seines Kommentars zu den Lehngesetzen: lib. I. II. III. sup. feudis. Lyon. 1532. fol. Francof. 1598. fol.

Ramsay (Andreas Michael, Ritter von) ein angesehener schottischer Edelmann, geb. d. 9 Jun. 1686 zu Daire in Schottland, studirte Mathematik u. Theologie, u. verfiel in einen ungewißen Deismus. Im span. Successionskriege diente er unter den engl. Völkern in den Niederlanden, wurde 1710 von Fenelon für die kathol. Religion gewonnen, hielt sich lange in Paris auf, reiste 1724 zu dem Prätendenten nach Rom, dessen Kinder er erzog, ward Mitglied der Societät der Wiss. in London, Großkanzler der Freimaurer in Frankreich u. st. zu St. Germain en Laye d. 6 May 1745. Er war ein kenntnißreicher Weltmann u. geschätzter Schriftsteller: Hist. de la vie et des ouvr. de Fenelon, à la Haye 1723; Amst. 1727. 12. (nicht ganz unpartheiisch). Les voyages de Cyrus, 1730, in 4. u. 2 Vol. in 12., öfter, deutsch von Claudius, Bresl. 1780. 8. neu übers. Basel, 1779. 8. Hist. du Vicomte de Turenne Paris 1735. Vol. II. 8. ib. 1737. Vol. II. 12. (genau u. geschmackvoll.) u. m. a. S. Büschings Beitr. zur Lebensg. denkw. Pers. 3 Th. 317. Nouv. Dict. hist.

Ramsden (John) ein ber. mathemat. u. optischer Instrumentmacher in London, geb. 1730 zu Halifax in Yorkshire, war bis in sein 20 J. ein Tuchmacher, wie sein Vater. Er gieng nach London, u. da ihm hier öfters mathematische Instrumente zum Graviren (denn dieser Kunst hatte er sich inzwischen in London gewidmet), gebracht wurden, so gab dieß den ersten Anlaß, sein großes Talent zu wecken, u. ihn zum Wiederhersteller u. Vater der mechanischen Astronomie zu machen. Ein geheimer Instinkt trieb ihn an, auf Verbesserung u. Vervollkommnung jener Instrumente zu den-

ken, u. sein hohes Kunstgenie entdeckte sich vorzügl. in neuer Bearbeitung der Hadleischen Oktanten u. Sextanten. Schon 1763 hatte er die erste Idee einer Theilungsmaschine für Kreisbögen, aber erst 1773 brachte er die verbesserte Einrichtung derselben zu Stande, nach welcher man nunmehr einen Sextanten in 20 Minuten Zeit eintheilen kann. Die Physik u. Mathematik verdankt dem großen Künstler auch ein Werkzeug, um gerade Linien zu theilen, ein Barometer, um Höhen zu messen, wo man $\frac{1}{100}$ einer Linie unterscheidet, eine künstliche Waage, welche, indem sie 2 Pfund auf jeder Seite trägt, nur einen Ausschlag von $\frac{1}{5,000,000}$ des Ganzen giebt, verbesserte Pyrometer, Reflexions- u. Refractionsmikrometer. Dem Aequatorial- u. Durchgangsinstrument, dem Mauerquadranten, den achromatischen Gläsern, deren Aberration er verbesserte, gab er neue Vollkommenheiten. Er gab seine Instrumente oft um ein Drittheil wohlfeiler, als andere engl. Künstler, u. konnte, ungeachtet er immer bei 60 Arbeiter hielt, doch nicht alle an ihn kommende Bestellungen fertigen. Er hätte eine Pension vom Könige bekommen können: „ich befürchte, entweder ein Sklav oder ein Undankbarer zu seyn," äusserte er, u. schlug sie aus. Mehrere Abhandlungen von ihm stehen in den Philos. Transactions, auch sind sonst noch Schriften von ihm einzeln gedruckt. Er st. im Nov. 1800. S. Descript. d'une Machine pour diviser les instruments de Mathematiques, par Mr. Ramsden, augm. de la descr. d'une Machine à diviser les lignes droites, et de la notice de div. ouvr. de Mr. Ramsden, par Mr. de la Lande. Paris, 1790. fol. mit 7 Kpf. dabei sein Leben von Piazzi.

Ramus (Peter) eigentl. Pierre de la Ramée, geb. in dem Dorfe Cuth in der Picardie 1515, studirte zu Paris, u. schwang sich aus dem niedrigsten Stande mit unerschüttertem Muthe bis zum Lehrer der Univers. Paris empor. Ausser einer geläuterten Philosophie, die an der Infallibilität des Aristoteles zu zweifeln wagte, lehrte er Redekunst, las die Alten vor, u. erwarb sich großen Ruhm, aber auch viele Feinde, die ihn lange verfolgten, u. endl. bei der Pariser Bluthochzeit Gelegenheit nahmen, ihn als einen Reformirten zu tödten, d. 25 Aug. 1572. Das Studium der Alten u. der Mathematik beförderte er mündl. u. schriftl. mit vielem Eifer, u. die aristotelische Dialektik bestürmte er mit einem für seine Zeit seltenen Muthe. Er reinigte die Logik von vielen unnützen Subtilitäten; u. suchte sie für das gemeine Leben brauchbar zu machen, gieng aber darinn zu weit, daß er behauptete, sie sei nichts weiter, als ars bene disserendi etc. Sein größtes Verdienst besteht darinn, daß er eine bessere Methode des Vortrags, u. zwar nach den Ursachen, einführte, auch zur bessern Uebersicht sich der Tabellen bediente: u. dann zeigte er die Nothwendigkeit guter Definitionen u. Eintheilungen, die man bis dahin über der beständigen antithetischen Beantwortung der subtilsten Fragen ganz vernachläßigt hatte. Zu seinen Hauptschriften gehören Institutiones Dialect. lib. III. Paris. 1543. 8. u. Animadversiones in Dialecticam Aristotelis lib. XX. ib. eod. 8. oft. Seine Anhänger, die Ramisten in Schottland,

England u. Deutschland, waren ihm blindlings ergeben. S. Bruckeri hist. crit. philos. T. V. 548. T. VI. 405. Bayle Dict. Lenz, hist. P. Rami, diss. Viteb. 1713.

Rancé (Dom Armand Jean le Bouthillier de) Stifter des Ordens von la Trappe, geb. zu Paris d. 9 Jan. 1626 aus einer vornehmen Familie, zog fast von der Wiege auf viele einträgliche Pfründen, verstand schon im 10 J. den Homer ohne Anstoß, u. edirte im 13 den Anacreon: Anacreontis poemata gr. cum Schol. gr. ed. Rancaei. Paris 1639 u. 1647. Anacreon, en françois, v. demselben. Das Studium dieses Dichters soll ihm einen Geschmack an der Wollust eingeflößt haben, den sein nachmaliges Studium der Theologie in der Sorbonne nicht völlig auslöschen konnte. Er lebte ausschweifend u. gewissenlos, bis ihn unglückliche Begegnisse, besonders der schauderhafte Ausgang eines geheimen Liebeshandels, in eine so düstere Gemüthsstimmung setzten, daß er nur an den widernatürlichsten Selbstpeinigungen Vergnügen fand, u. dieselben zugl. andern aufzubürden begehrte. Er wählte dazu von mehrern ihm zu Gebote stehenden Klöstern eins, welches an den Grenzen der Normandie, in einem weiten mit Wäldern u. Sümpfen umgebenen Thale gelegen, u. von den vielen Stufen, die dahin führten, in der Volkssprache die Treppe genannt, aber wegen der lockern u. lustigen Lebensart seiner Mönche übel berüchtigt war. Rancé schuf mit vieler Mühe, unter langwierigem Widerstande, die ganze Anstalt um, u. wurde 1664 der Stifter eines Ordens, in welchen fast nur schwermüthige Leute treten können, welche der Welt ganz müde sind, u. beständig sorgen, den Himmel zu verlieren. Sie dulden keine Wissenschaften, u. in ihren Bibliotheken sind nur Andachtsbücher. Der Gottesdienst wird Tag u. Nacht fortgesetzt, u. wenn in einem Kloster 24 Mönche sind, so sind sie in 3 Klassen getheilt, welche immer mit einander abwechseln. Alle diese Mönche leben sehr strenge, beobachten ein strenges Stillschweigen, nur daß sie die Woche einmal, aber nicht von weltlichen Dingen, sich unterreden. Ihre Zeit ist in Handarbeit, kanonische Stunden u. Andachtsübungen abgetheilt. Sie leben nur von Brod, Kräutern u. Hülsenfrüchten. Rancé starb d. 26 Okt. 1700. Sein Leben, franzöſ., von Marsollier, Meaupeou, le Nain. (Adelungs) Gesch. der menschl. Narrh. 4 Th. 343. Der Biograph 3 Bd 322. Von seinen Schriften s. Du Pin Bibl. eccles. T. XVIII. 210.

Randel (Joh. Adolph Friedr.) Kriegsrath in Berlin, geb. 1730, durch mehrere gehaltvolle Schriften im statitischen Fache rühml. bekannt, starb d. 21 März 1793, allgemein geachtet als Mensch, als Gelehrter u. als Diener des Staats. Mit seltener Genauigkeit in Benutzung aller vorhandenen Quellen schrieb er: Neuere Staatskunde von Spanien, 2 Th. Berl. 1785. 8. Statist. Uebersicht der vornehmsten deutschen u. sämmtl. europ. Staaten, ebend. 1786. fol. Annalen der Staatskräfte von Europa, 1 Th. ebend. 1792. fol. Viele geograph. u. statist. Rec. in der all. d. Bibl. u. all. Lit. Zeit. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1793. 2 Bd 302.

Ranft (Michael) Prediger zu Großstechau im Altenburgischen, geb. zu Güldengossa bei Leipzig, wo sein Vater Prediger war, d. 9 Dez. 1700, studirte in Leipzig,

versah seit 1726 Predigergeschäfte, bei seinem kranken Vater u. a. a. Orten, kam 1749 nach Großsteechan, u. st. das. d. 18 April 1774. Er war einer der fruchtbarsten Schriftsteller im historisch-biographisch-genealog. Fache, u. Sammler vieler brauchbarer Materialien für die Zeitgesch. in seinem unter folgenden Titeln erschienenen Journale: Der genealog. Archivarius. Leipz. 1732 — 38. 8 Bde 8. Genealog. histor. Nachrichten, 145 Th. in 12 Bdn, ebend. 1739 — 50. 8. Neue genealog. histor. Nachr., 160 Th. in 15 Bdn, ebend. 1750 — 62. 8. Fortges. neue genealog. hist. Nachr. 148 Th. ebend. 1762 — 1774. 8. Ausserdem viele einzelne Biographien von Regenten, Generalen, Staatsmännern ꝛc., zuletzt: Lebensgesch. aller Kardinäle die im 18 Seculo das Zeitliche verlassen haben, 4 Th. Regensb. 1768 — 1773. 8. des 4 Th. 2te Hälfte (von F. H. Haid) ebend. 1781. In allen seinen Schriften ist der Vortrag chronikmäßig u. geschmacklos, aber die Sachen sind zum Theil schätzbar für den Historiker. S. Fortges. neue genealog. hist. Nachr. 157 Th. 3 — 13.

Ranzau, Ranzow (Joh. von) ein ber. dän. General u. Staatsmann, geb. 1492, diente von seinem 13 J. an, u. zeigte sich mit Ruhm auf dem Kriegsschauplatze bis 1516, da er große ausländ. Reisen, selbst nach Asien machte, u. 1517 in Jerusalen zum Ritter geschlagen wurde. Als er Luthern zu Worms seine Lehre so stark u. unerschrocken vertheidigen hörte, wurde er ganz für ihn eingenommen, u. trug nachher vieles zur Veränderung der Religion in Dänemark bei. Auch zur ruhigen Thronbesteigung Kön. Friedrichs I im J. 1523 trug er durch seine klugen Anordnungen sehr viel bei, u. als 1525 Soren Norby, ein versuchter Krieger u. eifriger Anhänger des abgesetzten Königs Christian II Unruhen in Schonen erregte, schlug er den Feind, stellte die Ruhe wieder her, u. bewirkte 1526 die Einführung der verbesserten Religion in Schleswig u. Holstein. Da Christian II im Nov. 1531 in Norwegen einfiel, u. ein großer Theil des Reichs seine Parthei ergrief, so half Ranzau mit Nachdruck den Fortschritten der Rebellen Einhalt thun, u. König Christian ward im folg. J. gefangen genommen. Das Inn- u. das Ausland schätzten seine Verdienste, u. als Karl V u. Franz I mit einander in Krieg verwickelt waren, wünschten ihn beide in ihre Dienste zu bekommen. Allein Ranzau liebte sein Vaterland, glaubte ihm alle seine Kräfte schuldig zu seyn, u. blieb im Dienste desselben bis an seinen Tod 1565. S. der Tempel des Nachruhms 2 Th. 144 — 149. Aus eben diesem Geschlechte stamte **Heinrich, Graf von Ranzau**, königl. Statthalter in Holstein, geb. 1526, gest. 1599. Er war ein großer Liebhaber der Gelehrsamkeit, verwendete den größten Theil seines ansehnl. Vermögens zum Besten der Literatur, belohnte Gelehrte auf das freigebigste, sammelte eine trefl. Bibliothek, die er möglichst gemeinnützig zu machen suchte, u. schrieb selbst: Catalogus Impp. Reg. et Princ., qui artem astrologicam amarunt etc. Lips. 1590. 8. De conservanda valetudine ed. D. Sylvius. Antw. 1584. 8. Commentarius bellicus lib. VI. distinctus. Frf. 1595. 4. u. m. a. S. Henr. Ranzovii vita et res gestae. Viteb. 1567. 4. Molleri Cimbr. liter. T. III. 567 — 599.

Raour (Jean) Mahler, geb. zu Montpellier 1677, bildete sich in Italien, u. st. zu Paris 1734. Er mahlte Historien u. Bildnisse mit einem fließenden, markigten Pinsel, u. mit einem frischen, kräftigen Kolorit. Er benahm besonders seinen Frauenzimmerbildnissen das Trockene u. Steife, indem er sie in Historien bald als Vestalinnen, bald als Bachantinnen handeln ließ. Er wußte seidene Stoffe u. künstliche Wiederscheine besonders gut auszudrücken. Dupuis, J. Chereau, Cars, Moyreau, Poilly u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. S. Nouv. Dict. hist.

Raphael (Ignaz Wenzel) Raitoffizier beim geheimen Kammerzahlamte in Wien, aus Münchengrätz in Böhmen, ein geistvoller Tonkünstler u. Komponist für Kirche u. Theater, starb d. 23 April 1799 im 38 J. S. All. Lit Anz. 1800. N. 85.

Raphael Sanzio, eigentl. **Raffaello Sanzi**, der größte unter den neuern Mahlern, u. das Haupt der römischen, geb. zu Urbino 1483, erhielt den ersten Unterricht in der Kunst von seinem Vater Johann Santi, aber schon in sehr früher Jugend wurde er in die zahlreiche Mahlerschule des Pietro Perugino geschickt, dessen glücklichster u. freiester Nachfolger er ward, indem er bald sowohl seinen Lehrer als alle seine Mitschüler durch höhere Geisteskraft verdunkelte. Er bildete seinen Geschmack nach den edlen, zierlichen u. richtigen Formen, welche er auf griechischen geschnittenen Steinen u. halberhabenen Arbeiten antraf, u. vereinigte mit denselben die Nachahmung der Natur. Einfache u. zugl. erhabene Zusammensetzung, die größte Richtigkeit in der Zeichnung, etwas unendlich Edles in der Stellung seiner Figuren u. der unnachahmliche Seelenausdruck in menschl. Gesichtern ist es, was seine Werke bezeichnet. Das Helldunkel des Corregio darf man in seinen Werken nicht suchen, u. im Kolorit steht er dem Titian u. selbst auch dem Corregio nach. Er machte in Florenz zwar auch in der Farbe einige Fortschritte; aber er brachte in seine Tusche doch nicht das Lebendige u. Geistige, das in der des venetianischen u. lombardischen Mahlers herrscht. Die Verklärung des Heilandes in S. Pietro in Montorio zu Rom wird für sein schönstes, überhaupt aber für das vornehmste Gemählde in der Welt gehalten. Raphael war zugl. ein geschickter Bildhauer u. Baumeister; er machte geschnitzte erhabene Arbeit u. Statuen, u. entwarf zu verschiedenen Kapellen, Palästen u. Gärten die geschmackvollsten Plane. Er st. 1520 zu Rom, nur 37 J. alt, als ein Opfer seiner heftigen Liebe gegen das zweite Geschlecht. Er hatte sehr viele Schüler, aber keiner hat sich ihm ganz genähert. Von seinen sehr zahlreichen Werken sind einige der vornehmsten: Die Zusammenkunft der Kirchenväter, oder, wie man dieses Stück auch nennt, das Gemählde der Theologie, die Schule zu Athen, die Geschichte des Heliodorus, die heil. Familie ꝛc. Raphael zeichnete sich übrigens durch sein edles Herz eben so sehr, als durch sein Kunstgenie aus. Neidlos betrachtete er das Große u. Schöne, das er in den Werken anderer Artisten antraf, u. ließ jedem Verdienste Gerechtigkeit widerfahren. S. Vita di Raffaëlle da Urbino di G. Vasari. Rom. 1751. in fol. u. in 12. Vita di R. da Urb. da A. Comolli. Rom.

1790. 4. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste 1 Bd 86 — 122. Ueber die Transfigurationen von Raph. von Urbino, von Benito Pardo de Figueroa. Aus dem Span. übers. von Fr. Greuhm. Berlin, 1806. 8.

Rapheleng, eigentl. Rafflenghen (Franz) Prof. der oriental. Spr. in Leiden, geb. zu Lanoy bei Ryssel 1539, studirte zu Paris, lehrte zu Cambridge die griech. Sprache, half hernach zu Antwerpen in Plantins Druckerei, dessen Tochtermann er war, brachte die Druckerei nach Leiden, wurde das. Prof. u. st. d. 20 Jul. 1597. Ein gelehrter Orientaliste, war Korrektor der Antw. Polyglotte, u. schrieb: Lex. arab. Lugd. B. 1599; c. not. Th. Erpenii, ib. 1613. fol. Grammat. hebr.; Dictionar. chald. etc. S. Bayle Dict.

Rapin (Nicolas) geb. zu Fontenai le Comte in Poitou, war Vicesenechal dieser Provinz, Heinrich III gab ihm eine Stelle beim Reichsmarschallamt, u. d. 15 Febr. 1609 st. er, alt 74 J. Er war ein guter lat. u. franz. Dichter, am glücklichsten im Epigramm. Alle seine lat. u. franz. Gedichte wurden zu Paris 1610. 4. gedruckt. Er hatte auch Antheil an der Satire Menippus. Seine Bemühungen, den Reim aus den franz. Gedichten zu verbannen, fanden keinen Beifall. S. Bayle Dict.

Rapin (René) Jesuit, geb. zu Tours 1621, lehrte mit vielem Beifall in seinem Orden Humaniora u. st. zu Paris d. 27 Okt. 1687. Er war einer der korrektesten u. gedankenreichsten unter den neuern lat. Dichtern, belesen, scharfsinnig u. geschmackvoll. Sein berühmtestes u. ausführlichstes lat. Gedicht trägt die Vorschriften des Gartenbaues, in 4 Büchern, vor, u. ist ganz in der Manier, aber nicht in dem Geiste Virgils geschrieben. Man tadelt des Dichters überall sichtbares Bestreben, Schmuck u. Verzierung einzuweben, u. den unschicklichen Gebrauch der mytholog. u. allegor. Dichtung. Seine Eklogen, die er mit einer kritischen Abhandlung über die Schäferpoesie begleitete, sind theils geistl., theils weltl. Inhalts. Der letztern sind vier: Rivi, Daphnis; Uranis; Alphonsus: denen noch eine Schäferode beigefügt ist. Hortorum lib. IV. Paris. 1661. 4. ed. noviss. ed. G. Brotier, 1778. 8. franz. mit dem Originaltext zur Seite, Paris, 1782. 8. Carmina ed. Cramoisy, Par. 1681; 1723. Vol. III. 12. In seinen Oeuv. div. Amst. 1709. Vol. III. 12. findet man Réflexions sur l'eloquence, sur la poésie, sur l'hist. et sur la philosophie; Comparaison des grandes hommes de l'antiquité, (vorher einzeln, Amst. 1693. Vol. II. 8. lat. von J. Brukhusen, Traj. 1684. 8.) erbauliche Schriften ꝛc. Bayle Dict. Freytag Appar. liter. T. III. 709.

Rapin (Paul) Herr von Thoyras, ein ber. Historiker. Seine Familie stammte aus Savoyen, u. ein Zweig von ihr verpflanzte sich nach Languedoc, wo Paul d. 25. März 1661 geb. wurde. Er studirte zu Saumur die Rechte, that nach der Widerrufung des Edikts von Nantes 1686 unter Wilhelm III in Holland u. England Kriegsdienste, lebte nach dem Tode dieses Königs in Ruhe, zuerst im Haag, seit 1707 in Wesel u. st. das. d. 16 May 1725. Aus guten Quellen, in einer deutlichen u. fließenden Schreibart, beschrieb er treu u. vollständig, die Ge-

schichte von England, u. zeigte auch da eine seltene Unpartheilichkeit, wo es äusserst schwer war, zu keiner Parthei zu gehören: Hist. d'Angleterre (bis 1688). T. I — VII. à la Haye, 1724. T. VIII. 1725. T. IX. X. 1727. 4. Die vollständigste Ausgabe mit Fortsetzungen von andern Verf. bis 1728 u. Tindals Anmerk. Paris, 1749. Vol. XVI. 4. nach dieser Ausgabe deutsch, Halle 1755 — 60. 11 Th. 4. Man hat auch einen Auszug: Abrégé de l'hist. d'Anglet. de Mr. de Rap. Thoyras. à la Haye 1731. Vol. III. 4. oder Vol. X. 8. S. Niceron 2 Th. 104. Chaufepié Dict.

Raschi S. Jarchi.

Raspe (Rudolph Erich) geb. zu Hannover 1737, studirte zu Göttingen, erhielt eine Stelle bei der Bibliothek in Hannover, kam 1767 als Prof. der Alterthümer u. Aufseher des Antiquitäten- u. Münzkabinets nach Kassel, entfloh 1775 wegen eines Eingriffes in das Münzkabinet nach England, ward eine Zeitlang bei den Bergwerken in Cornwallis angestellt, u. st. zu Mueroß in Irland 1794. Er war, bei manchen moral. Gebrechen, ein Mann von seltenen Talenten, vielen naturhistorischen Kenntnissen, ein guter Dichter u. genauer Kenner mehrerer Sprachen. Beweise davon enthalten mehrere seiner Schriften: Specimen historiae nat. globi terraquei praecipue de novis è mari natis insulis, c. fig. aen. Amst. et Lips. 1763. 8. Beitrag zur allerältesten u. natürl. Hist. von Hessen, Cassel, 1774. 8. An account of some german Volcanos, and their productions. Lond. 1776. 8. (ist eine verm. Uebers. des vor. Buchs). A critical essay an Oil-Painting, Lond. 1781. 4. Reise durch England, in Rücksicht auf Manufakturen, bildende Künste ꝛc. Berlin, 1785. 8. Mehrere Uebersetzungen aus dem Ital. u. vorneml. ins Engl., z. B. von J. J. Ferbers mineral. Reisen, Lessings Nathan u. Abhandl. im Hannövr. Mag., den Philos. Transact., in der n. Bibl. d. schön. Wiss. u. in den Nov. Act. Acad. Petropolit. hist. Er ist auch der Herausgeber u. Sammler der Oeuv. philos. latines et franç. de Leibnitz, avec. une preface de Mr. Kaestner. Amst. et Leips. 1765. 4. S. Striebers hess. Gel. Gesch. 11 Bd 221 — 236.

Rasumowsky (Alexei Grigorgewitsch, Graf) Russ. Generalfeldmarschall u. Oberjägermeister, der Sohn eines kosakischen Bauern bei Jsum in der Ukraine, erlangte wegen seiner schönen Stimme u. Bildung eine Stelle in der kaiserl. Kapelle, u. ward in der Folge der Liebling der Prinzessinn Elisabeth, die ihn nach ihrer Thronbesteigung 1740 zu den höchsten Würden erhob, u. sich sogar heiml. mit ihm trauen ließ. Rasumowsky hatte auf die innern Regierungsangelegenheiten den größten Einfluß, u. durch seine Schuld geriethen Seemacht, Handlung u. Justiz in tiefen Verfall. Die gemeinnützigsten Anstalten verfielen aus Mangel an Unterstützung, u. über die wichtigsten Reichs- u. Staatsangelegenheiten, wie über Krieg u. Frieden, wurde häufig blos nach Privatinteresse u. Leidenschaften entschieden. Der Kaiser Peter III ertheilte daher sogl. nach seiner Thronbesteigung 1762 dem Grafen Rasumowsky seine Entlassung, worauf er zu Petersburg ein stilles Privatleben führte, bis an seinen Tod im Jul. 1772,

einige 60 J. alt. S. Eichhorns Gesch. d. 3 letzten Jahrh. 4 Bd 77 ff.

Ratbert (Paschasius) S. Paschasius Radbert.

Ratherius, aus dem Lüttichschen, geb. um 896, trat frühzeitig zu Lobes in den Mönchsorden, wurde 931 Bischof zu Verona, 953 zu Lüttich, 959 wieder zu Verona, dann wieder Mönch zu Lobes, u. st. 974 zu Namur. Ein achtungswerther Gelehrter, dessen Schriften die Gesch. des elenden Zustandes der Kirche u. der Gelehrsamkeit seiner Zeit erläutern. Die Freimüthigkeit, mit welcher er schreibt, zog ihm den Haß u. die Verfolgung der Geistlichkeit zu, u. seine Sittenstrenge war in den Augen seiner Zeitgenossen altfränkische Ungeschliffenheit. Dachery hat in seinem Spicileg. T. IV. p. 161 — 335 eilf Werke, u. die Brüder Ballerini haben 24 Traktate des Ratherius zu Verona 1765 fol. herausgegeben. S. Mabillon acta S. ord. Ben. Sec. V. p. 478. Mafei Verona illustr. P. II 36.

Rathlef (Ernst Ludwig) Superintendent zu Nienburg in der Grafschaft Hoya, vorher Oberprediger in Diepholz, als Schriftforscher, Literator u. Historiker rühml. bekannt, starb 1768. Er schrieb: Gesch. jetztlebender Gelehrter, 12 Th. Zelle, 1740 — 47. 8. Der Theologe a. d. J. 1754, 55, 56. Gotha, 1756. 4. Der Gottesgelehrte, 5 Bde, Hannov. 1757. 4. Sonntagsblatt, 2 Th. Bremen 1759. 8. Akridotheologie, oder hist. u. theol. Betrachtung der Heuschrecken, 2 Th. Hannov. 1748. 8. Gesch. der Grafschaft Hoya u. Diepholz, 3 Th. Bremen, 1766. 8. S. Trinius Gesch. ber. Gottesgel. 1 Bd 521. 2 Bd 215. Jenaische gel. Zeit. 1768. S. 518.

Ratich, Ratichius (Wolfg.) ein ber. Pädagoge, geb. zu Wülster im Holsteinischen d. 18 Okt. 1571, verließ das Studium der Theologie u. wandte alle seine Bemühungen auf eine verbesserte Lehrart in Sprachen u. Künsten. Er besuchte England u. Holland, wandte sich mit seinen Vorschlägen zur Verbesserung des Unterrichts an verschiedene Städte u. Höfe in Deutschland, fand an mehrern Orten Unterstützung, allein weil er mehr versprach als er leisten konnte, hatte er mancherlei Unannehmlichkeiten, u. st. nach verschiedenen Versuchen zur Ausübung seiner Didaktik als Privatmann zu Erfurt d. 27 April 1635. Das Wichtigste seiner neuen Methode war folgendes: Die Lehrlinge sollen nicht mit zu vielen Lektionen überhäuft, auch nicht mit zu vielen Lehrstunden hinter einander, noch mit Diktiren u. Nachschreiben beschwert, mit erzwungenem Auswendiglernen unverständlicher Sachen gemartert, nicht durch mancherlei Grammatiken verwirrt, nicht durch Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Lat. in dieser Sprache angeführt, sondern auf einem leichteren Wege zu diesem Zwecke geleitet, u. ihnen ein Theil des Schulzwangs abgenommen werden ꝛc. Allzufreigebig aber waren seine Versprechungen, binnen einem Jahre einem Knaben Lat., Griech. u. Ebräisch beizubringen, u. ihm dann auch in den freien Künsten geschwind fortzuhelfen. S. J. R. Häberlins kleine Schriften, 4 St. 499. J. C. Försters Nachr. von W. Rat. Halle 1782. 8.

Ratramnus, war lange Zeit unter dem Namen Bertram bekannt, bis er seinen wahren Namen wieder erhielt. Er war ein Mönch in dem Kloster Corbie, wurde Priester u. lebte wenigstens bis in das

J. 868. Die größten Männer seiner Zeit schätzten ihn wegen seiner großen theolog. Gelehrsamkeit, u. Karl der Kahle setzte ein solches Vertrauen in dieselbe, daß er ihm zu erklären auftrug, was man von der Prädestination u. dem Abendmahle glauben müße. Ausser seinen Schriften über diese beiden Materien hat er auch noch gegen die Irrthümer der Griechen 4 Bücher, eines de partu virginis sive de nativitate Christi, modo communi et naturali, non clauso B. Virginis utero facta, u. einen Brief de cynocephalis hinterlassen. Sein Buch vom h. Abendmahl, über welches noch gestritten wird, ob er darinn römischkatholisch oder reformirt gedacht habe, ist einigemal gedruckt, u. auch in das Franz. u. Engl. übersetzt; seine 2 Bücher de praedestinatione hat Mauguin in auctorib. praedestinatione T. I. P. I. pag. 29, u. seine Streitschrift wider die Griechen d'Achery in Spicileg. T. I. p. 318. der Ausgabe in 4., ingleichen das Werk de nativitate Christi p. 318. abdrucken lassen. S. Hist. litt. de la France, T. V. 332. Schröckhs Kirchengesch. 23 Bd 166. 467.

Raulin (Joseph) königl. Leibarzt in Paris, geb. zu Aiguetinte in der Diöces von Auch d. 19 März 1708, übte seine Kunst zuerst in dem Städtchen Nerac in Guienne, kam um 1755 nach Paris, u. st. das. d. 12 April 1784. Ein glücklicher Praktiker u. fruchtbarer Schriftsteller, der die Resultate seiner Beobachtungen deutl. u. bestimmt vorträgt: Observations de médicine, 1754. 12. deutsch, Leipz. 1776. 8. Traité des fleurs blanches avec la méthode de la guerir. 1766. Vol. II. 12. deutsch von G. A. Riederer, Nürnb. 1793. 8. Traité de la conservation des enfans, 1768. Vol. II. 12. Ed. II. 1779. Vol. III. 12. deutsch, Leipz. 1769. 8. Instructions succinctes sur les accouchemens, 1770. 12. deutsch von F. M. Alix, Langensal. 1772 u. Fulda, 1775. 8. Traité des femmes en couches, 1771. 12. deutsch von Burdach, Leipz. 1773. 8. Traité de la phtisie pulmonaire, 1782. 8. N. E. 1784. 8. deutsch von J. G. Grundmann, mit Anm. v. B. C. Vogel. Jena 1784. 8. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Raupach (Bernh.) Prediger zu St. Nicolai in Hamburg, geb. zu Tundern im Schleswigischen d. 20 April 1682, studirte zu Rostock, wurde 1717 Pfarrer zu Damshagen im Mecklenburgischen, kam 1724 nach Hamburg, u. st. das. d. 20 Jun. 1745. Ein aufgeklärter Theologe, am bekanntesten durch sein Evangelisches Oesterreich, 6 Theile, Hamb. 1733 — 44. 4. reichhaltig u. schätzbar, besonders der angehängten Dokumente wegen. S. Nachr. v. d. Leben u. Schr. B. Raupachs von (seinem Sohn) G. E. P. Raupach. Hamb. 1746. 4.

Rauschard (Karl Heinrich von) Oranien-Nassauischer geh. Regierungsrath u. Archivdirektor zu Dillenburg, als Historiker u. Diplomatiker rühml. bekannt, besonders in Aufklärung der Vaterlandsgeschichte, u. durch manche Forschung in Absicht des ältesten Gebrauchs des spanischen Siegelwachses, starb d. 11 May 1796, alt 56 J. S. Gerkens Reisen 3 Th. 452. Wenks hess. Landesgesch. 1 Bd 498. Spies Aufklärungen in der Gesch. u. Diplomat. 32 ff.

Rautenberg (Christian Günther) Prediger an der Martinskirche in

Braunschweig, ein sehr aufgeklärter Religionslehrer u. eifriger Beförderer des Guten, als Schriftsteller rühml. bekannt durch gehaltvolle Predigten, 2 Th. 2te Aufl. Braunschw. 1777. 8. einen Katechismus, Uebers. a. d. Engl., Recensionen in der Lemgoer Bibl. ꝛc. st. d. 2 Febr. 1776, im 47 J. S. Lemgoer Bibl. 9 Bd. 675.

Rautenstrauch (Franz Stephan v.) k. k. Hofrath bei der böhmisch-österr. Hofkanzlei, Beisitzer der Geistlichen, wie auch der Studienhofkommission u. Direktor der theol. Fakultät auf der Univ. zu Wien, geb. zu Platten in Böhmen d. 26 Jun. 1734, studirte in Prag, trat in den Benediktinerorden, lehrte in verschiedenen Stiftern desselben Philos., geistl. Recht u. Theologie, wurde 1773 Prälat von Braunau in Böhmen, kam am Ende dieses Jahrs als Direktor der theolog. Fakultät u. Beisitzer der Studien- u. Bücherkommission nach Prag, im folg. J. nach Wien, arbeitete mit unermüdetem Eifer für Aufklärung u. Aufnahme der Wissenschaften, u. st. d. 30 Sept. 1785 zu Erlau in Ungarn, während einer Reise zur Untersuchung der theolog. Schulen u. Seminarien. Er war einer der würdigsten Geistlichen, Staatsmänner u. Gelehrten in der österreichischen Monarchie, auch als Schriftsteller rühml. bekannt durch Institutt. juris eccles. Pragae, 1769. 8. Ed. II. 1774. 8. Synopsis jur. eccles. Vindob. 1776. 8. Anleitung u. Grundriß der systemat. u. dogmat. Theol. Wien, 1776. 4. u. e. a. S. de Luca gel. Oester. 1 Bd 2 St. 36. Weidlichs biogr. Nachr. 3 Th. 249. Nicolai Reisen 3 Bd 361.

Ravaillac (François) ein Mönch, nachher Schulmeister zu Angouleme, ermordete d. 14 May 1610 aus einer von Jesuiten in ihm angeregten wüthenden Begierde, den Märtyrerkranz zu erringen, den König Heinrich IV zu Paris, u. wurde am 27 May dieses Jahrs geviertheilt, etwa 32 J. alt. S. Allgem. Welthist. 39 Bd 202 — 210. Les Jesuites criminels de lèze majesté en theorie et en pratique vergl. Schröckhs allgem. Biogr. 1 Bd 372.

Ravenna S. Johann v. Ravenna.

Ravesteyn (Johann von) geb. im Haag um 1580, einer der besten niederländischen Bildnißmahler, von dem man aber auch schöne Historien hat. Seine Kompositionen sind voll Feuer u. Verstand, seine Figuren voll Leben, Geist u. Bewegung, seine Färbung ist schön, sein Schatten u. Licht gut vertheilt, u. seine Ausführung meisterhaft. S. Füßli Künstl. Lex.

Rawlegh S. Raleigh.

Ray, eigentl. **Wray** lat. **Rajus** (John) ein ber. engl. Naturforscher, geb. zu Blacknotley, einem Dorfe in der Provinz Essex d. 29 Nov. 1628, studirte zu Cambridge Theologie, folgte aber nachher seiner Neigung zur Naturgeschichte, reiste mit vieler Aufmerksamkeit auf alle Produkte der Natur durch Großbritannien, Frankreich, Deutschland u. die Schweiz, wurde 1667 ein Mitgl. der königl. Societät zu London, u. st. an seinem Geburtsorte d. 17 Jan. 1705. Sein ganzes Leben war der Erforschung der Natur gewidmet, in deren Geheimnisse er mit vielem Scharfsinn eindrang. Am meisten beschäftigte er sich mit der Botanik, u. ihm dankt man den ersten gelungenen Versuch, alle Naturalien zu klassificiren u. ein allgemeines Natursystem auszuarbeiten: Catalogus plantarum Angliae. Lond. 1670. 8. Sy-

nopsis methodica quadrupedum et serpentum. ib. 1693. 8. Syn. meth. avium et piscium. ed. Wil. Derham. ib. 1713. 8. Meth. insectorum ed. W. Derham, ib. 1705. 8. Hist. insectorum, ed. W. Derham. ib. 1710; 1726. 4. Wahrscheinl. hatte er auch Antheil an der Klassifikation der Mineralien in J. Wilkins essay towards a real character and a phil. language. Lond. 1668. fol. Das wichtigste unter seinen Werken ist die Historia plantarum generalis. Lond. P. III. 1686 — 1703. fol. Von seinen Kenntnissen in andern Fächern der Literatur zeugt seine Collection of english proverbs, Cambridge, 1672. 8. oft, neueste Ausg. 1768. S. Chaufepié Dict. Pulteney's Gesch. d. Botan. 1 Bd 139 — 204.

Raymondi S. Raimondi.

Raymundus Lullus S. Lull.

Raymundus Martini S. Martini.

Raymundus de Penna forti S. Raimundus de Penna forti.

Raymundus Sabunde, aus Barcelona, lehrte um 1436 zu Toulouse, zeigte sich als Selbstdenker, u. gab der natürl. Theologie wissenschaftliche Gestalt: Theol. natural. Argent. 1487; Lugdun. 1648. 8. etc. S. Tiedemanns Geist d. spekul. Phil. 5 Th. 290.

Raynal (Guillaume Thomas) Abbé, Mitgl. der Akad. in London u. Berlin, geb. zu St. Geniez im Departement Aveiron d. 11 März 1711, erhielt seine Bildung zu Toulouse von den Jesuiten, trat in ihren Orden, verließ ihn aber bald wieder, beschäftigte sich viele Jahre mit dem philos. Studium der Gesch., u. bereicherte dieses Fach mit mehrern geistreichen u. freimüthigen Schriften: Hist. du Stadhouderat. 1748. 12. Nouv. Ed. 1750. Vol. II. 12. deutsch, St. Gallen 1788. 8. Hist. du Parlement d'Anglet. 1748. 12. Hist. du divorce d'Henri VIII, roi d'Angl. avec Cather. d'Arragon. 1763. 12. u. m. a. Sein Hauptwerk, u. die Frucht vieljähr. Vorbereitung ist die berühmte Hist. philos. et polit. des établissemens et du commerce des Européens dans les deux Indes. Amst. 1771. Vol. VII. 8. oft, Paris. 1798. Vol. XXII. 18. deutsch von J. Mauvillon, Hannov. 1774. 7 Bde 8. auch holländ. u. engl. Ob man gleich an diesem Werke die zu ungebundene Freimüthigkeit, einseitige Strenge, u. mehr blendende als überzeugende Ausfälle wider Religion, Sitten u. Regierungsform nicht ohne Grund tadelt, u. die Glaubwürdigkeit mancher Thatsache mit Recht bezweifelt, so ist es doch das Produkt eines geistreichen Schriftstellers, dessen Darstellungen u. oft sehr kräftige Deklamationen den Leser fesseln. Die Schreibart in diesem Werke, so wie in allen Schriften Raynals, ist gesucht, schwülstig u. voll witziger Antithesen. Nachdem das Werk schon mehrere Auflagen erlebt, u. durch den Schimmer des Vortrags u. die Kühnheit der Gedanken allgemeines Aufsehen erregt hatte, wurde dem Verf. deswegen der Proceß beim Parlamente zu Paris gemacht. Er mußte sein Vaterland verlassen, hielt sich 1781 beim K. Friedrich II von Preußen auf, kam 1785 nach Frankreich zurück, lebte während der Revolution im Stillen in Dürftigkeit u. st. d. 7 März 1796 zu Passy bei Paris. In seinem Karakter waren mancherlei Schwächen u. Menschlichkeiten, aber er stiftete auch manches Gute. S. Das Journal Frankreich 1797.

3 St. Baurs Gallerie hist. Gem. 1 Bd 373 — 378.

Raynaldus (Odoricus) Presbyter Congregationis Oratorii von Trevigo, um 1667. Er schrieb: Continuationem Annalium Card. Baronii in 10 Bänden, von 1198 bis 1565, die hernach Jac. de Laderchio von 1566 an weiter fortgeführt hat, u. Annales ecclesiasticos, ex tomis octo ad unum pluribus actum redactos. Das erste Werk, (T. XIII — XX. von 1198 bis 1534) Rom. 1646 — 1663, u. (T. XXI. P. I u. II. von 1534 bis 1565. opus posthumum) 1676, 1677. fol. desgleichen Jac. de Laderchio annales ecclesiastici, ab an. 1566, ubi Odor. Raynaldus desinit, Rom. T. XXII 1728, T. XXIII 1733, T. XXIV. 1737. fol.; das zweite Werk, oder Raynaldi epitome, Rom. 1668. fol.

Raynaud (Theophile) ein ital. Jesuit von freier Feder u. heftiger Gemüthsart, welches ihm bei seinem eigenen Orden manchen Verdruß zuzog, geb. zu Sospello in der Grafschaft Nizza, brachte den größten Theil seines Lebens in Frankreich zu u. st. zu Lyon d. 31 Okt. 1663. Man hat von ihm gute Ausgaben verschiedener Kirchenlehrer, u. sehr viele theol. Werke, wovon einige in den Index lib. prohib. kamen: De martyrio per pestem; De communione pro mortuis; De immunitate Cyriacorum a censura etc. Opp. omn. Lugd. 1663. Vol. XX. fol. S. Bayle Dict. Du Pin Bibl. eccles. T. XVIII, 67.

Razzano (Peter) aus Palermo, geb. 1420, war neapolitan. Gesandter bei dem ungarischen König Matthias Corvinus, u. st. 1492. Er schrieb unter andern eine aus guten Quellen geschöpfte, u. in einem gebildeten lat. Stil abgefaßte, ungarische Geschichte: Commentarii de rebus Hungar. (bis 1488); mit Fortsetz. ed. J. Sambucus. Viennae 1568. fol. auch bei Bongars u. einzeln am besten Budae, 1746. 4.

Read (Nicol.) ein ber. engl. Bildhauer, ein Schüler Roubilac's, u. dessen Nachfolger in Arbeit u. Kunstvortreflichkeit. Er gewann 1762 u. 63 die höchsten Prämien, welche die Societät der Künste u. Wiss. zu London jemals für ein Bildhauerstück gegeben hat, u. in der Westmünsterabtei sind von ihm mehr Stücke als von irgend einem andern Künstler. Er st. 1787. S. Meusel's Mus. für Künstl. 2 St. 88.

Real S. Saint Real.

Reaumur (Réné Antoine Ferchault, Herr von) einer der größten franz. Naturforscher, geb. zu Rochelle 1683, wandte sich frühzeitig vom Studium der Rechte, zur Mathematik, Physik u. Naturgeschichte, gieng 1703 nach Paris u. wurde schon 1708 ein Mitgl. der Akad., deren Schriften er nun mit vielen gehaltreichen Abhandlungen u. neuen Beobachtungen bereicherte. Sehr interessante Bemerkungen machte er über die Bildung u. das Wachsthum der Schalen der Schalthiere, u. stellte eine Menge von Versuchen über die Verwandlung des Eisens in Stahl an, durch welche er nicht nur manches Wichtige in Hinsicht der Stahlbearbeitung entdeckte, sondern auch das Gußeisen in Schmiedeeisen verwandeln lehrte. Eben so wichtig für sein Vaterland waren seine Untersuchungen über die Verzinnung des Eisenblechs u. die Verfertigung des Porcellans. Unter andern lehrte er aus gemeinem Glas ein Porcellan zu erhalten, das zwar nicht die schöne

weisse Farbe des gewöhnlichen besitzt, aber zu ökonomischen u. technischen Zwecken eben so brauchbar ist als dieses. Einen vorzügl. Ruhm erwarb er sich durch die Verfertigung seines Weingeistthermometers, dessen man sich vornehml. in Frankreich u. Italien bedient. Er stellte auch Beobachtungen über die Verdauung der Vögel an, so wie über die Kunst, mit welcher sie ihre Nester bauen, u. seine Beobachtungen über die Insekten theilte er in einem besondern Werke mit: Memoires pour servir à l'hist. des Insectes. Paris, 1734. Vol. VI. 4. Ueberhaupt war er unermüdet im Beobachten, u. alles, selbst das Minderwichtige, fachte seinen Thätigkeitstrieb an. Die Akademieen zu London, Petersburg, Berlin, Stockholm u. das Institut zu Bologna nahmen ihn zu ihrem Mitgliede auf, u. d. 17 Okt. 1757 starb er auf seinem Landgute Bermondiere an den Folgen eines unglückl. Falls. S. Nouv. Dict. hist.

Rebkow S. Ebko von Rebkow.

Rebolledo (Bernardino, Graf von) ein span. Dichter, geb. 1596, gest. 1676. Man hat von ihm glücklich erdachte Epigramme, gute Madrigale, u. seltsame wissenschaftliche Gedichte, (Selvas Danicas; Selva militar y politica). Obras poet. Madr. 1778. Vol. IV. 8. S. Wachler's Gesch. d. liter. Kultur 2te Hälfte 620.

Reccard (Gotthilf Christian) Konsistorialrath, Pred. u. Prof. der Theol. zu Königsberg, geb. zu Wernigerode d. 13 März 1735, stud. zu Halle, wurde dann Lehrer der Realschule zu Berlin, 1762 Prediger das., kam 1765 als Prof. nach Königsberg, u. st. das. d. 3 Okt. 1798. Um den Schulunterricht machte er sich durch sein reichhaltiges u. in vielen Schulen eingeführtes Lehrbuch, Berlin, 1765. 8. 6te Ausg. 1782. 8. Auszug, ebend. 1765. 8. 4te Ausg. 1785. 8. verdient. Einige astronom. Abhandl., u. Aufsätze in deutschen u. franz. Journalen. S. Goldbecks literar. Nachr. von Preußen 1 Th. 101. 2 Th. 83.

Rechenberg (Adam) Prof. d. Theol. in Leipzig, geb. zu Augustusburg in Meissen d. 7 Sept. 1642, studirte zu Leipzig, wurde das. 1677 Kollegiat am großen Fürstenkollegium u. Prof. der gr. u. lat. Spr. u. Geschichte, 1699 Prof. d. Theol. u. st. d. 15 Okt. 1721, mit dem Ruhme eines gelehrten u. um mehrere Zweige der Theol. verdienten Mannes: Summarium hist. eccles. Lips. 1699. 12. oft, Vitemb. 1789. 8. Hierolexicon reale h. e. biblico-theologicum et histor. ecclesiast. Lips. 1714. 4. (enthält brauchbare Materialien für Kirchengesch. u. kirchl. Alterthümer). Concordia, pia et unanimi consensu repetita Confessio fidei et doctrinae Electorum etc. Lips. 1678. 8. oft, 1756. 8. Historiae rei numariae veteris scriptores aliquot insignes, cum bibliotheca nummaria. Lips. 1702. 4. Exercitatt. in N. T. hist. eccles. et liter. ib. 1714. 8. u. m. a. S. Leipz. gel. Zeit. 1721. S. 253. Ranft's Leben churs. Gottesgel. 2 Bd 949 — 998. Sein Sohn Karl Otto, geb. zu Leipz. d. 26 Nov. 1689, starb das. d. 7 April 1751 als Prof. d. Rechte. Er war ein vorzüglicher Redner, Historiker, Philolog u. Rechtsgelehrter, u. wurde in den wichtigsten Staatsangelegenheiten des sächsischen Hofes gebraucht. S. Jurist. Büchersaal 9 St. 61 — 72. Dunkels Nachr. von verst. Gel. 1 Bd 127.

Reimer S. Riemer.

Reclam (Peter Christian Friedrich) Pred. d. franz. Gemeinde in Berlin u. Lehrer am franz. Gymnas. das., geb. zu Magdeburg d. 16 März 1744, studirte hier u. zu Berlin, kam 1765 ins Predigtamt u. st. d. 22 Jan. 1789. Ein sehr vorzügl. Prediger u. ein Vertrauter verschiedener Wissenschaften. Mit dem Oberkonsistorialrath J. P. Erman gab er das interessante Werk heraus: Mémoires pour servir à l'hist. des Réfugiés François dans les Etats du Roi. T. I — VI. Berl. 1782 — 87. 8.) T. VII u. VIII. bearbeitete Erman allein). Er übersetzte einige deutsche Schriften ins Franz. u. nach seinem Tode erschien von ihm: Sermons sur div. text. de l'ecrit. s. 1790. 8. S. Eloge hist. par Erman. Berl. 1789. 8. Seine Gattinn, Marie-Henriette Charlotte, eine Tochter des bekannten Sprachforschers S. J. E. Stosch, geb. zu Lino in der Grafschaft Ruppin d. 18 May 1739, zeigte sich als eine Frau von Geist u. Geschmack, u. als eine angenehme franz. Dichterinn in dem von ihr herausgegebenen Recueil de poesies fugitives. Berl. 1777. 8. Mehrere Gellertsche Oden, von ihr ins Franz. übers., befinden sich in der Samml. franz. Lieder, die Dumas zu Leipz. herausgab, u. in dem von Henry zu Potsdam edirten franz. Gesangbuche. Auch sind von ihr alle Basedowischen Lieder in den von Pajon de Monlets verfertigten franz. Uebers. des Elementarwerks. Sie st. d. 26 Febr. 1799. S. Meusels gel. Deutschl.

Redi (Francesco) ein ber. Arzt, Philosoph u. Dichter, geb. zu Arezzo 1625, ward Leibarzt des Großherzogs von Toskana u. starb zu Pisa 1697. Er war einer der vielseitigsten Gelehrten seines Jahrhunderts, der mit einer gründl. Kenntniß der Natur- u. Arzneiwissenschaft eine klassische Sprache u. sehr angenehme Dichtertalente verband. Er schrieb: Esperienze intorno alle generazione degli insetti. Flor. 1668. 4. lat. Amst. 1686. 12. Osservazioni intorno a gli animali viventi, che si trovano negli animali viventi, Flor. 1684. 8. lat. Amst. 1708. 12. Esperienze intorno alle diverse cose naturali dell' Indie. Flor. 1671. 4. lat. 1685. 12. u. Osservazione intorno alle Vipere. Flor. 1664. 4. Zusammen, nebst den übrigen Schriften des Verf. Neapel, 1778. 7 Bde 8. Alle seine naturgeschichtlichen Beschäftigungen waren fruchtbringend für die Physiologie u. vergleichende Anatomie. Sein Dichterruhm gründet sich auf die Dithyrambe: Bacco in Toscana. Venez. 1763. 8. Man schätzt dieß Gedicht vorneml. wegen des begeisterten Tons, der jedoch zuweilen etwas tändelnd wird, wegen der großen Mannigfaltigkeit der Versarten, u. der in allen glücklich herrschenden Harmonie. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 4 Bd 288. Bouterwecks Gesch. d. Poes. u. Bereds. 2 Bd. 438.

Regelsperger (Joh. Christoph) Prof. der schön. Wiss. am Gymnas. der Univ. zu Wien, geb. zu Stadtendorf in Oesterreich d. 23 Sept. 1734, wurde 1751 Jesuit, bekam 1768 in Wien das Lehramt der Dicht- u. Redekunst, u. bekleidete es bis an seinen Tod d. 21 Dez. 1797. Ein sehr geschätzter Lehrer, eifriger Beförderer des guten Geschmacks, gelehrter Humanist u. vortrefl. Dichter in deutscher u. lat. Sprache: Carmina Viennae, 1771. 8. Ode an den Helden Laudon, Wien, 1789. 8.

Horazens Dichtkunst, lat. nach einer 800 jähr. Handschrift, übers. in eben dieselbe Versart, mit Kommentar, Anm., Lesearten u. einem Auszuge aus Aristoteles Dichtkunst; ebend. 1797. 8. S. De Luca gel. Oesterr. 1 Bd 2 St. All. lit. Anz. 1801 S. 1918.

Regenfuß (Franz Michael) ein ber. Konchylien-Mahler u. Kupferstecher aus Nürnberg, lebte lange in Kopenhagen, u. st. das. 1780. S. Will's nürnb. Gel. Lex. 3 Bd.

Regillianus (Quint. Nonius) ein gebohrner Dacier u. der 2te von den Gegenkaisern des P. Licinius Gallienus. Durch seine Tapferkeit hatte er sich bei der römischen Armee zur Würde eines Feldherrn emporgeschwungen, ward im J. R. 1014 von derselben zum Kaiser ausgerufen, bald darauf aber ermordet. S. Pollio Tyrann. c. 9.

Regino oder Rheginо, ein Mönch im Kloster Prüm bei Trier, hernach aber als Abt im J. Chr. 899 verstoßen, erhielt endl. zu Trier die Abtei St. Mauritius, u. st. 915. Er schrieb in lat. Sprache eine Chronik, die für die Geschichte des 9 u. 10 Jahrh. wichtig ist. Er sagt im 2ten Buche ausdrücklich, er habe blos die Worte anderer Geschichtschreiber in besseres Latein gebracht, u. schreibt erst in der Geschichte seiner Zeit frei u. ausführlich von den Begebenheiten der Franken u. Allemannen. Man findet diese Chronik unter andern in Pistorii Scriptt. rer. germ. T. I. p. 1. sqq. ed. Struvii. Auch hat man von ihm eine Sammlung geistlicher u. weltlicher Verordnungen; ed. St. Baluzii. Paris) 1671. 8. S. Pertsch Hist. der kanon. u. Kirchenr. 189. Hontheim hist. Trev. T. I. 152.

Regiomontanus (Joh.) ein berr. Mathematiker, eigentl. Joh. Müller von Königsberg, einer kleinen Stadt in Franken, wo er d. 6 Jun. 1436 geb. wurde. Seit seinem 12 J. studirte er zu Leipzig, bald aber unter dem ber. Mathematiker Peurbach zu Wien, der ihn 10 J. bis an s. Tod bei sich behielt. Durch den Kardinal Bessarion kam er nach Italien, lernte dort die griech. Sprache, gieng zum Könige Matthias Corvinus nach Ofen, wandte sich von da nach Nürnberg; u. errichtete, durch einen gewißen Walther unterstützt, eine eigene Druckerei für den ersten Kalender, der in Deutschland von ihm 1473 erschien. Alle Schriften, welche in seiner Druckerei erschienen, wurden wegen ihrer Korrektheit sehr geschätzt. Als Pabst Sixtus IV 1475 den Kalender reformiren wollte, ließ er den Regiomontanus unter ansehnlichen Versprechungen nach Rom kommen, u. machte ihn vorläufig zum Bischof von Regensburg, er st. aber schon im Jul. 1476 zu Rom. Regiomontanus war in allen Theilen der Mathematik sehr erfahren, u. trug zur Aufnahme dieser Wissenschaft sowohl, als der Astronomie u. Mechanik sehr viel bei. Er verfertigte viele Uebersetzungen mathemat. u. astron. Schriften aus dem Griechischen, vollendete den von s. Lehrer angefangenen Auszug des Almagests (Ven. 1496. fol. etc.), gab der Trigonometrie noch höhere wissenschaftliche Vollkommenheit, u. führte den Gebrauch der Tangenten ein, nachdem er dem Halbmesser 10 Millionen Theile gegeben hatte. Von der Algebra machte er in Deutschland zuerst trefflichen Gebrauch. Seine astronomischen Beobachtungen (Ephemerides 1475 — 1505.

Norimb. 1474; Ven. 1476; 1484; Colon. 1488. 4.) waren sehr genau; in der Mechanik leistete er viel; u. seine Widerlegung des Kardinals Cusanus, wegen der vorgeblichen Erfindung der Quadratur des Cirkels, u. die Schriften über Wasserleitungen, Brennspiegel, Gewicht u. s. w. verrathen vielumfassende Erudition u. tiefeindringenden Scharfsinn. Von seinen vielen Schriften sind die wichtigeren: Kalendarium. Norimb. 1473. 4. sehr oft; De reformatione Calendarii; Ven. 1489. 4.; Tabula magna primi nobilis. Norimb. s. a. 4.; de cometae magnitudine longitudineque. Norimb. 1531. 4. De triangulis omnimodis. lib. V. Norimb. 1533. fol.; Tabulae directionum profectionumque in nativitatibus multum utiles. Ven. 1485. 4. etc. S. P. Gassendi vita J. Mulleri, Regiom. Viteb. 1549. 8. Doppelmayer's Nachr. v. nürnb. Math. u. Künstl. 1 — 23.

Regis (Pierre Silvain) Mitgl. der franz. Akad., geb. zu Salvetat de Blanquefort in der Grafschaft Agenois 1632, studirte zu Paris cartesian. Philos., lehrte sie zu Toulouse, Montpellier u. Paris mit dem größten Beifall, u. st. d. 7 Jan. 1707. Er war der vollständigste Kommentator des cartesian. Systems (Système de Philosophie etc. Paris 1690. Vol. III. 4. auch Amst. 1691.), u. suchte die Uebereinstimmung des Descartes, mit der Bibel u. den Concilien (l'Usage de la raison et de la foi, ou l'accord de la foi et de la raison. Paris, 1704. 4.) zu zeigen. S. Nieeron 7 Th. 86. Bruckeri hist. crit. phil. T. IV. P. II. 281.

Regius (Urban) eigentl. König, ein verdienter luther. Theologe aus Langen-Argen am Bodensee, studirte zu Freiburg, Basel u. Ingolstadt, nahm hier wegen der von seinen Eleven gemachten Schulden, die er bezahlen sollte, Kriegsdienste, wurde aber von seinem Lehrer Joh. Eck bald wieder von seiner Verbindlichkeit frei gemacht. Er wurde hernach von K. Maximilian I zum Dichter gekrönt, u. bekleidete zu Ingolstadt das Lehramt der Beredsamkeit, allein seine frühzeitige Neigung zur Reformation brachte ihn um seine Stelle. Er predigte das Evangeltum in Tyrol, u. wurde, als er von da weichen mußte, Prediger in Augsburg, wo er, so wie überhaupt in Schwaben die Reformation sehr beförderte. Von Augsburg nahm ihn Herzog Ernst von Braunschweig als Superintendenten in sein Land; er brachte 1532 u. 33 die Reformation in Lüneburg u. Hannover zu Stande, wohnte 1537 u. 1541 dem Konvent zu Smalkalden u. Hagenau bei u. st. 1544 zu Zelle. Seine vielen lat. u. deutschen Schriften ließ sein Sohn Ernst, mit dem Leben seines Vaters zu Nürnb. 1564, 2 Bde fol. zusammendrucken. S. Adami Vit. theol. 33 — 37. Bayle Dict.

Regnard (Jean François) ein ber. Dichter, geb. zu Paris 1657, verließ frühzeitig sein Vaterland, um seine Reiselust zu befriedigen, gerieth den Seeräubern von Algier in die Hände, wurde nach Konstantinopel gebracht, aber bald durch Vorschub seiner Angehörigen wieder losgekauft. Im J. 1681 trat er eine neue Reise über Holland nach Schweden an. Karl XI nahm ihn sehr wohl auf u. beredete ihn zu einer Entdeckungsreise nach Lappland. Regnard schiffte sich in Stockholm ein, fuhr nach Torneo, u. kam bis ans Eismeer. Bald nach der

Beendigung dieser Reise verließ er Schweden u. besuchte Polen u. Deutschland, begab sich nach Wien, u. von hier wieder nach Paris. Er wurde darauf Tresorier beim Finanzdepartement, u. st. auf seinem Gute Grillon bei Dourdan 1709. Ausser einer Beschreibung seiner Reisen hat man von ihm Satiren u. viele Lustspiele, welche letztern zu den besten der franz. Bühne gehören. Er war nicht blos Nachahmer Molieres, sondern man findet in seinen Stücken viele originelle Züge, Gedanken u. Vorfälle. Eins seiner größten Verdienste war die glückliche Durchführung der Intrigue, u. die treue Nachahmung der Natur in Sitten, Handlungsart u. Ausdruck. Seine Verse haben viel Leichtigkeit, werden aber eben dadurch oft allzu prosaisch. Sein bestes Stück ist der Spieler. Oeuvres. Paris 1783, 1790. Vol. IV. 12. deutsch Berlin, 1757. 2 Bde 8. S. Nouv. Dict. hist. Eschenburgs Beispf. 7 Bd 161.

Regnier (François Seraphin) Desmarais oder vielmehr Desmarets, geb. zu Paris 1632, wählte den geistl. Stand, wurde 1668 Prior im Kloster Grammont bei Chinon, erhielt 1670 eine Stelle in der franz. Akademie, wurde 1684 Sekretair derselben, machte verschiedene Gesandtschaftsreisen, u. st. d. 6 Sept. 1713 zu Paris als Abt von St. Laon de Thouars. Ein kenntnißreicher Gelehrter, der viel in Prosa u. Versen schrieb, u. aus verschiedenen Sprachen übersetzte: Grammaire françoise, 1676, Vol. II. 12. beste Ausgabe 1710. 4. Hist. des demêtés de la France avec la cour de Rome, au sujet de l'affaire des Corses. Paris, 1707. 4. mit Kpf., sehr zuverlässig. Als Dichter hätte er vielleicht mehr gefallen, u. eine höhere Stufe poetischen Verdienstes erreicht, wenn er nicht die Eitelkeit besessen hätte, sein Talent fast in allen Gattungen, u. selbst in mehrern Sprachen zu versuchen: Poésies franç., latines, italiennes et espagnoles, 1768. Vol. II. 12. Oeuv. poet. Lond. 1729. 4. Seine ital. Uebersetzung des Anacreon wird von den Italienern selbst noch immer geschätzt. Der Sonnette, Madrigale u. Rondeaux schrieb er viele. S. Mém. de sa vie, ecrits par lui-même. Paris. 1712. 12. Niceron 6 Th. 1 — 10. d'Alembert hist. des membres de l'Acad. franç.

Regnier (Mathurin) Dichter, geb. zu Chartres 1573, zog sich durch seinen jugendl. Hang zur Satire viele Feindschaften zu, erwarb sich aber auch Gönner u. Freunde durch seine poet. Talente. Der Kardinal Franz von Joyeuse nahm ihn mit sich nach Rom, u. mit dem Gesandten Philipp von Bethune machte er diese Reise noch einmal. Seine Gönner verschafften ihm mehrere Pfründen u. ein Jahrgehalt von 2000 Liv. auf eine Abtei. Aber alles ward verschwendet, um seinem ausschweifenden Hange zum Vergnügen zu fröhnen. Ein Greis seit seinem 30 J. starb er im 40sten an Entkräftung. Unter seinen Werken findet man poetische Episteln, Stanzen, Oden ꝛc., fast alle von geringem Werthe. Am meisten Aufmerksamkeit verdienen seine 16 Satiren, die ihm noch immer einen ehrenvollen Platz unter den Dichtern seiner Nation einnehmen lassen. Bei seiner alten Sprache gefällt er durch Witz, Naivetät u. treffende Einfälle, wird aber oft pöbelhaft, schmutzig u. geschwätzig: Satires et autres oeu-

vres de M. Regnier. Lond. 1733. 4. Paris, 1750, Vol. II. 12. Vor der Londner Ausgabe sein Leben. S. Niceron Mem. T. XI. Nouv. Dict. hist.

Regulus (M. Atilius) ein röm. Feldherr, der im ersten punischen Kriege durch seine Tapferkeit u. sein Unglück berühmt wurde. Er kommandirte als Konsul die röm. Flotte, schlug die Karthaginenser bei Tyndaris, war in Afrika selbst eine zeitlang glückl., wurde aber nachher von den Feinden geschlagen u. gefangen genommen. Sein ferneres Schicksal ist nicht zuverläßig bekannt. Gewöhnl. erzählt man, er sei als karthaginensischer Gesandter nach Rom geschickt worden, habe daselbst die Auswechslung der Gefangenen widerrathen, u. sei deswegen schröcklich hingerichtet worden. S. Aurel. vict. vir. ill. 40. Horat. carm. 3, 5, 13 — 56. Cic. of. 3, 26. 7. Gegen die martervolle Hinrichtung des Regulus zu Karthago, eine Abhandl. in J. F. Roos Beiträgen zur hist. Kritik. Gießen, 1794. 8.

Rehabeam, König von Juda, Sohn u. Nachfolger Salomo's, im J. d. W. 3196. Da er sich weigerte, die von seinem Vater aufgelegten Abgaben zu verringern, so fielen 10 Stämme von ihm ab, u. wählten Jerobeam zu ihrem Könige. Die Stämme Juda u. Benjamin, die Priester u. Leviten blieben dem Rehabeam treu, u. bildeten das Königreich Juda, die übrigen 10 Stämme aber das Königreich Israel. Rehabeam regierte 17 Jahre, beförderte anfangs aus Politik den Jehovahdienst, u. nachher vielleicht aus demselben Grunde den Götzendienst. Sisak von Egypten, Jerobeams Freund, fiel ein, u. plünderte Jerusalem. In der Regierung folgte dem Rehabeam sein Sohn Abia. S. 1 Kön. 12. 2 Chron. 10.

Rehkopf (Joh. Friedr.) Oberkonsistorialrath u. Superint. in Dresden, geb. d. 25 Jan. 1733 zu Leipzig, stud. das., ward 1761 Diakonus in Zwickau, im folg. J. Archidiak. in Reichenbach, 1769 Generalsuperint. u. Prof. d. Theol. in Helmstädt, kam 1778 nach Dresden, u. st. das. in der Nacht vom 14 auf d. 15 März 1789. Ein geachteter Religionslehrer, als Schriftsteller bekannt durch eine verb. Ausg. von Reineccii Janua hebr. ling., Lehrbuch der christ. Moraltheol. Halle, 1775. 8. Predigten u. Reden, nebst dessen Leben von seinem Sohne herausg., Dresden 1790. 8. u. e. a. S. Acta hist. eccles. 10 Bd 1770. S. 974 — 982.

Reich (Philipp Erasm.) Buchhändler in Leipzig u. Associé der Weidmannischen Buchhandlung, dirigirte dieselbe 42 J. lang mit dem regsten Eifer, beförderte das Wohl der Literatur mit einsichtsvoller Thätigkeit, schrieb verschiedene Aufsätze über Gegenstände des Handels, u. st. d. 3 Dez. 1787, alt 71 J.

Reichard, Reichart (Christian) Rathsmeister in Erfurt, wo er d. 4 Jul. 1685 geb. war, sich zum Rechtsgelehrten bildete, 1716 als Actuarius bei der Feuerrüstung u. Artillerie angestellt, 1724 als Unterzweyermann in den Rath gezogen, 1734 zum Oberbauherrn, 1737 zum jüngern Bürgermeister, 1752 zum andern Rathsmeister, auch in der Folge noch neben letzterer Stelle zum Beisitzer des Ministeriums u. Inspektor des Gymnas. ernannt wurde, u. d. 30 Jul. 1775 starb. Er war ein thätiger, für das Wohl der seiner Aufsicht mit anvertrauten Bürger-

schaft mit Patriotismus arbeitender Geschäftsmann. In einem größern Kreise aber verbreitete er Nutzen, u. machte zugl. seinen Namen bekannt, durch die Bemühungen, die er dem Acker- u. Gartenbau widmete. Nicht allein zur Aufnahme der erfurtischen Gärtnerei u. Landwirthschaft trug er durch Beispiel u. Unterricht viel bei, sondern er wurde auch auswärtigen Landwirthen nützl., vorneml. durch seinen Land- u. Gartenschatz, 6 Th. Erfurt. 1751, 8. 4te Aufl. Ebend. 1775. 8., ein in seiner Art klassisches Werk. In diesem sowohl, als in seiner Einleitung zum Garten- u. Ackerbau, 2 Th. Erf. 1758. 8. u. in seinen gemischten Schriften, ebend. 1762. 8. legt er seine Grundsätze vor, die mehrere verdiente ökon. Schriftsteller für sehr erprobt u. anwendbar erklären. S. Erfurt. gel. Zeit 1775 S. 505. Denkwürdigk. aus dem Leben ausgez. Deutschen 185.

Reichard (Elias Kaspar) Rektor u. Prof. der Altstadt Magdeburg, geb. zu Quedlinburg d 4 Nov. 1714, lernte die Leinendamastweberei, gieng dann auf die Wanderschaft, wurde aber 1733 in das Waisenhaus zu Halle aufgenommen, studirte seit 1736 zu Leipzig u. Halle, wurde 1739 Lehrer zu Klosterbergen, 1740 Prof. am Gymnas. zu Altona, 1745 am Karolinum zu Braunschweig, kam 1754 nach Magdeburg u. st. d. 18 Sept. 1791. Seine zahlreichen Schriften beziehen sich meistens auf philolog. Wiss., Geschichte u. Theologie; viele davon sind Uebers. aus dem Lat., Engl. u. Dänischen, z. B. Holbergs dänische Reichshist., aus dem dän. mit Anmerk. u. Erläut. Flensb. 1757. 3 Bde. 4. Cicero's Briefe übers. u. mit Anm. erl. 4 Bde. Halle. 1783. 8. ꝛc. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. 2 Bd 340. Patriot. Archiv für das Herzogth. Magdeb. 1 Bd 17 f.

Reichard (Juliane) geb. Benda, Tochter des ber. Franz Benda, geb. zu Berlin 1752, heurathete um 1776 den ber. Kapellmeister J. F. Reichard zu Berlin, u. st. d. 3 May 1783. Sie war eine gefühlvolle, rührende Sängerinn u. geschmackvolle Klavierspielerinn, rühml. bekannt durch ihre Liederkompositionen, die in verschiedenen Musenalmanachen zerstreut sind, u. von denen auch eine Sammlung veranstaltet wurde, unter dem Titel: Lieder u. Klaviersonaten. Hamb. 1782. S. Goth. gel. Zeit. 1783. S. 392. Gerbers. Lex. d. Tonkünstl.

Reid (Thomas) ein ber. engl. Philosoph u. Mathematiker, geb. 1709, bekleidete viele Jahre das Lehramt der Moralphilosophie zu Glasgow, erwarb sich als Lehrer u. Schriftsteller großes Ansehen u. st. d. 7 Okt. 1796. Er war ein ernster Bekämpfer des Berkeleyischen Idealismus u. Humeschen Skepticismus, ausgerüstet mit Scharfsinn, Witz u. schriftstellerischem Talent. Sein eigenes philos. System hat aber auch mehrere Mängel, durch welche sich Hume's Skepsis nach wie vor behauptete. Ein Hauptmangel war das Unbestimmte u. Schwankende in seinem Begriffe einer Grundwahrheit selbst, welches auch verursachte, daß er viele Sätze als Grundwahrheiten annahm, die es nicht sind. Inquiry into the human mind, or the principles of common sense, 1764. 8. deutsch, Leipz. 1782. 8. On the intellectual powers of man. 1785. 4. On the active powers of man. 1788. 4. On the theory of morals. Essays on the po-

wers of the human mind. To which is prefixed an account of the life and writ. of the author. Vol. III. 1805. 8. S. Buhle's Lehrb. d. Gesch. d. Philos. 7 Th. 433 — 449. 463 ff.

Reifstein, Reifenstein (Joh. Friedr.) aus Ragnit in Litthauen d. 22 Nov. 1719, studirte zu Königsberg die Rechte, übte sich im Zeichnen u. Mahlen, kam 1745 als Pagenhofmeister nach Kassel, begleitete 1760 einen Grafen Lynar auf seinen Reisen durch Deutschland, Frankreich, die Schweiz u. Italien, wählte aus Kunstliebe Rom zu seinem beständigen Aufenthalt, ward nach Winkelmanns Tode für den vornehmsten Alterthumskenner in Rom gehalten, u. war der Cicerone angesehener Fremden, besorgte viele Kunstaufträge für Deutsche, vorneml. den russ. Hof, erhielt von diesem u. mehrern Höfen den Hofrathskarakter u. st. d. 13 Okt. 1793. Unter vielen Versuchen, die er zur Aufnahme der Künste anstellte, gelang es ihm, die verloren gegangene Kunst wieder zu erfinden, das Glas so hart zu machen, daß es sich eben so wie ein Diamant behandeln u. schleifen läßt. Auch an der Wiederherstellung der enkaustischen Mahlerei hatte er Antheil, mahlte sehr artik in Pastell, Oehl u. auf enkaustische Art, u. modellirte mit Glück in Wachs u. Thon. In Arckenholz Memoiren der Königinn Christina von Schweden, die er aus dem franz. übers. (Leipz. u. Amst. 4 Th. 1751 — 60. 4.), sind die Vignetten u. Münzen von seiner Zeichnung. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1793. Bd 1 S. 1 — 31. Strieders hess. Gel. Gesch. 11 Bd 258 — 264.

Reimann S. Reimmann.

Reimarus (Hermann Sam.) Prof. am Gymnas. in Hamburg, geb. das. d. 22 Dez. 1694, studirte in Jena u. Wittenberg vorneml. alte Literatur, Theol. u. Wolfische Philos., machte eine gelehrte Reise durch Holland u. England, kam 1723 als Rektor nach Wismar, 4 Jahre darauf als Prof. der oriental. Sprachen in seine Vaterstadt, u. st. das. d. 1 März 1768. Mit Kenntniß der Philosophie u. Naturwissenschaft vereinigte er auch die höhere Philologie. Diesen Ruhm erhält ihm seine Ausgabe des Dio Cassius 1750, die sein Schwiegervater J. A. Fabricius angefangen, u. er vollendet hat. Als einen geübten Denker, zugl. aber auch als einen scharfsinnigen Beobachter der Natur, ihrer Verrichtungen u. Zwecke zeigt er sich in seinen mit allgenem Beifall aufgenommen philosoph. Schriften: Ueber die vornehmsten Wahrheiten der christl. Religion, Hamb. 1754. 8. 6te Aufl. mit Anmerk. u. Zus. von s. Sohne J. A. H. Reimarus, Ebend. 1791. 8. Betrachtungen über die Triebe der Thiere, Ebend. 4te Ausg. mit Anm. u. einer Einleitung von s. Sohn J. A. H. Reimarus. 1798. 8. Vernunftlehre oder Logik. Ebend. 1766. 8. N. Aufl. 1790. 8. Sehr wahrscheinl. ist er auch Verf. der bekannten Fragmente, welche Lessing im 3 u. 4 Th. der Beiträge zur Gesch. u. Literatur 1774 u. 1777, bekannt machte, u. welche in der theolog. Welt so große Gährungen verursachten. Hernach folgte noch: Von dem Zweck Jesu u. seiner Jünger; noch ein Fragment des wolfenbüttlischen Ungenannten. Braunschw. 1778. 8. (vergl. Meusels histor. literar. bibliogr. Magaz. 7s St. 388 ff.) S. Memor. ej. per J. G. Büsch. Hamb. 1769. fol. Klotzii Acta

literar. Vol. V. p. 344 — 357. Nachrichten von niedersächs. ber. Leuten 2 Th. 382 ff.

Reimmann (Jak. Friedr.) Superintendent der evangel. Kirche zu Hildesheim, geb. zu Gröningen im Halberstädt. d. 22 Jan. 1668, studirte zu Jena, wurde 1692 Rektor zu Osterwyk, hernach zu Halberstadt, 1704 Past. prim. zu Ermsleben, 1714 Dompred. zu Magdeburg, 1717 Superint. zu Hildesheim, u. st. d. 1 Febr. 1743. Er war ein sehr gel. Literator, u. einer der ersten unter den Deutschen, der den großen Werth der Gelehrtengesch. u. Bücherkenntniß einsah u. öffentl. zeigte, ein zieml. freier Forscher, in seinen Urtheilen über Gelehrte, Methoden, Verdienste u. Bücher, freimüthiger, schärfer u. treffender, als man es zu seiner Zeit, zumal auf dem theolog. Felde, vertragen konnte. Sein deutscher Vortrag ist schlecht, der lat. gut, u. die Hübnersche Methode in Frag u. Antworten unangenehm: Versuch einer Einleitung in die hist. lit. insgemein u. der deutschen insbesondere. 6 Th. Halle 1708 — 13. 8. Idea Systematis antiquitatis liter. Hildesh. 1718. 8. Versuch einer Einleit. in die hist. ante diluv. Halae, 1709. 8. Versuch einer Einleit. in die Hist. der Theol., Magdeb. 1711. 8. Hist. philos. Sinensium. Brunsu. 1727. 8. Hist. Atheismi etc. Hildesh. 1725. 8. Catalogus Bibliothecae theologico - systematico - criticae. Brunsu. 1743. 8. u. Accessiones ib. 1747. 8. S. Götten's gel. Europa 1 Th. 785. 3 Th. 796. Eigene Lebensbeschr. herausgeg. v. F. H. Theune. Braunschw. 1745. 8. in einen guten Auszug gebracht in den Bekenntnissen merkwürd. Männer von sich selbst. 5r Bd. Winterthur 1802. S. 151 — 198.

Reinbeck (Joh. Gustav) Konsistorialrath u. Probst in Berlin, eines Pred. Sohn aus Zelle, geb. d. 25 Jan. 1682, studirte zu Halle u. las das. Kollegien, wurde 1709 dem Probst Porst in Berlin auf sein Verlangen adjungirt, wurde 1717 selbst Probst, 1729 Konsistorialrath, u. st. d. 21 Aug. 1741 auf dem adelichen Gute Schönwalde bei dem Gebrauch einer Brunnenkur. Ungemein groß war die Achtung, in der Reinbeck überall stund, selbst bei den Großen, vorzügl. aber bei seinem Könige Friedrich Wilhelm I, der seine Predigten fleißig besuchte, u. auf dessen Befehl nicht wenige derselben gedruckt werden mußten. Die wolfische Philosophie mit der Theologie zu verbinden war eine seiner vornehmsten Bemühungen, u. er war auch Wolfs Vertheidiger, während dieser in Halle verfolgt wurde. Seine Schriften (Freiwilliges Hebopfer von allerhand theol. Materien, Berlin, 1715 ꝛc. 48 Beiträge. 8. Philos. Gedanken über die vernünftige Seele u. derselben Unsterblichkeit, ebend. 1739. 8. Betrachtungen über die in der augsburg. Konfession enthaltene u. damit verknüpfte göttl. Wahrheiten, Berlin 1731 — 41. 4 Th. 4. fortges. vom 5 bis 9 Theile von J. G. Canz, ebend. 1743 — 47. 4. Predigten ꝛc.) sind Beweise eines aufgeklärten Verstandes. Gründlichkeit und Deutlichkeit ohne Wortverschwendung sind ihre Vorzüge. S. Büschings Lebensg. ber. Gel. 1 Th. 141 — 236. Neubauers Nachr. von jetztleb. Theol. 307 — 327. Schulers Gesch. des Geschm. im Pred. 2 Bd 151.

Reineccius (Christian) Rektor u. Prof. am Gymnas. zu Weissenfels

geb. zu Großmühlingen im Anhalt-Zerbstischen d. 22 Jan. 1658, studirte zu Helmstädt, Rostock u. Leipzig, las das. Kollegien, kam 1707 als Rektor nach Weissenfels, u. st. hier d. 18 Okt. 1752. Zur Beförderung des Bibelstudiums, u. der hebr. Sprache insbesondere, schrieb er viel Nützliches: Janua hebr. ling. V. T. acc. una cum grammatica Lexicon hebr. chal. Lips. 1733. 8. ib. 1741. 8. Ed. VIII. ex rec. J. F. Rehkopf. ib. 1788. 8. Index memorialis, quo voces hebr. et chald. V. T. omnes cum significationibus lat. continentur. ib. 1730. 8. ib. 1755. 8. Bibelausgaben, das. 1736 ff. u. m. a. Er selbst ließ 1743 ein Verzeichniß seiner Schriften auf 2 Quartbogen abdrucken. S. Schmersahl's neue Nachr. v. verst. Gel. 2 Bd 492. Hirt's oriental. Bibl. 2 Bd 326.

Reineccius (Reinerus) Prof. der Gesch. in Helmstädt, geb. zu Steinheim im Paderbornischen d. 15 May 1541, studirte zu Marburg, Wittenberg, Jena u. Leipzig, wurde Prof. d. Gesch. zu Frankfurt a. d. Oder, kam 1583 nach Helmstädt, u. st. das. d. 14 April 1595. Er war ein histor. Forscher von unermüdetem Fleiß u. solider Gelehrsamkeit, brach in der strengern Anführung histor. Belege die Bahn, u. machte einen glücklichen Versuch, die alte Staatengesch. planmäßig u. kritisch zu bearbeiten: Syntagma de familiis, quae in monarchiis tribus prioribus rerum potitae sunt. Basil. 1574 — 80. Vol. IV. fol., neu bearbeitet als Hist. Julia s. syntagma heroicum. Helmst. 1594 — 97. Vol. III. fol. Ausserdem hat man von ihm mehrere andere gründliche histor. u. genealog. Schriften. S. Rolli Mem. Philos. Dec. II. 59. 441. Teissier Eloges T. II. 227.

Reinecke (Joh. Friedr.) einer der verdientesten deutschen Schauspieler, geb. 1747, stand mehrere Jahre bei dem Ackermannischen, dann bei dem Seylerischen, dann bei dem Brandesschen Theater, wurde endl. Regisseur bei der Bondinischen Gesellschaft in Dresden, u. st. 1787. Mit großen Talenten des Geistes u. der Mimik war in ihm ein empfehlendes Aeussere, eine große, majestätische Figur, ein stark u. wohltönendes Sprachorgan verbunden. Seine Stärke bestand vorneml. in großen fürstl. Rollen, u. in edlen Vätern. S. Dramaturg. Blätter, a. d. J. 1789. St. 11. S. 161 — 172.

Reineggs (Jakob) russ. kaiserl. Kollegienrath, hieß eigentl. Christian Rudolph Ehrlich, u. wurde d. 28 Nov. 1744 in Eisleben geb. Er lernte die Chirurgie, gieng als Barbiergeselle nach Leipzig, studirte zugl. Medicin u. Chemie, entwich Schulden halber, trieb sich unter allerlei Gestalten umher, war 1770 unter dem Namen Reineggs Schauspieler in Wien, wurde 1773 zu Tyrnau in Ungarn Dokt. d. Med., praktizirte kurze Zeit in Wien, studirte zu Schemnitz die Bergwerkswissenschaft, durchzog 1776 die Türkei, Persien u. Georgien, u. erwarb sich durch seine Talente Achtung, Freunde u. Geld. In Georgien machte er sich besonders dem Fürsten Heracleus wichtig, theils als Arzt, theils, indem er die Einwohner die Schmelzung der hier sehr reichen Metalle auf europäische Art lehrte, sie in der Kunst, Stücke zu bohren, unterrichtete, u. selbst eine Eisenstückgiesserei, eine Pulvermühle u. andere mechan. Werkstätte anlegte. Von

dieſer Reiſe kam Reineggs 1781 nach St. Petersburg, u. wurde vom Hofe nach Georgien geſandt, um die Unterwerfung dieſes Königreichs unter ruſſ. Oberherrſchaft zu Stande zu bringen, welches ihm auch gelang. Er bereiſte darauf ganz Georgien, u. zur Belohnung ſeiner Bemühungen wurde er endl. Kollegienrath, Direktor des Inſtituts für junge Wundärzte, u. Direktor des Reichsmedicin. Kollegiums in St. Petersburg, wo er im März 1793 ſtarb. Er war ein kenntnißreicher Mann, u. als Erweiterer der Länderkunde hat er viel Verdienſt. Bei ſeinem Leben wurde von ihm nur eine kurze Beſchreibung von Georgien in Pallas nordiſchen Beiträgen, u. eine Abhandlung über das Opium in Blumenbachs medicin. Bibl. bekannt, aber nach ſeinem Tode erſchien aus ſeinem Nachlaſſe eine Allgemeine hiſtor. topographiſche Beſchreibung des Kaukaſus, herausgeg. von F. E. Schröder, 2 Th. Gotha u. St. Petersb. 1796. 8. m. Kpf., die einen Reichthum von neuen wichtigen Nachrichten u. Bemerkungen zur Natur- Erd- u. Menſchenkunde enthält. S. die Nachrichten von ſ. Leben bei ſeiner Beſchr. u. All. Lit. Anz. 1797. N. 44. 69. 151. J. 1798. N. 112.

Reineſius (Thomas) ein ber. Arzt u. Kritiker, geb. zu Gotha d. 13 Dez. 1587, ſtudirte zu Wittenberg u. Jena, practicirte zu Hof, ward hernach gräfl. reuſſiſcher Leibarzt, Inſpektor u. Prof. am Gymnaſium zu Gera, ferner Leibarzt des Herzogs in Altenburg, u. ſt. d. 17 Jan. 1667 als Praktikus zu Leipzig, wohin ihn ſeine Freimüthigkeit u. Furcht vor Gewalt verwieſen hätte. Er war einer der gelehrteſten Aerzte ſeiner Zeit, ſchien aber mehr für die elegante Medicin geſchaffen zu ſeyn als für die Praxis. Seine Schriften, aus denen man ihn als einen beſcheidenen, vielbeleſenen u. forſchenden Kritiker u. Philologen kennt, ſind für den Kenner u. Liebhaber der alten Literatur eine reiche Fundgrube. Beweiſe davon enthalten ſeine Var. lectt. lib. III. in quibus de scriptoribus sacris et prof. disseritur, Altenb. 1640. 4. u. Defensio var. lectt. Rostoch. 1653. 4., ferner ſein Syntagma inscriptt. antiq. Lips. Vol. II. 1682. fol., viele Briefe an Daum u. a. gel. Freunde, die größtentheils gedruckt ſind, u. einige antiquar. Abhandl. in Graevii Syntagma var. dissertt. var. Traj. 1702. 4. S. Witte Mém. philos. T. II. 461. Niceron 18 Th. 265. Bayle Dict.

Reinhard (Joh. Jak.) badiſcher wirkl. geh. Rath in Carlsruhe, geb. zu Dieh im Naſſauiſchen d. 17 Sept. 1714, ſtudirte zu Herborn u. Halle, wurde Regierungsaſſeſſor in Dieh, kam 1743 als Hofrath nach Carlsruhe, u. ſt. im Sept. 1772 als geh. Rath. Ein gel. Rechtskenner, Kammeraliſt u. Staatsmann, edirte: Verm. Schriften, Carlsr. 1765 — 69. 8 Th. 8. Juriſt. u. hiſt. kleine Ausführungen, Gieſſ. 1745, 2 Th. 8. Von dem Erbfolgsrecht, ebend. 1746. 4. Pragmat. Geſch. des Hauſes Geroldseck, 1766. 4. Deduktionen ꝛc. S. Weidlich's Nachr. v. jetzt. Rechtsgel. 2 Th. 16 — 31.

Reinhard (Joh. Paul) Prof. der Geſch. in Erlangen, geb. zu Hildburgshauſen d. 17 Dez. 1722, ſtudirte zu Jena nebſt der Theol. vorneml. Geſch., wurde 1745 auſſerordentl., 1752 ord. Prof. der Philoſ. in Erlangen, erhielt 1758 das Lehramt der Rhetorik u. Dichtkunſt, 1767 der Geſchichte, u. ſt. d. 10 Jun. 1779. Er hat ſich

durch folgende, meistens gründl. ausgearbeitete histor. Werke, bei denen man aber einen feinen Geschmack, gesunde Beurtheilung u. einen angenehmen Vortrag vermißt, manches Verdienst um die Geschichtswissenschaft erworben: Einleitung zu den weltl. Gesch. der vornehmsten Staaten, Erl. 1746. 3te Aufl. 1778. 8. Vollständ. Wappenkunst. Nürnb. 1747. 4. 2te Aufl. 1778. 8. m. Kpf. Entw. einer Hist. des Hauses Brandenb. Erl. 2te Aufl. 1763. 8. Entw. einer Hist. des Hauses Sachsen. 3te Aufl. Leipz. 1776. 8. Entw. einer Hist. des Erzhauses Oesterreich. Erl. 1752. 8. Entw. einer Hist. des Hauses Hessen. Erl. 1753. umgearb. u. fortgef. v. G. A. Götz. 1784. 8. Beiträge zu der Hist. Frankenlands 4 Th. Bayr. 1760. 8. (fortgef. von J. A. Schultes). Sammlung seltener Schriften, welche die Hist. Frankenlands erläutern. 2 Th. Cob. 1763. 8. Vollständ. Gesch. des Königreichs Cypern. 2 Th. Erl. 1766. 4. Einleit. zu einer allgem. Gesch. der Gelehrs. 1 Bd. Erl. 1779. 4. u. m. a. S. Hafles vitae Philol. P. I. 38. Fikenschers Gel. Gesch. von Erl. 2 Abth. 164.

Reinhard (Lorenz) Superintendent zu Buttstädt, Vater des vor., geb. zu Hellingen bei Königsberg in Franken d. 22 Febr. 1699, studirte zu Jena, stund lange an den Schulen zu Hildburgshausen u. Weimar, kam 1745 nach Buttstädt, u. st. das. d. 3 Nov. 1752. Ein gel. Mann, schrieb eine Menge theolog. u. philos. Kompendien, die zum Theil mager, aber sehr deutl. sind. S. Neues gel. Europa 1 Th. 253 — 273. 5 Th. 246. Schmersahls neue Nachr. von verst. Gel. 1 Th. 267.

Reinking (Theodor) ein gel. Staatsmann aus Curland, geb. d. 10 März 1590, studirte zu Cöln u. Marburg, erhielt zu Giessen eine ausserord. jur. Professur, wurde aber bald von dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt als Rath u. Vicekanzler in Geschäften u. Gesandtschaften gebraucht, kam dann in mecklenburgische, von da in erzbischöfl. bremische Dienste, wurde 1635 den Schweden als Geisel gegeben, ward 1636 dän. Kanzler, 1645 von den Schweden gefangen, 1647 in dän. Dienste hergestellt, st. zu Glückstadt d. 15 Dez. 1664. Als Minister u. Schriftsteller im staatsrechtl. Fache war er ein ausgezeichneter Mann, klug u. religiös, zog sich aber manchen bittern Tadel zu, weil er in seinen Schriften dem Oberhaupte des deutschen Reichs zu viel einräumte, das Privat- mit dem Staatsrechte verwechselte ꝛc. Das meiste Aufsehen machte sein Tr. de regimine seculari et ecclesiastico, exhibens brevem et methodicam juris publ. delineationem, Giess. 1619. 4. oft Ed. VI. 1659. 4. Colon. 1736. 4. S. Jugler's Beitr. zur jur. Biogr. 5 Bd 2 St. 199. Strieder's hess. Gel. Gesch. 11 Bd 265. Pütter's Lit. d. Staatsr. 1 Bd 174.

Reinmar der Aeltere, ein deutscher Dichter, blühte im Anfange des 13ten Jahrh., u. war aus einer adelichen Familie, die ihr Stammschloß am Rhein hatte. Er lebte am herzogl. Hofe Leopolds VII von Oesterreich, wohnte 1217 dem Kreuzzuge desselben nach Palästina bei, u. als Leopold 1230 starb, betrauerte er in seinen Liedern den Tod desselben. Wir haben von ihm eine ziemliche Anzahl Gedichte in der Manessischen Sammlung, Th. 1. S. 61 — 83. Sie sind voll Empfin-

dung u. Natur, u. empfehlen sich durch Feinheit u. Wohllaut des Ausdrucks. — Reinmar von Zweter (Reinmar der Junge) ebenfalls Dichter, wird für seinen Sohn gehalten. In seinem männl. Alter, sagt man, gieng er an den Hof Ottokars, Königs von Böhmen, der ihn sehr auszeichnete. Den König Erich von Dänemark, u. Ludwig den Strengen, Herzog von Baiern, rühmt er in seinen Gedichten so ausnehmend, daß man glauben darf, auch sie haben ihn ihrer Gunst gewürdigt. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von seinen Gedichten befindet sich in der Manessischen Sammlung, Th. 2. S. 122 — 155. Sie sind mehrentheils religiösen u. moralischen oder satirischen Inhalts, u. haben nicht sowohl die Absicht zu belustigen als zu belehren. Sie verrathen für ihr Zeitalter zieml. viel Kenntnisse u. Aufklärung, u. sind reicher an Gedanken, als an Empfindung u. Bildern. S. Biograph. Nachr. v. ältern Dichtern (herausg. v. Gabeis) 1 Bd 2 Hft 49 — 67. Braga u. Hermode, 1 Bd 1 Abth. 102 (Der Fischer, eine Fabel von Reinmar von Zweter, im Original, mit Ueberss. u. Anm. v. Conz.) F. Adelungs Nachr. von altdeutschen Ged. 91 — 97.

Reiske (Ernestine Christine) Gattinn des folg., Tochter des Superintendenten Aug. Müller zu Kemberg in Sachsen, wo sie d. 2 April 1735 geb. wurde, zeigte frühe einen sehr wißbegierigen Geist, u. als sie im 15 Jahre ihren Vater verlor, nährte sie sich von ihrer vorzügl. Geschicklichkeit im Nähen u. Sticken, bis sie 1764 den Doktor Reiske heurathete, der an ihr eine trefl. Gehülfinn bei seinen gel. Arbeiten fand. Um ihm dieselben zu erleichtern, lernte sie von ihm Griechisch, Lateinisch, Hebräisch u. Arabisch, u. gelangte darinn zu einer bewundernswürdigen Einsicht u. Fertigkeit. Ohne sie würden wir die griech. Redner, den Plutarch, den Dionysius von Halikarnaß, unvollständig u. die Konjecturen über den Hiob u. die Sprüchwörter Salomos, den Dio Chrysostomus u. Libanius gar nicht haben. Von ihr selbst hat man mehrere fliessende Uebersetzungen aus alten Autoren, unter dem Titel: Hellas, 2 Bde. Mitau. 1778. 8. Zur Moral, aus dem Griech. übers. Dessau u. Leipz. 1782. 8. Für deutsche Schönen, aus dem Griech. übers. Leipz. 1786. 8. Sie war aber nicht nur eine gelehrte Frau, sondern auch Muster weibl. Tugenden; an Rechtschaffenheit, Freundschaft, Edelmuth, Zärtlichkeit, Wirthschaftlichkeit konnte sie nicht leicht übertroffen werden. Das Vergnügen des Wohlthuns, so wie eines möglichst unabhängigen, obwohl eingezogenen Lebens, schien für sie großes Bedürfniß zu seyn u. zu ihren erwünschtesten Genüssen zu gehören. Seit 1774 war sie Wittwe, gieng 1780 von Leipzig nach Dresden, lebte seit 1781 zu Bortum bei Braunschweig, dann zu St. Campen, auch einige Zeit in Braunschweig, hielt sich die letzten Jahre an ihrem Geburtsorte Kemberg auf u. st. das. d. 27 Jul. 1798. Beiträge von ihr findet man in Moritz Magazin zur Erfahrungsseelenkunde, ein Aufsatz, sie selbst betreffend, steht im Magazin für Frauenzimmer; das Leben ihres Mannes, von ihm selbst geschrieben, edirte sie 1783, u. eine Vertheidigung desselben, gegen den Ritter Michaelis in Göttingen schrieb sie 1786. S. Gallerie edler deutsch. Frauenz.

2 Bd 3 Hft 89 — 120. All. lit. Anz. 1799. S. 786.

Reiske (Joh. Jak.) Rektor der Nikolaischule in Leipzig, Gatte der vorigen, geb. zu Zörbig in Meissen d. 25 Dez. 1716, wo sein Vater ein Lohgerber war. Das ihm angebohrne traurige u. niedergeschlagene Wesen wurde durch den pietistischen Ton des hall. Waisenhauses, in welchem er 5 Jahre zubrachte, unterhalten u. vermehrt. Nicht sonderl. vorbereitet gieng er 1733 nach Leipzig, um Theol. zu studiren, vernachläßigte aber dieses Studium, u. legte sich ausschließend auf alte, besonders arabische Literatur. Aus Liebe zu der letztern gieng er 1738 nach Leiden, u. nährte sich 8 J. lang vom Korrigiren, Informiren, verschiedenen schriftstellerischen Arbeiten, u. vornehml. von literar. Handreichungen bei dem ber. d'Orville. Einige Zeit studirte er die Medicin, wurde 1746 Doktor, u. gieng dann nach Leipzig zurück, wo er 12 Jahre in der äussersten Dürftigkeit lebte, denn die Prof. der arab. Sprache, die er bald nach seiner Ankunft erhielt, trug ihm nur 100 Thlr. ein, u. auch diese wurden ihm im 7 jähr. Kriege nicht ausbezahlt. Seit 1758 bekleidete er das Rektorat an der Nikolaischule, u. d. 14 Aug. 1774 beschloß er sein unter den Qualen der Hypochondrie, in Sorgen u. in unabläßigen Arbeiten für das Wohl der Literatur vollbrachtes Leben. Im Arabischen besaß er zu seiner Zeit die größte u. ausgebreitetste Gelehrsamkeit, beförderte die Kenntniß dieser Sprache mit Eifer u. Aufopferung, edirte mehrere arabische Schriftsteller (Hariri confessus XXVI. 1737. 4. Taraphae Moallakah, 1742. 4. Abulfedae annales moslemici 1754. 4. ꝛc.) u. Uebersetzungen derselben, trat zuerst dem Vorurtheile in den Weg, welches die arab. Sprache nur in Bezug auf biblische Kritik u. Auslegung schätzte, u. lehrte die arab. Literatur in histor. u. ästhetischer Hinsicht studiren. Mit gleichem Eifer wandte er sich später zu der griech. Literatur, u. erwarb sich in diesem Fache als Sprachkenner u. Kritiker einen großen Namen. Anerkannt sind seine Verdienste, die er sich durch seine gelehrten Ausgaben der Anthologie des Constantinus Cephalas, des Theocrit, Plutarch, Dionysius von Halikarnaß, Maximus Tyrius, Libanius, Dio Chrysostomus u. vor allen der griech. Redner erwarb, u. noch größer wurden diese Verdienste dadurch, wenn man bedenkt, daß er mehrere von diesen Werken mit Aufopferung seines sauer erworbenen Vermögens auf eigene Kosten drucken ließ, ohne je Schadenersatz dafür zu erhalten. Scharfsinn u. Genialität machen den Karakter seiner kritischen Verbesserungen aus (Animadv. ad graec. aut. Lips. 1757 — 66. Vol. V. 8. ꝛc.), aber seine unruhige Betriebsamkeit u. seine Vielthuerei erlaubten ihm nicht, seine Kritiken lange genug zu prüfen, daher viele seiner Veränderungen unhaltbar befunden wurden. Ueberhaupt sah man in allem, was er unternahm, den denkenden, sich selbst die Bahn brechenden, von der Heerstraße der Autoritäten abweichenden, aber auch den paradoxen, einseitigen, eigensinnigen, unbiegsamen u. streitsüchtigen Mann, der sich vorzügl. durch die letztern Eigenschaften viele Feinde machte, aber auch mit den Jahren immer billiger u. milder wurde, da er überhaupt ein äusserst ehrlicher Mann war, u. Niemanden Un-

recht thun mochte. S. Harles vitae Philol. Vol. IV. 191. S. F. N. Morus de vita Reisk. Lips. 1777. 8. Lebensbeschr. von ihm selbst aufges. (herausg. von seiner Gattinn) Leipz. 1783. 8. Gelehrter Briefwechsel zwischen Reiske, Moses Mendelsohn u. Lessing. Berlin. 1789. 8.

Reiz (Friedr. Wolfg.) Prof. der Poesie in Leipzig, geb. zu Windsheim in Franken d. 2 Sept. 1733, studirte in Leipzig unter Christ u. Ernesti alte Literatur, wurde 1757 Magister, 1767 ausserord. Prof. d. Philos., dann Prof. d. griech. u. lat. Sprache, endl. 1785 der Poesie, u. d. 2 Febr. 1790 starb er. Er besaß einen großen Umfang von Kenntnissen aus der alten u. neuen Literatur, besonders hatte er die lat. u. griech. Sprache philosophisch studirt, war in ihre tiefsten Subtilitäten eingedrungen, galt zugl. für den größten u. gründlichsten Metriker seiner Zeit, u. war überdieß der Begründer einer trefl. grammatisch-philologischen Schule. Bei seiner langsamen, sich nie genugthuenden Art zu arbeiten, bei den vielen kleinlichen Nebengeschäften, die er lange des Brods wegen verrichten mußte, u. bei seiner uneigennützigen Dienstfertigkeit konnte er nur Weniges schreiben, das aber alles gehaltreich ist. Seine vortrefl. angelegte Handausgabe des Herodot (Leipz. 1778. 8.) blieb unvollendet. Von seinen grammat. Einsichten zeugen besonders seine Abhandlungen De Prosodiae gr. accentus inclinatione, cur. F. A. Wolfio. Lips. 1791. 8. Seine hellen Blicke in der dunkeln Materie von den Sylbenmaßen der alten Komiker beurkundete er in seinen letzten Schriften: Burmannum de Bentleji doctrina metrorum Terentianorum judicare non potuisse 1787, u. in seiner kritisch-metrischen Ausgabe von Plautus Rudens 1789. Die kleinen Ausgaben einzelner Schriften der Alten, die er zum Behufe seiner Vorlesungen herausgab, wie Aristoteles Rhetorik 1772, Poetik 1786, Persius 1789, haben alle kritischen Werth. Von seinem innern Berufe zur Dichtkunst zeugt sein meisterhaftes Gedicht: Seculum ab inventis clarum. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. Bd 1 S. 127 — 140.

Reiz (Joh. Friedr.) Prof. d. Gesch. u. Beredsamkeit in Utrecht, Sohn des Hofpredigers Joh. Heinr. Reiz zu Braunfels in der Wetterau, geb. das. d. 23 Sept. 1695, studirte zu Utrecht Medicin u. alte Literatur, wurde 1719 Lehrer an dem Erasmischen Gymnas. zu Rotterdam, 1724 Konrektor zu Utrecht, 1745 ausserord. u. 1747 ordentl. Prof. das., u. blieb es bis an seinen Tod d. 31 März 1778. Seine grammatische Untersuchungen u. Alterthümer beschäftigten seinen gelehrten Fleiß. Ausser einigen lat. Reden gab er ein grammat. Werk heraus: De ambiguis, mediis et contrariis. Ultraj. 1736. 8. Ferner: Graecae linguae Dialecti Maittarii, cum praef. et fragm. inedito Apollonii Dyscoli ib. 1738. 8. Rosini antiquitates cum praef. et emend. Amst. 1743. 4. Einige Ausgaben von Nieuport expl. rit. rom. Er hatte auch Antheil an der Amsterd. Ausgabe von Luciani Opp. (1743. Vol. III. 4.) aber seine Anmerkungen kommen den Hemsterhuisischen u. Geßnerischen bei weitem nicht gleich. Das weitläuftige Register dazu hat er mit seinem Bruder Karl Conrad gemeinschaftl. verfertigt. S. Strodtmanns

manns neues gel. Eur. 1 Th. 1 — 13. 9 Th. 85 — 89. Saxii Onomast. P. VI. 455.

Reiz (Karl Conrad) Prof. d. Literatur u. Rektor des Gymnas. zu Harderwyk, Bruder des vor., geb. 1708 in dem Gelderschen Flecken Terborg, studirte zu Rotterdam u. Utrecht, stund an den Schulen zu Middelburg, Goeß, Gorkum, seit 1747 zu Harderwyk, u. st. 1773, nachdem er mehrere zierl. lat. Reden, mit seinem Bruder Joh. Fr. das weitläuft. Register zum Lucian, Elegia de itinere Zelandico. Harderov. 1747. 4. ꝛc. edirt hatte. S. Strodtmann a. a. O. 7 Th. 586 — 598. Saxe l. c. P. VII. 106.

Reiz (Wilhelm Otto) Prof. d. Bered. u. Gesch. zu Middelburg, Bruder der beiden vorigen, geb. zu Offenbach am Main d. 20 Jul. 1702, kam aus dem Unterrichte seines Vaters, der zu Unterwesel eine Kostschule errichtet hatte, 1721 an die Schule nach Cleve, dann nach Rotterdam, erhielt 1736 die jurist. Doktorwürde zu Utrecht, kam bald darauf nach Middelburg, u. st. das. 1769. Er schrieb mit vieler antiquar. Gelehrsamkeit: Belga graecissans. Rotterd. 1730. 8. Annotationes Sporades. 1739. 8. Variantes lectiones in Institutt. Justinian. 1744. 45. Theophili Paraphrasis graeca Institutionum. Hagae. 1751. 4. Basilicorum lib. IV inediti sc. lib. XLIX — LII. in Meermanns nov. Thes. juris civ. et canon. T. V. Einige Gedichte ꝛc. S. Strodtmann a. a. O. 3 Th. 846 — 854. 13 Th. 250. Saxe l. c. P. VI. 456.

Reland (Hadrian) Prof. d. orientalen Sprachen u. kirchl. Alterthümer zu Utrecht, geb. in dem Dorfe Ryp in Nordholland d. 17 Jul. 1676, studirte zu Amsterdam, Utrecht u. Leiden Theol. u. orientalen Sprachen, wurde 1699 Prof. der Philos. zu Harderwik, kam 1701 nach Utrecht, u. st. das. d. 15 Febr. 1718, als Orientalist u. Archäolog durch mehrere gehaltvolle Werke rühml. bekannt: Antiqq. sacrae vet. Hebraeorum breviter delineatae, Traj. 1708. 8. oft, aux. G. J. L. Vogel, Halae, 1769. 8. Palaestina ex monumentis veteribus illustrata. Traj. 1714. Vol. II. 4. m. Karten; Norimb. 1716. 4. u. in Ugolini Thes. antiqq. sacr. T. VI. sein Hauptwerk, u. in seiner Art klassisch. Analecta rabbinica, Traj. 1702 u. 1722. 8. ed. Vogel, Halae, 1760. 8. Ferner grammatikal., philol. Abhandl. u. e. d. S. Burmanni Traj. erudit. 293. Niceron, 2 Th. 157.

Rembrand van Ryn (Paul) ein großer holländ. Mahler, geb. 1606 in einem Dorfe bei Leiden, wo sein Vater ein Müller war, folgte bald seiner Neigung zur Kunst, u. wurde durch sich selber groß, denn seine Lehrer waren nicht vorzügl., er gieng nie auf Reisen, u. studirte nur die Natur. Anfangs hielt er sich bei seinem Vater auf, wo er die plumpe Menschheit, von der er sich umgeben sah, mit Genauigkeit darzustellen suchte. In der Folge lebte er in Amsterdam, ergötzte sich durch den Trunk u. den Umgang mit rohen, ungesitteten Menschen, u. st. 1674. Rembrand kannte u. schätzte die griech. Kunstwerke nicht, zeichnete auch nicht richtig, hielt sich blos an die niedrige Natur, bekümmerte sich gar nicht um das Schöne, u. stieß wider das Uebliche an: allein in der genauen Nachahmung der Natur, im Ausdruck u. in der Farbengebung, war er ein nuge-

mein großer Meister, u. hatte in Ansehung des Lichts u. Schattens ganz eigene Kunstgriffe, doch muß man seine Gemählde nur von ferne ansehen. In Gesellschafts- u. historischen Stücken leistete er sehr wenig, aber in Bildnissen, u. zwar nur in Köpfen, hatte er eine ungemein große Stärke. Man hat auch 341 radirte Blätter v. ihm, die von 1628 bis 1659 bezeichnet sind, u. sich bald durch eine rauhere, bald durch eine feinere Manier auszeichnen; das beste davon ist: Christus, der verschiedene Kranke heilt; das seltenste: Das Portrait des Bürgermeister Six. Fast keines Meisters Werke sind mehr nachgestochen worden als die seinigen. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Th. 146. Museum Florentinum T. I, von den Mahlern, wo auch sein Bildniß ist.

Remigio Vannino, Dichter, der von seinem Geburtsorte den Beinamen Fiorentino erhielt, wurde 1518 zu Florenz geb., u. starb das. 1580. Er war ein Geistlicher vom Dominikanerorden, u. besaß viele theologische, historische u. philosophische Kenntnisse, die er auch in verschiedenen, in diese Wissenschaften einschlagenden Schriften rühmlich benutzte. Man hat verschiedene poetische Werke von ihm; unter andern auch eine metrische Uebersetzung der Psalmen. Am glücklichsten aber war er in der Uebersetzung der heroischen Briefe Ovid's, die zuerst zu Venedig 1560, 12. herauskam, von welcher aber G. Conti zu Paris 1762 eine sehr saubere neue Ausgabe in gr. 8. mit Vignetten besorgte. S. Eschenburgs Beispf. 6 Th. 185.

Remond de St. Mard (Toussaint) Dichter, geb. zu Paris 1682, lebte ohne öffent. Amt, u. st. in seiner Vaterstadt 1757, rühml. bekannt durch mehrere Schriften, welche meistens zur Kritik der schönen Wiss. gehören. Den meisten Beifall fanden seine 30 Göttergespräche, die mit vieler angenehmen Munterkeit, u. nicht ohne feinen Witz geschrieben sind. Seine sämmtl. Werke erschienen 1743 in 3, u. 1750 in 5 Bdchn 12. S. Nouv. Dict. hist.

Remus S. Romulus.

Renaudot (Eusebe) Mitgl. d. franz. Akad., geb. zu Paris d. 20 Jul. 1646, studirte alte Literatur, Theol. u. Gesch., war kurze Zeit in der Kongregation der Oratorier, endl. Prior von Frossey in Bretagne, u. st. d. 1 Sept. 1720. Ein gelehrter Orientalist, der besonders das Fach der morgenländ. Religionsgesch. mit neuen Entdeckungen u. nützl. Hülfsmitteln vermehrte: Liturgiarum orientalium collectio. Paris. 1716. Vol. II. 4. Hist. Patriarcharum Alexandrinorum Jacobitarum. ib. 1713. 4. Gennadii homiliae de sacram. eucharist. u. m. a. S. Hist. suivie de l'acad. des Inscr. T. I. 430. Meusel bibl. hist. Vol. II. P. II. 117. Sein Großvater Theophraste Renaudot, ein Arzt, der 1653 starb, schrieb seit 1631 die erste polit. Zeitung in Frankreich (Gazette de France, Paris, 1631. 4.) die noch lange nach seinem Tode von seinen Erben fortgesetzt wurde. S. Nouv. Dict. hist.

Reni (Guido) ein großer ital. Mahler, geb. zu Bologna 1575, verfertigte schon im 20 J. in der Schule des Ludovico Carracci Gemählde, die Bewunderung erregten. Anfangs arbeitete er in der Manier des Caravagio, allein bald wählte er die entgegengesetzte leichtere, die mehr Reitzendes u. Gefälliges hatte, u. ward nun darinn groß. Er arbeitete lange in

Rom für den Pabst, kehrte dann nach Bologna zurück u. st. das. 1642. Guido gab zwar seinen Gemählden nicht so viel Feuer u. Ausdruck, als man wünschte, seine Figuren sind auch nicht so stark gerundet, u. haben nicht so viel Natur[illegible] als die Figuren der 3 Caracci; allein seine neue, leichte, zierliche u. edle Manier, seine sanften Umrisse, die Anmuth u. Gewißheit in seinen Kopfwendungen, sein großer Geschmack in breiten Falten, seine reichen u. prächtigen Zusammensetzungen, die Harmonie in seinen Farben, u. noch andere Vorzüge machten ihn zu einem großen Mahler. Die 4 heilige Ausleger war eines seiner schönsten Gemählde, es ist aber auf dem Wege nach England im Meere umgekommen. Guido hat auch mehrere Blätter eigenhändig radirt, die sich durch eine edle Einfalt, schöne Zeichnung, trefflichen Karakter u. viele Grazie auszeichnen; schade, daß sie ein wenig zu flach sind, welches wohl seine leise, sanfte Nadel verursachte. Von u. nach ihm hat man ungefehr 300 Blätter. S. Malvasia Felsina pittrice T. II. 3 — 9. D'Argensville Leben der Mahler 2 Th. 126.

Rennebaum (Joh. Sophian Samuel) Hospitalprediger zu Hof, geb. zu St. Johannis, wo sein Vater damals als Beamter lebte, d. 1 März 1746, studirte zu Leipzig, erhielt eine Stelle am Gymnas. in Hof, ward 1787 Hospitalpfarrer, u. st. d. 28 Jul. 1792, rühml. bekannt durch seine Synchronist. Tafeln der Universalhist. vor Chr. Geb. Hof. 1786. 4. neu herausgeg. v. J. T. B. Helfrecht unter dem Titel: Tabellar. Lehrb. d. Zeitrechnung ꝛc. ebend. 1797. 4. S. Helfr. Progr v. Renn. Leben. Fikenschers gel. Bair. 7 Bd 176.

Renovanz (Hans Michael) russ. kaiserl. Oberbergmeister von Kolywanischen Staate, Inspektor u. Lehrer der Bergwerkswissenschaften bei der kais. Bergschule zu St. Petersburg, geb. zu Dresden d. 21 Jul. 1744, rühml. bekannt durch mineralog. Schriften u. Abhandlungen, besonders durch seine Nachrichten von den Altaischen Gebirgen, Reval, 1788. 4. m. Kpf., st. d. 9 Sept. 1798. S. Meusels gel. Deutschl.

Rebkow S. Ebko von Rebkow.

Restaut (Pierre) Advokat beim kön. Rathe zu Paris, geb. zu Beauvais 1694, als Grammatiker rühml. bekannt durch seine noch immer brauchbaren u. sehr oft gedruckten Principes généraux et raisonnés de la gramm. Fr., starb d. 14 Febr. 1764. S. Nouv. Dict. hist.

Restout (Jean) königl. Hofmahler u. Direktor der Mahlerakad. zu Paris, geb. zu Rouen 1692, arbeitete in einer großen u. edlen Manier mit einer richtigen Kenntniß der Perspektive, des Tons u. der Wirkung des Lichts, aber seine Färbung ist nicht die beste. Man hat viele Kupferstiche nach ihm. Er st. 1768, u. hinterließ einen Sohn Jean Bernard, ebenfalls einen guten Mahler, der 1797. st. S. Nouv. Dict. hist.

Retimer S. Ricimer.

Retz, Rets (Jean François Paul de Gondi, Kardinal von) ein ber. Staatsmann, geb. zu Montmirol en Brie 1614, widmete sich dem geistl. Stande, erhielt 1643 in der Sorbonne den Doktorhut, wurde in eben diesem Jahre Koadjutor seines Oheims, des Erzbischofs zu Paris, u. 1651 Kardinal. Während der Unruhen in Frankreich ergrief er die Parthei gegen den König, gerieth deswegen 1652 in Arrest zu Vincennes, u. er-

hielt 1654 das Erzbisthum Paris. Obgl. gefangen, beunruhigte er den Hof durch seine Großvikarien. Er flüchtete sich nach Rom, machte 1661 Frieden, u. trat das Erzbisthum für die Abtei St. Denis ab, lebte zuletzt in Stille, u. st. d. 24 Aug. 1679. Er dankte der Natur ein feuriges u. glänzendes Genie, vorzügliche Eigenschaften u. einen unbezwingl. Muth. Seine Seele aber war unruhig, eifersüchtig zur Pracht, Unabhängigkeit u. Faktionen geneigt. Große Gefahren, wenn ein großer Ruhm dabei zu erwerben war, hatten allen Reitz für diesen trotzigen u. gefährlichen Mann, der leicht in die Absichten anderer eindrang, versteckt u. unergründl. in den seinigen war, u. sichs zur Ehre schätzte, der kleine Catilina, oder der franz. Cromwel zu heissen. Seine Sitten waren zügellos, u. er ehrte Tugend u. Religion nur, sofern sie ihm seine Absichten erreichen halfen. S. Mém. du Card. de Rets, Cologne, 1718. Vol. III. deutsch, Jena 1798. 3 Th. 8. Nouv. Dict. hist.

Reuchlin (Johann) sonst Capnio genannt, welches die griech. Uebersetzung seines Zunamens ist, geb. zu Pforzheim im Badenschen 1454, studirte zu Basel, Paris, Orleans u. Rom die Rechte, vorzügl. aber auch die griech. u. hebr. Sprache. Er war Dokt. d. Rechte zu Tübingen, leistete bei der Einrichtung der Univ. Hülfe, wurde vom Grafen Eberhard, dem Stifter, nach Rom gerufen, war im Gefolge dieses Fürsten zu Worms, als er die herzogl. Würde empfieng, u. erhielt den Karakter eines herzogl. Raths. Bei verschiedenen Gesandtschaften bewies er sich als einen geschickten Staatsmann, u. wurde deswegen 1492 von dem

Kaiser Friedrich III in den Adelstand erhoben. Eilf Jahre lang bekleidete er die wichtige Stelle eines Bundesrichters oder Triumvirs des schwäbischen Bundes, lehrte einige Zeit die hebr. u. griech. Sprache zu Ingolstadt, zuletzt zu Tübingen, u. st. zu Stutgard d. 30 Jun. 1522. Er gehört unter die Wiederhersteller der schönen u. gründlichen Literatur in Deutschland, u. war einer der ersten Köpfe seiner Zeit, an dessen Hand die griech. Muse über die Alpen zu uns wanderte, der die hebräische Literatur erweckte u. gründete, dem tollen Eiferer Joh. Pfefferkorn, einem getauften Juden, der alle jüdischen Bücher verbrannt wissen wollte, sich mit Standhaftigkeit u. Glück widersetzte, u. den Aberglauben in den epistolis obscurorum virorum, der heilsamsten Satire auf die Dummköpfe seiner Zeit, geißelte. Luther u. Melanchthon waren seine Freunde, er bereitete ihnen zum Reformationsgeschäfte die Bahn, u. gab im Herzen Luthers gereinigter Lehre Beifall, ob er sie gleich nicht öffentl. bekannte. Er suchte nicht andere zu demüthigen, oder seinen Ruhm durch anderer Verachtung zu vergrößern, u. in seinem ganzen Betragen zeigte er Bescheidenheit, Menschenliebe u. Gerechtigkeit. Zur Reform des Schulwesens in Deutschland wirkte er durch Verbreitung liberaler Grundsätze u. durch bessere Elementarbücher auf das wohlthätigste mit: Micropaedia s. gramat. gr. Orleans, 1478. 4. Breviloquus s. Dictionarium singulas voces lat. breviter explicans per ord. alph. Basil. 1478. fol. sehr oft. Bei seinen Bemühungen um die Wiederherstellung des hebr. Sprachstudiums in Deutschland folgte er haupt-

sächl. den Grundsätzen D. Kimchi's u. schrieb: Rudimenta hebr. Phorcae, 1506. fol. zwei Theile Wörterbuch, der dritte Theil Grammatik, zwar sehr mangelhaft, aber das erste Werk dieser Art, das die Bahn brach. De accentibus et orthogr. hebr. lib. III. Hagenoae 1518. fol. u. 4. Für die jüdisch-magische Afterweisheit u. Mystik, deren Erlernung ihn beträchtliche Summen kostete, erklärte er sich in den Schriften: de verbo mirifico, Basil. 1494. fol. u. de arte cabbalistica lib. III. Hagenoae 1517. fol. Zu Tübingen ließ er 1512 die 7 Bußpsalmen drucken, welches für den ersten hebr. Druck in Deutschland gehalten wird. Ausser mehreren Streitschriften, Briefen, Uebersetzungen aus griech. Schriftstellern ꝛc. schrieb er auch satir. Lustspiele: Scenica Progymnasmata, 1498. 4. Sergius s. capitis caput, comoedia c. comment. G. Simleri. Pforzhemii, 1507. 4. Diese letzte Komödie, in der das Unschickliche u. Lächerliche einer Pfaffenregierung vorgestellt wird, stund ehemals in solchem Ansehen, daß man auf Universitäten Kollegia darüber las. Alle Schriften R. sind rar. S. Vita per J. H. Majum. Francof. 1687. 8. Meiners Lebensbeschr. 1 Th. 44 — 212. Schnurrer Nachr. von ehemal. Lehrern der hebr. Spr. in Tüb. S. 1. Schubarts literar. Fragm. 1 St. 48 — 116.

Reusch (Joh. Peter) Prof. d. Theol. in Jena, geb. zu Almersbach in der Grafschaft Sayn 1693, studirte zu Giessen, Marburg, Halle u. Jena, wurde hier 1719 Rektor der Stadtschule, lehrte seit 1733 als Prof. die Philos., erhielt 1753 ein ordentl. theolog. Lehramt, u. st. 1757. Ein gelehrter, scharfsinniger, rechtschaffener u. liebenswürdiger Mann, der die wolfische Philosophie, die er doch nicht ohne Prüfung annahm, mit der Theologie verband, u. als Lehrer lange in großem Ansehen stund, daher auch seine philosoph. u. theolog. Lehrbücher in lat. Sprache mehrere Auflagen erlebten. S. Neubauers Nachr. v. jetzleb. Theol. 844. Leipz. gel. Zeit. 1758. S. 487.

Reusner (Elias u. Nicol.) Brüder, 2 gel. Männer, die mehrere Wissenschaften mit Beifall kultivirten u. in Schriften bearbeiteten, welche aber jetzt selten sind. Elias, geb. zu Lemberg in Schlesien 1555, studirte Medicin, war in Jena Prof. der Gesch. u. Dichtkunst, u. st. d. 3 Sept. 1612. Er schrieb Opus genealogicum catholicum, Frf. 1589 u. 1592. fol. Ephemerida s. Diarium, in quo epitome omnium fastorum et annalium tam sacrorum quam profanorum: item Kalendaria varia etc. ib. 1590. 4. ꝛc. Nikolaus, geb. zu Lemberg 1545, verwaltete anfangs die Stelle eines Unterlehrers am Gymnas. zu Augsburg, dann eines Rektors der ehmals ber. Schule zu Lauingen. Hierauf sollte er Assessor des Reichskammergerichts zu Speier werden, nahm aber, da die Sache nicht gleich zu Stande kam, die Stelle eines Rechtslehrers zu Strasburg, endl. zu Jena an, wo er 1602 st. Seine tiefen Einsichten in die Rechtsgelehrsamkeit, die Sprachen des Alterthums, die Philosophie, Geschichte ꝛc. erwarben ihm den Namen eines Polyhistors. Sein sehr zahlreiches Schriftenverzeichniß über mannigfaltige Gegenstände s. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 2 Bd. 296 — 331.

Reuß (Jeremias Friedr.) Kanzler u. erster Prof. d. Theol. zu Tübingen, herzogl. Rath u. Abt zu

Lorch, geb. zu Horrheim bei Vayhingen d. 2 Dez. 1700, studirte zu Tübingen, wurde 1732 Hofprediger u. Prof. d. Theol. in Kopenhagen, 1749 dänischer Oberkonsistorialrath u. Generalsuperintendent der Herzogthümer Schleswig u. Holstein, kam 1757 an Pfaffs Stelle als Kanzler ꝛc. nach Tübingen, u. st. das. den 6 März 1777. Ein gel. Theologe, Verfasser vieler, besonders akadem. Schriften, in denen er eine starke Orthodoxie, doch ohne Intoleranz, an den Tag legte: Theologiae prophet. primae lineae, Tub. 1763. 4. Elem. theol. moral. ib. 1767. 8. Opusc. varii gen. theologica, Fasc. II. ib. 1770. 8. S. Acta hist. eccl. nost. temp. 4 Bd 1777. S. 623 — 644. Denkmal, Tüb. 1777. 4.

Reuß (Maternus) Prof. d. Philos. zu Würzburg, geb. zu Neustadt an der Saale d. 22 Febr. 1751, studirte zu Würzburg Medicin, ergrief aus Unzufriedenheit mit seinen Aussichten das. den Mönchsstand, legte 1777 die Gelübde ab, wurde 1782 Prof. u. st. d. 26 Sept. 1798. Er erwarb sich in seinem Kreise viel Verdienst um die höhere Kultur der Wiss., u. erklärte sich unter seinen Glaubensgenossen zuerst öffentl. für die Grundsätze der krit. Philosophie. In seinen Schriften herrscht ein, wenn gleich nicht origineller, doch wahrhaft philosoph. Geist, Auswahl, Ordnung u. Bestimmtheit der Begriffe: Vorlesungen über die theoret. u. prakt. Philos. 2 Th. Würzb. 1797. 8. Initia doctrinae philos. solidioris. Part. II. Salisb. 1798 — 1801. 8. S. Oberdeutsche Lit. Zeit. 1798. Okt. 667 — 671. Argus, eine Zeitschr. für Franken 2 Bd 1 H. 204 — 208.

Reyger (Gottfried) Mitgl. der naturforsch. Gesellsch. in Danzig, geb. das. d. 4 Nov. 1704, widmete sein Leben, ohne ein öffentl. Amt zu bekleiden, naturhistor. u. physikal. Untersuchungen, schrieb: Tentamen Florae Gedanensis. Dantisc. 1764. 8. Die um Danzig wildwachsenden Pflanzen, ebend. 1768. 8. Beschaffenheit der Witterung in Danzig von 1722 bis 1769. ebend. 1770. 8. 2r Th. von 1770 bis 1786 nebst Zusätzen zur Danziger Flora, ebend. 1788. 8., beförderte einige naturhistor. Werke des bekannnten J. T. Klein zum Drucke, nahm 44 J. lang den thätigsten Antheil an den Arbeiten d. naturforsch. Gesellsch. in Danzig, u. st. d. 29 Okt. 1788. Er besaß auch in der Astronomie große Kenntnisse. S. Goldbecks liter. Nachr. von Preußen, 1 Th. 106. 2 Th. 85.

Reynolds (Joschua) Präsident der Mahlerakademie in London, der Sohn eines Geistlichen, geb. 1723 zu Plinton S. Marie in der Provinz davon. In den Schulen lernte er viel Latein, aber Richardsons Schrift über die Mahlerei, die ihm zufällig in die Hände fiel, entschied seine Liebe zur Kunst. Er lernte in London u. gieng 1750 mit Lord Keppel nach Italien, wo er 2 J. lang die Schulen der vorzüglichsten Mahler besuchte. Die erste Arbeit, die nach seiner Rückkunft Aufsehen machte, war ein Gemählde seines Gönners, das ihm den ersten Platz unter den Portraitmahlern verschaffte, in welchem er sich durch viele nachfolgende Meisterwerke behauptete. Als 1761 in London die kön. Akad. gestiftet ward, erhielt er zur Belohnung seiner großen Talente den Ritterorden, u. ward zugl. zum Präsidenten erwählt. Er behauptete sich in seinem großen Ansehen bis an seinen Tod d. 23 Febr. 1792. In vieler Rücksicht war er einer

der merkwürdigsten Männer seines Zeitalters. An Geschmack, Grazie, Leichtigkeit, glücklicher Erfindung, Reichthum u. Harmonie des Kolorits stand er keinem Meister der berühmtesten Zeitalter nach: in der Portraitmahlerei gieng er weiter als alle vor ihm. Denn er theilte der Kunstgattung, womit die engl. Künstler sich am meisten beschäftigen, eine Mannigfaltigkeit u. so viel eigene Erfindung mit, alle von den erhabenern kühnern Gattungen entfehnt, die selbst diejenigen nicht immer erreichten, welche in dieser Art eine vorzügliche Stärke besaßen. Die Theorie seiner Kunst, u. die Ausübung selbst, hatte er bis in die geheimsten Falten entwickelt u. studirt. Die Stellung in seinen Gemählden ist voll Geist, Leben u. Ausdruck, sein Kolorit groß u. erhaben, seine Zeichnung die Zeichnung eines Meisters, Haltung u. Ebenmaaß korrekt, seine Ideen rein u. keusch, u. seine Kenntniß des Lichts u. Schattens sehr groß. Auch ausser seinem Fache war er ein Mann von großen Kenntnissen u. seltener wissenschaftl. Ausbildung. Alles, was er schrieb, zeichnet sich durch eine reine elegante Schreibart aus, u. seine jährlichen Reden als Präsident enthalten große Schätze an philosophischen u. ästhetischen Entwicklungen für den jungen Künstler: The Works of Sir Jos. Reinolds, containing his discourses, Idlers, a Journey to Flanders and Holland, and his Commentary to du Fresnoy's Art of Painting. To which is prefixed an account of the life and writ. of the autor. Lond. 1797. Vol. II. 4. Akad. Reden, deutsch, Dresden, 1781. 8. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 48 Bd 294 — 299.

Rewiczky (Karl Emmerich Alex., Graf von) Kommandeur des Stephansordens u. k. k. wirkl. Kämmerer, geb. in Ungarn d. 4 Nov. 1737, widmete sich den Staatsgeschäften, diente dem deutschen Kaiserhofe lange in Gesandtschaften, zuerst in Warschau, dann in Berlin, seit 1786 in London, lebte spater das. als Privatmann, kehrte endl. nach Wien zurück, u. st. das. d. 10 Aug. 1793. Er war nicht blos Liebhaber, sondern auch Kenner der Gelehrsamkeit, besonders der alten Literatur, u. schrieb: Specimen poeseos Persicae, Vindob. 1771. 8. deutsch, von J. Friedel, Wien, 1782. 8. Bibliotheca graeca et latina complectens auctores fere omnes Graeciae et Latii veteris etc., quas usui meo paravi Periergus Deltophilus. Berol. 1784. 8. Ed. II. cum emend. auctoris, ib. 1794. 8. ein sehr reichhaltiger, mit vieler bibliographischen Kenntniß verfaßter Katalog. Tit. Petronii Arbitri Satyricon et fragmenta, Berol. 1785. 8. ein sehr eleganter Abdruck, mit einer schön geschriebenen Vorr. des Herausgebers. S. de Luca gel. Oesterr. 1 Bd 2 St. 51. Denina Prusse liter. T. III. et Suppl. p. 147.

Rhabanus Maurus S. Rabanus.

Rhaw (Georg) ein gel. Buchdrucker zu Wittenberg, geb. 1488, war anfangs Cantor zu St. Thomas in Leipzig, gieng dann nach Wittenberg, errichtete das. eine Druckerei, druckte die meisten Schriften von Melanchthon, Mehreres von Luther, schrieb selbst einige theolog. u. musikal. Bücher, u. st. als Rathsherr zu Wittenberg 1548. S. Forkels Lit. d. Mus. 277.

Rhazes, oder **Muhammed Ebn Secharia Abubecr Arrasi**, ein ber. arab. Arzt, geb. 860, gest.

940, aus der persischen Stadt Ray, gebildet zu Bagdad in Medicin u. Philosophie, welche die Araber immer in Verbindung studirten, darauf Lehrer der Medicin u. Vorsteher des Krankenhauses zu Bagdad u. darauf zu Ray. Sein großer Ruhm zog Schüler aus den entferntesten Ländern in seine Vorlesungen. Er hieß wegen seiner ausserordentlichen Erfahrung nur Experimentator, u. soll 226 Bücher geschrieben haben, wovon nur wenige erhalten sind: Hawi (Continens) ein vollständiges System der Medicin: Continens ordinatus et correctus per Hieron. Surianum s. l. et a. ferner Rhazis Continens ed. Locatellus. Venet. 1529. fol. reich für die Geschichte der Medicin, besonders auch der Chirurgie; aber so wie es vorhanden ist, nicht ganz von ihm. Almansor (ein vollständiges System der Medicin der Araber in gedrängter Kürze.) lat. ed. Gerardus, Cremonens. Venet. 1510. fol. Opera parva Abubecri filii Zachariae, filii Arasi ex ed. Gerardi Cremonensis. Lugd. 1718. 8. Abubecri Rhazae Mohamethi opera exquisitiora, per Gerardum medicum Cremonens. Andream Vesalium Bruxellensem, Albanum Torinum Vitoduranum latinitate donata. Basil. 1544. fol. de pestilentiâ libellus ex Syrorum lingua in graecam translatus cum Jacobi Goupili castigationibus, ad calcem Tralliani ap. Rob. Stephanum. 1548. fol. Rhazis de variolis et morbillis commentarius ed. Rich. Meadius. Lond. 1747. 8. repet. in Meadii Opp. Paris. 1751. 8. p. 351 ff. idem arab. et lat. cur. Jo. Channing. Lond. 1766. 8. auch in Halleri artis medic. Princ. cur. D. Vicat. Tom. VII. S. Gruners. Alm. für Aerzte. a. d. J. 1784. S. 15 — 30. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd. 312.

Rhea Sylvia S. Amulius und Numitor.

Rheede tot Drakestein (Heinrich van) Gouverneur der holländ. Besitzungen in Ostindien, hielt sich vorneml. in Malabar auf, u. st. d. 15 Dez. 1691, alt 56 J. Er hat sich als Botaniker rühml. bekannt gemacht, indem er durch geschickte Mahler die vornehmsten Pflanzen zeichnen ließ, u. sie nebst ihrem Nutzen in folgendem Werke beschrieb: Rheedii hortus malabaricus indicus c. not. et comment. J. Commelini, T. XII. 1676 — 1693. fol. mit 794 sehr saubern prächtigen Kupfern. Die Beschreibungen sind sehr genau u. der Natur getreu. Das Werk ist sehr selten. S. Wildenow's Grundr. d. Kräuterk. 413.

Rhegino S. Regino.

Rhenanus (Beatus) S. Beatus Rhenanus.

Rhenferd (Jak.) Prof. d. oriental. Sprachen zu Franecker, geb. zu Mühlheim in Westphalen d. 15 Aug. 1654, studirte zu Gröningen u. Amsterdam, wurde zu Franecker 1678 Rektor, 1683 Prof. u. st. d. 7 Okt. 1712. Ein scharfsinniger u. witziger Gelehrter, aber ein abgesagter Feind des Vitringa, schrieb: Rudim. grammat. harmonicae linguarum orient. Franeck. 1700. 4. Abhandl. ꝛc. Opp. Traj. 1712; 1722. 4. S. Vriemoet Athen. Frisiacae p. 641 — 49. Niceron 1 Th. 434 — 41.

Rheni (Guido) S. Reni.

Rhetz (Joh. Friedr. von) ein gel. Staatsmann, geb. in der Stadt Brandenburg 1633, studirte zu Wittenberg u. Frankf. a. d. Oder,

u. wurde daſ. 1660 Prof. der Rechte. Große Kenntniſſe, die er ſich in Staatsſachen erworben hatte, machten ihn am Berliner Hofe genauer bekannt, daher wurde er 1682 als Staatsminiſter nach Berlin berufen, wo er d. 6 Okt. 1707 ſtarb. Als Miniſter beförderte er das Intereſſe des Staats mit Einſicht u. Klugheit, u. der Gegenſtand ſeiner ehemals ſehr geſchätzten Schriften iſt das Privat- Lehn- u. Staatsrecht des deutſchen Reichs: Commentatio in jus feudale commune. Frf. ad V. 1673. 4. Meditatt. acad. ad institutt. jur. civ. Justinianeas. Vitemb. 1678. 4. Institutt. jur. publ. germ. rom. Frf. ad V. 1683. 8. Ed. III. Berol. 1698. 8. Diss. jur. publ. XI. Frf. ad V. 1678. 4. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 5 Bd 10.

Rhianus, ein griech. Dichter aus Creta, der ungefehr zwiſchen der 134 u. 140 Olympiade lebte, u. ein Zeitgenoſſe des Eratoſthenes war. Eilf ihm beigelegte kleinere Gedichte findet man in Brunkii anthol. gr. ed. Jacobs. Vol. I. 229 — 233.

Rhodiginus S. Richieri.

Rhodomann (Lorenz) Prof. der Geſch. in Wittenberg, geb. zu Niederſachswerfen bei Nordhauſen 1546, ſtudirte zu Flefeld u. Jena, wurde Rektor zu Stralſund, dann Prof. der gr. Spr. zu Jena, endl. der Geſch. zu Wittenberg, u. ſt. daſ. d. 8 Jan. 1606. Seine Hauptfächer waren griech. Literatur u. alte Geſchichte. Den Homer u. Q. Calaber hatte er ſo fleißig geleſen, daß er ſich den Mechanismus der griech. Poeſie ganz eigen machte, u. mehrere große ſogenannte Heldengedichte in Verſen ſchrieb, z. B. Paläſtina, oder heil. Geſchichte, das Schickſal Trojens, das Leben Luthers, Geſch. der alten Deutſchen. ſogar ein theolog. Kompendium (Theol. christianae tyrocinia carmine heroico graeco-latino. Lips. 1579.), lauter Werke, die, beſonders das vorletzte, ehemals ſehr hoch geſchätzt wurden. Die Diction u. der Rhythmus in ſeinen griech. Gedichten ſind klaſſiſch. Bleibende Verdienſte von ihm ſind diejenigen, die er ſich um den Diodor von Sicilien u. die Geſch. Athens u. Roms erwarb. S. Langii vit. et in gr. literas merita Rhod. Lubec. 1741. Volborth. Lobſchr. auf Rhod. Gött. 1776. 4.

Rhulhière S. Rulhière.

Ribera (Giuſeppe) genannt lo Spagnoletto (der Spanier), ein ber. Mahler, geb. 1593, vermuthl. zu Xativa im Königreich Valencia, bildete ſich in Neapel u. Rom, erwarb ſich einen ganz eigenthüml. Stil, ward Hofmahler des Vicekönigs von Neapel, wurde aber 1649 aus Schwermuth unſichtbar, nachdem Don Juan d'Auſtria (König Philipps IV von Spanien natürl. Sohn) ſeine Tochter, eine der erſten Schönheiten Neapels, entehrt hatte. Seitdem erfuhr man nichts mehr von ihm. Er mahlte meiſt ſchröckliche Gegenſtände aus der Mythologie, u. es gelang ihm, durch ein wahres u. kraftvolles Kolorit eine Täuſchung hervorzubringen, die den Beobachter ſeiner Werke in Erſtaunen ſetzt. Seine Ausführung zeugt von der größten Genauigkeit, u. beſonders vollendete er die kleinen Theile des Körpers ganz unübertreffbar. Man hat auch radirte Blätter von ihm, unter denen ein heil. Petrus, der Martyrertod des heil. Bartholomäus u. a. beſonders gut ſind. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. Kſte 2 Bd 804.

Ribero (Diego) Ober-Pilote von Castilien u. äusserst wahrscheinl. K. Karls Geograph bei dem Kongreß 1524, der die Streitigkeiten zwischen den Kronen Castilien u. Portugal wegen der neu entdeckten Länder vergleichen sollte, verfertigte eine Weltkarte, von der bis jetzt nur 2 Exemplare, das eine in der Büttnerischen Bibliothek zu Jena, das andere in der Ebnerischen zu Nürnberg bekannt sind. Da sie die, von den ersten Seefahrern beigelegten Namen der Orte, Flüsse ꝛc. richtiger angiebt als spätere Karten, auch genau bezeichnet, was für Länder u. wie weit sie bis dahin bekannt wurden, so leistet sie der Geschichte dieser Zeit wichtige Dienste. Eine genaue Abzeichnung des Theils, welcher Amerika enthält, findet man bei der deutschen Uebers. von Munoz Gesch. d. neuen Welt, Weimar 1795, 1 Bd 8. nebst einer Abhandl. von M. C. Sprengel über D. Ribero's Weltkarte (letztere auch einzeln). S. All. Lit. Zeit. 1795. N. 290. S. 203.

Ribov (Georg Heinrich) Konsistorialrath in Hannover, geb. zu Lüchau d. 8 Febr. 1703, studirte zu Halle, hielt zu Helmstädt Vorlesungen, wurde 1732 Prediger zu Quedlinburg, kam 1736 als Superintendent u. Prediger nach Göttingen, wurde das. 1745 ord. Prof. d. Theol., gieng 1759 als Konsistorialrath nach Hannover, u. st. das. d. 22 Aug. 1774. Ein gründlicher Theologe, schrieb viele Dissert. u. Progr., Institutt. theologiae dogmat., Goett. 1740. 8. u. e. a. S. Acta hist. eccles. nost. temp. 1 Bd 1089 — 93. Pütters Gel. Gesch. v. Gött. 77, 2 Th. 27.

Ricardos-Carillo (Antonio, Graf von) span. General, zeichnete sich in dem Kriege gegen England aus, u. als 1793 der Krieg zwischen Spanien u. Frankreich ausbrach, erhielt er das Kommando der Armee in Catalonien, schlug die Franzosen mehrmals, starb aber schon 1794, u. seitdem fochten die Spanier gegen die Franzosen unglücklich. S. Nouv. Dict. hist.

Ricci (Christian Gottlieb) Prof. d. Rechte in Göttingen, geb. zu Bernstadt in der Oberlausitz d. 12 Jan. 1697, studirte zu Leipzig, lebte dann zu Dresden, Gotha, Halle, Altdorf u. Berlin theils als Hofmeister, theils als Advokat, kam 1744 als Universitätssyndikus u. Prof. nach Göttingen, u. st. das. d. 2 Nov. 1784. Ein verdienstvoller Lehrer u. Bearbeiter des deutschen Staats- u. Privatrechts: Entwurf von dem landsäßigen Adel in Deutschland, Nürnb. 1735. 4. Entw. von der in Deutschland üblichen Jagdgerechtigkeit, ebend. 1736. 4. 2te Aufl. 1772. 8. Entwurf v. Stadtgesetzen, Frankf. 1740. 4. Spicilegium jur. germ. Francof. 1738. 4. Goett. 1750. 8. Septemdecim exercitatt. in univ. jus cambiale directae, 1779 — 1782. 4. Abhandl. ꝛc. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 233. Zus. 230.

Ricci (Felice) genannt **Brusasorci**, ein ber. Mahler aus Verona, geb. 1540, bildete sich bei seinem Vater **Domenico Ricci**, ebenfalls einem vorzügl. Mahler, u. bei Ligozzi in Florenz, u. erwarb sich eine korrekte Zeichnung u. viel Zartheit u. Anmuth in der Behandlung. Am meisten bewundert man seine Köpfe. Er st. in seiner Vaterstadt 1605. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 2 Bd 136.

Ricci (Lorenzo) Jesuit, geb. zu Florenz d. 2 Aug. 1703 aus einer

angesehenen Familie, erlangte in seiner Gesellschaft die höchsten Ehrenstellen, u. wurde d. 21 May 1758 General derselben. Der Orden erfuhr seitdem viele widrige Schicksale, u. Ricci erlebte d. 21 Jul. 1773 die Aufhebung desselben durch Clemens XIV. Er wurde bei dieser Gelegenheit auf die Engelsburg als Staatsgefangener gebracht, u. st. das. d. 24 Nov. 1775, als das 18te Oberhaupt seiner Gesellschaft. S. Neue Miscellaneen 7 St. 119 — 138.

Ricci (Sebastiano) ein ber. Mahler, geb. zu Belluno 1659, studirte die Kunst in Bologna, Rom, Florenz u. in der Lombardei, u. ließ sich dann in Venedig nieder. Er wurde an den kaiserl. Hof in Wien eingeladen, u. führte wichtige Aufträge für denselben aus. Dann arbeitete er für den Großherzog von Florenz, ferner für den Londner Hof, u. endl. st. er zu Venedig 1734. Keines venetianischen Mahlers Ideen u. Kompositionen sind so rührend als die seinigen, seine Gedanken waren edel u. erhaben, seine Einbildungskraft fruchtbar u. lebhaft, sein Kolorit kräftig, aber oft zu röthlich oder schwarz. Er bediente sich, besonders was die Hintergründe seiner Bilder betrift, häufig der Hülfe seines Neffen Marco Ricci, eines guten Landschaftsmahlers, der 1679 zu Belluno geb. war, u. 1729 zu Venedig starb. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd 179.

Riccoboni (Ludovico) Schauspieler u. Dichter, geb. zu Modena um 1628, widmete sich dem Theater, u. ward, nach vielen vergeblichen Bemühungen zur Verbesserung der Bühne seiner Nation, Anführer einer zu Paris 1716 errichteten ital. Gesellschaft bis 1729, da er als Haushofmeister in die Dienste des Herzogs von Parma gieng, nach dessen Tode er aber wieder zu Paris, vom Theater entfernt, lebte, bis er 1753 starb. Er war nicht nur ein beliebter Schauspieler, sondern auch glückl. in Bearbeitung mehrerer Stücke fürs ital. Theater, von denen sich einige bis auf unsere Zeiten erhalten haben. In seinem artistischen Lehrgedichte: l'arte representativa in 6 Abtheilungen oder Capitoli, welches als ein Anhang des ersten Bandes seiner Hist. du theatre italien, Lond. 1728. 8. gedruckt wurde, hat er die vornehmsten Regeln der Schauspielkunst, vorneml. in Rücksicht auf seine Nation u. die komische Gattung, zwar nicht sehr methodisch, aber lebhaft u. eindringl. vorgetragen; u. manche dem Dichter u. Schauspieler gegebene Winke, manche von andern ganz übersehene feine Bemerkungen, verrathen den geübten Künstler, der sich damals schon viel Erfahrung gesammelt, u. über seine Kunst reifl. nachgedacht hatte. Eben so schätzt man auch seine Gedanken über die Deklamation u. m. a. — Sein Sohn Anton Francesco, genannt Lelio, geb. zu Mantua 1707, kam mit seinen Eltern nach Frankreich, spielte von 1726 bis 1750 auf dem ital. Theater zu Paris, lieferte für dasselbe mehrere Stücke, schrieb ein gedachtes Werk: l'Art du Theatre. 1750. 8. u. starb zu Paris d. 15 May 1772. Seine Gattinn zeichnete sich ebenfalls durch mannigfaltige Talente aus. Ihr Familien-Name war Marie Jeanne de la Berras, u. sie wurde 1714 zu Paris geb. Als sie sich in ihrem 21 J. mit Ant. Francesc. Riccoboni ehel. verbunden hatte, betrat sie ihm zu gefallen auch

die Bühne, u. zeichnete sich durch ihre persönl. Reitze, ihr sehr gutes Spiel, u. ihr sittliches Betragen sehr vortheilhaft aus. Aber bald verließ sie das Theater wieder, zu dem sie keine Neigung hatte, beschäftigte sich mit schriftstellerischen Arbeiten, lebte sehr eingezogen, u. st. zu Paris d. 6 Dez. 1792. Ihre Romane, deren eine ziemliche Menge sind, u. von welchen Juliette Catesby u. le Marquis de Cressy vorzügl. geschätzt wurden, blieben eine geraume Zeit die Lieblingslektüre ihrer Nation, u. wurden auch in deutschen Uebersetzungen mit Beifall aufgenommen. Gefühl, Eleganz u. ungemeine Feinheit karakterisiren ihre Werke überhaupt: Oeuvres. Neufchatel, 1781. Vol. VIII. 12. 1783. Vol. X. 12. Oeuv. compl. Paris, 1786. Vol. VIII. 8. Die besten Werke der Frau Riecoboni, frei übers. von Anton. Wall. Leipz. 1781. 3 Th. 8. S. Nouv. Dict. hist. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 50 Bd 132 — 138.

Ricciolini (Nicola) Mahler in Rom um 1750, ein Mann von großem Talente, u. vieler Wissenschaft, auch ausser seiner Kunst. Er war ein gründlicher Bauverständiger, u. viele Kirchen in Rom prangen mit seinen Gemählden. S. Lessings Kollekt. 2 B. 317.

Richard I Löwenherz, König von England, ein tapferer Krieger, geb. 1157, folgte 1189 auf seinen Vater Heinrich II. Fast die Hälfte seiner Regierung gieng durch einen unglückl. Kreuzzug verloren, u. die wenigen übrigen Jahre wurden in Fehden u. Kriegen verzehrt. Als er nach mehrern glänzenden, aber unnützen Siegen über den egyptischen Sultan Saladin, wegen der Uneinigkeit der beiden Reichsverweser u. wegen der franz. Bewegungen 1191 nach Hause eilte, wurde er unterwegs von dem beleidigten Herzog Leopold von Oesterreich gefangen u. an Kaiser Heinrich VI ausgeliefert, der sich dessen Auslösung 1194 mit 150,000 Mark Silber bezahlen ließ, wodurch England sehr entkräftet wurde. Als er einen seiner Vasallen in Chalus belagerte, wurde er 1199 getödtet, u. hatte seinen Bruder Johann ohne Land zum Nachfolger. S. J. Berington hist. of the reign of Henry II and of Richard and John. Birmingham 1790. 4.

Richard II, König von England, geb. 1366, ein Sohn des berühmten schwarzen Prinzen, folgte seinem Großvater Eduard 1377 auf dem Thron, aber seines Großvaters u. Vaters Geist ruhten nicht auf ihm. Ein Sklave seiner Lieblinge, die sich u. ihn durch ihren Geiz u. ihre Ungerechtigkeit verhaßt machten, gab er zu vielen Empörungen Anlaß, in deren einer sein eigener Vetter Heinrich, Herzog von Lancaster, ihn gefangen bekam, erst durch's Parlament absetzen, u. d. 30 Sept. 1400 tödten ließ. Seit 1399 regierte dieser Heinrich, als der IVte seines Namens. S. Historia vitae et regni Richardi II a Monacho quodam, prim. ed. Th. Hearne, Oxon. 1729. 8.

Richard III, König von England, vorher Herzog von Glocester, ein Bruder König Eduards IV, ein sehr häßlicher Mensch an Leib u. Seele. Nach seines Bruders Tode 1483 bahnte er sich den Weg zur Krone durch Ermordung seiner 2 unmündigen Neffen, u. vergoß auch anderes edles Blut. Aber die Rache wartete seiner. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es endl. Heinrich von Rich-

mond, unterstützt v. Herzog Franz von Bretagne, eine glückliche Landung zu thun, u. den Tyrannen in dem Treffen bei Besworth, d. 22 Aug. 1485 zu tödten, worauf Heinrich, unter dem Namen des VIIten, den Thron bestieg. Mit Richard III, den einige neuere Schriftsteller zu vertheidigen suchen, gieng der männliche Stamm des Hauses Plantageuet aus. S. Historic doubts on the life and reign of K. Richard III by Horace Walpole, Lond. 1768. 8. trad. de l'Angl. par Louis XVI. avec des notes, Par. 1800. The battle of Bosworth fieldby W. Hutten, Birmingh. 1780.

Richard, Graf von Cornwallis, deutscher Kaiser, ein Bruder K. Heinrichs III von England u. Schwager K. Friedrichs II, wurde d. 13 Jan. 1257 von einigen Churfürsten vor der Stadt Frankfurt a. M. zum Oberhaupte des deutschen Reichs erwählt, während die übrigen bald nachher in der Stadt den König Alphons von Castilien wählten. Richard kam aber allein auf deutschen Boden, u. empfieng d. 17 May 1157 zu Aachen die Krone. Seine Regierung fällt in die Zeit, die man sonst das Zwischenreich nannte, wiewohl sie nur uneigentl. so heißt. Indessen war bei ihm, Kaiser von Deutschland seyn nichts anderes, als zuweilen in's Reich kommen, u. wieder nach England zurückgehen. Daher in den 14 Jahren, die er auf dem Throne zu sitzen schien, die öffentl. Unordnung gar sehr zunahm. Das merkwürdigste von ihm ist die Verordnung, daß die neu angekauften Güter der Geistlichen die nämlichen Abgaben geben sollen, als vorher. Er st. in England d. 2 April 1272, alt 64 J., u. Rudolph von Habsburg folgte auf ihn. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. der Deutschen.

Richard Aungervyle S. Aungervyle.

Richard de media villa, ein ber. scholastischer Philosoph aus Middleton, gest. 1300. Er war ein Minorit, gebildet in Paris, Lehrer zu Oxford, Doctor solidus, fundatissimus, copiosus, machte sich vorzügl. um natürliche Theologie u. Psychologie verdient; er wußte seinen Begriffen Klarheit u. Bestimmtheit zu geben: Commentum super IV Sent. Venet. 1489. fol. etc. S. Tiedemanns Geist d. spekul. Philos. 4 Th. 550.

Richard von St. Viktor, ein mystischer Selbstdenker, aus Schottland gebürtig, war regulirter Chorherr zu St. Viktor in Paris, u. st. 1173. Er war das Haupt der Mystiker seiner Zeit, dessen Arca mystica gleichsam das Mark dieser ganzen Weisheit in sich hält. Seine Schriften, größtentheils ascetisch, allegorisch u. mystisch, sind am vollständigsten zu Rouen 1650 in fol. herausgekommen. S. Hamberger's zuv. Nachr. 4 Th. 256. Tiedemann's Geist d. spekul. Philos. 4 Th. 312.

Richardson (Jonathan) einer der besten engl. Portraitmahler, geb. 1665, lernte bei J. Riley, verfertigte nach dessen Manier schöne u. lebhafte Portraite, u. st. zu London 1745. Man findet in seinen Köpfen Kraft, Ründe u. dreistes Kolorit, aber in seinen Stellungen fehlt es den Mannspersonen an Würde, u. dem Frauenzimmer an Grazie. Mehrere davon wurden von verschiedenen Künstlern in Schwarzkunst gearbeitet, u. Richardson selbst radirte einige Blätter. Mit seinem Sohne gab er einige Schriften über die Kunst heraus, die noch jetzt, nicht allein von der historischen, sondern

auch von der kritischen Seite bemerkenswerth sind: The works of J. Richardson, containing I the theory of painting; II essay on the art of criticism; III the science of a connoisseurs, Lond. 1792. 4. mit 6 Portraits. S. Heinecken Nachr. v. Künstl. u. Kunstf. 1 Bd 225. Füßli Künstl. Lex.

Richardson (Samuel) ein ber. Romandichter, geb. 1689 in Derbyshire, bildete sich durch Beobachtung der Natur, den Umgang mit einsichtsvollen Personen u. moral. Lektüre, wurde zu London ein Buchdrucker, arbeitete mehrere Jahre in einer Buchdruckerei als Correktor, trieb seit 1715 in London die Buchdruckerkunst mit vielem Ruhme, erwarb sich ein ansehnl. Vermögen, wovon er den edelsten Gebrauch machte, u. st. 1761. Er war ein Mann von eben so edeln Eigenschaften des Herzens, als großen u. originalen Vorzügen des Geistes. Mit ihm beginnt in der Schreibart der Romane eine neue Epoche. Er bearbeitete Scenen aus dem wirkl. u. Familienleben, u. durch seine Behandlung gewann nicht blos die Briefform, die er wählte, sondern auch der ganze innere Gehalt der Darstellung eine vorhin nie erreichte, musterhafte Würde. Der Plan seiner Erzählung ist immer mit vieler Kunst u. weisem Vorbedacht angelegt, u. die Ausführung verräth den Meister überall; am glücklichsten ist er als Sittenmahler im Detail. Die von ihm als Muster aufgestellten Karaktere sind oft hyperbolisch idealisirt; der Stil ist korrekt, biegsam, harmonisch, aber etwas steif. So schätzbar seine Werke in jedem Betracht als schriftstellerische Kompositionen sind, so großen Werth haben sie auch von Seiten der Belehrung u. Bereicherung der Welt- u. Herzenskunde. Sein erster Roman Pamela, or Virtue rewarded, welcher 1740 erschien, wurde im ersten Jahre 5mal aufgelegt, selbst von den Kanzeln empfohlen, u. in die meisten europ. Sprachen übersetzt, deutsch, Liegnitz 1772. 4 Th. 8. Der zweite, u. nach dem einstimmigen Urtheile der Kenner, der vorzüglichste Roman Richardsons ist: The history of Miss Clarissa Harlowe, in a series of letters, 1748, Vol. VIII. deutsch von L. T. Kosegarten, Leipz. 1790. 8 Bde 8. Sein letztes Werk in diesem Fache ist die History of Sir Charles Grandison, Vol. VI. 1753. deutsch, Leipz. 1780. 7 Th. 8. Nach dem Engl. des Richardson, Dresden, 1789. 2 Th. 8. Man tadelt an diesem belehrenden Romane vorneml. die ermündende Weitschweifigkeit. Ausser diesen 3 größern Werken, die 1783 von Will. Richardson, seinem Neffen u. Nachfolger in der Druckerei in 20 Oktavbänden, nebst dem Leben des Verf., vereinigt herausgeben wurden, hat man von ihm mehrere andere Schriften: Aesops fables with instructive morals. Lond. 1757. 8.; 1783. 12. deutsch, von G. E. Lessing, Leipz. 1759. 8. Correspondence publ. by A. L. Barbauld. Lond. 1804. Vol. VI. 8. S. Der britt. Plutarch 7 Bd 93. Eloge de Ric. par Diderot. Lyon, 1762. 12. deutsch, von Eschenburg in den Hamburg. Unterhalt. 1 Bd 118 ff. Journal aller Journale, 1786. Bd 4 St. 1 S. 15 — 27.

Richelet (Cesar Pierre) Parlamentsadvokat zu Paris, geb. zu Cheminon in Champagne 1631, rühml. bekannt durch seine Bemühungen um die Ausbildung der franz.

Sprache, st. d. 18 Nov. 1698. Sein Heuptwerk, dem er aber viele Ungezogenheiten u. beleidigende Ausfälle beimischte, ist das Dict. franç., contenant l'explication des mots, plusieurs nouv. remarques sur la langue fr., les expressions propres, figurées et burlesques etc. Gen. 1688. 4. die neueste, sehr verb. Ausg. Lyon, 1759. Vol. III. fol. vom Abbé Goujet, der auch zugl. einen Auszug in einem Oktavbande herausgab, verb. von Wailli in 2 Bdn 8. Richelets übrige Schriften (Dict. des Rimes etc.) haben wenig Werth. Sein Hang zur Satire machte ihm viele Feinde. S. Nouv. Dict. hist.

Richelieu (Armand du Plessis, Duc de) Kardinal u. ein großer Staatsmann, Sohn François du Plessis Richelieu, Ritters des kön. Ordens u. Grand Prevot von Frankreich, geb. zu Paris d. 5 Sept. 1585, besuchte die Sorboyne, gieng nach Rom, u. wurde schon in seinem 22 J. Bischof von Luçon. Lange genug hatte er in dieser Stelle seine Herrschbegierde u. Weltklugheit versteckt, u. in einigen elenden polemischen u. ascetischen Büchern sich so wenig, als in seinem ganzen Betragen, verrathen, als er, größtentheils durch die Gunst der Wittwe König Heinrichs IV, Marie von Medicis, die damals wegen der Unmündigkeit ihres Sohnes, des Königs Ludwigs XIII Reichsregentinn war, 1622 Kardinal, 1624 Mitglied des Staatsraths, bald darauf Premierminister wurde, u. sich des schwachen Königs so gänzl. bemächtigte, daß dieser ohne ihn weder Augen noch Hände hatte. Achtzehn Jahre führte er diese Regierung, unter häufigen Verschwörungen, mit größter Geistesstärke, aber auch mit vollkommenster Eigenmächtigkeit, glückl. fort, u. erhob Frankreich zu einer nicht blos selbstständigen, sondern auch für alle übrigen Staaten, furchtbaren Macht. Seine Staatsadministration, so weit sie sich auf auswärtige Angelegenheiten bezog, war blos Rückkehr zu dem System Heinrichs IV: Spanien u. das Deutsch-Oesterreichische Haus sollten gedemüthigt werden. Der Krieg mit Spanien, der auf seinen Betrieb 1635 angefangen wurde, u. sich erst lange nach seinem Tode 1659 endigte, setzte die franz. Waffen in den Besitz von Catalonien u. Roussillon, u. bewirkte die Losreissung Portugals vom spanischen Joche 1640. Auch Oesterreich wurde von ihm auf gleiche Art geschwächt, da er 1628 dem Herzog Karl von Nevers das Herzogthum Mantua verschaffte, u. dadurch die Gewalt der Oesterreicher in Italien sehr verminderte. Er unterstützte im 30jähr. Kriege von 1631 an die Schweden, die unter Gustav Adolph u. nachher gegen Oesterreich die wichtigsten Siege erfochten, durch Heere, nahm an dem Kriege den lebhaftesten Antheil, u. setzte Frankreich in den Besitz des größten Theils von Elsas u. Breisgau. Ein weit größeres Meisterstück von Geistesenergie, aber auch zugl. ein System von Grausamkeit, Treulosigkeit u. unerbittlichem Despotismus war seine einheimische Staatsadministration. Das erste große Werk, was er in dieser Hinsicht ausführte, war die Entwaffnung der Hugonotten. Sie wurden von ihm, ungeachtet sie durch englische Flotten Unterstützung genossen, in ihrem Hauptplatze, Rochelle, gegen den er selbst als Feldherr mit großem Ruhme kommandirte, zu Lande

durch Truppen, u. von der Seite des Hafens durch einen Damm, der ein Meisterstück der Kriegskunst war, eingeschlossen u. ausgehungert, mußten sich 1629 ergeben u. mit einer wehrlosen Duldung zufrieden seyn. Er war nicht verfolgungssüchtig, aber er wünschte dem Reiche eben so gleichförmige Gottesverehrer als Unterthanen, u. er hielt es für das beste, daß der schwächere Theil dem stärkern folgte. So wie die Geistlichkeit, so unterdrückte er auch das Parlament. In der verwickelten Geschichte seines unaufhörlichen Kampfes gegen die Großen des Reichs u. der unaufhörlichen Verschwörungen der letztern gegen ihn, spielten der Herzog Gasto von Orleans, Bruder des Königs, u. Maria von Medicis, eine Hauptrolle. Das Schicksal der letztern, der er seine Erhebung zu danken hatte, die er aber wegen ihres mächtigen Anhanges bei Hofe u. wegen ihrer Vorliebe für Oesterreich u. Spanien haßte, war traurig. Sie wurde durch seine Kabalen vom Hofe entfernt, floh 1631 nach Brüssel, u. starb nach eilfjährigem Herumirren zu Cöln in großer Dürftigkeit. Der Herzog von Orleans, welcher gegen den Kardinal die Waffen ergrief, mußte einen schimpflichen Vergleich eingehen; die Herzoge von Lothringen, von Guise u. von Bouillon, der Graf von Soissons u. viele anders seiner furchtbarsten Feinde unterlagen ebenfalls nach blutigen Kriegen der Gewalt der Waffen. Der König selbst nahm bisweilen geheimen Antheil an den Verschwörungen gegen seinen despotischen Minister, den er nie geliebt hatte, konnte aber nichts ausrichten. Kaum drei Monate vor seinem Tode noch siegte Richelieu über eine der allergefährlichsten Verschwörungen gegen ihn, an der, wie gewöhnlich, der Bruder des Königs, der Herzog von Orleans, u. der Herzog von Bouillon Theil hatten. Der junge Liebling des Königs Heinrich d'Effiat, Herr von Cinqmars mußte mit dem Leben büssen, u. sein Freund de Thou mußte sterben, weil er es gewußt, u. nicht entdeckt hatte. Richelieu selbst starb d. 4 Dez. 1642 billig gehaßt von den Franzosen, u. nicht bedauert von seinem von ihm unterjochten Herrn, ungeachtet die Hauptabsicht seiner Bemühung die Erhebung der königl. Gewalt bis zur Uneingeschränktheit war, u. er den eigentlichen Grund zu Frankreichs wahrer Größe gelegt hat. Richelieus moralischer Karakter war schlecht, sein politischer aber bewundernswürdig, u. er verdient eine Stelle neben den größten Staatsmännern, welche die Geschichte nennt. Seine Plane waren ausgebreitet, nach richtigen Grundsätzen entworfen, u. Frankreichs wahren Vortheilen angemessen; er war kühn u. ungestümm in ihrer Ausführung, u. brauchte dabei mehr Gewalt als Staatsklugheit. Nie ließ er seinen Zweck aus den Augen, sondern verfolgte ihn mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, ohne Rücksicht auf Gerechtigkeit, mit Grausamkeit u. ohne Schonung des Menschenbluts. Nur der, welcher sich mit kriechender Schmeichelei vor ihm beugte, wurde von ihm geduldet; jeder Nebenbuhler seiner Macht mußte als Opfer fallen, u. seine ununterbrochen behauptete Größe war eben so sehr das Werk der schändlichsten Ränke, als der Uebermacht seines Geistes. In keinem Fache der Staatsadministration war er schwächer, als im Finanzfache.

fache. So sehr er die Wissenschaften ehrte, u. vorneml. die Künste des Vergnügens u. der Pracht begünstigte, so wenig hatte er selbst, u. noch weniger beförderte er aufgeklärte Begriffe von der Religion. Er hielt gläubig, u. fast ängstlich auf die Sterndeuterkunst, ließ einen Stiftsgeistlichen zu Londun verbrennen, u. sah es nicht ungerne, daß sein schwacher König sich in der Verehrung der heil. Jungfrau ausnehmend hervorthat. Er selbst ist Verf. einiger wichtiger, seine Administration betreffender Schriften: Maximes d'etat ou testament politique du Card. de Richelieu. Paris. 1764. Vol. II. 8. Den Zweifel gegen die Aechtheit hat der Herausgeber (de Fontemagne) ganz befriedigend aufgelöst. Hist. de la mere et du fils, c'est à dire, de Marie de Medicis, femme du grand Henry, et mere de Louis XIII par F. E. de Mezeray (oder richtiger vom Kardinal Richelieu selbst) Amsterd. 1730. Vol. II. 12. (geht nur bis 1620). Journal de Mr. le Card. Duc de Rich. fait en 1630 et 1631, et autres pieces. Unter den mehrern Ausgaben, die bald mit diesem Titel, bald mit dem Titel Mémoires du C. de R. erschienen, scheint eine der vollständigsten, Goude 1665. Man glaubt nicht ohne Grund, daß diese Schrift wirkl. vom Kardinal selbst sey. Lettres du Card. Duc. de Rich. T. II. Paris 1696. 12. S. Hist. du Card. Duc de Rich. (1635 — 1642) par le Sr. Aubery. Paris 1660. Vol. II. fol. Hist. du Ministere de Rich. (par Ch. Violart). Paris 1649. fol. Vie du Card. Rich. par le Clerc. Amst. 1753. Vol. V. 12.

Richelieu (Louis François Armand du Plessis, Duc de) Marschall von Frankreich, aus der Familie des Vorigen, geb. zu Paris d. 13 März 1696, kam frühe an den Hof u. gewann durch Anmuth u. Galanterie viele Gönner, heurathete schon im 15 Jahre, ward Adjutant des Marschalls von Villars, erhielt 1718 als Oberster ein Regiment u. gieng 1724 als franz. Gesandter nach Wien, wo er eine sehr glänzende Rolle spielte. Nach seiner Rückkunft bewies er in dem Rheinkriege seit 1733 viele Tapferkeit, u. nach dem Frieden 1738 erhielt er das Kommando von Languedoc u. die Stelle eines Lieutenant-General in diesem Gouvernement. Da 1741 der Krieg von neuem anfieng, so focht er in den Niederlanden, u. trug unter andern das meiste zum Gewinn der Schlacht bei Fontenoi bei. Im J. 1746 verlangten ihn die Genueser zu ihrem Feldherrn, u. er rettete den Staat. Er wurde darauf Marschall, u. die Republik Genua nahm ihn, zum Beweis ihrer Dankbarkeit, unter die Zahl ihrer Edlen auf. Eine der ersten Unternehmungen des 7jähr. englisch-französ. Kriegs krönte ihn mit neuen Lorbeern, indem er die Expedition nach Minorka dirigirte u. Mahon im Sturm eroberte. Dann übernahm er das Kommando der franz. Armee in Niedersachsen, wo er sich mehr durch Grausamkeit u. Erpressung, als durch glückliche Unternehmungen auszeichnete, u. nicht selten die Kriegsoperationen so ordnete, wie es sein Privatnutzen erforderte. Von allen Heerführern, die im 7jähr. Krieg kommandirten, bereicherte sich auch keiner von irgend einer Nation so, wie Richelieu. Nach dieser Zeit war er mit nichts als Hof- u.

Liebesintriken beschäftigt bis an seinen Tod d. 8 Aug. 1788 im 92 J. s. A. Richelieu war in mehrern Rücksichten ein ausserordentlicher Mann, doch in nichts mehr als im Glück, das ihn überall begleitete. Eitelkeit war der Hauptzug seines Karakters; er war nicht frei von dem Gefühl für das Große, aber mehr um zu glänzen, als um eigentl. groß zu seyn; bei dem entschiedensten Hange für Weichlichkeit u. Wollust war er kühn, entschlossen u. herzhaft, wenn es auf seine u. französische Ehre ankam. Weder sein Kopf noch sein Herz wußten etwas von Festigkeit in Grundsätzen u. Empfindungen; der Wollüstling u. der Weichling waren in gleichem Grade in ihm verbunden. S. Correspondence particulière et hist. du March. Duc de Rich. en 1756 — 58 avec Mr. Paris du Verney prec. d'une notice sur la vie du Maréchal. Londr. (Paris) 1789. Vol. II. 8. Mem. du Mar. de Rich. 1790 — 93. Vol. IX. 8. Vie privée du Mar. de Rich. 1791. Vol. III. 8. (sämmtl. von Soulavie, auch ins Deutsche übers.)

Richer (Edmond) einer der gelehrtesten Theologen Frankreichs, geb. zu Chaource, in der Diöces von Langres d. 30 Sept. 1560, studirte zu Paris, wurde Doktor der Sorbonne, u. machte sich als Syndikus dieser Fakultät, durch die Vertheidigung der Freiheiten der franz. Kirche, u. der alten Lehre vom Ansehen der Kirchenversammlungen u. den Grenzen der päbstl. Gewalt, unsterblich: De ecclesiastica et politica potestate. Paris. 1611. 4. oft, zuerst nur 30 Seiten, nachher weiter ausgeführt: Demonstratio libelli de eccles. et pol. potestate. Paris. 1622. 4. oft. Fast 22 Jahre kämpfte Richer mit vieler Unerschrockenheit gegen die Bullen u. Dolche der Päbste, verlor das Syndikat der Sorbonne, u. ward, noch aus Gnaden, zum verstellten Widerrufe gezwungen. Er st. d. 24 Nov. 1631. Richer zeigte sich auch in andern Schriften als einen großen Kenner der Alterthümer der Kirche u. gute Schrifterklärer: Vindiciae doctrinae majorum de auctoritate et infallibilitate ecclesiae in rebus fidei ac morum. Colon. 1683. Vol. III. 4. Hist. conciliorum generalium, lib. IV. Paris. 1683. 4. Ausgabe von Gersons Werken u. a. S. Baillet vie d'Edm. Richer. Liege, 1714. 8. Hist. du Syndicat d'Edm. R. par lui-même. Avignon, 1753. 8.

Richer (Henri) Parlamentsadvokat zu Paris, geb. zu Longueil 1685, als Dichter bekannt vornehml. durch seine Fabeln (Fables nouv. mises en vers. Par. 1729. 8. eine neue Sammlung 1744. 12. beide zusammen, u. verm. in 12 Büchern, ebend. 1748. 2 Th. 12.), denen das Verdienst eines natürlichen u. korrekten Vortrags, u. einer oft glücklichen Darstellungsart, aber nicht immer einer glücklichen Erfindung zukommt. Bei seiner Uebersetzung der Heroiden des Ovid, 1723. 12. finden sich 8 Kantaten. Er schrieb auch 2 Trauerspiele ꝛc. u. st. d. 12 März 1748. S. Nouv. Dict. hist.

Richerius S. Richieri.

Richerz (Georg Hermann) Superintendent zu Gifhorn im Lüneburgischen, geb. zu Lübeck d. 1 April 1756, studirte zu Göttingen, ward das. 1779 zweiter Universitätsprediger, 1785 Pred. zu Harpstedt in der Grafschaft Hoya, kam 1788 nach Gifhorn, u. st. das. d. 7 Jul. 1791, als liberaler Theolog u. beobachtender Phi-

losoph rühml. bekannt durch seine Predigten, Hannov. 1782, 2 Samml. 8. die Uebersetzung von Lowths Jesaias, Leipz. 1779 — 1781. 8., die unter Koppe's Namen u. Aufsicht herauskam, u. seine mit vielen Zusätzen bereicherte Uebers. von Muratori über die Einbildungskraft des Menschen, 2 Th. Leipz. 1785. 8. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791. 1 Bd 264 — 283.

Richey (Michael) Prof. am Gymnas. in Hamburg, geb. das. d. 1 Okt. 1668, studirte zu Wittenberg, wurde 1704 Rektor in Stade, legte diese Stelle 1713 wegen Kränklichkeit nieder, privatisirte bis 1717, da er Prof. d. Gesch. u. griech. Spr. am Gymnas. zu Hamburg wurde, welches Amt er bis an seinen Tod d. 10 May 1761 bekleidete. Ein vorzüglicher Schulmann, gelehrter Literator u. zu seiner Zeit geschätzter Dichter, dessen Poesien ein ungemein leichter Fluß der Worte, ein munterer u. sehr naiver Witz, u. zuweilen eine beinahe Buttlersche Laune karakterisirt. Er schrieb: Historia statutorum Hamburgensium, Hamb. 1738. 4. Idioticon Hamburgense, 1743. 4. Ed. II. ib. 1754. 8. Deutsche u. lat. Gedichte mit einer Vorr. G. Schützens, 3 Th. Hamb. 1764 — 66. 8. dabei sein Leben. S. Nova Acta hist. eccles. 5 Bd 198 — 227. Nachrichten v. niedersächs. ber. Leuten 2r Bd 146 — 162.

Richieri oder **Richerius** (Ludw. Cölius) genannt Rhodiginus, geb. 1450 zu Rovigo im Venetianischen, studirte zu Ferrara Philos. u. Medicin, lehrte die Rhetorik zu Vicenz, reiste nach Frankreich, begleitete den K. Karl VIII auf seiner Reise in die franz. Städte, lehrte die griech. u. lat. Spr. zu Mailand u. st. 1520. Ein philologischer Polyhistor von gesundem Urtheil. Sein Hauptwerk ist; Antiquarum lectt. lib. XVI. Basil. 1517. fol. Frf. 1666. fol. lib. XXX. Venet. 1516. Frf. 1549. fol. Er selbst verfertigte 16 Bücher; sein Vetter Camillus Richerius u. Goretti thaten die übrigen hinzu. Das Ganze begreift verm. Bemerkungen aus der Kritik, Philosophie, Medicin, Magie ꝛc. S. Jovii Elog. 261. Raccolta d'op. scientif. e filol. T. IV. 157.

Richter (Christian Friedr.) Arzt, geb. zu Sorau in der Niederlausitz 1676, studirte zu Halle Theol. u. Medicin, besonders Chemie, u. praktcirte das. bis an seinen Tod d. 5 Okt. 1711. Er gab versch. Schriften heraus, u. machte sich durch die Erfindung mehrerer Arzneimittel berühmt, worunter seine Essentia Dulcis allgemein bekannt ist. S. Dreihaupts Beschr. d. Saalkreises 2 Bd 697.

Richter (Christian Gottlob) ausserord. Prof. der Rechte zu Leipzig, geb. d. 9 Jun. 1745 zu Lichtenstein in der Herrschaft Schönburg, studirte in Leipzig, las seit 1769 das. Kollegien, erhielt 1783 eine ausserordentl. Professur, trat sie erst 1786 an, u. st. d. 3 May 1791 von häuslichen Sorgen aufgerieben. Er war ein sehr vorzüglicher Humanist u. eleganter Rechtsgelehrter, der in seinem Fache unfehlbar groß geworden seyn würde, wenn er nicht in seiner Lage gar zu beschränkt gewesen wäre. Von Pedanterie u. Ueberschätzung seiner eigenen Verdienste war er nicht frei. Seine akad. Schriften verrathen den gelehrten Mann u. gründl. Denker: Animadversiones de veteribus legumlatoribus et scriptoribus juris Attici ad A. Fabricii Bibl. graec. specimina

duo, iterum ed., novisque access. locuplet. Hamb. 1791. 8. Ausgaben von P. Manutii Comment. in Ciceronis epist. ad div. P. II. Lips. 1779. 8. P. Manutii Comment. in M. T. Ciceronis orationes T. II. ib. 1783. 8. u. e. a. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791, 1 Bd 194 — 203. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1792, S. 210. a. d. J. 1793 S. 362.

Richter (Friedr. Wilh.) Generalsuperint. des Fürstenthums Wolfenbüttel u. erster Assessor des geistl. Gerichts zu Braunschweig, geb. zu Halle d. 14 Febr. 1727, studirte das., wurde 1751 Rektor zu Calbe an der Saale, organisirte 1760 mit seltener Thätigkeit u. Einsicht die Schule zu Holzminden, versetzte sie in die blühendsten Umstände u. arbeitete an ihr als Rektor bis 1777, da er als Superintendent nach Lichtenberg gieng. Von hier kam er 1784 als Generalsuperint. nach Braunschweig, erwarb sich hier neue Verdienste als erleuchteter Schulvorsteher u. st. d. 27 Jul. 1791. Auser vielen kleinen Schul-Schriften ist er Verfasser wohldurchdachter Vorschläge zur Bildung brauchbarer Lehrer in öffentl. Schulen, Braunschweig, 1781. 8. u. e. a. S. Denkmal, weil. Hrn. F. W. Richter errichtet von dem geistl. Ministerium zu Braunschweig. Braunschw. 1792. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791, 1 Bd 339 — 366.

Richter (Georg Gottlob) Prof. der Medicin in Göttingen, geb. zu Schneeberg in Meissen d. 4 Febr. 1694, studirte zu Leipzig, Wittenberg u. Leiden, hielt zu Kiel Vorlesungen, kam 1728 als Leibarzt, Hof- u. Justitzrath nach Eutin, gieng 1736 als erster Prof. d. Medicin nach Göttingen, u. st. das. d. 28 May 1773. Mit einer vorzüglichen Stärke in der Theorie u. Praxis der Arzneiwissenschaft verband er viele andere gelehrte Kenntnisse, war ein guter Humanist, u. seine reine lat. Schreibart zeichnete ihn unter den neuern Aerzten rühmlichst aus. Seine Schriften bestehen meistens in Dissertatt. u. Programmen: Opusc. medica, Vol. III. ed. J. C. G. Ackermann. Francof. 1780. 4. Dabei sein Leben von Heyne. Seine lat. Gedichte (Querelarum de tempore epistolae sex; accedit Jubilum de pace, ed. E. G. Baldinger, Goetting. 1782. 4.) verrathen einen glücklichen Nachahmer des Ovid. Sein Bruder Georg Friedrich, geb. zu Schneeberg d. 26 Okt. 1691, starb d. 25 Jun. 1742 als Prof. der Moral u. Politik in Leipzig. Er hat sich als Naturforscher rühml. bekannt gemacht. S. Börners Nachr. v. Aerzten 1 Bd 145 — 171.

Ricimer, Recimer oder Retimer, das Oberhaupt einer sueviſchen Horde, der zur Vertreibung des rauhen Vandalenkönigs Geiserich u. des Königs der Westgothen, Theodorich, mit einer Armee deutscher Völker in der Mitte des 5ten Jahrhunderts nach Italien gerufen wurde; 3 römische Kaiser ein- u. absetzte; das römische Volk aufs verächtlichste behandelte, u. nach seinem Tode, 472 nach Christi, das Reich in der größten Zerrüttung zurückließ. S. Marcellin. chron. Bünau Reichshist. 1 Bd 896.

Ricobaldus (Gervasius) ein Geschichtschreiber, mit dem Beinamen Ferrariensis, weil er zu Ferrara geb. worden, auch nach der gemeinen, obwohl nicht zuverläßigen Meinung, daselbst Kanonikus gewesen ist, starb um

1313. Er schrieb 1) eine Chronik oder Historie der römisch-deutschen Kaiser, die auch unter dem Titel Pomarium vorkommt, von Karl dem Großen an bis 1298; 2) eine Historie der Päbste, vom Petrus an, bis auf Clemens IV, oder bis auf seine Zeiten; 3) eine compilationem chronologicam bis 1312. Sonst eignet man ihm auch ein von der obigen Chronik Anm. 1) verschiedenes Chronicon romanorum imperatorum von Karl dem Großen an, bis 1298, zu, welches der Graf Matth. Maria Bojardo aus dem Lateinischen in's Italienische übersetzt zu haben vorgegeben hat. Die 3 ersteren Werke stehen in Eccardi Corp. Hist. medii aevi T. I. p. 1149 — 1299, woselbst auch von p. 1299 — 1315 Philippi de Lignamine Fortsetzung der ricobaldinischen Chronik befindlich ist. Die angebliche italiänische Uebersetzung des Matth. Maria Bojardo steht beim Muratori T. IX. Das lateinische Original will sich nirgends finden, welches den Verdacht gegen dieses Chronicon vermehrt. S. Hambergers kurze Nachr. 2 Abth. 1689.

Ricold, ein Predigermönch aus Florenz, bereiste die Morgenländer u. st. um 1310. Man hat von ihm eine (dürftige) Widerlegung des Korans: Improbatio oder Cribrationes Alcorani, oder Propugnaculum fidei, in Bibliandri Mahumetic. T. II. ins Griech. übers. von Demetr. Cydonius, deutsch, von Mart. Luther: Verlegung des Alcoran Bruder Richardi ꝛc. 1542. 4. S. Schoettgen et Mansi ad Fabric. bibl. lat. med. T. VI. 90.

Ridiger S. Rüdiger.

Riedel (Friedrich Just) kais. kön. Rath in Wien, geb. zu Wisselbach bei Erfurt 1742, studirte zu Jena Philos. u. Rechte, besuchte auch Leipzig u. Halle, kam 1768 als Prof. d. Philos. nach Erfurt u. hatte an den Vorkehrungen, die damals zum Besten der Wiss. dort gemacht wurden, durch seine Rathschläge großen Antheil. Er gieng 1772 als kais. Rath, eigentl. als Lehrer der Eleven der Kunstakad. nach Wien, verlor diese Stelle durch sein dissolutes Leben, ward nach dem Tode der Kaiserinn Maria Theresia Vorleser des Fürsten Kaunitz, verfiel in Wahnsinn, u. st. d. 2 März 1785 im Spital. Glückliche Anlagen, ein leichter u. fruchtbarer Witz, ein anziehender Vortrag zeichneten ihn als Schriftsteller aus, aber er erreichte seine völlige Ausbildung nicht, gehört aber doch noch immer zu den bessern deutschen Schriftstellern, besonders besaß er viel Talent zur Satire u. zur burlesken Poesie: Sämmtliche Schriften, 5 Th. Wien, 1787. 8. S. Baurs Gallerie hist. Gemählde 3 Th. 58 — 63.

Riedel (Gottlieb Friedr.) Mahler u. Kupferstecher in Augsburg, geb. zu Dresden 1724, studirte das. in der churfürstl. Akad., war Porcellanmahler in Meissen, von 1759 — 1779 Obermahler u. Oberfarbenlaborant zu Ludwigsburg im Würtenb., gieng dann nach Augsburg u. st. das. 1784. Er war reich an Erfindung in histor. Stücken, besonders im Kleinen. Von ihm ist unter andern die Gallerie der alten Griechen u. Römer, wozu Zapf den Text verfertigte. Eben dieser beschrieb Riedels Leben in Meusels Miscell. St. 4 S. 50 — 58 u. daraus in Hoff's Biogr. 3 Th. 53.

Riederer (Joh. Barth.) Prof. der Theol. in Altdorf, geb. zu Nürnberg 1720, stud. zu Altdorf u. Halle, wurde 1744 Pred. zu Nürnberg, bald darauf zu Rasch u. Vikar, zu

Altdorf, erhielt daſ. 1753 ein öffentl. Lehramt, u. bekleidete es bis an seinen Tod d. 5 Febr. 1771. Seine Stärke bestund in der Kirchengesch., vornehml. in der Reformationsperiode, für die er manches Neue entdeckt hat. Auſser einigen Vorreden hat man von ihm 19 kleinere u. größere Schriften, unter denen die Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- u. Büchergesch., 15 Stücke in 4 Bdn, Altdorf 1764 — 1768. 8. die wichtigsten sind. S. Will's nürnb. Gel. Lex. 3 Bd.

Riedesel (Joh. Hermann, Freiherr von) zu Eisenbach auf Altenburg, kön. preuß. Kammerherr u. auſserordentl. bevollmächtigter Gesandter am kaiserl. Hofe zu Wien, geb. d. 10 Nov. 1740, war der einzige den Vater überlebende Sohn des 1757 verstorbenen kön. preuß. Generallieutenants, Joh. Volbrecht Freiherrn v. Riedesel. Er war nicht allein ein gewandter Staatsmann, der sich durch seine Geschicklichkeit in Unterhandlungen die besondere Gunst K. Friedrich II erwarb, sondern auch ein Mann, der Wissenschaften u. Künste mit Eifer u. Geschmack kultivirte. Das letztere beweisen seine an interessanten Bemerkungen reichen Reibeschreibungen: Reise durch Sicilien u. Großgriechenland. Zürich, 1771. 8. Remarques d'un voyageur moderne au Levant. Amsterd. (Stoutg.) 1773. 8. deutsch mit Anmerk. v. Dohm, Leipz. 1774. 8. In beiden Werken zeigte er sich als einen guten Kunstkenner, der in den Alten sehr belesen ist, u. einen feinen Beobachtungsgeist besitzt. Er st. d. 20 Sept. 1785 auf seinem Landhause in dem Dorfe Hiezig bei Wien. S. Meusels gel. Deutschl.

Riedinger (Joh. Elias) Direktor der Mahlerakademie in Augsburg, geb. in Ulm d. 16 Febr. 1698, lernte die Anfangsgründe der Kunst bei dem Mahler Christoph Resch daſ., gieng dann nach Augsburg, arbeitete für die dortigen Kunsthandlungen, war 1759 Direktor der Mahlerakad. in Augsburg, u. st. d. 10 April 1767. Seine Stärke bestand in Thier- u. Jagdstücken. Er hat den Karakter der Thiere, besonders der wilden, mit groſser Genauigkeit beobachtet, u. man kann seine Blätter als eine naturhistorische Schilderung dieser Thiere, ihrer Gestalt u. Lebensart, ansehen. Seine Zusammensetzung ist schön, u. die Austheilung des Lichts ohne Tadel. Seine Landschaften sind mahlerisch wild, so wie sie sich zu den Thieren schicken. Hingegen hat seine Manier etwas Studirtes u. Gezwungenes. Menschliche Figuren entwirft er selten mit Geschmack; den Pferden fehlt der wahre Karakter u. die richtige Zeichnung. Viele seiner Blätter sind historisch u. nach dem Leben gestochen, indem sie Thiere, die man auf dieser oder jener Jagd gefangen, vorstellen. Er hat auch eine Landschaft mit Löwen nach Rubens für die Dresdner Gallerie gestochen. S. Neue Bibl. der schön. Wiss. 2 Bd 137 — 145. Weyermann Nachr. v. Gel. u. Künstl. aus Ulm 437.

Rieger (Georg Conr.) Superintendent in Stutgard, geb. zu Canstadt d. 27 May 1687, studirte zu Tübingen, wurde 1718 Diakonus in Urach, 1721 Prof. des Gymn. u. Mittwochspred. in Stutgard, zuletzt Superintendent, u. st. d. 16 April 1743. Ein frommer Theolog, der sich zu seiner Zeit durch seine ausgezeichneten Predigertalente groſsen Ruhm erwarb. Er zeigt in seinen Schrif-

ten sehr vielen Witz u. gesunde Beurtheilungskraft, u. seine zahlreichen Predigtsammlungen erhielten sich noch lange nach seinem Tode in Ansehen. S. Acta hist. eccles. 8 Bd 736. Schulers Gesch. d. Geschm. im Pred. 2 Bd 147.

Riegger (Joseph Ant. Steph., Ritter von) Gubernialrath in Böhmen, Sohn des folg., geb. zu Inspruck d. 13 Febr. 1742, erhielt unter der Leitung seines Vaters eine vortrefl. wissenschaftl. Bildung u. legte sich in Wien, ausser der philos. Jurisprudenz, besonders auf das Kirchenrecht, ohne die schöne Literatur bei Seite zu setzen. In jeder Gattung, die er studirte, trat er auch schon als Schriftsteller auf. Er wurde 1764 Prof. des geistl. Rechts am Theresianum, 1765 kam er nach Freiburg im Breisgau als Prof. der Institutionen des bürgerl. Rechts, wie auch k. k. Regimentsrath, nachher aber bekam er das öffentl. Lehramt des Kirchenrechts. Neben seinen Professoratsgeschäften u. einer ungemeinen schriftstellerischen Thätigkeit besorgte er auch viele wichtige Kommissionen mit eben so viel Einsicht als Eifer, bis er 1778 als Prof. des Staatsrechts u. als böhm. wirkl. Gubernialrath nach Prag versetzt wurde. Neben diesen Aemtern erhielt er auch unter Kaiser Joseph II die Stellen eines Inspektors der Schulen u. eines Censur-Referenten, durch welche letztere die Literatur in Böhmen ungemein gewann, da er als ein aufgeklärter, von Vorurtheilen freier Geist, dem das Wohl der Wissenschaften werth war, literar. Werken den Eingang in Böhmen auf alle Weise erleichterte. Diese nützl. Wirksamkeit wurde zwar auf einige Jahre unterbrochen, da er dem sehr ansehnl. Rufe des regierenden Fürsten von Schwarzenberg, der ihn zu seinem geh. Hofrath ernannte, 1782 nach Wien folgte. Allein unglückl. Ereignisse bewogen ihn 1785 nach Prag zurück zu gehen, u. dort abermals eine Gubernialrathsstelle anzunehmen. Hier griff er in die Studienreformen, welche Joseph unternahm, aufs thätigste ein, u. erwarb sich unter andern bleibende Verdienste um das böhmische Stiftungs- u. Stipendienwesen, das er in der wichtigen Schrift aufklärte: Studenten-Stiftungen in Böhmen, 1787. Als Schriftsteller beschäftigte er sich in den letzten 10 Jahren vorneml. mit der Gesch. u. Statistik Böhmens, u. gab Materialien zur alten u. neuen Statistik von Böhmen; Archiv der Gesch. u. Statistik von Böhmen, und: Für Böhmen von Böhmen, vorzüglich aber kurz vor seinem Tode eine klassische Schrift: Skizze einer statistischen Landeskunde von Böhmen, heraus. Seine letzten Lebensjahre trübten Familienleiden, er übernahm aus Ehrliebe u. Pflichtgefühl die Bezahlung fremder Schulden, gerieth selbst in Dürftigkeit, u. st. d. 5 Aug. 1795. Gelehrsamkeit, Aufklärung u. Patriotismus zeichneten ihn ruhmvoll aus, u. unter den kathol. Rechtslehrern war er ein Stern der ersten Größe, hellsehend, freimüthig u. in seinen Untersuchungen gründlich. Seine tiefen Kenntnisse im kanon. Recht u. in allen übrigen Zweigen der Staats- u. Rechtsgelehrsamkeit sind selbst von seinen Feinden niemals in Zweifel gezogen worden, u. das Ausland hat sie bewundert. Klassische Literatur war sein Lieblingsstudium; seine genaue Bekanntschaft mit den Alten u. sein richtiges Gefühl ihrer Schönheiten erregte

Bewunderung. Sein lateinischer Ausdruck ist ächt römisch, rein u. numeros, u. seine spätern Schriften in dieser Sprache können den berühmtesten neuern lat. Schriftstellern an die Seite gesetzt werden. Seine Aktenreferate waren meisterhaft, bei Entscheidungen war strenge Gerechtigkeit seine Richtschnur; Freimüthigkeit ohne Rücksicht auf Stand u. Person war eine seiner unverkennbarsten Eigenschaften. Er blieb immer ein muthiger Vertheidiger der guten Sache, u. nahm sie oft gegen Unterdrückung in Schutz. Er schrieb ausser dem Genannten u. mehrerem andern: Biblioth. juris canon. Vindob. 1761. Vol. II. 8. Hist. jur. rom. Friburgi, 1766. 8. Ed. II. 1773. 8. Opuscula ad hist. et jurisprud. praecipue eccles. illustr. Ulmae. 1774. 8. c. fig. Udalr. Zasii epistolae, ib. eod. 8. Amoenitatt. lit. Friburgenses. ib. Fascic. III. 1775. 8. Nova bibl. eccles. Friburg. ib. Fasc. V. 1775. 8. Capitulatio Imperatoris variis variorum diss. illustr. Fasc. III. ibid. 1781. 8. ꝛc. S. Rieggeriana Bd 1 u. 2. Wien, Freiburg u. Prag. 1792. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1795. 1 Bd 75 — 123. Baur's Gallerie hist. Gem. 3 Bd 215 — 221.

Riegger (Paul Joseph, Ritter von) Vater des vorigen, geb. zu Freiburg in Breisgau d. 2 Jun. 1705, widmete sich dem Studium der Rechte, zeichnete sich bald durch Einsichten u. Gelehrsamkeit aus, u. kam deswegen als Prof. des Natur- u. deutschen Staatsrechts u. der Reichsgesch. auf die Universität zu Inspruck. Da der Hof seine Verdienste immer mehr kennen lernte, so berief ihn Maria Theresia 1750 als Lehrer des kanon. Rechts nach Wien, stellte ihn als Rechtslehrer u. Direktor des juris. Fachs bei dem Theresianum u. bei der Savoyschen Ritterakademie an, ernannte ihn zu ihrem Hofrath, u. ertheilte 1764 ihm u. seiner ganzen Familie unter vielen ehrenvollen Erwähnungen seiner Verdienste den Reichsadel. Er st. d. 6 Dez. 1775, nachdem er unter mehrerem andern geschrieben hatte: Hist. imp. rom. germ. pragmatice delineata. Vindob. 1755. 4. Exercitatt. de juris eccles. origine, natura et principiis. 1756. 8. Corpus juris publ. et ecclesiast. academ. P. II. 1758. 4. Introduct. in jus univ. eccles. 1758. 4. Corpus juris eccles. Austriaci. 1764. 8. Institutt. jurisprud. eccles. P. II. Ed. II. 1774. 8. Opusc. juris eccl. var. arg. collecta. 1768. Principia juris eccles. Germaniae. 1771. 8. S. Biographie der beiden Ritter v. Riegger, herausg. von J. Wonder von Grünwald. Prag u. Wien. 1797 (auf einem andern Titelbl. 1798) kl. 4.

Riemer (Joh.) Dichter, geb. zu Halle in Sachsen 1648, studirte zu Jena, kam 1678 als Prof. d. Dichtkunst u. Beredsamkeit an das Gymnas. zu Weissenfels, u. st. nach mancherlei Amtsveränderungen als Pastor an der St. Jakobskirche in Hamburg. Er besaß vielfache Kenntnisse, einen aufgeweckten Geist, u. schrieb mit vieler Laune, Komödien, Satiren ꝛc., als: der politische Maulaffe; der polit. Stockfisch; Reime dich oder ich fresse dich, Nordh. 1673. 8. Weh u. wohl, Merseb. 1689. 8. u. e. a. S. Thieß hamb. Gel. Lex. 2 Bd 134.

Rienzi oder **Lorenz** (Nicol. Gabrini, genannt) ein Rechtsgelehr-

ter u. Redner in Rom, ein Mann, der die Kunst, das Volk zu führen, verstund, aber nicht, sein Ansehen zu erhalten, der die Talente hatte, etwas zu unternehmen, aber nicht, es bis ans Ende auszuführen. Begeistert durch die Vergleichung des hohen Muths u. Freiheitssinns der alten Römer mit der schlaffen Geduld der neuern Römer, warf er sich 1347, während der päbstl. Stuhl nach Avignon verlegt war, zu einem zweiten Romulus, zum Befreier u. Wiederhersteller des röm. Staats auf, ließ alle Staaten Italiens einladen, der neuen Republik zu huldigen, u. schrieb sogar an alle Könige u. Fürsten, die neue Oberherrschaft der ehemaligen Hauptstadt zu erkennen. Nichts gefiel dem Volke besser, als die Strenge, die er gegen den Adel zeigte, dessen Güter er plünderte u. einzog. Nachdem er aber die Tyrannei der Großen unterdrückt hatte, ward er selbst ein Tyrann, u. dieß erleichterte dem Adel seinen Sturz. Er wurde auf der Flucht aufgefangen u. zum Pabst Clemens VI nach Avignon geschickt, der ihn dort ins Gefängniß legen ließ. Er entwischte aber 1353 durch List, oder wie andere wollen, mit Bewilligung Pabst Innocenz VI, u. ward abermals zu Rom mit allgemeinem Frohlocken des Volks angenommen; jedoch das folgende Jahr daselbst wegen seiner tyrannischen Handlungen ermordet. S. Ducerceau conjuration de Nic. Gabini dit de Rienzi. Par. 1733. 12. de Boispreaux hist. de N. Rienzy. Par. 1743. 12. Rienzi, Despot zu Rom. Quedlinb. 1795. 8. Schillers Gesch. der Rebell. 1 Th. S. 1 ff.

Riepel (Joseph) Thurn- u. Taxischer Kammermusikus zu Regensburg, ein vorzüglicher Violinist u. guter Komponist für dieses Instrument, am bekanntesten als gründlicher Theoretiker durch seine Anfangsgründe zur musikal. Setzkunst, 2te Aufl. Regensb. 1754. fol. mit einigen Fortsetzungen bis 1786, u. sein Harmonisches Sylbenmaaß, ebend. 1776. fol. Nur wenige musikal. Schriften sind so gründl. als diese, aber der Vortrag ist platt u. geschmacklos. Riepel st. d. 23 Okt. 1782. S. Gerber's Lex. d. Tonkünstl. Forkel's Lit. d. Musik 428. 439.

Ries (Joh. Phil.) Hessen-Kasselischer Bergrath u. Hüttenkommissarius, geb. zu Cassel d. 4 Aug. 1751, ein einsichtsvoller Mineraloge, starb d. 13 Nov. 1794 zu Veckerhagen. Er schrieb mit Beifall: Praktische Abhandlung von den Eigenschaften u. Zubereitungen des Alauns, 2te Aufl. Frankf. u. Leipz. 1790. 8. Mineralogische u. bergmänn. Beobachtungen über einige hessische Gebirgsgegenden, herausgeg. u. mit Anm. begleitet von D. L. G. Karsten, mit 6 Kpf. Berl. 1791. 8. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 12 Bd 20 — 27.

Riesbeck S. Risbeck.

Rigaltius S. Rigault.

Rigaud (Hyacinthe) Direktor der Mahlerakad. zu Paris, geb. zu Perpignan d. 25 Jul. 1663, einer der größten Bildnißmahler, der van Dyk der Franzosen genannt. Man bewundert seine Zeichnung, besonders an den Händen, seine Gewänder, welche er aber in der letzten Zeit zu flatternd mahlte, den guten Ausdruck seiner Stoffe, seine reinliche u. lebhafte Farben, seine fleißige u. ungezwungene Ausarbeitung. Man zählt ungefehr 230 Kupferstiche von den berühmtesten Meistern nach ihm. Er

starb zu Paris 1743. S. Nouv. Dict. hist.

Rigault (Nicolas) lat. Rigaltius, geb. zu Paris 1577, wurde Advokat, dann kön. Bibliothekar, zuletzt Intendant der Provinz Mez u. st. zu Toul 1654. Er hat sich als gelehrter Humanist u. Historiker rühml. bekannt gemacht, durch Ausgaben der Werke Cyprians, Tertullian's, Minutius Felix, Phädrus, Martial, lat. Uebersetzungen des Onosander, Artemidorus, eine Fortsetzung des Thuanus, die aber dem letztern weit nachsteht, antiquar. u. jurist. Abhandl. ꝛc. S. Bates vitae sel. Lond. 1681. 4. Niceron 15 Th. 334.

Rimpler (Georg) churſächs. Kriegsbaumeister, aus Leisnig in Meissen, diente in Liefland als gemeiner Soldat, schwang sich durch Talente, u. st. 1683 in der belagerten Stadt Wien, wo er die Aufsicht über die Festungswerke führte. Er erfand eine Art zu befestigen, die von ihm den Namen führt. Man sehe seine sämmtl. Schriften von der Fortifikation, m. Kpf. Dresd. 1724. 4.

Ringwaldt (Barthol.) Pfarrer zu Langfeld in der Mark, in der 2ten Hälfte des 16 Jahrh., für seine Zeit ein guter Dichter, vorneml. in geistl. Liedern, wovon mehrere in die Gesangbücher gekommen sind, meistens aus seinem Handbüchlein geistl. Lieder, Nürnb. 1598. 12. Neu abgedruckt wurde sein Epithalamium, Leipz. 1797. 8. S. Leben ꝛc. von J. J. Wippel. Berlin, 1751. 4.

Rink (Eucharius Gottlieb) Erb-Lehn- u. Gerichtsherr auf Stötteritz, ein ber. Rechtsgel., geb. zu Stötteritz bei Leipzig d. 11 Aug. 1670, stud. zu Leipzig, Altdorf u. Halle, lebte als Hofmeister eines jungen Grafen zu Kopenhagen, hielt sich mehrere Jahre in Wien u. Leipzig auf, kam 1707 als Prof. d. Rechte nach Altdorf, u. st. das. d. 9 Febr. 1745. Er hat mehrere wissenschaftl. Fächer, besonders Geschichte, Staatsrecht, Numismatik u. Heraldik mit vielem Beifalle gelehrt u. in akadem. u. a. Schriften bearbeitet, u. wurde öfters von verschiedenen Churfürsten u. Reichsständen in Staatssachen zu Rathe gezogen. Er schrieb: Tr. de veteris numismatis potentia et qualitate. Lips. 1701. 4. Leopolds d. Gr., röm. Kaiser, Leben u. Thaten, 2 Th. Cöln, 1708. 8. Josephs, röm. Kais., Leben u. Thaten, ebend. 1712. 8. Einleit. in die Ostfränkische Historien, welche vor Ludewigii Scriptt. rer. Wirceb. 1713. fol. steht. De eo, quod justum est circa galeam, Alt. 1726. 4. ꝛc. S. Will's nürnb. Gel. Lex. 3 Bd. Köhlers Münzbelust. 17 Th. 217 — 224.

Rinmann (Sven) schwed. Bergrath, geb. zu Upsala d. 12 Jun. 1720, ward 1740 Auscultant im königl. Bergkollegium, besuchte 1746 u. 47 die vornehmsten europ. Bergwerke, ward 1749 Aufseher über die Bergwerke in der Provinz Roslagen, das Jahr darauf Direktor des Silberwerks zu Hellefors, u. im folg. J. Obermaßofenmeister, u. 1760 Direktor über die Schwarz- oder Grobschmiede. Den Wasaorden erhielt er 1775, kam dann ins kön. Bergwerkskollegium, u. st. d. 20 Dez. 1792 zu Eskilstuna. Sein Hauptverdienst bestand in einer Menge neuer u. nützlicher Gehäude und Erfindungen in der Bergsmechanik. Als Schriftsteller hat er sich ausser einer Menge bedeutender Abhandlungen in den Werken der schwed. Akad. der Wiss. vorzügl. durch folgende Arbeiten einen unsterbl. Ruhm er-

worben: Anledning til Stäl-och Järnförädlingens förbättring. Stockh. 1772. 8. Deutsch: Anleitung zu Kenntniß der Eisen- u. Stahlveredlung, Wien, 1790. 8. Försök til Jernets-Historia, Stockh. II. T. 1782. 4. Deutsch: Versuch einer Gesch. des Eisens, 2 Bde, Berlin, 1785. 8. Bergverks-Lexicon, Stockh. 1788. 4. 2 Bde, mit einem Bande von Kupfern. S. All. Lit. Zeit. 1793. Intellbl. N. 25.

Rinuccini (Ottavio) ein florentinischer Edelmann, folgte der Maria von Medicis nach Frankreich, u. war Kammerjunker bei Heinrich IV. Als Dichter stund er zu seiner Zeit in besonderm Ansehen, u. sein Schäferspiel Daphne, welches von Caccini u. Peri in Musik gesetzt, u. 1594 zu Florenz aufgeführt wurde, wird als die erste eigentliche Oper betrachtet. Dann schrieb er die tragische Oper Euridice, kompon. von Peri, Caccini u. Corsi, u. die Ariadne, komp. v. Cl. Monteverde, ferner Canzonette, Fir. 1622. 4. ꝛc. S. Blankenburgs Zus. zum Sulzer, 2 Bd 438 u. 459.

Rio (Mart. Ant. del) S. Delrio.

Ripperda (Joh. Wilh. von) Herzog u. Grand von Spanien, stammte aus einer edlen Familie in der Provinz Gröningen, und diente den Generalstaaten als Oberster von der Infanterie, da er 1715 als Gesandter derselben nach Madrid gesandt wurde. Da sein geschmeidiger u. einschmeichelnder Geist Philipp V gefiel, so trat er in spanische Dienste, wurde katholisch, u. machte allerlei Entwürfe zur Erhebung des Handels u. Errichtung verschiedener Manufakturen. Auf die auswärtigen Angelegenheiten hatte er den entscheidendsten Einfluß, er gieng mit geheimen Aufträgen nach Wien, u. brachte hier (d. 31 April 1725) die höchst unerwartete, schnelle Ausgleichung aller Streitigkeiten mit dem kaiserl. Hofe zu Stande, wodurch 4 Jahre lang eine große Negociationengährung in ganz Europa entstund. Den wahren oder vermeinten Absichten der Wiener Alliirten suchte die Herrenhauser Allianz (d. 3 Sept. 1725) entgegen zu arbeiten, bis sich am Ende zeigte, daß die Alliirten selbst unter einander sich gar nicht verstunden, u. daß sich die entrüsteten Partheien oft die seltsamsten Absichten wechselsweise zuschrieben. Und als 1728 Spanien sich mit Frankreich u. England von Grund aus verglich, verlor Ripperda sein Ansehen. Er war indessen zum Grande Duca u. obersten Staatsminister erhoben worden, dirigirte das See- u. Kriegswesen u. die Finanzen von Indien. Da ihm verschiedene Vergehungen zur Last gelegt wurden, so brachte man ihn in Verhaft, aus dem er im Sept. 1728 nach Portugal entfloh. Sein unruhiger Projektengeist trieb ihn aus einem Lande in das andere, er kam endl. nach Marocco, ließ sich beschneiden, nahm den Namen Osmann an, u. st. d. 13 Nov. 1739 zu Mequinez in großer Dürftigkeit. S. La vie du duc de Ripperda par Mr. P. M. B. Amst. 1739. Vol. II. 8. ins span. übers. Madr. 1740. 2 Th. 8.

Risbeck (Kaspar) geb. zu Höchst im Mainzischen 1749 oder 1750, studirte zu Mainz u. Giessen die Rechte, praktizirte zu Mainz, privatisirte dann zu Höchst, Frankfurt u. Wien, ward hier Schauspieler, trieb in Linz u. Salzburg die statistischen, polit. u. histor. Studien, wählte die Schriftstellerei als Erwerbsquelle, u. setzte die Briefe über das Mönchswesen

fort, die so viel Sensation machten u. viel heilsame Aufklärung beförderten. Er begab sich 1779 nach Zürich, schrieb die dasige polit. Zeitung, übersetzte Coxe's Briefe über die Schweiz u. m. a. Die allgemeinste Sensation machten seine Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland (Zürich) 1783, 2 Bde 8. öfter, wegen eines Reichthums an interessanten, freimüthigen Bemerkungen des hellen Blicks, gesunden Urtheils u. unterhaltenden Tons. Aber während ganz Deutschland seines Lobes voll war, verzehrte ihn selbst der Gram. Er fieng an, eine Gesch. d. Deutschen zu schreiben, die Milbiller vollendete (Zürich, 4 Bde 1788 — 90. 8.) u. st. zu Arau d. 10 Febr. 1786. Seltene Geistestalente u. mannigfaltige gel. Kenntnisse paarten sich bei ihm mit einer großen Dosis Leichtsinn, der ihn in viele Verlegenheiten brachte. S. (J. Pezzl) biogr. Denkmahl Risbeck's, Kempten (eigentl. Wien) 1786. 8. Baur's Gallerie hist. Gem. 2 Bd 291 — 296.

Rist (Joh.) Dichter, geb. am 8 März 1607 zu Ottensen unweit Hamburg, studirte zu Rinteln, Rostock, Leipzig, Utrecht u. Leiden, u. trieb neben der Theologie auch Mathematik u. Arzneiwissenschaft, wurde hierauf Prediger zu Wedel an der Elbe u. herzogl. Meklenb. Kirchenrath. Er stiftete 1660 den Schwanenorden u. starb 1667 d. 31 Aug. Er hat viele poetische Schriften herausgegeben, als: Himmlische Lieder, Lüneb. 1652. Musikalische Festandachten, ebend. 1655. Hochheilige Passionsandachten, Hamb. 1664. Musikalisches Seelen-Paradies, Lüneb. 1662. u. a. m. S. Molleri Cimbr. liter. T. I. 546.

Rittenhouse (David) Präsident der amerikan. philos. Gesellschaft zu Philadelphia, geb. unweit dieser Stadt, in dem Dorfe Germantown d. 8 April 1732. In jüngern Jahren verband er mit dem Studieren die Geschäfte eines Pächters u. Uhrmachers, u. ward 1769 von der amerikan. philosoph. Societät eingeladen, sich mit einigen anderen Herren zu astronomischen Bemerkungen zu verbinden, wobei er sich besonders durch die Genauigkeit seiner Rechnungen u. durch seine Kenntnisse auszeichnete. Nachmals erbaute er ein Observatorium, dem er selbst vorstand, u. auf dem er viele Entdeckungen machte. Während des Krieges war er ein eifriger Anhänger der Sache der Unabhängigkeit. Nach dem Frieden bekleidete er nach u. nach die Stelle eines Schatzmeisters von Pensylvanien, eines Direktors der Nationalmünze, u. folgte dem ber. Franklin als Präsident der philosoph. Societät. Er starb d. 29 May. 1796. Seine gedruckten physikalischen u. mathematischen Abhandlungen zeigt Reuß im gel. England an. Viele derselben befinden sich in den Transactions der amerikan. Gesellschaft. S. Baurs Gallerie hist. Gem. 2 Bd 106 — 111. Zachs monatl. Korrespond. 1803 Jan. S. 91.

Ritter (Joh. Dan.) Prof. d. Gesch. u. Moral zu Wittenberg, geb. zu Schlanz im Fürstenthum Breslau d. 16. Oktober 1709, studirte zu Leipzig Humaniora u. Rechte, wurde 1735 außerordentl. Prof. d. Philos., kam 1742 als ordentl. Prof. d. Gesch. nach Wittenberg, erhielt in der Folge zugl. die Prof. des Staats- u. bürgerl. Rechts, u. st. d. 15 May 1775. Er war einer der gelehrtesten Geschichtforscher, der, ohne selbst einen Geschichtschreiber abzugeben, die Materia-

lien zur Geschichtschreibung vortreff. zuzubereiten wußte. Man dankt ihm eine vortreff. Ausgabe des Codicis Theodosiani, Lips. 1736 — 1743. Vol. VI. fol. gelehrte Anmerknngen zu Heineccii hist. juris civ. rom. ac germ., viele gründl. akad. Schriften gesammelt: Opusc. hist. et jurid., ed., vitamque auct. praemisit C. D. Erhard, Lips. 1786. 8. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn hauptsächl. die Berichtigung derjenigen Theile von der übersetzten allgem. Weltgesch. der Engländer Guthrie und Gray, worinn die Gesch. des morgenländ. Kaiserthums u. die Gesch. der Gallier u. Spanier abgehandelt wird, u. was er darüber schrieb, zeichnet sich als ein Muster gründlicher Geschichtforschung aus. S. Nova Acta Erud. 1773 p. 459 bis 472. Gatterers hist. Journ. 9 Th. 108 — 110.

Ritter (Joh. Jak.) Arzt zu Gnadenfrey, geb. zu Bern d. 15 Jul. 1714, studirte zu Basel u. Strasburg, wurde 1740 Hessen-Homburgischer Leibarzt, 1744 Physikus zu Lauterbach, 1747 Prof. d. Anat. zu Franecker, dankte 1748 ab, wohnte seit 1750 in dem Brüder-Etablissement Gnadenfrey im Dorfe Peilau in Schlesien, wo er das Amt eines Gemein-Medikus verwaltete, u. st. d. 23 Nov. 1784, rühml. bekannt als beobachtender Arzt u. Naturforscher, besonders durch seine Abhandlungen in den Actis Nat. Curios. S. Börners Leben d. Aerzte 2 Bd 82 — 171. Strieders hess. Gel. Gesch. 12 Bd 27 — 30.

Rittershausen oder **Rittershusius** (Conr.) Prof. d. Rechte in Altdorf, geb. zu Braunschweig d. 25 Sept. 1560, studirte zu Helmstädt u. Altdorf, wurde das. 1591 Prof. der Justitionen u. Pandecten, u. st. d. 25 May 1613. Er hat sich als Civilist u. Philolog gleich großen Ruhm erworben. Nicht nur die griech. Dichter liebte er so sehr, daß er den Homer u. Hesiod fast auswendig wußte, sondern selbst die Kirchenväter hat er fleißig gelesen, u. sich Verdienste um einige derselben, namentl. den Salvian, Athanasius ꝛc. ꝛc. erworben. Von den Römern erläuterte er den Phädrus, Petronius, Plautus ꝛc. ꝛc., auch gab er den griech. Dichter Oppian heraus. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften s. in Will's nürnberg. Gel. Lex. 3 Bd 349 bis 363. vergl. Vita etc. Norimb. 1623. 8

Rittershausen oder **Rittershusius** (Nic.) Prof. d. Rechte in Altdorf, Sohn des vor., geb. zu Altdorf d. 15 Febr. 1597, studirte das. u. zu Helmstädt, machte große ausländ. Reisen, erhielt 1634 in Altdorf ein jur. Lehramt u. st. d. 24 Aug. 1670. Er war, wie sein Vater, ein guter Humanist, ein gründlicher Mathematiker, der auch Landkarten verfertigte, u. machte sich im größern Publikum vorneml. als Vertrauter der Gesch. u. Genealogie bekannt, besonders durch sein Hauptwerk: Genealogiae Imperatorum, Regum, Ducum, Comitum, Procerum ab a. 1400 bis 1653. Altd. 1653. fol. Ed. III. Tub. 1664. fol. Epistolae, ex avtogr. ed. G. Th. Strobel. Norimb. 1769. 8. S. Will a. a. O. 366.

Ritzhaub (Joh. Andr.) Direktor des Gymnas. zu Idstein, geb. zu Lahr 1745, ein gel. Schulmann u. vorzüglicher Philolog, rühml. bekannt durch mehrere das Sprachstudium befördernde Schriften, pädagog. Abhandl. ꝛc. ꝛc., vorneml. durch sein Elementarwerk zur leichtern Erlernung der lat. Sprache, zur lat. Schulencyklopädie gehörig,

5 Bdchn, Braunschw. 1796. 8. Nur kurz vor dem Antritte der Predigerstelle zu Altenheim im Oberamt Lahr, starb er zu Idstein d. 25 Sept. 1797. S. Meusel's gel. Deutschl.

Rivalta (Joseph Maria) ein ital. Gelehrter aus Imola, der 1785 st. Man hat eine Sammlung seiner Schriften unter dem Titel Saggio di Prose e Rime del Rivalta d'Imola. Pesaro, II Tom. 1784. Der erste Theil enthält Schätzbare Lobschriften auf Gelehrte der Stadt Imola, die durch Schriften bekannt sind. S. Goth. gel. Zeit. 1786. S. 615.

Rivalz (Jean Pierre u. Antoine) Vater u. Sohn, angesehene Mahler u. Baumeister zu Toulouse, deren Arbeiten noch jetzt geschätzt werden, u. sich zum Theil in Kupferstichen erhalten. Der erste st. 1706, der berühmtere Sohn 1735, beide in Toulouse. S. Argensville Leben d. Mahler 4 Th. 454 — 465.

Riverius S. Riviere.

Rivet de la Grange (Don Antoine) Benediktiner, geb. zu Confoleus in Poitou 1683, beschäftigte sich einen großen Theil seines Lebens mit der Bearbeitung der schätzbaren histor. liter. de la France etc. Paris. 1733 — 63. Vol. XII. 4., wovon er die 9 ersten Bände verfertigte, u. st. d. 7 Febr. 1749. S. Tassin's Gel. Gesch. 2 Bd. 396.

Riviere, Riverius (Lazare) Arzt zu Montpellier, wo er 1589 geb. war, bekleidete zuerst das. eine öffentl. Lehrstelle der Chymiatrie, u. erwarb sich das Verdienst, den chymischen Arzneymitteln mehr Eingang in Frankreich geschafft zu haben. Von gutem Beobachtungsgeist, aber auch von einiger Neigung zur Geheimnißkrämerey zeugen seine Schriften: Institutt. medicinae. Hag. Com. 1662. 8. Praxis medica. ed. IX. ib. 1658. 8. Observatt. medicae et curationes insignes ib. 1656. 8. Riviere ist auch durch das in neuern Zeiten wieder eingeführte riverische Tränkchen bekannt worden. Er st. 1655. S. Nouv. Dict. hist.

Rivinus (Andr.) eigentl. Bachmann, geb. d. 7 Okt. 1600 zu Halle, studirte hier u. zu Jena, bereiste Frankreich, Holland u. England, war 3 Jahre Rektor am Gymnas. zu Nordhausen, wurde zu Leipzig 1635 Prof. d. Dichtkunst, 1655 der Medicin u. st. d. 4 Apr. 1656. Ein eben so gelehrter Philosoph u. Kritiker, als Arzt. Er schätzte u. studirte die alten Patres u. christl. Dichter vorzügl. Seine Schriften sind größtentheils selten, weil er nur wenige Abdrücke von ihnen auf eigene Kosten machen ließ: Veterum bonorum scriptorum de medicina collectanea. Lips. 1654. 8. Rei hortensis et botanicae scriptores metrici. — Florilegium diversorum epigrammatum veterum graecor. Lips. 1657. 8. Ausgaben verschied. lat. Gedichte, Dissertatt. ꝛc. ꝛc. S. Witten memor. philos. Dec. VI. 251.

Rivinus (August Quirin) Sohn des vor., geb. d. 9 Dez. 1652 zu Leipzig, wo er auch studirte, 1691 Prof. der Physiologie u. Botanik, 1719 der Therapeutik wurde, u. d. 30 Dez. 1723 starb. Er war einer der ersten Kräuterkenner seines Jahrhunderts. Sein System zeigt, daß er ein sehr guter u. scharfer Beobachter der Natur war: Introductio generalis in rem herbariam. Lips. 1690. fol. ein seltenes Werk mit schönen Kupfern. Auch seine medicin. Untersuchungen, die er vorzügl. in einzelnen akadem. Streitschriften dem Publikum vorlegte, blie-

ben nicht ohne Aufmerksamkeit, u. vorzügl. machte er sich durch eine Kritik der damals in den Apotheken gewöhnl. aufbewahrten Arzneimittel (Censura medicamentorum officinalium. Lips. 1701, 4.) bekannt. Auch für die Astronomie fühlte er ein so lebhaftes Interesse, daß man die Augenschwäche, an der er in den letzten 10 Jahren litt, von seinen fleißigen Beobachtungen der Sonnenflecken ableitete. Von seiner Bibliothek, die sich auf 7968 Stücke belief, kam das Verzeichniß nebst seinem Leben heraus: Bibliotheca Riviniana. Lips. 1727. 8. S. (G. F. Jenichen) Progr. acad. in ejus. fun.. Lips. 1724. fol. Denkw. aus dem Leben ausgez. Deutschen 139.

Rivius (Joh.) ein verdienstvoller Schulmann, geb. 1500 zu Attendorn in Westphalen, studirte zu Cöln Philos. u. Sprachen, kam an die Schule zu Zwickau, u. reformirte als Rektor zu Annaberg die dasige Schule, mußte aber vor den empörten Mönchen nach dem benachbarten Städtchen Marienberg fliehen, dessen Einwohner unter dem Schutze des Herzogs Heinrich einer vollkommenen Gewissensfreyheit genossen. Dieser Fürst berief ihn 1537 zum Rektorat der Schule zu Freiberg, u. übertrug ihm zugl. den Unterricht seines jüngern Prinzen, des nachherigen Churfürsten August von Sachsen. Rivius hielt sich nachher zu Meissen auf, half das. die unter Churfürst Moritz errichtete Landschulen zu Pforta, Meissen u. Merseburg einrichten, u. wurde 1545 bei dem neuerrichteten Konsistorium zu Meissen als geistl. Rath u. Beisitzer angestellt. Er st. auf seinem kleinen Landgute an der Elbe d. 1 Jan. 1553. Ohne sich von unzeitigem Eifer hinreissen zu lassen, war er ein freimüthiger Bekenner der Lehre Luthers. Als Schulmann übertraf er vielleicht alle andern seines Zeitalters. In Sachsen war er der Wiederhersteller der lat. u. griech. Sprache, schrieb selbst rein lateinisch, war ein guter lat. Dichter, verdrängte die barbarischen Produkte des Mittelalters aus allen Schulen, in welchen er wirksam seyn konnte, u. hatte die Klassiker so gut studirt, daß er von mehrern für seine Zeit sehr gute Ausgaben besorgen konnte. S. G. Fabricii vita J. R. in Adami vitis philos. germ. 68; eadem., cum not. Chr. Fr. Wilischii, in ejusd. Incunabulis Scholae Annaeberg. Annaeb. 1712. 8. p. 22. C. F. Jahn Versuch einer Lebensbeschr. J. Riv. Baireuth, 1792. 8.

Roberjot, franz. Gesandter bey dem Friedenskongresse in Rastadt, geb. zu Maçon 1753 oder 54, ward anfangs zum Priesterstande bestimmt, allein die Revolution wies ihm eine andere Laufbahn an, die er mit jener sehr gerne vertauschte. Er war Mitgl. des Nationalkonvents u. darauf einige Zeitlang Minister in Hamburg. Hier verwendete er einen Theil seiner Muße auf einen ausführlichen Bericht über die dasigen musterhaften Armenanstalten, der in dem Recueil de Mémoires sur les établissemens d'humanité, trad. de l'Allem. de l'Angl. etc. 1799 abgedruckt ist. Seine letzte Bestimmung war die Unterhandlung des Friedens zu Rastadt. Als diese Sendung geendigt war, wurde er, kurz nach seiner Abreise von Rastadt, in der Nähe dieser Stadt d. 28 May 1799 ermordet. Er war ein sehr stiller, friedliebender, für Deutschland sehr gut gesinnter, u. eifrig am Frieden arbeitender Mann. S. Eloge par

Roederer im Journ. de Paris, an 7. N. 234. und Décade phil. an 7. N. 27.

Robert, König von Frankreich, mit dem Beinamen der Heilige, ein Sohn Hugo Capets u. Zeitgenosse des deutschen Kaisers Otto II, kam 996 zur Regierung u. st. 1031 zu Melun, alt 60 J. Seine Unterthanen verloren in ihm einen friedfertigen u. sehr leutseligen König, u. die Armen einen großen Wohlthäter, der aber mehr Mönchs- als Regententugenden besaß. Man schreibt ihm den lat. Gesang zu: Veni, Sancte Spiritus. S. Heinrichs Gesch. v. Frankr. 1 Bd 158.

Robert, König von Neapel, folgte seinem Vater Karl II 1309, u. regierte bis 1343 über einen großen Theil von Italien. Er war ein leidenschaftl. Freund der Gelehrsamkeit, machte seine Residenz zur Freistatt der Wissenschaften, u. stund mit den ersten Gelehrten seiner Zeit in freundschaftl. Verbindung, besonders mit Boccaccio u. Petrarca, welcher letztere nie ohne Bewunderung von ihm spricht. In die Zeit seiner Regierung fallen viele Händel u. Kriege.

Robert, Abt von Molesme in Burgund, begab sich 1098 mit 20 Mönchen nach Cisteaux, einer Wüsteney bei Dijon, u. stiftete daselbst den berühmten Cistercienserorden, oder vielmehr die Kongregation von Cisteaux. Dieser Orden breitete sich in dem folgenden Jahrhunderte in dem größten Theile von Europa aus, u. verschafte sich nebst großen Reichthümern nicht nur die Gestalt u. die Rechte einer neuen Sekte, sondern auch eines neuen Staates unter den Mönchen. Robert st. 1108. S. Helyot Gesch. d. geistl. Orden, 5 Bd 396. Pragmat. Gesch. d. Mönchsord. 2 Bd 49. 3 Bd 3.

Robert von Bruis, oder **Bruce**, König in Schottland, u. einer der größten u. tapfersten Fürsten des 14ten Jahrh., stammte vom König David I in Schottland ab. Er bestieg den Thron d. 25 März 1306, nach Vertreibung des Johann Bailleul oder Baillol, der sich durch Hülfe König Eduard I in England unrechtmäßiger Weise auf den schottischen Thron geschwungen hatte. Robert warf das Joch der Engländer ab, trieb sie aus dem Reich, u. machte Schottland sehr mächtig u. blühend. Er starb d. 7 Jun. 1329 im 55sten Jahre, u. hinterließ zum Nachfolger David II, der nur 5 Jahr alt war, u. eine Tochter, wodurch die Krone von Schottland auf das Haus Stuart gebracht worden ist. S. Nouv. Dict. hist.

Robert Grosthead oder **Grosseteſt** S. Grosthead.

Robert, mit dem Beinamen **Malchetius**, oder **von Auxerre**, Kanonicus u. Prior des Prämonstratenserklosters St. Merian zu Auxerre, starb 1212. Er schrieb eine Chronik von Erschaffung der Welt bis 1212, welche Hugo, ein Kanonicus eben dieses Klosters, bis 1227 fortgesetzt hat: ex edit. Nic. Camusati, Trecis, 1608. 4. S. Gatterer's Universalhist. 2 Th. 1 Bd 52.

Robert Pullein S. Pullein.

Robert, mit dem Beynamen **de Sorbonna**, von seinem Geburtsorte, einem Dorfe in Champagne, wo er 1201 zur Welt kam, war arm, u. gelangte mit Mühe zum Studiren, wurde aber doch Doktor zu Paris u. setzte sich durch Predigen in Ruhm u. besondere Gunst bey dem König Ludwig dem Heiligen, so daß er ihn zu seinem Kaplan u. Beichtvater annahm. Er stiftete, armen Schülern zum

Be-

Besten, das nachher so berühmt gewordene theolog. Kollegium zu Paris, das von ihm Sorbonne heißt, u. st. 1274. Man hat nur wenig Schriften von ihm. S Duvernet hist. de la Sorbonne. Paris. 1790. Vol. II. auch deutsch, v. Seybold. Cave hist. lit. T. II. 301.

Robert de Vaugondy, ordentl. Geograph des Königs, geb. zu Paris 1688, rühml. bekannt durch seinen Atlas portatif in 4., seinen großen Atlas in 108 Karten 1753, Abrégé des différents systèmes du monde, 1746 in 16., Geographie sacrée, 1746. Vol. II. 12. ꝛc., starb zu Paris 1766. S. Nouv. Dict. hist.

Robertson (Georg) Mitglied der königl. Akademie der schönen Künste in London, ein vortrefl. Landschaftsmahler, starb in London d. 26 Sept. 1788. Er war das. geb., reiste aber früh nach Italien, u. hielt sich einige Jahre in Rom u. andern italienischen Städten auf. Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt machte er auf Anrathen seines Beschützers Beckford, Esq. of Somerlyhall, eine Reise nach Jamaika, welcher man die 6 vortrefflichen Aussichten dieser Insel, die nach seinem Gemählde gestochen worden, zu verdanken hat. S. Gent. Magaz. Okt. 1788.

Robertson (William) Prinzipal der Univ. Edinburg u. Historiograph von Schottland, der Sohn eines presbyterianischen Geistlichen, geb. 1721 zu Bothwick in Schottland, studirte zu Edinburg Theol., wurde 1743 Prediger zu Gladsmuir, 1758 Rektor oder erster Prediger in Edinburg, 1761 Prinzipal der Univ., u. st. d. 11 Jun. 1793, allgemein verehrt als ein würdiger Religionslehrer durch Unterricht u. Beispiel, u. unsterbl. als klassischer Historiker, der in wahrer, lebendiger Schilderung u. Vergegenwärtigung der Begebenheiten u. Karaktere wenige seines gleichen hat, scharf u. vielumfassend beobachtet, treffend u. unbefangen urtheilt. Eigenthümk. ist ihm das Talent, den physisch-moralisch-politischen Zustand einer Nation in bestimmten Zeiträumen erschöpfend u. karakteristisch darzustellen, u. großes Muster ist er in dem Versuche, die allmähligen Fortschritte des gesellschaftlichen Zustandes zu entwickeln. Was ihm nicht weniger Ehre macht, ist die von ihm auf die genaueste Forschung der Quellen u. die treueste Benutzung der Hülfsmittel verwandte Sorgfalt, u. die kühle, reife Beurtheilung, womit er seinen Stoff wählte, ordnete u. zu Einem schönen Ganzen bildete: History of Scotland, during the reings of Queen Mary and of King James VI till his access into the crown of England. Lond. 1759. Vol II. 4. Additions, 1787. 4. Ed. XIII. 1791. Vol. II. 4. u. 8. deutsch, Ulm, 1762. 2 Bde 4. Braunschw. 2 Th. 1762. 8. History of the reign of emperor Charles V. Lond. 1769. Vol. III. 4. Basil. Vol. IV. 1788. 4. übers. (von Mittelstädt) Braunschweig, 1771. 8. mit Anm. von J. A. Remer, ebend. 1778; 1792 bis 95. 3 Bde 8. History of America (Book 1 — 8) Lond. 1777. Vol. II. 4. Additions, 1788. 4. B. 9. 10. the hist. of Virginia to the year 1652. Lond. 1794. 4. deutsch v. J. F. Schiller, neue Ausg. 3 Bde Leipz. 1801. 8. Historical disquisition concerning the knowledge which the ancients had of India. Lond. 1791. 4. deutsch v. G. Forster, Berlin, 1792. 8. S. Britt. theol. Magaz. 4 Bd 1 St. 60. Baur's Gallerie hist. Gem. 5 Bd 477 — 482.

Robespierre (Maximilian Isidore) Tyrann von Frankreich, geb. zu

Arras 1759, der Sohn eines Advokaten, studirte zu Paris in Collége de Louis le Grand, erhielt mehrere Preise, ward in seiner Vaterstadt Advokat, u. kam 1789 als Abgeordneter des Bürgerstandes von Arras zur ersten Nationalversammlung nach Paris, verlor sich aber hier unter den unbedeutendsten Deputirten, u. ein politisches Tageblatt (le défenseur du peuple), das er herausgab, fand wenig Beifall. Erst um die Zeit, da der König nach Varennes geflüchtet war, gelangte er zu einiger politischen Wichtigkeit. Die Jakobiner gewannen ein großes Zutrauen zu ihm, u. durch sie wurde er auch bei dem Volke beliebt. Nach der Aufhebung der ersten Nationalversammlung wurde er öffentl. Ankläger bei dem Kriminalgericht des Pariser Departements, u. verwaltete diese Stelle mit anscheinender Unpartheylichkeit u. Gerechtigkeitsliebe, wodurch er sich im Sept. 1792 die Aufnahme unter die Glieder der Nationalkonvention verschafte. Sein Einfluß nahm nun tägl. zu, u. es gelang ihm, die Macht der Gironde (d. 31 May 1793) zu stürzen, die Hebertisten (d. 24 März 1794) zu vernichten, u. sogar einen Danton (den 4 April 1794) aufs Schaffot zu bringen. Seitdem wüthete er mit beispielloser Grausamkeit als unumschränkter Tyrann, u. veranstaltete zahllose Hinrichtungen unschuldiger Schlachtopfer, ohne daß man den Zweck deutlich einsehen konnte, den er sich vorgesetzt hatte. Wer nicht Jakobiner war, wurde für vogelfrey erklärt u. kein wohlhabender Bürger war seines Lebens sicher. In allen bedeutenden Städten wurden Revolutionstribunale errichtet, und Blutgerüste erbauet, auf denen viele Tausende mit u. ohne Form hingerichtet wurden. Man zog ihre Güter ein, schrieb erzwungene Anleihen aus, verhängte Konfiskationen, u. verordnete patriotische Abgaben. Als aber endl. mehrere Deputirte im Konvent u. mehrere Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses erfuhren, daß ihre Namen ebenfalls auf die Proskriptionsliste gekommen wären, so ermannten sie sich, u. dekretirten d. 27 Jul. 1794 gegen Robespierre u. seine Anhänger die Verhaftung. Sie brachten eine Konventsarmee zusammen, nahmen den Tyrannen in Verhaft, u. ließen ihn nach einem kurzen Prozeß am 28 Jul. 1794 enthaupten. Lange vorher hatte sein Gewissen schon eine härtere Strafe an ihm vollstreckt. Er glaubte allenthalben von Gefahren umringt zu seyn, u. die Schreckniße des Todes verließen ihn nie. Viele von seinen Grausamkeiten waren Folge dieser marternden Gefühle. Die Zahl der von ihm zum Tode verurtheilten Schlachtopfer berechnet man auf 1,026,606. S. Hist. de la Conjuration de Robesp. Paris (1795.) 8. deutsch, Chemnitz 1795. 8.

Robinson (Maria) Dichterinn aus Bristol, geb. Derby, heurathete unglückl., wurde 1767 Schauspielerinn, schuf sich bald als Dichterinn eine neue Laufbahn, u. fand viele Bewunderer ihrer seltenen Talente. Sie schrieb mit Leichtigkeit u. ohne Anstrengung ihre Verse nieder, und ihr Gedicht Sight vorneml. u. ihre Stanzas würden der Feder jedes engl. Dichters Ehre gemacht haben. Besonders glückl. war sie in der lyrischen Gattung, u. auch ihre Schauspiele u. Romane, denen es weder an Erfindungskraft noch an Darstellung fehlt, fanden vielen Beifall, u. die letztern besonders machten sie auch in Frankreich u.

Deutschland bekannt. Sie sind von 1792 an der Reihe nach: Vancenza or the dangers of credulyty; the Widow, Vol. II; Angelina u. Hubert de Sevrac, Vol. III; Walsingham u. the false friend, Vol. IV. u. the natural Danghter, Vol. II. Ihre besten Erzählungen wurden kurz vor ihrem Tode, welcher zu London gegen das Ende des J. 1800 erfolgte, unter dem Titel Lyrical Tales in einem Bande gesammelt.

Robinson (Robert) Prediger einer Dissenter Gemeinde zu Cambridge, geb. 1737 in der Grafschaft Norfolk, war erst Lehrling eines Peruckenmachers in London, dann Methodistenprediger, kam 1759 zu einer kleinen Dissenter-Gemeinde nach Cambridge, u. st. d. 9 Jun. 1790 bei einem Besuche, den er bei Priestley in Birmingham abstattete. Seltene Geistestalente verbanden sich bei ihm mit dem edelsten Karakter, u. seine Werke über Religion, bürgerl. Freiheit u. manche andere Gegenstände werden ihn lange überleben, besonders schätzt man seine gelehrte Gesch. der Anabaptisten (Hist. of Baptism and of the Baptists), seine musterhaften Volkspredigten (Village sermons), u. seinen Syllabus of lectures on Nonconformity, das treffendste, was über die hohe Kirche nur gesagt werden kann. Indem er die gelehrtesten Kontroversen führte, bestellte er zugl., um seiner zahlreichen Familie Brod zu schaffen, selbst das Feld, u. zog die Dürftigkeit allen glänzenden Anerbietungen der reichsten Prälaten vor. Der seltene Mann fand einen seltenen Biographen in dem geistreichen G. Dyer, von welchem man hat: Memoirs of the life and writ. of R. Robinson. Lond. 1796. 8. deutsch: der Prediger, wie er seyn sollte, oder Denkwürd. R. Rob., für den Standpunkt des deutschen Publikums bearbeitet von L. T. Kosegarten, Leipz. 1800. 8.

Roboam S. Rehabeam.

Robortello (Franz) ein gel. Kritiker, geb. zu Udine d. 9 Sept. 1516, studirte zu Padua, lehrte das. u. in mehrern andern ital. Städten die Humaniora u. st. d. 18 März 1567. Man hat von ihm Anmerk. zu Cicero's Briefen, zum Longin, Aristoteles, Horaz, Aeschylus ꝛc. und viele gründliche antiquarische Abhandlungen in Grävs u. Gruters Thesaurus. S. Hanck de script. rer. rom. p. 222 sq. 356 sq.

Robusti (Giacomo) genannt il Tintoreto, ein geistreicher u. feuriger Mahler, u. eines der Häupter der Venetianischen Schule, geb. zu Venedig 1512. Er war kurze Zeit Titians Schüler, nachher aber suchte er Michel Angelo's große Zeichnung mit seines Lehrers schönem Kolorit zu verbinden. In seinen historischen Figuren verbindet er Kühnheit mit Korrektheit, in seinen Kompositionen Einfalt mit Reichthum u. Größe. Zuweilen war sein Pinsel schnell u. hart, u. sein Kolorit etwas schwärzlicht. In seinem Karakter herrschten Eigensinn u. Ungestümm. Auch hieß man ihn Furioso Tintoreto. Man sagte, er hätte 3 Pinsel, einen goldenen, einen silbernen u. einen eisernen, je nachdem man ihn zahlte. Wegen seines Kunstgenies indessen sucht man auch seine geringsten Gemählde u. Zeichnungen. Er starb 1594. Seine Talente erbten sich auf eine Tochter u. einen Sohn fort. Die Tochter, ein Muster von Schönheit, u. überdieß eine große Tonkünstlerinn, brachte in ihre Werke mehr

Grazie, als der Vater in die seinigen. Sie schlug die ansehnlichsten Parthieen aus, denn der Vater konnte sich durchaus nicht von der Tochter trennen. Er verheurathete sie also an seinen Nachbar, einen Juwelirer. Sie starb aber schon in ihrem 30sten Jahre. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste, 2 Th. 119.

Roche (Georg Michael la) ein gewandter Staatsmann, hieß zuerst Frank, u. war 1720 zu Bischofsheim an der Tauber gebohren. Von dem weisen Grafen von Stadion zu Geschäften angeleitet, war er Oberamtmann desselben zu Bönigheim, dann churtrierischer geh. Rath u. Kanzler zu Koblenz, wurde 1780 von Geschäften entfernt, privatisirte zu Speier, seit 1786 zu Offenbach am Main, u. st. das. d. 21 Nov. 1788. Von seinem hellen Kopfe zeugen die Briefe über das Mönchswesen, 1 Th. 1771. 8. (fortgesetzt von Risbeck), worinn er mit Witz u. Spott viele Mißbräuche rügte, u. die zu ihrer Zeit großes Aufsehen machten. Die geistreiche Schriftstellerinn Marie Sophie la Roche war seine Gattinn. S. Goth. gel. Zeit. 1788. 2 Bd 824.

Rochefort (Guillaume de) Mitgl. d. Akad. d. Innschr. u. d. schön. Wiss., geb. zu Lyon 1731, bekleidete das. ein geringes Amt bei den Finanzen, lebte lange in Paris u. st. das. d. 14 Jul. 1788. Er war ein geschmackvoller Kenner des Alterthums, besonders der griechischen Dichter, wovon seine, mit gelehrten Anmerk. versehene u. öfters gedruckte franz. Uebersetzung der Iliade u. Odyssee (Prachtausgabe, in der kön. Druckerey, 1781, Vol. II. 4.) des Sophokles, (Théatre de Sophocle, trad. en entier avec des remarques et un examen de chaque pièce 1788, Vol. II. 8.) mehrere Abhandlungen in den Mem. der Akademie ꝛc. zeugen. Seine den Griechen nachgebildeten Trauerspiele Ulysse, Antigone u. Electre fanden weniger Beifall, als seine Hist. crit. des opinions des Anciens et des systèmes des Philosophes sur le bonheur. 1778. 8. S. Eloge par Ginguené im Mercure de France, 1788. N. 9. Nouv. Dict. hist.

Rochefoucauld (François, Herzog de la) Prinz von Marsillac, Ritter der kön. Orden, einer der geistreichsten Männer seiner Zeit, geb. 1603. Seine Jugend brachte er in Kriegsdiensten zu, u. fand besonders während der Unruhen der Fronde Gelegenheit, Beweise von Tapferkeit zu geben. Nach Beilegung dieser Unruhen lebte er ganz der Freundschaft u. den Musen. Sein Haus in Paris war der Sammelplatz der schönen Geister seiner Zeit. Er starb 1680. Man hat von ihm: Mémoires de la régence d'Anne d'Autriche, Amst. (Trevoux) 1713, Vol. II. 12., ein mit der Energie des Tacitus entworfenes Gemählde gedachter bürgerl. Unruhen. Pensées, maximes et reflexions, eine seit ihrer ersten Erscheinung sehr oft gedruckte Schrift voll feiner u. treffender Bemerkungen, die eine innige Bekanntschaft mit dem menschlichen Herzen verrathen, franz. u. deutsch von F. Schulz. Breslau 1798. 12. Rochefoucaulds sämmtliche Werke sind 1797 zu Paris unter dem Titel erschienen: Maximes et oeuvres complettes de Fr. duc de la Rochefoucauld, avec caractères de Didot sur papier velin, Vol. II. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Rochefoucauld (Louis Alexandre,

Herzog de la) Pair von Frankreich, erhielt in Paris eine wiſſenſchaftl. Erziehung, u. wußte ſeine Talente eine zeitlang während der franz. Revolution geltend zu machen. Er war 1787 ein Mitglied der Verſammlung der Notabeln, u. in der konſtituirenden Verſammlung ſprach er mit Nachdruck für die Freiheit der Preſſe, das ſuſpendirende Véto, die Abſchaffung der Mönche, u. ſuchte mit einigen Modifikationen das Syſtem der engl. Regierungsform in Frankreich einzuführen. Als Präſident des Departements von Paris zeigte er viel Mäßigung u. Rechtſchaffenheit, verlor aber dadurch die Volksgunſt, u. als er ſich den Augen ſeiner Feinde entziehen wollte, wurde er d. 14 Sept. 1792 zu Giſors in den Armen ſeiner Gattinn u. Mutter von gedungenen Mördern getödtet. Ein Kardinal Rochefoucauld, der 1792 ſein Vaterland heiml. verließ, ſtarb d. 25 Sept. 1800 zu Münſter. S. Nouv. Dict. hist.

Rocheſter (John Wilmot, Graf von) Dichter, geb. zu Ditchley in Oxfordſhire 1647, wurde 1654 in das Wadham College geſchickt, u. 1661 zum Magiſter der Künſte erhoben. Nachdem er Frankreich u. Italien bereiſt hatte, gieng er an den Hofe Karls II, ward einer der zügelloſeſten u. ausſchweifendſten Wüſtlinge, u. ſtarb an den Folgen ſeiner Unregelmäßigkeiten 1680. Er beſaß ſeltene poet. Talente, u. ſeine Gedichte verrathen viel eigenthümliche Energie u. Kraft, wobei er aber nur allzu oft ſich u. alle Rückſichten des Wohlſtandes vergißt. Seine Satire, die originell hätte werden können, artete in Pasquill aus: Works. Lond. Ed. IV. 1732. 8. S. Johnſons Nachr. von engl. Dicht. überſ. von Blankenburg, 1 Th. 178. Flögels Geſch. d. kom. Lit. 2 Bd 351.

Rochon de Chabannes (Marc Antoine Jacques) ein beliebter franz. Luſtſpieldichter, der ein halbes Jahrhundert lang Vieles für die Pariſer Theater arbeitete, u. d. 16 May 1800, alt 70 J., ſtarb. Im Allgemeinen ſchreibt man ihm mehr Geiſt als Einbildungskraft, mehr Leichtigkeit als Geſchmack zu: Théatre suivi de quelques pièces fugitives. 1786. Vol. II. 8. (unvollſtändig). S. Mag. encycl. an 6. n. 3.

Rodde (Jakob) Sekretair u. Translateur zu Riga, geb. zu Troitzkoy Oſtrog im Niſchneinowgorodiſchen Gouvernement in Rußland, ſchrieb auſſer einigem andern ein deutſch ruſſiſches Wörterbuch u. eine ruſſ. Sprachlehre, die vielen Beifall fanden, u. ſt. im Jul. 1789.

Rode (Bernhard) Direktor d. kön. Akad. d. Künſte zu Berlin, geb. daſ. 1725, lernte bei Müller von Herrmannſtadt u. dann bei A. Peſne. Zu Paris beſuchte er Vanloo u. Reſtout, ſtudirte dann in Rom u. Venedig, wählte um 1753 Berlin zu ſeinem beſtändigen Aufenthalt u. ſt. daſ. d. 24 Jun. 1797. Er mahlte in einem großen, edeln u. ernſthaften Geſchmack, u. ſeine Kunſt war der Tugend u. der religiöſen Frömmigkeit geweiht, wovon ſein eigenes Herz voll war. Auch aus der weltl. Geſch. wählte er immer nur große u. ſchöne Begebenheiten zu ſeinem Gegenſtande. Seine Kompoſitionen ſind einfach u. groß, ſeine Zeichnung richtig u. ſein Kolorit kräftig. Beweiſe ſeiner Talente ſind z. B. die Deckenſtücke der großen Gallerie zu Sanſouci. Er radirte auch viele Blätter nach ſeinen eigenen Gemählden, u. ſeine Hauptvorzüge als Kupferſtecher beſtehen in der

äusserſten Leichtigkeit, die Figurenſprache zu ſprechen, mahleriſch zu gruppiren, mahleriſch zu beleuchten, u. die Nadel mit Geiſt zu führen. S. Denkwürdigkeiten der Mark Brandenb. 1798. Febr. 167 — 181. Roſt's Handb. für Kunſtliebh. 2 Bd 169 — 177. Baurs Gallerie hiſt. Gem. 3 Bd 107 — 110.

Roderigo Sanctius de Arevalo S. Arevalo.

Rodney (Georg Brydges, Baron) ein ber. engl. Admiral, geb. 1718, diente von frühen Jahren an mit Auszeichnung, mußte ſich wegen Spielſchulden nach Frankreich flüchten, kam zurück, u. erlangte beſonders in dem amerikan. Kriege als Admiral der Flotte einen unſterbl. Ruhm. Zweimal beſiegte er die Spanier, u. erlangte 1782 über die franz. Flotte unter dem Kommando des de Graſſe einen vollſtändigen Sieg. Er erhielt dafür die Würde eines Pairs, u. ſtund in großem Anſehen bis an ſeinen Tod 1792. S. Polit. Journal 1781. St. 6. S. 557 — 561. Hiſt. Porteſ. 1782. St. 11. S. 1111 — 1113.

Rodt (Franz Karl von) Kardinal u. Biſchof von Koſtanz, aus einem alten reichsritterl. Geſchlechte in Schwaben entſproſſen u. d. 10 März 1706 zu Mörsburg am Bodenſee geb., wurde Maltheſerritter, 1728 Domherr von Coſtanz, 1750 Biſchof u. 1756 Kardinal. Dem deutſchen Kaiſerhauſe that er verſchiedene nützl. Dienſte, die päbſtl. Verordnungen wegen des aufgehobenen Jeſuiterorden vollzog er vielleicht bereitwilliger als irgendwo in Deutſchland, verwandte die Güter deſſelben zur Verbeſſerung der Schulen u. Kirchen, ſteuerte den Teufelsbeſchwörungen Gaßners, regierte mild u. weiſe, u. ſt. d. 17 Okt. 1775. In der biſchöfl. Würde folgte ihm ſein Bruder Maximilian Chriſtoph. S. Lebensgeſch. aller Kardinäle 4 Bd 1 Abth. 138. 2 Abth. 334.

Röchling (Joh. Gottfr.) Konrektor in Worms, geb. zu Saarbrück d. 13 Sept. 1748, war Kollega am Pädagogium in Gieſſen, kam 1775 nach Worms, u. ſt. daſ. d. 2 Okt. 1787. Man hat von ihm mehrere nützl. Elementarbücher zum Unterricht im Lateiniſchen: Lat. Chreſtom. Gieſſ. 1774. 8. 5te Aufl. 1797. 8. Neues Elementarwerk d. lat. Spr. ebend. 1783. 8. 3te Aufl. 1797. 8. Uebungen des lat. Stils. Frkf. u. Leipz. 1783. 8. 4te Aufl. 1794. 8. ꝛc. S. Strieder's heſſ. Gel. Geſch. 12 Bd 52.

Röderer (Joh. Georg) kön. Leibarzt u. Prof. d. Medicin in Göttingen, geb. zu Strasburg d. 15 May 1726, ſtudirte daſ., zu Paris, in England, Leiden u. Göttingen, wurde daſ. 1751 auſſerord., 1754 ord. Prof. der Medicin, u. ſt. auf einer Reiſe in ſeiner Vaterſtadt d. 4 April 1763, ber. als Praktiker u. gründlicher Kenner aller Theile der medicin. Wiſſenſchaften, beſonders der Geburtshülfe u. Chirurgie. In Göttingen ſtiftete er unter andern die Anſtalt zur Hebammenkunſt. In einer zu Petersburg gekrönten Preisſchrift (De vi imaginationis in foetum negata, 1756) läugnete er die Einwirkung der Einbildungskraft der Mutter auf das Kind, u. hinterließ, auſſer ſeinen kleinen Schriften (Opuscula medica. Goett. Vol. II. 1763. 4.) auch Elementa artis obstetriciae, ib. 1752. 8. Ed. III. ed. H. A. Wrisberg, 1766. 8. deutſch von Henkenius mit Anm. u. Zuſ. von Stark, Jena, 1793. 8. S. Börners Nachr. v.

Aerzten, 3 Bd 124. Pütters Gel. Gesch. v. Gött. 58.

Röding (Joh. Heinr.) Schullehrer in Hamburg, geb. das. d. 20 Nov. 1732, hatte der Erziehung wenig, der Natur u. dem eigenen Fleiße das meiste zu danken. Er wurde Schullehrer zu Tellingstede im Holsteinischen, 1768 in Hamburg, u. st. d. 28 Dez. 1800. Für Erziehung u. Unterricht schrieb er Vieles, das nicht ohne Werth ist: Lieder über d. Katechism., 2te Ausg. Hamb. 1774. 8. Hamb. Wochenbl. für Kinder, 6 Bdchn, ebend. 1775—77. 8. Der Zögling, 4 Bdchn, ebend. 1778. 8. Geistl. Lieder, ebend. 1784. 8. 4te Aufl. 1798. 8. Leseblatt für die Jugend, ebend. 2 Bdchn, 1786. 8. Gedichte, ebend. 1789. 8. Jugendlehrer, 2 Th. ebend. 1792. 8. S. Thieß hamb. Gel. Lex. 2 Th. 138.

Röhl (Lambert Heinr.) Prof. der Astron. zu Greifswalde, geb. 1724 zu Ribbenitz im Mecklenburg., lebte seit seinen akad. Jahren zu Greifswalde, wurde das. 1762 Prof. d. Astron., u. st. d. 15 Jun. 1790. Ausser kleinern Aufsätzen, die verschiedene mathematische Gegenstände betreffen, u. ausser den mit Beifall aufgenommenen Uebersetzungen, die er von T. Bergmanns physikal. Beschreibung der Erdkugel, 2 Thle. Greifswald. 1769 — 1774. 4. 3te Aufl. 1791. u. von Mallets mathemat. Beschreibung der Erdkugel, Greifsw. 1774. 8. geliefert hat, verdient er unter den deutschen Astronomen, vorzügl. durch seine Einleitung in die astronom. Wissenschaften. 2 Thle. Greifsw. 1768 — 1779. eine Stelle; eins der besten Handbücher vor Bode. Auch seine Anleitung zur Steuermannskunst, Greifsw. 1778. 8. wird als ein sehr fleißig u. mit Kenntniß ausgearbeitetes Buch empfohlen, doch ist es nicht ganz vollendet worden. S. Koppe's gel. Meklenb. St. 1 S. 154.

Roell (Hermann Alex.) Prof. d. Theol. zu Utrecht, geb. 1653 auf dem Gute Dolberg in d. Grafschaft Mark, studirte zu Utrecht, Gröningen, Bremen, Marburg, Heidelberg, Zürich u. Leiden, wurde Hofprediger bei d. Aebtissinn zu Herford, hernach bei der Prinzessinn von Oranien, ferner 1682 Pred. zu Deventer, 1685 Prof. der Philos. u. Theol. zu Franecker, 1704 zu Utrecht, wo er d. 12 Jul. 1718 st. Er war einer der Scharfsinnigsten u. Gelehrtesten unter den Cartesianern, verband diese Philosophie mit der Theologie, u. machte sich durch seine Explicat. Catechismi Heidelb. Traj. 1730. 4., andere theol. Schriften, dogmatisirende Kommentare über paulinische Briefe, u. besonders durch seine Dissertat. de relig. rationali, Franeck. 1685. 8. berühmt. S. Chaufepié Dict. Vriemoet. Athenae Frisiacae, 656 — 671.

Römer (Karl Heinr. v.) Dokt. der Rechte, geb. zu Lichtenstein im Schönburgischen d. 10 April 1760, hielt sich nach Vollendung seiner Studien einige Zeit zu Halle u. Querfurt auf, wurde 1790 ausserord. Prof. d. Staatsrechts zu Wittenberg, privatisirte zuletzt an seinem Geburtsorte, u. st. das. d. 13 März 1798. Er war ein Mann von Talenten u. Gelehrsamkeit, u. durch viele Schriften rühml. bekannt: Staatsrecht u. Statistik des Churfürstenthums Sachsen, 3 Th. Halle 1787 — 92. 8. fortges. von C. G. Rössig unter dem Titel: Die Produkten-Fabrik- Manufaktur- u. Handelskunde von Churfachsen, in 2 Th. dargestellt. Leipz. 1803. 8. Das Recht der Fürsten über die Religion ihrer Unterthanen, aus ver-

schiedenen Gesichtspunkten geprüft. Wittenb. 1791. 8. Neues Staatenjournal, 14 Stücke, Berlin 1788 — 90. 8. (mit Nencke). Mehr Noten als Text. Leipz. 1789. 8. Das Völkerrecht der Deutschen, Halle, 1789. 8. Ueber den Verfall d. Städte, Dresd. 1791. 8. S. Intellbl. zur Leipz. Lit. Zeit. 1804 S. 120.

Römer (Olaus) dänischer Astronom, geb. zu Aarhus d. 25 Sept. 1644, studirte zu Kopenhagen, gieng 1671 nach Paris, wurde besoldetes Mitgl. d. Akad. das., kam 1681 als kön. Astronom nach Kopenhagen zurück, wurde bei verschiedenen wichtigen Münz-Bergwerks- u. Schiffbau's-Sachen gebraucht, ward endl. 1706 kön. Staatsrath, u. blieb es bis an seinen Tod d. 19 Sept. 1710. Groß sind seine Verdienste um Astronomie u. Mechanik. Er war ein unvergleichlicher Beobachter, entdeckte die successive Fortpflanzung des Lichts, lehrte zuerst den zweckmäßigen Bau der Sternwarten u. bereicherte die praktische Astronomie mit einer Menge äußerst sinnreich ausgedachter Werkzeuge u. Beobachtungsmethoden. Man hält ihn unter andern für den ersten Angeber eines Faden-Mikrometers, u. nach Leibnitzens Zeugnisse (Leibnit. et Bernoull. Comm. T. II. p. 178) ist er der unstreitige Erfinder der Anwendung, welche sich von der Epicycloide bei der Figur der Zähne in gekämmten Rädern machen läßt. Horrebow, welcher Römers Sternwarte u. Instrumente beschrieb, u. 1725 unter dem Titel Basis Astronomiae herausgab, hat auch dessen Leben dieser Schrift vordrucken lassen; S. Gelehrte Fama 1 Th. 3te Aufl. Leipz. 1713. S. 228.

Rösch (Franz Joseph) Direktor der Zeichnungsschule zu Freiburg im Breisgau, geb. das. 1724, mahlte in Oel, Pastell, Miniatur u. Schmelz, u. stellte vor Calau (s. diesen Artikel) die wahre, ihrer Dauerhaftigkeit u. ihres Glanzes wegen schätzbare, enkaustische Mahlerei der Alten wieder her; auch erfand er das Kunststück, alte schadhafte Oehlgemählde von Holz, Tüchern u. Mauern auf frische Tücher überzutragen. Er st. d. 14 Febr. 1777. S. Meusels Künstl. Lex. 1 Th. 115.

Rösel von Rosenhof (August Joh.) ein ber. Mahler u. Naturforscher, geb. zu Augustenburg bei Arnstadt d. 30 März 1705, lernte das Mahlen bei seinem Vetter Wilh. Rösel von Rosenhof, einem zu seiner Zeit berühmten Thier- u. Frescomahler, übte sich seit 1725 zu Nürnberg im Miniaturmahlen u. Kupferstechen, hielt sich 2 Jahre am dänischen Hofe auf, u. trieb dann in Nürnberg Miniaturmahlerei u. Kupferstechen bis an s. Tod 1759 mit dem glücklichsten Erfolge. Er bereicherte die Naturgesch. mit 2 sehr vorzüglichen Werken, nemlich: Monatliche Insektenbelustigungen: Nürnb. 1746 — 61. 4 Bde 4. und: Natürliche Historie der Frösche, ebend. 1758 fol. welche durch die Genauigkeit der (nur oft zu weitschweifigen) Beschreibungen und durch die äusserste Treue u. Nettigkeit der Abbildungen musterhaft sind. Insbesondere bewundernswürdig ist der Eifer, den Rösel auf Erziehung der Larven, bis zur Ausbildung derselben in das vollkommenste Insekt, verwendete, worinn er von keinem seiner Vorgänger u. Nachfolger übertroffen worden ist. Da er der Feder nicht vollkommen mächtig war, so bediente er sich bei der Herausgabe seiner Schriften der Beihülfe des Dokt. G. L. Huth, u. bei Ausarbeitung seiner Abbildungen unterstützte ihn der Kunstfleiß si-

ner an Kleemann (s. diesen Artikel) verheuratheten Tochter. S. Wills nürnb. Gel. Lex. 3 Bd. Denkwürd. aus d. Leben ausgez. Deutschen 125.

Rösler (Gottlob Friedr.) Prof. der Mathemat. u. Physik am Gymnas. zu Stutgard, geb. das. d. 14 Jul. 1740, studirte zu Tübingen, wurde 1766 Diakonus zu Lauffen, legte schon im folg. J. dieses Amt nieder, privatisirte in seiner Vaterstadt, erhielt das. nach einigen Jahren die genannte Stelle, legte sie wegen Kränklichkeit 1784 nieder, u. st. d. 12 Dez. 1790. Mit reifer Erfahrung, Sachkenntniß u. Urtheilskraft schrieb er: Handbuch der prakt. Astronomie für Anfänfänger u. Liebhaber, 2 Bde, Tüb. 1788. 8. m. Kpf. Beiträge zur Naturgesch. des Herzogth. Würtenberg, ebend. 1788. 8. Allgemein faßliche Anleitung zur Algebra, 2 Th. Stutg. 1789. 8. u. e. a. S. Haug's gel. Wirtenb. 155.

Roger Baco S. Baco.

Rogler (Joh. Barthol.) Lehrer der engl. Sprache in Leipzig, geb. zu Sinnatengrün bei Wunsiedel d. 3 May 1728, studirte in Leipzig vorneml. die engl. Sprache, wurde das. nach einer zweimal. Reise nach England, Lektor dieser Sprache, u. st. d. 27 Okt. 1791, rühml. bekannt durch Uebers. engl. Werke ins Deutsche, u. durch die verbesserten Ausgaben, die er von Arnolds engl. Grammat. u. Wörterbuch besorgte, welchem letztern er ein vollständ. deutsch engl. Wörterbuch als 2tr Th. Leipz. 1790. 8. N. Aufl. 1796. 8. beifügte. S. Eck's Leipz. gel. Tageb. 1791. S. 107. Fikenscher's gel. Bair. 7 Bd 233.

Rohan (Henri, Duc de) Pair von Frankreich, Prinz von Leon, geb. auf dem Schlosse Blein in Bretagne 1579, zeichnete sich schon in seinem 16 J. bei der Belagerung von Amiens aus, u. war nach Heinrichs IV Tode das Oberhaupt der Reformirten in Frankreich, denen er sowohl an der Spitze ihrer Völker, als auch durch Unterhandlungen die wichtigsten Dienste leistete. Als einen den größten Feldherrn seiner Zeit bewies er sich in Holland, Deutschland, Italien u. Frankreich. Nachdem die Religioskriege in seinem Vaterlande 1629 beigelegt wurden, söhnte er sich mit Ludwig XIII aus, u. dieser schickte ihn als Abgesandten in die Schweiz. In der Folge war er General der venetianischen Armeen. Nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 bemächtigte er sich der Pässe im Veltelin, eroberte Bormio, Chiavenna u. la Riva, u. schlug die Deutschen u. Spanier. Als sich nach einiger Zeit die Graubündter empörten, schloß er einen neuen Traktat mit ihnen, womit aber der Hof nicht zufrieden war. In dem ersten Treffen bei Rheinfelden d. 18 Febr. 1638 ward er verwundet, u. st. den folg. 13 April. Man hat von diesem, auch von Seiten seines edlen Karakters, achtungswerthen Helden u. Staatsmanne mehrere geschätzte Schriften: Mémoires (von 1610 — 1629). Amst. 1756. Vol. II. 12. Recueil de quelques discours polit. sur les affaires d'état depuis 1612 jusqu'en 1629, Paris, 1644, 1693, 1755; avec les Mém. et lettres de Henri duc de Rohan sur la guerre de la Valteline, Vol. III. 12., Géneve (Paris) 1757. (zum erstenmal aus der Handschr. edirt vom Baron von Zurlauben). S. Nouv. Dict. hist.

Rohdich (Friedr. Wilh. v.) preuß. Generallieutenant der Infanterie, geb. zu Potsdam im Febr. 1719, trat 1737 in Kriegsdienste, focht

in den beiden ersten schlesischen, u. im 7 jähr. Kriege, zuerst als Hauptmann, ward 1760 Major, 1771 Obrister, wohnte als Kommandeur des Regiments Garde dem baierschen Erbfolgekrieg bei, u. ward 1779 Generalmajor, Kommandant von Potsdam, u. Direktor des dasigen großen Militair-Waisenhauses, welches seiner edelmüthigen Verwendung die wichtigsten Verbesserungen u. eine ganz neue Organisation verdankte. Da er sich auf seiner ganzen militair. Laufbahn durch Bravour, Diensteifer, Klugheit u. Rechtschaffenheit auszeichnete, so würdigte ihn Friedrich II seines öftern Umgangs, bediente sich seiner zu wichtigen Aufträgen, u. machte ihn 1786 zum Generallieutenant. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm II erhob ihn 1787 zum Präsidenten des neuerrichteten Oberkriegskollegiums, zum ersten Kriegsminister u. 1794 zum General der Infanterie, welcher hohen Würde er sich durch seine unermüdete Thätigkeit, durch seinen geraden u. biedern Sinn, so wie durch seine großen Einsichten in die Kriegskunst auf eine vorzügl. Art würdig gemacht hatte. Er st. d. 23 Jan. 1796. S. Kosmann u. Heinsius Denkwürd. d. Mark Brandenb. 1796, März 294—311.

Rohr (Friedr. Moritz von) Erbherr auf Neudorf ꝛc. in Schlesien, geb. zu Paulwitz im Fürstenthum Oels d. 8 Okt. 1728, studirte zu Halle u. Frankf. a. d. Oder die Rechte, stund einige Jahre in preuß. Kriegsdiensten, verließ sie 1757, kaufte sich zu Neudorf an, erhielt den Karakter eines ölsnischen Regierungsraths, u. st. d. 31 Okt. 1795 zu Messine bei Würzig. Ein kenntnißreicher Mann, schrieb von gelehrten Landwirthen, Bresl. 1764. 8. Oekonom. Reliquien, 2 Zehend 1769. 8. Uebersetzungen aus dem Lat. u. Franz. ꝛc. S. Streits Verzeichn. schles. Schriftst. 109.

Rohr (Jul. Bernh. von) Landkammerrath u. Domherr zu Merseburg, geb. d. 28 März 1688 auf seines Vaters Rittersitz Elsterwerde, studirte zu Leipzig vornehml. Mathematik u. Chemie, ward churfächs. Kammerjunker, wurde 1714 Beisitzer der Merseburgischen Stifts- u. Erblandsregierung u. st. als Landkammerrath u. Domherr zu Merseburg d. 18 April 1742. Ein sehr fruchtbarer u. zu seiner Zeit geschätzter Schriftsteller, im jurist., moral., philosoph. u. besonders im ökonom. Fache: Einleitung zur Staatsklugheit, Leipz. 1718. 8. Vollständ. obersächs. Kirchenr. ebend. 1723. 4. Vollständ. Haushaltungsrecht, 3 Th. ebend. 1734. 4. Vorrath von Contrakten, als 3r Th. von C. F. Gutschmidt verm. ebend. 1754. 4. Einl. zu der allgem. Land- u. Feldwirthschaftskunst, ebend. 1735. 8. Physikal. Biblioth. mit Zus. von A. G. Kästner, ebend. 1754. 8. Haushaltungsbibliothek, ebend. 1755. 8. Vollst. Hauswirthschaftsbuch, ebend. 1751. 4. S. Ludovici Hist. d. Wolf. Philos. 3 Th. 211—224. Unpart. Kirchenhist. 3 Th. 1182—84.

Roi S. Roy.

Roland de la Platiere (Jos. Marie) franz. Minister in der Revolutionsperiode, aus Villefranche bei Lion gebürtig, sollte ein Geistlicher werden, verließ aber im 19 J. heiml. das väterl. Haus, durchwanderte Frankreich, arbeitete zu Rouen bei der Administration der Manufakturen, erwarb sich viele merkantilische u. ökonom. Kenntnisse; u. erhielt zur Belohnung seiner Bemühungen die Stelle eines Generalinspektors zu Amiens, u. dann zu Lyon. Er bereiste Italien, die Schweiz u. mehrere

andere Länder, u. theilte dem Publikum die Resultate seiner Beobachtungen in mehrern gehaltreichen Schriften mit: Lettres écrites de Suisse, d'Italie, de Sicile et de Malthe en 1776—78. Amst. et P. 1782. Vol. VI. 12. l'Art du Fabriquant d'etoffes de laines râses et sèches unies et croisées, 1780 et 1783. 4. (deutsch von J. C. Harrepeter, Nürnb. 1782. 4.) l'Art de l'Imprimeur d'etoffes en laine 1780 et 1783. fol. (deutsch von dems. Nürnb. 1783. 4.) l'Art du Fabriquant de velours, de coton etc. 1780 et 1783. 4. (deutsch von J. S. Halle, Berlin, 1789. 4.) u. e. a. Als die Revolution ausbrach, gieng Roland von Lyon, wo er bei der Municipalität eine Stelle bekleidete, nach Paris, schloß sich an Brissot an, u. wurde im März 1792 Minister des Innern. Er besorgte die Geschäfte seines Departements mit vieler Pünktlichkeit u. Treue, ohne seine republikanischen Gesinnungen zu verbergen. Da er sich aber bemühte, den unruhigen Pöbel der Herrschaft der Gesetze zu unterwerfen, so haßten ihn die Beförderer der Anarchie. Er legte deswegen am Tage nach der Hinrichtung des Königs (22 Jan. 1793) seine Stelle nieder, u. ward bald darauf in die Proscription der Deputirten von der Gironde verwickelt. Unstet u. flüchtig wanderte er eine Weile in Bretagne herum; als er aber die Hinrichtung seiner Gattinn erfuhr, tödtete er sich selbst d. 15 Nov. 1793 in der Gegend von Rouen. Er war ein heller, vorurtheilsfreier Kopf, geübter Denker, in der alten u. neuen Literatur bewandert, trefflicher Geschäftsmann, liebenswürdiger Hausvater, von großer Einfalt der Sitten, der die strengen Grundsätze einer fast stoischen Sittenlehre überall zu verbreiten suchte. Ungeachtet er aus dem reinsten Patriotismus handelte, so konnte er doch den Eingebungen der Eitelkeit u. Rachsucht nicht immer widerstehen; vergl. den folg. Artikel. S. Nouv. Dict. hist. Revolutionsalmanach 1793 u. 1795.

Roland (Marie Jeanne Philipon) Gattinn des Vorigen, die Tochter eines Kupferstechers zu Paris, geb. 1754, wurde mit großer Sorgfalt erzogen, studirte Gesch., Theologie u. Philosophie, las Dichter u. löste mathemat. Aufgaben. Die Lektüre einiger Werke über Griechenland u. Rom hatten ihr ein großes Interesse für die republikanische Verfassung eingeflößt, u. sie beseufzte lange im Stillen die despotische Verfassung ihres Vaterlandes. Diese Gesinnungen theilte ihr Gatte mit ihr, den sie 1780 heurathete, u. als d. Revolution ihn bis zum Minister erhob, so nahm sie an allen seinen Unternehmungen den thätigsten Antheil. Sie unterstützte ihn in allen Geschäften seines Departements, schrieb die öffentl. Anschläge, fertigte Adressen aus, hatte ein wachsames Auge auf seine Untergebenen, u. beobachtete die Schritte der übrigen Minister. Der Patriotismus des Königs war ihr immer sehr verdächtig, u. mit der Eitelkeit der Königinn konnte sich ihre eigene nicht vertragen. Sie war so gut Minister als ihr Gatte, u. fühlte diese politische Wichtigkeit so sehr, daß sie sich in ihren Schriften mit vielem Vergnügen an die Zeit erinnert, wo sie (wie sie selbst sagt) im Ministerium saß. Der Fall ihres Mannes zog den ihrigen nach sich. Sie wurde verhaftet, vom Revolutionsgericht zur Guillotine verurtheilt, u. st. d. 8.

Nov. 1793 mit seltener Standhaftigkeit. Noch im Kerker schrieb sie ihr eigenes Leben auf, u. verfaßte mehrere Aufsätze über die Revolution. Im erstern erzählt sie mit scharfem Beobachtungsgeist, aber auch mit ungemeiner Selbstgefälligkeit, die Geschichte ihrer Bildung u. die Entwicklung ihres Geistes; in den letztern liefert sie treue Karakterschilderungen der damals besonders merkwürdigen Personen: Appel à la postorité, 1795. Vol. III. 8. deutsch, von L. F. Huber. Leipz. 1795. 8. Oeuvres etc. préced. d'un discours prélim. par L. A. Champagneux. 1800. Vol. III. 8. Ein gewißer gelehrter Stolz, u. die Eitelkeit, welche aus dem Bewußtseyn ihrer körperl. Schönheit entsprang, erzeugten ein sonderbares Gemische in ihrem Karakter, u. verdunkelten ihre übrigen unleugbaren Vorzüge. S. Nouv. Dict. hist. Neue allgem. d. Bibl. 42 Bd 150 — 156.

Rolfink (Werner) Prof. d. Anatomie, Chirurgie u. Botanik in Jena, geb. zu Hamburg, wo sein Vater gleiches Namens Rektor am Johanneum war, d. 15 Nov. 1599, studirte zu Wittenberg, Leiden, Oxford, Paris u. Padua, u. kam 1629 als Prof. d. Anat. nach Jena. Er war der erste Prof. der Chemie in Europa, zergliederte fleißig, erklärte die Araber, prakticirte glückl., u. st. d. 6 May 1673. In Padua vertrat er einige Zeit des ber. Fabricius Stelle, in Jena errichtete er das erste anatom. Theater, u. erbat sich dazu die Leichname der Missethäter (daher die Bitte derselben, nicht gerolfinkt d. i. zergliedert zu werden, zum Sprüchwort geworden ist), legte den bis jetzt bestandenen botan. Garten ordentlicher u. zweckmäßiger an, erbaute ein eigenes chemisches Laboratorium, das nicht mehr vorhanden ist, u. sammelte einen Vorrath von chirurg. Instrumenten. Er war der erste, der 1626 in Deutschland die Milchgefäße nach dem Aselius zeigte, u. 1642 den Kreislauf vertheidigte. Er eignete sich die Entdeckung der Klappen der ungepaarten Ader zu, erklärte des Casserius Muskel für eine bloße Haut, u. gab der Chemie die erste systematische Form: Chymia. Jenae. 1661. Francof. 1686. 4. Disputatt. medicae. Jenae 1629 — 1672. 4. Theatrum practicum. Francof. et Lips. 1686. 4. Consilia medica. 1669. 4. u. v. a. S. Witten. memor. medicor. Dec. II. 264. G. W. Wedelii Orat. fun. Rol. Jenae. 1673. 4. Thieß hamb. Gel. Lex. 2 Th. 143.

Rolfink, oder **Rolewink de Laer** (Werner) aus dem Münsterschen, geb. 1425, ward Kartheuser zu Cöln, machte sich als Theolog u. Historiker berühmt, u. st. 1502. Ausser mehrern theolog. Schriften schrieb er eine chronol. Uebersicht der merkwürdigsten Weltbegebenheiten bis 1484, wobei er des Marianus Vorarbeit zum Grunde legte. Der Vortrag ist angenehm. Joh. Linturius führte d. Gesch. bis 1514 fort: Fasciculus temporum. Colon. 1474. fol. (seitdem bis 1523 erschienen 29 Auflagen); Venet. 1580. fol. auch in das Franz., Ital., Deutsche u. Holl. übersetzt. Noch haben wir von ihm: de laudibus Westphaliae. Colon. 1513. 4. u. in Leibnitii Scriptt. bruns. T. II.; De origine nobilitatis. (Colon.) s. a. 4.

Rolle (Joh. Heinr.) Musikdirektor in Magdeburg, geb. zu Quedlinburg 1718, studirte die Musik bei seinem Vater, der 1721 als Mu-

sikdirektor nach Magdeburg kam, verfertigte schon im 13 J. ein vollständiges Kirchenstück, ward im 14 Organist an der Peterskirche, gieng im 18 nach Leipzig, um sich der Rechtsgelehrsamkeit zu widmen, trat 1740 zu Berlin als Kammermusikus in königl. Dienste, ward 1746 Organist zu St. Johann in Magdeburg u. 1752 nach seines Vaters Tode Musikdirektor, bis an seinen Tod den 29 Dez. 1785. Ein vortrefl. Komponist für die Kirche, dessen Singstücke von großer Reichhaltigkeit seines Genies, von richtiger Empfindung, u. von starkem Erguß seines Herzens zeugen. Bei aller Kunst, die ihm zu Gebote stund, verließ er nie den Weg der Natur. In seinen zahlreichen Oratorien reissen besonders die musterhaften Chöre jeden Zuhörer zu religiösen Empfindungen hin. Gedruckt wurden: Der Tod Abels, Leipz. 1771. Querfol. David u. Jonathan, ebend. 1773. fol. Davids Sieg im Eichthale, Halle, 1776. fol. Saul, Leipz. 1776. Querfol. Abraham auf Moria, ebend. 1777. Querfol. 7te Ausg. 1785. 4. Lazarus, Magdeb. u. Leipz. 1779, fol. Thirza u. ihre Söhne, ebend. 1781. fol. Mechala, Magdeb. 1783. Querfol. Simson, Leipz. 1785. Querfol. Melida, 1785. Querfol. Gedor, Leipz. u. Magdeb. 1787. 4. u. m. a. S. Marpurgs Beitr. 3 Bd. 341. Deutsch. Merkur 1787. Jun. 223 — 237.

Rollenhagen (Georg) Dichter, geb. zu Bernau in der Mittelmark d. 22 April 1542, ward 1567 Prorektor u. 1573 Rektor der Domschule zu Magdeburg, neben welchem Amte er auch eine Stiftspredigerstelle, anfangs zu St. Sebastian, nachher zu St. Nicolai verwaltete, st. d. 18 May 1609. Er war für seine Zeit ein wahrer Polyhistor, u. schrieb ausser verschiedenen Lustspielen, satirischen u. a. Gedichten, eine berühmte Fabelepopee: Der Froschmeuseler in 3 Büchern, Magdeb. 1595; 1596; 1600; 1608; 8; Frft 1633, 8. der neue Froschmeuseler, Cöln, 1796. 8. Es herrscht in diesem Werke, worinn Rollenhagen alle seine theologische, moral. u. polit. Weisheit zusammen getragen, u. worinn er unter dem Bilde der Thiere die Handlungen der Menschen besungen hat, ungemeiner Reichthum sowohl an moral. Karakteren u. Sprüchen, als auch an Bildern, Gemählden u. Dichtungen. S. sein Leben u. a. von K. Reinhard in Gräters Bragur, 3 Bd 427 — 452. Oldenburger Blätter, 5 Bd 5 Heft. der Gebr. Schlegel Karakteristiken 2 Bd 349.

Rolli (Paolo) Dichter, geb. in Rom 1687, begleitete in jungen Jahren einen engl. Großen nach London, wurde das. ital. Sprachlehrer der königl. Familie, kehrte nach einem 30jähr. Aufenthalt in England in sein Vaterland zurück, u. st. das. 1764. Alle seine Gedichte haben einen lyrischen Ton. Seine Kantaten u. kleinen Opern, die er für die musikal. Akad. in London bestimmte, gehören zu den vorzüglichsten in ihrer Art. Am meisten glückte ihm aber die leichte, anakreontische Manier, auch hat man einige reitzende Sonnette von ihm, worunter das auf einen schönen Mund vorzügl. berühmt, u. von Gleim meisterhaft nachgeahmt ist. Miltons verlornes Paradies u. viele kleinere Gedichte der Engländer, den Anakreon u. Virgils Eklogen übersetzte er glückl. ins Franz., u. Martials Epigramme ahmte er nach; auch schrieb er für die Engländer eine ital. Sprachlehre. Rime, Lond. 1717. 8. Poetici componimen-

ti. Ven. 1761. Vol. III. 8. Marziale in Albion. Flor. 1776. 8. S. Bouterweks Gesch. d. Poes. u. Beredf. 2 Bd 464. Jagemann's Magaz. d. ital. Lit. 4 Bd 83.

Rollin (Charles) Rektor der Univ. zu Paris, geb. daf. d. 30 Jan. 1661, studirte im College du Plessis mit ausgezeichnetem Erfolge Philos. u. Humaniora, legte sich dann einige Jahre auf die Theologie, wurde 1683 Prof. der Rhetorik an dem Kollegium, dem er seine Bildung verdankte, 1694 Rektor der Univ. Paris, in der Folge Koadjutor des College de Beauvais, legte 1712 dieß Amt nieder, wurde 1720 noch einmal zum Rektor der Univ. erwählt, lebte dann in Muße den Wiss. u. st. d. 14 Sept. 1741. Ein verdienstvoller Beförderer der wissenschaftl. Kultur in jeder Lebenslage, u. ein geschätzter Schriftsteller, besonders im histor. Fache: Hist. ancienne des Egyptiens etc. Amst. 1730 — 1739. Vol. XIII. 8. mehrmals aufgelegt, u. in mehrere Sprachen übersetzt, deutsch, Dresden, 1738. 13 Th. 8. Berl. 1763. 13 Th. 8. Als Fortsetzung ist zu betrachten desselben Hist. romaine depuis la fondation de Rome jusqu'à la bataille d'Actium. Amst. 1739 — 1749. Vol. XVI. 8. fortgef. von Crevier u. a., deutsch, Leipz. 1746. 8. Rollins Verdienste als Geschichtschreiber bestehen in einem korrekten Stil, in einer fließenden Erzählung u. in einer philosoph. Behandlung der Geschichte. Nur tadelt man, daß er seine an sich vortreff. moral. Betrachtungen zu sehr gehäuft, und ihnen nicht die Ründung u. Würze zu geben gewußt habe, wodurch solche Digressionen in den griech. u. röm. Historikern so sehr gefallen. Kritischer Geschichtsforscher ist Rollin nicht. Er beobachtet die Chronologie nicht genau u. erlaubt sich manche Unrichtigkeiten in den histor. Details, besonders in der röm. Geschichte. Unter seinen übrigen Schriften schätzt man vornemlich den Traité de la maniere d'enseigner et d'etudier les belles lettres par rapport à l'esprit et au coeur. Paris, 1728 u. 1740. Vol. IV. 8. deutsch von Schwabe, Leipz. 1750. 4 Th. 8. ebend. 1770. 4 Th. 8. Die genannten Schriften sind seit 1740 in 16 prachtvollen Quartbänden zu Paris gedruckt worden, 6 davon nimmt die alte Gesch., 8 die römische u. 2 der Traité ein. S. Eloge von de Boze, in der Hist. de l'acad. roy. des Inscr. T. XVI. p. 287 — 298. Chaufepié Dict. Baur's Gallerie hist. Gem. 5 Bd 471 — 476.

Roloff (Christian Ludw.) kön. preuß. geh. Rath u. wirkl. Leibarzt zu Berlin, geb. daf. d. 6 Jun. 1726, studirte zu Göttingen u. Frankf. an der Oder, ward in seiner Vaterstadt als Praktiker berühmt, erhielt eine Stelle in der kön. Akad. d. Wiss., ꝛc. u. st. d. 26 Dez. 1800. In der Anatomie u. Botanik besaß er sehr ausgebreitete Kenntnisse, wie unter andern seine Abhandlungen in den Mém. de l'acad. roy. des sciences de Berlin etc. beweisen. S. All. Lit. Zeit. 1801. Intellbl. S. 124 f.

Romanus (Karl Franz) geh. Kriegsrath zu Dresden, geb. zu Leipzig d. 21 Aug. 1731, studirte in seiner Vaterstadt, wurde 1769 geh. Referendar, 1771 Hof- u. Justizrath, endl. geh. Kriegsrath zu Dresden, u. st. daf. d. 20 April 1787. Er war einer der ersten, die in den frühern Zeiten der deutschen dramat. Literatur auftraten, u. sie mit Lustspielen bereicherten, die ungemein viel komi-

sche Kraft haben, u. ein klassisches Verdienst hätten gewinnen können, wenn der Dichter sie einer zwoten kritischen Umarbeitung unterworfen hätte: Komödien, Dresden, 1767. 8. Sonst übersetzte er Voltaire's allg. Weltgesch. u. dessen verm. Schriften ꝛc. ins Deutsche. S. (Küttners) Karaktere deutsch. Dichter 383.

Romanzow Sadunoiskoi, ein ber. russ. Generalfeldmarschall, der besonders in dem Kriege gegen die Türken von 1768 — 1774 einen unsterblichen Ruhm erlangte. Ueberall, wo er kommandirte, waren Kraft u. Muth u. Feldherrenkunst vereinigt. Er siegte d. 18 Jul. 1770 am Kargäflusse, u. gewann am 1 Aug. dieses J. ein entscheidend großes Treffen am Kagul. Die Kaiserinn Katharina suchte das Andenken an diesen Sieg, der ihr Bender u. viele andere wichtige Plätze verschafte, durch einen marmornen Obelisk zu erhalten. Die Türken sehnten sich auf die wiederholten Niederlagen nach dem Frieden, allein da sich die Verhandlungen zerschlugen, setzte Romanzow seine Unternehmungen glückl. fort, u. seiner letzten Campagne an der Donau verdankte Rußland den ruhmvollen Frieden von Kontschak Kainardge. Assof blieb kraft desselben bei Rußland; in der Krimm erhielten die Russen die Festungen Jenikale u. Kiertsch, auch bekamen sie Kinburn am Dnepr Oczakow gegen über nebst den Wüsteneyen zwischen dem Dnepr u. Bog. Der wichtigste Gewinn aber war die freye russ. Schiffahrt auf allen türkischen Meeren. Ausser mehrern andern Geschenken bekam der Sieger, der mit seinen Verdiensten Bescheidenheit verband, ein Land mit 5000 Bauren, u. begab sich darauf in sein Gouvernement in der Ukraine. Als der Krieg gegen die Türken 1787 von neuem ausbrach, u. Romanzow das Kommando mit dem Fürsten Potemkin theilen sollte, entschuldigte er sich mit seinem hohen Alter, u. st. einige Zeit nachher mit dem Ruhme eines der größten Feldherrn seines Jahrhunderts. S. Hist. Portef. 1785. St. XI. S. 481 — 489. u. 1786. St. IV. S. 492 — 494.

Rombouts (Theodor) Mahler aus Antwerpen, geb. 1597, war ein Nebenbuhler Rubens, u. mahlte mit ihm in gleichem Geschmack. Seine lebensgroße Figuren sind wohl gezeichnet, seine Ausdrücke schön, seine Färbung ist glühend u. beherzt, u. sein Pinsel leicht. Die Kupferstecher des Rubens haben auch nach ihm gearbeitet. Er starb in seiner Vaterstadt 1640. S. Füßli Künstl. Lex.

Romé de l'Isle (Jean Baptiste Louis) Mitgl. der kaiserl. Akad. der Naturforscher, geb. zu Gray in der Franche Comté d. 26 Aug. 1726, widmete sich von frühen Jahren an dem Studium der Naturgeschichte, besonders der Mineralogie, machte sich um die letztere besonders durch mehrere wichtige Beobachtungen u. Entdeckungen verdient, u. st. zu Paris d. 10 März 1790. Bekannt u. geschätzt sind seine Schriften: Essai de Crystallographie, 1772. 8. nouv. Edit. 1783. Vol. IV. 8. deutsch, von C. E. Weigel, Leipz. 1777. 4. Métrologie ou tables pour serv. à l'intelligence des poids et mesures des Anciens etc. 1789. 8. u. m. a. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Romilly (Jean) Uhrmacher zu Paris, geb. zu Genf d. 29 Jun. 1714, ein genie reicher Künstler, rühml. bekannt durch verschiedene nützl. Erfindungen u. Verbesserungen in

seiner Kunst, durch die Bearbeitung der dieselbe betr. Artikel in der franz. Encykl., durch seinen Antheil am Journal de Paris etc. starb d. 16 Febr. 1796. S. Nouv. Dict. hist.

Romilly (Jean Edmé) Sohn des vor. geb. zu Genf im May 1739, widmete sich der Theologie, wurde 1766 Prediger der franz. Gemeinde in London, 1769 auf dem Lande bei Genf u. st. 1779. Ein aufgeklärter Religionslehrer, stand mit d'Alembert, Diderot u. Voltaire in Verbindung, bearbeitete für die Encykl. die Artikel Tolerance u. Vertu, für Palissot Mém. den Artikel Rousseau, u. nach seinem Tode erschienen von ihm vortrefliche Sermons sur div. textes de l'ecrit. s. 1780. Vol. II. deutsch, Leipz. 1787. 8. S. Senebier hist. lit. de Geneve T. III. 52.

Romuald, der heilige, Stifter des Camaldulenserordens, geb. zu Ravenna 952 aus herzogl. Geschlechte. Er trat in den geistl. Stand, baute viele Klöster, sandte Missionarien nach Ungarn, u. entfernte sich 1023 nach Campomalduli, einer wüsten Gegend in den apenninischen Gebirgen, u. legte daselbst den Grund zu dem Camaldulenserorden, der noch heut zu Tage vornehml. in Italien blühet. Die sich zu demselben halten, werden noch jetzt in Cönobiten u. Eremiten eingetheilt, u. beide mußten nach harten u. strengen Gesetzen leben. Romuald st. bei Val de Castro 1027. Seine Biographen erzählen von ihm Dinge, die weder seiner Frömmigkeit noch seinem gesunden Menschenverstande Ehre machen. S. P. Damiani vita Rom. Opp. T. II. 191. Acta SS. T. II. Febr. 101. Mabillon Acta SS. Bened. Sec. VI. P. I. 247.

Romulus und Remus, Gründer des röm. Staats, Zwillingssöhne der Rhea Sylvia (s. die Artikel Amulius u. Numitor). Sie waren in ihrer Jugend Hirten u. Jäger, schlugen sich mit andern kühnen Leuten herum, tödteten den Amulius, u. setzten ihren Großvater Numitor auf den Thron. Dieser schenkte seinen Enkeln einen Erdstrich an der Tiber, wohin sie mit einer albanischen Kolonie auswanderten. Die Brüder aber konnten sich nicht über den Platz zu einer neuen Stadt vereinigen, u. Romulus, der heftigere, erschlug seinen Bruder. (Doch giebt es hierüber noch andere Sagen). Romulus wählte zu der neuen Stadt den palatinischen Hügel, u. beschrieb nach Landessitte die Grenze derselben durch einen Pflug im Vierecke, daher Roma quadrata. Als Stiftungstag feierten die Römer die Palilia, den 21sten April (vor Chr. G. 754 J.), eigentl. ein Fest der Hirtengöttinn Pales. Die Bewohner der neuen Stadt wählten den Romulus zu ihrem Könige, u. er gab mehrere Verordnungen über die Religion, auch über die bürgerl. Verfassung. Insonderheit schränkte er die königl. Gewalt durch die Errichtung eines Senats, u. durch gewisse Rechte, die er dem Volke ertheilte, zieml. ein. Dem Mangel an Einwohnern abzuhelfen, eröffnete er eine Freystätte für Flüchtlinge u. Verbrecher aller Art; die aber bald zu nützlichen Bürgern gemacht wurden. Die fehlenden Frauenspersonen bekamen seine Unterthanen durch den Raub der Sabinerinnen: u. der darüber entstandene Krieg endigte sich mit einem Vergleiche, nach welchem Tatius, der König der Sabiner auf kurze Zeit ein Mitregente des Romulus, u. beide Völker Eines wurden. Romulus überwand verschiedene angren-

grenzende Völker; erweiterte die Grenzen seines Staats u. die Anzahl seiner Einwohner sehr beträchtlich, u. bildete die letztern zu tapfern Soldaten. Er war aber zu eifersüchtig u. herrschsüchtig, als daß er gern mit dem Tatius seine Macht getheilt hätte. Der letztere ward ermordet, u. die Mörder blieben unbestraft. Der Senat indeß trug des Romulus wachsende Herrschsucht nicht. Einst in voller Versammlung während eines Gewitters verschwand Romulus. Das Volk wurde unruhig: ein Senator aber trat auf, schwur, daß Romulus als Gott ihm erschienen sei; u. das Volk verehrte ihn als Gott, Quirinus, u. vergaß, daß er wahrscheinl. von den Senatoren ermordet worden sei, nach Erb. Roms 37, vor Ch. G. 717. Er gehört unter die klügsten u. glücklichsten Stifter neuer Staaten; seine ganze Geschichte beruht aber nur auf dürftigen, ungewißen u. oft fabelhaften Nachrichten. S. Plutarch. vita Romuli. (nebst den Bemerkungen Hist. de l'Acad. des Inscr. Vol. VII. 114. sq.) Dion. Halicar. 1, 79 sq. 2, 1 — 56. Liv. 1, 4 sq. Gebaueri Romulus varii generis observatt. illustr. Lips. 1719. Hörstels Leben merkw. Männer aus dem Alterth. 2 Th. 3 — 28.

Romulus (Momyllus) **Augustulus**, der letzte röm. Kaiser, ein Sohn des Generals Orestes, der ihm 475 n. Chr. G. den Thron verschaffte. Damals vertilgte eine gefährliche Konföderation deutscher u. barbarischer Völker die letzten Ueberreste der röm. Freiheit u. Herrschaft. Ihr Anführer Odoacer foderte von Orestes Ländereien in Italien, u. als er ihnen dieses abschlug, so ergriefen sie 476 gegen ihn die Waffen. Odoacer überwand u. tödtete Orestes, u. nahm Augustulus gefangen, der im Privatstande starb. Sein Schicksal war nicht hart. Odoacer ließ ihn in Campanien bei seiner Familie frei leben, u. gab ihm jährl. 6000 Goldstücke. Der Name Augustulus ist kein Spottname, denn er heißt auch auf den Münzen so. S. Remers Handb. d. alten Gesch. 788.

Rondelet (Guillaume) ein verdienter Arzt u. Naturforscher, geb. zu Montpellier d. 27 Sept. 1507, studirte zu Paris, lehrte u. practicirte in seiner Vaterstadt, ward Kanzler der Univ. daselbst, u. st. zu Realmont in Albigeois d. 18 Jul. 1566. Er hatte einen durchdringenden Verstand, nur übereilte er sich oft in seinen Entschliessungen eben so, wie bei Verfertigung seiner Schriften. Sein Werk de piscibus marinis lib. XVIII. Lugd. 1554. fol. u. Aquatilium historiae pars altera, ibid. 1555. fol. m. Kpf., franz. ib. 1558. Vol. II. fol. verewigt seinen Namen. Opera medica, Genev. 1628. 8. S. Niceron 21 Th. 30 — 42.

Ronsard, eigentl. **Roussard** (Pierre) Dichter, aus einer adel. Familie, wurde 1525 auf dem Schlosse Poissonniere in Vendomois geb. In seiner Jugend war er Page beim Herzog von Orleans, einem Sohne Franz I., nachher trat er in Dienste Jakobs V, Königs von Schottland, als sich derselbe mit der Prinzessinn Magdalena von Frankreich vermählte. Nachdem er sich verschiedene Jahre in Schottland u. England aufgehalten hatte, machte er eine Reise durch Deutschland, zog sich im 25 J., da er das Gehör verlor, von Geschäften zurück, erlangte als Dichter den größten Ruhm u. st. 1485. Er war einer der

fruchtbarsten u. glücklichsten unter den ältern Dichtern seines Vaterlandes, der sich in allen Dichtungsarten versuchte, die dramatische ausgenommen. Seine Sprache hat noch die rohe, ungefällige Gestalt ihres Zeitalters, aber doch auch manche auffallende Naivetät; indessen wird das Wohlgefallen daran sehr oft durch unnatürliche Wendungen u. müßigen gelehrten Prunk gestört. Nie hat sich ein Dichter unverschämter gelobt, als er. Seine Zeitgenossen nannten ihn den Fürsten der Dichter, aber bei der Nachwelt ist er in tiefe Verachtung gesunken. Oeuvres Paris 1609. fol. u. 1629. Vol. IX. 12. S. Teissier eloges des hommes sav. Vol. III. Bayle Dict.

Roos (Philipp) ein ber. Mahler, von den Italienern genannt Rosa da Tivoli, u. von den Niederländern Merkurius, geb. zu Frankf. a. M. 1655. Er gehörte zu einer ausgebreiteten Künstlerfamilie, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater Joh. Heinrich, einem Thier- u. Landschaftsmahler, gieng nach Italien, ließ sich in Tivoli nieder, lebte sehr ausschweifend, u. st. 1705 in Rom. Seine Landschafts- u. Thiergemählde beziehen sich auf das Schäferleben, doch findet man in seinen lieblichen Gegenständen zuweilen etwas vom heroischen Style. Er arbeitete mit unglaublicher Geschwindigkeit, welches aber seinen Gemählden an Schönheit nichts benahm. Sein Pinsel war markigt, seine Kompositionen zeugten von guter Urtheilskraft. In Vertheilung des Lichts besaß er besonders große Geschicklichkeit. Seine Landschaften u. Lüfte, alles verräth einen Mahler, der die Natur gut studirt hat. Auch radirte er in einer sehr feinen Manier. Man hat nicht viel Blätter von ihm, die aber desto mehr geschätzt waren. S. von ihm u. mehrern dieses Namens Füßli's Künstl. Lex.

Roquelaure (Gaston Jean Baptiste, Herzog von) Pair von Frankreich, diente bei der franz. Armee, wurde General-Lieutenant, zuletzt Gouverneur von Guienne, u. st. d. 17 März 1683. Er besaß einen sehr aufgeweckten Geist, u. war der berühmteste Lustigmacher am franz. Hofe unter Ludwig XIV. Allein nicht alle die Schwänke, Satiren u. poßirlichen Ausdrücke, die von ihm erzählt werden, u. die zuweilen tief ins Grobe u. Zottige ausarten, kommen auf seine Rechnung. Sie sind gesammelt in le Momus françois, ou les avent. divertiss. du duc de Roq. Cologne, 1720. 12. S. Flögels Gesch. d. Hofnarren 373 — 378.

Roques (Pierre) Prediger zu Basel, geb. in dem Städtchen Canne in Languedoc d. 22 Jun. 1685, studirte zu Genf u. Lausanne, wurde 1710 Pred. in Basel, u. st. das. d. 13 April 1748, nachdem er sich durch seine Frömmigkeit, treue Amtsführung u. erbauliche Schriften, unter welche vorneml. seine Pastoraltheologie unter dem Titel: Le pasteur evangelique, Bale, 1723. 4. deutsch, Halle, 1768. 8. u. Le vray Pietisme, Bale, 1731. 4. deutsch, Rostock, 1748, 3 Th. 8. gehört, allgemeine Achtung erworben hatte. S. Beitr. zur Hist. d. Gel. 1 Th. 89 — 110. Vie par Frey, Bale, 1784. 8.

Rosa (Salvator) auch Salvatoriello, aus dem Flecken Renella unweit Neapel, geb. 1615, wurde unter der Anführung des Giovanni Lanfranco u. Aniello Faleone eben so stark u. berühmt in der Mahlerei, als er in der

Dichtkunst war. Er lebte lange in Rom, studirte die Antiken, u. erlangte eine solche Fertigkeit im Mahlen, daß er oft ein Gemählde an einem Tage anfieng u. vollendete. Er mahlte Seestücke, Schlachten, Thiere, u. war in allem, was er unternahm, gleich glücklich; aber was er am liebsten mahlte (die bekannteste Art von Gemählden dieses Meisters) sind mahlerische Felsengruppen u. wilde Gegenden, auf denen er Figuren v. Kriegsleuten karaktermäßig anzubringen wußte. Seine Farben waren kühn u. lebhaft aufgetragen, u. seine Landschaften mit großer Leichtigkeit ausgeführt. Die kühne u. etwas düstere Manier, die in diesen sichtbar ist, scheint auch in seinen Satiren zu herrschen, wovon 6 nach seinem Tode gedruckt wurden: Satire, Amst. 1719. 12., ristampate a speso di G. Balcetti. Lond. 1791. 8. La Pittura, con le note di G. D. Fiorillo. Gött. 1785. 8. Die Gegenstände dieser Satiren sind: Musik, Poesie, Mahlerei, Krieg, Neid u. Wollust. Durch ihre zu große Länge verloren sie an immer gleicher Stärke des Vortrags. Auch als prakt. Tonkünstler war Rosa berühmt. Er st. 1673. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Bd 820. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 235.

Rosalino (Franz de Paula) Weltpriester, geb. zu Wien 1736, studirte das., trat 1759 in den geistl. Stand, lehrte Mathemat. u. Physik beim erzbischöfl. Alumnat, ward 1782 theol. Büchercensor u. st. d. 20 Febr. 1793. Er erwarb sich unter Joseph II um Oesterreichs Aufklärung, was Theologie u. Philos. betrift, entschiedene Verdienste, u. schrieb auch manches für seinen Wirkungskreis Nützliche im literar. Fache, u. gab 1782 eine verbesserte deutsche Uebers. der ganzen Bibel heraus. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1793. Bd 2 S. 288.

Roscelinus S. Rousselin.

Roscius (Quintus) ein ber. Schauspieler des alten Roms, aus Gallien gebürtig, im Tragischen u. Komischen groß; ein Freund des Cicero, der ihn in einer noch vorhandenen Rede vertheidigte, an der aber der Anfang u. das Ende fehlt. Roscius stund überhaupt in so großem Ansehen, daß man von jedem, der sich in einer Kunst oder Wissenschaft auszeichnete, zu sagen pflegte, er sei ein Roscius in seinem Fache. Sein Haus war eine Art Akademie, wo sich unter seiner Anführung gute Schauspieler bildeten. Er st. ums J. 61 v. Chr. G. S. Val. Max. 8, 7. 7. Hor. ep. 2, 1. 82. Cic. or. 1, 28, 6. 2, 57. 7. Von einem andern Sex. Roscius Amerinus, welchen Cicero vertheidigte, im J. R. 673, Gell. 15, 28. Cic. Brut. 90. 10. off. 2, 14. 18.

Roscommon (Wentworth Dillon, Graf von) Dichter, aus einem alten irländischen Hause, geb. 1633, studirte in Caen, machte eine antiquarische Reise durch Italien, wurde Stallmeister bei bei der Herzoginn von York u. st. d. 17 Jan. 1648. Man hat von ihm nur wenige Gedichte, die aber noch immer sehr geschätzt werden. Er ist stark in der didaktischen Poesie, und, wie Pope v. ihm rühmt, der einzige aus Karls II Zeitalter, der die züchtigen Musen liebte. Unter seinen Poesien ist das artistische Lehrgedicht an Essay on translated Verse das vornehmste. Poems. Lond. 1717. 8. S. Eschenburg's Beispl. 3 Bd 126.

Rose (Adoph) von Creutzheim, ein deutscher Dichter des 17 Jahrh.,

bekannt als Verf. einer durch gesunden Witz u. originelle Sprache ausgezeichneten satirisch-komischen Erzählung in Prosa u. Versen: Eselkönig ꝛc. Ballenstedt (1625) 8. vergl. der graue König, ein novantiker Roman von A. F. E. Langbein. Berlin, 1803. 8.

Rose (Wtliam) ein engl. Gelehrter, von dem man eine Ausgabe des Sallust u. m. a. hat, st. zu London d. 3 Jul. 1786.

Rosen (Kunz oder Conrad von der) lustiger Rath Kaiser Maximilian I, ein berühmter u. sehr kluger Hofnarr u. vertrauter Günstling dieses Monarchen, der sich durch seine Treue u. lustigen Einfälle so beliebt bei ihm gemacht hatte, das er ihn überall begleiten mußte. S. Flögels Gesch. d. Hofnarren 190 — 203.

Rosen von Rosenstein (Nils) Ritter des Nordsternordens u. Prof. d. Anat. zu Upsal, der Sohn eines Landpredigers unweit Gotheuburg, geb. d. 1 Febr. 1706, studirte zu Lund, bereiste Deutschland, Holland u. Frankreich, wurde 1731 Adjunkt der medicin. Fakultät zu Upsala, 1740 Prof. d. Anatomie, stieg auf dem Wege des Verdienstes von einer Stufe zur andern, u. starb, seinen Zeitgenossen werth u. den Nachkommen unvergeßlich, d. 16 Jul. 1773. Das Ausland erkannte in ihm einen gründlich gelehrten Arzt u. scharfsinnigen Beobachter, u. sein Vaterland dankt ihm mehrere nützl. Einrichtungen, namentlich wurden auf seinen Vorschlag zu Upsala ein Krankenhospital, das Prosektorat u. eine chemische Professur errichtet. Als Praktiker war er ungemein glücklich, besonders in desperaten Krankheiten, u. als Schriftsteller machte er sich besonders um die junge Welt unsterbl. verdient durch seine berühmte Anweisung zur Kenntniß u. Kur der Kinderkrankheiten, aus dem Schwed. übers. m. Anm. v. J. A. Murray, Gotha u. Götting. 1765. 8. 6te Aufl. m. Anm. von J. C. Loder u. W. H. S. Buchholz, Götting. 1798. 8. auch holländ., dän., engl., franz. u. ital. Ausserdem schrieb er: Haus- u. Reiseapotheke, nach der 2 Ausg. a. d. Schwed. übers. (von J. A. Murray), Leipz. 1781. 8. u. e. a. — Der schwed. Reichsrath, General-Feldmarschall, Ritter des Seraphinenordens u. Kommandeur des Schwerdtordens, Gustav Friedr. Graf von Rosen, welcher d. 17 Jun. 1769 starb, war der Bruder dieses ber. Arztes. S. Börners Leben der Aerzte 1 Bd 879. 2 Bd 458. 3 Bd 414. 769.

Rosenblad (Eberh.) Prof. d. Medicin zu Lund, geb. auf einem Dorfe im Gotheuburgischen Stifte d. 16 Nov. 1714, zeichnete sich frühe durch gelehrtes Verdienst so rühml. aus, daß ihm 1744 die medicin. Prof. in Lund übergeben wurde, die er bis an seinen Tod um 1796 ruhmvoll bekleidete. Er umfaßte alle Theile seiner Wiss., bildete viele vortrefl. Aerzte, u. seine Schriften zeugen von tiefer Gelehrsamkeit und ausgebreiteter Erfahrung. S. Rosarum folia in tumulum Eb. Ros. sparsa a Chr. Wollin. 1796. 4.

Rosenhof S. Rösel.

Rosenplut, Rosenblüthe (Hans von) der Schnepperer (Schwätzer) genannt, ein deutscher Dichter aus Nürnberg, der nach 1460 starb. Wir haben von ihm 6 Fastnachtspiele, mehr plumpe Schilderungen der Sitten seiner Zeit als Dramen, u. viele kleine Gedichte. S. von ihm: Gottscheds nöth. Vorrath zur Gesch. der dramat. Dichtk. 2. Th. Meißner

im deutschen Museum 1782. Okt. S. 344. Derselbe in der Quartalschr. für ältere Lit. u. neue Lekt. (1783) St. 1, 51. Jahrg. 3. Quartal 4. H. 7. S. 27.

Rosenstein S. Rosen v. Rosenstein.

Rosetti (Antonio) Kammerkompositeur des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, geb. zu Leutmeritz in Böhmen 1750, widmete sich in Prag dem geistl. Stande, erhielt im 19 J. als Weltgeistlicher die Tonsur, folgte aber bald seiner Neigung zur Musik, gieng auf Reisen, ward Kapellmeister zu Wallerstein, kam 1789 nach Schwerin, u. st. d. 28 Jun. 1792 zu Ludwigslust. In seinen zahlreichen Kompositionen für verschiedene Instrumente zeigt er viel Feinheit der Empfindung, Delikatesse u. Anmuth. In den Sinfonien ahmt er Haydn glückl. nach, u. unter seinen Singkompositionen zeichnet sich besonders das Oratorium, der sterbende Jesus, aus. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Roshd, Ebn, S. Averrhoës.

Rosin (Joh.) ein gel. Archäolog, geb. zu Eisenach 1551, ward 1575 Konrektor am Gymnas. zu Regensburg, 1586 Pfarrer zu Wickerstädt im Weimarischen, 1592 Domprediger zu Naumburg, u. st. 1626, oder nach andern 1619. Am bekanntesten sind seine Antiquitates romanae, Basil. 1585. fol wozu Th. Dempster Paralipomena gemacht hat. S. Deutsche Act. Erud. T. V. P. LV. p. 491. P. LVII. p. 674.

Rossi (Francesco de) genannt Salviati, ein ber. Mahler aus Florenz, geb. um 1510, gest. 1563. Seine Zeichnung ist herzhaft u. seine Karnation zart, die Gedanken angenehm, seine Gewänder zierlich, das Nackte korrekt, die Erfindung reich, u. seine Ausführung hurtig. Mehrere Italiener haben nach ihm in Kupfer gestochen. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 1 Bd 395.

Rossi (Giovanni Vittorio) ein Römer, bekannter unter dem angenommenen Namen Janus Nicius Erythräus, geb. um 1575, studirte die Rechte, lebte meistens im Stillen den Wissenschaften, u. st. 1647, durch mehrere Schriften rühml. bekannt, besonders durch seine Pinacothea illustr. virör. Colon. 1643. P. II. ib. 1645. P. III. ib. 1648. 8. Lips. P. III. 1692 u. 1712. 8. Guelferb. 1729. 8. u. durch seine sinnreiche Satire gegen den röm. Hof: Eudemiae, lib. X. Colon. (Lugd. B.) 1645. 8. ib. 1740. Sein Leben von J. C. Fischer vor dessen Ausgabe von Rossi's Epp. ad Tyrrhen. (i. e. Alexander VII.) et ad diversos. Colon. (Lips.) 1738. 8. Die Schreibart ist rein u. zierl., der Inhalt lehrreich. S. Niceron 24 Th. 49.

Rossmäßler (Joh. Aug.) Kupferstecher, ein glücklicher Nachahmer der Kunst u. der Werke Chodowiecky's, geb. zu Leipzig 1752, studirte unter Oesern, legte sich verschiedene Jahre auf die Baukunst, trieb daneben das freie Handzeichnen, u. machte sich bald durch die Promenade von Leipzig auf 2 großen Blättern, die er selbst gezeichnet u. geätzt hatte, vortheilhaft bekannt. Von nun an war er allein Kupferstecher, u. lieferte in 6 Jahren über 400 Oktavblätter u. Vignetten, meist nach eigener Erfindung, für Buchhandlungen. Er zeichnete fast Alles nach dem Leben, u. wenn dieß nicht angieng, nach Kupfern von Chodowiecky. Schon d. 1 Jan. 1783 starb er. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 26 Bd 125. Rost's Hand. 2 Bd 318.

Rosso de Rossi oder del Rosso, bei den Franzosen unter dem Namen Maitre Roux bekannt, wurde 1496 zu Florenz geb., studirte die Kunst nach Michel Angelo, gieng aber dabei seinen eigenen Weg, wurde erster Mahler König Franz I von Frankreich, u. st. 1541 zu Paris am Gift, das er sich selbst beibrachte. Die Zeichnung dieses originellen Künstlers ist künstlich, aber zugleich roh u. wild, er war sehr geschickt in Ausdrückung der Leidenschaften, seine Mannsköpfe sind von schönem Karakter, u. seine weiblichen Figuren angenehm, er zog die Natur selten zu Rath, u. liebte nur das Sonderbare u. Ausserordentliche. Nach ihm hat man fast 300 Kupferstiche. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 1 Bd 387.

Rossow (Helena von) S. Roswida.

Rost (Joh. Christoph) Dichter, geb. zu Leipzig d. 7 April 1717, studirte das. die Rechte, wurde 1743 Sekretair u. Bibliothekar bei dem Grafen von Brühl, 1760 Obersteuersekretair in Dresd., u. st. 1765. Seine Schäfererzählungen, 1742. 8. waren für ihre Zeit eine seltene u. einzige Erscheinung; es herrscht in ihnen ein Ton naiver Korruption u. freien Muthwillens, wodurch sich auch seine übrigen Poesien (verm. Ged. Leipz. 1769. 8.) auszeichnen. Sein Vorspiel, ein Gedicht von der komischen Gattung, voll feinem, beissendem Witz, könnte das Meisterwerk des Dichters seyn, wenn die Satire nicht so ganz persönlich, u. weniger boshaft wäre. So leichtsinnig dieser Dichter anfangs von der Religion dachte, so eifrig verehrte u. liebte er sie gegen das Ende seines Lebens. Davon zeugen 2 Lieder, die einzeln gedruckt wurden, u. in der Schelhornischen Samml. befindl. sind. S. Schmid's Nekrol. 2 Bd. 435. Meister's Karakt. d. Dichter 2 Bd. 222.

Rost (Joh. Leonh.) Mathematiker, geb. zu Nürnberg d. 14 Febr. 1688, studirte zu Altdorf, Leipzig u. Jena die Rechte u. Mathematik, ließ sich dann in Nürnberg nieder, beschäftigte sich viel mit astronom. Observationen, von denen er viele in die Leipz. gel. Zeitungen u. die Breslauischen Sammlungen einrücken ließ, u. st. d. 22 März 1727. Unter dem Namen Meletaon schrieb er viele nach dem damaligen Geschmack eingerichtete Romane, Briefe ꝛc. die jetzt vergessen sind. Als Astronom hat er Verdienste. Er war der erste, welcher den achttägigen Unterschied, der 1724 zwischen den protestantischen u. gregorianischen Ostern vorfiel, entdeckte; sein Atlas coelestis portatilis, Norimb. 1723. 8. verschaffte ihm die Aufnahme in die preuß. Akad. d. Wiss., u. sein Astronom. Handbuch 1718. 4. erhielt sich lange in Ansehen: neue Aufl. mit vielen Zus. von G. F. Kordenbusch, 4 Th. Nürnb. 1771—74. 4. S. Will's nürnb. Gel. Ler. 3 Bd.

Rost (Karl Christian Heinr.) Kaufmann in Leipzig, geb. in Dresden d. 20 März 1742, legte sich vorneml. auf den Kunsthandel, errichtete eine Gipsfabrik, u. erwarb sich viel Verdienst um Verbreitung des guten Kunstgeschmacks durch antike Formen. Als Schriftsteller verpflanzte er mehrere gute engl. Schauspiele auf deutschen Boden, gab eine deutsche Bearbeitung von M. Hubers Handbuch für Kunstliebhaber, Zürich 2 Th. 1796. 8. (nach der franz. Handschrift) heraus, u. schrieb auch einige Oratorien, z. B. die Feier des Christen auf Golgatha, Leipz.

1784. 8. Er st. d. 25 März 1798. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 61 Bd 166 — 173. (Eck's) Leipz. gel. Tagebuch 1798. S. 24.

Roswida, Hroswitha, oder Helena von Rossow, Nonne in dem Stifte zu Gandersheim, Benediktinerordens, aus einem vornehmen sächsischen Geschlechte, lebte ums J. Chr. 980 unter den Ottonen. Sie verfaßte in lat. Sprache 6 prosaische, vergleichungsweise wenigstens erträgliche Komödien, um den Terenz aus den Händen der Christen zu bringen, u. eine poet. Erzählung der Thaten Otto's des Großen in einer, wenn gleich nicht reinen, aber doch bessern Latinität, als die meisten männlichen Schriftsteller ihres Jahrhunderts. Ausser der seltenen Ausgabe ihrer Schriften, welche Conr. Celtes 1501 fol. zu Nürnberg besorgt hat, ist die Ausgabe des H. L. Schurzfleisch, Witteub. 1707. 4. zu bemerken. S. Schröckh's Lebensbeschr. 1 Bd 3 — 10.

Rotari (Pietro, Graf von) Mahler u. Kupferätzer, geb. zu Verona 1707, bildete sich in Rom u. Neapel, arbeitete viel für Kirchen u. Palläste in Italien u. Deutschland, gieng 1756 nach Petersburg, u. st. das. 1764. Man hat eine Menge großer Gemählde, Halbfiguren u. Portraite von ihm. Ausser dem sinnreichen Ausdrucke der Leidenschaften, welcher in seinen Werken herrscht, findet man darinn eine kluge Ausarbeitung u. eine große Einsicht in Vertheilung von Licht u. Schatten. S. Rost's Handb. 4 Bd 144.

Rotgans (Luk.) ein her. holländ. Dichter, geb. zu Amsterdam 1645, studirte alte Literatur, diente einige Zeit im Felde, lebte dann in einer gelehrten Muse auf seinem Landgute, u. st. d. 3 Nov. 1710. Im Geiste der Alten schrieb er ein hist. episches Gedicht: Wilhelm III in 8 Büchern, mehrere Trauerspiele ꝛc. Gedigten. Amst. 1715. 4.

Roth (Eberhard) Rektor des Gymnas. zu Ulm, geb. zu Bissingen im Ulmischen d. 15 Nov. 1646, studirte zu Jena, stund seit 1674 als Lehrer u. Prof. am ulm. Gymnas., u st. d. 14 Nov. 1715, als Historiker, Geograph u. Philolog durch mehrere größere u. kleinere Schriften ruhml. bekannt. S. Weyermann's Nachr. v. Gel. aus Ulm 448.

Roth (Franz Karl von) S. Rodt.

Rothammer (Franz Wilh.) fürstl. Taxischer Bibliothekar in Regensburg, geb. zu Cham in Baiern d. 26 April 1751, lehrte anfangs an einer Schule in München, war dann Bibliothekar in Regensburg, erhielt 1785 seine Entlassung, privatisirte seitdem in München, u. st. das. d. 12 Nov. 1800. Er war ein aufgeklärter Denker, besaß mannigfaltige, besonders philol. Kenntnisse, u. schrieb ausser Gedichten, Schauspielen, polit. Abhandlungen ꝛc. eine Biographie Maximilians III von Baiern, Regensb. 1785. 8. S. All. lit. Anzeiger 1801. S. 1537.

Rothe (Joh.) aus Lurenburg gebürtig, war Kanonikus an der Marienkirche zu Eisenach, u. Kapellan der Landgräfinn Anna, Gemahlinn Friedrichs des Friedfertigen, daher er von vielen auch nur Monachus Isenacensis genannt wird, starb d. 5 May 1434. Er schrieb in deutscher Sprache eine Chronik, die noch vor Chr. Geb. anfangt, u. bis 1433 geht. Es ist eines der vollständigsten Geschichtbücher dieser Zeit, zwar mit vielen ungegründeten u. fremdartigen Erzählungen durchflochten, aber doch, besonders wenn man die

Gesch. seinen Zeiten nähert, überaus schätzbar. Einen Auszug daraus lieferte Mencke Scriptt. Th. 2 S. 1633 — 1824. S. J. M. Heusinger Pr. de Historiae Isenacens. Scriptt. prioribus n. 3. Schumachers verm. Nachr. St. 2 S. 47.

Rothfischer (Franz.) Prof. d. Philos. in Helmstädt, geb. 1721 zu Altmanstein in Oberbaiern, wo sein Vater Marktschreiber war, studirte zu Ingolstadt u. Dillingen, wurde Benediktiner in dem Reichsstifte St. Emeran in Regensburg, u. legte 1740 sein Gelübde ab. Sein durch Wissenschaften aufgeklärter Geist, seine Verbindung der Theologie mit dem Studium der wolfischen Philosophie u. seine fleissigen Beschäftigungen mit der Kirchengesch. machten ihm allmähl. manche Lehren seiner Kirche verdächtig; allein als er 1750 Bertlings Schrift wider das Jubeljahr u. den Ablaß widerlegen wollte, leuchtete ihm die Wahrheit so stark in die Augen, daß er sein Kloster verließ, u. in Leipzig zur luther. Kirche übergieng. Noch im Kloster hatte er herausgegeben: Ablaß u. Jubeljahr, nach mathemat. Lehrart, entgegengesetzt den gegenseit. Schriften ꝛc. Erster Abschn. oder histor. Th. Regensb. u. Wien 1751 fünfthalb Alph. 4.; nach seinem Austritte schrieb er: Ablaß u. Jubeljahr 2 u. 3r Th., dem ersten Th. entgegengesetzt. Wolfenb. 1754. jeder über 4 Alph., ein Werk, das von Kopf u. Gelehrsamkeit zeugt. Von seinem Uebertritte u. den Gründen desselben legte er selbst der Welt sehr aufrichtige Rechenschaft ab: Nachr. von seinem Uebergange zu der evangel. K. Leipz. u. Wolf. 1752. nebst mehrern Anhängen 4 Alph. 4. mehrmals gedr. Seine größtentheils gedungenen u. ungesitteten Verlästerer gaben ihm Gelegenheit, den Katholicismus u. seine Gebrechen immer deutlicher darzustellen, u. er that dieß auf eine so billige u. würdige Art, daß er schon hierinn sich als eine seltene Ausnahme von allen solchen Uebergängern darstellte. Rothfischer kam 1752 als ordentl. Prof. d. Philos. nach Helmstädt, starb aber schon 1755 zu Göttingen, wohin er krank zu einem ber. Arzte gereist war. S. J. C. Wernsdorf memor. Rothf. Helmst. 1755. 4. Gesneri Biogr. acad. P. I. 215 — 244.

Rothscholz (Friedrich) Buchhändler in Nürnberg, geb. zu Herrnstadt in Niederschlesien d. 17 Sept. 1687, mußte wider seinen Willen die Buchhandlung lernen, hörte daneben in Leipzig einige Kollegien, kam 1710 nach Nürnberg, u. st. das. d. 15 Jan. 1736. Er verlegte nicht allein viele gute Bücher, sondern edirte selbst sehr viele Sammlungen von chemischen Büchern, von Lebensbeschreibungen, besonders gel. Männer, von Kupferstichen, Wappen, Münzen ꝛc. Seine Kenntnisse waren aber sehr mittelmäßig, vieles von dem, was unter seinem Namen gedruckt ist, rührt von Andern her; u. nur die größte Eitelkeit konnte ihn verleiten, sich bei 20malen, u. immer auf verschiedene Art, in Kupfer stechen zu lassen. S. Wills nürnb. Gel. Lex. 3 Bd.

Rotrou (Jean de) Dichter, geb. zu Dreux d. 21 Aug. 1609, bekleidete in seiner Vaterstadt eine Civilbedienung, u. st. das. d. 28 Jun. 1650. Er war zu seiner Zeit ein hochgeachteter Theaterdichter, u. erwarb sich wirklich einiges Verdienst um die Verbesserung der theatral. Poesie. Es wird ihm als Verdienst angerechnet, daß er zuerst das Gespräch

unter 3 Personen zu vertheilen verstand. Corneille nannte ihn seinen Lehrer, ob er gleich mehr nur Zeitgenosse von ihm war, u. ihn an Genie weit übertraf. Man hat 37 theatral. Stücke von ihm, unter denen sich sein Wenceslaus, der den Titel Tragicomedie führt, bis auf unsre Zeiten auf dem Theater erhalten hat. Einige seiner Stücke findet man in dem Théatre franç. Paris, 1737. Vol. II. 12. S. Nouv. Dict. hist.

Rottenhammer (Joh.) ein ber. Mahler, geb. zu München 1564, mahlte meist kleine Historien u. Gesellschaftsstücke auf Kupfer, ohne deswegen großen Gemählden auszuweichen. Man findet besonders in seinen kleinen Gemählden die niederländische mit der venetianischen Manier geschickt verbunden, seine Gesichtsmienen sind angenehm, sein Kolorit glänzend u. seine Ausführung sehr fleißig, nur wünschte man ihm eine richtigere Zeichnung. Niederländer u. andere haben nach ihm in Kupfer gestochen. Die Landschaften in seinen Gemählden sind meist von Joh. Breughel u. Paul Brill. Er starb 1604. S. Füßli Künstl. Lex.

Roubillac (Ludw. Franz) ein ber. Bildhauer aus Lyon. Sein vorzüglichstes Stück ist die Statue des Tonkünstlers Händel, in den Lustgärten zu Vauxhall. Er hatte auch Talente zur Dichtkunst, u. schrieb in franz. Sprache Satiren. Sein Leben schloß er d. 11 Jan. 1762. S. Neue Bibl. der schön. Wiss. 26 Bd, 269.

Roullet, Rouillet (Jean Louis) ein ber. französ. Kupferstecher, geb. zu Arles in Provence 1645, gest. zu Paris 1699. Man bewundert an seinen Stichen die richtige Zeichnung u. die Nettigkeit u. Zierlichkeit seines Grabstichels. S. Nouv. Dict. hist.

Roussard S. Ronsard.

Rousseau (Georg Ludw.) Prof. der Chemie, Naturgesch. u. Mater. med. zu Ingolstadt, geb. zu Königshofen im Würzburgischen d. 24 Sept. 1724, lernte in Kitzingen die Apothekerkunst, arbeitete in Würzburg, Augsburg, München, Passau u. Ingolstadt, kaufte das. eine eigene Apotheke, erhielt daneben 1760 ein Lehramt bei der Univ. u. st. d. 24 Jan. 1794. Er war ein vorzüglicher Chemiker u. schrieb eine Abhandl. von den Salzen, Eichst. 1781. 8. Beiträge zu den Acad. Nat. Cur., Crells Journalen, den Schriften der Gesellsch. nat. Freunde in Berlin ꝛc. S. Schranks Nachr. v. ber. Gel. 1 Bd 231 — 255.

Rousseau (Jacques) ein sehr geschickter Architektur- u. Perspektivmahler, geb. zu Paris 1630. Er besaß eine herrl. u. schimmernde Farbengebung, mahlte sehr täuschend, u. ätzte in einem feinen Geschmack, doch nimmt er oft den Horizont zu hoch, ist auch in dem Perspektivischen nicht richtig genug. Man hat radirte Landschaften mit Architekturen von ihm, die sehr schön sind. Er st. zu London 1695. S. Nouv. Dict. hist.

Rousseau (Jean Baptiste) ein ber. lyrischer Dichter, geb. zu Paris d. 6 April 1671, besuchte das. verschiedene Schulen, wurde 1688 Page bei dem franz. Gesandten in Dänemark, gieng dann mit dem Marschall Tallard als Sekretair nach England, arbeitete unter Rouillé im Finanzfache u. kultivirte dabei mit brennendem Eifer sein dichterisches Talent. Unglücklicher Weise kam er um 1708 in Verdacht, Verfasser einiger scheußlichen Couplets zu seyn, die nach einem langwierigen Processe 1712 seine lebenslängliche Verbannung aus Frankreich zur

Folge hatten, ob es gleich unter die histor. Probleme gehörte, ob er das angeschuldigte Verbrechen begangen habe, das er selbst dem Joseph Saurin (s. diesen Art.) zur Last legte. Rousseau hielt sich seitdem in der Schweiz, in Wien bei dem Prinzen Eugen, am längsten aber in Brüssel auf, wo er d. 17 März 1741 starb. In der lyrischen Poesie behauptet er eine der ersten Stellen unter den Dichtern Frankreichs, u. besonders erwarb er sich um seine Nation das Verdienst, die Ode zu einer von ihr noch nie erreichten Höhe, Fülle u. Stärke zu erheben. Am glücklichsten war er in der philosophischen Ode. Auch die allegorische Poesie bearbeitete er zuerst, nicht zwar mit großem Aufwande von Einbildungskraft, aber doch in einer angenehmen leichten Manier. Aus seinen poet. Episteln, die er größtentheils in der Verbannung schrieb, leuchtet fast durchaus Mißmuth über sein Schicksal u. Haß gegen seine Feinde hervor. Ungleich mehr Ehre machen ihm seine Kantaten, welche die vorzüglichsten sind, die die franz. Literatur aufzuweisen hat, u. als deren Schöpfer er gleichsam angesehen werden kann. Einige Lustspiele, die er schrieb, machten wenig Glück auf dem Theater, u. seine Epigramme beleidigen zum Theil die guten Sitten: Oeuvres. Paris 1743. Vol. III. 4. u. Vol. IV. 12. Eine Auswahl seiner Werke enthält eine angebl. zu London 1781 in 2 Bdn in 16. erschienene Ausgabe. S. Schröckh's Lebensbeschr. 2 Bd 354. Nouv. Dict. hist.

Rousseau (Jean Jaeques) ein berühmter philos. Selbstdenker u. originneller Schriftsteller, Sohn eines Uhrmachers, geb. zu Genf d. 28 Jun. 1712. Frühe regte sich in seinem schwächl. Körper ein kraftvoller, feuriger Geist, u. die Lektüre der alten Griechen, die er bald in Uebersetzungen las, flößte ihm einen Republikanersinn ein, der den Hauptzug seines Karakters ausmachte. Aus jugendlicher Unbesonnenheit entfloh er in seinem 16 J. heiml. nach Savoyen, vertauschte die reform. Religion mit der kathol., wollte in Turin sein Glück versuchen, brachte es aber nicht höher als auf eine Bedientenstelle. Glücklicher weise nahm ihn eine geistreiche u. liebenswürdige Dame (Frau von Warens) zu sich, er lebte mit wenig Unterbrechungen 13 Jahre in ihrem Hause zu Chambery, u. in dieser Zeit erwarb er sich mancherlei gelehrte Kenntnisse u. übte sich in der Musik. Auf verschiedenen Exkursionen nach dem südlichen Frankreich u. der Schweiz lernte er viele Gelehrte kennen, nährte sich einige Zeit zu Paris vom Notenschreiben, u. nahm 1743 eine Stelle bei dem franz. Gesandten in Venedig an. Allein es lag in seinem Karakter eine Abneigung gegen die Reichen u. Glücklichen der Erde, daher er bald mit dem Gesandten zerfiel, u. sich wieder in Paris seinen dürftigen Unterhalt zu erwerben suchte. Als die Akad. von Dijon 1750 die Preisfrage aufwarf: ob die Wiederherstellung der Künste u. Wiss. zur Verbesserung der Sitten beigetragen, beantwortete er sie negativ, u. erlangte den Preis, weil er sein Paradoxon mit Scharfsinn u. Beredtsamkeit durchführte. Er schrieb darauf den Devin de Village, 1752. 8. (deutsch von Mylius u. Schink im Theater der Ausländer, Gotha, 3 Bd, 1781. 8.) eine kleine Oper, wozu er die Musik selbst komponirte, die durchaus ländliche Einfalt u. Unschuld athmet. Der

Enthusiasmus der Franzosen für den Verf. dieses Stücks verminderte sich sehr, als er ihnen in seinem Lettre sur la musique franç. 1753. 8. zeigte, daß sie keine Musik hätten. Um den Verfolgungen zu entgehen, die ihn deshalb trafen, gieng er 1754 nach Genf, u. trat hier feierl. zur reform. Kirche zurück. Er schrieb jetzt seinen Discours sur l'origine et les fondemens de l'inégalité parmi les hommes. Amst. 1755. 8. (deutsch, Berlin 1758. 8.) eine Abhandlung, die, wie fast alle seine Schriften, voll gewagter u. paradoxer Meinungen ist, mit hinreissender Beredtsamkeit vorgetragen. Als sich der Haß der Pariser gegen ihn gelegt hatte, gieng er nach Montmorency, u. lebte das. mehrere Jahre in einer glückl. Einsamkeit, von der seine vortrefl. Schriften Früchte waren, neml. seine Abhandlung über die Schädlichkeit der Schauspiele, unter dem Titel: J. J. Rousseau à Mr. d'Alembert sur son Article Genéve dans l'encyclopédie. Amst. 1758. 8. (deutsch, Zürich 1761. 8.); sein berühmter Roman La nouvelle Heloise ou lettres de deux amans. Amst. 1761. Vol. VI. 12., sehr oft, Paris 1799. Vol. VI. 18. (deutsch von K. F. Cramer, Berlin, 1785, 4 Bde 8. von le Pique, Mannheim, 1800. 8.), der neben auffallenden Paradoxien unübertreffbare Schönheiten enthält; sein Contrat social ou principes du droit politique, 1762. 8. sehr oft, Hambourg 1795. 8. (öfters deutsch, unter andern zu Düsseldorf und Frankf. am M. 1800. 8.), worinn er das Volk zur legislativen Gewalt erhob, u. die Fürsten nur als verantwortliche Beamte darstellte; u. sein Emile ou de l'education. Amst. 1762. Vol. IV. 12. sehr oft, Paris 1794. Vol. VI. 12. (deutsch von K. F. Cramer, Braunschw. 1789. 4 Th. 8.) wodurch er in der Pädagogik Epoche machte. Rousseau will, daß man bei der Erziehung überall der Natur folge. So excentrisch auch oft seine dahin abzweckenden Vorschläge sind, so sehr verdienen sie beherzigt u. mit den nöthigen Einschränkungen befolgt zu werden. Was er im Emil über den Luxus, die Schauspiele u. manche Vorurtheile seines Zeitalters sagt, ist vortreflich. Dieß Werk wurde indessen für ihn Veranlassung zu einer Reihe schnell auf einander folgender Unglücksfälle. Kaum war es erschienen, als es auf Antrieb der ihn hassenden katholischen Geistlichkeit von dem Pariser Parlament verboten u. öffentl. durch Henkers Hand verbrannt wurde. Rousseau mußte schleunig Frankreich verlassen. Er floh nach seiner Vaterstadt, aber hier drohte ihm dieselbe Gefahr. Der Genfer Magistrat, der ihn für einen geheimen Anhänger der damals aufrührerischen Bürgerschaft hielt, ließ den Emil, eben so wie in Paris, verbrennen, u. den Verfasser verfolgen, der unglückl. Mann wandte sich an den Kanton Bern, u. da ihn auch dieser nicht aufnehmen wollte, so rettete er sich in die Grafschaft Neufchatel, wo er sich im Julius 1762 zu Moitiers-Travers, einem kleinen Gebirgsdorfe, niederließ. Hier war sein erstes Geschäft, seinen Emil gegen den Erzbischof von Paris, der ihn in einem Hirtenbriefe verketzert hatte, zu vertheidigen. Es geschah 1763 in der Schrift: J. J. Rousseau à Ch. de Beaumont, Archêveque de Paris. Um sich gegen den Verdacht, als habe er an

Genfer Unruhen Theil, zu rechtfertigen, schrieb er seine Lettres écrites de la Montagne Amst. 1764. 8. worinn er die im Emil enthaltenen Glaubensmeinungen weitläuftiger entwickelt, u. das ungerechte Verfahren seiner Vaterstadt gegen ihn ins Licht setzt. Da er auch zu Moitiers-Travers u. auf der Petersinsel im Bieler See keine Sicherheit mehr gegen Verfolgungen fand, so gieng er, von dem Philosophen Hume eingeladen, 1766 nach England, entzweite sich mit demselben bald, u. kam im folg. Jahre nach Paris, nachdem er versprochen hatte, nichts über Religion u. Regierung zu schreiben. Er hielt Wort, denn sein 1768 erschienenes Dict. de Musique war das letzte Werk, das er herausgab. Er nährte sich dürftig vom Notenschreiben, machte häufig botan. Spaziergänge, u. heurathete 1769 seine Haushälterinn Therese Levasseur, mit der er 5 Kinder erzeugt, aber sogl. nach der Geburt ins Findelhaus geschickt hatte. Erst in dem letzten Jahre seines Lebens genoß er einige frohe Monate auf dem Landgute des Marquis von Gerardin zu Ermonville (jetzt Emile) 9 Stunden von Paris, wo er d. 2 Jul. 1778. starb. Rousseau war ein in psychologisch-moralischer, politischer u. literarischer Rücksicht gleich merkwürdiger Mann. Glühender Republikanismus, schwärmerisches Hinneigen zum weibl. Geschlecht u. düsterer, zum unbiegsamen Starrsinn hinleitender Egoismus machen die Hauptzüge seines Karakters aus; seine Phantasie war äusserst lebendig u. üppig, sein Verstand gefiel sich in kühnen Paradoxien. Sein Vortrag hat eine eigenthümliche Energie u. Wärme; überall gelingt ihm die Darstellung der Empfindung u. des innern Gemüthszustandes besser als der Erscheinungen in der wirkl. Welt; seinem von Phantasie beherrschten Geiste war das Idealisiren Natur u. Bedürfniß geworden. Seine handschriftl. hinterlassenen Confessions. Geneve. 1781. Vol. II. 8. (deutsch, Berlin 1782 u. Riga 1782. 2 Bde 8.) Vol. III. et IV. 1790. 8. (deutsch, Tübing. 1790. 3 Bde 8.) premiere Ed. complette, revue et collationnée sur le Manuscr. de l'auteur. 1798. Vol. IV. 12. entwickeln die geheimsten Falten seines Herzens, u. stellen ihn als einen in seiner Art einzigen Mann dar; nur scheint es, als wenn sein an Menschenfeindlichkeit grenzender Trübsinn ihm oft den Gesichtspunkt verrückt habe, aus welchem er sich selbst u. andern hätte beurtheilen müssen. Muster eines eindringenden Vortrags, mannigfaltig, lehrreich u. karakteristisch sind seine Briefe: Lettres originales etc. 1793. 18. deutsch, Königsberg, 1799. 8. Correspondence originale et inédite, 1803. Vol. II. 8. Vol. III. 18. deutsch, von N. P. Stampeel. Leipz. 1803, 3 Bde 8. Minder bedeutend ist, was er über Botanik schrieb. Von seinen sämmtl. Werken giebt es sehr viele Ausgaben: Geneve, 1782. Vol. XVII. 4. a. fig. öfters nachgedr. in 8 u. 12., z. B Kehl 1793. Vol. XXXIV. 12. Die neuesten Ausgaben: Paris, 1791. Vol. XL. 12. ib. Didot, 1795. Vol. XXXII. 12. ib. Didot. 1802. Vol. XLV. 18. Vol. XX. 8. S. Girtanners Fragmente über R. Leben, Wien, 1783. 8. Lettres sur les ouvr. et le caract. de R. par Mde de Stael, née Necker. 1789. 12. deutsch, Leipz. 1789. 8. Lettres sur les com-

fessions de R. par Guinguené. Paris, 1790. 8. Ueber R. Verbindung mit Weibern, 2 Bde Leipz. 1792. 8. Hallers Bibl. d. Schweizergesch. 2 Bd 330, wo etwa 70 Schriften über R. angeführt werden.

Rousselin (Joh.) oder Roscelinus, ein ber. scholast. Philosoph aus Bretagne der nach 1120 starb. Er legte zu Compiegne eine ber. dialektische Schule an, erlitt viele Verfolgungen von der Geistlichkeit, wurde 2mal auf franz. Concilien verdammt, in Frankreich u. England verfolgt, u. konnte kaum einen Ort finden, wo er ruhig hätte sterben können. Er war der Urheber der Nominalisten u. ein Herkules in der gelehrten Kampfkunst, ohne jedoch von seinen fürchterlichen Angriffen auf philosophische Lehren nur Einen ausführl. zu beschreiben. Schriften von ihm sind nicht vorhanden. S. J. F. Künneth (Praes. Chladenio) D. de vita et haeresi Roscelini. Erlang. 1756. 4. und in Waldavii Thes. bio. et bibliogr. p. 1 — 59.

Rouvroy (Theodor von) ein ber. kais. General, geb. zu Luxenburg d. 15. März 1728, diente von seinem 18 J. an als Lieutenant bei der sächs. Artillerie, trat 1753 in k. k. Kriegsdienste als Artillerie-Hauptmann, u. bewies im 7jähr. Kriege, wo er beständig Loudons Gefährte war, bei vielen Gelegenheiten große militair. Talente u. Kenntnisse, die ihn bald zur Majors-, u. 1763 zur Generalmajorswürde beförderten. Er bekam 1772 das neuerrichtete zweite Artillerie-Regiment, wurde 1775 Feldmarschall-Lieutenant, u. im baierischen Erbfolgekriege 1778, wo er die Artillerie kommandirte, wurden die von ihm erfundenen Kavalleriestücke zum erstenmale gebraucht. Im Türkenkriege 1788 führte er als Feldzeugmeister der Artillerie die Belagerung von Sabacz, bekam beim Sturme dieser Festung mehrere Flintenschüsse, führte im folg. Jahre mit geschwächter Gesundheit die Belagerung von Berbier, zog nach Einnahme dieser Festung mit Laudon gegen Belgrad, u. starb am Tage des Sturms auf diese Festung d. 30 Sept. 1789 in Semlin. Nicht nur wegen seiner großen Kenntnisse u. Geschicklichkeit im Kriegswesen, sondern auch wegen seines wohlthätigen u. menschenfreundl. Karakters wurde sein Tod allgemein beklagt. S. L. F. Schulz Lebens- u. Karakterschild. interess. Menschen, Berlin 1803 S. 173.

Roux (Maitre) S. Rosso de Rossi.

Rowe (Elisabeth) eine geistreiche engl. Schriftstellerin, geb. d. 11 Sept. 1674 zu Ilchester in der Grafschaft Sommerset. Da sie frühe eine besondere Neigung zur Musik, Mahlerey u. Dichtkunst blicken ließ, so unterrichtete sie ihr Vater, Walther Singer, auf's sorgfältigste. Sie heurathete 1710 den Thomas Rowe, von dem man 8 Lebensbeschr. merkwürd. Personen des Alterthums hat, die Bellenger 1734 der franz. Uebers. des Plutarch beifügte. Diesen Gatten verlor sie 1715, u. seitdem lebte sie meistens auf ihrem Gute Frome in Sommerset, wo sie d. 20 Febr. 1737 starb. Ihr moral. Karakter machte sie höchst schätzbar, u. in ihren Schriften zeigt sie eine feurige Einbildungskraft, eine ernsthafte, bilderreiche u. fließende Schreibart. Ihre Friendship in death, Loud. 1726. 8. besteht aus 20 Briefen von Verstorbenen an Lebende, die in England nur geringen Beifall fanden, aber desto mehr auswärts; franz. von Bertrand, Genf, 1740. 8 aus diesen deutsch, Leipz 1745. 8.

aus der Urschrift selbst, 1770. 8. Ferner schrieb sie moral. u. unterhaltende Briefe, (deutsch: Freundschaft im Leben, in Briefen an Freunde, Leipz. 1771. 8.) geistliche Schriften (deutsch: geheime Andachtsübungen, Zürich 1760. 8. Leipz. 1774. 8.), ein Heldengedicht: The History of Joseph, 1736. 8. eigentl. ein bloßes Skelet von einem Gedicht in 10 kurzen Gesängen, u. e. a, deutsch: verm. poet. Werke, nebst einigen prof. Geipr. Leipz. 1772. 8. Der Bruder ihres verst. Ehemanns, Theophilus Rowe hat ihre Schriften 1739 in London in 2 Bdn herausgegeben. S. Cibber liv. of the Poets of Gr. Br. Vol. IV. 326, deutsch im 1 St. der britt. Biblioth. u. im nord. Aufseher.

Rowe (Nicholas) Esq. einer der größten Namen im engl. Drama, war zu Little Berkford, einem Familiengute in Bedfordshire, 1673 geb. Er studirte anfangs die Rechte, verließ aber bey dem Tode seines Vaters den Temple, u widmete sich ganz den schönen Wiss., die ihn aber nicht unfähig zu Geschäften machten. Er war 3 J. Unterstaatssekretair unter dem Herzog von Queensberry. Georg I ernannte ihn zum Hofdichter, wobey er zugl. noch mit vielen andern Stellen bekleidet wurde. Er starb 1718 u. erhielt sein Begräbniß in der Westmünsterabtey. Rowe hat sein Hauptverdienst als Dramatiker u. Uebersetzer. Viele seiner Schauspiele sind noch gegenwärtig Lieblingsstücke auf der engl. Bühne, z. B. The fair Penitent, Jane Shore, Lady Jane Gray, auch der Tamerlane wird gewönl. alle Jahre noch am 4 Nov. gegeben, zum Andenken der Landung König Wilhelms. Seinen großen Ruf verdankt er der Zweckmäßigkeit, dem gesunden, lichten Verstand u. der Angemessenheit seiner Scenen, der Eleganz seines Ausdruckes u der Harmonie seines Versbaues. Selten erweckt er Schrecken oder Mitleiden, aber oft erhebt er das Gefühl; selten durchdringt er das Herz, aber immer ergötzt er das Ohr u. veredelt oft den Verstand. Seine Uebersetzung des Lucans hält Johnson für eines der größten Meisterstücke der engl. Dichtkunst. Seine schöne Ballade Collin's Complaint ist das bekannteste u. beliebteste von allen seinen kleinen Stücken. Plays, Lond. 1720. Vol. III. 8. S. Nachrichten von engl. Dicht. 309. Warton essay on Pope's Genius, Vol. I. 282. Eschenburgs Beispiels. 7 Bd 545.

Roxolane S. Soliman II.

Roy (Julien le) ein ber. franz. Uhrmacher, geb. zu Tours 1686, zeigte von seiner ersten Kindheit an große mechan. Talente, verfertigte schon im 13 Jahre kleine Uhren u. brachte es unter den Franzosen in dieser Kunst zuerst so weit, daß er den Engländern den Vorrang streitig machte. Er arbeitete meistens in Paris, u. st. das. d. 20 Sept. 1759. Von seinen Erfindungen u. Entdeckungen in der Uhrmacherkunst findet man die besten Nachrichten in den Etrennes chronométriques pour l'année 1760, die sein Sohn Pierre le Roy herausgab. Dieser trat ruhmvoll in die väterlichen Fußstapfen, ward Hofuhrmacher zu Paris, u. st. d. 25 Aug. 1785 auf seinem Landhause zu Viry, alt 68 J. durch seine Seeuhren, die sich durch Einfachheit u. Genauigkeit auszeichnen, erwarb er sich einen Preis bei der Akad. d. Wiss. zu Paris. Er schrieb noch Verschiedenes über seine Kunst.

Charles le Roy, ein gel. Arzt, geb. zu Paris d. 12 Febr. 1726, geſt. daſ. d. 12 Dez. 1779, war ſein Bruder. Seine Mém. et observatt. de médecine. N. Ed. 1784. wurden 1787 zu Leipzig ins Deutſche überſetzt. S. Nouv. Dict. hist. Gruners Alm. 1785 S. 84 — 97.

Royou, Abbé, Kapellan des St. Lazarus Ordens u. Prof. am Collegio Ludwigs des Großen zu Paris, ein gelehrter Mann, am bekannteſten durch die ſehr witzige Schrift: Le monde de verre reduit en poudre 1780. 12., in der er Buffons Epochen der Natur widerlegte. Seit dem Ausbruche der Revolution ſchrieb er das bekannte ariſtokratiſche Zeitungsblatt l'ami du Roi, u. bekam dadurch unter den Demokraten viele Feinde. Er ſt. d. 8 Jul. 1792. S. Nouv. Dict. hist.

Rozier (François) ein guter ökonom. u. phiſikal. Schriftſteller, geb. zu Lyon d. 24 Jan. 1734, ſtudirte Theologie, gewann dabei Liebe zur Naturgeſch. u. Oekonomie, u. bahnte ſich dadurch den Weg zur Stelle eines Direktors der Veterinarſchule zu Lyon. Da ihm Kabalen dieſe Stelle raubten, gieng er nach Paris, u. machte ſich daſelbſt durch die Fortſetzung des Journal de Physique ſeit 1771 (angefangen von d'Agoty 1752; deutſch im Auszuge: Sammlung brauchbarer Abhandlungen aus Roz. Journal ꝛc. ꝛc. Leipzig 1776 ff.) rühml. bekannt. Da ihn die Einkünfte einer reichen Priorey, welche ihm die Regierung ertheilte, in Stand ſetzten, nach ſeiner Bequemlichkeit zu leben, ſo kaufte er eine Domaine zu Beziers, u. bearbeitete daſelbſt, in Verbindung mit einigen andern Gelehrten ſein Hauptwerk: Cours complet d'Agriculture théor. prat. économique et de Médicine rurale en ordre alphabet. T. X. 1783 — 1800. 4. ein Werk, das ſehr viel Inſtruktives u. durch Erfahrung Erprobtes, aber auch viel Fremdartiges enthält. Von Bezieres begab ſich Rozier 1788 in ſeine Vaterſtadt, u. hier ſtarb er d. 29 Sept. 1793 eines gewaltſamen Todes, indem ihn beim Bombardement der Stadt eine Bombe in ſeinem Bette erſchlug. Auſſer dem Cours d'Agric. ſchrieb er mehrere andere ökonom. Schriften u. Aufſätze in Journale über ſpecielle Gegenſtände der Landwirthſchaft mit Einſicht u. Sachkenntniß. Zuletzt erſchienen noch unter ſeinem Namen: Manuel du Jardinier, 1795. Vol. II. 18. Dictionnaire d'Agriculture et d'Economie rurale. Nismes et P. 1805. Vol. II. 4. S. Nouv. Dict. hist. Erſch gel. Frankr.

Rubeanus S. Crotus.

Rubens (Peter Paul) ein großer Mahler, voll Gefühl u. Umfaſſungskraft, war 1577 zu Cölln geb., aber die Deutſchen können ihn nicht zu ihren Landsleuten zählen, weil ſeine Eltern aus Antwerpen gebürtig waren, daſ. wohnten, u. ihn daſ. erzogen. Er war ein vortreffl. Kopf, ein gebohrner Dichter, gelehrt, beſaß Weltkenntniß u. Lebensart, wurde mehrmals in Staatsangelegenheiten gebraucht, u. von dem Könige von Spanien als Geſandter nach England geſchickt. Nachher erhielt er in den Niederlanden die Stelle eines Staatsſekretairs, u. ſt. zu Antwerpen 1640. Als Mahler war er beinahe in allen Theilen der Kunſt groß, u. unter ſeinem genialiſchen Einfluſſe erhob ſich die flämmiſche Schule über die italiäniſche. Seine Werke unterſcheiden ſich durch vortrefliche An-

ordnung, durch Wahrheit u. Energie in den Figuren, durch den Glanz seines Kolorits u. durch die frische Farbe seiner Carnationen. Nach seiner Zurückkunft aus Italien neigte er sich wieder zu dem flämmischen Geschmacke. Im höchsten Grade besaß er das Talent, Licht u. Schatten wohl zu vereinigen. Seine Architectur aber ist schwer u. gothisch, u. nach flämmischen Gebäuden gezeichnet. Seine Portraits sind so schön als glückl. getroffen, auch seine Zeichnungen sind sehr genau u. korrekt. Man bemerkt darinn kühne Züge, allein nicht immer arbeitete er sie aus. Die nach ihm gravirten Arbeiten sind in ungeheurer Anzahl. Seine Frau diente ihm zum Modell in einem großen Theile seiner Gemählde. Die Abnehmung Christi vom Kreuz, (in Antwerpen) ist sein Meisterstück. Sein vornehmster Schüler war van Dyk. Ein anderer Schüler von ihm war Teniers. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 396. Museum Florent. T. II.

Rubruquis, Ruisbroek (Wilhelm) ein Minorit aus Brabant, wurde 1253 von Ludwig dem Heiligen an den mongolischen Groschan gesandt, um zu einem künftigen Kreuzzuge seine Unterstützung zu unterhandeln, weil das Gerücht gieng, das auch ein erdichteter Brief bestätigte, daß der mongolische Groschan ein Christ geworden sey. Er kam bis in die Nachbarschaft der Stadt Caracorum, in der Wüste Gobi, wo damals Mankn herumzog. Seine ausführliche Beschreibung dieser Reise ist reich an wichtigen u. bestimmten Nachrichten; unvollständig in Rich. Hakluit principal navigations T. I. p. 71 — 92, vollständig, aber blos in einer engl. Uebers. in Sam. Purchas Pilgrimes T. III. p. 1. deutsch, im 7 Bde der allgem. Hist. d. Reisen.

Rucellai (Giovanni) Dichter, geb. zu Florenz 1475, wurde zum Staatsmanne erzogen, u. im 30 Jahre von seiner Regierung nach Venedig geschickt. Als der Kardinal Joh. von Medici 1513 unter dem Namen Leo X Pabst wurde, trat er in den geistl. Stand, wurde von demselben zu verschiedenen Geschäften gebraucht, war päbstl. Nuntius zu Paris u. st. als Castellan der Engelsburg 1525. Unter seinen dichterischen Werken ist das aus 1062 reimlosen Jamben bestehende Lehrgedicht die Bienen (le api) das vorzüglichste. Virgils Anweisungen zur Bienenzucht, in seinem georgischen Gedichte, sind darinn weiter ausgeführt; u. der weise Unterricht des Dichters ist überall mit glückl. erfundenen u. schicklich angebrachten Bildern, kleinen Beschreibungen u. angenehmen Episoden belebt. In seinen Trauerspielen Rosmunda u. Orest hielt er sich ängstl. an die antiken Formen. Opere, Padova, 1772. 8. dabei sein Leben. S. Bouterwek's Gesch. d. Poes. u. Bereds. 2 Bd 88.

Ruchat (Abr.) Prof. der Theol. zu Lausanne, rühml. bekannt durch seine Hist. de la reformation de la Suisse (1516 — 1556) T. VI. Genev. 1712. 12. (eigentl. eine Bernische Reformationsgeschichte), geographische Schriften, eine hebr. Grammatik ꝛc. ꝛc. starb d. 29 Sept. 1750. S. Mosers Beitr. zu einem Lex. d. Theol. 903. Saxii Onomast. T. VI. 412.

Rudbek (Olaus) ein ber. schwed. Polyhistor, geb. zu Arosen in Westermanland 1630, legte sich neben der Medizin auf Musik, Mechanik, Mahlerey u. Alterthümer, und erlangte schon als 21jähr. Jüngling

durch

durch Entdeckung der lymphatischen Gefäße, durch welche die ganze Physiologie sehr viel Aufklärung gewann, einen großen Ruhm: Nova exercitatt. anatom. exhibens ductus hepatis aquosos, Aros. 1653. 4. u. in Manget bibl. anat. Vol. II. p. 700. Da gleich nach ihm der ber. Thom. Bartholin zu der richtigen Einsicht in das Geschäft dieser Gefäße gelangte, so erhob sich zwischen den beiden Anatomen ein Streit über die Ehre der ersten Entdeckung, worinn beide die Schranken der Mäßigung u. Humanität an mehrern Orten überschritten, Rudbek aber den Ruhm der ersten Entdeckung behauptete. Er lehrte nach der Rückkunft von einer gel. Reise nach Holland zu Upsal die Botanik, legte einen botan. Garten an, wurde hernach Prof. der Anatomie, zuletzt Kurator der Univ. u. st. 1702. Die bekannteste unter seinen Schriften ist das sehr gelehrte, aber hypothesenreiche u. jetzt seltene Werk: Atland eller Manheim etc. Atlantica sive Manheim, vera Japheti posterorum sedes ac patria etc. Upsalae, 1675 — 1698. Vol. III. fol. mit einem Atlas von 43 Karten u. 2 chronolog. Tafeln. (Der 3te Th. selten, weil ihn das Feuer verzehrte, wie der 4te, den sein Sohn hinzugefügt haben soll). Was die Alten von ihrem Atlantica erzählen, das wendet R. auf Schweden an, u. behauptet, von großer histor. u. antiquar. Belesenheit unterstützt, die erstaunendsten Paradoxien, daß Schweden die wahre Atlantis des Plato sey, u. daß die Griechen, Römer, Engländer, Dänen, Deutschen u. verschied. andere Völker aus Schweden abstammen ꝛc. ꝛc. Rudbek wollte auch in 12 Bänden mit schönen Holzschnitten eine Menge seltener Gewächse beschreiben. Sein Werk führt den Titel Campi Elysei. Durch den großen Brand, der 1702 beinahe ganz Upsal verheerte, gieng seine Bibliothek, Kräutersammlung u. auch dieß Werk verloren, u. es existirten nur noch 2 Exemplare vom 1 Th. u. 6 vom 2ten, bis folgende neue Aufl. erschien: Reliquiae Rudbekianae s. Camporum Elysiorum libri primi, auct. cur. J. E. Smith. Lond. 1789. fol. ein Werk, das mehr für botan. Alterthümer, als eigentliche botan. Kenntniß merkwürdig ist. — Sein Sohn, ebenfalls Olaus, geb. zu Upsal d. 15 März 1660, promovirte 1690 zu Utrecht, war der Nachfolger seines Vaters u. st. d. 23 März 1740. Er schrieb: Lapponia illustrata, Ups. 1701. 4. Ichthyologia bibl. ib. 1705 u. 1722. Vol. II. 4. Specimen usus ling. gothicae etc. ib. 1714. 4. ꝛc. ꝛc. — Ein Dichter Rudbeck, der 1783 starb, ist Verf. eines schön versificirten heroisch-komischen Gedichts Borasiade Stokh. 1776. 4. S. Nettelbladt Memor. viror. in Suecia eruditiss. Semidec. IV. 161. Niceron Mém. T. XXXI. 153. Gezelii Lexicon, Vol. II. p. 407. 412.

Rudenschiöld (Karl, Graf von) kön. schwed. Reichsrath, Kanzler der Univ. Upsal, u. Ritter der kön. schwed. Orden, ein verdienter Staatsmann, bekleidete mehrere Jahre am polnischen u. preuß. Hofe den Gesandtschaftsposten, leistete auch als Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten seinem Vaterlande nützl. Dienste, u. st. im Jun. 1783 zu Stockholm, 85 J. alt.

Rudolph I, deutscher Kaiser, stammte aus der alten, aber nicht sehr mächtigen Familie der Grafen von

Habsburg in der Schweiz ab, u. wurde das. d. 1 May 1218 geb. Er kam frühe an den Hof Kaiser Friedrichs II, u. zeichnete sich während des langen Zwischenreichs von 1250 — 73 durch Kriegsthaten u. Befehdungen so ruhmvoll aus, daß ihn die sämtl. Churfürsten 1273 zu Frankfurt a. M. zum Reichsoberhaupt wählten. Er entsprach den von ihm gefaßten Erwartungen vollkommen, u. ob ihn gleich viele seiner Vorgänger an Glanz von großen Thaten übertrafen, so kam ihm doch vielleicht keiner in Rücksicht auf Klugе, den Zeitbedürfnissen gemäße Maaßregeln bei. Mit dem päbstl. Stuhle vermied er alle Streitigkeiten, durch welche seine übrigen Plane nie hätten zur Reife kommen können, u. der König Ottokar von Böhmen, welcher sich während des Interregnums der österr. Erbschaft bemächtigt hatte, lag in 2 Kriegen unter, u. verlor in dem letzten das Leben. Rudolph erhielt nun die Länder Oesterreich, Steiermark, Krain u. die windische Mark für seine Söhne Albrecht u. Rudolph zu Lehen, u. arbeitete darauf mit kraftvollem Nachdruck an Herstellung der Ordnung. Ueberall reiste er selbst im Lande herum, stellte den Landfrieden in einzelnen Provinzen her, griff die Widerspenstigen, wie den Grafen Eberhard von Wirtenberg, in eigener Person an, u. war unerbittl. gegen den Theil des Adels, dessen Hauptgewerb Strassenräuberey war. Verschiedenen Städten in Italien verkaufte er sein Recht Statthalter zu ernennen, ohne deswegen die Oberherrschaft über Italien ganz aufzugeben. Die Vergrößerung seines eigenen Hauses verlor er nie aus den Augen, aber gegen das Ende seines Lebens erfuhr er das Mißvergnügen, daß die Churfürsten seinen ältesten Sohn als Nachfolger im Reich ausschlugen. Er st. auf dem Wege nach Speier zu Germersheim d. 15 Jul. 1291. Als Mensch u. als Regent stund er in allgemeiner Achtung, welche er durch seine Thätigkeit, Tapferkeit, Leutseligkeit u. Redlichkeit, auch durch seine vom Geiz entfernte Sparsamkeit verdiente. Nie hatte er Streit mit den Fürsten des Reichs nach Ottokars Tode, keine wichtige Sache führte er ohne Bewilligung der Churfürsten aus, u. die Willebriefe, welche er sich von ihnen geben ließ, sind bei seinen Nachfolgern als gesetzmäßige Gewohnheiten beibehalten worden. Adolph von Nassau war sein Nachfolger. S. Mart. Gerberti Cod. epistolar. Rudolphi I. S. Blas. 1772. fol. F. J. Bodmann Cod. epist. Rud. I. continens epistolas ejus 230 anecdotas. Lips. 1806. 8. L. Meister Kaiser Rud. von Habsburg, Nürnb. 1783 8. Pantheon d. Deutschen 2 Bd.

Rudolph II, deutscher Kaiser, ein Sohn Maximilians II, geb. zu Wien d. 18 Jul. 1552, wurde König in Ungarn u. Böhmen, dann röm. König u. d. 12 Oct. 1576 Kaiser. Seine unthätige u. sorglose Regierung legte den Grund zum 30jähr. Kriege. Er bekümmerte sich wenig um die Regierungsangelegenheiten, u. beschäftigte sich mit seinen Lieblingsstudien, der Alchemie u. Astronomie. Seine beiden Vorgänger hatten die Protestanten gegen die Eingriffe der Katholiken geschützt. Rudolph hieng auf der kathol. Seite, überließ aber größtentheils beide Partheyen sich selbst. Daher unter ihm viele innerliche Unruhen in Ungarn, Böhmen, Oesterreich ꝛc. ꝛc. entstunden, durch die sein Ansehen sehr geschwächt

wurde, u. seine Einkünfte in die größte Unordnung geriethen. Ueber alle diese Umstände wurde er zuletzt so mißmuthig, daß er sich zu Prag seiner gewöhnlichen Residenz, fast ganz in sein Schloß verkroch, mit Alchemie u. der Verfertigung künstlicher Maschinen beschäftigte, u. so arm, wie ein Privatmann lebte. Er erlebte endl. den Verdruß, daß durch eine Verabredung seiner Brüder und Stammvettern sein Bruder Matthias als Haupt des Hauses ihm an die Seite gesetzt wurde, u. daß er demselben 1608 Oesterreich u. Ungarn, u. 1611 auch Böhmen abtreten mußte. Sein Tod erfolgte d. 20 Jan. 1612. Als Gelehrter hätte er vielleicht für seine Zeit viel leisten können, aber nichts liebte er weniger als Regierungsgeschäfte. S. Khevenhüllers Annal. Ferdinandei. Londorps Acta publ. Schmidt's u. Heinrich's Gesch. d. Deutschen.

Rudolph August, Herzog von Braunschweig, ein Sohn des Herzogs August, Stifters der wolfenbüttlischen Bibliothek, geb. d. 16 May 1627, kam 1666 zur Regierung, u. trat bald darauf seinem Bruder Anton Ulrich (s. diesen Artikel) gewisse Herrschaften u. Aemter ab. Seine wichtigste That ist die Besitznehmung Braunschweigs 1671, welche Stadt immer einige reichsstädtische Freiheiten behauptet hatte. Rudolph August errichtete nicht nur die Ritterakademie, sondern verschaffte ihr auch ihre beiden Messen, u. verlegte seine Residenz dahin. Im spanischen Erbfolgekriege 1702 ließ er sich mit Frankreich in Verbindung ein; allein Churhannover u. Zelle rückten ihm, auf Anstiften des Kaisers, unvermuthet ins Land, u. er mußte einige 1000 Mann in kaiserl. Dienste geben. Die Gelehrsamkeit liebte u. kannte er. Man hat von ihm die Selenalia Augustalia (1649) u. Sereniss. Domus Aug. Selenianae pietatis, erudit. comitatisque exemplum sine pari (1654), die J. V. Andreä zu Ulm herausgab. Sie enthalten meistens die Briefe, welche die braunschweigischen Prinzen mit Andreä wechselten, u. sind eine sehr schätzbare Sammlung. Rud. Aug. st. d. 26 Jan. 1704 u. hatte seinen Bruder Anton Ulrich zum Nachfolger. S. Steffens Gesch. v. Braunschw. 503.

Rudolph (Joh. Christoph) Hofr. u. Prof. d. Rechte in Erlangen, Bruder des folg., geb. d. 5 Nov. 1723 zu Marburg, stud. das. die Theol. seit 1743 zu Halle die Rechte, wurde 1754 in Erlangen außerord., 1758 aber ord. Prof. d. Rechte, u. d. 28 Febr. 1792 st. er. Im bürgerlichen, Lehen- u. Kriminalrecht besaß er eine vorzügl. Stärke, u. vereinigte überhaupt in sich einen seltenen Umfang des Wissens, auch ausser seinem Hauptfache. Er war unermüdet im Lehren, Schreiben u. Aktenarbeiten, u. je verwickelter u. schwerer eine Sache war, desto lieber war sie ihm, u. er stand nicht eher davon ab, als bis er sie ganz durchdrungen u. gefaßt hatte. Seine meisten Schriften sind Dissert. u. Progr. S. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1793. S. 267. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1792. Bd 2 S. 203. Fikenscher's Gelgesch. v. Erl. 1 Abth. 216.

Rudolph (Joh. Phil. Jul.) Hofr. u. Prof. der Medicin u. Chirurgie in Erlangen, Bruder des vor. geb. d. 4 Dez. 1729 zu Marburg, widmete sich hier, zu Cassel u. Strasburg dem medizin. Studium, diente seit 1746 als Chirurg beim franz. Armee, gieng 1755

nach Batavia, ward bald Oberchirurgus, kam 1765 zu seinem Bruder nach Erlangen, besuchte hier u. zu Strasburg von neuem medizin. u. chirurg. Vorlesungen, wurde 1769 in Erlangen außerordentl., 1774 ord. Prof. u. st. d. 5 März 1797. Viele Aerzte u. Wundärzte danken ihm ihre Bildung, u. der leidenden Menschheit in der Nähe u. in der Ferne war er ein eben so einsichtsvoller als glücklicher Berather. Gedruckt sind von ihm nur ein paar Dissertatt. u. einige Abhandlungen in andern Werken. S. Meyers biogr. Nachr. 303. Elwerts Leben d. Aerzte 1 Bd 475. Fikenscher a. a. O. 2 Abth. 97.

Rue (Charles de la) ein gel. Jesuit, geb. zu Paris 1643, lehrte in seinem Orden die Humaniora, war zuletzt Prof. der Theol. u. kön. Hofprediger, u. st. zu Paris d. 27 May 1725. Er war einer der geschätztesten franz. Kanzelredner, dessen Predigten viel Lebhaftigkeit u. einen großen Reichthum an Bildern haben, wodurch sein Vortrag aber oft poetisch wird: Sermons. Par. 1719. Vol. IV. 8. Oraisons funèbres. Par. 1740. 8. Auch seine lat. Tragödien u. Gedichte werden geschätzt, u. zeugen von wahrem poet. Talent. Man verwechsle ihn nicht mit Dom Charles de la Rue, einem Benediktiner von der Congregation von St. Maur, geb. 1684, gest. 1739, von dem man eine sehr schätzbare Ausgabe der Werke der Origenes hat, an deren Vollendung ihn aber der Tod hinderte, daher sie sein Neffe Dom Vincent de la Rue, gest. 1762, besorgte. S. Nouv. Dict. hist.

Rueda (Lope de) ein Goldschläger aus Sevilla, der eigentliche Stifter des spanischen Theaters, starb 1560. Er war Schriftsteller u. Komödiant zugl., indem er besonders die Rolle eines Tölpels (Pierots, Biscaino's) unvergleichlich spielte. Er schrieb viele Lustspiele u. a. dramat. Stücke, in welchen eine schwer zu erreichende Anmuth zu finden ist: Los Coloquios pastoriles. Sev. 1576. 8. Las Segundas dos Com. etc. ib. 8. S. Velazquez Gesch. d. span. Dichtk. 316.

Ruetz (Kaspar Musikdirektor u. Cantor zu Lübeck, geb. zu Wismar d. 21 März 1708, ein gelehrter u. verdienter Mann, schrieb 3 sehr gründliche Schriften vom Ursprunge — der Beschaffenheit — der Wirkung der Kirchenmusik, Lübeck 1750. — 1753. 8. u. st. d. 21 Dez. 1755. S. Marpurgs hist. krit. Beitr. 1 Bd 357 ff.

Rufinus (Tyrannius) Aeltester von Aquileia, geb. zu Concordia in Italien, machte andächtige u. gelehrte Reisen in den Orient, u. st. 410. Er hat sich durch Uebersetzungen verschiedener griech. Schriften, insonderheit des Origenes, in das Lateinische, durch seine heftigen Streitigkeiten mit dem Hieronymus, u. einige Erklärungen bibl. Bücher, einen Namen gemacht. Am verdientesten hat er sich durch seine Uebersetzung u. Fortsetzung der Kirchengesch. des Eusebius Hist. eccles. lib. IX. Eusebii et contin. lib. II. Basil. 1544. fol.) um seine Landsleute gemacht, weil unter ihnen bereits die griech. Studien in Abnahme geriethen. Seine Auslegung des Symbolums (Expositio symboli, unter Cyprians Werken) ist noch immer für die Dogmengesch. nicht unerheblich: Opuscula quaedam cum indic. ampl. Paris. 1580. fol. (herausgeg. von Renatus Laur. de la Barre.) Opp. per Domin.

Vallarsi. Veronae 1745. T. I. fol. S. Gennad. de vir. illust. c. 17. Fontanini hist. lit. Aquilei. lib. IV et V. Cacciari diss. de vita Rufini. Schönemann bibl. PP. lat. T. I. 571.

Rufinus, Staatsminister des Kaisers Theodosius, aus Elusa in Gascogne gebürtig, von geringer Abkunft, kam nach Constantinopel, wußte sich bei Theodosius durch Talent u. Geschmeidigkeit in große Gunst zu setzen, u. erlangte den mächtigsten Einfluß, dessen er sich nicht immer auf eine löbliche Art bediente. Noch ungezügelter ließ er sich von seinen wilden Leidenschaften unter Theodosius Sohn Arcadius beherrschen, dessen Vormünder er war. Um seine Habsucht zu befriedigen, unterdrückte er den Orient, suchte alles zu verwirren, u. stiftete selbst die barbarischen Völker zu Einfällen an. Am 27 Nov. 395 wurde er von dem gothischen Feldherrn Gainas ermordet. S. Claudiani lib. II. in Rufinum. Zos. 4, 51. f. 5, 1 — 8.

Rufus, ein Arzt aus Ephesus, lebte etwa 100 J. n. Chr. Geb., u. stund unter den Kaisern Trajan u. Adrian zu Rom in großem Ansehen. Mit Zierlichkeit u. Kenntniß schrieb er unter andern 3 Bücher von den Benennungen der Theile des menschl. Körpers, welche nicht auf uns gekommen sind: übrig ist ein Buch vom Blasen- u. Nierenstein: ed. G. Cliuch. Lond. 1726. 4. Gemeinigl. verwechselt man ihn mit einem gewißen Menins Rufus, dem Erfinder verschiedener Kompositionen, der ein weit höheres Alter erreicht hat. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 35.

Rufus (Musonius) S. Musonius Rufus.

Rufus Festus S. Sextus Rufus.

Rugendas (Georg Phil.) ein ber. Mahler, geb. zu Augsburg d. 27 Nov. 1666. Seine Neigung fiel auf kriegerische Vorstellungen, die er nach Bourguignon u. a. studirte. Er hielt sich lange in Wien, Rom u. Venedig auf, u. lernte da einen großen Stil. Er gehört unter die ersten Schlachtenmahler, seine Zeichnung ist richtig, seine Zusammensetzung u. Färbung schön, u. alles, was er machte, verrieth Leichtigkeit der Arbeit. In Stellungen der Pferde war er unerschöpflich. Er mahlte u. radirte viel, auch hat man von seiner Hand Blätter in schwarzer Kunst mit radirten Umrissen, sie sind meistens braun abgedruckt. Seine Gemählde sind überall zerstreut, unter seinen radirten Blättern aber, die mit großem Fleiße gemacht sind, zeichnet sich eine Suite von 6 großen Blättern in der Breite, die Belagerung von Augsburg vorstellend, der er selbst beiwohnte, vorzügl. aus. Er starb in seiner Vaterstadt d. 10 May 1742. S. (J. F. Füßli) Leben Rugendas u. Kupetzki, Zürich, 1758. 4.

Ruhnkenius, eigentl. Ruhnken, Rhuneken (David) ein ber. Humanist, geb. d. 2 Jan. 1723 zu Stolpe in Hinterpommern, bekam auf den Schulen zu Schlage u. Königsberg seine Richtung zum Studium der alten Literatur, verfolgte diesen Plan auf der Univ. zu Wittenberg, wo er eigentl. Theologie studiren sollte, u. erlangte seine völlige humanistische Ausbildung zu Leiden, wo er 6 Jahre lang des ber. Hemsterhuys Unterr. genoß. Er fieng unter ihm gleichsam von vorne wieder an zu studiren, gieng von dem Studium der griech. Spr. u. dem Lesen aller griech. Schriftsteller

aus, u. von da erst zu den lat. Schriftstellern über. Sein Lesen war zugl. ein beständiges Kommentiren, Sammeln u. Excerpiren. Nach einer gelehrten Reise nach Frankreich, auf der er viele literar. Schätze sammelte, wurde er 1757 in Leiden als Lektor d. griech. Spr. angestellt, um seinen alten Lehrer Hemsterhuys zu unterstützen, bekam 1761 die Prof. d. Beredsamkeit, Gesch. u. Alterthümer, u. bekleidete sie bis an seinen Tod d. 14 May 1797. Mit einer Fülle von Gelehrsamkeit u. wohl angebrachter Belesenheit verband er eine reife Urtheilskraft, großen kritischen Scharfsinn, einen umfassenden Blick, die genialische Gabe, das Rechte u. Wahre zu finden, u. eine nach den Mustern der Alten gebildete, so reine u. korrekte als beredte, edle u. wohlgeordnete lat. Sprache, überhaupt eine gewiße harmonische Zusammenwirkung aller Seelenkräfte zu einem Ganzen. Daher zeichnen sich auch alle seine Schriften durch Materie u. Form gleich rühml. aus. Seine kritischen Epistеln, (Epistola critica I in Homeridarum hymnos et Hesiodum, Lugd. Bat. 1749. 8. Ep. cr. II in Callimachum et Apollon. Rhodium. 1752. 8.) seine Ausgabe von Timäus platon. Wörterbuche, seine krit. Gesch. der griech. Redner, sein Vellejus Paterculus, u. vorzügl. das Meisterstück schöner Darstellung, das Elog. auf Tib. Hemsterhuys (Elog. Tib. Hemst. Lugd. Bat. 1768. 4. Ed. II. auct. ib. 1789. 8. dieses Elog. mit J. A. Ernesti's Elog. J. M. Gesneri zusammengedruckt zu Halle 1788. 8.) sind nie genug zu studirende Musterwerke. Eine sehr schätzbare Sammlung ist: D. Ruhnk. Opuscula, oratoria, philologica, critica, nunc primum conjunctim edita. Lugd. B. 1807. 8. Sein akad. Vortrag war zwar etwas monotonisch u. daher nicht ganz so geschätzt, als es der gediegene Inhalt seiner Vorlesungen zu seyn verdiente; aber äusserst ausgearbeitet waren diese, u. ganz gemacht, die fähigern Köpfe in das gründlichste Studium der Alten einzuführen. Mit seiner großen gelehrten Thätigkeit stach seine Empfänglichkeit für Lust u. Vergnügen, für Gesellschaft u. besonders für die Jagd, selbst seine lebhafte Theilnahme an der Politik auffallend ab. S. Vita D. Ruhn. auct. D. Wittenbach Lugd. Bat. 1799. 4. F. Hemsterhuys u. D. Ruhnken, biograph. Abriß ihres Lebens von F. T. Rink. Königsb. 1801. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1798. Bd 1 S. 1 — 53.

Rüdiger, Ridiger (Andr.) ein scharfsinniger Philosoph, geb. zu Rochlitz im Meißnischen d. 1 Nov. 1673, studirte unter großer Dürftigkeit in Halle, Jena u. Leipzig Theol., dann die Rechte, endl. Medicin, hielt einige Jahre zu Halle philos. Vorlesungen, dann zu Leipzig, praktizirte daneben, erhielt den Karakter eines churfürstl. Raths u. Leibarztes, u. st. d. 6 Jun. 1731. Er vereinigte große Gelehrs. mit großem Scharfsinn, erkannte die Mängel der gangbaren Philosophie, u. legte es auf eine Verbess. derselben überh. an. Das größte Verdienst erwarb er sich um die Logik, u. namentl. um die Lehre vom Wahren u. Wahrscheinlichen: De sensu veri et falsi, lib. IV. Lips. 1722. 4. Ein verunglückter Versuch ist seine Naturphilosophie: Phisica divina, c. fig. Lips. 1716. 4. Nachdem er die Haupttheile der Philos. in einzelnen

Schriften bearbeitet hatte, stellte er die gesammte Philos. in seiner Philos. pragmat. Lips. 1729. 8. neu bearbeitet dar, u. diese Schrift ist als seine geprüfteste Ueberzeugung zu betrachten. Er hatte eine zeitlang viele Anhänger u. Verehrer. S. Brucker hist. crit. philos. T. V. 533 — 541. Buhle's Lehrb. d. Gesch. d. Philos. 7 Th. 109 — 154.

Rüdinger (Esrom) aus Bamberg, geb. 1523, studirte zu Nürnberg u. Leipzig, lehrte auf der Schulpforte, dann zu Leipzig, ward 1549 Rektor zu Zwickau, 1555 Prof. der Physik zu Wittenberg, kam 1574 als Anhänger Melanchthons, auf dem Landtag zu St. Ma, in Inquisition, u. flüchtete, worauf er 1575 bei den Waldensern in Mähren die Aufsicht einer neuen Schule zu Eybenschütz übernahm. Sein Tod erfolgte zu Nürnberg 1590. Er war einer der gelehrtesten Sprachkenner u. Schriftausleger seiner Zeit. Sein Hauptwerk ist eine lateïn. Umschreibung der Psalmen, Görlitz 1581, vergl. Dathe praef. ad Psalm. S. Strobels neue Beitr. 2 Bd. S. 1. Köhlers Beitr. z. Gesch. d. Lit. u. Kunst, 1 Bd. 162.

Ruinart (Dom Thierry) ein frommer u. gelehrter Benediktiner von der Kongregation St. Maur, geb. zu Rheims d. 10 Jun. 1657, starb in der Abtei Hautvilliers in Champagne d. 29 Sept. 1709. Er war Mabillons Gehülfe bei seinen Arbeiten. Seine Acta primorum Martyrum, Paris. 1689. 4. auct. Amst. 1713. fol. franz. von Drouet de Maupertus, Paris, 1708. Vol. II. 12. Deutsch: Leidensgeschichten der Märtyrer aus den ersten christl. Jahrhunderten, von F. W. Fratz, 2 Th. Augsb. 1807. 8.; seine Ausgabe der Werke des Gregorius von Tours u. des Viktor. Vitensis de hist. persecutionis Vandalicae sind seine schätzbarsten Schriften. S. Sein Leben bei den Act. Mart. Niceron 3 Th. 271.

Ruisbroek S. Rubruquis.

Ruisdael (Jakob) ein ber. Mahler aus Harlem, geb. 1640, mahlte schöne Landschaften, oft auch rauschende Wasserfälle zwischen unwegsamen Felsen, unter vorgebogenen Birken, u. st. in seiner Vaterstadt 1681. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 287.

Rulhière (Claude Carloman) Mitgl. der franz. Akad., ein kenntnißreicher Gelehrter u. scharfer Beobachter, besonders als Politiker u. Historiker rühml. bekannt, war viele Jahre franz. Gesandtschaftssekretair in Rußland, Polen u. a. Ländern, u. st. d. 30 Jan. 1791 zu Paris. Er ist Verf. der geschätzten Eclairsissemens hist. sur les causes de la révocation de l'édit de Nantes et sur l'état des Protestans en France. Vol. II. 1788. 8. u. der viele neue Aufschlüsse enthaltenden, Mém. sur la révolution de la Russie par la mort de Pierre III. 1797. 8. deutsch, 1797. 8. Auch einige liebliche Gedichte, Erzählungen, Epigramme ꝛc. hat man von ihm. Oeuvres, 1800. 8. S. Nouv. Dict. hist. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 47 Bd 1 St.

Rumph (Georg Eberh.) Naturforscher, aus Hanau, gieng als Arzt nach Ostindien, wo er auf der Insel Amboina Burgermeister u. Oberkaufmann wurde, u. 1706 st., alt 69 J. Mit großem Fleiße hat er alle Produkte Indiens, besonders die Gewächse, gesammelt. Ausser dem nach seinem Tode erschienenen Herbarium Amboinense (durch Burmann) T. VI. cum auctuario, Amst. 1750. 1755. fol. m. 196 Kpf., ist auch noch seine Amboinische Raritätenkam-

mer, Amst. 1705. vorhanden. Das letztere ist ein klassisches Werk in dem merkwürdigen Theil der Naturgeschichte v. Muscheln u. Schnecken; aus dem Holländ. in's Deutsche übers. v. P. L. St. Müller, mit Zus. v. J. H. Chemnitz, Wien 1766. fol. m. 34 Kpfert. S. Nouv. Dict. hist.

Runkel (Dorothee Henriette von) geb. Rother aus Leipzig, geb. 1724, heurathete den churs. Oberstlieutenant Runkel, war nach dessen Tode Erzieherinn verschiedener adel. Fräulein in Dresden, machte sich durch ihre Moral für Frauenzimmer, nach Gellert, Dresd. 1774. 8. 3te Ausg. Stendal 1796. 8. Sammlung freundschaftl. Briefe, zur Bildung des Geschm. für Frauenz. 3 Th. Dresd. 1777. 8. 2te Ausg. Stendal 1790. 8. ꝛc. als eine Frau von Geist u. Karakter rühml. bekannt, u. st. d. 13 Jul. 1800. S. Klabe's gel. Dresd. 141. (Ecks) Leipz. gel. Tageb. 1800. S. 118.

Rupert, Bischof von Worms, bekehrte im J. Chr. 696 den baierischen Herzog Theodo II zum Christenthum, u. bekam von demselben das alte im Schutte liegende Juvavium zum Geschenk, woraus Salzburg entstanden ist. Von hieraus wurde Rupert der Hauptstifter der baierischen Kirche. Er st. 718. S. Dalham diss. de hierarchiae Salisburg. ortu etc. vor den Concil. Salisb. p. 3. Sterzingers Zustand der baier. Kirche unter Theodo II in den Abh. d. baier. Akad. d. Wiss. 10 Bd 137.

Rupert, Ruprecht, Abt zu Deutz oder Duytz im Erzstift Cöln, aus der Gegend von Lüttich gebürtig, starb 1135. Ausser mehrern theologischen, meist polemischen Schriften, hat man von ihm Kommentarien über das ganze alte Test. u. einige Bücher des neuen. Seine Schriftauslegungen waren mehr auf Entdeckung verborgener Tiefen als des Wortverstandes gerichtet. Opera om. Mogunt. 1631. Vol. II. fol. nicht vollständig. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 121.

Ruprecht, deutscher Kaiser, Pfalzgraf bei Rhein, wurde d. 11 Aug. 1400 der Nachfolger des abgesetzten Kaisers Wenzel, allein viele Stände, besonders die Städte, blieben Wenzeln getreu. Ruprecht focht unglückl. in Italien gegen Galeazzo Visconti u. gegen die Gibellinen, u. wurde an Lago di Gardia 1401 geschlagen. Ob er gleich nichts that, um den Zustand des Landes zu verbessern, so behauptete er doch die Rechte eines röm. Königs wider mehrere Fürsten u. Stände mit vieler Strenge, u. er hinterließ bei seinem unvermutheten Tode zu Oppenheim, d. 18 May 1410, das Reich in eben dem verworrenen Zustande, wie er es gefunden hatte. Er stiftete die Univ. Heidelberg, u. Kaiser Sigismund war sein Nachfolger. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. d. Deutschen.

Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Cumberland, Admiral von England u. einer der größten Feldherrn des 17ten Jahrhunderts, war ein Sohn des pfälzischen Churfürsten Friedrichs u. Elisabethen, Jakobs I in England u. Schottland Tochter. Nachdem er sich in Holland ausgezeichnet hatte, gieng er 1642 nach England, u. bot seine Dienste König Karln I, seiner Mutter Bruder, an, der ihn zum Ritter vom Hosenband machte, u. ihm den Oberbefehl über seine Arme anvertraute. Der Prinz Ruprecht erhielt anfangs große Vortheile über die Völker des Parlaments, wurde aber zuletzt genöthigt, sich

nach Frankreich zu flüchten. Dann setzte er sich bei König Karl II in Gnaden. Dieser machte ihn 1662 zum Mitglied seines geh. Raths, u. übergab ihm 1664 die Flotte gegen die Holländer. Er schlug das folgende Jahr die holländische Flotte, u. wurde 1673 zum Admiral von England ernennt. Noch bei vielen anderen Gelegenheiten zeichnete er sich aus, u. starb d. 29 Nov. 1682.

Rurik, Anführer des nördlichen Völkerstammes der Waräger oder Wäringer in Skandinavien, kam mit denselben um's J. 860 nach dem nördl. Rußland, unterwarf sich das Land, u. wurde der Stifter einer großen Monarchie, u. der Anherr eines hohen Fürstenhauses, dessen Mannsstamm bis 1598 blühte. S. Chr. Schoettgenii diss. VII. de origin. russicis. Dresd. et Lips. 1729 — 31. 4. E. J. Bioerner de Varegis heroibus Scandicis, et primis Russorum dynastis. Stockh. 1734. 4.

Rusbroch S. Ruysbrock.

Rusconi (Camillo) ein ber. Bildhauer aus Mailand, geb. 1658, ein Schüler des Here. Ferrata, ahmte aber dessen Manier nicht nach, sondern war ein entschiedener Bekenner u. Freund des akadem. Geschmacks. Er arbeitete viel für öffentl. u. Privatgebäude, bediente Könige u. Fürsten u. st. zu Rom 1728. S. (Göthe) Winkelmann u. sein Jahrh. 260.

Russdorf (Joh. Joach. von) ein ber. Staatsmann, stammte aus einer adel. baierischen Familie, u. war 1589 geb. Nach 3jähr. Reisen in fremde Länder nahm ihn der Churfürst von der Pfalz zu seinem Rathe an, u. gebrauchte ihn bei verschiedenen Staatsgeschäften bis an seinen Tod 1640. Er hinterließ handschriftl. Mémoires et negations secretes pour servir à l'hist. de la guérre de trente ans. T. II. Lips. 1789. 8. aus der Handschrift der Casselischen Bibl. herausgeg. von E. W. Cuhn, von demselben auch deutsch, 2 Bde, Leipz. 1789. 8. Diese Mém. sind in Ansehung der meisten damaligen Staats- u. polit. Geschäfte sehr wichtig, denn Russdorf nahm an den Vorfällen seiner Zeit nicht blos als Zuschauer Antheil, sondern er führte viele derselben selbst, oder mit andern Ministern der verwickelten Höfe. S. Nachrichten von der Person u. dem Leben J. J. v. R. herausgeg. von W. J. C. G. Casparson. Frkf. u. Leipz. 1762. 8.

Rust (Friedr. Wilh.) Musikdirektor zu Dessau, geb. zu Wörlitz 1739, studirte die Rechte, überließ sich aber in der Folge ganz seiner Neigung zur Musik, besuchte Italien, wurde 1775 Musikdir. u. st. d. 28 Febr. 1796. Auf der Violine, Laute u. dem Klavier war er ein großer Meister, u. seine Kompositionen, (Sonaten, Lieder, Variationen ꝛc.) wurden mit Beifall aufgenommen. S. Museum der. Tonkünstler Breslau, 1801. N. VI.

Rust (Joh. Ludw. Ant.) Anhalt-Bernburg. Archivar u. Bibliothekar zu Bernburg, geb. in dem Bernburg. Dorfe Reinstädt d. 12 Dez. 1721, schrieb histor. liter. Nachr. von den jetztl. Anhalt. Schriftstellern, 2 Th. Wittenb. u. Zerbst, 1776. 8. — von verst. Anhalt. Schriftst. ebend. 1777. 8. u. e. a., u. st. 1785. S. seine Nachr. 1 Th. 149 — 162.

Rustichelli S. Torrigiano.

Rustigielo (Messer) S. Polo (Marco).

Rutgers (Joh.) lat. Rutgersius, geb. zu Dordrecht d. 18 Aug. 1589, studirte unter Vossius, Sca-

liger u. Heinsius alte Literatur, verband damit die Jurisprudenz, kam in seinem 23 J. als Rath in die Dienste des Königs Gustav Adolph von Schweden, u. dieser bediente sich seiner zu mancherlei Gesandtschaften nach Holland, Böhmen, Dänemark ꝛc. Wie zufrieden der König mit seinen Diensten war, beweist, daß er ihn 1619 in den schwed. Adelstand erhob, allein er st. schon am 26 Okt. 1625. Bei seinen Staatsverrichtungen fand er immer einige Zeit zur Lesung u. Verbesserung der Alten, u. schenkte der Welt, ausser besondern Anmerkungen über den Martial, Curtius, Apulejus ꝛc., einen Band Var. lect. Lugd. B. 1618. 4., die sehr geschätzt werden, u. treffliche lat. Gedichte: Poemata, ib. 1653. 8. S. Sein Leben, von ihm s. in Vitae sel. quorund. eruditiss. vir. Vratislav. 1711. 8. Niceron 24 Th. 224.

Rutilius ist der Name eines plebejischen Geschlechts im alten Rom, von dem die Familien der Rufus, Lupus, Calvus, Crassus u. a. bekannt sind. Der berühmteste seines Geschlechts ist Publ. Rutilius Rufus, der sich als Redner, Rechtsgelehrter u. Geschichtschreiber auszeichnete. Im J. R. 617 war er Volkstribun, diente als Tribunus militum gegen die Numantiner, unter dem jüngeren Scipio; gieng als Legat des Metellus mit in den jugurthinischen Krieg, u. schlug als solcher den feindlichen Feldherrn Bomilcar mit großem Verluste. 649 erlangte er mit dem Cn. Mallius Maximus die Konsulwürde, u. bekleidete diese mit Kraft u. glücklichem Erfolg. Nach Endigung seines Konsulats gieng er mit dem Prokonsul Q. Mucius Scävola als Quästor nach Asien u. schützte die Provinzen mit Ernst u. Nachdruck gegen die Bedrückungen der Generalpächter. Dadurch machte er sich dem Ritterstande so verhaßt, daß dieser seine Verbannung bewirkte. Er lebte nun, mit philos. Studien beschäftigt, in Smyrna, u. verließ diese Stadt auch dann nicht, da er wieder nach Rom zurückkehren durfte. Von seinen Schriften haben sich nur wenige Fragmente erhalten. S. Cic. in Brut. u. de Orat. Seneca, Sueton. Tacit. Vossius de hist. lat. l. 1. c. 9. u. de hist. gr. l. 1. c. 22.

Rutilius (Claudius) Numatianus, ein Gallier, der ums J. Chr. 416 lebte, mehrere öffentl. Aemter bekleidete, u. sich unter den spätern lat. Dichtern durch vorzügliches Talent u. eine im Ganzen elegante Schreibart ungemein auszeichnete. Seine poetische Ueberreke, Schilderung einer Reise von Rom nach Gallien in 2 Büchern, von denen das erste, dem jedoch der Anfang zu fehlen scheint, aus 644 Versen besteht, das 2te aber nur ein Bruchstück von 68 Versen ist, gewähren noch jetzt manchen angenehmen Genuß: Itinerarium s. de reditu quae supersunt cum integris notis J. G. Graevii et T. J. ab Almeloveen etc. cur. J. S. Gruber. Norimb. 1804. 8. auch in Wernsdorfs Poët. min. T. V. P. I. (1788). S. Hamberger's zuv. Nachr. 3 Bd 54. N. allg. d. Bibl. 94 Bd 345.

Ruysbrock (Joh.) ein ber. mystischer Theologe, gemeinigl. Rusbroch genannt, eigentl. aber von seinem Geburtsorte in Brabant Ruys Hoack, ein Augustiner, welcher seinen Orden in den Niederlanden reformirte, u. 1381 in einem hohen Alter starb. Seine Schriften sind alle mystisch u.

eigentl. in niederländischer Sprache geschrieben, aus welcher sie nachher in das Latein. u. Deutsche übersetzt wurden. Die lat. Ausgabe hat Laur. Surius 1552 zu Cölln in fol., u. die deutsche Gottfr. Arnold 1701 zu Offenbach 4. besorgt. S. Foppens bibl. belg. T. I. 421. T. II. 720.

Ruysch (Friedr.) ein großer anatomischer Künstler, geb. d. 23 März 1638 im Haag, erlernte anfangs die Apothekerkunst, studirte hernach zu Leiden, wurde zu Franecker Doktor, u. nach einigem Aufenthalt in seiner Vaterstadt 1666 in Amsterdam Prof. der Anatom. u. Botanik, welches Amt er bis an seinen Tod im 93 J., d. 22 Febr. 1731, mit unermüdeter Thätigkeit bekleidete. Es fehlte ihm nur Gelehrsamkeit, um den Ruhm des größten u. glücklichsten Zergliederers behaupten zu können, der je gelebt hat. Er hat zuerst gezeigt, wie man ausgespritzte Theile in der Luft bei ihrer natürlichen Farbe aufbewahren solle; zuerst das aufgeblasene Zellengewebe erhalten, zuerst die Kunst, das Gehirn hart zu machen, erfunden; die Klappen in den lymphatischen u. Milchgefäßen, den Gebärmuttermuskel, den die Neuern leugnen, u. eine neue Augenhaut, bekannt gemacht; die drüsenartige Substanz der Eingeweide des Malphigi geleugnet, u. bewiesen, daß dieselbe nichts als ein Gewebe unzähliger Gefäße mit untermischten Zellenfäden seye; die sichere Zurücklassung der Nachgeburt behauptet, einige seltene Krankheiten, z. B. Milz- Mutter- u. Blasenbruch ꝛc. beschrieben ꝛc. Aus Mangel an Belesenheit hielt er öfters für neu, was andere vor ihm entdeckt hatten. Mit M. Lister, de Bils, Hovius, Bidloo, Jac. Rau u. a. wurde er in gel. Streitigkeiten verwickelt. Er verkaufte 1717 sein ber. anatom. Kabinet für 30,000 holländ. Gulden, u. besaß im 79 J. noch Muth genug, sich an die Verfertigung eines zweiten zu wagen. Seine wichtigsten Werke sind: Observatt. anatom. chirurg. Centuria; Amst. 1691. 4. XVI Responsiones ad totidem epistolas problematicas, ib. 1696 — 1708. 4. Thesauri anatomici X ib. 1701 — 1715. Curae posteriores s. Thesaurus max. ib. 1724. Curae renovatae s. thesaurus novus, 1728. 4. u. de fabrica glandularum responsio ad Boerhavium. Lugd. Bat. 1722. 4. alles wieder abgedruckt in den Operibus, Amst. 1721 — 25. Vol. II. 4. ib. 1737. Vol. IV. fol. c. fig. — Sein Sohn **Heinrich Ruysch**, ein ber. Praktiker u. Botaniker, starb 1727 zu Amsterdam. Er gab Jonstons Theatrum universale omnium animalium, Amst. 1718, Vol. II. fol. heraus. S. Vita per J. F. Schreiber, Amst. 1732. 4. Niceron 23 Th. 129 — 141. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd Register.

Ruyter (Michael) ein großer Seeheld, geb. zu Flissingen d. 24 März 1607, der Sohn eines gemeinen Matrosen, diente seit seinem 11 J. zur See, schwang sich durch Talente u. Tapferkeit zum ersten holländ. Admiral empor, schlug sich mit den barbarischen Staaten, mit den Schweden, Engländern und Franzosen, u. erkämpfte seinem Vaterlande viele glänzende Siege. Allein in einem Treffen mit den Franzosen in der Stadt Agosta in Sicilien verlor er den größten Theil des linken Fußes, kommandirte demungeachtet fort, u. besorgte noch die Angelegenheiten seiner Flotte, bis der Brand

überhand nahm, u. ihm d. 29 April 1675 das Leben raubte. Die Natur hatte ihn mit allen Eigenschaften eines guten Seemanns ausgerüstet; er besaß eine feste Gesundheit, haßte die Weichlichkeit, war immer arbeitsam u. thätig, u. sein durch Klugheit geleiteter u. durch beständige Uebung gestärkter Muth trotzte allen Gefahren. Auf der See folgte er gewöhnl. nur seiner eigenen Meinung, die aber durch Erfahrung zur Gewißheit wurde. Und so wie er zur See alle Talente eines großen Feldherrn bewies, so zeigte er auf dem Lande alle Eigenschaften eines geselligen liebenswürdigen Mannes. S. Karakteristische Schilderungen ber. Männer, 1 Bd. Leipz. 1794. 8. S. 1 — 172. Mich. Rüter oder der Lohn des Verdienstes, ein Lesebuch für junge Leute, Leipz. u. Gera, 1799. 8.

Ruzzante (Angelo Beolco, genannt) ein genie reicher Dichter aus Padua, geb. 1502, gest. das. 1542. Er legte sich vorneml. auf das Groteske komische, u. übertraf darinn alle seine Zeitgenossen. Zu seinem Wirkungskreise wählte er sich die Bauernsprache u. die mancherlei Dialekte der Italiäner, die er zuerst mit dem größten Beifall auf das Theater brachte. Tutte le opere del famoso Ruzzante. Venet. 1584. 12. Vicenza, 1598. 8. S. Flögels Gesch. des Groteske kom. 109.

Ryer (Pierre du) geb. zu Paris 1605, wurde Sekretair des Königs, dann des Herzogs von Vendome, Mitgl. der franz. Akad. u. endl. Historiograph von Frankreich, aber immer mit einem Gehalte, der nicht hinreichte, eine zahlreiche Familie zu nähren. Daher schrieb er fürs Brod, ausser 18 theatral. Stücken, eine unglaubl. Menge Uebersetzungen aus dem Lat. u. Griechischen von Isokrates, Herodot, Polybius, Cicero, Seneca, Livius, Ovid ꝛc., die, bei aller Eile, nicht ohne Werth sind. Er st. zu Paris 1658. S. Niceron 16 Th. 404 — 411.

Ryland (William Wynne) kön. Kupferstecher in London, ein vorzüglicher Künstler, dessen Blätter mit großem Fleiß auf Zeichnungsart gemacht sind; am meisten schätzt man Cimon and Iphigenia, nach Angelika Kaufmann. Spielsucht stürzte ihn in Schulden, u. als er wegen Verfälschung einer Obligation auf die ostind. Kompagnie in Verhaft genommen werden sollte, schnitt er sich d. 29 Aug. 1782 den Hals ab. S. Murr's Journal zur Kunstgesch. 12 Th. 17 — 26.

Rymer (Thomas) aus England, kön. Geschichtschreiber, starb 1714. Man hat von ihm eine aus den königl. Archiven verfertigte Sammlung, unter dem Titel: Foedera, Conventiones, Literae, et cujuscumque generis acta publica inter reges Angliae et alios Principes, ab an. 1101. ad an. 1625, in 20 Foliobänden, wovon ihm die 15 erstern ganz allein, der 16te ihm u. dem Rob. Sanderson zugleich, die übrigen aber dem gedachten Sanderson allein gehören. Die 3te Ausg. dieses Werks emend. stud. G. Holmes. Hag. Com. 1739 — 1745. Vol. X. fol.

Rysbrack (Joh. Michael) ein ber. Bildhauer aus Antwerpen, kam 1720 nach London, u. lieferte bald viele Monumente in einem edlern Stile, als man vorher gekannt hatte. Zu Bristol sieht man von ihm König Wilhelms Bildsäule zu Pferd; für die er 1800 Pfund Sterl. erhielt. Ein Inbegriff seiner Geschicklichkeit, Kenntniß u. Urtheilskraft ist der Herku-

les auf Mr. Hoares Landgute zu Sturhead. Er starb d. 8 Jan. 1770. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 26 Bd. 268.

S.

Saa de Miranda (Franceseo de) einer der berühmtesten portugiesischen Dichter, geb. zu Coimbra 1495, lehrte das. einige Zeit die Rechte, bereiste Spanien u. Italien, erhielt nach seiner Rückkehr eine Kommenthurey, lebte auf seinem Landgute Tapada bei Ponte de Lima u. st. 1558. Der größte Theil seiner Gedichte ist spanisch, im Portugiesischen ist er noch heut zu Tage ein klassischer Schriftsteller. Als Lyriker zeichnet er sich durch einfache Würde, als Idyllendichter durch Gefühl u. Pathos aus. In vielen seiner Gedichte findet man sehr beissende Züge gegen einige vornehme portug. Höflinge. Auch einige Komödien hat man von ihm. Obras, Lissab. 1595. 4 oft, 1784, Vol. II. 8. Seine Satyren besonders: Satyras. Porto. 1626. 8. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 311.

Saadi S. Sadi.

Saadias Haggaon, ein gel. jüdischer Rabbi aus Fium in Egypten, geb. 892, gest. 942, schrieb eine hebr. Grammatik in arab. Sprache, die aber nicht gedruckt ist; ferner eine arab. Uebersetzung des Pentateuchs u. Jesaias: Pentat. in den Polyglotten; versio Jesaiae ed. H. E. G. Paulus. fasc. I. II. Jenae. 1790. 91. 8. u. endl. eine jüdische Dogmatik: Sephor Haamunot, arab. script. heb. conv. a R. Juda Aben Tybbon. Constant. 1546. 1562. Amst. 1648. 4. — Von einem **Saadias Ben Levi Asnekoth** aus Marokko, der aber erst in der ersten Hälfte des 17 Jahrh. lebte, hat man eine noch ungedruckte arab. Uebers. der Genens, Psalmen u. des Propheten Daniel. S. Eichhorn's Einl. ins A. T. 1 Th. §. 276 u. 285.

Saavedra Cervantes S. Cervantes Saavedra.

Saavedra Faxardo (Diego de) ein span. Staatsmann, in den letzten 20 Jahren des 16ten Jahrh. geb., stud. zu Salamanka, wurde Doktor der Rechte, u. widmete sich den öffentlichen Geschäften. Er war spanischer Agent am röm. Hofe, u. wurde 1643 von König Philipp V auf den Friedens-Kongreß nach Münster geschickt, nachdem er schon die Würde eines Ritters von Santjago, u. Beisitzers des obersten Raths von Indien erlangt hatte. 1646 wurde er nach Madrid zurückberufen, u. 1648 starb er. Er war ein talentvoller u. gewandter polit. Geschäftsmann u. einer der geistreichsten span. Prosaisten. Wir haben von ihm: Corona gothica, castellana y austriaca von 714 — 1216, unkritisch u. flüchtig in den hist. Untersuchungen, aber klassisch geschrieben; Republica literaria ein launiger Aufsatz: Inicio de Artes y Ciencias etc. Madrit. 1655. 8.; Rep. lit. Alcala 1670; Madrit. 1730. 8. Locuras de Europa. 1645. 8.; Deutsch Leipz. 1748. 8.; ein Fürstenspiegel in Emblemen: Idea de un Principe Christiano etc. Monaco 1640. 4. etc.; Obras. Antwerp. 1683. 4. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 301.

Sabaco, König von Egypten, ums J. d. W. 3987, ein weiser Regent, hob die Todesstrafen auf, sicherte die Städte gegen Ueberschwemmungen, erbaute einen prächtigen Tempel, u. dankte nach einer

50jähr. Regierung ab, um nicht grausam zu seyn. Herod. 2, 137 ff. Diod. Sic. 1, 65 f. Daß diese Schilderung übertrieben vortheilhaft sey, behauptet de Pauw Rech. Vol. II. 268. ff.

Sabatino (Andrea) genannt Andrea da Salerno, ein ber. Mahler, geb. 1480, besuchte fast 7 J. die Schule Raphaels, u. war einer seiner besten Zöglinge. Seine Zeichnung ist gut u. richtig, er wußte seinen Physiognomien reizende Formen u. seinen Stellungen viel Anmuth zu geben, übertrieb aber die Spannung der Muskeln u. die Stärke der Schatten. Jedoch kolorirte er so vortreff., daß sich seine Gemählde frisch u. lebendig erhalten haben. Er st. 1545. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 771.

Sabbathai Sevi S. Sevi.

Sabbathier (Pierre) Benediktiner von St. Maur, geb. zu Poitiers 1682, widmete seinen Fleiß besonders der lat. Bibelübersetzung u. edirte: Biblior. sacror. latinae versionis antiquae, s. vetus Italica etc. Remis 1743. Vol. III. fol. Er st. zu Rheims d. 24 März 1742. S. Tassins Gel. Gesch. 2 Bd 343.

Sabellicus (Marc. Ant. Coccius) ein Römer, geb. 1436, lehrte zu Venedig Humaniora, wurde auch Bibliothekar bei der Bibliothek des heil. Markus, u. st. 1506. Vertraut mit den Werken der Klassiker, u. ganz nach ihnen gebildet, bearbeitete er die Geschichte mit hist. Genauigkeit u. mit Geschmack, u. stellte die erste Universalgesch. in einer guten Manier zusammen. Wir haben von ihm: allgem. Weltgesch. (Rhapsodiae historiarum) in 2 Abschnitten, davon der erste die ältere Geschichte bis zum Falle des weström. Reichs, u. der 2te die neuere Geschichte bis auf des Verfassers Zeiten enthält: Enneades. Ven. 1498. fol. En. Pars sec. ibid. 1504. fol. von Curio wurde sie bis 1559 fortgesetzt. Venetianische Geschichte bis 1485, in einer klassischen Sprache: Ven. 1487. fol. 1718. 4. Anekdoten (Exempla) 10 B. Ven. 1507. 4. oft: Verschiedene kleine Aufsätze, Gedichte (darunter de rerum et artium inventoribus carmen. Argent. 1509. 4. oft), Reden, Briefe etc. Opp. omnia. Ven. 1502. fol.; per Cael. Sec. Curionem. Basil. 1538. Vol. II. fol. 1560. Vol. IV. fol. S. Bayle Dict.

Sabellius, Stifter einer sehr zahlreichen afrikanischen u. egyptischen Christenpartey ums J. Chr. 250 bis 260, die sich von der katholischen dadurch unterschied, daß sie im göttl. Wesen zwar 3 gedenkbar verschiedene, wirksame Kräfte, aber nicht Personen oder Hypostasen annahm, u. den Sohn Gottes für einen mit göttl. Kraft ausgerüsteten Menschen hielt. S. Beauseaubre hist. du Manich. T. I. p. 533. Walchs Ketzerhist. 2 Th. 14.

Sabellus, ein lat. Dichter, der zur Zeit des Domitian u. Nerva lebte. Wir haben nur noch die Ueberschriften von einigen seiner Gedichte, die auf den schmutzigsten Inhalt schließen lassen.

Sabinus (Aulus) ein röm. Dichter, ein Jugendfreund des Ovid, aber früher als dieser gestorben, 16 J. v. Chr. Geb. Er versuchte sich in der von Ovid zuerst bearbeiteten Dichtart der Heroiden, indem er Antworten der Heldinnen auf die Briefe der Helden verfertigte, die aber an Werth unter den ovidischen Versuchen stehen, weshalb man sie dem Angelus Sabinus, einem gelehrten Philologen um's J. Chr. 1474

u. berühmten lat. Dichter seiner Zeit zuschreibt. Die 3 noch vorhandenen Heroiden sind bei mehrern Ausgaben der ovid. Heroiden abgedruckt; am besten erläutert in der Meziriacschen Uebersetzung. S. Lil. Greg. Gyraldus de poetis suorum temp. dial. I. p. 532. Opp.

Sabinus (Georg) eigentl. Schüler, denn Sabinus nannte er sich nach dem obigen röm. Dichter, geb. zu Brandenburg d. 23 April 1508, studirte zu Wittenberg Humaniora u. die Rechte, gieng nach Italien, wurde 1538 Prof. der Poesie u. Beredsamk. zu Frankf. an der Oder, 1544 Prof. u. erster Rektor der neuerrichteten Univ. zu Königsberg, gieng 1560 als Gesandter seines Hofes nach Italien, kam aber wegen Kränklichkeit bald zurück, u. st. d. 2 Dez. des genannten Jahres zu Frankf. a. d. O. Er war ein guter lat. Dichter, am glücklichsten in der ovidischen Elegie: Carmina. Lips. 1563. 8. Ausserdem hat man von ihm einige histor. Schriften, Reden, Briefe ꝛc. ꝛc. Seine erste Ehe machte ihn zum Schwiegersohne Melanchthons, dessen Beifall aber seine Lebensart nicht immer hatte. In Staatsgeschäften wurde er öfters mit Nutzen gebraucht. S. P. Albini vita G. Sab. verm. herausg. v. T. Crusius, Lign. 1724. 8. Observatt. halens. T. VIII. p. 177 bis 209. Acta Boruss. T. I. P. IV. p. 459 — 481.

Sabinus (Quint. Titur.) ein treuer Anhänger des Cäsar, dem er als Legat, sowohl in den Kriegen in Gallien, als auch in dem Bürgerkriege mit dem Pompejus, große Dienste leistete. S. Caesar de bello gall.

Sabunde (Raymundus) S. Raymundus Sabunde.

Saccas S. Ammonius Saccas.

Sacchetti (Franco) Dichter, zu Florenz um 1335 geb. u. um 1400 gest. als ein Muster der Rechtschaffenheit. Er hat sich durch eine Novellensammlung bekannt gemacht, die noch jetzt geschätzt u. gelesen wird, nachdem seine Verse, denn er stund auch in dem Rufe eines vorzügl. Dichters, längst vergessen sind. Die besten Nachrichten von seinem Leben u. Gedichten finden sich bey der besten Ausgabe seiner Novellen, Florenz 1724. Von den letztern hat man auch eine Ausgabe ad uso de' modesti giovani studiosi della lingua Toscana. Venez. 1754. S. Bouterwek's Gesch. d. Poes. u. Beredsk. 1 Bd 218.

Sacchi (Andrea) ein ber. Mahler, geb. zu Nettuno bei Rom 1599, ein Schüler des Francesco Albani, in dessen Gemählden man die Annehmlichkeit, Zierlichkeit u. das schöne Kolorit seines Lehrmeisters findet, den er aber im guten Geschmack der Zeichnung weit übertraf. Seine Figuren haben vortrefliche Ausdrücke, seine Gewänder sind von edler Einfalt, seine Gedanken edel u. seine Ausführung fleissig. Den ersten Platz unter seinen Werken verdient sein ber. Gemählde vom h. Romuald. Er st. in Rom 1661, u. hinterließ eine zahlreiche Schule. Viele berühmte Kupferstecher haben nach ihm gestochen. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 1 Bd 176.

Sacchi (Barth.) S. Platina.

Sacchi (Giovenale) Prof. d. Beredsk. an dem Kolleg. der Nobilt zu Mailand, ein Barnabit seit 1761 durch verschiedene gelehrte Schriften als ein großer Theoretiker in der Musik bei seinen Landsleuten berühmt, starb im Sept. 1789, alt 64 J. S. Ger-

bers Lex. d. Tonkünstl. Forkels Litt. d. Mus. Register.

Sacchini (Antonio Maria Gasparo) ein berühmter Komponist aus Neapel, geb. 1735, studirte die Musik unter Durante u. wählte vorzügl. die Violine zu seinem Hauptinstrumente. Bald machte er sich durch mehrere Theaterkompositionen bekannt, u. erhielt eine Anstellung bei der Oper in Rom, wo er 8 J. blieb, u. jetzt schon in der ernsthaften Oper von Piccini den Vorzug erhielt. Als Kapellmeister im Conservatorium Ospedaletto zu Venedig (1769) arbeitete er auch mit großem Glück für die Kirche, gieng im folg. J. nach Deutschland, Holland u. um 1774 nach London, wo er schon lange viele Bewunderer seiner Kunst hatte. Er komponirte daf. 13 Opern, welche aufs prächtigste in Kupfer gestochen wurden, gieng um 1783 nach Paris, wurde Komponist u. Lehrer der Königinn, u. st. d. 7 Okt. 1786. Das reichhaltige Genie dieses großen Tonkünstlers, der zugl. unter die vornehmsten Stützen der neapolitan. Schule gehört, zeigt sich in seinen Werken, unter denen man die Anzahl seiner Opern auf 50 setzt, eben so stark, als das Sanfte u. Zärtliche seines Karakters überall hindurchblickt; besonders zeichnen sich die Chöre an großer, erhabener Simplicität, an Kraftvollem u. Harmonischem aus. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Sachi, S. Sacchi.

Sachs (Hans) Dichter, geb. in Nürnberg d. 5 Nov. 1494, lernte in seiner Jugend das Schusterhandwerk, gieng auf die Wanderschaft, u. trieb hernach zu Nürnberg diese Profession eine geraume Zeit, ließ sich von dem berühmten Meistersänger Leonhard Nunnenbeck in der Kunst Verse zu machen unterrichten, dichtete viel, ward Vorsteher einer Meistersängerschaft, u. st. d. 20 od. 25 Jan. 1576. Er gehört unter die vorzüglichsten Dichter seines Jahrhunderts, u. war wirkl. ein poetisches Genie, dessen Größe man besser erkannt haben würde, wenn er in ausgebildetern Zeiten gelebt hätte. Bei allem Unförmlichen der Sprache zeichnete er sich durch angenehme Erfindung, witzige Darstellung u. treffende Sittenschilderung besonders aus. Zur Beförderung der Reformation bei der niedern Volksklasse trug er durch seine Gedichte u. Kirchengesänge (z. B. Warum betrübst du dich mein Herz ꝛc. ꝛc.) nicht wenig bei, u. in einer besondern Schrift gab er den unbescheidenen u. anstössigen Bekennern der luther. Lehre gute Erinnerungen: Gespräch, darinn der Ergerlich Wandel etlicher die sich Lutherisch nennen, angezeigt u. brüderl. bestraft wird. Eilenb. 1524. s. Altes u. Neues, 1727. S. 176. Gedruckt hat man bis jetzt von ihm 197 Schwänke, 116 allegorische u. 272 weltliche Erzählungen. S. seine sämtl. Werke, welche heraus kamen, Nürnb. 1570 — 79. 5 Bde fol. Kempten 1612 — 16. 5 Bde 4. Handschriften von seinen Gedichten befinden sich unter andern in der Schulbibliothek zu Zwickau u. in der Bibl. des Alumnei zu Altdorf. Als Probensammlung kann man nachsehen J. J. Bertuch Proben aus H. S. Werken. Weimar 1778. 4. H. Sachsens sehr herrl. Gedichte, Nürnb. 1781. 8. (herausgeg. von J. H. Häslein). S. Sal. Ranisch Lebensbeschr. H. S. Altenb. 1765. 8. deutsch. Merk. 1776. April. Schmid's Nekrol. 1 Bd 20 — 34.

Sachs (Joh. Christian) Kirchenrath, Rek-

Rektor u. Prof. am Gymnas. zu Carlsruhe, geb. das. d. 7 Sept. 1720, studirte zu Halle, erhielt bald nach seiner Rückkunft eine Stelle am Gymnas. in Carlsruhe, u. bekleidete sie bis an seinen Tod d. 29 Jun. 1789. Seine Einleitung in die Gesch. der Markgrafschaft Baden, Carlsr. 1764 — 73. 5 Th. 8. Auszug, 1776. 8., wodurch er dem Publ. vorneml. bekannt wurde, ist schätzbar wegen Genauigkeit u. einer reichen Fülle an merkwürd. Begebenheiten. S. seine Beiträge zur Gesch. des Gymn. zu Carlsr. 220 (stehen in den Abhandlungen bei der Jubelfeier der Carlsruher Fürstenschule. Durlach, 1787. 8.)

Sachsen (Moritz, Graf von) S. Moritz.

Sachtleven oder **Zachtleeven** (Hermann) Mahler aus Rotterdam, geb. 1609 gest. 1685, war ein geistreicher u. feuriger Landschaftenmahler, welcher der Natur in den kleinsten Abwechslungen auf das genaueste folgte. Er bildete sich theils nach seiner Sammlung von Kupferstichen u. Zeichnungen der besten Meister, theils nach der Natur; u. um der letzten willen suchte er mahlerische Aussichten bey Mastricht, im Bisthum Lüttich, bey Cleve, u. an den Ufern des Rheins, auf. Er wußte eine glückliche Wahl zu treffen, u. sie mit der größten Geschicklichkeit in seinen Gemählden anzubringen. Er verstund die Luft-Perspektiv aus dem Grunde, verbreitete einen feinen Dunst über seine Gemählde, mahlte die Fernen heiter, hell u. leicht, u. den Baumschlag meisterhaft, u. durch eine geschickte Absetzung der Tinten, stellte er den Augen die verschiedenen Plane u. Lagen auf das angenehmste vor. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 169.

Sack (August Friedr. Wilh.) Hofprediger, Oberkonsistorial- u. Kirchenrath in Berlin, geb. d. 4 Febr. 1703 zu Harzgerode im Anhalt-Bernburgischen, studirte zu Frankf. a. d. Oder, wurde Hofmeister zu Stettin, hernach zu Gröningen, unterrichtete 3 J. lang den Erbprinzen der Landgräfin von Hessen-Homburg zu Hötersleben, wurde 1731 dritter Prediger, bald darauf erster Prediger zu Magdeburg, 1739 Hofprediger, zuletzt Oberkonsistorial- u. Kirchenrath, auch Oberhofprediger zu Berlin u. st. d. 23 April 1786. Er war ein eben so gründlicher u. einsichtsvoller Gottesgelehrter, als vorzüglicher Prediger, u. in der deutschen protestantischen Kirche einer der ersten, der an einer gereinigteren u. auf das praktische Leben leichter anzuwendenden Erkenntniß des Christenthums auf der Kanzel u. in Schriften arbeitete. Seine Predigten, Magdeburg, Berlin, 1735 bis 64 in 6 Th. 8. u. sein vertheidigter Glaube der Christen, verm. u. verb. Ausg. Berl. 1773, 8. waren zur Zeit ihrer ersten Bekanntmachung seltene Erscheinungen, u. stifteten sehr viel Gutes. In der zuletzt genannten Schrift schränkte er sich auf die einfachsten u. wesentlichsten Lehren des Christenthums ein, u. suchte sie dem gesunden Verstande u. Gewissen eines jeden nachdenkenden Forschers der Wahrheit mit einer ihm eigenthümlichen Lebhaftigkeit u. Stärke in der Schreibart andringender zu machen. S. Eloge de Mr. Sack par Formey. Berl. 1786. 8. Berlin. Monatsschr. 1786. Jul. Journal f. Pred. 18 Bd 305 — 323, vornemlich: A. F. W. Sacks Lebensbeschr., nebst einigen von ihm hinterl. Briefen u. Schrif-

ten, herausgeg. v. ſ. Sohne F. S. G. Sack, 2 Th. Berl., 1789. 8.

Sackville S. Sakville.

Sacy S. Maitre.

Sade, Abbé von Ebreuil, rühml. bekannt als Verf. der gehaltvollen, die bürgerliche, Kirchen- u. Gelehrtengeſch. des 16 Jahrhunderts erläuternde Mémoires pour la vie de F. Petrarque tirées de ses ouvrages et des autres contemporains, avec des notes et dissertations et les pieces justificatives. Amst. 1764 — 67. Vol. III. 4. deutſch (ohne die Aktenſtücke) Lemgo, 1774 — 77. 3 Bde 8. Er ſt. 1780 in hohem Alter. S. Nouv. Dict. hist.

Sadeler hieſſen 3 ber. holländiſche Kupferſtecher. Johann, geb. zu Brüſſel 1550, geſt. zu Venedig 1600, arbeitete in der angenehmen Manier des C. Cort. Unter ſeine beſten Blätter rechnet man Marta u. Maria u. den armen Lazarus nach Baſſano. Sein Bruder Raphael, geb. zu Brüſſel 1555, geſt. zu Venedig 1617, arbeitete viel in Holland, Deutſchland u. Italien. Unter ſeinen vielen Kupferſtichen ſind beſonders gut die 4 Jahreszeiten, die Verkündigung der Hirten ꝛc. ꝛc. nach Baſſano. Beide wurden von ihrem Neffen Egidius übertroffen, geb. zu Antwerpen, 1588, geſt. zu Prag in Dienſten Kaiſer Rudolph II 1629. Er war einer der größten Kupferſtecher ſeiner Zeit, u. ſtach zu Rom u. Venedig die beſten daſigen Gemählde in Kupfer. Wenige haben einen feſten u. reinen Grabſtichel mit einer ſo dreiſten Hand geführt, wie er. Daß ſeine mahleriſchen u. in Anſehung der Zuſammenſetzung ſehr ſchätzbaren Landſchaften nicht angenehm genug ſind, daran iſt guten Theils der Grabſtichel ſchuldig, der in Landſchaften nicht eben ſo viel als die Radiernadel leiſtet. S. Füßli Künſtl Lex.

Sadi oder Scheikh Moslehedin Saadi al Schirazi, ein ber. perſiſcher Dichter aus Schiraz, geb. im J. Chr. 1175, geſt. 1292. Er iſt Verf. vieler durch Mannigfaltigkeit u. Eleganz hervorſtechender moraliſirender Dichtungen. In ſeinem Baumgarten (Bostan) wechſeln zu moraliſchen Zwecken gedichtete Erzählungen, Reflexionen u. Sittenſprüche mit einander ab; in ſeinem Roſengarten (Gulistan) findet ſich eine moraliſche Darſtellung der menſchlichen Schickſale in abwechſelnder Proſa u. Poeſie nach einer großen Mannigfaltigkeit der Einkleidung. Bald trägt er ſeine Lebensweisheit in Parabeln, Fabeln, u. Erzählungen vor, bald ſpricht er ſie in herrlichen Sentenzen aus, anderswo unterbricht er wieder den lehrenden Vortrag durch Lieder der verſchiedenſten Art, durch Oden, leichte, ſüße Lieder u. Elegien: Gulistan s. Rosarium politicum pers. et lat. ed. Georg. Gentius, Amst. 1651. fol. lat. ibid. 1651. 12. mit Kupfern. Amst. 1687. 12. Lips. 1673. 12. deutſch, von Adam Olearius. Schleswig, 1654. u. 1666. 8. neue verb. Aufl. von J. G. Schummel. Wittenb. u. Zerbſt. 1775. 8. Gulistan, ou l'empire des Roses, trad. du Persan par M**. Paris, 1737. 8. (vielleicht von Galland). Le Jardin des Roses, par M. l'Ab. Gaudin. Paris, 1789. 8. Select Fables from Gulistan or the bed of roses translated from the Original Persian or Sadi, by Stephan Sulivan Esq. Lond. 1774. Canzler's u. Metzners Quartalſchrift St. 3. S. 71 — 106. Der Anfang von Bostan im Carmen

Arabicum Audedini Alnasaphi ed. Jo. Ulri. Oxon. 1770. 4. Eine Elegie in der Anthologia Persica p. 49. The Persian and Arabick Works of Sadee in two Volumes. Calcutta, 1795. fol. Des weisen Sadi's Königsspiegel, herausgeg. von J. G. Grohmann. Leipz. 1802. 8. S. J. G. Eichhorns Allgemeine Bibl. für bibl. Litt. Th. 8. S. 167. Ebend. Gesch. d. Lit. 1 Bd. 657.

Sadolet (Jakob) Kardinal, geb. zu Modena d. 12 Jul. 1477, studirte zu Ferrara vorneml. Philos. u. Humaniora, wurde Sekretair Pabst Leo X, nachher Bischof zu Carpentras in der Grafschaft Avignon, 1536 Kardinal, kam als Legat an den franz. Hof u. st. in Rom d. 18 Okt. 1547. Ein Humanist u. Theolog mit dem besten Herzen, ferne von Religionshaß u. Verfolgungsgeist, der mit Melanchthon, Bucern u. Joh. Sturm freundschaftliche Briefe wechselte, u. dem erstern schrieb: Non is sum, qui, ut quisque opinione a nobis dissentit, statim eum odio habeam. Arrogantis hoc et elati est animi, non mansueti et comis. Selbst gelehrt, ehrte er jedes gelehrte Verdienst, u. wünschte aufrichtig eine Reformation der Kirche. In seinen Schriften ahmte er glückl. den Cicero nach, dachte u. schrieb sehr gut, nur oft zu subtil u. dunkel. Seine Werke sind zu Verona 1737 f. in 4 Bdn gedruckt. Unter uns sind seine Briefe (Epistolarum lib. XVI. mit Sadolets Leben von A. Florebelli. Lugd. 1550. 8. Colon. 1592. 8.) u. sein Kommentar über die Epistel an die Römer (Comment. in Epist. ad Rom. lib. III. Venet. 1536. 8. wieder aufgelegt, mit der vorhin angef. Lebensbeschr. 1771. 4. vrgl. Ernesti neueste theol. Bibl. 2 Bd 23) am bekanntesten. S. Teissier eloges des Savans T. I. 26. Niceron 22 Th. 170.

Sage (Alain René le) Dichter, geb. zu Ruys in Niederbretagne 1677, kam frühzeitig nach Paris, wo er den größten Theil seines Lebens zubrachte. Er bekleidete nie ein öffentl. Amt, nährte sich von seiner sehr einträglichen Schriftstellerey, verlebte seine letzten Jahre bei einem seiner Söhne, einem Kanonikus zu Boulogne u. st. d. 8 Sept. 1743. Zum komischen Roman besaß er die ausgezeichnetsten Talente, u. seine Arbeiten in diesem Fache sind klassisch, besonders der Gil Blas von Santillana, der glückl. von Smollet ins Engl. u. von Mylius ins Deutsche übers. wurde. Ein treffendes u. anziehendes Gemählde menschl. Sitten, das zu den interessantesten Produkten gezählt werden muß, die irgend eine Nation in dieser Gattung von Stil aufzuweisen hat. Unmittelbarer aus spanischen Originalen geschöpft, als dieses Werk, aber doch frei u. eigenthüml. bearbeitet, sind seine übrigen komischen Romane: sein diable boiteux, seine Gesch. des Gusman von Alfarache, sein Estevanille Gonzalez u. sein Bachelier de Salamanque. Auch hat man von ihm eine freie franz. Uebers. von dem durch Avellaneda fortgesetzten Don Quixote; u. die ganz angenehmen Promenades de St. Cloud sollen gleichfalls von ihm seyn. Als dramatischer Dichter ist er ebenfalls rühml. bekannt. Zu seinen Lustspielen u. kom. Opern entlehnte er meistens den Stoff aus span. Novellen u. Schauspielen, wußte ihn aber mit Menschenkenntniß, Witz u. Laune zu verarbeiten. Am meisten wird unter seinen Lustspielen der Tur-

caret geschätzt, eine beissende Satire auf die Traitans u. Finanzpächter. Die meisten seiner Schriften wurden im Original u. deutschen Uebers. mehrmals gedruckt. Man hat auch seine u. Prevot's Romane in eine Sammlung von 54 Oktavbänden gebracht. S. Eschenburgs Beispf. 7 Bd 172. 8 Bd 2 Abth. 225.

Sagittarius (Kaspar) Prof. d. Gesch. in Jena, geb. zu Lüneburg d. 23 Sept. 1643, studirte zu Helmstädt, wurde 1668 Rektor zu Salfeld, legte diese Stelle nach 3 J. nieder u. gieng nach Jena, wurde das. 1674 Prof. d. Gesch., 1678 Dokt. der Theol., u. st. d. 9 May 1694. Ein gelehrter Geschichtsforscher, der sich besonders um die sächsische Geschichte verdient machte. Er erläuterte durch eigene lat. Abhandlungen die Gesch. der Städte Bardewik, Goßlar, Lübeck ꝛc. ꝛc., den alten Zustand Thüringens, die Gesch. von dem Stift Halberstadt u. der Lausitz, Ekardes I. u. II Markgrafen von Meissen, des Churfürsten Johann Friedrichs, des magdeburgischen Bischofs Norberts, der braunschweigisch-lüneburgischen Herzoge ꝛc. ꝛc. Seine antiquarischen u. theolog. Schriften aber haben nicht den Werth der historischen. S. J. A. Schmidt vita Sagittar., am Ende s. Ausgabe von Sagittar. Introduct. in hist. eccles. s. notitia scriptorum, qui hist. ecclesiast. illustrant. Jenae 1718. Vol. II. 4. a Seelen Athen. Lubec. T. II. 231. Feller monument. ined. p. 255.

Said Ibn Batrik S. Eutychius.

Saint-Aldegonde S. Marnix (Philipp).

Saint-Amand (Marc Antoine Gerard, Herr von) ein franz. Dichter aus Rouen, geb. 1594, machte viele Reisen, selbst nach Afrika u. Amerika, ward endl. ein Mitgl. der franz. Akad. zu Paris, u. st. das. 1661. Seine größere Gedichte, besonders sein epitsches, Moyse sauvé, sind unleidlich; aber unter den kleinern giebt es manche glückliche Einfälle; er besaß überhaupt mehr Talent als Geschmack. Seine Werke sind zu Paris 1637 — 49 in 3 Bdn 4. herausgekommen. S. Nouv. Dict. hist.

Saint-Aulaire (François Joseph de Beaupoil, Marquis von) Dichter, geb. zu Paris 1643, diente in jüngern Jahren bei der Armee, widmete sich dann den Wissenschaften, wurde 1706 ein Mitgl. d. Akad., u. st. zu Paris d. 17 Dez. 1742, im 98 J. Erst im 60 J. legte er sich mit Eifer auf die Dichtkunst, u. im 90 machte er seine besten Verse, meistens Lieder u. Impromtu's in Sammlungen. S. d'Alembert hist. des membr. de l'Acad. franç. Nouv. Dict. hist.

Saint-Evremont (Charles de St. Denis, Herr von) ein geistreicher franz. Schriftsteller, geb. zu St. Denis le Guast in der Nieder-Normandie d. 1 April 1613, studirte die Rechte that seit seinem 16 J. Kriegsdienste, begleitete den Prinzen Conde in einigen Feldzügen u. erhielt zuletzt die Stelle eines Marschall de Camp. Sein Hang zur Satire brachte ihn in die Bastille, u. nöthigte ihn 1661 sein Vaterland zu verlassen. Er gieng nach London u. st. das. d. 20 Sept. 1703, ungeachtet ihm Ludwig XIV lange zuvor die Rückkehr in sein Vaterland erlaubt hatte. Er war ein angenehmer Weltmann, großmuthig, billig u. sanftmüthig, aber auch ein feiner Wollüstling. Seine Schriften sind meistens kleine, witzige Abhandlungen, die gelegentlich durch Unterredungen, Auf-

gaben seiner Freunde ꝛc. ꝛc. entstunden. Er philosophirte u. satirisirte freimüthig u. geistvoll in einer gedankenreichen, oft dunkeln u. affektirten Sprache. Für die besten Stücke hält man die Unterredung des Pat. Canago u. die Apologie des Due de Beaufort. In der Prose war er glücklicher als in Versen, die weder Schwung noch Wohlklang, noch dichterisches Feuer haben. Oeuv. melees, Lond. 1705. Vol. III. 4. Amst. 1739 u. Par. 1740, Vol. X. 12. u. 1753, Vol. XII. 12. S. Nachr. v. engl. Dichtern, Lübeck, 1764. 8. S. 212 — 280. Niceron 7 Th. 236 — 269. Chaufepié Dict.

Saint-Foix (Germain François Poullain de) Historiograph des heil. Geistordens, geb. zu Rennes d. 25 Febr. 1703, studirte bei den Jesuiten, nahm Kriegsdienste, u. begleitete 1733 den Marschall von Broglio als Adjutant nach Italien. Nach dem Frieden kaufte er sich in seinem Vaterlande die Stelle eines Maitre particulier des eaux et des forêts, gieng aber einige Jahre nachher nach Paris, schrieb fürs Theater, u. erwarb sich dadurch u. durch seine andern Schriften, unter denen die Essais historiques sur Paris. Lond. et Par. 1754. Vol. IV. 12. Ed. IV. 1765. Vol. V. 12. deutsch, Kopenhagen, 1757 — 68, 5 Th. 8. am geschätztesten sind, die Stelle eines Historiographen des h. Geistordens, daher seine Hist. de l'ordre de St. Esprit, 1767. Vol. IV. 1767. 12. Nouv. Ed. 1774. 12. Fast 60 Jahre lang genoß er eines ungestörten Ruhmes u. st. d. 25 Aug. 1776. Er war überhaupt einer der sinnreichsten u. angenehmsten franz. Schriftsteller, aber v. einem unruhigen u. unbiegsamen Karakter, der ihn oft in Händel verwickelte, die zum Theil mit dem Degen beigelegt werden mußten. Seine Schauspiele haben zwar keinen großen Umfang des Plans u. der Scenen, keinen großen Aufwand der Kunst u. der Verwicklung, aber sehr viel Verdienst von Seiten des Geschmacks, der gefälligen Einkleidung, u. der Eleganz in Empfindung u. Ausdruck. Oeuvres de Théatre, 1762. Vol. IV. 12. öfter, deutsch, Bd 1 u. 2. von J. E. Schlegel vorzüglich, Leipz. 1749, Bd 3 u. 4 von Ch. A. Wichmann schlecht, 1768. 8.; einzelne Stücke deutsch in Dyck's Theater ꝛc. Oeuvres compl. Paris 1768. Vol. VI. 8. eine prächtige Ausgabe m. Kpf. Mastricht. 1778. Vol. VI. 12. S. Eloge par le Chev. du Coudray, 1776. 12. Goth. gel. Zeit. 1778 S. 483.

Saint Gelais (Melin de) Dichter, ein natürlicher Sohn des Bischofs Oktavien de St. Gelais von Angouleme, geb. 1491, wurde Abt von Reclus, Almosenier u. Bibliothekar der Könige Franz I u. Heinrich II, an deren Hofe er viel galt, u. st. zu Paris 1558. Er zeichnete sich vor den übrigen Dichtern seiner Zeit durch Kenntnisse u. Geistesbildung aus, u. steht keinem an Anmuth, Naivetät u. Leichtigkeit nach. Man hat von ihm Elegien, Episteln, Rondeaux, Lieder, Sonnette, Epigrammen, ein Trauerspiel Sophonisbe in Versen u. eine Reihe schätzbarer lat. Gedichte. Er soll die ersten franz. Sonnette gemacht, u. diese Dichtungsart auf seinen vaterländischen Boden verpflanzt haben. Seine Sinngedichte empfehlen sich durch feinen u. treffenden Witz. Die letzte u. vollständigste Ausgabe seiner Gedichte erschien zu Paris 1719 in

12. S. Nouv. Dict. hist. Bouterwecks Gesch. d. Poes. u. Beredf. 5 Bd 189.

Saint-Germain (Robert, Graf von) franz. Kriegsminister, geb. zu Lons le Saunier in der Franche-Comte 1708 aus einer alten adel. Familie, trat in den Jesuiterorden, verließ ihn aber wieder u. diente mit Auszeichnung unter den Truppen Ludwigs XV. Sein unruhiger Geist trieb ihn aus seinem Vaterlande, u. er trat der Reihe nach in die Kriegsdienste des Churfürsten von der Pfalz, der Kaiserinn Maria Theresia, des Churfürsten von Baiern u. des Königs Friedrich II von Preußen. Ueberdrüssig der strengen preuß. Disciplin kehrte er nach Frankreich zurück, u. wurde nach Erduldung vieljähriger Widerwärtigkeiten, Kriegsminister in Kopenhagen, fiel aber 1772 in Ungnade. Nun lebte er, da er den größten Theil seines Vermögens durch den Bankerot eines Kaufmanns verlor, im tiefsten Elende. Aus seinem Zufluchtsorte in Lauterburg schickte er nach Frankreich militairische Reformplane, empfahl sich dadurch bei Malesherbes u. Turgot, u. wurde, unter Mitwirkung geheimer Verbindungen in Deutschland, 1775 franz. Kriegsminister. Aber schon durch seine ersten Reformen, z. B. durch Verlegung der Militairspitäler u. Kriegsschulen von Paris in die Provinzen, machte er sich bei der Armee sowohl als beim Hofe verhaßt. Durch Einführung der militairischen Gleichheit beförderte er die politische; durch Einführung des deutschen Prügels empörte er den franz. Ehrenpunkt. Er sah sich genöthigt, seinen Abschied zu nehmen, u. st. bald nachher d. 15 Jan. 1778. Sein Karakter war ein seltsames Gemische von Kraft u. Kraftlosigkeit, von Egoismus u. Patriotismus, von soliden u. chimerischen Ideen. Keinen einzigen Gegenstand sah er mit kaltem Blute an, u. Beobachtungsgabe war nicht seine vorzüglichste Eigenschaft. Als General war er im Kampfe gleichmüthig u. hatte das Glück stets auf seiner Seite. Er durchsah die Plane der Feinde, wußte mit einem Blick, was vom Terrain zu erwarten war, u. war voll Thätigkeit. S. Mém. de Mr. le C. de St. Germ. ecrits par lui-même. Amst. 1779. 8. Correspondence du C. de St. Germ. avec Mr. Paris du Verney, avec la vie de St. Germ. T. II. Londr. et Par. 1789. 8. Meiners u. Spittlers götting. Magaz. 5 Bd 653—703.

Saint-Hyacinthe (Themiseul de) Satyriker, eigentl. Hyacinthe Cordonnier oder de Belaire, aus Troyes gebürtig, hielt sich lange in England u. Holland auf, u. st. zu Breda 1746. Er wurde von Einigen für einen Sohn des Bischofs Boßuet u. der Mademoiselle Desvieux de Mauleon gehalten, die insgeheim mit dem Bischofe verheurathet gewesen seyn soll. Er ist der Verf. einer berühmten Satyre zur Züchtigung der geschmacklosen Ausleger griech. u. röm. Autoren: Le chef d'oeuvre d'un Inconnu. Poeme heureusement decouvert, et mis au jour avec des remarques savantes et recherchées par Mr. le Doct. Chrisost. Matanasius. à la Haye, 1714. 8. Ed. VII. ib. 1744. Vol. II. 8. Es herrscht darinn durchaus eine meisterhafte Ironie, u. alle Kunstgriffe der gegeißelten Kommentatoren werden höchst lächerl. parodirt. Ausserdem hat man von ihm Mathanasiana, à la Haye,

1740, Vol. II. 8. u. mehrere mittelmäßige Romane. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 620. Nouv. Dict. hist.

Saint-Just (Louis Leon) vorher Marquis von Fontvieile, geb. zu Blerancourt bei Noyon 1768, wurde ein Mitgl. des Nationalkonvents in Paris, schloß sich an Robespierre an, u. begieng in Verbindung mit diesem unzählige Gewaltthaten, rieth überall zu den härtesten Maaßregeln, u. brachte viele Unschuldige auf die Guillotine, bis er selbst durch dieselbe mit Robespierre d. 28 Jul. 1794 sein Leben verlor. Er schrieb: Esprit de la Révolution et de la Constitution de France, 1791. 8. u. Fragmens sur les Institutions republicaines, ouvr. posthume. 1800. 12. S. Nouv. Dict. hist.

Saint-Marc (Charles Hugues le Febure de) geb. zu Paris 1698, widmete sich den Wissenschaften, that einige Zeit Kriegsdienste, trat 1718 in den geistl. Stand, verließ ihn wieder, ward Erzieher vornehmer Personen, u. lebte unter literar. Beschäftigungen bis an seinen Tod d. 20 Nov. 1769. Ausser einigen witzigen Schriften (Oeuvres de St. Marc, Paris, 1780. Vol. III. 8.), die durchaus einen Mann von Empfindung u. Weltkenntniß verrathen, u. vielen Ausgaben wichtiger Autoren (des Rapin Thoyras, Boileau, Chaulieu, Chapelle, Bachaumont, Malherbe ꝛc.) hat man von ihm einen Abrégé chronol. de l'hist. gen. d'Italie. Paris 1761. Vol. VII. 8. (unvollendet, endigt mit 1314.); eigentl. ein Auszug aus Muratori, allein nicht nur die Disposition der Materialien, sondern noch mehr der feine kritische Sinn des Verf. u. manche eigene Untersuchungen desselben geben dem Werk einen viel höhern Werth, als der bescheidene Titel verspricht. S. Nouv. Dict. hist.

Saint Non (Jean Claude Richard de) Abbe, geb. um 1727, wurde Parlamentsrath, verkaufte seine Stelle, u. studirte mit dem daraus gelösten Gelde in Italien Alterthum u. Kunst, wurde nach seiner Rückkunft Mitgl. der Mahler- u. Bildhauerakad. in Paris u. st. das. d. 25 Nov. 1791. Seinem Enthusiasmus für die Künste dankt man das Prachtwerk: Voyage pittoresque de Naples et de Sicile, 1782 — 86. Vol. V. fol. mit 417 Kpf. deutsch, im Auszuge von J. H. Keerl, Gotha, 1790 — 1802, 11 Th. 8. mit Kpf. u. Karten. S. All. Lit. Zeit. 1792. Intellbl. N. 59.

Saint-Pierre (Charles Irenée Castel de) Philosoph, geb. in dem Schlosse St. Pierre Eglise in der Normandie 1658, widmete sich dem geistl. Stande, studirte zu Caen u. Paris, erhielt 1702 die Abtey St. Trinité, verlor nach Ludwigs XIV Tode, wegen freimüthiger Aeußerung polit. Meinungen seine Stelle in der franz. Akad. u. st. d. 29 April 1743. Er war einer der besten u. wohlwollendsten Menschen, von strenger Rechtschaffenheit, der seinem Wahlspruche Donner et Pardonner treul. nachkam. Er ist der Verf. vieler Schriften u. Abhandlungen, in welchen er sowohl den allgemeinen politischen als kirchlichen u. häuslichen Frieden unter den Menschen von allerlei Gemüthsarten u. Religionen hergestellt wissen will, u. immer durch neue Vorschläge die Tugend u. Liebe eines Menschen gegen den andern gemeiner zu machen sucht. Wahrheit, Vernunft, Richtigkeit und Klarheit findet man in seinen Schriften neben sonderbaren Ein-

fällen, unausführbaren Projekten, allzugewagten oder gemeinen Gedanken, immer aber erkennt man den redlichen Mann, der es mit der Menschheit wohl meint. Er ließ seine Werke auf eigene Kosten drucken, u. schenkte sie denjenigen, von denen er glaubte, daß sie seine Bemerkungen benutzen, oder zur Ausführung seiner Vorschläge beitragen könnten. Am bekanntesten ist sein Projet de paix universelle entre les Potentats de l'Europe, Vol. III. 12. Ferner: Mém. pour perfectionner la police des grands chemins; Mém. pour perf. la pol. c. le duel; Mém. sur l'etablissement de la taille proportionelle; Mém. sur les pauvres mendians; u. v. a. Er bereicherte auch die franz. Sprache mit dem Worte bienfaisance. Ouvrages de politique et de morale. Rotterd. 1733. Vol. III. 12. ib. 1729. Vol. X. 8. ib. 1735 — 41. Vol. XVI. 8. Oeuv. div. Paris, 1728. Vol. II. 12. Ein Auszug aus allen seinen Schriften erschien unter dem Titel: Reves d'un homme de bien. S. d'Alemberts Lobreden, Tüb. 1783. 8. S. 95. Nouv. Dict. hist.

Saint-Réal (Cesar Vichard de) ein ber. franz. Schriftsteller, aus Chambery gebürtig, kam frühe nach Paris, u. wurde seiner gründl. Kenntnisse, seines lebhaften Geistes u. seiner angenehmen Sitten wegen allgemein geschätzt. Er verlebte seine meiste Zeit in philos. Ruhe u. st. um 1692 in seiner Vaterstadt. Seine vornehmsten Werke, die eine lebhafte Einbildungskraft, einen grundlichen Kopf u. einen Reichthum an wohlgeordneten Kenntnissen verrathen, sind: Discours sur l'usage de l'histoire, voll treffender Bemerkungen; Hist. de la conjuration que les Espagnols formérent en 1618, contre la république de Venise, erwarb ihm den Namen des franz. Sallust; Don Carlos, eine gut geschriebene histor. Novelle; Cesarion, 4 interessante Gespräche philosoph. u. histor. Inhalts; Discours sur la valeur, eine seiner besten Schriften; verschiedene histor. Aufsätze, Briefe ꝛc. Oeuvres per Perau. Paris. 1745. Vol. III. 4. Vol. VI. 12. 1757. Vol. VIII. 16. Oeuv. choisies. Lond. 1783. Vol. IV. 16. S. Nouv. Dict. hist.

Saint-Simon (Louis de Rouvroi, Herzog von) Pair von Frankreich, geb. zu Paris d. 16 Jun. 1675, diente seit 1692 bei der Armee, wählte aber bald die diplomatische Laufbahn, u. erwarb sich auf derselben viel Achtung u. Verdienst. Er war ein Hofmann, der mit vielem Verstande u. Gabe zu gefallen einen sehr rechtschaffenen Karakter u. wahre Religiosität ohne Schwärmerei u. Heuchelei verband. Er war zu gleicher Zeit ein wahrer Freund von dem üppigen Herzog Regenten, u. von dem frommen Hofe Ludwigs XIV u. der alten Maintenon. In höhern Jahren begab er sich auf seine Güter, u. hier schrieb er seine gehaltvollen u. sehr interessanten Memoiren, die lange im Mscrpt existirten, u. erst 1788 zerstümmelt im Auszuge in 3 Bdn gedruckt wurden, wozu 1789 vier Supplementbände kamen, bis endl. seine Schriften vollständig und unverfälscht erschienen: Oeuv. compl. de Louis de St. Simon, Strasb. 1791. Vol. XIII. 8. Diese Sammlung enthält: 1) Les Mém. d'état et militaires du règne de Louis XIV. 2) Les Mém. secrets de la régence de Phi-

lippe d'Orleans. 3) L'hist. des hommes illustr. des règnes de Louis XIV et de Louis XV. 4) Mém. relatifs au droit public de la France. Deutsch: Interessante Züge aus dem Privatleben Ludwigs XIV u. der merkwürdigsten Personen seines Zeitalters. Leipz. 1790. 2 Th. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Saint-Urbain (Ferdinand, Ritter von) ein ber. Graveur, stammte aus einer alten lothringischen Familie ab, u. ward 1654 zu Nancy geb. Er legte sich in Deutschland u. Italien aufs Graviren u. Stempelschneiden u. ward zu Bologna Mitgl. d. Akad., Direktor d. Münzen, erster Münzgraveur u. Baumeister. Eben dieses 3fache Amt verwaltete er 10 J. später in Rom, bis 1703 der Herzog Leopold von Lothringen ihn in sein Vaterland zurück rief, u. ihn zum ersten Münzgraveur u. Architekt ernannte, in welcher Bedienung er 1738 starb. Die von ihm gravirten Münzen u. Medaillen belaufen sich auf 110 Stücke; die päbstl. u. lothring. machen die größte Zahl aus. Man rühmt an seinen Arbeiten insonderheit das Zarte in der Gesichtsbildung, die Gewänder, u. eine Kunst, den kupfernen Schaustücken vermittelst eines Firnisses einen schönen dauerhaften Glanz zu geben. S. Lebensumstände des hochber. Ritters F. v. St. Urb. Nürnb. 1770. 4. Essai hist. sur les progrès de la gravure en Médaille chés les Artistes Lorrains, suivi d'un catalogue de tous les ouvr. de St. Urbain. Nancy. 1783. 8.

Sainte-Marthe, eine ber. franz. Familie, die in etwa 200 Jahren über 60 Gelehrte erzeugte, welche sich um mancherlei Zweige der Literatur Verdienste erwarben. Einer der Ahnherrn derselben ist **Gaucher de Sainte-Marthe**, gewöhnl. **Scävola Sammarthanus** genannt, geb. zu Laudun 1536. Er studirte alte Literatur u. Rechte u. diente den K. Heinrich III u. IV mit vieler Treue. In der Ständeversammlung zu Blois 1588 vereitelte er den Entwurf der Guisischen Parthei, über die königl. die Oberhand zu gewinnen. Heinrich IV öffnete er die Thore von Poitiers, wo er Maire, hernach Schatzmeister war, diente dem Könige bei vielen wichtigen Unterhandlungen, u. st. in seiner Vaterstadt d. 29 März 1623. Er war nicht nur ein edler Patriot, sondern auch ein geschätzter Dichter u. Redner, dessen Schriften vielen Beifall fanden: Elogia Gallorum saec. XVI doctrina illustrium. Paris. 1616. 8. Isenac. 1722. 8. Paedotrophia s. de puerorum educatione. Paris. 1584. 4. ein trefl. Gedicht, erlebte mehr als 20 Aufl. Opera poet. ib. 1632. 4. Opera lat. et gall. ib. 1730. Vol. II. 4. Sein Sohn **Abel de Sainte-Marthe**, Herr v. Estrepied, geb. 1570, war Staatsrath, u. st. 1652. Auch von ihm hat man lat. u. franz. Ged. u. andere Schriften. **Scävola** (eigentl. Gaucher) u. **Louis de Sainte-Marthe**, Zwillingskinder des zuerst genannten Gaucher. Beide hatten gleiche Fähigkeiten, gleiches Studium u. gleiche gelehrte Beschäftigung, beide waren k. Räthe u. Historiographen, u. lebten mit einander in Eintracht. Scävola st. d. 7 Sept. 1650 u. Louis d. 29 April 1656. Sie schrieben mit einander Hist. généalog. de la maison de France, Paris 1647. Vol. II. fol. u. e. a. **Denis de Sainte-Marthe**, geb. zu Paris d. 24 May 1650, trat 1668 in den Benediktinerorden, lehrte in ver-

schiedenen Abteien Philos. und Theol., war an mehrern Orten Prior, endl. 1720 General-Superior der Kongregation des h. Maurus, u. st. d. 30 März 1725. Ein verdienstvoller Gelehrter u. Schriftsteller, besonders im Fache der Patristik u. Kirchengeschichte: Traité de la confession auriculaire. Paris. 1685. 8. La vie de Cassiodore, 1705. 12. l'Hist. de St. Grégoire le grand. 1697. 4. S. Gregorii I. Papae op. omn. Paris 1705. Vol. IV. fol. Eine neue Ausgabe von Gallia christiana u. m. a. S. Nouv. Dict. hist. Niceron 5 Th. 233.

Sainte Palaye (Jean Baptiste de la Curne de) ein gel. Sprach- u. Alterthumsforscher, geb. zu Auxerre d. 6 Jun. 1697, wurde 1724 in die Akad. d. Wiss. zu Paris u. 1758 in die franz. Akad. aufgenommen, u. st. d. 1 März 1781. Er war ein Mann von ungewöhnlicher Thätigkeit, von gesunder Beurtheilungskraft, von gutem Geschmacke, von wohlwollenden Gesinnungen, von ausgebreiteter Belesenheit u. von tiefer Gelehrsamkeit. Am bekanntesten wurde er durch den Eifer, mit welchem er alle handschriftlichen Ueberbleibsel der Provenzaldichter sammelte u. erläuterte. Aus seiner in 15 Bänden bestehenden Sammlung gab Millot seine Hist. litter. des Troubadours. Paris, 1774. Vol. III. 12. heraus. Sein Hauptwerk sind die Mémoires sur l'ancienne Chevalerie considérée comme un etablissement polit. et militaire, N. Ed. 1781. Vol. III. 12. deutsch mit Anm. u. Zus. von J. L. Klüber, 3 Bde Nürnb. 1786. 8. Ausserdem hat man von ihm verschiedene Abhandlungen über die röm. u. franz. Gesch. u. Alterthümer, welche in der Hist. de l'Acad. des Inscr. sich befinden. Unter den Gelehrten Frankreichs war in Palaye's Zeitalter keiner, der die Sittengeschichte, die alten Gebräuche der Franzosen, u. die Progressen ihrer Sprache gründlicher studirt u. besser inne hatte, als er. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Sakkas S. Ammonius Saccas.

Sakville (George) Lord, geb. 1716, diente bei der Armee, ward 1740 Obristlieutenant, Adjutant des Königs in den Niederlanden, u. wohnte in der Folge dem 7jähr. Kriege bei. Er kam näml. 1758 als Generallieutenant mit einem Korps brittischer Truppen nach Deutschland, u. sein unbegreifliches Betragen war Ursache, daß d. 1 Aug. 1759 Minden für die Feinde seines Vaterlandes kein 2tes Höchstädt wurde. Georg II strich im Unwillen seinen Namen eigenhändig aus der Liste der Generale, allein unter Georg III schwang er sich wieder aus dem Zustande der Schande u. Vergessenheit empor, u. wurde Staatssekretair für die amerikan. Angelegenheiten. Er führte zuletzt den Namen eines Grafen Germaine, u. st. d. 26 Aug. 1785. S. Hist. Portefeuille 1782, 4 St. 438. Character of the late Lord Sakv. Lond. 1786. 8. (von dem Schauspieldichter Cumberland).

Sakville (Thomas) Graf von Dorset, geb. 1527, gest. 1608, zeichnete sich durch seine poetischen Talente aus, u. war der erste, der in seinem Vaterlande die poetische Erzählung einführte. Er entwarf nach ital. Mustern ein Gedicht, in welchem unglückliche verdiente Britten ihr Schicksal erzählen sollten; er beendete aber nur die Einleitung u. eine Legende, u. überließ die Ausführung der Idee andern gleichzeit-

gen Dichtern: Mirrour of Magistrates, Lond. 1559. 4. 1610. 4. Auszüge daraus in Warton hist. of engl. poet. Vol. III. 221. Sakville verfertigte auch das erste regelmäßige Trauerspiel mit Chören: Ferrex and Porrex, aufgef. 1561; gedr. 1571. S. Cibber liv. of the Poets. Vol. I. 55.

Saladin, oder Salaheddin, ein ber. Sultan von Egypten u. Syrien im 12 Jahrh., ein Muster der Großmuth, Gerechtigkeit u. Menschenliebe. Er war von Geburt ein Curde, u. zeichnete sich nebst seinem Bruder durch Tapferkeit so aus, daß Noradin, König von Syrien, bei der Armee, die er dem Adad zu Hülfe nach Egypten schickte, beyde als Generale an die Spitze stellte. Saladin ließ sich bald zum Souverain von Egypten, u. nach Noradins Tode zum Vormund von dessen Sohne erklären, traf gute Einrichtungen, u. eroberte Syrien, Arabien, Persien u. Mesopotamien; bald marschirte er auch gegen Jerusalem, gewann auch 1187 eine Schlacht gegen die Christen, behandelte aber die Gefangenen, worunter auch der König von Jerusalem, Guido de Luzignan sich befand, auf's menschenfreundlichste, u. verfuhr auch gegen Jerusalem, das er bald darauf eroberte, mit einem Edelmuthe, wovon in diesem Welttheile noch kein Beispiel vorhanden war. Auf das Gerücht von seinen Siegen wurden alle Mächte von Europa vom Pabste Clemens III aufgeboten, sich wider Saladin zu waffnen. Dieß geschah, es wurde auch die Stadt St. Johann von Acre eingenommen; allein da die Armee unter einander selbst uneinig ward, so schloß König Richard von England 1192 einen Waffenstillstand mit dem Sultan. Dieser überlebte jedoch den Traktat nicht lange; denn 1193 starb er zu Damasko im 57 Jahre, nachdem er 24 Jahr in Egypten u. 19 in Syrien regiert hatte, allgemein bewundert u. verehrt. S. Marie Gesch. Saladins, 2 Th. m. Kpf. Zelle 1760. 8.

Saldern (Friedr. Christoph von) kön. preuß. Generallieutenant, geb. d. 2 Jun. 1719 zu Colberg, wo sein Vater Kommandeur eines Bataillons war, trat 1737 in preuß. Kriegsdienste, kam 1739 unter die Potsdammer große Garde, ward im folg. J. Premierlieutenant, machte die beiden ersten schles. Kriege mit, u. erlangte im dritten als Obristlieutenant einen großen Ruhm. Vorzügl. that er sich bei der Schlacht von Hochkirchen hervor, wo er die Arriergarde kommandirte u. den Rückzug sehr glückl. deckte. In dem darauf folgenden Marsch der Armee nach Neiß leistete er auch gute Dienste. Daher erhob ihn Friedrich II. 1759 zum Generalmajor u. gab ihm das Bataillon der Grenadiergarde. Auch bei Liegnitz (d. 15 Aug. 1760) that er sehr brav, u. am 3 Nov. bei Torgau hatte er mit den Generalen Ziethen u. Möllendorf einen wesentl. Antheil an dem noch spat u. unvermuthet errungenen Siege. Nach dem Kriege wurde er 1763 Inspektor der Infanterie im Magdeburgischen u. in der Altmark, 1766 Generallieutenant u. Gouverneur von Magdeburg, u. d. 14 März 1785 starb er, nachdem er noch denselben Tag Dienstgeschäfte abgethan hatte. Er verband die seltenste Thätigkeit mit der ausgebreitetsten Kriegskenntniß u. einem unbesiegbaren Muthe, u. wurde von Friedrich II sehr oft zu Ra-

the gezogen. Er schien zum Feldherrn gebohren, u. gehörte zu den größten militairischen Genies des 18 Jahrhunderts, wovon, auser seinen Thaten, auch seine Schriften zeugen: Praktische Grundsätze u. Anweisung zu militairischen Evolutionen. Frankf. u. Leipz. 1781. 8. Neue verm. Aufl. Dresd. 1786. 8. Taktik der Infanterie, ebend. 1784. 8. Sein Aeusseres war das Bild des Kriegsgottes, groß, sehr wohl gebildet, voll Majestät u. Würde. Während des ganzen 7jähr Krieges leistete er seinem Könige die wichtigsten Dienste, sowohl durch Ausführung sehr schwieriger u. verwickelter Aufträge, als durch sein Kommando in der Linie des Treffens. S. Lex. preuß. Militairpers. 3 Bd 341. C. D. Küsters Chatrakterzüge des Gen. Lieut. v. Saldern, Berl. 1792. 8.

Saldern (Kaspar von) russ. kais. wirkl. geh. Rath u. Ritter des Elephantenordens, aus dem Holsteinischen, geb. 1710, stund lange in russ. Staatsdiensten, wurde öfters zu Gesandtschaften gebraucht, u. zeichnete sich durch seltene Einsicht u. Klugheit bei diplomatischen Verhandlungen aus. Zu der Zeit, da Poniatowsky den poln. Thron bestieg, spielte er eine wichtige Rolle zu Warschau, in der Person eines russ. Gesandten, u. herrschte daselbst gleichsam im Namen seiner Kaiserinn. Nachdem er 1773 die Vertauschung des Großfürstl. Holstein. gegen die Grafschaften Oldenburg u. Delmenhorst völlig beendigt hatte, gieng er auf seine Güter, lebte in einer philos. Ruhe, mit wissenschaftl. u. das Wohl seiner Unterthanen befördernden Angelegenheiten beschäftigt, u. st. d. 31 Okt. 1786 auf seinem Gute Schirensee bei Kiel. Er hinterließ dem literarischen Publikum ein mit seltener Freimüthigkeit u. Einsicht geschriebenes, erst lange nach seinem Tode gedrucktes histor. Werk: Biographie Peters III, Kaiser aller Reussen. Petersb. 1800. 8., in welchem sich durchgehends ein von vielen wenig bekannten oder geheimen Auftritten u. Umständen sehr wohl unterrichteter Schriftsteller zeigt. S. All. d. Bibl. 71 Bd 309. N. all. d. Bibl. 57 Bd 450.

Sales (Franz von) S. Franz von Sales.

Saliceto (Wilhelm von) ein gel. Arzt aus Piacenza, der anfangs zu Bologna u. nachher (1275) zu Verona die Kunst ausübte u. lehrte. Er war zwar ein Cleriker, der sich aber von den übrigen dieser Klasse durch Grundsätze auszeichnete, u. viele eigene Beobachtungen bekannt machte: Summa conservationis et curationis; Chirurgia etc. S. Sprengel's Gesch. der Arzneik. 2 Bd 469.

Salig (Christian August) Konrektor zu Wolfenbüttel, geb. zu Domersleben im Magdeburg. d. 6 April 1692, studirte zu Halle u. Jena, wurde 1717 Konrektor zu Wolfenbüttel, u. st. das. 1739. Er besaß tiefe Kenntnisse in die Gelehrten- Kirchen- u. Staatenhistorie, u. aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek zog er Manches hervor, was Andern nicht bekannt seyn konnte. Am bekanntesten ist seine vollständige Hist. der augsb. Konfession, Halle, 1730 — 35. in 3 Th. 4. (bis 1562) fortgesetzt in seiner vollst. Hist. des trident. Konciliums, Halle, 1741 — 45. in 3 Th. 4. S. J. A. Ballenstedt epist. de vita et obitu Saligii. Helmst. 1738. 4. Acta hist. eccles. Vol. IV. 309.

Salignac S. Fenelon.

Salimbeni (Felice) einer der berühmtesten ital. Sänger u. Kastraten, geb. zu Mailand um 1712, war ein Schüler d. Porpora, erndtete in den größten Städten Italiens u. Deutschlands den allgemeinsten Beifall, u. st. auf der Reise zu Laubach in Krain 1751. Seine Stimme war von großem Umfang, rein, angenehm u. durchdringend, u. im Adagio war er ein allgemein bewunderter Meister. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Salis (Karl Ulysses von) ein ber. Staatsmann u. Gelehrter, Sohn des Präsidenten Joh. Rud. Hubert von Salis, geb. zu Marschlins d. 25 Aug. 1728, zeigte frühe einen sehr wißbegierigen Geist, studirte im 16 Jahre zu Basel, machte im 17 Reisen u. wurde im 18 schon Syndikator. Bald verwaltete er verschiedene andere Aemter rühml. u. gewissenhaft, u. wurde 1757 von seinem Hochgerichte zum Podesta von Tiran im Veltlinerlande gewählt, eine Stelle, in der er aufs neue den thätigsten Patriotismus bewährte. Der Haß der Schlechtgesinnten bewog ihn 1768 die Stelle eines königl. franz. Geschäftsträgers in Graubündten anzunehmen, u. in den 24 Jahren, da er diese Würde begleitete, hatte er durch seine überlegenen Geisteskräfte einen ungemein bedeutenden Einfluß auf die polit. Angelegenheiten dieses Theils der Schweiz. Daneben übernahm er 1771 mit sehr beträchtl. Geldaufwande die Erziehungsanstalt der Professoren Martin Planta u. Resemann zu Haldenstein, verpflanzte sie nach Marschlins, berief endl. den Dokt. Bahrdt als Direktor des Philanthropins, erlebte aber schon 1777 die ihn tief schmerzende Auflösung desselben, wobei er einen großen Theil seines Vermögens einbüßte. Inzwischen konnte er doch immer noch, obgl. im beständigen Kampfe mit vielen Feinden, mit einigem Glanze leben, als von dem Jahre 1790 an die furchtbaren Faktionen seines Vaterlandes, u. hernach die 1798 ausgebrochene helvetische Revolution, ihn bis an sein Lebensende unaussprechl. unglückl. machten. Er wurde d. 30 Jun. 1794, weil er, um sein Leben zu retten, aus Graubündten sich entfernt hatte, von einem sogenannten unpartheiischen Gerichte „in contumaciam aus seinem Vaterlande capitaliter" verbannt, für vogelfrei erklärt u. sein Vermögen konfiscirt. Auch sein 97 jähr. Vater, der damals noch lebte, u. seine Familie duldeten die schröcklichsten Mißhandlungen von der Partheiwuth. Nach zahlosen Leiden verließ er endl. das unglückl. Land, wandte sich nach dem Tyrol, endl. nach Wien u. st. das. d. 6 Okt. 1800. Er war in jeder Hinsicht ein ausgezeichneter Mann u. kraftvoller Karakter, der mit der Thätigkeit des Staatsmannes auch das Lob eines nützl. Schriftstellers mit aus der Welt nahm: Beiträge zur natürl. u. ökonom. Kenntniß des Königr. beider Sizilien. 2 Bdchn. Zürich 1790. 8. Fragmente der Staatsgesch. des Thals Veltlin u. der Grafschaften Cleven u. Worms, aus Urkunden. 4 Bde. ebend. 1792. 8. Reisen in verschied. Provinzen des Königreichs Neapel. 1 Bd ebend. 1793. 8. Bildergallerie der Heimwehkranken. Ein Lesebuch für Leidende, 3 Bdchn. 2te Aufl. 1804. 8. beim 3ten Bdchn Nachr. von s. Leben, von seinem Sohn. S. Denkmal der kindl. Ehrfurcht u. Liebe, Hrn. Salis errichtet von s. Töchtern. Zürich 1801. 8. Baurs Gallerie hist. Gem. 3 Bd 277.

Sallengre (Albrecht Heinrich von) Rath des Prinzen von Oranien, geb. im Haag 1694, studirte zu Leiden Gesch., Philos. u. Rechte, ward Advokat, machte gelehrte Reisen durch Frankreich u. England, u. st. d. 27 Jul. 1723 im Haag als Rath des Prinzen von Oranien. Er verband mit ausgebreiteten wissenschaftl. Kenntnissen, besonders in den Alterthümern u. der Literatur, eine liebenswürdige Bescheidenheit. Er sammelte u. edirte mehrere nützl. Werke, unter denen am bekanntesten sind, die Mémoires de littérature, 1715. Vol. II. 12. (zur Kenntniß aller Bücher, fortges. v. Desmolets) u. Novus Thesaurus antiqq. rom. Hagae com. T. III. 1716 — 24. fol. Venet. 1735. T. III. fol. (ein Nachtrag zum Grävischen Thesaurus, s. Meusel. Bibl. hist. Vol. IV. P. I. 68.). Nach seinem Tode erschien Essai d'une hist. des provinces unies pour l'année 1621. à la Haye. 1728. 4. S. Niceron 1 Th. 395.

Sallo (Denis de) Parlamentsrath zu Paris, geb. das. 1626, der Vater der neuern Journalisten, als erster Herausgeber des Journals des Savans, welches er 1665 anfieng, u. das erst 1792 unter den Stürmen der Revolution sein Grab fand. Sallo st. 1669. S. Nouv. Dict. hist.

Sallustius (Caj. Crispus) ein ber. röm. Geschichtschreiber aus Amiternum im Sabinischen, lebte vom J. Roms 669 — 719. Er wurde in Rom erzogen, bekleidete frühe Staatsämter, ließ sich vom Strome der Verdorbenheit fortreissen, u. ward wegen seiner Ausschweifungen von dem Censor Appius aus dem Senat gestossen. Milo überfiel ihn einst in einem Ehebruche, wofür er mit ledernen Riemen gepeitscht u. eine Geldstrafe zu erlegen verurtheilt wurde. Als er unter der Despotie des Jul. Cäsar dessen Parthei ergrief, nahm ihn dieser wieder in den Senat auf, u. machte ihn zum Quästor; in der Folge wurde er Prätor. Cäsar schickte ihn auch als Statthalter nach Numidien, wo er durch Erpressungen sich so bereicherte, daß er sich in Rom eine prächtige Wohnung erbaute u. kostbare Gärten anlegte. Er heurathete die Terentia, von der Cicero sich hatte scheiden lassen, wodurch die Feindschaft zwischen diesen beiden Männern vielleicht noch vermehrt wurde. Rühmlicher als sein sittlicher ist sein schriftstellerischer Karakter. Er nähert sich als Geschichtschreiber dem Pragmatismus des Thucydides, u. verbindet damit eine durch fleißiges Studium der frühern Historiker erworbene alterthümliche Sprache (Sueton. de illustr. grammat. 15). Meisterhaft sind die von ihm entworfenen Karakterschilderungen, u. tief u. lehrreich die Blicke in den Geist u. die Triebfedern der von ihm erzählten Begebenheiten. Sein Hauptwerk: Gesch. des röm. Volks in 6 Büchern von dem Tode des Sulla bis zu Catilina's Verschwörung, ist bis auf wenige Fragmente verloren gegangen. (Versuch einer Ergänzung von de Brosses s. diesen Artikel). Wir besitzen noch von ihm zwei trefl. Aufsätze über die Catilinarischen Unruhen u. über den Jugurthinischen Krieg, die voll von edlen Gedanken, Maximen u. Reflexionen sind, u. eine tiefe Kenntniß der Staats- u. Sittenlehre verrathen. Was man sonst noch unter Sallusts Namen anführt, z. B. Briefe, Deklamationen, scheint aus spätern Rednerschulen geflossen zu

seyn: Sallustii opp. cum lect. variantt. et notis variorum, ut et editoris G. Cortii. Lips. 1724. 4. cura J. J. Hottingeri. Tigur. 1778. 8. cura G. A. Telleri. Berol. 1790. 8. Vom catilinar. Kriege, übers. mit histor. Anm. v. A. G. Meißner, Leipz. 1790. 4. Sämmtl. Werke, übers. v. Fr. Fröhlich. Wien, 1804. 2 Th. 8. lat. u. deutsch von J. C. Schlüter, Münster, 8. S. de Brosses, vie de Salluste in s. Hist. de la rep. rom. T. III. 1777. 4. p. 307. ss. u. zur Vertheidigung seines Karakters Wielands Kommentar über Horaz. Sat. I. 47 ff. J. F. Roos Progr. über Sall. moral. Kar. Giessen 1788. 4. (I. J. H. Nastii) Progr. de virtutibus historiae Sallustianae. Stutg. 1785. 4.

Sallustius, Salustius, ein cynischer Philosoph des 5 u. 6 Jahrh. n. Chr. Geb., lebte zu Athen u. Alexandrien, u. erwarb sich als Redner großen Ruhm. Man hat von ihm eine kleine, nicht sehr bedeutende Schrift von den Göttern u. der Welt (περι θεων και κοσμου), worinn er die Ewigkeit der Seele u. der Welt gegen die Epikuräer beweisen will: abgedr. in Th. Galesopusc. mythol. 1688. p. 236 — 80; besonders, griech. mit einer franz. Uebers. von Formey, Berlin 1748. 8. deutsch v. J. G. Schultheß. Zürich 1779. 8. S. Bruckeri hist. crit. philos. Vol. V. 527. Fuhrmann's Handb. d. klass. Lit. 1 Bd 575.

Salmanasar oder **Salmanassar**, König von Assyrien, zerstörte das israelitische Reich unter Hoseas, u. verpflanzte viele Israeliten nach Medien; auch Phönicien plünderte er aus. S. 2 Kön. 17, 3.

Salmasius (Claudius) eigentlich Claude de Saumaise, geb. zu Semur en Auxis d. 15 April 1588, studirte zu Paris u. Heidelberg Humaniora, Rechte u. Philosophie, war einige Zeit Prof. in Leiden u. dann kön. franz. Staatsrath, lebte mehrere Jahre in Holland, folgte 1650 einer Einladung der Königinn Christina von Schweden, u. st. zu Spaa d. 3 Sept. 1653. Er war ein vorzüglicher Philologe, Kritiker u. Antiquarier, eben so vielumfassend gelehrt als rastlos thätig, dessen Schriften immer sehr brauchbar bleiben, als Sammlung der Materialien, aus denen der philos. Geist der spatern Jahrhunderte Gebäude errichten konnte. So groß seine Verdienste um die Kritik aber waren, u. so sehr man ihn wegen seiner großen Gelehrsamkeit schätzte, so sehr schadete er seinem Ruhme durch Grobheit u. Stolz, die er einen jeden empfinden ließ, der ihm widersprach. Seine Exercitationen über den Solinus (s. diesen Artikel) sind sein vornehmstes Werk. Lesenswerth sind seine Epistolae, Lugd. Bat. 1656. 4. S. Niceron 2 Th. 381 — 464. Hanck de script. rer. rom. 289 — 295. 413 — 419.

Salomo, König in Israel, Davids Sohn, den er mit der Bathseba erzeugt hatte, kam noch beim Leben seines Vaters im J. d. W. 2969 zur Regierung, u. übertraf ihn noch an Einsichten u. großen Veranstaltungen. Ohne Kriege u. Eroberungen suchte er sein Reich durch Handel u. Schiffahrt, u. durch Verbindung mit auswärtigen Fürsten mächtiger, sich unumschränkter, sein Volk aufgeklärter, die Religionsübung in dem von ihm erbauten Tempel prächtiger zu machen, u. eben dadurch legte er den Grund zum Verfall des Staats. Alles Gute, welches man seiner Regierung nicht absprechen kann, vereitelte er durch

seine Schwelgerey u. Verschwendung, die so ausschweifend war, daß die von ihm u. seinem Vater durch die Handlung erworbenen Schätze nicht dazu hinreichten, und er sich genöthigt sah, sein Volk mit heftigen Auflagen zu drücken. Er hatte in seinem Harem 1000 Frauen, u. unter diesen eine egyptische Königstochter u. viele Kananiterinnen. Theils durch diese, theils durch die aus Luxus entstandenen freiern Sitten u. die leichtsinnige Verachtung des Alten ward der Götzendienst erzeugt: der unsinnliche Jehovah genügte nicht mehr; Salomo u. sein Volk beteten auch die Götzenbilder der benachbarten Völker an. Es ließ sich erwarten, daß die Leviten dieß nicht ruhig dulden würden; zumal da das Volk, von harten Auflagen gedrückt, nach Erlösung von der despotischen Regierung seufzte. Propheten, z. B. Achia, traten auf, drobeten Trennung des Reiches, u. bewogen den Jerobeam, einen angesehenen ehrgeizigen Freund des Königs, zu einer Verschwörung gegen Salomo; doch er ward entdeckt u. entfloh nach Egypten. Diese innern Unruhen benutzten indeß einige abhängige Fürsten, Hadad u. Edom, u. besonders Rezin in Damaskus, u. machten sich unabhängig. So war der Anfang von Salomo's Regierung die höchste Blüthe Israels, ihr Ende der Anfang seines Verfalls, u. nach seinem Tode blieben nur 2 Stämme, Juda u. Benjamin (nebst den Leviten) seinem Hause treu, u. aus ihnen bestand das Königreich Juda, dessen erster König Rehabeam war. Die 10 andern machten das Königreich Israel aus, dessen erster König Jerobeam war. Nach der gewönlichen Meinung regierte Salomo 40 J., nach Joseph. Arch. 8, 7, 8. aber 80 Jahr. Den Ruhm der Weisheit, wodurch er seine Vorgänger u. Zeitgenossen übertraf, hatte er vorneml. seinen Staatseinsichten, Urtheilen u. Entscheidungen, seinen Sittensprüchen u. dichterischen Arbeiten zu danken. Sein hohes Lied (lat. übers. von J. C. Velthusen: Catena Cantilenarum in Salomonem 1786, auch deutsch von ebend. mit einem vollständ. Kommentar 1786 u. einem Beitrag hist. krit. Untersuchungen, betitelt: der Amethyst, Braunschw. 1786.) gehört zur erotischen Poesie; die Sprüchwörter (deutsch von J. Ch. Döderlein, Nürnb. 2te Ausg. 1786. 8. von W. L. Ziegler, Leipz. 1791. 8; von H. Müntinghe mit Komment. deutsch durch J. E. H. Schall. Frankf. a. M. 1800. 3 Th. 8.) sind vermuthl. nur zum Theil von ihm, meistens von spätern Dichtern; der sogenannte Prediger (deutsch von Döderlein, Spohn u. a.) ist nicht von ihm, sondern von einem weit spatern Schriftsteller verfaßt worden. S. Niemeyers Charakterist. d. Bibel, 4 Bd 501. Eichhorns Einleit. ins A. Test. 3 Th. 448., 529. 558. J. J. Heß Gesch. Davids u. Salomons. Zürich 2 Th. 1785. 8.

Salomon ben Isaak S. Jarchi.

Salustius S. Sallustius.

Salvator Rosa S. Rosa.

Salvianus, Aeltester zu Marseille ums J. 430, vermuthl. aus der Gegend von Cöln, starb um 485, u. hinterließ außer 9 Briefen 2 nicht verachtungswerthe Schriften: adversus avaritiam lib. IV. (vrgl. Ernesti de avaritia ecclesiast. Opusc. theol. p. 549.), u. de gubernatione Dei lib. VIII, bei Gelegenheit des Einfalls deutscher Völker ins röm. Reich, Klagen über das damalige Sittenverderben,

ben, besonders die Ausartung der Klerisey: Opera cum comment. Rittershusii ac not. integris T. Adami, Th. Sitzmanni, St. Baluzii etc. Bremae, 1688. 4. S. Gennad. de vir. illustr. c. 67. Hist. lit. de la Fr. T. II 517. Schönemann bibl. PP. lat. T. II. 823. Heyne censura ingenii et doctrinae Salviani librique de gubern. Dei. 1806.

Salviati S. Rossi (Francesco de).

Salvidienus (Rufus) ein röm. Ritter u. vertrauter Freund des Augustus. Nach der Ermordung des Cäsar gab er u. Agrippa dem Augustus den Rath, sich von Apollonien nach Rom zu begeben u. Cäsars vereitelte Plane auszuführen. Er hatte auch in der Folge einen bedeutenden Einfluß auf den Kaiser, ließ sich aber zuletzt verleiten, eine Verschwörung gegen seinen Wohlthäter anzuzetteln. Augustus verklagte ihn vor dem Senat, bemächtigte sich durch List der Person des Treulosen, u. ließ dann das Todesurtheil an ihm vollziehen.

Sambucus (Joh.) aus Tyrnau in Ungarn, geb. 1531, durchreiste Italien, Frankreich u. Deutschland, um literar. Schätze zu sammeln, wurde kaiserl. Rath u. Geschichtschreiber, u. st. 1584 zu Wien. Er hat mehrere Schriften der Alten zum erstenmal zum Druck befördert, indem er sie entweder selbst abdrucken ließ, oder andern zum Abdrucke mittheilte, z. B. den Eunapius (Antw. 1568), den Hesychius den Milesier ꝛc. ꝛc. (ebend. 1572); er erläuterte des Horatius Ars poet. durch einen Kommentar, setzte des Bonfinius ungar. Gesch. fort, eines seiner besten Werke, schrieb Icones et vitas veterum medicorum ac philosophorum, Antw. 1603. fol. u. einiges andere. S. Teissier eloges des hommes sav. T. III. 309.

Sammarthanus (Scävola) S. Sainte-Marthe.

Sammet (Joh. Gottfr.) Privatlehrer der Rechte zu Leipzig, geb. das. d. 26 Aug. 1719, wurde im 17 J. zu Eisleben wegen seiner Größe mit Gewalt zum Soldaten genommen, kam nach 2 J. los, setzte seine Studien in Leipzig fort, u. fieng in der Folge selbst an Kollegien zu lesen. Seine Vorliebe für das akad. Leben u. der Beifall, den er als Lehrer erhielt, bestimmte ihn, verschiedene ansehnliche Stellen auszuschlagen. Seine freymüthige Heftigkeit erregte ihm viele Feinde, u. er st. d. 17 Nov. 1796 als Privatdocent. Im röm. Recht besaß er eine vorzügl. Stärke, er verband damit ein ausgezeichnetes philos. Talent, nützte aber weit mehr durch mündl. Unterricht als durch Schriften, denn seine Vorlesungen über das gesammte Naturrecht, u. seine Hermeneutik des Rechts, die F. G. Born 1799 u. 1801. 8. herausgab, sind Kollegienhefte, die hinter der jetzigen wissenschaftl. Kultur zurückbleiben. Er selbst ließ nur einige kleine Schriften drucken. S. Leben von Born bei den Vorles. über das Naturr. N. all. d. Bibl. 51 Bd 352.

Sammonicus Serenus S. Serenus-Sammonicus.

Samuel, der letzte jüdische Richter u. des Eli Nachfolger im Priesterthume, blühte 1163 J. v. Chr. Geb. Er war ein Sohn des Leviten Elkanah, u. gelangte als Prophet bald zu einem großen Ansehen bei seiner Nation. Durch ihn wurden die Israeliten zur reinen Verehrung des Jehovah wieder zurückgebracht; durch ihn kam die Bundeslade wieder herbei, nachdem sie sich einige Zeit lang

in der Gewalt der Philister befunden hatte. Vorzügl. machte er sich auch dadurch sehr verdient, daß er eine ansehnliche Prophetenschule unterhielt, u. seine Nation zur Poesie stimmte. Da er alt wurde, übertrug er die Oberrichterstelle seinen Söhnen, allein diese verwalteten sie so sehr zur Unzufriedenheit des Volks, daß es der bisherigen Regierung ganz überdrüssig wurde u. von Samuel einen König verlangte. Er suchte dieß zu verhüten, da aber seine Vorstellungen nichts wirkten, so willigte er ein, u. wußte es so zu veranstalten, daß Saul durch das Loos zum Könige bestimmt ward. Er trat nun zwar die Obergewalt an Saul ab, stund aber doch noch geraume Zeit als Prophet u. Richter in großem Ansehen. Saul behielt nicht sehr lange Samuels Gunst, besonders wohl darum, weil er sich bei verschiedenen Gelegenheiten nicht sogl. nach seinem Willen bequemte, welches er ihm für einen strafbaren Ungehorsam gegen Gott selbst auslegte. Samuel salbte dafür noch bei Sauls Lebzeiten den David zum König u. entzog seiner Nachkommenschaft damit die Hoffnung der Erbfolge. Noch einige Jahre vor Saul starb Samuel zu Rama etwa 97 J. alt. Die Hauptzüge seines Karakters waren Klugheit, Scharfsinn u. feine Politik, die sich nicht selten, zur Erreichung ihres Zwecks, einer Volkstäuschung bediente; Herrschbegierde mit etwas Eigensinn u. Stolz verbunden, die wohl zuweilen in Grausamkeit ausartete. Sonst war er ein frommer, rechtschaffener u. ehrlicher Mann, ein würdiger Nachfolger Mosis, u. recht eigentl. zum Beherrscher des theokratischen Staats gemacht, den jener eingerichtet hatte. Die beiden Bücher Samuels sind nach u. nach durch die Beiträge verschiedener Zeitalter entstanden, durch die Hände mehrerer Umarbeiter gegangen, u. unter verschiedenen Gestalten u. Ausgaben im Umlaufe gewesen, ehe sie ihre jetzige Form erhalten haben. Nach der Meinung jüdischer Lehrer u. verschiedener Kirchenväter hat Samuel nur die 24 Kapitel des ersten Buchs geschrieben, u. die Fortsetzung ist durch Gad oder Nathan geschehen. S. Niemeyers Karakterist. d. Bibel 3 Th. Eichhorns Einl. ins A. T. 2 Th. 450.

Sanadon (Noël Etienne) Jesuit, geb. zu Rouen 1676, lehrte Humaniora zu Caen u. Paris, ward 1728 Bibliothekar im Kollegium Ludwigs XIV u. st. d. 21 Sept. 1733. Ein eleganter lat. Dichter (Odae, Caen, 1702. 8. Carmina, lib. IV. Paris, 1715, 12.) u. nicht unglücklicher Uebers. des Horaz ins Franz. Paris 1728, Vol. II. 4; 1756, Vol. X. 8. S. Harles vitae Philol. Vol. IV. 58 — 73.

Sanchez (Anton Nunes Ribeiro) russ. kaiserl. Staatsrath u. Leibarzt, geb. zu Pegna-Macor in Portugal d. 7 März 1699, studirte zu Coimbra, Salamanca, Genf, London, Paris u. Leiden, kam auf Börhave's Empfehlung als erster Stadtarzt nach Moskau u. 1733 nach Petersburg, wo er das ganze Vertrauen des Hofes genoß, u. zugl. eines der fleißigsten Mitglieder der Akademie war. Nach der Thronbesteigung der Elisabeth verlor er sein Ansehen bei Hofe, wählte 1747 Paris zu seinem Aufenthalt, u. st. daf. d. 24 Okt. 1783. Ein gelehrter u. beobachtender Arzt, der manche neue u. nützl. Idee in Umlauf brachte. Er schrieb: Diss. sur l'origine de la maladie véné-

rienne, 1753. N. Ed. 1765. 8. Tratado da conservaçao la saude dos popos, 1756. 8. Metodo para estudiar a medicina, 1763. 8. franz. 1783. 8. Observatt. sur les maladies vénér. 1785. 8. deutsch v. G. S. Hoffmann, Nürnb. 1788. 8. S. Gruners Alm. a. d. J. 1787. S. 103 — 123. Baurs Gallerie hist. Gem. 4 Bd 129 — 134.

Sanchez (Franz) S. Sanctius.

Sancho (Ignatius) ein Negersklave, geb. 1729. Er wurde von einem Schiffshauptmann nach London gebracht, u. erlernte daselbst nach u. nach so viel von den europäischen Künsten u. Wissenschaften, daß er nicht nur einige Proben seines poetischen Talentes ablegte, sondern auch eine Theorie der Musik schrieb u. sie einer königlichen Prinzessinn dedicirte. Er starb 1780, u. nach seinem Tode ist eine Sammlung seiner Briefe gedruckt worden: Letters of the late Ign. Sancho, to which are pref. Mem. of his life. Ed. II. Vol. II. Lond. 1783. 8. S. Journ. encycl. Mai 1784. S. 46.

Sanchoniathon, Sanchuniathon, d. i. Freund der Wahrheit, aus Berytus in Phönicien, schrieb um's J. d. W. 2800 eine Geschichte von Phönicien u. Egypten vom Ursprunge der Welt u. von den phönicischen Göttern, in 9 Büchern, in phönicischer Sprache. Philo aus Byblos (im 2ten Jahrh. n. C. G.) soll sie griechisch übers. haben. Nur ein Fragment der Uebersetzung hat Eusebius Praep. Ev. 1, 10 aufbehalten (englisch übersetzt von Rich. Cumberland, u. aus dem Engl. deutsch von Joh. Phil. Cassel, Magdeb. 1755. 8. erläutert von Court de Gebelin: Allegories orientales, ou le Fragment de Sanchoniathon. Par. 1773. 4. Neue Welt- u. Menschengeschichte 1 Th. S. 568. ff. 574. ff.) Die Aechtheit haben außer andern Goguet (am Ende des 1 B. de l'orig. des loix) u. Mignot (Mém. de l'Acad. des Inscr. XXXIV. 12 ff.) zu erweisen gesucht; bestritten Joh. Heinr. Ursinus, Ant. van Dalen u. Meiners (Hist. doct. de vero deo, p. 63. ff.) wahrscheinlicher ist, daß Philo ein altes Stück vor sich hatte, aber nach seiner Manier bearbeitete. (Foucher dans les Mém. de l'Acad. d'Inscr. XXXVIII. 452. ff. Heyne über die Abhandl. der Par. Ak. d. Anfschr. Griech. Alterth. 1 Th. S. 240.)

Sancio (Roderigo) S. Arevalo.

Sanctius (Franz) eigentl. Sanchez de las Brocas, ein ber. Philolog, geb. zu las Brocas in Spanien 1523, war Prof. der Rhetorik, Grammatik u. lat. Sprache zu Salamanca, u. st. 1600. Unter allen neuern Grammatikern behauptete keiner ein so klassisches Ansehen bis auf unsere Zeiten als dieser gelehrte Castilianer, dessen grammatisches Werk Minerva, seu de caussis linguae lat. commentarius) einen Schatz von feinen u. scharfsinnigen grammatischen Beobachtungen u. Discussionen, aber auch mancherlei Mikrologien u. Paradoxen, enthält. Es erschien zuerst zu Salamanka 1587. 8. u. wurde von Kasp. Scioppius, Jak. Perizonius u. a. kommentirt: edit. noviss., prioribus longe correctior atque emendatior, recens. suis notis adj. C. L. Bauer, Lips. 1793 bis 1801. Vol. II. 8. ab Ev. Scheidio illustr. Traj. 1795. 8. Ausserdem hat man von Sanctius philol. u. grammat. Abhandl. u. Anmerk. zu mehrern lat. Schriftstellern, in seinen Opp. ed. a G.

Majansio. Genevae, 1766. Vol. IV. 8. S. Baillet Jugemens T. II. 190. 311. 338. N. all. d. Bibl. 13 Bd 516.

Sanctius de Arevalo S. Arevalo.

Sanctorius (Sanctorius) ein ber. Arzt aus Capo d'Istria, geb. 1561, ward Prof. zu Padua, dann zu Venedig, u. st. 1636: Man hat von ihm das von Boerhaave über alles geschätzte kleine Werk de statica medicina aphorismi sect. VII, wovon 2 Ausgaben vom Verf. selbst besorgt sind, neml. Venedig 1614. 12. u. 1634. 16. Ausserdem giebt es der Ausgaben sehr viele, meistens mit Kommentarien der Ausgeber begleitet. Dieses Buch enthält die Resultate einer vieljährigen Beobachtung, die Sanct. über die Zu- u. Abnahme des Gewichts seines eigenen Körpers u. über den Einfluß aller äußern Dinge auf diese Veränderungen angestellt hatte. Er erfand außerdem mehrere Instrumente, unter andern eines zur Bestimmung der Geschwindigkeit des Pulses, welches 133 Variationen angab; ein anderes, um das Aufsteigen der Flüssigkeiten in die Gefäße der Pflanzen zu zeigen, u. ein Thermometer zur Bestimmung der Wärme in Krankheiten. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 504.

Sand (Christoph) der ältere u. der jüngere, Vater u. Sohn, 2 gelehrte Arianer. Der ältere Chr. Sand war aus Creuzberg in Preußen, hatte die Rechte studirt u. verschiedene öffentliche Aemter zu Königsberg verwaltet, ward aber, als er den Arianismus nicht verlassen wollte, 1668 seines Amtes entsetzt. Hierauf lebte er in der Stille, u. schrieb nur wenige Vertheidigungs- u. Schutzschriften, war aber übrigens seinem Sohne, den er überlebte, bey seinen Schriften behülflich, u. gab sie nach dessen Tode heraus. Sein Sohn, der sich Christoph Christophori Sandius nannte, hat außer der Biblioth. Antitrinitariorum auch einen nucleum historiae ecclesiast. der ersten Jahrhunderte in 4 geschrieben, worinn er beweisen will, daß die ältesten Kirchenväter vor der nicenischen Kirchenversammlung arianisch gedacht hätten, u. daß erst von Athanasius an der gewönliche Lehrbegriff von der Dreyeinigkeit unter den Christen aufgekommen sey. Er schrieb auch interpretationes paradoxas quatuor evangeliorum, de origine animae, problema paradoxum de Spiritu sancto, u. unter dem Namen Herm. Cingallus das Buch: Scriptura trinitatis revelatrix. Der Sohn starb 1680, u. der Vater 1686. S. Bock hist. Antitrinitar. T. I. P. II. p. 741 sq. Lilienthal Acta Boruss. Th. 2 S. 317. Erläutertes Preussen Th 1, 766. Th. 2, 785.

Sanden (Bernhard von) Prof. d. Theol., Oberhofprediger u. Bischof zu Königsberg, geb. zu Insterburg in Preußen 1636, studirte zu Königsberg u. Leipzig, machte große ausländ. Reisen, wurde 1664 in Königsberg Diakonus, erhielt 1674 ein theolog. Lehramt u. st. d. 19 April 1703. Ein Mann von ausgebreiteter theol. Gelehrsamkeit u. großem Ansehen, übersetzte das N. Test. in die litthauische Sprache, u. schrieb mehrere mit Beifall aufgenommene theolog. Lehrbücher in lat. Sprache. Er hatte 3 gelehrte Söhne, welche 1696 an einem Tage in den 3 Fakultäten die Doktorwürde erhielten. Bernhard, geb. 1666 zu Königsberg, starb das. 1721 als Prof. der Theol. u. Oberhofprediger. Joh. Fried-

rich, geb. 1670, starb 1725 als Hofgerichtsrath zu Königsberg. Heinrich, geb. 1672, starb 1728 als Prof. der Physik u. d. Med. zu Königsberg. S. Pipping. Memor. Theol. p. 990. Arnold Gesch. d. Univ. Königsb. Register.

Sander (Anton) ein niederländ. Geschichtschreiber, geb. zu Antwerpen, 1586, wurde 1621 Dokt. der Theol., ferner Pfarrer über einige Kirchen in der Diöces von Gent, hierauf Almosenier u. Sekretair beim Kardinal de la Cueva, sodann Kanonikus zu Ypern, u. endl. Prof. d. Theol. bei den Kanonicis von Terouane, st. 1664 zu Affligbem, einer Abtei in der Diöces von Mecheln. Er schrieb: Brabantia sacra et profana, Antuerp. 1644. fol. Chorographia sacra Brabantiae, Bruxell. 1659. fol. Flandria illustrata, Colon. Vol. II. 1641. fol. Hagiologium Flandriae, Antu. 1625. 4. De scriptoribus Flandriae, ib. 1624. 4. Gandavium, s. rerum gandavensium lib. VI. Brux. 1627. 4. De Gandavensibus, eruditionis fama claris, Antu. 1624. 4. De Brugensibus, erud. fam. clar. ib. 1624. 4. De claris Antoniis, Halae, 1714. 4. S. Niceron Mém. T. XV. 67.

Sander (Heinr.) Prof. in Carlsruhe, geb. zu Köndringen in der badischen Markgrafschaft Hochberg, wo sein Vater Superint. war, d. 25 Nov. 1754, studirte zu Tübingen u. Göttingen, wurde 1775 Prof. d. Naturgesch. u. Beredtsamkeit am Gymnas. in Carlsruhe, machte verschiedene Reisen in Deutschland, Frankreich, Holland, Italien u. der Schweiz, u. st. in dem Hause seines Vaters d. 5 Okt. 1782. Er besaß mannigfaltige, besonders naturhistor. Kenntnisse, u. seine Schriften fanden anfangs beim Lesepublikum die günstigste Aufnahme, weil er die Kunst verstund, nützl. Wahrheiten faßl. u. angenehm vorzutragen: Von der Güte u. Weisheit Gottes in der Natur, Carlsr. 1778. 8. 5te Aufl. Leipz. 1808. Ueber das Große u. Schöne in der Natur, Leipz. 1780. 8. n. Aufl. 2 Th. 1790. 8. Erbauungsbuch, ebend. 1781. 8. 1791. 8. Oekonom. Naturgesch. für den Landmann, ebend. 1781. 3 Bde 8. Fortges. v. Fabricius in Kiel, n. Aufl. 1784 — 92. 4 Bde 8. Predigten, ebend. 1783. 2 Bde 8. 1787. 8. Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschl. u. Ital. ebend. 1783. 2 Bde 8. (flüchtig u. unzuverläßig). Kleine Schriften, herausg. v. G. F. Götz. ebend. 2 Th. 1784. 8. dabei sein Leben. S. Leben von G. F. Götz, Hanau, 1782. 8. 2te verm. Ausg. Dessau, 1785. 8. Leben, von Fedderfen, Halle, 1784. 8.

Sandius S. Sand.

Sandoval (Prudentius de) Benediktiner von Valladolid, Theologiä Magister, königl. Archi-Historiograph u. Bischof zu Pampelona, um 1634, edirte eine Sammlung alter spanischer Chroniken, die Pampelona 1615 u. 1634 erschienen, u. bearbeitete einzelne Perioden der span. Geschichte. S. Gatterers Handb. d. Universalhist. 2 Th. 1 Bd 220.

Sandrat ist der Name mehrerer rühmlichst bekannter Mahler u. Kupferstecher. Joachim, geb. zu Frankfurt a. M. d. 12 May 1606, lernte das Mahlen u. Kupferstechen in Nürnberg u. Prag, übte es in Holland, England u. Italien, hielt sich endl. in Nürnberg auf u. st. das. 1683. Von seinen Gemählden sieht man große Kompositionen in verschiedenen Kir-

chen u. Klöstern in Deutschland, in welchen man in Ansehung des Kolorits den Geschmack des M. A. Merigi wahrnimmt. Man hat auch einige kleine radirte Blätter von seiner eigenen Erfindung von ihm, u. mehrere Künstler haben nach ihm in Kpfr gestochen. Er edirte auch verschiedene, die Kunst betreffende Bücher, unter denen am bekanntesten ist: Deutsche Akad. der edeln Bau- Bild- u. Mahlereikünste. Nürnb. 1675. 2 Bde fol. in bessere Ordnung gebracht von J. J. Volkmann. Ebend. 1768. 2 Bde fol., ein Werk, das große Fehler, aber auch große Vorzüge hat, besonders in Ansehung der ältesten deutschen Künstler, die man vergebl. in andern Büchern sucht. S. Hist. Bibl. Fabric. P. III. 215 — 217. Osmont Dict. typogr. T. II. 182. — Sein Neffe, Jakob von Sandrat, war 1630 in Frankfurt geb., lernte Kupferstechen bei Kornelius Dankerts in Holland, u. bei Wilhelm Hondius in Danzig, u. ließ sich 1656 in Nürnberg nieder, wo ihm 1662 die Aufsicht über die daselbst neu errichtete Mahlerakademie anvertraut wurde. Man zählt ausser verschiedenen Landkarten, 400 Portraits, die er gestochen hat. Daneben trieb er einen starken Kunsthandel. Er starb 1708, u. hinterließ einen Sohn Joh. Jak. von Sandrat, geb. zu Regensburg 1655, der sich ebenfalls als Künstler auszeichnete. Er erfand mit Leichtigkeit, u. ätzte mit gutem Geschmack in Kupfer. Man hat von ihm eine große Anzahl Bildnisse, u. die Bücher seines Vetters Joachim wurden von ihm mit vielen wohl ausgearbeiteten u. geistreichen Kupferstichen geziert. Er arbeitete u. st. zu Nürnberg 10 J. vor seinem Vater 1698. Sein Sohn Lorenz übte gleiche Kunst, wie seine 1716 verstorbene Schwester Susanna Maria. S. Doppelmayrs Nachr. v. nürnb. Künstl. 260. 251. 268.

Sanhadschi, oder **Abu Abdallah Mohammed Ben Daud Al Sanhadscht**, ein arab. Gelehrter, gest. im J. Chr. 1321, Verf. einer geschätzten arab. Grammatik: Grammatica arab. in compend. redacta, quae vocatur Giarrumia, auct. Mahometo filio Davidis Alsanhagii. Romae. 1592. 4. Die 3te Ausgabe: cum vers. lat. et comment. Th. Erpenii. Lugd. B. 1617. 4. Die 4te Ausg.: cum lat. vers. et exposit. Th. Obicini. Romae. 1631. 8.

Sanherib, König von Assyrien, Sohn u. Nachfolger Salmanassers. Er ist besonders durch die Niederlage merkwürdig, die er in einer Nacht vor Jerusalem erlitt, da ihm, wie die Worte lauten, ein Engel 185,000 Mann tödtete u. er mit Schanden abziehen mußte, 2 Kön. 19, 35. Jes. 37, 17. 36. Josephus sagt (Antiq. I. X. c. I.), es sei durch eine pestilenzialische Luft geschehen; andere schreiben diese Niederlage dem giftigē Winde Samum, andere einem Hagelwetter u. noch andere einem feindl. Ueberfalle zu. Sanherib wurde nicht lange nach seinem Abzuge zu Ninive von zweien seiner Söhne ermordet. Sein Nachfolger war sein 3ter Sohn Assarhaddon. S. Bibl. Encyclop. 4 Bd.

Sannazaro (Jacobo) ein ber. Dichter, geb. 1458 zu Neapel, studirte das. unter Pontanus, u. wurde dann K. Ferdinands Vertrauter, den er auf einigen Feldzügen begleitete. Dessen Nachfolger Friedrich gab ihm ein Jahrgeld u. schenkte ihm das Landgut Mergolino in einer sehr angenehmen Gegend. Der abgesetzte König hielt sich hernach selbst bei

ihm hier auf, u. wurde von ihm mit Geld unterstützt. Nach Friedrichs Tode kehrte Sannazar 1504 nach Neapel zurück u. st. das. 1530. Er war für seine Zeit ein vortrefl. lat. u. ital. Dichter, machte besonders in der Schäferpoesie Epoche, u. der Ton seiner Schreibart in dieser Dichtart ist von den Italienern immer als ein Muster angesehen worden. Sein Arkadien (l'Arcadia, Nap. 1504. 4. oft, Opere volg. Ven. 1752. Vol. II. 8.), der älteste Schäferroman in einer sehr gefeilten Sprache, ist eine jugendlich liebliche Dichtung, theils versificirt, theils in romantischer Prosa in 12 Abtheilungen. Seine piscatoria sind bei s. Lamentatio de morte Christi, Par. 1527. 8. u. in s. Poemat. c. not. Jani Broukhusii. Amst. 1727. 8. abgedruckt; es sind ihrer eigentl. 6, u. Scaliger Poet. S. 816 sagt, daß sie allein, nach den Eklogen des Virgil, des Lesens werth wären; allein Scaliger hat sich durch die Vorzüge der Sprache, als bloßer Sprache verleiten lassen, u. keine Vergleichung zwischen Gedanken u. Ausdruck angestellt, noch weniger die ersten geprüft. An seinem Gedichte de partu Virginis, lib. III. Florent. 1740. 4. soll er 20 J. gearbeitet haben, u. für ein 6zeiliges Epigramm auf ihre Stadt bezahlten ihm die Venetianer 1000 Zechinen. Auf den Pabst Alexander VI u. dessen Familie machte er die beissendsten Sinngedichte in lat. Sprache. S. Nieeron 8 Th. 306 — 320. Bouterwecks Gesch. der Poes. u. Bereds. 2 Bd. 110 — 117.

Sanson (Nicolas) ein ber. Landkartenstecher, geb. zu Abbeville 1600, lernte die Handlung, verließ sie nach einem ansehnl. Verlust, kam 1627 nach Paris, wurde in der Folge königl. Ingenieur u. Geograph, u. st. d. 7 Jul. 1667. Man hat von ihm mehrere Abhandlungen über alte u. neue Geographie, u. eine Menge Karten, die für ihre Zeit sehr viel Verdienst haben, u. die bessere Kenntniß der Erde beförderten. In seine Fußstapfen traten seine beiden Söhne Guillaume, gest. 1703, u. Adrien, gest. 1718. Von beiden hat man viele Karten. S. Nouv. Dict. hist.

Sansovino (Giacomo) ein ber. ital. Künstler, geb. 1479, wird für den ersten Wiederhersteller der Bau- u. Bildhauerkunst zu Venedig gehalten, arbeitete auch unter den Päbsten Julius II, Leo X u. Clemens VII zu Rom u. st. 1570. S. seine Grabschr. in Keyßlers Reisen 2 Th. 772.

Santen (Lorenz van eigentl. Stalpen, der Sohn eines Kaufmanns zu Amsterdam, widmete sich vorneml. den humanist. Studien, war einer der Kuratoren der Univ. zu Leiden, u. st. 1798. Er war ein trefl. Humanist u. lat. Dichter im ächt antiken Stil: Poemata c. vita auct. ed. J. H. Hoeufft. Lugd. B. 1801. 8. Auch hat man von ihm geschätzte Ausgaben vom Properz, Catull u. Callimachi Hymnus in Apollinem. S. All. Lit. Zeit. Intellbl. 1800. N. 167. p. 1405.

Santerre (Jean Baptiste) ein ber. Mahler, geb. zu Magny bei Pontoise 1651, lebte lange in Paris u. st. das. d. 21 Nov. 1717. In kleinen histor. Gemählden, besonders aber in Phantasieköpfen u. Halbfiguren war er groß. Seine Zeichnung ist richtig, seine Ausführung fleißig u. angenehm, seine Färbung glänzend, seine Karnation ist sehr lebhaft, seine Stellungen natürlich u. das Ganze

sehr reitzend. Ein Gemählde von ihm, Adam u. Eva, wird für eins der besten in der Welt gehalten. Viele berühmte Franzosen haben nach ihm in Kupfer gestochen. S. Nouv. Dict. hist.

Santeul oder Santeuil, lat. Santolius (Jean Bapt.) ein bel. lat. Dichter, geb. zu Paris d. 12 May 1630, studirte bei den Jesuiten, trat in seinem 20 J. unter die regulirten Chorherren der Abtei von St. Victor, u. st. zu Dijon d. 5 Aug. 1697. Er besaß ausgezeichnete Talente zur lat. Poesie, dichtete Oden, Kirchengesänge, Epigramme ꝛc. in einem edeln, erhabenen, harmonischen Ausdruck. Opera poet. Par. 1670. 8. ib. 1698. Vol. III. 12. ib. 1729. Vol. III. 12. Die Hymnen, welche einen Band ausmachen, franz. von Poupin, 1760. 12. S. die Santoliana von Monnoye. Nouv. Dict. hist.

Santory S. Sanctorius.

Santorini (Giov. Domin.) Arzt zu Venedig, geb. zu Spielenberg im Friaul um 1679, lernte die Apothekerkunst, studirte in Venedig die übrigen medicin. Wiss., besonders die Anatomie, übte sie mit dem glücklichsten Erfolg, u. st. 1737. Er hat die feinere Myologie u. die sämmtl. Zergliederungskunde mit schätzbaren Beiträgen bereichert. Besonders machte er mehrere sehr wichtige Beobachtungen über das Gehirn, wodurch er sich als einen der vorsichtigsten u. gründlichsten Zergliederer seiner Zeit bewährte. Observatt. anat. Venet. 1724. 4. Lugd. B. 1739. 4. De structura mammarum XVII Tabulae anatomicae. Parmae 1775. fol. dabei sein Leben. S. Leipz. gel. Zeit. a. d. J. 1738. S. 227.

Sanzio (Raphael) S. Raphael Sanzio.

Sapor, oder Sapores ist der Name mehrerer persischer Könige aus der Familie der Sassaniden, die von 225 nach Christo an, 425 Jahre lang über Persien herrschten, den oströmischen Kaisern oft ganze Provinzen entrissen, Städte verwüsteten, u. abgezwungene Friedensschlüsse treulos brachen. Sapor I, der Sohn Artaxerxes I, regierte von 241 bis 272, nahm den Imperator Valerian gefangen, ward aber zuletzt von Odenatus u. Aurelian besiegt. Sapor II, der von 309 bis 380 regierte, war gegen Julian u. Jovian in der Tartarei u. in Indien glücklich. Sapor III, von 383 bis 388, Sohn Artaxerxes II, hat sich eben nicht berühmt gemacht. S. Funke's real. Schullex.

Sappho, eine ber. Dichterinn aus Mitylene, der Hauptstadt auf der Insel Lesbos, um 604 v. Chr. Geb. Sie wurde, der Sage nach, sehr jung Wittwe, u. zog sich den Vorwurf eines allzufreien Lebenswandels zu. Sie begünstigte vorneml. einen gewissen Phaon, dessen Untreue sie sich so zu Gemüthe zog, daß sie sich aus Verzweiflung ins Meer stürzte. Von ihren 9 Büchern lyrischer Gesänge haben sich nur 2 Oden u. einige Fragmente erhalten, nach welchen sich, mit Herdern, ihr Karakter ungefehr so bestimmen läßt: „eine Sängerinn, die in der Anordnung ihrer Gesänge, ihrer Bilder u. Worte, in der zarten Glut, die alles fortschmilzt, u. in einer feinen Wahl der wohllingendsten Ausdrücke, eine zehnte Muse geworden.“ Die wenigen Ueberreste ihrer Gedichte sind bei den verschiedenen Ausgaben, so wie auch bei den franz. Uebersetzungen des Anakreon, aber vollständiger in F. Ursini carmin. novem illustr. foem. ex offi-

cina Ch. Plantini. 1568. 8. u. in Sapph. fragm. c. notis variorum et vita ed. J. C. Wolf. Lond. 1733. 4. befindl. Das bekannte Gedicht an Phaon iſt, bei Gelegenheit der Ueberſetzung des Longins, auch einzeln, ſehr oft, in alle neuere Sprachen überſetzt, u. mannigfaltig erklärt worden. Die Fosniade, Inni ed Odi di Saffo tradotti da S. J. P. A. 1792. 4. ſind nichts als eine, obgl. glückliche Erdichtung. Die ſapphiſche Versart hat von ihr, der Erfinderinn derſelben, den Namen. S. Bayle Dict. Fuhrmanns Handb. d. klaſſ. Lit. 1 Bd 196 — 203.

Sara, Schweſter u. Gattinn Abrahams, Mutter Iſaaks in ihrem 90 Jahre, ſtarb 127 J. alt. S. 1 B. Moſ. 12, 13: 20, 12. K. 11, 29. K. 21, 1. K. 28, 1 u. 19.

Saraſa (Anton Alphons de) ein niederländ. Jeſuit von ſpan. Eltern 1618 zu Nieuport in Flandern geb., ſtarb 1667 als Pred. zu Antwerpen. Er wurde hauptſächl. durch das oft gedruckte Buch berühmt: Ars semper gaudendi, Antw. 1664. Jenae, 1740. Vol. II. 4. deutſch, Magdeb. 1764. 2 Bde 4. Es iſt bis auf die Hälfte nichts als eine Anleitung, ſich mit dem Gewiſſen abzufinden. Leibnitz ſchätzte das Buch ſehr hoch, u. verdankte ihm ſeine Idee von der beſten Welt. S. J. C. Fischer diss. de Sarasa. Jenae, 1740.

Saraſin (Jean François) Dichter, geb. 1604 zu Hermanville bei Caen, ſtudirte daſ. u. zu Paris, bereiſte Deutſchland, ward Sekretair des Prinzen von Conti, u. zog ſich die Ungnade deſſelben ſo zu Gemüthe, daß er 1655 ſtarb. Er war einer der geſchliffenſten u. ſinnreichſten Schriftſteller ſeiner Zeit, u. der liebenswürdigſte Geſellſchafter. Man hat von ihm verſchiedene geiſtreiche, zuweilen etwas witzelnde Gedichte; auch verſchiedene Werke, zum Theil in Proſa, zum Theil in Verſen, z. B. die Geſchichte der Belagerung von Dünkirchen, Voiture's Leichenbegängniß; Wallenſteins Verſchwörung; Abhandlung über das Schachſpiel; Begebenheiten einer Maus (eine Burleske) ꝛc. Oeuvres, von Ménage edirt, Paris, 1650. 4. u. 1685. Vol. II. 12. S. Perrault hommes ill. T. I. 181. Sallengre Mem. de Lit. T. II. 419.

Sarbiewski oder **Sarbievius** (Matthias Caſimir) ein poln. Jeſuit, geb. 1595, lehrte zu Wilna, wurde königl. Hofprediger u. ſt. zu Warſchau d. 2 April 1640. In der lateiniſchen Poeſie zeichnete er ſich rühml. aus, u. beſonders waren ſeine Oden im Geiſte der Alten gedichtet: Poemata, Colon. 1625. 8. oft, ed. Ch. F. Leisner. Vratisl. 1753. 8. lat. u. deutſch, von C. F. Rathsmann, 1 Th. Bresl. 1800. 8. S. J. G. Langbein de S. vita, studiis et script. Dresd. 1754. 4.

Sarcerius (Erasmus) ein eifriger Gottesgelehrter zur Zeit der Reformation, aus Annaberg, richtete das Kirchen- u. Schulweſen an vielen Orten ein, u. ſt. 1559 als Prediger zu Magdeburg. S. Steubings biogr. Nachr. aus dem 16 Jahrh. S. 1.

Sardanapalus, letzter König von Aſſyrien, ein weibiſcher Fürſt, wurde von ſeinem mediſchen Statthalter Arbaces bekriegt, u. verbrannte ſich endl. ſelbſt, nach Einigen 805, nach Andern 880 J. v. Chr. G. Die Nachrichten von Sardanapals Großthaten (Schol. Arist. Av. 1022) u. von ſeiner Weichlichkeit (Athen. 12, 7. Diod. 2, 23. Just. 1, 3.)

sind so widersprechend, daß man mit Calisthenes beim Suidas u. mit Hellanikus beim Hesych. 2 Sardanapale annehmen kann. S. (J. S. Mörls) Vers. von der Gesch. u. Dauer der assyr. Monarchie im 3 Th. d. engl. Welthist. 550 ff.

Sarpi (Paul) eigentl. Peter Sarpi, aber als Ordensbruder insgemein Fra Paolo, geb. zu Venedig d. 14 Aug. 1552, erwarb sich frühe, mit seltenen Talenten ausgerüstet, eine große Summe gelehrter Kenntnisse, u. trat in seinem 14 J. in den Orden der Serviten. Er kam in das Kollegium zu Padua, erhielt die höchste Würde in der Theologie, wurde in seinem 26 J. Provincial seines Ordens, ferner Generalprokurator, u. erwarb sich zu Rom, wo er sich nun aufhalten mußte, allgemeine Hochachtung. Aus Neid wurde er bald bei der Inquisition angeklagt, daß er mit den Ketzern u. Juden in heimlicher Gemeinschaft stehe. So ungegründet diese Anklage war, so hinderte sie ihn doch an seiner weitern Beförderung, bis die Republik Venedig ihn in den großen Streit mit Pabst Paul V zu ihrem Theologen u. Konsulenten wählte. Er begab sich nun in seine Vaterstadt, u. vertheidigte sein Vaterland mit eben so vieler Klugheit als patriotischem Eifer gegen die stolzen Angriffe des Pabsts. Diesem Eifer hatte er es zu danken, daß er einmal von 5 Banditen angegriffen, u. mit 3 Stichen verwundet wurde; man wußte nicht, von wem die Mörder gedungen waren, er aber hielt diese Widerlegungsart für Stilum curiae romanae. Seitdem lebte er in einer Art freiwilligen Gefängniß, u. st. d. 14 Jan. 1623. Er war einer der edeldenkendsten u. wahrheitliebendsten Männer seiner Zeit u. Kirche, u. einer der würdigsten Geschichtschreiber seiner Nation. Vor ihm hatte niemand, u. nach ihm haben wenige Theologen seiner Parthei, Pabstthum u. katholische Kirche genauer unterscheiden gelehrt, wider Einmischung der geistl. Gewalt in Welthändel, wider Unfehlbarkeit der Päbste, wider blinden Glauben u. Jesuitismus, freimüthiger geeifert, genauer die Bestimmung und Mißbräuche der Kircheneinkünfte (Trattato delle materie beneficiate, auch Lat., Franz., Engl. u. Deutsch, Nürnb. 1688 u. herausgeg. von Pabst 1786. 8.), oder die Rechte des Staats in Absicht auf Ketzergerichte, römische Bannbriefe u. Freistätte (De jure asylorum lib. singul.) entwickelt. Bezog sich gleich von dem, was er über diese Gegenstände schrieb, das meiste vorzügl. nur auf Venedig, so war doch immer die Vernichtung kirchlicher Rechtsansprüche dieser Art ein großes kühnes Werk, besonders in Hinsicht auf Zeit u. Ort. Dieß alles, u. überdem seine Gerechtigkeit gegen jedes Verdienst, seine Abneigung gegen alles sectirische Wesen, die günstigen Urtheile, welche er über Luther u. die deutsche Kirchenverbesserung fällte, so wie sein ausgebreiteter gelehrter Briefwechsel, brachten ihm den Ruf eines geheimen Protestanten zuwege, das er doch nicht war. Sein Hauptwerk ist die Geschichte der tridentinischen Kirchenversammlung (istoria del concilio Trident.), die zuerst zu London 1619 unter dem erdichteten, oder vielmehr versetzten Namen Pietro Soave Pobano herauskam, u. seitdem sehr oft gedr. wurde, lat. übers. von Ad. Newton u. Wil. Bedell; franz., doch nur aus dem

lat., von de la Mothe Josseval (d. i. Amelot de la Houssaye), besser u. mit Anm. von Courayer, u. dieser deutsch von Rambach. Dieses Werk gereicht Sarpi's histor. Fleiße, u. mehr noch seiner Freimüthigkeit u. Unbefangenheit nicht wenig zur Ehre; u. dieser Karakter verräth sich auch in ihrer natürlichen, schmucklosen Schreibart. Unter seinen übrigen Schriften verdienen auch die Briefe (Lett. it. Verona, 1673. 12. vergl. le Bret Magaz. 1 B.) eine besondere Erwähnung. Opere. Ven. 1677. Vol. V. 12. Helmst. (Venet.) 1718. Vol. II. 4. ib. 1750. Vol. II. fol. ib. 1761. Vol. VI. 4. Suppl. Verona 1768. Vol. II. 4. Sarpi erwarb sich auch um Naturkunde, Mathematik, u. besonders Optik Verdienste, unter andern beobachtete er (vor 1577) die Erweiterung u. Verengung des Augensterns nach Verhältniß der Masse des Lichts u. scheint mehrere Entdeckungen gemacht zu haben. S. Fr. Griselini Memorie aneddote spettanti alla vita ed agli studj del F. P. S. Lausanne (Venet.) 1760. 8. deutsch, von J. F. le Bret, Ulm, 1761. 8. Auszug im n. d. Merkur, 1793. St. 10. 11. C. M. Fabricius Denkmal P. S. Leipz. 1791. 8. Giusto Fontanini storia arcana della vita di F. P. S. Venez. 1805. Der Biograph 3 Bd 292. F. Delbrück über P. S. Leipz. 1808. 4.

Sarto (Andrea del) ein ber. Mahler, hieß eigentl. Andrea Vannucchi, u. war 1488 zu Florenz geb. Er vereinigte die mehresten Eigenschaften der großen Meister der florentinischen Schule in sich, u. seine schönsten Gemählde sieht man zu Florenz, obgl. auch Frankreich einige sehr schätzbare Stücke von ihm besitzt. Man findet in seinen Gemählden eine treffliche Zeichnung, besonders bei Nackenden, angenehme Gesichtszüge, gut geordnete Figuren, schön gefaltete Gewänder u. ein herrliches, kräftiges Kolorit, hingegen vermißt man in seinen Werken Verschiedenheit, Feuer der Kompositionen u. edlen Ausdruck in seinen Marienbildern, obgleich seine Madonna in dem Kloster Annunziata zu Florenz ein großes, treffliches Werk ist. Er starb in seiner Vaterstadt 1530. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 1 Bd. 318.

Sartori (Tiber) Benediktiner, geb. zu Haingau in Schwaben d. 26 Sept. 1747, war Prof. in den Abteien Zwyfalten, Ottobeuren u. Weissenau, seit 1790 Prof. d. Theol. auf der Univ. zu Salzburg, zuletzt in Zwyfalten Excoptor hospitum, wo er d. 13 Dez. 1798 st. Durch mehrere Schriften ist er als ein hellsehender, gründlicher Theologe bekannt: hermeneutica harmonia utrique Test. accommodata, Aug. Vind. 1783. 8. Der Theolog nach dem Geiste der neuesten Literatur, Salzb. 1796. 8. ꝛc. S. Meusels gel. Deutschl.

Sartorius (Christoph Friedr.) Kanzler u. erster Prof. d. Theol. zu Tübingen, geb. zu Oberstingen im Würtenberg. d. 22 Okt. 1701, studirte zu Tübingen, wurde 1733 Klosterpräceptor u. Prediger zu Bebenhausen, 1747 Superintendent zu Ludwigsburg, kam 1755 als Prof. nach Tübingen, wurde 1779 Kanzler u. st. d. 9 Dez. 1785. Ein frommer Theolog, bekannt durch Dissertt. u. sein orthodoxes Compend. theol. dogmat. Ed. nov. Tub. 1782. 8. S. Act. hist. eccl. n. temp. 12 Bd 355 — 366.

Sassonia (Herkules) Prof. d. Med.

zu Padua, geb. das. 1551, ein verdienstvoller Arzt, Verbesserer der Semiotik, besonders der Pulslehre; guter Schriftsteller über die Faulfieber u. den Weichselzopf, st. 1607. Opp. pract. 1639. fol. S. Papadopoli hist. gymn. Patav. Vol. I. 344.

Sattler (Christian Friedr.) Regierungsrath u. geb. Archivar in Stutgard, geb. das. d. 17 Nov. 1705, studirte in Tübingen, wurde das. Hofgerichtsadvokat, 1736 geh. Archivar, 1776 zugl. Regierungsrath, u. st. d. 16 May 1785. Eine reiche historische Materialiensammlung aus Archiven u. Urkunden in einer schwerfälligen u. geschmacklosen Sprache enthält seine Allgem. Gesch. Würtenbergs unter der Regierung der Grafen, Ulm 1764 — 68. 4 Bde 4. 2te Aufl. des 1 u. 2 Th. 1774. u. Gesch. d. Herz. Würt. unter der Reg. der Herzoge, Ulm, 1769 — 1784. 13 Bde 4. Ferner schrieb er: Hist. Beschr. des Herz. Würtenb. Stutg. 1752. 4. neue Ausg. mit vielen Kpf. unter dem Titel: Topogr. Gesch. d. Herz. W. Stutg. 1784. 4. u. e. a. S. Mosers würtenb. Gel. Lex. 71.

Saturninus, ein Syrer, der sich im 2ten Jahrh. zu Antiochien aufhielt, suchte die christl. Lehre mit der gnostischen Philosophie zu verbinden. Seine Anhänger scheinen sich weder weit ausgebreitet, noch lange gedauert zu haben. S. Semlers Gesch. d. Glaubensl. 1 Th. 128. Walchs Ketzerhist. 1 Bd 274.

Saturninus (Luc. Appulejus) röm. Volkstribun im J. R. 653, setzte manche wichtige Gesetze zum Vortheil der Tribunen mit Gewalt u. Verachtung aller Auspicien durch, machte mit dem Marius gemeinschaftliche Sache, exilirte den Censor Metellus Numidicus, u. wurde endl. vom Marius ermordet. Cicero nennt ihn seditiosorum post Grachos eloquentissimus. S. Liv. epit. l. 69. Plutarch in Mario. Val. Max. l. 3. c. 8. Cic. pro C. Rabirio etc.

Saturninus (Pompejus) ein Zeitgenosse u. vertrauter Freund des jüngern Plinius in Rom, ein vortreff. Redner u. gelehrter Mann.

Satyrus, ein ber. tragischer Schauspieler in Athen, Demosthenes Zeitgenosse u. Lehrer in der Mimik und Deklamation. Nach Plutarchs Zeugniß soll er eine bewundernswürdige Kraft der Stimme u. Innigkeit der Darstellung gehabt haben.

Saubert (Johann) der ältere u. der jüngere, Vater u. Sohn, 2 gelehrte Theologen u. Verf. mehrerer ehmals geschätzter theolog. Schriften. Der ältere, geb. zu Altdorf d. 26 Febr. 1592, starb als Pastor zu St. Sebald in Nürnberg d. 2 Nov. 1646. Der jüngere, geb. zu Nürnberg d. 1 Febr. 1638, starb als erster Prof. d. Theol. u. Superintendent zu Altdorf d. 29 April 1688. Er war unter den lutherischen Theologen seiner Zeit der erste, welcher es für gefahrlos, u. selbst für nöthig erachtete, die Kritik des n. Test. fleißiger zu bearbeiten. S. Pipping memor. Theol. p. 215. Zeltner vit. theologor. Altdorf. p. 165 u. 393.

Saul, König in Israel im J. d. W. 3075, von Samuel dazu erwählt, weil das Volk der republikanischen Verfassung müde war. Er war ein Mann aus der niedrigsten Familie des unbedeutenden Stammes Benjamin, aber von großer, schöner Gestalt, die ihm die Achtung des sinnlichen Volkes gewinnen sollte. Doch ward er

erst nach einem Siege über die Ammoniter vom ganzen Volke als König anerkannt. Er befestigte sein königl. Ansehen durch wiederholte Siege über die Philister, Edomiter, Moabiter, Ammoniter, selbst über den König Zoba jenseits des Euphrats, u. erwarb sich mit seinem Sohne Jonathan durch eine Reihe von Heldenthaten den Ruhm der Tapferkeit. Allein Samuel, der die höchste Gewalt ungerne niedergelegt hatte, behielt stets eine Parthey im Volke. Saul zerfiel mit ihm völlig wegen eines Eingriffs in die Vorrechte des Priesterthums, u. noch heftiger nach einem in einem Kriege mit den Amalekitern bezeigten Ungehorsam gegen die ihm von demselben im Namen Gottes gegebenen Befehle. David, ein Sohn Isai, aus dem Stamme Juda, wurde von Samuel gegen ihn insgeheim zum Könige gesalbt. Er that sich durch Ueberwindung Goliaths, eines ungewöhnl. großen Philisters, und durch andere tapfere Thaten hervor, nöthigte den König, ihm seine Tochter Michal zur Gemahlinn zu geben, u. gewann die Freundschaft desselben Sohns Jonathan. Aber Saul, vermuthl. unterrichtet von Samuels Handlung, betrachtete ihn vom Anfange an als seinen Gegner, u. verfolgte ihn, woraus ein bürgerl. Krieg entstand, der bis an Sauls Tod dauerte. Dieser Prinz tödtete sich selbst in einem ungiückl. Treffen gegen die Philister, 2929. Sauls Geschichte u. Davids Theilnehmung an derselben ist voller unbegreiflicher Erzählungen u. Widersprüche. Eichhorn hat dieses gezeigt, Einleit. in das alte Test. Th. 2. S. 570. f. S. J. J. Heß Gesch. Davids u. Salomons. Zürich. 2 Th. 1785. 8. enthält auch Sauls Geschichte.

Saumaise S. Salmasius.

Saunderson (Nicol.) ein blinder Mathematiker, geb. 1682 zu Thurleston in Yorkshire, verlor schon in seinem ersten Lebensjahre durch die Poken das Gesicht. Doch lernte er die lat., griech. u. franz. Sprache sehr gut, u. besonders die Rechenkunst, Geometrie u. Algebra so fertig, daß er seit 1707 zu Cambridge, wo er studirt hatte, die Mathematik mit Beifall lehrte. Sein Gefühl war so außerordentl. fein, daß er nicht nur die geringste Veränderung in der Athmosphäre empfand, sondern auch ächte von unächten Münzen unterscheiden konnte. Eben so scharf war sein Gehör, daß er $\frac{1}{7}$ von einem Ton, u. die Größe eines Zimmers aus dem Schalle beurtheilen konnte. Er starb d. 19 Apr. 1739 zu Borforth. Man schätzt seine Elementa Algebraica etc. Cantabr. 1740. Voll. II. 4. S. Nachr. v. Mathemat. 1 Th. 243.

Saurin (Bernard Joseph) Mitgl. der franz. Akad., Sohn des unten folgenden Joseph Saurin, geb. zu Paris 1706, widmete sich den Rechten, wurde Advokat, dann Sekretair des Herzogs von Orleans u. st. d. 17 Dez. 1781. Er war ein beliebter Theaterdichter, im Lust- u. noch mehr im Trauerspiele, dessen Stücke auch zum Theil ins Deutsche übersetzt wurden. Er mahlte die Menschen, wie er sie fand, u. suchte sie zu bessern. In seinem bekannten Beverley, tragedie bourgeoise. Ed. II. 1771. 8. deutsch Frankf. 1776. 8. straft er das Laster, das sich dem Gesetze entzieht. Verschiedene seiner Couplets bachiques zeichnen sich durch originelle Munterkeit aus. Oeuvr. compl. 1783. Vol. II. 8. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Saurin (Elie) Pred. der walloni-

schen Gemeinde zu Utrecht, Bruder von Joseph Saurin, geb. 1639 zu Usseaux an der Grenze von Dauphine, wo sein Vater Pred. war, wurde 1661 Pred. zu Venterol, dann zu Embrun, ferner zu Delft, endl. zu Utrecht, wo er d. 8 April 1703 st. Ein aufgeklärter, einsichtsvoller Religionslehrer, schrieb mit Beifall: Examen de la Theologie de Jurieu à la Haye 1694. Vol. II. 8. Reflexions sur les droits de la conscience. Utrecht 1697. 8. Traité de l'amour de Dieu. 1701. Vol. II. 8. Traité de l'amour du prochain etc. bei dem letztern sein Leben. S. Nouv. Dict. hist.

Saurin (Jacques) franz. Pred. im Haag, geb. 1677 zu Nimes in Languedoc, wo sein Vater Advokat war, studirte in Genf, ließ sich durch jugendl. Leichtsinn verleiten unter die engl. Truppen zu gehen, kehrte wieder nach Genf zurück, gieng 1700 nach Holland, 1703 nach England, erhielt nach 2 Jahren eine franz. Predigerstelle im Haag, u. bekleidete sie mit vielem Ruhme bis an seinen Tod d. 30 Dez. 1730. Er war einer der vorzüglichsten Kanzelredner unter den Reformirten, dessen mündliche Vorträge allgemein bewundert, u. selbst aus entfernten Gegenden sehr zahlreich besucht wurden. Er besaß eine große Lebhaftigkeit, u. führte keine strenge Lebensart. Ein gründlich gelehrter Mann war er so wenig als ein starker Theologe; aber die Moral verstand er, u. alles, was er vortrug, wußte er aufs schönste zu schmücken. Seine vornehmsten Schriften sind: Sermons sur div. textes de l'ecriture saint. Haye. 1708 — 25. Vol. V. 8. ib. 1749. Vol. XII. 8. Geneve, 1761. Vol. XII. 8. Deutsch, Leipz. 1737 — 50. 10 Bde 8. Liegn. 1766. 10 Bde 8. Sermons nouv. sur l'hist. de la passion de N. S. J. C. Haye, 1732. Vol. II. 8. deutsch, Leipz. 1764 u. 1772. 2 Bde 8. Discours hist. sur les evenemens memorables du vieux et du nouv. Test. par J. Saurin, et continuez par Roques et Beausobre. Amst. 1720 — 39. Vol. VI. fol. oder Vol. XI. 8. deutsch, übers. u. fortges. von F. E. Rambach, Rostock 1745 — 49. 4 Bde 4. S. sein Leben bei s. Predigten. Nouv. Dict. hist. Chaufepié Dict.

Saurin (Joseph) Mitgl. der franz. Akad., Vater von Bernard Joseph u. Bruder von Elie Saurin, geb. 1659 zu Courtaison im Fürstenthum Oranien, Sohn eines reformirten Predigers, der sein einziger Lehrer war. Er wurde schon sehr jung Pred. zu Eure im Delphinat, u. dann in der Landvogtey Yverdun. Da ihm aber die Verweigerung seiner Unterschrift bei der Einführung der Consensformel vielen Verdruß machte, so verließ er 1690 seine Pfarre, warf sich in Bossuets Schutz u. in den Schooß der kathol. Kirche. Er studirte nun mit kön. Unterstützung Geometrie, wurde 1707 ein Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu Paris, bereicherte die Schriften derselben mit vielen scharfsinnigen Abhandlungen über Gegenstände der Geometrie, u. st. d. 29 Dez. 1737. Mit J. B. Rousseau (s. diesen Artikel) führte er den wichtigen Prozeß über die Couplets oder pasquillantischen Sinngedichte, in denen viele angesehene Personen beissend durchgezogen waren. Saurin wußte sich vor dem Chatelet u. Parlament so geschickt zu vertheidigen, daß seinem Gegner die lebenslän-

liche Verbannung zuerkannt wurde. S. Schrank's Nachr. v. ber. Gel. 1 Bd 328 — 348. Von ſeiner Bekehrung Pitaval causes celebres T. V. 76.

Sauſſure (Horace Bénoit de) ein ber. Naturforſcher, geb. 1740 zu Conches bei Genf, Sohn des folg., ſtudirte in Genf, u. erhielt daſ. ſchon in ſeinem 21 J. den Lehrſtuhl der Philoſopie, den er bis 1786 mit vielem Ruhme bekleidete, da er ihn an ſeinen Zögling Pictet abtrat. In den letzten Jahren ſeines Lebens nahm er vielen Antheil an der neuen Geſetzgebung ſeines Vaterlandes, ward ein Mitgl. des Raths der Zweihundert, 1795 Prof. der Naturgeſch. zu Paris, wo er ſich aber nicht aufhielt, ſondern zu Genf d. 22 Jan. 1799 ſtarb. Die Naturkunde in allen ihren Theilen, beſonders aber Phyſik, Botanik, Mineralogie u. Geologie verdanken ihm Vieles. Er machte viele naturhiſtor. Reiſen durch die Schweiz, Frankreich, Holland, England, Italien u. Sizilien, u. theilte ſeine Beobachtungen in dem gehaltreichen Werke mit: Voyage dans les Alpes. Gen. et Par. T. IV. 1779 — 1796. 4. auch Vol. VIII. 8. deutſch von J. S. Wyttenbach, Leipz. 1781 bis 1788. 8. Sein zunächſt wichtiges Werk iſt der Essai sur l'Hygrométrie, Neufchat. 1783. 8. deutſch von J. D. Titius, Leipz. 1784. 8. worinn er ſein neues Hygrometer beſchrieb, das er nachher in der Défense de l'Hygromètre à cheveux, Génève, 1788. 8. gegen de Luc u. a. vertheidigte. Außer dieſem Hygrometer verdankt man ihm auch einen Elektrometer, einen Diophanometer, einen Atmometer u. einen Anemometer, die er theils in ſeinen Reiſen, theils anderwärts beſchrieb. Er war Stifter der Geſellſchaft der Künſte, welcher Genf in den letzten 30 Jahren den Flor ſeiner Fakriken verdankt, u. blieb Präſident derſelben bis an ſeinen Tod; auch war er als Mitgl. der naturforſchenden Geſellſchaft in Genf thätig, lieferte viele Journalaufſätze u. war ein Mitgl. der gel. Geſellſchaften zu Stockholm, Lyon, Neapel, Mannheim, Dijon, Mailand, Paris, Caſſel u. Berlin. S. das Journal: Frankreich 1799. Heft 11. All. Litt. Zeit. 1801. Intellbl. N. 217.

Sauſſure (Nikolas de) Vater des vor., geb. zu Genf 1709, wurde 1745 daſ. ein Mitglied des Raths der Zweihundert, u. ſt. um 1790. Er war ein ſehr verſtändiger u. gebildeter Oekonom, von dem man eine nicht unbedeutende Anzahl brauchbarer Schriften über den Getraide- u. Weinbau hat. S. Senebier hist. litter. de Génève T. III. 193.

Sauvages (François Boiſſier de) ein ber. Arzt, geb. zu Alais in Nieder-Languedoc 1706, ſtudirte mit vieler Auszeichnung, wurde 1734 Prof. der Medizin u. Botanik zu Monpellier, ein Mitgl. vieler inn- u. ausländ. Akademien, u. ſt. d. 19 Febr. 1767. Er iſt als der vornehmſte Jatromathematiker unter den Franzoſen anzuſehen. Er vereinigte, was zu ſeiner Zeit mehrere Engländer verſucht hatten, das phyſiſche Syſtem des Stahl mit den iatromathematiſchen Grundſätzen. Unter ſeinen Werken ſchätzt man vorzügl. ſeine Pathologia methodica s. de dignoscendis morbis. Monspel. 1739. 8. Amstel. 1752. 8. öfter, u. ſeine Nosologia methodica, Amst. 1763. Vol. V. 8. öfter, castigavit, emend., aux., icones etiam ad naturam pictas adj. C. F. Daniel. T. II. Lips.

1790. 8. In diesem wichtigen Werke, das durch den Fleiß des deutschen Herausgebers bedeutend gewonnen hat, beleuchtete Sauvages mehrere Punkte der thierischen Oekonomie, u. brachte durch seine Berechnungen andere Resultate heraus, als die frühern Jatromathematiker. Unter seinen übrigen Schriften sind mehrere gehaltvolle Dissertatt. u. Memoiren, von welchen diejenigen, die bei Akademien den Preis erhielten, unter dem Titel: Chef d'Oeuvres de Mr. de Sauvages Lyon. 1770. Voll. II. 8. zusammen gedruckt wurden. S. Börners Leben d. Aerzte, 3 Bd 320. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 529.

Sauveur (Joseph) ein ber. Mathematiker, geb. zu Fleche 1653, konnte bis ins 8te J. nicht reden, u. hatte sein ganzes Leben eine schwere Zunge, bildete aber seine Talente zur Mathematik u. Mechanik mit bewundernswürdiger Leichtigkeit aus, ward 1686 Prof. der Mathemat. am kön. Kollegium in Paris, 1696 ein Mitgl. d. Akad. d. Wissenschaften, u. d. 9 Jul. 1716 st. er. In den Abhandlungen der Akad. d. Wiss. befinden sich von ihm viele gehaltvolle, an neuen Ansichten reiche, Abhandlungen. Unter andern bearbeitete er ein neues Lehrgebäude der Musik, u. führte zuerst das Wort Acustik ein, um damit die Theorie der Töne u. ihrer Eigenschaften zu bezeichnen. Ob gleich das von ihm erfundene Mittel, die ganze Tonkunst auf einer Linie mit Noten zu bezeichnen, kein Glück machte, so hat man dennoch seinen Untersuchungen in der phisikalischen u. mathematischen Klanglehre ungemein viel zu danken. Er zeichnete auch die Karten von den Seeküsten Frankreichs, welche den ersten Band des franz. Seeatlas (Neptune françois) ausmachen. S. Nieeron 5 Th. 143 — 152. Nouv. Dict. hist.

Savage (Richard) Dichter, geb. zu London d. 10 Jan. 1697, war der natürl. Sohn der Gräfinn Macelesfield, einer unnatürl. Mutter, die dieses Kind zeitlebens mit dem grimmigsten Hasse verfolgte, u. ihm so viel mögl. allen Lebensunterhalt abschnitt. Richard sollte das Schusterhandwerk lernen, allein er fand durch seinen guten Kopf Freunde, ward ein lebhafter Dichter, u. im Umgange angenehm. Unglücklicher weise fehlte es ihm ganz an dem Talent, sich Freunde zu erhalten, er war stolz u. undankbar, lebte immer ausschweifend, u. st. d. 31 Jul. 1743 im Gefängniß Newgate, wohin er einer geringen Schuld halber gesetzt worden war. Seine Gedichte sind Früchte eines wahren poetischen Genies; Versifikation u. Gedanken zeichnen sich durch wahre Originalität aus. Der allgemeinste Fehler seiner Schreibart ist eine Rauhigkeit, u. ihre allgemeinste Schönheit ist eine gewiße Würde: Die herrschende Schönheit seiner Gedanken ist Erhabenheit, u. Einförmigkeit ihr herrschender Fehler. Sein Wanderer ein moral. Gedicht, u. sein Bastard, in welchem er mit Lebhaftigkeit seine Schicksale erzählt, sind das Beste von ihm. The works of R. Sav. Vol. II. Lond. 1775. 12. dabei des Dichters Leben von Johnson, welches für eines der schönsten Stücke von Biographie in der engl. Sprache gehalten wird; mit einigen Abkürzungen deutsch von Eschenburg im Biographen 6 Bd 2 St. 203 bis 242. 3 St. 243 — 326. S. Olla Potrida 1781, 4 Quart. 121.

Savary, geb. zu Vitre in Bretagne 1748, studirte zu Rennes, reiste

1776 nach Egypten, verweilte dort 3 Jahre, hielt sich dann 18 Monate auf den Inseln des Archipelagus auf, kam 1780 nach Frankreich zurück, u. st. zu Paris d. 4 Febr. 1788. Zur Kenntniß des Orients u. der orientalischen Literatur überhaupt sind seine angenehm geschriebenen Schriften sehr schätzbar: Le Coran trad. de l'Arabe, accomp. de notes et préc. d'un abrégé de la vie de Mahomet. 1782. Vol. II. 8. Amst. 1786. Vol. II. 8. La morale de Mah. 1783. 18. Lettres sur l'Egypte, 1785. 8. N. Ed. 1798. Vol. III. 8. deutsch, mit Zus. u. Verb. v. J. G. Schneider, Berlin, 3 Th. 1786. 8. Lettres sur la Grèce, 1788. 8. N. Ed. 1798. Vol. IV. 8. deutsch, Leipz. 1788. 8. Lettres sur l'Egypte et sur la Grèce, N. Ed. 1801. Vol. IV. 8. Savary's Belesenheit in den alten Schriftstellern, seine Kenntniß der oriental. Völker, die Vergleichung der alten mit den neuern Zeiten, u. die zierl. Schreibart verschafften diesen Briefen allgemeinen Beifall. S. Meusel bibl. hist. Vol. III. P. I. 96. Nouv. Dict. hist.

Savary (Jacques) Kaufmann, geb. zu Douai in Anjou 1622, bereicherte sich durch den Großhandel, hatte vielen Antheil an dem 1673 erschienenen Code Marchand, schrieb: le parfait Negociant, Paris 1675. 4. Ed. VIII. ib. 1721. 4. ib. 1757. Vol. II. 4. auch deutsch, holländ. engl. u. ital., u. st. d. 7 Okt. 1690. Sein Sohn Jacques Savary, Herr des Brulons, Oberaufseher des Packhofes zu Paris, bearbeitete gemeinschaftl. mit seinem Bruder Philemon Louis Savary, Kanonikus der Kirche von St. Maur des Fosses, das Dictionnaire univ. du Commerce, welches 1723 in 2 Bdn fol. erschien, u. seitdem oft wieder gedruckt wurde, 6te Ausgab. 5 Theile, Genf u. Dresden 1752, Kopenh. 1759 — 65, 2 Th. fol. eine zu ihrer Zeit nützliche u. dem Kaufmann sehr schätzbare Kompilation. Jacques st. 1716, alt 56 J. u. sein Bruder 1727, alt 73 J. S. Niceron, 10 Th. 89. Neue Handlungsbibliothek 1 Bd 1 Hft (Nonneburg u. Leipz. 1799. 8.) S. 50 bis 71.

Savery (Roland) ein ber. Landschaftsmahler, der in seinen mit vielem Fleiße ausgeführten, aber nur zu blau gefärbten Gemählden, meist nordische Aussichten, beschneite Felsen, Tannen, Fichten, reissende Wasserfälle, Eisberge u. s. w. sehr natürl. vorstellte. Seine Figuren u. Thiere sind lebhaft u. geistreich, u. überhaupt seine Werke von großem Verdienst. Er wurde zu Courtray 1576 geb. u. starb zu Utrecht 1639. S. Nouv. Dict. hist.

Savioli (Aurelio) ein um die deutsche Bühne wohlverdienter italiänischer Graf, der einzige Sohn des gelehrten Verfassers der Annali Bolognesi, st. im Sommer 1788. Der Sohn u. nicht der Vater war einer der fleißigsten Uebersetzer der deutschen Schauspiele, mit welchen er die italiänische Bühne bereichern wollte.

Savonarola (Hieron.) Dominikaner aus Ferrara, ein frommer, beredter u. gelehrter Mann, geb. 1452, war zur Arzneikunst bestimmt, trat aber ohne Wissen seiner Eltern in den Dominikanerorden, lehrte einige Zeit zu Bologna Physik u. Metaphysik, widmete sich aber dann ganz dem Predigen, u. übertraf darinn alle seine Zeitgenossen in Italien. Die polit. Wirkungen, die seine Predigten hatten, bewogen Pabst Ale-

xander VI ihn den 23 May 1498 zu Florenz stranguliren u. verbrennen zu lassen. Ausser Briefen hat man von ihm einige philos. Schriften, eine Abhandlung wider die Astrologie, 4 Bücher de simplicitate christianae vitae, triumph. crucis, eine Auslegung des Vater Unsers u. einiger Psalmen, wie auch Predigten (Prediche. Firenze. 1496. fol.), denen zwar alle Eigenschaften eines wohlgeordneten Vortrags, regelmäßige Disposition, Bestimmtheit der Begriffe, Wahl, Deutlichkeit u. Eleganz der Sprache, fehlen; aber die doch selbst in den fehlerhaften Nachschriften, in denen wir sie besitzen, noch voll starker, kräftiger, zuweilen wild-feuriger Stellen zur Rührung, Bewegung u. Erschütterung sind. S. Vita (auct. Jac. Quetif) Paris. 1674. Vol. II. 8. Bayle Dict. Deutscher Merkur, 1777. 4 Quart. 267 — 274. Schröckhs Lebensbeschr. 1 Th. 28.

Savonarola (Mich.) ein ber. Arzt aus Padua, Kollege des Montagnana zu Padua, nachher Prof. zu Ferrara, starb 1462. Seine Schriften sind zwar noch voll scholastischer Spitzfindigkeit, aber doch nicht ohne merkwürdige Aeusserungen, die schon von mehrerer Denkfreiheit zeugen, mit manchen wichtigen Beobachtungen: Opus medicinae s. prattica de aegritudinibus de capite usque ad pedes. Venet. 1486. fol. u. öfter; Practica s. Canonica de febribus, summa de pulsibus, de urinis et egestionibus etc. Ferrar. 1485. fol. Liber de balneis et thermis naturalibus totius mundi. Ferrar. 1485. fol. u. öfter. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 542.

Savoyen (Eugen, Prinz von) S. Eugen.

Saxo, mit dem Beinamen Grammatikus, wegen seiner Gelehrsamkeit, u. Longus wegen seiner Größe genannt. Er war aus der Insel Seeland gebürtig u. st. 1204, seinem Stande nach unbekannt. Man hat von ihm eine dänische Geschichte, ein in mehrern Rücksichten wichtiges Werk: Historiae Danicae lib. XVI. (bis 1186) ed. et not. illustr. S. J. Stephanus. Sorae, 1644. foli cum prolegg. et lect. varietate ed. C. A. Klotz. Lips. 1771. 4. Durch Saxo hat sich ein Theil der alten Skaldenlieder (oder Sagen) in lateinischen Uebersetzungen erhalten, u. konnte er gleich keine ganz zuverläßige Geschichte bis ins 11te Jahrh. aus ihnen zusammensetzen; so sind doch dem Literator die aus ihnen eingerückten Bruchstücke höchst schätzbar. So wie seine Quellen zuverläßiger werden (Chroniken u. Steinschriften), so steigt auch die Wahrheit seiner Darstellung, der er überdieß die Reitze einer fließenden u. großentheils reinen lateinischen Schreibart zu geben wußte. S. Georg. Reimer (Praes. J. B. Carpzov) diss. de vita, eruditione et scriptis Saxonis Grammatici. Helmst. 1762. 4.

Scävola (Cai. Mucius) ein kühner Römer, wollte den Porsenna ermorden, als dieser ums J. R. 255 die Stadt belagerte. Weil er statt des Königs, seinen Schreiber traf, so verbrannte er seine linke Hand an einem Kohlfeuer, um zu zeigen, daß er die ihm bevorstehenden Martern nicht achte. Dieß rührte den König so, daß er den Scävola losließ, und, geschreckt durch dessen Drohung von 300 andern Verschwornen, sich ganz zurück zog. Liv. 2, 11 bis 13. Dieser Scävola ist der Stammvater der Scävoler, einer zu Rom

sehr berühmten Familie. Zu bemerken sind aus derselben: Quint. Mucius Scävola, der 537 Prätor war, u. Sardinien zur Provinz erhielt, Liv. 23, 24, 4. Sein Sohn, ebenfalls Quint. Muc. Scävola, war 574 Prätor, 579 Konsul, u. gieng 582 unter dem Kommando des Konsuls P. Licinius Crassus als Tribunus Militum mit gegen den Perseus zu Felde. Quint. Muc. Scävola, des vor. Sohn, war Augur, 632 Prätor u. 4 J. darauf Konsul. Er war ein großer Rechtskenner, u. edler Patriot, unverdrossen in Geschäften bis ins hohe Alter. Publ. Muc. Scävola war Pontifex maximus u. 620 erhielt er als Konsul Italien zur Provinz. Er war in der Rechtswissenschaft sehr erfahren u. nach Pomponius der erste, welcher den Grund zum bürgerl. Rechte legte. Auch Quint. Muc. Scävola, der 658 das Konsulat bekleidete, war ein geschickter Rechtskenner, wie fast alle Scävoler. Er wurde 671 in den bürgerl. Unruhen des Caj. Marius ermordet. S. Funke's real. Schuller. s. v. Mucius.

Scävola S. Sainte-Marthe.

Scaliger (Joseph Justus) eigentl. della Scala, geb. zu Agen in Guienne d. 4 Aug. 1540, der zehente Sohn des folgenden, dem er seine gelehrte Bildung meist verdankte. Er war ein frühzeitiger Kopf, las als Jüngling in 21 Tagen den Homer, u. in 4 Monaten die übrigen griech. Dichter durch. Im 22 J. trat er zur reform. Religion, u. war 16 J. lang Prof. honorarius zu Leiden, wo er auch d. 21 Jan. 1609 starb. Er war einer der größten Gelehrten des 16 Jahrh., besaß eine ausgebreitete Sprachgelehrsamkeit, u. bei wahrer Polyhistorie ungemein viel Scharfsinn u. Originalität; aber unmäßiger Stolz u. grobe Kritiken entstellten seinen Karakter. Weil ihn seine Schmeichler das Meisterstück der Natur u. den Abgrund der Gelehrsamkeit nannten, so glaubte er es wirklich zu seyn. Ob sich gleich seine Kenntnisse über das ganze damalige Feld der Gelehrsamkeit verbreiteten, so war es doch hauptsächlich die Chronologie, um die er sich verdient machte. Daher sein Opus de emendatione temporum, Paris. 1583. Genev. 1629. fol. u. sein Kommentar über des Eusebius Chronikon (Thesaurus temporum etc. Lugd. B. 1606, fol.; Amst. 1658; 1676, Vol. II. fol. seine Hauptwerke sind. Ausserdem: Opusc. varia etc. ed. Js. Casaubonus, Paris 1610. 4. Epist. Lugd. B. 1627, 8. Epitres franç. à M. J. J. de la Scale (publ. p. J. de Reves) Harderwyk, 1624. 8. Gedichte, Ausg., Anmerk. ꝛc. ꝛc. S. Chaufepié Dict. J. Th. Leubscher hist. Scaligeranorum. Witteb. 1695. 4. Scaligeriana (ed. T. Faber). Grön. 1669. 12. Hagae Com. 1667. 8. durch P. de Maizeaux. Amst. 1740. Vol. II. 12.

Scaliger (Julius Cäsar) eigentl. della Scala, Vater des vor., geb. d. 23 April 1484 auf dem Schlosse Riva, im Veronesischen, that in seiner Jugend unter dem Kaiser Maximilian I Kriegsdienste. Hernach studirte er zu Bologna die scholastische Philosophie u. wollte ein Franciskaner werden, um nach u. nach zu geistlichen Würden zu steigen. Allein er ließ dieses Vorhaben bald wieder fahren, gieng in den Krieg u. diente unter Franz I. Endl. legte er sich auf die Medizin u. practicirte zu Agen in Frankreich, wo

er im 47 J. s. A. erst anfieng seine Schriften herauszugeben. Er erlangte dadurch großes Ansehen, u. st. als Arzt des Bischofs von Agen d. 21 Okt. 1558. Er war ein scharfsinniger u. arbeitsamer Polyhistor, von einseitigem Geschmacke, seine Urtheile sind hart u. oft unrichtig. Als Naturforscher hatte er heftige Kriege mit dem Cardanus, u. als Philolog mit dem Erasmus, um die damalige Sekte der sogenannten Ciceronianer zu vertheidigen. Ausser einem Kommentar zum Theophrast haben wir von ihm ein sehr gelehrtes Werk: De causis linguae lat. lib. XIII. Lugd. 1540. 4; Genev. 1580, 8; einige scharfsinnige philos. Schriften: De subtilitate s. Exotericarum exercitatt. lib. XV., Paris. 1557. 4. Hannov. 1634. 8; Epidorpides s. de sapientia et beatitudine lib. VIII. Gen. 1573. 8. u. eine manche neue u. gehaltvolle Ansichten enthaltende Poetik in 8 Büchern, Lugd. Bat. 1581. 8. Sein Sohn Jos. Just. Scaliger hat sein Leben, aber partheyisch, beschrieben; u. was seine Feinde, Scioppius ꝛc. ꝛc. von ihm sagen, sind oft übertriebene Satyren. S. Chaufepié Dict. Niceron 21 Th. 69 — 88.

Scanderbeg oder Iscander Beg d. i. Alexander der Herr, ein ber. türkischer Held, der Albanien unter dem Namen Georg Castriota beherrschte. Er war 1404 geb., u. kam noch sehr jung nebst 3 Brüdern als Geißel in die Hände des Sultans Amurat II. Dieser, zwar Tyrann gegen die übrigen Brüder, die er heiml. vergiften ließ, behielt doch diesen am Leben, erzog ihn, u. vertraute ihm ein Kommando seiner Truppen an. Scanderbeg, der seit dem Tode seines Vaters 1432 ernstlich darauf dachte, dieses muselmännische Joch abzuwerfen u. sein väterliches Erbtheil wieder in Besitz zu nehmen, wurde gegen die Ungarn geschickt; u. hier führte er seinen Plan aus. Er machte insgeheim mit dem ungarischen Anführer Corvinus ein Bündniß; ließ die Türken (wohl auf 30000) schlagen, begab sich dann nach Croia, der Hauptstadt, in Albanien, bemächtigte sich dieses Platzes, u. wurde, da er sich seinem Volke zu erkennen gab, 1443 zum König ausgerufen. Vergebens zog Amurat wider ihn zu Felde, vergebens setzte der Nachfolger desselben, Muhamed II eilf Jahre lang den Krieg fort; seine Truppen wurden immer geschlagen, u. er wurde endl. genöthigt, mit dem albanischen Helden 1461 Frieden zu schließen. Auch für die Christenheit war Scanderbeg eine mächtige Stütze; auf Bitten Pabst Pius II kam er nach Italien dem Ferdinand von Arragonien zu Hülfe, der in Bari belagert wurde, half ihm auch einen wichtigen Sieg über den Grafen v. Anjou erkämpfen. Scanderbeg starb 1467 in seinem 63 Jahre mit dem Rufe eines der größten u. glücklichsten Krieger. In 22 Schlachten, denen er beiwohnte, erhielt er nicht einmal eine leichte Wunde; er besaß außerordentliche Stärke, u. soll selbst auf 2000 Türken erlegt haben; sein Leben war übrigens exemplarisch, u. grausam war er nur da, wo er es seyn mußte. Sein Tod hatte bald die traurigen Folgen für die Albaner, daß sie zu schwach zum Widerstande, wieder unter das türkische Joch geriethen. S. Marini Barletii lib. XIII. de vita, moribus ac rebus praecipue adv. Turcas gestis G. Castriotae, Romae. s. a. fol. Argent. 1537. fol.

auch mehrmals deutsch, franz. ital. u. portugies.

Scapula (Joh.) ein Deutscher, lebte im 16 Jahrh., wurde des Heinr. Stephanus Amanuenses, u. machte heiml. einen brauchbaren Auszug aus dessen Thes. gr. linguae, Basil. 1570. fol. oft. Vrgl. Appendix ad L. gr. lat. a J. Sc. constructum et alia Lex. gr. e cod. ms. olim Askeviano in lucem nunc primum vindicata. Lond. 1789. 8. S. Hist. bibl. Fabric. P. III. 249.

Scarlatti (Alessander) ein ber. Tonkünstler, geb. zu Neapel um 1658, studirte den Kontrapunkt bei Carissimi in Rom, stand 1680 als Komponist am baier. Hofe, war zuletzt kön. Kapellmeister zu Neapel, u. st. das. 1728. Er war einer der größten Meister in der Harmonie, u. brachte in den Gesang mehr Annehmlichkeit, Melodie u. eine glänzendere Begleitung, so daß der Gang der Arien lebhafter u. geistvoller erschien als vorher, u. der Unterschied zwischen Recitativ u. eigentlichem Gesang dadurch merklicher ward. Für die Kirche hat er sehr viel gesetzt, u. man will allein 200 Missen von ihm zählen. Den Flügel spielte er als Meister, u. viele junge Künstler dankten ihm ihre Bildung. Sein Sohn Dominico Scarlatti, geb. 1683, war als ein großer Klavirist seiner Zeit bekannt, so wie auch der Enkel Giuseppe Scarlatti (geb. ungefehr 1718 zu Wien, wo er auch 1776 starb) ebenfalls als Klavierspieler u. als Komponist den berühmten Namen dieser Familie fortgepflanzt hat. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Scarron (Paul) komischer Dichter, geb. zu Grenoble 1610, mußte sich dem geistl. Stande widmen, lebte aber ganz als Weltkind, bis ihn im 27 Jahre eine lange Nervenkrankheit fast an allen Gliedern lähmte, das ihm indessen seinen heitern Humor nicht raubte. Die Mutter Ludwigs XIV gab ihm eine Pension von 1500 Livres, daher unterschrieb er sich in seinen Briefen: Scarron, von Gottes Gnaden unwürdiger Kranker ihrer Majestät der Königinn. Er verheurathete sich mit Francisee d'Aubigné, die hernach als Gemahlinn Ludwigs XIV unter dem Namen Madame de Maintenon eine so wichtige Rolle spielte. Da er seine satirischen Einfälle nicht zu unterdrucken verstund, so verlor er mehrmals seine Hofpensionen, lebte zuweilen in äußerster Dürftigkeit u. st. 1660. Scarron war ein Dichter, der, in Rücksicht auf sein Zeitalter, immer noch Aufmerksamkeit verdient, u. in der niedrig komischen, oder burlesken Gattung vorzügl. glückl. war. Den vorzüglichsten Werth unter seinen Schriften haben einige seiner mehr burlesken als komischen Lustspiele, einige Stücke aus seiner Eneide travestie, einige kleinere poet. Stücke, u. vornehml. sein Roman comique (deutsch: Scarron's kom. Roman, 3 Bde, Reval 1782. 8.), der sich durch Korrektheit der Sprache, richtige Zeichnung origineller Karaktere u. Munterkeit in der Erzählung vortheilhaft auszeichnet. Die vollständigste Ausgabe seiner sämtl. Werke ist von Bruzen de la Martinière in 10 Bdn in 12, 1737. S. Nouv. Dict. hist. Flögels Gesch. des Burlesken, 134.

Schaaf (Karl) ein gel. Orientaliste, geb. zu Neuß od. Nugs bei Düsseldorf d. 28 Aug. 1646, studirte zu Duisburg oriental. Spr. u. Theologie, lehrte sie seit 1679 zu Leiden, erhielt erst spat ein ausserordentl. Lehramt, u. st. d. 4

Nov. 1729. Er hat sich besonders um die Erläuterung der syrischen Sprache u. Lit. verdient gemacht: Opus Aramaeum, Lugd. B. 1686. 8. Nov. Test. syr. ib. 1708. 4. mit Var. u. einer lat. Uebers. Lex. syr. ib. 1700; 1717. 4. S. Saxii Onomast. P. VI. 503. Hirts orient. Bibl. 2 Bd 323 — 326.

Schaarschmidt (Samuel u. August) Brüder, 2 verdiente u. als Schriftsteller rühml. bekannte Aerzte u. Anatomiker. Samuel, geb. zu Terki bei Astrakan d. 24 Nov. 1709, studirte zu Halle, wurde 1736 Prof. d. Physiol. u. Pathol. beim Coll. med. chir. zu Berlin, hernach Garnisonsmedikus u. Mitgl. d. Akad. u. st. d. 17 Jun. 1747. Er war ein guter Praktikus, u. der Vortrag in seinen Schriften ist angenehm, bündig u. deutlich: Medicinisch-chir. Nachrichten, Berl. 1742 — 48. 6 Jahrg. m. Kpf. 4. (den 6 Jahrg. lieferte sein Bruder August, mit dessen Lebensbeschr.) Anweisung zum Stud. med. chir. 3 Th. 2. Aufl. Berl. 1773. 8. Physiologie, ebend. 2 Th. 1751. 8. Abhandl. v. vener. Krankheiten, verm. von E. G. Kurella, ebend. 1758. 8. Abhandl. von Feldkrankheiten, herausg. von E. G. Kurella, ebend. 1758. 8. u. v. a. S. Schmersahl v. verst. Gel. 1 Th. 365. — August, geb. d. 6 Okt. 1720 zu Halle, studirte das., ward Prosektor am anatom. Theater zu Berlin, gieng 1760 als Prof. der Hebammenkunst u. Chirurgie nach Bützow, u. st. das. d. 24 April 1791. Am bekanntesten wurde er durch seine sehr oft gedruckten Anatomischen Tabellen, neueste Aufl. mit Zus. verm. von Hartenkeil u. Sömmering, 2 Bde, Frankf. a. M. 1803. 8. S. Koppe's gel. Mecklenb. 2 St. 142. Rostock. Monatsschr. 1791. 1 Bd 409.

Schabol (Jean Roger) Abbe, geb. zu Paris 1691, studirte Theologie, wurde Licenciat der Sorbonne, beschäftigte sich in der Folge ausschliessend mit dem Gartenbau u. st. 1768. Viel Neues u. Nützliches enthalten seine Gartenschriften, besonders la pratique du Jardinage, 1770. Vol. II. 12. deutsch, Frankf. a. M. 3 Bd. 1775. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Schachmann (Karl Gottlob Adolph von) Herr auf Königshain in der Lausitz, studirte zu Jena, machte große Reisen, lebte auf seinem Gute, u. erwarb sich die Hochachtung seiner Zeitgenossen nicht allein durch seine persönlich liebenswürdigen Eigenschaften, sondern zeigte sich auch öffentl. als Schriftsteller u. Künstler mit ausgezeichnetem Beifall: Catalogue raiss. d'une collect. de Medailles, av. fig. Leips. 1774. 4. (seine eigene Samml.) die 1788 nach Gotha kam). Beobachtungen über das Gebürge bei Königshain u. denen das. gefundenen Alterth. m. Kpf. u. Vign. Dresd. 1780. 4. Man hat auch von ihm viele angenehme Zeichnungen u. radirte Blätter. Er starb, einige 60 J. alt, d. 28 Jan. 1789 zu Herrnhut als der letzte seiner Familie. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 38 Bd 287.

Schad (Peter) genannt Mosellanus, aus Proteg bei Koblenz, geb. 1493, gest. 1524, einer der thätigsten Instauratoren der alten Literatur in Deutschland, von dem wir mehrere gute lat. Uebersetzungen aus dem Griech., Anmerkungen zu Quintilian u. Gellius, u. treffliche lat. Reden haben. S. J. G. Boehme opuscula de literatura Lipsiensi p. 18.

Schäffer (Jakob Christian) Super-

intendent in Regensburg, geb. zu Querfurt in Thüringen d. 30 May 1718, studirte zu Halle, kam 1738 als Hofmeister nach Regensburg, wurde das. 1741 Prediger, 1779 Superintendent, u. d. 5 Jan. 1790 starb er, nachdem er durch gewissenhafte Amtstreue, u. Sorge für Schulen u. Armuth viel Gutes gestiftet, u. sich eine ehrenvolle Stelle unter den verdientesten Naturforschern seiner Zeit erworben hatte. Zoologie u. vorzügl. Entomologie u. Helminthologie verdanken ihm die schönsten Beiträge zu ihrer Bereicherung u. Erweiterung. Zu jener gehören mehrere einzelne Beschreibungen merkwürdiger Insekten u. Wurmarten, hauptsächl. seine Einleitung in die Insektenkenntniß Regensb. 1766. 4. mit 135 ausgemahlten Kupfertafeln, lat. Elementa entomologica. ib. eod. 4. cum fig. Anhang dazu, ib. 1777. 4. Neue Ausg. Nürnb. 1777. 4.; seine Abhandlungen von Insekten, Regensb. 1764 — 79. 3 Bdn 4. mit ill. Kpf. u. Icones insectorum, ib. 1766 — 76. Vol. III. 4., so wie andere zoologische Theile, doch weniger auszeichnend als jener, in den Elementis ornithologicis, 1774. 4. m. Kpf. u. in Piscium Bavaricorum pentade. Ratisb. 1761. 4. m. Kpf. Von der Botanik zog Schäffer vorneml. die Schwämme in seine Untersuchung, u. lieferte das schöne Werk: Natürlich ausgemahlte Abbildungen baier. u. pfälz. Schwämme um Regensburg, ebend. 1762. 2 Bde 4. mit 200 ausgem. Kupfert. lat. Icones fungorum, qui in Bav. et Palat. circa Ratisbonam nascuntur ib. 1763 — 75. Vol. IV. 4. Alle diese Werke zeichnen sich durch die Deutlichkeit in den Beschreibungen u. durch die äusserst saubern u. treuen illum. Abbildungen aus, die unter den Augen Schäffers gem. wurden. Unter seinen übrigen Schriften sind besonders wichtig, seine Versuche u. Muster, ohne Lumpen Papier zu machen. Regensb. 1765. 2 Bde 4. u. neue Vers. ebend. 1766. 2 Bde 4. verm. 1772. 6 Bde 4. Er machte auch eine Waschmaschine bekannt, die zu mehrern ähnlichen Erfindungen Anlaß gab. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. 1 Bd S. 65. Baurs Gallerie hist. Gem. 1 Bd 27.

Schäffer (Joh. Gottlieb) Stadtphysikus in Regensburg, Bruder des vor., geb. zu Querfurt d. 13 Sept. 1720, lernte die Apothekerkunst, studirte dann in Altdorf, practicirte in Regensburg, ward Hofrath u. Leibarzt des Fürstbischofs von Regensburg, u. st. das. d. 1 Febr. 1795. Ein beobachtender Arzt u. Naturforscher, schrieb mit Beifall vom Nutzen u. Gebrauch des Tobacksklystiers, eine Haus- u. Reiseapotheke, beide mehrmals gedruckt, Abhandl. in den Nov. Act. Nat. Curios. u. e. a. S. Intellbl. der All. Lit. Zeit. April 1795. S. 337.

Schäffer (Peter) S. Schoiffer.

Schärtlin von Burtenbach (Sebastian) ein ber. deutscher Ritter, von bürgerl. Abkunft aus Schorndorf im Würtenberg., d. 12 Febr. 1496 geb., studirte 4 J. zu Tübingen, erhielt das. 1516 die Magisterwürde, gieng zur Fortsetzung seiner Studien nach Wien, nahm aber das. Kriegsdienste, u. wohnte allen berühmten Kriegshändeln von 1518 bis in sein hohes Alter bei. Er diente hauptsächlich Kaiser Karln V, war mit bei der Besatzung in Pavia, half Rom erobern unter dem Bourbon, u. hielt sich auch in Ungarn, als Großmarschall u. Generalka-

pitain, sehr tapfer. Allein da er zur Parthei der Protestanten trat, war er auch im schmalkaldischen Kriege auf ihrer Seite, u. es würde Vieles ganz anders abgelaufen seyn, wenn man seinem Rathe gefolgt hätte. Denn er trug besonders darauf an, daß man die Hülfsvölker, die Karl aus Italien erwartete, durch einen Einfall in Tyrol abschneiden sollte, u. war bereits bis an die Ehrenrenburger Clause vorgerückt. So rieth er auch bei Ingolstadt zum Angriffe, hatte aber überall den Landgrafen Philipp von Hessen gegen sich, auf den ein großer Theil der Schuld fällt, daß es mit den schmalkaldischen Bundsverwandten so übel ergangen ist. Daher konnte ihm auch Karl u. Ferdinand nicht verzeihen, erklärten ihn in die Reichsacht, u. schloßen ihn sogar vom Passauer Vertrage aus. Nun sah er sich genöthigt, die lang angebotenen französischen Dienste anzunehmen, u. that hier wieder den Protestanten große Dienste. Denn er schloß in größter Stille den Traktat zwischen Heinrich II u. dem Churfürsten Moritz, auf dem Schlosse zu Chambord, d. 2 Febr. 1552. Endlich aber sahen Karl u. Ferdinand ein, wie viel ihnen dieser einzige Mann schadete, u. hoben die Acht auf. Von dieser Zeit an lebte er größtentheils in Ruhe auf seinem Gute Burtenbach, das zwischen Ulm u. Augsburg liegt, u. starb d. 18 Nov. 1577. Sein Leben hat er treuherzig u. ohne Schmuck selbst beschrieben: Lebensbeschr. des ber. Ritters Seb. Schärtlin, aus dessen eigenen u. Geschlechtsnachr. vollst. herausgeg. u. mit Anm. u. Beilagen versehen (von C. S. Holzschuher u. B. F. Hummel). Frankf. u. Leipz. 2 Th. 1777 — 1782. 8. S. Der Biograph 2 Bd 2 St. 189 — 249.

Schalken (Gottfried) ein ber. Mahler aus Dordrecht, geb. 1645, zeichnete sich besonders in der Vorstellung der Nachtstücke, u. verschiedener in einem Gemählde vereinigten Lichter aus. Seine unrichtige Zeichnung übersieht man, wegen der Stärke seiner Beleuchtungen, wegen der Schönheit seiner Gewänder, wegen der Wahrheit der Stoffe, u. wegen des beseelten Fleißes im Ganzen. Er starb 1706. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 295.

Schamelius (Joh. Martin) Pred. in Naumburg, geb. d. 5 Jun. 1668 zu Meuselwitz im Altenburgischen, studirte zu Leipzig, wurde zu Naumburg 1703 Diakonus, 1708 Pastor, u. st. 1742. Ein fleißiger Literator, besonders bemüht, die Gesch. u. den Sinn geistl. Lieder zu erläutern, u. Herausgeber des öfters gedruckten Naumburgischen glossirten Gesangbuchs, schrieb: Naumburgum literatum, II Part. Lips. 1727. 4. Evangel. Liederkommentar, ebend. 2 Th. Leipz. 1737. 8. Vindiciae cantionum s. eccles. evangel. ib. 2 Th. 1719. 8. Histor. Beschr. von verschiedenen, ehemals ber. Klöstern in Thüringen, 6 Th. u. Suppl. Naumb. 1728. 4. S. Leben von J. C. Stemler, Leipz. 1743. 4. Dietmanns Priesterch. 5 Bd 235 — 287.

Schannat (Joh. Friedr.) ein gel. Historiker, geb. zu Luxenburg d. 23 Aug. 1683, studirte zu Löwen, wurde 1705 zu Mecheln Parlamentsadvokat, trat in den geistl. Stand, um Muße zu histor. Forschungen zu gewinnen, bereiste Italien, u. st. plötzl. zu Heidelberg d. 6 März 1739. Die vornehmsten seiner gründl. u. gehaltreichen histor. Samml. sind: Vin-

demiae litterariae h. e. veterum monumentorum ad German. sacr. praecipue spectantium, Collect. II. Fuldae et Lips. 1723. fol. Corpus Traditionum Fuldensium Lips. 1724. fol. Dioecesis Fuldensis historice dilucidata. Francof. a. M. 1724. fol. Hist. Fuld. in III P. div. cum codice probationum annexo. 1729. fol. Hist. Episcopat. Wormatiensis cum prob. ann. Francof. a. M. 1734. fol. Hist. abregée de la maison Palatine, 1740. 8. Dabei sein Leben von de la Barre de Beaumarchais. S. v. Loen kleine Schriften 2 Th. 278. Saxii Onomast. T. VI. 366.

Schard (Simon) aus Sachsen, geb. um 1535, zuerst herzogl. Zweybrückischer Rath, u. hernach seit 1557 Kammergerichtsassessor zu Speyer, st. 1573. Man hat von ihm eine Sammlung deutscher Geschichtschreiber: Scriptt. rer. germ. T. IV. Giessae, 1673. fol., eine andere Samml. von Abhandlungen de imperiali jurisdictione, auctoritate et praeeminentia imperii etc. unter dem Titel: Sylloge historico-politico-ecclesiastica, Argent. 1618. fol. S. Adami vit. ICtor. germ. 90.

Scharfenberg (Joh. Gottfr.) Prof. d. Philos. in Leipzig, wo er d. 16 Okt. 1743 geb. war, studirte, 1780 ein ausserord. Lehramt erhielt u. d. 18 März 1786 st. Um die bibl. u. morgenländ. Literatur erwarb er sich durch seine Animadversiones, quibus fragmenta vers. graec. V. T. illustr. Spec. II. Lips. 1776. 8. eine n. Ausg. von Capelli crit. sacra u. e. a. wahre Verdienste. S. Meusels gel. Deutschl.

Scharifoddin oder Scherefeddin, das ist, Mulla Scharifoddin Ali Yezdi, weil er von Yezd in Persien gebürtig war, der zierlichste unter allen persischen Geschichtschreibern, starb 1446. Er hat einige Jahre nach dem Tode des Timur oder Tamerlans, (1424) die Thaten dieses Eroberers sehr genau, umständl. u. zierlich auf Befehl des Ibrahim Sultan, eines Enkels des Timur, unter folgendem Titel beschrieben: Zafer Nameh Emir Timur Gur Khan, das ist, das Buch der Siege oder der Eroberungen des Prinzen Timur, Schwiegersohns des Khan. Es ist auch vom Hafiz Mehemed Ben Ahmed Alagemi aus dem Persischen ins Türkische übersetzt worden. S. Petis de la Croix Hist. de Genghizcan p. 535, vergl. mit der Weltbist. Th. 22. p. 295. u. 462. Der jüngere Petis de la Croix hat den Scherefeddin aus dem Persischen ins Französische übersetzt. Diese Uebersetzung ist zu Paris 1724 in 4 Duodezbändchen herausgekommen.

Schatz (Georg) aus Gotha, geb. d. 1 Nov. 1763, studirte zu Jena die Rechte, vornehml. aber Sprachen u. Aesthetik, privatisirte in seiner Vaterstadt u. st. das. d. 4 März 1795. Er war ein geistreicher u. geschmackvoller Kenner des Schönen, ein scharfsinniger Aesthetiker, u. Mitarbeiter an den berühmtesten recensirenden deutschen Journalen, selbst Dichter (Blumen auf den Altar der Grazien, Leipz. 1787. 8.), u. der erste Herausgeber der noch jetzt fortgesetzten vortrefl. Nachträge zu Sulzers allgem. Theorie der schönen Künste, oder mit einem andern Titel: Karaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen, 1 Bd Leipz. 1792. 8. ff. Seine meisterhaften Uebersetzungen der Werke des Cazotte u. Franklin, der Memoiren des Goldoni, der Träume von Mercier u. m. a. werden sei-

nen Namen erhalten, so lange Deutschland eine edle, reine u. geistreiche Prose schätzen wird. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1795. 2 Bd 193.

Schatz (Joh. Jak.) Gymnasiarch des Gymnas. zu Strasburg, geb. das. d. 15 Jun. 1691, studirte in seiner Vaterstadt, zu Jena u. Halle, wurde 1720, Rektor zu Trarbach, 1728 Direkt. d. Gymnas. zu Eisenach, 1737 Gymnasiarch zu Strasburg, wo er d. 27 Dez. 1760 st. Er war vor Büschings Erscheinung ein ber. Geograph, dessen Handbücher in den meisten Schulen gebraucht wurden. Auch seine übrigen Schulbücher, den Unterricht in alten Sprachen ꝛc. betreffend, sind jetzt durch bessere verdrängt.

Schaumburg (Joh. Gottfr.) Prof. d. Rechte in Jena, geb. zu Zerbst d. 18 April 1703, studirte zu Wittenberg u. Halle, trieb die Praxis, wurde 1734 Prof. der Rechte zu Rinteln, kam 1736 nach Jena, u. st. das. d. 28 May 1746. In der prakt. Rechtsgelehrs. besaß er eine vorzügliche Stärke. Besonders zeichnen sich unter seinen Schriften seine Principia praxeos juridicae judiciariae, Jen. 1738. 8. oft, aux. J. A. Reichardt, ib. 1804. 8. aus, welche durch ihre Gründlichkeit, Genauigkeit, Deutlichkeit u. Ordnung einen klass. Werth unter den praktischen rechtlichen Schriften erhalten haben. Sonst schrieb er: Einleit. zum sächs. Recht, 4 Th. Leipz. 1728. 8. öfter, verm. von R. C. von Benningsen, Dresd. 1781. 8. Compend. juris Digestorum, Jenae, 1746. 8. Ed. IV. Lips. 1766. 8. S. Strieder's hess. Gel. Gesch. 12. Bd. 258.

Schede, Schedius (Paul) S. Melissus (Paul).

Schedel (Hartmann) ein nürnbergischer Arzt, geb. 1440, gest. 1514, schrieb in lat. Sprache eine vielumfassende, obgl. meist sehr unkritisch zusammen getragene, doch manche wichtige Nachrichten enthaltende Chronik bis 1492, die von dem Orte des Drucks gemeinigl. Chronicon Norimbergense genannt wird. Die Nachricht von Sarmatien ist blos ein abgesonderter Theil dieser Chronik: Liber Chronicorum, Nor. 1493. fol. Aug. V. 1497. fol. deutsch, von G. Alt. Nürnb. 1493. fol. Commentariolus de Sarmatia, beim Pistorius in Scriptt. rer. Polonic. T. I. S. Will's nürnb. Gel. Lex. 3 Bd.

Schedoni oder Schidone (Bartolommeo) Mahler aus Modena, geb. 1560, der glücklichste Nachahmer des Corregio, denn in seinen Werken, welche sehr selten u. kostbar sind, findet man alle die Grazie, Annehmlichkeit, zarte Behandlung, verständige Auswahl, gelinde Färbung, die schönen Gesichter u. den leichten Pinsel, wie bei seinem Muster, dabei ist seine Zeichnung voll Feuer u. in großem Geschmacke. Er radirte auch eine heilige Familie, die sehr geschätzt u. gesucht ist. Sein Tod erfolgte zu Parma 1616. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Bd 532.

Scheele (Karl Wilh.) ein ber. Chemiker, geb. zu Stralsund 1742, lernte die Apothekerkunst zu Gothenburg, studirte seit 1773 zu Upsal, wurde 1775 Apotheker zu Köping u. blieb es bis an seinen Tod 1786. Es war keine Lehre der Chemie, die nicht durch seine fruchtbare Betriebsamkeit, welcher Geschicklichkeit der Handgriffe u. scharfsinnige Wahl u. Anordnung der Versuche zur Seite traten, einige Bereicherung erhalten hätte. Vorzügl. aber verdanken ihm die

Kenntniß von luftähnlichen Stoffen u. von Licht u. Wärme die vortreflichsten Zusätze u. Aufschlüsse. Die Schwererde, der Braunstein, als ein metallischer Stoff, die Flußspatsäure wurden zuerst von ihm kennen gelehrt. Seine Entdeckungen sind größtentheils in den Abhandlungen der schwed. Akademie der Wissenschaften von ihm mitgetheilt worden. Gesammelt: Opuscula chemica et physica, latina fecit, collegit E. B. G. Hebenstreit. Vol. II. Lips. 1788. 8. Memoires de chemie de Scheele trad. du sued. et de l'Allemand. Vol. II. Dijon. 1785. 8. (enthält die in den Schriften der schwed. Akad. u. den Crellischen period. Werken zerstreuten Abhandlungen). S. Gruners Alm. a. d. J. 1793. S. 116.

Scheffer (Joh.) Prof. der Beredsamk. u. Politik u. Bibliothekar zu Upsal, geb. zu Strasburg 1621, folgte 1648 dem Rufe der Königinn Christina nach Schweden, u. lehrte das. bis an seinen Tod d. 26 März 1679. Er war ein kenntnißreicher Antiquar u. Historiker; als jener schrieb er: De re vehiculari, de re navali, de arte pingendi oder Graphice veterum etc.; als dieser erläuterte er manchen Punkt der Ges. des Reichs, dem er sich gewidmet hatte: De antiquis Sueciae insignibus. Holm. 1678. 4. Lapponiae descr. Francof. 1673. 4.; 1678. 4. deutsch, Frft. u. Leipz. 1675. 4. auch franz. u. engl. Suecia, literata, op. posth. emend. et illust. a J. Mollero. Hamb. 1698; u. in J. Molleri Bibl. Septentr. eruditi. S. Bayle Dict.

Scheffer (Peter) S. Schoiffer.

Scheffield S. Buckingham.

Schega eigentl. Esega (Franz Andr.) Hofmedailleur zu München, geb. zu Rudolphswerth in Krain d. 16 Nov. 1711, lernte in seiner Jugend das gemeine Büchsenmacherhandwerk, welches ihn erst zu den gestochenen u. verschnittenen Büchsenmacherarbeiten, u. hernach zum Siegelschneiden führte. Dieses leitete ihn endl. zur Stempelschneiderkunst, in welcher er, ohne Anweisung, bewundernswürdige Fortschritte machte. Er trat 1738 in churbaier. Dienste, machte in seiner Kunst immer größere Fortschritte, erlangte den Titel eines Hofmedailleurs, u. st. d. 4 Dez. 1787, nachdem er 11 Jahre zuvor den Gebrauch beider Augen verloren hatte. Er war der erste Stempelschneider seiner Zeit, u. seine schönste u. berühmteste Arbeit besteht in einer Medaillenfolge der baier. Landesfürsten in 18 Medaillen. Er arbeitete auch für den Wiener, Dresdner u. a. Höfe, war zugl. ein guter Pastellmahler u. Kupferstecher, u. durch die vortrefl. Siegel, welche er geschnitten, hat er die geschmacklosen Siegel aus Baiern u. andern benachbarten Ländern vertrieben. S. Samml. ber. Medailleurs S. 90. Westenrieders Beitr. zur vaterl. Hist. 1 Bd 385.

Scheibe (Joh. Adolph) dän. Kapellmeister, geb. zu Leipzig 1708, wo sein Vater Universitäts-Orgelmacher war, studirte in seiner Vaterstadt einige Zeit die Rechte, noch eifriger aber die musikal. Theorie, gab Unterricht auf dem Klavier, wurde 1740 Brandenburg-Kulmbachischer, in der Folge dän. Kapellmeister in Kopenhagen u. st. das. im April 1776. Er war unter den Deutschen einer der scharfsinnigsten Theoretiker u. musikal. Aesthetiker, aber sein schleppender Stil, u. seine zanksüchtigen Rechthabereien machen es

schwer, das Gute in seinen Schriften aufzusuchen: Kritischer Musikus, neue Aufl. Leipz. 1745 8. (enthält viele gute Abhandl. über die meisten Theile der musikal. Wissenschaften). Abhandl. vom Alter u. Ursprung der Musik, Altona u. Flensb. 1754. 8. Ueber die musikal. Komposition, 1 Th. Leipz. 1773. 4. unvollendet. Seine eigenen Kompositionen zeichnen sich in keinem Stücke aus, u. sind vergessen. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Scheidemantel (Heinr. Gottfr.) Regierungsrath u. Prof. d. Rechte in Stutgard, geb. zu Gotha d. 15 Sept. 1739, studirte zu Jena, wurde das. 1769 ausserord., 1772 ord. Prof. d. Rechte, kam 1784 nach Stutgard u. st. das. d. 31 Dez. 1787, durch mehrere gründl. Schriften rühml. bekannt: Staatsrecht nach der Vernunft u. den Sitten der vornehmsten Völker betrachtet, 3 Th. Jena, 1771. 8. Das Bücherwesen nach Staatsklugheit u. Recht betrachtet, ebend. 1781. 8. Allgemeines Kirchenrecht beider evangel. Konfessionen in Polen u. Litthauen, Warschau, 1780. 8. (erhielt öffentliche Autorität, u. wurde zugl. poln. u. franz. gedruckt). Repertorium des deutschen Staats- u. Lehnrechts, ehemals von einer Gesellsch. ungenannter Gelehrten mit Buders Vorr. herausgeg., nunmehr aber mit Zus. u. neuen Artikeln weit über die Hälfte verm. u. durchaus verb. Leipz. 1 u. 2 Th. 1782. 8. (die übrigen Theile von K. F. Häberlin vom J. 1793 an). S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 274. Zus. 247.

Scheidt (Christian Ludw.) Bibliothekar in Hannover, geb. zu Waldenburg im Hohenlohischen d. 26 Sept. 1709, studirte zu Altdorf u. Strasburg, gieng 3mal als Hofmeister mit jungen Herrn nach Halle u. Göttingen, wurde das. 1738 Prof. der Rechte, 1739 Prof. des bürgerl. u. dän. Rechts zu Kopenhagen, kam 1748 als Hofrath, Bibliothekar u. Geschichtschreiber nach Hannover, u. st. das. d. 25 Okt. 1761. Neben der Rechtsgelehrsamkeit war sein Hauptstudium mittlere u. neuere Geschichte. Ausser seinen eigenen Schriften (histor. u. diplomat. Nachrichten von dem hohen u. niedern Adel in Deutschl. Hannov. 1754. 4. u. Mantissa documentorum etc. ib. 1755. 4. Bibliotheca hist. Goetting., worinn allerhand ungedr. Urkunden ans Licht gestellt werden, Gött. 1758. 4. nur der erste Theil; Diss. ꝛc.) beförderte er auch zum Druck; Leibnitzens Protogea, u. Eccardi de origine Germanorum, vorzügl. aber die Origines Guelphicas in 4 Bdn fol., die Leibnitz gesammelt, Eccard abgeschrieben, u. Gruber mit Anmerkungen erläutert hatte. Einen 5 Bd, aus Scheidts Handschrift, fügte J. H. Jung hinzu. Scheidt war auch ein fleißiger Mitarbeiter an den götting. gel. Anz. S. Weidlichs Nachr. v. jetztl. Rechtsgel. 5 Th. 1 — 56. 6 Th. 405. Büschings Beitr. zur Lebensgesch. denkw. Pers. 3 Bd 265 — 316.

Scheiner (Christoph) ein Jesuit, wurde 1575 zu Wald in Schwaben unweit Mindelheim geb. u. trat 1595 in den Orden. Er lehrte die hebr. Sprache u. Mathematik zu Ingolstadt, Grätz u. Rom, u. st. d. 18 Jul. 1650 zu Nissa als erzherzogl. österreich. Mathematiker u. Beichtvater. Ob er der erste gewesen, welcher die Sonnen-Flecken beobachtet hat, ist ungewiß; doch muß man ihm die sorgfältigste Betrachtung derselben eingestehen, welche er 1630

in einem Buche Rosa Ursina betitelt, bekannt gemacht hat. Durch seine Pantographie machte er den sogenannten Storchschnabel zuerst bekannt. S. Nachr. v. Mathemat. 1 Th. 247.

Schelhammer S. Schellhammer.

Schelhorn (Joh. Georg) ein ber. Literator, geb. d. 8 Dez. 1694 zu Memmingen, wo sein Vater Kaufmann war. Er studirte seit 1712 — 18 zu Jena u. Altdorf die Theologie u. nebenher die Gelehrtengeschichte, wurde bald nach seiner Rückkunft 1725 Konrektor an der Stadtschule u. Bibliothekar zu Memmingen, 1732 Prediger zu Burach u. Hardt, 1734 Stadtprediger in Memmingen u. späterhin Superintendent daselbst, u. 1773 starb er. Er erwarb sich eine der obersten Stellen unter den damaligen Kennern der Literatur u. Kirchengeschichte, vornehml. durch seine mit mannigfaltiger Gelehrsamkeit ausgestatteten Amoenitates literariae. Lips. 1725 — 1731. Vol. XIV. 8. u. Amoenitates historiae ecclesiasticae et literariae. Lips. 1737 — 1746. Vol. III. 8. auch deutsch mit dem Titel: Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie u. Literatur. Ulm 1762 — 64. 3 Bde. 8. Ausserdem machte er sich um die Literatur noch verdient, indem er aus dem handschriftlichen Vermächtnisse seines Freundes des Literators J. K. von Uffenbach herausgab: Uffenbachs Reisen durch Niedersachsen, Holland u. England. Ulm, 1753. 3 Bde. 8. u. Commercii epistolaris Uffenbachiani selecta. ib. 1753. Vol. V. 8 welche der Herausgeber noch mit Anmerkungen u. Uffenbachs Leben vermehrt hat. S. Beitr. zur Hist. d. Gel. 1 Th. 178 — 239. Bruckeri Pinacoth. Scriptt. illustr. Vol. II. Dec. VI.

Schellhammer (Günther Christoph) Prof. d. Med. in Kiel, geb. zu Jena d. 13 März 1649, wo sein Vater Christoph 1651 als Prof. d. Anat. u. Chirurgie starb. Er studirte hier, zu Leipzig u. Leiden, bereiste England, Frankreich u. Italien, ward 1679 Prof. in Helmstädt, 1690 in Jena, 1695 in Kiel, u. st. das. d. 11 Jan. 1716. Ein hitziger Peripatetiker, aber ein offener Kopf, der frei dachte u. schrieb. Er war der erste, der die alte Lehre von der eingepflanzten Luft als dem unmittelbaren Werkzeuge des Gehörs, widerlegte, verwarf die Lebensordnung als Theil der Arzneiwissenschaft, erklärte die Entstehung der Leidenschaften durch die Lebensgeister, u. befolgte zuerst die Methode, die Krankheiten nach dem verschiedenen Alter der Menschen einzutheilen. Zu seinen vornehmsten Schriften gehören: Liber unus de auditu. Lugd. B. 1684. 4. Natura sibi et medicis vindicata s. de natura liber bipartitus. Kilon. 1697. 8. Analecta anatomico-phisiolog. ib. 1704. 4. (sind 13 verschied. Abhandl.) S. Virorum clariss. ad Schellh. epistolae sel., rec. simulque vitam Schell. praemis. C. S. Scheffelius. Vismar. 1727. 8. Niceron, 18 Th. 192.

Schenk (Friedr.) Freiherr v. Tautenburg, war schon im 17 Jahre Doktor der Rechte, im 22 geh. Rath bei Karl V, von 1530 — 34 Kammergerichts-Präsident zu Speier, 1561 Bischof zu Utrecht, st. d. 25 Aug. 1580. Als Jurist zeigte er in der Lehre von Processen u. im Lehnrechte viele Kenntnisse, u. schrieb Progymnasmata fori, Hal. Suev. 1537. fol. öfters, auch Interpretationes in lib. III. feudorum, Colon. 1555.

fol. öfters. Als Geistlicher sammelte er die Akten des zu Utrecht gehaltenen Provincialconciliums, im J. 1565. S. Pütters Lit. d. Staatsr. 1 Th. 152.

Schenkel (Lambert Thomas) geb. zu Herzogenbusch d. 7 März 1547, studirte zu Löwen u. Cöln, lehrte an mehrern niederländ. Schulen, suchte die alte Mnemonik wieder herzustellen, lehrte sie über 40 J. lang in mehrern Ländern mit großem Beifall u. Gewinn, u. st. nach 1620, vermuthl. zu Strasburg. Am bekanntesten unter seinen Schriften ist sein oft gedrucktes Gazophylacium artis memoriae, deutsch: Kompendium der Mnemonik, mit Vorr. u. Anm. v. J. L. Klüber, Erlang. 1804. 8. S. N. All. d. Bibl. 98 Bd 334.

Scherefeddin S. Scharifoddin.

Scheremetew (Boris Petrowitschi, Graf) ein ber. russ. Generalfeldmarschall, stammte aus einem der ansehnlichsten Geschlechter in Rußland, da es nicht nur mit der Czarischen Familie durch Heurathen verwandt ist, sondern auch das Haus Romanow, welches 1613 den Thron bestieg, von demselben abstammte. Er war einer der vorzügl. guten Feldherrn Peters des Großen, u. leistete ihm besonders in dem Kriege mit Schweden treffliche Dienste. Er gewann gegen den General Schlippenbach die Schlacht bey Elestfer, unweit Dörpt, die den 30 Dez. 1701 bis d. 2 Jan. 1702 dauerte. Als in den folgenden Jahren Karl XII aus Sachsen nach Polen zurückkehrte, um in die Ukraine einzudringen, gab er den Rath, kein Haupttreffen zu liefern, sondern den Feind durch kleine Partheyen zu ermüden u. zu schwächen, die Gegenden, durch die er ziehen müße, zu verheeren, u. ihm jeden Paß zu erschweren. Wie trefl. diese Anstalt war, hat der Erfolg gezeigt. Denn sie zwang den König zu der unglücklichen Schlacht bei Pultawa. Hier hatte Scheremetew den sonst gewöhnlichen Lagerverschanzungen noch die Redouten beygefügt, die Karln so großen Schaden thaten, u. zu seinem Verluste so Vieles beytrugen. In der Folge eroberte der Feldmarschall ganz Liefland u. besonders Riga. Er st. d. 17 Febr. 1719. S. Dohms Material. 3te Liefer. 401 — 429. Lebensbeschr. des Gen. Scher. von G. F. Müller, aus dem Russ. ins Deutsche übers. von H. L. Chr. Bacmeister. St. Petersb. 1789. 8.

Schertlin von Burtenbach S. Schärtlin.

Scherz (Joh. Georg) Prof. der Rechte zu Strasburg, geb. das. d. 29 März 1678, studirte das. u. in Halle, wurde in Strasb. 1702 Prof. d. prakt. Philos., 1711 der Rechte, u. st. d. 1 April 1754. Er hat eine große Anzahl moral. u. juriſt. Disputationen, auch Schilters Thes. antiq. teuton. u. dessen Codex jur. alemann. vermehrt herausgegeben. Vorneml. schätzen die Liebhaber u. Kenner der deutschen Sprache sein Glossarium germanic. medii aevi, potissimum dialecti Suevicae; ed., illustr., supplevit J. J. Oberlin. T. II. Argent. 1781 bis 84. fol. S. Erlang. gel. Berichte 1754, die 22ste Woche.

Scherzer (Joh. Adam) ein ber. scholast. Theolog, geb. zu Eger in Böhmen d. 1 Aug. 1628, studirte zuerst Medizin, dann Theologie zu Altdorf, Jena u. Leipzig, wurde das. 1658 Prof. der ebr. Spr., 1667 der Theol., u. st. d. 23 Dez. 1683. Er wird für einen der größten Disputatoren in der protestant. Kirche gehalten, u. er war ein zu seiner Zeit furcht-

Digitized by Google

barer Mann. Sein oft gedrucktes Systema theologiae stand ehemals in großem Ansehen, u. es wurde wegen der darinn beliebten Methode für solid gehalten. Viele polem. Schriften, Dissert. ꝛc. ꝛc. S. Witten memor. Theolog. dec. XVI. p. 2127.

Schesäus (Christian) Prediger der evangel. Christen in verschiedenen Städten Siebenbürgens, zuletzt von 1569 bis 1585 zu Medwisch oder Medgvesch, besang die Gesch. seiner Zeit in einem historischen Gedicht: Ruinae Pannonicae lib. IV, statum reipubl. et rel. in Ungar. et Transsilvania temporibus Joannis Sigism. Zápolya complexi, ed. c. not. et excurs. J. C. Eder. Cibinii (Hermannstadt) 1797. 4. auch unter dem Titel Scriptt. rer. Transsil. T. I. V. I. S. N. all. d. Bibl. 55 Bd 167.

Scheuchzer (Joh.) Arzt in Zürich, Bruder des folg. u. sein Nachfolger in der Professur der Mathematik, die er aber nur wenige Jahre begleitete, indem er d. 8 März 1738 starb. Er erwarb sich ein unsterbliches Verdienst um die Kräuterkunde, indem er die Gräser genauer zu bestimmen suchte: Agrostographia, seu graminum, juncorum, cyperorum, cuperoidum iisque affinium historia. Tigur. 1719. 4. accedunt Alb. a Haller Synonyma nuperiora, graminum septuaginta species, de generibus graminum epicrisis, denique plantae Rhaetici itineris a. 1709 a J. Scheuchzero susceptí, ib. 1775. 4. in der Vorr. Einiges von des Verf. Leben. S. All. deutsche Bibl. 32 Bd 157 bis 160.

Scheuchzer (Joh. Jak.) Prof. der Mathemat. in Zürich, wo er d. 4 Aug. 1672 geb. war, ein Bruder des vorigen. Er studirte zu Altdorf u. Utrecht die Med., machte Reisen durch Deutschland u. einen Theil der Schweiz, ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wo er Stadtphysikus u. Prof. der Mathemat. wurde, u. d. 25 Jun. 1733 starb. Die Naturgeschichte dankt ihm manche schätzbare Bereicherung; besonders seinen botanischen Reisen, die er über die Alpen unternahm: Novem itinera per alpinas regiones facta. T. IV. Lugd. Bat. 1723. 4. mit vielen Kpf. Wichtiger noch ist seine Naturgesch. des Schweizerlandes in 6 Theilen, die in der neuen Auflage der 3 ersten Theile (Zürich 1746. 4.) sowohl in Ansehung des Stils als des Inhalts von J. G. Sulzer viele Verbesserungen erhielt. Bekannter aber, als durch diese Schriften, wurde Scheuchzer durch die Anwendung seiner physikal. u. naturhistor. Forschungen auf Erklärung der bibl. Bücher u. das daher seinen Ursprung habende Prachtwerk: Physica sacra oder Kupferbibel ꝛc. ꝛc. Ulm 1731. 6 Bde fol. auch lat. ib. eod. Vol. IV. fol. mit vielen schönen Kupfern, auch ins Franz. u. Holländ. übers.; in einen Auszug gebracht u. mit Zus. verm. von Donat, m. Anm. von Büsching, 3 Bde, Leipz. 1777. 4. Diese Bemühungen Scheuchzers um eine zu seiner Zeit noch wenig bearbeitete Wissenschaft gaben die Veranlassung, daß er sowohl von der kaiserl. Akad. der Naturforscher, als von den königl. Akad. zu London u. Berlin zum Mitgl. aufgenommen wurde. — Einer von seinen 4 Söhnen Joh. Kasp. Scheuchzer, ebenfalls Arzt u. Naturforscher, gab Kämpfers Gesch. von Japan u. Siam engl. heraus u. st. zu London d. 10 April 1729. S.

Meisters ber. Züricher. 2r Bd. 72. Ebend. Helvetiens ber. Männer, 1 Bd 92.

Scheyb (Franz Christoph von) niederöstrr. Landschaftssekretair, geb. zu Thengen in Schwaben 1704, studirte in Wien, bekleidete das. die genannte Stelle u. st. zu Gaubitzheim d. 2 Okt. 1777. Durch seine Ausgabe u. Erläuterung der Peutingerschen Tafel (s. den Art. Peutinger) hat er der Erdbeschreibung einen wichtigen Dienst geleistet. Seine Abhandlung von der Stadt Wien vor u. zu den Zeiten der Römer enthält treffliche antiquarische Untersuchungen, u. unter den Namen Köremon u. Orestis schrieb er 2 nützl. Bücher von den zeichnenden u. bildenden schönen Künsten. In den letzten Jahren seines Lebens war er fast kindisch, u. in diesem Zustande schrieb er eine Gesch. des Lebens, der Marter u. Wunder des h. Joh. von Nepomuk. S. Büschings wöchentl. Nachr. 1777. S. 551.

Schickard (Wilh.) Prof. der ebr. Sprache in Tübingen, geb. zu Herrenberg im Würtenberg. d. 22 April 1592, studirte zu Tübingen, wurde 1614 Diak. zu Nürtingen, 1619 Prof. d. ebr. Spr. in Tübingen, lehrte in der Folge auch die Mathematik, verfertigte eine neue Theorie des Mondes, erfand eine leichtere Art, die Theorie der Planeten zu begreifen, u. st. den 23 Okt. 1635 an der Pest. Er war ein Mann von außerordentl. Naturgaben, dessen Beurtheilungskraft u. Witz, Kenntniß der Sprachen, wie der höhern Wissenschaften, seltene Gabe, die tiefsten Lehren faßl. u. angenehm vorzutragen, mit einem unüberwindlichen Fleiße verbunden waren. Das hebr. Sprachstudium beförderte er durch mündl. u. schriftl. Unterricht (Institutt. ling. hebr. chald. et syr. Erford. 1647. 8. Tub. 1731. 8. etc.) mit großem Eifer. Durch den Kaltsinn seiner Zeitgenossen erschien von seiner wichtigen Arbeit über Marchtalers türkische Handschrift nicht mehr als die Series regum Persiae, Tub. 1628. 4., worunter, wie Lessing sagt, Deutschlands Ehre noch weit mehr gelitten hat als die Geschichtskunde. vrgl. Lessings erster Beitr. zur Gesch. u. Lit. 91 ff. S. Schelhorn amoenitat. lit. T. 13. p. 245. Schnurrers Nachr. von ehemal. Lehrern d. hebr. Lit. in Tüb. Ulm, 1792. 8.

Schidone S. Schedoni.

Schiebeler (Daniel) Dichter, geb. zu Hamburg im März 1741, studirte zu Göttingen u. Leipzig die Rechte, erhielt 1768 in Hamburg ein Kanonikat, starb aber schon d. 19 Aug. 1771. Die Poesie war stets seine angenehmste Beschäftigung, u. er versuchte sich mit Glück in verschiedenen Dichtungsarten; am vortheilhaftesten zeichnen sich seine, meistens scherzhaften u. mythologischen, Romanzen aus, nur wäre ihnen mehr Leben u. Leichtigkeit des Vortrags zu wünschen. Seine Gedichte hat Eschenburg, Hamb. 1773. 8., mit einer Nachricht von des Dichters Leben, herausgegeben. S. Schmids Nekrol. 532. Vetterleins Handb. d. poet. Lit. 484.

Schierschmid (Joh. Justin) Hofrath u. Prof. d. Rechte in Erlangen, geb. zu Gotha d. 27 Dez. 1707, studirte zu Jena u. Marburg, hielt zu Jena Vorlesungen, kam 1743 nach Erlangen u. st. das. d. 26 Dez. 1778. Er war ein eifriger Verbreiter der Wolfischen Philosophie, u. einer der ersten, der die demonstrativische Lehrart in die Rechtsgelehrsamkeit einführte. Seine Schriften bestehen aus Disputationen u. Kompendien.

S.

S. Memor. ej. a Harless. Erl. 1779. 4. Leben u. Kar. v. Delius. ebend. 1779. 8. Fikenschers Gelgesch. v. Erl. 1 Abth. 207 bis 214.

Schi-hoang-ti, eigentl. Tschingwang der erste eigentl. Kaiser von China, u. einer der größten Regenten dieses Reichs, besiegte die meisten kleinen Fürsten dieses Landes, beherrschte seit 247 v. Chr. Geb. fast ganz China mit unumschränkter Macht, u. veränderte die ganze Verfassung des Reichs. Er theilte es in 40 Kiun oder Distrikte, u. es war damals beinahe eben so groß als es jetzt ist, die Tatarey ausgenommen. Da die Einwohner derselben von Mitternacht her öftere Einfälle in das Reich machten, so hatten schon früher einige kleine Könige lange Mauern an ihren Grenzen bauen lassen, um sie aufzuhalten. Diese verschiedenen Werke ließ Schi-hoang-ti mit einander vereinigen u. erweitern, u. daraus ist die berühmte große Mauer entstanden, welche es wohl verdient, unter die Wunderwerke der Welt gezählt zu werden. Der Geschmack des Kaisers für Denkmähler ließ ihn überhaupt erstaunenswürdige Dinge in dieser Art unternehmen. Viele derselben waren von gegossenem Erze, andere von Golde, alle aber von einer solchen Größe u. Schwere, daß einige seiner Nachfolger schon das für eine merkwürdige Unternehmung ansahen, daß sie im Stande waren, sie in eine andere Stadt bringen zu lassen. Diese Statuen u. andere Denkmähler waren zur Zierde der prächtigen Paläste bestimmt, die der Kaiser zu Si-gan-fu, seiner Hauptstadt, bauen ließ. Die Chineser hassen diesen großen Regenten, weil er ihre alten Schriften verbrennen ließ u. ihre zu unbesonnenen Vertheidiger verfolgte. Er st. im J. 210 v. Chr. Geb., u. unter seinem ungeschickten u. unwürdigen Sohne gerieth das Reich in neuen Verfall. S. Gatterers Handb. d. Universalhist. 2 Th. 1 Bd 58. f.

Schiller (Joh. Kaspar) Hauptmann und Inspektor der Hofgärtnerei auf der Solitüde in Würtemberg, der Vater des großen Friedrich Schiller, geb. zu Bitterfeld in Würtemberg, d. 27 Okt. 1723, legte sich auf die Landwirthschaft, gieng unter das Militair, kam 1776 auf die Solitüde, u. starb das. d. 7 Sept 1796. Er hat sich als ökonomischer Schriftsteller vortheilhaft bekannt gemacht, besonders durch die Schrift: Die Baumzucht im Großen aus 20jähr. Erfahrungen im Kleinen 1797, eines der lehrreichsten Bücher über diesen Gegenstand. S. Haugs gel. Würtemb. 162.

Schiller (Joh.) Syndikus in Strasburg, geb. zu Pegau in Meissen d. 29 Aug. 1632, studirte zu Leipzig u. Jena, advocirte zu Naumburg, wurde 1668 Amtmann zu Suhla, ferner Weimarischer Hof- u. Konsistorialrath. Nachdem er hernach wegen Verdrusses in seiner Familie Jena, wo er einige Zeit Vorlesungen hielt, verlassen, u. zu Frankf. a. M. privatisirt hatte, kam er 1686 als Syndikus nach Strasburg, ward auch zum Ehrenmitgliede der Professoren auf der Univ. ernannt, u. st. d. 14 May 1705. Er war ein gründlicher Philolog u. Jurist, besonders im Lehn- u. deutschen Privatrechte. In diesem macht er nach Conring, mit Hort, Epoche. Um die alte deutsche Sprache hat er sich ebenfalls viele Verdienste erworben, u. besaß daneben auch in der Gesch. u. Medizin gute Kenntnisse, aber die Gabe eines

guten mündl. Vortrags mangelte ihm. Seine wichtigsten Schriften sind; Exercitatt. theoretico-practicae ad lib. I. Pandect. Jenae, 1672. 4. auch unter dem Titel: Praxis juris romani in foro germanico, ib. 1675; 1684. 4. Frf. 1732. Vol. III. fol. Praxis juris civ. rom. circa tutelas, Jenae, 1681; 1684, 4. Institutt. jur. canon. Jenae, 1681. 12. Ed. VI. ib. 1719. 8. Frf. et Lips. 1749. darüber: J. H. Boehmer Schilterus illustratus. Halae. Ed. II. 1720. 8. De libertate Ecclesiarum Germaniae lib. VII. Jenae 1683. 4. Codex jur. feud. Alemannici. Argent. 1697; 1728, fol. Scriptt. rer. Germ. Arg. 1702. fol. (von Kulpis 1685 edirt, mit Schilters Vorr., um Käufer zu locken). Thesaurus antiquit. rerum Teutonicarum, c. not. Scherzii et praef. J. Frickii, cura J. C. Simonis. T. III. Ulmae, 1728, fol. dabei sein Leben. S. Hallische neue Bibl. 20 Bd 859. Juglers Beitr. z. jur. Biogr. 6. Bd. 72 — 104.

Schimmeler (Joh. Adolph) Superint. in Lübeck, geb. zu Stettin d. 31 März 1733, studirte zu Halle, ward 1757 Pred. zu Itzehoe, 1764 zu Stettin, 1774 zu Stockholm, folgte 1779 einem Rufe nach Lübeck, u. st. das. d. 3 May 1796. Er gehörte zu den liberalen Theologen u. den beliebtesten Kanzelrednern seiner Zeit, u. hat sich um Lübeck durch die Veranstaltung eines neuen Gesangbuchs auch noch besonders verdient gemacht. Geschichte, Numismatik u. Erfahrungsseelenlehre waren, außer den theologischen Wissenschaften, seine Lieblingsstudien. Seine Schriften bestehen größtentheils in einzeln gedruckten, oder gesammelten Predigten, denn als Gelehrter zeichnete er sich am meisten durch die geistliche Beredtsamkeit aus. Durch die Geschichte der schwedischen Bibelübersetzungen 4 Stücke 1777 — 82 u. die Lebensbeschreibung der 3 schwedischen Reformatoren 1783 ist er auch als Schriftsteller im Fache der Geschichte u. Literatur mit Ehren aufgetreten. S. Beyer's Magaz. 6 Bd 2 St. 194. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1796. 1 Bd 209.

Schinz (Hans Rudolph) Pfarrer zu Uetikon bei Zürich, geb. 1745, beschäftigte sich ausser seinen eigentl. Studien vorneml. mit der Kenntniß seines Vaterlandes, machte viele Reisen, ward 1778 Pfarrer zu Uetikon, u. st. das. d. 12 Jan. 1790. Er war einer der größten u. thätigsten Menschen- u. Jugendfreunde, ein unermüdeter Beförderer des Guten, einer der wärmsten Freunde seines Vaterlandes, ein treuer Hirte seiner Gemeinde, einer der besten Haushälter u. Kenner der Landwirthschaft u. der Schweiz, u. als Schriftsteller vortheilhaft bekannt durch seine gehaltreichen Beiträge zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes, 6 Hfte, m. Kpf. Zürich 1783 — 91. 8. S. Denkmal auf Schinz von J. C. Rüscheler. Zürich, 1791. 8.

Schinz (Salomo) Dokt. d. Mediz., Chorherr u. Prof. d. Physik u. Mathemat. in Zürich, geb. das. 1734, Verf. einiger mit Beifall aufgenommener naturhist. Schriften: Erster Grundriß der Kräuterwiss. Zürich. 1775 fol. Anleitung in der Pflanzenkenntniß u. derselben nützlichen Anwendung, mit 102 Fuchsischen Tafeln, illum. ebend. 1774. fol. u. e. a. starb den 26 May 1784. S. Schweizerisches Museum 1784, 1 St. 49.

Schläger (Karl Jul.) geh. Hofrath

u. Oberaufseher des Münzkabinets u. der Bibliothek zu Gotha, geb. zu Hannover d. 25 Sept. 1706, wurde 1736 in Helmstädt Prof. der oriental. Spr. u. der Alterthümer, kam 1744 nach Gotha, u. st. das. d. 14 Jun. 1784. Er war ein gelehrter Münz- u. Alterthumskenner, u. Verf. mehrerer gründl. numismat. u. antiquar. Schriften u. Abhandlungen: Fascic. dissertat. de antiquitatibus sacris et prof. Helmst. 1742. 4. De nummis Alex. M. Hamb. 1736. 4. etc. Vieles handschriftl. im Goth. Münzkabinet. S. Goth. gel. Zeit. 1786, 408. 422 (wo seine hinterl. Mscpte verzeichnet sind).

Schlegel (Christian) Sekretair u. Antiquar des Herzogs von Gotha, geb. zu Salfeld d. 30 Jan. 1667, studirte zu Jena Theol. u. Geschichte, wurde 1700 Antiquar u. Bibliothekar des Grafen von Schwarzburg, u. als dieser sein Münzkabinet an den Herzog von Gotha verkaufte, kam er 1712 in dessen Dienste, u. st. d. 17 Okt. 1722. In mehrern kleinen Schriften gab er schätzbare numismatische Erläuterungen, u. schrieb auch Vieles zur Aufhellung der Kirchen- und Gelehrtengeschichte. Nachrichten von seinem eigenen Leben findet man bei dem aus seinem Nachlasse gedruckten Bericht von dem Leben und Tode Kaspar Aquilä. Eisenach, 1737. 4. S. Saxii Onomast. T. V. 428.

Schlegel (Joh. Adolph) Konsistorialrath, Superint. u. Pastor zu Hannover, Bruder der beiden folg., geb. zu Meissen, wo sein Vater Appellationsrath war, den 17 Sept. 1721, studirte zu Leipzig, wurde 1751 Diakonus u. Schulkollege zu Pforta, 1754 Pred. u. Prof. zu Zerbst, kam 1759 nach Hannover, u. st. das. den 16 Sept. 1793. Strenge Ordnung, Genauigkeit u. eine Pünktlichkeit, welche nichts übersah, zeichneten ihn bis an das Ende seines rastlos thätigen, durch herbe Leiden beunruhigten, aber desto rühmlicher vollendeten Lebens aus. In jüngern Jahren erwarb er sich, in Verbindung mit Cramer, Gellert, Gärtner ꝛc. ꝛc., um Sprache u. Geschmack der Deutschen ausgezeichnete Verdienste. Unter den Dichtern, die sich in neuern Zeiten mit geistl. Liedern beschäftigt haben, hat er den wahren Ton eines Kirchenliedes vorzügl. getroffen. Seine sämtl. geistl. Gesänge sind in 3 Sammlungen, Leipz. 1766 (1772) 1769 u. 1772 herausgekommen, u. auch seine vermischten Gedichte, 2 Bde Hannov. 1787. 8. sind meistens geistl. Inhalts. In seinen Kanzelreden, deren sehr viele gedruckt sind, ist er zu Blumenreich und prunkend deklamatorisch. Er hat auch den Batteux aus dem franz. übers. u. erläutert, u. zuletzt noch an einem verbesserten Gesangbuche u. dem neuen Hannövrischen Katechismus gearbeitet. S. Rintler Annalen 1793 S. 650. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1793 1 Bd 71.

Schlegel (Joh. Heinr.) Dän. Justizrath u. Historiograph, auch Bibliothekar u. Prof. d. Gesch. zu Kopenhagen, Bruder des vor. u. folgenden, geb. zu Meissen 1724, studirte zu Leipzig die Rechte u. Gesch., kam durch seinen Bruder Joh. Elias nach Kopenhagen, u. st. das. d. 18 Okt. 1780. Er war ein gründl. Kenner der alten Literatur, der schönen Wissensch. u. insonderheit der Geschichte. Zeugen davon sind seine Schriften: Niels Slange Gesch. Kön. Christian IV aus dem Dän.

abgekürzt, 2 Th. Kopenh. 1757. 4. Gesch. der Kön. v. Dänemark aus dem Oldenburg. Stamme (bis 1629). 2 Th. Kopenh. 1769. fol. Sammlung zur Dän. Geschichte, Münzkenntniß, Oekon. u. Sprache. 2 Bde., ebend. 1771 bis 76. 8. Observatt. crit. et hist. in Cornel. Nepotem. ib. 1778. 4. Trauerspiele aus dem Engl. übers. ebend. 1764. Ausgabe der Werke seines Bruders Joh. Elias u. c. a. S. Lemgoer Bibl. 19 Bd 689. Saxii Onomast. Vol. VII. 203.

Schlegel (Joh. Elias) Prof. des Staatsrechts u. der Politik an der Ritterakad. zu Soroe, Bruder der beiden Vorigen, geb. zu Meissen d. 28 Jan. 1718, studirte zu Leipzig Philos., Gesch. u. Rechte, kam 1743 als Privatsekretair nach Kopenhagen, erhielt 1748 eine außerordentl. Prof. an der neugestifteten Ritterakademie zu Soroe, starb aber schon d. 13 Aug. 1749. Große poetische Talente erlangten bei ihm frühe eine bewundernswürdige Reife, aber wer seinen Werth als Dichter bestimmen will, muß nicht die Oden u. anakreontischen Lieder, oder seine epischen Fragmente zum Maaßstabe nehmen, sondern seine poetischen Briefe, u. vorneml. seine dramatischen Arbeiten. Die letztern unterscheiden sich von allen ähnlichen Werken seiner Vorgänger u. Zeitgenossen so sehr, daß man ihn als Schöpfer des bessern deutschen Geschmacks, sowohl in der komischen als tragischen Gattung, anzusehen hat. Er ist unter den Deutschen der erste, welcher sich der Regelmäßigkeit, dem Pathos u. der Feinheit der Griechen nähert; seine Tragödien enthalten große Züge, viel Feuer u. Empfindung; in den Komödien herrscht zieml. lebendige Handlung u. ein eleganter gesellschaftlicher Unterhaltungston. Seine sämtl. Werke hat sein Bruder Joh. Heinr. in 5 Theilen, Kopenh. u. Leipz. 1766 — 70. 8., nebst dem Leben des Dichters, herausgegeben. S. Schmid's Nekrol. 1 Bd 231. Meister's Karakterist. 2 Bd 231.

Schlegel (Joh. Rudolph) Rektor in Heilbronn, geb. das. 1729, studirte zu Jena u. Göttingen, wurde 1754 Prediger zu Beckingen, nach 2 J. zu Heilbronn, erhielt 1760 das Rektorat, u. st d. 27 Febr. 1790. Ein kenntnißreicher Schulmann, der das Alte mit dem Neuen weisl. zu verbinden wußte, u. viele geschickte u. gelehrte Männer bildete. In der Geschichte, besonders in der Kirchen- u. Gelehrtengeschich., besaß er sehr gründliche Kenntnisse, u. dem Publikum machte er sich vorneml. durch folgendes Werk von bleibendem Werthe vortheilhaft bekannt: Mosheim's vollst. Kirchengesch. des N. Test. aus dessen gesammten größern Werken u. and. bewährten Schriften mit Zus. verm. u. bis auf die neuern Zeiten fortgesetzt. Heilbr. 6 Bde 1770 bis 1788. 8. die beiden letztern Bde unter dem besondern Titel: Schlegels Kirchengesch. des 18 Jahrh. 2 Bde. Heilbr. 1784 bis 88. 8. Zur allgem. deutschen Bibl. u. allgem. Literaturzeitung lieferte er viele Recensionen, u. Heilbronn dankt vorneml. seinen Bemühungen ein neues Gesangbuch. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790 Bd 1 S. 188.

Schleupner (Christoph) ein angesehener Theologe, geb. zu Trumsdorf im Baireutischen, ward nach mehrern andern ansehnl. Aemtern, von König Gustav Adolph von Schweden 1632 zum Generalsuperintendenten u. Direktor des Konsistoriums im Herzogthum Franken zu

Würzburg ernannt, mußte 1634 nach der für die Protestanten unglückl. Nördlinger Schlacht fliehen, u. st. d. 10 Aug. 1635. Ein gelehrter Mann u. für seine Zeit geschätzter Schriftsteller ein exeget. u. besonders im ascet. u. homilet. Fache, u. der erste, der die Gesch. seines Vaterlandes zu bearbeiten anfieng. S. Fikenscher gel. Bair. 8 Bd 61 — 78.

Schlosser (Joh. Georg) Syndikus zu Frankf. am M., wo er 1739 geb. war, studirte zu Gießen u. Altdorf, gieng dann in Dienste des Prinzen Friedrichs von Würtenb. nach Mömpelgard, von da nach Carlsruhe, wurde das. Hofrath, ferner Amtmann zu Emmendingen, kam 1787 als geh. Hofrath nach Carlsruhe zurück, u. wurde das. 1790 wirkl. geh. Rath u. Direktor des Hofgerichts; nahm 1794 seinen Abschied, privatisirte zu Ansbach u. dann zu Eutin. Von hier aus folgte er 1798 dem Rufe als Syndikus in seine Vaterstadt, u. st. das. d. 17 Okt. 1799. Als Geschäftsmann und Schriftsteller war er ein Mann, der mit Eifer u. Einsicht das Gute beförderte, ein feuriger Denker u. Wahrheitsforscher, der für Gott, Recht u. Tugend eifrig schrieb u. handelte. Er sammelte die wohlthätigsten Wahrheiten aus dem Gebiete der Politik, Geschichte, Moral u. Pädagogik, u. stellte sie freimüthig u. geschmackvoll, aber nicht ohne Uebertreibungen u. Paradoxien, dar: Katechismus der Sittenlehre fürs Landvolk. Frankf. am M. 1771. 8. mit einem Anhange zur Kindererziehung u. zur Bildung des Landvolks von J. H. M. Ernesti. Coburg 1801. 8. Anti Pope, oder Versuch über den natürl. Menschen, Leipz. 1776. 8. Polit. Fragmente. Ebend. 1777. 8. Kleine Schriften. Basel, 6 Th. 1779 — 1794. 8. Briefe über die Gesetzgebung überhaupt, u. den Entwurf des preuß. Gesetzbuches insbesondere. Frankf. 1789. 8. Noch fünf Briefe über die preuß. Gesetzgeb.. Ebend. 1790. 8. Da er gewohnt war, alles auf praktische Wirksamkeit zurückzuführen, so gereichte ihm die kritische Philosophie mit ihren tiefsinnigen Untersuchungen zum Aergerniß, u. er schrieb mit leidenschaftl. Hitze dagegen. Er liebte u. studirte die Alten fleißig, u. hat viel aus dem Aeschylus, Plato (Briefe, nebst einer hist. Einleit. u. Anm. Königsb. 1795. 8.), Thucidides, Aristoteles (Politik u. Fragment der Oekonomik, mit Anm. u. einer Analyse des Textes. 3 Abtheil. Lübeck, 1798. 8.) u. a. übersetzt. Auch hier waren es praktische Beziehungen auf Moral oder Politik, die er in ihnen aufsuchte u. hervor hob. Viele Journalaufsätze. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 287. Denkwürdigk. aus dem Leben ausgez. Deutschen. 772. Ergänzungsblätter zur All. Lit. Zeit. Jahrg. 4 Bd 2 S. 129 f.

Schlüter (Andreas von) ein ber. Bildhauer u. Baumeister, geb. zu Hamburg 1662 oder 63, lernte die Bildhauerkunst in Danzig, bildete sich aber in Italien nach den Musterwerken des Michel Angelo Buonaroti. Um 1692 kam er als Hofbildhauer nach Berlin, u. modellirte, ja verfertigte auch meistentheils die ungemein schönen Bildhauerzierrathen des dortigen Zeughauses, machte die Modelle zu vielen Bildsäulen, halb erhabenen Werken, Trophäen u. s. w., insonderheit aber zu der vortreflichen ehernen Ritter-Statue des Churfürsten Friedrich Wilhelm. Als Baumeister dirigirte er den Bau des königl. Schlosses

in Berlin u. das Hauptgebäude des Schlosses zu Charlottenburg. Als der Münzthurm, den er aufgeführt hatte, nicht lange nachher einstürzte, fiel er in Ungnade, u. gieng an den russischen Hof, wo man von seinen fernern Schicksalen u. der Zeit seines Todes nichts erfahren hat. S. Nicolai Nachr. v. Künstl.

Schmauß (Joh. Jak.) Hofrath u. Prof. des Natur- u. Völkerrechts in Göttingen, geb. zu Landau im Elsaß d. 10 März 1690, studirte zu Strasburg u. Halle, hielt das. Vorlesungen, kam 1721 als Hofrath an den Baden-Durlachischen Hof, wo er auch 1728 geh. Kammerrath wurde, gieng 1734 als Prof. des Natur- u. Völkerrechts nach Göttingen, 1743 als Prof. des Staatsrechts nach Halle, 1744 wieder nach Göttingen, wo er d. 8 April 1757 starb. Er las zu Göttingen mit dem größten Beifall über Gesch. u. Staatsrecht, u. war überhaupt ein genievoller Kenner u. Bearbeiter dieser Wissenschaften, besonders der neuern Geschichte, freimüthig, scharfsinnig u. manche neue Aussichten eröffnend. Aber sein Karakter hatte viele Flecken. Er war nicht nur ein Löwe in seinem Hause, sondern überhaupt ein wüster u. anstößiger Mann, wie sein ehemal. Kollege Büsching urtheilt, s. dessen Beitr. zur Lebensgesch. ꝛc. 3Bd 263. Unter Schmaußens Schriften sind zu merken: Corpus juris publ. S. R. Imperii academicum. Lips. 1745. Vol. II. 8. mit Anmerk. von Schumann. Ebend. 1774. 8. Compend. jur. publ. S. R. J. m. Anm. v. Selchow. Gött. 1782. 8. Corpus juris gent. acad. Lips. Vol. II. 1730. 8. Einleitung zu der Staatswissenschaft, 2 Th. Leipz. 1741 — 62. 8. (vorzüglich, die Verträge nicht allein, sondern auch die Unterhandlungen sind aus den besten Quellen geschöpft; die Schreibart ist bisweilen dunkel u. verworren). Kurzer Begriff der Reichshist. Gött. 5te Aufl. 1751. 8. Neues System des Rechts der Natur, ebend. 1753. 8. (erweckte Aufmerksamkeit, weil es einige neue Sätze aufstellte). Neuester Staat von Portugal, Halle 1714. 2 Th. 8. Neue verm. Aufl. 1759. 8. (eine sehr gute Gesch. von Portugal, voll trefl. kritischer Bemerkungen). Mehrere hist. Schriften ꝛc. S. Gesner biogr. acad. Vol. I. p. 109 — 130. Pütters Gel. Gesch. v. Göttingen, 1 Th. 50.

Schmeitzel (Martin) Hofrath u. Prof. d. Gesch. u. des Staatsr. zu Halle, geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen d. 28 May 1679, studirte zu Jena, Wittenberg u. Greifswalde, bereiste als Hofmeister junger Edelleute Deutschland, Schweden u. Dänemark, las in Jena Kollegien, erhielt das. 1721 ein ausserord. Lehramt, kam 1731 nach Halle u. st. das. d. 30 Jul. 1747. Er war ein beliebter Docent u. fleißiger Schriftsteller. Mit großem Fleiß bearbeitete er die Gesch. seines Vaterlandes, aber Vieles von seinen Arbeiten blieb Manuscript: Praecognita hist. civ. Jena, 1720. 4. auct. 1730. 4. Praecognita hist. eccles. ib. 1720. 4. Einleitung zur Wappenlehre, 1723, wieder 1734. 8. m. Kpf. Einleit. zur Staatswiss. Halle, 1732. 8. Versuch zu einer Hist. d. Gelehrheit. Jena, 1728. 8. Catalogus Scriptorum, qui res Hungariae, Transylvaniae etc. illustrant; vermehrter unter dem Titel; Index Bibliothecae von Agnethler zu Halle 1752 herausgeg. S. Horany Memor. Hungarorum T. III. 220. Seiwert's Nachr. von siebenbürg. Gel. 367.

Schmerler (Joh. Adam) Rektor zu Fürth, geb. das. d. 29 Jan.

1765, studirte zu Altdorf, kam 1790 als Rektor nach Fürth, u. st. daſ. d. 13 Nov. 1794. Als populärer Schriftsteller edirte er mit Beifall: Leichenreden, vorzügl. zum Gebr. bei Leſeleichen, 2 Th. Nürnb. 1790. 8. Sophrons Lehren der Weish. u. Tug. für für ſeine erwachſene Töchter. 3 Th. Erl. 1791. 8. Sophrons Lehren der Weish. u. Tug. für ſeinen erwachſenen Sohn, 2 Th. Leipz. 1793. 8. Vorleſ. über bürgerl. Moral. 2 Th. Nürnb. 1793. 8. Vorleſ. über die Naturlehre, ebend. 1792. 8. Hochzeitpredigten. Coburg, 1792. 8. Beichtreden, 2 Th. 1792. 8. Lat. deutſch- u. deutſch-lat. Wörterb. Erl. 1794. 8. u. e. a. Ein fließender Stil, Gemeinnützigkeit des Inhalts u. deutl. Entwicklung der Begriffe geben dieſen Schriften einen Werth. S. Lebensgeſch. v. J. F. Schlez. Nürnb. 1795. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1794. Bd 1 S. 18.

Schmettau (Samuel, Graf von) kön. preuß. Generalfeldmarſchall, geb. 1684, legte ſich frühe auf die Kriegswiſſenſchaften, beſonders die Befeſtigungskunſt, trat dann als ein geb. Schleſier in kaiſerl. Kriegsdienſte, in welchen er ſich beſonders als Ingenieur vielen Ruhm erwarb, u. 1735 die Würde eines Generalfeldzeugmeiſters erlangte. Er focht darauf gegen die Türken, vertheidigte im Aug. 1739 Belgrad, u. nach ſeinen klugen Maaßregeln würde dieſer Ort nie in die Hände der Feinde gerathen ſeyn, wenn es nicht durch den übereilten Friedensſchluß geſchehen wäre, den ſeine Vorgeſetzten geſchloſſen hatten. Der Kaiſer ernannte ihn hierauf zum Gouverneur von Temeswar, er wurde aber 1741 Feldmarſchall, aber die Kränkungen ſeiner Feinde bewogen ihn, als Generalfeldmarſchall in die Dienſte K. Friedrichs II v. Preußen zu treten. Auf ſeine Bitte, ihn vom wirkl. Dienſte bei der preuß. Armee gegen die Kaiſerinn Maria Thereſia zu entbinden, ſandte ihn d. König als ſeinen bevollmächtigten Miniſter, in wichtigen Staatsangelegenheiten an den Münchner u. darauf an d. franz. Hof. Nach der Ruckkehr beſchäftigte er ſich theils mit der Artillerie, theils mit den Angelegenheiten der Akad. der Wiſſ. zu Berlin, deren Kurator er war, befand ſich auch öfters in der Geſellſchaft des Königs, der ſich ſeines Rathes bei vielen Gelegenheiten bediente, u. ihm dagegen viele Kennzeichen ſeiner Gnade gab. So angeſehen er indeſſen am preuß. Hofe war, ſo ſehr war man in Wien bemüht ihn zu kränken. Der Proceß gegen ihn dauerte viele Jahre, allein Schmettau lebte ruhig zu Berlin bis an ſeinen Tod d. 18 Aug. 1751. Während ſeiner Kriegsdienſte ſeit 1699 hat er 23 Schlachten u. 32 Belagerungen rühml. beigewohnt. Der preuß. Generallieutenant, Karl Chriſtoph, Graf von Schmettau, welcher 1775 zu Brandenburg ſtarb, war ſein Bruder. S. Zedleriſches Univerſallex. 35 Bd. 348. Lex. preuß. Militairperſ. 3 Bd 392.

Schmettau (Woldemar Friedrich, Graf v.) ein ber. däniſcher Staatsmann, geb. zu Zelle im Hannövr. d. 25 Febr. 1749. Er war ein Sohn des ber. dän. Feldherrn Woldemar Hermanns, der mit den Talenten des Feldherrn auch mannigfaltige gelehrte Kenntniſſe vereinigte, mit Beifall als Schriftſteller auftrat, (Blätter, aus Liebe zur Wahrheit geſchrieben, 1772. 8. Auch Fragmente. 2 Stücke, Philadelphia, 1783. 8. ꝛc.) u. d. 24 Okt. 1785 zu Plön als dän. General der Kavallerie

starb. Sein Sohn erhielt eine sorgfältige wissenschaftl. Erziehung, widmete sich einige Zeit dem Militairdienste, bald aber den Staatsgeschäften, ward 1767 dän. Legationssekretair u. nachmals Chargé d'Affaires in Spanien, 1769 kön. dän. Generaladjutant u. Legationssekretair in Warschau, 1771 Chargé d'Affaires zu Dresden, 1772 ausserord. Abgesandter am churfächs. Hofe, trat 1773 als geh. Rath in churpfälz. Dienste, verließ sie aber bald wieder, machte Reisen, lebte seit 1778 meistens zu Plön, u. st. das. d. 7 Jul. 1794. Große Talente u. seltene Vorzüge des Geistes u. Herzens zeichneten ihn aus, u. er war nicht nur ein gewandter Staatsmann u. eifriger Beförderer des Gemeinwohls, sondern auch ein ausgezeichneter Schriftsteller, der mit weiser Freimüthigkeit Mängel u. Fehler aufdeckte, die dem Wohl der Menschheit im Wege standen. In dieser Hinsicht schrieb er: Ueber Empfindelei u. Kraftgenies, Modevorurtheil u. Schimpfreden, 2 Hefte, Dessau u. Leipz. 1782. 8. u. die von der Societät in Göttingen gekrönte Preisschrift: Welches sind die sichersten, leichtesten u. wohlfeilsten Mittel, die Heerstraßen wider Räubereien u. Gewaltthätigkeiten zu sichern? Hannov. 1789. 4. Das meiste Aufsehen aber machten seine patriot. Gedanken eines Dänen über stehende Heere, politisches Gleichgewicht u. Staatsrevolutionen (Altona) 1792. 8. u. der Erläuternde Kommentar zu den patriot. Gedanken eines Dänen ꝛc. 1793. 8. vergl. Neue all. d. Bibl. 15 Bd 127 — 175. Schmettau wurde nicht allein in vielen Gegenschriften angegriffen, sondern seine Freimüthigkeit verwickelte ihn sogar in einen fiskalischen Proceß, dessen wichtigste Aktenstücke in dem Jahrgange 1794 des hist. polit. Magazins u. des polit. Journals abgedruckt sind. Die kleinen Schriften des Grafen, nach seinem Tode gesammelt, 2 Th. Altona, 1795. 8. enthalten meistens schätzbare polit. Aufsätze. S. Meusel's gel. Deutschl. N. d. Bibl. Anh. zum 1 — 28 Bde S. 623.

Schmid vergl. Schmidt.

Schmid (Christian Heinr.) Prof. d. Beredts. u. Dichtkunst in Gießen, geb. zu Eisleben d. 24 Nov. 1746, stud. in Leipzig die Rechte, Philos. u. schöne Literatur, kam 1768 als Prof. Juris elegantioris nach Erfurt, erhielt 1771 die genannte Prof. in Gießen, u. st. das. d. 22 Jul. 1800. Als Uebersetzer vieler Werke aus der schönen Literatur der Ausländer, als Sammler, Kompilator u. Literator hat er sich manches Verdienst erworben, u. unter der großen Zahl seiner Schriften verdienen folgende eine Auszeichnung: Engl. Theater, 7 Th. Leipz. 1769 — 77. 8. Biographie der Dichter, 2 Th. ebend. 1769. 8. Chronologie des deutschen Theaters, ebend. 1775. 8. Lebensbeschr. d. röm. Dichter v. Ludw. Crusius, a. d. Engl. m. Anm. 2 Bde, Halle, 1777. 8. Anweisung der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst, Leipz. 1781. 8. Abriß der Gelehrsamkeit für encyklopäd. Vorlesungen, Berl. 1783. 8. Nekrolog, oder Nachrichten von dem Leben u. den Schr. der vornehmsten verst. deutschen Dichter, 2 Bde, ebend 1785. 8. Kommentar über Horazens Oden, 1 Th. Leipz. 1789. 8. Viele Aufsätze im deutschen Merkur, der Olla Potrida, dem Gothaer Theaterkalender, dem Journal von u. für Deutschl., der deutschen Monatsschr., dem literar. Anzeiger, Re-

censionen in der All. Lit. Zeit., Artikel in der Frankf. Encykl. u. m. a. S. Bock's Samml. v. Bild. 18 Hft. Strieder's hess. Gel. Gesch. 13 Bd 61 — 95.

Schmid (Conrad Arnold) Kirchenrath u. Prof. der Theol. am Karolinum in Braunschweig, Bruder von Nikol. Ehrenr. Ant., geb. zu Lüneburg d. 23 Febr. 1716, studirte zu Kiel, Göttingen u. Leipzig, ward 1746 statt seines verst. Vaters Rektor in Lüneburg, kam 1760 nach Braunschweig u. st. das. d. 11 Nov. 1789. Er beförderte das Aufblühen der schönen Literat. in Deutschland durch seinen Antheil an den Belust. des Verst. u. Witzes u. an den Brem. Beiträgen, übersetzte Einiges aus dem Griech., schrieb verschiedene Progr. ästhet. u. histor. Inhalts, u. dichtete manches schöne Gedicht, z. B. des heil. Blasius Jugendgesch. u. Visionen, im deutsch. Museum 8 St. 1784, auch einzeln, Berlin, 1786. 8. S. Th. Roose über Schmids u. Gärtners Verdienste, Helmst. 1792. 8.

Schmid (Joh. Wilh.) Prof. der Theol. in Jena, geb. das. d. 30 Aug. 1744, wo sein Vater Paul Wilhelm, gest. 1763, Prof. der Rechte war. Er studirte in seiner Vaterstadt, ward 1764 Hofmeister im Hannövrischen, 1772 Garnisonspred. in Jena, las daneben Kollegien, erhielt 1783 ein ordentl. Lehramt, u. st. d. 1 April 1798. Ein gelehrter Theologe u. selbstdenkender Wahrheitsforscher, der beständig in Berichtigung seiner Ueberzeugungen fortschritt, u. in seinem Kreise ohne Geräusch das Werk der moral. u. religiösen Aufklärung beförderte. Er behandelte zuerst manchen Theil der theol. Literatur nach den Grundsätzen der kritischen Philosophie, u. beschäftigte sich in seinen Vorlesungen vornehml. mit den prakt. Theilen der Theologie, der Pastoraltheologie, Homiletik u. Katechetik, welche beide er in 2 sehr innhaltsreichen u. gut geordneten Lehrbüchern abhandelte: Anleitung zum populairen Kanzelvortrage 3 Th. Jena, 1787. 8. 2te verb. Ausg. 1795. 8. Katechetisches Handbuch, 3 Th. Jena, 1791. 8. 2te verb. Aufl. von K. C. E. Schmid, ebend. 1798. 8. Ferner schrieb er: Ueber den Geist der Sittenlehre Jesu, Jena, 1790. 8. Theolog. Moral, ebend. 1793. 8. Lehrbuch der theol. Moral, ebend. 1794. 8. Christl. Moral, wissenschaftl. bearbeitet, 1 Bd. ebend. 1798. 8. fortgef. von K. C. E. Schmid, seinem Tochtermanne. S. Beyer's Magaz. für Pred. 11 Bd 5 St. 97 — 112. Sächsische Provinzialblätter 1798. Jun. 532 — 34.

Schmid (Nikol. Ehrenreich Anton) Gold- u. Silberarbeiter in Hannover, Bruder von Conr. Arnold, geb. zu Lüneburg d. 4 Aug. 1717, lernte zu Hannover die Goldschmiedekunst, arbeitete mehrere Jahre als Geselle in Hamburg, Leipzig ꝛc., ward in Hannover Meister, entsagte 1770 seiner Profession, lebte vom Verkauf des auf Spekulation verfertigten Silbergeräths u. vom Unterricht in der Mathematik, u. st. d. 6 Febr. 1785. Ohne eigentl. studirt zu haben, ist er durch verschiedene Schriften: Von den Weltkörpern, Hannov. 1766. 8. 3te Ausg. 1789. 8. Die Rechenkunst, ebend. 1774. 8. Aufsätze im hannövr. Magaz. ꝛc. der gel. Welt rühml. bekannt geworden, u. er besaß auch viele Geschicklichkeit in Verfertigung mechan. Instrumente. S. Berlin. Monatsschr. 1785. Nov. 458.

Schmid (Sebast.) Prof. d. Theol. in Strasburg, geb. zu Lampertheim im Elsas d. 6 Jan. 1617,

studirte zu Marburg, Wittenberg, Königsberg u. Basel, wurde Pred. zu Ensheim, Rektor zu Lindau, dann Prof. d. Theol. in Strasburg, wo er d. 9 Jan. 1696 st. Ein frommer Theolog u. guter Exeget, dessen Kommentarien u. lat. Bibelübersetzung viele Vorzüge haben. S. Pipping memor. Theolog. p. 629.

Schmidel, Schmiedel (Casim. Christoph) Geh. Hofrath, Leibarzt u. Präsident des medicin. Kollegiums zu Ansbach, geb. zu Baireuth d. 21 Nov. 1718, studirte zu Jena u. Halle, wurde 1742 Prof. der Arzneikunde an der neuerrichteten Akad. in Baireuth, gieng 1743, bei Verlegung derselben nach Erlangen mit dahin, übernahm die 2te medicin. Prof., u. war nun 20 J. lang ein sehr nützl. Docent, beliebter Praktiker u. geschätzter Schriftsteller. Zwistigkeiten mit seinem rauhen Kollegen Delius bewogen ihn, daß er 1763 als Leibarzt nach Ansbach gieng, wo er d. 18 Dez. 1792 starb, nachdem ihn schon 5 Jahre zuvor eine Art von Apathie zu Geschäften untaugl. gemacht hatte. Die Natur- u. Arzneiwissenschaft dankt ihm viele wichtige Beobachtungen u. Entdeckungen. Gleichweit von kühner Neuerungssucht u. träger Nachsprecherei entfernt, suchte er alles auf Beobachtungen u. Grundsätze zurückzuführen. Die Resultate seiner anatom. Arbeiten, die er in kleinen akad. Schriften u. mündl. vortrug, wurden aber theils nicht gehörig beachtet, theils gar angefochten, welches ihn allmähl. gegen die Anatomie gleichgültiger machte. Die Erforschung des Gewächsreichs hingegen blieb bis ans Ende seine Lieblingsbeschäftigung. Insonderheit machte er die sogenannten kryptogamischen Gewächse zum Gegenstande seiner Bemühungen. Seine Entdeckungen ihrer Befruchtungstheile machen in der Gewächskunde Epoche; mehrere seiner Dissertatt. wurden mit Begierde aufgenommen (z. B. de Buxbaumia, de Blasia u. de Jungermanniae Charactere). Sein lat. Ausdruck war körnig, edel u. lebhaft; deutsch schrieb er weniger korrekt: Icones plantarum et analyses partium aeri incisae atque vivis coloribus insignitae, Norimb. 1747 sq. Ed. II. 1782 — 1796. fol. Fossilium metalla et res metallicas concernentium, glebae suis coloribus expressae. Nor. 1762. 4. Vorstellung einiger merkwürd. Versteinerungen, bestehend aus (24) mit Farben vorgestellten Kupfertafeln, mit Anm. 4 Hfte. Nürnb. 1781. Neue Ausg. Erl. 1793. 4. Dissertatt. bot. arg. Erl. 1784. 4. Descr. itineris per Helvetiam, Galliam et German. partem 1773 et 74 instituti, mineralogici, botan. et hist. arg. cura J. C. D. Schreber. Erl. 1794. 4. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1793. 2 Bd 389. Fikenscher's Gel. Gesch. v. Erl. 2te Abth. 4.

Schmidlin (Joh. Joseph) preuß. Hofrath, geb. zu Ludwigsburg 1725, studirte in Wittenberg Theologie, in Tübingen die Rechte, lebte als Hofmeister in Braunschweig, gerieth durch jugendl. Leichtsinn in Schulden, gieng nach Holland u. England, nährte sich in Hamburg kümmerl. von Schriftstellerei u. st. das. d. 21 Dez. 1779. Er besaß eine ausgebreitete Kenntniß der Naturgesch. u. besonders der franz. Literatur, wovon sein unvollendet gebliebenes Catholicon ou Dict. univ. de la langue fr. Hamb. 1771 — 79. Vol. VIII. 4. A — J. zu

get, das bei der größten Vollständigkeit u. Brauchbarkeit, Geschmack u. seltene Kenntnisse der deutschen u. franz. Spr. verbindet. S. Schmidl. Lebensgesch. v. J. P. Hochheimer 1781. 8. Lemgoer Bibl. 20 Bd 203.

Schmidt vergl. Schmid.

Schmidt (Achat. Ludw. Karl) Geheimerrath u. Kanzler in Weimar, geb. zu Jena d. 9 April 1725, stud., advocirte u. lehrte daſ., kam 1756 als Regierungs- u. Konsistorialrath nach Coburg, 1763 als Prof. der Pandekten nach Jena, wurde 1766 in Weimar geh. Assistenzrath, 1776 Geheimerrath u. Kanzler, u. st. d. 6 Jul. 1784, nachdem er mit Beifall geschrieben: Institutt. jurispr. eccles. Jen. 1754. 8. Principia jurispr. eccl. Pontificiorum, Ed. II. Jen. 1771. 8. suppl. et recens. J. C. Woltaer. Halae 1789. 8. Dissertatt., über den Proceß, die Referierkunst ꝛc. S. Weidlich's biogr. Nachr. 2 Th. 288. Ebend. zuv. Nachr. 5 Th. 287.

Schmidt (Georg Friedr.) ein ber. Kupferstecher, geb. zu Berlin 1712, sollte das Tuchmacherhandwerk bei seinem Vater erlernen, folgte aber seiner Neigung zum Zeichnen u. Mahlen, u. lernte bei dem mittelmäßigen Kupferstecher G. P. Busch. Dann begab er sich nach Paris u. gelangte dort in der Schule des Nikolaus de l'Armessin zu einer seltenen Vollkommenheit in seiner Kunst; daher auch seine Kupferstiche in Paris, wo er mehrere Jahre arbeitete, bewundert, u. er, obgleich ein Protestant, zufolge eines königl. Befehls, 1742 zum Mitgliede der königl. Akademie daselbst aufgenommen wurde. 1744 kehrte er in sein Vaterland zurück, wo ihn der König von Preußen zu seinem Hofkupferstecher ernannte. Auch die Berliner Mahler-Akad. nahm ihn unter ihre Mitglieder auf. Unter seine vorzüglichsten Werke gehören die Portraite Karls von Orleans, Erzbischofs von Cambray; des Grafen von Auvergne; J. Baptista Silva, des ersten königl. Arztes; der Mahler Mignard, Parrocel u. de la Tour. Er ätzte auch einige Stücke nach Rembrands Gemählden, in welchen er die Manier desselben glückl. nachahmte. Die Kaiserinn Elisabeth von Rußland berief ihn nach Petersburg, um ihr von J. L. Tocque gemahltes Portrait in Kupfer zu stechen. Er starb in Berlin 1775. S. Catalogue raisonné de l'Oeuvre de feu G. F. Schmidt. Londres. 1789. 8. enthält auch das Leben des Künstlers, u. einen Auszug aus demselben findet man in der neuen Bibl. d. schön. Wiss. 37 Bd 291.

Schmidt (Jak. Friedr.) Pastor in Gotha, geb. in dem gothaischen Städtchen Blasienzell oder Zella d. 2 April 1730, studirte zu Jena, war Hofmeister im Holstein., 1765 Diakonus in Zella, 1772 in Gotha u. st. daſ. d. 2 März 1796. Er behauptet eine ehrenvolle Stelle unter den Wiederherstellern des guten Geschmacks in Deutschland, u. verdankt seinen Dichterruhm besonders der Samml. oriental. Idillen in Hexametern u. poet. Prosa: Poet. Gemählde u. Empfindungen aus der heil. Schrift, Altona, 1759. 8. Von einer Ausgabe seiner sämmtl. poet. Werke erschien Leipz. 1786. 8. nur der erste Theil, aber von seinem Horaz, lat. u. deutsch, mit Anmerk. für junge Leute, 3 Th. 8. erschien 1793 zu Gotha die 3te Aufl. Schmidt wagte es, den Horaz in den Sylbenmaßen des Originals zu übersetzen, u. das gelang ihm oft; auch der Kommentar ist jungen Leuten zu empfehlen.

Kirchenlieder hat er viele gedichtet u. alte verbessert, im neuen Goth. Gesangb. S. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1796. Bd 2 S. 133. Vetterlein's Handb. der poet. Lit. 467.

Schmidt (Joh. Christian) Konsistorialrath u. Oberhofpred. zu Baireut, geb. zu Trogen bei Hof d. 28 Dez. 1706, als Kanzelredner berühmt (Heilige Reden. Bair. u. Hof. 10 Th. 1739 — 1773. 8. zum Theil neu aufgel. Trauerreden, ebend. 1749. 8. ꝛc.), starb d. 12 April 1763. S. Acta hist. eccl. T. VII. 298. Fikenscher's gel. Bair. 8 Bd 87.

Schmidt (Joh. Lor.) aus d. Schweinfurtischen Dorfe Zelle, studirte zu Jena u. Halle, u. kam 1725 als Informator der jungen gräfl. Familie nach Wertheim. Hier bearbeitete er eine Uebersetzung des A. Test. (die göttl. Schriften vor den Zeiten des Messiä Jesus 1 Th. Die 5 Bücher Mosis. Wertheim, 1735. 4.), die wegen der Freimüthigkeit, mit welcher der Verf. dabei zu Werke gegangen war, eine für ihre Zeit auffallende u. merkwürdige Erscheinung war. Von allen Seiten erschienen Streitschriften dagegen, die der Verf. nicht unbeantwortet ließ. Er selbst aber wurde, nachdem eine kaiserl. Kommission in dieser Sache niedergesetzt worden war, 1737 zu Wertheim in Verhaft genommen u. in die Acht erklärt. Er hielt sich darauf unter dem Namen Schröder lange Zeit in dem Hause eines Menoniten zu Altona auf, wo er verschiedene ausländ. Schriften ins Deutsche übersetzte, kam endl. nach Wolfenbüttel, genoß von dem Herzoge eine kleine Pension, vollendete in der Stille seine Uebers. des A. Test., erhielt zuletzt den Karakter eines Hofmathematikers, u. st. d. 20 Dez. 1749. S. J. N. Sinhold ausführl. Hist. d. verrufenen Werth. Bibel. Erf. 1739. 8. Schlegels Kirchengesch. d. 18 Jahrh. 2 Bd 336. Schulers Gesch. d. Schrift-Erklr. 2 Bd. 110. Lessings Kollektan. 2 Bd 475. Ebend. Beitr. zur Gesch. u. Lit. 3r Beitr. 198.

Schmidt (Joh. Ludw.) Hofrath u. Prof. d. Rechte in Jena, geb. zu Quedlinburg d. 22 April 1726, studirte zu Jena, erhielt daf. 1763 ein ausserord., 1766 ein ordentl. Lehramt u. st. d. 2 Aug. 1792. Im Civilrecht u. in der Praxis besaß er eine vorzügl. Stärke, u. unter seinen Schriften erhielt den meisten Beifall sein Prakt. Lehrbuch von gerichtl. Klagen u. Einreden, Jena 1774. 8. 4te Ausg. 1792. 8. Einen Kommentar darüber edirte sein Sohn Ernst Gottfried, Leipz. 1792. 5 Th. 8. Dieser war d. 26 Aug. 1763 zu Jena geb., erhielt daf. 1788 ein ausserord. jur. Lehramt, starb aber schon d. 25 Nov. 1794. S. Weidlich's biogr. Nachr. 2 Th. 302. Nachtr. 257. Koppe's jur. Alm. 1793. S. 299.

Schmidt (Michael Ignaz) Hofrath u. Archivar in Wien, geb. zu Arnstein im Würzburgischen d. 30 Jan. 1736, bildete sich im bischöfl. Seminar zu Würzburg zum künftigen Seelsorger, ward Kaplan zu Haßfurt, bald darauf Erzieher in dem Hause des Großhofmeisters von Rothenhan zu Bamberg, u. kam 1771 nach Würzburg als Prof. d. Reichsgesch., Universitätsbibliothekar u. geistl. Rath. Schon 1769 hatte er einen mit Beifall aufgenommenen Methodus catechizandi herausgegeben, u. nun arbeitete er als Mitgl. der Schulkommission mit größerm Eifer an der Verbesserung des Schulwesens, beförderte die Stiftung eines Seminariums für Landschullehrer, u. entwarf 1773 auf Befehl des Fürstbischofs einen Plan zur Würzburg. Schuleneinrichtung, der zwar

nicht ganz ausführbar war, aber doch viele einzelne schöne Bemerkungen enthält. Von ächtem philosophischem Beobachtungsgeiste zeugt seine Gesch. des Selbstgefühls. Frankf. u. Leipz. 1772. 8., aber einen unsterbl. Ruhm erlangte er durch seine in mehrern Auflagen vorhandene: Gesch. d. Deutschen von den ältesten bis auf die jetzigen Zeiten. 22 Theile. Ulm 1785 bis 1808. 8. Vom 6ten Theile an auch unter dem Titel: Neuere Gesch. der Deutschen, von der Schmidt nur 6 Bde edirte, vom 7ten Bde an fortges. von J. Milbiller. Der Werth dieses Werkes beruht vornehml. darauf, daß Schmidt die fruchtbare Idee, eine Gesch. der Nation, nicht blos ihrer Regenten, zu schreiben, nicht nur glückl. auffaßte, sondern auch mit einer Scharfsichtigkeit verfolgte, die ihn über jeden andern unsrer Nationalgeschichtschreiber weit hinaus setzt. Er schöpfte aus den Quellen u. benutzte seine Lage als kaiserl. Hausarchivar in Wien, wohin er 1780 gieng, zur Entdeckung manches Verborgenen, u. theilte es mit hist. Kunst mit. Der bekannten Ausstellungen ungeachtet, welche Katholiken u. Protestanten im Einzelnen gemacht haben, bleibt es doch ein in seiner Art einziges, noch unübertroffenes Werk deutschen Forschergeistes u. deutscher Kunst. Schmidt st. d. 1 Nov. 1794. S. Schm. Lebensgesch. von Fr. Oberthür. Hannover, 1802. 8. Baur's Gallerie hist. Gem. 4 Bd 175 — 180.

Schmiedel S. Schmidel.

Schmolck (Benj.) Pastor prim. u. Inspektor zu Schweidnitz, geb. d. 21 Dez. 1672 zu Brauhitschdorf im Fürstenth. Liegnitz, wo sein Vater Prediger war, dessen Adjunkt er nach Vollendung seiner akad. Studien in Leipzig war, bis er 1702 als Diakon. nach Schweidnitz kam, wo er d. 12 Febr. 1737 st. Er war ein gekrönter Dichter, u. seine geistl. Lieder u. Erbauungsschriften, die nach dem damal. Geschmacke mehr Worte als Gedanken enthalten, wurden zu seiner Zeit mit Beifall gelesen. Die verschiedenen Sammlungen seiner Lieder belaufen sich auf 16. Sein Leben ist in der Vorr. vor seinen Schriften befindl., welche in 2 Th. zu Tübingen 1740 u. 1744 8 herausgekommen sind, auch Götten's gel. Europa 2 Th. 289. 3 Th. 809.

Schmucker (Joh. Leberecht) erster Generalchirurgus der preuß. Armee u. Direktor der chirurgisch-militairischen Feldhospitäler in Berlin, einer der ersten Wundärzte seiner Zeit, der besonders die Behandlung der Kopfwunden erläuterte u. verbesserte, in seinen gehaltreichen chirurgischen Wahrnehmungen, 2 Th. Berlin 1775. 1789. 8. u. verm. chirurg. Schriften, 3 Th. ebend. 1783 — 87. 8. Er st. d. 5 März 1786 im angetretenen 74 J. seines ruhmvollen Alters. S. Metzgers Literärgesch. d. Med. 420.

Schmuz (Joh. Rud.) Mahler, geb. 1670 zu Regensperg im Kanton Zürich, lernte die Bildnißmahlerey fast ohne Unterricht, machte sich aber hernach in London bey Kneller so vollkommen, daß beider Arbeiten kaum unterschieden werden können, u. starb auch das. 1715. S. Füßli Künstl. Lex.

Schneider (Christian Wilh.) Oberkonsistorialrath, Generalsup. u. Pastor prim. zu Eisenach, geb. d. 3 Okt. 1734 zu Martinsroda im Hennebergischen, studirte zu Jena, erhielt 1763 in Weimar eine Predigerstelle, kam 1781 nach Eisenach u. st. das. d. 7 Jul. 1797. Ausser der Theologie war er mit

der Kirchen- u. Gel. Gesch. sehr vertraut, u. sein verdienstlichstes schriftstellerisches Produkt sind die Nova acta hist. eccles. 12r Bd, Weimar 1773. 8. Acta hist. eccles. n. temp. 13 Bde ebend. 1774 — 1788. 8. Bibliothek der Kirchengesch. 2 Bde ebend. 1779. 8. Akten, Urkunden u. Nachr. zur neuesten Kirchengesch. 2 Bde, ebend. 1789. 8; an der Fortsetzung hat er keinen Theil. S. Beyers Mag. f. Pred. 6 Bd 6 St. 619 — 631.

Schneider (Conrad Victor) Prof. d. Med. in Wittenberg, geb. zu Bitterfeld im Königreich Sachsen 1614, ein äußerst gelehrter Arzt u. vortrefl. Anatom, starb 1680. Er hat mit Hülfe der vergleichenden Anatomie zuerst das Organ des Geruchs, d. i. die Struktur der sämtlichen Nasenhölen genauer beschrieben, u. besonders die Richtigkeit der alten Vorurtheile vom Sitz des Geruchs in den vordern Hirnhöhlen u. von dem angeblichen Abfluß der Hirnfeuchtigkeiten durch die Nasen anatomisch bewiesen: De osse cribriformi et sensu ac organo odoratus. Witteb. 1655. 12. Von seinen größern Werken ist das bekannteste: De catarrhis lib. V. ib. 1660 bis 64. Vol. V. 4., wer es lesen will, muß sich entschließen, einen Ocean von Gelehrsamkeit auszutrinken. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 187.

Schneider (Eulogius) ein berüchtigter Revolutionair, geb. zu Wipfeld bei Würzburg d. 20 Okt. 1756, widmete sich dem geistl. Stande, ließ sich in das Noviziat der sogenannten braunen Franciskaner zu Bamberg aufnehmen, u. benutzte die Zeit, welche er im Kloster zubrachte, zur Erwerbung vieler Sprachkenntnisse, u. zeigte in der Beredsamkeit u. Philosophie große Talente. Dadurch erwarb er sich 1786 die Stelle eines herzogl. würtenberg. Hofpredigers. Allein der Herzog war mit seinen Predigten nicht zufrieden, und Schneider wurde 1789 Prof. d. griech. Spr. u. Grammatik am Gymnas. zu Bonn. Hier machte er den Reformator, mißfiel wegen allzu dreister Aeußerung seiner Meinungen, gieng 1791 als bischöfl. Vikar nach Strasburg, machte mit seinen öffentl. Reden großes Aufsehen, u. ward bald den um die Wiedergeburt der Freiheit verdienten Heiden beigesellt. Nachdem er einige Monate die neue Stelle eines Gemeinde-Prokurators zu Hagenau bekleidet hatte, ward er zum öffentl. Ankläger des bürgerl. Gerichts des niederrheinischen Departements in Strasburg erwählt, trat nun sogleich mit Reden u. Circularschreiben auf, u. rückte in sein Journal, Argos genannt, Deklamationen ein, worinn er seine Liebe zu der neuen Ordnung der Dinge erklärte, u. zugl. dem ungezähmten Hange seiner leidenschaftl. Seele freien Lauf ließ. Das Wohl des des Vaterlandes war das gemißbrauchte Losungswort, u. Blut floß vom Schaffot. Schneider half die Greuel der Schreckensregierung im Elsaß vermehren, ward aber zuletzt selbst eingezogen u. am 1 April 1794 in Paris guillotinirt. Das Resultat der kompetentesten Richter geht dahin, daß dieser von einem heftigen Temperament umhergetriebene, von Eigenliebe u. Ehrgeiz geblendete, u. von Freiheitsschwärmerey irre geleitete, in seinem Thun u. Grundsätzen immer schwankende, mit sich selbst nie einige Mann, allerdings strafwürdige Schuld über sich häufte, jedoch weniger verdamml. war, als manche, die der strafenden

Gerechtigkeit entgiengen, u. daß er von viel bösartigern Menschen als er selbst war, ihrer Rachgier allein aufgeopfert ward. Seine schriftstellerischen Talente zeigte er auf eine vortheilhafte Art in seiner Uebersetzung der Reden des Chrysostomus, 3 Bde Augsb. 1788. 8. seinen Predigten, Breslau 1790. 8. u. wahres Dichtertalent verrathen seine Gedichte, Bonn, 1790. 8. 2te Aufl. Frankf. 1791. 8. S. Schneiders Leben u. Schicksale im Vaterland, Frankf. 1792. 8. Schneiders Schicksale in Frankreich. Strasb. 1797. 8. Baur's Gallerie hist. Gem. 2 Bd 9 — 14.

Schnepf (Erhard u. Theodorich) Vater u. Sohn, 2 verdiente Theologen. Der erste, geb. zu Heilbronn d. 1 Nov. 1495, studirte zu Heidelberg, war ein eifriger Bekenner Luthers, reformirte die nassauische Kirche, ward 1526 Prof. in Marburg, 1535 Generalsuperint. u. Pred. in Stutgard, 1543 Prof. der Theologie in Tübingen, verlies diese Stelle wegen des Interims, das er nicht annehmen wollte, wurde 1548 Prof. d. Theol. in Jena, u. st. das. d. 1 Nov. 1558. Seine hinreissende Beredsamkeit machte ihn zu einem Reformator vorzügl. geschickt, u. um die Reformation des Herzogthums Würtenberg u. der Univ. Tübingen hat er ausgezeichnete Verdienste. Ruhmvoll trat in seine Fußstapfen sein Sohn Theodorich geb. zu Wimpfen 1525, gest. 1586 als Prof. d. Theol., Generalsuperint. u. Stadtpfarrer in Tübingen. Er wohnte, wie sein Vater, vielen Religionskonventen bei, u. war überhaupt ein gelehrter, beredter u. bescheidener Theologe. Die Schriften beider haben für unsre Zeiten keinen Werth mehr. S. Fischlini Memor. p. 8 u. 89. J. Rosae orat. de vita E. Schnepfii. Lips. 1562. 8. Schnurrer zur würtenb. Kirchengesch. 393.

Schöffer S. Schoiffer.

Schönborn (Joh. Philipp, Freiherr von) Churfürst von Mainz, einer der trefl. Fürsten seiner Zeit, an welchem Würzburg seit 1642, Mainz seit 1647, u. Worms seit 1664 einen musterhaften Regenten hatten, der sich vor u. bei dem westfälischen Frieden, auch bei mehreren Gelegenheiten, überaus duldsam u. weise bezeugte, ein Feind des Aberglaubens, Beförderer aller Aufklärung u. Wissenschaft, der den berühmten Otto von Guericke seine ersten Versuche mit der Luftpumpe auf dem Reichstage zu Regenspurg 1654 machen, u. sie durch den Jesuiten, Kaspar Schott zu Würzburg der Welt zuerst mittheilen ließ, überhaupt gelehrte Verdienste aller Art erweckte u. aufmunterte, die beiden berühmtesten Gelehrten unter den deutschen Protestanten Leibnitz u. Conring, so würdig ehrte, den ersten, wider alles Exempel eines geistlichen Fürsten, u. zwar schon als einen Jüngling, in seine Staatsdienste nahm 1668, dem andern die Vertheidigung seines Stuhls in der Streitsache mit dem zu Cöln, wegen der Gerechtsame u. Vorzüge bey der Kaiserkrönung, auftrug. Von ihm selbst, dem Churfürsten, oder dem Freunde dieser beiden Männer, seinem gelehrten Minister, Joh. Christian von Boineburg, einem Uebergänger von dem Lutherthume, wurden einst gewisse Vorschläge zur Religionsvereinigung ausgebracht, 1660, die zwar auf keine Weise ausführbar, aber doch so nachgebend waren, als die Protestanten zuvor keine erhalten hatten. Wahrscheinlich hatte auch die von ihm 1662 veranstaltete

Ausgabe der deutschen Bibel Beziehung auf diese Vorschläge. Er starb 1673. S. Ussermanni German. sacr. T. I. 155. Köhlers Münzbelust. 4 Th. 34.

Schönburg S. Schomberg.

Schoner S. Schoner.

Schöning (Gerh.) Justitzrath u. geh. Archivar zu Kopenhagen, geb. 1722, wurde 1761 Rektor zu Drontheim, 1765 Prof. zu Soroe, 1775 geh. Archivar zu Kopenhagen u. st. d. 18 Jul. 1780. Er war im Fache der nordischen alten Sprachen u. Alterthümer ein Mann, der seines gleichen nicht hatte, als Schriftsteller aufs rühmlichste bekannt durch seine norwegische Geschichte, seine vortrefl. Ausgabe von Snorro Sturläson, u seine dänisch-norwegisch-holsteinische Urkundensammlung, die er aber sämtl. unvollendet hinterließ. Seine Abhandlung von den Begriffen u. Nachrichten der alten Griechen u. Römer, von den nördl. Ländern, besonders von dem sogenannten Skandinavien, hat Schlözer aus dem Dän. übers. u. mit Anmerk. dem 31 Th. der großen allgem. Welthistorie beigefügt. S. Schönings Leben von Suhm im 5 Bde der Scriptt. rer. Danic. Kopenh. 1783. fol.

Schöpf (Joh. Dav.) kön. preuß. geh. Hofrath u. Präsident der Medizinalkollegien zu Ansbach u. Baireut, geb. zu Wunsiedel d. 8 März 1752, studirte in Erlangen, machte Reisen durch Deutschland, Italien u. die Schweiz, begleitete 1777 als Feldarzt die in brittischem Solde nach Nordamerika abgehenden anspachischen Hülfstruppen, kam 1785 als Hof- u. Militairarzt nach Baireut, wurde 1789 wirkl. Leibarzt des Markgrafen, machte in dessen Begleitung verschiedene ausländ. Reisen, wurde 1795 Präsident des Medizinalkollegiums in Ansbach, 1797 auch in Baireut, u. st. d. 10 Sept. 1800. In jedem Lebensverhältnisse genoß er allgemeine Liebe u. Hochachtung, u. außer der Medizin erwarb er sich besonders um die Naturkunde wichtige Verdienste, indem er sie mit sehr schätzbaren Beobachtungen bereicherte, die er auf seinen Reisen gemacht hatte: Beiträge zur mineralog. Kenntniß des östlichen Theils von Nordamerika u. seiner Gebürge. Erl. 1787. 8. Reise durch einige der mittlern u. südlichen vereinigten nordamerikan. Staaten, nach Ostflorida u. den Bahama Inseln. 2 Th. Erl. 1788. 8. Materia medica americana potissimum regni veget. ib. 1787. 8. Historia testudinum icon. illustr. Fasc. VI. ib. 1792 — 1801. 4. auch deutsch: Naturgesch. der Schildkröten mit Abbild. erläutert. 6 Hefte. eb. 1792 — 1801. 4. (unvollendet). Viele Abhandlungen im Naturforscher, Schlözers Staatsanzeigen, in Hufelands Journal der prakt. Heilkunde ꝛc. ꝛc. S. Bocks Samml. von Abbild. Heft XV. Fikenschers gel. Bair. 8 Bd 160 — 175.

Schöpf (Wolfgang Adam) Prof. d. Rechte in Tübingen, geb. zu Schweinfurt d. 23 Sept. 1679, studirte zu Tübingen, bekam das. 1716 ein jurist. Lehramt, u. begleitete es bis an seinen Tod d. 21 Mai 1770. Er verdient den berühmtesten Lehrern des bürgerl. Rechts an die Seite gesetzt zu werden. Ausser einer beträchtlichen Anzahl sehr brauchbarer Dissertationen, deren verschiedene die würtenberg. Rechte besonders erläutern, hat man von ihm Consilia (den 8 u. 9 Theil der neuen Tübingischen Collektion);

Decisiones et resolutiones selectae. Tub. 1726. u. 1764. 4. u. m. a. S. Weidlichs zuv. Nachr. 1 Th. 175 — 185. Böks Gesch. der Univ. Tüb. 155.

Schöpflin (Joh. Dan.) französ. Rath u. Historiograph u. Prof. d. Beredsamkeit u. Geschichte zu Strasburg, geb. zu Sulzburg im Badischen, studirte zu Basel u. Strasburg, erhielt 1720 das angezeigte Lehramt daselbst, u. bekleidete es mit vielem Ruhme bis an seinen Tod d. 6 Aug. 1771, nachdem er die ansehnlichsten Vokationen abgelehnt, u. von vielen Akademien unter ihre Mitglieder aufgenommen worden war. Er war einer der fleißigsten u. glücklichsten Geschichtforscher seiner Zeit, liebte besonders die Alterthümer, u. untersuchte mit dem unermüdetsten Fleiße besonders die Geschichte Badens u. des Elsaßes: Commentatt. hist. et crit. Basil. 1741. 4. Alsatia illustr. Celtica, Romana, Francica. T. I. Colomariae, 1751. c. fig. fol. u. T. II. Alsatia. T. III. Germanica, Gallica. ib. fol. c. fig. Alsat. diplomatica Argent. 1767. fol. Alsaticarum rer. script. Basil. 1768. fol. Vindiciae Celticae. Argent. 1752. 4. Vind. typographicae. ib. 1760. 4. Hist. Zaringo-Badensis. Carlsr. 1763. Vol. VII. 4. c. fig. Oratt. et Panegyr. Aug. Vind. 1769. Vol. II. 4. dabei sein Leben. Museum Schoepflinianum, recens. J. J. Oberlin. Argent. 1770 — 73. 4. S. Hist. de l'acad. roy. de Paris. T. XXXVIII. 257 — 268. Harlesii vit. Philol. Vol. III. 75 — 116.

Schöpperlin (Joh. Friedr.) Rektor des Lyceums zu Nördlingen, geb. daselbst d. 24 Aug. 1732, studirte zu Jena, lehrte seit 1755 am Lyceum seiner Vaterstadt, wurde 1763 Rektor u. st. d. 15 April 1772. Er war ein einsichtsvoller Schulmann, gründl. Humanist u. gel. Geschichtsforscher u. Numismatiker: Kleine histor. Schriften, 2 Bde, Nördlingen, 1787. 8. dabei sein Leben. Viele Abhandl. in den Act. Societat. lat. Jen. u. in dem Magaz. für Schulen, welches 1767 — 71 in 6 Bdn erschien. S. Suppl. zu Bugine's Handb. 2 Bd 281.

Schöttgen (Christian) Rektor der Kreuzschule zu Dresden, geb. zu Würzen d. 14 März 1687, studirte zu Leipzig, wurde 1716 Rektor der Schule zu Frankf. a. d. Oder, 1719 zu Stargard, 1728 zu Dresden, wo er d. 5 Dez. 1751 st. Er hatte viele Belesenheit in den Schriften der Rabbinen, u. suchte die h. Schrift aus denselben in seinen Horis ebr. et talmud. in univ. N. Test. Dresd. Vol. II. 1733 bis 1742. 4. (Auszug daraus: Jesus der wahre Messias, Leipz. 1748. 8.) zu erläutern. Sehr verdient machte er sich durch sein Lex. N. T. graec. lat. Lips. 1746. 8. a J. Krebsio auct., nunc denuo multis obss. philol. locupl. G. L. Spohn. Lips. 1790. 8, u. mehrere andere seiner antiquar. u. philol. Schriften wurden ebenfalls mit Beyfall aufgenommen. Endl. war er auch ein sehr fleißiger und akkurater Geschichtforscher: Diplomataria et script. hist. germ. med. aevi c. cont. G. E. Kreysigii. Altenb. 1753 — 60. Vol. III. fol. Opusc. min. var. hist. Sax. capita illustrantia, cura Grundingii, Lips. 1766, 8. Inventar. diplomat. hist. Sax. super. Halae, 1747. fol. Diplomat. u. curieuse Nachlese der Hist. v. Obersachsen, 12 Th. Dresden 1733, 8. Historie

der Buchhändler, Nürnb. 1722, 4. (nicht bedeutend). S. Göttens gel. Europa 2 Th. 295. 3 Th. 809. Saxii Onomats. T. VI. 650.

Schoiffer, Schäffer, Scheffer, (Peter) aus Gernsheim, stund bey Joh. Faust oder Fust zu Mainz in Diensten, beschäftigte sich 1449 zu Paris mit Abschreiben der Bücher, kehrte zu Faust nach Mainz zurück, und machte sich hier um die von Guttenberg kürzlich erfundene Buchdruckerkunst dadurch verdient, daß er die Matrizen und das Abgiesen der Lettern, imgleichen das dazu allein taugliche Metall und die Firnißschwärze erfand. Faust u. Schoiffer druckten nun, nachdem sie Guttenbergen verdrängt hatten, in Gemeinschaft. Das erste Buch, das sie herausgaben, ist Psalmorum codex 1457, davon nur noch 5 Exemplare bekannt sind. Das letzte Ciceronis officiorum lib. III. paradoxa etc. 1466. fol.; zwischen diesen 1462 die erste lat. u. deutsche Bibel in Folio. Das erste, das Schoiffer allein ausgehen ließ: Clementis V. opus constitutionum clarissimum. 1467. fol. Das letzte: die Chronik der Sassen (Saxen). 1492 fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 96 — 119. Denis Bücherkunde 1 Th. 92 — 101. u. die Artikel Faust (Joh.) und Guttenberg im 2ten Bde dieses Lexikons.

Scholten (Joh. Anton von) preuß. Generallieutenant, geb. im Holsteinischen 1720, trat 1742 aus dän. in preuß. Kriegsdienste, erfüllte in allen Kriegen Friedrichs II. die Pflichten eines braven Soldaten, erwarb sich durch gelehrte Kenntnisse u. Beförderung derselben, durch seinen edlen Karakter, u. durch mehrere gedruckte Schriften u. Abhandlungen ausgezeichnete Achtung, und starb zu deutsch Eylau d. 22 May 1791. S. Lex. preuß. Militairpers. 3 Bd 419. All. d. Bibl. 85 Bd 290.

Schomberg, eigentl. Schönburg (Friedr. Herzog von) ein ber. Kriegsheld, stammte aus dem uralten adel. Geschlechte von Schönberg, welches die Franzosen Schomberg nennen, und war im Dec. 1615 geb. Sein Vater war churpfälz. geh. Rath, Gesandter in England, u. Statthalter der Herzogthümer Jülich u. Bergen, u. seine Mutter eine Gräfinn Duelley aus England. Beyde Eltern verlor er im ersten J. seines Lebens, studirte anfangs zu Paris u. hernach zu Leiden, wo er sich viel auf Mathematik legte. Seit seinem 17 J. wohnte er den deutschen u. franz. Kriegen bei, diente unter dem Prinzen Heinr. Friedr. u. Wilhelm II von Nassau-Oranien in den Niederlanden, u. trat 1651 in franz. Dienste, in welchen er zuletzt als Generallieutenant, bis zum pyrenäischen Frieden 1659, viele Lorbeern sammelte. Nach diesem Frieden gieng er auf Zureden des Marschalls von Turenne als Generalissimus in portugies. Dienste. Er schlug d. 8. Jun. 1663 die Spanier bei Estremos, worauf ihn König Alphons VI zum Grand von Portugal und zum Statthalter der Provinz Alantejo erhob. Er eroberte Evora u. Valenza d'Alkantara, schlug die Spanier d. 17. Jun. 1665 unweit Villa vitiosa, nahm Guarda u. 1666 Alguerea de la Puebla, Paramoge u. St. Lucar de Quadiana ein, befestigte Alphons VI auf seinem Thron und zwang die Spanier, daß sie den 13 Febr. 1668 Friede schlossen. Nun kehrte er nach Frankreich zurück, wo er naturalisirt ward, u. andere Belohnungen erhielt.

In dem Kriege von 1672, der mit der Invasion Ludwigs XIV in Holland anfieng, kommandirte er anfangs die englischen Landtruppen, verließ indessen diesen Auftrag gar bald, u. bekam kurz darauf den, dem Marschall von Luxemburg ein Korps Reuterey zuzuführen, um diesem zu helfen, den Rückzug aus Holland, gegen den ihm an Reiterey zumal überlegenen Prinzen von Oranien zu bewerkstelligen. Die geschickte Art, wie er und Luxemburg das verrichteten, ist militärischen Lesern aus dem Feuquieres sattsam bekannt. Nachher ward Schomberg als oberster Befehlshaber eines schwachen u. schlechten Heeres in Roussillon angestellt, mit welchem er doch Frankreichs Grenzen gegen Spanien zu decken wußte. Da ward er Herzog u. Marschall von Frankreich. 1675 gab man ihm verschiedene Aufträge in Flandern, wo er die Belagerung von Aire deckte, den Entsatz von Mastricht bewirkte, u. dann noch einen sehr schönen und schweren Rückzug machte. Nach dem Ryswicker Frieden lebte er in Ruhe auf seiner in Frankreich gekauften Herrschaft Coubert bis 1685, da das Edikt von Nantes aufgehoben ward, u. die Verfolgungen gegen die Reformirten angiengen. Da zog er aus diesem Lande u. mußte sich nach Portugal begeben. Als er aber auch dort von der Inquisition verfolgt werden sollte, so zog er nach Deutschland, wo er noch unter dem großen Churfürsten Feldmarschall der brandenburgischen Truppen u. Statthalter des Herzogthums Preußen ward. Als endlich Wilhelm 1688 nach England segelte, um das Land von der Tyranney Jakobs II zu befreyen, erbat sich ihn dieser von dem Churfürsten Friedrich, und nahm ihn mit nach England. Hier ward er zu den größten Ehrenstellen des Reichs erhoben; that 1689 einen sehr mühsamen Feldzug in Irland, und verlor endl. 1690 in der Schlacht an der Boyne sein ruhm- u. thatenvolles Leben. S. J. Fr. Aug. Kazner's Leben Fr. v. Schomberg, 2 Bde, Mannh. 1789. 8.

Schomer (Just. Christoph) Prof. d. Theol. u. Superint. zu Rostock, geb. zu Lübeck 1648, studirte zu Kiel u. Giessen, kam 1680 als Prof. nach Rostock, u. starb daselbst d. 9 April 1693. Ein gründl. Theolog von ausgebreiteten Sprachkenntnissen, dem die theol. Moral vieles zu danken hat. S. Pipping memor. Theol. 482.

Schoner oder Schöner (Joh) ein ber. Mathematiker u. Astronom; geb. zu Carlstadt in Franken den 16. Jan. 1477, ein Schuler Regiomontans u. seit 1526 der erste Professor der Mathemat. an dem neuen Gymnas. in Nürnberg, wo er den 16 Jan. 1647 st. Er war ein vorzüglicher Mechaniker, edirte u. verb. mehrere Schriften seines Lehrers, u. schrieb selbst gute mathemat. astronom. Schriften: Opp. math. ed. a filio Andr. Schonero. Nor. 1561. fol. S. Doppelmayrs Nachr. von nürnb. Mathematikern, 80. Will's nürnb. Gel. Lex. 3 Bd.

Schoppe. S. Scioppius.

Schott, Schottus (Andr.) Jesuit, geb. zu Antwerpen d. 13 Sept. 1552, lehrte die griech. Sprache, Gesch. u. Beredsamkeit zu Toledo, hernach zu Saragossa, ward endl. Lehrer der Redekunst in Rom, u. starb d. 23 Jan. 1629 in seiner Vaterstadt, mit dem Ruhme eines gel. u. bescheidenen Mannes, der von seinen Zeitgenossen sehr geschätzt wurde. Seine Schriften enthalten meistens Erläuterungen alter Schriftsteller, z. B. des

Pomp. Mela, Seneca, Cornelius ꝛc., die er herausgab. Ueberdieß schrieb er besondere Anmerkungen unter dem Titel: Observatt. humanae. lib. V. Hanov. 1615. 4. Für die Gesch. bearbeitete er unter andern Bibl. Hispan. s. de Academiis et Bibl. Hispaniae, Frf. Vol. III. 1608, 4. u. Hispan. illustrata s. rerum urbiumque Hispaniae, Lusitaniae, Aethiopiae et Indiae scriptores varii, T. IV. Frf. 1603 — 1608. fol. Den 3ten Th. gab J. Pistorius u. den 4ten Franz Schott, (des Andr. Bruder, Rathsherr u. Burgermeister zu Antwerpen, gest. 1622) heraus. Das ganze Werk enthält zwar viele nützliche Stücke, aber das Wenigste darinn kann als Quelle genützt werden. S. Niceron Mém. T. XXVI. p. 61.

Schott (August Friedr.) Prof. d. Rechte in Leipzig, geb. in Dresden d. 11 April 1744, studirte zu Wittenberg u. Leipzig, hielt das. mit vielem Beifall jurist. Vorles., wurde 1767 außerord. Prof., 1778 ord. Prof. des sächs. Rechts, Oberhofgerichtsassessor ꝛc. ꝛc. u. st. d. 10 Okt. 1792. Die Theile der Rechtsgel., um welche er sich vorzügl. verdient machte, sind: röm., kanon. u. deutsches, besonders sächs. Privatrecht. Dem röm. Rechte widmete er seine frühern Arbeiten, u. bestimmte manchen Begriff darinn genauer, wovon seine Opusc. juridica Lips. 1771. 8. zeugen. Durch seine mit Anm. bereicherte Ausgabe von Doujatii praenotion. canon. Mitaviae et Lips. T. III. 1776. 8. erwarb er sich um das kanon. Recht viele Verdienste. Das deutsche Recht verdankt ihm mehrere äußerst wichtige Beiträge u. Aufklärungen: Sammlungen zu den deutschen Land- u. Stadtrechten. Leipz. 3 Th. 1772. 8. Am meisten aber that er für das sächs. Privatrecht, welches ihm ein sehr zweckmäßiges u. gründl. Lehrbuch, als das erste in diesem Fache, verdankt: Institutt. juris Saxonici electoralis privati. Lips. 1778. 8. Ed. II ib. 1785. 8. Von seinen mannigfaltigen Kenntnissen auch in andern Theilen der Jurisprudenz zeugt seine Ausgabe des Siegelschen Wechselrechts u. sein Entwurf einer jurist. Encyklop. u. Methodol. Leip. 1772. 8., der sechs Auflagen erlebte. Um die jurist. Literatur erwarb er sich vieles Verdienst durch seine Suppl. et emendationes ad Lipenii bibl. real. jur. Lips. 1775. 8.; die unpartheyische Kritik über die neuesten jurist. Schriften, 100 Stücke, nebst einem Register über alle 10 Bde. Leipz. 1768 — 82. 8. u. seine Bibliothek der neuesten jurist. Literatur für die Jahre 1783 — 88. (14 Th. mit Nachträgen u. Reg.) ebend. 1783 — 90. 8. In allen übrigen Lebensverhältnissen, als Docent, Richter u. Mensch war sein Benehmen fleckenlos. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 330. I Nachtr. 263. II. 215. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1793. S. 316 — 328. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1793. Bd 2 S. 371 — 388.

Schott (August Ludwig) Prof. d. Rechte in Erlangen, Sohn des folg., geb. zu Göppingen d. 25 Nov. 1751, studirte zu Tübingen u. Göttingen, praktizirte seit 1774 in Tübingen als Regierungsadvokat, erhielt 1775 die Prof. am illustren Kollegium das., wurde 1778 außerord. Prof. d. Rechte an der Univ., folgte 1781 einem Rufe als ordentl. Prof. nach Erlangen, u. st. das. d. 5 April 1787. Er war ein gründlicher u. unermüdeter

Lehrer, der, wie seine mit Beifall aufgenommenen Schriften bezeugen, die sich durch Ordnung, richtige Begriffe u. geläuterte Grundsätze auszeichnen, mit dem Studium d. Rechte auch Philosophie u. alte u. neue Sprachen verband; dabei ein Menschenfreund im edelsten Sinne. Am bekanntesten unter seinen Schriften sind: Vorbereitung zur jurist. Praxis Erlang. 1784. 8. ganz umgearb. von H. Benſen. ebend. 1800. 8. Kurzes jurist. prakt. Wörterbuch. ebend. 1784. 8. ganz umgearb. v. S. A. Kraft. ebend. 1793. 8. Einleitung in das Eherecht. Nürnb. 1786. 8. 2te Ausg. 1802. 8. S. Meyers biogr. Nachr. 329. Klübers kleine jur. Bibl. St. IX. S. 47. Fikenschers Gelgesch. v. Erlangen 1 Abth. 246.

Schott (Christoph Friedr.) Prof. d. Moral, Beredts. u. Dichtkunst in Tübingen, Vater des vorigen, geb. zu Erbstetten im Würtenberg. d. 13 April 1720, stud. zu Tübingen Theol., war mehrere J. Hofmeister, wurde 1750 Diakonus in Göppingen u. noch im neml. J. in Tübingen, seit 1753 Prof. das. bis an seinen Tod d. 18 Jul. 1775. Ein gründl. Philos. u. Kenner d. Numismatik. Seine Schriften bestehen aus lauter Disput. u. Progr., philos. u. theolog. Inhalts; die ersten unterscheiden sich sehr vortheilhaft durch die gute Schreibart, den hellen Vortrag u. die Wichtigkeit der Materien: Dissertatt. juris naturalis. Tom. II. Collegit, recens. praefat. est et ind. adj. A. L. Schott. Erlang. 1784. 8. dabei sein Leben in der Vorr. zum 2ten Bde. S. Neues gel. Europa, 12 Th. 987. 21 Th. 1459. Böks Gesch. d. Univ. Tüb. 255.

Schrader (Christoph) Prof. d. Beredts. u. Bibliothekar in Helmstädt, wie auch Probst zu Bergen u. Generalinspekt. d. herzogl. braunschw. Schulen, geb. 1601 zu Rethmar, einem lüneburg. Dorfe, stud. zu Helmst. u. in Holland, erhielt 1635 in Helmst. ein öffentl. Lehramt, u. bekleidete es bis an seinen Tod d. 24 April 1680. Die bekannteste seiner Schriften sind die oft in fol. u. 8. gedr. Tabulae chronologicae, Helmst. 1658. 8. 1686. fol. rev. ac emend. a J. C. Harenberg. Brunsuigae. 1765. 8. S. Rolli Memor. Philos. Dec. I. 369. Joh. Schrader, der am 26 Nov. 1783 als Prof. der Beredtsamk., Dichtkunst u. Gesch. zu Franecker in seinem 62 J. starb, war ein scharfsinniger u. glückl. Kritiker. S. Neues gel. Eur. 9 Th. 209.

Schramm (Dominikus) Benediktiner im Kloster Banz, geb. zu Bamberg d. 24 Okt. 1722, lehrte lange in seinem Stifte Philosophie, Mathematik u. Theologie, war ein Muster eines frommen u. fleißigen Anachoreten, schrieb viele Bände über Kirchenväter, die er analysirte, u. über Kirchensynoden, welches wohl sein bestes Werk seyn mag, u. starb d. 21 Sept. 1797. Auch der Professor der Pastoraltheologie zu Heidelberg, Franz Andreas Schramm, geb. zu Fulda d. 4 Okt. 1753, gest. im Jun. 1799 ist durch einige theologische Schriften bekannte. S. Meusels gel. Deutschl.

Schreber (Daniel Gottfried) Prof. der Oekonomie, Policey- u. Kameralwissenschaft zu Leipzig, geb. d. 14 Jan. 1708 in der Schulpforte, wo sein Vater Rektor war, studirte zu Leipzig, erhielt 1743 in Erlangen die jurist. Doktorwürde, gieng 1747 als Privatdocent nach Halle, ward 1760 zu Bützow Prof. der Kameralwissenschaft, kam 1764 nach Leipzig, u. starb daselbst d. 29 März 1777. Durch seine gründliche Schriften hat er in den Kamme-

ralwissenschaften der Deutschen Epoche gemacht: Von churſächsischen Land- u. Ausschustagen. Halle, 1754. 8. 3te Aufl. Dresd. 1793. 8. Von Kammergütern u. Einkünften. 2te Aufl. Leipzig 1754. 4. Sammlung verschied. Schriften, welche in die ökonom., Policei, Kammeral- u. a. Wiss. einschlagen. 16 Th. Halle 1755 — 66. 8. Neue Sammlung 8 Th. Bützow u. Wism. 1762 — 64. 8. Neue Kammeralschr. 12 Th. Leipzig 1765 — 69. 8. Beiträge zur Beförderung der Haushaltungskunde. Münster, 1776. 8. Vom Schauplatz der Künste u. Handwerke übersetzte er Bd 5 — 13, schrieb über den sibir. Lein, den Waidbau, Rindviehseuche u. a. gemeinnützige Gegenstände. S. Weidlichs Gesch. jetztleb. Rechtsgel. 2 Bd 465. Höcks Nachr. von Oekonomen 74.

Schrevel oder **Screvel** (Cornel.) Rektor der Schule zu Leiden, geb. 1615, edirte viele Ausgaben griech. u. röm. Autoren cum not. var., die zwar schön gedruckt sind, aber nur wenig innern Gehalt haben, u. ein öft gedrucktes Lex. man. gr. lat. Lugd. B. 1641. 8. ed. J. Hill, Cantabr. 1685. 4. Patav. 1730. fol. Schrevel st. 1664. S. Foppens Bibl. belg. T. I. 218.

Schröder (Joh. Joachim) Prof. d. Theol. u. der oriental. Sprachen zu Marburg, geb. zu Neukirchen in Hessen d. 6 Jul. 1680, studirte zu Marburg, hielt sich lange in Holland u. England auf, kam 1713 als Prof. der oriental. Spr. u. Kirchengesch. nach Marburg, erhielt 1737 ein ausserord. theol. Lehramt, u. st. d. 19 Jul. 1756. Er war ein großer Orientalist, am bekanntesten durch seinen Thesaurus ling. Armenicae antiquae et hodiernae, Amst. 1711. 4. Ganz ausgearbeitet hinterließ er im Mscrpt ein Lex. Armeno-lat., das sich auf der Casselischen Bibliothek befindet. Er hatte folgende 4 gel. Söhne, die alle noch bei seinem Leben Professorstellen bekleideten: 1) Nikol. Wilhelm, geb. zu Marburg d. 22 Aug. 1721, wurde schon im 9 J. als Student immatrikulirt, erhielt 1743 in Marburg, wo er seine Studien vollendet hatte, das ausserord. Lehramt der oriental. Sprachen, kam 1748 als Prof. der oriental. u. griech. Spr. nach Gröningen, lehrte statt der letztern in der Folge die hebr. Alterthümer, u. st. d. 30 May 1798. Seine Institutt. ad fundamenta ling. ebreae. Gron. 1666. 8. oft, Ulmae 1792. 8. zeichnen sich besonders durch eine mit philosoph. Geist entworfene, sehr vollständige u. genaue Abhandlung des hebr. Syntax aus. Ausserdem schrieb er Dissert. u. a. akad. Schriften. 2) Ludwig Conrad, geb. d. 8 Okt. 1724 zu Marburg, st. d. 25 Okt. 1801 als ord. Prof. des Natur- u. Völkerr. zu Gröningen. 3) Joh. Wilhelm, geb. d. 15 Jun. 1726 zu Marburg, wo er Theol. u. oriental Sprachen studirte, 1755 Prof. d. oriental. Spr. u. der hebr. Alterthümer wurde, u. d. 8 März 1793 starb. Er schrieb Observatt. philolog. criticarumque in difficiliora quaedam Psalmorum loca fasciculus. Lugd. Bat. 1781. 8. 4) Philipp Georg, geb. d. 21 April 1729 zu Marburg, studirte das., zu Jena u. Halle die Medicin, hielt in Marburg Vorlesungen, wurde 1754 Prof. der Anat. u. Chirurgie zu Rinteln, 1763 erster Prof. d. Med. in Marburg, 1764 Prof. ders. in Göttingen, wo er d. 14 März 1772 starb. Seine an interessanten Beobachtungen reichen akad. Schrif-

ten wurden gesammelt: Opusc. med. collecta stud. J. C. G. Ackermann. Norimb. Vol. II. 8. Die Fieberlehre hat er, nach Brendeln, am besten bearbeitet. Sein Sohn Theodor Wilhelm, geb. zu Rinteln d. 2 Nov. 1759, studirte zu Göttingen Medicin, gieng 1780 als ausübender Arzt nach Cassel, wurde das. 1785 Prof. der Medicin am Colleg. Carol., 1787 Brunnenarzt zu Hofgeismar, 1790 Prof. d. Med. in Rinteln, u. st. das. d. 25 Aug. 1793. Seine meisten Schriften sind akad. Dissertationen. Ein anderer Arzt dieses Namens, Georg Wilhelm, war d. 19 März 1733 zu Bielefeld geb., u. st. d. 27 Okt. 1778 als Prof. d. Medicin in Marburg. Er war ein lebhafter u. denkender Kopf, der aber zuweilen auf Schwärmereien u. Paradoxie verfiel. In seinen letzten Jahren gerieth er sogar auf die traurigen Irwege der Alchimie, welcher zu Gunsten er auch schrieb, u. deren Märtyrer er wurde. Seine akad. Schriften sind zum Theil gründl. u. lehrreich. S. von allen diesen Striebers hess. Gel. Gesch. 13 Bd 272 — 312.

Schröter (Christoph Gottlieb) Organist in Nordhausen, geb. zu Hohenstein an der böhm. Grenze d. 10 Aug. 1699, lernte in Dresden die Musik, studirte in Leipzig u. Jena Theologie, bereiste als Tonkünstler Holland u. England, wurde 1726 Organist in Minden, 1732 in Nordhausen, u. st. das. im Nov. 1782. Er war einer der vorzüglichsten Orgelspieler seiner Zeit, schrieb verschiedenes über die Theorie seiner Kunst, komponirte viel für die Kirche, u. verdient vorneml. auch als Erfinder des Pianoforte ein ehrenvolles Andenken. S. Meusels Miscell. 9 St. 161 — 167. Cramers Magazin der Musik. 2 Jrg. 96 — 103.

Schröter (Wilhelm von) ein ber. kammeralist. Schriftsteller u. Geschäftsmann des 17 Jahrhunderts, zu Salzungen geb., studirte in Altdorf, trat nach einer Reise nach Frankreich, als Hofrath in Gothaische Dienste, war auf dem Friedenskongreß in Osnabrück, u. stieg unter Herzog Ernst dem Frommen bis zum Kanzler u. geh. Rath. Kaiser Leopold I erhob ihn in den Freiherrnstand, u. berief ihn nach Wien, wo ihm aber seine Finanzanordnungen so viele Feinde machten, daß er um 1663 ermordet wurde. In seiner fürstl. Schatz- u. Rennkammer, dem ersten Buche dieser Art in deutscher Sprache, das wenigstens 9 Ausgaben erlebte, zeigt er sich als einen erfahrnen, einsichtsvollen und billig denkenden Kammeralisten.

Schrötter (Franz Ferdinand, Edler von) Hofrath u. Professor der Rechte in Wien, geb. das. 1736, als gründl. Historiker u. Rechtslehrer rühmlich bekannt durch seine Abhandlungen aus dem österreichischen Staatsrecht, 4 Th. Wien 1762 — 66. 8. Grundriß des österreichischen Staatsrechts, ebend. 1775. 8. Collectio dissertatt. historiam imperii rom. germ. illustrantium. Viennae et Lips. Vol. II. 1776. 8. Oesterreichische Gesch. 1 Bd., Wien 1779. 8. u. vom 2 Bde die ersten 10 Bogen 1780. Mehrere Staatsschriften bei Gelegenheit des baierischen Erbfolgekriegs. Er starb im Jul. 1780. S. de Luca gel. Oesterr. 2 Bd.

Schubart (Christian Friedr. Dan.) Direktor des Theaters u. Hofdichter in Stutgard, geb. zu Obersontheim in der Grafschaft

Limpurg d. 31 März 1739, studirte zu Erlangen Theologie, wurde 1763 Präceptor u. Organist in Geislingen, 1768 Musikdirektor u. Organist in Ludwigsburg, mußte 1773 wegen seines dissoluten Lebens das Land räumen, hielt sich in Heilbronn, Mannheim, München, Augsburg u. Ulm auf, kam 1777 als Gefangener auf den Asperg, erhielt 1787 seine Freiheit u. die zuerst angezeigte Stelle in Stutgard, u. starb das. d. 10 Okt. 1791. Ein genialischer Kopf, eben so merkwürdig durch seine Verirrungen u. Thorheiten, als seine großen Talente. Er war ein Kraft- u. Feuermann ohne gründl. Kenntnisse, der in allem, was er begann, über die Grenze schweifte, in jüngern Jahren ein Freigeist, spater ein andächtelnder Schwärmer. Seine deutsche Chronik, eine polit. Zeitung, die er 1774 zu schreiben anfieng, u. seine Gedichte (von ihm selbst herausgegeben 2 Bde, Stutgard 1785. 8. neue Ausgabe von seinem Sohn Ludwig Schubart, Frankfurt am Main 1802. 2 Bde 8.) machten ihn zu einem der gelesensten deutschen Schriftsteller. Er besaß wahres poetisches Genie, versifizirte glücklich, bediente sich aber der Feile zu wenig, daher es fast allen seinen poetischen Erzeugnissen an Korrektheit gebricht. Als theoretischer u. praktischer Tonkünstler zeichnete er sich vielleicht am meisten aus, u. das Klavier spielte er als Meister. Er war zwar aus der Bachischen Schule, folgte aber meistens seinem Originalgenie. Mehrere seiner Lieder setzte er selbst in Musik, ließ 1786 verschiedene seiner Kompositionen drucken, u. aus seinem Nachlasse edirte sein Sohn Ideen zu einer Aesthetik der Tonkunst, Wien, 1806. 8. S. Schubarts Leben u. Gesinnungen, von ihm selbst im Kerker aufgesetzt, 1 Bd, Stutg. 1791. 8. 2r Bd v. seinem Sohne vollendet, ebend. 1792. C. F. D. Schub. Karakter von seinem Sohne, Nürnb. 1798. 8. Baurs Lebensgem. 3 Bd 511 — 530.

Schubart von Kleefeld (Johann Christian) Saalfeld-Coburg. geh. Rath, geb. zu Zeiz d. 24 Febr. 1734, trat in die Dienste eines dortigen Amtmanns, u. wurde bald Hanshofmeister des churſächs. Gesandten am Wienerhofe. Wahrscheinlich kam er dort in die maurerischen Verbindungen, in welchen er sich nachher, unmittelbar neben dem Baron Hund, durch Einführung u. Verbreitung eines neuen Systems der Maurerey (des Systems der strieten Observanz) sehr merkwürdig machte. Nach dem Ende des 7jähr. Kriegs kam er als großbrit. Kriegskommissair u. als Hessen-Darmstädtischer Hofrath in sein Vaterland zurück, u. kaufte 1768 u. 1774 die Güter Würchwitz, Pobles u. Kreischa. Hier beschäftigte er sich mit Verbesserung der Landwirthschaft u. sein Name wurde sehr vortheilhaft bekannt, als er 1782 den Preis wegen der von der Berliner Akad. der Wiss. aufgestellten Preisfrage: über Anbau der Futterkräuter erhielt. Er stellte nun ein neues System der Landwirthschaft auf, dessen Grundlage war: Abschaffung der Brache u. mit dieser der Huth- u. Triftgerechtigkeiten, um dadurch den Futterkräuterbau empor zu bringen, der dann die Mittel giebt, größere Viehstände auf den Ställen zu füttern, u. auf diesem Wege mehrere Düngung zu erlangen, mittelst deren der Getreidebau verdoppelt u. der Anbau anderer nützl. Gewächse möglich gemacht werden könne. Den To-

backsbau, Krappbau u. die Runkelrüben brachte er durch Lehre u. Beispiel in Aufnahme, u. seine wichtigsten Verbesserungsvorschläge findet man in seinen Oekonomisch-kammeralistischen Schriften 6 Th. Leipz. 1786, mit Kpf. 8. u. in seinem Oekonom. Briefwechsel, 4 Hefte, ebenb. 1786. mit Kpf. 8. Er hatte viele Anhänger, aber die Heftigkeit u. Unduldsamkeit, mit der er fremde Meinungen bestritt, zogen ihm auch viele Feinde zu. Unter den Verbesserern der Landwirthschaft wird er immer mit Ehren seine Stelle behaupten. Er starb d. 1 May 1787. S. Skizzen aus dem Leben des geh. Raths Schubart Edlen Herrn vom Kleefelde. (Berlin) 1790. 8. vergl. All. d. Bibl. 113 Bd 537. Denkwürd. aus dem Leben ausgez. Deutschen 196.

Schubert (Joh. Ernst) schwed. Oberkirchenrath u. Prof. der Theol. in Greifswalde, geb. zu Elbingen d. 24 Jun. 1717, studirte zu Jena, wurde das. 1741 ausserord., 1743 ord. Prof., 1747 Superintendent, Konsistorialrath u. erster Pred. zu Stadthagen, 1748 Prof. der Theologie in Helmstädt, kam 1764 nach Greifswalde, u. starb das. d. 19 Aug. 1774. Nicht nur als akadem. Lehrer u. geistlicher Redner, sondern auch als Gottesgelehrter u. Philosoph stund er in großem Ansehen. Die Religion war bei ihm kein bloßes Werk des Gedächtnisses u. des Schulsystems, sondern auch ein Werk der Empfindung u. des Herzens. Er dachte selbst, u. daher sah er's gern, daß auch andere selbst dachten, u. nicht sklavisch nachbeteten. Mäßigung hielt er den Theologen vorzügl. anständig, u. verabscheute den enthusiastischen oder stolzen Verfolgungsgeist. Aus seiner Streitigkeit über die Kraft des göttl. Worts erhellet ziemlich deutlich seine theol. Denkungsart. Fast in allen Theilen der Theologie u. Philosophie hat er brauchbare Lehrbücher in lat. Spr. herausgegeben, u. seine in deutscher Sprache geschriebene ausführliche Abhandlungen erstreckten sich fast über alle Glaubensartikel, allein durch die veränderten Ansichten in Theol. u. Philos. haben fast alle seine sehr zahlreichen Schriften ihr Ansehen verloren, u. sind in Vergessenheit gefallen. Von seiner kritischen Kenntniß der Kirchengesch. zeugt seine Geschichte des Pabsts Vigilius, Halle, 1768. 8. S. Beiträge zur Hist. der Gel. 3 Th. 105 — 162 u. 234. Acta hist. eccles. nostr. temp. 1774. 1 Bd 967 — 996.

Schudt (Joh. Jak.) Rektor zu Frankf. a. d. O., geb. das. d. 14 Jan. 1664, studirte zu Wittenberg, lehrte seit 1691 am Gymn. seiner Vaterstadt, u. st. das. d. 14 Febr. 1722. Ein gel. Orientalist, schrieb: Deliciae hebr. philol. Frk. 1700. 8. Genius et indoles ling. sanctae, ib. 1713. 8. Jndische Merkwürdigkeiten, ebend. 1714. 4 Bde 4. S. Leipz. gel. Zeit. 1724 S. 536.

Schüler (Georg) S. Sabinus.

Schütz (Christian Georg) ein ber. Landschafts- u. gothischer Architekturmahler, geb. zu Flörsheim im Mainzischen 1718, lernte bei Hugo Schlegel, u. arbeitete einige Jahre an den Höfen der Fürsten von Hohenzollern u. Nassau-Saarbrück, an welchem letztern er den Historienmahler Appiani antraf, dessen Unterricht er benutzte. Ferner mahlte er für den Herzog von Braunschweig zu Salzdahlen, u. für den Landgrafen von Hessen-Cassel in dem Schlosse Amalienburg. 1743 ließ er sich zu Frankfurt am Main nieder, u. st. das.

d. 6 Dez. 1791. Unter seinen Landschaften werden seine Darstellungen der Rhein- u. Schweitzer-Gegenden vorzügl. geschätzt, insonderheit sein Prospekt des Wasserfalls zu Schafhausen. Sein Sohn Franz Schütz, (geb. zu Frankfurt 1751, gest. zu Genf 1781), ebenfalls ein geschickter Landschaftsmahler, wetteiferte mit dem Vater zum Theil in Darstellung derselben Scenen, auch des Wasserfalls bei Schafhausen. S. Meusels Museum für Künstl. 16 Hft 229. Ebend. Künstl. Lex.

Schütz (Kaspar) v. Eisleben, Prof. der Dichtkunst 1562, u. hernach Sekretair der Stadt Danzig. Man hat von ihm eine wahrhafte u. eigentliche Beschreibung der Lande Preußen, von 1190 — 1525, welche Dav. Chyträus bis 1598 fortgesetzt hat, Zerbst, 1592 fol. u. mit Chytr. Forts., Leipz. 1599, fol. Beste Ausgabe: Rerum Prussicarum historia, ex Cod. Mscr. auctoris ed. a G. Lengnich, Gedani, 1769. fol.

Schütz (Philipp Balthasar Sinold, genannt von) Gräfl. Solms-Laubachischer Geheimerrath, geb. auf dem Schlosse Königsberg bei Giessen d. 5 May 1657, studirte zu Jena, diente eine zeitlang unter der Kavaliergarde des Großherzogs von Florenz, lebte hernach einige Jahre zu Leipzig, ward 1704 Rath u. Hofmeister des Grafen Reuß in Köstnitz, wie auch Lehendirektor der sämmtl. reussischen Lande, 1705 Hofmeister der verwittweten Herzoginn von Sachsen-Merseburg zu Forst in der Niederlausitz, 1711 Regierungsrath des Herzogs von Würtenberg Karl zu Bernstadt in Schlesien, 1718 hohenloh-pfedelbachischer Präsident aller Kollegien, endl. 1727 gräfl. solms. Geheimerrath zu Laubach, wo er d. 6 März 1742 starb. Er gab viel polit. histor. geogr. u. erbauliche Schriften theils anonomisch, theils unter dem Namen Amadeus Creuzberg, Ludw. Ernst von Faramond, Irenicus Ehrenkron ꝛc. heraus, als: Europäische Fama, Leipzig, 1704. f. 360 Th. 8. von andern fortgesetzt. Neue europ. Fama, ebend. 192 Th. 1735. 8. Neueste europ. Fama, 76 Stücke Gotha, 1760. 8. (erzählen die Staats- Kriegs- u. Friedensgesch. von Europa, u. wurden bei ihrer Erscheinung mit vielem Beifall gelesen). Unter dem Namen Ehrenkron: Die schlesische Kirchenhist. Leipz. 1715. 2 Th. 8. Anonymisch, das oft gedruckte, von Hübner, Jäger u. zuletzt von Mannert ganz umgearbeitete reale Staats- Zeitungs- u. Conversationslexicon. Aus dem Lat. übersetzte er H. Grot. lib. de jure B. et P., aus dem Franz. den Telemach ꝛc. S. Neubauer's Lex. d. Theol. 1119.

Schütze (Gottfr.) Prof. d. griech. Spr. u. Gesch. am Gymnas. in Hamb., geb. zu Wernigerode d. 7 May 1719, studirte zu Halle u. Leipzig, wurde 1743 Nachmittagsprediger zu Ottensen, 1750 Rektor des altonaischen Pädagogiums, 1751 ausserord. Prof. der Theol. in Kopenhagen, 1761 Prof. in Hamburg, wo er d. 1 Jul. 1784 starb. Ein fleißiger Forscher in der alten, besonders deutschen u. nord. Geschichte, schrieb drei kleine Schutzschriften für die alten Deutschen, 3 Samml. Leipz. 1746. 4. 2r Bd 3 Samml. 1752. 8. Neue Ausg. 1 Th. ebend. 1773. 8. Gesch. u. Verfass. des hamburg. Gymnasii u. der öffentl. Stadtbibl. 1768. 8. Gesch. von Hamburg, 1 Th. Hamb. 1775. 4. Lobschrift auf die Weiber der alten deutschen u. nord. Völker. ebend. 1776. 8. Sammlung von bisher ungedr.

Beweis- u. Erläuterungsschriften zur Hamb. Gesch. ebend. 1780. 4. Luthers bisher ungedr. Briefe, 3 Bde, Leipz. 1780. 8. (nicht mit der gehörigen Sorgfalt u. Auswahl veranstaltet). ꝛc. S. Nachrichten von niederſ. ber. Leuten 1 Th. 313. Schmeſahl's Nachr. v. leb. Theol. 633.

Schulenburg (Joh. Matthias, Graf von) Generalfeldmarschall der Republik Venedig, geb. zu Magdeburg 1661, widmete sich frühe dem Kriegsdienste, u. diente dem Könige von Polen, der ihm 1704 seine sächsische Armee anvertraute, mit der er sich gegen Karln XII rühmlich vertheidigte. Er erhielt 1708 das Kommando über 9000 Mann, welche August in holländ. Sold gegeben hatte. Bei dieser Gelegenheit lernte ihn Eugen kennen u. schätzen, u. auf dessen Empfehlung wählten ihn die Venetianer 1715 zu ihrem obersten Feldherrn, welches er bis an seinen Tod 1743 blieb. Der berühmte Rückzug von der Weichsel an die Elbe 1705, u. die Vertheidigung der Insel Corfu 1716 geben ihm eine ansehnliche Stelle unter den großen Feldherren des 18 Jahrhunderts. — Auch bei der österreichischen u. kaiserl. Armee haben sich mehrere aus diesem Geschlechte rühmlich ausgezeichnet. Ludwig Ferdinand Graf v. Schulenburg-Oynhausen war kaiserl. wirkl. geh. Rath u. General-Feldzeugmeister, geb. 1700. Er stammte aus der schwarzen Linie dieses ber. Hauses, war ein Schwestersohn des vorigen, der ihn als Freiwilliger mit nach Corfu nahm, in welcher Belagerung er zuerst Dienste that. Er trat darauf in kaiserl. Dienste, ward bis 1747 in Italien, Ungarn u. Deutschland gebraucht, u. st. 1754 in Wien. — August Ferdinand diente bei der preuß. Armee, zeichnete sich im 7 jähr. Kriege aus u. st. 1789 als Generalmajor u. Chef eines Husarenregiments. Sein Bruder, Levin Rudolph, geb. 1727, war im 7 jähr. Kriege im Gefolge Friedrichs II, hielt sich sehr kaper, wurde zuletzt Generallieutenant von der Armee, wirkl. geh. Staats- u. Kriegsminister, Chef des Militairdepartements u. st. d. 22 Sept. 1788. S. Geneal. hist. Nachr. 53 Th. 458 — 488. Tempel des Nachruhms 2 Th. 212. Lexicon preuß. Militairpers. 3 Th. 429.

Schultens (Albrecht) Prof. d. oriental. Sprachen in Leiden, geb. d. 22 Aug. 1686 zu Gröningen, stud. das., zu Leiden u. Utrecht nebst der Theologie vorzügl. die arab. Spr.; wurde 1711 Pred. in dem Dorfe Wassenaer bei Leiden, 1713 Prof. der oriental. Spr. u. 1717 Universitätspred. zu Franeker, kam 1732 nach Leiden, u. st. das. d. 26 Jan. 1750. Er war ein großer Orientalist, der in Benutzung d. oriental. Sprachschatzes eine neue bessere Bahn brach, indem er die mit der ebr. Spr. verwandten morgenl. Sprachen, vorzügl. die arab., kritischer benutzte u. eine neue, das Studium dieser Sprache sehr erleichternde Methode erfand. Bald wirkte er damit auf seine Landsleute; später, aber desto folgenreicher, auf die Deutschen. Hauptsächlich geschah dies durch die Origines hebraeae s. Hebr. linguae antiquissima natura et indoles, ex Arabiae penetralibus revocata. T. I. Franec. 1724. T. II. Lugd. Bat. 1738. 4. maj. — adjecta Oratione de defectibus hodiernis linguae hebr. Lugd. Bat. 1760. 4. Noch mehr aber durch die Institutiones ad fundamen-

ta linguae hebr. ib. 1737. 4. Man hat einen holl. u. lat. Auszug daraus. Opera minora, Lugd. B. 1769. 4. Sylloge Dissertatt. ib. 1772. Vol. II. 4. S. Neues gel. Europa 6 Th. 319. Hetzels Gesch. d. hebr. Spr. u. Lit. 319. — Rühml. traten in seine Fußstapfen sein Sohn Joh. Jak., u. sein Enkel Heinrich Albrecht. Ersterer war d. 19 Sept. 1716 zu Franeker geb., studirte zu Leiden, wurde 1742 zu Herborn Prof. der Theol. u. der oriental. Spr., 1749 zu Leiden, u. st. das. 1778. Man hat von ihm gel. Dissertatt. u. Abhandlungen. S. Neues gel. Europa 16 Th. 1065. — Sein Sohn Heinrich Albrecht erhielt die erste Bildung von seinem Vater, dann studirte er zu Oxford, nach seiner Rückkehr wurde er Prof. d. oriental. Spr. u. Alterthümer am Athenäum zu Amsterdam, nach seines Vaters Tode erhielt er die Stelle desselben in Leiden, u. st. d. 12 Aug. 1793, alt 44 J. u. 6 Monate. Ausser der oriental. Literatur kultivirte er auch Gesch., Philos. u. schöne Wiss., schrieb Or. de studio Belgarum in lit. arab. excol. Lugd. B. 1774. 4. de ingenio Arabum, ib. 1788. 4. edirte eine arab. Anthologie u. m. a. S. Ev. Scheid Or. de eo, quod Schultensii post immortalia erga lit. orient. merita posteris agendum reliquerunt. Lugd. B. 1794. 4. H. A. Schultens, eine Skizze von Fr. Th. Rink. Riga, 1794. 8.

Schulting (Anton) Prof. d. Rechte zu Leiden, geb. zu Nimwegen 1659, studirte zu Leiden, lehrte zu Harderwyk, Franeker u. Leiden u. st. 1734, berühmt durch seine Jurisprud. vetus Ante-Justinianea. Lugd. B. 1717. 4. Lips. 1737. 4. Diss. acad. cum J. J. Vitriarii oratione fun. Halae 1770 — 74. Vol. IV. 8. S. Vriemoet Athenae Frisiacae p. 716 — 722.

Schulz (Friedrich — eigentl. Joachim Christoph Friedr.) Prof. d. Gesch. zu Mietau, geb. zu Magdeburg 1762, studirte nur anderthalb Jahre in Halle, nährte sich dann in Dresden von der Romanenschriftstellerei, u. erlangte durch fortgesetzte Uebung in wenig Jahren das Lob eines angenehmen, unterhaltenden u. geschmackvollen Schriftstellers. Er machte darauf verschiedene Reisen, war während der Revolutionsstürme in Paris, kam 1791 als Prof. der Gesch. nach Mietau, u. trat bald als Deputirter des kurländ. Bürgerstandes mit Kraft u. Nachdruck auf dem Reichstage zu Warschau auf, wo er sich aber den Adel zum Feinde machte. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit reiste er nach Italien, kam 1795 nach Mietau zurück, u. st. das. im Okt. 1798. Er war ein sehr unterrichteter u. vielseitig gebildeter Mann, u. hat sich entschiedene Verdienste um die schöne Literatur in Deutschl. erworben, indem er durch eigene Erzählungen u. Romane, so wie durch freie u. glückl. Bearbeitung franz. Werke aus dem Fache der schön. Literatur, einen gereinigten Geschmack verbreitet hat: Moritz, ein kleiner Roman. 3te (eigentl. 4te Ausg.) Weimar 1792. 8. Leopoldine, 2 Th. Neue Aufl. Leipz. 1791. 8. (Zwei Romane, welche durch die gelungene Darstellung der Auftritte aus dem Alter der Kindheit u. der Jugend unwiderstehl. anziehen). Albertine, Richardsons Clarissen nachgebildet. 5 Th. Berlin, 1788. 8. Kleine pros. Schriften. 5 Bdchn. Weimar. 1788. 8. Kleine Romane. 5 Bdchn. Leipz. 1788. 8. Gesch. d. großen Revol. in Frankr. N. Aufl.

Berlin, 1790. 8. Ueber Paris u. die Pariser, 1 Bd. Ebend. 1790. 8. Seine Reisen durch Polen, Italien u. Deutschland hat er in eigenen sehr lesenswerthen Schriften erzählt u. v. a. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1797. S. 115 — 144 u. 350. Bauers Gallerie hist. Gem. 4 Bd 158 — 163. Intell. Bl. zur Leipz. Lit. Zeit. 1802. S. 343.

Schulz v. Ascherade (Karl Gustav) ein schwed. Staatsmann, der sich als Gelehrter einen ausgezeichneten Ruhm erwarb. Er war erst Hauptmann in schwed. Diensten, Kammerherr u. Ritter des Schwerdtordens, hernach schwed. Gesandter im Haag, u. dann beim niedersächsis. Kreise. Darauf legte er seinen Gesandtschaftsposten nieder u. privatisirte bis 1791 in Hamburg. In diesem Jahre gieng er als kön. schwed. vorpommerischer Gesandter auf den Reichstag zu Regensburg, u. am 23 März 1798 starb er zu Berlin. Man hat von ihm ein vortreffl. hist. Werk, eigentl. eine Geschichte des 7jähr. Kriegs in klass. Latein, das 1789 zum erstenmal unter dem Titel: Res suo aevo gestas memoriae tradidit Schulz ab Ascherade, erschien, u. von Schmalz ins Deutsche übersetzt wurde. Es herrscht darinn ganz des Tacitus gedrängte sententiöse Kürze, geschwängert mit starken Gedanken, Abwerfung des Zwangs wortreicher Perioden, Kunst, mit wenig Worten mehr zu malen, als zu beschreiben, Inversionen — aber auch die aus diesen Abkürzungen u. Versetzungen entstehende Dunkelheit.

Schulze (Benjam.) ein ber. Missionar aus Sonnenburg in der Mittelmark, gieng 1719 als evang. Prediger nach Ostindien, kam 1744 zurück, u. st. 1760 zu Halle. Er übersetzte die ganze Bibel in die tamutische, warugische u. indostan. Sprachen rc.

Schulze (Ernst August) Prof. der Theologie, Prediger u. Inspektor zu Frankfurt an der Oder; geb. zu Berlin den 8 Aug. 1721, studirte zu Halle und Frankfurt, ward anfangs Rektor der reformirten Schule zu Frankfurt, 1759 Prof. der Theol. u. zugl. von 1759 — 1766 der Beredtsamkeit, 1763 zweyter u. 1781 erster Prediger u. Inspektor. Er starb d. 3 May 1786. Seine vorzüglichsten Schriften sind: Exercitation. philol. Fascic. I. Berol. 1755. Fasc. II. Hag. 1774, 8. Hadr. Reland de spoliis templi Hierosolymitani cum annotat. 1775, 8. Jablonsky Histor. eccles. Tom. I. II. c. prolegom. et annotat. 1783. Aus seinem Nachlasse erschien: Compend. Archeolog. hebr. lib. II. c. not. A. P. G. Schikedanz. Dresd. 1793, 8. (mit Fleiß und aus guten Quellen bearbeitet). S. Lebensbeschr. preuß. Gottesgel. 2te Samml. 93 — 100.

Schulze (Joh. Abr. Peter) Kapellmeister in Kopenhagen, geb. zu Lüneburg um 1740, bildete sich unter Kirnberger in Berlin, bereiste im Dienste einer poln. Fürstinn Frankreich u. Italien, wurde 1780 Kapellmeister des Prinzen Heinrichs zu Reinsberg, gieng 1787 nach Kopenhagen, privatisirte seit 1795 zu Schwedt, u. starb das. d. 10 Jun. 1800, mit dem Ruhme eines scharfsinnigen musikal. Theoretikers und eines klassischen Komponisten für den Gesang. Mit dem allgemeinsten Beyfall wurden seine Gesänge am Klavier 1779, Lieder im Volkston, 3 Thle, 1782 — 90, Uzens lyrische Gedichte religiösen Inhalts 1784, u. religiöse Oden u. Lieder 1786 aufgenommen. Vornemlich aber gehören seine Oratorien, Chöre und Gesänge aus Racines Athalia 1785, Minona 1786, die Oper Aline 1789 u. a. m. zu dem Vollendetsten, was

die Kunst in diesem Fache aufzuweisen hat. Er erfand eine Methode, Partituren großer Musikwerke in den kleinsten Oktavformaten auf wenige Bogen abzudrucken. Sein Oratorium: Johannes u. Marie ist auf dieseArt inKopenhagen 1791 gedruckt worden. Zu Sulzers Theorie lieferte er viele musikal. Artikel. S. Gerbers musikal. Lex. Meusels künstl. Lex.

Schulze (Joh. Heinr.) Prof. d. Medicin in Halle geb. zu Kolbitz im Magdeburg. 1687, studirte zu Halle Medicin u. alte, selbst morgenländ. Sprachen, war einige Zeit Lehrer auf dem Pädagogium das., 1720 Prof. d. Medicin, der griech. u. arab. Spr. in Altdorf, 1732 Prof. d. Medicin u. Beredts. in Halle, wo er 1744 st. Er war ein Polyhistor im edelsten Sinne des Wortes, der erste wahre Geschichtforscher d. Medicin: Historia medicinae a rerum initio etc. c. fig. Lips. 1728. 4. unvollendet. Dissertatt. med. ad medicinam ejusque hist. pertinent. Fasc. I. Halae. 1743. 4. Compend. hist. medicinae, ib. 1742. 8. Die nach seinem Tode herausgegebenen Schriften hätten ungedruckt bleiben sollen. S. Sprengel's Gesch. d. Arzneik. 5 Bd 149. Gruners Alm. 1785. S. 10.

Schulze (Joh. Ludw.) Professor der Theol., der griech. und oriental. Spr. zu Halle, geb. das. d. 17 Dec. 1734, edierte: English Originals, Halle 1760. 8. 4te Ausg. ebend. 1784. 8. Theodoreti Ep. Cyri Opp. omn. T. V. ib. 1768 — 1772. 8. (den 3ten Theil besorgte Nösselt), mehrere Ausgaben alter Autoren, schrieb ein Handbuch der Symbol. Theol. Halle 1790. 8., setzte die Geschichte der Missionsanstalten vom 29 Stücke fort, gab mit Knapp u. Niemeyer die Zeitschrift: Frankes Stiftungen heraus rc. u. st. d. 1 May 1799. S. Meusels gel. Deutschland.

Schulze (Johanne Katharine) eine nützl. Schriftstellerinn, Tochter des Rathsherrn u. Kaufmann Brömme zu Magdeburg, geb. das. d. 8 May 1748, heurathete zuerst den magdeburg. Arzt F. S. Morgenstern, 1785 aber den Rathsmann Schulze zu Magdeburg, u. starb das. d. 11 Sept. 1796. Bescheidenheit, Sanftmuth, Gelassenheit im Leiden, ächte Religiosität u. allgemeines Wohlwollen waren die Hauptzüge ihres Karakters. Die Sorge für ihr Hauswesen, die zärtlichste Aufmerksamkeit für ihre Verwandten, nützliche Lektüre, eigene schriftliche Arbeiten, Botanik, Seidenbau (wodurch sie einige arme Leute beschäftigte, auch königl. Prämien bekam) und mancherlei ökonomische Arbeiten und Versuche theilten ihre Zeit, und mit Beifall schrieb sie, ausser einigen Erbauungsschriften: Unterricht für ein junges Frauenzimmer, das Küche und Haushaltung selbst besorgen will. Magdeburg 1782. 8. öfter; Lehren und Erfahrungen für junges Frauenzimmer. 3 Th. Halle, 1786. 8. Erfahrungen einer Hausmutter, Halle 1789. 8. Neue Erfahrungen, Leipz. 1793. 8. u. m. a. Ihr Lesebuch für weibliche Dienstboten, 2 Th. Halle 1789. 8. wurde in mehrern Schulanstalten für Mädchen der niedern Stände eingeführt, u. von ihrem Unterricht im Seidenbau, Braunschw. 1796. 8. ließ die magdeburg. Kammer ein paar hundert Exemplare unentgeltlich unter dürftige Anpflanzer vertheilen. Die Honorare für ihre Schriften verwendete sie zu Zwecken der Menschenliebe. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneter Deutschen, 765. Meusels gelehrtes Deutschland, 5te Auflage, 5 Bd S. v. Morgenstern.

Schumacher (Karl Wilh.) Prof. am Gymnas. in Eisenach, wo er geb. war, studirte zu Jena, wurde 1759 in Eisenach Subkonrektor, 1767 Prof. u. st. d. 17 Jan. 1781. Ein genauer u. gründl. Geschichtforscher, bearbeitete vorneml. die thüringische Geschichte: Verm. Nachr. u. Anmerk. zur Erläut. u. Ergänz. der sächs., vorneml. aber der eisenach. Gesch. 6 Samml. Eisen. 1766 bis 1772. 8. Beiträge zur deutschen Reichshist. ebend. 1770. 4. Merkwürd. der Stadt Eisenach, ebend. 1777. 8. S. Lemgoer Bibl. 19 Bd 683.

Schumacher (Peter) S. Greifenfeld.

Schupp, Schuppius (Joh. Balthasar) Pastor zu St. Jakob in Hamburg, geb. d. 1 März 1610 zu Gießen, studirte hier u. zu Marburg, Königsberg u. Rostock, that eine Reise nach Holland, wurde 1635 Prof. der Beredsamk. u. Gesch. zu Marburg, 1645 hessischer Hofprediger u. Superintendent, in welchem Posten er sich durch seine Klugheit in so großes Ansehen setzte, daß man ihn bei verschiedenen wichtigen Geschäften, besonders bei dem westphälischen Friedensschlusse gebrauchte. Endl. wurde er 1649 nach Hamburg berufen, wo er d. 26 Okt. 1661 starb. Er war ein Mann von hellem Kopf u. edlem Eifer für prakt. Religion, der die Fehler seiner Zeit lebhaft einsah, u. mit satirischer Laune zu rügen wußte. Seine große Weltkenntniß u. Erfahrung leuchtet aus allen seinen Schriften hervor, aber die rauhe, ungeschliffene Sprache macht es schwer, die rühml. Eigenschaften seines Geistes mit Wohlgefallen aufzuspüren. Seine deutschen Schriften kamen nach seinem Tode unter dem Titel: Lehrreiche Schriften ꝛc. ꝛc. Frankf. a. M. 1684. 8. N. Aufl., ebend. 1701. 2 Bde 8. heraus. Ein Verzeichniß der in dieser Sammlung enthaltenen satirischen Aufsätze liefert Flögel Gesch. d. kom. Lit. 3 Bd 419. Proben in Meisters Beiträgen 1 Bd 344 — 57. auch einige lat. Schriften. S. Witten. Memor. Theol. Dec. X. p. 1396. Schelhorn. Amoen. lit. VI. 585. Molleri Cimbr. lit. T. II. 790.

Schuppen (Peter van) ein geschickter Kupferstecher aus Antwerpen, geb. 1631, lieferte schöne Blätter nach Raphael, van Dyk, Bourdon, Stella u. a., u. st zu Paris 1705. S. Füßli Künstl. Lex.

Schurmann (Anna Maria von) eine gelehrte Schwärmerinn, geb. zu Cöln d. 5 Nov. 1607, stammte aus einem angesehenen niederländ. Geschlechte, u. wurde in der reform. Religion erzogen. Von frühen Jahren an war sie ein Wunder in den Augen der Gelehrten u. der Kunstkenner, denn mit Leichtigkeit sprach sie mehrere alte u. neue Sprachen, u. zeichnete schön. Zu Utrecht, wohin sie 1615 mit ihrer Familie gekommen war, legte sie sich mit dem größten Eifer auf Geschichte, Philosophie und Theologie, u. verband damit die Kenntniß der Erdbeschreibung, Astronomie u. der ganzen Gelehrsamkeit des Alterthums. Das System der holländischen reformirten Kirche hatte sie ganz in ihrer Gewalt, u. was sie in Prosa u. Versen in verschiedenen Sprachen schrieb, wurde mit dem größten Beifalle aufgenommen. Noch als 60 jährige Jungfrau, da sie den bekannten Stifter einer religiösen Sekte Jean Labadie (s. diesen Artikel) kennen lernte, wurde sie ganz von seinen Gaben bezaubert, u. begleitete ihn allenthalben, wohin er zog. Von der Zeit an sprach sie öffentlich mit Abscheu u. Eckel von dem großen Ruhm, den sie unter den Gelehrten erlangt hatte, bedauerte, daß sie sich ihren Lobrednern nicht nachdrückl. genug, u. öffentl. widersetzt habe, u. verwarf alle ihre

Schriften wegen dieser u. anderer Zeichen eines eitlen weltlichen Geistes. Kurz, sie beklagte es, sich so vielen u. mancherlei, auch wohl eitlen Wissenschaften, ergeben zu haben, u. behauptete, die Lesung der Heiden, von denen sie so vieles gelernt hatte, sey dem Christenthume schädlich. Zu Wiewarden in Westfriesland, wohin sie sich nach Labadie's Tode mit andern Labadisten begeben hatte, starb sie d. 5 Mai 1678 unverheurathet. Man hat die Bewunderung zu weit getrieben, wenn man sie das achte Wunder der Welt, die zweite Minerva, die zehnte Muse ꝛc. ꝛc. nannte. Ihre vornehmsten Schriften sind: Ευκλησια s. melioris sortis electio, et pars II hist. vitae ejus usque ad mortem exhibens. Altona 1673. der 2te Theil Amst. 1684. 8. Ed. noviss. Dessau 1782. Vol. II. 8. deutsch, mit Anmerk. Dessau 1783. 8. Opuscula hebraica, graeca, lat. gallica, prosaica et metrica, edit. T. C. Dorot. Loeberia. Lips. 1794. 4. Von ihr u. an sie Briefe in Baillet vie de Descartes. S. Molleri Cimbr. liter. T. II. 805. Schröckhs Lebensbeschr. 2 Th. 146. Deutscher Merk. 1777. April u. May.

Schurzfleisch (Conr. Samuel) Weimarischer Rath u. Oberbibliothekar, geb. d. 18 Dez. 1641 zu Corbach im Waldeckischen, wo sein Vater Hofprediger u. Rektor war. Er zeigte sehr frühe Spuren eines herrl. Verstandes, studirte zu Gießen u. Wittenberg, war eine zeitlang Rektor zu Corbach, gieng aber wieder nach Wittenberg u. gab unter dem Namen Eubulus Theodatus Sarkmasius eine Schrift heraus, darinn er viele damals lebende berühmte Männer angriff. Die Akad. zu Wittenberg relegirte ihn deswegen, welches aber zu seinem Glücke gereichte, indem man ihn dadurch in Dresden kennen lernte, u. beschloß, einen so geschickten Mann nicht aus dem Lande zu lassen. Er wurde also zu Wittenberg 1671 außerord. Prof. d. Gesch., 1674 ord. Prof. d. Dichtkunst, 1678 ord. Prof. der Gesch. u. der griech. Sprache, u. nach verschiedenen seit 1680 angestellten Reisen, 1700 Prof. d. Beredtsamkeit, welche Stelle er mit großem Ruhme verwaltete. Verschiedene Vocationen nach Helmstädt, Halle, Tübingen u. Holland schlug er aus, nahm aber kurz vor seinem Ende die Stelle eines Weimarischen Raths u. Oberbibliothekars an, starb aber noch in Wittenberg d. 7 Jul. 1708 unverheurathet. Ein kenntnißreicher Historiker, der sich aber bei der Verfertigung seiner zahlreichen Schriften zu sehr auf sein großes Gedächtniß verließ, was er eilfertig niedergeschrieben hatte stückweise in die Druckerey schickte, u. darüber manchmal Fehler begieng. Indessen sind seine Verdienste um die allgemeine u. um die sächs. Gesch. unverkennbar, u. er verband mit seiner großen Gelehrsamkeit ein freies u. gesundes Urtheil. Vorneml. schätzt man seine von 1668 bis 1707 zu Wittenberg gehaltenen Dissertationen: Dissertationes academicae varii generis, Witeb. 1699. 4. Disputatt. philologico-philosophicae, P. II. Lips. 1700. 4. Opera historico-politica, Berol. 1699. 4. Continuatio commentarii Sleidami de quatuor summis imperiis ab a. 1669 ad 1676. Witeb. 1678. 12. Epistolae selectiores, ib. 1712. 8. Epist. arcanae, Hal. 1711 et 1721. Vol. II. 8. Poemata lat. et gr. Vitemb. 1702. 8. Fundamenta hist. germanicae mediae, Schneb. 1728. 8. Germania princeps. Frf. 1745. 8. Hist. ecclesiastica, Viteb. 1744. Introductio in notitiam aucto-

rum in omni disciplina praestantissimorum, ib. 1736. 8. Introd. in notit. scriptorum variorum artium et scientiarum, ib. 1735. P. III. 8. ꝛc. ꝛc. S. Leben v. A. Clarmund oder J. C. Rüdiger, 1710. 8. Niceron 2 Th. 167.

Schwabe (Joh. Joach.) Prof. d. Philos. in Leipzig, geb. zu Magdeburg d. 29 Sept. 1714, studirte zu Helmstädt u. Leipzig, wurde das. außerord. Prof. u. st. d. 12 Aug. 1784. Er besaß einen eisernen Fleiß, hatte viel Antheil an Gottscheds Streitigkeiten mit den Schweizern, gab die Belustigungen des Verstandes u. Witzes heraus, übersetzte sehr viel aus dem Franz., edirte neue Ausgaben verschiedener Schul- u. anderer Schriften, u. v. a. Er hinterließ eine Bibliothek von 20000 Bänden, vor deren gedruckten Katalog sich sein Leben befindet. S. Leipz. gel. Tageb. a. d. J. 1784.

Schwandtner (Joh. Georg) k. k. Hofrath u. erster Custos der Hofbibliothek in Wien, geb. d. 21 Sept. 1716 auf dem Schlosse Stadelkirchen in Oberösterreich, studirte zu Linz u. auf einigen Akad. Philos. u. Rechte, praktizirte als Advokat in Wien, machte als Sekretair des Generals Molk große Reisen, wurde hernach k. k. Hofagent in Wien, 1779 Custos d. Hofbibl. u. st. d. 28 Sept. 1791. Er besaß im histor. Fache große bibliographische Kenntnisse, seine größte Stärke aber bestand in Kenntniß der österr. hist. Literatur, wovon er sich durch seine mit vieler krit. Kenntniß gemachte Sammlung: Scriptt. rer. Hungaricarum veteres ac genuini, Vol. III. Vindob. 1746 fol. ein bleibendes Denkmal gestiftet hat. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 2 S. 344.

Schwarz (Berthold) Franciskaner-Mönch aus Mainz, soll zu Ende des 13 Jahrh. durch einen Zufall das Schießpulver erfunden haben, wovon aber genügende histor. Zeugnisse fehlen. S. die Streitschriften Hans Grams u. C. F. Temlers in den hist. Abhandl. d. kön. Ges. d. Wiss. zu Kopenh. Kiel 1782. 1 Bd S. 1 u. 161 ingl. G. Jalofky diss. de inventore pul. pyrii et bombardae. Jen. 1702. 4.

Schwarz (Christian Gottlieb) Prof. d. Gesch. in Altdorf, geb. zu Leisnig in Meissen d. 4 Sept. 1675, studirte zu Leipzig u. Wittenberg, wurde 1709 Prof. der Beredts., Dichtkunst u. Moral, hernach der Gesch. zu Altdorf, wo er d. 24 Febr. 1751 starb. Ein eleganter Humanist, dessen Schriften noch immer geschätzt, gesucht, u. mit Nutzen gelesen werden, u. ihr klassisches Ansehen nicht verlieren, so lange ächte Gelehrsamkeit u. röm. Beredtsamkeit geschätzt wird: Carmina, Frf. 1728. 8. Dissertatt. acad. etc. colleg. G. C. Harles. Erlang. 1778. 4. Exercitatt. acad., quibus antiquitatis et juris rom. nonnulla capita explicantur, colleg. G. C. Harles. Norimb. 1783. 8. In dieser letzten Sammlung findet man auch die bekannten 3 Dissertat. de origine typographiae, die für Schwarzens Zeitalter nicht vortreflicher hätten ausfallen können. S. Harles vitae Philol. Vol. I. 1 — 37. Wills nürnb. Gel. Lex.

Schwarz (Christoph Hofmahler in München, geb. zu Ingolstadt 1550, studirte in Venedig nach Titian, u. erwarb sich einen so zarten Pinsel, daß seine Freskogemählde Oelgemählden gleichen. Seine Kompositionen sind groß u. seine Zeichnungen richtig. Kilian, Matthan, Thomaßin u. a. haben nach ihm gestochen. Er starb zu München 1594. S. Füßli Künstl. Lex.

Schwarz (Friedr. Imman.) Prof. der Theologie in Leipzig, geb. zu Lorenzkirchen im Meißnischen 1728, studirte zu Wittenberg, wurde 1756 Rektor zu Torgau, 1758 zu Grimme, 1762 Superintendent zu Pönig, 1771 zu Zeiz, kam 1775 nach Leipzig u. starb daselbst den 25 Okt. 1785. Seine Schul- und akademische Schriften zeugen von einer guten oriental. Sprachgelehrsamkeit und von einer vertrauten Bekanntschaft mit der Reformationsgeschichte. S. Leben, nebst einigen Briefen berühmter und verdienter Männer an ihn von J. G. Eck. Leipz. 1787. 8.

Schwarz (Georg Christoph) Prof. d. Philos. in Altdorf, geb. zu Nürnb. d. 2 Aug. 1732, stud. zu Altdorf u. Jena, wurde 1763 Inspektor der Alumnen in Altdorf, 1766 ausserordentl., 1789 ord. Prof. d. Philos. u. st. d. 13 Sept. 1792. Man hat von ihm viele kleine lat. u. deutsche Schriften, mit denen er einzelne Gegenstände d. Literargesch. u. Bücherkunde aufgeklärt hat. Ausser den separat erschienenen sind mehrere in dem literar. Museum u. in Strobels Beiträgen abgedr. Seine an literar. Schätzen, besonders an Drucken aus dem 15 Jahrh., ausserord. reiche, gegen 12,000 Bände starke Bibliothek vermachte er der Univ. Altdorf. S. Memor. ej. a Siebenkees. Altdorf, 1792. fol. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1792 Bd 2 S. 238 — 243.

Schwarz (Gottfr.) Prof. d. Theol. in Rinteln, geb. d. 19 Nov. 1707 zu Iglau in Ober-Ungarn, studirte zu Jena, war von 1730 Conrektor u. von 1731 Rektor zu Leutschau, von 1742 Rektor zu Osnabrück, u. von 1749 Prof. zu Rinteln, wo er d. 13 Nov. 1786 starb. In seinen zahlr. akad. u. a. Schriften findet man viele schätzbare, die ungar. u. siebenbürg. Gesch. betreffende, auch numismat. Erläuterungen. Viele sind exeget. Inhalts. S. Kleins ungar. Pred. 465. Strieders hess. Gel. Gesch. 14 Bd 110 — 132.

Schwarz (Ildephons) Benediktiner in Banz, geb. d. 4 Nov. 1752 zu Bamberg, wo sein Vater fürstl. Leibarzt war, trat schon im 16 J. in d. Benediktinerstift Banz, wurde das. 1779 Prof. d. Philos. u. Mathemat., nachher auch der Theol. u. st. d. 19 Jun. 1794 schnell, nachdem ihn während des Gottesdienstes der Schlag gerührt hatte. Er war nicht allein die Zierde u. der Stolz seines Klosters, in dem er durch Lehre u. Beispiel ungemein viel Gutes stiftete, sondern auch einer der würdigsten Gelehrten des kathol. Deutschlandes seiner Zeit. Als Schriftsteller hat er insbesondere in seinem, für die katholisch-dogmatische Theol. so wichtigen Handbuch der christl. Religion. Bamberg u. Würzb. 1793. 8. einen rühml. Beweis seiner durch gesunde Philosophie geläuterten, u. dem Geiste des Christenthums entsprechenden Religionsbegriffe gegeben. Er übersetzte auch Einiges aus dem Englischen, war ein Mitarbeiter an der Literat. des kathol. Deutschlandes, u. aus seinem Nachlasse edirte J. B. Schad mit Zusätzen u. Verbess. eines Ungenannten das nützliche Literaturwerk: Anleitung zur Kenntniß derjenigen Bücher, welche den Kandidaten der Theol., den Stadt- u. Landpredigern ꝛc. in der kathol. Kirche wesentl. nothwendig u. nützl. sind. Coburg. 2 Bde. 1803. 8. (der 2te Th. enthält zugl. eine Karakteristik des Verf.) S. Andenken an Ild. Schwarz (von Othmar Frank). Bamberg, 1795. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1794. Bd 1 S. 317.

Schwarz (Sophie) geb. Becker, geb. zu Neu-Autz in Curland d. 17 Jun. 1754, erhielt eine sorgfältige

Erziehung, entwickelte die schönsten Anlagen des Geistes u. Herzens, heurathete 1786 den Regierungsreferend. zu Halberst. J. L. Schwarz, u. st. d. 26 Okt. 1789. Das Andenken dieser schönen weibl. Seele lebt in ihren Briefen einer Curländerin, auf einer Reise durch Deutschland, 2 Th. Berlin, 1791. 8. u. in ihren Gedichten, die zwar nur flüchtig hingeschr. waren, deren jedes aber den Stempel eines heitern Geistes u. einer gefühlvollen Seele trägt: Elisens (Frau v. der Recke) u. Sophiens Gedichte, herausgeg. v. J. L. Schwarz. Berl. 1790. 8. S. Deutsche Monatsschr. 1790. St. 1.

Schwebel (Nicol.) Rektor u. Prof. des Gymnas. zu Ansbach, geb. zu Nürnb. d. 13 Aug. 1713, stud. zu Altdorf, Wittenberg u. Jena, gieng 1738 als Hofmeister nach Wien, wurde 1740 Inspektor Alumnorum zu Altdorf, 1743 Rektor der Aegidienschule zu Nürnb., 1750 Prof. d. griech. Spr. das., kam 1764 als Rektor u. Prof. nach Anspach, u. st. das. d. 7 Dez. 1773. Seine krit. Ausgaben der Idyllen von Moschus u. Bion, der Kriegsbücher v. Onosander, Vegetius, Frotin u. des Enchiridions von Epiktet, wie auch verschiedene philolog. u. histor. Dissertationen haben ihn rühml. bekannt gemacht. S. Harles vitae philol. Vol. II. 111. Wills nürnb. Gel. Lex. 3 Th. 647.

Schwedenborg S. Swedenborg.

Schweder (Christoph Hermann v.) kön. preuß. geh. Rath, Vetter des folg., geb. zu Colberg d. 5 Jan. 1678, stud. zu Tübing., wurde Referend. beim Stargard. Hofgerichte, dann wirkl. Hofgerichtsrath in Pommern, u. st. zu Stettin d. 24 Sept. 1741. Ein gel. Rechtskenner, besonders in Staats-, Policei- u. Kammersachen, als Schriftsteller sehr rühml. bekannt, besonders durch das in seiner Art einzige Werk: Theatrum historic. praetensionum et controversiarum illustrium. Lips. 1712. fol. (10 Alph. 4 Bogen stark), Ed. II. supplirt u. fortges. v. A. F. Glafey, ib. 1727. fol. (fast 18 Alph. stark). Ausserdem: Gründl. Nachr. v. Anschlagung der Güter, Stettin, 1714. 4. 5te Ausg. Berl., 1774. 4. S. Jugler's Beitr. zur jur. Biogr. 5 Bd 122 — 130.

Schweder (Gabriel) Prof. d. Rechte in Tübing., geb. zu Cöslin d. 18 May 1648, stud. zu Coburg, Jena u. Tübing., war das. 1677 Hofgerichtsadvokat, 1677 Hofgerichtsassessor, 1681 ord. Lehrer d. Rechte, u. st. d. 30 April 1735. Zu seiner Zeit ein ber. Staatsrechtslehrer, u. in Tübing. der erste, welcher das deutsche Staatsr. öffentl. lehrte, u. das. in Aufnahme brachte. Seine Introductio in jus publ. imperii R. G. noviss. Tub. 1681. 8. Ed. X. ib. 1733. 8. war beim akad. Unterr. ein gewöhnl. Lehrbuch. Er schrieb auch eine große Zahl meist sehr gründl. u. praktisch ausgearbeiteter Disp. u. einzelner Abhandlungen: Disputatt. T. II. cura nepotis W. P. Burgermeister de Deicisow, Esling. 1731. 4. S. Jugler a. a. O. 108 — 122. Pütters Lit. des Staatsr. 1 Th. 260 — 264.

Schweickhard, Schweikart (Joh. Adam) Kupferstecher in Nürnb., wo er d. 19 Okt. 1722 geb. war, lernte die Kunst bei G. M. Preißler u. G. D. Heumann, u. gieng 1752 nach Florenz, wo er in dem Hause des ber. Baron von Stosch viele Jahre lebte, u. für das vortrefl. Gemmenkabinet desselben arbeitete. Dort wurde er Freund von den berühmtesten Männern, auch v. Winkelmann. Man schreibt ihm die Erfindung zu, getuschte Handrisse im Kupferstiche nachzuahmen. Er ward v. der florentin. Künstlerakad. zum Mitgl. aufgenommen. Nach einer

18jähr. Abwesenheit kam er wieder in sein Vaterland zurück, wo er nach Gemählden u. Zeichnungen ber. Meister arbeitete. Er gab heraus: Description des Pierres gravées du feu Baron de Stosch par feu Mr. l'Abbé Winkelm., dessinées d'apres les empreints et gravées en taille-douce, Nuremb. 1775. fol. Er st. d. 15 Okt. 1787. S. Neue Bibl. der schön. Wiss. 42 Bd 250. Murrs Journ. z. Kunstgesch. 2 Th. 257. 16 Th. 56.

Schweinitz (David von) ein ber. u. gel. Staatsmann in Schlesien, geb. d. 23 May 1600, stud. zu Breslau, Heidelberg und Gröningen. Nach seiner Rückkunft erhielt er wichtige Aemter in Schlesien, wurde auch zu verschiedenen Gesandtschaften gebraucht, mußte aber dabey im 30jährigen Kriege mancherley Ungemach ausstehen. Er war zuletzt Regierungsrath, Hofrichter u. Landeshauptmann des Fürstenthums Liegnitz, und starb den 27 März 1667. In den Stunden der Muße schrieb er viele mit Beifall aufgenommene erbauliche Bücher und Lieder. S. Richters Lex. d. Liederdichter.

Schweizer (Anton) Kapellmeister in Gotha, geb. zu Coburg 1737, studirte die Komposition bei Kleinknecht in Baireuth, erlangte seine Ausbildung in Italien, stund dann in Weimarschen, endl. in Gothaische Diensten u. st. d. 23 Nov. 1787. Durch seine Kompositionen fürs Theater: Elysium, ein musikal. Drama, 1774, die Dorfgala, 1777, Alceste, eine ernsthafte Oper, von Wieland, 1774 ꝛc. hat er sich als ein vorzügl. Genie in seiner Kunst gezeigt. S. Meusels Künstl. Lex. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Schweizer (Joh. Casp. u. Joh. Heinr.) S. Suicer.

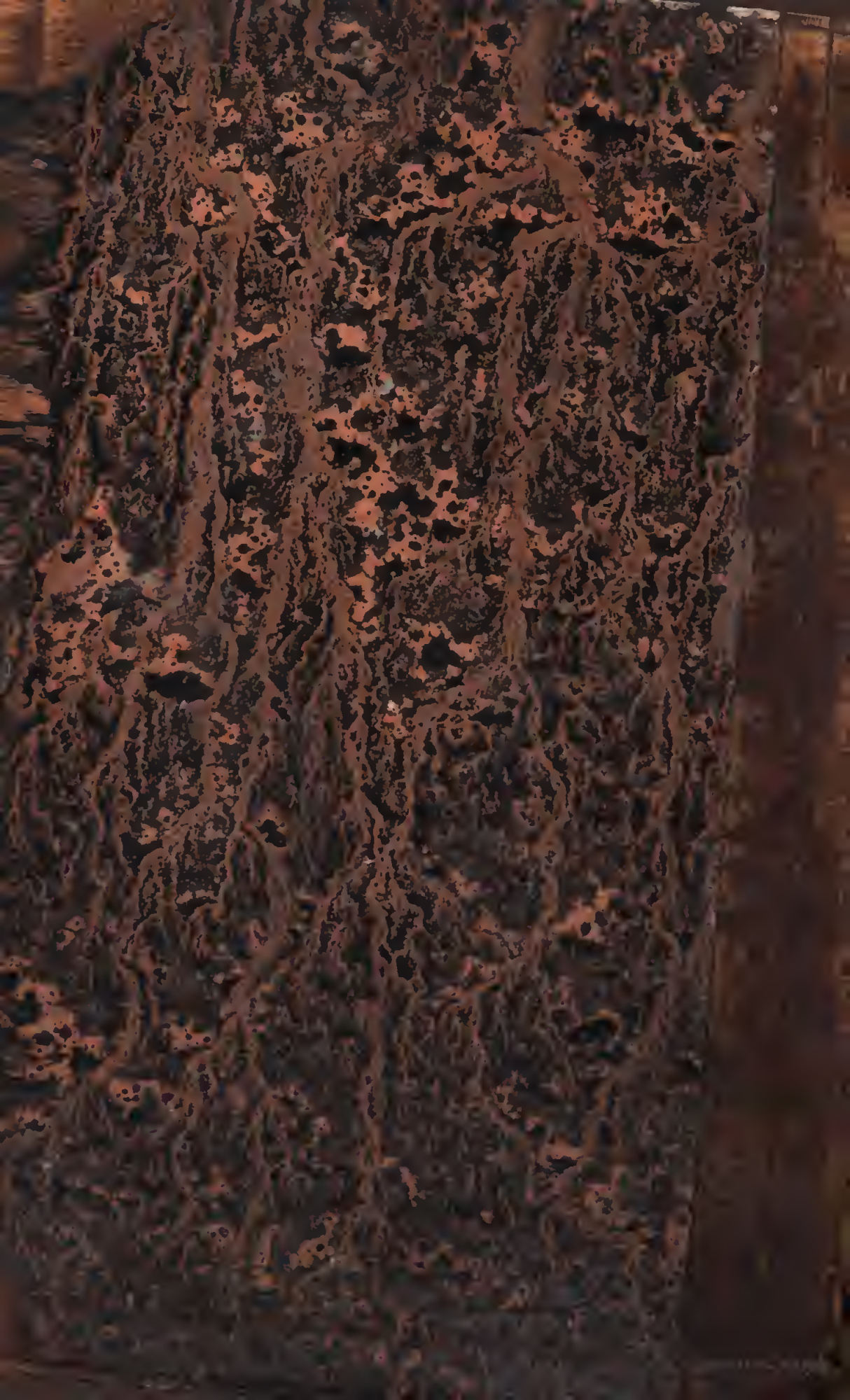
Schwendimann (Joh.) ein ber. Medailleur, geb. zu Ebikon bei Lucern 1741, bildete sich unter Hedlinger, kam durch dessen Vermittlung nach Rom, u. machte sich dasselbst sehr berühmt, hauptsächl. durch den Schaupfennig auf den Eremiten, Klaus v. Flühe, durch die Denkmünze auf die Sempacher Schlacht, auf die Vereinigung von Pfalz u. Baiern, die Erneuerung des Bundes zwischen Frankreich u. den Eidgenossen ꝛc., die alle in einem edlen u. großen Stiele gearbeitet waren. Zu Ende des J. 1786 wurde er in Rom ermordet. S. Meusels Miscell. IV. 63. XI. 284. XXX. 373.

Schwenkfeld (Kaspar) ein schlesis. Edelmann, geboren auf seinem Gute Ossing im Herzogthum Liegnitz 1490, studirte zu Cöln u. auf einigen andern Universitäten, und hielt sich nachher an verschiedenen fürstl. Höfen, u. endl. am Hofe des Herzogs von Liegnitz als Rath auf. Er beförderte anfangs Luthers Reformation mit großem Eifer, u. verschafte ihr in seinem Kreise Beifall u. Achtung. Allein im Fortgange genügte ihm eine Verbesserung nicht, welche nach seiner Ansicht, blos bei äußerlichen Dingen stehen zu bleiben, höchstens einige falsche u. schädl. Satzungen abzuthun, andere unfruchtbare Meinungen und Formeln dagegen zu stützen, die Heiligung des Menschen zu wenig anzugehen u. ihn zu dem hohen Ziele der Vereinigung mit Gott, nicht viel näher zu bringen schien. Er wollte eine Vollendung u. nicht ein Fortschreiten, er wollte nur von einem Christenthume des innern Sinns u. der höhern Eingebung wissen. Dafür fand er auch offene Ohren u. Seelen, u. gewann Freunde u. Anhänger in großer Zahl. Das freundliche, stille u. sanfte Wesen in seinem Betragen, die Reinig-

keit seiner Sitten, die noch in seinen Schriften erkennbare Gabe eines einfachen, lichtvollen u. edlen Vortrags war ihm hauptsächlich vortheilhaft, und, die Hauptsache durch Lästerungen und Verfolgungen ward sein Eifer verbittert, u. sein Hochsinn ausschweifend. Denn Luther erdrückte ihn mehr als er ihn widerlegte; er urtheilte, der Teufel habe Schwenkfelds Bücher ausgespieen. Der böhmische König Ferdinand wollte ihn in Schlesien nicht dulden, u. der Herzog von Liegnitz, Friedrich II, mußte ihn 1527 aus seinem Dienste verabschieden. Um so ausgebreiteter ward sein Publikum in der Zerstreuung unter Schwaben und Schweitzern; daraus entstand, vorzüglich nach seinem Tode, der 1561 zu Ulm erfolgte, eine kleine Partey, die nur selten zum Vorschein kam. Seine Schriften, deren er sich selbst rühmt, in 28 Jahren über 50 geschrieben zu haben, sind 1564 in fol. u. 1592 in 4. in 4 Bänden zusammen herausgekommen. Der größte Theil derselben ist auch 1566 in fol. unter dem Titel erschienen: Epistolar des edlen, von Gott hochbegnadigten theuren Mannes Kaspar Schwenkfeld von Ossing u. s. w. S. Saligs Histor. der A. C. B. III. S. 950. Rosenbergs Reform. Histor. von Schlesien, S. 54. Hensels Schlesische Kirchengesch. S. 199. Baumgartens Gesch. der Religionspartey. S. 1059. Schnurrers Erläut. zur Würtemb. Kirchengesch. S. 154. Allg. Lit. Zeit. 1800. N. 85. Der Biograph. 5 Bd 102 — 125.

Schwerin (Kurt Christoph, Graf v.) k. preuß. Gen. Feldmarschall, geb. d. 26 Oct. 1684 in Schwedisch-Pommern, studirte in Greifswalde, Rostock u. Leiden, trat aber 1700 als Fähnrich in holländ. Kriegsdienste. Hier focht er unter Eugen u. Marlborough, u. wohnte den Schlachten bei Ramillies und Malplaquet, so wie dem Angriffe des Schellenberges bey, worauf er d. 10 Sept. 1705 Kapitain wurde. Aber bald darauf nahm er bey Mecklenburg-Schwerin Kriegsdienste, wurde 1708 Oberster, u. 1711 mit geh. Aufträgen an d. König von Schweden, Karl XII, nach Bender geschickt, wo er sich ein volles Jahr aufhielt. Nach seiner Rückkehr ernannte ihn der Herzog zum Brigadier. 1718 wurde er Generalmajor, u. als solcher schlug er 1719 mit 12,000 M. bei Walsmölen die kaiserl. Kommissionsarmee von 13,000 M. hannöv. Truppen, welche die Streitigkeiten zwischen dem Herzog u. seinen Landständen beylegen sollte. Aber im folgenden Jahre dankte der Herzog seine Armee ab, Schwerin trat in preuß. Dienste, u. Friedrich Wilhelm I schickte ihn als Gesandten nach Warschau, um dort die Thornischen Unruhen zum Besten der Evangelischen beyzulegen, das ihm aber nicht gelang. Hierauf wurde er 1720 Gen. Major u. erhielt 1722 das Schwendysche Regiment. 1730 wurde er Gouverneur von Peitz, u. 1731 Gen. Lieut. u. Ritter des schwarz. Adlerordens. 1733 rückte er als preuß. Generallieut. ins Mecklenburgische, um die hannöver. Truppen, die der obenerwähnten Ursachen wegen, noch immer im Lande waren, zu vertreiben, das ihm auch wirkl. gelang. Als Friedrich II 1740 den Thron bestieg, machte er Schwerin zum Grafen u. Feldmarschall. Er hatte 1741 großen Antheil an dem Siege bey Molwitz, u. zeigte auch noch im 7jährigen Kriege große Tapferkeit. Am Ende des Feldzuges 1756 machte er einen meisterhaften Rück-

zug gegen das überlegene Korps des Gen. Piccolimini aus Böhmen nach Schlesien, und nahm im folgenden Jahre das wichtige feindl. Magazin bei Bunzlau weg. In der Schlacht bey Prag, d. 7 Mai 1757, mußte er sich in einem Hohlwege gegen die Feinde vertheidigen, aber er wurde von 4 Kartätschenkugeln getroffen u. sank todt zur Erde. Schwerin war einer der trefflichsten Feldherrn, u. verrichtete Thaten, die selbst Friedrich zu beneiden schien. Als General beobachtete er strenge Kriegszucht, u. er konnte leicht in Zorn gerathen, wenn ein Auftrag nicht mit Schnelligkeit vollzogen wurde, doch war er bald wieder besänftigt. Aber er war auch ein guter Landwirth, u. als solcher schützte er den Landmann vor jeder Art von Bedrückung. Er sprach und schrieb Französisch, Italienisch u. Lateinisch, u. war ein großer Verehrer der Religion. S. Pauli's Leben großer Helden. 1 Th. 58. Leben des Generalfeldmarschalls Gr. v. Schwerin. Berlin 1790. Der Biograph. 5 Bd. 401 — 429.

Schweser, Sueser (Christoph Heinrich) Obervormundschaftlicher geheimer Regierungsrath u. Lehenprobst zu Ansbach, geb. zu Wunsiedel 1647, studirte zu Wittenberg, advocirte zu Baireuth, kam in der Folge nach Ansbach, und starb das. in hohem Alter. Sein kluger Beamter, der noch 1769. 4. zum letztenmale gedruckt wurde, war lange ein sehr geschätztes u. nützliches Hilfsbuch, von verschiedenen Verfassern vermehrt u. verbessert. S. Vocke's Alm. 1 Th. 418. Fikenscher's gel. Baireuth. 8. Bd. 205.

Ende des vierten Bandes.